H
1485
-3-

von Halder
N. 283.

Nachrichten

von

adelichen Wapen

geſammlet von

Chriſtian Friedrich Auguſt von Meding,

Erbherrn auf Schnellenberg,

Capitularn und Scholaſtico zu Naumburg, Königl.

Großbrittann. Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg.

Land-Commiſſario.

f: Nro 849

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Dritter Theil.

Zum Beſten des Freyheit-Naumburgſchen Wayſenhauſes.

Weißenfels und Leipzig,

bey Friedrich Severin. 1791.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Chriſtoph Gottlob
von Burgsdorff,
Churfürſtlich Sächſiſchen Präſidenten des Oberconſiſtorii
zu Dresden
wie auch den
Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herren,
Herrn
Carl Friedrich Wilhelm
von Mandelsloh,
Capitularn des hohen Stifts Naumburg und Stiftsrath
zu Zeitz,
Erbherrn auf Eckſtedt
und
Herrn
Ernſt Ludwig Wilhelm
von Dacheröden,
Capitularn des hohen Stifts Naumburg,
Churfürſtlich Maynziſchen Kammerherrn und wirklichen
Regierungsrath zu Erfurt
Seinen
höchſt= und hochgeehrteſten Herren
widmet
hochachtungsvoll dieſe Blätter
Deroſelben
ganz gehorſamſter Diener,
Chriſtian Friedrich Auguſt von Meding.

Vorrede.

Indem ich hiedurch dem Publico den dritten Theil meiner Nachrichten von adelichen Wapen, der den vorigen Theilen der Einrichtung nach gleich iſt, übergebe, ſo weiß ich weiter nichts, als den verbindlichſten Dank für die bisherige mir ſo unerwartete, als zur beſondern Ehre gereichende gütige Aufnahme meiner Arbeit, hinzuzuſetzen, und dieſem vorliegenden Theile gleiche Gewogenheit zu erbitten. Gewiß iſt es, daß jener Beyfall mich außerordentlich angetrieben hat, alle bey der Fortſetzung des Werks ſich zeigende Hinderniſſe zu überſteigen, um den gedoppelten Zweck zu erreichen, theils dem Publico nützlich zu werden; theils durch ein kleines, aus dem Gewinſt aufzubringendes Capital, die beſtändige Unterhaltung eines Knaben im hieſigen freyheitiſchen Wayſenhauſe zu beſchaffen. Möchten doch beyde Endzwecke eben ſo gewiß erreichet werden, als ſicher es iſt, daß ich weder Koſten, noch Mühe und Fleiß bey Ausarbeitung dieſes Theiles geſpahret, der wider mein Erwarten dergeſtalt angewachſen, daß er merklich ſtärker, als ſeine Vorgänger geworden,

daher ich mich auch bewogen gefunden, zu Gewinnung des Platzes, das Pränumerantenverzeichniß wegzulaſſen.

So vielen Grund ich übrigens habe, die Klage zu wiederholen, daß die Mittheilung ſachdienlicher und beſonders bey Aufſchwörungen nützlicher Nachrichten, durch die Zurückhaltung manches Beſitzers derſelben, äuſſerſt erſchweret wird, und ſo vortheilhaft es ſeyn würde, wann mein deshalb ſo vielmahl öffentlich geſchehenes Anſuchen mehreren Eingang gefunden hätte oder noch fände; ſo ſehr habe ich es auf der Gegenſeite zu rühmen Urſache, daß verſchiedene Freunde meiner Lieblingswiſſenſchaft mir theils durch Nachrichten, theils durch Verbeſſerungen Beyſtand geleiſtet. Um nicht zu weitläuftig zu werden, will ich hier nur zweyer derſelben gedenken. Der Herr Doctor Salver iſt nicht allein als ein Freund der Heraldik, ſondern auch als mein Freund, an ſeines verſtorbenen Hrn. Vaters Stelle getreten. Ihm habe ich ſehr ſauber gemahlte Wapen und verſchiedene brauchbare Nachrichten, auch eine beträchtliche, unten unter N. 488. vorkommende Wapenberichtigung zu verdanken. Der Herr Rechtsconſulent Wolfram in Braunſchweig hat mir ſehr wichtige Zuſätze zu den ſchon beſchriebenen, auch Nachrichten noch zu beſchreibender Wapen zugeſandt, beſonders aber durch eine ſo paſſende als wichtige Bemer-

Bemerkung, in Anſehung des Fürſtenischen Wapenbuches, die ich dem Leſer nicht vorenthalten darf, mich verpflichtet. Ich hatte nemlich bereits angemerket, daß im gemeldeten Wapenbuche, faſt alle in jeder Reihe oben an ſtehende Wapenbilder, in ſo ferne ſie mehr als einer Stellung fähig ſind, wie dieſes z. B. bey Thieren der Fall iſt, linksgekehrt ſtehen. Herr Wolfram gehet weiter und zeigt, wie man bey der unrichtigen Stellung der Wapenbilder in gedachtem Wapenbuche ſyſtematiſch zu Werke gegangen ſey. Hier ſind ſeine eigene Worte: „Ueberhaupt kommen die unrichtigen Stellungen in dieſem Wapenbuche blos daher, weil man gern die Symmetrie hat beobachten wollen; wenn daher ſich fünf Wappen in einer Reihe befinden, wie in dem erſten und zweyten Theile des Wappenbuchs, ſo ſteht das mittelſte gerade und von den andern vieren ſehen ſich immer zwey und zwey an. Finden ſich vier Wappen in einer Reihe, ſo ſtehen gewöhnlich die beyden mittelſten gerade und das dritte und vierte auf der Ecke ſehen ſich einander an.“

Zwar hat Eſtor bereits geglaubt, die Urſache dieſes Fehlers im Wapenbuche gefunden zu haben, wenn er in der A. P. S. 517. ſchreibt: „Hergegen hat das Nürnbergiſche wapenbuch ſolchen (den Löwen im von Kniggenſchen Wapen) linckwärts geſtellet. Ein fehler ſo in diſem wercke häufig aus

dem verſehen herrühret als ob immer zwei wapen zuſammen gehöreten, folglich die ſtellung wie bey zuſammen gefügten ſchilden gemacht worden.“ Allein Herrn Wolframs Beobachtung iſt richtiger und zuverläßiger als dieſe, maaßen der Compilator des Wapenbuchs ſchwerlich an die vom Eſtor gemeynete Zuſammenſetzung der Wapen gedacht haben wird.

Bey dieſer wenigen Zuverläßigkeit muß das Vertrauen ſehr wegfallen, welches man bis daher ins Fürſteniſche Wapenbuch geſetzt hatte. Einen Beweis dieſes Zutrauens liefert uns eben gedachter Eſtor a. a. O. S. 48. §. 60. allwo es heißt:

„Gleichwohl, wenn man nicht weiter kommen kann *); alsdenn wendet man ſich zuletzt auf die wapenbücher. Und wenn das angezogene wapenbuch am orte nicht vorhanden, wird von einer facultät deshalber ein zeugnis, wie folget, eingehohlet.“

„Als uns decano, doctoren und profeſſoren der juriſtiſchen facultät bey königlich Schwediſcher fürſtlich Heſſiſcher univerſität allhier zu Marburg ein anſtand wegen des von Schaffelitzkyſchen wapens, ſo die fräulein von Grävenitz bey dem adelichen ſtifte Schacken mit aufſchwören laſſen ſoll, einberichtet, und zugleich darüber unſer bedencken und zeug-

*) Es iſt hier die Rede von der Mahlerey eines Stammbaums.

zeugnis, wie nämlich ſolches in den wapenbüchern beſchaffen, verlanget worden; demnach erachten wir nach collegialiſcher fleiſiger und genauer unterſuchung, prüfung, auch zuſammenhaltung der wapenbücher, im wapenrechte und in der heroldskunſt für begründet, und berichten der wahrheit zu ſteuer, daß, wenn beſage der täglichen erfahrung, bey einem geiſtlichen ritterorden, domſtift oder einer adelichen ganerbſchaft wapen in einem ſtammbaume aufgeführet werden, ſo allda noch nicht aufgeſchworen, man nach den Nürnbergiſchen wapenbüchern ſtrecklich gehe, und die darinne befindliche wapenfiguren für richtig annehme, geſtalt denn die Niederländiſche geſchlechte es mit des Johann Baptiſta Chriſtyn iurisprudentia heroica, Brüſſel 1689. 2 th. in fol., auch alſo halten;“

„Inzwiſchen Johann Siebmacher zu Nürnberg den anfang mit einem ſogenannten newen wapenbuche in 2 theilen in länglichtem quart gemacht, und davon die bey handen ſeyende ausgabe dieſen titel hat:“

„New wapenbuch: darinnen deß H. Röm. Reichs Teutſcher nation hoher potentaten, fürſten, herren und adelsperſonen auch anderer ſtändt vnd ſtätte wapen an der zahl vber 3320 beneben ihren ſchilt und helmkleinoten mit beſonderm fleiß erkundiget und vff kupferſtück zum truck verfertigt durch Johann Siebmachern von Nürnberg

dergleichen vorn niemals ausgangen ꝛc. Norimbergae ſumtibus auctoris CIↃ IↃ CV.“

„welches hernach Paulus Fürſt wieder auflegen laſſen und zwar unter folgender aufſchrift:“

„Das erneuerte Teutſche wappenbuch: in welchem des H. Römiſchen reichs potentaten, fürſten, herren, edlen, ſtände und ſtädte namen, wappen, ſchilde, helm, kleinodien ꝛc. abgebildet zu erſehen. Erſter theil. Zu finden bey Paulus Fürſten kunſthändler in Nürnberg, cum priuil. S. caeſar. maieſt. 1657. in länglichten quart. Des erneuerten wappenbuchs zweyter theil ꝛc. zu finden bey Paulus Fürſten 1655.“

„Dieſem hat ermeldter Fürſt 1667. den dritten theil und den 4ten 1667., auch den 5ten theil nebſt einem anhange 1668. hinzugefüget *), und darauf daſſelbe

*) Dem Herrn Verfaſſer dieſes Zeugniſſes muß eine Auflage des Fürſteniſchen Wapenbuchs entgangen ſeyn. Sie iſt im Büchervorrath eines Hochw. Domcapituls hieſelbſt und ich bediene mich derſelben öfters bey meiner Arbeit. Hier iſt ihre Aufſchrift:
Erneuert- und Vermehrtes Wappen-Buch, in welchem aller hoher Potentaten, der Römiſchen Kayſere, Könige, des Heil. Römiſchen Reichs Chur-Fürſten, Fürſten, Gefürſteten Grafen, Grafen und Herren, Baronen, Rittern, ſamt anderer Stände, Republiquen und Städte, Adelicher und Unadelicher Geſchlechtere ꝛc. Wappen, Schilde, Helmen, Kleinodien, nebenſt Dero Nahmen und

daſſelbe werck deſſen eidam Rudolph Johann Helmers zu Nürnberg 1703. in fol. wieder auflegen laſſen, endlich der damalige Altdorfiſche izt Göttingiſche profeſſor Johann David Köhler, eine neue ausgabe davon in verlag der Weigeliſchen Handlung zu Nürnberg 1734 fol. beſorget, welche dieſen titel führet:"

„Das groſſe und vollſtändige anfangs Siebmacheriſche, hernacher Fürſtiſche und Helmeriſche nun aber Weigeliſche wappenbuch in ſechs theilen, in welchem aller hohen potentaten, als der Römiſchen kayſer, Europäiſchen könige, des heil. Röm. reichs churfürſten, herzoge, fürſten, gefürſteten grafen, herren und ſtädte, ingleichen

und Herrſchafften, in ſchönen Kupfern vorgebildet, und vormalens in Fünff, anjetzund aber, zu deſſen ſonderbarer Verbeſſerung, in Sechs Theilen benebenſt einem Anhang, darinnen auch der heut zu Tage florierenden ausländiſchen Königreiche und Souverainen Wappen und Kleinodien enthalten; allen curiöſen Liebhabern der edlen Wapen-Kunſt zum Beſten, auf das neue verfertiget, und zum Druck befördert von Paul Fürſtens, Kunſt- und Buchhändlers Seel. Wittib und Erben. Nürnberg Anno 1696.

Der ſechſte Theil, deſſen hier Erwähnung geſchiehet, iſt allererſt 1697. zu Nürnberg bey Chriſtian Sigmund Froberg gedruckt worden.

chen der freyen ſtaaten und reichsſtände, wie auch anderer ſo wohl abgeſtorbener, als noch lebender herzoge, fürſten, grafen, herren, baronen, edlen herren, ritter, adelicher und unadelicher geſchlechter in allen provinzien und anſehnlichen ſtädten des Teutſchen reichs wapen, ſchilde, helme und kleinodien an der zahl 14767. in kupfertafeln vorgebildet enthalten, nebſt hierzu dienlichen regiſtern und einer vorrede Johann David Köhlers P. P.“

„Und ſowohl in dieſes wercks dritten theile bl. 107. als auch im Fürſtiſchen wapenbuche IIten theile bl. 107. unter der Schwäbiſchen ritterſchaft das adeliche geſchlecht der

„SCHAFFELITZKY

„folgendes wapen führet:

„Ein von der lincken ſeite des blauen ſchildes nach deſſen rechten ſeite gerichteter mit gebogenen ellenbogen und von ſilber geharniſchter rechter arm, mit dergleichen panzerhandſchuh, ſo in der geſchloſſenen fauſt einen ſilbernen ſtreithammer hält, deſſen ſpitze gegen das obere theil des ſchilds und zwar an dieſes rechte ſeite gerichtet, der hammer ſelbſt aber hinten einen kleinen abſatz hat.“

„Auf

„Auf ermeldtem blauen ſchilde ruht ein in etwas rechtwärts gekehrter adelicher turniershelm mit 5 bigeln, über gedachtem helme liegt ein von ſilber und blau gewundener Wulſt (bourlet), woran zur lincken ſeite des helms, doch rückwerts, zwo ſchwebende und flatternde in der mitte ins kreutz übereinander fallende binden erſcheinen, davon die oben flatternde von ſilber, die andre aber von blauer farbe. Die kleinodien oder helmzierden beſtehen aus zweyen büffelshörnern mit offener mündung, deren das rechte horn ſilbern das lincke aber blau ſind.“

„Endlich die helmdecken anlangend, erſcheinen dieſe der ſchildes farbe, und dem darauf befindlichen metalle gemäß, in betracht gedachte helmdecken gegen des ſchildes haubt, und deſſen fuß blau ſind, gegen die mitte des ſchildes aber das darunter befindliche ſilber auswendig hervorbricht.“

„Daß dieſes den wapenrechten auch vorermeldten wapenbüchern alſo gemäß ſey, bezeugen wir decanus, doctoren und profeſſoren der königlich Schwediſchen fürſtlich Heſſiſchen univerſität zu Marburg, urkundlich unſers hierneben gedruckten facultät inſigels. Marburg den 30 auguſt 1747.

Hier ſchließe ich dieſe Vorrede mit der Anzeige, daß wann auch dieſer dritte Theil meiner Nachrichten Kennern nicht mißfallen ſollte, und Zeit und Umſtände es erlauben, ich die ſchon größeſtentheils zum vierten Theile geſammlete Materialien bearbeiten und denſelben, ſo bald er fertig ſeyn wird, bekannt machen werde, um dadurch meiner Arbeit immer mehrere Vollſtändigkeit zu geben. Geſchrieben zu Naumburg am 31ſten März 1791.

Der Verfaſſer.

Nachrichten

von

adelichen Wapen.

Dritter Theil.

Aemptz ſ. Hohenembs.

1. Affenſtein.

Führen im blauen Felde einen wellenweiſe gezogenen ſchrägrechten ſilbernen Balken oder Fluß. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachſen rechtskehrenden geſchloſſenen blauen Adlersflug, deſſen oben liegender Flügel mit dem Wapenbilde belegt iſt. Helmdecken ſilbern und blau. So bemerkt **Humbracht**, dem man eine beſondere Genauigkeit im Ausdruck der Wapen zugeſtehen muß, in der höchſten Zierde Deutſchlands S. 238. das Wapen dieſes rheinländiſchen Geſchlechts, deſſen Stammreihe er nur bis 1613 aufführet, ohne dabey zu ſagen, was ſich ſeitdem zugetragen. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 129. N. 5.

2. Aholfingen, Ahlfingen.

Hofr. **Salver** in den Proben des deutſchen Adels braucht die erſte, hingegen **von Hattſtein** (der auch **Ahelfingen** hat) und **Fürſt** die letzte dieſer Benennungen. Jene ſcheinet mir richtiger zu ſeyn, weil ſie in Wirzburgiſchen Ahnentafeln vorkommt, und dieſe würde ein Großes vor ſich haben, wann das in der **Durchl. Welt** dem Gräflich Fuggeriſchen Geſchlecht zugeſchriebene **Ahlfingen** das Stammhaus wäre. In **Büſchings** Erdbeſchreibung finde ich dieſen Ort nicht, es möchte denn das Acholfingen ſeyn ſollen, welches in Bayern, im Pfleggericht Straubing liegt, und alsdenn würde doch die erſtere Schreibart gelten müſſen.

Das Wapen liefert Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 51. und Tab. 20. N. 76. doch ohne Helmaufſatz, unter den Ahnen des Wirzburgiſchen Domherrn Ulrichs Voyt von Rieneck und S. 259. an deſſen in der Wirzburgiſchen Domkirche errichteten metallenen Denkmahl. (Er † 14. May 1467.) Am letztern Orte iſt das Feld ſilbern, welches ich für ein Verſehen halte, an den erſtern aber, wie auch beym Fürſt, golden tingiret. Drey blaue ſpaniſche, oder unten an den Ecken abgerundete Schilde, in der gewöhnlichen Stellung dreyer Figuren, machen das Wapenbild dieſes alten Schwäbiſchen Geſchlechts, und auf dem gekrönten Helm ſetzt Fürſtens W. B. 1. Th. S. 113. N. 5. den Kopf, Hals, und einen Theil der Bruſt eines ſilbernen Schwans. Helmdecken golden und blau.

3. Aichheuſer, Eychheuſer.

Stammen nach Sinapii Bericht S. 235 von Breslauiſchen Patriciis her. Sie führen: im erſten quergetheilten ſchwarz und goldenen Felde, des in die Länge getheilten Schildes, eine Eiche (um des Nahmens willen ſagt Spener) ausgeriſſen, oder mit Wurzeln, nach des Feldes abwechſelnder Tinktur. Im zweyten blauen Felde einen goldenen Löwen mit rother Zunge und Klauen. Auf dem gekrönten Helm wächſet ein vorwärts ſehender, doch beym Fürſt mit den Pranken etwas nach der rechten gekehrter goldener Löwe zwiſchen blauen Adlersflügeln auf, die jeder mit einer goldenen Säule belegt ſind. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links golden und blau. Sinapius a. a. O. Spener Theor. Inſign. p. 231 et 258. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 63. N. 5. Schleſiſch.

Aich-

Aichholtz ſ. Eichholtz.

4. Aldenbockum, Altenbockum.

Im ſchwarzen Felde einen breiten ſilbernen Ring. Auf dem Helm über einem Wulſt zwiſchen ſchwarzen Adlersflügeln, einen ſchwarzen Brackenkopf und Hals, mit ſilbernem Halsbande, doch ohne Ring. So iſt das Wapen dieſes alten Weſtphäliſchen Geſchlechts in von Steinen Weſtphäl. Geſchichte Tab. 33. N. 4. abgebildet; ſo fand ich es auf Petſchaften nach Farben geſtochen, woſelbſt jedoch am Halsbande ein Ring zu ſehen, der Hals des Bracken mit dem Wapenbilde belegt, und über jeden Flügel ein ſchmaler Balke oder Querſtreif gezogen war. Hingegen erſcheinet zum Helmſchmuck in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 115. N. 6. mit dem Nahmen Aldenbock ein wachſender Greif, und beym Dithmar vom Johanniter-Orden S. 6. N. 10. ein wachſender Adler etwas links ſehend, und mit ausgebreitetem Fluge, beyde auf der Bruſt mit dem Ringe belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Altivago ſ. Hohenbüchen.

5. Altmannshofen.

Im ſilbernen Felde und auf dem Helm einen abgehauenen Hirſchkopf mit Halſe, der im Schilde roth, auf dem Helm aber golden tingiret iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Auf einem Petſchaft hatte das Hirſchgeweyh acht Enden, welche in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 100. N. 12. breit, und denen des Tannenhirſches gleich ſind. Fürſt zählet das Geſchlecht zum Schwäbiſchen, König hingegen in der Adelshiſtorie 2. Th. S. 4. zum Oberſächſiſchen Adel. Bemerkenswürdig iſt der, bey Beſchreibung dieſes Wapens daſelbſt gebrauchte, und vom Eſtor in der Ahnen Probe S. 325.

beybehaltene Ausdruck, deswegen ich ſelbigen hier im Zuſammenhange aus letztern Schriftſteller herſetze. „Dieſe (heißt es) füren in einem ſilbernen ſchilde einen rothen abgehauenen achteckigten Hirſchhals. Aus dem adelichen turniershelme erhebet ſich ein dergleichen goldener Hirſchhals. Die helmdecken ſind roth und ſilbern.“ Zu begreifen iſt es nicht wie Eſtor, der auf der vorhergehenden Seite den beſondern Fleiß rühmet, welchen König in Beſchreibung der Wapen erwieſen haben ſoll, jene Undeutlichkeit nachſchreiben können, ohne ſie zu verbeſſern. Es fällt doch auſſerordentlich auf, wenn man von einem achteckigten Hirſchhalſe lieſet und ſich dabey einen Hirſchkopf mit einem Geweyh von acht Enden gedenken ſoll.

6. Ampringen.

Im rothen Felde zwey ſilberne Pfähle mit einem darüber gezogenen goldenen Balken. Auf dem Helm zwey geſtürzte ſilberne Bärentatzen als Büffelshörner gebogen, welche jede in der oben und auswärts ſtehenden Klaue eine rothe Kugel halten. Helmdecken ſilbern und roth. von Hattſtein 2. Th. S. des Suplem. 3. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 113. N. 13. Obgleich Herr von Hattſtein den Abgang dieſes Geſchlechts nicht meldet, ſo muß daſſelbe dennoch wohl ganz ausgeſtorben ſeyn, maaßen beſage des 2. Th. S. 556. Rupert Florian Freyherr von Weſſenberg Nahmen und Wapen von Ampringen dem Seinigen beygeſellet. Wahrſcheinlich rühret dieſes daher, weil deſſen Aeltervater Humbert von Weſſenberg der jüngere, Catharinam von Ampringen zur Ehe hatte, er alſo vom letztern Geſchlecht mit abſtammte. Johann Friedrich von Ampringen, Domherr zu Baſel und Domicellar zu Wirzburg, kam am 4. Julii 1642 durch einen unglücklichen Fall ums Leben, da er

zu Maynz im Deutſchen Hauſe, bey der Aufſchwörung Hermanns Otto Grafens von Naſſau, die ſteinernen Staffeln rückwärts herabfiel. Hofr. Salver S. 577. Seiner erwähnt Hr. von Hattſtein a. a. O. nicht, wohl aber ſeines vollbürtigen Bruders Johann Caſpars von Ampringen, der als Hochmeiſter deutſchen Ordens 1684 ſtarb, und dem Sinapius S. 1032, ich weis nicht ob mit Grund, die Adoption eines ſeiner Verwandten aus dem Weſſenbergiſchen Geſchlecht beymißt. Allezeit muß wohl das Ampringenſche Geſchlecht Ende des 17. oder Anfangs des 18. Jahrhunderts erloſchen ſeyn. S. unten No. 936.

Angersbach ſ. Breithaupt.

7. Anweil.

Im ſilbernen Felde einen rothen Hirſchkopf mit dem Halſe und zurückgebogenem Geweyh. Auf dem Helm einen ſitzenden rothen Fuchs. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. Ob die linke Stellung, welche Hr. von Hattſtein im 3. Th. S. des Suplem. 5. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 110. N. 1. ſowohl dem Hirſchkopfe als dem Fuchſe geben, richtig ſey, kann ich nicht beſtimmen. Das Geweyh ſcheinet einem Tannenhirſch gehören zu ſollen.

8. Apfenthal.

Im rothen Felde, einen ſchräglinks gelehnten, doch nicht in beyde Ecken des Schildes, ſondern unter den linken Ober- und über den rechten Unterwinkel in den Schildesrand tretenden ſchwarzen Balken, mit drey ſilbernen ſchrägnebeneinander liegenden Kugeln beladen. Ich ſtoße hier gegen die heraldiſche Regel nicht an, welche will, daß die metallenen Kugeln, Pfenninge genannt werden ſollen: denn an dem Monument, welches

ches dem am 9. Jenner 1440 verſtorbenen Biſchoffe **Johann von Brunn** in der Domkirche zu **Wirzburg** errichtet worden, (Hofr. **Salver** S. 269.) iſt dieſer Schild mit drey ſichtbar erhobenen Kugeln belegt. In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 59. N. 1. woher ich den Helmaufſatz und die Decken nehme, iſt es kein Schräg- ſondern ein Querbalke, auf dem die drey Kugeln neben einander liegen. Auf dem Helm kehrt ſich ein rothbekleideter bärtiger Mannsrumpf, vielleicht nur um deswillen links, weil, wie ich anmerke, das erſte Wapen jeder Reihe in dieſem Buche mehrentheils einen, gegen das folgende Wapen gewendeten Helmſchmuck trägt. Ihm iſt das Haar kurz abgeſchnitten. Seine rothe hungariſche Mütze oder Spitzhut iſt oben gekrönt und mit fünf ſchwarzen Hahnenfedern, deren drey ſich links beugen, beſteckt. Der Ueberſchlag an der Mütze iſt ſchwarz, und ſo ausgeſchnitten, daß er vorn und hinten ſpitz vorſtehet, in der Mitten aber gewölbt iſt. Muthmaßlich ſoll er mit drey ſilbernen Kugeln belegt ſeyn, allein man ſiehet nur die mittelſte deutlich, die zur rechten oder hinten am Aufſchlage ſeyende halb, oder ſich verliehrend, und die linker Seits oder vorne ſeyn ſollende, faſt gar nicht. Die Helmdecken ſind rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. **Fürſt** rechnet dieſes Geſchlecht zum Bayriſchen Adel, gleichwohl iſt nicht nur vorgedachter Biſchof, ſondern auch deſſen Großvater mütterlicher Seits, ein Herr **von Ratſamhauſen**, an dem die **von Apfenthal**, deren Wapen am Monument vorkommt, verheyrathet geweſen, aus Elſaßiſchen Geſchlechtern entſproßen.

Arberg ſ. Pögl.

9. Arnim, Grafen.

Im erſten und viertenſilbernen Felde des gevierteten Schildes einen gekrönten auswärts ſehenden ſchwarzen Adler.

ler. Das zweyte und dritte Feld von Roth und Silber viermahl quer getheilt. Zwey Helme: den erſten mit einer Perlenkrone von ſieben Perlen gekrönet, auf welchem ein ſchwarzer Adlersflug, jeder Flügel mit einer kleeblattförmig ausgehenden goldenen Sehne belegt. Auf dem zweyten Helm ſtehen über einem roth und ſilbernen Wulſt, zwey rothe Büffelshörner, jedes mit zwey ganz ſchmalen ſilbernen Balken oder quergezogenen Fäden. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Schildhalter ſind zwey gekrönte rückſehende Adler natürlicher Farbe. Die Beſchreibung dieſes Gräflichen Wapens, welches Seine jetzt regierende Majeſtät König **Friedrich Wilhelm** II. bey Gelangung auf dem Königlich Preußiſchen Thron, des wirklichen Geheimen = Etats = Miniſtre und Oberjägermeiſters **von Arnim** Excellenz, mittelſt Erhebung im Grafenſtand ertheilten, nehme ich aus des Herrn Forſtraths **von Burgsdorf** Anleitung zur Erziehung einheimiſcher und fremder Holzarten 1. Th. von dem, vor der Zueignung befindlichen Kupferſtich. Das zweyte und dritte Feld, ſo wie der zweyte Helm zeigen das adeliche Geſchlechts = Wapen, welches jedoch hier, ich weis nicht ob mit Fleiß, oder etwa durch Verſehen im Kupferſtich verändert iſt, indem zwey ſilberne Balken im rothen Felde und an den Büffelshörnern gewöhnlich ſind. ſ. dieſer Nachr. 1. Th. N. 21. Der im Gräflichen Wapen den Hauptſchild belegende Mittelſchild mit dem ſilbernen Johanniterkreuz, iſt Sr. Excellenz als Ordens = Ritter und deſignirten Commenthur auf Suplingenburg perſönlich eigen.

10. Arnsdorff.

Einen nach der Länge getheilten Schild, deſſen vordere Feldung oder rechte Seite in acht Reihen von Gold und ſchwarz geſchachtet, die linke oder hintere

goldene Hälfte hingegen, einen ſchwarzen Löwen darſtellet. Auf dem Helm iſt über einem Wulſt ein wachſender ſchwarzer Löwe. Helmdecken golden und ſchwarz. Stammbaum. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 66. N. 7. hat der Schach nur ſieben Reihen und über dem Helm iſt kein Wulſt. Sinapius S. 236.

Dieſes Schleſiſche Geſchlecht darf nicht mit dem von Arenſtorff im Brandenburgiſchen und Mecklenburgiſchen verwechſelt werden, deſſen Wapen im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 23 beſchrieben, in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 167. N. 7. zum Sächſiſchen Adel gezählet, und unrichtig Arnsdorf überſchrieben iſt.

11. Arnſtein, Grafen.

Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 60. ſagt: Schwarzer Schild darinnen ein weißer Adler. Auf dem gekrönten Helme zwey Flügel, der erſte ſchwarz, der andere weiß. Helmdecken weiß und ſchwarz. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 18. N. 9. woſelbſt aber die ſchwarze Farbe durchaus in roth verwandelt iſt, der Adler links ſiehet, und die Krone des Helms fehlt. Daſſelbe hat im 3. Th. S. 13. N. 9. unter dieſem Nahmen einen von roth und Silber ſechsmahl quergetheilten Schild und auf dem Helm einen die Sachſen rechtskehrenden Adlersflügel, von Silber und roth ſiebenmahl getheilt. Man ſiehet es ſchon einer ſolchen willkührlichen Theilung an, aus welcher Quelle ſie entſpringt, und falls ein ſolches Wapen jemahls wirklich geführet worden iſt, ſo kan es weder dieſen Grafen im Mansfeldiſchen, deren Geſchlecht vorlängſt erloſchen iſt, noch den gleichfolgenden adelichen von Arnſtein, ſondern es muß daſſelbe einem dritten Geſchlecht, vielleicht demjenigen gehöret haben, aus welchem Graf Ludewig 1139 die im Chur- oder Niederrheiniſchen Krayſe belegene Abtey Arnſtein geſtiftet.

ſtiftet. Von jenen Herren und Grafen von Arnſtein im Mansfeldiſchen berichtet uns Herrn O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 3096 der erſten Auflage, daß ſie in großem Anſehen geſtanden, und von ihnen die ehemahligen Grafen von Mülingen und Barby, auch die von Lindau und Ruppin abgeſtammet wären. Das Schloß und die Herrſchaft Arnſtein ſey allem Anſehen nach mit Lutgardis, Walthers des letzten Grafen von Arnſtein Schweſter, an ihren Gemahl Graf Otto von Falkenſtein, nicht lange hernach aber, an die Grafen von Reinſtein gekommen, welche letzteren die Herrſchaft Arnſtein 1387 an die Grafen von Mansfeld verkauft hätten.

12. Arnſtein.

An dem Grabſteine des Wirzburgiſchen Capitularis Gangolphi Dinſtmann von 1484 iſt dieſer Schild ohne Tinktur geviertet. Das erſte und vierte Feld in drey Reihen, jede von drey Steinen geſchachtet, das zweyte und dritte Feld ohne Bild. Hofrath Salver S. 304. Die daſelbſt hinzugefügte Note enthält folgende Nachricht: „Die von Arnſtein in Franken ſind nicht mit den Grafen von Arnſtein im Mansfeldiſchen zu vermiſchen, die auch in Wapen zerſchieden ſind. Erſtere ſchrieben ſich von dem Städtlein und Schloß gleichen Namens, zwiſchen Wirzburg und Schweinfurt gelegen, und bey Erlöſchung ihres Geſchlechtes wurde Anno 1464 ſolches dem fürſtlichen Hochſtifte Wirzburg heimfällig. Sie ſind uralten ritterbürtigen Herkommens. Das Nürnbergiſche (Fürſteniſche) Wapenbuch zeiget uns im II. Theile 75. Blatte deren Wapen, ſo mit gegenwärtigen übereinſtimmet.“

Im Fürſteniſchen W. B. 2. Th. S. 75. N. 9. trift man den Schild eben ſo, wie oben erzählt, an.

Die

Die Schachfelder ſind roth und ſilbern, und die ledigen Felder blau tingiret. Auf dem Helm ſiehet man den rothen Rumpf eines bärtigen linksgekehrten Mannes mit ſtark hervortretendem Kinn. Er trägt eine ſilberne hungariſche Mütze mit breitem hinten ſpitz zugehenden Ueberſchlag. Oben iſt ſie mit fünf kleinen gekrümmeten Hahnenfedern beſteckt, deren nicht bemerkte Tinktur wahrſcheinlich ſchwarz iſt, und von denen drey ſich rechts beugen. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und — Hier iſt der die Farbe anzeigende Buchſtab völlig unleſerlich, doch ſolte es wohl blau heißen müſſen.

Arpenſen ſ. Erpenſen.

13. Arras.

Im ſilbernen Felde und auf dem Helm einen geſtürzten, oder mit dem Ringe unterwärts gekehrten Anker, der von Eiſenfarbe und blau in die Länge getheilt iſt. Helmdecken ſilbern und blau. Stammbaum. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 160. N. 3 theilet das Feld in die Länge von ſchwarz und Silber, den Anker im Schilde nach des Feldes abwechſelnder Tinktur, und den auf dem Helm, welcher noch überher von ſechs Strausfedern, als drey ſchwarzen zur rechten, und drey ſilbernen zur linken, beſeitet wird, wie den im Schilde, alſo von Silber und ſchwarz. Gleiche Tinkturen haben auch die Helmdecken.

Dieſes Geſchlecht, welches **Eſtor** in der A. P. S. 398 zum Oberſächſiſchen Adel rechnet, muß von dem ganz unterſchieden ſeyn, aus welchem der **Henrich von Arras** war, deſſen Tochter und Erbin **Ulcke** 1377 an **Hugo von Wildberg** verheyrathet wurde, und die Letzte deſſelben Geſchlechts geweſen ſeyn ſoll. **Humbracht** S. 74.

14. Artzat, Artzt.

Im blauen Felde einen ſchrägrechten ſilbernen Balken, mit einem aufwärts gekehrten goldenen Pfeil belegt, deſſen Eiſen in ſeiner Farbe. Auf dem gekrönten Helm eine wachſende Mannsperſon, rechts blau, links golden bekleidet, die mit beyden ausgeſtreckten Händen den links gekehrten Pfeil drohend hält. Sie iſt mit einem ſpitzen überſchlagenen ſilbernen Hut bedeckt, von dem zwey Bänder zur Rechten fliegen, das obere ſilbern, das untere blau. Helmdecken golden und blau. In Farben gemahltes Wapen. Sinapius S. 237 will die Kleidung des Mannes von Gold und blau abgewechſelt wiſſen. Vermuthlich hat er dieſes aus Spener. Theor. Inſign. p. 152 genommen, woſelbſt es heißt: virilis ſpecies, amictu aurato & cæruleo, pileolo argentato, unde faſciolæ volitant candida & cærulea, ſiniſtra ſagittam tenens. Indeß hat Spener, der ſich auf Fürſtens W. B. 1. Th. S. 51. N. 15 beziehet, woſelbſt jedoch der Mann von blau und Gold tingiret iſt, deſſen Abweichungen nicht alle bemerkt; denn ſo iſt 1.) die Mannsperſon rechts geſtellet, 2.) deren rechte Hand in die Seite geſetzt, der in der linken gehalten werdende Pfeil nach der rechten zu ſchräg unterwärts gekehret. 3.) Die Kopfbänder, von denen das obere blau iſt, fliegen links ab. Schleſiſch.

Noch hat Fürſtens W. B. 4. Th. S. 21. N. 5. unter den Geadelten dieſes Wapen mit folgenden Veränderungen: Der ſchrägrechte Balke theilt das Feld von Gold und blau. Die wachſende Mannsperſon iſt vorwärts gekehrt und mit aufgeſetztem Bart, der Hut von Silber und blau in die Länge getheilt, und deſſen Bänder, die zweymahl abwärts geſchlungen ſind, fliegen links. Das obere iſt golden, das untere blau.

15. Aſchauſen, Aſchhauſen.

Im rothen Felde ein ſilbernes Rad mit fünf Speichen, bisweilen als ein Wagenrad, bisweilen auch als ein am Spuhlrade befindliches Rad, gebildet *). So iſt dieſer Schild an Wirzburgiſchen Denkmählern und Grabſteinen mit, auch ohne Tinktur, anzutreffen. Hofr. **Salver** S. 530. 550. 584. 613. Auf dem Helm liegt an dem, dem Biſchof **Johann Gottfried von Aſchauſen** († 29. Dec. 1622.) zu **Wirzburg** errichteten Monument, ein Kiſſen, deſſen Quaſten zu den Seiten deutlich zu ſehen ſind, auf dieſem iſt das fünfſpeichige Rad aufgerichtet. Bey **von Hattſtein** im 2. Th. S. 13. und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 106. N. 2. iſt es ein gewöhnlicher Fürſtenhut, über welchem das Rad ſtehet. Ich ziehe Hofr. **Salvers** Abbildung aus dem Grunde vor, weil man an eben gedachtem Denkmahl das Stammwapen des Biſchofs nicht unrichtig wird gezeichnet haben. Helmdecken ſilbern und roth. Fränkiſch.

Zwar kan ich Herrn **von Hattſteins** Anzeige nicht widerſprechen, welcher S. 15. ohne Beſtimmung der Zeit ſagt, daß vorgedachten Biſchofs zu **Bamberg** und **Wirzburg** Brudern Sohn, auch **Johann Gottfried** genannt, der Letzte der Familie geweſen; allein ich ſolte denken, Herr Hofr. **Salver** hätte, wann die Angabe gegründet wäre, dieſen Umſtand, der ſeinem Forſchen nicht füglich entgehen konte, angeführt.

16. Aſchersleben.

Im rothen Felde drey aus grünem Boden an langen grünen Stengeln neben einander aufwachſende ſilberne

*) Den Unterſchied des am Wagen, und des am Spuhlrade befindlichen Rades, ſetze ich darin, daß jenes Speichen ſchlichtweg gearbeitet, an dieſem aber gedrechſelt ſ. d.

berne Gartenlilien, welche von zwey aufgerichteten, einwärts gekehrten und ausgekerbten ſilbernen Handſicheln mit goldenen Griffen beſeitet werden. Auf dem gekrönten Helm ſtehen fünf dergleichen Gartenlilien neben einander. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen nach **Dienemanns** Zeugniß S. 334. N. 12. im Johanniterorden aufgeſchworen. Eben ſo zeigt es uns **Grundmann** im Verſuch der **Uckermärkiſchen** Adelshiſtorie, nur ſind die Griffe an den Handſicheln nicht golden, ſondern wahrſcheinlich hölzern. S. 315. 316. in der Beſchreibung fehlt auch an dieſen das Ausgekerbte. **Tylo de Aſchersleben** lebte 1375. Brandenburgiſch.

Das **von Aſchersleben Damerow-Carow**ſche Gerichtsſiegel, welches ich abgedruckt geſehen, führte ſtatt jener Lilien ganz deutlich Weitzenähren und nicht gekerbte Sicheln.

Aſchhauſen ſ. Aſchauſen.

17. Aßel, Oßel.

Sind nach **Sinapii** Erzählung S. 237. nicht mehr bekant. (dahero wahrſcheinlich ausgeſtorben.) Sie führten: im blauen Felde einen ſchwarzen ſtillſtehenden Büffel (Ochſen). Auf dem Helm einen ſchwarzen aufgerichteten doch nur wachſenden oder halben Büffel. Helmdecken blau und ſchwarz. Schleſiſch. **Nitſche von der Oßel** 1379. 1386. wird 1392 **Nitſche Aßel** genannt.

Die Wapen der **von Aulogk** und **von Baruth** ſind dieſem faſt gleich.

18. Aßhelm.

Im ſilbernen Felde ein, zwiſchen einem ſchwarzen und einem rothen ſchräglinken Balken *), aufwärts laufendes ſchwarzes Windſpiel mit goldenem Halsbande. Auf dem gekrönten Helm, das hier zwiſchen Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten ſchwarz, mit einem ſilbernen, der zur Linken ſilbern, mit einem rothen Balken belegt iſt, hervorſpringende Windſpiel. Helmdecken ſilbern und roth. **Sinapius** S. 237. woſelbſt aus Irrthum der zweyte Balke nicht roth, ſondern weiß angegeben iſt. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 63. N. 11. läßt auch das wachſende Windſpiel des Helms links ſehen. Die Balken der Flügel ſind daſelbſt aufgerichtet, mithin Pfähle. Schleſiſch.

19. Auer.

Im goldenen Felde und auf dem Helm den Kopf und Hals eines ſchwarzen Bocks. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. **Sinapius** S. 238. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 1. hat das Bild nicht nur im Schilde, ſondern auch auf dem Helm links geſtellet.

20. Auer von Herrenkirchen.

Einen von ſchwarz und Silber in die Länge getheilten Schild, und in jedem Felde drey über einander gelegte Ringe, nach des Feldes veränderter Tinktur. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner ein ſchwarzes und ein ſilbernes, jedes derſelben in der Mündung

*) Weil Sinapius in der Vorrede zu ſeinen Schleſiſchen Curioſitäten ausdrücklich ſagt, daß er die rechte und linke Hand ſo verſtehe, wie es dem Anſchauer rechts oder links iſt, ſo verbeſſere ich ſeine Beſchreibungen, wann ich ſie nicht wörtlich einrücke, um ſie den Regeln der Heraldik gemäß einzurichten, welches denn auch hier geſchehen müſſen.

dung mit drey Strausfedern beſteckt, und an der auswendigen Seite die Länge herab mit drey Ringen beſetzt. Strausfedern und Ringe haben die Tinktur des gegenſeitigen Horns. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Hr. **von Hattſtein** 2. Th. S. 16. welcher das Geſchlecht zum Bayriſchen, und **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 35. N. 9. ohne Beyſetzung des zweyten Nahmens zum Oeſterreichiſchen Adel zählet. Petſchaft.

Auer ſ. Khun.

21. Auerswalde.

Im rothen Felde zwey ſilberne leopardirte oder gehende Löwen über einander geſtellet, mit vorwärts gekehrten Köpfen auch doppelten Schwänzen. Auf dem Helm über einem roth und ſilbernen Wulſt, einen ſilbernen Büffelskopf mit Halſe. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbaum. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 155. N. 5. **Averswaltn** Meisniſch, woſelbſt die Farbe des Büffelkopfes nicht angemerket iſt.

22. Aufſees, Auffſees, auch Freyherrn und Grafen.

Im blauen Felde einen ſilbernen Balken mit einer rothen Roſe belegt. Sie iſt an verſchiedenen Wirzburgiſchen Leichenſteinen bald mit, bald ohne Tinktur, (Hofr. **Salver** S. 330. 444. 657. 677.) desgleichen im Fuldaiſchen Stiftskalender, unter den Ahnen Herrn **Leonhards von Redwitz** und Herrn **Benedicti von Oſtheim** fünfblätterig; bey **von Hattſtein** aber im 3. Th. S. 11. in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 102. N. 3. und an dem Grabſteine des am 28. Nov. 1520 verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn **Pancrazens von Aufſees** (Hofr. **Salver** S. 351) doch hier wahrſcheinlich aus Verſehen des Bildhauers von ſechs Blättern. Auf dem Helm ſind an dem Leichenſtein des den 2. April 1738 verſtorbenen Wirzburgi-

ſchen Domcapitulars Jobſt Bernhards von Aufſees zwey Büffelshörner, jedes mit dem Balken, und dieſer hinwiederum mit der Roſe belegt. Zwiſchen den Hörnern wächſet ein dünner Schaft auf, der mit einigen (man erkennet es nicht genau wie viel) neben einander ſtehenden Pfauenfedern beſteckt iſt. Dieſem Helmſchmuck (Hofr. Salver S. 657) fehlen die Tinkturen, und an den übrigen dort auf Grabſteinen befindlichen Aufſeeiſchen Schildern, die Helmaufſätze, daher ich jenen Mangel aus von Hattſtein und Fürſtens W. B. erſetzen muß. Zufolge dieſer, haben die Hörner die Farbe des Feldes, die Balken und Roſen die ihnen im Schilde zugetheilte Tinktur, der Schaft iſt golden, und hier nur mit einer einzigen Pfauenfeder beſteckt. Helmdecken ſilbern und blau. Vorgedachten Jobſt Bernhards von Aufſees Vater iſt derjenige, welchen Hofrath Salver zuerſt als Freyherrn prädiciret, mithin könte die Standeserhöhung Ende vorigen oder Anfangs jetzigen Jahrhunderts erfolget ſeyn.

Dieſes Geſchlecht führt das Unterſchenkenamt des Hochſtifts Bamberg ſ. H. D. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band. S. 1820 der 5ten Auflage.

Zum Beſchluß will ich noch aus den Salveriſchen Proben S. 329 die Anmerkung hinzufügen, welche dieſes Geſchlecht betrift, und folgendermaßen lautet: „Dieſes dermalen in zweyen Hauptlinien blühende Stift- Turnier- und Rittermäßige Geſchlecht der Freyherren von Aufſees gehört unter den unmittelbaren freyen Reichs-Adel zu Franken, keineswegs aber, wie von einigen angegeben wird, zu dem Rheinländiſchen: Von dieſem iſt auch eine Branche in gräflichen Stande durch Ableben Karl Sigmunds Grafen und Herrn von Aufſees 1745 verblühet.“

In Fürſtens W. B. Zuſatz zum 5. Th. S. 2. N. 1. iſt das gräfliche Wapen dem adelichen gleich.

23. Aug.

23. Augſtin, Owſtin.

Micrälius im alten Pommerlande 6tem Buche S. 463 druckt ſich alſo aus: „Augſtin, Schloßgeſeſſene Wolgaſtiſchen Ortes. Von dieſen iſt Heinrich Augſtin, Wartislai IX Rhat im 1454 Jahr geweſen — — — Führen zweene rothe Balken, ſo oben im weiſſen Felde zuſamen gehen, vnd auff dem Helm etliche Pfawenfedern, vmb ſolche Balcken her.“

Balken, welche oben zuſammen gehen, ſind nichts anders als Sparren: dahero hat Fürſtens W. B. 3. Th. S. 162 N. 1. das Wapenbild dieſes Pommeriſchen Geſchlechts ganz richtig alſo vorgeſtellet, daß ſowohl im Schilde, als auf dem Helm ein rother Sparre angetroffen wird. Ob es aber recht ſey, daß daſelbſt den Sparren des Helms, der oben mit einem kleinen Knopf gezieret iſt, nur eine einzige Pfauenfeder beſteckt, daran zweifele ich um ſo mehr, als es überhaupt des Micrälii Beſchreibungen, welche ich ohnerachtet ihrer Kürze ſchätze, nicht an Gründlichkeit zu fehlen pflegt, und oben ausdrücklich von Pfauenfedern in der mehreren Zahl die Rede iſt. Dieſes wird auch durch ein Petſchaft, das ich geſehen, beſtärkt, in welchem der obere Sparre mit fünf Federn, oben einer, und auf jeder Seite zweyen, beſetzt war. Dieſes Wapen traf ich in einer Wapenſamlung mit dem Nahmen Owſtin an, und da ich auch anderswo dieſen Nahmen gleichmäßig geſchrieben geſehen, zudem ehemahls das Ow und Au öfters gleichgeltend gebraucht worden iſt, ſo habe ich dieſe Schreibart oben mit hergeſetzt. Das goldene Feld im Petſchaft, der Wulſt auf dem Helm, und die Aehnlichkeit der Pfauenfedern mit Strausfedern, dürften wohl ein Zuſatz des Petſchierſtechers ſeyn. Helmdecken ſilbern und roth.

24. Aulogk.

Im blauen Felde einen ſchwarzen gehenden Ochſen. Auf dem Helm einen halben Ochſen, ſpringend. Helmdecken blau und ſchwarz. Schleſiſch. **Sinapius** ſagt S. 238 der Ochſe ſey zur Linken gekehrt: dieſes heißt bey ihm ſo viel: er gehe rechts. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 58. N. 15. **Aulockh.** **Kuniſch** und **Heinrich** kommen 1421 vor. ſ. auch N. 17. und 38.

25. Aurach.

Der **Aurachiſche** Schild iſt an dem Grabmahl des Wirzburgiſchen Domcapitularn **Laurentii Truchſes von Pommersfelden** († 20. Dec. 1543.) von Silber und ſchwarz viermahl; in **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 78. N. 5. aber, mit dem Nahmen **Auracher**, ſechsmahl quer getheilt. An dem Denkmahl fehlt der Helmaufſatz, weil er aber im Wapenbuche aus Büffelshörnern beſtehet, die eben wie der Schild getheilt ſind, ſo ſchließe ich, daß dieſe auf dem richtigen Geſchlechtswapen auch nur viermahl getheilt ſeyn werden. Mehr als das einzigemahl beym Hofr. **Salver** S. 324 komt das Wapen an Wirzburgiſchen Leichenſteinen nicht vor. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Auſſer dieſem, zum Fränkiſchen Adel gehörenden, hat **Fürſt** noch zwey ganz verſchiedene Wapen, eines Bayriſcher, das andere Steyermärkiſcher Herkunft. Jenes wird **Aurach**, dieſes **Auracher** genannt.

26. Autenried.

Mit der Unterſchrift: Herr **Heinrich Friedrich** Freyherr **von Autenried**, von Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen wegen des Oberſächſiſchen Kreiſes präſentirter Aſſeſſor, iſt das Wapen im Wetzlariſchen Kammergerichtskalender alſo: Der Schild iſt viermahl

von roth und Silber ſchrägrechts getheilt. Auf dem gekrönten Helm ein nackender Jünglingsrumpf mit kurz abgeſchnittenem krauſem Haar. Da, wo ſonſt die Arme ſtehen, ſind ihm ſilberne Büffelshörner ohne Mündung angeſetzt, welche jedes mit einem ſchrägrechten ſchmalen rothen Balken belegt ſind. Ein ſolcher (wahrſcheinlich nur zur Zierath etwas gebogener) ſchmaler rother Schrägbalke, läuft von der rechten Schulter des Rumpfs herab. Helmdecken ſilbern und roth.

Die Erhebung in den Adelſtand ſoll 1782 geſchehen ſeyn.

27. Baetſchen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſagt **Micrälius** S. 463, führen einen halben Mond, über einem gelben Stern, vnd drey Pfeil auff einem Bogen, vnd auff dem Helm einen Pfeil über einen Mond.“ In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 162. N. 2. iſt dieſes Wapen dergeſtalt geordnet, daß im blauen Felde ein goldener Stern, mit einer ſeiner Spitzen den Boden des Schildes berührt. Dieſer Stern iſt mit einem geſtürzten ſilbernen Mond beſetzt. Gleich über dieſem, etwa in der Mitte des Schildes, iſt quer und mit der Sehne unten liegend, ein goldener Bogen, mit drey aufgerichteten goldenen Pfeilen dergeſtalt an der Sehne beſetzt, daß die Spitze des mittelſten gerade über ſich, die der äuſſern ſchräg auswärts gekehret ſind. Der Lauf am Bogen fehlt hier. Auf dem Helm liegt mit den Hörnern aufwärts gekehrt, oder in ſeiner gewöhnlichen heraldiſchen Stellung, ein ſilberner Mond mit Geſichte, der von einem aufgerichteten goldenen Pfeil, deſſen Spitze in die Höhe ſtehet, beſetzt wird. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch. Ob das

Wapenbuch dieſes Wapen richtig anzeige, kan ich nicht beſtimmen.

28. Balck.

Sinapius beſchreibt S. 239 dieſes Wapen folgendermaßen: „im gelben Schilde einen aufſteigenden Bär an ſeiner (natürlichen) Farbe, der mit der Vördertaze einen goldnen Türkis Ring hält. Auf dem Helme drey Strausfedern, die vördere ſchwarz, die mittlere gelb, die hintere roth. Die Helmdecken ſchwarz und gelb.“

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 71. N. 5. ſtellet den Bär, als wolte er ſich in die Höhe richten. Er erhebt jedoch nur die rechte Vordertatze, mit welcher er den goldenen Ring ſo hält, daß der blaue Stein niederwärts gekehret iſt. Hermann Balck, Landmeiſter in Preußen (1238), iſt der erſte, welchen Sinapius anführet. Schleſiſch.

29. Banck.

Im rothen Felde auf einer goldenen Bank einen ſtehenden ſilbernen Vogel, der in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 49. N. 15. die Flügel dergeſtalt ausbreitet, als ſchickte er ſich zum Fluge an. Auf dem Helm iſt der Vogel in eben der Stellung doch ohne Bank. Die Helmdecken ſind ſilbern und roth. Fürſt hat der Bank, die das Wapen zu einem redenden macht, vier ſchrägſtehende Füße gegeben. Schleſiſch. Sinapius S. 240. rechnet dieſes Geſchlecht zu dem alten Breslauiſchen Patriciat, und ſetzt hinzu, daß Heynco de Bancz 1337 Canonicus zu Breslau, und Anton von Banck Landeshauptmann des Fürſtenthums Breslau von 1551 bis 1567 geweſen. In der Ueberſchrift daſelbſt iſt der Nahme Bancz geſchrieben.

30. Bandemer.

„Ein alt Geſchlecht, ſagt Micrälius S. 463, Stetiniſchen Ortes, führen einen Büffelochſen, mit einem Stern auffm Kopffe, vnd mit einem Jägerſpieß aus einer blawen vnd weiſſen Schacht-Taffel ſpringend, wie auch einen ſolchen (Büffelochſen) auffm Helm. Es ſein zwo Lynien dieſes Geſchlechts, dero eine von Schönenwolde, die andere von Rotten vnnd Selleſen zum Unterſcheid genennet wird.“

Fürſtens Wapenbuch, deſſen Lieblingsſtellung der Bilder die linke iſt, läßt im 3. Th. S. 162 N. 3. den Büffelochſen aus der untern, von Silber und blau in vier Reihen geſchachteten Hälfte des quergetheilten Schildes, in die obere Hälfte deſſelben, desgleichen auch den auf dem Helm, links ſpringen. Die Tinktur dieſer obern Hälfte des Schildes, die der Büffelochſen, und der Jagdſpieße fehlt, und wann nicht die Sterne golden und die Helmdecken blau, ſilbern und roth angegeben wären, ſo würde ich argwohnen, daß dieſer Kupferſtich von einer üblen Anwendung jener Beſchreibung ſein Daſeyn erhalten. Aus den Tinkturen der Helmdecken läßt ſich ſchließen, daß das obere Feld ſilbern, und der Büffelochſe dunkel- oder braunroth ſeyn müſſe. Daß aber gleichwohl der quergelegte Schach unrichtig ſey, ergiebt theils die Natur der Sache, da die Stellung des heraus ſpringenden Büffelochſen dadurch gar ſehr gezwungen und unnatürlich wird, theils auch die bey ähnlichen Wapen angenommene ſchräge Lage des Schachs.

Es war mir daher, um die Stellung dieſer Wapenbilder genau beſtimmen zu können, überaus angenehm, in einer zahlreichen Wapenſamlung, dieſes Wapen, obſchon ohne Tinkturen, anzutreffen, denn ich ſah daraus, daß meine Muthmaßung gegründet war,

 der

der Schach ſchräglinks, oder von der Mitte des linken Schildesrandes bis zum rechten Unterwinkel gehe, und der aus ſelbigem hervorſpringende, mit einem Jagdſpies durchſtochene, und zwiſchen den Hörnern mit einem Stern beſetzte Büffelochſe, nicht links, ſondern rechts gekehret ſey. Der Helm war gekrönet, und mit einem Stern beſetzt, hingegen fehlte der von **Micrälio** und **Fürſt** zum Helmſchmuck angezeigte Büffelochſe.

In einem Stammbuche mit der Unterſchrift: Adrianus Bandemer, Pomeranus, Friburgi Brisgoiæ 14. Ianuarii ſtilo novo 1585 iſt das Wapen alſo aufgetragen: Im ganz ſilbernen Felde kommt hinter oder über einem grünen dreyhügeligten Berg, ein rother Büffelochſe halb hervor. Er iſt golden gekrönt, mit rothen Hörnern und ausgeſchlagener Zunge. Ihm geht ein eiſenfärbiger Jagdſpies am goldenen Stiehl, dergeſtalt durch die Bruſt, daß er hinten durch den Rücken wieder herauskommt. Auf dem Helm iſt ein goldener achtſpitziger Stern. Helmdecken ſilbern und roth.

Vielleicht ſind dieſe Abänderungen Unterſcheidungszeichen einer oder der andern, oben angeführter Linien.

Georg von Bandemer iſt im Jahr 1460 Cantor Caminenſis (alſo Prälat im Stift Cammin) geweſen. **Micrälius** a. a. O.

Barmirſtede ſ. Bramſtede.

31. Barnefleth.

Mit Beziehung auf des Hrn. **von Weſtphalen** monum. ined. giebt das belobte MS. abgegangener Meklenburgiſcher Familien dieſes Wapen alſo an: Ein ſchwimmendes Thier, vielleicht Otter oder Biber, ſo daß Kopf, Vorderfüße und Leib zu ſehen ſind. Auf dem Helm einen Wulſt, über dieſem zwey Breitbeile

(die

(die Schneiden auswärts) ins Andreaskreuz gelegt, jedes durchbohret. Zweye dieſes Geſchlechts, beyde **Achim** genannt, unterſchrieben die bekannte Meklenburgiſche Landes-Union 1523.

Hr. **von Weſtphalen** hat gleichwohl im 4. Th. Tab. 18. N. 11. ein von dieſer Beſchreibung abweichendes Siegel geliefert. Es iſt das S. Vlrici Barnefleth Militis von 1270. und quer getheilt, oben ein liegendes Thier ohne Schwanz, ſo unförmig gezeichnet, daß man Mühe hat, einen Biber daraus wahrzunehmen; unten zwey ins Andreaskreuz auswärts gekehrte Fahnen. Es ließe ſich jedoch alsdenn beydes mit einander vereinigen, wenn man die Figur des obern Feldes für das ſchwimmende Thier, die des untern aber, für den vielleicht nachhero auf dem Helm geſetzten Schmuck, annehmen wolte.

Dieſes erloſchene Meklenburgiſche Geſchlecht, darf nicht etwa wegen Gleichklangs im Nahmen, mit dem Holſteiniſchen noch blühenden **von Bardenflete** (ſ. dieſer Nachr. 1. Th. N. 32.) verwechſelt werden.

32. Barner, Bärner.

Durch die Freundſchaft des Herzoglich-Meklenburgiſchen Hofmeiſters Hrn. **von Barner** iſt mir eine Genealogiſch-Hiſtoriſche Beſchreibung dieſes Geſchlechts im MS. zu Händen gekommen, nach welcher daſſelbe folgendes Wapen führet: „Im blauen Felde einen ausgeſtreckten, rechtsgekehrten, aus den Wolken erſcheinenden, ſilbergeharniſchten Arm, welcher eine ſchwarze brennende Fackel trägt. Ueber den gekrönten Helm, deſſen Decken ſilber, roth und blau ſind, iſt eine ſchwarze angezündete Feuerkugel, auf welcher drey unten an einander geſetzte Fähnlein, deren Stangen gülden, die Wimpel (von den Wimpeln) aber, wovon der zur Linken ſtehende, links, die beyden andern rechts wehen,

 iſt

iſt der rechte blau, der linke roth, und der mittelſte ſilberfärbig.“

Das in Farben gemahlte, hinzugefügte Wapen, hatte einen dunkelblauen Schild; die, die Fackel ſchräglinks haltende linke Hand, deren Arm aus natürlichen, an der linken Schildesſeite befindlichen Wolken hervorkam, zeigte das Auswendige, bis an die untern Knöchel der Finger. Die Kugel des Helms war oben in Flamme geſetzt, die Stangen der Fahnen, Turniersſtangen.

Vorgedachtes MS. ſagt weiter: „Mit dem Helmzierrath iſt zuweilen eine Veränderung vorgenommen worden: denn man findet in der Domkirche zu Güſtrow auf den Trauerfahnen des den 17. Sept. 1688 verſtorbenen Obriſten **Joachim Friedrichs von Barner** aus dem Hauſe **Necheln** und **Weſelin**, daß obgemeldete drey Fahnen, zwiſchen vier Pfauenfedern natürlicher Farbe hervorgehen, und vor welchen allen ſich ein rothes Rad präſentiret.“

Das Meklenburgiſche MS. *) iſt mit obigem ziemlich einverſtanden, nur ſoll die Fackel gerade aufrecht gehalten werden, die Fähnlein roth ſeyn und ſich einmahl um die Stangen, zweye rechts, eine links, herumſchlingen. Beydes erſiehet man auch aus den Petſchaften des Geſchlechts, obgleich in dieſen die Farben der Fahnen nicht bemerket werden können. Es ſoll auch zufolge des Meklenburgiſchen MS. keine Krone, ſondern ein Wulſt auf dem Helm, deſſen Decken aber, ſilbern und

*) Unter dem Meklenburgiſchen MS. ohne weiterm Zuſatz, wird allezeit diejenige Nachricht verſtanden, die ich durch Güte Sr. Excellenz des Herrn Geheimen Raths Präſidenten von Gamm (ſ. dieſer Nachr. 2. Th. S. 60.) beſitze.

und blau ſeyn. Die Feuerkugel wird daſelbſt eine Granate genannt.

In von Hattſteins 3. Th. Anhang S. 11. iſt das Feld, doch wohl nur durch ein Verſehen, da die Helmdecken blau und ſilbern ſind, ohne Tinktur. Unten iſt die Fackel gewöhnlich, und ſo wie ſie ſeyn muß, oben aber verändert ſie ihre Geſtalt und hat ein kelchförmiges Becken, aus dem die volle Flamme empor ſteigt. Auch vermißt man hier der Fackel ſchwarze Tinktur, ſo wie auf dem Helm, der weder Krone noch Wulſt hat, die Farbe der brennenden Kugel.

Statt der Granate und Fahnen, will Hr. von Behr in libr. 8 rer. Meckl. p. 1591. den Arm mit der Fackel geſetzt wiſſen.

Einige geben dem Geſchlecht Verona in Italien, das ehedem Berne auf Deutſch geheißen haben ſoll, andere Bern in der Schweitz zum Vaterland. Genug iſt es, daß dies Meklenburgiſche Geſchlecht ſchon im funfzehnten Seculo bekannt geweſen. Wahrſcheinlich hat es ſeinen Nahmen von dem alten Worte barnen, d. i. brennen, und die voraufſtehende Benennung iſt die eigentliche, obgleich die letzte mehrentheils gebraucht wird.

33. Barner.

Zwey ins Andreaskreuz gelegte Feuerhacken, der linke oben liegend, ſind im Schilde, auf dem Helm aber, über einen abgekrempten oben platten Hut, drey Pfauenfedern neben einander, von zwey ſchräg auswärts gekehrten Feuerhacken beſeitet. Dieſes Wapen wird einem Holſteiniſchen Geſchlecht zugeeignet, und findet ſich ohne Tinkturen im Archiv des Kloſters St. Michaelis in Lüneburg 1568.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 186. N. 3. allwo das Geſchlecht Berner von Gottenradt genannt, und

und zum Braunſchweigiſchen Adel gezählet wird, iſt das Feld blau, die Feuerhacken ſilbern, der Helm gekrönt, auf welchem eine blaue, oben gekrönte, und mit fünf Pfauenfedern 3, 2 beſteckte ſpitze Säule, von zwey ſchräg auswärts geſtellten Feuerhacken beſeitet wird. Helmdecken ſilbern und blau.

In dem, in voriger Nummer angezogenen **von Barnerſchen** Familien-MS. wird dieſes Geſchlechts, als gleichen Nahmen führend, auch gedacht, und das Wapenbild zwey ins Andreaskreutz gelegte Fahnen genannt. Daß es aber Feuerhacken und nicht Fahnen ſind, ergeben die vorhandenen Abbildungen, und kommen mit dem Nahmen überein, da der Feuerhacke ſchon den Gedanken des Brandes mit ſich führet.

Vielleicht gehöret ein Wapen hieher, das ich unter dem Nahmen **Berner** in Siegellack abgedruckt geſehen. Im erſten und vierten goldenen Felde ſtand ein einwärts gekehrter Bär aufrechts, im zweyten und dritten blauen Felde waren die ins Andreaskreutz gelegte Feuerhacken. Der Helmaufſatz fehlte, weil das Wapen gekrönet war.

34. Barnewitz.

Bey dieſem Wapen finde ich eine Verſchiedenheit in der Tinktur des Feldes, die das MS. abgegangener Meklenburgiſcher Familien in der Beſchreibung ſilbern, in der daneben ſtehenden Zeichnung, der auch ein Petſchaft beytritt, golden anzeigt. Das Wapenbild ſelbſt iſt ein rother Löwe mit ausgeſchlagener Zunge. Auf dem nach der Beſchreibung gekrönten, nach der Zeichnung nicht gekrönten Helm, ſollen drey Pfauenfedern (vielleicht Strausfedern) neben einander ſtehen und roth, ſilbern und blau ſeyn. Helmdecken ſilbern (wenn das goldene Feld ſeine Richtigkeit hätte, golden) und roth.

Frie-

Friedrich Auguſt von Barnewitz † 2 Jahr alt, am 25. April 1741, und beſchloß den Mannesſtamm dieſes Meklenburgiſchen Geſchlechts.

35. Barſchky.

Im blauen Felde ein goldenes (rechtes) Büffelshorn. Auf dem gekrönten Helm zwey rothe Büffelshörner, jedes auswärts die Länge herab mit drey kleinen goldenen Bechern ohne Deckel beſetzt. Helmdecken golden und blau. Schleſiſch. Sinapius S. 241, der zugleich anzeigt, daß in der Sileſiograph. renovata die Becher vor acht (ſolte wohl heißen ſechs) Mundſtücke gehalten würden. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 70. No. 10.

36. Barſſe.

„Ein ſehr altes Geſchlecht: Ein ſilbernes Feld worin oberwärts zwey neben einander ſtehende rothe Roſen, und unterwärts bis zur Helffte des Schildes drey rothe Schrägbalken befindlich, auf deſſen mit ſilbern und rothen Decken umgebenen gekrönten Helm ruhen drey ſchräggelehnte güldene Säulen, deren jede mit drey Pfauenfedern natürlicher Farbe gezieret iſt.“ So weit das Meklenburgiſche MS.

Auf einem Petſchaft bemerkte ich die Roſen fünfblätterig, die drey Balken ſchräglinks gelehnt, und auf dem Helm weder Säulen noch Pfauen- ſondern drey deutliche Strausfedern; Auf einem andern, waren die Roſen in Sterne verwandelt, der Helm ohne Krone, die Säulen von denen die mittelſte gerade, die äuſſern ſchräg abwärts ſtanden, waren jede am Kapital mit drey neben einander ſtehenden Pfauenfedern beſteckt. Meklenburgiſch.

37. Bartſchen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, führen einen Hirſch im rothen Felde, und auffm Helm zweene blawe Sterne über einem liegenden Mond.“ Micrälius S. 464. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 162. N. 6. iſt der Hirſch gehend, ohne Tinktur, der mit den Sternen an den Hörnern beſetzte Mond ſilbern, die Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

Der Hirſch muß alſo entweder natürlicher Farbe, und alsdenn würde es ſich gegen das rothe Feld nicht ausnehmen, oder ſilbern und ein Tannenhirſch ſeyn, doch iſt hievon, wenigſtens an deſſen Geweyh von acht Enden, im Wapenbuche keine Spur zu ſehen.

38. Baruth.

Sinapius, der dieſes Wapen aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 67. N. 6 genommen, ſagt S. 242. daß dieſes Geſchlecht im goldenen Felde und auf dem Helm, einen ſchwarzen rechtsgekehrten Ochſen führe. Das Wapenbuch hat denſelben ohne Anzeige der Tinktur linksgehend vorgeſtellet, welches auch nach der vom Sinapio einmahl angenommenen Verwechſelung des Rechts und Links, eben daſſelbe iſt. Eigentlich ſolte es wohl kein Ochſe, ſondern ein Stier ſeyn, von dem in dieſem Wapen die Rede iſt. Sinapius giebt mir Anlaß dieſes zu glauben, da er hinzuſetzt: Bos junior ſeu Vitellus ex Vitelliorum Familia. Er vermuthet nehmlich das Geſchlecht ſtamme aus Italien und von dem Geſchlechte der Vitellier her. Helmdecken golden und ſchwarz. Bruno von Baruth ward Biſchof zu Meißen Ao. 1209. Schleſiſch. ſ. auch N. 17 und 24.

39. Baſſewitz, Grafen.

Einen mit einem Mittelſchild belegten fünffeldrigen Schild der in drey Reihen quer, und jede der beyden unter-

unterſten Abtheilungen wiederum in die Länge getheilt iſt. *) Der ſilberne Mittelſchild zeigt das adelich von Baſſewitziſche Wapenbild, ein ſpringendes, ſchwarzes wildes Schwein. (ſ. den 1. Th. dieſer Nachr. N. 40.) Das erſte rothe Feld des Hauptſchildes, zwey ſilberne Säulen; das zweyte ſchwarze Feld, einen vorwärts ſehenden goldnen Büffelskopf, mit durch die Naſe gezogenem goldenen Rinke; das dritte grüne, einen goldenen Greif; das vierte gleichfalls grüne Feld, einen linksgekehrten, nicht gewöhnlich geſtelleten, doch beyde Vorderpranken etwas erhebenden, gekrönten goldenen Löwen. Das fünfte Feld, welches ein ſilbernes, mit einem querliegenden grünen (wahrſcheinlich Lorbeer-) Kranz-, belegtes Schildeshaupt hat, iſt blau, und trägt einen auf grünem Boden ſtehenden, grünenden Palmbaum. Den Schild bedeckt eine Perlenkrone. Ueber derſelben ſtehen drey gekrönte Helme: der zur Rechten führt, zwiſchen zwey hier goldenen Bewehrungen oder Zähnen des wilden Schweins, das wachſende wilde Schwein ſelbſt, als den alten Baſſewitziſchen Helmſchmuck, doch hier einwärts oder links gekehrt; der mittelſte Helm, die zwey Säulen des erſten Feldes; der Helm zur Linken, zwiſchen zwey blauen Adlersflügeln, den Palmbaum. Helmdecken zur Rechten ſilbern und ſchwarz, zur Linken ſilbern und blau. Meklenburgiſch.

Da

*) Man könnte die obere Abtheilung des Schildes, weil ſie nicht wie die untern wiederum getheilt iſt, für ein Schildeshaupt halten, und das Wapen nur mit vier Feldern ausſprechen, alsdenn aber käme der Mittelſchild, der jetzt an ſeinem gehörigen Orte, nehmlich zwiſchen dem zweyten und dritten Felde ſtehet, ob er gleich dieſen Platz behielte, doch oben im Felde zu liegen, weil man das Schildeshaupt abrechnen müßte, mithin iſt es, glaube ich, heraldiſch richtiger, die obere Abtheilung auch für ein Feld anzuſehen.

Da ich, aller angewandten Mühe ohnerachtet, eine zuverläßige Nachricht vom Gräflich **Baſſewitziſchen** Wapen aus dem Diplom bis jetzt nicht erhalten können, ſo muß ich mich mit einer von der Familie ſelbſt beſorgten, in Farben gemahlten Zeichnung begnügen, die ich benutzt habe.

Das von der Raſpeſchen Buchhandlung zu Nürnberg verlegte, vollſtändige Wapenbuch der Durchlauchtigen Welt, 1771 *) liefert dieſes Wapen im 2. Th. S. 59. nur mit kleinen Abweichungen. Denn ſo ſind 1.) die Säulen am Kapital gekrönt; 2.) ſcheint der grüne Boden des fünften Feldes eine beſondere Abtheilung, oder einen Schildesfuß machen zu ſollen; 3.) fehlt die über dem Schild ſtehende Grafenkrone, und 4.) ſind um den mittelſten Helm, ſilberne und rothe Helmdecken angegeben. Die daſelbſt im 4. Th. S. 6. hinzugefügte Beſchreibung, weicht etwas von der meinigen ab. Sie nennet z. B. die auf dem erſten Helm ſtehende Bewehrung des wilden Schweins, Elephanten-Zähne.

Herr **Henning Friedrich von Baſſewitz** ward 1726 in des H. R. R. Grafenſtand erhoben.

40. Baſtheim.

Im rothen Felde einen von ſchwarz und Silber durch einen Wolkenſchnitt dergeſtalt getheilten Balken, daß

*) Schade iſt es, daß der Herausgeber deſſelben nicht bey jedem Wapen angezeiget hat, woher es ihm zugekommen. Bey dem in der Vorrede zum 4. Theil enthaltenen lobenswürdigen Bekenntniß: daß bey den ungewiſſen Hülfsmitteln, einige adeliche und freyherrliche, ſtatt der gräflichen Wapen geſtochen worden, wäre dieſes um ſo nöthiger geweſen, weil man jetzt keinem dieſer Wapen völlig trauen darf. Es iſt dieſes Buch übrigens von dem zu unterſcheiden, welches ſchlechthin: Die Durchlauchtige Welt, betitult, von dem die Auflage deren ich mich bediene, zu Hamburg 1710 in 12. gedruckt iſt.

daß aus der untern Hälfte drey gedoppelte ſilberne Wolken in die Höhe gehen. So iſt der Schild dieſes Fränkiſchen Geſchlechts im Fuldaiſchen Stiftskalender, unter den Ahnen Herrn Caſimirs von Gebſattel; So mit dem Helmſchmuck, beſtehend in einem geſchloſſenen die Sachſen rechtskehrenden rothen Adlersflug, mit einem ſchrägrechten ſchwarz und ſilbern, mit gedoppelten Wolken getheilten Balken belegt, und mit ſilbernen und rothen Helmdecken, bey von Hattſtein 1. Th. S. 1. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 104. N. 10.

Schannat in cl. Fuld. p. 42. hat einen ſchwarzen Balken mit dem Wolkenſchnitt belegt, da drey ſilberne gedoppelte Wolken dergeſtalt geſetzet ſind, daß unter ihnen noch ein ſchwarzer Strich hergehet.

In einem Stammbuche mit Unterſchrift: Adam von Baſtheim 1599. (vielleicht eben desjenigen deſſen Schannat S. 43 gedenket) fand ich den Balken ſilbern, mit drey einfachen ſchwarzen Wolken, ſo, daß unten am Balken nur ein ſchmaler ſchwarzer Rand zu ſehen war, aus dem die Wolken aufſtiegen. Auf dem gekrönten Helm war der geſchloßene Adlersflug mit dem Schrägbalken, der hier aber vier ſchwarze einfache Wolken zeigte.

Schon 1351 ward Otto von Baſtheim Caſtrenſis des Abts zu Fulda.

41. Baſtineller.

Vom Kayſer Franciſco wurden f. d. Wien, den 9. Nov. 1763 Herr Heinrich Ludwig Baſtineller, beeder Rechten Doctor, Churfürſtlich Sächſiſcher würklicher Regierungs- und Conſiſtorialrath zu Naumburg (Zeitz), wie auch des Stifts zu Zeitz Canonicus, und deſſen Gebrüder Gebhard Friederich, Königlich Preußiſcher würklicher Regierungsrath im Herzogthum Magdeburg und Carl Gottlob, Königlich Preußiſcher

würklichen Kriegs- und Steuerrath in der Priegniß im Herrnländiſchen Creyß, deren Voreltern vor anderthalb hundert Jahren zu Plürs *) in dem Graubünderland als bekannte und bewährte Patricii unter dem Nahmen **Baſtinelli** in gutem Anſehen und Ruhm geſtanden — — — — mit ſamtlich jhren ehelichen Leibs-Erben, beyderley Geſchlechts, abſteigenden Stammes für und für, in des heiligen Römiſchen Reichs Adel-Stand erhoben — — und ihnen nachfolgendes Wappen zu führen gegönnet und erlaubet: „als nemlich einen rothen Schild, in welchem ein rechtsſtehender goldener Löw mit roth ausgeſchlagener Zung und doppelt aufgewundenē Schwanz, in der rechten vorderen Prancken ein gezucktes Schwerd haltend, zu erſehen iſt. Auf dem Schild ruhet ein frey offener, adelicher, rechtsgekehrter, blau angeloffener, roth gefütterter mit anhangenden Kleinod, auch rechts- und linker Seits mit Gold und roth vermiſcht herabhangenden Helm-Decke gezierter und gecrönter Turniers-Helm; Auf der Cron erſcheinet zwiſchen zweyen roth und gelb abwechſelnden Büffels-Hörnern der im Schild beſchriebene Löw.“ Aus dem mir gütigſt mitgetheiltem Original.

Das

*) Es wird in dieſer Urkunde noch hiſtoriſch mit angeführt, daß der Ur-Ur-Grosvater der Herren Acquirenten Johann Baſtinelli, als beſagte Stadt Plürs im Jahr 1618 durch Herabſtürzung großer Felſen bedecket, und mit allen Einwohnern verſchüttet worden, mit zweyen Söhnen, da ſie juſt am nemlichen Tag auſſer Stadt gegangen, durch göttliche Vorſicht allein übrig geblieben, und das Leben gerettet.

Herr O. C. R. Büſching nennt dieſen Ort einen Flecken. Die Herabſtürzung eines Stückes vom Berg Cont oder Conto über ſelbigen geſchahe am 4. Sept. 1618 gegen Abend, und bedeckte ſowohl Plürs, als auch das Dorf Schilano oder Chitan dergeſtalt, daß keine Spur davon übrig blieb. ſ. der Erdbeſchr. 4. Th. S. 623 der 3. Auflage.

Das eingemahlte Wapen zeigte: Im rothen Felde den goldenen Löwen mit ausgeſchlagener Zunge, und doppeltem Schwanz, in der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerd mit goldenem Grif, zum Streich fertig, haltend. Auf dem gekrönten Helm den Löwen, doch nur wachſend, mit dem Schwerdte, zwiſchen Büffelshörnern, die von Gold und Roth übereck getheilt waren. Helmdecken golden und roth.

Bauch ſ. Buch.

42. Bauer von Bauern.

Der letztverſtorbene Kayſer Joſeph II. erhob ſ. d. Wien, den 29. März 1775 Herrn Carl Auguſt Bauer in den Adelſtand und verliehe ihm, ſeinen ehelichen Leibes-Erben und derenſelben Erbens-Erben folgendes Adeliches Wapen „als einen durch einen goldenen Querbalken in zwey gleiche theile getheilten Schild, in deßen öberen ſchwarzen Hälfte eine goldene Garbe, in der untern blauen Hälfte aber ein rechtsgekehrter ſilberner Pflug zu erſehen iſt, auf dem Schilde ruhet ein rechtsgeſtellter offener rothgefütterter blau angelaufener, mit anhangenden Kleinod verſehener — zur Rechten mit Gold und ſchwarz, zur Linken aber mit Silber und blau vermiſchten herabhangenden Decken gezierter, auch mit einem von Gold, Silber, ſchwarz und blau wechſelweis umwundenen Pauſch bedeckter Adelicher Turniers Helm auf welchem zwey ſchwarze Püffels Hörner, und in deren Mitte ein mit der Spitze in die Höhe aufgerichtetes blankes Schwerd erſcheinet.“ Copeylicher Auszug des Adelsbriefes.

Ein mir zugleich mitgetheilter Abdruck des Wapens dieſes ſich im Stifte Naumburg anſäßig gemachten Geſchlechts zeigte die Räder am Pflug nach der rechten Seite des Schildes gekehrt, den Helm aber, der

doch mit einem Wulſte oder Pauſch belegt ſeyn ſolte, gekrönet.

Bautz ſ. Capler von Oeden.

43. Behein.

Sinapius meldet S. 249 von dieſem Wapen folgendes: „in einem gevierdten Schilde eine ſchwarz und ſilberne gevierdte Lilie verwechſelter Farbe.“ Er erzeigt dem Leſer einen Dienſt, indem er die Erläuterung hinzuſetzt, die er vom Spener in Theor. Inſign. p. 265 entlehnt: „Parmæ quadripartitæ ex nigro colore et auro inductum lilium alternantibus coloribus pictum. Spenerus. Auf dem gekrönten Helme einen goldenen abgekürzten Löw, zwiſchen zwey Flügeln, der vorder Flügel oben ſchwarz unten gold, der hintere oben gold unten ſchwarz. Helmdecken ſchwarz und weiß.“

Sinapius mag ſich ſelbſt verantworten, wie er ohne Spenern zu widerlegen, aurum durch Silber überſetzen können, und weshalb Feld, Wapenbild und Helmdecken nach ſeiner Angabe ſilbern und ſchwarz ſeyn ſollen, da doch die Flügel ſchwarz und golden ſind. Wahrſcheinlich hat ihm wegen des Feldes und Bildes, die in Fürſtens W. B. ſich zeigende Sorgloſigkeit einige Veranlaßung gegeben, weil daſelbſt im 1. Th. S. 64. N. 13. die Tinktur der goldenen Theile des Schildes ſo wenig, als die der Lilie, durch das gewöhnliche Zeichen bemerkt iſt. Vielleicht hat der Kupferſtecher geglaubt, man könne aus den Tinkturen der Flügel und Helmdecken, die des Feldes und der Lilie, hinlänglich abnehmen.

Wenn man Speners oben angeführte Beſchreibung zu Hülfe nimmt, ſo iſt das Feld von ſchwarz und Gold, die Lilie aber von Gold und ſchwarz, oder nach des Feldes abwechſelnder Tinktur geviertet. Auf

dem gekrönten Helm ſitzt zwiſchen Adlersflügeln, die von ſchwarz und Gold übereck getheilt ſind; ein goldener Löwe, vorwärts gekehrt. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch.

Behem ſ. Mörlau genannt Böhm.

44. Beichlingen, Grafen.

„Weißer Schild, ſagt Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 61., darinnen drey rothe Balken, auf dem gekrönten Helme eine weiße Spitze darauf wieder drey rothe Balken, oben auf der Spitze ein Pfauenſchwanz, die Helmdecken weiß und roth.“

Der Verfaſſer der in der folgenden Nummer anzuführenden Schrift, ſetzt S. 16. Spangenbergius P. II. Adels Sp. Fol. 327. b. aream pingit argenteam, binis faſciis nigris diſtinctam.

Beym Schannat in cl. Fuld. p. 15 iſt ſowohl Schild als Säule, ſechsmahl von Silber und roth quer getheilt.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 19. N. 7. Grafen Beuchlingen iſt das Wapen eben ſo wie im Schannat gebildet, nur wird der untere rothe Streif der Säule, faſt ganz von der Krone des Helms bedeckt.

Die Grafſchaft Beichlingen liegt in Thüringen, deſſen Erbmarſchälle die Grafen geweſen, *) welche nach und nach ihre Güther veräuſſert haben, und ſchon 1567 mit Graf Bartholomäo (Friederico, welchen Nahmen Adrian Beier de Academ. Ienenſ. p. 47 hinzuſetzt) ausgeſtorben ſind. Ein anſehnlicher Theil dieſer

*) Es muß alſo das adeliche jetzt zum Theil gräfliche Geſchlecht von Marſchall erſt ſeitdem das Thüringiſche Erbmarſchallen Amt erhalten haben.

Güther kam käuflich an das adeliche jetzt zum Theil freyherrliche und gräfliche Geſchlecht von Werthern ſ. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 2086 der 5ten Aufl.

Dieſe Grafen Beichlingen ſind mit denen jetzt blühenden Grafen von Beichlingen nicht zu verwechſeln.

45. Beichlingen, Grafen.

Wolfgang Dieterich Graf von Beichlingen bekam vom Kayſer bey der Standeserhöhung folgendes Wapen: einen gevierteten Schild, mit einem Mittelſchilde. Dieſer ſcheinet in dem Kupferſtich, von dem ich dieſe Beſchreibung genommen, unten roth ſchraffirt zu ſeyn, oben iſt er ſilbern, und das in ſelbigem befindliche Bild ein Adler, deſſen Bruſt mit einem Schilde belegt iſt, worin ein Balke. Im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes ſtehen neben einander auf grünem Boden, drey grünende Bäume. Im zweyten und dritten rothen Felde ſiehet ein ſilberner Adler einwärts. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten iſt eine gekrönte rothe Spitzſäule, mit drey ſilbernen Balken belegt, und oben mit ſieben Pfauenfedern 4, 3 beſteckt. Auf dem Helm zur Rechten, iſt ein die Sachſen linkskehrender geſchloſſener ſilberner Adlersflug, und auf dem Helm zur Linken ſtehen die drey grünenden Bäume neben einander. Die Tinkturen der Helmdecken, ſind am Kupferſtich nicht ausgedruckt.

Daß dieſes Wapen in Wapenbildern richtig ſey, beweiſen einige neuerliche Abdrücke deſſelben, die ich geſehen. Die Standeserhöhung muß gegen das Ende des 17. Jahrhunderts fallen. Ob aber das Geſchlecht wie

wie der Verfaſſer der unten *) anzuführenden Schrift S. 17. behauptet, und Tab. 3. in Kupfer ſtechen laſſen, einen ſilbernen Balken im rothen Felde, und auf dem gekrönten Helm, deſſen Decken ſilbern und roth, einen rothen orientaliſchen Spitzhut mit dem ſilbernen Balken belegt, oben mit drey Pfauenfedern neben einander beſteckt, zum adelichen Wapen geführet, dieſes vermag ich nicht zu entſcheiden.

Belaſi ſ. Khun.

46. Belling.

„Bellinge, ſagt Micrälius S. 465. Stetiniſches Ortes, zu Kemmelin, vnd in der Marck Brandenburg: Führen einen liegenden Bavm mit grünen Blettern im weiſſen (Felde) vnnd auff dem Helm ſechs vmbgekrümmte Federn.“ Beym Fürſt im W. B. 3. Th. S. 161. N. 10. iſt das Feld ſilbern, und der Baum liegt oder lehnet ſich ſchräglinks durch den Schild, ſo daß er aus dem rechten Unterwinkel aufwächſet, und deſſen viele belaubte Zweige bis zu dem linken Oberwinkel reichen. Sechs wechſelsweiſe ſchwarz und ſilberne Strausfedern ſtehen auf dem Helm, deſſen Decken dieſe beyde Tinkturen haben. Pommeriſch.

*) Dieſe Schrift, welche den Titul führt: Auguſtæ Beichlingiorum origines — Domino Wolfgango-Dieterico S. R. I. Comiti Beichlingio — S. und vor welcher unter dem Bildnis des Grafen, das oben beſchriebene Wapen ſtehet, mag nicht ſehr zuverläßig ſeyn, wenigſtens iſt es ein großer Irrthum, wann S. 39 der letzte Graf des in N. 44 angeführten alten Beichlingenſchen Hauſes, als S. I. R. Germ. Ianitor hæreditarius oder des H. R. R. Erbkammerthürhüter aufgeführet wird, da es doch bekannt iſt, daß dieſes Erbamt nicht an die Herrſchaft Beichlingen gebunden, ſondern vom Kayſer Heinrich IV. Herrn Hermann von Werthern 1086 verliehen worden. ſ. dieſer Nachr. 1. Th. S. 958.

Belsheim auch Beilsheim ſ. Gaſt.

47. Bercka, Freyherrn.

Da Sinapius S. 264 ſagt, daß die von Bircken mit den Freyherrn von Bercka aus einem Geſchlecht entſproßen, auch im Nahmen und Wapen ſich große Aehnlichkeit finde, ſo nehme ich dieſes letztere aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 28. N 9. um ſo mehr, da es dem von Bircken faſt gleich iſt. Es ſind daſelbſt im goldenen Felde zwey ſchwarze, ins Andreaskreuz gelegte, oben und unten abgehauene dünne Stämme, jeder an jeder Seite viermahl geaſtet. Eben dieſes Wapenbild liegt auf dem geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden, goldenen Adlersflug des gekrönten Helms, deſſen Decken golden und ſchwarz. Die Ueberſchrift, welche ich nicht zu entziefern weiß, iſt: Freyherrn Berka zu Taub und Leipp. Schleſiſch.

48. Bern, Freyherrn, auch von der Leiter zu Behrn.

Die erſte dieſer Benennungen finde ich beym Hofr. Salver S. 417 unter den Ahnen des am 20. Dec. 1576 verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn Albert Freyherrn Schenck von Lympurg, woſelbſt auch in der Note geſagt wird, daß das Geſchlecht von der Leiter oder della Scala heiße, daß ſie Freyherrn und der deutſchen Kayſer erbliche Verwalter der Städte und Lande Bern und Vincenz in Italien geweſen. Die andere Benennung iſt im Fürſteniſchen W. B. 1. Th. S. 31 N. 4. und beym Spener in Hiſtor. Inſign. p. 214, welcher anzeigt, daß dieſes Behrn, eigentlich Bern oder Dieterichsbern nemlich Verona bedeute. Es muß alſo wohl auch jenes Bern in Italien, beym Hofrath Salver, Verona ſeyn.

Sehr

Sehr glaublich iſt es, daß dieſes Geſchlecht aus Verona herſtamme, und Spener giebt Brunorium zugenahmt der Bayer an, welcher ſich nach Deutſchland gewendet. Dieſer mag den Nahmen della Scala mit dem von Bern oder Bern von der Leiter vertauſchet haben.

Das Wapen iſt redend: Es halten zwey einwärts gekehrte weiße Hunde oder Bracken mit Halsbändern, in der Stellung als wolten ſie die Leiterbalken hinanklettern, eine aufrecht geſtellete goldene Leiter im rothen Felde. Ob dieſe Leiter eigentlich eine Gartenleiter, mithin oben wirklich enger ſeyn müſſe als unten, oder ob dadurch, daß die Leiterbalken oben ſchräg gegen einander laufen, nur eine Art der Perſpective angedeutet werden ſoll, kan ich nicht ſagen. Am Monument des erſtgedachten Domherrn Albert Schenck von Lympurg in der Domkirche zu Wirzburg, (Hofr. Salver S. 418) an welchem aber die Farben fehlen, ſtehen zwey Helme: auf dem erſten ein, mit einer Heydenkrone gekrönter, zwar etwas links gekehrter, doch das ganze Geſicht durch Ueberbeugung des Kopfs zeigender Rumpf; auf dem zweyten iſt der Kopf und Hals eines Hundes mit Halsbande. Beym Fürſt hingegen fehlt der erſte dieſer Helme, und auf dem zweyten oder vielmehr dort einzigem, welcher daſelbſt gekrönet iſt, wächſet der gekrönte Kopf und Hals des Bracken mit Halsbande, zwiſchen goldenen Adlersflügeln auf. Die Helmdecken ſind roth und ſilbern. Zugleich merke ich hier den Unterſchied an, daß Hofr. Salver Hunde mit aufgereckten Ohren und glatten Halsbändern, woran Ringe, Fürſt aber, Bracken ohne Schwänze und mit ſtachelichten ſchwärzen Halsbändern zeichnet.

Noch ein Umſtand iſt nicht vorbey zu laſſen: Spener iſt zweifelhaft, ob es Hunde oder Löwen ſeyn

 ſollen,

ſollen, glaubt aber, der Nahme Canis, welcher ehedem von dem Geſchlecht häufig geführet worden, rede erſterer Meynung das Wort. Ich denke dieſer Meynung beytreten zu können, denn obſchon Sammarth. l'eſt: de L'Eſp. p. 151. im Wapen des Grafen **Johann Maximilian von Lamberg**, der, weil die Letzte des Geſchlechts **von der Leiter zu Behrn** oder della Scala, **Johanna**, ſeine Mutter und des Freyherrn **Georg Siegmund von Lamberg** dritte Gemahlin geweſen, dieſes Wapen zuerſt im Mittelſchilde des Lambergiſchen aufgenommen zu haben ſcheinet, eine ſilberne Leiter zwiſchen zwey gegen einander gekehrten ſilbernen Löwen im blauen Felde ſetzt, und **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 4. N. 4. dieſem folgt, mit dem einzigen Unterſchiede, daß deſſen Feld roth iſt; ſo widerſprechen ihnen doch ſowohl Beſchreibungen als Zeichnungen, und es iſt wohl ohnſtreitig, daß es Hunde und nicht Löwen ſeyn müſſen, welche die Leiter halten. Hofr. **Salver** nennt ſie weiße Leithunde mit ſchwarzen Flecken; **Spener** will in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 31. N. 4. gelbe Flecken an den Hunden geſehen haben, die ich aber nicht wahrnehme; Hr. Hofr. **Gatterer** ſchreibt im Handbuche der Genealogie und Heraldik von 1762 S. 159. ſilberne Hunde; und der **Durchl. Welt** 1. Th. S. 662 ſilberne Hunde mit gelben Flecken. (Am letztern Orte ſoll das Feld blau ſeyn).

Der Abgang dieſes Geſchlechts fällt ins 17. Jahrhundert, denn obgedachter Graf **Lamberg**, deſſen Mutter daſſelbe beſchloß, † 12. Dec. 1682. ſ. auch **Lamberg**.

49. Bernardin, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem rothen Mittelſchilde, in welchem letztern eine ſchrägrechts liegende ſilberne Schrot- oder Faßleiter. Im erſten und vierten

ten rothen Felde des Hauptſchildes ſtehet auf grünem dreyhügeligten Boden, ein oben etwas ſchmaler werdender ſilberner Thurm mit einer gewölbten Thüröfnung, über dieſer, da wo der Thurm ſchmäler wird, ſind zwey länglichte Fenſteröfnungen neben einander, und ganz oben iſt ein dreymahl gezinnetes Geſimſe, welches überſtehet, und daher eben ſo breit als der untere Theil des Thurms iſt. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde ſtehet einwärts gekehrt, ein aufgerichteter ſchwarzer Bär mit ausgeſchlagener Zunge. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten kehrt ein mit der Schrotleiter des Mittelſchildes belegter rother Adlersflügel die Sachſen rechts; auf dem Helm zur Rechten iſt der Hügel mit dem Thurm; und auf dem zur Linken der Bär, doch nur wachſend. Helmdecken in der Mitte und rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz. von Hattſtein 2. Th. S. des Anhangs 4 ſchreibt: „Freyherrn von Bernerdin zum Pernthurn;" (durch dieſen Zuſatz wird das Wapen redend) zugleich zeigt er an, daß Andreas II. im Jahr 1651 vom Kayſer Ferdinand II. *) im Freyherrnſtand erhoben worden. In Fürſtens W. B. 4. Th. S. 25. N. 8. Bernardin von Bernthurn fehlt der Mittelſchild, der mittelſte und linke Helm, welches alles bey der Standeserhöhung hinzugekommen zu ſeyn ſcheinet. Das erſte und vierte Feld iſt hier golden, in ſelbigem der Bär; das zweyte und dritte Feld roth mit einem ſilbernen Hügel und dem Thurm, dem hier aber die Thüröfnung mangelt. Auf dem gekrönten Helm ſtehet der Thurm wachſend. Helmdecken rechts golden und

*) Wann es ſeine Richtigkeit hat, daß die Standeserhöhung 1651 und nicht etwa 1631 erfolgt iſt, ſo muß ſie wohl durch Kayſer Ferdinand III. geſchehen ſeyn, denn Kayſer Ferdinand II. † 15. Febr. 1637.

und ſchwarz, links ſilbern und roth. Herr **von Hattſtein** zählet das Geſchlecht urſprünglich zum Kärnthenſchen, jezo zum Schwäbiſchen Adel, und iſt der einzige der daſſelbe **Bernerdin** nennt; **Fürſtens W. B.** ſezt es unter die Geadelten *).

Bernaw ſ. Roll.

50. Berndorff, Freyherrn.

Sowohl Nahmen als Wapen dieſes Geſchlechts, dem **von Hattſtein** im 2. Th. S. 25 den Freyherrlichen Titul beylegt, finde ich nur allein bey dieſem Schriftſteller S. 24 u. f. Der Schild iſt geviertet. Im erſten und vierten goldenen Felde ein linksgekehrter, aufgerichteter (ſchwarzer) Bär. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde eine rothe Zange, deren ſich die Schmiede beym Schmieden des Eiſens bedienen, halb geöfnet und ſchräglinks in die Höhe gekehrt. Zwey gekrönte Helme: Auf dem erſten ein wachſendes Thier ſilbern tingirt und links gekehrt. Man würde es für ein Schaf halten können, wann es nicht abgeſtuzte Ohren hätte, es mag aber wohl ein Bär ſeyn ſollen. Auf dem zweyten Helm ſtehen zwey Büffelshörner von roth und Silber übereck getheilt, aus deren Mündungen Flammen, ſo wie aus der untern Hälfte jedes Horns, auswendig die Länge herab ſechs Spitzen hervorgehen. Flammen und Spitzen haben die gegenſeitige Tinktur der Hörner. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Schwäbiſch.

Eigentlich ſind die Bären im Schilde grün ſchraffiret; ich rechne dieſes einem Verſehen zu, um ſo mehr, da die Helmdecken, die ſich doch mehrentheils nach den Tinkturen des Feldes zu richten pflegen, rechter Seits golden

*) Zu den Geadelten rechnet Fürſt auch diejenigen Geſchlechte, deren Vaterland er nicht in Erfahrung bringen können.

golden und ſchwarz ſind, daher ich ſolches oben verbeſſert habe.

51. Beroldingen, Freyherrn.

Einen gevierteten ganz goldenen Schild mit einem blauen Mittelſchilde, in welchem ein zweyköpfiger goldener Adler. Im erſten und vierten Felde des Hauptſchildes einen linksgekehrten ſchwarzen Löwen, mit ausgeſchlagener Zunge, dem ein blaues Band kreutzweiſe um den Hals geſchlagen iſt, ohne gebunden zu ſeyn. Im zweyten und dritten Felde eine nach der Länge getheilte und mit zwey goldenen Sternen belegte blaue Weltkugel, woran das Kreutz ſchwarz. Zwey gekrönte Helme: auf dem erſten, den linksgekehrten Löwen mit Bande, wie im Schilde, doch wachſend; auf dem zweyten, den zweyköpfigten Adler, doch mit einer Krone. So finde ich das Wapen des gefürſteten Abts zu Murbach und Lüders aus dieſem Geſchlecht, im Köhleriſchen Wapenkalender von 1738 Tab. 29. und S. 98. Es muß dieſes wohl das Freyherrliche Wapen ſeyn, obſchon Hr. von Hattſtein, der im 3. Th. S. 51. anmerkt, daß Hector von Beroldingen vom Kayſer Ferdinand II. im Freyherrnſtand erhoben worden, ſo wie Fürſtens W. B. 1. Th. S. 202 N. 6. nur das adeliche Wapen bildet, den Mittelſchild und letzten Helm ausläſſet, die Weltkugel mit Sternen ohne Tinktur ins erſte und vierte Feld ſetzt, dem wachſenden Löwen des nicht gekrönten Helms goldene Klauen, und den Helmdecken goldene und blaue Tinktur giebt.

Ein Petſchaft beſtärkt die Angabe des Wapenkalenders. Schweitzeriſch.

52. Bettendorff.

Im rothen Felde einen ſilbernen Ring. Auf dem Helm einen ſolchen Ring, der umher mit ſieben ſchwarzen

zen Hahnenfedern beſteckt iſt, deren vier ſich links kehren. Helmdecken ſilbern und roth. So trift man das Wapen dieſes Rheinländiſchen Geſchlechts in von Hattſteins 3. Th. auf dem Titulkupfer an, woſelbſt die Wapen der Ritterhauptleute der freyen Reichsritterſchaft in Schwaben, Franken und am Rheinſtrohm in Kupfer geſtochen ſind. Dies iſt das adeliche Wapen, obgleich von Hattſtein dem Directori des Canton Mittelrhein, Lothario Carl von Bettendorff, deſſen Wapen er daſelbſt abbilden laſſen wollen, mit Recht den Freyherrlichen Charakter zutheilt. Im 1. Th. S. 9 iſt das Wapen eben ſo, nur mit dem Unterſchiede, daß auf dem Ringe des Helms keine Hahnenfedern ſind, ſondern an deren Statt ein ſilberner Palmzweig in die Höhe gehet, von deſſen ſieben Aeſten ſich vier links kehren, welches jedoch auch ein unrichtiger Ausdruck der Federn ſeyn kan, ſo wie ſie auch beym Humbracht S. 152 nicht ſo ganz deutlich angezeigt ſind, und über einander ſtehn. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 113. N. 15 ſetzet dieſes Wapen zum Schwäbiſchen Adel, iſt aber übrigens, obgleich man rathen muß, wohin das in dem Zwiſchenraume des Ringes auf dem Helm übel angebrachte kleine w deuten ſoll, mit Hattſteins erſtangeführtem Titulkupfer einſtimmend.

An dem Grabſtein des 1685 zu Wirzburg verſtorbenen Senioris Capituli, Johann Philipps von Elckershauſen genannt Klüppel, iſt der Bettendorfiſche Schild angebracht, doch ohne Tinkturen. Weil dieſer Schild oval iſt, ſo mag es daher wohl rühren, daß aldort das Wapenbild einem länglicht runden Spiegel ähnlicher ſiehet, als einem Ringe.

53. Bettendorff, Freyherrn.

Da Hr. von Hattſtein ſowohl denen aus dieſem Geſchlecht, die eben beſchriebenes, als denen, die

das

das gleich zu beſchreibende Wapen führen, den Freyherrlichen Titul beylegt, letzteres auch zuerſt herſetzt; ſo getrauete ich mir nicht zu beſtimmen: ob dies vermehrte — blos ein Unterſcheidungswapen einer Linie, oder das Freyherrliche ſey, zumahl derſelbe beyde Wapen dem erſtgenannten Directori Freyherrn von Bettendorff zueignet, wann ich nicht den Aufſchluß im Humbracht S. 153 fände, welcher ſagt: „Adolff Johann Carl (jenes Lotharii Carls Vater) Churmainziſcher Geheimer-Rath wurde in den Freyherrn-Stand erhoben, und führte der Brömſer von Rüdesheim Wapen im gevierdten Schild neben dem ſeinigen“ † 1706. Aus den Bettendorffiſchen und Brömſeriſchen Stammtafeln ſiehet man, daß die mittelſte Schweſter des letzten vom Brömſeriſchen Mannesſtamme, Anna Sidonia, Hermanns von Cronberg Gemahlin, gedachten erſten Freyherrns von Bettendorff Grosmutter geweſen iſt.

Nun enthält alſo, das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes und der erſte Helm, das in voriger Nummer bemerkte Bettendorffiſche; das zweyte und dritte Feld hingegen und der zweyte Helm, das unten N. 108 anzuzeigende Brömſeriſche Wapen. Helmdecken ſchwarz, ſilbern und roth. von Hattſtein 1 Th. S. 6. Ohne Helmaufſatz und blos mit einer Krone, habe ich dieſes Wapen in einer Wapenſammlung geſehen.

54. Beulwitz.

Im blauen Felde einen rechtsgekehrten ſilbernen Mond mit Geſichte, zwiſchen drey ſilbernen Sternen, in jedem Oberwinkel und am Fußrande des Schildes einen. Auf dem gekrönten Helm einen fortſchreitenden ſilbernen Hahn. Helmdecken ſilbern und blau. Petſchaft

ſchaft nach Farben geſtochen. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 165. N. 5. Beilwitz. Meißniſcher Adel.

Herr Hofr. Salver, indem er dies Geſchlecht S. 506 unter den Ahnen Johann Veits von Brandenſtein 1592 aufführet, ſetzt hinzu: „Dieſes uralte unmittelbare Reichsfreye Turnier- Stift- und Rittermäßige Geſchlecht, ſo ſich in Urkunden Bulewiz, Bulwiz, Belwiz, Bulniz, und Beulwiz geſchrieben, iſt von den alten Sorben, wie es der Namen giebt, entſprungen. Ihr Stammhaus Beulwiz iſt ohnweit Jena entlegen; Sie haben ſich in zwey Hauptbranchen zertheilet, als: in die Schwarzburgiſche und Vogtländiſche; Bey dem hohen Ritter-Kanton Gebirg haben ſie beſondere Chargen vertreten. Ihre Güther ſind ſehr conſiderable; und ihr Wapen findet ſich im großen (Fürſteniſchen) Wappenbuche 165 Bl. 1. Th.“

55. Bevenſen.

Drey Meilen von Lüneburg iſt im Amte Medingen ein Flecken vorſtehendes Nahmens belegen, doch bleibt es wohl ungewis: ob derſelbe das längſt ausgeſtorbene Geſchlecht, oder dieſes ihn benennet habe? Indeß findet ſich das Geſchlechts Wapen annoch in archivaliſchen Siegeln vom Jahr 1476 beym Kloſter St. Michaelis zu Lüneburg und an einem Epitaphio in daſiger Kloſterkirche. Es zeigt im goldenen Felde ein quergelegtes von ſchwarz und Silber wechſelsweiſe gewundenes Jagdhorn, deſſen Mündung zur Rechten gekehret iſt. Ueber dieſem Horn ſchwebet ein in die Höhe gerichteter Feuerwedel, deſſen runder Grif ſchwarz, der Wedel aber von acht Pfauenfedern zuſammengeſetzet iſt. Auf dem Helm iſt über einem ſchwarz und goldenen Wulſt, eine oben mit Pfauenfedern beſteckte goldene Säule aufgerichtet, mit einem in deren Mitte überlegtem Jagdhorn. Zu Eſſenrode im Lüneburgiſchen iſt das

Feld

Feld dieſes Wapens ſilbern, das Horn von ſchwarz und Gold gewunden.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 168. N. 15. Bebeſen wird dies Wapen zum Sächſiſchen Adel gerechnet. Das Feld iſt ſilbern, das Jagdhorn ohne Tinktur, doch ſiebenmahl abgetheilt, und mit einer über ſich geſchlungenen Schnur. Es iſt zu vermuthen, daß ein kleines lateiniſches g, welches unten auſſerhalb des Schildes ſtehet, auf drey dieſer Abtheilungen als goldene Beſchläge des Horns deuten ſoll. Der Feuerwedel fehlt. Er iſt aber über dem Horn, welches auf dem gekrönten Helm liegt, aufgerichtet, nur ſiehet ſein goldener Grif einem Leuchter oder auch einem Gefäße ähnlich, worin man Blumen aufbewahret. Aus dieſem kommen drey wechſelsweiſe ſchwarze und goldene Strausfedern hervor. Die Säule iſt nicht vorhanden. Die Helmdecken ſind golden und ſchwarz.

56. Biberern.

Im ſilbernen Felde einen Eſelskopf; welcher in den Fenſtern der Begräbniß zu Wirzburg in des Hofr. Salvers Proben S. 146. N. 37. ſchwarz tingiret, hingegen an dortigen Denkmählern von 1573 und 1594. (S. 480 und 441) auch in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 78. N. 14. ohne Tinktur zu ſehen iſt, doch am letztern Orte wahrſcheinlich auch ſchwarz ſeyn ſoll. Er iſt niederwärts gegen den linken Unterwinkel des Schildes gekehrt, mit ausgeſtreckter Zunge, und nur allein an dem erſtgedachten prächtigen Denkmahl des Biſchofs Friedrich von Wirsberg 1573 vielleicht blos um der Symmetrie willen, gegen den rechten Unterwinkel gewendet. Den Helmaufſatz und die Decken muß ich aus Fürſtens Wapenbuche nehmen. Erſterer beſtehet aus zwey Eſelsohren, an welchen an der auswendigen Seite, ein ſchmaler Streif gleichſam als ein Saum

oder Einfaſſung herunter läuft. Dieſer iſt mit einem r bezeichnet, und daher ſchließe ich, daß die Streife roth, die Ohren hingegen, welche ſo wie der Kopf dunkel tingiret ſind, ſchwarz ſeyn ſollen, zumahl da die Helmdecken ſilbern und ſchwarz ſind. Fränkiſch.

57. Biberitſch, Bibritſch.

Im rothen Felde drey weiße oder ſilberne längliche Rüben, von deren abgeſchnittenem Kraute oben noch etwas grünes zu ſehen iſt. Auf dem Helm einen die Sachſen rechtskehrenden Adlersflügel, mit den drey Rüben, wie der Schild belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. **Sinapius** S. 262. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 62. N. 15. **Wolffgang von Bibritſch** lebte im ſechszehnten Seculo.

58. Biberſtein, auch Herrn.

Sinapius berichtet S. 260, daß dieſes Geſchlecht um 1109 aus der Schweiz nach Pohlen, vermuthlich auch nach Böhmen gezogen, und da ſelbiges vordem nur die Stange eines Hirſchgeweyhes im Wapen geführet, ſo ſey in Pohlen vom Könige **Boleslao Crivouſto** dieſer Stange ein Büffelshorn beygefüget worden. (Das Büffelshorn mag wohl nur der Pohlniſchen Linie mit Ausſchluß der übrigen ertheilet ſeyn.) Ihr völliges Wapen ſey folgendes: Im erſten gelben Felde ein ſpringender Hirſch in natürlicher Farbe. Im zweyten gelben Felde die Stange des Hirſchgeweyhes. Im dritten gelben Felde drey ſchwarze Senſen-Eiſen. Im vierten rothen Felde ein ſilberner oder weißer Bock. Ein gewiſſes MS. ſetze auch im vierten Felde einen ſilbernen Hirſch, der Bart aber und die kurzen Hörner zeigten, es ſey ein Bock. Conſiſtens hircus argenteus in areola rubea 4. notante Spenero (in Theor. Inſign. p. 251). Auf dem gekrönten Helm die Stange des Hirſchge-

ge-

geweyhes und nebſt (ſolte wohl heißen neben) dem Helme etwas ungewöhnliches, ein geharniſchter mit einem Degen hauender Arm. Helmdecken gelb und roth. So weit Sinapius.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 56. N. 10. zeigt dies Wapen hier beſchriebener maßen, nur füge ich zu mehrerer Deutlichkeit bey, daß das Bild des zweyten Feldes, die ſchräglinks gelegte linke Stange eines Hirſchgeweyhes ſey; die Senſen-Eiſen des dritten Feldes übereinander, mit der Schneide aufwärts, und die Spitze zur Rechten gekehrt liegen; auch der Bock des vierten Feldes gehend gebildet ſey. Der Helmſchmuck iſt gleichfalls eine ſchräglinks gekehrte linke Stange eines Hirſchgeweyhes, und neben der Krone des Helms kommt an der rechten Seite aus der Helmdecke, ein gepanzerter Arm bis an den Ellenbogen gerade in die Höhe gerichtet, hervor, der in der geſchloßenen rechten, die inwendige Seite herkehrenden Hand, ein ſchräglinks gekehrtes Schwerd drohend hält.

Günther von Biberſtein war vermuthlich der erſte dieſes Geſchlechts in Schleſien, lebte noch 1250. Hieronymus Freyherr von Biberſtein lebte 1537. und hatte die Prinzeßin Urſulam, Herzog Caroli I. zu Münſterberg und Oels Tochter zur Gemahlin. Dieſe Herrn oder Freyherrn (welche die Herrſchaft Forſta in der Niederlauſitz beſaßen) ſind 1667 *) mit Ferdinand

*) In der Durchl. Welt 2. Th. S. 135. Aufl. von 1710. iſt wahrſcheinlich durch einen Druckfehler der Vermählungstag ſeiner Wittwe, Amalia Juliana Gräfin Reuß von Untergrätz, mit Herrn Heinrich VI. Grafen Reuß zu Obergrätz, auf den 15. Junius 1666 geſetzet. Eben daſelbſt S. 132 hingegen iſt der 15te, in Hrn. Krebels Handbuche von 1784, 1. Th. S. 412 aber der 5. Junius 1674 angegeben.

nand II. in männlicher Linie erloſchen: Die weibliche gieng mit Eliſabeth, der Gemahlin Johann Albrechts Grafen von Ronow aus. Dieſem letztern verſtattete daher Kayſer Leopold laut Gnadenbriefes vom 6. Sept. 1676 das Wapen und den Nahmen von Biberſtein zu führen. Sinapius a. a. O. ſ. auch unten N. 687.

In einer Wapenſammlung fand ich mit Ueberſchrift: Biberſtein Zawadsky, einen einfachen Schild, in welchem ein Büffelshorn und die linke Stange eines Hirſchgeweyhes neben einander ſtanden. Ueber dem Schild war eine Grafenkrone von fünf Perlen, aus welcher die rechte Stange eines Hirſchgeweyhes, und ein Büffelshorn hervorkamen. Neben dem Helmſchmuck ſtand der Nahme B. Z. Dieſes Wapen wird alſo der Pohlniſchen Linie gehören. Eben daſelbſt war noch ein Biberſteiniſches Wapen, worin ſowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm, das alte einfache Wapenbild, die linke Stange eines Hirſchgeweyhes die fünf Enden führte, mit Umſchrift: C. L. v B. welches einer im Adelſtand verbliebenen Linie eigen ſeyn muß.

Das adeliche Geſchlecht Marſchall von Biberſtein, deſſen Wapen im 1. Th. dieſer Nachrichten N. 513. beſchrieben worden, iſt mit dieſem nicht zu verwechſeln.

Bibritſch ſ. Biberitſch.

59. Bichowen.

„Sagt Micrälius S. 466. Stetiniſche führen einen Lewenkopff im Schilde, vnd einen Stern auff drey weiſſen Reigerfedern.“ Fürſtens W B. 3. Th. S. 161. N. 11. ſcheinet Micrälii Sinn nicht ganz getroffen zu haben, wann es im ſilbernen Felde einen goldenen Löwenkopf mit abgerißenem Halſe links kehret, auf dem

Helm

Helm drey ſilberne Federn, von denen zwey ſich links krümmen bildet, und dieſe mit einem goldenen Stern beſetzt, die Helmdecken aber ſilbern und roth tingiret. Pommeriſch.

60 Bidenfeldt, Biedenfeldt.

Sehr deutlich bemerkte ich an einem Abdruck dieſes Wapens ein rothes Feld, in welchem ein ſilberner doppelter Widerhake in Geſtalt des großen lateiniſchen N. gelegt war. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, zwiſchen welchen der Widerhake ſchwebte. Es könnte nun freylich wohl ſeyn, daß die Farbe des Feldes, durch das Verſehen des Petſchierſtechers, ſtatt ſchwarz zu ſeyn, wie ſie in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 139 N. 14 angezeigt iſt, roth ſchraffiret worden; allein die Stellung des Bildes und Helmſchmucks im Wapenbuche, trift mit der im Petſchaft gleichfalls nicht zu, denn Fürſt hat den Widerhaken ſo geſetzt, daß deſſen vordere Spitze in die Höhe ſteht. Ueber dem Helm iſt ein ſchwarzer Hut mit ſilbernem Ueberſchlag, und über dieſem, ein geſchloßener die Sachſen links kehrender ſchwarzer Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Die Helmdecken ſind daſelbſt ſilbern und ſchwarz. Heßiſch.

61. Biela.

Im blauen Felde einen grünen aufrechtſtehenden, oben und unten abgehauenen, zur Rechten ein- zur Linken zweymahl geaſteten, ganz dünnen Stamm oder Zweig eines Baums, von zwey aufrechtsgeſtelleten, und mit der Schärfe auswärtsgekehrten ſilbernen Beilen beſeitet, die unten am dünnen Stiehl jedes mit einem Habichtsfang gezieret ſind. Auf dem Helm zwiſchen einem von blau und Silber quer getheilten Adlersflug, den dünnen Stamm oder Zweig aufgerichtet. Helmdecken ſilbern und blau. Zeichnung in Farben.

 Pet-

Petſchaft. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 147. N. 14. ſchreibt den Nahmen unrichtig Billa. Der Zweig iſt daſelbſt golden tingiret. Thüringiſch.

62. Bieſenrodt.

Im ſchwarzen Felde einen ſchräglinks gelegten, an beyden Enden glatt abgeſchnittenen holzfärbigen dicken Stamm aus deſſen Mitte oberwärts, zwey nach dem obern Schildesrande ſich kehrende grüne Blätter, unterwärts aber eines geſtürzt nach dem Boden des Schildes ſich wendendes, hervorwachſen. Auf dem Helm einen ſchwarz und ſilbernen Wulſt aus dem drey grüne Binſen nebeneinander aufwachſen, deren zwey ſich rechts kehren, alle drey aber faſt oben, an der auswärts ſchlagenden Seite, grauen Samen zeigen. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Stammbaum. Sächſiſch.

König in der Adelshiſtorie 1. Th. S. 57. hat den Kupferſtich des Wapens eben ſo gebildet wie hier, der Stamm liegt alſo auch ſchräglinks, dennoch erzählt er S. 58. daß er ſchrägrechts gelegt ſey.

Ein Abdruck des Wapens zeigte den Stamm ſchrägrechts liegend, an der obern Seite ein Blatt und zweymahl, an der untern Seite einmahl geaſtet und zwey Blätter. Die Blätter ſahen den Eichenblättern gleich, der Helm war gekrönt und führte die drey Binſen.

63. Bilitſch.

Im ſilbernen Felde die aufgerichtete Spitze eines rothen Pfeils, daran unten ſtatt des Rohrs und Gefieders zwey Haken. Auf dem Helm einen geſchloſſenen die Sachſen rechtskehrenden rothen Adlersflug. Helmdecken ſilbern und roth. Nicolaus und Hans Bilitſch lebten 1591. Sinapius S. 263. Schleſiſch.

Für-

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 67. N. 12. hat die Haken in Form eines Hufeiſens ausgebogen.

64. Bircken.

Es iſt oben ſchon berichtet, daß die **von Bircken** mit den Freyherrn **von Bercka** eines Urſprungs ſeyn ſollen, welches denn die Aehnlichkeit des Nahmens und Wapens ziemlich beſtärket. Die **von Bircken** führen im goldenen Felde, zwey ins Andreaskreuz gelegte, oben und unten verhauene, ſchwarze dünne (vielleicht um des Nahmens willen Birken-) Stämme, deren jeder an jeder Seite zweymahl geaſtet iſt. Auf dem Helm eben dieſes Wapenbild, zwiſchen zwey goldenen Adlersflügeln, die von deſſen Enden berühret werden. Helmdecken golden und ſchwarz. **Bernhard Bircke** Ritter 1411. Schleſiſch. **Sinapius** S. 264. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 5.

65. Birckicht.

Im ſilbernen Felde einen auf grünem Boden ſtehenden belaubten Baum. Auf dem Helm über einem grün und ſilbern gewundenen Wulſt, acht zu den Seiten ſich neigende ſchwarze Hahnenfedern. Helmdecken ſilbern und grün. In Farben gemahltes Wapen. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 154. N. 15. Meißniſch. Gern möchte ich das Wapenbild redend machen, allein weder der Stamm noch die Stellung der Zweige deuten auf eine Birke.

66. Biſchoffsheim.

Sinapii Meynung, daß das Schleſiſche Geſchlecht dieſes Nahmens von dem gleichfolgenden Elſaßiſchen entſproßen, iſt ganz wahrſcheinlich. Das in Schleſien führt einen von ſchwarz, Silber und roth ſchräglinks getheilten Schild, und einen gekrönten Helm, aus wel-

 chem

chem drey ſich ſämtlich rechtskrümmende Hahnenfedern hervorkommen. Die zur Rechten oder erſte iſt die kleineſte und roth, die mittelſte ſilbern, die zur Linken die größeſte und ſchwarz. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Sinapius S. 265. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 59. N. 9. Spener in Theor. Inſign. muß Fürſtens Wapenbuch unrecht verſtanden haben, wenn er aus ſelbigem die Ordnung der Federn S. 99. alſo beſtimmt: ſchwarz, roth und ſilbern. Reinhard de Biſchoffsheim 1328.

67. Biſchoffsheim.

Die von Biſchoffsheim im Elſaß haben den Schild von roth, Silber und ſchwarz ſchrägrechts getheilt, und auf dem gekrönten Helm drey ſilberne Strausfedern. Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 265. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 150. N. 10. woſelbſt fünf Strausfedern. Es ſchreibt den Nahmen ohne s. Daſſelbe hat noch ein Biſchoffsheimiſches Wapen im Zuſatz zum 5. Th. S. 28. N. 5. Es iſt daſſelbe gleichfalls Elſaßiſch und von roth, Silber und ſchwarz quer getheilt. Die drey Strausfedern des Helms ſind ſilbern, roth und ſchwarz. Sonſt trift es mit dem aus dem 3. Th. S. 150 angeführten, zu.

68. Biſchoffswerder, Biſchoffswerd.

Im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Schiffshaken. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 55. N. 14. und auf einem Petſchaft, dem die Tinkturen fehlen, liegt er ſchräglinks. An der rechten Seite, beynahe da, wo er in ſeine Stange geſteckt wird, (denn eigentlich wird hier durch den Schiffshaken nur blos das Eiſen an ſelbigen verſtanden) iſt ein Ring befeſtiget. Auf dem Helm ſollen nach Sinapii Meynung S. 266. neun Hahnenfedern ſtehen, von welchen die erſten drey,

ſchwarz; die mittelſten drey ſilbern; die letzten drey aber zur Linken, welche etwas abgeſchnitten ſind, roth ſeyn ſollen. Hingegen im Wapenbuche und Petſchaft kehren ſich fünfe rechts, und vier, die abgeſchnitten ſind, links. Fürſt tingirt ſie auch anders als Sinapius, nemlich: die vordern drey roth, die mittelſten ſilbern, die letzten drey ſchwarz, und ſchreibt den Nahmen: Biſchoffswerdt. Ich darf hiebey nicht unangezeigt laſſen, daß allem Anſehen nach Sinapius die Tinktur der Federn aus Spenern beſchreibt. Dieſer hat in Theor. Inſign. p. 302. Fürſtens Sinn nicht recht eingenommen, wenigſtens ſind die mir bekannten Auflagen deſſelben ihm entgegen.

In einer mir mitgetheilten, übrigens ſorgfältig gezeichneten Ahnentafel, war die Wapenfigur ſchrägrechts gelegt. Sie ſah daſelbſt einer Lilie, an der das linke Blatt abgeriſſen, und nur noch ein Ueberreſt zu ſehen iſt, ähnlicher, als dem Schiffshaken, doch mochte dieſes wohl aus einem Verſehen herrühren. Ueber dem Helm war ein Wulſt, und nur drey Hahnenfedern, wechſelsweiſe ſchwarz und ſilbern, von denen zwey ſich rechts kehrten. Schleſiſch: Seyfried von Biſchoffswerde lebte 1411.

69. Biſſing.

Im blauen Felde zwey aufwärts und mit den Rücken gegen einander geſtellte goldene Senſenklingen. Beckmann in der Anhalt. Hiſtor. 7. Th. S. 203 ſagt zwar, es wären zwey Weinheppen, doch ſehen ſie den eigentlichen Heppen oder Weinrebenmeſſern, die mit den Handſicheln viel ähnliches haben, nicht gleich. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, wechſelsweiſe roth und ſilbern. So bilden Schannat in cl. Fuldenſi p. 42; Fürſtens W. B. 1. Th. S. 163. N. 8, bey dem die Figuren als Meſſer alter Art geſtaltet, die

Helmdecken ſilbern und roth ſind; und ein Petſchaft, doch dieſes mit blau und rothen Straußfedern, das Wapen dieſes Sächſiſchen Geſchlechts. Hingegen **Beckmann** Tab. A und **König** in der Adelshiſtorie 2. Th. S. 142. haben ein rothes Feld, dieſer, ſilberne und rothe Helmdecken, jener aber ohnerachtet der ſilbernen Wapenbilder, wechſelsweiſe goldene und rothe Straußfedern, und dergleichen Decken. Zwey Gebrüder, beyde **Bertold von Biſſing** genannt, waren 1393 Fuldaiſche Lehnleute.

Das Wapen der Freyherrn **von Biſſing**, deren **Beckmann** gedenket, iſt in einer Wapenſammlung geviertet: Im erſten und vierten Felde das Bild des adelichen Wapens; im zweyten und dritten ein Adler. Der Aufſatz des Helms der an dem Petſchaft beſchädiget war, ſolte wohl in Straußfedern beſtehen.

70. Bitowsky.

Aus dem **Paprocio** führt **Sinapius** S. 267. an, daß die Herren **Bitowsky von Bitowa** unter der Ritterſchaft des Fürſtenthums **Troppau** zu ſuchen wären, in deren Wapenſchilde ein Herz, aus welchem zwiefaches Feuer heraus ſprühe. Auf dem Helm gehe dergleichen Herz durch eine Säule. Schon 1440 kommt **Heinrich von Bitowa** in Olmütziſchen Urkunden vor. Das Wapen der Herren **Bitowsky von Slawicow** hat **Sinapius** nicht beſchrieben.

Blanckenheim ſ. Manderſcheid.

71. Blarer von Wartenſee.

Im ſilbernen Felde einen linksgekehrten fortſchreitenden rothen Hahn, mit geöfnetem Schnabel, deſſen Kamm ſowohl als der Bart, mit einem bey **von Hattſtein** ſilbernen, bey **Fürſt** goldenem Andreaskreuz belegt,

legt, die Sporen golden ſind. Auf dem Helm iſt der rothe linksgekehrte Kopf und Hals eines Hahns, deſſen Kamm und Bart wie im Schilde belegt, deſſen Schnabel bey **von Hattſtein** golden iſt; vermuthlich ſolte der im Schilde roth tingirte Schnabel auch golden ſeyn. Helmdecken ſilbern und roth. Elſaßiſch und Schweitzeriſch. Herr **von Hattſtein** 2. Th. S. 27. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 198. N. 11. Herr Hofr. **Salver** S. 638. doch ohne Tinktur, am Leichenſtein des am 10. Sept. 1727 verſtorbenen Capitularis und Cuſtodis zu Wirzburg, **Ignatz Theobald Hartmann von Reinach**, und im Fuldaiſchen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn **Ludewigs von Schönau**. Bey beyden letztern fehlen ſowohl die Kreuze in Kämmen und Bärten, als auch die ganzen Helmaufſätze.

72. Blarer von Wartenſee, Freyherrn.

Ohne die eigentliche Zeit der Erhebung zu beſtimmen, welche doch vorkommenden Umſtänden nach ins laufende Jahrhundert fallen muß, qualificiret **von Hattſtein** zuerſt, Herrn **Franz Jacob Anton** als Freyherrn, und ſetzt im 2. Th. S. 35. folgendes Wapen hinzu: Einen gevierteten Schild mit einem Mittelſchilde. In letzterm ſind im rothen Felde zwey abgeſchnittene, und mit den Klauen aufrechtsgeſtellte, alſo geſtürzte Bärentatzen, von ſchwarz und Gold quer getheilt. Im erſten und vierten ſilbernen Felde des gevierteten Schildes iſt der fortſchreitende **Blareriſche** Hahn, doch einwärts gekehrt. Im zweyten und dritten goldenen Felde, ſind unten zwey ſchmale ſchwarze Balken, über welchen ein rother einwärtsgekehrter Löwe mit zwey Schwänzen aufwächſet. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten iſt der **Blareriſche** Helmſchmuck, auf dem zur Linken ſind die von ſchwarz und Gold querge-

theil-

theilten, geſtürzten Bärentatzen. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Zwar kann man nur in dem Kamm des Hahns im vierten Felde, das ſilberne Kreuz deutlich bemerken, doch leidet es wohl keinen Zweifel, daß wie der Kopf des Hahns auf dem Helme, damit im Kamm und Bart bezeichnet, auch deſſen Schnabel golden iſt, alſo den Hähnen im Schilde dieſes gleichfalls zuzueignen ſey.

73. Bleichenbach.

Im ſilbernen Felde einen vielmahls ſpitz oder eckigt gezogenen blauen Balken. Auf dem Helm einen kurzen und dicken blauen Schaft, den man auch wohl für ein halbhervorkommendes Glas oder Gefäß, worin man Blumen ſetzt, anſehen könnte, aus welchem ſich oben eine Menge Pfauenfedern zeigen. Schannat in client. Fuld. p. 42. welcher Rudolphum von Bleichenbach 1419 als Fuldaiſchen Lehnmann zuletzt anführet. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 171. N. 5. hat ſilberne und blaue Helmdecken. Heßiſch.

74. Blome, Blume.

Im blauen Felde ein ſpringendes ſilbernes Windſpiel mit Halsbande. Auf dem Helm einen Pfauenſchwanz von acht Federn, 5, 3. Helmdecken ſilbern und blau. Holſteiniſch. Dienemann vom Johanniterorden S. 339. N. 32. Zeichnung, Petſchaft. Angelus in der Holſteiniſchen Chronik S. 40. ſchreibt den Nahmen ſtatt Blome, wie er doch jetzt ungezweifelt genannt wird, Blume, und ſagt: „Das Geſchlecht derer von Blumen hat ſeinen Urſprung im Braunſchweigiſchen Lande. Deß Geſchlechts haben noch etliche zu unſern Zeiten im Lande Braunſchweig gelebet, ſeind aber nun (1597) alle (daſelbſt) verſtorben. Denn ein Ritter aus dieſem Geſchlechte, mit Nahmen Dieterich

von Blumen, hat im Tauſent vierhunderten Jahr nach Chriſti Geburt, ein Schwade Reuter in Holſtein geführet, vnd darinn gefreyet, Herrn Schackonis von Rantzow Tochter.* Das Wapen S. 41. ohne Tinktur kommt demjenigen völlig bey, das in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 154. N. 5. aus jener Chronik abgebildet zu ſeyn ſcheinet, denn in beyden iſt das Windſpiel links gekehrt, und auch Fürſt ſchreibt den Nahmen Blume.

75. Bludowsky.

Hier folgt was Sinapius S. 269. von dieſem Geſchlechte meldet: Paprocius gedenkt in ſpeculo Moraviæ p. 148. daß die Herren Bludowsky von Kornic ſich einerley Wapens mit denen Herren Sobeck von Kornic bedienten. (Dieſe führen zufolge Sinapii Angabe S. 157 ein gelbes Tiſchgeſtelle im rothen Felde. ſ. auch unten Sobeck). Gleich darauf beſchreibt Sinapius a. a. O. das Wapen der Freyherrn von Bludowsky aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 29. N. 12. welches von dem, des Geſchlechts von Sobeck ganz unterſchieden iſt, nemlich: im rothen Felde ein ſpringender ſilberner Steinbock mit einem goldenen Gurt. Auf dem gekrönten Helme der begürtete Steinbock, doch nur halb. Helmdecken ſilbern und roth. Bludowsker. Ferner führt Sinapius an, Höping de Jure inſignium c. 9. n. 147. welcher ſage: Habent in ſcuto hircum. (Bock) ſolle heißen ibicem (Steinbock); endlich bemerkt er, daß Andreas von Bludowsky und Bludowitz 1599 gelebt, und ſagt darauf: Lucæ Chronicon eigne ihrem Wapen ein Schiff zu.

Nimmt man alle dieſe Verſchiedenheiten zuſammen, ſo folgt entweder, daß ein oder anderer dieſer Schriftſteller ſich geirret, oder daß die von Bludowsky von

von Kornic, die **von Bludowsky** und **Bludowitz**, und die Freyherrn **von Bludowsky** drey von einander unterſchiedene Geſchlechte ausmachen. Schleſiſch.

Blume ſ. Blome.

Boch ſ. Buch.

76. Böckel.

In Loſſii Ehrengedächtniß **Chriſtophs von Wrisberg** findet ſich der Schild dieſes Wapens, welcher im ſilbernen Felde einen ſchrägrechts liegenden

ſchwarzen Widerhaken zeiget, wie derſelbe nebenſtehend abgebildet iſt, deſſen Spitze ſich nach der linken kehret. Man könte es auch wohl für eine Pfeilſpitze anſehen, weil der uutere Theil der Figur gleichfalls ſpitz zuläuft, alsdann wäre die Pfeilſpitze gegen den rechten Oberwinkel gekehrt, es würde aber der eine von den beyden, die Pfeilſpitze ausmachenden Haken, länger ſeyn als der andere.

Bodenlaube ſ. Botenlöbe.

77. Bodenſtein.

In einem von Gold und ſchwarz der länge nach getheilten Felde, einen Mond mit Geſichte und abwechſelnden Tinkturen. Drey goldene Sterne neben einander ſtehen über ihn, doch dergeſtalt, daß die beyden äuſſern ſeine Hörner berühren. Auf dem Helm liegt ein von Gold und ſchwarz geviertetes Kiſſen, das zwey Quäſte ohne bemerkte Tinktur hat, und auf ſelbigem der rechts ſchwarze, links goldene Mond des Schildes mit ſeinen drey Sternen, die ihn hier alle drey beſetzen, indem der mittelſte etwas erniedriget iſt. Helmdecken golden und ſchwarz. So findet ſich das Wapen in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 182. N. 10. unter dem

Braun-

Braunſchweigiſchen Adel, und ſelbigem gemäß in einem Stammbaume.

Daß die Herren von Bodenſteiu zuletzt im Fürſtenthum Gotha gewohnet, und ſeit faſt zweyhundert Jahren erloſchen ſind, beweiſet folgendes Epitaphium. Schade iſt es, daß, ſo viel ich in Erfahrung bringen können, das Wapen an ſelbigem nicht befindlich iſt. Hier iſt die Inſchrift: „Dieſes Epitaphium hat der Edle Geſtrenge und Ehrenveſte Curt võ Mandelsloh itziger Inhaber der Herrſchaften Blankenhayhn *) vnd Crackẽdorf S. **) zu ehren dem auch Edlen Geſtrengẽ vnd Ehrenveſten Hanſẽ võ Bodenſtein zu Ettiſchleben, ſein des võ Mandelsloh geliebter ſchwervater S. vnd auch der Edlen und viel tugendſamen Frauen Annå geborn von Eſchwey ſeiner geliebten hausfrauẽ anhero ſetzen laſſen. Gemeldter võ Bodenſtein iſt ao 1510 zu großen Gottern geborn, im 10 jahr ſeines alters am Schwartzburgiſchen hoff nach Sondershauſen kommẽ vnd 28 Jahr continue, erſtlich vf die alte grefliche witwe vnd folgent vf Graff Hanß Güntern S. gewartet. Im mẽlichen alter iſt er zum Amptmã nach Schwartzburg Gehrn vnd Pauln Zelle geſetzt, vnd bey 20 Jahrẽ ſolche åmpter verwaltet. Nachmals 28 jahr zu

*) Die Herrſchaft Blanckenhayn liegt in Oberſachſen, iſt Mainziſch Lehn, und gehöret jetzt dem Fürſten von Hatzfeld. Hr. O. C. R. Büſching in der Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 2498 der 5ten Auflage übergehet den Umſtand, daß ſie dem Mandelslohiſchen Geſchlecht zugehörig geweſen iſt.

**) Dieſes S. und das zweymahl folgende S. weiß ich nicht zu deuten. Es war in der Abſchrift mit einem in Geſtalt des lateiniſchen großen S geformten Buchſtaben geſchrieben, deſſen mehrere Perſonen ſich im Deutſchen zu bedienen pflegen, und könte etwan Seliger heißen, wann ihm nicht das vorhergehende itziger entgegen ſtünde.

zu Ettiſchlebē gewonet vnd der Herrſchaft vō Haus aus als ein Rhat gedienet. Im Eheſtande darin er mit gedachter ſeiner hausfrauē gelebt hat gezeuget 2 ſöhne welche balt geſtorben vnd eine tochter, ſo dem vō Mandelsloh vermelet, iſt nunmehr auch zu Ehrenſtein ao 1600 mit tode abgāgen. Añō 1591 dē 6 Juny iſt er nach Gottes willē alhier zu Ettiſchleben im 81 jahr ſeins alters vō dieſer welt geſchiedē vnd den 9 Juny adelichē gebrauch nach als der letzte dieſes geſchlechts mit ſchild helm vnd ſchwerd chriſtlich vnd ehrlich begrabē wordē. Sein liebes weib iſt ihm ao 1602 dē 14 may gefolget, vnd dē 15 nebē im in dieſer kirche begraben wordē." Vorſtehendes Epitaphium iſt 1605 in der Kirche zu Ettiſchleben (im Fürſtenthum Gotha) geſetzet worden.

Böhm ſ. Mörlau.

78. Böhnen.

Micrälius S. 468. „Böhnen Stetiniſch, führen drey weiſe Jägerhunde im rothen Felde, vnd auffm Helm über einer Cron, auch einen Hund. Im Jahr 1308 finde ich Otto de Bohnen in alten Briefen." (Urkunden.)

Drey über einander geſtellte laufende Windſpiele, und auf dem gekrönten Helm ein ſpringendes Windſpiel, alle mit Halsbändern woran Ringe, treffe ich auf einem Wapenabdruck, auch in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 161. N. 8. nur mit dem Unterſchiede an, daß im Wapenbuche das Windſpiel auf dem Helm wachſend iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch. In der Wapenſammlung war dieſem Wapen der Nahme des Geſchlechts von Bonin, vermuthlich durch einen Schreibfehler, beygelegt.

Bohnin ſ. Bonin.

79. Bolſchwitz.

Einen von Gold und grün quer getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey geſtürzte Bärentatzen, jede derſelben in der in die Höhe gekehrten Klaue eine rothe Kugel haltend. Helmdecken golden und grün. Schleſiſch. Sinapius S. 279. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 76. N. 11.

80. Böltzig.

Im rothen Felde einen ſchrägrechts aufwärts durch den Schild fliegenden ſilbernen Fiſch, deſſen Flügel in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 181. N. 15. golden ſind. Auf dem Helm eine rothe hungariſche Mütze mit ſilbernem Ueberſchlag, aus welchem ein roth und ſilbern abwechſelnd geſtreiftes Band, zufolge Königs Angabe im 2. Th. der Adelshiſtorie S. 151. zu Felde fliegen ſoll. An der ſich links niederbeugenden Spitze der Mütze iſt beym Fürſt ein goldener, beym König ſilberner Knopf, dann ein Quaſt. Helmdecken ſilbern und roth. Ein Petſchaft, doch ohne Helmaufſatz, bezeugt die Richtigkeit des Wapenbildes, auch die der Tinktur des Feldes. Fürſt zählet dies ſonſt zum Oberſächſiſchen gerechnet werdende Geſchlecht, zum Braunſchweigiſchen Adel.

81. Bonaw.

Micrälius unterſcheidet S. 468. zwey Geſchlechte dieſes Nahmens in Pommern von welchen das erſte Wolgaſtiſch iſt, oder im Wolgaſtiſchen, das andere aber im Rügenſchen wohnen ſoll. Erſteres ſoll führen: „einen Hund mit einer Cron, vnd etliche Federn auffm gekröneten Helm, wie auch einen Hund im rothen Felde, über zween weiſſen Balcken.“

Fürſtens W. B. 3. Th. S. 161. N. 6. hat dieſes ſo verſtanden, daß es im rothen Felde einen ſil-

bernen Hund über zwey ſilberne Balken halb hervorkommen läſſet. Auf dem gekrönten Helm, deſſen Decken ſilbern und roth ſind, iſt der wachſende Hund, doch hier gekrönt, und mit drey neben einander ſtehenden Pfauenfedern beſteckt.

Möglich iſt es zwar, daß Fürſt, dem Sinn jener! Worte gemäß, das Wapen gebildet habe: Weil aber doch Micrälius in dem, 90 Seiten enthaltenden Verzeichniß der Pommeriſchen Ritterſchaft nur ein einzigesmahl bey dem Wapen: Kuntere ſonſt Petrochen genannt, da Wapenbild und Helmſchmuck noch dazu vollenkommen gleich ſind, durch den gebrauchten Ausdruck: „führen — — — auffm Helm vnd im Schild“ den Helmſchmuck vorangeſetzt, ſonſt aber immer das Wapenbild zuerſt beſchrieben hat; ſo zweifele ich, daß Micrälii Meynung getroffen ſey, und ſtelle es der nähern Prüfung ſachkundiger Gelehrten heim: ob in jenem Vortrage, zumahl da der Helmſchmuck von dem Wapenbilde unterſchieden iſt, nicht zwey verſchiedene Wapen dieſes Wolgaſtiſchen Geſchlechts angezeiget werden, von denen das eine im Schilde einen Hund mit der Krone, und auf dem gekröneten Helm etliche Federn; das andere aber einen nicht gekrönten Hund im rothen Felde über ſilberne Balken führen ſolle.

82. Bonaw.

Micrälius fährt S. 468 in ſeiner Erzählung alſo fort: „Die aber (Bonawen) ſo Rügianiſch, führen einen Bähren über zweene Balcken im weiſſen Felde, wie auch einen Bähren über einem gekröneten Helm.“

In Fürſtens W. B. treffe ich dieſes Wapen nicht an. Uebrigens glaube ich, daß Micrälii Muthmaßung, als wenn derjenige Günter von Büna, welcher 1296 auf dem zu Schweinfurth gehaltenem

Turnier

Turnier geweſen ſeyn ſoll, zu einem dieſer beyden Pommeriſchen Geſchlechter von Bonaw gehört haben könne, ungegründet ſey. Es fehlt hier der Möglichkeit an Wahrſcheinlichkeit, indem vorgedachter Günter viel ehender ein Herr von Bünau geweſen ſeyn kan, theils wegen größerer Aehnlichkeit des Geſchlechtsnahmen; theils, weil bekanntlich eben der Taufnahme Günter, einer von den drey, ſeit undenklichen Jahren bey dem uralten Bünauiſchen Geſchlecht, ausſchließend üblichen Vornahmen iſt.

83. Bonin, Bohnin.

Wiederum ein Pommeriſches Geſchlecht, deſſen Nahme jetzt gewöhnlich auf die erſte, hingegen von Micrälio und Fürſt auf die letzte Art geſchrieben wird. Jener ſagt S. 468: „Bohnine, Stetiniſch und Stifftiſch, führen einen weiſſen Wider im Schilde, vnd auffm Helm.“

Fürſtens W. B. 3. Th. S. 161. N. 7. bezeichnet zwar das Feld nicht, man kan aber deſſen rothe Tinktur aus den Helmdecken, die ſilbern und roth ſind, abnehmen. Uebrigens läſſet es den ſilbernen Widder, ſowohl im Schilde als auf dem Helm, links gehen.

In zwey beträchtlichen Wapenſamlungen habe ich das Wapen dergeſtalt gefunden, daß im Felde ein Zaun mit fünf durchgeflochtenen Pfählen ſtehet, über welchen ſich der Widder rechtsgekehrt und ſpringend zur Hälfte ſehen läßt. Auf dem gekrönten Helm iſt der Widder wachſend. Die Farben fehlten.

84. Borck.

Wenn man Micrälii Beſchreibung der Wapenbilder dieſes Geſchlechts S. 470 als gegründet annehmen wolte, welcher ſich alſo ausdruckt: „Borcken oder wie ſie die alten geſchrieben, die Burcken — ſind

Schloßgeſeſſene im Stetiniſchen: Haben auch Güter in Vſedom, wie auch in der Marck, in Pohlen vnd Preuſſen. Führen zweene rothe, gekrönete, vnd mit güldenen Halsbändern gezierete Wölffe im gelben Felde des Schildes, vnd einen gekröneten rothen ſpringenden Hirſch mit einem Halsbande auf einem gekröneten Helm.“ So würden es freylich zwey Wölfe ſeyn müſſen; allein ſo vielen Glauben ich ſonſt in dieſen, um die Pommeriſche Geſchichte ſich verdient gemachten Schriftſteller ſetze, ſo denke ich doch, daß er hier, wie es ohnehin bey Wapenbildern ſehr möglich iſt, zwiſchen Wolf und Fuchs gefehlet habe.

Sowohl die Farbe der Wapenbilder, als auch deren Zeichnungen an den mehreſten Orten, laſſen mich muthmaßen, daß es Füchſe ſind. So finde ich ſie z. B. beym **Dithmar** vom Johanniterorden S. 11. N. 33. übereinander laufend (welche Stellung ſie durchgängig im **Borckiſchen** Wapen haben) nur ohne Halsbänder. Der Hirſch über dem Helm iſt wachſend, purpurfärbig und hat zwölf Enden. Helmdecken ſilbern und roth. Beym **Dienemann** S. 184. N. 7. ſcheinen die Halsbänder ſilbern, und haben keine Ringe. Der wachſende Hirſch auf dem Helm iſt roth, und mit einem Halsbande. Helmdecken golden und roth.

In einem Stammbuche mit der Unterſchrift: Aſcanius Borck Tubing. 4. Jan. 1628. haben die zwey im goldenen Felde über einander laufende, golden gekrönte rothe Füchſe, goldene Halsbänder. Der gekrönte rothe Hirſch des gekrönten Helms iſt wachſend, führt acht Enden und trägt ein goldenes Halsband mit Ringe. Helmdecken golden und roth.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 171. N. 7. **Borchk** Sächſiſch, tingiret den Hirſch golden, deſſen Halsband roth. **Daſſelbe** 3. Th. S. 155. N. 12. **Borcken** Pommeriſch, zeigt Ringe unter dem Halſe an den

Hals-

Halsbändern der Füchſe und des Hirſches, deſſen Geweyh und Halsband golden ſind. S. 165. N. 11. **Burcken** Pommeriſch, hat ſowohl die Füchſe als den wachſenden, hier nicht gekrönten Hirſch links gekehrt, alle haben goldene Halsbänder mit Ringen. Auch an dieſen drey Wapen ſind die Helmdecken golden und roth, daher ich dafür halte, daß deren im **Dithmar** bemerkte ſilberne Tinktur um ſo mehr ein Fehler des Kupferſtichs ſey, als die goldene hier den heraldiſchen Regeln gemäßer iſt. Endlich habe ich noch in einer Ahnentafel die Füchſe mit goldenen Halsbändern, den Hirſch hingegen golden und ohne Halsband angetroffen.

85. Borck.

Im rothen Felde einen in die Höhe gekehrten ſilbernen Pfeil, unten ſtatt des Gefieders mit ſchwarzen Strausfedern gezieret. Auf dem Helm ein Hirſchgeweyh. Helmdecken ſilbern und roth. **Sinapius** S. 282. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 70. N. 3. hat jede Seite des Pfeils mit drey aufwärts gekrümmeten kleinen Strausfedern beſetzt, und jede Stange des Hirſchgeweyhes hat oben in der Krone drey, zur Seiten aber eben ſo viele Enden. Dieſes Schleſiſche Geſchlecht iſt mit vorſtehendem nicht zu verwechſeln.

86. Borensky.

Sinapius zeigt S. 282. aus dem **Paprocio** p. 359. an, daß dieſes Geſchlecht ein Schloß von zwey Thürmen ſowohl im Schilde, als auf dem gekrönten Helme zu führen überkommen, und aus dem **Okolsky** T. 3. p. 287, daß die **von Borensky** in Pohlen Wieze ſeu Turres hießen, die ebenfalls zwey Thürme im Schilde, auf dem gekröneten Helme aber drey Strausfedern führten. Schleſiſch.

87. Bornentin.

Micrälius bemerkt S. 468 dies Wapen alſo: „Bornentin der von der Oſten Affterlehenleute, zu Heydebreke vnd Pipenborg Erbgeſeſſen; Führen drey Blumen als hangende Lilien, vnd auffm Helm drey Strausfedern.“ Mehrere Nachricht finde ich in den mir zur Hand ſeyenden Büchern nicht von dieſem Pommeriſchen Geſchlecht.

88. Borſchnitz.

„Einen zweymahl (quer) geteilten und viermahl geſpaltenen (in die Länge getheilten) Schild. Scutum quater ad perpendiculum bis transverſe ſectum. Spener (in Theor. Inſign p. 189). Oder ein Schach von neun blau und weißen Feldern. Auf dem Helme desgleichen ein Stück vom Schilde blau und weiß abgeteilt. Spenerus ſetzt: in galea pilei forma vel quicquid illud figuræ eſt. Helmdecken blau und weiß.“ So weit Sinapius S. 284. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 53 N. 3. finde ich, wie es auch beym Spener und Sinapius gemeynet ſeyn mag, einen durch zwey Horizontal- und vier Perpendicularlinien getheilten Schild, der alſo in drey Reihen 15 Plätze hat, welche hier von Silber und blau tingiret, ſtatt daß beym Sinapio das Blaue den Anfang macht. Der Helmſchmuck den Spener allenfalls für einen Hut halten will, hat mit dieſem auch nicht die mindeſte Aehnlichkeit. Mit größerem Rechte würde man ihn einen Beutelſtand nennen können, da er einer umgekehrten Taſche nicht ungleich ſiehet, und mit den 15 Schachplätzen des Schildes überlegt iſt, wann er nicht der Geſtalt eines oben ſich erweiternden Korbes, ohne Grif oder Heng noch näher käme. Helmdecken ſilbern und blau.

Sinapius mag die Plätze zählen wie er will, ſo kommen nie 9 Schachfelder heraus. Er iſt, wie ich halte, gewiſſermaßen durch Spenern verleitet worden, dies ohne weitere Unterſuchung hinzuſetzen, weil letzterer zu Anfang des §phi, in welchem er dieſes Wapens erwähnet, eines Schachs von 9 Plätzen gedenket. Gleichwohl ſagt Spener im geringſten nicht, daß die von Vorſchnitz einen ſolchen Schach von 9 Plätzen führten. Schon 1203 lebte Martin Voriſich (Vorsnicz). Schleſiſch.

89. Vorsken.

Micrälius S. 469 ſagt: „ein Geſchlecht der Freyen, führen zweene weiſſe Hunde im Schilde, vnd ein Jägerhorn auffm Helm.“

Fürſtens W. B. 3. Th. S. 165. N. 3. läßt im grünen Felde zwey Windſpiele über einander links ſpringen. Auf dem Helm liegt ein ſchwarzes Jagdhorn, deſſen Stürze links gekehrt iſt. Beſchlag und das einmahl über ſich geſchlungene Band ſind wahrſcheinlich ſilbern. Helmdecken ſilbern und grün. Pommeriſch.

90. Vorsky.

„Ein Geſchlecht der Freyen führen eine weiſſe Lilie, über einem liegenden Mond, vnd über dem Helm drey Sternen, auff welchem der Mond lieget mit einem Pfeil auff jeder ſeyte.“ Micrälius hat hier S. 469 nicht bemerkt, ob die Lilie eine heraldiſche oder natürliche ſeyn ſoll? Da ich das Wapen ſelbſt nie geſehen, ſo kann ich auch nicht beurtheilen, ob Fürſtens W. B. S. 165. N. 4. Recht oder Unrecht habe, wann daſelbſt im blauen Felde, aus der Mitte des ſilbernen Mondes mit Geſichte eine ſilberne Gartenlilie am Stengel, und jeder Seite mit einem grünen Blatte aufwächſet. Die Sterne des Helms ſind golden, und

werden von dem ſilbernen Monde mit Geſichte, deſſen Hörner aber wiederum, von zwey ſchräg auswärts gekehrten, mit ihrem Gefieder den Mond berührenden goldenen Pfeilen beſetzt. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch.

91. Bortfeld.

Zwey ins Kreutz gelegte Lilienſtäbe finden ſich im Siegel von 1304 mit der Umſchrift: S. Frederic. de Bortvelde, bey v. Weſtphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. N. 30. und dieſe ins Andreaskreutz gelegte, doch hier krumm gebogene Lilienſtäbe, und ſieben Straußfedern auf dem gekrönten Helm, trift man beym Letzner in der Daſſelſchen Chronik S. 193 an. Eben das Wapenbild, doch mit geraden Stielen, auf dem Helm einen Wulſt, und ſechs wechſelsweiſe ſilberne und rothe Straußfedern ſind an einem in der Kirche des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg befindlichen Epitaphio von 1660, hingegen wechſelsweiſe roth und ſilberne Straußfedern in Fürſtens W.-B. 1. Th. S. 171. N. 14. zu ſehen. Im Lehnbuche der Herren von Döring von 1530 ſind die Lilienſtengel unterwärts ſehr breit und rund ausgebogen, ob ſie gleich ins Andreaskreutz liegen. Das Feld iſt ſilbern und die Lilienſtäbe ſind roth. Der Helm iſt gekrönt und mit ſechs Straußfedern, von denen die erſten drey ſilbern, die letzten drey roth ſind, beſteckt. Helmdecken ſilbern und roth.

Ein mir zu Geſicht gekommenes, in Farben gemahltes Wapen hatte rothe Lilienſtäbe gewöhnlicher Form im ſilbernen Felde auf dem Helm acht Straußfedern, welche auſſer der fünften rothen alle ſilbern waren.

Die unten bey N. 140 angeführte Urkunde vom 22. Martii 1708 beſchreibet das Wapen alſo: „In (der) weis oder Silberfarben Feldung ſind zwey kreutzweis über einander liegende rothe Lilien mit ihren Stingeln“

und

und der Helm ſoll mit gelb oder goldfarber Krone, und ob derſelben vier weiſſen und vier roten Straußen Federn gezieret“ ſeyn.

Schon zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts muß das Geſchlecht in männlicher Linie erloſchen geweſen ſeyn, weil das Document vom 22. Martii 1708 dieſes angiebt, und dem Oberhauptmann **Adam von Cornberg**, einem **Bortfeldiſchen** Tochtermanne, die Erlaubniß ertheilet, Nahmen und Wapen deſſelben dem Seinigen beyzufügen.

Eſtor in der A. P. S. 35. rechnet die **von Bortfeld** zu den Heßiſchen Vaſallen und **Fürſtens** W. B. hat ihnen Sachſen zum Vaterlande gegeben.

Bortfeld ſ. Cornberg.

92. Böſelager.

Im goldenen Felde zwey ins Andreaskreutz gelegte blaue Wurfſchaufeln, die inwendige Seite herkehrend, und das Blatt der Schaufel in die Höhe geſtellet. Auf dem Helm über einem Wulſt, drey Lilienſtäbe wechſelsweiſe blau und golden. Helmdecken golden und blau. Stammbaum.

Der Münſteriſche Stiftskalender von 1784 hat zwar das Blatt der Schaufel blau, doch deren Stiel roth tingiret, auch den Wulſt roth und golden gewunden. Im **Köhleriſchen** Wapenkalender von 1751 iſt im Wapen des gefürſteten Abts zu **Corvey** aus dieſem Geſchlechte, die Schaufel zur Rechten grün, die zur Linken purpurfärbig. Es mag dieſes wohl ein Verſehen im Kupferſtich ſeyn. Weſtphäliſch.

93. Botenlöbe, Botenloube, Bodenlaube, Grafen.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes, einen ſchwarzen zweyköpfigten oder doppelten Ad-

ler, dergeſtalt wachſend, daß nur die obere Hälfte deſſelben nebſt den völligen Flügeln zu ſehen iſt. Das untere Feld iſt von Silber und roth in drey Reihen, jede von fünf Plätzen geſchachtet, und auf dem Helm wächſet eine geſtürzte goldene Greifsklaue hervor. Schannat in client. Fuld. p. 17, der nur den einzigen Graf Otto anführt, welcher bis 1219 Fuldaiſcher Vaſall geweſen.

Noch vor Ende des zwölften Jahrhunderts kommt ein Graf **Otto von Henneberg** vor, der aber nachher ſeinen Beynahmen änderte und ſich de Bodenlaube ſchrieb — der weiter in Urkunden vorkommende Otto junior Comes de Bodenlauben iſt ohne Zweifel ſein Sohn geweſen, mit dem aber dieſe **Bodenlaubiſche** Linie noch vor der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts erloſch. Allgem. Litteratur-Zeitung 1789. N. 134. aus (des Hrn. Commiſſion-Rath Schultes) Diplom. Geſchichte des Gräfl. Hauſes **Henneberg**.

In **Fürſtens** W. B. 3. Th. iſt das Wapen ſowohl S. 11. N. 3. als auch S. 25. N. 4. Der Schachreihen ſind daſelbſt vier, jede von ſechs Plätzen, heben aber mit roth an. Die Greifsklaue iſt am erſten Orte golden, am letzten roth, die Helmdecken aber am erſten ſilbern und ſchwarz, am letzten ſilbern und roth. Der Nahme iſt **Bottenlawen** geſchrieben.

94. Botzheim.

Im ſchwarzen Felde ein gemeines goldenes Kreutz. Auf dem Helm einen wachſenden ſilbernen Bracken, zwiſchen zwey goldenen Büffelshörnern ohne Mündung. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Stammbuch von 1619.

Ein Petſchaft und **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 195 N. 1. kehren den Bracken links. Eben das Wapenbuch zeigt dieſes Wapen noch zweymahl 3. Th. S. 152. N. 7 und 8. In beyden fehlt der Bracke, die

Hör-

Hörner ſind bey N. 7. ſilbern mit ſchwarzen Flecken, zwiſchen ihnen ruhet auf dem Helm eine ſilberne fünfblätterige gefüllte Roſe; bey N. 8. aber übereck ſilbern und ſchwarz ohne Roſe. Elſaßiſch.

95. Brambach.

Im ſilbernen Felde einen ſchrägrechten erhöheten blauen Turnierskragen und einen ſchrägrechten erniedrigten rothen Balken. Auf dem Helm den ſilbernen Kopf und Hals eines Thieres mit ausgeſchlagener Zunge, aufgereckten Ohren und rothem Halsbande, das dem Windſpiel näher kommt als dem Wolfe. Helmdecken roth, ſilbern und blau. So bildet Humbracht S. 137. dieſes Wapen, obgleich Hr. von Hattſtein 2. Th. S. 44. Schannat in cl. Fuld. p. 42. und Fürſtens W. B. 3. Th. S. 131. N. 1. ſich das Wort gegeben zu haben ſcheinen, die Wapenbilder nebſt dem Helmſchmuck, der dem Wolfe am ähnlichſten ſiehet, rothe Ohren, aber kein Halsband führet, links zu ſtellen.

Bernhard von Prampach Biſchof zu Paſſau († 1314) iſt der erſte dieſes Rheinländiſchen Geſchlechts, den Humbracht aufführet.

96. Bramſtede, Barmirſtede.

Mushard legt S. 67. u. f. dieſem im Bremiſchen geblüheten Geſchlechte, von welchem 1614. nur noch einer Nahmens Diederich Bramſtede übrig war, und zu Stade wohnete, den freyherrlichen Titul bey, und liefert ein Diplom Heinrichs Biſchofs zu Münſter und Adminiſtratoris der Kirchen zu Bremen, welches zu Hertzefelde *) am Tage U. L. F. Annuntiation (25. Mar-

*) Hertzefelde jetzt Harſefeld liegt im Bremiſchen, und war ehedem ein Kloſter. Jetzt iſt in dieſem Flecken ein Königliches Amthaus.

Martii) 1483. ausgefertiget iſt, Inhalts deſſen er, Herrn Johan Abbet zu unſer Lieben Frauen zu Stade, Herrn Lüder Probſt zu Verden und Zeven, Herrn Otten Thumb Herrn zu Bremen, Diedrich, Clawes, Gebhard Brambſteten Gebrüder alle, und öre (ihre) rechte Erben für ſeine Dienſtleute und Rittermäßige Männer empfängt, und ihnen Schild und Helme giebt, als nemlichen: „Drey weiſſe Bracken-Köpffe, jechlich Kopff ſol drey gülden Glocken mit einem Bande an dem Halſe hebben vergülden, und ein jtzlich ſal eine rothe Zunge aus dem Munde ſchlan, und die drey Köpffe ſollen ſtehen, an einer blauen Balen (Bohle, ein dickes Brett) durch einen gelben Schildt, über Ort, ſo ſie auch albereit zuvorne in ihren Wapen gehabt haben, und einen halben Bracken, auff dem Helmzeichen, oben mit dreyen Straus Federn, die eine ſol dem Bracken auff dem Kopffe ſtehen, und die andern zwo ſol der Bracke in den Vorpoten halten, auff jeder Seiten eine, und dieſes Wapendes und Helmzeichens ſollen die Brüder und ihre Erben alle Vorſchriebene brauchen zu ewigen Tagen, und wir haben (fährt der Biſchof fort) daſſelbige Wapen, und Helmzeichen in Silber machen laſſen, und in einen rothen ſeiden Schnor bey unſer Siegel gehangen und ihm das geſchenket.“ So weit Mushard, bey welchem man die eigentliche Zeit des Abgangs dieſes Geſchlechts umſonſt ſuchet.

97. Brand.

Im goldenen Felde einen ſchräglinks liegenden, an beyden Enden verhauenen, an der oberwärts liegenden Seite zwey, an der unten gekehrten einmahl geaſteten ſchwarzen dicken Baumzweig, aus dem oben, und an den Stellen wo er geaſtet iſt, Flammen herausſchlagen: (alſo einen Feuerbrand.) Auf dem Helm iſt eben ein ſolcher Zweig, doch aufgerichtet, an jeder Seite

te einmahl geaſtet, daſelbſt wie auch oben, mit heraus⸗ſchlagenden Flammen. Helmdecken golden und ſchwarz. Petſchaft nach Farben. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 159. N. 1. **Brandt.** **Eſtor** in der A. P. S. 335. will den Zweig ſchrägrechts gelegt wiſſen. **König** aus deſſen Adelshiſtorie er ſeine Beſchreibung genommen, ſagt dieſes zwar auch im 2. Th. S. 176.; allein ſein S. 175 befindlicher Kupferſtich iſt mit jenem Abdruck des Wa⸗pens, bis auf den Umſtand, daß das obere Ende des Wapenbildes nicht in Flamme ſtehet, völlig zutreffend, und zeigt, daß ſowohl er, als der ihm nachſchreibende **Eſtor**, im heraldiſchen Rechts und Links gefehlet ha⸗ben. Sächſiſch.

98. Brand von Lindow oder Lindau.

Im obern Felde des quergetheilten ganz ſilbernen Schildes einen aufwachſenden grünenden Lindenbaum. Im untern Felde drey ſchräglinke ſchwarze Balken. Auf dem Helm über einem ſchwarz und ſilbernen Wulſt, zwey ſilberne Adlersflügel, jeden mit drey ſchwarzen Querbalken belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. **Beckmanns** Anhalt. Hiſtorie 7. Th. Tab. A. N. 7. Derſelbe in der Continuat. der Anhalt. Hiſtorie S. 585. äuſſert ſich alſo: „Den Urſprung hat dieſes Adel. Geſchlechte aus der Schweitz genommen, von welchen die eine Linie Sich nach der Stat Lindow am Boden⸗See gewandt, und davon den Nahmen Brand von Lin⸗dow angenommen, auch umb Sich von den andern Li⸗nien zu unterſcheiden einen Lindenbaum in Ihren Wa⸗pen zu führen angefangen, die Sich auch hernach in Deutſchland begeben, und Ihre Geſchlechte fortge⸗pflanzet."

„Der Aelteſte ſo viel man noch zur zeit in Erfah⸗rung bringen können, iſt geweſen Henning Brand, Churf.

Churf. Rudolphi zu Sachſen beſtallter Rath, welcher Anno 1399 verſtorben.“ So weit **Beckmann.**

Sinapius S. 292. ſagt ein Gleiches von dem Urſprung des Geſchlechts. Es folgt aber aus dem Vorſtehenden, daß ſchon vor 1399 der Lindenbaum geführet ſeyn müſſe.

Nach einem mir zu Geſicht gekommenen Abdruck des Wapens waren die Flügel nicht quer, ſondern ſchräg belegt.

Zwar wollen **Eſtor** in der A. P. S. 335 und **König** in der Adelshiſtorie 1. Th. S. 103. Das untere Feld und die Flügel des Helms ſchwarz tingiret, auch Feld und jeden Flügel mit zwey ſilbernen Schrägbalken belegt wiſſen, allein auch hier widerſpricht **König** ſeinem eigenen Kupferſtich S. 102, der nun das Wapen auf die dritte Art vorſtellet, nemlich das untere Feld ſilbern mit zwey ſchräglinken ſchwarzen Balken, die Flügel übereck von ſchwarz und Silber getheilt und unbelegt. Anhältiſch.

99. Brandt.

Im ſilbernen Felde den linksgekehrten abgehauenen purpurfärbigen Kopf und Hals eines Hirſches, mit ausgeſchlagener Zunge. Auf dem gekrönten Helm ein purpurfarbnes Hirſchgeweyh. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeſchworen. **Dienemann** vom Johanniter-Orden S. 251. N. 6. woſelbſt die Geweyhe, denen der Tannenhirſche ähnlich ſehen. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 176. N. 14. hat weder die Tinktur des Wapenbildes, noch die der Helmdecken angezeigt. Brandenburgiſch.

100. Brandt

Die Königin **Chriſtina** von Schweden erhob den zu **Nieköping** in Schweden gebohrnen, als General-

Kriegs-

Kriegs-Commiſſarius angeſetzten, auch im Altenlande im Bremiſchen mit Güthern anſäßigen **Peter Brandt** in den Adelſtand. Das Wapen dieſes Geſchlechts enthält „in einem weißen Felde einen blauen Sparren; Unter demſelben liegt ein brenndes Stück Holz, und an jeder Seite ſiehet man eine grüne gerade auf ſtehende Eichel. Ueber dem offenen Helm liegt eine goldene Crone, und auf derſelben ſtehet ein aufgerichtetes — oben brennendes Stück Holz zwiſchen zweyen Büffelshörnern, von welchen das zur rechten Seite halb ſchwarz und halb Gold, das zur linken aber halb blau und halb Silber iſt."

Dieſe Nachricht verdanke ich einem Freunde. Sie iſt aus **Pratje** Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden 7. Band. S. 222 genommen.

101. Brauſe.

Im rothen Felde einen ſilbernen Mond mit Geſichte, von einem gerade über ſich geſtelleten, mit der Spitze in die Höhe gerichteten Pfeil beſetzt. Die Pfeilſpitze ſowohl als das Rohr ſind ſilbern, die Befiederung golden. Auf dem gekrönten Helm iſt ein die Sachſen rechtskehrender rother Adlersflügel, hinter welchen ein ſilberner, golden befiederter Pfeil ſchräglinks in die Höhe gehet. Helmdecken ſilbern und roth. Dieſes Wapen kenne ich aus einem beſchwornen Stammbaum.

102. Brederlow.

„Ein alt Geſchlecht in Pommern, vnd der Marck, ſagt **Micrälius** S. 469, führen drey Negelblumen (Nelken) oder Roſen, aus einem dürren Aſt, vnd auff dem Helm eine Jungfrawe mit Plumaſen. Richard Brederlow iſt umbs Jahr 1500 bekand geweſen."

Es ſcheinet mir Fürſtens W. B. 3. Th. S. 163. N. 5. habe bey Abbildung dieſes Wapens, mehr auf die Worte des Micrälii als auf den Sinn derſelben geſehen, indem es einen, an den Enden gerade abgeſchnittenen, dürren Stock oder Zweig quer, doch nach der linken Seite etwas erhöheter, unten ins ſilberne Feld legt.

Dieſer Stock iſt an der untern Seite zwey- an der obern aber dreymahl geaſtet, und neben jedem dieſer drey obern Aſtlöcher wächſet eine rothe Nelke, an einem mit zwey Blättern gezierten langen Stengel auf. Die Jungfrau des Helms iſt wachſend, roth bekleidet, um den Kopf bekränzt, mit fliegendem Haar, und hält mit jeder Hand die äuſſere der drey Strausfedern, womit ihr Kopf beſteckt iſt, und welche ſilbern, roth und golden ſind. Helmdecken ſilbern und roth.

103. Breithaupt genannt Angersbach.

Das mit einer Heydenkrone von fünf Zinken gekrönte Bruſtbild eines Jünglings mit lockigtem Seitenhaar, findet ſich beym Schannat in cl. Fuld. p. 42. ohne Farben und Helmaufſatz, woſelbſt auch S. 58. Johann und Nicolaus Breithaupt Gebrüdere, als Fuldaiſche Lehnleute angeführet werden. Weil auſſer dieſen beyden, die ihr altväterliches Lehn 1446 empfangen, keiner weitern Beleyhung dieſes Geſchlechts gedacht wird, ſo mag daſſelbe vorlängſt ausgeſtorben ſeyn.

104. Bremer.

Mushard beſchreibt S. 138 das Wapen alſo: „Daß der Schild von oben bis zum Fuß in zwey gleiche Theile geſpalten; unter denen das zur rechten roth, das zur linken Silber-weiß, ein halbes rothes Waſſer-Mühlen-Rad mit vier Speichen, und an der Ründe

aus-

auswendig umher mit fünf pinnulis oder Abſätzen (deren ſich jedoch in ſeinem hinzugefügtem Holzſchnitt nur vier zeigen) præſentiret — Auf dem offenen Turnier-Helm ſechs Silber-weiſſe vor ſich überhangende Strausfedern, die Helmdecken ſamt dem Kranze mit gleichen Farben gezieret."

Kürzer und deutlicher wird dieſe Beſchreibung, wann man ſich einen in die Länge getheilten Schild vorſtellet, deſſen erſtes rothes Feld ledig und ohne Bild iſt, das zweyte ſilberne ein an die Perpendicularlinie geſchloſſenes rothes halbes Kammrad mit vier Speichen und eben ſo viel hervortretenden Zacken enthält. Sechs ſilberne Strausfedern ſtehen neben einander auf dem Helm über einem Wulſt. Helmdecken ſilbern und roth.

Schon der Nahme zeiget das Vaterland dieſes alten im Bremiſchen begütherten Geſchlechts an, dennoch will **Fürſtens** W. B. es im 1. Th. S. 148. N. 12. zum Thüringiſchen, S. 186. N. 11. hingegen zum Braunſchweigiſchen Adel rechnen.

Am erſten Orte theilt es das Feld ſchrägrechts, am andern ſchräglinks, ſetzt das Kammrad in beyden Wapen ins obere goldene Feld, hat auf dem Helm des erſten keinen Wulſt, die Federn ſind wechſelsweiſe roth und golden, ſo wie überhaupt alles was ſilbern ſeyn ſolte, an dieſen beyden Wapen golden tingiret iſt, auſſer daß die Strausfedern auf dem Helm des zweyten Wapens ſämtlich grau ſeyn ſollen. Alles dieſes ſcheinet mir fehlerhaft zu ſeyn, wenigſtens ſtimmen die Abdrücke des jetzt geführt werdenden Wapens, dieſes ſchon 1244 im Stiftungsbriefe des Kloſters **Lilienthal** (im Bremiſchen) vorkommenden Geſchlechts mit **Mushards** Zeichnung überein.

105. Brende.

In einem ſich ſchrägrechts lehnenden ſilbernen Schilde, ein ſchwarzes, unten durch ein Stückchen Haut zuſammen verbundenes Hirſchgeweyh von acht Enden. Auf dem Helm, welcher auf der linken Ecke des Schildes ſtehet, ſind die zwey Stangen des Hirſchgeweyhes, doch hier wachſend. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. So iſt das Wapen **Arnolds von Brende**, der am 27. Febr. 1483 als Senior zu Wirzburg verſtorben, ſowohl in der daſigen Begräbniß, als auch im Kreutzgange an den Schlußſteinen zu finden. Hr. Hofr. **Salver** hat beyde Wapen in den Proben des deutſchen Adels S. 146. Tab. 12. N. 31. und Tab. 18. N. 68. in Kupfer ſtechen laſſen.

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 78. N. 13. ſchreibt den Nahmen **Brendt**; das Hirſchgeweyh hat ſowohl im Schilde, als auf dem gewöhnlich ſtehenden Helm zehn Enden, und iſt ohne eigentliche Angabe der Tinktur dunkel ſchraffiret, doch ſind die Helmdecken auch hier ſilbern und ſchwarz. Fränkiſch.

Dieſes Geſchlecht iſt in der Perſon **Martins von Brende**, der gleichfalls Senior des Capituls zu Wirzburg war, am 18. Febr. 1525 erloſchen. Hofr. **Salver** S. 316.

106. Brendel von Homburg.

Im goldenen Felde einen ſpitzgezogenen rothen Balken, der an den mehreſten Abbildungen oben drey ganze, unten aber zwey ganze und zwey halbe Spitzen hat. Auf dem Helm zwey goldene Adlersflügel jeden mit dem ſpitz gezogenen Balken belegt. Helmdecken golden und roth. **Humbracht** S. 157; **von Hattſtein** 1. Th. S. 42; Hofr. **Salver** S. 543. 610. 633. an Wirzburgiſchen Leichenſteinen, doch ohne Helmaufſatz, und, wenn ich den

letz-

letzten Schild ausnehme, auch ohne Tinktur; Schannat p. 42; Fürſtens W. B. 1. Th. S. 124. N. 13. Schannat ſchreibt den letzten Nahmen Hoemberg, und das Wapenbuch, Hohmburg.

Herr von Hattſtein ſetzt den Abgang dieſes alten Rheinländiſchen Geſchlechts in der Perſon Daniels Brendel von Homburg 1630; Humbracht hingegen, ob er gleich verſchiedene ſeiner Stammtafeln bis nach 1700 fortgeſetzt, zeigt den geſchehen ſeyn ſollenden Abgang nicht an, führt vielmehr Daniels Söhne, Daniel, Johann Conrad und Julius als die letzten des Geſchlechts auf, von denen nun Herr von Hattſtein bemerket, daß ſie vor dem Vater verſtorben wären.

Ob die Schleſiſchen von Brendel, deren Sinapius S. 295 und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 66. N. 8. gedenken, und, ohne Zuſatz des Nahmens Homburg, ihnen das oben beſchriebene Wapen zueignen, zu jenen gehören, und ob ſie noch blühen, kann ich aus Mangel der ſicheren Kenntniß weder bejahen noch verneinen.

107. Brinigkhofen.

Im ſilbernen Felde eine eingebogene rothe Spitze. Auf dem Helm einen mit der rothen Spitze belegten ſilbernen Rumpf, auf dem Kopf eine ſilberne Kappe, die am Geſicht anſchließt, hinterwärts aber zur Linken in die Höhe ſteht, und um den Hals einen rothen Kragen tragend. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen einer Ahnentafel einverleibet, welche die freye Reichs-Ritterſchaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenauiſchen Bezirks, beglaubigen laſſen.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 145 N. 9. Brünighofen iſt die Spitze der Kappe nach der Rechten geſtellet. Schweitzeriſch.

108. Brömſer von Rüdesheim.

Ein ſchmales ſilbernes Schildeshaupt, und im ſchwarzen Felde ſechs ſilberne Lilien in drey Reihen, 3, 2, 1. Auf dem Helm einen runden ſchwarzen Hut oder Mütze mit breitem nach der Linken ſpitz zugehenden Hermelin-Aufſchlag. An jeder Seite dieſer Mütze ſtehet ſchräg auswärts gekehrt, ein hoher ſilberner Federbuſch, dergeſtalt, daß der zur Rechten hinter dem Hut, der zur Linken vor dem Hut, doch aus deſſen Aufſchlag hervorkommt. Jeder Buſch iſt von 15 ſpitzen Federn, die in vier Reihen über einander geſtellet ſind, in den erſten drey Reihen vier, in der vierten aber, nur drey neben einander. Dieſe Federn haben eine Aehnlichkeit mit ſpitzen langen Blättern, oder auch im Ganzen mit umgekehrten Tannenzapfen. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Rheinländiſch. Humbracht S. 159. von Hattſtein 1. Th. S. 44. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 123. N. 2. Brumſer von Rudisheim. Hofr. Salver liefert den Schild, doch ohne Tinkturen S. 667. und S. 679. an zwey Leichenſteinen 1.) des Domſcholaſters und Cellarii Peter Philipps von Hutten zu Stoltzenberg † 1. Aug. 1729. und 2.) Franz Erwein Ferdinands Freyherrn Greiffenclau zu Vollraths † 16. Apr. 1720. An beyden Orten iſt das Schildeshaupt nicht ſchmal, ſondern, vorzüglich am erſten, ungewöhnlich breit.

Dieſes Geſchlecht iſt ausgeſtorben, denn Humbracht ſagt a. a. O. Heinrich Brömſer von Rüdesheim, Churfürſtlich Mainziſcher Geheimer Rath und Geſandter bey den Friedens-Tractaten zu Münſter, † 25. Nov. 1668. der letzte des Geſchlechts. Das

Wa-

Wapen iſt in die Bettendorffiſche Familie übergegangen.

Es finden ſich noch zwey Geſchlechte, welcher Nahmen, und auch das Wapen des erſten, Gleichheit und Aehnlichkeit mit dieſem haben: Rüdesheim und Rüdickheim. Beyde ſollen unten vorkommen. Vielleicht iſt jenes, die Linie der Brömſer von Rüdesheim, die Humbracht Kind von Rüdesheim nennet, deren Geſchlechtsfolge aber nicht fortgeführet hat.

Brun ſ. Brunſich Edle von Brun.

Brun ſ. Brunſich von Brun.

109. Brunn.

In der, im 2. Th. dieſer Nachr. N. 136. angezogenen Beſchreibung des Geſchlechts von Brunn, welche der Herr Präſident von der Hagen in einer zweyten Auflage beträchtlich vermehrt 1788 herausgegeben, und mir mit ſelbiger ein neues höchſtangenehmes Geſchenk gemacht hat, ſind auſſer jenem verſchiedene Geſchlechte dieſes Nahmens enthalten, die ich nach der Ordnung wie ſie dort ſtehen herſetzen will.

Das erſte iſt das Geſchlecht von Brunn in der Schweitz: „Dieſe ſchreiben ſich (ſagt Herr Präſident von der Hagen S. 7.) theils von Brunn, theils von und zum Brunnen. Das Wapen derer von Brunn iſt ein ſechseckigter rother Stern im goldenen Schilde, über dem Helm ein dergleichen Stern, auf deſſen Spitzen ſich goldene Kugeln befinden. S. Stumpfs Schweitzerchronik. libr. VI. p. 490 und Weigels (oder Fürſtens) Wapenbuch P. III. p. 191. und P. V. p. 183.“

Dieſem ſetze ich noch bey, daß an beyden aus dem Wapenbuche angeführten Stellen N. 6 und 12. die Helmdecken golden und roth ſind.

110. Brunnen zum

„Die zum Brunnen,“ fährt Herr Präſident von der Hagen S. 7. fort, „führen einen Springbrunnen im blauen Felde. Buccelini Stemmatogr. Germ. P. IV. p. 48. — Dieſes Geſchlecht ſoll vormals von Dettinghauſen geheißen haben, und nach Buccelini Bericht, Werner von Dettinghauſen, welcher Ao. 1189 lebte, der Stammvater dieſes Geſchlechts geweſen ſeyn. Deſſen älteſter Sohn, Namens Werner, hat das Stammhaus Dettinghauſen oder Ettinghauſen aus der väterlichen Erbſchaft Ao. 1220, der zweyte Namens Walter aber, das Schloß zum Brunnen im Canton Schweitz am Vierwaldſtädter See in der Theilung erhalten, und davon den Namen angenommen.“

In Fürſtens Wapenbuche ſuchet man dieſes Wapen vergebens.

111. Brunn.

„In Herzogs Elſaßiſcher Chronik werden die von Brunn (im Elſaß) auch von Born genannt, führen im ſilbernen Schilde eine rothe Fiſchangel und über dem Helm eine dergleichen Angel. S. Weigels (oder Fürſtens) Wapenbuch P. II. p. 156. *) — Da dieſe Figur von einigen für einen Anker gehalten worden, ſo hat Detter in der Geſchichte der Burggrafen von

*) Es ſcheinet hier ein Druckfehler eingeſchlichen zu ſeyn, maaßen dieſes Brunneſche Wapen im Fürſteniſchen Wapenbuche 2. Th. S. 73. N. 4. gefunden wird. Es iſt daſelbſt dem Fränkiſchen Adel beygeſellet, und die Spitze des Angels ſowohl im Schilde, als auf dem Helme, links gekehrt. Helmdecken ſilbern und roth.

von Nürnberg bewieſen, daß es ein Fiſchangel iſt, und daß von den Burggrafen zu Nürnberg, welche von 1412 bis 1438 mit Bamberg und Würzburg zur Zeit Biſchofs **Johann von Brunn** gemeinſchaftlich münzen laſſen, dieſe Angel mit auf der Münze gepräget worden; ingleichen daß die Familie nicht **von Born** ſondern eigentlich **von Brunn** heißt: S. deſſen erſten Verſuch p. 162 und 163. ſeqq.“ Soweit aus des Herrn Präſident **von der Hagen** obengedachter Beſchreibung S. 9.

Der den Haken nach der Linken kehrende Fiſchangel iſt auch an dem Grabſteine mehrgedachten Biſchofs (Er † 9. Januar 1440.) zu ſehen, welchen Hr. Hofr. **Salver** S. 269. in Kupfer ſtechen laſſen. Freylich ſieht das Wapenbild, indem der Angelhake, da wo er an die Ruthe befeſtiget wird, einen ſtarken ausgebogenen Bauch hat, einem jetzigen Angelhaken nicht ganz gleich; allein daß dieſe Figur nichts anders als ein Angelhake ſey, erſiehet man deutlich. Es kann ja auch ſeyn, daß bevor der Angelhake zu ſeiner jetzigen Form gediehen iſt, er vorbeſchriebenermaaßen geſtaltet geweſen.

Hr. Hofr. **Salver** führt S. 256. (ſie iſt zum Unterſchiede zweyer vorhergehenden mit zwey Sternchen bezeichnet) noch an, daß bey Gelegenheit der Erhebung des Biſchofs **Johann von Brunn**, deſſen Geſchlecht ſich in der Gegend Ebern (ein Städtchen im Wirzburgiſchen) begüthert habe, und bald darauf gänzlich erloſchen ſey.

Urſinus in der Geſchichte der Domkirche zu Meiſſen S. 33. nennt gedachten Biſchof **Johann von Born**, welches denn auch mit der Elſaßiſchen Chronik zutrift.

112. Brunn.

In Franken. „Dieſe haben," ſagt Herr Präſident von der Hagen S. 12, „nach Weigels (Fürſtens) Wapenbuche, im blauen Wapenſchilde einen goldenen gewöhnlichen Brunnen mit einem Schwengel, und über dem Helm zwey Flügel den rechten ſchwarz, den linken golden und in der Mitte dergleichen Brunnen. ſ. P. V. p. 97. Nach Einzinger aber über dem Helme zwey Elephantenrüßel den linken blau, den rechten golden und an jedem vier Federn, zwiſchen denſelben aber einen Waſſereimer. ſ. Einzingers Bayerſchen Löwen oder Verzeichniß der Bayerſchen Helden. Das Stammhaus dieſes Geſchlechts ſoll das Dorf Brunn bey Nürnberg geweſen ſeyn."

Fürſtens W. B. 5. Th. S. 97. N. 1. ſetzt den Brunnen, deſſen Schwengel nach der Rechten, der daran hangende Eimer aber zur Linken gekehret iſt, im Schilde auf einen grünen dreyhügeligten Berg oder Boden. Der Helm iſt gekrönt, und die Helmdecken ſind golden und ſchwarz. Der Nahme lautet: Brunner.

113. Brunn.

„Dieſe ſchreiben ſich von Eben und Brunn. Nach Sinapii Anzeige ſollen die von Eben aus Tyrol abſtammen, ſich hernach in Schwaben bey Augspurg nieder gelaſſen, und von dem eine halbe Meile von Memmingen an der Iller gelegenen Stammhauſe Brunnen den Nahmen A. 1345 angenommen haben. Zur Zeit Kayſer Maximilians I. ſollen ſie nach Schleſien gekommen, und das in Schwaben gelegene Schloß Brunnen derer von Eben in Schleſien allgemeines Stammhaus geworden ſeyn. Zwey Linien dieſes Geſchlechts wurden vom Kayſer Leopold in den Freyherrn

Stand

Stand erhoben. Sie haben ſich auch in Böhmen verbreitet und beſitzen daſelbſt anſehnliche Güther. S. auch des Grafen **von Brandis** immerwährendes Ehrenkränzel des Tyroliſchen Adlers, P. II. p. 53 und 164.“ Aus des Herrn Präſident **von der Hagen** Beſchreibung S. 14.

Der oben angeführte **Sinapius** giebt S. 346. das Wapen ziemlich unvollſtändig alſo an: „einen getheilten Schild deſſen Obertheil ſchwarz, darinnen ein unten abgekürzter (halber) goldener Greiff mit aushangender rother Zunge ausgeſtreckten Vorderkrälen und ausgebreiteten Flügeln. Das Untertheil auch ſchwarz, darinnen drey goldene Sturm-Pfäle *) Auf dem gekrönten Helme der goldene Greiff wie im Schilde. Die Helmdeck ſchwarz und gelb.“

114. Brunſich Edle von Brun.

Hattig von Brun aus der Oberpfalz von adelichen Eltern gebohren, hatte 1539 als Obriſter in Kayſerlichen Dienſten geſtanden, war nach Niederſachſen gezogen, woſelbſt ſein Sohn ſich **Brunſius**, deſſen Nachkommen aber **Brunſich** genennet, bis Kayſer **Franz** I. ſ. d. Wien, den 22. Junii 1752 dem Herzoglich-Meklenburg-Strelitziſchen Geheimenrath **Hartwig Heinrich Brunſich** nicht allein den von ſeinen Voreltern ererbten Reichsadelſtand confirmirte und beſtätigte, ſondern auch ihm, ſamt ſeinen jetzigen und künftigen ehelichen Leibeserben beyderley Geſchlechts, abſteigenden Stammes für und für mit Beylegung des Nah-

*) Eſtor in der A. P. nennt S. 332 und 355 die Querſpitzen im Burkersrodaiſchen und Heßleriſchen Wapen: quer über den Schild gelegte Sturmpfähle. So viel ich weiß, hat Spener in Theor. Inſign. ſich dieſes Ausdrucks nicht bedienet.

mens Brunſich Edle von Brun in des heiligen Römiſchen Reichs Ritterſtand erhob.

Zugleich wurde ihnen das vorhin geführte Wapen nicht allein beſtätiget, ſondern auch ſolches folgender Geſtalt vermehret: als mit Nahmen, Einen in die Länge getheilten Schild, in deſſen fordern rothen Feld ein Silbernes halbes Rad, im hintern blauen Feld aber eine roth gefütterte goldene Crone zu ſehen, auf dem Schild ruhen zwey frey offene, einwärts gekehrte, blau angeloſſene roth gefütterte gekrönte Turnier Helme mit ihren Kleinoden, zur rechten von Silber und roth, zur linken von blau und Gold gemiſcht, herabhangender Helmdecken, auf dem erſten Helm zeigen ſich zwey ſilberne Büffelshörner, auf dem zweyten aber zwey mit denen Sachſen einwärts gekehrte ſchwarze Adlersflügel.

Dieſes nehme ich aus der Copey des Documents, welche mir gütigſt mitgetheilet worden iſt.

115. Brunſich von Brun.

Vom letztverſtorbenen Kayſer Joſeph II. wurde ſ. d. Wien, den 23. Febr. 1780 dem Churhannöveriſchen Amtmann zu Nienover und Lauenförde, Heinrich Wilhelm Brunſich, einem Bruders Sohne des in voriger Nummer erwähnten Herzoglich-Meklenburgiſchen Geheimenraths, ſein adelicher Stand erneuet, beſtätiget, und er ſamt ſeinen ehelichen Leibs-Erben beyderley Geſchlechts, abſteigenden Stammes, von neuen in des heiligen Römiſchen Reichs Adelſtand erhoben. Das bey dieſer Gelegenheit mit dem Nahmen Brunſich von Brun, dem Geſchlecht verliehene und (wie die Worte der Urkunde lauten) bisher geführte adliche Wapen wird zugleich beſchrieben: als ein in die Länge getheiltes Schild, auf deſſen vorderen rothen Hälfte, ein ſilbernes an die Schildestheilung gelehntes halbes Wagen

gen

gen Rad, auf der hintern blauen Hälfte aber eine in der Mitte ſchwebende goldene, und mit Edelgeſteinen beſetzte Adliche Krone zu ſehn iſt; auf dem Schild ruhet ein rechtsgekehrter blau angeloffener, offener roth gefütterter mit goldenen Kleinod, und rechts mit Silber und roth, links aber mit Gold und blau vermiſcht herabhangenden Decken gezierter, Gold gekrönter Adlicher Turniershelm; auf der Krone erſcheinen zwey weiſſe Büffelshörner.

Auch dieſen Auszug entlehne ich von der Copey des Adelsbriefes, welche das Geſchlecht mir gleichfalls mitzutheilen die Güte gehabt hat.

116. Buch.

Im grünen Felde einen golden gekrönten ſilbernen Löwen mit doppeltem Quaſt am Schwanze. Auf dem gekrönten Helm ein aufwachſendes ſpringendes ſilbernes Pferd, mit ſchwarzen vergoldeten Gebiß und Zügel. Helmdecken ſilbern und grün. So fand ich das Wapen in einem Stammbuche mit Unterſchrift: Sibertus a Buch 11. Ianuar. 1617; hingegen auf einem Petſchaft den Löwen mit einfachem Quaſt und das Pferd ohne Gebiß und Zügel.

117. Buch, Bauch, Boch.

Ein altes nach Sinapii Meynung längſt ausgeſtorbenes Schleſiſches Geſchlecht, deſſen Wapen er S. 302 nach Fürſtens W. B. 5. Th. S. 70. N. 3. Boch, doch ganz unrichtig, als einen weiß und roth geſtreiften Schild beſchreibt, denn das Wapenbuch zeigt daſelbſt: im rothen Felde zwey ſilberne Pfähle, oder einen fünfmahl von roth und Silber pfahlweiſe getheilten Schild. Auf dem Helm zwey ſchwarze Adlersflügel. Helmdecken ſilbern und roth. Dominus Hermanus de Bauch lebte 1280.

Für-

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 136. N. 15. und 5. Th. S. 197. N. 10. liefert ein Schweitzeriſches Wapen dieſes Nahmens, an beyden Orten bis auf die Helmdecken nach, ziemlich gleich. Das obere Feld des quergetheilten Schildes ſchwarz und ohne Bild; das untere ſechsmahl von Silber und roth pfahlweiſe getheilt. Auf dem Helm einen die Sachſen rechtskehrenden Adlersflügel wie den Schild getheilt und tingirt. Helmdecken am erſten dieſer Wapen, rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz; am andern, überhaupt ſilbern und roth.

Buchen ſ. Lutinbach.

118. Buches.

Im ſilbernen Felde ein ſchwarzes Ankerkreuz. Auf dem Helm einen runden ſchwarzen Hut oder Mütze mit breitem ſilbernen, gegen die rechte Seite ſpitz zulaufenden Ueberſchlag. In der Mitte iſt dieſer Ueberſchlag mit dem ſchwarzen Ankerkreuze belegt. Auf jeder Seite des Huts kommen vierzehn Federn oder ſpitzige Blätter in vier Reihen 4, 4, 3, 3 ſchräg auswärts über einander, die zur Rechten vor, die zur Linken hinter dem Hut hervor. Die zwey obern Reihen des Federbuſches zur Rechten, und die zwey untern Reihen des zur Linken, ſind blau, die übrigen ſilbern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Ich finde beym Humbracht verſchiedene Beynahmen, deren ſich die von Buches bedienet. Die Stammreihe fängt ſo an: Reimboldus de Pinguia, Miles, deſſen Enkel Conrad von Buches Ritter 1269 lebte. Die hiernächſt vorkommenden Beynahmen ſind folgende: von Berſtatt, von Lintheim, von Waſſerlos, von Staden, auch zu Höchſt. Hofr.

Sal-

Salver hat S. 434: Buches von Lichtenſtein.

Johann von Buches zu Lintheim führte das weiße Kreutz im rothen Felde 1376. Sein Urenkel Philipps das Kreutz roth, den rothen Becher und fünf ſchwarze Federn. Valentin v. Buches zu Nieder-Berſtatt *) das Kreutz weiß 1495 und 1525. Eine Linie nannte ſich Buches von Staden, und dieſe war es die zuletzt allein übrig blieb, bis auch ſie in der Perſon Werner Philipps Buches von Staden erloſch. **) Rheinländiſch. Humbracht S. 186.

Es muß wohl der Abgang des Geſchlechts nach 1600 geſchehen ſeyn, weil noch um dieſe Zeit Johann Caſpar von Buches, vom Abt zu Fulda mit dem Zehnten zu Rodenheim beliehen worden. Schannat in cl. Fuld. p. 62. Dieſen finde ich nicht beym Humbracht, es müßte denn Hans Caſpar, jenes Valentins zu Niederberſtatt Enkel ſeyn ſollen, der der letzte dieſer Linie war, welches mir aber um deswillen nicht glaublich iſt, weil er ſchon 1558 vorkommt.

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 126. N. 3. Rheinländiſch, und S. 175. N. 1. Pommeriſch, trift man das Wapen Buches von Staden wie oben, nur mit dem Unterſchiede an, daß die Blätter oder Federn, welche beym Humbracht blau, hier ſchwarz, auch am letzten Orte beyde Büſche oben ſilbern unten ſchwarz ſind. Daſſelbe S. 126. N. 5. Buches zeigt im ſchwarzen Felde ein ſilbernes Gabelkreutz, auf dem Helm eine

*) Ein Sohn Ruprechts Buches zu Höchſt.

**) Zwar ſetzt Humbracht die Zeit des Abganges nicht beſtimmt hin, nennet aber doch Wernern Philipps den Letzten des Geſchlechts, und giebt ihm von ſeiner Gemahlin Anna von Carben eine einzige Tochter Walpurg Zeitlos, die an Georg Dietz Holzapfel von Fetzburg verheyrathet war.

eine Menge kleiner Federn, in Form eines Trinkglaſes oder Bechers ohne Fuß und Deckel, zuſammengeſetzt und von ſchwarz und Silber geviertet. Ferner S. 130. N. 4. **Büches von Höchſt** eben die Geſtalt des Gabelkreutzes, nur daß daſſelbe zwiſchen den Zinken jeder Gabel noch eine ganz kleine Spitze hat, oder eingeſchuppt iſt, ſilbern im rothen Felde; Auf dem Helm einen kleinen Kübel, Glas oder Becher, grün, oben etwas weiter als unten, und mit ſechs Kugeln 3, 3. belegt, auch an jeder Seite mit zwey dergleichen kleinen Kugeln beſetzt. (Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es ein mit ſolchen Kugeln geſchliffenes Trinkglas ſeyn ſoll, dergleichen man noch jetzt, aus dem Alterthum aufbewahret, jezuweilen ſiehet.) Aus dieſem kommen ſieben ſchwarze Hahnenfedern übereinander hervor, deren vier ſich rechts kehren. Helmdecken ſilbern und roth.

Auch Schannat in cl. Fuld. p. 42. **Buches** oder **Buchis**, bildet ein Gabelkreutz, doch ſind deſſen Balken in Form des Andreaskreutzes gelegt, und ziemlich unförmig gerathen. Das Feld iſt ſchwarz, das Wapenbild ſilbern, auf dem Helm ein rother Fürſtenhut mit Hermelin Aufſchlag, aus welchem zwey ſchräggeſtellte Büſchel von Federn übereck ſchwarz und ſilbern hervorgehen.

119. Buchta, Büchten.

Im rothen Felde eine ſilberne in die Höhe gerichtete Pfeilſpitze, an welcher bey kurzem Rohr, ſtatt des Gefieders, zwey auswärts gekrümmete Haken, in Geſtalt eines in der Mitte etwas eingebogenen, und daſelbſt mit einer kleinen Spitze gezierten Hufeiſens ſ. auch N. 63. und 460. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel, zwiſchen einem ſilbernen und einem rothen Büffelshorne. Helmdecken ſilbern und roth. Schle-

ſiſch. Sinapius S. 302. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 67. N. 13. Heinrich von Buchta lebte 1599.

120. Buchwitz.

Sinapius merkt S. 304 an, daß die von Buchwitz einen von Gold und ſchwarz in die Länge getheilten ledigen Schild führen, und ſowohl Spener in Theor. Inſign. p. 90. als auch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 14. bilden ihn eben ſo; allein Lucä und die Olsnographia verwechſeln die Tinkturen. Auf dem Helm iſt ein wachſender, linksgekehrter, gekrönter ſchwarzer Greif. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Wenzel Buchwitz von Buchau lebte 1524.

121. Buddenbrock.

Im ſilbernen Felde, dreymahl drey, mit den Spitzen dergeſtalt ſchrägrechts an einander geſchobene, wechſelsweiſe blaue und goldene länglichte Rauten oder Wecken, daß das zwiſchen jeder Reihe durchſcheinende Feld gleichfalls einer Wecke ähnlich ſiehet. Auf dem gekrönten Helm ſtehen ſieben wechſelsweiſe blaue und goldene Strausfedern. Helmdecken golden und blau. So iſt das Wapen beym Johanniter Orden aufgeſchworen. Dithmar S. 9. N. 24.

Buman ſ. Hohenberg.

Burg ſ. Würtz und Burg.

122. Burgsdorff.

Die gar große Verſchiedenheit bey dem Wapen dieſes uralten Geſchlechts, veranlaßet mich daſſelbe, ſo wie es beym Johanniter Orden angenommen iſt, aus

Die-

Dienemann S. 257. N. 35. zu beſchreiben, dann, die mir vorgekommenen Veränderungen anzuzeigen. Man ſiehet beym Dienemann a. a. O. im rothen Felde zwey ſilberne Pfähle und einen quer über den Schild gezogenen blauen Balken: oder ein fünfmahl von roth und Silber pfahlweiſe geſtreiſtes, und mit einem blauen Balken überlegtes Feld. Die aus dem gekrönten Helm bis an die Schultern hervorwachſende geharniſchte Arme, ſind ſo geſtellet, daß man deren und der geſchloßenen Hände inwendige Seite ſiehet, ſo weit dieſes letztere nemlich möglich iſt. Sie ſind vom Ellenbogen ab über ſich gekehrt, und etwas gegen einander gebogen. Jede geſchloßene Hand hält drey Strausfedern, eine rothe, eine ſilberne, und eine blaue. Die Daumen liegen an jeder Hand oben, und ſind auswärts gekehrt, mithin nehmen die Hände hier eine unnatürliche und verdrehete Stellung an, weil die rechte Hand oben anſtehet, welchen Umſtand ich jedoch dem Verſehen der Mahlerey oder des Kupferſtichs zuſchreibe. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau.

Als Veränderungen oder Abweichungen merke ich an, wobey jedoch der überlegende Balke immer derſelbe, nemlich blau, bleibt; 1.) das Feld ſilbern die zwey Pfähle roth; Kupferſtich und Petſchafte mit Schraffirung; 2.) ein viermahl von roth und Silber pfahlweiſe getheiltes Feld; beſchworner Stammbaum, Fürſtens W. B. 1. Th. S. 178. N. 10; 3.) Sechsmahl von Silber und roth pfahlweiſe getheilt mit abgewechſelten Tinkturen; Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. und Sinapius S. 283, welcher der vom Spener in Theor. Inſign. p. 249. gemachten Beſchreibung einen unrechten Sinn beyzulegen ſcheinet. Denn wenn Spener, wie Sinapius anführet, daſelbſt ſagt: Ternis palis argenteis et miniatis faſcia cyanea incumbit ſo

heißt

heißt dieſes nur ſo viel, daß der Schild von Silber und roth geſtreift, nicht aber daß die Pfähle oder Streiffen mit abwechſelnden Tinkturen gebildet, z. B. wechſelsweiſe oben roth unten ſilbern ſeyn ſollen. Uebrigens hat Spener allem Anſehen nach dieſe Beſchreibung aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. genommen, und, daß die Theilung der Pfähle mit abwechſelnden Tinkturen angegeben ſey, aus der Acht gelaſſen. Ich führe ſie alſo nicht als eine Veränderung an. 4.) Auf dem Helm ſtatt der Krone einen Wulſt; Fürſtens W. B. 1. Th. S. 178. N. 10. auch 5.) weder Krone noch Wulſt; Sinapius und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. 6.) Die von den geſchloſſenen Händen in die Höhe gehalten werdenden Strausfedern rechts roth, blau und ſilbern, links roth, ſilbern und blau; Stammbaum 7.) dieſe Federn rechts ſilbern, blau und roth, links blau, ſilbern und roth; Stammbaum. 8.) ſtatt obigen Helmſchmucks drey neben einander ſtehende Strausfedern, roth, blau und ſilbern; Sinapius und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. auch 9.) roth, ſilbern und blau; Fürſtens W. B. 1. Th. S. 178. N. 10. ferner 10.) zwey gewundene Hörner an deren Mündungen zur Seite eine Roſe, mit einem Stiehl und zwey Blättern verſehen, hervorkommt; Petſchaft. 11.) Helmdecken, ſilbern, roth und blau; Kupferſtich. 12.) auch ſilbern und roth. Sinapius und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 13.

Hieraus erhellet wenigſtens ſo viel, daß das Wapen, auch ſelbſt bey Aufſchwörungen, nicht immer gleichförmig gebildet worden, welche nun aber von dieſen verſchiedenen Zeichnungen die richtigſte ſey, getraue ich mir nicht zu beſtimmen, wohl aber zu behaupten, daß die aus Königs Adelshiſtorie 2. Th. S. 290. vom Eſtor in der A. P. S. 338. nachgeſchriebene Anzeige eines

von roth, Silber und blau die Länge herab, dreymahl *) geſtreiſten Schildes völlig unrichtig ſey.

Das Wapen im Kupferſtich, deſſen ich oben erwähnet habe, iſt auf dem Titulkupfer zu des Königl. Preußiſchen Forſtraths der Mittel- und Uckermark Herrn **Friedrich Auguſt Ludwig von Burgsdorf** Anleitung zur ſichern Erziehung einheimiſcher und fremder Holzarten, Berlin 1787.

Da, wo in vorſtehenden Abweichungen **Sinapius** und **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. angezogen ſind, iſt die Rede von der Linie der Herren **von Burgsdorff**, welche in Schleſien begütert ſind. **Fürſtens** W. B. nennet ſie **Burckersdorff**.

Auf dem Turnier zu Magdeburg ſoll **Alhard** gegenwärtig geweſen ſeyn 935.

Gerne möchte ich dieſem Geſchlecht die Ehre gönnen, daß **Theodoricus** III. Biſchof zu Naumburg ſelbigem zugehöre. **von Hattſtein** 1. Th. S. 2. des Verzeichniſſes der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, **Eſtor** in der A. P. der dieſes Verzeichniß gleichfalls S. 80. mittheilet und **Sinapius** S. 284. behaupten dieſes zwar einmüthig; allein das, dem am Sonntage Oculi 1466 verſtorbenen Biſchof **Theodorico** III. in der Domkirche zu Naumburg aufgerichtete meßingene Denkmahl, nennt ihn nicht nur **Buckenſtorff** und **Pockſtorff**, ſondern zeigt auch zweymahl ſein Wapen, welches nicht das **Burgsdorffiſche**, ſondern ein Bockskopf mit Hörnern iſt, die zwar als Büffelshörner auseinander ſtehen, doch aber gewunden oder geſtreift ſind, mithin iſt derſelbe zur Familie **von Boxdorff** zu rechnen.

*) Nicht dreymahl von jeder Tinktur, wie man nach dieſer Beſchreibung glauben ſolte, ſondern nur einmahl, iſt der fehlerhafte Schild in Königs Adelshiſtorie geſtreift.

123. Burſcheck.

Das erſte Feld des in die Länge getheilten Schildes golden und ohne Bild; das zweyte von Gold und ſchwarz (in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 7. von ſchwarz und Gold) geſchachtet. Auf dem Helm ſetzt Sinapius ein nackendes Bruſtbild einer Mohrin ohne Arme, das Wapenbuch hingegen einen, den Kopf rechtskehrenden Rumpf, der zwar eine aufgebogene Naſe und kurzes krauſes Haar trägt, auch am Leibe ſchwarz tingiret iſt, deſſen Geſicht und Hals aber, nicht ſchwarz angegeben ſind. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 311.

Burtenbach ſ. Schärtlin.

124. Buwinckhauſen von Wallmerodt.

Im ſilbernen Felde drey rothe fünfblätterigte Roſen mit goldenem Samen. Auf dem Helm einen ſilbernen Brackenkopf mit ausgeſchlagener Zunge, deſſen Hals mit den drey Roſen 2, 1. wie der Schild belegt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbücher mit Unterſchriften: Beniamin Buwinckhauſſen von Wallmerüde (das letzte Wort war am Ende vor Alter undeutlich geworden) 1592. und Friderich Hermann Buwinkhauſen von Wallmerodt. Cölln 12. Aug. 1627. Niederrheiniſch.

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 113 N. 1. hat den Roſen ſechs Blätter gegeben und den Brackenkopf links geſtellet.

125. Buwinckhauſen von Wallmerodt, vermehrt.

Im erſten und vierten Felde des gevierteten Schildes das Wapenbild voriger Nummer; im zweyten und dritten ſilbernen Felde, zwey ins Andreaskreutz ge-

legte rothe Rechen oder Harken. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten, den Brackenkopf und Hals voriger Nummer links gekehrt; Auf dem zur Linken, zwiſchen zwey von ſchwarz und Silber quer getheilten Büffelshörnern, einen wie die Hörner getheilten Brackenkopf und Hals, deſſen ſilberner Theil mit den Rechen des zweyten Feldes belegt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Die Zeichnung iſt von einem Petſchaft, die Farben ſind aus Fürſtens W. B. 4. Th. S. 28. N. 9. genommen, woſelbſt an jedem Horn eine Schnur befeſtiget iſt, welche ſich als ein gegen das Horn gekehrtes, geſchriebenes großes lateiniſches E. darſtellet. An jedes Horns Mündung ſteht auch ein kleines lateiniſches g. deſſen Bedeutung ich nicht errathen kann. Ob dieſes vermehrte Wapen von einer Standeserhöhung herrühre, kann ich nicht angeben.

126. Capler von Oeden, genannt Bautz.

An dem Leichenſteine des am 10. Januar 1653. zu Wirzburg verſtorbenen Capitularis Wolffgang Theodors Capler von Oeden, genannt Bautz, beym Hofrath Salver S. 560, iſt das Wapen, doch ohne Anzeige der Farben. Im Felde iſt ein Balke, und auf dem Helm ſtehen Büffelshörner ohne Mündung. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 106. N. 6. Capler von Oeden, entſchädigt uns der Tinkturen wegen, da es das Feld und die Hörner roth, den Balken hingegen ſilbern anzeigt. Ob es aber richtig ſey, daß die Büffelshörner Mündungen haben, und jedes derſelben mit dem Balken belegt ſeyn müſſe, daran ſolte man faſt zweifeln, weil ſie auf jenem Grabſtein anders, und obbeſchriebener maaßen erſcheinen. Den herzförmigen Schild zeichnet das Wapenbuch gewöhnlich nach eigenen Gefallen. Fränkiſch.

127. Carben, auch Carben zu Staden.

Aus den in der Schrift: Documentirte Unterſuchung der Frage: ob mit denen Hanauiſchen alten Herrn, die **von Carben** in Vergleichung zu ſtellen ſeyn (1734), enthaltenen Siegeln, ſiehet man, daß dieſes Geſchlecht verſchiedene Wapen geführet, nemlich: 1371 drey Korngarben; 1367 und 1384 ein Schildeshaupt mit einer Lilie, im Felde einen Balken, auf dem Helm eine durchbohrte Raute; 1355 und 1384 einen quergetheilten Schild, oben einen halben Löwen, unten eine Lilie, auf dem Helm ein kleines rundes Schirmbrett mit einer Einfaſſung, und in ſelbigem eine Spitze.

Letzteres iſt nun wohl das eigentliche Stammwapen derer **von Carben** geweſen, denn bey **Humbracht**, **Schannat**, **von Hattſtein**, **Fürſt** und in einem alten Stammbuche, in welches von 1574 bis 1608 Wapen eingetragen worden, iſt im obern goldenen Felde ein wachſender rother Löwe, im untern blauen eine ſilberne Lilie. So findet ſich auch der Schild, ſowohl an dem Grabſteine, als an dem Denkmahl des Wirzburgiſchen Biſchofs **Conrad von Thüngen** († 16. Junii 1540.) beym Hofr. **Salver** S. 409 und 411, doch iſt am Grabſteine der vordere Theil des wachſenden Löwen ſilbern, der hintere Theil nebſt der linken Vorderpranke roth, und das untere Feld ohne Tinktur; an beyden Orten der Löwe, dem Anſehen nach, nur um deswillen links gekehrt, weil der Schild an der rechten Seite ſtehet.

Der Helmaufſatz hingegen iſt ſehr verſchieden. **Humbracht** und das Stammbuch haben eine runde ſchwarze Mütze oder Hut mit breitem nach der linken ſpitz zugehendem ſilbernen Ueberſchlag; **von Hattſtein**, **Fürſt** und **Schannat** einen orientaliſchen Spitzhut, der erſte roth, die andern beyden ſchwarz,

alle mit ſilbernem Ueberſchlag. Sowohl die runden Mützen, als auch die Spitzhüte ſind oben mit einer großen Kugel beſetzt, die beym Humbracht und Fürſt golden, bey von Hattſtein und Schannat ſilbern, im Stammbuche ſchwarz iſt. Aus derſelben kommen bey von Hattſtein ſechs ſilberne; beym Fürſt und Schannat ſechs ſchwarze; im Stammbuche ſieben, (deren vier ſich rechts neigen) und beym Humbracht acht ſchwarze, zu den Seiten ſich kehrende Hahnenfedern über einander hervor. Die Helmdecken ſind im Stammbuche golden, ſilbern, blau und roth; ſonſt ſilbern und ſchwarz.

Wie es ſcheinet, ſo hat dieſes Geſchlecht den Beynahmen zu Staden von der Familie von Buches überkommen, obgleich Catharina von Buches zu Staden, die an Hermann von Carben verheyrathet worden, nicht die Tochter des Letzten aus dem Geſchlecht von Buches geweſen, an den ihres Sohnes Tochter Anna von Carben vermählt war. Humbracht S. 186. Gleichwohl haben Hermann und ſeine Nachkommen ſich mehrentheils dieſes Zuſatzes am Nahmen bedienet, bis endlich auch die von Carben zu Staden in der Perſon Franz Emerichs Lotharii Burckardts 1729 erloſchen ſind.

Es wird dieſes Geſchlecht ſonſt zum Heßiſchen, vom Herrn von Hattſtein und Fürſt aber zum Rheinländiſchen Adel, welchen beyde übrigens vom Heßiſchen Adel unterſcheiden, gerechnet. ſ. von Hattſtein 1. Th. S. 95. Humbracht S. 105; Schannat in cl. Fuld. p. 66. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 130. N. 10. auch unten Dugil von Karben.

128. Carſpach.

Das Geſchlecht von Karſpach, deſſen ich im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 420 erwähnet, muß weder mit denen

denen daſelbſt aufgeführten von Karlſpach, noch mit denen Wolffen von Karſpach in Verbindung ſtehen, wenn anders Karſpach und Carſpach einerley iſt. Ich finde dieſes Wapen beym Hofr. Salver S. 579. an dem Denkmahl des Herrn Domdechants von Roſenbach († 23. Mart. 1687.) und S. 601. an dem Grabſtein des am 31. Aug. 1687 zu Wirzburg verſtorbenen Capitularis Franz Reinhard von Elter, an beyden Orten ohne Helmaufſatz und Farben. Es iſt in ſelbigem ein Pfahl. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 74. N. 13. überſchreibt dieſes Wapen, mir unbekannt aus welcher Urſache, Carſpach Harant, und erſetzt das, was dorten fehlt. Es iſt nemlich hier das Feld roth, der Pfahl golden, von denen auf dem Helm geſetzten Büffelshörnern iſt das erſte golden, das letzte roth, und die Helmdecken ſind von dieſen beyden Tinkturen. Fränkiſch.

129. Caſtelalt, Caſtelat, Kaſtlalt.

Einen ſechsmahl von Silber und roth ſchrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helm einen bärtigen Rumpf, wie der Schild geſtreift. Er trägt eine rothe hungariſche Mütze mit ſilbernem Ueberſchlag. Helmdecken ſilbern und roth. Tyroliſch. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 103. N. 12. woſelbſt der Nahme unrichtig durch Cadelalt gegeben iſt. Spener in Hiſtor. Inſign. p. 550. will zwar dieſem Wapen, welches ins Trautmansdorffiſche Geſchlecht übergegangen iſt, auch die auf dem erſten Trautmansdorffiſchen Helm befindlichen Büffelshörner beylegen, allein Triers Einleitung zur Wapenkunſt zeigt S. 534, daß dieſe Hörner dem Geſchlecht der Höltzler zukommen. Graf Brandis im Tyrol Ehrenkränzl. S. 50. belehrt uns von dem Abgange des Caſtelaltiſchen Geſchlechts folgendermaaßen: „Edle Ritter von Caſtelat oder de Caſtro

alto beſaſſen Anno 1298. das Schloß **Castelat** in **Valzaguna**, als Lehen des Stiffts **Velders**, **Eliſabeth von Thun** war ums Jahr 1518 vergeſellſchafftet mit **Franciſco**, der der letzte ſeines Nahmens." ſ. auch unten N. 854.

130. Chocimiersky.

Von der Abkunft und dem Wapen dieſes Schleſiſchen Geſchlechts meldet **Sinapius** S. 318. folgendes: „Sie gehören zu dem vornehmen Hauſe **Grabie** in Pohlen, deren Wapen Okolsky T. I. p. 534. alſo beſchreibt: Raſtra tria pomo infixa in tres partes diſpoſita cum dentibus ſeptem coloris albi, campum habent flavum. Super galeam quinque pennæ ſtruthionis. Im gelben Schilde drey weiße ſieben-zanckichte Rechen, in einen Rincken alſo eingeſteckt, daß zwey gegen die oberſten Winckel des Schildes, der dritte aber gegen das Untertheil deßelben gekehrt und alſo eine literam Pythagoricam vorſtellen."

Ob der Helmaufſatz wie jener beym Okolsky fünf Strausfedern enthalte, das übergehet **Sinapius** mit Stillſchweigen.

Clod, Clodh, Cloet, ſ. Clot.

131. Cloſen.

An vier Wirzburgiſchen Leichenſteinen, die Hr. Hofr. **Salver** S. 566. 582. 619. und 630, alle dem Geſchlecht **von Rietheim** zugehörend, in Kupfer ſtechen laſſen, iſt der **Cloſenſche** Schild, doch ohne Farben, angebracht. Hier ſind im erſten und vierten Felde des gevierteten Schildes neun Kugeln, 3, 3, 3; im zweyten aber und dritten ſtehet ein Schwan. Vermuthlich iſt es ein Verſehen, daß der Steinmetz an dem erſten dieſer Grabſteine den Schwan ins erſte und vierte

Feld gebracht, an dem zweyten ſechzehn Kugeln in vier Reihen ſowohl ins erſte als vierte Feld geſetzet, und an dem vierten dieſer Grabſteine den Schwan zur Gans umgebildet hat. Dieſe vier Leichenſteine ſind aus vorigem und jetzigem Jahrhundert.

Herr von Hattſtein 3. Th. S. 25. des Supplem. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 78. N. 8. tingiren den ganzen Schild golden, und deſſen Wapenbilder ſchwarz. Auf dem erſten der zwey Helme welcher gekrönt iſt, ſtehen zwey goldene Büffelshörner, jedes mit neun ſchwarzen Kugeln die Länge herab belegt; auf dem zweyten Helm ein runder, mit einem nach der Linken ſpitz zugehenden, nach von Hattſtein ſilbernen, nach Fürſtens W. B. Hermelin-Ueberſchlag verſehener ſchwarzer Hut, über welchen eine rothe Pyramide herrvorkommt, die mit einem goldenen oben ſchmäler werdenden Pfahl und dieſer wiederum mit vier ſchwarzen Kugeln über einander belegt, oben aber gekrönt und mit drey Strausfedern, bey von Hattſtein einer goldenen, einer ſchwarzen und einer rothen, in Fürſtens W. B. aber wechſelsweiſe goldenen und ſchwarzen beſteckt iſt. Helmdecken golden und ſchwarz. Bayriſch, auch Schwäbiſch.

132. Cloſter.

Von der in der Abhandlung: Auguſtæ Beichlingiorum origines befindlichen dritten Kupfertafel. Das erſte und vierte blaue Feld des gevierteten Schildes zeigt daſelbſt drey ſchwarze Pfeile, von denen einer über ſich oder in die Höhe gekehret iſt, der von den beyden andern ins Andreaskreutz überlegt wird. Recht deutlich ſiehet man es nicht, wohin letztere beyde die Spitzen kehren, doch wahrſcheinlich aufwärts. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde iſt eine rothe Roſe. Auf dem Helm ſtehen über einem Wulſt zwey Adlersflügel, von

 blau

blau und Silber übereck getheilt, zwiſchen ihnen die Roſe ſchwebend und oben mit einer Pfeilſpitze beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 190. N. 6. iſt ein einfaches Wapen, nemlich im ſilbernen Felde eine gefüllete rothe Roſe mit drey ſchwarzen Pfeilſpitzen dergeſtalt beſetzt, daß deren zwey gegen die Oberwinkel, die dritte gegen den Schildesboden, ſich kehren. Auf dem Helm ſchwebt eine ſolche Roſe mit den drey Pfeilſpitzen beſetzt zwiſchen ſilbernen Adlersflügeln. Helmdecken wie oben. Weſtphäliſch.

133. Clot, Clod, Clodh, Cloet, Kloit.

So verſchieden findet ſich nach von Steinens Bericht 3. Th. S. 888. der Nahme dieſes Geſchlechts, eines der älteſten Weſtphalens, geſchrieben. Ich ſetze den erſten derſelben um deswillen vorauf, weil ein Siegel von 1336, welches von Steinen Tab. 53. N. 6. abzeichnen laſſen, dieſe Umſchrift hat: Sigillum Johannis Militis Dicti Clot. Es ſind in ſelbigem, zwey die Sachſen gegen einander kehrende, doch von einander abgeſonderte Adlersflügel, und dieſe machen noch jetzt das einfache Wapen des Geſchlechts aus; denn von Hattſtein 3. Th. S. 111; Humbracht S. 81; von Steinen 3. Th. Tab. 57. N. 4, die der Leichenpredigt auf Herrn A. F. v. Gladebeck beygefügte Ahnentafel, Fürſtens W. B. 1. Th. S. 171. N. 3. welches dieſes Geſchlecht gar unrecht zum Sächſiſchen Adel zählet, und ein Petſchaft, kommen darin überein, daß im ſilbernen Felde zwey rothe Adlersflügel, wie oben beſchrieben, neben einander ſtehen. Humbracht, von Steinen und das Petſchaft krönen den Helm, über welchem zwey Adlersflügel zu ſehen, die bey von Steinen, der rechte ſilbern, der linke roth, bey den übrigen allen hingegen beyde roth ſind. Helmdecken ſilbern und roth.

134. Clot,

134. Clot, vermehrt.

Im erſten und vierten Felde des gevierteten Schildes, ingleichen auf dem gekrönten erſten Helm, die Clotiſchen Adlersflügel; im zweyten und dritten goldenen Felde, einen den Kopf einwärts kehrenden ſchwarzen Adler, und auf dem zweyten Helm einen grünenden Baum. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Ob die Urſache dieſes Wapens in einer Standeserhöhung zu ſuchen ſey, weiß ich nicht. Herr von Hattſtein iſt der einzige bey dem ich ſolches im 1. Th. S. 101. antreffe, ohne etwas davon angeführt zu leſen.

135. Colner.

Im rothen Felde und auf dem Helm einen aufrechtgeſtelleten, jedoch mit Kopf und Schwanz nach der linken Seite gekrümmeten Hecht, natürlicher Farbe. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 321. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 61. N. 11.

136. Concin, Grafen und Freyherrn.

Stammen eigentlich aus Italien her, von eben dem Geſchlechte, aus welchem der berühmte Concinus Concini, Marechall d'Ancre in Frankreich war. Diejenigen, deren Wapen hier beſchrieben wird, wandten ſich erſt aus Italien nach Tyrol, und vollends nach Oeſterreich, woſelbſt ſie ſich anſäßig gemacht haben, und nächſtdem in Grafenſtand erhoben ſind.

Sie führen einen gevierteten und mit einem Mittelſchilde belegten Schild. Im rothen Mittelſchilde eine ſechsblätterige goldene Roſe. Im erſten und vierten gleichfalls rothen Felde, einen geſtürzten ſilbernen Sparren. Im zweyten und dritten blauen Felde, einen ſchräglinken ſilbernen Balken, oben von einem ſechs-

ſpi-

ſpitzigen goldenen Stern, unten von einem goldenen ſchräg aufwärts liegenden Monde beſeitet. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten ſind zwey rothe Adlersflügel, jeder mit einer goldenen Roſe belegt; auf dem Helm zur Rechten oder Vorderhelm wächſet ein grüner Drachenkopf und Hals auf, aus deſſen Rachen und Ohren rothe Flammen hervorgehen. Er iſt links gekehrt, und ein von der Kehle herablaufender dünner Streif, golden; auf dem Helm zur Linken iſt ein die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel, wie das zweyte oder dritte Feld tingiret und belegt. Die Helmdecken ſind in der Mitte golden und roth, rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau.

Das zweyte und dritte Feld nebſt dem letzten Helm, machen das eigentliche Geſchlechtswapen, dem Kayſer Maximilian I. 1496, nach Abgang des Malgoldiſchen Geſchlechts, das erſte und vierte Feld nebſt dem Vorderhelm beyfügte. Zum Mittelſchild und mittelſten Helm ſind ſie durch Heyrath Chriſtophs Concin mit Maria Salome von Roſſeck gelanget. Spener in Hiſtor. Inſign. p. 101. auch Tab. 4.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 38. N. 2. Chontzin und 3. Th. S. 21. N. 8. Grafen Concin iſt an beyden Orten das Wapen mit obiger Beſchreibung einſtimmig, nur daß der Drachenkopf und Hals, wie ich ihn auch auf einem Stammbaum geſehen, nicht grün ſondern golden, und S. 21. N. 8. der Mond des zweyten und dritten Feldes nicht golden, ſondern ſilbern iſt. Der Stammbaum nennt das Geſchlecht: Grafen Concin Freyherrn zu Wieſenburg an der Lehna.

137. Condarſin.

Micrälii laconiſche Beſchreibung S. 475. iſt dieſe: „führen ein halb Rad im gelben vnd eine Menſchenhand auffm Helm.“

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 158. N. 10. iſt wahrſcheinlich nach dieſer Beſchreibung gezeichnet worden, weil auch daſelbſt, auſſer der Tinktur des Feldes, die Farben fehlen. Es zeigt die rechte Hälfte eines Spuhlrades *) mit fünf Speichen. Die auf dem Helm aufgerichtete Hand iſt die rechte, es wird das Inwendige derſelben geſehen und alſo ſteht der Daumen an der linken Seite. Pommeriſch.

138. Conſtein.

Im goldenen Felde einen ſchrägrechten blauen Balken, der oben gegen den linken Oberwinkel zu, von einer rothen Roſe, ſo wie unten gegen den rechten Unterwinkel, von einer ſilbernen gerade ſtehenden Lilie beſeitet wird. Auf dem Helm einen Wulſt mit der Lilie. Helmdecken golden und blau. Letzner in der Daſſelſchen Chronik S. 162. hat eine Roſe von vier, in der Corveyiſchen S. 91 b eine von fünf, und Fürſtens W. B. 2. Th. S. 124, N. 5. welches das Wapen zum Braunſchweigiſchen Adel ſetzt, eine von ſechs Blättern. Es ſcheinet alſo deren Zahl willkührlich geweſen zu ſeyn.

Wie mit Letzners Nachricht, daß die von Conſtein nebſt denen von der Schnackenburg zu Kayſer Heinrichs I. Zeiten vertrieben worden, das MS. abgegangener Meklenburgiſcher Familien zu vereinbaren, welches will, daß die von Conſtein (die daſelbſt mit Hinweglaſſung des e, Conſtin auch Konſtin und Kunstin genannt werden, doch das obige Wapen geführet haben) ihre Güter im Meklenburgiſchen 1514 verkauft

*) ſ. die Note oben zu N. 15.

kauft hätten, überlaſſe ich den Geſchichtsforſchern zu unterſuchen.

Coppelau ſ. Koppelow.
Coppy ſ. Koppi.
139. Cornberg.

Im obern ſilbernen Felde des quergetheilten Schildes, einen leopardirten oder gehenden rothen Löwen mit doppeltem Schwanz. Das untere Feld in drey Reihen, jede von fünf Plätzen geſchachtet. Die der erſten Reihe ſind: blau, ſilbern, roth, ſilbern und blau; die der zweyten: ſilbern, roth, blau, roth und ſilbern, und die der letzten Reihe roth, ſilbern, roth, blau und roth. Auf dem Helm zwey Büffelshörner übereck ſilbern und roth. Helmdecken roth, ſilbern und blau. So bildet von Hattſtein im 1. Th. S. 108. das Wapen dieſes Heßiſchen Geſchlechts, doch wenigſtens in Betracht der Tinktur des Schachs nicht vollkommen richtig, weil in dem, in der folgenden Nummer anzuführenden Kayſerl. Gnadenbriefe, nur ein blau und rother Schach angegeben wird. Petſchaft ohne Farben.

140. Cornberg, genannt Bortfeld.

Auf Anſuchen des Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Oberhauptmanns Adam von Cornberg ſeiner Ehegattin Ilſe Anna gebohrner von Bortfeld, dann Mette Catharine verwittweter von Kragen geb. von Bortfeld und Hedwig Dorotheen von Bortfeld, bekam erſterer vom Kayſer Joſeph I. laut Diploms d. d. Wien, den 22. März 1708 die Erlaubniß, daß nach gänzlich ausgeſtorbenen und erloſchenen Geſchlecht derer von Bortfeld männlicher Seits, zu Fortſetzung des Bortfeldſchen Nahmens und Wapens, er, nebſt ſeinem jetzigen und künftigen

Erben,

Erben, den Nahmen **von Cornberg** genannt **Bortfeld** annehmen, und das **Cornbergiſche** Wapen mit dem **Bortfeldiſchen** vereinigen könne.

Das Wapen iſt folgendes: „Ein in vier Feldungen abgetheilter Schild, deſſen hinter-untere und vorder-obere Feldung auch abgeteilet, und jede des untern Theils Hälfte blau und roth geſchachtet *), in oberer Hälfte aber in weis oder Silberfarben Feld ein rother zum Lauf gerichteter Löwe zu ſehen; In jeder vorder-unter und hinter oberer weis oder Silberfarben Feldung ſind zwey kreuzweis über einander liegende rote Lilien mit Stingeln, und in der Mitte ein Hertz Schildel, in deſſen gelb oder goldfarben Feldung ein ſo genanntes St. Andreas Kreutz abzunehmen, Auf dem Schilde zeigen ſich zwey frey offene adeliche Turniers Helme, mit anhangenden Kleinodien, der lincke mit gelb oder goldfarber Krone, und ob derſelben vier weißen und vier roten Straußen Federn gezieret; ob dem rechten Helm auf einem roth und weiß umwundenen Wulſt ſtehen zwey mit den Mundlöchern auswärts gekehrte Püffels Hörner, deren eins auf lincker Hand von unten bis in die Mitte weis und oben roth, auf rechter Hand von unten bis in die Mitte roth und oben weis; Die Helmdecken zwiſchen beiden Helmen ſind ſchwarz und gelb, oder Goldfärbig; Lincker Seits weis und roth, und rechter Seits weis und blau vermiſcht.“ Aus dem von einem Freunde mir gütigſt mitgetheilten Auszuge der Urkunde.

Nach den Helmdecken zu urtheilen, muß die oben nicht angezeigte Farbe des Andreaskreutzes ſchwarz ſeyn.

141. Corn-

*) In meiner Abſchrift ſtehet hier: geſchachter; ich bin ungewiß, ob dieſes ein Fehler des Originals oder der Copey ſey, daher ich ſolches abgeändert habe.

141. Cornberg.

Ein mit obigen nicht zu vermengendes, auch im Wapen abweichendes Geſchlecht, welches Fürſtens W. B. 3. Th. S. 175. N. 1. Kornberg, zum Schweizeriſchen Adel rechnet, doch mit Schannat in cl. Fuld. p. 66. der es ſeit 1614 zu den Fuldaiſchen Lehnleuten zählet, des Wapens wegen einverſtanden iſt, führet im rothen Felde einen ſchrägrechten ſilbernen Balken, mit einem nach der ſchrägen Lage des Balkens ſtehenden ſchwarzen Vogel, Raben oder Krähe, belegt. Auf dem Helm einen rothen Brackenkopf und Hals, mit ausgeſchlagener Zunge, deſſen Hals die Länge herab auswendig mit drey unten runden, oben ſpitz zugehenden ſilbernen Blättgen an langen querliegenden Stielen beſetzt iſt. Helmdecken ſilbern und roth.

142. Craluc, Craenluck, Kraluck.

Im ſilbernen Felde einen ſtehenden ſchwarzen Vogel, etwa um des Nahmens willen, Krähe. Auf dem Helm zwey ſilberne Büffelshörner, zwiſchen welchen der Vogel dergeſtalt geſtellet iſt, daß deſſen Kopf vor dem rechten, der Schwanz hinter dem linken Horne ſteht. Helmdecken ſind beym Schannat in cl. Fuld. niemahls angemerkt, woſelbſt das Wapen S. 66. zu finden. Gerlach von Craluc iſt der erſte, welchen er als Fuldaiſchen Lehnmann 1359 anführet, und Bernhard Diederich 1609 der Letzte.

Cranichfeld ſ. Kranichfeld.

143. Cronheim.

Des am 27. May 1546 verſtorbenen Wirzburgiſchen Scholaſtici, Martin von Uſſigheim Leichenſtein, zeigt den Schild ohne Farben. Es ſind in ſelbigen

bigen zwey Büffelshörner von einander abgeſondert. Hofr. Salver S. 527.

Fürſtens W. B. 5. Th. S. 144. N. 8. erſetzt das Fehlende. Im rothen Felde ſind die Büffelshörner golden, doch hier an einander gefügt. Auf dem gekrönten Helm iſt ein golden gekrönter Rumpf mit ſteifem, nach der Rechten gekehrten goldenen Haarzopf. Die Helmdecken ſollen wohl golden und roth ſeyn; ich glaube daher es ſey ein Fehler des Kupferſtichs, daß ſie hier ſilbern und roth ſind. Fürſt beſtimmet dieſem Geſchlecht das Braunſchweigiſche zum Vaterlande, von Hattſtein aber im großen Specialregiſter ſetzt Franken.

Eunaberg ſ. Ilſung.

144. Eygenberg.

Im goldenen Felde einen blauen Schild, mit einem über das Ganze hergezogenen rothen ſchrägrechten Balken. Auf dem Helm einen ſilbernen Storchskopf, dem eine weiße runde, in die Höhe ſtehende Mütze mit breitem, rund abſtehenden rothen Ueberſchlag aufgeſetzt, und deſſen Hals blau iſt. Schannat in cl. Fuld. p. 66. welcher Syſonem von Eygenberg anführt, der ſeinen Theil am Schloße Eygenberg mit Zuſtimmung des Abts zu Fulda, dem Landgraf Otto zu Heſſen 1302 überträgt.

145. Dachenhauſen.

Ein rothes Schildeshaupt und unten in vier Reihen von ſchwarz und Silber geſchachteten Schild. Auf dem Helm einen Adlersflug, wie den Schild abgetheilt und tingiret. Petſchaft nach der Schraffirung.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 110. N. 3. fängt der Schach, der daſelbſt, wann die unterſte Spitze des

Schildes mitgerechnet wird, fünf Reihen, die obern von fünf Plätzen hat, mit Silber an. Die Helmdecken ſind ſilbern und ſchwarz. Es rechnet das Geſchlecht zum Schwäbiſchen Adel.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii *) iſt der Schild mit dem Nahmen **Albrecht von Tattenhauſen** ſo gebildet, daß eigentlich kein Schildeshaupt, ſondern ein quer getheiltes Feld in ſelbigem zu ſehen iſt, oben roth und ohne Bild, unten aber in vier Reihen jede von fünf Plätzen von Silber und ſchwarz geſchachtet.

146. Dachs oder Dax Polsnitz genannt.

Spener in Theor. Inſign. p. 246. beſchreibt dieſes Wapen nach einer aus Schleſien erhaltenen Belehrung, folgender maaßen: Der Schild iſt ſchrägrechts getheilt. Seine obere Hälfte iſt in vier Reihen ſchwarz und golden geſchachtet, die untere iſt roth, in welcher ein Dachs natürlicher Farbe läuft. Auf dem Helm iſt ein verhauener Stamm eines Baums, von deſſen abgehauenen Zweigen man die Spuren ſiehet. Er iſt von ſchwarz und Gold in die Länge getheilt, und der Dachs läuft vor ihm über.

Anbey zeigt **Spener** als unrichtig an, daß im Wapenbuche 2. Th. S. 50. (N. 2.) der Boden, auf welchem der Dachs befindlich, roth tingiret ſey. Es

*) Der eigentliche Titul dieſes ſeltenen Buchs iſt folgender: Wappen der geiſt- und weltlichen Herren die auf dem Concilio zu Coſtnitz geweſen ſind. Augſpurg 1488. Fol. Daſſelbe iſt in der Herzoglichen Bibliothek zu Weimar doch ohne Titulblatt. Die zweyte Edition, die ſich auch daſelbſt befindet, iſt 1575 zu Frankfurt herausgekommen. Ich beſitze durch die Güte eines Freundes Zeichnungen aus dieſem Werke, das ich um der Kürze willen, Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii nennen werde.

Es muß hier jedoch wohl ein Irthum vorwalten, und ſtatt roth, ſchwarz geleſen werden; denn in Fürſtens W. B. iſt das untere Feld nicht roth, ſondern ſchwarz, und da Spener aus Schleſien ſelbſt, dem Vaterlande des Geſchlechts, die Nachricht, daß das Feld roth ſeyn ſolte, erhalten hatte, ſo dürfte er nicht tadeln, wenn das Feld im Wapenbuche roth war. *) Hingegen bemerkt er mit Recht die abweichende Angabe des Helmſchmucks im Wapenbuche, woſelbſt ſtatt jenes Stammes, acht zu den Seiten ſich kehrende Strausfedern gebildet ſind, vor welche der Dachs über gehet. Die vier erſten ſind ſchwarz, die vier letzten golden.

Noch eine Unrichtigkeit im Wapenbuche, deren Spener nicht gedenket, iſt dieſe: daß das obere Feld nicht mit vier, ſondern mit ſechs Schachreihen bedeckt iſt, von denen die erſte, weil man doch die, durch die ſchräge Theilung entſtandene ſpitze Ecken mitrechnen

 muß,

*) Um dererjenigen Leſer willen, welche Speners eigene Worte leſen wollen, ſetze ich ſie hieher: In parmæ ex angulo dextro diagonaliter ſectæ, cujus poſterior pars teſſelis nigris et aureis 4 ordinum repletur, priori parte rubea taxus naturali ſpecie currens Daxn ſ. von Daxn dict. Polsniz in Wapenb. P. 2. p. 50. ſolum pingitur rubeum in quo taxus viſitur, ſed aliter edoctus ſum ex Sileſia.

Ich glaube, daß hier der rechte Ort ſey, das noch einmahl zu ſagen, was ich ſchon im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 975. im Vorbeygehen berührt habe, nehmlich: daß bey der ſchrägrechten Theilung, das an den Hauptrand des Schildes ſtoßende Feld das erſte, das an den rechten Seitenrand tretende hingegen, das zweyte Feld zu nennen ſey. So lehrt es der beliebte Gatterer'iſche Abriß der Heraldik, und ſo iſt es auch in der Natur der Sache gegründet; allein ich bemerke, daß die ältern Wapenforſcher es nicht ſo gehalten, wie denn auch Spener ſelbſt, hier und an andern Stellen, durch den Ausdruck pars prior, das zweyte oder untere Feld verſtanden wiſſen will, welches ich jedoch in der Erzählung abändere.

muß, mit Gold anfängt. Auffallend iſt es, daß Spener, ohnerachtet des Beſſerwiſſens, doch den Schild auf ſeiner 13ten Kupfertafel zur Theor. Inſign. ſo wie er in Fürſtens W. B. iſt, hat ſtechen laſſen, ohne die gerügeten Fehler zu verbeſſern.

Die Helmdecken ſind golden und ſchwarz. Sinapius S. 709.

Dachsburg ſ. Leiningen.

147. Daiſen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſetzt Micrälius S. 478. führen einen gelben Lewen im rothen, aus einem grünen Felde ſpringend, vnd auff dem Helm drey gelbe Sternen über einen liegenden Mond.“

Ich halte dafür, daß das Feld ſchräglinks von roth und grün getheilt ſeyn müſſe; Fürſtens W. B. 3 Th. S. 160. N. 4. iſt anderer Meynung, theilet den Schild quer, und belegt ihn ſodann mit einem ſpringenden goldenen, vollſtändigen Löwen, deſſen untere Hälfte doch wohl vom grünen Felde bedeckt ſeyn ſolte. Auf dem Helm liegt ein ſilberner Mond mit Geſichte, über welchem die drey goldenen Sterne in einer Reihe dergeſtalt ſtehen, daß die äuſſern die Hörner des Mondes beſetzen. So wenig als die Schildestheilung und Stellung des Wapenbildes im Wapenbuche, getraue ich mir die Tinktur der Helmdecken zu vertheidigen, welche daſelbſt ſilbern und grün iſt. Pommeriſch.

Dambenoi ſ. Foſtner.

148. Damitz.

„Ein vornemb Geſchlecht im Stifft, ſchreibt Micrälius S. 477. führen zweene wilde Eberköpffe, vnd zwiſchen ihnen einen rothen Balken im weiſſen Felde, auff dem Helm drey Strausfedern als gelb, roth,

ſchwartz,

ſchwärtz, vnter denen der (die) rothe, als der (die) mittelſte, mit einem güldenen Ring vnd einem Edelgeſteine (an ſelbigem) vmbgeben iſt." Gerard von Damitz war Zeuge der Privilegien der Stadt Stettin 1243.

Eben ſo, auſſer daß die Wildenſchweinsköpfe abgeriſſen ſind, und Bewehrung oder einen hervorſtehenden Zahn haben, ingleichen daß der Ring an der rothen Strausfeder fehlt, iſt das Wapen im Johanniter-Orden mit goldenen, roth und ſchwarzen Helmdecken aufgeſchworen. Dienemann S. 335. N. 16. Pommeriſch.

Vorſtehendes erkläret ſattſam wie fehlerhaft es ſey, wenn Fürſtens W. B. 1. Th. S. 171. N. 12. dieſem Wapen ein blaues Feld, dem Helm einen Wulſt, den Strausfedern die rothe, ſilberne und blaue, den Helmdecken gar keine Tinktur giebt, und dem Geſchlechte Sachſen zum Vaterlande anweiſet.

149. Darguſchen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, führen einen Lewenkopff im blawen, vnd einen gelben Stern auffm Helm." Micrälius S. 477. Pommeriſch. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 160. N. 2. iſt der goldene Löwenkopf im blauen Felde vorwärts gekehrt. Die Helmdecken ſind golden und blau.

150. Darguſchen.

Micrälius fährt S. 477. in der Erzählung fort: „Ein ander Geſchlecht der Darguſchen führet einen gelben Lewen im rothen aus einem blawen vnd weiſſen Schacht, und auff dem Helm drey gelbe blüende Lilien, über drey gelben Sternen." Pommeriſch.

Auch hier glaube ich würde die ſchräge Theilung des Feldes der queren vorzuziehen ſeyn, nach welcher

Fürſtens W. B. 3. Th. S. 160. N. 3. den Löwen dergeſtalt aufwachſen läſſet, daß man weiter nichts als deſſen Kopf, Hals, Vorderpranken und einen Theil des zweyknotigen Schwanzes ſiehet. Der untere Theil des Schildes iſt, wie man deutlich abnehmen kann, in willkührlichen Reihen geſchachtet. Die Gartenlilien an Stengeln kommen dergeſtalt hervor, daß die äuſſern Sterne von ihnen nicht berührt werden. Helmdecken ſilbern und roth.

151. Daun, Dhaun Herrn zu.

Um den Leſer in den Stand zu ſetzen, die Abſtammung oder Verbindung dieſes Geſchlechts, mit denjenigen Häuſern, welche das Dauniſche Stammwapen angenommen haben, alſofort überſehen zu können, ziehe ich, bevor ich das Wapen ſelbſt anzeige, aus der Geſchichtserzählung, welche Spener in Hiſtor. Inſign. p. 617. zufolge der vom Graf **Wilhelm Johann Anton zu Daun** erhaltenen Nachrichten, der Wapenbeſchreibung voranſchickt, folgende Stammtafel, und ſetze die Jahrzahlen aus **Humbracht** S. 126. hinzu:

Henrich de Duna.
Marſchall der Grafſchaft Luxemburg 1223.

- Richard 1256 — 1289.
  - Aegidius 1303 (bey Humbracht, Reichard)
    - Henrich Herr von Duna zu Dinſporn
      - Richard
        - Anna, Gemahlin Johannis von Rollingen. Sie brachte das Luxemburgiſche Erbmarſchalln Amt ins Rollingenſche Geſchlecht, aus dem es, wiederum durch Heyrath ins Criechingenſche Geſchlecht kam.
      - Aegidius 1329. 1347.
      - Henrich 1361.
        - Richard der ältere 1361.
        - Richard der jüngere 1361. Stammvater derer von Daun oder Duna, denen Kayſer Ferdinand III. den alten Herren Titul erneuert, und den Gräflichen hinzugefüget hat.
          - (jointly descended from both Richards:)
            - Dieterich der ältere 1391.
              - Lucia, heyrathet Richard
            - Dieterich der jüngere
              - Richard
                - (children of Lucia and Richard:)
                  - Dieterich † ohne Erben.
                  - Irmengard Graf Dieterichs von Manderſcheid Gemahlin † 14. Apr. 1456.
                  - Catharina Herrn Johann von Reineck Gemahlin.
      - Friedrich.
      - Cuno. von dem zufolge der Spenern zugekommenen Genealogie die Grafen Falckenſtein herſtammen.
- Henrich Stifter der Zevelſchen Linie.

H 4

Das

Das alte Dauniſche Wapen war einfach: Es beſtand daſſelbe in einem goldenen Schilde, der mit einem dreyfachen rothen Gitter überzogen war. Aus dem Helm kam ein ſilberner Schwan hervor, mit ausgebreiteten ſchwarzen Flügeln. Die Helmdecken waren ſilbern und ſchwarz. So führten daſſelbe 1361 Henrich von Dune, und ſein Sohn Richard der ältere. Allein eben dieſes Henrichs Sohn Richard der jüngere, ob er gleich das Helmzeichen behielte, ſetzte doch dem Gitter des Schildes eine blaue linke Vierung zu, die mit zwey ſilbernen Lilien belegt war, und Henrichs Bruder Friedrich Herr von Dune bediente ſich zwar des gegitterten Schildes 1333. änderte aber das Helmzeichen, indem er ſtatt des Schwans, den Kopf und Hals eines weißen Pferdes mit rothem Zaum, auf ſeinen Helm ſetzte.

Was die übrigen Linien des Dauniſchen Hauſes anbetrift, ſo gehören dazu:

1.) Die Herren von Daun zu Zevel.*) Des Stifters dieſer Linie, Henrichs drey Söhne, Johann, Wil-

*) Obgleich Gelenius de Colon. Agrip. magn. l. 2. ſ. 14. p. 163 dem rheinländiſchen Geſchlecht der Herren von Zivel die er Zeveld nennt, einen andern Urſprung geben will, ſo ſolte ich doch wegen Aehnlichkeit des Nahmens und Wapens nicht unmöglich halten, daß ſie von dieſer Linie des Dauniſchen Geſchlechts herſtammeten. Es iſt wahr, Spener gedenket dieſes Umſtandes nicht, der doch dem Grafen Wilhelm Johann Anton zu Daun nicht hätte entgehen müſſen, vielmehr ſcheinet es aus Speners Vortrage zu erhellen, daß die Zeveliſche Linie längſt ausgegangen ſey. Allein können nicht Länge der Zeit und andere mitwirkende Urſachen den Urſprung eines Geſchlechts in Vergeſſenheit bringen? Ich gebe indeß dieſen Gedanken blos für eine Muthmaßung aus, deren Grund oder Ungrund zu beſtimmen, ich der Unterſuchung der Gelehrten überlaſſe. ſ. unten N. 998.

Wilhelm, und Richard von Dune, Herrn zu Zevel 1313. führten das Gitter, doch ſilbern im rothen Felde, und zögen einen blauen Turnierskragen dergeſtalt darüber, daß ſelbiger an den Hauptrand des Schildes ſtieß. Spener drückt ſich hierüber alſo aus: cum ponticulo ſeu faſciola trifida cærulea ſupremo ſcuti margine adhærente. Auf dem Helm war ein ſchwarz bekleideter Mannesrumpf, mit einem oben mit ſchwarzen Federn beſteckten rothen Spitzhut. Eben dieſes Wapen führte auch Wilhelm von Dune genannt Zevel 1433. nur daß der Turnierskragen wegblieb, und die Gitter, da wo ſie ſich kreutzen, mit blauen Bändern verbunden waren.

2.) Die von Cuno von Daun abſtammenden Grafen von Falckenſtein, deren Wapen unten N. 214. beſchrieben werden ſoll.

3.) Verſchiedene Dauniſche Linien, auch einzelne Perſonen, deren Abſtammung jedoch Spenern unbekannt geblieben war, als:

a.) Die von Daun von der Marte: Peter Wyhe von der Marte 1470. wird der gemeinſchaftlich Dauniſche Schild, doch mit der blauen Vierung mit Lilien zugeeignet. (Es muß dieſes alſo wohl ein Nebenzweig derjenigen Linie ſeyn, die von Richard dem jüngern herkommt.) Auf dem Helm führte er zwiſchen zwey ſchwarzen Flügeln, den Dauniſchen gegitterten Schild mit einem rothen lateiniſchen großen S. belegt.

b.) Die von Daun, Zolver genannt: Dieterich und Richard Gebrüdere genannt von Zolver 1478. ſetzten dem gemeinſchaftlichen Dauniſchen Schilde, zum Helmſchmuck einen breiten ſchwarzen Hut mit zwey Eſelsohren gleicher Farbe auf.

c.) Johann von Daun der 1349 lebte, und dem gewöhnlich Dauniſchen Schilde einen oben mit

ſchwarzen Federn beſteckten rothen Spitzhut zum Helmzeichen gab.

d.) **Dieterich von Dune** der um 1450 einen ſilbernen Schild mit rothem *) Gitter, auf dem Helm über einem ſilbernen und ſchwarzen Wulſt, den Kopf eines ſilbernen Bocks mit ſchwarzen Hörnern führte.

Alle behielten jedoch ſilberne und ſchwarze Helmdecken bey. Vorſtehendes nahm **Spener** größtentheils von gemahlten Wapen, die obgedachter Graf **Wilhelm Johann Anton** ihm mitgetheilet hatte.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 128. N. 2. **Dhaun** Rheinländiſcher Adel, hat dasjenige Wapen bilden wollen, welches, wie wir oben geſehen, **Richard** der jüngere, Stammvater der nachherigen Grafen **von Daun** 1361 geführet, allein auch hier hat es gekünſtelt, und da es ſonſt die rechtsſehenden Wapenbilder oftmals links kehret, ſo hat es im Gegentheil die linke Vierung in eine rechte verwandelt, auch die ſilbern und ſchwarz ſeyenden Helmdecken in goldene und rothe verändert.

An dem Grabmahl des am 9. Februar 1691 zu Wirzburg verſtorbenen Domſcholaſters **Antons von Wiltberg**, iſt der **Dauniſche** Schild mit einem vierfachen rothen Gitter, und einer linken, doch unbelegten kleinen blauen Vierung im goldenen Felde. Hr. Hofr. **Salver** S. 573.

152. **Daun**, vermehrt.

Die Nachkommenſchaft **Richard** des jüngern, der, wie in der vorigen Nummer geſagt worden iſt, dem väter-

*) Entweder das Gitter iſt nicht roth geweſen, oder Spener hat ſich geirret da er ausdrücklich ſagt: Dieſer Dieterich habe die Farbe, ſowohl des Schildes als der Gitter geändert, denn die Dauniſchen Gitter ſind ja immer roth geweſen, bis auf die von der Zevelſchen Linie gemachte Ausnahme.

terlich Dauniſchen dreyfach gegitterten Schilde eine linke Vierung mit Lilien zuſetzte, führte dies ebengenannte Wapen bis ohngefehr 1590, da Carl von Daun einen geviertete Schild annahm, deſſen erſtes und viertes Feld, die Dauniſchen Gitter nebſt der mit den zwey Lilien belegten Vierung, oder den Schild Richard des jüngern, das zweyte und dritte goldene Feld aber, einen (einwärts gekehrten) ſchwarzen Löwen mit roth ausgeſchlagener Zunge enthielte. Zwey gekrönte Helme: Der erſte zeigte das alte Dauniſche Helmkleinod, den Schwan mit erhobenen Flügeln, der zweyte den Löwen des zweyten Feldes. Spener glaubt, dieſer Löwe ſey wegen der Herrſchaft Saſſenheim hinzugekommen, welche dieſem Carl von Daun ſeine Gemahlin Agnes von Hagen zubrachte. Spener Hiſt. Inſign. p. 618.

153. Daun, Dhaun, Grafen und Herren zu.

Die Söhne mehrerwähnten Carls von Daun, Johann Jacob und Philipp Ernſt erhielten vom Kayſer Ferdinand III. nicht allein die Erneuerung des vorigen Herren-Standes, von dem ihre Vorfahren lange Zeit keinen Gebrauch gemachet hatten, ſondern auch die Reichsgräfliche Würde.

Der gräfliche Schild blieb zwar geviertet, allein er bekam eine neue Einrichtung, und überdas einen mit einer Heydenkrone von fünf Zinken gekrönten, die Dauniſchen Gitter (doch ohne Vierung und Lilien) enthaltenden Mittelſchild. Das erſte und vierte Feld des Hauptſchildes iſt nun quer getheilt, oben blau, mit zwey ſilbernen Lilien (welches vermuthlich die ehemalige Vierung anzeigen ſoll) unten ſchwarz, mit einer goldenen Krone. Spener gedenket hiebey, daß nach Anleitung des gemahlten Wapens, dieſes Feld auch folgendermaaßen angegeben werden könne: Ein blaues

Schil-

Schildeshaupt mit zwey ſilbernen Lilien, und im ſchwarzen Felde eine goldene Krone. Im zweyten und dritten goldenen Felde iſt der ſchwarze einwärts gekehrte Saſſenheimiſche Löwe. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten iſt der Dauniſche ſilberne Schwan mit ausgebreiteten ſchwarzen Flügeln. Auf dem Helm zur Rechten, der ſchwarze einwärts gekehrte Löwe, und auf dem zur Linken; ein die Sachſen rechtskehrender ſchwarzer Adlersflügel, mit der goldenen Krone belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Spener Hiſtor. Inſign. p. 618. et Tab. V.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 18. N. 1. weichet das Gräflich Dauniſche Wapen ſehr ab, und iſt daher, weil vorſtehendes aus einer ſicherern Quelle kommt, zuverläßig unrichtig. Der Schild iſt nehmlich fünffach eng gegittert. Auf dem Helm eine runde rothe Mütze mit einem nach der Rechten ſpitz zugehenden Hermelin-Ueberſchlag. Die Mütze iſt mit einer großen ſilbernen Kugel beſetzt, aus der fünf ſchwarze Strausfedern aufwachſen. Helmdecken ſilbern und roth.

Dax ſ. Dachs.

154 Degenfeldt, Degenfelt.

Einen von roth und Silber gevierteten ledigen Schild, mit einem blauen Schildesfuß. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte von roth, Silber und blau, das linke von Silber, roth und blau, quer getheilt. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. von Hattſtein 1. Th. S. 123. und 3. Th. S. 132. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 115. N. 3. Schannat in cl. Fuld. p. 69.

155. Degenfeldt, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem blauen Mittelſchilde, in welchem ein gekrönter linksſehender ſilberner

ner Adler. Im erſten und vierten Felde des Hauptſchildes das adelich Degenfeldtiſche Wapen. Im zweyten und dritten von roth und Silber ſchräglinks getheilten Felde, einen gekrönten ſilbernen fortſchreitenden Vogel mit ſilbernem Halsbande. Zwey gekrönte Helme: Auf dem erſten, zwiſchen zwey übereck roth und blau getheilten Büffelshörnern, iſt der linksſehende gekrönte Adler wie im Schilde; auf dem zweyten ein wachſender gekrönter Schwan, deſſen Kopf und Hals ſilbern, der Körper roth iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch und Rheinländiſch. **von Hattſtein** 3. Th. S. 135.

In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 107. N. 3. iſt der Adler rechtsſehend und ohne Krone. Das erſte Feld von roth und Silber, ſo wie das vierte von Silber und roth geviertet, jedes mit dem blauen Schildesfuß. Der Vogel des zweyten und dritten Feldes ſcheinet ein Papagoy ſeyn zu ſollen. Hier zieren den Schild drey Helme: Nur der mittelſte iſt gekrönt und trägt den rechtsſehenden nicht gekrönten Adler. Die Büffelshörner des erſten Helms ſind, wie die des Stammwapens (N. 154.) und der wachſende Schwan des letzten Helms, iſt von roth und Silber ſchräglinks getheilt.

Ebendaſelbſt S. 110. N. 3. adelich **von Degenfeldt**, fehlen der Mittelſchild und mittelſte Helm, und im erſten und vierten Felde, auch bey den Tinkturen der Hörner, iſt das Silber vorauf.

Ob der 1689 gebohrne und in den Reichsgrafenſtand erhobene Freyherr **Chriſtoph Martin von Degenfeldt** bey der Standeserhöhung ein vermehrtes Wapen erhalten, iſt mir zwar nicht bekannt, doch ſolte ich daran zweifeln, weil **von Hattſtein** auf eben der Blattſeite, da er deſſen Standeserhöhung anzeigt, obiges Wapen ſetzt.

156.

156. Deſſin.

„Im ſilbernen Felde einen blaufärbigen, gold gekrönten Helm über (um) welchen ein Kranz von rothen Roſen hängt. Auf dem oberſten (über dem Schild ſtehenden) Helm, deſſen Decken ſilbern und blau, wachſen drey Roſen an grünen Stangen mit ihren Blättern hervor.“ So beſchreibt das Meklenburgiſche MS. das Wapen dieſes alten Meklenburgiſchen Geſchlechts, das nur noch auf eine einzige Perſon, Herrn **Gerd Carl von Deſſin** beruhet. Herr **von Behr**, der den Nahmen **Deſſiehn** ſchreibt, weicht in libr. 8. rer. Meklenb. p. 1611. von obigem etwas ab, indem er ſagt: es umgebe einen im ſilbernen Felde linksgekehrten blauen Helm ein grüner Kranz, und aus dem gekrönten Helm auf dem Schilde, komme ein grüner Strauch hervor an dem zu jeder Seite drey rothe Blumen hiengen. Eben auch Fürſtens W. B. 5. Th. S. 155. N. 3. woſelbſt die Helmdecken roth, blau und ſilbern ſind, zeigt einen grünen Kranz, und ſechs rothe Roſen, an ſo viel ſich umbeugenden Stengeln.

Auf einem Wapenabdruck hingegen habe ich den Helm im Felde, von einem Kranz von funfzehn Roſen eingeſchloßen geſehen. Der gekrönte Helm über dem Schild trug drey, dem Anſehen nach Lilienſtauden oder Mayblumenſtengel, jeden von vier Blumen oder Glokken; zwey dieſer Stengel kehrten ſich links.

157. Detringen.

Im ſchwarzen Felde ein aufrechtſtehendes goldenes Breitbeil, mit dergleichen Stiehl, und neben demſelben einen ſilbernen, die Sachſen rechtskehrenden Adlersflügel. Auf dem Helm das Breitbeil und den Flügel neben einander, wie im Schilde. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und ſchwarz.

Stamm-

Stammbuch mit Unterſchrift: Gerg von Oetringen 1578.

Da es mir aller angewandten Mühe ohnerachtet nicht glücken wollen dieſen Nahmen in mir bekannten Verzeichniſſen adelicher Familien aufzufinden, ſo kann ich auch das Vaterland des Geſchlechts nicht beſtimmen, es möchte dann ſeyn, daß man wegen gar großer Aehnlichkeit dieſes Wapens mit dem unten N. 488 aufgeführten Lichtenfelſiſchen, beyde Familien für eines Stammes, mithin die von Oetringen für Schwaben halten wolte.

158. Deucher.

Herr Hofr. Salver zeigt S. 355 an, daß die von Deucher, welche daſelbſt zu den Ahnen des 1523 verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn Laurentii Lamprecht von Geroltzhofen gehören, uralten adelich Fränkiſchen Herkommens und Bambergiſche edle Lehnleute ſind. Zugleich bemerkt er, daß an dem Grabſteine beſagten Herrn von Lamprechts S. 356 woſelbſt ein ſchwarzes Feld mit einem ſchräglinken ſilbernen Balken geſehen wird, die Kugeln auf dieſem Balken durch Länge der Zeit gänzlich zertreten worden, und verweiſet uns auf Fürſtens W. B. 2. Th. S. 77. woſelbſt das Wapen unter N. 12. zu finden. Dieſes aber weichet ſowohl von der Tinktur des Schildes, als auch von der Stellung des Balkens am Grabmahle ſehr ab, indem Fürſt das Feld blau tingiret und den ſilbernen Balken ſchrägrechts legt. Dieſer iſt mit drey rothen Kugeln beladen. Auf dem Helm wächſet ein blauer Brackenkopf mit Halſe, ſilbernem Halsbande mit Ringe und ausgeſchlagener rothen Zunge auf. Helmdecken ſilbern und blau. Da die Tinkturen der übrigen Wapen am Grabſteine richtig ſind, ſo ziehe ich

die

die Tinktur des Schildes und Lage *) des Balken am Grabmahl, dem Fürſteniſchen Wapenbuche vor, wie es mir denn auch glaublich iſt, daß die blaue Farbe des Brackenkopfs und der Helmdecken in ſchwarz zu verwandeln ſey.

Dhaun ſ. Daun.

159 Diamantſtein.

An den Grabſteinen zweyer Wirzburgiſcher Capitularen Gebrüdere Fauſt Freyherrn von Stromberg, deren der eine am 3. Aug. 1704, der andere aber am 22. Martii 1728 verſtorben, ſiehet man den Schild dieſes Schwäbiſchen Geſchlechts, doch ohne Helmaufſatz. Am erſten derſelben ſind die Tinkturen der Wapen theils gar nicht, theils wie z. E. dieſes, unrichtig ausgedruckt, indem daſelbſt ein blaues Feld mit einem ſchrägrechten ſilbernen Balken und ein ſilberner Schildesfuß gebildet iſt. Hofr. Salver S. 621. Am andern S 635. ſind die Farben richtiger bemerkt, und der Schild iſt ſo abgetheilt, daß hier ein ſilbernes mit einem ſchrägrechten ſchwarzen Balken belegtes Schildeshaupt, das darunter befindliche rothe Feld ohne Bild iſt. Es ſind aber ſowohl dieſes Schildeshaupt als jener Schildesfuß mißrathen, und iſt eigentlich nur eine nicht völlig gleiche Theilung der Felder erſichtlich. In Anſehung der Tinkturen kommt jedoch letzterer Grabſtein dem Fürſteniſchen W. B. 1. Th. S. 118. N. 10. am nächſten, welches uns ein ſilbernes Feld mit einem ſchrägrechten ſchwarzen Balken, und einem rothen Schildesfuß zeiget. Die Verſchiedenheit liegt alſo nur in der ungleichen Theilung dieſer Felder. **) Auf dem Helm

*) Freylich iſt nicht immer den Stellungen der Wapenbilder auf Leichenſteinen zu trauen, wie wir ſolches gleich in der folgenden Nummer zu ſehen Gelegenheit haben werden.

**) Denn das Schildeshaupt macht bekanntlich den obern dritten Theil des quer getheilten Feldes, ſo wie der Schildes-

Helm iſt ein runder rother Hut (ſagt Spener, doch eigentlich nach Fürſtens Art zu ſchraffiren, ſchwarz) mit Hermelin aufgeſchlagen, über welchen ein die Sachſen rechtskehrender, wie der Schild gefärbter und belegter Adlersflügel hervorkommt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Eben ſo beſchreibt Spener in Theor. Inſign. p. 180 dieſes Wapen, wiewohl wahrſcheinlich nur aus Fürſtens Wapenbuche, indem er wie dieſes, den Nahmen Diemantſtein ſchreibt, obſchon er den Schrägbalken nur ſchlechthin Balken nennet. Er merkt dabey an, daß die Wapen mit dem Schildesfuß zu den Seltenheiten gehörten.

Noch an einem dritten Wirzburgiſchen, dem Domſcholaſter von Hutten zu Stoltzenberg († 1. Aug. 1729.) geſetzten Leichenſteine, iſt der Schild ohne Tinktur angebracht. Hier iſt er quer getheilt, mit einem durch das obere Feld gehenden ſchräglinken Balken. Hofr. Salver S. 667. Ein neuer Beweis, wie ſehr in dieſem Jahrhundert die Wapenkenntniß vernachläßiget worden.

160. Diepholt, Grafen.

„Ein Schild ſo in die Quer zertheilet, das Obertheil blau, darinne ein ſilberfarbner Löwe mit einer goldenen Kron auf dem Kopff, das Untertheil des Schildes ſilber, darinnen ein blauer Adler, auf dem Helm eine goldene Kron, darauff zwey Büffelshörner, das erſte darvon oben weiß, unten blau, das andere oben blau und unten weiß, Die Helmdecken weiß und blau.“ Dies ſind Albini Worte in der Hiſtorie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 63. Spener in Hiſtor. Inſign.

desfuß den untern dritten Theil aus. ſ. die Erklärung der heraldiſchen Kunſtwörter im 1. Th. dieſer Nachrichten S. XXVII.

Inſign. p. 402. läßt zwar dieſe Tinkturen zu, ſagt aber, daß auch, wie es in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 13. N. 3. zu ſehen, der Adler ſilbern im blauen Felde gebildet werde.

Er billigt dieſes nicht nur, ſondern fügt hinzu, daß ſelbſt das erſte Feld verändert, und in ſolchem goldenen Felde ein gekrönter rother Löwe geſetzt werden müſſe. Dieſes ſey das eigentliche Diepholtiſche Stammwapen. Der Helmſchmuck ſoll in zwey Büffelshörnern, deren eines ſilbern das andere roth, beſtehen, und ſilberne, rothe, goldene und blaue Helmdecken haben.

Anbey gedenket er aus einer vom Archivario Johann Heinrich Hofmann zu Braunſchweig herrührenden Nachricht: daß zwar um 1360 ſämtliche Grafen von Diepholt ihr Wapen verändert und ein völliges Hirſchgeweyh angenommen, allein Graf Otto habe dieſes um 1427 ab- und das altväterliche Geſchlechtswapen wiederum hergeſtellet, welches nachher, da die Bronckhorſt- und Borckelohiſche Herrſchaften dazu gekommen, vermehret worden. Nachdem nun der letzte Graf zu Diepholt Friedrich 1585 mit Tode abgegangen, und die Grafſchaft Diepholt als Lehn an das Durchlauchtige Haus Braunſchweig zurückgefallen iſt, ſo führen beyde Linien dieſes hohen Hauſes jenes Wapen. Die Königliche und Churfürſtliche Linie ſo wie Albinus es oben angezeigt, in der erſten und vierten Reihe, die Herzogliche Linie aber nach Speners Angabe in den mittelſten beyden Feldern. ſ. Triers Einleitung zur Wapenkunſt Edit. von 1729. S. 334 und und 392. ingleichen Spener in Hiſtor. Inſign. Tab. 15. Auf den neuen Herzoglichen Münzen (z. E. Ducaten von 1780) in den mittelſten Feldern der beyden letzten Reihen.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 13. N. 3. iſt der Löwe gehend und zeigt beyde Augen. Ihm ſowohl als dem obern Felde, den auf dem Helme befindlichen Büffelshörnern ohne Mündungen, und den Helmdecken mangeln die Tinkturen. Im untern blauen Felde iſt dem ſilbernen Adler ein ziemlich unförmiger Mond ohne Tinktur auf die Bruſt gelegt.

Im Köhleriſchen Ducaten-Cabinet 2. Th. N. 2332. iſt ein Diepholtiſcher Goldgulden beſchrieben, auf welchem nur blos der Adler erſcheinet.

161. Dietrichſtein, Grafen und Freyherrn.

Nicht immer hat dieſes uralte jetzt zum Theil Fürſtliche Haus ſich des nehmlichen Wapens bedienet, es ſcheinet vielmehr, daß das Wapenbild zuerſt willkührlich geweſen ſey, maaßen aus der Geſchlechtstafel, welche Buccelinus Tab. 2. abdrucken laſſen und ſelbſt vom Fürſten Franz von Dietrichſtein erhalten hat, erſichtlich iſt, daß Conrad oder Chuenzel, der zu Anfange des 14. Jahrhunderts lebte, und deſſen Sohn, der ſeine Linie beſchloß, den großen lateiniſchen Buchſtaben A. mit einem Degen und Dolch (cum gladio et pugione); Rudolph II. 1340 die Winzer-Meſſer; Bertholdus aber 1260 eine Krone geführet habe. Eben dieſes Wapenbild wird Petro von Dietrichſtein zugeeignet, von dem gleichwohl die jetztlebenden des Hauſes abſtammen, deshalb Spener nicht unbillig glaubt, es könne deſſen Sohn Georg oder Enkel Pancratz, die Meſſer dergeſtalt zum Stammwapen angenommen haben, daß ſie von der Zeit an, zum gemeinſchaftlichen Geſchlechtswapen gedienet.

Das vierfeldrige und mit einem Mittelſchilde belegte Wapen iſt muthmaßlich zuerſt von Pancratzens jüngſten Sohne Sigismund geführet worden, welcher ſ. d. Gemünd den 8. Julii 1514 zum Freyherrn zu

Finkenſtein und Hollenburg erhoben ward. Dieſes Wapen zeigt im erſten ſilbernen Felde des gevierteten Hauptſchildes, einen ſchwarzen einwärts gebogenen Geyerfuß, ſowohl deſſen befiederten Theil als die Klaue (eigentlich wohl eine Greifsklaue); im zweyten rothen Felde, ein ſilbernes gemeines Kreuz; im dritten ſchwarzen, einen ſilbernen etwas eingebogenen, und den Hauptrand des Schildes nicht berührenden Sparren; im vierten goldenen Felde, eine in die Höhe gerichtete, ſich windende ſchwarze Schlange. Der ſchrägrechts von Gold und roth getheilte Mittelſchild *) zwey aufrechts, und mit der Krümme abwärts geſtellte ſilberne Winzermeſſer, mit goldenen Heften oder Griffen.

Folgende Erklärung der Wapenbilder iſt Spenern zugekommen: Der Geyerfuß ſoll wegen Hollenburg; das Kreuz wegen der 1514 nebſt dem Freyherrnſtand erhaltenen Anwartſchaft auf das Freyherrlich-Rothaliſche Schloß Thalberg; der Sparre wegen des Kärnthenſchen Erbſchenken-Amtes; und die Schlange wegen der Herrſchaft Finkenſtein geführet werden. Doch Spener äuſſert gegründete Zweifel dagegen, und zeigt: daß das Kreuz das eigentliche von Rothaliſche **), der Sparre aber das Oſterwitziſche Wapen ſey. Von dieſem leztern Geſchlechte ſagt Lazius de migr. gent. libr. 6. p. 193 daß ſolches dem Kärnthenſchen Erbſchenken-Amte fürgeſtanden, welches nach deſſen Erlöſchung, die Adelichen, nunmehro Freyherrn von

*) In der Beſchreibung bey Spener geht das rothe voraus, weil er gewöhnlich nicht den obern, ſondern den vordern untern Theil zuerſt nennet.

**) Speners Bedenklichkeit, daß die derozeit auf dem Fall des Abgangs geſtandene Rothaliſche Familie, als er ſchrieb, noch blühete, kann denke ich, dadurch gehoben werden, daß Beyſpiele anwartſchaftlicher Wapen genung vorhanden ſind.

von Dietrichſtein nebſt denen Herrſchaften Wynckenſt in (Finckenſtein) und Holenburg um 1515. (richtiger 1514) wieder erhalten. Eben dieſer Schriftſteller ſchreibt S. 202. dem Geſchlecht von Holenburg eine ſchwarze Schlange im goldenen Felde zu.

Gleichwohl weiß Spener dem Geyerfuß keine Bedeutung zu geben, es wäre denn, daß derſelbe wegen der Herrſchaft Finckenſtein angenommen ſey, welches er darum für möglich hält, weil der Geyerfuß im Wapen, ſo wie die Herrſchaft Finckenſtein in dem 1514. gefertigten Gnadenbriefe im Titul vorangehet, doch müßte alsdenn dieſer Fuß um des Nahmens willen, wohl vom Fink, und nicht vom Geyer ſeyn.

Drey Helme ſtehen über dem Schild und zwey darneben, ſämtlich gekrönet. Der mittelſte jener drey, trägt drey übergebogene ſchwarze Strausfedern mit den beyden Winzermeſſern belegt; der Helm zur Rechten das Wapenbild des erſten Feldes; der zur Linken zwiſchen zwey rothen Adlersflügeln ein ſilbernes Kreutz (den Rothaliſchen Helmſchmuck). Helmdecken in der Mitte golden und roth, rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth.

Die beyden nebenſtehenden Helme ſind Tab. V. unten an den Schild ſtatt der Helmdecken geſetzt, und trägt der zur Rechten einen geſchloßenen, die Sachſen linkskehrenden, mit dem ſilbernen Sparren belegten ſchwarzen Adlersflug; der Helm zur Linken drey goldene Straussedern, mit der darauf liegenden Schlange.*) Die zu dieſen beyden Helmen gehörende Helmdecken ſind golden und ſchwarz. Spener S. 432. u. f. auch Tab. 5.

Eben ſo, nur daß die Sparren nicht eingebogen ſind und der des dritten Feldes den Hauptrand des

*) nach Speners Verbeſſerung im erſten Regiſter.

Schildes berührt, der vierte und fünfte Helm gleichfalls gekrönt und die Helmdecken des vierten Helms ſchwarz und ſilbern ſind, welches letztere denn auch den heraldiſchen Regeln angemeſſener iſt, Stammbuch mit Unterſchrift: Rudolphus Baro Dietrichſteinius. argentorati 5. February 1619.

In Fürſtens W. B. iſt auſſer dem nach Spenern oben beſchriebenen, im 1. Th. des Wapenbuchs S. 24. N. 2. befindlichen, noch ein anderes Freyherrlich Dietrichſteiniſches Wapen S. 22. N. 2. zu ſehen, welches Spener des Pancratzens älteſten Sohne Franz, einem Bruder Sigismunds, zugehörend erachtet, weil das in ſelbigem fehlende Rothaliſche Wapen von Sigismunds Gemahlin Barbara herkam.

Der Mittelſchild fehlt: Im erſten Felde ſind die Winzermeſſer, im zweyten der Sparre, im dritten der Vogelfuß, im vierten die Schlange. Zwey gekrönte Helme: Auf dem erſten iſt ein mit den Meſſern belegtes Büſchel Hahnenfedern, auf dem letzten ein die Sachſen rechtskehrender ſchwarzer Adlersflügel mit darauf liegendem Sparren. Helmdecken rechts roth und golden, links ſilbern und ſchwarz.

162. Dietrichſtein, Fürſten.

Auch mit der Fürſtlichen Würde hat dieſes Haus keinen Zuſatz am Wapen bekommen, indem daſſelbe vielmehr ſeitdem einfacher geworden. Zwar will Spener den Schild alſo gemahlet geſehen haben, daß über den Winzermeſſern im Schilde eine Krone ſchwebete, welches auch auf dem Helm ſo ausgedruckt war, auf welchem die Meſſer mit der ſchwebenden Krone ein Büſchel Federn belegten. Parmam ita pictam ut cultris in clypeo corona immineret, quod etiam in galea et cultris plumario faſciculo inſcriptis obſervatur. Spener

ner in Hiſt. Inſign. p. 436. Allein da, wo ich das Fürſtliche Wapen antreffe, finde ich überall keinen Helmaufſatz, ſondern der mit einem gewöhnlichen Fürſtenhute bedeckte von Gold und roth ſchrägrechts getheilte Schild, zeigt das alte Stammwapen, die aufgeſtelleten mit ihren krummen Spitzen auswärts gekehrten, ſilbernen Winzermeſſer mit goldenen Heften oder Griffen, ohne daß eine Krone über ihnen ſchwebt. ſ. Triers Einleitung zur Wapenkunſt S. 397. Köhlers Wapenkalender von 1751. Hr. Hofr. Gatterers Handbuch der Geneal. und Heraldik 1762. Fürſtens W. B. 6. Th. S. 7. N. 8. *)

Hingegen iſt in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 6. N. 3. der Schild damaſciret und ſchrägrechts von roth und Gold getheilt, welches Verſehen Spener nicht gerüget hat.

In der Durchl. Welt 1. Th. S. 524. Aufl. von 1710. iſt der Schild von Silber und roth ſchrägrechts getheilt, welches ich jedoch für einen offenbaren Fehler halte.

Dieſes Haus führet das Erblandjägermeiſteramt in Steyermark, und (wenigſtens ſeit 1514.) das Erblandmundſchenkenamt in Kärnthen. ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band, S. 398 und 413. der 5. Aufl.

Merkwürdig iſt es, daß die Fürſtliche Würde dieſem Hauſe zuerſt in der Perſon des Cardinals Franz

*) Im Krebelſchen Handbuch von 1784 S. 354 leſe ich, daß der Fürſt Carl Maximilian von Dietrichſtein am 2. Jul. 1769 nach Abgang der Grafen von Proſkau, deren Herrſchaften, Titul und Wapen, vermöge eines Fideicommiſſes ererbt, und am 1. May 1770 dem jetzigen Fürſten abgetreten habe. Dieſes vermehrte Dietrichſtein-Proſkauiſche Wapen habe ich noch nicht geſehen.

Grafens von Dietrichſtein 1622 nebſt der Erlaubniß zu Theil wurde, ſelbige einem ſeiner Vettern zu hinterlaſſen.

163. Diewuntyn oder Dziewunty.

Im ſilbernen Felde einen ſchrägrechts liegenden, an beyden Enden verhauenen, an der oben liegenden Seite zwey = an der unten liegenden vorwärts gekehrten Seite aber, dreymahl geaſteten rothen Stamm. (Sinapius S. 336. nennt das Wapenbild einen Aſt, Spener in Theor. Inſign. p. 260. ausdrücklich einen Stamm: truncum arboris.) Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrenden, ſilbernen Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Sinapius druckt ſich hier etwas dunkel aus, indem er ſagt: „über zwey an einander gelehnten Flügeln, deren der vördere weiß, den rothen Aſt wie im Schilde.“ Er bemerkt nicht wie der unterliegende Flügel, von dem man auch nur einen kleinen Streif an den Sachſen gewahr wird, tingiret ſeyn ſoll, und iſt vermuthlich durch den Schatten verleitet worden, ihn von jenem verſchieden gefärbt zu glauben. Helmdecken ſilbern und roth. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 70. N. 15. Dziewunti. Nicol. Dziewunty lebte 1485. Schleſiſch.

Dirsburg ſ. Röder.

164. Ditten.

Im ſilbernen Felde einen in die Höhe gerichteten rothen Krebs. Auf dem gekrönten Helm eben einen ſolchen Krebs, deſſen Scheeren auf beyden Seiten einen umgekehrten Degen ergriffen. Helmdecken ſilbern und roth. Mecklenb. MS. In einem Wapenabdruck war kein Degen, ſondern zwey dünne zackigte Stauden zu ſehen, die der Krebs, der (ſowohl hier als im

Schilde) aufrechts oder mit dem Kopfe oberwärts geſtellet war, umfaßte. ſ. auch N. 600.

165. Dönhoff, auch Grafen.

Im ſilbernen Felde einen abgeriſſenen ſchwarzen Wildenſchweinskopf mit hervorſtehender Bewehrung oder Zahn. Auf dem gekrönten Helm ein wachſendes wildes Schwein, von unten herauf durch die Kehle, von zwey goldenen Piquen die oben herausſtehen, ins Andreaskreutz durchſtochen. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. So habe ich das Wapen mit Farben gemahlt geſehen und es ward vor ein adeliches ausgegeben; allein Dienemann S. 349. N. 80. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 18. N. 12. (welches den Nahmen Denhoff ſchreibt) ſetzen es beyde als Gräflich an, nur haben ſie die Tinktur der Piquen nicht beſtimmet. Wenn im Krebelſchen Handbuche von 1784 2. Th. S. 156. kein Irrthum in der Jahrzahl obwaltet, ſo ſind die von Dönhoff vom Kayſer Ferdinand II. 1637 zu Reichsgrafen erhoben. Auffallend iſt es aber alsdenn, daß Fürſtens Wapenbuch, deſſen Kupferplatten ſchon lange zuvor geſtochen waren, das Wapen zum voraus, denen Gräflichen beygeſellet hat.

166. Dorne.

Ein Holſteiniſches im Jahr 1740. unter den Mecklenburgiſchen Adel aufgenommenes Geſchlecht, führet ein blaues Feld, in welchem ein goldener Sparre drey Abtheilungen machet. Oben zur Rechten liegt ein ſilberner Mond, zur Linken ein goldener Stern, unten aber ſitzet auf einem grünen Hügel ein Vogel. Auf dem gekrönten Helm wachſen ſechs Roſenſtengel mit ihren Blumen und Blättern hervor. Helmdecken blau und ſilbern. Mecklenburgiſches MS.

Aus obigem ſiehet man wie fehlerhaft die Abbildung ſey, welche **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 157. N. 4. **Dorn** von dieſem Wapen machet. Im ſilbernen Felde ſtehen auf grünem Boden drey weiße Roſen an ſtachelichten weißen Stiehlen neben einander. Auf dem Helm über einem Wulſt eine ſolche Roſe zwiſchen Büffelshörnern, übereck roth und grün. Helmdecken ſilbern und roth.

167. Doſſen.

Micrälius S. 480 ſetzt: „Stetiniſch, führen drey rothe Roſen in einem weiſſen Strich im blawen Felde, vnd ſechs Pfawenfedern in zwo Reigen (Reihen) zwiſchen zwey geſcheckten Büffelshörnern. Henning de Doſſa Vicedominus hat anno 1437. zwo Vicarias zu **Cammin** geſtifftet.“

In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 160. N. 9. iſt der mit drey gefülleten Roſen belegte Schrägbalke links geſtellet. Die Büffelshörner des Helms ſind: das rechte von roth, blau und Silber ſchräglinks, das linke von Silber, roth und blau ſchrägrechts getheilt, der Pfauenfedern in jeder Reihe drey. Ob die Helmdecken golden, blau und roth ſeyn können, daran zweifele ich um ſo mehr, als im Wapen nichts goldenes vorkommt. Pommeriſch.

168. Dottenheim.

Den Schild dieſes Geſchlechts ohne Helmaufſatz und Farben, finde ich beym Hofr. **Salver** S. 527. an dem Grabſteine des Domſcholaſters **von Uſſigheim** zu Wirzburg († 27. May 1546) und den Nahmen in dem **Hattſteiniſchen** Specialregiſter. An jenem Grabſteine iſt das Wapenbild ein gehender Widder mit zurückgebogenen Hörnern, nur um der Symetrie willen linksgekehrt, weil unter den daſelbſt eingehauenen

nen Wapen der vier Ahnen, dieſer Schild zur rechten Seite geſtellet iſt. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 79. N. 10. Tottenheim geht der ſilberne Widder mit goldenen Hörnern, rechts im rothen Felde und aufdem Helm, doch am letzten Orte über einen runden rothen Hut, mit ſilbernem links ſpitz zulauffenden Ueberſchlag. Helmdecken ſilbern und roth. Fränkiſch.

169. Drachenfelß.

Im rothen Felde einen linksgekehrten ſilbernen Flammen ſpeyenden Drachen mit ausgeſtreckten Flügeln, und zwiſchen den Füßen durchgeſteckten Schwanz. Auf dem Helm über einem Wulſt, den Drachen wie im Schilde, doch nur wachſend, und deſſen ſtachelichte Flügel wechſelsweiſe nach den Gelenken, roth und ſilbern tingiret. Helmdecken ſilbern und roth. Gemählde, auf welchem unter dem Wapen ſtehet: Rudolff von Drachenfels vff Marckvippach und Dielſzdorff F. S. Rhadt und Hoffmarſchalck zu Weimar wartt gebohrn Ao. 1582 den 4 Iuny iſt AbContrafeytt wurden im 67. iahr ſeines alters Ao. 1648.

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 105. N. 4. Drachenfels hat das Wapen eben ſo gebildet, nur den Schwanz des Drachen über ſich in die Höhe gekehrt. Die Flügel des wachſenden Drachen auf dem Helm ſind roth bezeichnet, das Geſchlecht wird hier zum Rheinländiſchen, von Eſtor in der A. P. S. 399 zum Oberſächſiſchen Adel gerechnet; hingegen Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern ſagt S. 75. bey Gelegenheit, daß Herrn Hans von Werthern Tochter Suſanna Sybilla, mit erſtgedachtem Hofmarſchall verheyrathet worden, derſelbe ſey von Geburt ein Curländer.

170. Drachenheimb.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes einen ſilberfarbnen Drachen, mit aufgewundenem Schweif, ausgebreiteten Flügeln, und ausſchlagender rothen Zunge. Im untern ſilbernen Felde einen blauen hohen Felſen oder Berg. Auf dem Helm, den Drachen wie im Schilde. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau. Schleſiſch.

Martin Benjamin Leander von Drachenheimb im Trebnitziſchen wurde vom Kayſer **Joſeph I.** im uralten Reichs-Ritterſtand (ſagt **Sinapius** S. 341) erhoben, den 25. Martii 1707. Ob der Drache nicht links gekehrt ſeyn könne, dafür mag ich nicht bürgen, weil **Sinapius** die linke Stellung der Wapenbilder nicht anzuzeigen pflegt. Zum Beweiſe dienet das unten vorkommende Wapen derer **von Dresky**.

171. Drachsdorff, Dracksdorff.

Im blauen Felde einen um Haupt und Lenden grün bekränzten wilden Mann, die rechte Hand in die Seite ſetzend, mit der linken einen ausgeriſſenen grünenden Baum haltend. Dieſen Schild beſchreibe ich von einem Kupferſtich mit meines Aeltervaters des Herzogl. Sächſ. Eyſenachiſchen Geheimen-Raths und Hofmarſchalls Herrn **Georg Ludewig Wurmb** Bildniß und umherſtehenden Ahnen, den Helmſchmuck aber aus **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 4. woſelbſt drey umgeſtürzte rothe Mützen mit breitem blauen Ueberſchlag zu ſehen, und von dieſen beyden Tinkturen ſind auch die Helmdecken. Rudolphi in herald. curioſ. p. 95. will den wilden Mann grün tingirt wiſſen. Sächſiſch.

Drackendorf ſ. Peuſter.

172. Drantorff, Drandorff.

Einen in die Länge getheilten ganz blauen Schild, vorne mit einem ſilbernen Balken, hinten mit einer an die ſenkrechte Linie geſchloſſenen ſilbernen halben Lilie mit goldenem Bunde. Auf dem Helm über einem roth, blau und ſilbernen Wulſt, zwölf zu den Seiten ſich kehrende ſchwarze Hahnenfedern. Helmdecken roth, ſilbern und blau. So habe ich das Wapen dieſes Meißniſchen Geſchlechts in Farben geſehen, doch zweifele ich, daß die rothe Tinktur zu dem Wulſt und den Helmdecken gehöre, es möchte dann ſeyn, daß Fürſtens W. B. 1. Th. S. 157. N. 9. Recht hätte, welches dieſes Wapen dadurch zum Rätzelwapen macht, daß es die halbe Lilie des zweyten Feldes ſtatt ſilbern, roth tingirt, und blaue und rothe Helmdecken angegeben hat.

Die Richtigkeit des Wapens erſehe ich aus einem ohne Bemerkung der Farben geſtochenen Petſchaft mit Umſchrift: Auguſtus Adolph von Drantorff. Fürſtens W. B. 4. Th. S. 12. N. 3. hat ein Freyherrlich Drandorffiſches Wapen, in deſſen ſchwarzen Mittelſchilde eine Krone; im erſten und vierten Felde des ganz blauen Schildes, eine vollſtändige rothe Lilie; im zweyten und dritten der ſilberne Balke. Zwey gekrönte Helme: Auf dem erſten die Lilie; auf dem andern, neun ſich durch einander zu den Seiten beugende ſchwarze Hahnenfedern, deren fünf ſich rechts kehren. Helmdecken rechts roth und ſchwarz, links roth und blau.

173. Dreiſpach.

Im rothen Felde den vorwärts gekehrten ſilbernen Kopf eines edlen Hirſches, mit Geweyh von acht Enden. Auf dem Helm ein ſilbernes Hirſchgeweyh von

zehn Enden. Schannat in cl. Fuld. p. 69. der Gottfrieden von Dreiſpach 1512 als letzten Fuldaiſchen Lehnmann dieſes Geſchlechts aufführet. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 143. N. 13. Treiſbach, woſelbſt ſilberne und rothe Helmdecken. Das Hattſteiniſche Specialregiſter ſchreibt: Dreiſbach. Dieſes Wapen findet ſich auch auf dem Titulkupfer zu Kuchenbecker Analect. Haſſ. Col. VII. Heßiſch.

174. Dreſky.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen ſpringenden grauen Wolf, der im Gebiß oder Maule eine ſilberne Gans hält. Helmdecken ſilbern und blau. Heinrich von Dresky lebte 1620. Schleſiſch. Sinapius S. 342. welcher anzeigt, daß Spener, Lucä, Henelius und die Olsnographia einen Fuchs zum Wapenbilde ſetzen, und dieſes Verſehen dem Umſtande zuſchreibt, daß das in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 1. abgebildete Thier mehr einem Fuchs als Wolfe ähnlich ſehe. Da Sinapius hiebey die linke Stellung der Bilder im Wapenbuche weder bemerkt noch tadelt, ſo folgt hieraus, daß er ſie billige, zugleich aber ſich ſelbſt des Verſehens einer Auslaſſung ſchuldig mache. Ueberdas iſt es Undeutlichkeit im Vortrage, wenn er das Wapen ſo beſchreibt: „Im blauen Schilde und auf dem Helme einen grauen Wolff, im Gebiß oder Maule zwey weiße Gänſe haltende,“ und dadurch auf den irrigen Gedanken führt, als ob jeder Wolf zwey Gänſe gefaßt hätte. Fürſt ſetzt: Dreſker. Die Gans wird daſelbſt auf eine unnatürliche Weiſe, in die Bruſt gefaßt, und ſchwebt ſo, beynahe in der gewöhnlichen Stellung einer ruhig ſtehenden Gans, mit erhobenen Halſe und an ſich gezogenen Flügeln. Der Wolf iſt ohne Tinktur.

175. Drieberg.

Im erſten ſilbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes eine aufwärts gebogene ſchwarze Keule eines Adlers mit goldenen Griffen (Waffen) und oben (am dicken Fleiſch wo ſie abgeriſſen iſt, blutig oder) roth. Im zweyten (rothen) Felde einen ſilbernen Balken mit drey grünen Hügeln (vielleicht um des Nahmens willen drey Bergen) belegt. Auf dem mit ſilbernen und rothen Decken umgebenen Helm erſcheinet die im erſten Felde beſchriebene Adlerskeule zwiſchen zwey Strausfedern, von denen die zur Rechten ſilbern, die zur Linken ſchwarz. Mecklenburgiſch MS.

Nach dem Abdruck eines Petſchafts war die Keule nicht abgeriſſen, ſondern an die ſenkrechte Linie geſchoben; mit aufwärts nach der Rechten gekehrten Waffen. Zwiſchen den Strausfedern kam nicht die Keule, ſondern nur der Fuß hervor.

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 24. N. 11. iſt dieſes Wapen den Freyherrlichen beygefügt, Dryberg überſchrieben, und von obiger Beſchreibung ſehr abweichend. Denn hier iſt das Feld von Silber und roth in die Länge getheilt, mit einem ins rothe durchgehenden ſilbernen Balken. Dieſer iſt nicht mit den Hügeln, ſondern mit dem im Gelenke abgeſchnittenen unterſten Theile des Adlerfußes belegt, welcher ganz roth und dergeſtalt quer gelegt iſt, daß die Krallen an der Klaue oder Waffen nach der Rechten gekehrt, ins ſilberne Feld treten. Auf dem Helm iſt ein die Sachſen rechtskehrender rother Adlersflügel. Helmdecken ſilbern und roth. Mecklenburgiſch.

Droſchke, Droſke ſ. Troſchke.

176. Druchtleben.

In einem der Länge nach von roth und blau getheilten Felde einen ſilbernen ſtehenden Schwan. Auf

dem Helm zwiſchen zwey Flügeln, von denen der erſte blau, der andere roth iſt, den Schwan doch wachſend. Helmdecken ſilbern, blau und roth. In Farben gemahltes Wapen. Petſchaft. Weſtphäliſch.

Düderode ſ. Hartzhorn.

177. Dugil, genannt Karben.

Schannat in client. Fuld. p. 69. hat dieſen Schild ohne Helmſchmuck und Farben in Kupfer ſtechen laſſen, woſelbſt ein Schilteshaupt und im Felde drey aufgerichtete Korngarben, in der, dreyen Wapenfiguren gewöhnlichen Stellung. Anbey führt er Friedrich Dugil als Fuldaiſchen Lehnmann 1284 an, und ſehr glaublich iſts, daß eben dieſer Friedrich noch 1299 gelebet habe, und der nehmliche ſey, deſſen Siegel von Gudenus in cod. diplom. Tab. II. p. 290. alſo beſchreibt: Tres mergetes. Superne elevata Trabs. S. Frederici militis Duglonis. Trabs ſoll hier wohl das Schildeshaupt anzeigen. Die von Dehren haben mit dieſen ein gleiches Wapen geführet. ſ. dieſer Nachr. 1. Th. N. 170.

Dunin, Durin, ſ. Duvin.

178. Dürckheim, Eckbrecht von, Grafen.

In der Perſon des verſtorbenen Kayſerlichen Geheimenraths und Herzoglich Würtembergiſchen Miniſters Carl Ludewigs, wurde die eine Linie der Freyherrn Eckbrecht von Dürckheim in den Reichsgrafenſtand erhoben, behielt jedoch das einfache Geſchlechtswapen, ohne alle Vermehrung oder Abänderung, die Gräfliche Krone ausgenommen. (ſ. dieſer Nachr. 2. Th. N. 200.) Vorſtehende Bemerkung verdanke ich der beliebten Jenaiſchen allgemeinen Litteratur-Zeitung von 1789. N. 88. bey Gelegenheit der mir zur

vor-

vorzüglichen Ehre gereichenden Beurtheilung des zweyten Theils dieſer Nachrichten.

179. Duve.

Kayſer Joſeph II. erhob ſ. d. Wien am 8. Julii 1767. den Hofrath und Geheimen Kanzley-Secretarium zu Hannover, Friedrich Wilhelm Duve nebſt ſeinen Deſcendenten in den Adelſtand. Das eingemahlte Wapen iſt folgendes: „Ein blauer Schild, zu deſſen Fuß auf einem grünen Waaſen ein abgehauener Baum-Stock hervor raget, auf deſſen Zweig eine weiß oder ſilberne — in ihrem Schnabel einen Oehlzweig haltende, rechtsgekehrte Taube zu ſehen; Auf dem Schild ruhet ein offener adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, Gold gekrönter, mit beederſeits herabhangenden blau und ſilbernen Decken auch umhabenden Kleinod gezierter Turniershelm; über deſſen Krone ein ſilberner — mit einem Pfeil durchſchoßener Geyers-Flügel erſcheinet.“

Dieſe Standeserhöhung ward zu Hannover am 4. Nov. 1777. bekannt gemacht.

Aus einem Auszug der Urkunde', deſſen Mittheilung ich einem Freunde verdanke.

Der gekrönte und mit einem Kleinod verſehene Heim iſt aus dem Wapen derer de Moſzinsky, aus welchem Geſchlecht die Mutter des Hofraths war, genommen, auf welchem ein mit einem Pfeil durchſchoſſener Flügel eines Geyers ſich befindet. Nachricht aus der Familie.

Aus dem dicken Stamm des Baums kommt zur Rechten ein kleiner Zweig mit Blättern hervor. Auf dieſem ſtehet die Taube mit dem Oehlblatt im Schnabel. Der Geyersflügel kehrt die Sachſen links, durch welchen von oben herunter, ein von der Rechten zur Linken ſich kehrender Pfeil gehet. Petſchaft.

180. Duvin, Dunin, Durin.

Sind nach Sinapii Bericht S. 345. in alten Zeiten Däniſche Grafen geweſen, demnächſt nach Pohlen und Schleſien gekommen, waren zu Sinapii Zeiten, Anfangs dieſes Jahrhunderts, noch in Pohlen, woſelbſt ſie Labenſcii genannt wurden von Labencz einen Schwan, weil ſie im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm einen Schwan natürlicher Farbe führen.

Dziewunty ſ. Diewuntyn.

Eben ſ. Brunn.

181. Eberhard.

Sinapius zeigt dieſes Wapen S. 346 ſehr undeutlich alſo an: „im ſchwarzen Schilde einen in drey Theil geſpaltenen Balken weißer Farbe, auf dem Helme dergleichen doch umgekehrt. Helmdecken weiß und ſchwarz." Gewiß irre ich nicht, wann ich den geſpaltenen Balken einen ſilbernen Turnierskragen nenne, indem der vom Sinapio ſelbſt angezogene Spener in Theor. Inſign. p. 349, da er er eben beſchäftigt iſt den Turnierskragen zu beſchreiben, ſagt: Faſciolam*) talem trifidam cognoſco in figura argentea, quæ in ſcuto nigro apparet notandæ fam. Eberhard. Das von ihm hiebey angezogene Fürſteniſche W. B. 1. Th. S. 54. N. 13. hat den mittelſten Laz, der länger als die äuſſern iſt, zugeſpitzt, dieſe hingegen ſind, der rechte ſchrägrechts, der linke ſchräglinks, gegen die Mitte zu, abgeſchnitten. Eben ſo, nur geſtürzt, alſo die Spitzen in die Höhe kehrend, iſt der auf dem Helm liegende Turnierskrage gebildet. Schleſiſch.

Eber-

*) Hier nimmt Spener den Ausdruck: Faſciola, im eigentlichen Verſtande ſ. die Anmerkung zu N. 84. des 2. Th. dieſer Nachrichten.

Eberſtädt ſ. Jahnus.

182. Echzel oder Echzelle.

Ein von roth und Silber gerautetes Schildeshaupt. Das Feld ſilbern, und in der Mitte des Schildes, alſo das Schildeshaupt mit belegend, einen Ring an dem ſechs Lilienſtäbe zuſammenlaufen. Da weiter keine Tinkturen als die des Schildeshaupts bemerkt ſind, ſo ſind der Ring und die Stäbe, ſo weit ſie das Feld berühren, nur im Umkreis gezeichnet. Auch der Helmaufſatz iſt nicht vorhanden und läßt daher glauben, daß das beym Schannat S. 75. Fehlende durch Länge der Zeit verlohren gegangen ſey. Johann von Echzel der 1495 als Fuldaiſcher Lehnmann beliehen worden, iſt der Letzte, deſſen Schannat gedenket.

Eckbrecht ſ. Dürckheim.

183. Effinger von Wildeck.

Am Grabſteine des am 16. Junii 1714 zu Wirzburg verſtorbenen Domſängers, Herrn Johann Chriſtoph Auguſtin von Riedheim, beym Hofr. Salver S. 630. trift man den Schild, doch ohne Helm und Farben an. Es ſind in ſelbigem neun Hügel dergeſtalt auf einander geſetzt, 3, 3, 2, 1. daß ſie einen ſpitzen Berg machen. Unrichtig iſt daſelbſt, wie Hr. Hofr. Salver S. 631. in der Note bemerkt, der Nahme Wildeck in Waldeck verwandelt, wiewohl, ſetzt er hinzu, das Geſchlecht auch unter dem Nahmen Wüldt unrecht iſt aufgeſchworen worden, und in einer andern Anmerkung S. 620. wird geſagt: Dieſes Geſchlecht wird auch unter dem Namen Wüldt gefunden; es muß aber heißen Effinger von Wildeck: und gehöret dieſes fürtrefliche Geſchlecht unter den Elſaßiſchen Adel.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 199. N. 15. Eſinger von Wildegk, iſt das Feld ſilbern, der Berg von ſechs zuſammengeſetzten rothen Hügeln, 3, 2, 1 ſchwebend, indem man unter ihm noch das Feld ſiehet, und die drey unterſten Hügel, weil der mittelſte etwas höher geſchoben iſt, unten einen Bogen machen. Auf dem gekrönten Helm iſt ein die Sachſen rechtskehrender ſilberner Adlersflügel, mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Gerade ſo, nur daß von den ſechs ſchwebenden Hügeln die drey unterſten in einer Linie ſtehen, iſt dieſes Wapen mit dem Nahmen Eſinger von Bruckh und Willdeck im 5. Th. S. 210. N. 2. gebildet und an beyden Orten, auch im Hattſteiniſchen Specialregiſter, zum Schweitzeriſchen Adel gezählet.

184. Ega.

Es mag wohl ein Verſehen des Steinmetzen ſeyn, wann an dem Grabſteine des am 12. Julii 1750 zu Wirzburg verſtorbenen Domicellars Herrn Chriſtoph Franz Adam Marſilius Martin Freyherrn Greifſenclau zu Vollraths, an dem Egaiſchen Wapen, das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes nicht mit einander übereinſtimmen, indem ſie von roth und Silber, das erſte mit zwey aus dem Silbernen hervorgehenden, das vierte aber mit zwey aus dem rothen herabgehenden, (alſo geſtürzten) Zinnen quer getheilt ſind. Auffallend iſt der Unterſchied, daß die ſilbernen Zinnen lang und zugeſpitzt, die rothen aber nicht zugeſpitzt ſind, dieſes gilt von beyden, ſie mögen nun das Feld oder das Wapenbild machen. Im zweyten und dritten Feld ſiehet man ohne Angabe der Tinkturen ein ſpringendes Windſpiel. Der Helmaufſatz fehlt daſelbſt nebſt den Decken. Hofr. Salver S. 722. Dieſem Mangel hilft Fürſtens W. B. 1. Th. S. 121. N. 11. ab;

ab, welches das erſte und vierte Feld völlig gleich von roth und Silber, mit zwey herabgehenden nicht zugeſpitzten, alſo nur gewöhnlichen Zinnen theilet. Im zweyten und dritten rothen Felde ſpringt ein ſilbernes Windſpiel mit dergleichen Halsbande. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten iſt ein die rothe Zunge ausſtreckender linksgekehrter Brackenkopf mit Halſe, wie das erſte und vierte Feld (auch das rechte Ohr welches er zeiget eben ſo) getheilt. Auf dem Helm zur Linken liegt quer ein rothes Kiſſen, an beyden Enden mit einem Quaſt gezieret. Auf dieſem Kiſſen ſitzt ein ſilbernes Windſpiel mit Halsbande. Die Farben der Helmdecken ſind zwar nicht bemerkt, können aber, weil dieſes Wapen nur zwey Tinkturen hat, durch Silber und roth gar bald beſtimmet werden. Schwäbiſch.

185. Ehden.

Micrälius S. 480 ſetzt: „**Ehden**, Rügianer, führen fünff Eicheln auff einem Aſt im rothen Felde, vnd drey Strausfedern auff dem Helm.“

In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 160. N. 12. liegt unten im rothen Felde quer, doch gegen den rechten Unterwinkel etwas aufwärts gekehret, ein dürrer, an der oben liegenden Seite drey- an der untern zweymahl geaſteter ſtarker Zweig, aus welchem oben neben einander fünf Eichenſproßen nebſt vielen Blättern und oben an jeder Spitze mit einer Eichel verſehen, aufwachſen. Auf dem Helm ſind drey Strausfedern, wechſelsweiſe ſilbern und roth. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

186. Ehenheim.

Sowohl an den Leichenſteinen der Wirzburgiſchen Domcapitularen **Heinrichs von Lichtenſtein** († 4. Martii 1484.) und **Weyprechts von Ehenheim** († 28.

(† 28. Aug. 1518) als auch dem, dem Biſchof Friederich von Wirsberg († 12. Nov. 1573.) geſetzten prächtigen Denkmahl iſt der Schild dieſes Fränkiſchen Geſchlechts zu ſehen. Er iſt an beyden erſten Orten ſchwarz, am letzten aber aus einem Verſehen des Stichs, grün ſchraffiret, und führt einen ſilbernen Balken. Hr. Hofr. Salver S. 307. 343. 480. Bey von Hattſtein 3. Th. S. 168. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 100. N. 3. iſt ein ſilberner Balke im ſchwarzen Felde, auf dem Helm aber eine wachſende Säule wie der Schild tingiret und belegt, aus deren Kapital acht zu den Seiten ſich kehrende ſchwarze Hahnenfedern hervorwachſen. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Spener in Theor. Inſign. p. 142. giebt den Helmaufſatz, vermuthlich weil das Fußgeſtelle fehlt, für einen Spitzhut aus, dem er jedoch, meines Bedünkens nach, gar nicht ähnlich ſiehet, ſetzt aber gleichwohl hinzu: ſeu quocunque nomine ſuſtentaculum vocare velis.

Ehenweyr ſ. Rathſamhauſen.

187. Ehingen.

Ohne Farben und Helmaufſatz iſt der Schild dieſes Schwäbiſchen Geſchlechts zu Wirzburg an dem Denkmahl des den 25. Oct 1649 verſtorbenen Herrn Dombechants von Werdnau. Er ſtellet einen eingebogenen, und mit der Spitze den Hauptrand des Schildes nicht erreichenden Sparren dar. Herr Hofr. Salver S. 530.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 113. N. 14. iſt das Feld ſchwarz, der obenbeſchriebene Sparre golden. Auf dem Helm ein das Geſicht linkskehrender ſtark bebärteter gekrönter Rumpf, der ſchwarz tingiret und mit dem goldenen Sparren belegt iſt. Helmdecken golden und ſchwarz.

188. Eichholtz, Aichholtz.

Im goldenen Felde und auf dem Helm einen rothen Thurm mit drey (neben einander ſtehenden) Spitzen. Gleich unter dieſen läuft ein Geſimſe rings um den Thurm, das mit einem ſilbernen Mond belegt iſt. Der Thurm ſelbſt hat drey länglichte Oefnungen als Fenſter. 2, 1. Helmdecken golden und roth. Andreas de Eichholtz lebte 1346. **Sinapius** S. 348. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 51. N. 10. Eychholtz. Schleſiſch.

189. Eickſtedt, Eickſtädt.

„Eickſtedten, ſagt Micrälius S. 480. in beyden Regierungen vnd der Marck ſeßhafftig, ſein zur **Rothen Klempenow** Schloß geſeſſen, vnd Erb-Kämmerer in Pommern. Führen in ihrem Wapen vnd zwar im Schilde zweene ſchwartze Balcken im gelben Felde. Auff dem obriſten Balcken ſein zwo, auff dem vnterſten eine gelbe Roſe gehefftet. Auff dem Helm helt ein Papegoy auff einem abgehawenen Eichenſtam, mit grünen vnd roth gelben Eichenblettern ein glattes güldenes Ringlein im Schnabel.“

Beym Johanniter-Orden iſt dieſes Wapen ſehr verſchieden aufgeſchworen: Denn ſo zeigt uns **Dienemann** zuerſt S. 251. N. 7. im goldenen Felde zwey blaue Balken, den erſten mit zwey, den andern mit einer ſechsblätterigen goldenen Roſe belegt. Auf dem Helm über einem ſilbernen und ſchwarzen Wulſt einen hervorwachſenden dicken, tief abgehauenen Stamm oder Stock eines Eichbaums, welcher an jeder Seite zwey an Stiehlen übereinander ſtehende grüne Blätter trägt. Oben auf dem Stamm ſtehet ein Vogel einen Ring im Schnabel haltend. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 175. N. 13. iſt der Schild von Gold und ſchwarz viermahl quer ge-

theilt, die Roſen ſind gefüllet und liegen auf den ſchwarzen Abtheilungen. Auf dem Helm wächſet ein dünner an jeder Seite zweymahl geaſteter Stamm ohne Blätter auf, der obenſtehende Vogel hält keinen Ring im Schnabel, und den Stamm beſeiten ſechs Strausfedern, von denen die drey zur Rechten roth, die zur Linken ſilbern ſind. Helmdecken golden und ſchwarz. Die Ueberſchrift lautet: **Eckſtedt in Mecklburg.**

Dies Wapen trift man aber auch ferner beym **Dienemann** S. 186. N. 15. alſo an, daß im ſchwarzen Felde über einem goldenen Balken zwey goldene fünfblätterige gefüllete Roſen zu ſehen ſind, und unter dem Balken eine ſolche Roſe. Auf dem Helm iſt ein dicker oben abgehauener Stamm, der zur Rechten einen Zweig mit vielen Blättern hat. Der auf dem Stamm ſtehende linksgekehrte Papagoy hält einen Ring im Schnabel. Helmdecken golden und ſchwarz.

In **Fürſtens** W. B. B. 3. Th. S. 159. N. 1. wird dieſes Wapen mit der geringen Veränderung, daß der Stamm auch an der linken Seite einmahl geaſtet iſt, und der Vogel neben den Ring im Schnabel noch einen um den Hals trägt, denen **von Eickſtedt** in Pommern zugeſchrieben, und im Wapenbuche der **Durchl. Welt** 2. Band, wahrſcheinlich aus Irthum als Gräflich angezeigt *).

Ein

*) Zwar wird beym **Dienemann** S. 186. in dem Verzeichniß des Ritterſchlags vom 26. Febr. 1737 der Königlich Preußiſche Etats-Miniſtre und Grand Maitre der Garderobbe Herr **Friedrich Wilhelm von Eickſtädt** als Graf aufgeführt, weil aber weder bey deſſen daſelbſt befindlichen Wapen noch auf der S. 202 abgedruckten Ahnentafel davon weiter einige Erwähnung geſchiehet, ſo ſehe ich erſteres für einen Druckfehler an, es wäre denn, daß der gräfliche Stand nach Ueberreichung der Ahnentafel, vor dem Ritterſchlage hinzugekommen ſeyn möchte.

Ein Stammbaum traf mit Fürſtens W. B. 3. Th. S. 159. völlig zu, nur daß der Eichenſtamm die Blätter zur Linken führte. Der Vogel war grün und die Ringe im Schnabel und um den Hals golden.

Aus Vorſtehendem ſcheinet zu erhellen, theils daß das Wapen auf zweyerley Art geführet werde, theils daß die blaue Tinktur der Balken beym Dienemann S. 251. ein Verſehen im Kupferſtich ſey, und ſchwarz hätte ſeyn ſollen, wie dieſes auch aus den Tinkturen des Wulſtes und der Helmdecken abzunehmen iſt.

Uebrigens ſind beyde vom Dienemann gelieferte Wapen aus dem Hauſe Rothen Clempenow.

190. Eickſtedt und Peterswaldt, Grafen.

Einen geviertеten Schild mit einem Mittelſchilde. In dieſem letztern im goldenen Felde zwey ſchwarze Balken, den obern mit zwey, den untern mit einer goldenen fünfblätterigen Roſe belegt. Im erſten und vierten rothen Felde des Hauptſchildes einen ſilbernen Balken, mit einem ſchwarzen wilden Schweinskopf mit hervorſtehender Bewehrung oder Zahn belegt. Im zweyten und dritten blauen Felde einen goldenen über ſich gekehrten Schlüßel, deſſen herzförmig ſpitz zulaufſender Ring unterwärts, das Blatt oder der Bart hingegen oberwärts, und nach der Linken gekehret iſt. Drey Helme mit Grafenkronen von denen die mittelſte neun als die gewöhnliche Anzahl, die übrigen, vielleicht aus Verſehen, nur acht Perlen tragen. Auf dem mittelſten Helm einen dicken, oben abgehauenen, purpurfärbigen Eichenſtamm, auf welchem ein grüner Vogel (Papagoy) mit Ringe im Schnabel ſteht. Der Stamm hat an der rechten Seite einen kleinen Zweig mit einigen grünen Blättern. Auf dem Helm zur Rechten zwey Büffelshörner von Gold (vielleicht richtiger Silber) und roth quer getheilt. Auf dem Helm zur

Linken drey Pfauenfedern neben einander, die mittelſte derſelben, mit dem über ſich gekehrtem Schlüſſel beladen. Schildhalter zwey goldene Löwen. Helmdecken in der Mitte ſchwarz und golden, rechts und links roth und ſilbern, ob ich gleich an den linken Helmdecken heraldiſch richtiger golden und blau ſetzen möchte. **Dienemann** S. 349. N. 81.

Nach der beym **Dienemann** S. 434 befindlichen Stammtafel zu urtheilen, iſt der mit obigem Wapen aufgeſchworne, und am 1. Oct. 1764 zum Johanniter-Ritter geſchlagene, Herr **Auguſt Ludewig Maximilian Graf von Eickſtedt und Peterswaldt**, derozeitiger Oberhofmeiſter der Frau Markgräfin zu **Schwedt**, der erſte, welcher nebſt der Standeserhöhung den Nahmen **Peterswaldt**, aus welchem Geſchlecht derſelbe von mütterlicher Seite herſtammet, angenommen, denn ſein Herr Vater wird daſelbſt **Philipp Maximilian von Eickſtedt** ohne Zuſatz des gräflichen Standes genannt.

Eben dieſes gräfliche Wapen habe ich im Abdruck des Siegellacks geſehen, nur mit dem einzigen Unterſchiede, daß wegen des Johanniter-Ordens, an der Nabelſtelle ein kleiner Schild mit dem Kreutze eingeſchoben, der mittelſte Helm ſtatt der Krone mit einem Wulſte bedeckt war, auch die den Schild haltende Löwen zurückſahen.

Das erſte und vierte Feld des Hauptſchildes nebſt dem Helm zur Rechten, machen das **Peterswaldtiſche** Wapen. Wann ich eine Muthmaßung wagen dürfte, ſo würde ich die Veranlaſſung zu dem hinzugekommenen zweyten und dritten Felde und dem Helmaufſatz zur Linken, in dem Erbamte als Kämmerer in Vorpommern ſuchen.

Eismannsberg ſ. Raz.

191. Elbel.

Im rothen Felde drey eiſenfarbne Blechhandſchuh (Panzerhandſchuh) die dergeſtalt aufrechts geſtellet ſind, daß man deren inwendige Seite ſiehet, und von welchen der oben zur Rechten, auf die rechte Hand, ſo wie der zur Linken und der unterſte, auf die linke Hand gehören. Auf dem Helm einen Adlersflug, deſſen rechter Flügel roth, der linke ſilbern iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 350. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 61. N. 2. Hans von Elbel lebte 1626.

192. Ellerbach.

Sowohl in Matth. a Bappenheim tr. de origine et Familia Dominorum de Calatin cap. 91. als auch beym Hofr. Salver S. 311. an dem Grabſteine des am 10. Aug. 1504 zu Wirzburg verſtorbenen Domſängers Wilhelm von Elrichshauſen iſt ein gevierteter lediger Schild ohne Tinkturen und Helmaufſatz. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 91. N. 3. hat das erſte und vierte Feld golden, das zweyte und dritte grün tingiret; zwey von Gold und grün übereck getheilte Büffelshörner auf den Helm geſetzt, die Helmdecken aber gewiß unrichtig angezeigt, denn, ſtatt daß ſie nun, wenigſtens nach dem Gewöhnlichen zu urtheilen, golden und grün ſeyn ſolten, ſind ſie auf der rechten Seite ganz golden, auf der linken blos mit Silber tingiret. Schwäbiſch.

193. Elter.

An dem Grabſteine des am 31. Aug. 1687 verſtorbenen Wirzburgiſchen Domcapitulars Franz Reinhard von Elter iſt das ganze Wapen eingegraben, doch

doch ohne Tinkturen, die auch an den übrigen Schilden dieſes Leichenſteins fehlen. Das Feld iſt geſchachtet und mit einem gemeinen Kreutze überzogen. In jeder der dadurch entſtehenden vier Abtheilungen des Schildes ſind dreymahl drey Plätze. Auf dem Helm iſt ein Jünglingsrumpf mit gekräuseltem Seitenhaar. Er trägt einen gewöhnlichen Manneshut mit niedergelaſſenen Krempen, doch vorne aufgebogen, ſo, daß man das ganze Geſicht ſiehet. Am Leibe iſt der Rumpf dem Schilde gemäß, nehmlich geſchachtet, dann mit dem Kreutz belegt, welches auch hier jene vier Abtheilungen macht. Hr. Hofr. **Salver** S. 601. Hr. v. **Hattſtein** hat zwar das Wapen nicht aufgeführt, rechnet aber im Specialregiſter das Geſchlecht zu den Niederrheinländiſchen Familien.

194. Eltz, mit dem goldenen Löwen.

Es ſind zwey Linien des Geſchlechts **von Eltz** die ſich durch die Tinktur des Löwen im Stammwapen unterſcheiden, doch finde ich nicht wannehr, und bey welcher Gelegenheit, ſie ſich abgetheilet haben.

Diejenige Linie, welche oben bemerktermaaßen den goldenen Löwen führt, wird vom Hrn. **von Hattſtein, Eltz zu Kempenich** genannt. Das Wapen iſt einfach. In einem von roth und Silber quergetheilten Felde wächſet im obern rothen Theile ein goldener Löwe auf, oder ſteigt halb hervor, und einen ſolchen halben Löwen ſiehet man auch auf dem Helm, über einem rothen runden, mit nach der Linken ſpitz zugehenden Hermelin-Aufſchlag gezierten Hut, zwiſchen zwey rothen, jedeu mit ſieben niedergekehrten ſilbernen Blättern, belegten Adlersflügeln. Helmdecken ſilbern und roth. **Humbracht** S. 128.

Bey

Bey Hrn. **von Hattſtein** 1. Th. S. 139. iſt der ſilberne Aufſchlag des Hutes, ſo wie jeder Adlersflügel mit ſieben ſilbernen Herzen beſtreuet.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 123. N. 6. ſtellet das Wapen links, der Löwe im Schilde hat einen zweyknotigen, der auf dem Helm aber gar keinen Schwanz.

An mehrern Wirzburgiſchen Leichenſteinen findet ſich zwar der **Eltziſche** Schild, weil er aber nirgend tingiret iſt, ſo kann man auch nicht unterſcheiden, zu welcher Linie jedes dieſer Wapen gehöre, zudem iſt die Stellung des wachſenden Löwen daſelbſt mehr nach der Zierde des Grabſteins, als nach der eigentlichen Beſchaffenheit des Wapens eingerichtet, denn er ſiehet, wann der Schild rechter Seite ſteht, links, ſteht er aber an der linken Seite, rechts.

Schannat in Corpore Tradit. Fuldenſ. 1724 vor der Zueignung, hat ſtatt des untern ſonſt ſilbernen Theils des Feldes, ein blaues, durch einen breiten ſilbernen Rand eingeſchloſſenes Feld. Die linke Pranke des hier (weil der Schild zur rechten Seite ſteht) linksgekehrten, wachſenden und mit zwey Schwänzen gezierten Löwen, iſt ſehr deutlich purpurfärbig ſchraffiret. Und doch ſolte **Schannat** das Wapen eines Fuldaiſchen Capitularen, dem er ſein Buch mit zugeeignet hatte, wohl gekannt, und ſich um deſſen Richtigkeit bekümmert haben.

Dieſes alte Rheinländiſche Geſchlecht, deſſen Stammreihe **Humbracht** mit **Conrad** 1080 anfängt, hat ehedem das Wapen verſchieden geführet. **Dietericus** Ritter 1335 den Löwen mit dem doppelten Schwanz und Hörnern auf dem Helm; **Friedrich** fügte 1530 dem **Eltziſchen**, das Wapen ſeiner Mutter **Eliſabeth von Pirmont** in einem gevierteten Schilde bey. Deſſen Tochter und Erbin **Irmgard** heyrathete **Franz von Eltz** der nun auch das **Pirmontiſche** Wapen annahm.

Sei-

Seines Sohnes Tochter, Irmgard Felicitas Erbin auf Pirmont heyrathete 1640 Caſparn von Elz, und als dieſer unbeerbt verſtarb, Johann Herrn von Saffenheim. Dieſes Wapen iſt alſo dadurch beym Eltziſchen Geſchlecht ausgegangen.

Es ſchreibt ſich das ganze Geſchlecht: Edler Herr, auch Sohn, oder Tochter zu Eltz. Hugo Friedrich Domdechant zu Trier († 1658) ſoll demſelben die Beſtätigung des alten Tituls der Edlen Herren erwürkt haben.

Humbracht legt dieſem Geſchlecht das Erbmarſchallamt des Erzſtifts Trier, und das Erbtruchſeſſenamt bey; allein H. O. C. R. Büſching ſagt ausdrücklich in der Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 1057. der 5. Aufl. daß es nur erſteres Erbamt, die Grafen von der Leyen hingegen das letztere führen. Wahrſcheinlich irret alſo Humbracht hier.

195. Eltz, mit dem ſilbernen Löwen.

Dieſe Linie der Edlen Herrn zu Eltz, welche Herr von Hattſtein mit dem Zuſatz von Ribenach überſchreibt, bedienet ſich des nämlichen Wapens als die vorhergehende, nur daß beym Humbracht S. 273. der wachſende Löwe nicht golden, ſondern ſilbern tingiret, das untere Feld hingegen golden iſt, auch die Helmdecken golden und roth ſind. Ob es zufällig ſey oder nicht, daß der Schwanz des Löwen hier zwey Quäſte hat, und der Flug mit einer unbeſtimmten Anzahl Blätter belegt iſt, kann ich nicht entſcheiden.

Nach der vom Herrn von Hattſtein 1. Th. S. 157. gegebenen Abbildung des Wapens iſt der einzige Unterſchied mit dem in voriger Nummer beſchriebenen Wapen, in der Tinktur des Löwen zu ſuchen.

196. Elz, Grafen.

Da ich dieſes Wapen in den zur Hand habenden Büchern nirgend anders als in der Durchl. Welt Wapenbuche 2. Band S. 123. antreffe, ſo kann ich auch weiters nicht für die Richtigkeit deſſelben bürgen *), und nur anzeigen, daß ich glaube, dieſes Wapen müßte demjenigen Geſchlecht zugehören, welches ich in Hofr. Salvers Proben des deutſchen Adels folgendermaaßen geſchrieben finde: Grafen von Elz genannt Fauſt von Stromberg. Im erſtgenannten Wapenbuche iſt ein fünffach getheilter Schild, oder ein geviertteter Schild, mit einem in der unterſten Reihe eingeſchobenen Felde, und überdas mit einem Mittelſchilde belegt. Dieſer, der mit einer Heydenkrone von ſieben Zinken mit Perlen geziert iſt, zeigt in dem obern Felde des von roth und Silber quergetheilten Schildes, den wachſenden ſilbernen Löwen. Das erſte und fünfte goldene Feld des Hauptſchildes iſt mit einem rothen Balken belegt, und mit einem ſchwarzen zweyköpfigten oder doppelten Adler, mit darüber ſchwebender Kayſerlichen Krone, überzogen. Das zweyte und dritte ſchwarze Feld belegt ein ſilberner Balke, mit einem darüber gezogenen, einwärtsſtehenden, ſilbernen Greif. Das eingeſchobene vierte oder mittelſte Feld der untern Reihe, macht das Freyherrliche Fauſt von Strombergſche Wapenbild (ſ. unten N. 216.) nur iſt der Schach von fünf Reihen, jede von fünf Steinen, auch nicht golden wie dort, ſondern ſilbern und roth, der Stern aber ohne Tinktur angegeben. Den ganzen Schild bedeckt eine Krone, über derſelben ſtehen vier Helme. Der mittelſte zur Rechten iſt der Elziſche und trägt einen rothen platten Hut von Hermelin

*) ſ. die zweyte Anmerkung zu N. 39.

melin überſchlagen, mit aufwachſendem linksgekehrten goldenen Löwen zwiſchen rothen Adlersflügeln, jeden dieſer Flügel mit ſechs ſilbernen Herzen beſtreuet. Der mittelſte Helm zur Linken iſt der Fauſt Stromber-giſche, trägt gleichfalls einen ſolchen platten rothen Hut mit einem von Silber und roth in zwey Reihen ge-ſchachteten Ueberſchlag, hinter welchem an langen Pi-quen, zwey auswärts gekehrte ſpitz zugehende Fähnlein, die erſte von Gold und roth, die andere von roth und Gold quer getheilt, hervorkommen. Die äuſſern Hel-me ſind gekrönt, und führen, der zur Rechten den zweyköpfigten Adler mit ſchwebender Krone; der zur Linken den Greif. Die Helmdecken der drey erſten Helme ſind ſilbern und roth, die des letztern ſilbern und ſchwarz.

197. Elvern, Elver.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgiſchen adel. Patricien-Geſchlechter ſagt: Es ſolle Kayſer Friedericus III. Auſtriacus oder Pulcher das alte Elver-ſche Wapen Ao. 1324 mit den Adlersköpfen vermehret haben, und **Hieronymus Stephanus von Elvern** der als Kayſerl. Reichs-Hofrath 1624 verſtorben, habe das Prädicat: **von**, auf ſein Geſchlecht gebracht.

In einem alten Stammbaum finde ich: im ſilber-nen Felde einen blauen Sparren, von drey ſchwarzen Adlersköpfen mit Hälſen und ausgeſtreckten Zungen be-gleitet. Auf dem offenen adelichen Turniershelm über einem ſilbernen und blauen Wulſt, eine ſilberne Straus-feder, zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern, von wel-chen jedes mit dem blauen Sparren, und darunter mit einem ſchwarzen Adlerskopfe belegt iſt. Helmdecken ſilbern und blau.

Büttner will nach ſeiner Beſchreibung, daß der auf dem linken Horn liegende Adlerskopf links ſehen ſoll, allein

allein, auch in dem hinzugefügtem Holzſchnitt ſehen alle Adlersköpfe rechts. Der Sparre im Schilde iſt daſelbſt, doch faſt unmerklich, eingebogen.

Der gelehrte und um ſeine Vaterſtadt Lüneburg verdiente Conſul, **Leonhard von Elver** gehörte zu dieſem alten Patriciat-Geſchlechte, welches im Merz 1701 mit Statz **Georg von Elver** daſelbſt ausgeſtorben, doch ſollen einige dieſes Geſchlechts ſich nach Lübeck gewendet, und noch zu Anfange dieſes Jahrhunderts gelebt haben.

Ems ſ. Hohenembs.

198. Endingen.

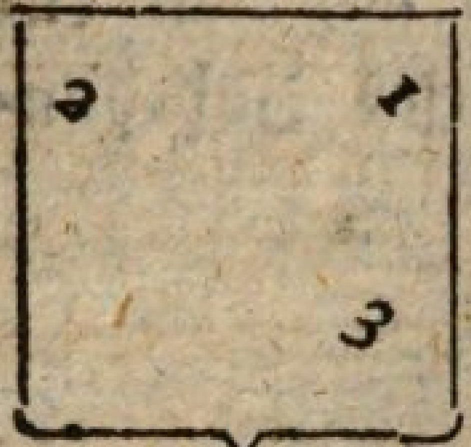
Im obern ſilbernen Felde des quergetheilten Schildes einen halben oder wachſenden rothen Löwen, deſſen lange und ſtarke Mähnen zwiſchen den Vorderpranken liegen, mit ausgeſchlagener rothen Zunge und doppeltem Schwanz. Das untere blaue Feld iſt ohne Wapenbild. Auf dem Helm iſt der wachſende Löwe wie im Schilde, doch ohne Schwanz, und auswendig an Kopf und Hals, die Länge herab, mit drey ſilbernen Kugeln beſetzt. Helmdecken roth und blau. Stammbuch mit Unterſchrift: **Jacob Reichardt von Endingen** 1608.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 193. N. 6. Elſaßiſch, ſind die Zunge und Klauen des Löwen blau tingiret, der Schwanz iſt einfach, doch mit zwey Knoten verſehen, die Helmdecken ſind rechts roth, links ſilbern und blau.

199. Entzenberg.

Im blauen Felde drey rothe verſtümmelte, nehmlich zur Hälfte weggeſchnittene ſechsblätterig geweſene Roſen 1. 2. die ſchräg gelegt ſind, dergeſtalt, daß die

obere derſelben die Blätter gegen den linken Oberwinkel, den verſtümmelten Theil aber in das Feld kehret. Eben in dieſer Richtung liegen die beyden andern unter ihr, mit den Blättern linksgekehrt, in einer ſchrägen Reihe, ſo, daß eine derſelben mit der abgeſchnittenen Ecke ſich gegen den rechten Ober- die andere gegen den linken Unterwinkel wendet. Um die Lage dieſer halben Roſen deutlich zu machen, ſetze ich nebenſtehenden Schild hieher, worin ihre Plätze durch Zahlen bemerkt ſind. Auf dem Helm iſt eine ſilberne Heydenkrone von vier Zinken, in welche der darüber ſtehende Spitzhut ſo eingedrückt iſt, daß dieſe Spitzen einen Theil ſeines Ueberſchlags auszumachen ſcheinen. Der Hut iſt mit zwey ſilbernen, (nach Fürſtens W. B. goldenen) Balken belegt, (von welchen der untere gerade über dem Ueberſchlag liegt) und an der Spitze, mit einer unten halb weggeſchnittenen rothen Roſe beſetzt, dieſe aber mit fünf wechſelsweiſe ſchwarz und ſilbernen (bey Fürſt ſämtlich ſchwarzen) Strausfedern beſteckt. Uebrigens iſt der Hut, wie ſein Ueberſchlag, ſchwarz. Helmdecken ſind beym Schannat in cl. Fuld. p. 75. nicht bemerkt. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 130. N. 7. ſind ſie golden und ſchwarz, welches mir gar nicht wahrſcheinlich vorkommt. Letzteres ſchreibt den Nahmen dieſes Rheinländiſchen Geſchlechts Entzberg und Schannat führet Eccard von Entzenberg 1417. als den erſten, und Johann 1520 als den letzten Fuldaiſchen Vaſallen dieſes Nahmens auf.



Dieſes Geſchlecht iſt mit dem Nix von Hoheneck und Entzenberg nicht zu verwechſeln, das man auch ohne den Zuſatz Hoheneck geſchrieben findet, und zum Schwäbiſchen Adel gerechnet wird.

Entzenberg ſ. Nir.

200. Enzlingen, Entzlingen.

An dem prachtvollen Denkmahl, das dem am 29. Dec. 1610. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domdechant Herrn Johann Conrad Kotwitz von Aulenbach errichtet iſt, trift man dieſes Wapen, doch ohne hinzugeſetzte Farben an. Der Schild iſt der Länge nach getheilt, im erſten Felde ſind zwey Balken, oder es iſt daſſelbe fünfmahl quer geſtreift. Das andere Feld iſt ohne Bild. Auf dem Helm ſtehen zwey Büffelshörner, von welchen das linke gleichfalls mit zwey Balken belegt iſt. An dem beym Hofr. Salver S. 456. im Kupferſtich ſich zeigenden Denkmahl fehlt der Buchſtab i im Nahmen.

Im Fürſteniſchen W. B. 2. Th. S. 81. N. 6. iſt das erſte Feld ſechsmahl von Silber und blau quer getheilt, das zweyte ledige Feld ganz roth. So wie das erſte Feld iſt auch das rechte, und wie das zweyte Feld das linke Horn tingirt. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth. Fränkiſch.

201. Eptingen.

Im goldenen Felde einen ausgebreiteten ſchwarzen Adler mit ſilbernen Waffen, dergeſtalt quer durch den Schild gelegt, daß deſſen Kopf nach der rechten Schildesſeite gekehrt, unterwärts ſiehet, die Waffen oder Klauen aber nach der linken Schildesſeite hingewendet ſind. Auf dem Helm einen wachſenden ſchwarzen Adler in gewöhnlicher Stellung. Helmdecken golden und ſchwarz. Elſaßiſch. von Hattſtein 3. Th. S. 188. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 129. N. 2. iſt die Tinktur der Waffen nicht bemerkt und das Geſchlecht zum Rheinländiſchen Adel gerechnet.

202. Erbach oder Erpach Grafen, auch Schenck von Erpach.

Das alte Gräflich Erbachiſche Wapen findet ſich vielfach in Schneiders Hiſtorie der Grafen Erbach auf Denkmählern des vierzehnten und folgender Jahrhunderte. Im Schilde ſind drey Sterne, und auf dem Helm zwey Büffelshörner. Mehrentheils iſt der Schild quer, doch auch bisweilen gar nicht getheilt. Die Sterne haben keine gewiſſe Anzahl von Strahlen oder Spitzen, ſondern man trift ſie mit 5. 6. 7. 8, ja ſelbſt auf einem Monument zwey Sterne von acht, und einen von ſieben Strahlen an. So zum Beyſpiel das daſelbſt Tab. V. in Kupfer geſtochene Monument, welches die Umſchrift führet: Anno dm. mccccxi. uff Sant Sebaſtian tag iſt geſtorben der edel vnd wolgeborn Schenck Philips her von erpach dē got gnad und Anno dm̄ mcccclxxxi. uff ſant gerdrauten tag ſtarb der edel und wolgeborn Schenck Iorg her von erpach dē got gnad. Beyde Herren, Vater und Sohn, ſtehen auf Löwen neben einander geharniſcht da, halten jeder mit der rechten Hand ein niederwärts gekehrtes Schwerdt, mit der linken den Erpachiſchen Schild. Beyder Schilde ſind quer getheilt, erſterer hat drey ſechsſpitzige Sterne und auf dem Helm zwey Büffelshörner ohne Mündung. Letzterer drey fünfſtrahligte Sterne und keinen Helmſchmuck. Dieſes Epitaphium ſteht in der Michelſtädter Kirche.

An den Denkmählern, die Graf Georg, † 1569, und Graf Friedrich Magno, † 1618, geſetzt ſind, ſiehet man einen gevierteten Schild und im zweyten und dritten rothen Felde zwey ſilberne Balken, welche letztere auch auf den an ſilbernen Stangen wehenden rothen Fahnen des Helms ausgedrucket ſind. An dem Denkmahl des Mainziſchen Churfürſten Theodorici Schenck

Schenck von Erpach, †1459, ſind die Hörner übereck ſilbern und roth, die hinter dieſen ſtehende Fahnen aber ſilbern mit zwey rothen Balken. Er ward zu Aſchaffenburg beygeſetzt.

Spener, welcher Geſchlechtsnachrichten vom Herrn Grafen Georg Ludewig erhalten zu haben rühmet, ſagt in Hiſtor. Inſign. p. 441. im gevierteten Schilde mache jetzt das erſte und vierte Feld das Erpachiſche, das zweyte und dritte Feld, das dem Hauſe durch Heyrath zugefallene Breubergiſche Wapen aus. Jenes ſey von roth und Silber quer getheilt, oben mit zwey ſilbernen Sternen, unten mit einem rothen Sterne belegt. Dieſes, ſilbern mit zwey rothen Balken. Auf dem Helm zwey übereck von roth und Silber getheilte Büffelshörner wegen Erpach, und zwiſchen ihnen zwey ins Andreaskreutz geſtellete Lanzen, deren Fahnen Balkenweiſe von roth und Silber getheilt, wegen der Herrſchaft Breuberg. Helmdecken ſilbern und roth.

Im Kupferſtich Tab. V. beym Spener ſind die Lanzen golden, die Fahnen ſilbern mit zwey rothen Balken, die aber hier, weil die Fahnen niederwärts fliegen, durch Schrägſtriche angezeigt ſind. So hat auch der Kupferſtecher das Silberne an den Helmdecken, vermuthlich durch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 15. N. 10. welches goldene Helmdecken herſetzt, verleitet, mit vielen Pünktgen beſtreuet, und dadurch Gelegenheit gegeben zu muthmaßen, daß Gold gemeynet ſey.

Die Richtigkeit dieſes Wapens, das Fehlerhafte der Fahnen und Helmdecken weggenommen, beſtätigen die Durchl. Welt 2. Th. S. 528. Triers Einleitung S. 545. (woſelbſt jedoch die Hörner von Silber und roth übereck getheilt ſind) und Fürſtens W. B. 6. Th. S 13. N. 3.

Zu Ende des funfzehnten und Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts war nach Speners Bericht, ſtatt der Breubergiſchen Balken, im zweyten und dritten Felde, das Bickenbachiſche Wapen zu ſehen. Dieſes, welches aus zwey ſchrägen Reihen an einander geſetzter Rauten beſtand, (ſ. dieſer Nachr. 2. Th. N. 69) muß wohl nicht vom geſamten Erpachiſchen Hauſe, ſondern nur etwa von Eraſmo, der nach Speners Meynung die Herrſchaft Bickenbach von den Vormündern der Kinder Graf Albrechts zu Mansfeld 1470 kaufte *) und deſſen Nachkommenſchaft geführet worden ſeyn, denn der Schenck Jorg herr von Erpach, deſſen Monument oben beſchrieben iſt und zu Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts (1481) ſtarb, führte nur das einfache Wapen.

Im Kreutzgang zu Wirzburg findet ſich der Erbachiſche Schild mit Umſchrift: Dietherus Schenck Dominus de Erbach Canonicus. (Er war ein Bruder des obgedachten Churfürſten zu Mainz). Hier iſt der Schild geviertet. Das erſte Feld enthält die Bickenbachiſche Rauten, das zweyte und dritte von roth und Silber quer getheilte Feld die drey Erbachiſchen Sterne. Das vierte ſilberne Feld zwey rothe Zwillingsſtreiffe oder vier Querfaden zwey und zwey näher an einander gerücket. Hofr. Salver S. 146. Tab. 21. N. 83. Derſelbe glaubt S. 263. letzteres wäre das Yſenburgiſche Wapen, allein ich halte dafür es könne eben ſo wohl und noch ehender das Breubergiſche ſeyn ſollen.

Ehe=

*) Wie dasjenige, was ich im 2. Th. dieſer Nachr. N. 69 aus dem Schannat angeführet mit Speners Angabe zu vereinbaren ſey, ſtelle ich dahin. Nur bis ohngefehr 1507 haben ſich die Grafen Erpach des Bickenbachiſchen Tituls und Wapens bedienet.

Ehedem nannte ſich dieſes jetzt zur Fränkiſchen Bank des Reichsgräflichen Collegii gehörende Haus: **Schencken und Herrn von Erpach**, nachmals aber iſt ſtatt deſſen folgender Titul angenommen: **Grafen zu Erpach, Herrn zu Breuberg.** Sie ſind Erbſchenken von Churpfalz.

Graf **Georg Albrechts** († 1647) Söhne **Georg Ludewig** und **Georg Albrecht** ſtifteten zwey Linien, jener die **Erpachiſche**, dieſer die **Fürſtenauiſche**. Erſtere iſt mit Graf **Georg Ludewigs** Sohne **Friedrich Carl** am 20. Febr. 1731 erloſchen; letztere hat ſich in drey Linien, **Fürſtenau**, **Erbach** und **Schönberg** vertheilet, doch finde ich nicht, daß dieſe Abtheilungen Veränderung im Wapen nach ſich gezogen hätten.

203. Erlach.

Im rothen Felde einen ſilbernen, mit einem ſchwarzen Sparren belegten Pfahl. Auf dem gekrönten Helm eine rothe Säule, den Pfahl mit dem Sparren belegt, führend. Oben iſt die Säule mit zwey rothen Strausfedern beſteckt, zwiſchen welchen fünf ſchwarze Hahnenfedern aufwachſen, deren drey ſich links kehren. Helmdecken ſilbern und roth. Schweitzeriſch. **von Hattſtein** 3. Th. S. 33. des Supplements. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 200. N. 3. **Beckmanns** Anhalt. Hiſtor. 7. Th. Tab. A. die Beſchreibung daſelbſt S. 219. nennt den Sparren irrig eine Spitze.

Dies Geſchlecht wird vom **Beckmann** auch zum Anhaltiſchen, vom **Eſtor** aber in der A. P. S. 400 zum Oberſächſiſchen Adel gerechnet. Vorzeiten ſoll daſſelbe zum Helmſchmuck, theils eine Jungfrau, theils einen Arm, theils eine Inſul, auch einer des Geſchlechts, einen halben Greif geführet haben.

204. Erlenbach.

Im rothen Felde eine ſtehende ſilberne Gans. Auf dem Helm einen rothen, die Sachſen rechtskehrenden geſchloſſenen Adlersflug, zwiſchen welchen, da er ſich zur Seite etwas ỏfnet, die ſilberne Gans dergeſtalt halb hervorgehet, daß deren Kopf, Hals, Bruſt und ein Theil der an ſich gezogenen Flügel, den unterliegenden breit hervorſtehenden Adlersflügel belegt. Helmdecken ſilbern und roth. **Humbracht** S. 239. welcher verſchiedene Beynahmen dieſes Geſchlechts z. B. genannt **Weilbach**, **Wilbacher**, auch **Hofmann** anführet, ſchließet die Stammtafel mit **Johann von Erlenbach** der 1530 lebte, keinen Sohn, ſondern nur eine einzige Tochter hatte, die **Maria** hieß, geiſtlich ward, und 1590 ſtarb, doch ſagt **Humbracht** nicht, daß er oder ſie die Letzten des Geſchlechts geweſen wären.

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 57. N. 15. **Erlbach**, hat den unterliegenden Flügel auf dem Helm ſchwarz tingiret, doch nur etwa um den Schatten anzuzeigen. Das **Hattſteiniſche** Regiſter füget dieſes Geſchlecht dem Rheinländiſchen, **Fürſt** dem Bayriſchen Adel bey.

205. Erlenkamp.

Sollen aus dem Königreich Neapel herſtammen, ſich in Schwaben niedergelaſſen haben, ehedem de Campo genannt worden, weil aber zu K. Karl des Fünften Zeiten Ulricus de Campo an einem Orte woſelbſt viele Erlen geſtanden, eine Menge Türken niedergemacht, Nahme und Wapen verändert ſeyn. Letzteres iſt ein „Silberfarbner Schild, von deſſen beyden untern Seiten, ein mit der Spitze über ſich gerichteter Rubinfarber oder rother Sparr in deſſen Grund, wie

auch

auch in beyden obern Seiten Winkeln des Schildes aber ein von der Wurtzel an aufrechts ſtehender grün gepuſchter Erlen Baum: auf dem Schild ein offener adelicher Turniershelm mit roth und weiſſen abwarts geſchweiſten Decken; darob eine güldene mit weiſſen Perlen gezierte Kron, aus der ſich zwo ausgebreitete mit den Sachſen einwerts gekehrte, und mit roth und weiß gegen einander gevierteilte *) Adlers Flügel erſchwingen." Aus einer geſchriebenen Nachricht von einem Freunde mitgetheilt.

206. Erlenkamp, Freyherrn.

Vom Kayſer Leopold I. ward am 21. Merz 1674 Johann von Erlenkamp folgendes verbeſſertes und freyherrliches Wapen verliehen, nehmlich, ein „quartierter Schild im hintern unterm, und vorderen Obertheil das alte Wappen, auf der Kron des Helms (der zur rechten ſtend mit **) weiß roth und grünen Helmdecken gezieret ſey) zwiſchen den Adlers Flügeln auch einen Erlen Baum: entgegen aber die untere vordere und hintere obere Feldung von Gold mit zweyen darüber gehenden Hermelin Banden abgeſezt, ein einwerts ſteigenden blauen Löwen, mit roth ausgeſchlagener Zunge, und über ſich gewundenen Schwantz darſtelle, wie dann auch aus dem dazu gehörigen gekrönten mit ſeiner Gold, weiß und blau abhangenden Zier zur Lincken ſtehenden Helm zwiſchen zwey andern gülden mit Hermelin Banden abgeſezten Adlers Flügeln dergleichen blauer Löw bis an die Helfte hervorſteigt." Gleichfalls aus

 der

*) Gegen einander gevierteilte Adlersflügel, ſollen wohl übereck getheilt ſeyn.

**) Dieſes mit fehlte zwar in der mir zugekommenen Abſchrift, ſcheinet gleichwohl nur aus Verſehen ausgelaſſen zu ſeyn.

der von einem Freunde mitgetheilten geſchriebenen Nachricht.

In Fürſtens W. B. 5. Th. Zuſatz S. 5. N. 3. Freyh. v. Erlencamp iſt der Löwe ſowohl im zweyten als dritten Felde rechtsgekehrt.

207. Erolzheim.

Im ſchwarzen Felde ein goldenes ſechsſpeichigtes Spuhlrad. Auf dem Helm ein ſchwarzes querliegendes Kiſſen, an den Ecken mit ſchwarzen, golden umwundenen Quaſten. Auf dieſem Kiſſen iſt das goldene Rad aufgerichtet. Helmdecken golden und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchriften: Hans Friedrich von Erolzheim und Wigelius von Erolzheim 1586. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 120. N. 3. iſt das Kiſſen roth, und die Tinktur der Quaſte fehlt. Schwäbiſch.

Erpach ſ. Erbach.

208. Erpenſen, Erpenſol, Arpenſen.

Zwey alte Patriciat-Geſchlechte dieſes Nahmens blüheten bis zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in der Stadt Lüneburg. Ihre Wapen ſind ganz verſchieden, und obgleich Büttner in der Genealogie der Lüneburgiſchen adel. Patricien-Geſchlechter dafür hält, daß beyde eines Stammes geweſen ſeyn können, ſo beruhet dieſer Glaube doch nur auf Muthmaßung. Das erſte dieſer Wapen beſchreibt Büttner alſo: „Einen mit runden Schneckenlinien grün, roth und weiß drey (in drey Theile) getheilten Schild, und im Herzen deſſelben (der Mitte, da wo die Schneckenlinien zuſammen treten) eine weiße oder ſilberfarbe fünfblätterichte Roſe, daher ſie auch genennet wurden: die Erpenſen mit der enckeln oder einfachen Roſe. Auf dem Helm er-

erſchien auf einem rothen Stiehl, (vielleicht richtiger Säule) ein rautenförmiges Schirmbrett, ſo nach der Länge abwerts (d. i. pfahlweiſe) grün weiß und roth getheilet, und an den Ecken mit güldenen Kugeln und weißen Quäſten gezieret war. Die Helmdecken waren auf der rechten Seiten weiß und roth, auf der linken grün und weiß.“ So weit **Büttner**. Ich füge dem noch bey, daß nach ſeinem Holzſchnitt, das Rothe des Schneckenförmigen den ganzen Hauptrand des Schildes, das Grüne die rechte Schildesſeite und die eine Hälfte des Fußrandes, das Silberne aber die andere Hälfte des Fußrandes und die linke Schildesſeite einnimmt; ferner daß die Blätter der Roſe nicht rund, wie ſie ſonſt bey einfachen Roſen gewöhnlich gebildet werden, ſondern eingebogen ſind; und endlich, daß **Heinrich von Erpenſen**, deſſen Monument in dem Dom zu **Bardowick** mit folgender Innſchrift verſehen iſt: Anno Domini An MCCCCXCIII. in die Vincentii Obiit Venerabilis Dnus Henricus de Erpenſen Decanus, den Mannesſtamm des Geſchlechts, das zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts erloſchen ſeyn ſoll, vermuthlich beſchloſſen hat, obgleich **Büttner** dieſes nicht hinzuſetzt.

209. Erpenſen, Erpenſol, Arpenſen.

Das andere Geſchlecht dieſes Nahmens, welches mit **Heinrich** Rathsherrn zu Lüneburg 1487 ausgeſtorben zu ſeyn ſcheinet, führte nach **Büttners** Beſchreibung „einen blauen oder laſurfarben Schild, durch welchen ein breiter ſilberner gewölbter Quer-Streiff oder Fluß (wellenweiſe gezogener Balke) gieng. Auff dem Helm ſtund ein ausgebreiteter rother Flügel, auf welchem ein kleiner blauer Schild mit dem ſilbernen Quer-Streiff zu ſehen war. Die Helmdecken waren blau und weiß.“

Im

Im Holzſchnitt iſt der Fluß ſehr unnatürlich vorgeſtellet, auf dem Helm iſt ein blau und ſilberner Wulſt, der Flügel kehrt die Sachſen links, der ihn belegende Schild iſt ein ſpaniſcher oder unten gerundeter Schild.

Eichheuſer ſ. Aichheuſer.

210. Ezel.

Im ſchwarzen Felde drey neben einander aufgerichtete goldene Säulen, von welchen die mittelſte gekrönt iſt. Auf dem Helm eine ungekrönte Säule, zwiſchen zwey von Gold und ſchwarz übereck getheilten Büffelshörnern. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 352. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 65. N. 10.

211. Falckenhayn.

Es ſind zwey Geſchlechte dieſes Nahmens vorhanden, die vermuthlich eines Stammes ſind, doch ein etwas verſchiedenes Wapen, auch ein verſchiedenes Vaterland haben. Die in der Mark Brandenburg führen: im ſilbernen Felde ein rothes, die Mündung nach der Rechten kehrendes Jägerhorn mit goldenem Beſchlag und einmahl über ſich geſchlungenem Bande. Auf dem Helm einen Bund (oder Wulſt) über dieſem neben einander fünf ſilberne Pfauenfedern (nicht Strausfedern wie Hermanni Praxis heraldica p. 77 angiebt). Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 355. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 178. N. 14. Falckenhan woſelbſt die Tinkturen des Beſchlages und Bandes wahrſcheinlich ſchwarz ſeyn ſollen.

212. Falckenhayn.

Das in Schleſien wohnende Geſchlecht führet zwar auch im ſilbernen Felde das rothe, eben wie das in voriger Nummer gelegte Jägerhorn, doch ohne Beſchlag und

und Band. Auf dem Helm das Jägerhorn wie im Schilde, und hinter (nicht wie Sinapius ſagt über) ſelbigem fünf ſilberne Reyherfedern. Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 355. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 4. Falckenhein ſind die Reyherfedern ſehr undeutlich abgebildet. Auf einem Petſchaft habe ich ſechs Pfauenfedern geſehen, und in dieſem Wapen war das Jagdhorn mit der Stürze rechtsgekehrt.

Daß dieſes Geſchlecht um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts in den Freyherrn- und zu Anfang des achtzehnten im Grafenſtand erhoben worden, ſagt Sinapius zwar S. 354. jedoch zeigt er nicht an: ob das Wapen bey dieſen Standeserhöhungen verändert worden ſey.

213. Falckenſtein.

An mehrern Wirzburgiſchen Grabſteinen trift man den Schild dieſes, vom Hrn. v. Hattſtein zum Elſaßiſchen Adel gerechnet werdenden Geſchlechts an, zuerſt an dem, des am 4. Januar 1682 verſtorbenen Domherrn Johann Conrad von Roſenbach und demnächſt an verſchiedenen neueren. Es iſt in ſelbigem, ein bald rechts, öfterer aber linksgehender Hirſch, ohne Rückſicht der Stellung des Schildes am Leichenſteine*), bald ohne, bald mit Tinktur, woſelbſt alsdenn ein goldener Hirſch im blauen Felde zu ſehen. Hofr. Salver S. 571. 623. 680. 684. 709.

Herr

*) So iſt zum Beyſpiel an den Grabſteinen zweyer Brüder, Lotharii Gottfried Rudolphs († 11. Oct. 1733) und Johann Philipp Friedrichs von Roſenbach († 6. Januar 1774) der Hirſch am erſten links, am andern rechtsgehend abgebildet, obgleich der Schild beyde mahle an der rechten Seite des Grabſteins eingehauen iſt.

Herr von Hattſtein 2. Th. S. 99. läßt zwar im blauen Felde den goldenen Hirſch rechts, doch wider alle Regeln mit aufgehabenem linken Vorderlauf fortſchreiten. Auf dem Helm iſt ein wachſender Hirſch, und die Helmdecken ſind golden und blau.

214. Falckenſtein, auch Grafen.

Es ſey nun, daß die oben N. 151. aus Speneꝛn angeführte Abſtammung dieſes Hauſes von Cuno von Daun oder diejenige richtig iſt, nach welcher Wirich von Daun, Gemahl Irmengardis der Tochter und Erbin Philipps Herrn von Falckenſtein 1289 der Stammvater des in ſiebenzehnten Jahrhundert erloſchenen Reichsgräflich Falckenſteiniſchen Hauſes geweſen ſeyn ſoll, ſo iſt es doch allemahl gewiß, daß letzteres Haus von erſterem herſtamme, wie denn nicht allein der beybehaltene Dauniſche Nahme z. B. Weyrich von Daun Graf zu Falckenſtein, ſondern auch das Wapen ſelbſt, dieſes hinlänglich anzeigt. Denn das erſte und vierte goldene Feld des geviertetcn Schildes, iſt mit einem dreyfachen gewöhnlichen, beym Schannat vierfachen, beym Humbracht vier- und fünffachen engen rothen Gitter überzogen, wegen der Dauniſchen Abkunft. Im zweyten und dritten blauen Felde iſt ein ſechsſpeichigtes ſilbernes Spuhlrad, wegen Falckenſtein. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten iſt eine bey Humbracht rothe, bey den andern Schriftſtellern ſchwarze runde Mütze mit ſilbernem, nach der Rechten ſpitz zulauffenden Ueberſchlag. Statt Knopfes iſt oben an dieſer Mütze eine große ſilberne Kugel mit drey ſchwarzen, (bey Humbracht ohne Tinktur, vermuthlich ſilbernen) Strausfedern beſteckt. Auf dem Helm zur Linken iſt das Falckenſteiniſche Rad aufgerichtet. In der Durchl. Welt ſteht das Rad über einem Wulſt und ſo, daß es ſchräg ſeitwärts geſtellet iſt,

bey den übrigen fehlt der Wulſt und das Rad ſteht gewöhnlich vorwärts gekehrt. Die Helmdecken ſind bey **Humbracht** S. 127. ſilbern und blau; in der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 18. Aufl. von 1710 rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und blau.

Der Letzte dieſes zur Wetterauiſchen Grafenbank gehörenden Geſchlechts, Graf **Wilhelm Wiricus** † im Aug. 1682. **Humbracht** a. a. O.

Falckenſtein ſ. Manderſcheid.

215. Fargow.

„**Fargowen**, ſchreibt **Micrälius** S. 484, ein Geſchlecht der Freyen, führen einen ſtehenden halben Mond, vnd ein gelb Creutz drin, wie auch ein Creutz auffm Helm." In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S 159. N. 4. iſt das Feld blau, der ſilberne Mond mit Geſichte und rechts ſehend, das goldene Kreutz beſetzt ihn dergeſtalt, daß es ſeine Naſe berührt. Die Helmdecken ſind daſelbſt, rechts ſilbern und blau, links golden und blau. Pommeriſch.

Faulbach ſ. Fulbach.

216. Fauſt, Freyherrn von Stromberg.

Ein in vier Reihen, jede von vier Plätzen, von Gold und roth geſchachtetes Feld, in deſſen rechten Oberwinkel der erſte Platz mit einem ſchwarzen Stern belegt iſt. Auf dem Helm einen rothen Fürſtenhut mit Hermelin überſchlagen, und zwey an ſchräg auswärts geſtellten ſilbernen Lanzen, von denen die zur Rechten hinter, die zur Linken vor dem Hut herauskommt, aufgerichtete Rennfähnlein, die erſte von Gold und roth, die andere von roth und Gold quer getheilt. Zwiſchen dieſen Fahnen einen ſchwarzen Stern der den Hut beſetzt. Helmdecken golden und roth.

So liefert uns Humbracht das Wapen S. 21. Bey v. Hattſtein 1. Th. S. 181. iſt die Tinktur der Sterne undeutlich. Ich glaube um ſo mehr, daß dieſes Wapen richtig gebildet ſey, da Grabſteine der Wirzburgiſchen Capitularen dieſes Geſchlechts dem beytreten. z. B. der, des Domſängers Franz Georg Fauſt, Freyherrns von Stromberg († 22. Mart. 1728.) woſelbſt das ganze Wapen, nur daß die rechte Lanze vorwärts ſteht und der Stern auf dem Helm ganz fehlt, vollſtändig zu ſehen, und das prächtige Monument des Domprobſts Franz Ludewig Fauſt Freyherrns von Stromberg († 22. Oct. 1673) allwo deſſen Schild zweymahl nach Farben vorkommt. Hr. Hofr. Salver S. 635. und 556.

Als Abweichungen betrachte ich alſo: 1) da der goldene Schach ſilbern angegeben; an Wirzburgiſchen Leichenſteinen. Hofr. Salver S. 601. 610. 621. 680. 684. Fürſtens W. B. 5. Th. S. 89. N. 1. 2) Der rothe Schach blau; Hofr. Salver S. 610. 3) Der Stern ſilbern; Hofr. Salver S. 621. 4) Achtſpitzig iſt; Schannat in cl. Fuld. p. 83. Fürſtens W. B. a. a. O. oder 5) gar fehlt; Hofr. Salver S. 610. 6) Da die Fahnen ſilbern; Schannat auch 7) oben ſilbern unten blau; Hofr. Salver S. 621. und 8) wechſelsweiſe oben roth unten ſilbern ſind; Fürſtens W. B.

Doch iſt das Wapen nicht immer daſſelbe geweſen. Ich bemerke dieſes aus Humbracht, welcher bey Heinrichs von Stromberg, der 1330 lebte, unbenahmten Vater ſetzt: „.... von Stromberg führten den Schild ſchwarz und weiß geſchacht, dergleichen eine Haube mit weiſſem Aufſchlag auf dem Helm, darüber ein Buſch Pfau Federn;“ bey jenes Heinrichs Vatern Bruders Sohn: „Heinrich Fauſt von Stromberg Ritter 1348. führte ſtatt der Hauben einen

nen rothen blatten Hut mit Bendeln — und **Paul** 1503 eine rothe Haube mit goldfarbnen Aufſchlag.“

Daß vorgedachter Herr Domprobſt nebſt ſeiner Familie in Freyherrnſtand geſetzt worden; daß ſie die Güther in Lothringen verkauft, und ſich in der Pfalz und am Rheine anſäßig gemacht haben, ſagt Hr. Hofr. **Salver** S. 555. Daß das Geſchlecht in der Perſon **Friederichs Dieterichs**, Fürſtl. Wirzburgiſchen Geheimden-Raths, im Sept. 1729 erloſchen ſey, Herr **von Hattſtein** 1. Th. S. 184. und daß Nahme und Wapen ins Gräflich Eltziſche Geſchlecht übergegangen, iſt aus dem angenommenen Nahmen und Wapen (ſ. oben N. 196) erſichtlich. **Fürſt** rechnet dies Geſchlecht zum Fränkiſchen Adel und nennet es **Stromberg**.

217. Feuer.

„Einen in vier gleiche Theile Creuzweiſe abgetheilten (geviertheten) Schild, deſſen hintere untere und vördere obere Feldung roth, und in jeder deren ſich biß auf die Knie ein für ſich gerad aufrechts ſtehender geharniſchter Mann mit obhabendem Caſquet und in der rechten Hand eine Feuer-sprüzende Hand-Granate, in der Lincken aber einen Lorberzweig haltende, ſich præſentiret. In der hintern obern und vördern untern Feldung, welche ſilberfarben ſeyn, ſiehet man in jeder deren zwey mit denen Sachſen gegen einander gekehrte ſchwarze ausgeſchwungene Adlers-Flügel, in der Mitte aber dieſes Schildes ein blau Herz-Schildel mit einem Lateiniſchen goldfarbenem Buchſtaben F. Ob dem Schilde ſtehen zwey gegen einander einwerts gekehrte freye offene Ritterliche Thurnier-Helme mit ihren anhangenden goldenen Kleinodien und obhabenden Königlichen auch goldenen Cronen gezieret; rechter ſeits mit weiß und roth, lincker aber mit gelb auch blaufarben herabhangenden Helmdecken bekleidet. Auf der vör-

dern Crone ſteht zwiſchen zweyen ſchwarzen Adlers-Flügeln abermahlen ein lateiniſcher goldfarbener Buchſtabe F. Auf der hintern aber ſtehet gerade für ſich ein dem in dem Schilde beſchriebener der action und poſitur nach ganz gleichender geharniſchter Mann, in der rechten eine feuerſprüzende Granatkugel, in der lincken aber einen Lorberzweig, wie herunten, haltende.“ So beſchreibt **Sinapius** S. 362. das Wapen dieſes Schleſiſchen Geſchlechts.

218. Finckh.

Kayſer **Joſeph** II. beſtätigte den Gebrüdern **Adolph Johann** derozeitigem Prediger, jetzt Probſt zu Scheeſſel im Herzogthum Verden; **Peter Chriſtian** Hofrath und Amts-Advocat zu Stade; **Georg Wilhelm** Lehrer der Rechte zu Hamburg; und **Georg Clement Finckh** Prediger zu Steinkirchen im Bremiſchen, beſage Diplomatis d. d. Wien den 10. Oct. 1777. (nachdem ſie ihre Abſtammung von **Andreas Finckh**, welcher bereits untern 5. Febr. 1543 vom Römiſchen König nachmahligen Kayſer **Ferdinand** dem Erſten geadelt worden, hinlänglich dargethan) und erneuerte nicht nur den angeerbten Adel, ſondern erhob ſie auch mit ihren jetzigen und künftigen ehelichen Leibes-Erben von neuem, ſo viel nöthig in des H. R. R. Adelſtand.

Das bisher geführte angeerbte adeliche Wapen iſt nicht allein beſtätiget, ſondern auch in folgender Maaße erneuert und vermehrt:

„Ein in die Queer geteilter Schild, in deſſen obern ſilbern Feld ein rothes Anker-Kreutz, in deſſen untern goldenen Feld aber auf drey ſchwartzen Hügeln ein rechtsgeſtellter Finck zu erſehen iſt. Auf dem Schild ruhet ein rechtsgeſtelter, offener, roth gefütterter, blau angelauffener, mit anhangendem Kleinod verſehener,

Rechts

Rechts mit Silber und Roth, Lincks aber mit Gold und Schwartz vermiſcht herabhangenden Decken gezierter, Gold gekrönter, adelicher Turniers Helm, auf deſſen Krone zwiſchen zwey mit der Mündung auswärts geſtellten Püffels-Hörnern, deren erſtes oben roth und unten Silber, zweytes aber oben ſchwartz und unten Gold iſt, der im Schild beſchriebene Finck auf drey ſchwartzen Hügeln erſcheinet." Aus einem von einem Freunde mir gütigſt mitgetheiltem Auszuge der Urkunde.

219. Fiſchen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſetzt Micrälius S. 484. führen mit den Zancken ein (einerley) Wapen." Dieſes Wapen wird S. 547. alſo beſchrieben: „auff der rechten Seyten des Schildes einen gelben Stern über drey Pfeil, vnd auf der lincken einen Mond über zween Sternen, vnd auff dem Helm einen Pfeil zwiſchen zween Sternen über einen liegenden Mond."

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 159. N. 5. iſt das erſte Feld des in die Länge getheilten Schildes ſilbern, die drey Pfeile ſind hier ohne Tinktur, doch nach dem auf dem Helme zu urtheilen golden, und liegen quer übereinander, ſo, daß die Spitzen ſich links kehren. Oben im Felde iſt der Stern. Das zweyte Feld iſt blau, unten mit zwey Sternen über einander, und über dem obern derſelben, mit einem ſilbernen Mond mit Geſichte belegt. Hingegen hat der blaue Mond auf dem Helm kein Geſicht. Er iſt an jeder Spitze mit einem goldenen Stern, und in der Mitte mit einem in die Höhe gerichteten goldenen Pfeil beſetzt. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch ſ. unten N. 980.

220. Fladungen.

Schannat in cl. Fuld. p. 83. zeigt den Schild dieſes Geſchlechts', welches mit Caſparn von Fladun-

gen 1463 erloſchen zu ſeyn ſcheinet, weil ſeine Fuldaiſche Lehne an das Geſchlecht **von Narbe** gekommen ſind. In dieſem Schilde iſt ein der Rübe gar ähnlich ſehendes Erdgewächſe, unten ſpitz, oben aber, woſelbſt drey ſpitzige Blätter hervorwachſen, rund geſtaltet. Helmaufſatz, Farben und Decken fehlen.

221. Flatow.

Micrälius S. 484. ſagt: „**Flatowen** Stetiniſch der **Ramel von Wüſterwitz** Affterlehnenleute, führen einen Lautenhals mit Werbeln im Schilde, vnd zweene auf dem Helm.“ In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 159. N. 6. iſt das Feld ſilbern, der Lautenhals ſtehend und ſchwarz, deſſen oberer Theil mit den Wirbeln, die golden ſind, nach der Linken gekehrt. Auf dem Helm ſind die zwey Lautenhälſe ſchräg von einander gekehrt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Pommeriſch.

222. Flemming, Fleming, vorzeiten Flaming.

„Schloßgeſeſſene zur **Böcke**, ſchreibt **Micrälius** S. 484. Erblandmarſchälle im Stetiniſchen — Sie führen im blawen Schilde einen Wolff auff den zween hinterfüſſen ſtehend, der ein rothes Kammrad, oder wie ichs (**Micrälius** redet hier) dafür halte, (wen ichs gegen andere Wapen halte, da über ſolcher runden Radesfigur ein Speer ſtehet) einen alten Turnier Ring, mit den beyden Fordertatzen helt. Auffm gekröneten Helm führen ſie einen ſechsdoppelten ausgebreiteten Pfawenſchwantz — Ihres Nahmens ſind auch etliche in Britannien, etliche in Schweden, etliche in Niederland, da ſie nicht weit von Antwerpen ein ſchön Schloß Winegheim beſitzen. Jene in Britannien führen mit ihren ein Wapen, dieſe in Schweden und Niederlanden aber nicht — Die **Flemminge** ſo in Schweden ſeyn, ſol-

ſolten ihre Ankunfft (Abkunft) aus Pommern deduci-ren — Ich finde ſchon im 1315 Jahr Conrad Flemingen, daß er zu Ottonis I. zeiten in Flor geweſen. Hundert Jahr hernach hat Dame Fleming von Bogislao IIX. das Marſchallen Ampt in Pommern erblich empfangen."

So wie es hier vom Micrälio beſchrieben, und mit ſilbernen und blauen Helmdecken, habe ich dies Wapen auf einem Stammbaum geſehen, nur daß der Wolf auf grünem Boden ſtand, und das Rad kein Kammrad war.

Fürſtens W. B. 3. Th. S. 155. N. 6. läßt den Wolf über das Kammrad wegſpringen, und hat rothe und blaue Helmdecken. Daſſelbe S. 159. N. 7. ſtellt auf grünem Boden einen linksgekehrten Fuchs, der ein Rad hält. Auf jenem Helm iſt ein rund ausgebreiteter blauer Pfauenwedel, auf dieſem Helm ſind zwölf Pfauenfedern in zwey Reihen, nebſt ſilbernen und blauen Decken.

223. Flemming, Grafen.

Zuerſt werde ich dieſes Wapen, ſo wie es im Johanniter-Orden aufgeſchworen iſt, aus Dienemann S. 183. N. 3. beſchreiben, demnächſt das Undeutliche der daſelbſt angebrachten Schraffirung aus einem beſchwornen Stammbaum aufzuklären bemühet ſeyn. Der Schild iſt beym Dienemann geviertet und mit einem blauen Mittelſchilde belegt, in welchem das Stammwapen, der Wolf, welcher aber hier mit aufgerecktem Wedel dem Fuchſe ziemlich gleich ſiehet, ein rothes Rad (kein Kammrad) haltend, erſcheinet. Im erſten und vierten goldenen Felde des gevierteten Hauptſchildes liegt ſchrägrechts ein Commandoſtab, dergeſtalt, daß er beyde Ecken des Feldes berührt. Seine Tinktur fehlt. Im zweyten und dritten blauen Felde, ein goldenes

Poſthorn mit einmahl über ſich geſchlungenem goldenen Bande, ſo, daß die Mündung nach der rechten Seite gekehrt iſt. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten ſind drey Pfauenfedern neben einander, auf dem Helm zur Rechten der Commandoſtab ſchrägrechts gelegt, und auf dem Helm zur Linken das Poſthorn mit Bande wie im Schilde. Helmdecken ſilbern, roth und blau.

In vorgedachtem Stammbaum hält der Wolf ein Kammrad, die Commandoſtäbe ſind ſchwarz, und an den Enden ſilbern, die Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und blau. Auch iſt beym **Dienemann** die Grafenkrone von neun Perlen, welche den ganzen Schild bedeckt, und über der die drey Helme ſtehen, ausgelaſſen.

Das **Krebelſche** Handbuch von 1784 belehret uns im 2. Th. S. 170. daß die erſte Linie der Grafen **von Flemming** welche am 16. Nov. 1700 in den Reichsgrafenſtand erhoben worden, mit Graf **Friedrich** am 22. Junii 1777 erloſchen, hingegen die zweyte oder **Iviſche** Linie, welche den Reichsgrafenſtand 1721 überkommen, diejenige ſey, welche noch blühe.

224. Flotke, Guttin genannt, oder Guttin, Flotke genannt.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen querliegenden ſilbernen Fiſch, dem ein Hirſchgeweyh gleicher Tinktur aufgeſetzt iſt. Helmdecken ſilbern und blau. Schleſiſch. **Sinapius** S. 363. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 64. N. 10. **Gutten** ohne weiterm Zuſatz. Erſterer nennt das Wapenbild: Einen Fiſch mit zwey Hirſchgeweyhen; er will aber nur zwey Stangen, oder ein ganzes Hirſchgeweyh dadurch anzeigen. **Melchior Guttin Fluttcke** genannt lebte 1589 und **Balthaſar Flotke Guttin** genannt 1617.

225. Flotow.

Im ſilbernen Felde ein gemeines rothes Kreuz, in jeder Ecke von einem rothen Ringe begleitet. Auf dem Helm zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner, welche oben vermittelſt eines grünen Kranzes zuſammen gehalten werden. Unten zwiſchen den Büffelshörnern iſt ein ſchwarzer Vogel mit goldenem Halsband, einen goldenen Ring im Schnabel haltend, zu ſehen. Helmdecken ſilbern und roth. Mecklenburgiſches MS. Petſchafte, in welchen der Vogel ſitzend gebildet iſt. Mecklenb.

226. Flushardt.

Im rothen Felde eine Lilie und auf dem gekrönten Helm fünf mit der Lilie überlegte Pfauenfedern. So traf ich das Petſchaft in einer Wapenſammlung an. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 36. N. 13. Oeſterreichiſch, hat das Feld von roth und Silber nach der Länge, die Lilie aber nach des Feldes abwechſelnder Tinktur getheilt. Die Lilie des gekrönten Helms, welche ſo wie jene von Silber und roth getheilt iſt, belegt einen Pfauenſchwanz. Helmdecken ſilbern und roth. Auch Herr von Hattſtein im Specialregiſter rechnet dies Geſchlecht zum Oeſterreichiſchen Adel.

227. Forſtner von Dambenoi.

„Ein uhrſprünglich Ober Oeſterreichiſches, beym Schwäbiſchen Reichs - Ritter - Ort Neckar Schwartzwald Ortenau, und bey der frey unmittelbaren Ritterſchaft im Unter - Elſas immatriculirtes Geſchlecht.“

„Wapen: Ein gevierter Schild deſſen erſtes Viertel viermahl von roth und Silber und das vierte Quartier von roth und Gold links ſchrägwarts geſtreifft. In dem zweyten gelben Quartier ein ſchwarz gekleide-

ter Tyroler den Hut mit einem rothen Band und Schleuſſe gezieret, ein Waldbeil mit beyden Händen haltend, und vor einem grünen an der rechten Seite des Felds gelehnten Baum ſtehend. Im dritten ſchwarzen Quartier ein ſolcher Baum, und ein gelb gekleideter Tyroler mit ſchwarzem Hut und rothem Band. Auf dem gold gekrönten Turniers Helm der gelbe Tyroler ohne Beil, zwiſchen zwey gemündeten Büffelshörnern, das rechte halb gelb und ſchwarz, das linke roth und weiß. Die rechte Helmdecke ſchwarz und gelb, und die linke roth und weiß. Iſt ſo auf **Eraſmi Herrn von Schlüſſelberg** Grabſtein zu **Ebersberg** de ao. 1415 und auf Herzoglich **Würtembergiſchen** Ritterbecher de ais 1650 und 1670." Dieſe Nachricht verdanke ich noch dem verſtorbenen Herrn Hofrath **Salver**, der ſie mir, wie er ſie aus dem Elſaß erhalten, kurz vor ſeinem Tode zuſchickte.

In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 49. N. 1. **Forſtner** Oeſterreichiſch, iſt das vierte Feld von ſchwarz und Gold viermahl ſchräglinks getheilt. Sowohl der ſchwarz- als der gelbgekleidete Tyroler halten das Beil nur mit einer Hand, womit ſie in den an der linken Seite des Schildes ſtehenden Baum hauen. Der auf dem gekrönten Helm zwiſchen den Büffelshörnern ſtehende Tyroler, hält die rechte Hand mit ausgeſtrecktem Zeigefinger, niederwärts links gegen den Schoos, die linke aber in die Seite. Alle drey Tyroler ſind wachſend. Die Tinkturen ihrer Hüte und der daran befindlichen Bänder fehlen.

Die Herren **von Forſtner** im Mecklenburgiſchen führen, ſo viel ich aus einem Wapenabdruck wahrnehmen können, das Wapen etwas verändert. Im erſten und vierten Felde iſt der Tyroler mit Beil und Baum, das zweyte Feld ſcheinet von Silber, ſchwarz, roth und Gold, und das dritte von Gold, roth, ſchwarz

und

und Silber linksſchräg getheilt zu ſeyn. Der Helmaufſatz iſt wie jener. Dennoch machen ſie im Ganzen ein Geſchlecht mit denen Forſtnern von Dambenoi aus.

228. Förtſch von Turnau.

Am Monument des am 18. Nov. 1554 verſtorbenen Wirzburgiſchen Capitulars Martin von Wieſenthau iſt der Schild ohne Tinkturen, ſchrägrechts mit kleinen Spitzen getheilt, deren fünf ſich unterwärts kehren oder geſtürzt ſind. Hr. Hofr. Salver S. 359. Hingegen ebendaſelbſt auf der Kupfertafel zur 96. Seite ſchrägrechts von roth und Silber mit ſechs kleinen geſtürzten rothen Spitzen getheilt. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 79. N. 5. Pförtſchn von Türnaw, wie der Nahme etwa vor Alters geſchrieben ſeyn mag, ſind der geſtürzten rothen ſchrägrechten Spitzen, fünf ganze und eine halbe. Auf dem gekrönten Helm zwey geſtürzte als Büffelshörner gebogene ſchwarze Bärentatzen, jede mit einem goldenen Balken belegt. Herr Dr. Salver hat ſie roth mit ſilbernen Balken beladen geſehen, welches auch heraldiſch richtiger iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Wolfgang Förtſch von Turnau zu Turnau und Beſten beſchloß den Mannes-Stamm 1565, und das Städtchen Turnau ohnweit Culmbach fiel nebſt andern anſehnlichen Güthern, den Geſchlechtern von Giech und von Künſperg zu. Fränkiſch. Sowohl Eſtor in der A. P. als von Hattſtein im Specialregiſter ſchreiben den Nahmen unrecht, der erſte Forſch zu Thoraw; der andere, wohl nur durch einen Druckfehler, Förſich von Thürnau.

Franck ſ Pfeilitzer.

229. Frech.

Im obern ſilbernen Felde des quer getheilten Schildes drey rothe Pfähle. Im untern blauen Felde eine ſechsblätterige Roſe, von wechſelsweiſe ſchwarzen und ſilbernen Blättern. Auf dem Helm über einem Wulſt zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern, eine am ſchwarzen aus dem Helm hervorkommenden Stiehl befindliche Roſe, von ſchwarzen und rothen Blättern. So iſt das Wapen mit ſchwarzen Helmdecken am Garſſenbüttelſchen Epitaphio zu Eſſenrode im Lüneburgiſchen.

230. Frencke.

Drey neben einanderſtehende zuſammen gelegte Keſſelhaken, deren Rinken ſich oben, die Haken unten zur Linken kehren. Auf dem Helm über einem Wulſt die drey Keſſelhaken aufgerichtet, doch hier die äuſſern etwas ſchräg geſtellet. Die Farben fehlen. Friedrich von Frencke lebte noch 1536; bald darnach aber iſt dies Geſchlecht erloſchen. Aus Letzners Corveyiſcher Chronik. S. 100. b.

231. Freſecken, Freſeken, Frezeken.

Aus von Steinen Weſtphäliſcher Geſchichte 3. Th. S. 1048. „Mülherr ſetzet: Freſeken in der Grafſchaft Arnsberg im Stift Cölln in Weſtphalen; Das Wapen iſt ein ſpringend roth Fuchß im gelben Felde."

Ein Siegel von 1380 findet ſich bey von Steinen Tab. 60. N. 3. mit dem ſpringenden Fuchs, und der Umſchrift: S. Hermanni Freſeken, und eins von Diedrich der 1423 lebte mit dem ganzen Wapen das daſelbſt N. 6. zu ſehen iſt. Der Schild iſt wie der von

1380

1380 und auf der linken Ecke behelmet, wo zwiſchen Adlersflügeln ein Fuchs aufwächſet; Umſchrift: S. Diederici Freſeken. In den Siegeln iſt das Feld ſilbern, der Fuchs ſchwarz angegeben, da nun jenes golden und dieſer roth ſeyn ſoll, ſo iſt es wohl ſichtbar, daß dieſe Siegel nicht nach Tinkturen ſchraſſiret ſind. Das Geſchlecht hat anſehnliche Güther in der Stadt Neheim an der Ruhr beſeſſen, und ſich daher bisweilen auch **Neheim** genannt. **Mervaſius** hat im Jahr 1336 das **Freſeken** Siegel gebraucht mit der Umſchrift: Mervaſius de Neheim. Wahrſcheinlich iſt es ſchon im ſechzehnten Jahrhundert ausgeſtorben.

232. Freudenberg.

Einen von Silber und roth quergetheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner die wie der Schild getheilt ſind. Helmdecken ſilbern und roth. **von Hattſtein** 2. Th. S. 105. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 77. N. 13. **Freidenberg** Bayriſch. Bey Gelegenheit des Wirzburgiſchen Domherrn **Georgs von Freudenberg** († 15. Febr. 1486) ſagt Hofr. **Salver** S. 301. in der Note: Herr **von Einzinger** im Bayeriſchen Löwen S. 294. des II. Bandes, leite dieſes Geſchlecht von **Wezil von Freudenberg** her, der den väterlichen Geſchlechts-Nahmen **Abenſperg** verlaſſen, ſich von ſeiner Herrſchaft geſchrieben und ein anderes Wapen angenommen. Das Stammhaus liege in der Obern Pfalz, und gehöre zu dem Churbayeriſchen Rent-Amte **Amberg**. — Sie wären auf vielen Turnieren gegenwärtig, und ſchon in den graueſten Zeiten dem unmittelbaren Reichsfreyen Ritter-Canton am Gebirge einverleibt geweſen.

233. Freyenfels.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierte-ten Schildes ein ſpringendes ſilbernes Pferd auf grü-nem Raſen. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde drey neben einander aufgerichtete goldene Korngarben. Auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten von Gold und ſchwarz, der zur Linken aber von Silber und roth quer getheilt iſt, einen (nach Fürſtens W. B. 5. Th. S. 71. N. 6. wachſenden) geharniſchten Mann, ein entblößtes Schwerdt in der Rechten haltend, die linke Hand in die Seite ſetzend. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Sinapius S. 373. Schle-ſiſch.

Frezeken ſ. Freſecken.

234. Friedenberg.

Sinapius beſchreibt S. 374. dieſes Wapen wört-lich alſo: „Einen länglicht-unten zugerundeten roth und rubinen Schild, alwo ein hinaufwerts ſtehender weiß- oder ſilberfarbener Greiffen-Fuß zu ſehen iſt, mit ei-nem weiß- oder ſilberfarben (Schildes) Haupt, worin-nen ſich drey rothe Roſen befinden. Ueber dieſem Schilde ſteht ein frey offener Adelicher Turniers-Helm, mit beyderſeits abhangenden weiß und rothen Helm-Decken, dann einer goldenen Ritterlichen Crone gezie-ret, daraus drey weiße Straus-Federn entſpringen.“ Schleſiſch.

235. Frobelwitz.

Im rothen Felde ein quer, und mit dem Eiſen unterwärts gelegtes eiſenfärbiges Breitbeil, mit golde-nem Stiel. Auf dem Helm zwiſchen zwey Büffels-hörnern, von welchen das rechte roth, das linke ſilbern,

drey

drey Fahnen. Die beyden äuſſern formiren gleichſam ein Andreaskreutz. Die, deren Flagge ſich links kehrt und roth iſt, wird von dem linken Horne überlegt, dahingegen die, welche ſich zur Rechten kehret, ſilbern iſt, und über das rechte Horn hergehet. Die mittelſte Fahne iſt aufgerichtet, wehet rechts und iſt ſchwarz. Die Tinktur der Stangen fehlt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. **Sinapius** S. 374. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 56. N. 2. **Fröbelwitz.** Dieſes Geſchlecht führte in alten Zeiten den Pohlniſchen Beynahmen **Frutzky** und war im Oelßniſchen anzutreffen, doch jetzt nicht mehr, ſagt, **Sinapius** ohne ſich zu erklären, ob es weggezogen oder ausgeſtorben ſey. **Hans von Frobelwitz** der jüngere auf Sackerſchäwe im Oelßniſchen der 1664 lebte, iſt der Letzte deſſen er gedenket.

236. Frölich.

Im ſilbernen Felde einen ſchräglinken *) golden und blau in drey Reihen geſchachteten Balken. Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden, ſilbernen Adlersflug mit dem ſchräglinken Schachbalken belegt. Helmdecken ſilbern und blau. **Sinapius** S. 375. Nach **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 9. wolte ich lieber den Schrägbalken gewecket als geſchachtet nennen. Die Tinktur fängt hier mit blau an.

*) **Sinapius** ſagt, der Balke gehe ſchrägwärts von der Linken zur Rechten hinauf, und alſo ſolte eigentlich ein ſchrägrechter Balke verſtanden werden, weil er aber mehrentheils die rechte Seite für die linke nimmt, und hier das Wapenbuch anführt und nicht tadelt, ſo iſt wohl kein Zweifel, daß er durch jenen Ausdruck einen ſchräglinken Balken habe andeuten wollen.

237. Fuchſtadt.

Im rothen Felde zwey ſilberne Balken. Auf dem Helm eine rothe Mütze deren langer, oben mit ſechs Hahnenfedern beſteckter Zipfel ſich zur Rechten beuget. Sie iſt mit zwey ſilbernen Balken, die ſich etwas nach der Krümmung der Mütze richten, belegt, und hat einen breiten, nach der Linken ſpitz zulaufenden rothen Ueberſchlag der etwas ausgerundet iſt. Schannat in cl. Fuld. p. 83. Schon 1341 war Heinrich Fuldaiſcher Lehnmann. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 72. N. 12. ſind neun kleine ſchwarze Hahnenfedern, von welchen fünf ſich rechts beugen, am Zipfel der Mütze, deren Ueberſchlag nicht ausgerundet iſt, und die Helmdecken ſilbern und roth. Fränkiſch.

238. Fugger, Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn.

So ſchreibt ſich dieſes vornehme und anſehnlich begüterte Reichsgräfliche Haus, das im Reichsgräflichen Collegio auf der Schwäbiſchen Bank Sitz und Stimme hat, und dem es zur beſondern Ehre gereichet, daß es ſich in kurzer Zeit bis zur Reichsgräflichen Würde empor geſchwungen, indem es bekannt iſt, daß der Stammvater des Geſchlechts Johann Fugger, Einwohner eines ohnweit Augsburg gelegenen Dorfes Graben war, der 1370 nach Augsburg kam, das Burgerrecht erwarb, und durch die Handlung ausnehmend reich ward. Seine Kindes-Kinder erhielten den Adel und deren Kinder den Reichsgräflichen Stand. Nachher haben ſie ſich in ſo viele Linien ausgebreitet, daß man um die Abtheilung zu kennen, welche ſie dem oben bemerkten Nahmen beyfügen, nothwendig ein Schema genealogicum entwerfen muß. Beyliegende Stammtafel habe ich aus meines Freundes des H. O. C. R.

Bü-

Stammtafel des Gräflich Fuggeriſchen Hauſes. *)

- **Johann Fugger** kam 1370 nach Augsburg.
  - **Andreas.** deſſen Nachkommenſchaft ausgeſtorben.
  - **Jacob.**
    - **Georg.**
      - **Raymund.** Stifter der nach ihn genannten Raymundiſchen Hauptlinie, erhielt vom Kaiſer Carl V. 1530 die Freyherrliche und Gräfliche Würde.
        - **Johann Jacob.** Stifter des Pfirtiſchen Aſtes.
        - **Georg.** Stifter des Weiſſenhornſchen Aſtes.
          - **Severin.** Stifter der Linie ſeines Nahmens die erloſchen iſt.
          - **Conſtantin I.** Stifter der Linie ſeines Nahmens.
            - **Frantz Benno.** Stifter der Bennoiſchen Linie zu Gottersdorf.
            - **Conſtantin II.** Stifter der Linie zu Semedingen, welche erloſchen iſt.
            - **Johann Friedrich.** Stifter der Linie ſeines Nahmens zu Zinnenberg.
      - **Anton.** Stifter der nach ihn genannten Antoniuſiſchen Hauptlinie ward gleichfalls 1530 in Freyherrn- und Grafenſtand erhoben.
        - **Marcus.** Stifter des Marx-Fuggeriſchen Aſtes, der im 17. Jahrhundert ausging und die Herrſchaft Norndorf beſaß.
        - **Johann.** Stifter des Hans-Fuggeriſchen Aſtes.
          - **Chriſtoph.**
            - **Johann Ernſt.** Stifter der Stettenfelſiſchen Linie.
              - **Chriſtoph Rudolph.**
                - **Franz Ernſt.** Stifter des Glötiſchen Zweigs.
                  - **Anton Ernſt.** zu Glöt.
                  - **Ludwig Xaverius.** zu Stettenfels.
                    - **Anton Sigismund Joſeph.** zu Dietenheim und Brandenburg.
            - **Otto Heinrich.** Stifter der Kirchheimiſchen Linie.
              - **Bonaventura.** Stifter des Kirchheimiſchen Zweiges.
              - **Sebaſtian.** Stifter des Wörthiſchen Zweiges, welcher die Herrſchaft Norndorff erhalten und nun der Marx-Fuggeriſche Aſt genannt wird.
              - **Paul.** Stifter des Mückenhauſenſchen Zweiges. (Die Durchl. Welt nennt ihn den Grünbachiſchen Aſt.)
        - **Jacob.** Stifter des Jacob-Fuggeriſchen Aſtes.
          - **Johann.** Stifter des Babenhauſiſchen Zweiges.
            - **Johann Franciſcus.** zu Boos.
              - **Johann Rudolph.**
                - **Ruprecht.** Stifter des mit Franz Carl am 14. Dec. 1758 erloſchenen Booſiſchen Nebenzweiges.
                - **Johann Jacob Alexander Siegmund Rudolph.** Stifter des Babenhauſiſchen Nebenzweiges.
          - **Hieronymus.** Stifter des mit Joſeph Maria am 21. Julii 1764 erloſchenen Waſſer- oder Wöllenburgſchen Zweiges.
    - **Jacob** kaufte von ſeinem großen Reichthum unterſchiedene Graf- und Herrſchaften, die Er ſeines Bruders Söhnen als eine Stiftung vermachte. Kayſer Maximilian ertheilte ihm und allen Fuggern den Adel.

*) Es ſind nur diejenigen Perſonen in dieſe Stammtafel gebracht, welche beſondere Linien geſtiftet haben.

* * * * * *

Herr Hofrath Gatterer verzeichnet die Gräfliche Fuggeriſche Linien im Schwäbiſchen Collegio folgendermaßen:

I.) Raymunds-Linie

a) Gottersdorff
b) Zinneberg-Adelshofen
c) Weiſſenhorn

II.) Antonius-Linie

a) Norndorf
b) Kirchheim
c) Mückhauſen
d) Grünbach
e) Glöt
f) Dietenheim und Brandenburg
g) Babenhauſen
h) Boos
i) Waſſer- und Wollimburg.

Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1638 u. f. der 5. Auflage gezogen, anbey der Durchl. Welt 2. Th. S. 299. edit. von 1710 und Hrn. Krebels Genealogiſches Handbuch von 1784 mit zu Hülfe genommen, obgleich bey Zuſammenhaltung derſelben mit dem Verzeichniß der Linien des Fuggeriſchen Hauſes, welches in des Hrn. Hofr. Gatterers Handbuch der Genealogie und Heraldik von 1762 befindlich, jene mit dieſem nicht völlig zutrift. Ich ſetze deswegen auch dieſes Verzeichniß mit her.

Stamm-

Nun komme ich zur Geſchichte des Wapens wobey ich hauptſächlich, doch mit Zuziehung anderer Schriftſteller, Spenern folgen werde. Er ſagt in Hiſtor. Inſign. p. 127. Kayſer Friedrich III. habe dem Fuggerſchen Geſchlecht bey ſeiner Durchreiſe durch Augsburg 1473 ein Wapen gegeben, nehmlich einen von blau und Gold in die Länge getheilten Schild mit zwey Lilien nach des Feldes abwechſelnden Tinkturen, und einen gekrönten Helm mit zwey Büffelshörnern, einem blauen zur Rechten, und einem goldenen zur Linken, zwiſchen welchen eine von Gold und blau in die Länge getheilte Lilie. Dieſes macht noch jetzt das erſte und vierte Feld des Gräflichen gevierteten Schildes und den erſten, der beyden Helme aus, nur wie unten gezeiget werden ſoll, auch wohl mit verwechſelten Tinkturen des Feldes. Spener ſetzt aus dem Hœping de jure inſign. c. 6. P. 6. p. 370. folgendes Gedicht Iohannis Sambuci her:

Lilia Fuggeris donans certiſſimus autor,
 hæc, ait, æternum non modo vere tuli.
Quiquid et addiderit virtus tempusque ſerenum,
 compoſitis ſit idem jus, ſit honorque, volo.
Spes fuit, hanc cumulant virtus et fama perennis,
 arma domus propriæ hæc nobilitatis habent.
Divitias virgo dedit, haud temerarius error
 fortunæ, idque docet largior uſus opum.
Nam quibus hæc cauſis veniunt, commercia digna
 orſibus, et laudis nomen habere ſolet.

Das Gedicht führt uns zugleich auf das Wapenbild des zweyten Feldes im Gräflich Fuggeriſchen Wapen, welches eine gekrönte Mohrin ſchwarz bekleidet, und mit fliegendem Haar im ſilbernen Felde darſtellet. Sie kehrt ſich rechts, (in Speners Kupferſtich, im unten anzuführenden Fürſteniſchen Wapenbuche und in der

Durchl. Welt iſt ſie wachſend) und hält mit beyden Händen eine Biſchofsmütze. Im dritten rothen Felde liegen drey ſilberne Jagdhörner, mit einmahl über ſich geſchlungenen Bändern. Sie erſcheinen nicht in der gewöhnlichen Geſtalt der Jagdhörner, indem ſie nicht ſo wie dieſe gebogen, ſondern in der natürlichen Form der Hörner dergeſtalt quer über einander gelegt ſind, daß die Mundſtücke zur Rechten, die Stürzen ſich zur Linken kehren. Dieſe beyden Felder machen die Wapen der Grafſchaften Kirchberg und Weiſſenhorn, die dem Kayſer Maximilian anheim gefallen waren, die dieſer 1507 Ulrico, Georgio und Jacobo Fuggern verpfändete, und die nachher vom Kayſer Carl V. am 14. Nov. 1530 Raymundo und Antonio nebſt dem Freyherrlichen Titul *) und Wapen, auch dem Münzrechte beſtätiget wurden.

Zwey Helme zieren den Gräflichen Schild. Der erſte iſt, zum Stammwapen gehörend, oben beſchrieben; der andere iſt der Kirchbergiſche, auf welchem der rechtsgekehrte Rumpf der Mohrin ſchwarz bekleidet, mit einer ſilbernen Inful oder Biſchofsmütze bedeckt, und mit goldenem Haarzopf zu ſehen. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und ſchwarz.

Eben

*) Welchen Titul ſie ſchon 1504 vom Kayſer Maximilian erhalten haben ſollen; vielleicht war es doch nur der Adelſtand. Petrus Lambeccius ſagt zwar: Ulrich und Georg Fugger wären vom Kayſer Maximilian zu Freyherren von Kirchberg und Weiſſenhorn erhoben. Es müßte dieſes alſo vor 1519 geſchehen ſeyn; allein es ſcheinet mir unter andern auch um deswillen nicht glaublich, weil dieſe Grafſchaften ihnen derozeit nur verpfändet, aber noch nicht übereignet waren.

Daß das Geſchlecht 1530 zugleich mit der Freyherrlichen die Gräfliche Würde erhalten, wie die andern Schriftſteller melden, deſſen gedenket Spener hier nicht, obgleich er daſſelbe Gräflich betitult.

Eben ſo wie hier iſt das Gräfliche Wapen in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 27. N. 2. Triers Wapenkunſt, Aufl. von 1729 S. 514. bey welchem die Inſuln roth, die Beſchläge und Bänder an den Hörnern golden ſind. Allein in der Durchl. Welt 2. Th. S. 310. iſt das erſte und vierte Feld von Gold und blau getheilt, mit abwechſelnder Tinktur der Lilien. Dieſem tritt Herrn Hofr. Gatterers Handbuch und ein 1770 ausgeprägter Ducat des 1787 verſtorbenen Fürſt-Biſchofs Anton Ignatz Fugger zu Regenſpurg bey. Sonderbar iſt es, daß in ebengenannter Durchl. Welt, die Mohrin mit weißen Händen gebildet iſt. Im Gattererſchen Handbuche iſt es, ſelbſt dem Geſichte nach keine Mohrin, welches ſich denn auch wegen des langen fliegenden, den Mohren nicht gewöhnlichen Haares, beſſer paßt. Hier hält ſie die Inful mit der rechten Hand von ſich weg, die linke in der Durchl. Welt leer vor dem Schoos, im Handbuche aber (woſelbſt auch ein vom Halſe ſchräglinks herunterlaufendes ſilbernes Band, welches mit drey rothen Herzen der Länge nach belegt, zu ſehen iſt) und auf der Goldmünze gegen ſich gebogen, einen Zepter führend. Beyde letztere zeigen noch überdas, eine zwiſchen dem dritten und vierten Felde eingeſchobene ſchwarze, eingebogene Spitze, die ich ſonſt nirgends antreffe, daher auch nicht ſagen kann, ob es ein neuerlicher Zuſatz des Wapens fürs ganze Geſchlecht, oder nur etwa für die Fugger-Glötiſche Linie ſey, aus welcher der Fürſt Biſchof entſproſſen war.

Die Spitze iſt mit einem ſilbernen Pfahl, und dieſer hinwiederum in mehrbelobtem Handbuche mit drey rothen Herzen übereinander belegt. Der Ducat iſt mit angegebenen Tinkturen, die man aber im zweyten Felde, allwo auch das erſtgedachte Band fehlt, nicht deutlich erkennen kann. Er trift im übrigen mit Hrn.

Hofrath Gatterers Handbuche zu, nur daß man auf dem, die Spitze belegendem Pfahl, ſtatt jener drey Herzen ſehr deutlich drey geſtürzte rothe Sparren erkennen kann. Helmauſſätze fehlen dem Handbuche und der Goldmünze.

Im Kalender des St. Huberts-Ordens von 1786 *) iſt das erſte und vierte Feld von Gold und blau getheilt, mit den Lilien belegt. Im zweyten iſt kein Mohrenbild, ſondern ein wachſender bärtiger gekrönter Mann mit kurzem Haar. Er iſt im langen ſchwarzen Talar gekleidet, der unten mit einer ſilbernen Schnur eingefaßt iſt. Beyde Hände ſind vorwärts gekehrt, und über die Knöchel liegt der Saum jener ſchwarzen Bekleidung her, die ſich ſchlangenförmig von den Händen wieder herab windet. In der rechten Hand hält er eine Figur, die wohl niemand für eine Inful, vielleicht ehender noch für ein Stück einer Kirchenfahne anſehen möchte. Die Hörner im dritten Felde nebſt den Bändern ſind golden. Auf dem erſten gekrönten Helm fehlt die Lilie, das rechte Horn iſt golden, das linke blau. Auf dem zweyten Helm iſt ein Jünglingsrumpf ſchwarz bekleidet, eine ſilberne Inful auf dem Haupte, gekräuſelt Seitenhaar, und einen langen ſteifen Haarzopf tragend. Ob die linken Helmdecken ſilbern oder golden ſeyn ſollen, iſt nicht zu

 erken-

*) Der Titul deſſelben iſt: Calendarium inclyti ordinis equeſtris D. Huberto ſacri. Es ſind in ſelbigem nebſt den Wapen aller derozeitigen Ordensritter verſchiedene auf dem Orden ſich beziehende Begebenheiten, in ſchönen Kupferſtichen, auch die Bildniſſe 1) Gerhard Herzogs zu Jülich und Berg als Stifters des Ordens (1444) 2) des Churfürſten Johann Wilhelm zur Pfalz als Wiederherſtellers deſſelben (1708) 3) Carl Philipps als Ordensmeiſters und 4) Seiner jetzt regierenden Churfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern Carl Theodors, welche die Statuta des Ordens vermehret haben, vorgeſtellet. Letzteres iſt beſonders fein geſtochen und ſtellet Sr. Churfürſtl. Durchl. als Grosmeiſter, im Ordenshabite dar.

erkennen. Zwiſchen dem dritten und vierten Felde iſt keine Spitze eingeſchoben. Dieſes Wapen gehöret nach der Unterſchrift, Herrn Cajetan Joſeph Grafen Fugger von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn zu Zinnenberg, Adelshofen ꝛc.

Die von Andreas Fuggern des Stammvaters älteſtem Sohne abſtammende, nach der Zeit eingegangene Nachkommenſchaft, ſoll ſich im Wapenſchilde einer goldenen Ziege im blauen Felde bedienet haben. Durchl. Welt 2. Th. S. 298.

Endlich hat auch Graf Johann Jacob Fuggers, des berühmten Gelehrten und Schriftſtellers, Sohns Severin Fuggers, Raymundiſcher Linie, Nachkommenſchaft, wegen Severins aus dem abgeſtorbenem Geſchlecht der Grafen von Helfenſtein herſtammender Gemahlin, das Wapen der Grafen von Helfenſtein, wahrſcheinlich zum Beweiſe ihres Rechts an deren Erbſchaft, mit in das ihrige aufgenommen. Spener liefert es Tab. 5. und Fürſtens W. B. im 5. Th. S. 9. N. 1. letzteres unter dem ſelbſt erdachten Titul: Grafen von Severin, Fuggerſcher Linie. Der Schild iſt geviertet, mit einem Mittelſchilde. In dieſem das Fuggerſche Stammwapen, die Lilien, ſo tingiret, wie wir oben bey Spenern geſehen. Im erſten rothen Felde des Hauptſchildes ſteht auf ſilbernem Boden, das Helfenſteiniſche Wapenbild, der ſilberne Elephante, doch linksgekehrt. Im zweyten Felde iſt die gekrönte Mohrin mit der Inful in Händen wegen Kirchberg, doch kein fliegendes Haar, ſondern einen Haarzopf tragend. Im dritten die drey Hörner wegen Weiſſenhorn. Im vierten goldenen Felde ein ſchräglinker rother, dreymahl gleichſeitig geaſteter Balke wegen Gundelfingen, welche Herrſchaft den Grafen Helfenſtein gleichfalls gehörte. (ſ. unten N. 319. woſelbſt aber der Balke etwas verſchieden geſtaltet iſt)

Drey

Drey Helme: Der vordere iſt der Helfenſteiniſche mit dem einwärts, oder hier linksgekehrtem Kopf und Hals des Elephanten. Der mittelſte Fuggeriſche (auf welchem hier aber das rechte Horn golden, das linke blau iſt) und hintere Kirchbergiſche Helm, an dem die Inful blau ſeyn ſoll, ſind oben beſchrieben. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz. Doch auch dieſe Severiniſche Linie des Fuggeriſchen Geſchlechts iſt mit Graf Carl Fugger, Vicedom zu Landshut, erloſchen, deſſen Tochter Maria Johanna, des Graf Franz Sebaſtians von Taxis Gemahlin, 1710 annoch lebte. Durchl. Welt 2. Th. S. 276.

239. Fulbach, auch Faulbach.

Im blauen Felde zwey aufgerichtete goldene Monde, den erſten rechts, den andern links, oder von einander gekehrt. Auf dem Helm einen liegenden goldenen Mond, an jeder Spitze mit ſechs ſchwarzen Hahnenfedern beſteckt. Schannat in cl. Fuld. p. 83. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 142. N. 4. rechnet das Geſchlecht zum Heßiſchen Adel. Die Helmdecken ſind golden und blau. Wolffgang ward 1527 zu Fulda beliehen.

240. Fürſt und Kupferberg.

Im erſten und vierten ſilbernen Felde des gevierteten Schildes zwey rothe Pfähle; im zweyten und dritten von blau und Gold quergetheilten Felde, einen linksgekehrten ſpringenden Wolf natürlicher Farbe, der einen roth gefiederten, ſonſt in ſeiner Farbe vorgeſtellten Pfeil zerbricht. Auf dem gekrönten Helm den linksgekehrten Wolf, doch nur halb oder wachſend, ſonſt mit dem Pfeile wie im Schilde. Helmdecken rechts blau und golden, links ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 375. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 63. N. 9.

N. 9. Fürſten ohne Zuſatz. Daſelbſt iſt der Pfeil ſchon zerbrochen und hält der Wolf in jeder Klaue ein Stück deſſelben, die Spitze in der Linken.

Joſeph von Fürſt und Kupferberg lebte zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts, war auch des Raths zu Breslau und Sigismunds († 28. Sept. 1674) Sohn, Johann Georg von Fürſt auf Kupferberg wurde in Freyherrnſtand erhoben, hinterließ aber keine Kinder. Sinapius a. a. O. welcher auch das en am Nahmen Fürſten, wie Bucelinus, Spener und Fürſtens W. B. den Nahmen ſchreiben, eine unnöthige Endigung nennet.

241. Gaſron.

Im rothen Felde zwey ſchwarze Büffelshörner. Auf dem Helm drey Kränze von Pfauenfedern. Helmdecken roth und ſchwarz. Sinapius S. 376. der zugleich anführt, daß bey einigen Schriftſtellern aus Irthum ſtatt Kränze, Kreutze mit Pfauenfedern geſetzt worden.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 52. N. 8. Gaſfron, ſind die Büffelshörner von einander abgeſondert. Die Kränze ſind dergeſtalt auf den Helm gelegt, daß einer oben, zwey unten ſtehen. Schleſiſch. Przibe von Gaveron, ſo werden ſie, ſagt Sinapius, in alten Briefen (Urkunden) geſchrieben gefunden, lebte 1358.

Gaildorff ſ. Schenck von Limpurg.

242. Gaiſſruckh.

In einem von Silber und blau der Länge nach getheilten Felde zwey von einander abgeſonderte Büffelshörner ohne Mündung, jedes an der auswendigen Seite mit drey, an ſo viel kleinen Stengeln über einander

ander hervorkommenden Roſen beſetzt. Hörner und Roſen führen die abwechſelnde Tinktur des Feldes. Auf dem Helm wird das Wapenbild wiederholet, und iſt das rechte Horn mit ſeinen Roſen blau, das linke nebſt Roſen ſilbern. Helmdecken ſilbern und blau. **Bartſchens** W. B.

In **Fürſtens** W. B. ſiehet man dies Wapen im 1. Th. S. 49. N. 14. und 3. Th. S. 85. N. 10. wie es hier beſchrieben iſt, nur am erſten Orte mit Verwechſelung der Tinkturen, und an beyden, die Büffelshörner mit Mündungen nicht von einander abgeſondert, mit gekrönten Helmen und an den auf ſelbigen befindlichen Hörnern die Roſen mit verwechſelten Tinkturen, nehmlich am rechten ſilbernen Horne blau, am linken blauen ſilbern. Dort wird der Nahme **Gäßrugg** und hier **Geisrugg** geſchrieben, beyde zum Steyriſchen Adel gehörend.

Dieſes Geſchlecht, welches in Steyermark und Kärnthen anſäßig iſt, ward vom Kayſer **Ferdinand** III. 1637 in den Reichsfreyherrn- und vom Kayſer **Leopold** I. 1667 in den Reichsgrafenſtand erhoben; ich kann aber vorjetzt von dem Freyherrlichen oder Gräflichen Wapen keine zuverläßige Beſchreibung beyfügen.

243. Gaſſen.

Iohannes, Caſtrenſis des Abts zu Fulda, iſt der einzige des Geſchlechts, den Schannat in cl. Fuld. p. 91. beym Jahr 1376 aufführet. Im Schilde iſt ein aufrechtgeſtelleter Krebs. Helm und Farben fehlen.

244. Gaſt von Belsheim oder Beilsheim.

Ein ſchrägrechts liegendes Beil. Helmaufſatz und Tinkturen hat Schannat in cl. Fuld. p. 91. nicht angegeben. **Ulrich** ward 1357 zu Fulda beliehen. Die erſte Benennung **Belsheim** kommt im Text, die

 andere

andere Beilsheim unter dem Kupferſtich vor. Wäre die letztere richtig, ſo machte ſie das Wapen zu einem redenden.

245. Gebeltzig, Gebelske.

„Sind, wie Sinapius S. 379 ſagt, ein altes Geſchlecht und zu dato ſonderlich in der Lauſiz bekandt. A. 1422 — 1436 war Heinrich Gebelske Herzogs Ludovici II. zu Lignitz Marſchall.“ Das Wapen hat Sinapius nicht beſchrieben, vermuthlich auch nicht gekannt. Da es ſich, ſo viel mir bewußt, in Fürſtens W. B. gleichfalls nicht findet, ſo iſt mirs angenehm, daſſelbe, obwohl ohne Tinkturen anzeigen zu können. Ein ſchräg aufwärts, mit der Spitze gegen den linken Oberwinkel des Schildes gerichteter Pfeil, und ein ziemlich ſtarker, zweymahl an jeder Seite gleichſeitig geaſteter, oben und unten verhauener Baumzweig, ſind ins Andreaskreutz gelegt. Auf dem Helm wachſen zwey ſchräg auswärts geſtellte Pfeile bis an das Gefieder auf. Die Umſchrift dieſes Wapens, das mir in einer Zeichnung mitgetheilet worden, iſt: A G. v G B. Es war dabey angemerkt, daß dieſes Abraham Gottlob von Ge Beltzig heißen, und das Geſchlecht ſelbſt gegen 1766 ausgeſtorben ſeyn ſolte.

246. Gefuge, Gfug.

Einen, durch einen ſchräglinken wellenweiſen gezogenen Balken oder Fluß, von roth und Gold getheilten Schild, in deſſen oberer rother Feldung ein ſilbernes Pferd nach der Linken in vollen Lauf hinanrennend, in dem untern goldenen Felde hingegen, drey ſilberne ſechsblätterige Roſen zu ſehen. Auf dem gekrönten Helm ein zur Linken halb hervor ſpringendes ſilbernes Pferd. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 379. welcher zugleich meldet, daß bey eini-

einigen die Roſen in folgender Ordnung 2, 1. zu ſehen. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 74 N. 14. Gefueg liegen ſie ſchräglinks über einander, auch iſt das Feld daſelbſt ungleich getheilt, und die untere Hälfte faſt nur als ein ſchräglinker Schildesfuß zu betrachten.

Dieſes Geſchlecht, von dem Anton Gefuge 1438 vorkommt, iſt, wie Sinapius ſich ausdrückt, zum Theil in Grafenſtand erhoben. Er liefert aber das Gräfliche Wapen nicht.

247. Geiſt.

Im blauen Felde eine, auf einem dreyhügeligten goldenen Berg ſtehende, zum Flug ſich anſchickende, ſilberne Taube. Auf dem gekrönten Helm die Taube wie im Schilde, doch ohne Berg. Helmdecken ſilbern und blau. Da ich dieſes Wapen nur aus einem Abdruck kenne, ſo habe ich die Tinkturen aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 121. N. 5. genommen. Das Wapen trift daſelbſt mit dem Petſchafte zu, iſt dem Schwäbiſchen Adel beygefügt, und Geyſt zu Wildeck überſchrieben.

Gera ſ. Modſchidler.

Geroldſtein ſ. Manderſcheid.

248. Geuder auf Heroldsberg.

Das Geſchlecht von Geuder, welches Fürſtens W. B. zum Fränkiſchen, Eſtor aber in der A. P. S. 400, vielleicht um deswillen zum Oberſächſiſchen Adel rechnet, weil es in Beckmanns Anhaltiſcher Hiſtorie unter dem Anhaltiſchen Adel *) mit vorkommt,

 thei-

*) Eſtor liefert S. 127. ein Verzeichniß deſſelben, in welchem die von Geuder aus Irthum Beuder genannt werden. Auch im Regiſter des Buchs iſt dieſer Fehler wiederholet.

theilet ſich in zwey Linien, deren Verwandtſchaft wohl unbezweifelt, gleichwohl die Abſtammung ſelbſt, mir unbekannt iſt. Diejenige Linie, welche ſich auf **Heroldsberg** nennet, führt im blauen Felde ein eingebogenes, auf die Spitze geſtelltes ſilbernes Dreyeck. Jede Spitze iſt mit einem ſechsſtrahligen ſilbernen Stern beſetzt. Auf dem gekrönten Helm einen ſolchen Stern, deſſen Spitzen von Silber und blau in die Länge getheilt, und jede, nur diejenige ausgenommen, welche die Krone des Helms berührt, mit zwey kleinen Strausfedern, nach des Sterns abwechſelnden Tinkturen beſetzt ſind. Helmdecken ſilbern und blau. In Kupfer geſtochenes Wapen. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 108. N. 12. **Geuder von Heroltsberg**, woſelbſt ſtatt der Helmdecken ein an der Seite aufgezogener, inwendig ſilberner, auswendig blauer Mantel das Wapen umgiebt, auch der Stern des Helms ſo tingiret iſt, daß deſſen rechte Hälfte blau mit ſilbernen, die linke aber ſilbern mit blauen Federn beſetzt iſt.

Eben daſſelbe ſetzt dieſes Wapen ſo wie es vom Kupferſtich beſchrieben iſt, doch mit halb blauen und halb weißen Stern des Helms S. 205. N. 6. zum Patriciat der Stadt Nürnberg.

249. Geuder, genannt Rabenſteiner, Freyherrn.

Dieſe Linie des **Geuderiſchen** Geſchlechts ſoll nicht allein, wie **Beckmann** in der Anhaltiſchen Hiſtorie 7. Th. S. 227. u. f. ſagt, im ſiebenzehnten Jahrhundert das Erbſchenkenamt des Hochſtifts Wirzburg*) erhal-

*) Herr O. C. R. **Büſching** in der Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1834. der 5. Aufl. eignet dieſes Erbamt den Herrn Grafen **von Caſtell** zu, und Herr **Krebel** im Handb. von 1784 2. Th. S. 71. ſagt: Der jedesmahlige Geſchlechts-Aelteſte des Gräflich **Caſtellſchen** Hauſes werde als Ober-Erbſchenk des Stifts Wirzburg und Herzogthums Franken belehnet.

erhalten haben, ſondern ſie hat auch nach Abgang derer von Rabenſteiner zu Dolau durch eine Heyrath den Nahmen und das Wapen dieſes Geſchlechts unter Kayſer Leopold I. Beſtätigung angenommen. Dienemann nennt in der Ahnentafel S. 294. den Hochfürſtlichen Anhaltiſchen Geheimenrath Philipp Carl von Geuder genannt Rabenſteiner als denjenigen, der zuerſt ex ſpeciali gratia Cæſaris Nahmens- und Wapensvermehrung erhalten, deſſen Enkel Herr Friedrich Chriſtoph Freyherr Geuder genannt Rabenſteiner im Jahr 1762 im Johanniter-Orden iſt aufgenommen worden. Das Wapen trift man daſelbſt S. 256. N. 30. und beym Beckmann Tab. B. an. Im erſten und vierten blauen Felde des geviertetenSchildes, und auf dem erſten gekrönten Helm, ſiehet man das in voriger Nummer beſchriebene Geuderiſche Stammwapen, nur daß der Stern des Helms bey Dienemann von Silber und blau, bey Beckmann von blau und Silber in die Länge getheilt iſt, und die Federn an ſelbigem die abwechſelnde Tinktur des Sterns haben, ſo, daß die obere Spitze des Sterns ſowohl mit einer blauen als auch mit einer ſilbernen Feder beſteckt iſt. Im zweyten und dritten rothen Felde formiren drey geharniſchte Beine, da wo ſie in der Mitte des Schildes mit den abgeſchnittenen Theilen zuſammenſtoſſen, gleichſam ein liegendes Dreyeck. Die obern beyden ſind geſtürzt. Das erſte kehrt die umgebogene Spitze des Fußes oben nach den rechten Oberwinkel, geht von da in gerader Richtung bis ans Knie, welches gleichfalls gegen die rechte Seite gebogen iſt, herunter, und wendet ſich alsdann ſchräg gegen den Mittelpunkt des Schildes. Das zweyte Bein kehret die Spitze des Fußes aufwärts, gerade auf den linken Oberwinkel zu, geht von da quer, doch etwas ſchräg aufwärts, gegen die rechte Seite des Schildes bis zum gebogenen Knie,

wen-

wendet ſich alsdenn ſenkrecht herunter zur Mitte des Schildes. Das dritte Bein hat eine natürliche Stellung, kehrt, aus der Mitte des Schildes mit krummen Knie gleichſam herabhangend, den Fuß nach den Schildesboden, die Spitze deſſelben nach der Linken, mit etwas aufgezogenem Hakken. Alle drey ſind geſpornet, und die Sporne dem Anſchein nach ſchwarz. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten iſt der oben beſchriebene Geuderſche Helmſchmuck, auf dem zur Linken ſind zwey Adlersflügel, der rechte ſilbern der linke roth. Helmdecken ſilbern, blau und roth.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 109. N. 5. iſt die Stellung der Wapenbilder eben ſo: Die Tinktur der im erſten und vierten Felde das Dreyeck beſetzenden Sterne, iſt daſelbſt nicht angezeigt, und jede Spitze des Sterns auf dem Helm iſt von Silber und blau nach der Länge getheilt. Fränkiſch und Anhältiſch.

Gfug ſ. Gefuge.

250. Giech.

Eines der älteſten Geſchlechter in Franken, deſſen Stammreihe in der Durchl. Welt 2. Th. S. 537. von Hans II. (1381) bis auf jetzige Zeit fortgeführet wird. Das eigentliche Stammwapen iſt ohnſtreitig dasjenige, welches in der Domkirche zu Wirzburg zweymahl an den Schwibbögen rechter und linker Hand zu ſehen, und die Umſchrift führt: Iorg von giech thumher und thumprobſt zu Wurzburg 1501. Es ſind daſelbſt im ſilbernen Felde zwey über ſich, und mit den Spitzen in die Höhe gekehrte rothe Schafſcheeren. Auf dem mit einer Heydenkrone von drey Zinken gekrönten Helm, kommt ein vorwärts gekehrter, ſilberner Schwan bis an die Bruſt hervor, mit ausgebreitetem Fluge, auf jedem Flügel mit einer rothen Schafſcheere belegt.

Er

Er beuget den langen Hals ſo weit vor ſich herunter, daß er mit dem Schnabel in die mittelſte Zinke der Krone faßt. Helmdecken ſilbern und roth. Hofr. Salver S. 146. Tab. 1. N. 2. und Tab. 4. N. 11. auch ohne Helmaufſatz und Schraffirung auf den in Metall gegoſſenen Denkmählern beſagten Domprobſts von Giech († 8. May 1501.) S. 279. und des Domdechants Peter von Aufſees († 19. Apr. 1522) S. 330. Hingegen an den Grabſteinen des Seniors, Conrad von Milz († 6. Apr. 1521) S. 315. und des Domherrn Pancraz von Aufſees († 28. Nov. 1520) S. 351. ſind die Farben gewechſelt, das Feld iſt roth und die Scheeren ſilbern.

Einen vierfeldrigen Schild, in deſſen erſten und vierten ſilbernen Felde die zwey rothen Schafſcheeren, im zweyten und dritten grünen *) Felde ein ſtehender ſilberner Schwan, trift man in den Fenſtern der Domherrn-Begräbniß zu Wirzburg an. S. 146. Tab. 14. N. 37. Ohne Farben an dem Denkmahl des Eichſtädtiſchen Domdechants Gottfried von Wirsberg († 26. Apr. 1594) S. 441; und mit Helmaufſatz, woſelbſt auf dem erſten gekrönten Helm zwiſchen zwey Büffelshörnern ein linksſehender Rumpf, auf dem zweyten Helm der Giechiſche Schwan, doch mit unbelegten Flügeln zu ſehen, an dem prächtigen marmornen Denkmahl des reſignirten Wirzburgiſchen Domdechants und nachherigen Seniors, Erasmi Neuſteter genannt Stürmer († 3. Dec. 1594) S. 428. Auffallend iſt es,

*) Hier iſt ein offenbares Verſehen in der Tinktur, und ſolte roth ſeyn: Man ſiehet dieſes ſo fort aus dem daneben ſtehenden Wirsbergiſchen Wapen, deſſen Feld, das ebenfalls roth ſeyn muß, hier auch grün oder mit ſchrägrechts laufenden Strichen ſchraffiret iſt. Vielleicht hat die ſchräge Lage beyder Schilde die Veranlaſſung dazu gegeben.

es, und ein trauriger Beweiß, daß man den koſtbarſten Denkmählern keinen völligen Glauben zuſtellen darf, wenn das, dieſem gegenüber geſetzte metallene Denkmahl ebengenannten Seniors Neuſteter, den Schild mit verwechſelten Feldern zeiget, und ſo, daß der Schwan im erſten und vierten Felde ſtehet. S. 426.

In einem Stammbuche, wo neben der Jahrzahl 1579, der Nahme ſo undeutlich geſchrieben war, daß ich denſelben durch das Wapen gleichſam entziefern mußte, war im erſten und vierten rothen Felde ein ſilberner linksgekehrter Schwan, im zweyten und dritten ſilbernen Felde, die rothen Scheeren. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern, ein linksſehender, roth bekleideter, golden gekrönter, und mit langem goldenen Haar gezierter Weibesrumpf; auf dem Helm zur Linken, der Schwan, deſſen linken Flügel eine Scheere ſchräglinks belegte. Helmdecken ſilbern und roth.

Auch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 104. N. 3. ſtellt das geviertete Wapen mit einiger Verſchiedenheit dar: Die rothen Schafſcheeren behaupten zwar hier wiederum ihren Vorrang, und der Schwan ſtehet rechtsgekehrt im zweyten und dritten rothen Felde; allein der erſte Helm iſt ungekrönt, die Büffelshörner von Silber und roth übereck getheilt, der gekrönte rothe Frauensrumpf hat kein fliegendes, ſondern kurz abgeſtutztes Seitenhaar. Er kehrt ſich zwar etwas links, doch ſo, daß man das ganze Geſicht wahrnehmen kann. Der zweyte Helm iſt dagegen gekrönet.

Schließlich muß ich noch gedenken, daß die hier angeführten Scheeren wirklich geſpitzte Schafſcheeren, und nur am Milziſchen Grabſteine, in den Fenſtern der Begräbniß zu Wirzburg und im Stammbuche, ſchräggeſtumpfte, den Tuchſcheeren ähnliche Scheeren

zu

zu ſehen ſind. Letztere mögen durch die Hand des Mahlers oder Steinmetzen gelitten haben.

Die zweyte Bemerkung geht auf den gevierteten Schild. Dieſer kommt, ſo viel mir bekannt, gegen die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts vor, denn der Senior, Eraſmus Neuſteter, an deſſen Denkmählern wir ihn zuerſt ſehen, iſt am 10. Apr. 1545 und der Domdechant von Wirsberg erſt zehn Jahr hernach (10. Januar 1555) zu Wirzburg aufgeſchworen. Solte nicht etwan dieſer Zuſatz diejenige Wapenvermehrung ſeyn, deren in der Durchl. Welt 2. Th. S. 538. gedacht wird, welche Kayſer Friedrich III. ſeinem Rath Veit von Giech Rittern angedeihen laſſen, auch ihm das Vorrecht mit rothem Wachs zu ſiegeln am 14. Apr. 1482 verliehen? Zwar iſt ſeine Stammreihe mit Hans Matthes II. 1622 ausgeſtorben; allein jene Ahnentafeln fallen doch in die Zeit da es möglich war, daß ein um 1482 vermehrtes Giechiſches Wapen mit aufgeſchworen werden konnte.

Es ſcheinet, daß dieſes Geſchlecht bey dem Tode Carl Gottfrieds von Giech 1652 nur einzig auf deſſen Sohn Carl Chriſtian beruhet habe, wenigſtens macht mir der, in der Durchl. Welt 2. Th. S. 541. gebrauchte Ausdruck: „welcher (Carl Chriſtian) damahls vom ganzen Stamm noch allein übrige,“ ſolches glauben. Dieſer ward in den Reichsfreyherrn- und bald darauf in den Reichsgrafenſtand erhoben, wie wir gleich ſehen werden.

251. Giech, Grafen.

Die Durchl. Welt nennt Chriſtian Carl I. hingegen Herrn Krebels General-Handbuch von 1784 2. Th. S. 74. Chriſtian Carl II. von Giech, der vom Kayſer Leopold I. am 22. Mart. 1680 in den Reichsfreyherrn- und am 24. Mart. 1695 in den Grafen-

fenſtand erhoben ſeyn ſoll. Ob bey jeder dieſer Standeserhöhungen oder nur bey einer derſelben, die neue Wapenvermehrung erfolgt; ob das in der Durchl. Welt angegebene Gräfliche, da es von dem in Fürſtens Wapenbuche befindlichen unterſchieden, etwan das Freyherrliche, letzteres aber das Gräfliche Wapen ſey, dieſes kann ich aus Mangel näherer Nachricht weder bejahen noch verneinen, begnüge mich alſo beyde Wapen hier zu beſchreiben.

In der Durchl. Welt 2. Th. S. 545. ſiehet man in drey Reihen neun Felder, drey in jeder Reihe. Im erſten und neunten ſilbernen Felde, kommt aus dem linken Unterwinkel ein blau bekleideter rechter Arm mit goldenem Aufſchlag hervor, der drey goldene dreyblätterige Blumen, an ſo viel Stengeln in der geſchloſſenen Hand hält. (der Abbildung nach ſehen ſie den Kleeblättern gleich und kehren ſich links) Im zweyten und achten rothen Felde ſteht ein ſilberner Schwan, mit geſchloſſenen oder an ſich gezogenen Flügeln. Im dritten und ſiebenten blauen Felde drey goldene Kugeln, eigentlich Pfennige, dort 1, 2. hier 2, 1. Im vierten *) und ſechſten rothen Felde iſt ein ſilbernes Kammrad mit acht Speichen und eben ſo viel Zacken. Im mittelſten oder fünften ſilbernen Felde das erſte Stammwapen die zwey rothen Schafſcheeren (doch hier abgeſtutzt). Vier Helme, von denen nur der mittelſte zur Rechten nicht gekrönet iſt. Er trägt zwiſchen zwey, von Silber und roth übereck getheilten Büffelshörnern, den roth bekleideten, golden gekrönten Frauensrumpf, vorwärts gekehrt, doch etwas links ſehend. Der mittel-

*) Zu Vermeidung aller Zweydeutigkeit merke ich an, daß ich die Felder Balkenweiſe oder querüber zähle, alſo das vierte Feld, hier das erſte der zweyten Reihe iſt u. ſ. w.

telſte Helm zur Linken zeigt einen rechtsgekehrten ſtehenden Schwan mit ausgebreitetem Fluge, jeden Flügel mit der Scheere belegt. Auf dem äuſſern Helm zur Rechten oder Vorderhelm kommt ein ſchrägrechts auswärts gekehrter, blau mit goldenem Aufſchlag bekleideter linker Arm hervor, der in der geſchloſſenen Hand drey goldene Blumen (in der Abbildung Weinbeerblättern ähnlich) an ſo viel Stengeln dergeſtalt quer hält, daß die Blumen rechtsgekehrt ſind. Auf dem letzten, oder dem äuſſern Helm linker Hand, wachſen ſechs zu den Seiten ſich kehrende Strausfedern, je zwey und zwey in einer Reihe auf: Die obern ſind roth, die mittlern ſchwarz und die untern ſilbern. Sie werden von einem achtſpeichigen Kammrad belegt. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth.

Gewiß, es gehöreten Argusaugen dazu, wenn man einige in **Fürſtens** W. B. Zuſatz zum 5. Th. enthaltene, durch unzeitige Damaſcirung und allerhand übel angebrachte Künſteley verderbte Wapen genau beſchreiben wolte. Ich unternehme dieſes daher bey dem Gräflich **Giechiſchen** daſelbſt S. 1. N. 4. befindlichen Wapen nicht, ſondern zeige nur an, daß der Schild hier acht Felder in zwey Reihen, und einen gevierteten, mit einer Perlenkrone gekröneten Mittelſchild führe. In dieſem ſind im erſten und vierten Felde die abgeſtumpften Scheeren, im zweyten und dritten iſt der Schwan. Im erſten und achten Felde des Hauptſchildes der Arm mit den Blumen; im zweyten und ſiebenten rothen Felde ein ſchrägrechter, mit drey die Haken oder Stollen unterwärts kehrenden Hufeiſen, belegter Balke; im dritten und ſechſten Felde die drey Kugeln oder Pfennige 2, 1; im vierten und fünften das Kammrad. Helme, Helmſchmuck und Helmdecken ſind eben ſo wie ſie oben beſchrieben, nur daß die Blumen des Vorderhelms, den Kleeblättern durchaus ähnlich ſind,

und linker Seits den Helmdecken die ſchwarze Tinktur überher zugetheilet iſt.

Dieſes Geſchlecht gehöret zur Fränkiſchen Bank des Reichsgräflichen Collegii, in welches daſſelbe am 17. Sept. 1726 eingeführet wurde. Es theilte ſich durch Chriſtian Carls I. zwey Söhne in die Buchau- und Turnauiſche Linien, welche letztere aber in ihrem Stifter Carl Gottfried am 25. Aug. 1729 wiederum erloſchen iſt.

252. Gladauw.

So finde ich den Nahmen eines Geſchlechts geſchrieben, deſſen Wapen ich aus einem alten nicht beſchwornen, ſondern nur zur Familiennachricht ausgemahlten Stammbaum des ſiebenzehnten Jahrhunderts nehme, ſonſt aber in den mir bekannten Büchern keine weitere Anzeige davon antreffe, als in Büttners Genealogie der Lüneb. adel. Patricien-Geſchlechter, nach welcher Wichmann Gloede mit Anna von Gladow verheyrathet geweſen. Es ſteht dabey: eine Märkiſche von Adel. Es führt im ſilbernen Felde einen rothen, die Klaue rechtskehrenden Greifsfuß, und auf dem Helm eine Dieſtelſtaude mit verſchiedenen Blumen. Helmdecken ſilbern und roth.

253. Gleden.

In einem von roth und Silber quer getheilten Felde, eine fünfblätterige Roſe nach des Feldes abwechſelnder Tinktur. Auf dem Helm über einem Wulſt drey Roſenſtengel, die jeder oben eine fünfblätterige rothe Roſe, unten aber auf jeder Seite ein grünes Blatt zeigen. An einem Epitaphio zu Eſſenrode im Lüneburgiſchen.

254. Gleiſpach.

Im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes, ein auf grünem Boden in die Höhe ſpringendes ſilbernes oder weißes Pferd. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde drey rechtsgekehrte goldene Monde neben einander. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten, zwiſchen zwey blauen Büffelshörnern, das ſpringende linksgekehrte Pferd, doch nur wachſend. Auf dem Helm zur Linken einen ſchwarzen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflügel, mit den drey Monden neben einander belegt. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und ſchwarz. Steyriſch. **Bartſchens W. B.**

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 48. N. 4 **Gleysbach** iſt der Boden im erſten und viertem Felde nicht grün, ſondern ſilbern, die Pferde ſpringen rechts. Auf dem zweyten Helm der Flügel nicht einſach, ſondern ein geſchloſſener Flug, deſſen Tinktur fehlt. Daſſelbe liefert noch zwey Freyherrliche Wapen dieſes Geſchlechts, das erſte im 3. Th. S. 41. N. 3. **Gleisbach** woſelbſt im ſchwarzen Mittelſchilde ein goldener Balke. Das Wapenbild des erſten und vierten Feldes ein auf ſilbernem Boden linksſpringendes ſilbernes Windſpiel, und zwiſchen den Hörnern des Vorderhelms ein halbhervorkommender ſilberner Bracke (weil er hangende Ohren hat) auf dem mittelſten Helm ſind zwey ſchwarze Büffelshörner, jedes mit einem goldenen Balken belegt. Auf dem dritten oder linken Helm iſt der Flügel mit den Monden. Das zweyte Freyherrliche Wapen findet ſich im 4. Th. S. 13. N. 1. Der Mittelſchild und Mittelhelm iſt wie vorſtehend beſchrieben. Im erſten und vierten Felde ſpringet einwärts gekehrt auf grünem Boden, ein ſilbernes Pferd. Dieſes wächſet auch zwiſchen den Hörnern des erſten Helms auf. Uebrigens

iſt alles dasjenige, was hier nicht als fehlend oder hinzugeſetzt angegeben, nach **Bartſchens W. B.** eingerichtet gefunden.

255. Gleißberg vorzeiten Glisberg oder Glizberge, Grafen.

Döderlein in der hiſtoriſchen Nachricht von den Marſchalln **von Calatin** und davon abſtammenden Reichs-Erbmarſchalln Herrn und Grafen zu **Pappenheim** 1. Th. S. 35. u. f. ſagt: von dieſem Gräflich **Glizbergiſchen** Geſchlecht hat gelebt circa 1030 **Hildebrand** Biſchof zu Zeiz, der den Siz von da nach Naumburg verlegt. Ao. 1036 ſoll dies Geſchlecht, wie Schannat Diœc. et Hierarch. Fuldenſ. p. 85. berichtet, in **Walthern** dem Stifter des St. Jacobkloſters zu Erfurt erloſchen ſeyn. Zufolge des Epitaphii wäre er zum Geſchlecht der Marſchälle **von Calatin** zu rechnen. Der auf dem Leichenſtein in der Kloſterkirche befindliche Schild zeigt vier rechte Querſpitzen.

Hier iſt wohl ein Irthum in Betracht des Wapenbildes: Es iſt wahr, wenn man jenen Leichenſtein, deſſen in Kupfer geſtochene Abbildung wir unter andern der Sorgfalt des Herrn Hofr. **Salver** in deſſen Proben des deutſchen Reichsadels S. 94. zu verdanken haben, obenhin anſiehet, ſo ſind die vier rechten Querſpitzen unbezweifelt da; allein eine nähere Unterſuchung zeigt, daß von dieſem an der Seite des Grabſteins liegenden Schilde, nur die rechte Hälfte zu ſehen ſey, mithin auch die vier in ſelbigen quer über einander gelegte, und mit der ſtumpfen Ecke ſich berührende Wecken nur halb vorhanden ſind.

Dieſes beſtätigen nicht allein die Schilde mit vollſtändigen Wecken, welche dem auf dem Grabſtein ſtehenden Bilde **Walters**, auf beyden Schultern angeheftet ſind, ſondern auch die nachmahligen Wapen

des Geſchlechts, deren zwey Herr Hofr. **Salver** aus einem Herzoglich-Sachſen-Weimariſchen Wapenbuche gleichfalls im Kupferſtich liefert. In beyden liegen im rothen Felde vier goldene Wecken quer und dergeſtalt übereinander, daß ſie ſich mit den ſtumpfen Ecken berühren. Im Helmaufſatz iſt eine Verſchiedenheit, denn auf dem Helm des erſten Wapens ſind zwey rothe Adlersflügel, der rechte mit einem ſchräglinken, der linke mit einem ſchrägrechten (nach der Beſchreibung goldenen, im Kupferſtich ſilbernen) Balken belegt. Hingegen kehrt auf dem gekrönten Helm des zweyten Wapens ein geſchloſſener rother Adlersflug die Sachſen links, und iſt mit dem Wapenbilde beladen. Die Helmdecken an beyden ſind ſilbern (ſolten wohl golden ſeyn) und roth.

Ferner ſcheinet es auch nicht, daß jener **Walter** der Letzte ſeines Geſchlechts geweſen, vielmehr ſagt Hofr. **Salver** S. 94. daß die Familie ihm 1036 ſeinen Schild in den Grabſtein einhauen laſſen, und hernach auf den Turnieren ſich der Farben ihres erblichen Familienſchilds bedienet.

So viel iſt indeß nach Anleitung jenes Leichenſteins wohl gewiß, daß dieſer **Walter** aus dem Geſchlecht **von Calatin** geweſen. Die Umſchrift des Grabſteins lautet: Hic lacet Walterus De Glizberge Filius Marſſalci De Kallontin Fundator Iſtius Ecleſie Et Vxor Ejus Hedevic Filia Marhionis De Foburc.

In Dr. **Georg Paul Hönn** Wappens- und Geſchlechts-Unterſuchung des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen S. 226. wird das Wapenbild, womit auch der offene Flug des gekrönten Helms belegt ſeyn ſoll, vier gelbe Spuhlräder oder Garnwindel genannt, die über einander geſetzt, deren oberes größer iſt als die untern im rothen Felde. Auch ſollen auf alten Siegeln ein altfränkiſcher Helm mit zwey gelben von der Rechten ab-

 wärts

wärts gezogenen Querſtreifen (einen ſchrägrechten und einen ſchräglinken Balken auf den Flügeln) zu ſehen ſeyn. Noch im Jahr 1294 lebte einer von **Gleißberg** Nahmens **Walter**, und dieſer mag wohl der Letzte dieſes alten Thüringiſchen Geſchlechts geweſen ſeyn.

Glisberg und Glizberge ſ. Gleißberg.

256. Glöden.

„Einen blauen Schild, worin ſowohl als auf dem mit ſilbernen und blauen Decken umgebenen Helm, ein gekrümmtes ſilbernes Widderhorn befindlich.“ So lautet die Beſchreibung des Wapens dieſes Mecklenburgiſchen auch Pommerſchen Geſchlechts im Mecklenburgiſchen MS. Nach dem Siegelabdruck geht die Krümmung des Horns nach der Rechten, und auf dem Helm ſtehen zwey ſolche auswärts gekrümmete Hörner. **Büttner** in der Geneal. der Lüneb. adel. Patricien-Geſchlechter, hat das gegen die Rechte gekrümmete Widderhorn im Schilde ſchräglinks gelegt, auf dem Helm iſt auch nur ein Horn gerade aufwärts ſtehend, doch oben gleichfalls gebogen. Er führt das Geſchlecht aus der Priegnitz und Neuen-Mark her, von da eine Linie ſich im ſechzehnten Jahrhundert nach Lüneburg in den Patriciat begeben, welche aber auch mit **Anton** dem jüngern am 4. Sept. 1578 wiederum erloſchen iſt.

Gnadeneck ſ. Müller.

257. Gnotſtadt.

An dem Leichenſtein des Wirzburgiſchen Domſcholaſters **Wipert von Grumbach** zu Eſtenfeld († 8. Aug. 1525.) iſt der **Gnotſtädtiſche** Schild ohne Helmaufſatz und Tinktur. Hofr. **Salver** S. 339. Es iſt in ſelbigem ein halber Fuchs oder Wolf, welches man, da die untere Hälfte deſſelben abgehauen iſt, bey die-

dieſerhalb ermangelndem Wedel nicht deutlich erkennen kann. Weil aber im Fürſteniſchen W. B. 2. Th. S. 74. N 4. Gnodſtat, das nehmliche Thier ſowohl im goldenen Felde, als auch auf dem Helm roth iſt, ſo glaube ich der Farbe wegen, daß es ehender ein Fuchs als ein Wolf ſeyn werde, zumahl Herr Hofr. Salver in ſeinen hinterlaſſenen Papieren gleichfalls die rothe Tinktur des Wapenbildes bemerkt hat. Die Stellung iſt ſpringend und linksgekehrt. Letztere würde ich, wenn ich ſie nur blos auf dem Leichenſtein fände, der Symmetrie zuſchreiben, weil der Schild zur Rechten ſteht; allein in Fürſtens W. B. iſt ſie eben ſo. Die Helmdecken ſind golden und roth. Ohngefehr ums Jahr 1533 beſchloß Hans von Gnotſtadt der jüngere, den Mannesſtamm dieſes alten in Franken anſehnlich begüterten Geſchlechts.

258. Goddentowe.

„Goddentowe Stetiniſch, ſetzt Micrälius S. 487. führen einen Falcken im halben Felde, in der andern helffte vier rothe Striche im blawen. Auffm Helm drey Strausſedern.“ Wann Fürſtens W. B. 3. Th. S. 164. N. 1. dieſes Wapen recht angiebt, ſo iſt der Schild in die Länge getheilt, rechts ſilbern, mit dem linksgekehrten, die linke Klaue erhebenden Falken, links blau, mit vier rothen Balken. Die drey Strausfedern des Helms ſind wechſelsweiſe blau und roth. Helmdecken ſilbern, roth und blau. Pommeriſch.

259. Godighe.

Das Siegel dieſes Geſchlechts findet ſich im Archiv des Kloſters St. Michael zu Lüneburg vom Jahr 1323. Das Feld iſt quer getheilt: Oben ſind drey aufrechtſtehende lange Zinnen neben einander, unten drey Ringe in gewöhnlicher Stellung dreyer Figuren. Ein

wahrſcheinlich längſt ausgeſtorbenes Geſchlecht aus dem Lüneburgiſchen.

260. Goes.

Gleichfalls im Archiv des Kloſters St. Michael iſt dieſes Siegel von 1450 ganz redend, weil das Wapenbild eine ſtehende Gans iſt. Auf dem Helm drey Pfauenfedern. Die Tinkturen fehlen.

261. Golditz.

Im goldenen Felde ein ſchwarzes, das Mundſtück nach der Rechten kehrendes Jägerhorn mit rothem Beſchlage, und oben einmahl geſchlungenem Bande. Auf dem gekrönten Helm zwey Büſche, jeden von drey Strausfedern, die zur Rechten golden, die zur Linken ſchwarz. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 410. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 52. N. 5. ſind auf jeder Seite drey Strausfedern über einander.

262. Golteren.

Einen Baum mit Eicheln. 1306. ſ. Chronecke der Saſſen, Mentz 1492.

263. Gonſchen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſagt Micrälius S. 487. führen einen breiten rothen Strich im weiſſen, vnd auffm Helm ſieben Spieſſe mit einer rothen Schnur zuſammen gebunden.“ Und hiermit iſt Fürſtens W. B. 3. Th. S. 164 N. 2. einverſtanden, welches im ſilbernen Felde einen rothen Balken, und auf dem Helm ſieben Spieſſe neben einander zeiget, unten mit einem ſchmahlen rothen Bande oder Schnur gebunden, ſo, daß die Schleife nach der rechten Seite gekehrt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

264. Gorcken.

„Stetiniſch, ſchreibt Micrälius S. 487. führen einen blawen Greiffen mit einem rothen Fiſchſchwanz, vnd auffm Helm drey Plumaſien zwiſchen zwo Arten.“ In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 164. N. 3. iſt das Feld ſilbern, der obere Theil des Wapenbildes, nehmlich der halbe Greif bis über die Vorderklauen zu ſehen, doch fehlen ihm die, dem Greif ſonſt gewöhnlichen Flügel, und ſeine Tinktur iſt, Micrälio entgegen, ſchwarz. Der untere Theil der Figur iſt roth und ſchuppigt, krümmet ſich als der Schwanz der Syrene aufwärts und nach der Linken. Auf dem Helm ſtehen drey Strausfedern wechſelsweiſe ſchwarz und ſilbern, und vor dieſen ſchräg auswärts, ſo, daß ſie die ſchwarzen Federn oben etwas berühren, zwey Aexte, deren Tinktur, weil ſie nicht angezeigt iſt, die natürliche ſeyn wird. Helmdecken ſilbern, ſchwarz und roth.

Da Micrälius den Obertheil des Wapenbildes nicht ſchwarz, ſondern blau tingiret, ich dieſem aber mehr Glauben zuſtelle als Fürſtens Wapenbuche, ſo würde auch wohl, wenn man erſterm folgen wollte, das Schwarze an den Federn und Helmdecken in Blau zu verwandeln ſeyn. Pommeriſch.

265. Görne.

Im ſilbernen Felde ein quergelegtes, mit der Schneide unterwärts und rechts gekehrtes Meſſer, mit purpurfärbiger Schale oder Griff. Ueber demſelben zwey grüne Kleeblätter an kurzen Stengeln, und unter ihm eines. Auf dem gekrönten Helm ein Hirſchgeweyh von zwölf Enden, und zwiſchen deſſen Stangen, ein grünes Kleeblatt mit Stengel. Helmdecken ſilbern und blau. So iſt das Wapen im Johanniter-Orden aufgeſchworen. Dienemann S. 167. N. 8; auch ſo,

 daß

daß die Schale des Meſſers ſilbern iſt; Derſelbe S. 257. N. 35.

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 145. N. 4. woſelbſt der unrichtige Nahme Gähren hinzugeſetzet iſt, ſiehet man die Schneide des Meſſers linksgekehrt, deſſen Tinktur fehlt, die der Kleeblätter ſoll blau ſeyn, und das auf dem nicht gekrönten Helm befindliche Geweyh iſt dem eines Tannenhirſches nicht unähnlich. Freylich paßt ſich zu einem fehlerhaft angegebenen Nahmen, auch ein Wapen gleichen Schlages am beſten. Brandenburgiſch.

266. Goſtkofsken.

„Zu Güſtkow Erbgeſeſſen, führen einen liegenden Mond, vnd oben vnd vnten einen Stern. Auffm Helm einen geharniſchten Arm mit einem Schwerd.“ Micrälius S. 487. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 164. N. 4. iſt das Feld blau, der Mond, welcher ein Geſicht hat, ſilbern, und die Sterne, die ihn oben und unten beſetzen, ſind golden. Der geharniſchte rechte Arm, welcher aus dem Helm ſchräglinks in die Höhe gehet, wendet ſich vom Ellenbogen ab rechts, und hält in der geſchloſſenen Hand, ein ſchräglinks und aufwärts gekehrtes bloßes Schwerdt. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch.

Gotſche ſ. Schaffgotſche.

267. Gottberg.

„Gottberge, Hinter Pommeriſch, welches Geſchlecht Obriſte Peter Gottberg in Anſehen gebracht; Führen einen geharniſchten Arm mit einer Sebel im rothen, zwiſchen zweyen abgehawenen knorrigten Aſten im Gelben, vnd auff einem gekrönten Helm drey Strausfedern.“ Micrälius S. 487. So iſts auch in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 164. N. 5. woſelbſt

im

im goldenen Felde ein breiter rother Balke, mit einem aus dem rechten Schildesrande hervorkommenden, geharniſchten linken Arm belegt, der ſich vom Ellenbogen ab, links aufwärts kehret, und in der geſchloſſenen Hand einen, gegen die rechte Seite aufwärts gerichteten Säbel drohend hält. Sowohl über als unter ihm, liegt quer im goldenen Felde, ein ſtarker, oben und unten verhauener Baumzweig, der an der obengekehrten Seite zwey an der untenliegenden einmahl, wechſelſeitig geaſtet iſt. Auf dem gekrönten Helm drey Straus-federn, die zur Rechten golden, die mittelſte roth, die zur Linken ſchwarz. Helmdecken golden, roth und ſchwarz.

268. Götzen, Grafen.

Sinapius leitet S. 31. den Urſprung dieſes in der Perſon des Kayſerlichen General Feldmarſchall-Lieutenants **Johann von Götzen** 1635 in den Reichsgrafenſtand erhobenen Schleſiſchen Geſchlechts, aus dem Lüneburgiſchen her, und berufet ſich auf **Spangenbergs** Adelsſpiegel P. I. L. 7. F. 114. woſelbſt es zu dem Braunſchweigiſchen Adel geſetzt werde, auch von undenklichen Zeiten her, daſelbſt, wie auch in Sachſen und Mark Brandenburg in Anſehn geſtanden. Solte aber nicht **Spangenberg** andere Herren **von Götz** etwan die **von Olenhuſen** hier gemeinet haben, deren Wapen im 1. Th. dieſer Nachr. N. 280. beſchrieben iſt?

Dasjenige Gräfliche Geſchlecht, von dem hier die Rede iſt, führt einen ſiebenfeldrigen, mit einem Mittelſchilde belegten Schild, ſo daß in der obern Reihe zwey, in der folgenden (ohne den Mittelſchild) eben ſo viel, in der untern aber drey Felder ſind. „Im erſten und vierten goldenen Felde präſentiret ſich, ſagt **Sinapius** S. 32. ein ſchwarzer gecrönter Adler.

Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde ein gold-gecrönter Löw, das fünfte und ſiebende Feld iſt roth und weiß ſchrägweiſe neunmahl geſtreifft, das ſechſte Feld iſt getheilt, oben weiß darinnen eine rothe heydniſche Mütze, unten gelbe, darinnen ein blaues Polſter mit goldnen Dollen. Im Mittelſchilde erſcheint ein gelber Aſt mit zwey grünen und mit den Stielen in einander geſchlungenen See-Blättern. Auf dieſem Schilde ſtehen drey gecrönte Helme. Auf dem Vörder Helme zwey Büffels-Hörner, das eine ſchwartz, das andere gelb, zwiſchen denen Hörnern eine Bären-Tatze bis an den Bug, haltende einen Honigkuchen. Auf dem mittlern Helme der gecrönte Adler. Auf dem hintern Helme ſechs rothe Cornetten mit gelben Stangen. Die Helmdecken gelb und ſchwartz."

Aus dem daſelbſt angezogenen Fürſteniſchen W. B. 4. Th. S. 6. N. 3. bemerke ich noch, daß die Wapenbilder der erſten vier Felder einwärts ſehend gekehret ſind; daß das fünfte Feld neunmahl ſchräglinks, ſo wie das ſiebente neunmahl ſchrägrechts geſtreift, jenes alſo (obgleich bey demſelben die Tinkturen nicht beſonders bemerkt ſind) vier ſchräglinke rothe Balken führen müſſe, ſo wie dieſes vier ſchrägrechte rothe Balken in ſilbernen Felde zeiget. Ob aber dieſes Sinapii Meinung gemäß ſey, der oben das Rothe zuerſt nennet, getraue ich mir nicht zu entſcheiden. Die Mütze in der obern Hälfte des quergetheilten ſechſten Feldes kehret den Zipfel rechts, von welchem eine lange in ſich geſchlungene Schnur herabgehet, und das Kiſſen in der untern Hälfte liegt ſchräg, ſo, daß ſeine Quaſte gleichſam ein Andreaskreutz formiren könnten. Im Mittelſchilde liegt quer ein abgeſtumpfter ſtarker an der obern Seite ein- an der untern zweymahl geaſteter Zweig, von deſſen beyden Enden, die langen Stiele der beyden Seeblätter ſich gegen die Mitte zu einander beugen und

zwey-

zweymahl durch einander geſchlungen ſich zu den Seiten neigen. Der goldene Honigkuchen, welchen die geſtürzte Bärentaße des erſten Helms in der Klaue hält, iſt ein länglichtes Viereck, und ſiehet einer zuſammengenommenen Spielkarte nicht unähnlich. Die ſechs rothen Fahnen des dritten Helms kehren ſich an goldenen Lanzen zu den Seiten.

269. Götz und Schwanenfließ.

Hans von Götz und Schwanenfließ, ſo berichtet Sinapius S. 412. war aus der Stadt Brixenſtadt in Franken bürtig, fand aber ſein Glück in Breslau, woſelbſt er 1645 zum Mitglied des Raths, 1671 zum Präſide erkohren und mit dem Titul eines Kayſerlichen Raths begnadiget, dabey ihm durch einen vierfachen Schild, ſein adelich Wapen verbeſſert, doch der in dem Vorhergehenden geſtandene Schwan gelaſſen worden.

Dieſes vierfeldrige Wapen zeigt nach S. 411. „Das erſte Feld weiß, darinnen ein gecrönter halber ſchwarzer Adler. Das zweyte Feld roth, darinnen ein gecrönter weißer Schwan. Das dritte roth, darinnen drey lauffende ſchwarze Windſpiele. Das vierte weiß, darinnen ein gecrönter Löw gelber Farbe mit aufgeſperrtem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge und geſchwungenem doppelten Schweiſe. Auf dem gecrönten Helme der gecrönte weiße Schwan mit dem rechten Fuße einen grünen Lorberzweig haltende. Die Helmdecken weiß und roth. Olsnograph. P. I. pag. 806.

Aus Fürſtens W. B. 5. Th. S. 73. N. 1. ſetze ich noch hinzu, daß der zweyköpfigte halbe Adler an die ſenkrechte Linie geſchloſſen, die Wapenbilder der übrigen drey Felder einwärts gekehrt, und die Windſpiele über einander geſtellet ſind. Ob der Zuſatz Schwanenfließ neu hinzugekommen, oder dem Geſchlechte ſchon vorher eigen geweſen ſey, da der Schwan, deſ-

ſen

ſen altes Wapen ausgemachet, iſt vom Sinapio hier nicht bemerkt, in Fürſtens W. B. aber nur der Nahme Götz zu finden. Schleſiſch.

270. Grabow.

Aus Ranzovii orig. Cimbr. 1597 in von Weſtphalen mon. inedit. rer. Cimbric. Tom. I. p. 5. Ein Schachbalke mit einem linksgekehrten gekrönten wachſenden Löwen überlegt. Helmauffatz und Farben fehlen. Holſteiniſch.

271. Grabow.

Sehr kurz iſt Micrälii Beſchreibung dieſes Wapens S. 487. „Grabowen oder Grobawen Wolgaſtiſch führen drey Stern im Balcken: Dieterich Grabow iſt Ottonis I. Küchenmeiſter im 1327. Jahr geweſen." Pommeriſch.

Im Mecklenburgiſchen MS. wird das Wapen dieſes auch Mecklenburgiſchen Geſchlechts, folgendermaſſen angegeben: „Ein ſilberner Schild, worinnen ein rother Querbalcken lieget, auf welchem in der Breite drey achteckigte Sterne geheſftet ſind. Auf dem mit ſilbernen und rothen Decken umgebenen Helm ſtehen die drey vorbenante Sterne der Länge nach übereinander und ſind mit einer Einfaßung umgeben."

In Fürſtens W. B. werden die Pommeriſchen Grabowen von den Mecklenburgiſchen unterſchieden, jene im 3. Th. S. 164. N. 6. Grobawen geſchrieben, und ihnen ein ſchräglinker, mit drey ſechsſpitzigen Sternen belegter Balke, auf dem Helm aber eben ein ſolcher Stern zum Wapen gegeben, deſſen Tinkturen daſelbſt fehlen. Dieſe, die von Grabow in Mecklenburg, werden im 5. Th. S. 154. N. 6. Grabou genannt, führen im ſilbernen Felde einen rothen, mit drey achtſtrahlichen ſilbernen Sternen beladenen Quer-

bal-

balken, und auf dem gekröneten Helm drey blaue Strausfedern. Helmdecken ſilbern und roth.

Ein Abdruck des Wapens in Siegellack hatte drey ſechsſpitzige Sterne, und auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern doch ohne Schraffirung.

272. Grabow.

Büttner in der Genealogie der Lüneburg. adel. Patricien-Geſchlechter führt an: daß **Johann von Grabow** Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts ſich in Lüneburg häuslich niedergelaſſen, deſſen Enkel in den Rath aufgenommen worden. Doch iſt dieſes Geſchlecht gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in männlicher Linie wiederum erloſchen.

Das Wapen war nach **Büttners** Anzeige, „ein weiſſer oder ſilber-farber Schild, durch welchen (quer) überzwerch ein grüner Streiff (Balken) gieng, begleitet von dreyen fünffblätterichen rothen Roſen, (oben) 2. (unten) 1. ſo inwendig mit einem gelben Butzen, und auſſen zwiſchen den Blättern mit grünen Spitzen gezieret waren. Auf dem Helm erſchien gleichfals (ſchwebend) eine fünfblätterichte rothe Roſe mit gelben Butzen und grünen Spitzen, zwiſchen zweyen mit den Mundlöchern auswertsgekehrten Büffels Hörnern durch welche ebenermaſſen überzwerch ein grüner Streiff oder Straſſe gieng. Im übrigen war des hintern Horns Untertheil weiß, und Obertheil roth. Des vordern Horns Untertheil roth, und Obertheil weiß. Die Helmdecken waren roth und weiß.“

Kürzer und deutlicher würden die Tinkturen der Hörner ſo zu beſchreiben ſeyn: Zwey von Silber und roth übereck getheilte und mit dem grünen Balken belegte Büffelshörner; oder, das rechte Horn von Silber, grün und roth, das linke von roth, grün und Silber quer-

quergetheilt. Im Holzſchnitt iſt auch ein ſilberner und rother Wulſt bemerkt.

Grabowe ſ. Wigesrode.

273. Grärodt.

Im ſchwarzen Felde einen goldenen Balken. Ueber demſelben zwey goldene Pfennige und unter ihm einen. Auf dem Helm einen aufwachſenden rechtsgekehrten ſchwarz bekleideten Mann mit bloßem Haupt und langem Barte, einen ſilbernen Weinkerſt, der über der linken Schulter liegt, mit beyden Händen haltend. Helmdecken golden und ſchwarz. Rheinländiſch. von Hattſtein 1. Th. S. 235. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 129 N. 10. Grarodt liegt der Weinkerſt über der rechten Schulter.

Daß dieſes alte Geſchlecht mit Melchior von Grärodt 1650 ausgegangen, meldet Herr von Hattſtein; dahingegen Humbracht S. 284. der das Wapen nicht angiebt, und den Nahmen Gränrodt, Grawenrode, Gräroth, Grorod und Grarodt ſchreibt, dieſen Umſtand ausläßt, ob er gleich bemerket, daß Melchior der Letzte des Geſchlechts ſey.

274. Grambow.

Im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Wildenſchweinskopf, da wo er abgeſchnitten iſt, roth. Auf dem Helm, deſſen Decken ſchwarz und ſilbern, ſtehen fünf Straußfedern, deren erſte und vierte ſchwarz, die zweyte und fünfte roth und die dritte als die mittelſte ſilbern iſt. Mecklenburgiſches MS. Mecklenburgiſch.

275. Grambow.

Micrälius zeigt S. 487. ein Pommeriſch Geſchlecht dieſes Nahmens, welches von vorſtehenden unter-

terſchieden ſeyn muß, mit folgenden Worten an: „Grambowen, Wolgaſtiſch — führen ein Brümlein vnd auffm Helm drey Plumaſien. Im 1308 Jahr finde ich Arnoldum de Grambow in alten Briefen (Urkunden).“ In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 164. N. 7. ſiehet man ohne alle Tinktur einen belaubten ziemlich ſtarken Baum, und auf dem Helm drey Straußfedern.

276. Gräswein.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes, eine runde ſilberne Schnalle, mit nach der Rechten ſchlagenden ſchwarzen oder ſtählernen Heft, Dorn oder Zunge. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen ſchwarzen Löwen, mit einem darüber gezogenen, linksgekehrten, ſpringenden, ſilbernen Einhorn. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ein achteckigtes rothes Schirmbrett, mit der einen Ecke auf dem Helm ruhend, die übrigen mit ſilbernen Granatäpfeln beſteckt, und das Schirmbrett ſelbſt mit der ſilbernen Schnalle belegt. Auf dem Helm zur Linken ein ſechseckigtes goldenes Schirmbrett gleichfalls mit einer Ecke auf dem Helm ſtehend, jede der andern mit einer Pfauenfeder beſetzt, auch das Schirmbrett mit dem Löwen und dem darüber gezogenen linksgekehrten Einhorn beladen. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Steyermärkiſch. Bartſchens W. B. woſelbſt noch anzumerken, daß der Löwe im dritten Felde und auf dem Schirmbrett mit einem, zwiſchen den Hinterpranken niederwärts geſchlungenen Schwanz abgebildet iſt, welches ich aber um ſo mehr zufällig halte, weil ſowohl der Löwe im zweyten Felde, als die in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 45. N. 1. befindliche, die gewöhnliche Stellung haben.

277. Grauchwitz, Grauſchwitz.

Im ſilbernen Felde zwiſchen zwey rothen übereinander geſetzten Sparren, eine rothe ſechsblätterige Roſe. Auf dem Helm über einem Wulſt, einen in die Höhe gerichteten, vom Ellenbogen aber bis zur Hand etwas nach der Rechten gekrümmeten, roth bekleideten Arm, vorn ſilbern aufgeſchlagen, einen von rothen und ſilbernen Roſen durchwundenen Kranz haltend. Helmdecken ſilbern und roth. Meißniſch. Köhler vom verlobten ſilbernem Schiff, S. 24. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 157. N. 6. Graughewitz.

278. Greck von Kochendorff.

Einen von Gold und blau quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, gleichfalls von Gold und blau quer getheilet, zwiſchen ihnen ein aufwachſendes, blau bekleidetes Frauensbild, die Hände vor die Bruſt zuſammenlegend, auf dem Haupte aber einen mit drey Kornähren beſteckten blau und goldenen Wulſt tragend, deſſen Bänder links herabhangen. Helmdecken golden und blau. Schwäbiſch. von Hattſtein 1. Th. S. 236. Im 3. Th. S. 224. hat die Frauensperſon auch Kornähren in den Händen, und in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 107. N. 6. woſelbſt ſie nach den Tinkturen des Schildes gekleidet iſt, hält ſie dem Anſchein nach einen Kranz. Im 2. Th. S. 85. N. 13. Gregken von Kochendorf fehlt ſie ganz.

279. Greiffen.

Im goldenen Felde einen ſchwarzen linksgekehrten Greif, mit goldenen Flügeln und Krone Auf dem gekrönten Helm den Greif wie im Schilde. Helmdecken golden und ſchwarz. So will Sinapius S. 414.

das

das Wapen dieſes Schleſiſchen Geſchlechts gebildet wiſſen, allein in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 67. N. 14. iſt der Greif ſowohl im Schilde, als der, welcher auf dem Helm aufwächſet, ohne Krone, und überall ſchwarz. Dieſes wird auch um ſo wahrſcheinlicher, als Gold auf Gold ſich nicht ausnimmt.

280. Greuſſen, Greyſſen, auch Freyherrn.

Das adeliche Geſchlecht von Greuſſen iſt urſprünglich Thüringiſch und noch 1600 daſelbſt vorhanden geweſen. Dieſes hat ſich des einfachen Wapens bedienet, welches das erſte und vierte Feld in dem geviertеten Freyherrlichen Schilde ausmachet, deſſen diejenige Linie theilhaftig ward, die ſich zuerſt in Bayern, nachmahls aber, auf Veranlaſſung Kayſers Maximilian I. 1497 in Oeſterreich niedergelaſſen hat, und demnächſt in den Freyherrnſtand erhoben worden iſt.

Im erſten und vierten ſilbernen Felde des gevierteten Schildes wurden geführt, zwey linke rothe Spitzen. Im zweyten und dritten goldenen Felde, ein fortſchreitender ſchwarzer Hirſch. Zwey Helme, von welchen der letzte gekrönet iſt. Auf dem zur Rechten ein rother Fürſtenhut mit Hermelin aufgeſchlagen, und von zwey Adlersflügeln, einem rothen und einem ſilbernen beſetzt. Auf dem Helm zur Linken, der Hirſch, doch hier ſpringend und wachſend. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz.

Wie wir oben geſehen, ſo ſind die Spitzen das altadeliche Wapen, und hiezu gehöret der erſte Helm. Der Hirſch hingegen nebſt dem zweyten Helm, ſollen vom Kayſer Maximilian I. zum Andenken eines von Wilhelm von Greuſſen gefangenen ſchwarzen Hirſches, ins Wapen geſetzet worden ſeyn.

In der Erzählung ſetzt Spener in Hiſtor. Inſign. p. 456. den rothen Flügel des erſten Helms vorauf,

im Kupferſtich aber Tab. 17. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 39. N. 1. woſelbſt das Wapen zum Oeſterreichiſchen Adel gerechnet wird, ſteht er nach.

Aus dem Bucelinus führt Spener noch an: Wilhelmum præfectum hæreditarium venationum Auſtriæ. Ueberſetze ich dieſes richtig durch Erblandjägermeiſter, ſo hat das Geſchlecht von Greuſſen oder Greyſſen dieſes Erbamt bis 1659 bekleidet, als in welchem Jahre (nach Speners Angabe in additamentis) das Geſchlecht der Freyherrn Greyſſen mit Rudolph ausgeſtorben ſeyn ſoll.

Eben dieſer Schriftſteller erinnert ferner: Siebmachers Wapenbuch 1. Th. S. 39. nenne den Hirſch, ein Rehböcklein. Dieſes iſt von der Auflage des erſten Theils von 1605 zu verſtehen, die ich zwar nicht geſehen habe, bey welcher aber die Beſchreibung angefügt iſt.

281. Grohne.

Mit dem Beyſatz: auf Holzhauſen und Minden, fand ich das Wapen auf einer beſchwornen Ahnentafel alſo: Im ſilbernen Felde, einen auf grünen Boden zwar vorwärts geſtellten, doch den Kopf rechtskehrenden, zum Flug ſich anſchickenden, ſchwarzen Raben, golden gekrönt, im goldenen Schnabel einen goldenen Ring haltend, auch mit goldenen Füßen. Auf dem gekrönten Helm den Raben mit Ringe wie im Schilde, doch nur wachſend. In Fürſtens W. B. 4. Th. S. 74. N. 10. Grone Geadelt *) fehlen die Tink-

*) Man weiß es ſchon, daß dieſes auch oftmahls beym Fürſt ein Geſchlecht anzeige, deſſen Wohnſitz ihm nicht bekannt war. Ich habe Urſache zu glauben, daß dieſes Weſtphäliſch ſey, obgleich ich deſſen Vaterland mit Gewißheit nicht beſtimmen kann.

Tinkturen des Schnabels und der Füße. Die Helmdecken ſind rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth.

282. Grone.

Im hellblau weißlicht ſchattirten Felde eine von roth und Gold gerautete Wecke. Auf dem gekrönten Helm eine dergleichen Wecke. Helmdecken golden und roth. Zwey Engel halten mit beyden Händen den Schild, mit einer faſſen ſie an die Krone des Helms, mit der andern unten an den Schild. So ſoll, nach Valentin Königs in der Adelshiſt. 3. Th. S. 420. gegebener Verſicherung, dieſes Wapen in alten Documentis, auch in Stein gehauen, vorgefunden ſeyn.

Wenn man dem Kupferſtiche, welcher beym König S. 417. befindlich iſt, trauen darf, ſo iſt die Wecke in ſieben Reihen gerautet. Die erſte und ſiebente Reihe enthalten jede eine, und die dritte und fünfte jede drey rothe, dagegen die zweyte und ſechſte jede zwey, und die vierte Reihe vier goldene Rauten; oder noch kürzer: die Wecke iſt roth und mit acht goldenen Rauten in drey Reihen 2, 4, 2. dergeſtalt belegt, daß die äuſſern an die Seitenrände der Wecke ſtoßen.

Dieſes Geſchlechts Urſprung und Nahme wird von der ehemahligen Burg und Pfalzſtadt Grone nicht weit von Göttingen hergeleitet, iſt auch Grohnde, Grona, Gronou, Grunau und Gruano geſchrieben worden. Udo oder Otto war im dreyzehnten Jahrhundert Biſchof zu Ratzeburg.

Eine Linie dieſes Geſchlechts ſoll mit Günzeln von Grone 1570 ausgeſtorben ſeyn. Ob ſich jemand aus der Beſchreibung, welche Pfeffinger in der Braunſchweig Lüneburg. Hiſtorie 1. Th. S. 424. liefert, einen Begrif des Wapens machen könne, wird aus nachſtehendem ſeinen Vortrage, am ſicherſten erhellen:

„Deſſen Schild weiß iſt, und der Grund des länglichten Vierecks darinn roth, die achte aber auf denſelben bey einander herunterſtehende viereckigte Zeichen gelb, das auf dem Helm hervorſtehende längliche Viereck iſt im Grunde wieder roth, und die Helmdecke aber gelb und roth.“

Herr **Conrad Berthold Behrens** ein Arzt, der 1726 einen Stammbaum und Geſchlechtshiſtorie der Herren **von Grone** herausgegeben, bildet S. 4. das Wapen wie **König**, nur iſt der Helm nicht gekrönt, und die als Schildhalter angeſetzten Engel fehlen. Die hinzugefügte Beſchreibung, iſt beynahe wörtlich diejenige, welche vorſtehend aus **Pfeffinger** angeführt worden, und dieſer von jenem entlehnt zu haben ſcheinet. Auch **König** hat aus **Behrens** geſchöpft.

283. Gröningen ſonſt Grönland.

„Sind alte Dienſtmänner des ehemahligen Erzſtiffts **Bremen**. So belehrt uns **Mushard** S. 253. aus des Ertzbiſchofs **Johann Roden** MS. Im Schilde haben ſie geführet, fünf creutzweiſe geſetzte rothe Roſen im Silberweiſſen Felde. Ihr Geſchlecht iſt ganz ausgeſtorben im ſechszehnten Seculo bis auf eine einzige Jungfrau, die einer von **Brockbergen** zur Ehe genommen.“

Dieſem füge ich noch bey, daß **Mushard** den Schild zweymahl im Holzſchnitt liefere; im erſten ſind die Roſen als ein gemeines Kreutz oder 1, 3, 1.; im andern aber ins Andreaskreutz oder 2, 1, 2. geſetzt. Die Zahl der Blätter ſcheinet willkührlich, mehrentheils ſechs zu ſeyn, doch auch fünf und ſieben; Ferner, daß die Letzte des Geſchlechts **Johann von Brockbergen** des Langen, der um 1547 gelebt, zweyte Gemahlin geweſen ſeyn müſſe, ob ſie gleich in der **Brockbergiſchen** Ahnentafel (**Mushard** S. 162.) vielleicht

aus einem Verſehen, Catharina Gröving genannt wird; und endlich, daß ich nicht glaube, Herr Albrecht Gröning Burgemeiſter in Bremen 1338, ſey aus dieſem Geſchlecht geweſen, der ein ganz verſchiedenes Wapen geführet, nehmlich im rothen Felde einen, mit drey neben einander ſtehenden, gekrönten rothen Menſchenköpfen, belegten ſilbernen Balken. Ueber dem Wulſt des Helms ſieben wechſelsweiſe ſilberne und rothe Fahnen an Lanzen, deren vier ſich links kehren. Mushard S. 254.

284. Gronow.

In von Weſtphalen mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. N. 63. findet ſich das Siegel Detlevs von 1388 und wenn man der Schraffirung trauen dürfte, ſo wäre es ein Eiſenfarbe und Silber ſchräg gevierteter Schild. Auch in der gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck verpfändeten dominio et advocatia Mölln 1740 iſt dieſer Schild ſchräg geviertet.

285. Grüenthal, Freyherrn, vorzeiten Grüenthaler.

Deren älteſtes Geſchlechtswapen war im goldenen Felde, desgleichen auf dem gekrönten Helm, ein abgeſchnittener ſchwarzer Adlersfuß, das Fleiſch oben blutig, und mit einem in deſſen Mitte herausſtehenden ſilbernen Knochen. Helmdecken golden und ſchwarz. Dieſes findet ſich im Niedermünſter zu Regenſpurg, woſelbſt Irmengardis und Leugardis Schweſtern Gruenthal Ao. 1179 Nonnen waren, und Ao. 1666 hat die derozeitige Abbatiſſin Maria denen von Gruenthal ein Zeugniß hierüber ausfertigen laſſen.

Daß nachheriger Zeit dieſes Wapen ſehr geändert ſeyn müſſe, will Spener daraus abnehmen, weil beym Siebmacher oder in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 37. N. 14.

N. 14. woſelbſt es unter dem Oeſterreichiſchen Adel mit dem Nahmen Grientaller vorkommt, daſſelbe alſo vorgebildet wird: Ein ſilbernes Feld mit einem dreyhügeligten goldenen Berg, hinter welchem eine linksgekehrte rothbekleidete Mannsperſon hervorwächſet, deren linken Arm man nicht ſiehet, die aber mit der Hand des gegen ſich gekehrten rechten Arms, den oben beſchriebenen Adlersfuß dergeſtalt hält, daß derſelbe da wo er abgeſchnitten iſt und der Knochen hervorſtehet, rechtsgekehrt und aufwärts in dem Arm liegt. Aus dem gekrönten Helm kommt ein roth mit goldenem Aufſchlag bekleideter, die inwendige Seite zeigender linker Arm hervor, der in der geſchloſſenen Hand einen ſolchen Adlersfuß doch quer gelegt hält, ſo, daß der abgeſchnittene Theil rechts gekehrt iſt. Helmdecken ſilbern und roth.

Darf ich meine Gedanken hinzufügen, ſo könnte es zwar freylich wohl ſeyn, daß das Geſchlecht in mittlern Zeiten ſich dieſes Wapens bedienet hätte; gleichwohl ſcheinet mir ſolches nicht glaublich, zumahl Spener hiebey nur blos das Wapenbuch anführet, dem er, bey deſſen bekannten Unrichtigkeiten, oft zu vielen Glauben zuſtellet. Hätte er ſich auf den Freyherrn Carl von Grüenthal, der ihm die Genealogie und vermuthlich auch den gleichfolgenden Auszug aus dem Kayſerl. Gnadenbriefe mitgetheilet hat, berufen, ſo würde ich gerne deſſen Meynung beypflichten; da dieſes aber nicht geſchehen, auch in dem Gnadenbriefe blos des erſten, als ihres vorigen Wapens gedacht wird, ſo laſſe ich die billig von mir bezweifelt werdende Richtigkeit, des eben aus Fürſtens W. B. beſchriebenen Wapens dahin geſtellet ſeyn, und gehe zu einer andern Vermehrung des Grüenthalſchen Wapens über, die ſicherer als jene iſt, und von Spenern folgendermaaßen erzählet wird:

Kay-

Kayſer Rudolph II. hat 1603 Juliuſen, Wolff Niclas, Jacob, Erhard und Hans Joachim Gebrüdern, dann auch ihres Brudern weyland Philipp Jacoben Grüenthalers nachgel. Söhnen Wolff Dietmar, Hans Andreas und Georg Grüenthaler — „ihr zuvor habend ur-alt adelich-rittermäßig wappen und klainodt nachfolgender maſſen verändert, vermehret, gezieret und gebeſſert, und ſolches ihnen, ihren ehelichen leibes-erben und derſelben erbens-erben, mann- und frauen-perſonen, hinfüro ewiglich alſo zu führen und zu gebrauchen gnädiglich gegönnet und erlaubt: Nemlichen ein quartirten ſchild, deſſen hinter unter und vorder ober-veldungen gelb oder goldfarb, in jeder derſelben einwarts erſcheinet ein ſchwartzer abgehauener adlers-fuß mit unter ſich gekehrten klauen und oben außgehenden bain (als ihr vorig wappen) Die andern zwo veldungen aber, deren quartierungen weiß oder ſilberfarb, in jeder derſelben einwarts erſcheinet ein rother arm, vornen mit weiſſen überſchläglein, auff dem ſchild zween gegen-einander gekehrte freye offene adeliche thurniers-helm, zur lincken mit weiſſer und rother, rechter ſeiten aber gelber und ſchwartzer helm-decken gezieret, auff dem hintern helm erſcheinet auffrechts für ſich ohne arm, ein vordertheil eines mannes im langen haar, angethan in einem langen engen rothen leib-rock, auf dem kopff habend ein klain rundes rothes hietl, auf dem vordern helm ein goldfarbe Königliche cron, darauß erſcheinet ein ſchwartzer abgehauener adlers-fuß mit über ſich gekehrten klauen. Ueber dieſes — ihnen — dieſe — freyheit gegeben, daß ſie nun — ſich, mit außlaſſung deß bißher gehabten zu-nahmens Grüenthaler, hinfüro, wie ihre voráltern vor uralten zeiten gethan, die von Grüenthal nennen und ſchreiben — ſollen.“

Schade iſt es, daß Spener, der in Hiſt. Inſign. p. 735. u. f. obiges alles anzeigt, dieſem Gnadenbriefe nicht mehr, als der im Fürſteniſchen Wapenbuche 1. Th. S. 33. N. 7. mit dem Nahmen Freyherrn Grienthall enthaltenen Abbildung, zutrauet, indem ſein Kupferſtich Tab. 33. nur wenig abweichet, obwohl die beym Fürſt unrichtig mit Silber und ſchwarz bemerkte linke Helmdecken, nach dem Wapenbriefe hier geändert ſind. Hingegen iſt dem Mannesrumpf, welcher zufolge jener Beſchreibung langes Haar tragen ſolte, das Haar verſchnitten, und ſtatt eines runden Huts iſt er mit einer runden Mütze bedeckt, die beym Spener einen goldenen oder ſilbernen Ueberſchlag hat, denn dieſes kann man hier nicht wohl unterſcheiden. So halte ich auch die rechtsgekehrte Stellung des Rumpfs unrichtig zu ſeyn, indem Menſchengeſtalten, wenn keine andere angegeben iſt, ihre gewöhnliche vorwärts ſehende Stellung behalten, und dieſe durch den oben gebrauchten Ausdruck: aufrechts für ſich, hier beſtätiget zu ſeyn ſcheinet. Uebrigens kommen die Arme im zweyten und dritten Felde aus dem Seitenrande des Schildes hervor, in Speners Kupferſtich mit der geſchloſſenen Hand, in Fürſtens W. B. mit ausgeſtreckten Fingern in den Schild gekehrt.

Schließlich merke ich noch aus Spenern an: daß dieſes Geſchlecht in uralten Zeiten verſchiedene Beynahmen geführet. z. B. Wickerus von Grienthal genannt bey der Capelle (dictus prope Capellam); Henricus genannt von der Capelle 1343 und Udalricus genannt Stockackher. Oeſterreichiſch.

Zwar hat obengedachten Wolff Dietmars Sohn Dietmar im Mansfeldiſchen gewohnt, daher die von Grünthal in Eſtors A. P. S. 400. zum Oberſächſiſchen Adel gezählet werden, doch ſind ſie jetzt, ſicheren Nach-

Nachrichten zufolge, nicht mehr in der Grafſchaft Mansfeld begütert.

286. Grunaw, Grünaw.

Im rothen Felde zwey mit den Klauen aufwärts ins Andreaskreutz gelegte goldene Adlersfüße. Auf dem Helm zwey von Gold und roth (überzwerg oben gelb unten roth, ſagt Sinapius, Fürſtens W. B. hingegen zeigt ſchräglinks und ſchrägrechts) getheilte Adlersflügel. Helmdecken golden und roth. Schleſiſch. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 13. Schon 1369 kommt dieſes Geſchlecht vor. Knauth in Prod. Misn. ſetzt ſie unter den Meißniſchen und Schleſiſchen Adel und hält ſie Pfälziſcher Ankunft. Sinapius S. 415.

287. Grünberg.

Im rothen Felde zwey von einander abgeſonderte ſilberne Büffelshörner, jedes an der auswendigen Seite mit zwey ſilbernen ſechsblätterigen Roſen, deren lange grüne Stengel um das Horn gewunden ſind, beſetzt. Auf dem Helm über einem Wulſt, die Büffelshörner und Roſen wie im Schilde. Helmdecken ſilbern und roth. Sächſiſch. Stammbaum, Abdruck des Wapens, und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 162. N. 1.

288. Grünberg.

Im rothen Felde einen grünen Balken. Auf dem Helm einen grünen Kranz, in ſelbigen ein ſchwebendes von roth und Silber geſtückſtes Ankerkreutz. Helmdecken ſilbern, roth und grün. Schleſiſch. Sinapius S. 416. welcher zuerſt Johann von Grünberg anführt der 1560, alt 95 Jahr, verſtorben iſt. Petſchaft. Fürſtens Wapenbuch 1. Th. S. 57. N. 8. hat nicht allein die Tinktur der Helmdecken nicht bemerkt, ſon-

ſondern auch wahrſcheinlich durch ſeine Art die grüne Farbe mittelſt eines kleinen Blattes auszudrucken, zu einem ſonderbaren Irthum Anlaß gegeben, indem auf einem beſchwornen Stammbaum, der Balke ſilbern und mit einem grünen Blatt belegt war, wie ich dieſes bey Gelegenheit der Vortheile, welche die Wapenkunde durch die Schraffirung erhalten hat, in der Vorrede zu dem 2. Theile dieſer Nachrichten bereits angezeigt habe.

289. Grünenberg.

Im ſilbernen Felde zwey übereinander ſchwebende dreyhügeligte grüne Berge, unten im halben Zirkel gleichſam als gewölbt ausgeſchnitten, jeden Berg rings umher golden eingefaßt, und ſo, daß einer den andern gewiſſermaßen beſetzt. So, mit dieſem redenden Wapen, findet ſich der Schild Hanmans von Grünenberg im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii und eben ſo gebildet in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 121. N. 7. woſelbſt er mit dem Nahmen Gryenenberg unter dem Schwäbiſchen Adel ſteht. Hier iſt zwar der Helmaufſatz bemerkt, aber leider ſo undeutlich, wie man es im ganzen 5. Theile gewohnt iſt, angegeben, daß ich mir auch nicht getraue ihn genau zu beſtimmen. Wäre nicht das Wapenbild von grünen Bergen zuſammengeſetzt, ſo würde ich dafür halten, daß dreymahl drey undeutliche Pfauenfedern den Helmſchmuck ausmachten, von denen die oberen beyden Reihen ſilbern ſeyn ſolten, die untere grün. Nun aber iſt es wohl unſtreitig, daß wenigſtens der untere Abſatz der Figur, einen übel ausgedruckten dreyhügeligten Berg vorſtellen könne. Helmdecken ſilbern und grün.

290. Grünroth, Grünrod, Grünrad.

Im rothen Felde einen linksgekehrten ſpringenden ſilbernen Bracken, mit ſchwarzem Halsbande, das in eiuem Stammbaume, ſo weit es ſich dem Auge darſtellet, mit drey ſilbernen Pfenningen belegt iſt. Auf dem gekrönten Helm den linksgekehrten Kopf und Hals eines Bracken, mit dem mit Pfenningen belegten Halsband. Helmdecken ſilbern und roth. Sächſiſch.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 152. N. 9. Grünrodt iſt das Halsband ſowohl im Schilde als auf dem Helm nicht belegt, und der Bracke ſteckt die Zunge vorwärts aus.

Val. König in der Adelshiſtorie 1. Th. S. 436. bildet das Wapen wie oben beſchrieben, nur daß der Bracke die Zunge wie beym Fürſt vorwärts ſtreckt, und das Halsband nicht mit Pfenningen belegt, ſondern hier ſtachelicht ſeyn ſoll. Dieſes zeigen auch nachſtehende von König angeführte Verſe. Er eifert zugleich S. 451. bey Beſchreibung des Wapens darüber, daß Spangenberg im 2. Th. des Adelsſpiegels S. 320. dem Grünrodiſchen Hunde ein goldenes Halsband und blaues Feld zuſchreibe, da doch wohl mehr auf die von einigen hundert Jahren her, vom Geſchlecht auf obbeſchriebene Art geführten Stammwapen zu bauen ſey.

Johann Kehrfeld hat 1604 auf der in dem alten Grünrodiſchen nicht weit von Dresden belegenen Stammguthe Seyffersdorff befindlichen Stammtafel, das Wapen in lateiniſchen und deutſchen Verſen beſchreiben, oder vielmehr auslegen wollen. Ich übergehe letztere, die in 32 Zeilen den Leſer gewiß ermüden würden, und ſetze erſtere blos um deswillen her, damit man ſehe, daß das Wapen ſchon derozeit, vorbeſchriebenermaßen beſchaffen geweſen.

Hoc

Hoc canis in Clypeo niveus ſupraque Coronam,
Innuit eſſe ſuo Electori ſtemma fidele.
Nobile Grünradum de priſco tempore natum,
Egerit at Linguam Curſu Canis idque laboris
Eſt ſignum, quem ſit pro Principe ferre paratum.
Sed collare nigrum dentatum denotat Arma
Principe pro Magno non fracta mente gerenda,
Porro Canis vigilem curam commendat habendam
Horum Grünradis, qui ſubdita munia præſtant
Defendantque bonum, ſimul allatrentque malignum.
Nobilitas talis Diademate digna decoro eſt.
Approbat Obryzo pulchre veſtita Corona,
Ac cancellato Galea ore notare videtur,
Cognita quod virtus Grünradum ſit pietasque
Nobilitas præſtans hæc eſt, præſtantior illa
Baptiſmo ſacro Chriſti quæ nixaque Cruce eſt.
Tecmina, quod monſtrant, alboque rubroque colore etc.

Grünſtadt ſ. Leiningen Weſterburg.

291. Gruſſen.

Einen fortſchreitenden zurückſehenden Vogel, vielleicht um der lateiniſchen Benennung willen, einen Kranich. Auf dem Helm vier purpurfarbne Schilfkolben. Die Farben des Schildes, Wapenbildes und der Helmdecken fehlen beym Schannat in cl. Fuld. p. 91. welcher **Hermann von Gruſſen** als Fuldaiſchen Lehnmann vom Jahr 1396 anführt.

Ob **Eſtor** in der A. P. S. 400. dieſes Geſchlecht zum Oberſächſiſchen Adel rechnet, oder unter den Nahmen **Gruſen** ein anderes verſtanden wiſſen will, kann ich aus Mangel näherer Nachricht nicht angeben.

Guet-

Guettenberg ſ. Lamberg.

292. Gundelsheim.

Eine beſondere Verſchiedenheit treffe ich bey der Tinktur des Feldes in dieſem Wapen an, das einen ſilbernen Pfahl, beym Hofr. Salver S. 343. am Leichenſtein des Wirzburgiſchen Domherrn, Wipert von Ehenheim († 28 Aug. 1518) im blauen; im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii, im goldenen oder gelben; und in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 89. N. 4. im rothen Felde zeiget. Letzteres allein belehret uns wegen des Helmſchmucks, der bey ſilbernen und rothen Helmdecken, in einem rothen, die Sachſen links kehrenden, mit dem ſilbernen Pfahl belegten Adlersflügel beſtehet. Hätten erſtere beyde Schriftſteller den Helmaufſatz geliefert, ſo würde der Adlersflügel wahrſcheinlich die von ihnen bemerkte Tinktur des Feldes angenommen haben, und die Decken dem gemäß gefärbt worden ſeyn.

Wer Recht habe, kann ich nicht entſcheiden: allein, da die auf jenem Grabſtein befindliche Wapen von Ehenheim und Grumbach vollkommen richtig ſchraffiret ſind; ſo ziehe ich billig die blaue Tinktur des Feldes, bis dahin, daß ich eines andern belehret werde, der goldenen und rothen vor. Schwäbiſch.

Güntersblum ſ. Leiningen Dachsburg.

Gunzendorf, ſ. Ochs.

293. Gutenſtein, Grafen.

Wahrſcheinlich ein Böhmiſches Geſchlecht, das im goldenen Felde drey ſchwarze Hirſchgeweyhe, auf dem gekrönten Helm ein dergleichen Hirſchgeweyh, und goldene und ſchwarze Helmdecken führet. Spener in

Hiſt.

Hiſt. Inſign. p. 145 et Tab. 17. Fürſtens W. B. 1 Th. S. 18. N. 5. Guttenſtein.

Guttin ſ. Flotke.

294. Haberkorn.

Im rothen Felde eine goldene, mit der Spitze über ſich oder in die Höhe geſtellte Hungariſche Mütze, mit einem vorne getheilten breiten Ueberſchlag. Sie iſt rechter Seits in der Mitte dergeſtalt von einer rothen Roſe beſetzt, daß dieſe zur Hälfte im Felde ſtehet, und oben aus dem Knopf der Mütze kommen ſechs ſchwarze Hahnenfedern hervor. Auf dem Helm eben eine ſolche Mütze mit getheiltem Ueberſchlag, Knopf und Hahnenfedern, an jeder Seite der Mitte von einer Roſe, und zwar rechts von einer ſilbernen, links von einer rothen beſetzt. So findet ſich das Wapen beym Schannat in client. Fuld. p. 99. der Albrechten ſchon 1339 als Caſtrenſem des Abts zu Fulda anführt.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 105. N. 13. iſt das Feld ſilbern, die Mütze ſowohl im Schilde als auf dem Helm, an jeder Seite von einer ſechsblätterigen rothen Roſe beſetzt, von denen die zur Linken, weil ſie hinter der Mütze hervorkommt, nur halb geſehen wird. Die Helmdecken ſind daſelbſt ſilbern und roth. Die Urſach, warum Eſtor in der A. P. S. 400 dieſes Fränkiſche Geſchlecht dem Oberſächſiſchen Adel beyfügt, und Hr. v. Hattſtein im Specialregiſter es Haberkorn von Zellingen nennt, iſt mir nicht bekannt.

295. Habern.

Im ſilbernen Felde zwey aufgerichtete und mit den Rücken gegen einander gekehrte rothe Breitbeile, an nicht tingirten, alſo hölzernen Stiehlen. Dieſer Schild iſt an dem Grabſteine des am 4. Merz 1484 verſtorbe-

nen Capitulars und Pfarrers am Dom zu Wirzburg, Heinrich von Lichtenſtein, Hofr. Salver S. 307. auch in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 74 N. 3. zu ſehen. Allein der Helmaufſatz iſt nicht derſelbe: zwar beruffet ſich Hr. Hofr. Salver S. 389. in der Anmerkung auf das Fürſteniſche Wapenbuch, ohne deſſen Helmaufſatz zu tadeln, dennoch aber gehet das prächtige Monument, welches der Biſchof Julius ſeinem Bruders-ſohne, dem Domſcholaſter, Julius Ludewig Echter von Meſpelbrunn († 28. Apr. 1609.) im Capitulhauſe zu Wirzburg ſetzen laſſen, an welchem dieſes Wapen ganz befindlich iſt, vom Fürſteniſchen Wapenbuche, welches nur das Wapenbild, die Beile, auf dem Helm wiederholet, darin ab, daß an dieſem Denkmahl zwey Flügel den Helm zieren, die jeder mit einem, die Schneide einwärts kehrenden Breitbeil belegt ſind. Hofr. Salver S. 500. Zweifelsohne ſind, da die Tinkturen hier fehlen, die Flügel ſilbern wie das Feld. Helmdecken, im Fürſteniſchen Wapenbuche ſilbern und roth. Fränkiſch.

Humbracht, der zwar S. 274. die Stammtafel aber nicht das Wapen liefert, ſagt: daß Anna von Habern, welche 1548 an Steffan von Adoltzheim verheyrathet worden, die letzte des Geſchlechts geweſen ſey. Sie muß alſo ihren Brudersſohn Wolffgang von Habern zu Erdbach, der noch 1599 vorkommt, überlebt, und letzterer aus ſeiner Ehe mit Anna Regina von Rabenſtein keine Kinder hinterlaſſen haben.

Dieſes Geſchlecht darf nicht mit dem unten vorkommenden gleichfals ausgeſtorbenen Weſtphäliſchen Geſchlecht von Haver verwechſelt werden.

296. Hackeborn.

Sinapius S. 430. zählet dieſes Geſchlecht zum Schleſiſchen Adel, ſetzt aber hinzu, daß ſelbiges eigent-

lich unter die Sächſiſchen Dynaſtas gehöre, welche vor dieſen zum Theil den Gräflichen und Freyherrlichen Titul geführt und ihre Reſidenz zu Holpode unſern Eisleben gehabt. Das Wapen beſchreibt er alſo: „Im weißen Schilde einen im Sprunge ſtehenden und unten abgekürzten ſchwarzen Hund mit einem ſilbernen, andere ſetzen rothen Halsbande. Auf dem Helme, der einen ſchwarz und weißen Bund hat, dergleichen abgekürtzten Hund. Die Helmdeck ſchwarz und weiß. Höping de jure inſign. c. 9. n. 313. berichtet, daß ſie nur einen Hundskopf im Wapen führten. Schon A. 979. wird derer Edlen Herren **von Hagen** oder **Hackeborn** gedacht, welche den **Hackeborn** (ohnweit Halle) gebauet.“

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 172. N. 15. iſt das Wapen eben ſo, wie es hier beſchrieben, nur daß das Halsband einen Ring hat und roth iſt. Der unten halb weggehauene Hund ſpitzt die Ohren, und ſchlägt die Zunge aus. Sächſiſch.

297. Hadeln.

Im rothen Felde drey neben einandergeſtellte zuſammengeſchlagene ſilberne Keſſelhacken. Auf dem Helm über einen Wulſt fünf Pfauenfedern. Helmdecken ſilbern und roth. **Mushard** S. 267. Bremiſch.

298. Hadmersleben, Herrn von

In die Länge getheilter Schild, Vordertheil gold, Hintertheil roth. Auf dem Helm eine goldene Krone, darauf zwey Strausfedern, die erſte Feder gold, die andere roth. Die Helmdecken golden und roth. Aus **Albinus** Hiſtorie der Grafen und Herrn v. **Werthern** S. 63.

299. Haſenau.

An dem Denkmahl des Wirzburgiſchen Domdechants Herrn Martin von der Keer oder Kehre († 13. Dec. 1507.) iſt der Schild ohne Farben. In ſelbigem ſiehet man zwey aus dem Hauptrand des Schildes hervorkommende, faſt bis zur Hälfte des Schildes herunter tretende, lange Zinnen, deren erſte zugleich den Schildesrand der rechten Seite berührt. Auch könnte man das Wapenbild wohl für zwey aus dem Hauptrand des Schildes herabgehende, abgekürzte Pfähle anſehen. Hofr. Salver S. 381.

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 130. N. 1. wird dieſes Geſchlecht zum Rheinländiſchen Adel gerechnet, und Haſſena geſchrieben. Daſelbſt iſt das Feld, obgleich durch Pünktchen ſchraffiret, dennoch mit einem kleinen lateiniſchen r. bezeichnet, ſoll alſo roth ſeyn, ſo wie die Zinnen ſilbern ſind, deren hier drey geſtürzte hervorkommen, doch ſo, daß nicht die erſte, ſondern die letzte den Seitenrand berührt, ſie auch um die Hälfte kürzer als jene, mithin gewöhnliche Zinnen ſind. Auf dem Helm iſt ein roth mit ſilbernen Kragen bekleideter, etwas links, jedoch dermaßen geſtellter Jünglingsrumpf, daß man beyde Augen ſiehet. Er trägt abgeſtutztes Haar und eine rothe Mütze, deren Zipfel ſich rechts kehrt, mit ſilbernem nach der rechten ſpitz zu lauffendem Ueberſchlag. Helmdecken ſilbern und roth.

300. Hagenbach.

Im ſilbernen Felde ein mitten ausgebrochenes gemeines rothes Kreutz. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten Rumpf mit ſtarkem Spitzbarte und abwärts gekehrtem gewundenen Haarzopf, eine hungariſche Mütze tragend, deren Zipfel nach der linken zurückſchlägt, mit einem ſilbernen Knopf und Quaſt verſehen, und nebſt

der Kleidung des Rumpfes ſilbern, beydes aber, ſowohl Rumpf als Mütze, mit dem in der Mitte ausgebrochenen rothen Kreutze belegt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Elſaßiſch. von Hattſtein 1. Th. S. 260.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 143. N. 7. Schweitzeriſch, iſt ſtatt des Kreutzes ein ſilberner und rother Schach von neun Plätzen in drey Reihen *) ſowohl im Schilde als auf dem Rumpf und an deſſen Mütze, welcher ſo Knopf als Quaſt fehlen, auch ſoll der Haarzopf golden ſeyn.

Hagenbach ſ. Wittſtatt.

301. Hageneſt.

Das Wapen dieſes Sächſiſchen vor wenig Jahren erloſchen ſeyn ſollenden Geſchlechts, wie ſolches an einem in der Kirche zu Wählitz, Amts Weiſſenfels, befind-

*) Zwar ſagt Herr Hofr. Gatterer im Abriß der Heraldik §. 59. daß der Pfahl und Querbalke des gemeinen Kreutzes jeder ein Drittel vom Schilde einnehmen, und ich ziehe dieſes um ſo weniger in Abrede, da es mit den Vorſchriften der Heraldik völlig zutrift; Allein, ſollte nicht dieſe Regel bey dem mitten ausgebrochenen gemeinen Kreutze, um deßwillen eine Ausnahme leiden müſſen, weil, wenn man das Kreutz zu einem Drittheil der Länge und Breite des Schildes formet, und in der Mitte ausbricht, alsdenn kein Kreutz, ſondern ein Schach von neun Plätzen entſtehet, wie man vorſtehendes Wapen beym Fürſt findet. Dem Herrn Hofrath ſcheinet dieſe Bemerkung nicht entgangen zu ſeyn, da derſelbe die Fig. 178., auf welche ſich gedachter §. 59. beziehet, dergeſtalt zeichnen laſſen, daß ſowohl Pfahl als Querbalke des in der Mitte ausgebrochenen gemeinen Kreutzes, etwas ſchmäler als ein Drittheil des Feldes ſind. Dadurch iſt der, meines Dafürhaltens, einzige mögliche Unterſchied zwiſchen dieſem Bilde, und dem nicht mehr als zwey Tinkturen habenden Schach von neun Plätzen, welcher daſelbſt Fig. 114 abgebildet iſt, an Handen gegeben worden.

befindlichen Epitaphio von 1557 erſichtlich ſeyn ſoll, zeigt zwölf Strausfedern, die im Zirkel an einer Kugel zuſammen laufen, und dadurch gleichſam die Geſtalt einer runden Blume formiren. Auf dem Helm ſind daſelbſt eilf Strausfedern in zwey Reihen 6, 5. Die Farben fehlen.

In Anſehung des Schildes ſtimmet ſowohl Königs Adelshiſtorie 3. Th. S. 453., als auch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 155. N. 2. dieſem bey. Am erſten Orte laufen die zwölf wechſelsweiſe ſilberne und rothe Strausfedern im blauen Felde an einer grünen Kugel zuſammen, und auf dem Helm ſtehen ſieben wechſelsweiſe roth und ſilberne Strausfedern in einer Reihe, von denen die mittelſte ſilberne die größeſte iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Eben ſo iſt in Fürſtens W. B. das Wapen gebildet, nur ſind die Farben der Kugel und der Federn im Schilde weggelaſſen. König beſchreibt S. 455. das Wapenbild als: „einen grünen Bauſch von zwölf roth und ſilbern wechſelsweiſe geſtänderten Strausfedern.“ Dieſes iſt theils unrichtig, theils dunkel, denn die Kugel iſt gar nicht genannt, und die oben an, oder einzige gerade über ſich ſtehende Feder iſt ſilbern, und bey dieſer, denke ich, muß man doch wegen Rundung der Figur hier zu beſchreiben anfangen. Durch die übrige ganze Erzählung erhält man keinen deutlichen Begriff von der Abbildung des Wapens.

302. Haghene.

So ſchrieb ſich ein bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in Lüneburg in Flor geweſenes Patriciat-Geſchlecht, welches in einem von grün und roth nach der Länge getheiltem Felde ſieben goldene Räder 2, 3, 2. führte, ſo daß das mittelſte Rad der zwey-

 ten

ten Reihe halb im grünen, halb im rothen Felde lag. Auf dem Helm einen aufgeſtulpten hohen rothen Hut, oben mit einem ſolchen Rade beſetzt, das ringsum mit ſieben kleinen Pfauenfedern beſteckt war. Helmdecken golden, grün und roth. **Büttner** in der Genealogie der Lüneburgiſchen adelichen Patriciengeſchlechter, woſelbſt im Holzſchnitt, vermuthlich durch ein Verſehen, das Inwendige der Räder nicht, wie es doch ſollte, die durchſcheinende Tinktur des Feldes zeiget, ſondern ganz weiß iſt, mithin einer Scheibe ähnlich ſieht, auf welcher gleichwohl die ſechs Speichen des Rades bemerkt ſind. Nicht ohne Grund muthmaßet er, daß dieſes Geſchlecht von dem allernächſt bey Lüneburg gelegenen Dorfe **Hagen**, welches in alten Zeiten auch **Haghene** geſchrieben worden, ſeinen Nahmen erhalten habe.

303. Hals, Grafen.

Im blauen Felde einen ſilbernen Balken. Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrenden blauen Adlersflug, mit dem ſilbernen Balken belegt. Helmdecken ſilbern und blau.

Die Grafen **von Hals** in Bayern giengen mit **Leopold** aus, welcher 1375 ſtarb. Seiner Mutter Bruder, **Johann** Landgraf von Leuchtenberg, bekam deſſen Lehne vom Kayſer **Wenceslao**. Spener in Hiſt. Inſign. p. 215. **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 13. N. 8. ſ. unten N. 485.

304. Harras.

Im ſchwarzen Felde einen ſilbernen Balken. Auf dem Helm zwiſchen zwey ſchwarzen, mit dem ſilbernen Balken belegten Adlersflügeln, eine goldene Säule, deren Kapital mit drey Strausfedern, wechſelsweiſe ſchwarz und ſilbern, beſteckt iſt. Helmdecken ſilbern

und

und ſchwarz. So findet ſich das Wapen auf dem Stammbaum des 1616 verſtorbenen Herrn **Wolff von Breitenbauch** auf Burgrahnis, Brandenſtein und Bucha; ſo habe ich es in Farben gemahlt geſehen, und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 3. unter dem Sächſiſchen, im 2. Th. S. 73. N. 10. aber unter dem Fränkiſchen Adel, doch am letztern Orte mit dem Unterſchiede angetroffen, daß ſtatt der Adlersflügel zwey mit dem Balken belegte ſchwarze Büffelshörner, und ſtatt der mit Strausfedern beſteckten Säule, ein Schaft vorhanden, aus dem ſechs ſchwarze Hahnenfedern hervorkommen. Im 5. Th. S. 299. N. 10. wird es oben beſchriebener maaßen auch zum adelichen Patriciat der Stadt Erfurth gerechnet.

305. Harſtall, Harſtal.

Im rothen Felde ein zwiſchen zwey abgeſonderten ſilbernen Adlersflügeln, mit der Spitze in die Höhe gekehrtes ſilbernes Schwerd. Auf dem Helm zwiſchen zwey übereck getheilten roth und ſilbernen Adlersflügeln, das Schwerd, welches nebſt den beyden Adlersflügeln oben von einem Kranz von Blättern umzogen iſt. Helmdecken ſilbern und roth. **Fuldaiſcher** Stiftskalender. Abweichungen ſind 1) ſtatt des Schwerdes ſowohl im Schilde als auf dem Helm, ein geſtürzter goldener Pilgrimsſtab; **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 141. N. 8. 2) ein Wulſt auf dem Helm und 3) die Adlersflügel übereck ſilbern und roth; Herr **von Hattſtein** 1. Th. S. 263. auch 4) von roth und Silber quergetheilt; **Fürſtens** W. B. 5) das Schwerd auf dem Helm ohne Kranz; kleines, altes, doch ſehr deutlich geſtochenes Petſchaft; 6) der Kranz ſowohl im Schilde als auf dem Helm ſichtbar; Grabſtein in der Domkirche zu Naumburg, **Harſtalliſches** Gerichtsſiegel, verſchiedene neuerliche Wapenabdrücke.

An dem Leichenſtein des Wirzburgiſchen Capitulars, Georg Wilhelm Caſimir Schutzbar, genannt Milchling († 27. Aug. 1709.), iſt der Schild ohne Farben. Flügel und Kranz ſind deutlich da, allein aus der Figur, die in andern Wapen dieſes Geſchlechts das Schwerd machet, kann man ſich vorbilden was man will, nur das nicht, was es eigentlich ſeyn ſolte. Hofr. Salver S. 636.

Herr von Hattſtein und Fürſt rechnen dieſes Geſchlecht zum Heßiſchen, Eſtor zum Oberſächſiſchen Adel.

Hartenburg ſ. Leiningen Dachsburg.

306. Hartzhorn.

Im goldenen Felde ein ſchwarzes Hirſchgeweyh, jede Stange von fünf Enden. Auf dem Helm über einem Wulſte, eben ein ſolches Geweyh. Dudo von Hartzhorn ſoll vom Kayſer Carl dem Großen eine Verbeſſerung des Wapens erhalten haben, nach welcher der quergetheilte Schild oben das alte Wapen, unten aber im rothen Felde, einen goldenen rechten Mond enthalten, wie denn auch ein ſolcher Mond, zwiſchen den Stangen des Geweyhes, auf dem Helm geſchwebet. Cuno Herr von Düderode (welchen Nahmen das Geſchlecht gleichfalls geführet hat) ſoll zu Zeiten Kayſer Conrad I. († 918.) gelebet haben, der letzte des Geſchlechts geweſen, und ſein Vermögen durch ſeine Tochter Florentina an die Herren von Weſterhove gekommen ſeyn, welche anſehnliche Güther im Fürſtenthum Göttingen beſaßen, aber auch vorlängſt ausgegangen ſind. Aus archivaliſchen Nachrichten (ſ. auch den 1. Th. dieſer Nachr. N. 962.)

307. Hattorff.

Kayſer Leopold I. erhob ſub dato Wien, den 12. Julii 1703. den Churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Geheimen Kriegsrath Herrn Johann Hattorff und (wie die Worte der Urkunde lauten) deßen Ehe Conſortin, Anna Catharina gebohrne Müllerin ſambt ihren jetzigen (damahligen) und künfftigen Ehelichen Leibes Erben, und derſelben Erbens Erben Manns- und Weibs-Perſohnen abſteigender Linie, in ewige Zeit — und aus ſelbſt eigener Bewegnüs, in des Heiligen (Römiſchen) Reichs auch ſeiner Erb-Königreiche, Fürſtenthumb- und Landen Adelſtand, confirmirte und beſtätigte nicht allein, ſondern verbeſſerte auch nachfolgender geſtalt das bishero geführte Wapen, als da mit Nahmen iſt: „ein oval- oder runder Schild, in welchen auff roth oder rubinfarben Feld, drey fünffeckete güldene Stern alſo geſtellet zu ſehen, daß unten einer, oben aber zwey gegen einander ſeynd (2, 1.), auff dem Schild ein frey-offener Adelicher Turniers-Helm mit anhangendem Kleinod, beyderſeits roth oder rubinfarben und Gold vermiſchten abhangenden Helm-Decken, und darob einer güldenen Cron gezieret, aus welcher zwey auswerts gekehrte Beeren-Dappen, und ein darob geſtelleter fünffeckteter güldener Stern erſcheinet.“ Aus dem beym Mushard S. 280. eingerückten Adelsbriefe.

Das daſelbſt S. 279. im Holzſchnitt befindliche Wapen hat der Urkunde entgegen, keinen Eyer- ſondern einen Herzförmigen Schild, mit einer rothen Einfaſſung. Daß die Bärentazzen geſtürzt ſind, braucht wohl keiner Erinnerung. Dieſes im Lüneburgiſchen und Bremiſchen begüttert geweſene Geſchlecht iſt in der Perſon des Kriegsraths, Herrn Gerhard Ludewig von Hattorff, einzigen Sohnes, des Churhannöveriſchen Staatsminiſters, Herrn Johann Philipps von Hattorff,

torff, am 11. März 1747. in männlicher Linie wiederum erloſchen, und deſſen Frau Tochter, **Margaretha Juliana**, des Herrn Oberhauptmanns, **Wilhelm Friedrich von dem Kneſebeck**, nachgelaſſene Frau Wittwe, die letzte dieſes Geſchlechts.

Doch hat Kayſer **Carl** VI. laut Diploms d. d. Wien, den 10. Sept. 1733. die im Heßiſchen und Calenbergiſchen begüterte Gebrüdere **Hattorff**, nahmentlich Herrn **Melchior Heinrich**, Hof- und Kanzleyrath zu Hannover; **Johann Philipp**, Oberfactor der geſamten Eiſenbergwerke des Churfürſtenthums Braunſchweig Lüneburg und **Friedrich Martin**, Hannöveriſchen Oberamtmann zu Uslar, nebſt des Erſtern und letztern Ehegattinnen, **Hedwig Roſine**, gebohrne **Börries**, und **Juliana Margaretha Craveln**, auch ſämtlicher drey Brüder eheliche Nachkommenſchaft, hinwiederum in des Heiligen Römiſchen Reichs, Seiner Erbkönigreiche, Fürſtenthum und Landen Adelſtand erhoben, und ihnen ein mit vorſtehendem, bis auf einige kleine Verſchiedenheiten, übereinſtimmendes Wapen gegeben.

Aus der von einem Freunde mir nach der Urkunde gütigſt mitgetheilten Beſchreibung deſſelben, ſetze ich dieſe Verſchiedenheiten darin, daß hier 1) ein halb runder Schild genannt iſt. Da ich die Form dieſes Schildes nie gezeichnet geſehen, ſo kann ich deſſen Figur nicht beurtheilen: ſoll halbrund hier ſo viel als oval bedeuten, ſo fiele dieſe Abweichung weg; 2) ſtatt der geſtürzten Bärentazzen, der Stern auf dem Helm, zwiſchen zweyen, mit denen Mundlöchern auswerts gekehrten Püffelshörnern erſcheinet, deren hinter, unterer und vorder-oberer Theil, Rubin; vorder-unterer- und hinter-oberer aber goldfärbig. Dieſes Diplom ward am 12. Nov. 1735. zu Hannover bekannt gemacht.

308. Haver.

Johann Haver, der 1370. lebte, ſiegelte mit einem Siegel, worin ein geſtücktes gemeines Kreutz zu ſehen war. von Steinen Weſtphäl. Geſchichte 4. Th. S. 266. und Tab. 48. N. 7. Dürfte man der Schraffirung trauen, ſo wäre es wechſelsweiſe ſilbern und ſchwarz geweſen. Die Umſchrift iſt nicht mehr vollſtändig da, und nur noch ohngefehr dieſes herauszubringen: ohis dei Haver. Das völlige Wapen hingegen liefert von Steinen, Tab. 54. N. 5., in ſelbigem iſt im rothen Felde ein goldenes gemeines Kreutz. Auf dem gekrönten Helm ſitzt ein ſchwarzer Bracke, der nur in ſo fern wachſend genannt zu werden verdienet, als man den untern Theil der Hinterfüße nicht ſehen kann. Helmdecken golden und roth.

Vermuthlich war Caſpar, der 1571. ohne Kinder ſtarb, der Letzte dieſes Geſchlechts, welches altadelich war, in der Grafſchaft Mark viele Güther beſaß, und von D. Mülherr, Haver, genannt Winterſoel zum Nierhof geſchrieben wird.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 122. N. 2. Havert Niederrheinländiſch, iſt im ſilbernen Felde ein rothes doppeltes Schlangenkreutz, und jeder der acht Schlangenköpfe gekrönt. Auf dem Helm Kopf, Hals und Bruſt eines gekrönten rothen Vogels, der, dem Kopfe nach zu urtheilen, der Gans am nächſten kommt. Ich weiß es nicht, ob mit dieſem Wapen vorſtehendes Geſchlecht oder ein anderes gemeynet ſey.

309. Hauswälder.

Im obern ſilbernen Felde des quergetheilten Schildes einen ſchwarzen Mond. Im untern ſchwarzen Felde einen goldenen, in der Mitte von einem goldenen Stern beſetzten Mond. Auf dem Helm, wie im untern Felde, den Mond mit dem Stern. Helmdecken

rechts

rechts ſilbern und ſchwarz, links golden und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 452. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 53. N. 15. Hauswelder.

Haynach ſ. Heinach.

310. Hedesdorff.

Ehe ich zur Beſchreibung des Wapens ſchreite, merke ich an, daß Herr Hofr. Salver dieſes Geſchlecht mit dem unten N. 332. vorkommenden von Hettersdorff für eins und eben daſſelbe zu halten ſcheinet, da im Regiſter der Proben des deutſchen Adels der Nahme Hettersdorff, z. B. S. 559. auf eine Ahnentafel weiſet, in welcher Heinrich von Hedesdorff aufgeführet iſt: ſo auch S. 697 und 744. Gleichwohl ſind es zwey völlig verſchiedene Geſchlechte, deren Nahmen und Wapen ich beyde im Fuldaiſchen Stiftskalender antreffe, wie ſie denn auch in dem von Eſtor in der A. P. ausgezogenem Verzeichniß der beym deutſchen Orden aufgenommenen Geſchlechter S. 64. von einander abgeſondert werden. Das Wapen der Familie von Hedesdorff hat im blauen Felde einen ſchrägrechten ſchmalen ſilbernen Balken, mit drey rothen, die auswendige Seite zeigenden Seemuſcheln, der Länge nach belegt. Fuldaiſcher Stiftskalender. Auf dem Helm zwiſchen zwey blauen Adlersflügeln, von denen der erſte ſchräglinks, der letzte aber ſchrägrechts mit dem mit Muſcheln beladenen Balken belegt iſt, einen ſilbernen Hahnenkopf und Hals mit rothem Kamm und Barte. Helmdecken ſilbern und blau. Herr von Hattſtein 1. Th. S. 291.

Beym Humbracht S. 93. ſehen die Muſcheln purpurfärbigen Tulipanenköpfen gleich. Die auf dem erſten Flügel ſind ſogar grün, welches mir aber ein Verſehen im Kupferſtich zu ſeyn ſcheinet, da vielleicht der

Kupfer-

Kupferſtecher geglaubt hat, nach der Lage des Balken, auch die Schraffirung des darauf liegenden Bildes richten zu müſſen. Yſpart von Haidisdorff der alt lebte 1371.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 72. N. 15. Hedersdorf iſt das Feld golden, der Hahn zeigt ſich hier bis über die Bruſt, die Flügel, welche ihm höher als gewöhnlich gehen, ſind gleichfalls golden und nicht belegt, die Helmdecken ſilbern und roth.

Herr von Hattſtein giebt dieſes Geſchlecht als ein Rheinländiſches, Fürſt aber als ein Fränkiſches an.

311. Heger.

Im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Balken. Auf dem Helm einen ſtehenden Heger (Vogel). Ottilia die letzte dieſes Geſchlechts, Chriſtoffel Hegers Tochter, war geiſtlich im Kloſter Catlenburg (im Fürſtenthum Grubenhagen) und † 2. Sept. 1574 ſ. Letzners Daſſelſche Chronik S. 171. b. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 124. N. 11. Heger Braunſchweigiſch, ſteht der Vogel linksgekehrt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

312. Heilingen.

Im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen ſilbernen Adlersflug, jeden Flügel mit dem Balken belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Sächſiſch. Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 64. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 145. N. 3. Schannat in cl. Fuld. p. 99. der Conrad von Heilingen ſchon 1282 anführt. Dieſes Geſchlecht iſt im 17. Jahrhundert ausgeſtorben.

313. Heinach, Haynach.

Im goldenen Felde eine, in Geſtalt eines doppelten zuſammen gelegten lateiniſchen S oder der Zahl 8, in einander geſchlungene grüne Ranke, welche oben, gegen das Ende zu, gemählig dünner wird, und da, wo ſich die Enden zu den Seiten niederbeugen, ein oben ſpitz zugehendes Blatt, überdas noch an jeder auswendigen Seite der Ranke an ſo viel kurzen Stiehlen, drey niederwärts gekehrte grüne Blätter hat. Es kommt in Anſehung der Figur des Wapenbildes, dieſes Wapen völlig mit dem Freyherrlich Seckendorffiſchen, (ſ. den 1. Th. dieſer Nachr. N. 798) nicht aber der Farbe nach überein, maßen die Ranke und Blätter im Seckendorffiſchen roth, im Heinachſchen Wapen grün ſind. Solte das von Raymundo Duellio angeführte Chronicon Rottenburgenſe (ſ. den 2. Th. dieſer Nachr. Zuſatz S. 736) Recht haben, ſo würde auch das Heinachiſche Wapenbild ein zuſammengebogener Lindenzweig mit Blättern ſeyn können.

Auf dem Helm wächſet zwiſchen zwey von Gold und roth übereck getheilten Büffelshörnern, ein roth bekleidetes Menſchenbild auf, deſſen rechter Arm durch das rechte Horn bedeckt wird, mit der linken Hand hält es drey Blätter an ſo viel kleinen Stiehlen. Helmdecken golden und roth. Eſtors A. P. Tab. V.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 105. N. 4. fehlt die Tinktur des Feldes, auf dem Helm iſt ein wachſendes Frauensbild mit fliegendem Haar, die rechte Hand in die Seite ſetzend, in der Linken die Blätter dergeſtalt haltend, daß ſie das Horn überlegen.

Ich vermuthe, daß dieſes Fränkiſche Geſchlecht, welches Wirzburgiſche Lehne beſeſſen, ausgeſtorben ſey, denn ich leſe beym Eſtor a. a. O. S. 515. folgendes: „Beſage der gedruckten Händel in Sachen Wirzburg ent-

entgegen Wigand, hat der Biſchof Johann Gottfried mit dem ans Hochſtift vom Geſchlechte Haynach heimgefallenen Ritterguthe Hundelshauſen den Canzler Wigand A. 1689 begnadiget.“

314. Heinitz, Heynitz.

Im rothen Felde einen, das bärtige Geſicht nach der Rechten, den Leib aber vorwärts kehrenden, und mit den Beinen ausſchreitenden Mann, der auf dem Kopf eine ſilberne, ſchwarz überſchlagene hungariſche Mütze trägt. Er iſt mit einer kurzen, nicht an die Knie reichenden Kleidung, als eine Art ſpaniſcher Tracht bedeckt, welche ſo wie auch Beinkleider, Strümpfe und Schuhe ſchwarz und ſilbern, balkenweiſe geſtreift ſind. In der rechten Hand hält er von ſich abwärts einen grünen Kranz, mit der gegen ſich gekehrten Hand, des gleichfalls von ſich gebogenen linken Arms aber, einen langen ſchwarzen, ſchräglinks vor ſich niedergeſetzten Stab. Auf dem Helm ein von roth und Silber geviertetes rundes Schirmbrett, von einem grünen Kranz umſchloſſen, welcher ringsumher wechſelsweiſe mit ſieben ſilbernen Strausfedern und ſechs ſchwarzen gekrümmeten langen Hahnenfedern beſteckt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. So habe ich das Wapen dieſes alten Sächſiſchen Geſchlechts auf einem Stammbaum; ſo in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 159. N. 2. und in **Königs** Adelshiſtorie 3. Th. S. 470. angetroffen. Die Zahl der Streifen war verſchieden, und ſcheinet daher willkührlich zu ſeyn. Solte nicht ehedem etwa das Wapenbild ein geharniſchter Ritter geweſen ſeyn, der einen Turniersring und eine Lanze geführt? Mir kommt dieſes um ſo glaublicher vor, da in der Domkirche zu Naumburg auf dem hohen Chor vom Altar rechter Hand, der daſelbſt in dieſem Wapen befindliche Mann, noch eine weiße Kappe unter der Mütze trägt, die am Geſichte

ſichte bis zu dem Hals herabläuft. Könnte dieſe nicht etwa mit zu dem Helm des Ritters gehöret haben? Uebrigens iſt er hier, auch ſelbſt mit dem Geſicht, vorwärts gekehrt, der Stab hat die Geſtalt eines Marſchallsſtabes und iſt golden. Auf dem Helm iſt ein roth und ſilberner Wulſt. Den Kranz des Schirmbretts umgeben acht Straus- und ſieben Hahnenfedern. Die Unterſchrift lautet: Heinrich von Heynitz Dhumher. (Er ward am 6. Aug. 1565 Præbendatus major.)

Nach Valentin Königs Beſchreibung dieſes Wapens S. 473. die wie gewöhnlich von ſeinem Kupferſtich ſehr abweichet, ſoll die Mannsperſon einen Heroldsrock und kurzen Schurz, ingleichen die Mütze mit Hermelin aufgeſchlagen, tragen, und einen ſchwarzen Marſchallsſtab führen. Das Schirmbrett wird daſelbſt eine Ründung oder Kugel genannt, und der Umſtand, daß die ſilbernen Federn, Straus federn ſeyn ſollen, iſt ganz ausgelaſſen, vielmehr ſind ſie mit zu den Hahnenfedern herabgeſetzt. Der Nahme iſt Haynitz geſchrieben.

315. Helden, Edle.

Im rothen Felde einen goldenen Schild, wie ihn die alten Ritter ehedem zu ihrer Vertheidigung zu führen gewohnt waren, deſſen Mitte von einem, unten von der Rechten hinauf zur Linken gerichteten Schwerd, durchſtochen iſt. Ueber dem Helm drey Hahnenfedern wechſelsweiſe grau und roth, deren zwey ſich rechts krümmen. Johann, Magnus und Friedrich Gebrüdere die Helden ſind die Letzten dieſes vorlängſt ausgeſtorbenen Geſchlechts geweſen. ſ. Letzners Daſſeliſche Chronik. S. 169. Man kann es ſchon aus dem Nahmen des im Grubenhagenſchen nahe bey Einbeck belegenen Ortes: Saltz der Helden abnehmen,

daß das alte Geſchlecht der **Helden** in dieſer Gegend begütert geweſen. **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 123. N. 10. **Helden** Braunſchweigiſch, hat goldene und rothe Helmdecken, die Tinktur der Federn, von welchen zwey ſich links beugen, fehlt.

316. Heldritt.

Einen von roth, Silber und blau nach der Länge getheilten Schild. Auf dem Helm einen rechtsſehenden Rumpf mit langem Bart, deſſen Haupt mit einer runden rothen Mütze, mit breitem ſilbernen Ueberſchlag bedeckt, oben mit drey Strausfedern, einer blauen, einer ſilbernen und einer rothen beſteckt, der Leib aber wie der Schild von roth, Silber und blau nach der Länge getheilet iſt. Helmdecken rechts ſilbern und roth; links ſilbern und blau. Fränkiſch. **von Hattſtein** 2. Th. des S. Supplem. 27. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 107. N. 5. Schannat in cl. Fuld. p. 99. woſelbſt die Tinktur der Federn mangelt, und **Arnold von Heldrit** 1559 vorkommt. Herr Hofr. **Salver** hat dieſen Nahmen öfters in Stammtafeln aufgeführt, doch findet ſich der Schild nur dreymahl auf Leichenſteinen zu Wirzburg, jedesmahl ohne Helmaufſatz und Tinktur: Denn, obgleich an dem letztern derſelben, ein ſilberner Pfahl im blauen Felde zu ſehen iſt, ſo bemerket man doch alſobald bey genauerer Anſicht dieſes Leichenſteins, daß die vermeintliche Schraffirung, ſowohl des **Rotenhaniſchen** Hauptwapens, als der acht Ahnenſchilde wegfalle, da ſie durchgängig blau ſchraffiret ſind, und alſo der Bildhauer den Feldern, durch die nach Gutdünken hinzugefügte Querlinien nur mehreren Ausdruck hat geben wollen. Schade iſt es immer, daß an den Leichenſteinen des jetzigen Jahrhunderts bey weiten nicht der Fleiß gewendet, und die Genauigkeit beobachtet worden, welche man an den ältern bewundert! Jene

drey Grabſteine ſind der Domcapitularen 1) Gangolphi Dinſtmann † 21. Febr. 1484. 2) Wolfgang Balthaſars von Seckendorff † 12. Aug. 1665 und 3) Lotharii Franz Wilhelm von Rotenhan † 17. Martii 1768. Hofr. Salver S. 304. 587. 695.

Ein jeder der von mir zu Rathe gezogenen Schriftſteller ſchreibt den Nahmen auf andere Art: Ich bin Hofr. Salvern in der Ueberſchrift gefolgt; Schannat ſetzt: Heldrit; Fürſt: Heldrith; und Herr von Hattſtein: Heldridt.

317. Heldrungen, Herrn von.

„Blauer Schild darinnen ein goldner Löw mit einer goldenen Krone auf dem Kopf. Ueber den ganzen Schild ein übereck (ſchräg) gezogener Balke, von der rechten Oberecke gegen der linken Unterecken welcher Balke roth und weiß gewürfelt. Auf dem gekrönten Helme ein goldener Löw mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe wie im Schilde. Die Helmdecken gold und blau.“ Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 64. Wahrſcheinlich iſt mirs, daß Albinus hier einen ſchrägrechten Schachbalken verſtehe, wie ich dieſes aus ſeiner Beſchreibung des Lobdeburgiſchen Wapens (ſ. dieſer Nachrichten 2. Th. N. 503) ſchließe, obgleich er ſich daſelbſt deutlicher als oben ausgedrucket hat, zudem iſt die Stellung des Löwen und Balken im Schilde des Hochmeiſters Deutſchen Ordens Hartmanns von Heldrungen rechtsgekehrt. ſ. Fürſtens W. B. 5. Th. S. 25. N. 8.

Eben dieſes Wapenbuch 2. Th. S. 30. N. 11. zeigt uns aber auch den Löwen und gerauteten Balken linksgekehrt. Der Balke iſt in zwey Reihen von roth und Silber gerautet. Auf dem Helm ſtatt des obengemeldeten

deken Löwen, eine blaue hungariſche Mütze, deren breiter Ueberſchlag in zwey Reihen von roth und Silber geſchachtet iſt. Den Zipfel der Mütze beſetzt ein Knopf, aus dem fünf kleine ſchwarze Hahnenfedern aufwachſen, deren drey ſich links kehren. Helmdecken golden und blau. In beyden aus **Fürſt** hier angeführten Wapen ſind die Löwen nicht gekrönt, und im erſten fehlt die Tinktur des Feldes. Die Herrn **von Heldrungen** ſind vorlängſt ausgeſtorben. Ihre Herrſchaft gleiches Nahmens, welche ſchon 1480 oder 1484 von den Grafen **von Hohenſtein** an die Grafen **von Mansfeld** verkauft wurde, iſt jetzt ein Churſächſiſches Amt.

318. Helenſtain.

In Matth. a Bappenhaim tr. de orig. et Famil. Dominor. de Calatin 1553 cap. 81, 82. iſt der Schild dieſes Geſchlechts zweymahl anzutreffen, von dem ich ſonſt in mir bekannten Büchern keine Spur gefunden. Am erſten Orte iſt derſelbe vier- am andern aber fünfmahl quergetheilt. Freylich darf man der Schraffirung damahliger Zeiten keinen Glauben beymeſſen, ſonſt würde ich den erſten Schild viermahl von Silber und roth getheilt, den andern aber als zwey Balken im ſilbernen Felde angeben können.

319. Helfenſtein, Grafen.

Das alte Stammwapen dieſes Geſchlechts (Helfenſteinium proprium geſtamen, ſagt **Spener**) war ein rothes Feld, in welchem ein ſilberner Elephant auf einem quer gezogenen goldenen Faden gieng. **Spangenberg** im Adelsſpiegel 2. Th. S. 318. b. ſchreibt ihm irrig ſchwarze Zähne und Füße zu, und läßt nebſt **Siebmachers** oder vielmehr **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 16. N. 2. ihn auf einem goldenen Berge gehen. Dieſes macht das erſte und vierte Feld des Gräflichen

Wapens aus, nur daß in ſelbigem der Elephant einwärts gekehret iſt. Das zweyte und dritte Feld iſt wiederum nach der Länge getheilt, rechts ſilbern mit einem rothen Löwen, links golden mit einem ſchräglinken rothen, an beyden Seiten mit vielen abwärts gebogenen dünnen Spitzen als abgeſtutzten Zweigen, verſehenen Balken. (baltheus coccineus acuminibus vel abſciſſorum ramorum veſtigiis aſperatus) Im dritten Felde ſind eben dieſe Abtheilungen, nur daß deren Stellung verwechſelt iſt, und der zackigte Balke im goldenen Theile voran ſtehet. Der Löwe iſt wegen **Wildenſtein** und der Balke wegen **Gundelfingen** geführet worden.

Der von Silber und roth in die Länge getheilte Mittelſchild, iſt mit einem zweyköpfigten oder doppelten, auch zwiefach golden gekrönten Adler, nach des Feldes abwechſelnden Tinkturen belegt. Auch der dieſen Mittelſchild umgebende Schildesrand, hat die verwechſelten Tinkturen des Feldes. Dieſer Schild ſoll das Wapen der Herrſchaft **Gomegnies** in den Niederlanden ſeyn.

Drey Helme, von welchen nur der mittelſte gekrönt iſt: Dieſer zeigt einen einköpfigten wachſenden Adler. Er iſt gekrönt und die Krone mit Pfauenfedern beſteckt. Kopf, Hals und Körper ſind von roth und Silber der Länge nach getheilt, der rechte Flügel iſt ſilbern, der linke roth. **Spener** hat auch wohl jeden Flügel mit einem kleinen Schilde belegt geſehen. Auf dem Helm zur Rechten iſt der linksgekehrte Kopf und Hals eines ſilbernen Elephanten; Auf dem Helm zur Linken, Kopf, Hals, und ein Theil der Bruſt eines nach **Speners** Kupferſtich goldenen, nach ſeiner Beſchreibung ſilbernen Schwans, dem ein dünner eckigter hölzerner, im Kupferſtich goldener Stab in Geſtalt einer gewöhnlichen Leiſte durch den Hals gezogen iſt. An jedes Ende

de

de dieſer Leiſte, iſt wiederum eben ein ſolcher Stab aufwärts gekehrt, befeſtiget, welcher oben mit drey Pfauenfedern 2, 1. beſteckt iſt, wegen Gundelfingen. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und roth.

Das Geſchlecht bedienete ſich im ſechzehnten Jahrhundert blos des gevierteten Schildes mit dem Helfenſteiniſchen und Gundelfingeniſchen Wapen, welcher in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 16. N. 2. zu ſehen iſt. Es theilte ſich dieſes Gräfliche Geſchlecht, deſſen Abkunft einige von den alten Grafen zu Dillingen herleiten wollen, und welches in ältern Zeiten auch Grafen von der Vilß genannt ſeyn ſoll, ſeinen Nahmen aber vom Schloß Helfenſtein hatte, das gleichwohl nebſt der Grafſchaft ſchon 1369 der Stadt Ulm käuflich überlaſſen war, in neuern Zeiten in zwey Linien, die von Möskirchen und die von Wieſenſteig in Schwaben; doch jene iſt 1626, dieſe aber, und mit ihr zugleich der Mannesſtamm des ganzen Geſchlechts in der Perſon Graf Rudolphs am 20. Sept. 1627 erloſchen, Möskirch an das Fürſtl. Haus Fürſtenberg, und Wieſenſteigen an Churbayern gekommen.

Dasjenige Wapen, welches in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 11. N. 8. Alt-Helfenſtein benannt wird, ſcheinet dieſem Geſchlecht eben ſo wenig eigen geweſen zu ſeyn, als zwey Freyherrlich Helfenſteiniſche Wapen, die im 2. Th. S. 30. N. 12. und 5. Th. S. 24. N. 7. vorkommen. Jenes werde ich in der nächſtfolgenden Nummer beſchreiben, und dieſe haben keine weitere Aehnlichkeit mit dem Helfenſteiniſchen Stammwapen, als daß der Helmſchmuck derſelbe, obgleich anders tingiret iſt. Im viermahl von ſchwarz und Gold ſchrägrechts getheiltem Felde, iſt im rechten Oberwinkel eine kleine blaue, nicht belegte Vierung. Der auf dem Helm befindliche Kopf des Elephanten iſt hier ſchwarz,

ſein Rüßel am erſten Orte ſchwarz, am andern ſilbern, und der Hals golden. Helmdecken golden und ſchwarz.

320. Helfenſtein.

Unter den Ahnen des zu Wirzburg am 6. Aug. 1652 verſtorbenen Domherrn' **Philipp Chriſtophs Vogt von Hunolſtein** bemerkt man ein adelich **Helfenſteiniſches** Geſchlecht, das mit dem Gräflichen der vorhergehenden Nummer in keiner Verbindung ſtand. Deſſen Schild iſt an erwähntem Grabſtein, doch ohne Tinktur, eingehauen: Herr Hofr. **Salver** S. 589. Er iſt quer getheilt, oben gehet ein völliger Löwe, unten ſtehen fünf kleine Lilien in zwey Reihen 3, 2. Ich bin daher dem Herrn Dr. **Salver** um ſo verbindlichern Dank ſchuldig, der mich durch ein in Farben vortreflich gemahltes Wapen wie es aufgeſchworen iſt, in den Stand geſetzet hat, das daſelbſt, auch bey andern Schriftſtellern Fehlende, erſetzen zu können. Das Feld iſt von Silber und blau quer getheilt, oben ein rother wachſender Löwe mit zwey Schwänzen, den man bis auf die Hinterpranken ganz ſiehet, der aber nicht völlig aufgerichtet iſt; unten die fünf ſilbernen Lilien in erſtgemeldeter Ordnung 3, 2. Auf dem Helm iſt ein oben etwas breiter werdender, und daſelbſt gleich unter dem Rand mit Gold eingefaßter, eckigter, platter, rother Hut, hinter welchem fünf überhangende Strausfedern blau, ſilbern, roth, ſilbern und blau, hervorkommen; die rechter Seits oder zuerſt angegebene, ſind faſt unmerklich größer als die letzten. Helmdecken ſilbern und roth. Dieſes Wapen und jener Grabſtein widerlegen die Abbildungen der übrigen Schriftſteller, von welchen **Humbracht** S. 256. noch am nächſten kommt, gleichwohl ins untere blaue Feld kein Bild, auf den Helm aber einen goldenen breiten Reif ſetzt,

aus

aus dem fünf nach der linken ſich kehrende überhangende Strausfedern hervorgehen, die roth, ſilbern, blau, ſilbern und roth, von welchen Tinkturen auch die Helmdecken ſind.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 124. N. 11. und bey von Hattſtein 1. Th. S. 296. iſt das Wapen wie bey Humbracht, nur verkehrt geſtellet. Der Löwe zeigt ſich alſo links, und die Federn ſind rechtsgekehrt, doch iſt der Reif im Wapenbuche mit einem r und unten am Rande mit einem g bezeichnet, woraus ich ſchließe, daß er ſelbſt roth, ſein unterer Rand aber golden ſeyn ſoll; daſelbſt ſind auch die Helmdecken ſilbern und blau. Rheinländiſch.

Uebrigens iſt Johann von Helfenſtein, der zufolge Humbracht das Erbmarſchallnamt des Erzſtifts Trier 1573 überkommen haben, und nach von Hattſteins Anzeige 1623 als der Letzte dieſes Geſchlechts verſtorben ſeyn ſoll, durch ſeine einzige Tochter Chriſtina Catharina, Ottonis Nicolai von Steincallenfels Gemahlin, welche Humbracht die Letzte des Geſchlechts nennet, der Aeltervater obgedachten Domherrn Vogts von Hunoltſtein geweſen.

Mit etwas mehrern Anſchein als zur vorigen Nummer, könnte vielleicht das Wapen eines ſo rubricirten Gräflich Alt-Helfenſteiniſchen Geſchlechts hieher gehören, von dem ich aber keine weitere Kenntniß habe, als daß ich es aus Fürſtens W. B. 3. Th. S. 11. N. 8. beſchreibe: Im goldenen Felde drey gehende rothe Löwen übereinander. Auf dem gekrönten Helm drey grün und golden gemiſchte Pfauenfedern, in der Mitte von einem rothen Bande umbunden, das an der linken Seite in eine Schleife geknüpft iſt. Helmdecken golden und roth. Ich überlaſſe es den Geſchichtsforſchern ein Geſchlecht zu dieſem Wapen auszufinden, das ich hier nur anhangsweiſe berührt habe.

321. Helffenberg.

Das erſte und vierte Feld des geviertеten und mit einem Mittelſchilde belegten Schildes von roth, Gold und ſchwarz geſparret; im zweyten und dritten ſilbernen Felde einen ſtehenden, zum Flug ſich anſchickenden, ſchwarzen Raben, gekrönt, und einen goldenen Ring in welchem unten ein Stein eingefaßt, im Schnabel haltend. Im rothen Mittelſchilde einen ſchwarz geſattelten, ſilbernen Elephanten, der einen goldenen, oben viermahl gezinneten, und mit zwey ſchwarzen Fenſteröfnungen verſehenen Thurm, auf dem Rücken trägt. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten den Elephanten mit Sattel und Thurm wie im Schilde, nur daß der Thurm hier drey Fenſteröfnungen 2, 1. hat. Auf dem Helm zur Rechten den goldenen und ſchwarzen Sparren über einander, doch ſo, daß der unterſte nicht offen iſt, wie es bey dem Geſparreten eigentlich ſeyn ſolte, mithin genau zu beſchreiben, eine Spitze. Auf dem Helm zur Linken den zum Flug fertigen, gekrönten Raben, mit Ringe und Stein. Helmdecken in der Mitte ſilbern und roth, rechts golden und roth, links ſilbern und ſchwarz. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 79. N. 1. fehlt ſowohl der Sattel des Elephanten im Schilde und der Stein am Ringe, als auch die Tinktur der mittelſten Helmdecken.

322. Hellen, von der.

Sonſt auch **Mönneke** oder **Münch** genannt, führten im ſilbernen mit einem Rande umgebenen Felde einen ſchwarzen, etwas mit Gold gezierten Adler. Auf dem Helm über einem Wulſt, zwey an Stiehlen in die Höhe gekehrte, breite, runde, grüngelbe Blätter. Helmdecken golden und ſchwarz. Bremiſch.

Der

Der letzte dieſes Geſchlechts **Hinrich von der Hellen** † um 1460. Sein Epitaphium findet ſich in der Kirche zu Otterſtede im Bremiſchen alſo verfaſſet:

„Hier vor düßen Stein ligt begraven Hinrich de Mönnick de ſonſt genómt van der Hellen. Was de letzte von deſſen Stamme. Des Seele Gott gnädig ſy.“

Mushard S. 283. u. f. Zufolge eines **Pfeffingeriſchen** MS. ſoll an **Arend von Torney** Epitaphio von 1614 ein Schild der **von der Helle** mit einem Adler vorkommen. Ich glaube es ſey daſelbſt von dieſem Geſchlecht die Rede.

323. Helmenſtorf, Helmsdorf.

Im rothen Felde zwey ſilberne von einander gekehrte Einhornsköpfe mit Hälſen: So iſt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii der Schild **Burkarts von Helmenſtorf** zu ſehen. Auf den Helm ſetzt **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 95. N. 1. welches die oben nachſtehende Benennung annimmt, einen linksgekehrten Einhornskopf und Hals. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch.

324. Helmrich.

Sinapii Beſchreibung dieſes Wapens lautet S. 454. wörtlich alſo: „Ein getheilter Schild deßen Ober-Feld blau, darinnen ein gecrönt- und geflügelter ſilberner vor ſich ſteigender Greiff, mit roth ausgeſchlagener Zunge und vier Werffen, den vördern rechten Fuß in die Höhe haltend, und den geſchwungenen Schweiff zwiſchen den Hinter-Füßen lang hangend. Im Untertheil drey Sterne, der mittlere weiß im blauen Felde, die andern zwey blau im weißen Felde. Auf dem Helm eine gelbe Crone, aus welcher ſich biß an die Bruſt der ſilberne gegen der rechten Hand gewendete gecrönt- und geflügelte Greiff erzeiget, mit zwey Füßen, dem rech-

ten oben, dem linſken unten, einen vergoldeten offenen Thurnier-Helm haltende. Die Helmdeck blau und weiß.“

Solte man nicht kürzer und deutlicher, das Wapen dermaßen beſchreiben können: Im obern blauen Felde iſt ein gekrönter ſilberner Greif; das untere, dreymahl von Silber und blau nach der Länge oder pfahlweiſe getheilte Feld, belegen drey neben einander ſtehende Sterne, nach des Feldes abwechſelnden Tinkturen, und auf dem gekrönten Helm wächſet ein linksgekehrter gekrönter Greif, einen Turniershelm haltend, auf. Schleſiſch.

325. Helwig.

In einem der Länge nach von Gold und roth getheiltem Felde, zwey ins Andreaskreutz gelegte Streitaxte mit des Schildes abwechſelnden Tinkturen. **Köhlers** Abhandlung von dem nach Alt-Oetting verlobten ſilbernen Schiff. S. 26. Der daſelbſt angezogene **Sinapius** S. 454. ſagt zwar nicht, daß die Helleparten kreutzweiß liegen, es läßt ſich jedoch aus ſeinem Vortrage ſchließen. Ueberdas will er am Fuß des Schildes, wie er ſich ausdruckt, einen dreyhüblichten weißen Berg geſetzt wiſſen. Auf dem gekrönten Helm aber zwey ausgebreitete Flügel, deren der vördere oben, der hintere unten roth, das übrige gelb. (kürzer, von roth und Gold übereck getheilt) Die Helmdecken auch gelb und roth.

Der vom **Sinapius** angegebene Berg findet ſich auch in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 8. woſelbſt die Tinkturen der Streitaxte nicht ganz genau, die der Helmdecken gar nicht bemerkt ſind. Die Flügel des Helms ſind, der erſte ſchrägrechts von roth und Gold, der letzte ſchräglinks von Gold und roth getheilt. Schleſiſch.

Hemmerles ſ. Schaffmann.

326. Herberſtorff.

Im rothen Felde ein ſilbernes Kammrad mit vier Speichen und acht Zacken oder Kämmen. Auf dem gekrönten Helm ſechs Strausfedern, die erſte und ſechſte ſilbern; zweyte und fünfte ſchwarz; dritte und vierte roth. Dieſe ſechs Federn ſind mit einem ſilbernen Rade überlegt, in welchem das Kreutz, oder die vier Speichen fehlen (ich ſchreibe dieſes dem Verſehen desjenigen zu, der das Exemplar des Bartſchiſchen Wapenbuchs, deſſen ich mich bediene, in Farben geſetzet hat) Dem Ringe des Rades ſind auf der platten Seite, die es vorwärts kehrt wann es liegt, acht länglichte Vierecke eingeſchlagen, die als Pflöcke anzuſehen ſind, weil ſonſt die unterliegenden Strausfedern durchſcheinen müßten, welches doch nicht iſt *). Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch.

In Fürſtens W. B. 4. Th. S. 14. N. 2. findet ſich ein Freyherrlich Herberſtorfiſches Wapen, das in Anſehung des gevierteten Schildes, bis auf eine gar unbedeutende Veränderung, demjenigen Wapen gleich iſt, welches das Geſchlecht von Weiſſeneckh in Steyermark führet. ſ. unten N. 928. Nur der Mittelſchild und mittelſte Helm zeigen das Stammwapen des Herberſtorffiſchen Geſchlechts, doch iſt auf dem Helm ein ordentliches Kammrad mit Speichen und Zacken. Es belegt die Strausfedern nicht, ſondern wird von ihnen ringsum beſteckt. Die zweyte und fünfte der Federn ſind nicht ſchwarz, ſondern golden. Warum aber hier auch das Rad des Helms golden ſeyn ſoll, da doch das im Schilde ſilbern iſt, verſtehe ich nicht.

*) Ein ſolches Rad ſoll nach dem Ausdruck der Kunſt, ein Mittelkammrad genannt werden.

327. Herden.

Im ſilbernen Felde einen ſchräglinken von Gold und blau in drey Reihen geſchachteten Balken. Auf dem Helm einen die Sachſen linkskehrenden ſilbernen Adlersflügel mit dem Schrägbalken des Schildes belegt. Weder Sinapius S. 455. noch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 68. N. 6. zeigen die Tinktur der Helmdecken an. Schleſiſch.

Heroldsberg ſ. Geuder.

Herrenkirchen ſ. Auer.

328. Hertel.

Im ſilbernen Felde einen ſchräglinks liegenden, oben und unten abgehauenen (zufolge Fürſtens W. B. zur Rechten zwey- zur Linken dreymahl abwechſelnd geaſteten) rothen Stamm. Auf dem Helm zwey gegen einander ſtehende eiſerne Sicheln, ſagt Sinapius S. 456, mit roth und weißen Griffen *) und iſt der äuſſerſte Rand (das Auswendige) der Sicheln zu jeder Seite mit vier ſchwarzen Strausfedern gezieret. Die Helmdecken weiß und roth. Schleſiſch. Sinapius a. a. O. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 64. N. 4. Elias von Hertel lebte 1611.

329. Hertwich.

Ein ſilbernes Feld, worin ein blauer Löwe mit ausgeſchlagener rothen Zunge von einem ſchmahlen rothen Bal-

*) Obgleich Sinapius ſich hier auf Spenern berufet, deſſen Worte er aus der Theoria Inſign. p. 260. zugleich mit anführet, ſo halte ich doch dafür, daß beyde, durch Fürſtens W. B. verleitet, ſich irren, da ſie die Griffe der Sicheln zweyfarbig angeben. Auſſer daß nicht leicht ein Griff zweyerley Farben haben wird, ſo ſiehet man auch gar bald

Balken überzogen wird. Auf dem gekrönten Helm zwey ſchwarze Adlersflügel, der rechte mit drey goldenen Herzen, der linke mit ſo viel goldenen Sternen über einander belegt. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth. Kupferſtich mit Unterſchrift: Herr **Carl Caſpar von Hertwich** von wegen des Schwäbiſchen Krayſes präſentirter Kammergerichts-Aſſeſſor. Aus dem Wetzlariſchen Kammergerichtskalender.

330. Hertzenkhrafft.

Im rothen Felde einen in die Höhe ſtehenden goldenen Bolzen (Pfeil, ſtatt der Spitze einen Bolzen führend) unten mit ſilbernem Gefieder, an jeder Seite von einem ſilbernem Stern beſeitet. Auf dem gekrönten Helm einen geſchloſſenen die Sachſen linkskehrenden rothen Adlersflug mit dem Bolzen und Sternen belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch. **Bartſchens** W. B.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 98. N. 13. **Hertzenkrafft** ſoll der Bolze rechter Seits roth, linker Seits ſilbern beſiedert ſeyn, welches bey der rothen Tinktur des Feldes nicht beſtehen kann. Auf dem gekrönten Helm ſchwebt, zwiſchen zwey von Silber und roth übereck getheilten Adlersflügeln, der aufgerichtete, von den Sternen beſeitet werdende Bolze. Hier wird das Geſchlecht dem Bayriſchen, im 3. Th. S. 80. N. 6. **Hertzencrafft** dem Steyermärkiſchen Adel beygeſetzt, allwo der Bolze doch ziemlich unförmlich, und ohne von Sternen beſeitet zu werden, ſowohl den Mittelſchild, als den die Sachſen rechtskehrenden Flügel des mittelſten Helms belegt. Das erſte Feld des gevier-

bald ein, daß das kleine Lateiniſche w welches im Wapenbuche inwendig an der Sichel, da wo ſie am Griff befeſtiget iſt, ſtehet, nicht die Tinktur des Griffs, ſondern der Sichel ſelbſt anzeigen ſoll.

vierteten Hauptſchildes iſt von Silber und roth, ſo wie das vierte von roth und Silber, in die Länge getheilt, und mit einer vierblätterigen Roſe nach des Feldes abwechſelnder Tinktur beladen. Eben wie das erſte und vierte, iſt das zweyte und dritte Feld getheilt, und mit drey Lilienſtäben dergeſtalt belegt, daß ſie in der Mitte des Feldes zuſammentreten, zweye derſelben gegen die Oberwinkel ſich kehren, der dritte geſtürzt gegen den Boden des Schildes gerichtet iſt, und alle die gegenſeitige Tinktur des Feldes haben. Drey gekrönte Helme: Der mittelſte iſt oben beſchrieben. Auf dem zur Rechten ein die Sachſen linkskehrender Adlersflügel, wie das vierte Feld tingiret und belegt. Auf dem Helm zur Linken, zwey Büffelshörner, jedes an der äuſſern Seite die Länge herab, mit drey kurzen Lilienſtäben beſetzt, das rechte Horn roth, die Lilienſtäbe ſilbern; das linke Horn ſilbern, die Lilienſtäbe roth. Helmdecken ſilbern und roth.

331. Heßberg.

Im erſten Felde des in die Länge getheilten ganz ſilbernen Schildes, drey rothe Balken. Im zweyten Felde drey golden beſaamete gefüllete rothe Roſen über einander. Auf dem Helm einen vorwärtsgekehrten roth und mit vorne getheiltem ſilbernen Halskragen bekleideten Rumpf, mit gekräuſeltem braunen Haar, ſtatt der Ohren ein paar braune Schilfkolben führend. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: **Görg Philips von Heßbergk** 1602.

Mit verwechſelten Feldern, und ſo daß das erſte nur ein Drittheil des Schildes einnimmt, die Roſen weder beſaamt noch gefüllt, ſondern einfach und fünfblätterig ſind, das zweyte Feld ſechsmahl von Silber und roth quer getheilt iſt, ſiehet man den Schild Caris

von Heßberg im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii.

In Wirzburg findet ſich dieſer Schild oftmahls, doch faſt immer verändert. Zuerſt mit den Roſen vorauf: unter den Ahnen 1) **Kilians von Bibra** drey rothe Roſen und drey ſilberne Balken circa 1494. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 7. N. 21. 2) **Johann Philips von Gebſattel**, † als Fürſt Biſchof zu Bamberg 26. Jun. 1609, grüne Roſen, und im grünen Felde drey ſilberne Balken (wahrſcheinliche Verwechſelung der grünen Farbe und des Purpurs) Tab. 15. N. 45. 3) Am Grabſtein **Georgii von Masbach** † 8. Januar 1555. Roſen ohne Tinktur und drey rothe Balken S. 354. Hernach mit den Balken im erſten Felde: an den Leichenſteinen 1) **Georgs von Lichtenſtein** † 21. Oct. 1508 drey Balken und drey Roſen ohne Tinktur S. 293. 2) **Wolfgang Philips Groß von Trockau** † 13. Januar 1695 ſechsmahl von Silber und roth quer getheilt, und drey rothe Roſen S. 613. An allen dieſen Schilden ſind die Roſen einfach, ſechs- auch fünfblätterig und über einander liegend.

Beym Schannat in client. Fuld. p. 99. Herrn **von Hattſtein** 2. Th. S. 137. in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 101. N. 2. und nach einem Abdruck des Wapens, ſind vorne im ſilbernen Felde, drey ſechsblätterige rothe Roſen über einander; hinten im rothen Felde, drey ſilberne Balken. Auf dem Helm ein rechtsgekehrter, rothbekleideter, oben mit drey ſilbernen Knöpfen zugeknöpfter Rumpf, ſtatt der Ohren ſpitze ſilberne Hörner tragend. Helmdecken ſilbern und roth.

Fürſt hat beſaamete Roſen. **Schannat** ſchreibt den Nahmen: **Hesberg, Heßberg, Hayſpurck. Theodor** ward 1344 Caſtrenſis des Abts zu Fulda. Fränkiſch.

Zwey gefüllete rothe Roſen über einander im erſten, und zwey rothe Balken im zweyten Felde des ganz ſilbernen Schildes; auf dem Helm über einem Wulſt einen ſitzenden Fuchs, und ſilberne und rothe Helmdecken ſ. in Fürſtens W. B. 4. Th. S. 81. N. 4. unter der Rubrik: Geadelt, und mit dem Nahmen **von Heſperg.**

332. Hettersdorff, auch Freyherrn.

Im ſilbernen Felde eine dünne ſchwarze Staude mit drey ausgeriſſenen Wurzeln. Sie hat an der Spitze ein ſchwarzes breites, oben ſpitz zugehendes, ringsum mit Stacheln verſehenes Blatt, an jeder Seite aber zwey derſelben niederhangend, jedes am beſondern Stiehle. Auf dem gekrönten Helm zwey ſchwarze Bärentatzen geſtürzt und gegen einander gekehrt, die rechte mit zwey ſchräglinken, die linke mit zwey ſchrägrechten ſilbernen Streiffen belegt. Zwiſchen dieſen Klauen die ſchwarze Hülſenſtaude. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Fuldaiſcher Stiftskalender mit Unterſchrift: Ioſeph L. B. ab Hettersdorff.

Am Leichenſteine des Wirzburgiſchen Capitulars **Johann Adolph Freyherrn von Hettersdorff** † 9. Apr. 1727 iſt das völlige Wapen doch ohne Tinktur. Hofr. **Salver** S. 668. Die Staude hat zackigte, den Eichenblättern nicht ganz unähnliche Blätter; die Bärentatzen auf dem gekrönten Helm ſind nicht belegt, und die Staude zwiſchen ihnen fehlt. Ueberhaupt ſcheinet an dieſem Grabſtein wenig Fleiß gewandt zu ſeyn. Sonſt kommt der Schild auſſer dieſem, noch ſiebenmahl an den Grabſteinen Wirzburgiſcher Capitularen vor, aller Orten in der zuerſt erwähnten maße gebildet, nur daß die Stacheln fehlen, und bey dem allerletzten die Staude nicht ausgeriſſen iſt, ſondern auf einem Hügel ſtehet: als: 1) **Johann Philips von Elckershauſen** ge-

genannt Klüppel, † 12. Aug. 1685. Hofr. Salver S. 568. 2.) Philip Ludewigs von Roſenbach, † 19. Martii 1720. S. 623. 3.) Johann Hartmanns von Roſenbach, † 18. Dec. 1713. S. 631. 4.) Hartmann Friedrichs von Fechenbach, † 23. May 1714. S. 655. 5.) Lotharii Gottfried Rudolph Heinrich Joſeph von Roſenbach, † 11. Oct. 1733. S. 680. 6.) Johann Philipps Friedrich Hartmann Franz von Roſenbach, † 6. Januar 1774. S. 684. und 7.) des Domherrn Lotharii Friedrich Heribert, Cämmerer von Worms, Freyherrn von Dalberg, † 17. Apr. 1720. S. 687. Doch ſind N. 2 und 4. alleine richtig ſchraffiret, denn an N. 6. iſt die Staude blau und die übrigen ſind ganz ohne Tintur.

Mühe würde man haben, das Wapenbild zu beſtimmen, wenn man es aus der Figur beurtheilen müßte, die Hr. von Hattſtein im 2. Th. S. 141. abbilden laſſen. Sie hat mit einer Staude weiter keine Aehnlichkeit, als die drey ausgeriſſenen Wurzeln, denn die an dieſen in die Höhe gehende Stange hat an den Seiten keine Zweige, ſondern zwey Querſtangen, von denen die obere die kürzeſte iſt. Auf beyde iſt an jedem Ende eine kleine ſpitzzugehende ſchwarze Frucht gelegt, die ſich auch an der Spitze, der in die Höhe gerichteten Stange findet, deren Geſtalt man aber nicht unterſcheiden kann. Die Bärentazzen des gekrönten Helms ſind jede mit zwey ſilbernen Querbalken belegt. Dieſes alſo verunſtaltete Wapen führt auch einen unrichtig angezeigten Nahmen, nemlich den von Hedersdorff, welches, obgleich ſonſt die Nahmen in den Hattſteiniſchen Stammtafeln nicht allezeit richtig angegeben ſind, doch hier um deswillen zu verwundern iſt, weil in ſelbigen Philippus von Hedersdorff, als Profeſſus zu Fulda, aufgeführet iſt, deſſen Nahmen und Wapen Herr

von Hattſtein doch hätte liefern ſollen. Fränkiſch. ſ. auch N. 310.

333. Heugel.

„Im ſchwarzen Felde, ſagt Sinapius S. 460, zwey kreuzweiſe übereinander (ins Andreaskreuz) gelegte eiſenfärbige Karſten oder Weinhacken mit goldenen Stielen. Auf dem gecrönten Helme einen ſpitzigen, am Vördertheile weiß, am hintern Theile ſchwartz abgetheilten Heydniſchen Hut (orientaliſchen Spitzhut), daran oben ein gelb Knöpflein, und drüber ſechs ſchwartze (Hahnen) Federn. Die Helmdecken ſchwartz und gelb.“ Schleſiſch. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 63. N. 10. Laurentius I. ließ ſich ums Jahr 1250. in Franken, und Laurentius III. noch nach 1479. in Schleſien nieder. Sinapius S. 461.

334. Heuſenſtamm, Heuſenſtein.

Humbracht belehrt uns durch die Ueberſchrift ſeiner 134ſten Stammtafel: von Heuſenſtamm, jezo Grafen von Heiſſenſtein; daß beyde Nahmen einem Geſchlecht zugehören, wie er denn zuerſt Otto von Heuſſenſtein Rittern 942. herſetzt, demnächſt aber mit Anſelm von Heuſſenſtamm 1165 die eigentliche Stammreihe anfängt. Nun darf es nicht mehr wundern, wann wir beyde vorgeſetzte Nahmen mit einerley Wapen, auch wohl als zwey Geſchlechte angezeigt finden, wie letzteres im Regiſter zu Eſtors Ahnenprobe geſchehen iſt.

Bey ſo großer Verſchiedenheit des Nahmens iſt doch das Wapenbild übereinſtimmend. Es iſt nemlich in dieſem Wapen ein quergetheiltes Feld mit drey groſſen aufſteigenden Spitzen. Beym Hofr. Salver S: 473. am Grabſteine des Wirzburgiſchen Domherrn, Georg von Heuſenſtein (denn die Benennung Heuſen-

ſenſtamm trift man, ſo viel ich wahrgenommen, in den Proben des teutſchen Adels nicht an), † 6. Dec. 1574., iſt der Schild ohne Tinktur, ungleich getheilt, ſo, daß das Obere die kleine Hälfte macht. Eben ſo, nemlich ungleich, doch mit Tinkturen in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 122. N. 4. Beym Humbracht S. 134. und von Hattſtein 1. Th. S. 299. iſt er ziemlich gleich getheilt, an allen drey Orten von roth und Silber, mit drey ins rothe aufſteigenden ſilbernen großen Spitzen. Bey beyden letztern iſt der Helm gekrönt, bey erſtern beyden hingegen nicht. Der Helmſchmuck iſt ein Brackenkopf und Hals mit ausgeſchlagener Zunge, am Grabſtein ohne Tinktur; bey Humbracht ganz ſilbern; bey von Hattſtein roth; im Wapenbuche zwar gleichfalls roth, doch linksgekehrt. Letztere beyde belegen das ſichtbare Ohr des Brackenkopfes, alſo von Hattſtein das linke, und Fürſt das rechte, mit fünf ſilbernen Pfenningen 2, 1, 2. Helmdecken ſind, da wo die Tinkturen angegeben worden, ſilbern und roth. Ich ſchreibe es dem Verſehen des Steinmetzen zu, daß beym Hr. Hofr. Salver S. 601. an dem Leichenſtein des Wirzburgiſchen Capitulars, Franz Reinhard von Elter, † 31. Aug. 1687, der Schild mit vier Spitzen getheilt iſt.

Ein Freyherrlich von Heuſenſteiniſches Wapen in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 21. N 9. iſt, dem Schilde nach, dem adelichen von Heuſenſtamm völlig gleich; auf dem gekrönten Helm iſt der ſilberne Brackenkopf und Hals links gekehrt, und ſein rechtes Ohr mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken ſilbern und roth.

Wahrſcheinlich iſt dieſes Rheinländiſche Geſchlecht ganz ausgeſtorben: von derjenigen Linie, die im Adelſtand geblieben, ſagt von Hattſtein es ausdrücklich, ohne Hinzufügung des Jahrs, daß Philip Walter,

ein Sohn des 1615 verſtorbenen Johann Heinrichs von Heuſſenſtamm, ledigen Standes, und als der letzte dieſer Linie, mit Tode abgegangen ſey. Gleiche Bewandniß ſcheinet mirs mit derjenigen Linie zu haben, mit welcher Humbracht ſeine 135ſte Stammtafel ausfüllet, die Johann, Freyherrn von Heuſſenſtamm oder Heiſſenſtein, einen Bruder des Domherrn Georg zu Wirzburg und Großvaters Brudernſohn Johann Heinrichs zum Stifter hat, der ſich in den Oeſterreichiſchen Erblanden niederließ. Sie iſt zwar in Johannis Enkeln (Humbracht S. 135.) und wie die erſtgedachte Ueberſchrift lautet, mit dem Nahmen Heiſſenſtein, in dem Reichsgrafenſtand erhoben, doch finde ich ſie ſeit Humbrachts Zeiten nicht angeführt.

Das Erbmarſchallamt des Erzſtifts Maynz, welches Humbracht und von Hattſtein oftgemeldetem Johann Heinrich von Heuſſenſtamm zuerſt beyſetzen, ſoll Graf Ferdinand Franz denen Herren, jetzt Grafen von Schönborn überlaſſen haben. (Humbracht a. a. O.) Letztere führen zwar das Erbſchenkenamt des Erzſtifts Maynz, allein vom Erbmarſchallamte finde ich ſo wenig etwas in des Herrn O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. als in Herrn Krebels Handbuche, aber wohl im letztern, 2. Th. S. 82. vom Jahr 1784. daß eine Linie der Grafen von Schönborn die Oeſterreichiſche, oder die zu Heuſenſtamm genannt wird.

335. Hewen, Hohenhöwen, Freyherrn.

Den Schild quer getheilt und in der obern Hälfte einen Stern, ſ. Matth. a Pappenhaim tr. de orig. et famil. Domin. de Calatin cap. 77. Oben ſchwarz mit einem goldenen Stern, unten golden ohne Bild, iſt der Schild Herrn Friedrichs von Hewen, Thumherrn zu Coſtanz, im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii.

cilii. Herr von Hattſtein 3. Th. S. des Supplem. 72¼ und Fürſtens W. B. 2. Th. S. 32. N. 3. nennen dieſes Schwäbiſche Geſchlecht Hohenhöwen. Bey jenem iſt der Stern ſilbern, bey dieſem ohne Tinktur. Auf dem Helm ſtehen bey Beyden zwey Büffelshörner übereck ſilbern und ſchwarz getheilt, mit zwey ſilbernen Schnuren, deren die eine oben, die andere unten um beyde Hörner befeſtiget iſt. Erſtere geht herunter, letztere hinauf: da wo ſie ſich begegnen, ſchlingen ſie ſich durch einander, und formiren nachhero die erſte unten, die letzte oben, jede noch eine Schlinge durch ſich ſelbſt. Solten nicht etwa Stern, Hörner und Schnüre, ſtatt des ſilbernen richtiger golden tingiret werden können? Helmdecken golden und ſchwarz. Herr von Hattſtein a. a. Orte S. 72¾ ſagt ohne Beſtimmung der Zeit: Albert Arbogaſt, Freyherr von Hohenhöwen, der Letzte von den Familien †. Es muß ſich dieſes im ſechszehnten oder Anfangs des ſiebenzehnten Jahrhunderts zugetragen haben, denn in der Stammtafel iſt das Todesjahr ſeines mütterlichen Großvaters, Graf Crafft IV. von Hohenlohe ins Jahr 1503 geſetzt. Woher die Veränderung im Nahmen komme, kann ich nicht ſagen: Im Regiſter der Biſchöfe ſetzt Herr von Hattſtein im 1. Th. Höwen ſive Heuwen.

Heydenheim ſ. Leiningen Dachsburg.

Heynitz ſ. Heinitz.

336. Hindenberg.

„Hindenberge Stetiniſch, führen eine Hinde am Baum, vnd auffm Helm zweene Adlersflügel — Friedrich v. Hinnenberg hat gelebt im 1269. Jahr.“ So ſchreibt Micraelius S. 492. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 157. N. 11. iſt das Feld ſilbern, und das

Thier gehet linksgekehrt vor dem grünen Baum über. Auf dem Helm zwey ſchwarze Adlersflügel. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

337. Hirnhaim von Katzenſtein, auch Hürnheim.

Ein rothes Hirſchgeweyh, das im Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii zehn Enden im goldenen Felde; in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 91. N. 8. acht Enden im ſilbernen Felde führet. Auf dem gekrönten Helm ſtehen in Fürſtens W. B. (denn ſowohl im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii als auch in Matth. a Bappenhaim tr. de orig. et famil. Domin. de Calatin cap. 85. iſt nur der Schild allein zu ſehen) zwey Büffelshörner, das rechte ſilbern, das linke roth. Helmdecken ſilbern und roth. Hier iſt der Nahme dieſes Schwäbiſchen Geſchlechts: Hirnheim ohne Zuſatz; in der Bappenhaimiſchen Abhandlung: Hirnhaim von Katzenſtein geſchrieben, und im Wapenbuche des Concilii, der Schild Walthern von Hürnheim zugeeignet. Im dreyzehnten Jahrhundert war Rudolph von Hürnheim, Scholaſticus zu Wirzburg. Hofr. Salver S. 210. und zufolge einer Anmerkung S. 242. ſollen die von Hürnheim mit denen von Katzenſtein eines Urſprungs ſeyn. Daher mag denn nun wohl die Zuſammenſetzung des Nahmens rühren, obgleich dasjenige Geſchlecht von Katzenſtein, deſſen ich unten gedenken werde, ein vom Hirnhaimiſchen ganz verſchiedenes Wapen führet.

338. Hirſchberg.

Im ſilbernen Felde einen ſpringenden rothen Hirſch. So finde ich Hans Hirßbergers Schild im Wapenbuche des Coſtn. Concilii; ſo den Schild auf einem Stammbaume und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 101.

101. N. 15. Bey beyden letztern iſt auf dem gekrönten Helm ein Hirſchgeweyh, das auf dem Stammbaum von Silber und roth übereck, in Fürſtens W. B. aber von roth und Silber quergetheilt iſt. Helmdecken ſilbern und roth.

An des Wirzburgiſchen Biſchofs, Johann von Egloffſtein († 22. Nov. 1411), Leichenſteine, beym Hofr. Salver S. 256 iſt unten ein Schild ſchräg angeſtellet, welcher der vier Ahnen Wapen in ſo viel Feldern zeigt. Hier macht der ſpringende Hirſch das zweyte Feld, als das mütterliche Wapen des Biſchofs, weil man aber dem Steine, in welchen dieſer Schild eingehauen iſt, vermuthlich wegen der ſchrägen Stellung, Licht und Schatten geben wollen, ſo ſind alle vier Felder mit ſchrägen Linien überzogen, und man kann es nicht ganz deutlich erkennen, wie der Hirſch tingirt ſeyn ſoll.

Ob vielleicht das Ordenskreutz, welches in einem kleinen Schilde in der Oberecke des größern Schildes des Commenthurs zu Hornegk, Albert von Hirczberge angebracht iſt, Schuld daran ſey, daß der rothe Hirſch in ſelbigem, etwa aus Mangel des Platzes, nicht ſpringt, ſondern gehet, ſ. obangeführtes Wapenbuch des Concilii; oder obgedachter Commenthur zu dem Geſchlecht gehöret, deſſen Wapen Fürſtens W. B. 5. Th. S. 174. N. 9. zum Preußiſchen Adel rechnet, und dem mit dem ſpringenden Hirſche in allem gleich bildet, nur daß der Hirſch gehet, getraue ich mir nicht zu beſtimmen. Ein Wapen, welches Fürſtens W. B. 2. Th. S. 9. N. 2. als ein Gräflich Hirſchbergiſches Wapen, mit dem Zuſatze Dolſtei (hier fehlt wohl der Buchſtabe n) qualificiret, liefert einen ſtehenden Hirſch. Der Helm iſt nicht gekrönet.

Die Zahl der Enden, der in dieſem Wapen vorkommenden Geweyhe, ſcheinet unbeſtimmet zu ſeyn, da ich ſie ungleich bemerkt angetroffen. Fränkiſch.

Hochenberg ſ. Nothafft von Hohenberg.

339. Hochſtetten.

Ein quergetheiltes Feld, oben roth, und ohne Bild, unten ſilbern, mit drey grünen Pfählen belegt. Auf dem gekrönten Helm einen wachſenden goldenen Hahn mit dergleichen Kamm und Barr, auch ausgebreitetem ſilbernem Fluge. Helmdecken ſilbern und roth. Niederrheinländiſch. von Hattſtein 2. Th. S. 65. des Supplem. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 114. N. 2. Hochſteten haben die Flügel des Hahns keine beſondere Tinktur.

340. Hoelein, Hoelin.

Die erſte Benennung brauchen Hr. Hofr. Salver und Fürſtens W. B., die letztere Schannat. Die Wapen ſind ſehr verſchieden. Schannat in cl. Fuldenſ. p. 99. giebt im grünen Felde einen ſilbernen Balken an, und auf dem gekrönten Helm zwey ſilberne im halben Zirkel gegen einander gebogene Widderhörner. Nicholfus Hoelin und ſein Sohn Johann waren 1382 Fuldaiſche Lehnleute. Hofrath Salver führt S. 414 Ulrich von Hoelein, Domcapitularen zu Wirzburg († 18. Nov. 1555), an, deſſen Wapen am Leichenſtein, leider! ganz weggetreten iſt, und ſagt bey dieſer Gelegenheit in einer Anmerkung: „Die Hoelein zu Steinau waren Fürſtlich Wirzburgiſche adeliche Vaſallen, und gehörten zum unmittelbaren Reichsfreyen Ritter-Kanton Rhön-Werra. Sie ſind dermahlen ganz erloſchen. Ihr Wappen findet ſich im Nürnbergiſchen Wappenbuche S. 78. 2. Th." Und dieſes Fürſteniſche Wapenbuch 2. Th. S. 78. N. 15. zeigt im blauen Felde zwey ſchrägrechte Balken, jeder derſelben

iſt von roth und Silber *) zuſammengeſetzt, als wären zwey Balken an einander geſchoben. Auf dem Helm iſt ein blauer, über ſich gekehrter orientaliſcher Spitzhut, oben mit fünf wechſelsweiſe ſilbernen und rothen Strausfedern beſteckt. Der breite, überſtehende Aufſchlag dieſes Huts iſt blau, und mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau. Fränkiſch.

341. Hoenfels.

Im rothen Felde einen aus dem rechten Oberwinkel des Schildes bis an die Schulter hervorkommenden, gegen die Mitte ſich krümmenden, blau bekleideten linken Arm, der in der nach der linken gekehrten geſchloſſenen Hand, drey ſilberne fünfblätterige Roſen an ſo viel Stengeln zuſammengefaßt hält. Auf dem Helm zwiſchen zwey rothen Büffelshörnern einen in die Höhe gekehrten, bis an den Ellenbogen aufwachſenden, blau bekleideten linken Arm, der mit der Hand die drey Roſen in die Höhe hält. **Wittikindus** ward 1456 zu Fulda beliehen. Schannat in client Fuld. p. 99. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 93. N. 12. kommt der Arm aus der Mitte des rechten Schildesrandes hervor, die Roſen ſind vierblätterig und golden, und auf dem Helm iſt es die Hand des rechten Arms, welche die Roſen hält. Die Helmdecken ſind roth und blau. Der Nahme iſt hier **Hoefels** geſchrieben und ſteht unter dem Fränkiſchen Adel.

*) Darf ich es, ohne zu ermüden, hier wiederholen, daß ich, ſo wie bey jeder ſchrägrechten Theilung, auch bey dem zuſammengeſetzten ſchrägrechten Balken, von der linken Seite zu beſchreiben anfange, daher ich denn das Rothe hier zuerſt nenne, weil es denjenigen Theil des Balkens ausmacht, der zunächſt gegen die linke Schildesſeite gekehret iſt.

342. Hof, Schnorbein genannt.

Im ſilbernen Felde ein linksgekehrtes ſpringendes ſchwarzes Windſpiel, mit goldenem Halsbande und Ringe. Auf dem Helm eben ein ſolches Windſpiel, doch hier auf einem ſilbernen, an den vier Ecken mit Quaſten gezierten Kiſſen ſitzend. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schleſiſch. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 51. N. 4. auf welches Sinapius S. 471. ſich beziehet. Letzterer fügt noch aus Paprocii Speculo Moraviae fol. 445. hinzu, daß unter den Schleſiſchen Geſchlechtern, Troppauiſchen Fürſtenthums, die von Hof aus dem Hauſe Kanthorowa ſich befänden, in deren Wapen: „ein roth Schild, darin ein weißer Windhund mit einem goldenen Halsbande. Auf dem gecrönten Helme dergleichen Hund doch unten abgekürzt.“ Es ſcheinet alſo wohl, daß dieſes ein und eben daſſelbe Geſchlecht ſey, welches ſich in Zweige vertheilet, und das Wapen verändert haben mag. Georg Hof v. Kanthorowa lebte 1440, und Hans Hof, Schnorbein genannt 1626. Vermuthlich, weil Fürſtens W. B. den Nahmen Schnorbein vorausſetzt, hat Sinapius das Wapen auch unter dieſen Nahmen S. 833. beſchrieben. Schleſiſch.

343. Hofer zum Lobenſtein.

Im ſilbernen Felde drey rothe Sparren übereinander, jeden dreymahl oberwärts geaſtet. Auf dem gekrönten Helm einen Käfich, in Geſtalt eines länglicht runden Reißkorbes in die Höhe geſtellet, in welchem in der Mitte eine Oefnung ſich befindet, deren Thür nach der linken Seite auswärts aufgeſchlagen iſt. Der Käfich iſt oben gekrönt, und mit drey Pfauenfedern nebeneinander beſteckt. Helmdecken ſilbern und roth. Die Beſchreibung der Figuren nehme ich von einem Abdruck

druck des Wapens, die Farben aus **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 78. N. 11. **Hofer zum Lobenſtain** Bayriſch, woſelbſt der Käfich zwar keine Thür, wohl aber etwas ſchwarzes zeigt, welches ein in ſelbigen ſitzender Vogel ſeyn mag. Die Pfauenfedern ſtehen daſelbſt 2, 1.

344. Hoffmann, Freyherrn zu Grünpuhel und Strecha.

So rubriciret **Bartſchens** Wapenbuch dieſes Steyermärkiſche Geſchlecht, deſſen Wapen ein vierfeldriger Schild iſt, mit einem Mittelſchilde belegt. Letzterer führt im blauen Felde einen gekrönten goldenen Löwen linksgekehrt, und das ganze Geſicht zeigend. (heraldiſch alſo einen gelöwten Leoparden) Erſterer, der Hauptſchild im erſten und vierten goldenen Felde, einen linksgekehrten ſpringenden ſchwarzen Steinbock, mit rückwärts gebogenen Hörnern, und ausgeſchlagener rothen Zunge. Im zweyten und dritten rothen Felde eine goldene aufgerichtete Korngarbe. Drey gekrönte Helme. Auf dem mittelſten den gekrönten Löwen des Mittelſchildes, doch wachſend und vorwärts gekehrt, an jeder Seite des Kopfs die Länge herab mit vier Pfauenfedern beſteckt. Auf dem Helm zur Rechten den linksſpringenden Steinbock, doch wachſend, und auf dem Helm zur Linken die aufgeſtellete Korngarbe. Helmdecken in der Mitte golden und blau, rechts golden und ſchwarz, links golden und roth. **Bartſchens** W. B.

Beym Spener in Hiſtor. Inſign. p. 206 und Tab. 8. und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 22. N. 6. **Hoffmann** iſt der Löwe im Mittelſchilde weder linksgekehrt, noch das Geſicht zeigend, der Steinbock im erſten und vierten Felde gekrönt und rechtsgekehrt. Der Löwe des mittelſten Helms iſt an jeder Seite nur mit drey Pfauenfedern beſteckt. Auf dem Helm zur Rechten wächſet

die

die Korngarbe, auf dem zur Linken der rechtsgekehrte gekrönte Steinbock auf. Spener glaubt jedoch, daß der Bock auf dem Helm zur Rechten gehöre, weil die Helmdecken dieſer Seite ſchwarz und golden ſind. Noch ein Grund iſt Spenern wohl entgangen, nemlich daß das Bild des erſten und vierten Feldes gemeiniglich auf dem erſten Helm wiederholet zu werden pflegt. Der Bock iſt das Stammwapen des Geſchlechts.

Spener ſagt ferner: Dieſes Geſchlecht bekleide das Erblandhofmeiſteramt und das Erbmarſchallnamt in Steyermark. Erſteres iſt gegründet, denn auch Bartſch zeigt dieſes an; allein letzteres Erbamt ſcheinet nicht bey dem Geſchlecht geweſen zu ſeyn, weil ſchon in Bartſchens 1567 gedrucktem Wapenbuche die Grafen von Sauraw, Marſchalch in Steyer, genannt werden. Nach des Herrn O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 397 der 5. Aufl. und Herrn Krebels Handbuch von 1784. Th. 2. S. 238. ſollen eben dieſe Grafen von Saurau dieſes Erbamt (und die zufolge des Letztern, dem anklebende Güther Frauenheim und Kleinſölk) erſt ſeit 1625 erblich beſeßen haben, welches gleichwohl, nach Bartſchens obigem Zeugniß, früher und vor 1567 erfolgt ſeyn muß.

In Anſehung des Erblandhofmeiſteramtes ſollte man den Abgang des Freyherrlich Hoffmanniſchen Geſchlechts daraus ſchließen, daß Herr Büſching a. a. O. denen Grafen von Trautmannsdorff ſolches Erbamt beylegt. Herr Krebel bemerkt es nicht in den Trautmannsdorfiſchen Geſchlechtstafeln.

345. Hohenberg.

Ein quergetheiltes, in der obern Hälfte mit drey neben einander ſtehenden Wecken belegtes Feld, findet man in Schannats Hiſtor. Fuld. p. 224.

An dem Leichenſtein des 1370 verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn, **Conrad von Hohenberg**, iſt ein quergetheilter Schild ohne Tinktur und Bild. (Vielleicht ſind die Wecken abgetreten) ſ. Hofr. **Salver** S. 241 und 491.

346. Hohenberg, genannt Buman.

Ein quergetheiltes, oben von roth und Silber kleingerautetes Feld, unten zehn Schindeln 4, 3, 2, 1. Die Farben des untern Feldes und der Schindeln fehlen. Auf dem Helm einen rothbekleideten und mit einer runden rothen Mütze bedeckten Jünglingsrumpf. Das untere Feld iſt etwas größer, als das obere. Schannat in cl. Fuld. p. 99. **Theodoricus** wird Marſchall der Wirzburgiſchen Kirche genannt, und 1333 auch 1336 von **Heinrich von Hohenberg**, Abt zu Fulda, beliehen. Ob dieſer Abt von eben demſelben oder einem andern Geſchlecht geweſen; ob die in dieſer und voriger Nummer bemerkte Familien Franken oder Rheinländer ſind, iſt mir nicht bekannt.

Hohenberg ſ. Nothafft.

347. Hohenbüchen.

Sigillum Ottonis de Altivago von 1312 iſt ein quergetheilter Schild, oben ein grünender Baum (vielleicht um des Nahmens willen eine Buche) an dem zu jeder Seite ein Schild herabhängt, worin ein Querbalke befindlich, unten ein gekrönter Löwe. von Weſtphalen in mon. ined. Tom 4. Tab. 19. n. 37.

Hohenbüchen, ein ehemaliges Schloß, von dem ſich Edle Herren benennet haben, liegt im Fürſtenthum Wolffenbüttel. Ihre Herrſchaft kam 1355 an die Edle Herren **von Homburg**, ſ. H. O. C. R. **Büſching** Erdbeſchr. 3. Th. 3. Band S. 308 der 5. Aufl.

348. Hoheneck, auch Freyherrn.

Im rothen Felde einen ſchmahlen ſilbernen Pfahl, auf jeder Seite von fünf (bey Humbracht und Fürſt ſchräggeſchnittenen) goldenen Schindeln dergeſtalt beſeitet, daß drey derſelben über einander neben dem Pfahl, die übrigen zwey auch über einander, doch neben der erſten Reihe, alſo abwärts vom Pfahl gegen die Seitenränder des Schildes zu, ſtehen. So iſt der Schild im Fuldaiſchen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn Damian Ritter von Grünſtein.

Die übrigen unten anzuführende Schriftſteller ſetzen zum Helmzeichen einen die rothe Zunge ausſchlagenden Brackenkopf mit Halſe, von Silber und roth die Länge herab doch dergeſtalt getheilt, daß dieſe Theilung ſich nach der Beugung des Halſes richtet, und alſo nicht die gerade Linie geht. Der rothe Theil des Halſes iſt mit fünf ſolchen Schindeln belegt, deren drey übereinander zur Rechten, zwey übereinander zur Linken ſtehen. Helmdecken ſilbern und roth. Humbracht S. 38. von Hattſtein 1. Th. S. 501. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 127. N. 5. Hohenegk. Beym Hofr. Salver S. 722. an dem Leichenſtein des Wirzburgiſchen Domherrn, Chriſtoph Franz Adam Marſilius Martin, Freyherrn Greiffenclau zu Vollraths, † 12. Julii 1750 iſt der Schild ohne Farben und mit ſchrägen Schindeln, doch ſtehen zur rechten Seite nur die drey übereinander. Die zwey daneben ſtehenſollenden fehlen, und mögen wohl durch ein Verſehen des Grabſtichels weggeblieben ſeyn, weil an der linken Seite fünfe in in obenbeſchriebener Stellung ſich zeigen.

Es ſind mehrere Geſchlechte dieſes Nahmens, deshalb ſetzt Humbracht wider ſeine Gewohnheit das Vaterland gleich nach der Ueberſchrift mit her: Rheiniſche.

Wahr-

Wahrſcheinlich iſt es eine andere Familie, als dieſe, welcher Spener in Hiſt. Inſign. p. 729. das Erbkämmereramt im Stifte Augsburg zuſchreibt, oder das Geſchlecht, welches noch zu Hrn. v. **Hattſteins** Zeiten (gegen die Mitte dieſes Sekuli) blühete, müßte ausgegangen ſeyn, denn H. O. C. R. **Büſching** legt dieſes Erbamt dem Geſchlecht **von Freyberg** bey, ſ. Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1449. der 5. Aufl.

Hoheneck ſ. Mir.

349. Hohenembs, Grafen.

Dieſes Reichsgräfliche zur Schwäbiſchen Bank gehörende Geſchlecht, das **Spener von Ems** oder **Hohen Ems** nennt, von dem **Georg von Ems** ſchon 942 beym Thurnier zu Rotenburg mit gegenwärtig geweſen ſeyn, und das Kayſer **Carl** V. kurz nacheinander in den Freyherrn- und Grafenſtand erhoben haben ſoll, führte ein ſehr einfaches Wapen, nemlich im blauen Felde einen goldenen ſpringenden Bock mit zurückgebogenen ſchwarzen Hörnern. Auf dem Helm eben einen ſolchen Bock, doch wachſend. Helmdecken golden und blau. Spener Hiſt. Inſign. p. 619 und Tab. 28. **Durchl. Welt** 2. Th. S. 333 und 338. **Triers** Wapenkunſt S. 517. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 16. N. 4. und 6. Th. S. 11. N. 6. Herr v. **Hattſtein** 3. Th. S. 71. des Anhangs, giebt dem Bock goldene Hörner, und im Wapenbuche des **Coſtnitzer Concilii**, im Schilde **Hans Ulrichs von Aemptz**, welcher zweymahl vorkommt, ſpringt der Bock mit goldenen Hörnern einmahl rechts, das anderemahl links.

Spener will aus dem Nahmen **Ems** eine Anſpielung aufs Wapen, durch die Benennung der Gems herausbringen, welches mir aber herbeygezogen zu ſeyn ſcheinet.

Herr

Herr v. Hattſtein 3. Th. S. 73. und Hr. O. C. R. Büſching Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1644. der 5. Aufl. u. f. nennen den Grafen, mit dem das Geſchlecht ausgeſtorben ſeyn ſoll, Franz Wilhelm Rudolph, und letzterer (denn erſterer konnte den Abgang noch nicht wiſſen), ſetzt dieſen Vorfall zu Anfang des Jahrs 1760. Allein H. O. C. C. Krebel im Geneal. Handbuch von 1784. S. 45. nennt den letztern Grafen Franz Wilhelm Maximilian, und ſagt, daß er mit Hinterlaſſung einer Tochter, Maria Rebecca, Gräfin von Harrach, am 5. Nov. 1759 Todes verfahren ſey.

Fürſtens W. B. ſetzt im 1. Th. S. 109. N. 6. das Wapen eines Fränkiſchen Geſchlechts von Embsher, das im rothen Felde und auf dem Helm den linksgekehrten Kopf und Hals eines ſilbernen Bocks mit zurückgekrümmten Hörnern zeiget.

350. Hohenfeld, Freyherrn und Grafen.

Das alte Stammwapen dieſes Geſchlechts ſoll ein ſilberner mit einer rothen Roſe belegter Balke im blauen Felde geweſen ſeyn. Statt deſſen haben einige des Geſchlechts in nachfolgenden Zeiten zwey ſilberne Jagdhörner mit rothen, auch wohl goldenen Bändern und Beſchlägen im ſchwarzen Felde von einander gekehrt geführet, die man für das Wapen derer von Simoning hält. Gleichwohl iſt endlich der Balke mit der Roſe wiederum an die Stelle der Jagdhörner getreten, und die erſten Freyherrn dieſes Geſchlechts, deren Linie unter Kayſer Ferdinand I. ausgegangen iſt, haben ſich deſſen bedienet;

Hingegen die Gräfliche und Freyherrliche noch blühende Linien beyde Wapen in einem gevierten Schilde mit einander vereiniget, ſo, daß bald eines, bald das andere vorangeſetzet worden.

Obiges

Obiges nehme ich aus Speners Beſchreibung in Hiſtor. Inſign. p. 206. Das Tab. 8. in Kupfer geſtochene Wapen zeigt im erſten und vierten ſchwarzen Felde die zwey ſilberne Jagdhörner, welche Mundſtücke und Stürzen auswärts oder von einander kehren. Sie ſind aufgerichtet, ſo daß die Mundſtücke in die Höhe ſtehen, oben und unten an den gewöhnlichen Orten golden beſchlagen, und mit goldenen Bändern verſehen, welche ſich in der Mitte des Horns einmahl um ſich ſelbſt ſchlingen. Im zweyten und dritten blauen Felde iſt ein ſilberner Balke, mit einer rothen Roſe belegt. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten ſtehen die Jagdhörner wie im Schilde; auf dem Helm zur linken kehrt ein blauer geſchloſſener Adlersflug die Sachſen rechts, und iſt mit dem von der Roſe belegt werdenden Balken beladen. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und blau.

Eben ſo iſt das Wapen in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 34. N. 8. im Humbracht S. 40. und bey von Hattſtein 1. Th. S. 305. geſtaltet, doch bey letzterm mit der geringen Veränderung, daß die Schnur, anſtatt unten neben der Stürze befeſtiget zu ſeyn, ſich über das Horn wegſchlingt, und mit der Schnur des gegenſeitigen Horns an einem herabhangenden Quaſt verbunden wird, auch daß die Helmdecken rechter Seits nicht golden, ſondern ſilbern und ſchwarz tingiret ſind. Auffallend iſt es, was Spener S. 207. ſagt: daß diejenigen des Geſchlechts, welche die Jagdhörner im Schilde nicht geführet, dennoch bisweilen ſelbige zum einzigen Helmſchmuck genommen. Er rechnet dieſes Geſchlecht zum Oeſterreichiſchen, von Hattſtein zum Rheinländiſchen Adel.

351. Hohenfels.

Ein ſilbernes lediges Feld mit einem grünen Schildeshaupte. Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 89. N. 13. iſt ſowohl der Schild als die auf dem Helm befindlichen Büffelshörner ohne Mündung, von grün und Silber völlig quergetheilt. Die Tinktur der Helmdecken fehlt, doch muß ſie wohl ſilbern und grün ſeyn. Schwäbiſch.

352. Hohenfels.

Im erſten und vierten mit goldenen Kleeblättern beſäeten blauen Felde des geviertetеn Schildes ein ſilbernes Rad mit ſechs gedrechſelten Speichen (Spuhlrad). Im zweyten und dritten mit goldenen ſchräggeſchnittenen Schindeln beſtreueten grünen Felde einen geſtürzten ſilbernen Anker, ſo daß der Querbalken und Ring unten ſtehet. Auf dem Helm ein ſolches Rad wie im Schilde. Helmdecken ſilbern und blau. Humbracht S. 252. Meines Dafürhaltens iſt das Geſchlecht ausgeſtorben, obgleich Humbracht dieſes nicht ſagt, ſondern nur bey dem Letzten, welchen er in der Stammtafel aufführet, und wahrſcheinlich damals noch einzig lebenden des Mannesſtammes, Johann von Hohenfels, Herrn zu Reipoltzkirchen, Rixingen und Forbach 1602 anmerkt, daß er mit Amalia von Daun, Gräfin zu Falkenſtein, in unfruchtbarer Ehe gelebt habe. Das Rad muß wohl das eigentliche Stammwapen des Geſchlechts ſeyn, weil a. a. O. bey Philipps von Hohenfels 1273 ſteht, führte das Rad ohne Beyzeichen.

Obgleich Humbrachts Stammtafeln über hundert Jahr weiter hinaus reichen, als der Abdruck der erſtern Theile des Fürſteniſchen Wapenbuchs, und Erſterer der Erhebung des Geſchlechts in Freyherrenſtand nicht gedenket; ſo hat doch Letzteres im 1. Th.

S. 30.

S. 30. N. 7. unter dem Nahmen **Hohenfels** und **Reipoltzkirch** ſelbiges den Freyherrn und Herrn beygeſetzt. Der geviertete Schild iſt dem bey **Humbracht** gleich, überdas iſt aber noch ein in die Länge getheilter Mittelſchild, deſſen Bilder ſehr unkenntlich ſind. Rechts ſind zwey geſtürzte länglichte, ſich krümmende, und die in die Höhe gerichteten Schwänze, von einander kehrende Fiſche. Daß ſie ſilbern ſeyn ſollen erſiehet man an denen, die auf dem Mittelhelm ſtehen. Sie werden von fünf kleinen gemeinen Kreutzen dergeſtalt begleitet, daß auf jeder auswendigen Seite der Fiſche, ingleichen zwiſchen ihnen, und oben und unten im Schilde, eines derſelben ſtehet. Wie das Feld und dieſe Kreutze tingiret ſeyn ſollen, kann man nirgends abnehmen, eben ſo wenig wie man die Tinktur des auf der linken Seite im Mittelſchilde, im rothen Felde befindlichen Andreaskreutzes und derjenigen Striche bemerken kann, welche auf ſelbiges gelegt ſind, die gleichwohl keine Schraffirung anzeigen ſollen. Drey Helme: auf dem mittelſten die geſtürzten, doch nicht ſo ſehr wie die im Mittelſchilde gebogenen ſilbernen Fiſche. Auf dem Helm zur Rechten das Rad; auf dem zur Linken eine große rothe Kugel, aus der ſechs ſchwarze Hahnenfedern, je drey über einander hervorkommen, und ſich zu den Seiten beugen. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth.

Dieſes Geſchlecht hat ſich oftmahls mit den älteſten, damahls Reichsgräflichen jetzt Fürſtlichen Häuſern z. B. **Zweybrücken**, **Naſſau**, **Oettingen**, **Leiningen** verbunden.

Hohenhöwen ſ. Hewen.

353. Hohenwart.

Im rothen Felde einen grünen dreyhügeligten Berg, hinter welchem ein ſilberner Wartthurm, der

eine gewölbte Thüröfnung, (welche aber von dem her- vorſtehenden mittelſten Hügel des Berges, unten dem Auge etwas entzogen wird) über ſelbiger da der Thurm etwas ſchmähler iſt, fünf viereckte Oefnungen in drey Reihen 2, 1, 2. oben ein überſtehendes Geſimſe, und von beyden Seiten ſpitz in die Höhe laufendes rothes Dach hat. Auf dem gekrönten Helm, zwiſchen zwey von Silber und roth übereck getheilten Büffelshörnern den Thurm, nur mit dem Unterſchiede, daß hier der Berg fehlt, auch noch gleich über der Thüröfnung zu jeder Seite eine kleine runde Oefnung zu ſehen iſt. Helmdecken ſilbern und roth. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 35. N. 3. Oe- ſterreichiſch, ſind im erſten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes, zwey von einander abgeſon- derte ſchwarze Adlersflügel, im zweyten und dritten der Berg mit dem Thurme, der aber ohne Oefnung und Abſatz bis ans Geſimſe gerade in die Höhe gehet, und ein blaues Dach hat. Auf dem Helm iſt ſowohl der Berg als Thurm zwiſchen ſchwarzen Adlersflügeln. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz.

Das Gräflich **Hohenwarhtiſche** Wapen, wel- ches **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 9. N. 11. vorſtellet, hat ein ſilbernes Feld, einen rothen Berg der die Thür- öfnung des Thurms verdeckt. Dieſer iſt blau, hat kein Dach, iſt oben dreymahl gezinnet, mit einer unter dem Geſimſe eingeſchlagenen länglichten Fenſteröfnung. Auf dem Helm iſt ein linksgekehrter ſilberner Schwa- nenkopf mit Halſe bis an die Bruſt. Die obere Seite des Halſes iſt mit vier rothen Kugeln beſetzt, deren erſte mit auf dem Kopf des Schwans ſtehet. Helm- decken ſilbern und roth. Ich bürge nicht für die Rich-

tigkeit beyder Angaben des **Fürſtenischen** Wapenbuchs.

Hingegen ſehe ich mit mehrerer Gewißheit, daß die Freyherrn **Hohenwart** Erblandtruchſeſſe in Krain und der Windiſchen Mark ſind, aus H. O. C. R. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 430. der 5. Aufl.

354. Hohenzinnen.

An dem Grabſteine des Capitulars und Scholaſtici **Friedrich von Cachedenier** zu Naumburg, † 11. Apr. 1675, iſt dieſes Wapen folgendermaßen eingehauen. Ein quergetheiltes Feld, in deſſen oberer Hälfte ein wachſender, entweder gekrönter oder mit einem Wulſte gezierter *) Löwe mit doppeltem Schwanz, der gleichſam aus dem, im untern Theil des Feldes befindlichen Schach hervorkommt. Dieſer Schach beſtehet aus vier Reihen und iſt dem Anſcheine nach ſilbern und ſchwarz, doch ſind die Seitenlinien der Schachſteine nicht ſenkrecht, ſondern ſchräglinks gezogen. Ganz unten im Schilde iſt noch ein ſchmahler leerer Raum, den ich für einen kleinen Schildesfuß halte. Auf dem Helm iſt der Löwe des Schildes, doch nicht wachſend, ſondern völlig. Da ich weder Nahmen noch Wapen dieſes Geſchlechts bisher irgendwo ſonſt angetroffen habe, ſo muß man ſich dieſe unvollkommne Beſchreibung des Wapens, bis mehreres aufgeſunden wird, gefallen laſſen.

355. Hohorſt.

Vom Kayſer **Francisco** I. wurde ſub dato Wien, den 14. Dec. 1754 der derozeitige Fähndrich des Churhannöveriſchen Infanterieregiments **von Grote** Herr

 Da-

*) Dieſes war in dem Abriß des jetzt vermauerten Leichenſteins nicht deutlich zu erkennen.

David Leopold Hohorſt in den Reichsadelſtand erhoben. Das verliehene Wapen iſt: „Ein gerade aufſtehender Schild, durch deßen Mitte ein roter Querbalcken gezogen; In dem obern weis oder ſilberfarben Feld ſind zwey aus einem grünen Aſt entſpringende vier — roth und weis — blätterige mit einem goldenen Poßen verſehene Roſen zu erſehen; In dem untern goldenen Feld erſcheinet ein einfacher mit ausgeſpreitzten Flügeln und Waffen gegen die rechte ſehender ſchwarzer Adler; Den Schild bedecket ein frey offener, adelicher, rechtsgekehrter, blau angeloffener, roth gefütterter, mit anhangendem Kleinod, auch rechter Seits mit ſilber und roth, linker Seits aber mit Gold und ſchwartz ſamt einen von gleichen Farben wechſelsweis gewundenen *) Bund oder Bauſch gezierter Turniers Helm, über welchen zwiſchen zweyen mit denen Sachſen gegen einander gekehrten ausgeſpreitzten ſchwarzen Adlers-Flügeln der in dem Schild ſchon beſchriebene Aſt mit **) zweyen Roſen nochmalen erſichtlich.“

Aus einem mir von einem Freunde gütigſt mitgetheiltem Auszuge der Urkunde.

Die Bekanntmachung dieſer Standeserhöhung geſchahe zu Hannover am 27. Febr. 1755.

356. Hokorp.

Den von Silber und ſchwarz geſtänderten Schild dieſes Geſchlechts, von dem ich keine nähere Nachricht zu ertheilen weiß, und das mit dem unten vorkommenden von Hopkorff nicht verwechſelt werden darf, trift man mit der Jahrzahl 1368 an der Abtswapentafel zu St. Michael in Lüneburg an.

357.

*) Hier ſtehet in meiner Abſchrift: gewundener.

**) und hier ſtatt mit: und; beydes halte ich eingeſchlichene Schreibefehler zu ſeyn, daher ich ſie geändert.

357. Holleuffer.

Im goldenen Felde eine ſtehende ſchwarze Greifsklaue, oben wo ſie abgeſchnitten iſt, blutig. Auf dem gekrönten Helm drey an grünen Stengeln mit Blättern aufgerichtete, neben einander ſtehende, blaue Gartenlilien, von denen zwey ſich rechts kehren. Helmdecken golden und ſchwarz. Dieſe Nachricht und einen Abdruck des nach Farben geſtochenen adelich von Holleufferiſchen Gerichtsſiegels zu Salſiz ohnweit Zeiz im Stifte Naumburg, habe ich der Freundſchaft des Beſitzers dieſes Guths, Herrn Lieutenant von Holleuffer zu verdanken.

Es hält oft ſchwer, manche Wapenbilder von einander zu unterſcheiden, wie es z. B. bey den Thieren, mit dem Wolf und Fuchs, und bey den Blumen, mit der Gartenlilie und Tulipane gehet; die doch in der Natur keine Gleichheit mit einander haben. Hier iſt der Fall: In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 157. N. 7. woſelbſt die Farbe der Klaue nicht angezeigt iſt, ſtehen auf dem gekrönten Helm drey weiße Blumen neben einander, die eine größere Aehnlichkeit mit der Tulpane, als mit der Lilie haben. Die Helmdecken ſind auch nur einzig mit Gold bezeichnet. Meißniſch.

358. Hollnburger.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes drey ſchrägrechts über einander geſetzte, ſich berührende, und an beyde Schildeswinkel ſtoßende ſilberne Wecken. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde zwey kleine vorn ausgeſchnittene, geſpitzte Fähnlein, ins Andreaskreutz gelegt. Der obere Theil der Fahnen iſt roth, der untere ſilbern und die Turniersſtangen an welchen ſie befeſtiget ſind, golden. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten einen geſchloſſenen, die

Sachſen linkskehrenden, und mit den drey hier ſchräg-links geſetzten Wecken belegten Adlersflug. Auf dem Helm zur Linken ein goldenes Hirſchgeweyh, mit einwärts gekehrten zwölf Enden, von denen die Hälfte oben die Krone des Geweyhes machen. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. **Bärtſchens W. B. Steyermärkiſch.** In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 43. N. 1. iſt ſtatt des geſchloſſenen Fluges auf dem erſten Helm, nur ein einfacher Flügel zu ſehen. Die Kronen an dem Geweyh des zweyten Helms haben jede nur zwey, und das Geweyh überhaupt zehn Enden.

359. Holtzapfell zu Vetzburgk.

Einen geviertten ganz blauen Schild, in deſſen erſter und vierter Feldung ein goldener Stern, und unter ſelbigem drey in Form eines geſtürzten Kleeblattes oder 2, 1. an einander geſchobene, kleine ſilberne Äpfel. Im zweyten und dritten Felde eine goldene Krone, und unter ſelbiger wiederum jene drey Äpfel. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue Adlersflügel, der rechte mit den Wapenbildern des zweyten, ſo wie der linke mit den Figuren des erſten Feldes belegt. Statt der Helmdecken einen aufgeſchlagenen, auswendig blauen, inwendig ſilbernen Mantel. Stammbuch mit Unterſchrift: **Hans Caſpar Holtzapfell** 1592.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 134. N. 8. **Holtzapfel** iſt der Schild mit einem goldenen Kreutzfaden belegt, ſtatt der Äpfel ſind drey, mit den Spitzen vereinigte ſilberne Herzen, die Wapenbilder des erſten Feldes liegen auf dem erſten, die des zweyten auf dem letzten Flügel, dabey kein Mantel, ſondern gewöhnliche Helmdecken ſilbern und blau. Heßiſch.

360. Holtzapffl.

In einem von roth und Silber ſchrägrechts getheiltem Felde, drey an kurzen unterwärts nach der Linken ſich krümmenden Stiehlen ſchrägrechts über einander liegende Äpfel nach des Feldes abwechſelnder Tinktur. Auf dem gekrönten Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflug, der eben ſo getheilt und belegt iſt wie der Schild. Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch. Bartſchens W. B. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 77. N. 11. Holtzapfel. Daſelbſt 5. Th. S. 62. N. 8. iſt das Wapen linksgekehrt, und mit fehlenden Stiehlen der Äpfel vorgeſtellet.

361. Holtzbecher.

„Einen ſchwarzen Schild, darinnen ein gelber in der rechten Taze (Vorderpranke) einen weißen Becher haltender Löw. Auf dem Helme zwiſchen zwey Büffelshörnern, deren das vördere gelb, das hintere ſchwarz iſt, ebenfalls ein Löw nur biß auf den halben Leib, in der rechten Taze den Becher haltende. Die Helmdeck ſchwarz und gelb.“ Sinapius S. 473. Schleſiſch.

Homburg ſ. Brendel.

362. Homore.

Der Schild dieſes Geſchlechts von 1321 enthält eine quer gelegte, nach der Rechten ſich kehrende ſchwarze Pfeilſpitze. Irre ich nicht, ſo iſt dieſes Geſchlecht vorlängſt ausgegangen. Holſteiniſch.

363. Hompeſch.

Im rothen Felde ein gekerbtes oder ausgeſchupptes ſchmahles ſilbernes Andreaskreutz. Auf dem Helm

 eine

eine runde rothe Mütze mit breitem hervorſtehenden Ueberſchlag, aus welchem zwey gegen einander gekehrte ganz blau tingirte Menſchenbeine dergeſtalt hervorkommen, daß man deren Füße nicht, jedoch die Beine vom Schenkel an, bis über die Knie zu ſehen bekommt, allwo ſie ſich abwärts beugen, und oben im dicken Fleiſch abgeſchnitten ſind. Helmdecken ſilbern und roth. Münſterſcher Stiftskalender von 1784 mit Ueberſchrift: **Carl Arnold von Hompeſch zu Bullheim.**

Im Kalender des St. Huberts-Orden von 1786 iſt das Andreaskreuz von Silber und roth der Länge nach getheilt, ſo, daß eine jede rechte Seite der Schrägbalken ſilbern iſt; nicht ausgeſchuppt, ſondern an jeder auswendigen Seite, ſowohl der ſilbernen, als der rothen, mit drey kleinen ſilbernen Spitzen beſetzt, deren alſo 24 überhaupt am Andreaskreutze zu ſehen ſind. Auf dem Helm iſt ein gewöhnlicher Manneshut, doch nicht eckigt, ſondern rund aufgeſchlagen. Er iſt roth, und mit ſilbernem Ueberſchlag. Aus letzterm kommen die gegen einander ſtehenden Beine hervor: Das zur Rechten hinterwärts, das zur Linken aber vorwärts geſtellet; ſie ſind geharniſcht und beugen ſich über die Knie, quer abwärts. Helmdecken ſilbern und roth. Unterſchrift: **Franz Carl Freyherr von Hompeſch Herr zu Bollheim.** Niederrheinländiſch.

364. Honburg.

Ein ſchwarzes Hirſchgeweyh im goldenen Felde. Dies iſt der Schild **Heinrichs von Honburg** im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 95. N. 9. iſt deſſen Abbildung dieſem gleich, und auf dem gekrönten Helm, ein die Sachſen linkskehrender ſilberner Adlersflügel. Helmdecken golden und ſchwarz. Schwäbiſch; im Hattſteiniſchen Specialregiſter, Bayriſch.

365. Hopkorff.

Im blauen Felde einen ſilbernen Balken, über demſelben zwey ſilberne Sterne, und unter dem Balken einen ſolchen Stern. Auf dem Helm zwiſchen zwey übereck ſilbernen und blauen Büffelshörnern, zwey ins Andreaskreutz gelegte geſpitzte Fahnen. Die zur Rechten liegt unten, iſt über das rechte Horn hergelegt und blau; die zur Linken liegt über der rechten Stange, gleichwohl unter dem linken Horn, und iſt ſilbern. Die Turniersſtangen, an welchen dieſe Fahnen hangen, ſind die rechte von blau und Silber, die linke von Silber und blau quer getheilt. Helmdecken ſilbern und blau. Stammbuch mit Unterſchrift: Hans David von Hopkorff den 2. Febr. 1617. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 175. N. 10. Hopfkorb Märkiſch, ſind die Hörner von blau und Silber viermahl, die Fahnen beyde von Silber und blau einmahl quer getheilt, jede iſt zweymahl geſpitzt. Die Tinktur der Stangen fehlt. Was ein überher durch jede Fahne in die Länge gezogener Strich bedeuten ſoll, kann ich nicht ſagen.

366. Hüffel.

Im goldenen Felde zwey ſchwarze Adlersflügel dergeſtalt gelegt, daß deren Sachſen in die Höhe gekehrt, die Flügel mit den großen Eckfedern an einander geſchoben ſind, und überhaupt ſämtliche große Federn niederwärts hangen. Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii. In Fürſtens W. B. iſt dieſes Wapen zweymahl 1. Th. S. 194. N. 7. und 3. Th. S. 150. N. 2. an beyden Orten im Schilde nur ein ſolcher quergelegter Flügel. Der Helmaufſatz iſt verſchieden. S. 194. iſt eine wachſende Jungfrau im abgeſtutztem Haar, und mit entblößter Bruſt. Sie iſt am Leibe golden, an

den Armen, die ſie gegen den Leib hält, ſchwarz bekleidet. Hingegen S. 150. iſt ein Jünglingsrumpf mit herabhangendem umgebogenen Haupthaar, golden bekleidet, vorn herunter zugeknöpft und mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und ſchwarz. Elſaßiſch.

367. Hügelzhoffen.

Im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Löwen. Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii. Fürſtens W. B. 5. Th. S. 185. N. 10. Hügelzhofen hat ein goldenes Feld, dem Löwen mit doppeltem Schwanz, und auf den Helm eine Figur, welche einer goldenen Inful nicht unähnlich iſt. Jede ihrer beyden Spitzen iſt mit ſchwarzen, zu den Seiten ſich krümmenden Hahnenfedern beſteckt, die erſte mit vier, die andere mit fünf, von welchen leztern ſich drey rechts kehren. Helmdecken golden und ſchwarz. Schweitzeriſch.

368. Hundelshauſen.

Obgleich in einem Stammbuche von 1584 ich das Wapen ſo angetroffen, daß im rothen Felde ein blauer Balke, auf dem gekrönten Helm ein ſilberner Adlersflug zu ſehen war mit roth und blauen Helmdecken; ſo ſtimmen doch die untenbenannten Schriftſteller darin mit einander überein, daß der Schild dieſes Geſchlechts von roth, Silber und ſchwarz quergetheilet ſey, und ein Petſchaft tritt dieſer dreyfachen Schildestheilung dadurch bey, daß man ganz deutlich an ſelbigen die ſchwarze Tinktur des unterſten Theils erkennet. Auf dem nicht gekrönten und beym Schannat in cl. Fuld. p. 99. mit einem Wulſt gezierten Helme, ſtehen bey leztern drey Straußfedern, roth, ſilbern und ſchwarz; Herr von Hattſtein hingegen im 3. Th. S. 242. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 134. N. 13. zeigen einen

Ad-

Adlersflug nach den Tinkturen des Feldes. Helmdecken bey **von Hattſtein**, rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz; im Wapenbuche, an beyden Seiten ſilbern und roth. Heßiſch. **Heinrich von Hunoldshauſen** war 1362 Caſtrenſis des Abts zu Fulda.

Hürnheim ſ. Hirnhaim.

369. Jaduncken.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſagt **Micrälius** S. 493. führen einen weiſſen Greiffen, im gelben (Felde) vnd auffm Helm drey Plumaſien.“ In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 156. N. 3. iſt der Greif links gekehrt. Die Strausfedern welche aber nicht überhangend, ſondern abwärts gebogen ſind, auch eine ungewöhnliche Geſtalt haben, ſind wechſelsweiſe blau und golden. Helmdecken golden und ſilbern. Dieſes Wapen gehöret zu den Räzelwapen. Pommeriſch.

370. Jagenreuth, Herrn.

Einen gevierteten Schild, deſſen erſtes und viertes Feld ſilbern, mit einer ledigen rothen, etwas mehr als den gewöhnlichen vierten Theil des Feldes einnehmenden Vierung, jene des erſten Feldes im rechten, dieſe des vierten Feldes im linken Oberwinkel. Das zweyte und dritte Feld von blau und roth quer getheilt. Zwey gekrönte Helme auf jedem einen die Sachſen einwärts kehrenden Adlersflügel: der auf dem Helm zur Rechten iſt ſilbern, mit einer rothen linken Vierung; der auf dem Helm zur Linken von roth und Silber quer getheilt. Helmdecken ſilbern und blau. Stammbaum.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 34. N. 1. **Jägenreuter** iſt die Abtheilung des zweyten und dritten Feldes, ingleichen des Flügels auf dem linken Helm, welcher daſelbſt gleichfalls von blau und roth quer getheilt iſt, nicht völlig gleich, ſondern der blaue Theil

etwas

etwas größer, auch mit einem goldenen Fallgitter von drey ſenkrechten und zwey Querſtangen, deſſen ſonſt niederwärts gehende Spitzen über ſich gekehret ſind. Auch der blaue Theil des zweyten Flügels iſt mit ſelbigem belegt. Helmdecken rechts ſilbern uud roth, links ſilbern und blau. Oeſterreichiſch. Das Hattſteiniſche Specialregiſter ſetzt das Geſchlecht von Jagenreuth zum Fränkiſchen Adel.

371. Jähn.

Im obern blauen Felde des quergetheilten Schildes, oben einen linksgekehrten goldenen Mond und einen goldenen Stern neben einander. Letzterer wirft ſo weit ſeine Spitzen gehen, einen Schein von ſich, gleichſam als läge er auf einem runden goldenen Schirmbrett, und von ſeiner linken Seite ſchießen unterwärts Strahlen ab. Unter dieſen Wapenbildern erhebt ſich ein Felſengebirge von mehreren Klippen. Das untere Feld iſt von roth und Silber viermahl quergetheilt und mit einem linksgekehrten ſpringenden goldenen Hirſch überlegt. Auf dem gekrönten Helm iſt der linksſpringende Hirſch, doch wachſend, zwiſchen zweyen Adlersflügeln, die quergetheilt, oben blau, unten viermahl von roth und Silber quer geſtreift ſind. Der rechte Flügel iſt oben mit dem linksgekehrten Monde, ſo wie der linke Flügel mit dem Sterne belegt, der hier aber weder Schein oder Kreis um ſich hat, noch Strahlen von ſich wirft. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 81. N. 11. Jann fehlt dem Stern der Schein, und dem Hirſche die Tinktur.

372. Jahn, von der.

„In einem rothen Schild ein ſilbernes Windſpiel mit einem güldenen Halsband und Ring. Auf dem Helm, deſſen Decken ſilbern und roth, erſcheinet beſagtes Windſpiel wachſend, zwiſchen zwey güldenen Jäger-ſpießen mit blauem Eyſen.“ Mecklenburgiſch. Mecklenburgiſches MS.

373. Jahnus von Eberſtädt.

Im goldenen Felde drey quer über einander gelegte, die Spitzen gegen die rechte Seite, die Schneiden unterwärts kehrende eiſenfärbige Meſſer alter Art *). Auf dem Helm zwiſchen zwey ſolchen aufrecht- und mit der Schneide abwärts gekehrten Meſſern, eine goldene Lilie. Jedes dieſer beyden Meſſer wird an der auswärts gekehrten Seite von einer goldenen Strausfeder beſeitet. Helmdecken golden und ſchwarz. Val. Königs Adelshiſtorie 1. Th. S. 536 und 538. Abdruck des Petſchafts. Hingegen auf einem Stammbaum waren die Strausfedern zwiſchen der Lilie und den Meſſern geſtellet, welches doch auch in Betracht der Tinkturen unrecht zu ſeyn ſcheinet. Sächſiſch.

374. Jaloſky, Jalowka.

Im rothen Felde einen ſilbernen Mühlſtein. Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflug, deſſen unterliegender Flügel, ſo viel man davon zu ſehen bekommt roth, der obere ſilbern iſt. Spener will den unterliegenden Flügel, vermuthlich aus Irthum, nicht roth, ſondern ſchwarz tingiret wiſ-ſen,

*) König S. 538. nennet das Wapenbild: Blank-Sehgen, wie ſich derſelben ehemahls die Kayſerlichen Hartſchierer bedienet haben.

ſen, und Lucæ Chronicon und nach ihm die Olsnographia laſſen ihn ganz weg. Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 487. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 73. N. 11. Zalowke. Melchior und Adam von Zalofky lebten 1617. Schleſiſch. ſ. auch N. 964.

375. Jannevitz.

„Ein alt Geſchlecht ſchreibt Micrälius S. 493. Stetiniſcher Regierung im Stolpiſchen, führen einen Büffelskopff mit einem Ringe im Munde, vnd auffm Helm einen Puſch Reyherfedern.“ Jeſco Jannevitz Ritter lebte 1300. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 156. N. 4. iſt das Feld blau, der Büffelskopf ſchräglinks niederwärts ſehend geſtellet ohne Tinktur, wahrſcheinlich um der Helmdecken willen, ſchwarzer oder dunkelbrauner Farbe, die Hörner nicht gewöhnlich, ſondern mit auswärts gebogenen Spitzen. Auf dem Helm neun ſchwarze Federn, deren fünf ſich rechts beugen. Helmdecken ſchwarz und blau.

376. Janowitz.

Sehr möglich iſt es, daß Sinapii Muthmaßung Grund hat, welcher dafür hält, es könne jemand aus dieſem Geſchlecht, welches Dr. Thebeſius für eines der älteſten Schleſiens ausgiebt, ſich bey Gelegenheit der Vermählung der Prinzeßin Agnes, Tochter Herzogs Boleslai Calvi von Lignitz, an Graf Ulrich mit dem dicken Daumen genannt, im Würtembergiſchen niedergelaſſen haben, woſelbſt, wie wir in der folgenden Nummer ſehen werden, ein Geſchlecht gleiches Nahmens ein Erbamt bekleidet, und eines ähnlichen, obwohl vermehrten Wapens ſich bedienet hat.

Das Geſchlecht in Schleſien führt im rothen Felde einen Balken, (Straße ſagt Sinapius) der einen Schach von drey Reihen, mit blau und weiß gewech-

ſelten Steinen oder Plätzen in ſich hält. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, die mittlere weiß, die vördere blau, die hintere roth. MS. Thebeſ. Burghard Janowsky von Janowitz auf Krummelinde lebte 1653. Schleſiſch. Sinapius S. 489.

Fürſtens W. B. rechnet dieſes Geſchlecht nicht zum Schleſiſchen, ſondern im 3. Th. S. 109. N. 11. zum Schwäbiſchen Adel. Der Schach hebt daſelbſt mit Silber an, und die Helmdecken ſind ſo wenig hier, als beym Sinapius bemerkt.

377. Janowitz, vermehrt.

Ohnerachtet Fürſtens W. B. das einfache Wapen dieſes Schwäbiſchen Geſchlechts, wie wir geſehen, angezeiget, ſo liefert es doch auch in eben dem dritten Theile S. 107. N. 9. ein vermehrtes Janowitziſches Wapen, das im erſten und vierten rothen Felde, den von blau und Silber in drey Reihen geſchachteten Balken; im zweyten und dritten ſchwarzen Felde hingegen, einen goldenen Pocal oder Becher mit Deckel nach alter Art enthält. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ſtehen drey Strausfedern, roth, ſilbern und blau; auf dem zur Linken der Pocal wie im Schilde. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Vollkommen ſtimmet Herrn von Hattſteins im 3. Th. S. 257. gegebene Abbildung dieſes Wapens, Vorſtehendem bey, nur ſind die Helmdecken linker Seite nicht golden, ſondern ſilbern und ſchwarz, welches mir nicht paſſend vorkommt.

Vermuthlich hat dieſe Wapenvermehrung ihren Bezug auf das Erbſchenkenamt im Würtembergiſchen. Herr von Hattſtein endigt ſeine Stammtafel mit Friedrich Ludwig von Janowitz Herzoglich Würtembergiſchen Erbſchenken, der am 29. May 1618 gebohren war und das Erbamt an ſich gebracht zu haben

ſcheinet, und Sinapius führt Bucelinum an, der dem Geſchlechte gleichfalls das Erbſchenkenamt beylegt. Von dieſem Erbamte ſchließe ich aber auch auf den erfolgten Abgang des Geſchlechts in Schwaben, denn ſo leſe ich in des H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. B. S. 1480. der 5. Aufl. daß die von Nippenburg das Erbſchenkenamt des Herzogthums Würtemberg 1511 beſeſſen, jetzt aber daſſelbe denen von Walbrunn zuſtehe. Es folgt alſo hieraus, daß zwiſchen 1511 und die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, die von Janowitz das Erbamt bekleidet, und auch wiederum verlohren haben. Herr von Hattſtein nennt das Geſchlecht auch Janosky von und zu Janowitz.

378. Janzen.

„Hinterpomeriſch, ſagt Micrälius S. 493. führen ein gekrönetes Thier als ein Luchs, im blawen, vnd auff dem Helm drey blüende Lilien auff den Stengeln.“

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 156. N. 5. iſt das gekrönte Thier linksgekehrt und gehend. Es iſt gleich dem Tiger fleckigt, und hat das dem Katzengeſchlecht ſonſt eigene, am Maule lang hervorſtehende Haar. Auf dem Helm ſtehen an drey beblätterten Stengeln, ſo viel ſilberne oder weiße Gartenlilien neben einander. Helmdecken ſilbern und blau.

379. Jatzkowen.

„Ein alt Geſchlecht Stetiniſcher Regierung im Stolpiſchen, nach Micrälii Anzeige S. 493., deren auch etliche in Preuſſen ſind. Führen einen gekröneten weiſſen Hund im blawen, vnd auff dem Helm einen Stern mit drey Franzöſiſchen (oder heraldiſchen) Lilien.“ Auch dieſem Hund läſſet Fürſtens W. B. 3. Th. S. 156. N. 7. links einhergehen. Auf dem Helm ſteht ein großer goldener Stern, deſſen drey obere Spitzen

mit

mit den drey blauen Lilien beſetzt ſind. Helmdecken golden und blau.

380. Jaworsky.

Im rothen Felde zehn ſilberne Eyer, 4, 4, 2. Auf dem Helm drey weiße oder ſilberne Gartenlilien, an ſo viel grünen Stengeln mit Blättern neben einander ſtehend. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 490. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 75. N. 6. Jaworsker.

381. Jaxtheim.

Im rothen Felde drey über einander mit der Spitze gegen die rechte Seite, und mit der Schneide unterwärts gekehrte, quer gelegte ſilberne Meſſer deren Griffe oder Schalen ſich unten kleeblattförmig endigen. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten rothbekleideten, und vorne herunter mit Knöpfen verſehenen, bärtigen Rumpf, eine rothe Mütze mit Ueberſchlag auf dem Kopfe tragend. Petſchaft nach Farben geſtochen.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 113. N. 2. hat einen ſilbernen Kragen am Halſe des Rumpfes, und der Aufſchlag der Mütze iſt mit einem Meſſer belegt. Beydes war am Abdruck des Wapens nicht zu erſehen. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. Das Hattſteiniſche Regiſter ſchreibt den Nahmen unrichtig Jachſtheim.

Jaxtheim ſ. Zehe von Jaxtheim.

382. Jaza, Herrn.

Schannat in client. Fuld. p. 117. hat den Schild ohne Helmaufſatz und Farben gebildet, und man trift in ſelbigem einen linksgekehrten Löwen mit doppeltem Schwanze an. Gerlach und Reinhard werden als Caſtrenſes des Abts zu Fulda ſchon 1336 aufgeführt.

Schneider in der Hiſtorie des Gräflichen Hauſes Erbach liefert Tab. II. N. 150 und 151. zwey Siegel dieſes Geſchlechts. Das erſte iſt länglicht und führt dieſe Umſchrift: S. Hedewig Domine de Iaza. Hier ſteht eine Frauensperſon, die linke Hand gegen die Bruſt, in der rechten aber einen Schild haltend, worin über drey Balken ein gekrönter Löwe gezogen iſt. Könnte man der Schraffirung trauen, ſo würde der Schild purpurfärbig, die Balken ſilbern ſeyn. Das zweyte Siegel iſt umſchrieben: S. Giſonis Domini de Iaſa und in ſelbigem ein gekrönter Löwe über ein ſechsmahl quer getheiltes Feld gezogen. Eben der Schriftſteller nennt S. 36. das Geſchlecht Gaza oder Jazah, Jaſſa-Dannenberg. Dieſes Dannenberg liegt in der Bergſtraße, (nach §. 5. in der alten Obergrafſchaft Catzen-Ellenbogen) und Gazza oder Jaſſa am Speſſart. S. 37. §. 4. beſchreibt er das Wapen; folgendermaßen: „Das Wappen derer Herren von Dannenberg Joſſ Jaſſa Gazza iſt ein aufwerts- und zum Gange (Grimm) gerichteter Löwe, nebſt dreyen über ihm oder hinter ihm hergehenden Zwerchbinden oder Quer-Balcken — Nun iſt bekanntlich ein ſolcher Löwe das Wappen des Gräflich-Catzen-Ellbogiſchen Hauſes geweſen, und giebet man alſo — zu bedencken: Ob nicht die Herren von Joſſ und Dannenberg ein abgetheilter Aſt des Catzen-Ellnbogiſchen Hauſes geweſen, und die über den Löwen hergehende *) Binden oder Balcken deſſen Zeichen oder ſogenannte Briſuren ſind, mittelſt welcher man die Abgetheilte oder Nachgebohrne, von den Erſtgebohrnen und Regierenden unterſchieden hat, ſonderlich in dermahligen (damahligen) Zeiten.“

383.

*) Die Binden oder Balken gehen nicht über den Löwen her, ſondern dieſer liegt auf jenen.

383. Jeſteten.

Im erſten und vierten ſchwarzen Felde des gevierteten Schildes ein ſilbernes Kammrad mit acht Zacken oder Kämmen. Im zweyten und dritten rothen Felde einen ſilbernen Pferdekopf mit Halſe und ausgeſtreckter Zunge. Zwey Helme: auf dem erſten das Kammrad; auf dem letzten den Pferdekopf mit Halſe. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Elſaßiſch. **von Hattſtein** 3. Th. S. 77.

Illertiſſen ſ. Vöhlin.

384. Ilſung.

Sollen nach Lazii Bericht beym Spener in Hiſtor. Inſign. p. 468. erſt Grafen **von Moringen** (vielleicht **Morungen**) geweſen ſeyn. Nachdem aber ums Jahr 1141 ihrer 22 dieſes Geſchlechts, theils im Kriege umgekommen, theils ihrer Güther *) verluſtig worden ſind, ſo hat ſich daſſelbe nach Augsburg begeben und zum dortigen Patriciat gerechnet, wo es denn geſchahe, daß **Sebaſtian**, der mehrmahlen Burgemeiſter geweſen, im Jahr 1464 vom Kayſer wehrhaft gemachet wurde. **Spener** ſagt: Sebaſtianus ab Imperatore in publico conventu meruit cingulum militare. Hernach ſind **Georgii** (lebte zu **Carl** V. Zeiten) Söhne **Maximilian**, **Friedrich** und **Georg** zwar in den Freyherrnſtand erhoben, haben jedoch keine Nachkommenſchaft hinterlaſſen, denn von des ältern **Georgs** Bru-

*) Ich habe den von Spenern gebrauchten Ausdruck: partim interfecti, partim fortunis multati ſunt, nur auf den Verluſt der Güther eingeſchränkt, es kann aber auch füglich der Verluſt des ehemahligen Gräflichen Standes hier zugleich mit verſtanden werden.

der, **Melchior** ſtammen die **von Ilſung** ab, welche ſich mittelſt der Zuſätze **von Trazberg**, **von Viſchach**, und **von Eunaberg** unterſcheiden.

Das Wapen iſt ein von roth und ſchwarz quergetheiltes Feld, und in jeder Abtheilung ein in Geſtalt des doppelten lateiniſchen V ſpitzgezogener ſilberner Balke. (**Spener** nennt die Figur faſciam tortuoſam und ſagt: Lazius de migrat. gent. L. 7. p. 328. nenne ſie ſectionem triangularem; **Siebmacher**: krumme Balcken) Auf dem gekrönten Helme ſtehen zwey Büffelshörner. Jedes iſt durch einen ſolchen ſpitzgezogenen ſilbernen Balken quer getheilt, oben roth, unten ſchwarz. In der Mündung ſteckt eine Pfauenfeder und die äuſſere Seite jedes Horns iſt die Länge herab mit drey ſolcher Federn beſetzt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz. Spener. Tab. 18.

Siebmachers, oder welches einerley iſt, **Fürſtens** W. B. rechnet dieſes Wapen im 1. Th. S. 24. N. 8. zu den Freyherrlichen, und im 1 Th. (nicht im zweyten wie **Spener** ſagt) S. 207. N. 5. zum Patriciat der Stadt Augsburg. Dort iſt der Nahme **Ilſüng**, hier **Illſung** geſchrieben. Am letztern Orte ſind die Mündungen der Hörner nicht beſteckt, hingegen jede auswendige Seite derſelben mit vier Federn beſetzt.

Es muß wohl von **Siebmachers** allererſten Auflage, die ich nicht kenne, zu verſtehen, oder gar ein Irthum ſeyn, wenn **Spener** jenen beſchuldigt, daß er den obern Theil der Hörner mit Silber tingire, wenigſtens finde ich ſolches in den mir bekannten Auflagen des Buchs nicht.

Ob **Spener** und **Fürſt** dem Geſchlecht den Freyherrlichen Titul mit Recht beylegen, ſtelle ich dahin; denn die von **Georg** herſtammenden Freyherrn ſind ausgeſtorben, und von **Melchiors** Nachkommen wird nicht geſagt, daß ſie in Freyherrnſtand erhoben wären.

Herr von Hattſtein im Specialregiſter ſetzt die von Illſung zu Trazberg zum Bayriſchen Adel.

385. Jorck.

„Jorcken Bartiſch, führen einen blawen Fluß (wellenweiſe gezogenen Balken) im weißen (Felde), vnd auff dem Helm acht Fähnlein roth und weis. Lubinus ſetzet acht Spieſſe.“ Micrälius S. 494.

Das MS. abgegangener Meklenb. Familien zeichnet und tingiret dieſes Wapen gerade ſo, wie es in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 156. N. 9. unter dem Pommerſchen Adel anzutreffen iſt, nemlich: im ſilbernen Felde einen blauen ſchrägrechten wellenweiſe gezogenen Balken. Auf dem Helm ſtehen acht zu den Seiten ſich kehrende, von roth und Silber quergetheilte, geſpitzte Fähnlein, an ſo viel Lanzen. Helmdecken ſilbern und roth.

Hingegen belehret uns auch vorgedachtes vortrefliches MS., daß auf alten Kirchenfenſtern ſtatt des blauen, ein rother Schrägbalke *), auf dem Helm aber eine wachſende rothbekleidete Jungfrau mit fliegendem goldenem Haar, die Hände in die Seite ſetzend, gefunden werde. Daß das Wapenbild kein Strohm, ſondern ein Balke auch zuweilen quer • zuweilen zwey Schrägbalken geweſen, ergäben alte Siegel. Georg lebte 1252.

Vorſtehendes ſcheinet mir um ſo treffender zu ſeyn, als der Helmſchmuck und die Decken, welche ſich doch gewöhnlich nach dem Wapen richten, überall nichts

*) Im MS. ſteht zwar Querbalke; allein ich ſehe dieſes ſowohl wegen der dabey befindlichen Zeichnung als auch um deswillen für einen Schreibfehler an, weil nachher geſagt wird: die Siegel ergäben, daß zuweilen ein Querbalke geführet worden.

blaues in ſich faſſen. Mecklenburgiſch und Pommeriſch, doch wenigſtens im erſten dieſer Länder ausgeſtorben.

386. Itzenplitz.

Der Herr Präſident **von der Hagen** drückt ſich in der zweyten ſehr vermehrten 1788 herausgegebenen Auflage der Beſchreibung des adel. Geſchlechts **von Brunn** S. 16. Note bb. wegen des **von Itzenplitziſchen** Wapens wörtlich alſo aus: „Dieſe haben im rothen Schilde einen von der rechten zur linken ſchräge abwärts ſtehenden blauen Balken, auf welchem drey Bärenköpfe mit goldenen Halsbändern und Ringen ſind; über dem Helm ein ſich aufwärts hebender Bär mit dergleichen goldenem Halsband, welcher in der rechten Vordertazze drey Pfauenfedern hält. Die Helmdecke iſt blau und roth. S. **Sinceri** Beſchreibung derer **von Latorf**, welche Ao. 1749 und 1760 zu **Goslar** in folio gedruckt worden, und **Pauli** Leben der Preußiſchen Helden P. V. p. 221. Dagegen ſind nach dem **Weigelſchen** Wapenbuche P. III. p. 140. über dem Helme drey Strausfedern, die mittelſte blau, die beyden andern roth.“

In vorgedachtem **Weigeliſchen**, vorher **Siebmacheriſch-Fürſteniſchen** Wapenbuche 3. Th. S. 140. N. 6. fehlen die Ringe an den nicht tingirten Halsbändern der unförmigen ſchwarzen Bärenköpfe, mit welchen der ſchrägrechte Balke belegt iſt. Der Helm iſt gekrönt. Brandenburgiſch.

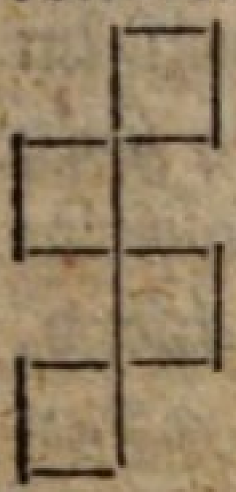
Kain ſ. Kayn.

387. Kainach, Khaynach, Freyherrn.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierteten und mit einem Mittelſchilde belegten Hauptſchildes, einen oben abgekürzten, auswendig mit fünf langen

Zinnen

Zinnen beſetzten ſilbernen Sparren, ſo, daß die mittelſte Zinne gerade auf der Spitze des Sparren ſteht. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde einen rothbekleideten wachſenden Mann, im langen, vorne herunter mit goldenen querübergehenden Litzen zugeknöpften Tallar. Er faſſet mit der rechten Hand das Kinn, die linke ſetzt er in die Seite. Sein kurzes, gelbes Haar kräuſelt ſich unterwärts. Im ſilbernen Mittelſchilde ſind vier rothe länglichte Vierecke dergeſtalt an einander geſchoben, daß man ſie einen dreymahl verſchobenen Pfahl nennen könnte. Sie berühren einander dergeſtalt, daß das erſte



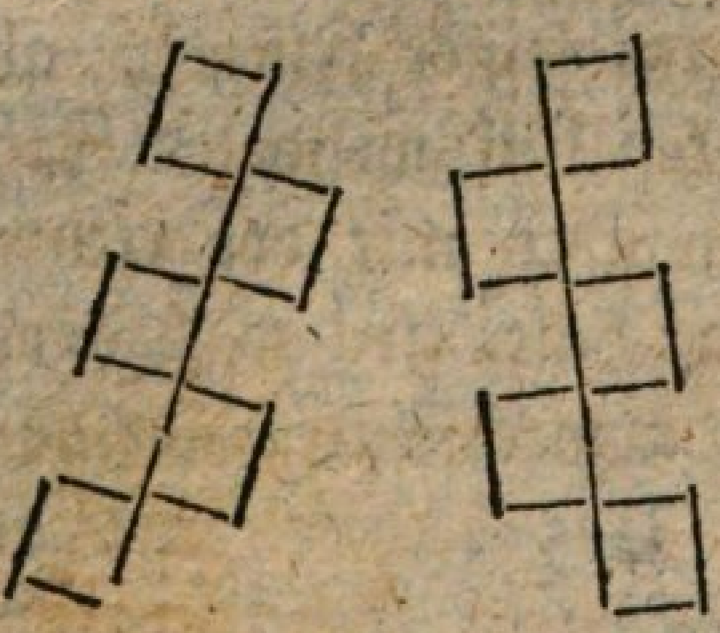
Viereck mit ſeiner rechten Unterecke an die linke Oberecke des zweyten, die linke Unterecke des zweyten an die rechte Oberecke des dritten, und die rechte Unterecke des dritten an die linke Oberecke des vierten Vierecks ſtößt, wie nebenſtehende Figur zeiget. Die beyden äuſſern gehen oben und unten in den Schildesrand *).

Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten ſteht ein wachſender ſilberner Engel, mit einem von beyden Schultern ſchräg über den Leib gehenden rothem Bande, welches ein Andreaskreutz formiret, dann aber ſich einmahl um den Leib windet, und ſo zu den Seiten abwärts fliegt. Sowohl auf jedem ſeiner Flügel, als auf der ſilbernen, doppelt geſpitzten linkswehenden Fahne, deren goldene Turniersſtange er mit der rechten Hand ſchrägrechts vor ſich geſtellet hält, iſt das Wapenbild des Mittelſchildes, die vier abwechſelnd übereinan-

*) Umſonſt habe ich mich bemühet, ein Kunſtwort anzutreffen, das dieſe Figur beſchriebe. Der Leſer wird alſo mit Vorſtehendem zufrieden ſeyn müſſen. In Herrn Hofr. Gatteres Abriß der Heraldik werden zwey Pfähle, welche ſich einander, wie hier die Vierecke, berühren, Fig. 268. abgekürzte Pfähle genannt; doch dieſes ſchien mir, wegen Verſchiedenheit der Figuren, hier nicht paſſend zu ſeyn.

der geſtellte rothe Vierecke zu ſehen. Die linke Hand hält er vor den Leib. Auf dem Helm zur Rechten iſt ein kleiner, faſt als ein Becher geformter goldener Schafft, aus welchem zehn ſchwarze Hahnenfedern, die ſich zu den Seiten kehren, übereinander hervorkommen. Auf dem Helm zur Linken ſteht der wachſende roth bekleidete Mann, wie im Schilde. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Geōrg Ulrich, Freyherr von Kainich. Straspurg, den $\frac{3}{13}$ Febr. ao. 1619.

In Bartſchens W. B. iſt der Sparre im erſten und vierten Felde nur an der Spitze gezinnet, an jeder Seite aber zweymahl lang geaſtet. Der Mann im zweyten und dritten Felde hält die ausgeſtreckten zwey Vorderfinger der rechten Hand mit eingeſchlagenen Daumen gegen den Mund. Er iſt nicht wachſend, ſondern trägt ſchwarze Schuhe, die unter dem rothen Tallar, der gegürtet, auch mit rothen Knöpfen ganz herunter zugeknöpft iſt, hervorſtehen. Der Mittelſchild iſt von Silber und roth der Länge nach getheilt, und es gehen zwey lange rothe Querzinnen in den ſilbernen Theil des Feldes über. Dem Engel des mittelſten Helms fehlt hier das rothe Band. Seine Flügel ſind obenbemeldetermaaßen mit den geſchobenen Vierecken belegt,



doch auf jedem derſelben fünf. Sie ſtehen nicht aufrecht, ſondern liegen auf dem rechten Flügel ſchräglinks, auf dem linken ſchrägrechts, daher es denn auch aus dieſer Stellung entſtehet, daß drey derſelben als oberzwey aber als unterwärts gekehrt, zu betrachten ſind. Die obern ſind hier ſilbern, alſo nur im Umkreiſe bezeichnet, die untern roth. An der Fahne hingegen, die in oben beſchriebener Stellung an einer weißen Stange vom Engel mit beyden Händen gehal-

ten

ten wird, ſind die Vierecke eben, wie im Stammbuche, über einander angeſchoben, nur ſind das zweyte und vierte hier gleichfalls ſilbern. Auf dem Helm zur Rechten iſt eine linksgeſtellte ſtehende ſchwarze Greifsklaue, aus der eine Menge ſchwarzer Hahnenfedern ſich rechts beugen. Der Mann auf dem Helm zur Linken iſt ſo wie im Schilde geſtaltet, nur hier wachſend.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 23. N. 8. zeigt uns das Wapen in der dritten Geſtalt. Der Sparren iſt in der Mitte gezinnet, doch ſo, daß die lange Zinne den Schildesrand berührt, und an jeder Seite einmahl geäſtet. Der Mann im zweyten und dritten Felde beynahe rechtsgekehrt, wachſend und ohne Knöpfe. Er umfaßt mit der rechten Hand eine Figur, welche golden, und einem langen Schlüſſel alter Art ähnlich iſt, deſſen dreyzackigtes Blatt, Kamm oder Bart, er gegen ſich ſchrägrechts gekehrt hält, ſo daß der Ring ſich dem Auge entzieht, indem er zwiſchen dem Arm durch, ſich gegen den Rücken verliehret. Der Mittelſchild iſt hier von Silber und roth nach der Länge getheilt, mit zwey ins Rothe tretenden ſilbernen gewöhnlichen Querzinnen. Hier hält eine Frauensperſon mit dem kreuzweiſe liegenden, doch nicht abfliegenden rothem Bande belegt, mit der rechten Hand die rothe, mit einem gemeinen ſilbernen Kreuz beladene, linkswehende Fahne des Mittelhelms. Auf dem Helm zur Rechten ſteht eine ſilberne linksgekehrte Greifsklaue, und auf dem zur Linken der wachſende Mann mit dem goldenen, ſchräg hinterwärts haltenden Schlüſſel wie im Schilde.

Fürſt ſchreibt: Freyherrn **von Khaynach;** **Bartſchens** W. B. hingegen, Freyherrn zu **Khaynach, Leonroth** und **Aynodt.** Steyermärkiſch.

388. Kalinowsky von Kalinow.

„Im rothen Schilde einen weißen Pfeil, deſſen Eiſen goldfarb, der Pfeil iſt von einander geriſſen (das

Rohr

Rohr geſpalten), und hat unten an den Oertern, die von einander ſtehen, an jedem einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, durch die gerade durch das Bild des Schildes gehet.“ Sinapius S. 499. Ich kann das in der Beſchreibung ermangelnde nicht hinzuſetzen, da ich dieſes Wapen nirgends ſonſt antreffe. Schleſiſch.

389. Kappel.

In dem in Kupfer geſtochenen Stammbaum, Herrn **Melchior Erdmanns von Brunn**, der ſich in der zweyten Auflage, der vom Herrn Präſident **von der Hagen** herausgegebenen Beſchreibung des adel. Geſchlechts **von Brunn** S. 38. befindet, iſt das Kappelſche Wapen folgendermaßen angegeben: Im ſilbernen Schilde und auf dem Helm ein weiblicher Rumpf im bloßen Haupte, bekränzt und mit langen fliegendem Haar. Er trägt einen langen blauen Tallar, Mantel, oder weiten Rock, der vorne nicht geöfnet iſt und unten immer weiter wird, daher von beyden Seiten ſchräg abſtehet. Helmdecken ſilbern und blau. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 145. N. 1. **Kappellen**, iſt der Kranz grün tingiret. Brandenburgiſch.

390. Kappel von der, Kappen von der, Cappel.

Der erſte dieſer Nahmen findet ſich oftmals in den Ahnentafeln der **Salveriſchen** Proben des deutſchen Adels, auch unter den beym deutſchen Orden aufgenommenen Geſchlechtern in **Eſtors** A. P. S. 65. doch an beyden Orten ohne Wapen, den zweyten Nahmen ſetzt das Wapenbuch des **Coſtnitzer Concilii** dem gleich zu beſchreibenden Schilde bey, und die dritte Benennung geben das **Hattſteiniſche** Specialregiſter und Für-

Fürſtens W. B. einem Fränkiſchen Geſchlechte, deſſen Wapen dem Schilde Cunczens von der Kappen ziemlich gleich kommt, der beym Coſtnitzer Concilio mit zugegen geweſen ſeyn ſoll. Dieſer Schild iſt von ſchwarz, Silber und roth, mit einer aufrechtſtehenden eingebogenen Spitze dergeſtalt getheilt, daß deren Schenkel nicht bis zu den Unterwinkeln des Schildes reichen, ſondern ſich ſchon früher in den Seitenrändern verliehren, daher denn die Theilung des Schildes ſehr ungleich ausfällt.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 108. N. 11. iſt der Schild von blau, Silber und roth, mit einer aufrechtſtehenden, zwar eingebogenen, doch ſonſt gewöhnlich geformten Spitze getheilt. Auf dem gekrönten Helm iſt ein linksgekehrter ſchwarzbekleideter bärtiger Rumpf, mit abgeſtutztem Haar. Er trägt eine ſchwarze hungariſche Mütze, mit breitem ſilbernen Ueberſchlag, von welcher man aber nur blos den zur Rechten ſich ſenkenden Zipfel zu ſehen bekommt, maaßen der übrige Theil derſelben durch drey Strausfedern überdeckt wird, welche zwiſchen der Mütze und dem Ueberſchlag hervorkommen, ſich rechts beugen, und nach den Farben des Schildes tingiret ſind, wie dann die kleinſte zur Rechten blau, die mittelſte ſilbern und die zur Linken ſtehende größeſte roth iſt. Wie ſich aber ſilbern und ſchwarze Helmdecken zu den von Fürſt angegebenen Schildesfarben paſſen, das mag er ſelbſt verantworten. Dieſe Helmdecken ſcheinen mir vielmehr zu beweiſen, daß jenes Cunczens von der Kappen Schild die richtigen Tinkturen führe.

Karben ſ. Dugil.
Karlſtetten ſ. Rauber.
Kaſtlalt ſ. Caſtelalt.
391. Katzenſtein.

Jörgens von Katzenſtein Schild im Wapenbuche des Coſtnitzer] Concilii zeigt im rothen Felde einen dreyhügelichten goldenen Berg, der unten im halben Zirkel dergeſtalt ausgerundet iſt, daß man das rothe Feld ſiehet. Auf dem mittelſten Hügel des Berges ſitzt eine ſilberne Katze, die beyden Vorderpfoten, in der dem Löwen gewöhnlichen heraldiſchen Stellung haltend, den zwiſchen den Hinterfüßen durchgeſchlagenen Schwanz über den Leib zur Linken aufwärts ins Feld ſchlagend. Sie iſt zwar rechts gekehrt, zeigt aber beyde Augen und iſt golden gekrönt.

Wann hier nicht ein redend Wapen, und daſſelbe vorſtehend ſehr deutlich gebildet geweſen wäre, ſo würde ich die in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 90. N. 1. vorkommende Figur für eine Katze nicht erkannt haben. Daſelbſt iſt der goldene Berg nicht ausgebogen, ſondern wächſet aus dem Boden des Schildes auf. Die linksgekehrte Katze ſteht auf eine ſehr unnatürliche Art mit ausſchreitenden Hinterpfoten auf den beyden äuſſern Hügeln dieſes Berges, ſpringt mit beyden Vorderpfoten, und hat den Schwanz nicht in der oben beſchriebenen, ſondern in der gewöhnlichen Stellung, nemlich in die Höhe gekehrt. Sie iſt gekrönt, und um den Leib iſt ihr ein goldenes Band befeſtiget, an dem eine zur rechten ſchräg in die Höhe ſtehende lange goldene Kette mit Ringe befindlich iſt. Auf dem gekrönten Helm iſt der Berg mit der Katze, Kette und Ringe wie im Schilde, nur daß die Katze daſelbſt mit den Hinterpfoten nicht ausſchreitet, ſondern dieſe dichte neben einander

der ſtehen, Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. ſ. auch oben N. 336.

Katzenſtein ſ. Hirnhaim.

392. Kauffberg.

Im erſten und vierten ſchwarzen Felde des gevierteten Schildes einen goldenen Löwen mit unten getheiltem Schwanze. Im zweyten und dritten rothen Felde ſechs ſilberne aufgerichtete Spitzen in zwey Reihen 3, 3. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten eine ſilberne Spitze, zwiſchen zwey ſchwarzen Adlersflügeln; auf dem Helm zur Linken einen wachſenden goldenen Löwen, zwiſchen Büffelshörnern, von welchen das zur Rechten von Gold und ſchwarz, das zur Linken von Silber und roth quer getheilt iſt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Zeichnung in Farben an einem Familienkaſten.

393. Kay.

Im ſchwarzen Felde einen goldenen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflügel. Auf dem Helm einen geſchloſſenen die Sachſen linkskehrenden Adlersflug, deſſen unterliegender Flügel beym Sinapius S. 505. ſchwarz, nach Fürſtens W. B. 1. Th. S. 69. N. 14. dem obern gleich, nemlich golden tingiret ſeyn ſoll. Letzteres ſcheinet mir indeß durch ein Verſehn im Kupferſtich entſtanden zu ſeyn. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch.

Kayl ſ. Manderſcheid.

394. Kayn, Kain.

Im ſilbernen Felde einen rothen Balken, mit einem querliegenden dünnen Stab belegt, der oben zwey- unten einmahl geaſtet iſt, und wechſelſeitig mit dem Geaſteten oben eins, unten zwey grüne Blätter zeiget.

Im

Im Felde ſelbſt liegen über das drey ſchwarze Ringe (vielleicht richtiger Kugeln), oben zwey, unten einer, und in jedem derſelben ein grünes, vermuthlich Eichen- (wahrſcheinlich nach Fürſtens W. B. Weinbeer-) Blatt. Auf dem Helm einen roth und ſilbernen Wulſt, über welchem drey kurze doch breite ſilberne Schäffte, und aus jedem derſelben fünf ſchwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren ſich vom erſten Schafft zwey, von den beyden andern aber drey rechts kehren. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt mir das Wapen in einem Stammbaum mitgetheilt. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 156. N. 3. woſelbſt dieſes ehedem im Stifte Naumburg begütert geweſene — nun auf den Abgang ſtehende Geſchlecht zum Meißniſchen Adel gezählet wird, iſt das Wapen obigem gleich, nur daß die Blätter am Stabe ohne Tinktur, die auf den obern Kugeln liegende, die Spitzen niederkehren, die Schäffte lang ſind, und unten ſpitz zugehen, auch daß von den beyden erſten derſelben ſich drey Hahnenfedern links kehren.

An dem Epitaphio der Frau von Neidſchütz, gebohrnen von Zſcheplitz von 1737. iſt das Wapen in der Kirche zu Wählitz, im Weißenfelſiſchen ohne Tinkturen. Statt der Ringe ſind hier Kugeln, jede mit einem runden Blatt belegt. Die beyden obern dieſer Blätter ſind geſtürzt, oder mit der Spitze niederwärts gekehrt, und aus dem auf dem Helm befindlichen drey hohen Schäfften, kommen aus jedem ſechs Hahnenfedern hervor. Im Stammbaum und Eſtors A. P. S. 401. iſt dieſer Nahme Kayn geſchrieben.

395. Kayſerling, Keyſerling, Freyherrn.

Beym Johanniterorden iſt das Wapen mit dem erſten Nahmen und ohne Beyſatz des Freyherrn Tituls ſo aufgeſchworen, daß im ſilbernen Felde ein ausgeriſſener grünender Baum ſtehet. Auf dem gekrönten Helm

Helm drey grüne hohe und ſpitze Blätter neben einander, dem Schilfe nicht unähnlich. Helmdecken ſilbern und roth. **Dienemann** S. 173 N. 23. Auf der Kupferplatte iſt der Nahme **Keyſerlingk** angegeben. Die Urſach der rothen Helmdecken verſtehe ich nicht.

Das Mecklenburgiſche MS. druckt ſich alſo aus: „**Keyſerling**, ein Churländiſches und 1755 in Mecklenburg aufgenommenes Freyherrliches Geſchlecht. Sie führen im ſilbernen Schild einen grünen Baum auf einem grünen Boden ſtehend. Auf den mit grünen und ſilbernen Decken umgebenen gekrönten Helm ruhen drey von der Linken zur Rechten gekehrte Federn. Die Schildhalter ſind zwey Löwen.“ Auch in Sachſen iſt dieſes Geſchlecht begütert. Das Gräfliche Wapen habe ich noch nicht geſehen.

396. Keer von der, Khere, Kere.

Dieſes alte Geſchlecht, welches mit **Richard von der Keer**, Domprobſt zu Wirzburg, am 14. Febr. 1583. (Hofr. **Salver** S. 400.) erloſchen iſt, ſtammete von dem am 15. März 1643 gleichfalls ausgegangenen Geſchlecht derer Truchſeſſe **von Henneberg** ab, denn **Albrecht**, ein nachgebohrner Truchſeß **von Henneberg**, der 1270. lebte, bauete ein Schloß zu Henneberg auf dem Berg an der Keer gelegen, änderte daher ſeinen Nahmen und ſtifftete dieſes Geſchlecht. Nur ein einzigesmahl finde ich an einem Wirzburgiſchen Leichenſtein beyde Nahmen zuſammen geſetzt. Hier iſt deſſen Abſchrift:

Anno Dn̄i 1558 Die 19 Ianuarii obiit venerabilis ac nobilis Dominus Sigismundus Truchſeſs ab Henneberg vocatus a Khere Canonicus, Archidiaconus et Cuſtos Cathedralis Eccleſiae Herbipolenſis, cujus anima Deo vivat amen.

Herr Hofr. Salver S. 406. hält dieſen Sigismund für einen Truchſes von Henneberg, ich vermuthe aber faſt, daß er zu dem Geſchlecht von der Keer gehöre, weil jenem Geſchlechte dieſer Nahme nicht zukam. Doch weiß ich nicht, warum er allein an den Wirzburgiſchen Leichenſteinen die Ausnahme von der Regel macht, und beyde Geſchlechtsnahmen führet.

Das Truchſes von Hennebergiſche Wapen iſt im 1. Th. dieſer Nachrichten N. 884 beſchrieben, und das von der Kere hat, wie jenes, ein von Silber und ſchwarz quergetheiltes Feld, in welchem eine abgeſchnittene Greifsklaue nach des Feldes abwechſelnden Tinkturen ſtehet. Auf dem Helm iſt ein, bey dem gleich anzuführenden Wapen S. 146. N. 3. vorwärts, ſonſt immer rechtsgekehrter, ſchwarzbekleideter Jünglingsrumpf, der in gedachter N. 3. langes ſchlichtes, ſonſt krauſes ſchwarzes Haupthaar hat. Er ſtreckt gewöhnlich die Zunge vorwärts lang aus dem Munde doch nicht immer, wie dann z. B. bey N. 14. der Mund geſchloſſen iſt. Er iſt zwiſchen Adlersflügeln aufgerichtet, die wie der Schild getheilt und belegt ſind, nur daß die Klaue auf dem rechten Flügel linksgekehrt ſteht. Sonderbar iſt es, daß bey N. 67. die belegten Flügel nicht auf dem Helm ſtehen, ſondern die Stelle der Ohren am Rumpf einnehmen. Die Helmdecken ſind aller Orten ſilbern und ſchwarz. Hie und da iſt auch wohl die Greifsklaue oben, da wo ſie abgeſchnitten iſt, blutig.

Die Wapen, von welchen ich dieſe Beſchreibung genommen, ſind in des Hofr. Salvers Proben S. 146. abgedruckt, ſtehen daſelbſt unter folgenden Nummern und Umſchriften, und zwar nach der bemerkten Anweiſung, N. 3. im Schwibbogen der Domkirche zu Wirzburg rechter — N. 14. linker Hand; N. 67. aber im Kreutzgange an der Decke.

N. 3. Martinus de Kere Decanus majoris et S. Johis i haug ppoſitg († 13. Dec. 1507.)

N. 14. Bartholomeus de Kere Canonicg hg Ecclie herbn año dni 1500 († 20. luny 1508)

N. 67. Conradus de Kere Canonicus huius eccleſie Anno dm. Mcccclxıı. (Er ſtarb im 15. Jahrhundert, man kann aber an dem S. 254 in Kupfer gebildeten abgetretenen Leichenſtein die Jahrzahl nicht herausbringen.)

An den Grabſteinen iſt öfters, der Symmetrie wegen, das Wapenbild linksgekehrt. **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 72. N. 10. ſchreibt den Nahmen **Keher**.

Herr Hofr. **Salver** ſagt S. 406, bey Gelegenheit des erſtgedachten **Sigismund Truchſes von Henneberg** genannt **von der Khere**, daß das Truchſeſſiſche Wapen unten an deſſen Leichenſtein abgebildet ſey, und auch das trift völlig mit dem **Keereſchen** Wapen zu, nur daß der Jünglingsrumpf daſelbſt nicht ſchwarzes, ſondern kurzes weißes Haar, einen geſchloſſenen Mund, und zwiſchen dieſem und der Naſe, eine hervortretende Spitze hat. Die belegten Flügel ſind ihm da befeſtiget, wo die Arme ſtehen ſollten. Fränkiſch.

Kere ſ. Keer.

397. Kerſtlingeroda.

Im erſten ſilbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes, drey rothe Schindeln 2, 1, die durch Striche gleicher Farbe ſchräg geviertet, und ringsherum eingefaßet ſind, daher ſie denn auch vom Spener in Theor. Inſign. p. 281. für Stundengläſer gehalten werden, denen ſie auch nicht unähnlich ſeyn würden, wann ſie an einigen Stellen durchgebrochen wären. Weniger noch als jene, ſcheint mir **Heiſens** Beſchreibung in

antiquitat. Kerſtlingerodan. p. 7. der Sache angemeſſen zu ſeyn, welcher güldene Kreuze im rothen Felde daraus machen will, alsdenn müßte ja ein rothes Feld das ſilberne Feld belegen, welches ſich nicht denken läſſet. Ehender noch würde man die Wapenbilder dieſes Feldes für Billets, oder viereckt zuſammen geſchlagene, und in einem Umſchlag gelegte Briefe halten können, denen das Siegel mangelt; allein auch dieſe Deutung halte ich zu weit hergeholet zu ſeyn. Im zweyten blauen Felde zwey übereinanderſtehende rechtsgekehrte goldene Monde. Auf dem Helm über einem roth und ſilbernen Wulſt einen Adlersflug, deſſen rechter Flügel blau, der linke golden iſt. Helmdecken rechts blau und golden, links ſilbern und roth. So habe ich das Wapen in Farben gemahlt geſehen; ſo trift man es auch in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 179. N. 3. an. Hier wird das Geſchlecht zum Braunſchweigiſchen, in **Eſtors** A. P. S. 401. zum Oberſächſiſchen Adel gerechnet. Es iſt eigentlich nahe bey Göttingen, wo ein Dorf dieſes Nahmens liegt, zu Hauſe geweſen, und **Otto Chriſtoph von Kerſtlingeroda** hat den 5. Aug. 1641 zu Göttingen den Mannesſtamm beſchloſſen, ſ. **Heiſen** a. a. O. cap. 8. §. 10.

Keyſerling ſ. Kayſerling.

Khaynach ſ. Kainach.

Khere ſ. Keer.

398. Khevenhüller, Grafen und Freyherrn.

Dieſes Geſchlecht, welches aus Franken nach Kärnthen gekommen ſeyn, und von dem ſich **Johann**, Freyherr, nachher Graf 1585 im Oeſterreichiſchen anſäßig gemacht haben ſoll, führt einen durch drey ſenkrechte und eine Querlinie getheilten Schild von acht Feldern in zwey Reihen, der über das mit einem Mittelſchilde belegt

belegt iſt. Das erſte und achte Feld iſt oben ſchwarz, mit einem aufgerichteten goldenen Eichelzweig, an der Spitze und zu jeder Seite am kurzen Stiehl eine Eichel tragend. So ſehe ich das beym Spener Tab. 18. in Kupfer geſtochene Wapen; hingegen ſeine mir nicht deutlich ſcheinende Beſchreibung in Hiſtor Inſign. p. 473 *) verſtehe ich ſo: daß ſtatt der zwey Eicheln an den Seiten, auch wohl Blätter geſetzt werden können. Unten ſollen dieſe Felder golden ſeyn, und einen wellenweiſe gezogenen ſchwarzen Balken enthalten; allein im Kupferſtich iſt beydes, ſowohl das goldene Feld, als der Balke wellenweiſe gezogen. Dieſes Geſchlechtswapen ſpielet auf den Nahmen Aichelberg an, welches Schloß Richard Khevenhüller, nach ſeiner Ankunft in Kärnthen, um 1030 erbauete.

Im zweyten der Länge nach getheiltem Felde ſind vorne, beſage jenes Kupferſtichs, vier ſilberne rechte Spitzen im ſchwarzen: der hintere, gleichfals ſchwarze Theil des Feldes, iſt ohne Bild. Nach Speners lateiniſcher Beſchreibung ſoll das Feld vorn ſilbern ſeyn, und fünf ſchwarze Querſpitzen haben, hinten ſchwarz. Dieſes ſcheinet auch richtiger zu ſeyn. Die deutſche in Klammern hinzugefügte Erklärung ſetzt: „(das ſchwartze feld, aus deſſen mitte oder halbem theil nach der länge abgetheilet drey weiſſe Zwickel auff einander die ſpitzen außwärts gekehret, erſcheinen)“ Das ſiebente Feld iſt eben ſo, nur daß die ſchwarze Hälfte ohne Bild voranſtehet, und die ſilbernen Spitzen, welche hier nach unrichtiger Anleitung des Wapenbuchs, noch dazu mit einer halben vermehret worden, linksgekehrt ſind. Dieſes

*) Sie lautet alſo: prima et ultima regio ſuperius nigra glandes tres aureas ſeu unam duabus ex latere foliis ſtipatam (die gelbe Eichel ſamt den zweyen Blättlein beyderſeits auff einem Stengel) — repraeſentat.

ſes Wapen iſt das, des ausgeſtorbenen Geſchlechts der Herren von Weispriach oder Weisbriach, welches durch Heyrath an die von Khevenhüller gekommen. Spener merkt an: Die von Weispriach hätten nur drey ſchwarze Spitzen im ſilbernen Felde geführet, allein die von Khevenhüller pflegten deren fünf (nicht ſieben, wie Bucelin. Germ. P. 3. p. 253. angäbe) vielleicht um deswillen in dieſe Felder zu ſetzen, weil ſich mehrere Spitzen im engen Felde beſſer ausnehmen als wenigere. Das dritte Feld iſt von Silber und roth in die Länge getheilt, jede Abtheilung iſt mit einem ganzen Adlersflug belegt, deſſen Flügel von einander abgeſondert ſind, die Sachſen einwärts kehren, und die abwechſelnde Tinktur des Feldes haben. Das ſechſte Feld iſt dem dritten gleich, nur daß die rothe Abtheilung mit dem ſilbernen Fluge belegt, hier voranſtehet.

Dieſes Wapen derer von Kellerberg iſt gleichfals durch Heyrath an das Geſchlecht gekommen, maaßen des 1494 verſtorbenen Ulrich Khevenhüllers Gemahlin, Anna, Caſpar Kellerbergs Tochter geweſen. Im vierten und fünften ſilbernen Felde iſt ein golden gekrönter ſchwarzer Adler, deſſen Bruſt mit einem goldenen Monde belegt iſt. Dieſes Wapen ſollen die von Weispriach ehedem, zugleich mit ihrem Geſchlechtswapen, in einem gevierteten Schilde geführet haben, und gleich demſelben iſt es hier mit angenommen worden.

Auch der Mittelſchild iſt in die Länge getheilt: Rechter Seits ſteht im ſilbernen Felde auf einem dreyhügeligten grünen Berg eine gekrönte, und über der Krone mit Pfauenfedern gezierte, vorwärts gekehrte Eule, natürlicher Farbe. Weil dieſes Thier auch ein Auffen genannt wird, ſo iſt das Wapen redend, denn es gehörte dem Geſchlecht von Aufenſtein, welches ehedem das Marſchallamt in Kärnthen bekleidete; Sigismund Khevenhüller, welcher 1185 ſtarb, hatte

Otti-

Ottiliam von Aufenſtein zur Ehe. Linker Seits iſt der Mittelſchild quergetheilt, oben ſchwarz, unten aber entweder golden, oder wie es nach Speners Anzeige in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 20. N. 2. zu erſehen ſeyn ſoll, von Gold und ſchwarz geſchachtet. Spener giebt Tab. 18. den Schach von neun Plätzen in drey Reihen an, ſagt aber nicht, daß Fürſt den obern Theil des Feldes golden tingiret, dem untern geſchachteten Theil hingegen gar keine Farben beyſetzt. Dieſes iſt das Geſchlechtswapen derer von Mansdorff oder Mandorf, aus welchem die Gebrüdere Khevenhüller, Chriſtoph, der 1557 und Bernhard, der 1548 verſtorben, ſich Gemahlinnen gewählt hatten. Lange haben die von Khevenhüller, bevor das Weispriachiſche Wapen hinzugekommen, ſich ihres erſten Geſchlechts- und des Kellerbergiſchen Wapens im Hauptſchilde, des Mansdorfiſchen aber im Mittelſchilde bedienet.

Vier Helme beſetzen den Schild, und zwey ſtehen noch überher zur Seiten: Alle ſind gekrönt, aber nur die beyden mittelſten, nach Siebmachers Bemerkung (wie Spener ſagt), vergoldet, die andern eiſern. Auf dem äuſſern zur Rechten oder erſten der vier Helme, wächſet ein linksgekehrter ſpringender goldener Bock mit rückwärts gekrümmten ſchwarzen Hörnern auf, und dieſen hält Spener für den Geſchlechtshelm. Der dieſem zur Seite ſtehende zweyte oder mittelſte Helm zur Rechten, zeigt die auf dem Berge ſtehende Eule des Mittelſchildes, deren Krone mit Pfauenfedern beſteckt, als den Aufenſteiniſchen Helm. Der in der Ordnung folgende dritte oder mittelſte Helm zur Linken zum Kellerbergiſchen Wapen gehörend, iſt mit einem geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrendem Adlersfluge beſetzt, deſſen unterliegender Flügel roth, der obere ſilbern iſt. Der vierte oder äuſſerſte Helm zur Linken zeigt den ge-

krönten und mit dem Monde belegten Adler: dieſes iſt der mit dem gevierteten Weispriachiſchen Wapen angenommene, doch nicht der eigentliche Weispriachiſche Geſchlechtshelm, denn der ſteht hier auf der rechten Seite neben dem Schild, und führt ſechs wechſelsweiſe ſilberne und ſchwarze (andere, wie auch in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 15. N. 7. zu ſehen, ſetzen ſechs wechſelsweiſe ſchwarze, ſilberne und goldene) Strausfedern. Vor Alters war der Weispriachiſche Geſchlechtshelm ein Spitzhut oben mit einem Knopfe: Spener ſetzt hinzu, geſpitztes Hütlein, oder vielleicht ein Zwicklein wie im Schild. Endlich hat der zur linken Seite des Schildes ſtehende Mansdorffiſche Helm (welchen Siebmacher nach Speners Behauptung zur rechten Seite geſetzt wiſſen will *) ihn aber gleichwohl 1. Th. S. 20. N. 2. ſelbſt zur Linken ſetzt) zwey ſchwarze Flügel, und zwiſchen dieſen einen kleinen Schild mit dem Mansdorfiſchen Wapen, oben ſchwarz, unten von Gold und ſchwarz geſchachtet.

Die Helmdecken des erſten Helms ſind golden und ſchwarz; des zweyten golden und blau (in Speners Kupferſtich ſeiner Beſchreibung entgegen, roth); des dritten ſilbern und roth; des vierten und fünften ſilbern und ſchwarz; des ſechſten golden und ſchwarz.

Eine Anmerkung, die ich dem Leſer hier ſchuldig bin, iſt dieſe: Daß der ſonſt ſo ſorgfältige Spener, dieſen achtfeldrigen Schild, vermuthlich durch Fürſtens W. B. verleitet, äuſſerſt ſorglos auf ſeiner 18. Kupfertafel ſtechen laſſen. Man ſiehet hier nicht vier, ſondern ſechs Felder in jeder Reihe, weil das zweyte und ſiebente

*) Da Siebmacher nur in der erſten Ausgabe des erſten Theils ſeines Wapenbuchs, die ich ſelbſt nie geſehen, Wapenbeſchreibungen hinzugefügt, ſo mus es nothwendig dieſe ſeyn, auf welche Spener hier zielet.

ſiebente, dritte und ſechſte Feld, welche in die Länge getheilt ſind, jedes den doppelten Platz der andern Felder wider die Regel einnimmt, daher es denn geſchiehet, daß man ohne Beſchreibung, mit bloßem Sehen, hier nicht durchkommen kann.

Dieſes Geſchlecht ſchreibt ſich **Khevenhüller** zu Aichelberg, beſitzet das Obriſterblandſtallmeiſteramt in Kärnthen, und theilet ſich in zwey Linien, nemlich zu **Franckenburg** in Oeſterreich ob der Enns, und zu Hohen Oſterwitz. Letztere hat nicht allein am 24. Oct. 1737 Sitz und Stimme im Schwäbiſchen Grafencollegio, ſondern auch am 4. Apr. 1764 die Reichsfürſtliche Würde erhalten, und weil die Gemahlin des erſten Fürſten die Erbtochter des Reichsvicekanzlers, Grafen **von Metſch**, war, den Nahmen: Fürſten **von Khevenhüller-Metſch** angenommen.

Das Fürſtliche Wapen habe ich zwar noch nicht anders als in der **Durchl. Welt** Wapenbuche 1. Band S. 142. geſehen, wo es bis auf geringe Kleinigkeiten mit dem zutrift, was aus dem **Fürſteniſchen** Wapenbuche oben angeführet iſt, allein da dieſe Abbildungen nicht immer genau verfertigt worden, ſo vermuthe ich, jenes Umſtandes wegen, daß ſo, wie der Gräflich **Metſchiſche** Nahme in dem Titul vorkommt, alſo auch das Wapen in den Schild aufgenommen ſeyn werde.

Nach erfolgtem Ableben des letzten Fürſten **von Trautſon** († 31. Oct. 1775) ſoll noch ein Erbamt, nemlich das Obriſterblandhofmeiſteramt in Oeſterreich unter der Enns hinzugekommen ſeyn. ſ. Herrn **Krebels** Geneal. Handbuch 1. Th. S. 404. und 2. Th. S. 45. von 1784.

399. Khörbler.

Einen in die Länge getheilten Schild, deſſen erſtes Feld roth mit drey ſchräglinken goldenen Balken be-

legt, oder ſiebenmahl — das zweyte Feld aber nur ſechsmahl, von roth und Gold ſchräglinks getheilt, auch ſo eingerichtet iſt, daß die rothe erſte Abtheilung des zweyten Feldes auf die goldene zweyte Abtheilung des erſten Feldes ſtößt, und es in der Maaße mit allen folgenden Streifen beyder Felder, nach ihren Tinkturen abwechſelnd, fortgehet. Auf dem Helm iſt eine Heydenkrone von acht Spitzen, über dieſer ein ſechseckigtes Schirmbrett, deſſen ſechs Seiten eingebogen ſind, oder ſo viel auswärts gekehrte halbe Zirkel formiren. Jede der ſpitzen Ecken, auſſer derjenigen, die auf dem Helm ruhet und ſich hinter deſſen Krone verliehret, iſt mit einer Pfauenfeder beſetzt, das Schirmbrett ſelbſt wie der Schild getheilt und belegt. Helmdecken golden und roth. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 45. N. 7. iſt ſowohl das erſte als das zweyte Feld jedes ſechsmahl von roth und Gold ſchrägrechts geſtreift. Die Krone des Helms hat nur fünf Zinken, und die Theilung des Schirmbretts folgt der des Schildes. Der Nahme iſt hier **Körbler** geſchrieben.

400. Khuendorff.

In einem von Gold und roth in die Länge getheilten Felde, einen aus den Boden aufwachſenden hohen Baum, deſſen viele blätterloſe und abgeſtorbene Zweige ſich durch den Schild verbreiten. Etwan in der Mitte des Baums iſt zur linken Seite ein ſchräg aufwärts gehender Hake, gleichſam als das Ueberbleibſel eines ehedem abgeriſſenen Zweiges. An dieſem hängt ein ſchwarzes, in der Mitte und an den Enden ſilbern beſchlagenes Jagdhorn, dergeſtalt, daß daſſelbe vor den Baum quer über, und zwar mit dem Mundſtücke zur Rechten etwas höher gelegt erſcheinet, das ſchwarze, an beyden Enden befeſtigte Band aber, womit

mit es an jenem Haken hängt, hinter den Baum hergehet. Auf dem gekrönten Helm ſind dieſe Wapenbilder wiederholet. Helmdecken golden und roth. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 81. N. 10. Kheindorff, ſoll der Baum braun ſeyn, der Hake fehlt, und gerade unter den Zweigen iſt das Jagdhorn mit dem Bande um den Baum geſchlagen, ohne daß man ſiehet woran es hängt.

401. Khun oder Khuon von Auer und Belaſi, Grafen und Freyherrn.

Arnolf und Egon Gebrüdere von Khuon, Enkel Egons des kühnen Ritters (der 1250 lebte), ſtifteten zwey beſondere Linien dieſes Geſchlechts: Dieſer die von Auer, und jener, wegen ſeiner Verbindung mit Eliſabeth von Belaſy, die ſich durch dieſen letzten Nahmen unterſcheidende Linie. Spener in Hiſt. Inſign. p. 210.

Gleichwohl nennen ſie ſich auch Kuen von Auer und Belaſi wie Imhoff. in notit. procer. Imperii p. 85. den Nahmen, zugleich aber das Wapen anzeigt, nemlich: in einem von Silber und roth quergetheiltem Felde einen Löwen mit des Schildes abwechſelnden Tinkturen. Dieſes macht auch noch jetzt, nur mit dem Unterſchiede, daß der Löwe linksgekehrt iſt, das erſte und vierte Feld desjenigen gevierteten Schildes aus, den Fürſtens W. B. 1. Th. S. 26. N. 7. den Freyherrn, Spener hingegen Tab. 9. den Grafen Khun von Belaſy beylegt. Im zweyten und dritten rothen Felde, iſt ein ſilberner, oben dreymahl gezinneter Thurm, der in der Mitte drey kleine Fenſteröfnungen 2, 1. (die unterſte fehlt im Wapenbuche) unten aber eine gewölbte enge Thüröfnung hat. Am Thurme ſelbſt ſind zwey offe-

offene, ins Feld zurückſchlagende Thürflügel befeſtiget. Spener nennet das Wapenbild: caſtrum pinnatum porta aperta et valvis patentibus. Drey Helme: Auf dem erſten oder äuſſern zur Rechten, liegt ein rothes mit vier ſilbernen Quaſten geziertes Kiſſen, auf welchem der von roth und Silber quer getheilte Löwe mit rothem Schwanze, linksgekehrt, mit aufgehobenen Vorderpranken ſitzet. Dieſes iſt der Geſchlechtshelm. Der zweyte und dritte Helm ſind mit goldenen, ſilberne Zinken habenden Kronen gezieret, die aber von den gewöhnlichen Heydenkronen darin abweichen, daß jede Zinke, deren hier drey ſind, beynahe in Form der Ecken des Maltheſer Kreutzes zwey Spitzen hat. Auf dem erſten dieſer Helme kehrt ein rother Adlersflügel die Sachſen rechts, und iſt mit dem Wapenbilde des zweyten Feldes belegt: Auf dem letzten oder äuſſerſten Helme zur Linken, iſt ein rechtsgekehrter, roth bekleideter Rumpf ohne Bart. Er trägt einen links ſich herabwärts beugenden, von roth und Silber nach ſeiner Länge getheilten orientaliſchen Spitzhut, an deſſen Zipfel ein ſilberner Knopf befindlich iſt.

Der Hut oder die Mütze iſt an der rothen, durch die Beugung oberwärts gekehrten Seite, mit drey ſolcher kleinen doppelten Spitzen beſetzt, wie die oben an den Kronen beſchriebenen geſtaltet ſind, und eben drey dieſer doppelten ſilbernen Spitzen, vertreten die Stelle der Knöpfe vorne herunter am Rumpfe. In Fürſtens W. B. ſind auch die Zinnen an den Thürmen auf gleiche Art doppelt geſpitzt. Helmdecken ſilbern und roth. Das zweyte und dritte Feld, ſo wie die zwey letzten Helme, machen das Wapen des Geſchlechts von Niederthor, aus welchem Matthias Khuon von Belaſy, Dorotheam zur Gemahlin hatte.

Die

Die von Khun werden im Hattſteiniſchen Regiſter zum Oeſterreichiſchen und Schwäbiſchen Adel gezählet.

Khuon ſ. Khun.

Kirchberg ſ. Fugger.

402. Kircheim, Kirchheim.

Ein in die Länge getheiltes Feld, rechts roth mit einem ſilbernen Balken, links von Gold und Silber gerautet. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth mit dem ſilbernen Balken, das linke von Silber und roth gerautet, doch ohne Ordnung. **Eberhard von Kirchheim** war Fuldaiſcher Lehnmann 1310 Schannat in client. Fuld. p. 118.

Nothwendig iſt hier in den Tinkturen des Gerauteten ein Fehler, den ich aber doch nicht ganz gewiß, ſondern nur muthmaßlich heben kann, denn **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 97. N. 12. **Kirchheim** Schwäbiſch, hat nur eine Tinktur des Gerauteten im Schilde, nehmlich Gold, die des linken Horns aber gar nicht angezeigt. Indeſſen läßt ſich ſowohl aus den Helmdecken, die rechts roth und ſilbern, links golden und ſchwarz ſind, als auch aus einem im 3. Th. S. 151. N. 1. befindlichen, einer Elſaßiſchen Familie dieſes Nahmens gehören ſollenden vierfeldrigen Wapen ſchließen, daß hier das Gerautete golden und ſchwarz ſeyn ſolle. Schade iſt es, daß die Herausgeber ſolcher Kupferſtiche nicht mehrere Sorgfalt anwenden, wodurch manche Unrichtigkeit vermieden werden könnte.

Kirchheim ſ. Winter.

Kirchheim ſ. Kranch.

403. Kittel.

„Ein in der Mitte überzwerch in zwey gleiche Theile abgetheilter Schild, in deßen unten ſchwarzen und oben weißen Bildung, (Felde) erſcheinen zwey von einander gekehrte doppelte, in der Mitten mit einer blauen Binde zuſammen gebundene rothe Jäger-Hörner. Auf dem Helm die Geſtalt eines bis auf die Füße mit einem rothen engen Kleide angethanen Jägers, deßen Lenden mit einer blauen Binde umgürtet, die lincke Hand in die Hüffte geſtützt, die rechte aber ob dem Haupte ein grünes Rauten-Cräntzlein haltend. Die Helmdecken beyderſeits ſchwarz und weiß.“ So beſchreibt Sinapius S. 513. das Wapen dieſes Geſchlechts aus dem Hauſe Wieſe im Oelßniſchen Fürſtenthum, und ich laſſe dieſe Beſchreibung unverändert, weil ich das Dunkle derſelben nicht verbeſſern kann. Ich rechne dahin ſowohl den Ausdruck: doppelte Jägerhörner, von welchen man etwa auf doppelte Krümmung derſelben ſchließen ſolte, da denn Poſthörner entſtehen könnten, als auch den, mir ſonſt noch nicht vorgekommenen, im rothen Kittel gekleideten, ſich ſelbſt bekränzenden Jäger. Letzterer muß doch wohl blos durch die Tradition als Jäger bekannt ſeyn, da er übrigens nichts an und bey ſich führt, das auf die Jagd einigen Bezug hätte.

404. Klaur.

Eine Henne: auf dem Helm das Wapenbild wiederholet, doch hier zwiſchen zwey Flügeln. Aus Schannat in Hiſtor. Fuld. p. 266.

Kleefeld ſ. Schubart.

405. Kleiſt.

„Ein alt vornehm Geſchlecht im Stetiniſchen vnd Stifftiſchen, ſchreibt Micrälius S. 494, führen einen rothen Queerbalcken zwiſchen zweenen lauffenden Füchſen, vnd auffm Helm drey Roſen vnd drauff drey Knebelſtacken.“ Priſſebur Kleiſt lebte 1320. Eben ſo liefert uns Dienemann drey beym Johanniter-Orden aufgeſchworne Wapen. Es lauffen nemlich zwey rothe Füchſe, der eine über, der andere unter einem rothen ſchmahlen Balken im ſilbernen Felde. Auf dem Helm ſind drey rothe Roſen, auf welchem die drey vom Micrälius Knebelſtacken benannt werdende Figuren, die ich für eine alte Kriegsbewehrung anſehe, und beynahe die Geſtalt der Lanzen haben, *) mit dem eckigten, obigen ſpitzigen Knopfe ruhen. Sie ſind, ſo viel man aus dem Kupferſtich bemerken kann, S. 187. N. 22. an der Stange blau, hingegen S. 256. N. 29. und S. 332. N. 3. ganz ſilbern. Helmdecken ſilbern und roth.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 169. N. 5. woſelbſt das Geſchlecht zum Sächſiſchen Adel gerechnet wird; ſollen die erſte und letzte Roſe ſilbern, die Spieße golden ſeyn. Unten werden wir ſehen, daß dieſe ſilbern tingirte Roſen nebſt dem Wulſt, das einzige Unterſcheidungszeichen des von Woedtkeſchen Wapens ſind. ſ. N. 958.

406. Klempzen

„In beyden Regierungen vnd in der Marck, ſetzt Micrälius S. 495. Führen fünff Weintrauben aus

*) Dieſe Figur ſieht der Rappierſtange nicht ungleich, nur daß ſie unten am Ende keinen Knopf hat. Oben iſt ein in Form des liegenden Buchſtaben S ſich krümmender Bügel, und über demſelben ein rautenförmiger Knopf, mit welchem ſie die Roſe berührt.

aus einem Queerbalcken hangend, vnd auffm Helm eine Plumaſie von acht Strausfedern. Aus ihnen hat Nicolaus Klempzen, im Jahr 1551. der Pomriſchen Fürſten Genealogey verzeichnet.“

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 72. N. 2. theilet ein ſchmahler goldener Balke das Feld, welches oben ſchwarz, unten ſilbern iſt. An den Balken hangen herabwärts an kurzen Ranken neben einander ins ſilberne Feld, fünf blaue Weintrauben. Die auf dem Helm neben einander ſtehende acht Strausfedern ſind wechſelsweiſe ſilbern und ſchwarz. Eben dieſe Tinktur haben auch die Helmdecken.

407. Klepping, Klipping.

Den erſten dieſer Nahmen finde ich in einem Stammbaume, woſelbſt im rothen Felde ein goldener Sparre mit drey fünfblätterigen golden beſaameten rothen Roſen belegt iſt. Auf dem gekrönten Helm ſtehen zwey von roth und Silber übereck getheilte Büffelshörner, jedes in der Mündung mit einer, und dann auswendig die Länge herab, mit drey ſilbernen Strausfedern beſetzt. Hinterwärts der Hörner, doch zwiſchen ihnen, ſteht der mit den Roſen belegte Sparre. Helmdecken golden und roth.

Mit dem zweyten Nahmen ſteht unter dem Märkiſchen Adel in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 177. N. 11. dieſes Wapen, doch ſo verändert, daß es kaum kenntlich iſt. Im ſilbernen Felde iſt daſelbſt ein ſchwarzer Sparre mit drey vorwärts gekehrten goldenen Widderköpfen, mit ſchneckenförmig gebogenen Hörnern belegt. Auf dem nicht gekrönten Helm iſt ein goldener linksgekehrter Widderkopf mit Halſe. Helmdecken golden und ſchwarz. Wer von beyden das Wapen und den Nahmen richtig angezeigt, und ob dieſes zwey verſchiedene Geſchlechte ſeyn ſollen, kann ich nicht entſcheiden.

Klipping ſ. Klepping.

408. Klitzing.

Im goldenen Felde drey rothe hungariſche Mützen mit einem ſilbernen Knopf am linksgebogenen Zipfel, auch mit einem ſilbernen, in der Mitte eingeſchnittenen Ueberſchlag. Auf dem gekrönten Helm einen roth bekleideten, und mit einer den Wapenbildern völlig gleichſeyenden Mütze bedeckten Jünglingsrumpf, mit ganz getheiltem, vorne von einander ſtehenden ſilbernen Halskragen. Helmdecken golden und roth. Von dem Tab. G. befindlichen Kupferſtich zu des Herrn Präſident **von der Hagen** Beſchreibung des adel. Geſchlechts **von Brunn**, 2te Aufl. 1788. Eben daſelbſt S. 30. trift man auch in einer Anmerkung folgende Nachricht an: „Seit den älteſten Zeiten ſind die **von Klitzing** in der Mark begütert geweſen und haben ſich nachher in der Lauſitz und Preußen ausgebreitet. — In der Priegnitz haben ſie noch **Demmerthin**, **Dreven** ꝛc. — **Otto** und **Henning von Klitzing** befinden ſich Ao. 1422. mit bey der Belagerung von **Braunſchweig**.

Kloit ſ. Clot.

Knaut ſ. Knuth.

409. Knichen.

Der berühmte Rechtsgelehrte **Andreas Knichen** († 7. Junii 1621.) erhielt ſeiner großen Verdienſte wegen, vom Kayſer **Rudolph** den Adelſtand. **Sinapius** beſchreibt deſſen erworbenes Reichsritterliches Wapen S. 514. um deßwillen, weil das Geſchlecht, welches ſich zuerſt im Anhältiſchen ankaufte, ſich nächſtdem nach Schleſien gewendet. Hier folgt die Beſchreibung des Wapens: „Einen zwerch geſpaltenen Schild, deßen Vördertheil roth, darinnen eine weiße halbe Li-

lie, ſo daß deren andere Helffte unter dem andern Theile des Schildes bedeckt wird. Das andere Theil weiß, darinnen eine rothe Roſe. Auf dem gecrönten Helme ſechs Straußfedern, die vörderſte, dritte und fünffte weiß, die zweyte, vierdte und hinterſte roth."

Es fehlen in dieſem Vortrage nicht allein die Helmdecken, welche wahrſcheinlich ſilbern und roth ſind, ſondern es iſt auch in ſelbigem eine Dunkelheit vorhanden, welcher nur alsdenn abzuhelfen ſtehet, wenn man annimmt, daß der hier als zwerchgeſpalten beſchriebene Schild nicht quer, ſondern in die Länge getheilt ſeyn müſſe.

410. Knoblach, Knobloch.

Die Verſchiedenheit der Schreibart nehme ich theils aus dem Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii, woſelbſt ein ſilberner Schildesrand, den mit einer ſchrägrechtsgekehrten goldenen Pfeilſpitze belegten ſchwarzen Schild umgiebt; theils aus Fürſtens W. B. 2. Th. S. 130. N. 8. allwo der Schildesrand golden, und die Pfeilſpitze aufgerichtet iſt. Letzteres wiederholet das Wapenbild auf dem Helm, nur daß allda fünf kleine ſchwarze Strausfedern die äuſſere Seite der eigentlichen Pfeilſpitze oder des doppelten Hakens beſetzen. Helmdecken golden und ſchwarz. Elſaßiſch.

411. Knobloch.

Im ſchwarzen Felde drey ausgeriſſene ſilberne Knoblauchsſtauden, von denen zwey dergeſtalt ins Andreaskreutz gelegt ſind, daß die Zwiebel oben, mithin die Staude geſtürzt iſt, die dritte hingegen gerade über ſich, und mit der Zwiebel unterwärts gekehrt, über jene hergeleget iſt. Auf dem Helm eine geöfnete Knoblauchszwiebel, aus der acht zu beyden Seiten ſich keh-

rende ſchwarze Hahnenfedern über einander hervorkommen. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Sonderbare Beynahmen einiger Perſonen dieſes Rheinländiſchen Geſchlechts lieſet man bey Humbracht S. 247. So heißt z. B. Jacob von Knobeloch 1320 Kayſer Ludwigs Wirth; Sein Vetter Hermann von Knobeloch genannt von Ofenbach wird gleichfalls vom Kayſer Ludwig ſein Wirth genannet; Jacob Kayſerlicher Hofdiener 1349; Brand zum Bern der Haderer 1454; Gyppel der Verſchwender 1462.

Das Geſchlecht iſt erloſchen: Johann Philipp, Fürſtlich Wirzburgiſcher Fähndrich, † 1693 als der Letzte der Familien, ſagt Hr. von Hattſtein im 3. Th. S. 265. Das Wapen iſt daſelbſt S. 264.

412. Knöringen.

An dem zu Wirzburg befindlichen Denkmahl des Herrn Domdechants Veit Gottfried von Werdenau oder Wernau († 25. Oct. 1649) iſt dieſer Schild, in welchem ein Ring ohne Tinkturen. Hofr. Salver S. 630; hingegen im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii, Cunrats von Knöringen ſchwarzer Schild mit einem ſilbernen Ringe. Dieſem tritt Fürſtens W. B. 1. Th. S. 112. N. 9. bey, woſelbſt zum Helmſchmuck ein rothes Kiſſen mit goldenen Quaſten, auf welchem ein gekrönter, und auf der Krone mit fünf kleinen ſchwarzen Strausfedern beſetzter, ſilberner Ring aufgerichtet iſt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schwäbiſch.

413. Knuth, Knauth.

Adeliche Geſchlechte dieſes Nahmens finden ſich in Sachſen, Pommern, Mecklenburg, vereinigten Niederlanden und Dänemark. Letztere ſind in den Däni-

ſchen Grafenſtand erhoben worden. Nicht alle, ſondern nur einige dieſer Familien ſtehen in Verwandtſchaft, wie ich am paßlichen Orte anzeigen werde.

Die **von Knuth** oder **Knaut** in Sachſen ſind längſt ausgeſtorben. Hier iſt die Beſchreibung des Wapens aus den annotatis des Fürſtl. Braunſchweigiſchen Bibliothecarii **Lauterbach** zu Wolffenbüttel: „Scutum nobilium Knaut ſunt tria cornua venatica alba auroque nitentia, orificiis ſuis in centro ſcuti rubri concurrentia. In galea pertuſa proſtat unicum ex his, dorſo impoſitum cum orificio lilio aureo occupato. Anonymi geſchrieben und illuminiret Wapenbuch Fol. 169. Fac. 2 (60. 5. MS. Fol.) A — — —“.

Nach Zuſammenhaltung einer, mir zugleich aus vorſtehendem, in der Fürſtlichen Bücherſammlung zu Wolffenbüttel aufbewahrt werdenden Wapenbuche, gütigſt mitgetheilten Zeichnung, hat dieſes in Thüringen ehedem geblühete Geſchlecht geführet: Im rothen Felde drey ſilberne (die obige Beſchreibung ſagt Jagd=) Hörner an den Stürzen golden beſchlagen. Sie ſind dergeſtalt gelegt, daß ſie in der Mitte des Schildes, ohne ſich zu berühren, mit den Mundſtücken zuſammen kommen. Sowohl die Stürzen als Mundſtücke der beyden oben liegenden kehren ſich rechts, und das erſte Horn iſt ſehr gegen den rechten Oberwinkel gebogen, das dritte iſt geſtürzt, und ſowohl mit dem oben liegenden Mundſtücke, als auch der nach dem Schildesboden ſich wendenden Stürze linksgekehrt. Auf dem Helm ruhet eben ein ſolches Horn, das quer gelegt, und deſſen mit einer goldenen Lilie beſtecktes Mundſtück, rechts gekehrt iſt. Der goldene Beſchlag der Stürze iſt, da wo er am Horne befeſtiget iſt, eingeſchuppt oder mit ſechs Buckeln getheilt, welches ich jedoch nur für eine vom Mahler angebrachte Verſchönerung halte. Helmdecken golden, ſilbern und roth.

414.

414. Knuth, Knuten.

„Ein alt Geſchlecht, ſchreibt **Micrälius** S. 496, führen zwey Lengehacken Creutzweiß vnd auff dem Helm drey Spieſſe, vmb die ſich drey Schlangen winden.“

Nach einer Zeichnung ſind im ſilbernen Felde zwey Leng- oder Keſſelhaken dergeſtalt ins Andreaskreutz gelegt, daß die Rinken ſich gegen die Oberwinkel, die Zacken, deren ſechs an jedem Haken ſind, einwärts, und die eigentlichen Haken, gegen die Unterwinkel kehren. Auf dem Helm ſtehen drey mit den Spitzen in die Höhe gekehrte Spieße natürlicher Farbe, die beyden äuſſern ſchräg auswärts geſtellet, jeder wird von einer goldenen Schlange viermahl umwunden, die ſich an den beyden erſten links, an dem letzten rechts kehrt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 172. N. 3. ſind die Spieße geſtürzt, die Schlangen jede nur dreymahl umwunden, alle ſich rechtskehrend.

Dieſes Pommeriſche Geſchlecht, welches wegen großer Aehnlichkeit des Wapens mit dem noch blühenden, unten N. 416. vorkommenden Mecklenburgiſchen Geſchlecht verwandt zu ſeyn ſcheinet, iſt mit **Henning von Knuth**, Churfürſtlich Brandenb. Obriſtwachtmeiſter, ausgegangen, der am 8. Nov. 1693 zu Brüſſel verſtarb. Er war auf Coppelin und kleinen Weckow Erbgeſeſſen.

415. Knuth, Knuten.

Der in voriger Nummer angezogene **Micrälius** fährt in ſeiner Erzählung alſo fort: „Ein ander Geſchlecht dieſes Nahmens ſind der **Borcken** Afterlehnleute, vnnd führen einen guldenen Stulpbecher im blawen (Felde), vnd auff dem Helm auff drey rothen Roſen drey Plumaſien, oder, wie Ichs bey Rette-

 len

len ſinde, eine Jungfraw in jeder Hand eine Blume haltend.“

Von dieſer Beſchreibung weichet eine Zeichnung aus dem oben N. 413. angeführten Wapenbuche ſehr ab; denn zufolge derſelben iſt im ſilbernen Felde eine ausgeriſſene goldene Staude mit drey Wurzeln, und ſo viel goldenen Blättern, deren eines an der Spitze, von den beyden andern aber zu jeder Seite eines ſtehet. Sie ſind Weinbeerblättern ähnlich. Auf dem gekrönten Helm eine wachſende roth bekleidete, grün bekränzte Jungfrau, die in jeder gegen ſich gekehrten Hand, ein ſolches Blatt in die Höhe hält, und deren Kopf mit dem dritten Blatte beſteckt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Auch dieſes Pommeriſche Geſchlecht ſoll ausgeſtorben ſeyn.

416. Knuth, Knut, Knute.

Das Mecklenburgiſche Geſchlecht dieſes Nahmens, iſt ſeit verſchiedenen Jahrhun[derten] daſelbſt anſäßig geweſen, maaßen ſchon 1480 **Matthias** die Güther Leitzen und Priborn beſaß. Wie von demſelben, ſowohl die jetzt in Holland ſich aufhaltende adeliche, als auch die in Dänemark florirende, daſelbſt in Grafenſtand erhobene, Linien abſtammen, wird aus nachſtehender Tabelle am deutlichſten erhellen.

Jacob

Jacob Ernſt.
auf Leitzen und Priborn † 1675

Joachim Friederich auf Leitzen † 1684.			Eggert Chriſtoph. K. Däniſcher Geheimder Rath, auf Meltz, Lundegard und Aaſmarck, jetzt Knuthenburg, Stammvater der Däniſchen Linie † 1697.
Jacob Ernſt. auf Leitzen.	Adam Levin. auf Ludorff und Geneve † 1751.	Friedrich Chriſtoph. etablirte ſich zu Campen in Overyſſel. Stammvater der Holländiſchen Linie.	Adam Chriſtoph. K. Däniſcher Geheimer Rath, erhielt den Däniſchen Grafenſtand unter den Nahmen Graf Knuth von Knuthenburg 1714. † 1736.

Das Wapen, ſo wie es die Mecklenburgiſche Linie von Alters her geführet hat, zeigt im ſilbernen Felde, einen aufgerichteten, doch zuſammen geſchlagenen eiſenfärbigen Keſſelhaken, deſſen Rinken oben ſtehet, die ſechs Zacken nebſt dem längſten Haken zur Rechten, der kürzere, mit jenem in der Mitte durch ein eiſernes Band oder Gelenke verbundene Hake, zur Linken gekehret iſt. Hinter dem Keſſelhaken liegt ein goldener Kleeſtengel in Form eines lateiniſchen C gebogen, der oben an der Spitze, demnächſt an kurzen Stengeln, auswendig gegen den rechten Oberwinkel und inwendig faſt am Ende, ein kleines grünes Blatt hat, ſo daß dieſe drey Kleeblätter ſich gegen die beyden Ober- und den linken Unterwinkel kehren. Auf dem Helm ſteht über einem ſilbernen und grünen Wulſt, ein dicker wachſender holzfärbiger Stamm, eines oben abgehauenen Baums, der unten zur Rechten, und oben zur Linken ein verhauenes Aſtloch hat. Oben aus dem Stamm kommen an grünen Stengeln drey Kleeblätter hervor, von welchen ſich die äuſſern ſchräg kehren. Helmdecken ſilbern, ſchwarz und etwas grün gemiſchet. So blieb das Wapen bis 1684.

(Faſt eben ſo trift man daſſelbe auf einem alten Leichenſtein in der Kirche zu Leitzen an, nur daß daſelbſt der Keſſelhake einfach iſt, keinen Rinken hat, und die Zacken nebſt den unterſten Haken gegen die rechte Seite kehrt. Der Kleeſtengel iſt auch nicht wie oben beſchrieben gebogen, ſondern von den drey Blättern gehen ſo viel Stengel den geradeſten Weg zum Mittelpunkt des Schildes oder des Keſſelhakens. Auf dem Helm ſind drey Kleeſtengel, von welchen zwey ſich links beugen. Die Tinkturen fehlen.)

Zwar führte damahls die Mecklenburgiſche Linie die Fahnen noch nicht, welche, wie wir unten ſehen werden, anjetzt den Helm dieſes Wapens zieren, doch

fieng man ſchon nach 1684 an, den Keſſelhaken zu modernisiren, indem man ihn nur einfach mit dem Bande oder Gelenke beybehielt, den Rinken wegließ, und dagegen oben einen gegen die rechte Schildesſeite gekrümmeten Haken, dem unterſten Haken gleich, bildete, wodurch die Geſtalt der Wapenfigur, denen ſechs Zacken und darzwiſchen gelegten eiſernen Bande oder Gelenke unbeſchadet, einem verkehrt geſtelletem lateiniſchen C ähnlich wurde. Auch die goldenen Kleeſtengel umſchlangen nun nicht mehr den Keſſelhaken, ſondern zwey derſelben wuchſen aus der Mitte des obern Schildesrandes hervor, und ihre grünen Blätter kehrten ſich herunterwärts gebogen gegen die Oberwinkel, ſo wie der dritte Kleeſtengel unten im Schilde quer, und mit dem etwas aufwärts gebogenem Blatte linksgekehrt lag. *) Auf dem Helm ſtanden über einem ſilbernen und grün gewundenen Wulſte drey Blätter, an ſo viel grünen Kleeſtengeln;

Als aber der Oberkammerjunker und zuletzt K. Däniſche Geheimerath Adam Levin **) ein jüngerer Bruder Joachim Friederichs und Eggert Chriſtophs 1699 mit Tode abgieng, und von den Kindern dieſer letztern beerbet wurde, nahm auch die Mecklenburgiſche Linie die Fahnen auf dem Helm an, welche (wie eine Stammtafel von 1709 anzeigt) König Chriſtian V. in Dänemark dem Verſtorbenen und ſeinem Bruder Eggert Chriſtoph zum Gnadenzeichen verlie-

 hen

*) Ein angeſehenes bürgerliches Geſchlecht in Naumburg, welches ſich von Peter von Knauth, † 15. May 1595. herleitet, führt das Wapen wie hier beſchrieben. Der Helmaufſatz iſt eben derjenige mit den Fahnen, der unten angezeiget iſt.

**) Dieſen Adam Levin habe ich, weil er ohne Leibeserben verſtorben, nicht mit in die Stammtafel gebracht.

hen hatte. Nun ward das Wapen geſtaltet wie es jetzt geführet wird: Der zuſammengeſchlagene Keſſelhake mit dem Rinke und eiſernen Bande oder Gelenke, wie er zuerſt in dieſer Nummer beſchrieben worden, iſt wiederum angenommen, doch wird er nicht wie ehedem von den Kleeſtengeln umſchlungen, ſondern dieſe ſind mit ihren grünen Blättern in eben der Lage wie ſie von 1684 bis 1699 geführet wurden. Auf dem Helm ſiehet man weder Krone noch Wulſt, wohl aber drey rothe, vorn einmahl ausgeſchnittene Fähnlein an goldenen Stangen, welche letztere jede in der Mitte von einem grünen Kleeblatt ohne Stengel überlegt ſind. Die äuſſern Fahnen ſind ſchräg auswärts, die mittelſte iſt linksgekehrt. Die Helmdecken, ſilbern, ſchwarz und grün.

Die Nachrichten der vier letztern Nummern ſind deſto zuverläßiger und mir um ſo ſchätzbarer, weil ich ſie der beſondern Freundſchaft und Güte des Herzoglich Braunſchw. Lüneburgiſchen Präſidenten des Conſiſtorii zu Wolffenbüttel Herrn **Jacob Ernſt von Knuth** zu verdanken habe, welcher von der Mecklenburgiſchen Linie abſtammet und des auf obiger Stammtafel bemerkten Herrn **Adam Levin von Knuth** auf **Ludorff** und **Geneve**, jüngſter Herr Sohn iſt. Die Beſchreibung des Gräflich **Knuthiſchen** Wapens zu erhalten, habe ich bis jetzt nicht möglich machen können.

Kobe ſ. Koppenfels.

417. Koch.

„Einen geſpaltenen (in die Länge getheilten) Schild, deſſen Hintertheil blau, das vördere weiß, in jenem befindet ſich ein gebogener Manns-Arm mit einem rothen Ermel, und in der Hand aufwerts einen rothen Köcher mit Pfeilen haltende; in dieſem (vordern

dern Theile) eine weiß und roth geſchachte Spieltafel. Ueber den gecrönten Helme ein vorwerts ſtehender Türckiſcher Mann mit einem braunen Barte, und über die Achſel herabhangenden Haaren, ohne Arme, in einem rothen Rocke mit goldnen Knöpfen, und umb die Mitten mit einer goldfarbenen Binde umbgürtet, auf dem Kopfe einen roth und weißen Türkiſchen Bund tragende. Die vörder Helmdecken blau und gelb, die hintern roth und weiß. Vid. Hermanni Praxin heraldico-myſticam P. I." So weit Sinapius S. 519.

Woher derſelbe es genommen, daß der Anherr des Geſchlechts ſich gegen das Römiſche Reich durch militairiſche Thaten, beſonders wider die Türken verdient gemacht, kann ich nicht ſagen. Vielleicht etwa aus dem Wapen ſelbſt. Schleſiſch.

418. Kochberg.

Im rothen Felde drey ſilberne Räder jedes von fünf Speichen. Auf dem Helm zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern ohne Mündung einen roth bekleideten mit fünf ſilbernen Knöpfen vorne herunter beſetzten Rumpf im bloßen Haupte. Helmdecken ſilbern und roth. In Farben gemahltes Wapen.

Die Räder nur mit vier Speichen, die Hörner mit Mündungen und den Jünglingsrumpf ohne Knöpfe. Auguſtæ Beichlingiorum origines Tab. 3.

Das Hattſteiniſche Regiſter rechnet dieſes Geſchlecht zum Fränkiſchen und Eſtor in der A. P. S. 401. zum Oberſächſiſchen Adel.

Kochendorff ſ. Greck.

419. Kocherle.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes einen Hirſchkopf mit Halſe natürlicher Farbe, im un-

untern ſchwarzen Felde einen goldenen Fiſch. Auf dem Helm einen Wulſt mit abfliegenden gelben Bändern, über dieſen einen wachſenden Hirſch zwiſchen Adlersflügeln die von ſchwarz und Gold übereck getheilt ſind. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 519.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 75. N. 4. Kocherlen, iſt der Hirſchkopf im Felde wie der ſpringende halbe Hirſch des Helms linksgekehrt, der Fiſch querliegend, der Wulſt golden und ſchwarz. Es ſcheinet mir daher fehlerhaft zu ſeyn, daß Sinapius bey den abfliegenden Bändern nur blos der gelben Farbe erwähnt. Vielleicht hat die Nachläßigkeit in Fürſtens W. B. ihm dieſen Anlaß gegeben, woſelbſt die Tinktur des öbern Bandes fehlt. Johann von Kocherle war 1572 Herzog Wenzels zu Teſchen Hof- und Regierungsrath.

420. Kochersdorff.

In einem von Silber und blau (Sinapius weiß und gelb) quergetheiltem Felde, einen goldenen Mond, der von einem eiſenfarbigen Degen dergeſtalt beſetzt wird, daß deſſen Spitze ihn berührt. Auf dem Helm drey ſilberne Roſen mit goldenen Butzen an rothen Stiehlen neben einander. Helmdecken ſilbern und blau. Schleſiſch.

Obgleich Sinapius S. 519. den untern Theil des Feldes gelb tingiret wiſſen will, ſo halte ich dieſes doch für einen Druckfehler, denn auſſer, daß alsdenn das Feld und das Wapenbild der Mond, von einerley Tinktur wären, ſo würde auch das Blaue der Helmdecken wegfallen müſſen, welches er gleichwohl beybehalten hat.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 65. N. 15. ſieht die den Mond beſetzende Figur einem Schwerte ähnlicher

licher als dem Degen, die Roſen auf dem Helm ſind ſechs-blätterig, und die äuſſern neigen ſich etwas.

Köler ſ. Köllere.

421. Kohlhauſen.

Die von Kohlhauſen, ſagt Hr. Hofr. Salver S. 393. in einer Anmerkung, ſind uralte Fränkiſche Edelleute, Burgmänner zu Meinungen und Wirzburgiſche adeliche Lehnleute. In ihren Wappen führen ſie zwey Biſchofsſtäbe.“

Fürſtens W. B. 5. Th. S. 94. N. 7. welches den Nahmen mit Hinweglaſſung des erſten h ſchreibt, ſtellet zwey goldene Biſchofsſtäbe aufgerichtet, und mit den Krümmungen oder gebogenen Haken von einander gekehrt, im rothen Felde. Auf dem Helme kommen ſie in eben der Stellung hinter einer runden rothen Mütze hervor, die einen ſilbernen Ueberſchlag hat, an welchem etwas mehr zur rechten Seite als gegen die Mitte, ein kleiner Ausſchnitt in Form des halben Zirkels zu ſehen iſt. Doch kann dieſes auch ein Fehler des Kupferſtichs ſeyn. Helmdecken golden und roth.

422. Kölichen.

Die Beſchreibung dieſes Wapens iſt mit Sinapii Worten S. 525. folgende: „Zwey in einander gehängte rothe Sparren im ſilbernen Felde mit einem blauen Hauptſchilde, in welchem drey goldne Flügel, und mit einem kleinen dreyeckichten blauen Schilde, in welchem eine ſilberne Lilie zu ſehen. Auf dem gekrönten Helme drey goldene Roſen, worauf ein halb blau gekleideter und roth aufgewickelter halb nackender Arm ruhet, mit einer grünen brennenden Fackel in der Hand. Die Helmdeck blau und roth.“

Sinapius erzählt nachher, daß das Geſchlecht anfänglich nur blos die rothen Sparren geführet, allein

König

König Ludwig in Ungarn habe Hans Kölichen 1522 zur Belohnung ſeiner Verdienſte, das Wapen durch den Hauptſchild verbeſſert und Herzog Alexander zu Florenz ebengedachten Hans Kölichen 1533 mit dem dreyeckigten Schilde begnadiget.

Gerne geſtehe ich es, daß Sinapii obige Erzählung in allem Betracht dunkel iſt, und daß ich mir, da ich dies Wapen nie geſehen, aus ſelbiger keine recht deutliche Vorſtellung machen könne. Ich nehme alſo: in einander gehängt, für durchgeſteckt an, und glaube, daß der hier unrecht gebrauchte Ausdruck eines Hauptſchildes ſo viel anzeigen müſſe, daß dieſer kleine Schild im Haupte des größern Schildes, oder oben, auf der Ehrenſtelle ſtehen ſolle. Wäre dieſe Muthmaßung gegründet, ſo würden die Sparren wohl in die Mitte, der dreyeckigte Schild hingegen auf die Nabelſtelle geſetzet werden müſſen.

423. Koller.

„Weißer Schild darinnen ein rothes Jägerhorn mit einem goldnen Riemen, auf dem Helm eine goldne Krone, darauff wieder ein roth Jägerhorn mit dem goldnen Riemen wie im Schilde, die Helmdecken weiß und roth.“ So lauten Albini Worte in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 65. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 148. N. 14. iſt, nebſt der einmahl über ſich geſchlungenen Schnur, welche Albinus Riemen nennet, auch die zur Rechten gekehrte Stürze des Horns, und auf einem Stammbaum nebſt dieſen das Mundſtück golden tingiret. Schannat in cl. Fuld. p. 118. kehrt die Stürze links, das Horn iſt ohne Tinktur und Band, der Helm ohne Krone und über ihm eine Stange von Hirſchgeweyh und ein Horn das einwärts gekehrt iſt, und mit der Stürze auf dem Helm ruhet. Er nennt das Geſchlecht, von welchem Otto, Chriſtoph

ſtoph und Friedrich 1486. zu Fulda beliehen wurden, und das vielleicht ein von jenem Verſchiedenes iſt, Koller von Auerſtadt, der Stammbaum hat Coller. Wahrſcheinlich iſt obiges vom Fürſt zum Thüringiſchen Adel gerechnete, von Eſtor aber ausgelaſſene Geſchlecht, ausgeſtorben.

424. Kollere.

„Stetiniſch, ſetzt Micrälius S. 496, führen eine geſchobene Raute im weiſſen, vnd auff dem Helm eine Jungfraw, die in jeder Hand eine weiſſe Lilie, vnd auff dem Kopf drey Meſſerklingen hat.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 172. N. 6 iſt die den Schildesrand oben und unten berührende Wecke roth, die Jungfrau hat fliegendes Haar, iſt am Leibe rechts roth, links ſilbern, am Schooße rechts ſilbern, links roth, am rechten Arm ſilbern und am linken roth bekleidet. Sie hält in jeder Hand eine ſilberne Gartenlilie am Stengel in die Höhe. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

425. Köllere, Köler.

Micrälius ſagt ferner S. 496.: „In Holſtein ſind auch Köllere, die auffm Helm drey Straußfedern zwiſchen zwo Rauten führen. Etliche haben einen Pfauenſchwanz.“

Da Micrälius hier keines beſondern Wapenbildes erwähnt, ſo muß es natürlich die Wecke voriger Nummer ſeyn Dieſes trift auch zu, maaßen unter den Holſteiniſchen Ritterſchaftswapen, aus Ranzovii orig. Cimbr. 1597. in von Weſtphalen mon. ined. T. I. p. 5. der Koeleriſche Schild mit einer Wecke belegt, erſichtlich iſt.

426. Königsfeld, Grafen.

Im zweyten Theile dieſer Nachrichten iſt unter N. 465. ein Königsfeldiſches Geſchlecht aufgeführet, welches zum Bayriſchen Adel mit gehörte. Jetzt kann ich auch deſſen Gräfliches Wapen aus dem Kalender des St. Huberts Orden liefern, aber weder die Zeit der Standeserhöhung noch den Umſtand beſtimmen: ob das ganze Geſchlecht, oder nur eine Linie deſſelben, in Grafenſtand erhoben ſey. Wahrſcheinlich iſt die Erhebung zu Zeiten Kayſer Carl VII., mithin zwiſchen 1742 und 1745 geſchehen.

Das Gräfliche Wapen zeigt im Hauptſchilde die vier königlichen Bilder des adelichen Wapens, doch nicht vorwärts, ſondern einwärts oder gegen einander ſehend. Sie ſind hier eigentlich keine Bruſtbilder; ſondern unten ſpitz zugehende Rümpfe, die am Halſe getheilte Kragen haben. Die Wapenvermehrung iſt alſo im goldenen Mittelſchilde zu ſuchen, woſelbſt, ſo wie auch auf dem gekrönten mittelſten Helm ein doppelter oder zweyköpfigter ſchwarzer Adler, mit einfach über ſelbigem ſchwebender geſchloſſener Krone zu ſehen iſt. Die äuſſern beyden gleichfals gekrönten Helme ſind die adelich Königsfeldiſchen, doch die Bilder denen hier im Schilde gleich geformet und geſtellet. Helmdecken rechts golden und ſilbern, links golden und roth. Dieſes Wapen gehört dem Graf Chriſtian Johann Auguſt von Königsfeld, zu Zaiz und Pfaekofen.

427. Koppelow, Coppelau.

Entweder ſind ehedem zwey verſchiedene Geſchlechter dieſes Nahmens, oder zwey Wapen geweſen, deren man ſich in einer und eben derſelben Familie zu gleicher Zeit bedienet hat, denn Herr von Weſtphalen in mon. ined. liefert uns zwey faſt gleichzeitige Wapen, die daſelbſt

ſelbſt Tab. 19. n. 58. und Tab. 20. n. 66. ſtehen. In jenem ſiehet man fünf rothe Rauten 2, 1, 2, und die Umſchrift lautet: S. Battholdi Coppelau 1384; in dieſem einen gerade aufgerichteten Krebs, mit der Beyſchrift: S. Engeli e Coppelave *) 1395.

Das erſte dieſer Wapen iſt dasjenige, welches noch heut zu Tage von dieſem alten, im Mecklenburgiſchen begüterten Geſchlecht geführet wird. Das Mecklenburgiſche MS. beſchreibt das Wapen alſo: „Ein ſilberner Schild, worin fünf ins Andreaskreutz geſtellete rothe Rauten befindlich. Auf dem Helm, deſſen Decken roth und ſilbern, iſt eine wachſende ſilbern gekleidete Jungfrau mit fliegenden güldenen Haaren, die linke Hand in der Seite, und in der rechten Hand ein Beil haltend.“

Auf einem Petſchaft war der Helm gekrönt, und dasjenige, was die Jungfrau hielt, ſahe einer Straußfeder gleich.

428. Köppen.

Sind, zufolge Micrälii Anzeige S. 496. „Wohlgaſtliſch, führen drey gelbe Hopffen oder Weintrauben an einem Stiel im Schilde vnd auffm Helm.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 172. N. 8. iſt im ſilbernen Felde ein aufgerichteter Weinſtock, an dem viele Blätter und Ranken, auch drey niederhangende goldene Trauben ſind, die eine an der rechts ſich niederbeugenden Spitze des Weinſtocks, die andern beyden unten, auf jeder Seite eine. Helmdecken ſilbern und golden.

Köppen

*) Es ſcheinet in dieſer Umſchrift der Buchſtab d zu fehlen.

Köppen ſ. Köpping.

429. Koppenfels.

Kayſer Franz erhob am 26. Apr. 1754 den Herzogl. Sachſen-Hildburghauſiſchen Geheimen Rath, Johann Sebaſtian Kobe in den Adelſtand, mit dem Nahmen Koppenfels und folgendem Wapen: „Einen durch einen blau- oder laſurfarbnen Spickel*) aufwärts abgetheilten Schild in deſſen rechter gelb oder goldfarbenen Feldung ein einwärts zum Sprung geſchickter ſchwarzer Steinbock; In der linken (Feldung) durch zwey blaue Ströhme, drey ſechseckigte goldene Sterne, alsoben zwey und unten einer; In dem Spickel aber ein rechtsgekehrter, zum Grimm geſchickter goldener Greiff mit offenen Schnabel, roth ausſchlagender Zungen, ausgeſpreizten Flügeln und Waffen, und abwärts gewundenen Schwanz zu erſehen iſt. Auf dem Schild ruhet ein frey offener rechtsgekehrter, roth gefütterter, rechter Seits mit ſchwarz und gelben, linker Seits aber mit weiß und blauen vermiſcht-herabhangenden Helm-Decken gezierter, gecrönter adelicher Turniers-Helm mit anhangenden Kleinod. Aus der Cron entſpringen zwey mit denen Mundlöchern auswärts gekehrte blaue Elephanten Schnauzen, aus deren Mundlöchern ein ſechseckigter goldener Stern, und zwiſchen denenſelben der im Schild beſchriebene Steinbock erſcheint.“

Aus dem fidemirt copiirten Wapenbriefe in den 1765 gedruckten Funeralien gedachten Herrn Johann Sebaſtian Kobe von Koppenfels.

Ein Petſchaft zeigt, daß die Sterne im linken Felde des durch die Spitze abgetheilten Schildes, die Flüße oder wellenweiſe gezogene Balken belegen. Der zwiſchen

*) Hier bedeutet dieſer Ausdruck eine Spitze, ſ. den 1. Th. dieſer Nachrichten, Erklärung der Kunſtwörter S. XXVIII.

zwiſchen den Büffelshörnern befindliche Steinbock iſt in ſelbigem wachſend und rechtsgekehrt.

430. Koppenſtein.

Einen geſchachteten und mit einer Vierung belegten Schild. Die Vierung iſt roth, und mit einem ſtehenden ſchwarzen Vogel beladen. Der Schach iſt von zwölf Plätzen, wechſelsweiſe golden und blau, von denen jeder $\frac{1}{16}$ Theil des Schildes einnimmt, maaßen die zwey erſten Plätze jeder der beyden obern Reihen, von der Vierung bedeckt werden. Auf dem Helm ſteht zwiſchen zwey Büffelshörnern, die jedes zehn, acht, auch viermahl, alſo vermuthlich nach Willkühr von Gold und blau mit abwechſelnden Tinkturen quergetheilt ſind, der ſich hier zum Flug anſchickende Vogel. Helmdecken golden und blau. Rheinländiſch. Humbracht S. 146. von Hattſtein 1. Th. S. 345. In Eſtors A. P. Tab. 9. ſteht der Vogel zwiſchen den Hörnern mit an ſich gezogenen Flügeln. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 102. N. 1. hat nach ſeiner Gewohnheit das Wapen ganz verkehrt angegeben. Die Vierung ſteht an der linken Seite und zeigt einen ſilbernen linksgekehrten Hahn. Die Plätze des Schachs ſind nicht regelmäßig abgetheilt, ſondern, wie es ſcheint, nach eigenem Gutdünken gemacht. Man ſiehet, daß in jedem Viertheil des Schildes, deren ſechszehn haben ſeyn ſollen, allein die Linien ſind nicht alle hinausgezogen und der Schach hebt mit blau an. Recht deutlich erkennet man es nicht, ob die Büffelshörner, die hier ohne Mündung ſind, neun oder zehnmahl quer und mit abgewechſelten Tinkturen getheilt ſeyn ſollen, und der Hahn ſteht hier wie im Schilde, links. Die Helmdecken ſind rechts golden und blau, links ſilbern und roth.

Zuverläßig muß es ein Irrthum ſeyn, der ſich bey Entwerfung des Leichenſteins des Wirzburgiſchen

Capitulars, Wilhelm Jacob Amarinus zu Rhein († 28. Nov. 1769.), eingeſchlichen, wenn daſelbſt ein dem Wapen des Geſchlechts Fauſt von Stromberg ähnlich ſehender Schild, ſtatt des Koppenſteiniſchen aufgetragen iſt. Derſelbe iſt in vier Reihen, jede von vier Plätzen roth und ſilbern geſchachtet, und der letzte Platz der erſten Reihe macht eine ſilberne Vierung, welche mit einem ſechsſpitzigen ſilbernen Stern belegt iſt. Wahrſcheinlich ſteht dieſe Vierung darum an der linken Seite, weil der Schild zur rechten auf den Leichenſtein geſtellet iſt. Die wenige Genauigkeit, die bey Verfertigung dieſes Grabſteins angewendet worden, erhellet ſchon daraus, daß auf ſelbigem der Verſtorbene Candor (ſtatt Cantor) betitult wird. Herr Hofr. Salver hat S. 708. dieſen Leichenſtein in Kupfer ſtechen laſſen.

431. Koppet.

Im blauen Felde einen Mond, und über demſelben einen ſilbernen Stern. Auf dem Helm den Stern wie im Schilde. Helmdecken beym Sinapius S. 527. ſchwarz und ſilbern. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 50. N. 11. iſt der Mond ſilbern, die Helmdecken ſind ſilbern und blau. Sinapii Angabe der ſchwarzen Helmdecken muß nothwendig ein Schreib- oder Druckfehler ſeyn. Schleſiſch.

432. Koppi, Koppy, Coppy.

Ein redendes Wapen. Auf einem linksdurchſchnittenen Schilde, der vorn blau und hinten weiß iſt, ſtehen pfahlweiſe neben einander drey rothe Fahnenſpieße (die mit einem veralteten und ganz abgekommenen Ungarſchen Worte Koppya genannt worden), mit linksfliegenden, vorn einmal ausgeſchnittenen, weiß und rothen Fähnlein. Der darauf geſtellte Turnierhelm iſt mit einer

ner alten Helmdecke, die auf der rechten Seite mit blau und weiß, und auf der linken mit roth und blau tingirt iſt, belegt, und mit einer altköniglichen goldenen Crone beſetzt. Ueber ihm findet man zum Helmkleinod einen auseinander geſchobenen Adlersflug, mit, wie gewöhnlich, einwärts gekehrten Sachſen. Der linke Flügel iſt oben weiß und unten blau; der rechte oben blau und unten roth. Zwiſchen ihnen iſt ein rother Ungarſcher Koppen, mit linksfliegendem blau und weißen *) Fähnlein aufgeſteckt.

Vorſtehende Beſchreibung dieſes in Wapenbüchern umſonſt geſuchten Wapens, iſt aus der Feder eines um Hiſtorie, Alterthümer und Heraldik höchſtverdienten Gelehrten Ich habe ſie der Güte eines verehrungswürdigen Freundes zu verdanken. Dieſes Geſchlecht gehört zum Oberſächſiſchen Adel. Eſtors A. P. S. 401.

433. Köpping, Köppen.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgiſchen adelichen Patriciengeſchlechter leitet dieſes Geſchlecht, von dem aber diejenige Linie, welche nach Lüneburg gekommen, längſt erloſchen iſt, aus der in der Mittelmark belegenen Stadt Treuenbrießen her. Er ſagt: „Das Wapen beſtund in einem ablangs (nach der Länge) getheilten Schilde, deſſen Hintertheil roth und in dem-

*) So ſteht in der mitgetheilten handſchriftlichen Beſchreibung. Im Schilde wurden ſie weiß und roth angegeben, und ordentlicher Weiſe iſt die auf dem Helm wiederholte Schildfigur von eben der Tinktur, die ſie im Schilde hatte. Da inzwiſchen die Hachures auf den Figuren des vorliegenden Siegels nicht ausgedruckt ſind; ſo wird vielleicht Val. König in ſeiner genealogiſch-hiſtor. Beſchreibung der von Koppy, welche er auſſer ſeiner Adelshiſtorie auf 2 Foliobogen beſonders herausgegeben hat, in dieſem Stücke genauere Auskunft geben können. Anmerkung des Herrn Verfaſſers dieſes Aufſatzes.

demſelben eine aufrechtſtehende gůldene Lilie: Vordertheil des Schilds gelb, oder Goldfarb, in welchem ein Mohren = Bruſtbild, mit einer gůldenen Kette und Kleinod um den Hals zu ſehen war. Dergleichen Bruſtbild ſtehet auch auff dem Helm, der zu beyden Seiten mit gůldenen und rothen Helmdecken gezieret iſt.“

An dem daſelbſt befindlichen Holzſchnitt iſt das erſte oder vord..e Feld nicht golden, ſondern ſilbern, keine goldene Kette um den Hals des Mohrenbruſtbildes, hingegen auf dem Helm ein von Silber und roth gewundener Wulſt, der in der Beſchreibung fehlt. Auf einem mir gůtigſt mitgetheilten alten Stammbaum des von Daſſelſchen Geſchlechts, habe ich dieſes Wapen, wie es Bůttner beſchrieben, nur ohne goldene Kette um den Mohrenhals geſehen. Die Helmdecken waren daſelbſt golden, roth und ſchwarz.

434. Kopſchůtz.

Im blauen Felde einen ſilbernen mit drey rothen ſechsblåtterigen Roſen belegten Balken. Auf dem Helm einen Pfauenwedel, der unten mit einem Kranz von rothen Roſen ůberlegt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 527. Fůrſtens W. B. 1. Th. S. 55. N. 11. Kopſchitz macht den Kranz von eilf wechſelsweiſe ſilbernen und rothen Roſen. Caſpar von Kopſchůtz lebte 1626.

435. Korlow, Korwuw.

Herr von Weſtphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 83. liefert das Siegel dieſes Geſchlechts von 1477. in ſelbigem iſt ein gehender Bår, mit Umſchrift: S. Hermen Korlow. Ein gleiches Siegel iſt in der grůndlichen Nachricht von dem an die Stadt Lůbeck verpfåndeten Dominio und Advocatia Mölln 1740 Tab. 6. zu finden, und nach geſchehener Zuſammenhaltung

ſcheinet

ſcheinet jenes aus dieſer Deduction genommen zu ſeyn. Da hier S. 111. der Beſitzer dieſes Siegels (obgleich im Siegel ſelbſt der Nahme **Korlow** geſchrieben iſt) **Hermen Korwuw tom Züſſchenbecke** genannt wird, und Tüſchenbeck ein adelich Guth im Sachſen-Lauenburgiſchen iſt; ſo giebt uns ſolches Anleitung, das Vaterland dieſes muthmaßlich vorlängſt ausgeſtorbenen Geſchlechts zu beſtimmen.

Kornberg ſ. Cor..berg.

Kornitz ſ. Sobek.

436. Kornbeckhen.

Im erſten und vierten grünen Felde des gevierteten Schildes einen von Stroh gewundenen Kranz. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen auf einem dreyhügeligten grünen Berg ſtehenden, grünenden Kornhalm, mit einer aus ſelbigem aufgeſchoſſenen (dem Anſchein nach Gerſten-) Aehre, oben zur Rechten und unten zur Linken ein ſpitziges grünes Blatt führend, dergleichen an den Gerſtenhalmen aufzuwachſen pflegen. Auf dem Helm eben einen ſolchen Halm, mit Aehre und Blättern, durch einen aufgerichteten Strohkranz durchgeſteckt. Helmdecken golden und grün. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 77. N. 4. **Kornpöckhn** Steyriſchen Ritterſtandes, beugen ſich die in **Bartſchens** W. B. aufrechtſtehende Aehren oben etwas links, auch hat der Halm auf dem Helm überdies an der linken Seite unten noch ein kleines Blatt. Er iſt nicht durchgeſteckt, ſondern der Kranz liegt vor dem Halme.

437. Kornre.

Drey Sparren über einander ohne Helmaufſatz und Farben. Dies iſt der Geſchlechtsſchild beym Schan-

nat in cl. Fuld. p. 118. Friedrich von Kornre veräuſſerte ſchon 1344 ſein Fuldaiſches Lehn.

Korwuw ſ. Korlow.
Koſiakh oder Koſiach ſ Sauer.
438. Koslowsky.

Sowohl im rothen Felde als auf dem Helme eine ſilberne Burg mit zwey Thürmen, jeden oben dreymahl gezinnet. Die Fugen der Steine ſind ſchwarz. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 530. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 73. N. 7.

439. Koſſ.

„Einen rothen Schild, durch welchen ein ſilberner Balken gehet, worin in zwey Reihen, und zwar in einer jeden ſieben rothe Blutstropfen zu ſehen. Auf dem mit ſilbernen und rothen Decken umgebenen Helm erſcheinen drey ſtehende ſchwarze Pilgrims = Stäbe, aus welchen jeden eine Pfauenfeder hervorgehet.“ Mecklenburgiſches MS.

Micrälius ſagt, bey Gelegenheit des in der folgenden Nummer anzuführenden Wapens gleiches Nahmens: „Andere führen etliche rothe Blutstropffen.“

Herr von Weſtphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 27. hat Zierathen angebracht, welche, wenn man das Siegel nach der jetzigen Art zu ſchraffiren beurtheilen könnte, einen eiſenfarbnen Schild anzeigen würden, und die Blutstropfen ſehen daſelbſt denen Figuren gleich, womit die Siegelſtecher die Augen auf den Pfauenfedern zu bezeichnen pflegen. Die Umſchrift iſt: S. Hans Koſſe 1300. Mecklenburgiſch.

440. Koſſ, Koſſen.

Micrälius ſchreibt S. 497. „Ein Geſchlecht der Freyen, führen zweene mit einander ringende weiſſe

Wind=

Windhunde, vnd auffm Helm ein Ziegenhorn auff einem liegenden Mond, vnd danebenſt zweene gelbe Sternen.“

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 172. N. 9. iſt das Feld blau, die Windſpiele haben Halsbände mit Ringen, der ſilberne Mond auf dem Helm hat ein Geſichte, iſt auf den Spitzen mit dem Horne belegt, das ſchwarz, und ein gewöhnliches Jägerhorn mit Beſchlägen und goldenem, oberwärts einmahl geſchlungenem Bande iſt. Das Mundſtück iſt nach der Rechten gelegt. Die Sterne beſeiten das Horn. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch.

Kraluck ſ. Craluc.

441. Kranch von Kirchheim.

Im ſchwarzen Felde einen fortſchreitenden ſilbernen Kranich mit rothem Schnabel. Auf dem Helm eben dieſen Vogel, doch hier wachſend, und mit ausgebreiteten ſchwarzen, mit kleinen goldenen Blättern beſtreuetem Fluge. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. **Humbracht** S. 250. Eben dieſes Wapen, doch den Kranich ſowohl im Schilde als auf dem Helm linksgekehrt, auch des letztern Flügel weder ſchwarz tingirt noch belegt, ſiehet man beym Schannat in cl. Fuld. p. 118. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 130. N 14. **Kranich von Kirchheim.** Schannat hat den Zuſatz **von Kirchheim** weggelaſſen, der doch auch im **Hatſteiniſchen** Regiſter anzutreffen iſt. **Henricus Kranch Miles**, ward Caſtrenſis des Abts zu Fulda 1330. Vermuthlich iſt es eben der **Heinrich Kranch**, welchen **Humbracht** den Alten beygenahmet 1382. **Johann Kranch von Kirchheim**, älteſter Domherr und Probſt zu St. Guido zu Speyer, † 27. Sept. 1534, als der Letzte des Geſchlechts. Rheinländiſch.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 132. N. 1. Kranch von Waghenheim kehrt das Wapen links, krönet den Helm und beſtreuet die ſchwarzen Flügel des Kranichs auf ſelbigem mit goldenen Herzen.

Kränchel ſ. Kranichſtädt.

Kränchel ſ. Krengel.

442. Kranichfeld, Cranichfeld, Herrn.

Albinus in der Geſchichte der Grafen und Herrn von Werthern S. 65. ſagt: „Weißer Schild, darinnen ein ſchreitender gelber Krannich, auf dem Helme auch ein ſchreitender Krannich, welcher von der hinter zur vorder Seite herunter acht mahl geſtreiffet iſt, der erſte und ſechſte Streiff gold, der andre, vierdte und ſiebende weiß, der dritte, fünffte und achte roth. Die Helmdecken gold und roth.“

Die Herren von Kranichfeld ſind im 14. Jahrhundert ausgeſtorben, wie denn auch aus dem vom Kayſer Ferdinand I. den dreyen Gebrüdern, Heinrich dem Aeltern, Heinrich dem Mittlern, und Heinrich dem Jüngern, Reußen, Herren von Plauen 1561 verliehenen Gnadenbriefe erſichtlich iſt, daß benannten Herren dieſes Wapen zu führen, die Erlaubniß ertheilet worden *).

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 36. N. 12. iſt zwar der Kranich auf dem Helm in acht Theile richtig abgetheilt, allein die Tinkturen ſind obiger Beſchreibung, die doch mit dem angeführten Gnadenbriefe überein-

*) Da im Gnadenbriefe die Streifen von der linken Seite gezählt angegeben werden, Albinus hingegen ſie von der rechten ab, beſchrieben hat; ſo folgt daraus eine Verſchiedenheit in der Erzählung, obgleich die Tinktur der Streifen bey beyden gleich richtig angezeigt iſt. Einen Auszug des Gnadenbriefes ſ. im 1. Th. dieſer Nachrichten N. 683.

einſtimmt, nicht gemäß, denn im Wapenbuche iſt ihre Folge ſo geordnet, daß der erſte, vierte und ſiebente Streif golden; zweyte, fünfte und achte ſilbern; dritte und ſechſte roth tingiret ſind. Es ſchreibt den Nahmen **Kranichfelt**, **Albinus**: **Krannichfeld**.

443. Kranichſtädt vorher Kränchel.

Sinapius führt S. 547. die Gebrüdere **Andreas** und **Matthias von Kränchel** an, welche 1595 gelebet. Er ſagt, daß die Nachkommen des Letztern, mit Beybehaltung des alten Wapens, das Prädicat **von Kranichſtädt** überkommen, und beſchreibt das Wapen folgendermaaßen: „Einen getheilten Schild, deßen Obertheil gelb, das untere ſchwarz, in dem untern, welcher mit einem gelben Balcken auch ſchrembs durchſchnitten iſt, ſteht unten am Grunde durch den ganzen Schild ein von ſeiner natürlichen Farbe auf ſeinem rechten Fuße ſtehender und zur Rechten *) gewendeter Kranich, den linken Fuß in die Höhe zum Zeichen der Wache haltend. Auf dem gecrönten Helme zwiſchen zweyen mit ihren Mund-Löchern auswerts gekehrten Büffelshörnern, ein dem, in dem Schilde vorhin beſchriebenem der Farbe, poſitur und action nach ganz gleichender Kranich. Die Helmdecken gelb und ſchwarz.“

Kränkingen ſ. Krenkingen.

444. Krengel in Laſſhauſen, Krenchel, Kränchel.

Mit erſterer Benennung belegt Schannat in cl. Fuld. p. 118. ein Geſchlecht, von dem **Heinrich** und Engel-

*) Daß **Sinapius** hier, ſeiner Gewohnheit nach, die linke Seite verſtehe, glaube ich auch um deswillen, weil der Kranich den linken Fuß erhebt.

Engelbert 1473. zu Fulda beliehen wurden. Das Wapen iſt im grünen Felde ein ſtehender ſilberner Kranich, einen ovalen Ring im Schnabel haltend. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, der zur Rechten ſilbern, der zur Linken grün. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 137. N. 15. Krenchel ohne Zuſatz, bildet das Wapen obigem gleich, die Decken, welche beym Schannat nie hinzugefügt werden, ſind hier ſilbern und grün. Das Hattſteiniſche Regiſter; ſchreibt den Nahmen Kränchel. Heßiſch.

445. Krenkingen, Krenchingen, Kränkingen.

Dietrichs von Kränkingen Schild iſt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii dergeſtalt abgebildet, daß derſelbe quer getheilt, und deſſen obere Hälfte ſechsmahl von blau und Silber pfahlweiſe geſtreift, die untere rothe Hälfte ohne Bild iſt. Zwar finde ich dieſes Wapen ſonſt nicht, denn das ſchweitzeriſche Geſchlecht Krencking, welchem Fürſtens W. B. 3. Th S. 172. N. 8. einen von roth und Gold viermahl ſchräglinks getheilten Schild, auf dem gekrönten Helm einen eben ſo getheilten, die Sachſen rechtskehrenden Adlersflügel, und wider alle Regul, ſilberne und rothe Helmdecken zutheilt, ſcheinet mir nicht hieher zu gehören, da das Kränkingiſche Geſchlecht mit dem von Regenſperg verwandt iſt, maaßen in der, im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 386. mitgetheilten Urkunde von 1317. Dietehelm von Krenkingen, Lutolds von Regenſperg lieber Oheim genannt wird. Gleichwohl halte ich aus dieſem Grunde dafür, daß der oben angeführte Schild der richtige des Geſchlechts von Krenkingen ſey, denn er hat, in Betracht des obern Feldes, Gleichheit mit dem von Regenſperg. Da nun in vorangeführter

geführter Urkunde dem Dietehelm von Krenkingen das Recht iſt vorbehalten worden, das Brackenhaupt des Regenſpergiſchen Helms zum Helmzeichen führen zu dürfen, ſo zweifle ich keinesweges daran, einmahl, daß dieſes Geſchlecht eines Urſprungs mit dem von Regenſperg geweſen, wenigſtens in naher Verwandtſchaft mit ſelbigem geſtanden, anderntheils aber, daß auf den Helm ſeines Wapens das Brackenhaupt zu ſetzen ſey.

Kuen ſ. Khun.

Kupferberg ſ. Fürſt.

446. Kupperwolff.

Im blauen Felde einen gerade ſtehenden dünnen Eichenzweig, mit drey grünen Blättern und vier hangenden goldenen Eicheln, dergeſtalt mit einander abwechſelnd, daß oben an der Spitze ein Blatt, hernach an den Seiten des Zweiges Eichel gegen Eichel, und Blatt gegen Blatt ſtehet. Auf dem Helm kehrt ein geſchloſſener ſchwarzer Adlersflug die Sachſen links. Helmdecken ſilbern und blau. Schleſiſch. Sinapius S. 566. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 71. N. 6. letzteres hat weder die Farbe des Zweiges noch der Eicheln und Blätter angemerkt. Das Silberne der Helmdecken ſcheinet mir unregelmäßig zu ſeyn.

447. Lamberg, Freyherrn zum Stain und Guettenberg.

Die verſchiedenen Linien dieſes jetzt theils Fürſtlichen, theils Gräflichen Hauſes, werden von Spenern folgendermaaßen abgeleitet:

Wilhelm

Wilhelm der Jüngere 1355.

Georg Stifter der Guttenbergiſchen Linie.			Balthaſar Stifter der Schneebergiſchen Linie.		Jacob Stifter der Rothenpühelſchen Linie. Deſſen Enkel Sigismund der Jüngere, zeugte unter andern		
Heinrich	Georg	Johann	Andreas	Georg	Andream	Georg	Johann
zu Pottendorf Poppendorf oder Parendorff. Dieſe Linie iſt ausgeſtorben.	zu Stain und Guttenberg.	zu Sauenſtein.	von ihm ſtammen ab die Herrn zu Williegrein, welche auch Herrn zu Sauenſtein geworden. (etiam Domini de Sauenſtein facti.)	von dieſem ſtammen die Freyherrn zu Orteneck u. Otrenſtein, hernach Grafen und das jetzt Fürſtliche Haus ab.	zu Habach.	zu Steinpühel.	zu Eck.

Hingegen werden in der Durchl. Welt 1. Th. S. 659. Aufl. von 1710. fünf beſondere Linien hergeſetzt, von welchen derozeit die drey erſten, nemlich die von Ortenegg und Ottenſtein; die von Stein und Guttenberg; ingleichen die von Saunſtein noch blüheten, und die von Rottenbüchel nebſt der von Poppenberg ausgeſtorben waren. Johann II. aus der Orteneggiſchen Linie ward zu Anfange des 16. Jahrhunderts zum Freyherrn gemacht.

Herr Krebel im genealog. Handbuche giebt zwey Hauptlinien, die Orteneckiſche und die Sauenſtein-Reuttenburgiſche an, von erſterer in Crain gehen hinwiederum mehrere Nebenlinien ab, als Lichtenwald; Greiffenfels in Steyermark; Amerong oder Bayriſche; Ottenſtein oder Sprinzenſteiniſche Linie; Stockern. Die Sprinzenſteiniſche hat 1704. dieſen Nahmen mit dem Sprinzenſteiniſchen Majorat überkommen, Das Freyherrliche Wapen, wie ich es aus einem Stammbuche vor mir habe, iſt ein gevierteter Schild, deſſen erſtes und viertes Feld in die Länge getheilt, vorne viermahl von Silber und blau quergeſtreift, hinten roth und ohne Bild iſt. Im zweyten und dritten goldenen Felde ſpringt ein ſchwarzer Bracke mit aufwärts gegen den Rücken gekrümmeten Schwanz, ausgeſtreckter rothen Zunge, und goldenem Halsbande mit Ringe. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ſtehen zwey Büffelshörner, das erſte viermahl von Silber und blau quergetheilt, das letzte aber ganz roth, jedes in der Mündung mit drey, und an der auswendigen Seite mit eben ſo vielen Pfauenfedern die Länge herab beſetzt. Auf dem Helm zur Linken ruhet ein rothes querliegendes Kiſſen, welches zu jeder der beyden Seiten einen goldenen Knopf und langen rothen Quaſt hat. (Man kann auch ſagen, der Quaſt ſey ohne Knopf golden umwunden). Auf dieſem

Kiſſen

Kiſſen ſitzt ein ſchwarzer Bracke mit erhobenem rechten Vorderfuß, aufgewundenem Schwanz, rother Zunge und goldenem Halsbande mit Ringe. Helmdecken rechts ſilbern, roth und blau, links golden, ſchwarz, ſilbern und blau. Ich vermuthe, daß die ſilberne und blaue Tinktur an den linken Helmdecken, bey dieſem ſonſt mit vieler Feinheit und Genauigkeit aufgetragenen Wapen, ein Zuſatz des Mahlers ſey. Die Unterſchrift lautet: Johann Georg vonn Lamberg, Freyherr zum Stain vnnd Guettenberg in Strasburg den 7 Juny Anno 1606.

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 38. N. 2., Freyherrn Lamberg zu Orteneck, iſt dem völlig gleich, nur daß die Halsbänder der Bracken ſilbern ſeyn ſollen, die Hörner des erſten Helms jedes nur mit vier Pfauenfedern beſteckt ſind, von welchen die erſte in der Mündung befindlich, das Kiſſen auf dem linken Helm und das Aufheben des Vorderfußes des Bracken fehlt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Spener ſcheinet dieſen von Fürſt ziemlich richtig angegebenen Lambergiſchen Schild überſehen zu haben, welches bey der Mannigfaltigkeit der Wapen und im Wapenbuche herrſchenden Unordnung leicht möglich iſt.

Bartſchens Wapenbuch trift mit dem Stammbuche bis auf folgende Abweichungen zu: 1) Das erſte und vierte Feld ſind vorne von blau und Silber viermahl und 2) die Hörner des erſten Helms, das rechte von Silber und roth, das linke von roth und blau, einmahl quergetheilt, jedes Horn iſt in der Mündung mit einer, dann noch auswendig die Länge herab mit vier Pfauenfedern, inwendig aber mit zwey ſolchen Federn beſteckt, davon die erſte der aus der Mündung kommenden, die andere aber der Vorletzten entgegen ſtehet. 3) Das Kiſſen, worauf der Bracke ſitzt, iſt aus Un-

achtſamkeit desjenigen, der das Exemplar tingirt hat, ohne Farbe geblieben. 4) Der Bracke erhebt den Vorderfuß nicht und 5) die Helmdecken ſind links nur golden und ſchwarz.

Das erſte und vierte Feld und der erſte Helm machen das alte Stammwapen des Geſchlechts aus; das zweyte und dritte Feld nebſt dem zweyten Helm gehören dem **von Podwein** oder **Pottwein**, aus welchem die an **Wilhelm** den jungern **von Lamberg**, verheyrathete **Demuth**, **Nicolai von Pottwein** Tochter, die Stammmutter des ganzen **Lambergiſchen** Geſchlechts geworden iſt. Oeſterreichiſch, Krayniſch, Steyermärkiſch.

448. Lamberg, Freyherrn, Sauenſteiniſcher Linie.

Ueber den in voriger Nummer beſchriebenen, doch folgende Abweichungen leidenden Schild, da 1) das erſte und vierte Feld vorne von blau und Silber viermahl quer getheilt; 2) hinter den Hörnern des Helms zur Rechten, von denen das erſte blau mit zwey ſilbernen Balken, oder fünfmahl von blau und Silber quer getheilt iſt, beyde aber nicht mit Pfauenfedern beſteckt ſind, ein Pfauenſchwanz von ſechs Federn 3, 2, 1. aufwächſet. 3) Das Kiſſen auf dem linken Helm fehlt, und der Bracke den Vorderfuß nicht erhebt. 4) Die Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und ſchwarz ſind; theilet Spener in Hiſtor. Inſ. p. 213. und Tab. 8. dieſer Linie noch einen Mittelſchild und einen Helm zu, welches das Wapen des ausgeſtorbenen Geſchlechts der Herren **von Kranichberg** ſeyn ſoll, er weiß aber die Urſache nicht, warum daſſelbe in den **Lambergſchen** Schild dieſer Linie aufgenommen worden. Es iſt redend: denn in dieſem Mittelſchilde ſiehet man im rothen Felde einen goldgekrönten zum Flug

ſich anſchickenden ſilbernen Kranich. Auf dem gekrönten, mit ſilbernen und rothen Decken umgebenen Helm, der in der Mitte zwiſchen den Lambergiſchen und Pottweiniſchen geſetzt iſt, ſteht der gekrönte Kranich, wie im Schilde zum Flug bereit.

Fürſtens W. B. hat für gut befunden, dieſes eben beſchriebene Lamberg-Sauenſteiniſche Wapen im 1. Th. S. 22. N. 7. für das Freyherrlich Lampergiſche, ohne weiterm Beyſatz auszugeben. Es iſt gleichwohl zuverläßig aus dem in voriger Nummer angebrachten Wapen des Geſchlechts zu erweiſen, daß der Mittelſchild nicht vom ganzen Geſchlecht geführt werde, und Speners Worte ſagen dies überher deutlich. Doch dies iſt nicht der einzige Fehler, welchen Fürſtens W. B. ſich hiebey zu Schulden kommen laſſen, denn ſchon Spener zeigt an, daß das Wapenbuch a. a. O. die Bracken ſilbern, und in der hinzugefügten Erklärung deren Zungen und Halsbänder roth tingire. In der vor mir liegenden Auflage des Wapenbuchs von 1696. iſt der Bracke im zweyten Felde mit einem g belegt, ſoll alſo golden im goldenen Felde, der auf dem Helm aber ſilbern ſeyn. Man ſiehet gleich, eines Theils aus der goldenen Tinktur des Feldes und Wapenbildes, andern Theils aus den goldenen und ſchwarzen Helmdecken, daß hier ein Irrthum beym Kupferſtechen vorgegangen ſeyn müſſe, denn es iſt auſſer den Bracken nichts ſchwarzes im ganzen Wapen.

449. Lamberg, Grafen.

Johann Maximilian, Freyherr von Lamberg aus der Orteneggiſchen Linie, ein Sohn Georg Sigismunds, ward vom Kayſer Ferdinand III. auf dem Reichstage zu Regenſpurg 1636. mit allen ſeinen Nachkommen in den Reichsgrafenſtand erhoben. Dieſe Standeserhöhung muß nachhero auf die übrige Linien er-

ſtrecket

ſtrecket worden ſeyn, denn dieſe führen nunmehro alle den Gräflichen Titul, ſ. Herrn Krebels Handbuch von 1790. Th. 2. S. 205. Vermuthlich nicht um der erlangten Reichsgräflichen Würde willen, ſondern weil des vorgedachten erſten Grafen, Johann Maximilian, Mutter Johanna, die letzte des Geſchlechts, della Scala oder von der Leiter zu Behrn geweſen, hat der Gräfliche Schild eine Vermehrung zu dem alten Lambergiſchen und Pottweiniſchen Wapen durch den Mittelſchild erhalten, welche Wapenvermehrung ſich doch wohl nur auf die Nachkommen dieſer Stammmutter erſtreckt, mithin auf dieſe einzige Linie einſchränkt.

Zwar hat bey dem Gräflichen Wapen das Fürſteniſche Wapenbuch im 3. Th. S. 19. N. 6. nebſt der unrichtigen Schreibart des Nahmens Lamperg, auch im Wapen wiederum das Verſehen gemacht, daß es das, der Sauenſteiniſchen Linie zukommende Freyherrliche, ſo wie es in der vorigen Nummer aus dem 1. Th. S. 22. N. 7. beſchrieben iſt, zum Gräflich Lambergiſchen Geſchlechtswapen gebildet, und hier die Bracken ſilbern, deren Felder aber roth tingiret hat; allein ob ich gleich nicht darthun kann, daß die vorgedachte, jetzt Gräflich Lambergiſche Linie zu Sauenſtein ein ſolches Wapen nicht führe, maaßen ich keine weitere data zur Widerlegung vor mir habe, als etwa die, welche die Unrichtigkeit der Tinkturen an die Hand giebt; ſo iſt doch wenigſtens ſo viel ganz gewiß, daß die Orteneggiſche oder die von Georg Sigismund abſtammende Linie dieſes Wapen nicht, ſondern im Mittelſchilde das oben N. 48. beſchriebene Wapen des Geſchlechts von der Leiter zu Behrn, und deſſen Helm auf dem Mittelhelm führet. Selbſt Fürſtens W. B. tritt dem bey, da es im 5. Th. S. 4. N. 4. ein Gräflich Lambergiſches Wapen anderweit liefert, das nun freylich auch nicht fehlerfrey iſt. Denn im rothen Mit-

telſchilde halten hier zwey ſilberne Löwen die ſilberne Leiter, deren Balken oben an den Enden gleichfals mit einer Sproſſe überlegt ſind. Das erſte und vierte Feld des Hauptſchildes iſt vorne nicht vier- ſondern nur dreymahl quergetheilt, mithin ein ſilberner Balke im blauen Felde zu ſehen, da gleichwohl die vierfache Theilung richtig und ſelbſt auf Münzen, z. B. einen doppelten Ducaten des Cardinal Fürſt Biſchofs zu Paſſau, **Johann Philipp, Graf von Lamberg**, von 1701. ausgedruckt iſt. Denen Bracken des zweyten und dritten Feldes ſtumpft das Wapenbuch die Ohren ab, allein die Goldmünze zeigt deutlich hangende Ohren. Drey gekrönte Helme: ſchwerlich wird man aus dem auf dem mittelſten Helm, zwiſchen zwey goldenen Adlersflügeln, vorwärts gekehrten und gekröntem Bilde, einen ſilbernen Brackenkopf herausbringen, und der ſollte es doch eigentlich wohl ſeyn. Denn, obgleich **Fürſt** im Mittelſchilde die Leiter von Löwen halten läſſet, ſo iſt doch oben N. 48. gezeigt, daß es Bracken oder Hunde ſeyn müſſen, und da zudem die hier auf dem Helm befindliche Geſtalt keine Mähnen hat, ſo ſchließe ich, daß **Fürſt** auch keinen Löwen hat bilden wollen. Auf dem Helm zur Rechten ſind zwey Büffelshörner, das erſte blau, mit einem ſchmalen ſilbernen Balken belegt, das andere roth. Jedes derſelben iſt auswendig die Länge herab mit fünf Pfauenfedern beſteckt, von welchen die erſte aus der Mündung hervorkommt. Auf dem Helm zur Linken wächſet der ſonſt liegende, zum **Pottweiniſchen** Wapen gehörende ſchwarze Bracke mit goldenem Halsbande und Ringe auf. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und ſchwarz.

Spener ſelbſt hat ſeinen Kupferſtich des Gräflichen Wapens Tab. 8. ſo wie **Fürſt** gebildet, wann ich ausnehme, daß gleichwohl das erſte und vierte Feld viermahl von blau und Silber quer getheilt ſind. Aber auch

auch das erſte Horn des Helms zur Rechten, hätte hier dem gleich tingiret werden ſollen, allein das iſt nicht geſchehen.

450. Lamberg, Fürſten.

Kayſer Joſeph I. erhob am 1. Nov. 1707 des in der vorigen Nummer erwähnten erſten Grafen **Johann Maximilian von Lamberg** Enkel, Graf **Leopold Matthias** in den Fürſtenſtand, und beſchenkte ihn 1708 mit der Landgrafſchaft **Leuchtenberg**, worauf derſelbe am 7. Aug. 1709 im Fürſtencollegio Sitz nahm. Die Fürſtliche Würde erſtreckt ſich jedoch nur auf den erſtgebohrnen Sohn, oder nach deſſen Abgang auf denjenigen ſeiner Anverwandten, den der Fürſt zum Erben ernennen will.

Das Fürſtliche Wapen liefert uns **Trier** in der Einleitung zur Wapenkunſt S. 413. Der Hauptſchild iſt völlig ſo, wie ich den Freyherrlichen Schild oben N. 447. aus dem Stammbuche beſchrieben habe, wenn ich den kleinen Umſtand ausnehme, daß die Schwänze der Bracken zwar aufwärts, doch nicht gegen den Rücken gebogen ſind. Im rothen Mittelſchilde halten zwey aufgerichtete ſilberne Hunde mit goldenen Halsbändern eine Leiter von vier Sproſſen. Sie iſt hier golden, da man ſie ſonſt aller Orten ſilbern antrift und ſteht auf grünem Boden. Der von einem Fürſtenhute (**Trier** nennt ihn in der Beſchreibung eine Krone) bedeckte Schild, liegt auf der Bruſt des doppelten oder zweyköpfigten, mit der Kayſerlichen Hauskrone gezierten Adlers.

In der **Durchl. Welt** 1. Th. S. 662. iſt im **Lambergiſchen** erſten und vierten vorne blauen Felde nur ein ſilberner Balke zu ſehen, ohnerachtet die Beſchreibung zwey ſilberne und zwey blaue Binden (Balken) anzeigt. Die Bracken, welche aber Füchſen ähn-

licher ſehen, ſind blau tingiret, und ſchwarz ſeyn ſollend angegeben. Der Mittelſchild iſt blau beſchrieben und ſilbern ausgedruckt, die Leiter und die ſelbige haltende Hunde ſilbern, letztere zugleich gelbfleckigt und mit ſtachlichten ſchwarzen Halsbändern. Den Schild bedeckt ein Fürſtenhut.

Dieſer Schriftſteller ſetzt hinzu: „Das Wapen der Landgrafſchaft **Leuchtenberg** ſo anitzo (1710) mit gebrauchet wird, iſt eine blaue Binde im ſilbernen Felde.“ Da ich dieſen Zuſatz noch in keinem **Lambergiſchen** Wapen angetroffen, ſo weiß ich nicht wohin derſelbe geordnet worden. Es iſt auch die Landgrafſchaft **Leuchtenberg** nicht bey dem Hauſe **Lamberg** geblieben, ſondern ſchon 1714 wieder an Churbayern gekommen. ſ. H. D. C. R. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1780. der 5. Aufl. Ferner ſoll das Wapen entweder mit dem Fürſtenhute bedeckt, oder mit fünf gekrönten Helmen gezieret ſeyn. Der erſte und zweyte derſelben ſollen die unten N. 485. zu beſchreibende **Leuchtenbergiſche** Helme; der dritte den **Lambergiſchen**; der vierte den **Pottweiniſchen**, und der fünfte den Helmſchmuck des Geſchlechts **von der Leiter** zu **Behrn** darſtellen. Die beyden erſten Helme fallen alſo aus obiger Urſache weg.

Das **Lambergiſche** Geſchlecht führt das Erblandſtallmeiſteramt in Crain und der Windiſchen Mark, welches Kayſer **Friedrich** III. 1463 **Caſparn** I. Herrn **von Lamberg** verliehen, und bey der Linie zu **Stein** und **Guttenberg** geſtanden, bis Kayſer **Leopold** I. am 27. Apr. 1662 in der Perſon des erſten Grafen **Johann Maximilians** auch die **Ortenegg** und **Ottenſteiniſche** oder jetzige Fürſtliche Linie damit begnadigte. **Durchl. Welt** 1. Th. S. 659. Ueberdas iſt noch bey der Fürſtlichen Linie das Oeſterreichiſche Erblandkämmereramt 1675 und das Erblandjägermeiſteramt,

amt, beydes ob der Enns, ingleichen 1685 das Salzburgiſche Erbtruchſeſſenamt hinzugekommen. Seit welcher Zeit das Paſſauiſche Erbmarſchallamt dieſem Geſchlecht zuſtehe, iſt mir nicht bekannt. ſ. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 329. u. f. ingleichen 2. Band S. 1705 und 1782. der 5. Aufl.

451. Lammersheim.

Das obere Feld des quergetheilten Schildes ſechsmahl von Gold und roth pfahlweiſe geſtreift; das untere Feld blau und ohne Bild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das vordere golden, das hintere roth. Helmdecken golden und roth. Rheinländiſch auch Fränkiſch. Hofr. **Salver** S. 507 und 515. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 126. N. 8.

452. Lancredere, Lankredere, Langreder.

In **Grupens** Hannöveriſchen Alterthümern S. 129. trift man zwey Siegel dieſes Geſchlechts an. Sie ſind von 1348 und führen die Umſchriften: S. Lodewici de Lancredere, und S. Lambergi de Lancredere. In beyden iſt ein ſchrägrechts liegender Stamm, an jeder Seite im erſten Siegel viermahl, im andern aber nur dreymahl gleichſeitig geaſtet. Im erſten berührt der Stamm nur unterwärts den Schild, im andern geht er ſchräg durch ſelbigen und berührt ihn ſowohl oben als unten. Wahrſcheinlich iſt dieſes Geſchlecht mit **Cord von Lankreder** ausgeſtorben, weil nach deſſen Ableben die Abbatiſſin zu Wunſtorff 1470 die **von Münchhauſen** mit einem Hofe und fünf Hufen zu **Langreder** im Amte Calenberg beliehen. ſ. **Treuers** Geſchlechtshiſtorie derer **von Münchhauſen**, Beyl. 85.

Landeck ſ. Schnewlin.

453. Lange.

Im zweyten Theile dieſer Nachrichten habe ich unter N. 481. angemerkt, daß Herr von Weſtphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 20. N. 87. ein dem Geſchlecht von Lange gehörendes Siegel, dem von der Lancken zuſchreibe. Es ſoll zwar dieſes das Sigill. Ottonis Lancken von 1503 ſeyn, aber das Wapenbild gehöret dieſem Geſchlecht, welches einen Löwen und Sterne führt, nicht, denn es zeigt eine ſchrägrechte, und mit den Spitzen in die Höhe geſtellete Schafſcheere, als das unſtreitige Geſchlechtswapen derer von Lange, maaßen nicht allein Harenberg in Cod. Dipl. Gandersh. Tab. 32. N. 15. eine ſchrägrechts in die Höhe geſtellete Schafſcheere als Schildeszeichen derer von Lange angiebt, ſondern auch ein Wapenabdruck, die Richtigkeit ſowohl des Bildes als der Stellung deſſelben bezeugt, und auf dem Helm über einem Wulſt zwey Adlersflügel ſetzt. Weſtphäliſch.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 181. N. 2. woſelbſt das Geſchlecht zum Braunſchweigiſchen; S. 187. N. 15. allwo es zum Weſtphäliſchen Adel gerechnet wird, und auf einem Stammbaum (der aber wahrſcheinlich aus dem Wapenbuche genommen iſt) ſteht die rothe Schafſcheere, hingegen an des Abts von Haſelhorſt Epitaphio von 164— in der Kloſterkirche zu St. Michaelis in Lüneburg, eine rothe Tuchſcheere im ſilbernen Felde aufgerichtet, oder über ſich gekehrt. Alle vier Abbildungen ſind in Anſehung eines roth und ſilbernen auf dem Helm liegenden Wulſtes, und der ſilbernen und rothen Helmdecken einſtimmig; die Helmzierde aber iſt verſchieden, denn Fürſtens W. B. S. 181. N. 2. ſetzt zwey Büffelshörner, ein ſilbernes und ein rothes, die übrigen aber zwey Adlersflügel auf dem

Helm,

Helm, das Wapenbuch S. 187. N. 15. und der Stammbaum, einen ſilbernen und einen rothen, das Epitaphium einen rothen und einen ſilbernen Flügel.

454. Lange.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgiſchen adelichen Patriciengeſchlechter führt zwey Familien dieſes Nahmens an. Die deren Wapen jetzt beſchrieben werden ſoll, nannte man mit dem halben Bären, zum Unterſchiede des gleichfolgenden Geſchlechts.

Ihr Wapen zeigte, in einem von Silber und roth in die Länge getheilten Felde, einen nach der Rechten hervorkommenden halben weißen Bären mit rothen Maul und Tatzen. Im Holzſchnitt iſt er abgehauen, und liegt halb im ſilbernen, halb im rothen Felde, doch vermuthe ich, daß dieſes ein Fehler ſey, und etwa nur Maul und Tatzen in der ſilbernen Hälfte Platz nehmen ſollen. Auf dem Helm iſt ein rother Spitzhut ſilbern aufgeſchlagen, und oben mit ſieben wechſelsweiſe ſilbernen und rothen Strausfedern beſteckt. Er wird in der Mitte von dem Wapenbilde überlegt. **Gottfried** iſt im 15. Jahrhundert Biſchof zu Schwerin geweſen, und Frau **Barbara**, welche an **Lucas Mollner** aus einem alten Geſchlecht der Mark Brandenburg, Biſchöflich Hildesheimiſchen und Fürſtl. Pommeriſchen reſp. Kanzler und Geheimenrath, zuletzt Rathsherrn zu Lüneburg, verheyrathet war, † 1578 als die Letzte der Familie.

455. Lange.

Obgleich dieſes alte Patriciatgeſchlecht zum Unterſchiede des Vorhergehenden, die **Langen** mit dem Pantherthier, benannt worden iſt; ſo will doch **Büttner** das Wapen lieber nach ſeiner wahren Geſtalt beſchreiben, nehmlich: im ſilbernen Schilde einen rothen Och-

Ochſen mit einem gehörnten Drachenkopf und ausgeſtreckter dreyfach zertheilten Zunge, am Halſe mit einer fliegenden Pferdesmähne gezieret. Die Vorderfüße gleichen den Drachen- oder Adlersfüßen und der Schwanz iſt einem Löwenſchwanze gleich über ſich-geſchlagen. Auf dem Helm iſt gleicher Geſtalt ein gehörnter Drachenkopf mit ausgeſchlagener dreyfach getheilten Zunge, und langen bemähnten Halſe, an welchem das von dem übrigen Leibe abgezogene Fell (die Haut) annoch hänget, und den Schild ſtatt der Helmdecken bekleidet. So weit **Büttner.**

Kürzer und deutlicher könnte man das Wapenbild nach deſſen Holzſchnitt, einen flammenſpeyenden Panther mit Hörnern nennen.

Dieſes Geſchlecht, das ſchon 1291 vorkommt, und aus welchem **Ludolph** im 15. Seculo Prior zu St. Michael in Lüneburg geweſen ſeyn ſoll, iſt mit **Leonhard** VIII. im Julius 1504 in männlicher Linie ausgeſtorben.

456. Langendorff oder Langsdorff.

Caſpar, Melchior, Balthaſar und **Johann** Gebrüdere 1515 ſind die Letzten, unter den von dieſem Geſchlecht in Schannat cl. Fuld. p. 122. aufgeführten zu Fulda Beliehenen. Das Wapenbild iſt ein Löwe mit doppeltem Schwanze. Helmaufſatz und Farben fehlen. Die **von Langsdorff** finden ſich unter den Hanauiſchen Vaſallen in **Eſtors** A. P. S. 395.

457. Langenſchwartz, Langenſwartz.

Im rothen Felde einen linksgekehrten gekrönten, aufgerichteten oder gelöweten, goldenen Leoparden mit doppeltem Schwanze, in der rechten Vorderpranke ein entblößetes Schwerdt in die Höhe, mit der Linken aber einen blauen Fiſch (vermuthlich Aal) niederwärts gekehrt

kehrt haltend. Auf dem gekrönten Helm den Leoparden, zwar nur wachſend, doch übrigens wie im Schilde, linksgekehrt, gekrönt mit Schwert und Fiſch. Die Helmdecken ſind beym Schannat niemahls ausgedruckt, können hier doch wohl nicht anders als golden und roth ſeyn. Schannat in cl. Fuld. p. 122. Johann Ludewig wurde 1677 zu Fulda beliehen. Ein Dorf Langenſchwarz liegt im Fuldaiſchen.

458. Langenſteyn.

Im goldenen Felde einen rothen Adler, deſſen Schwanz oben von einer Figur überlegt wird, welche der in Form der Kronen unten ausgerundeten, obern Hälfte einer blauen heraldiſchen Lilie, nicht unähnlich iſt. So findet ſich der Schild im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 146. N. 13. Langenſtein, iſt ein ſilbernes Feld, und der Schwanz des Adlers mit einem blauen Bilde belegt, welches ſonſt in alten Wapen einen dreyhügeligten, unten im halben Zirkel ausgeſchnittenen Berg vorſtellet. Ich brauche wohl nicht bemerklich zu machen, daß die Größe der belegenden Figur ſich nach den Platz richten muß, den ſie einnehmen ſoll. Auf dem Helm ſind fünf bloße Schwerdter mit goldenen Gefäßen, alſo geſtellet, daß deren Spitzen ſämtlich in den Helm ſtoßen. Das mittelſte Schwerdt gerade, die andern ſchrägſtehend. Helmdecken ſilbern und roth, ſolten aber doch, wenn jene aus dem Coſtnitzer Wapenbuche angeführte Tinktur ihre Richtigkeit hat, golden und roth ſeyn. Schweitzeriſch.

459. Langgutt.

„Im ſilbernen Wappen-Schilde einen auf einem grünen Raaſen gerad aufwerts gegen der Rechten gewendeten, und in der Rechten Vörder-Prancke einen grü-

grünen Cranz haltenden goldnen Löw mit aufgerißenem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge, über den Rücken gewundenem doppelten Schweiſe, und mit einer auf dem Haupte haltenden goldnen Crone. Auf dem gecrönten Helme einen zur Rechten gewendeten geharniſchten Arm, in der Hand einen grünen Cranz haltende. Die Helmdecken roth und weiß.“

Aller Vermuthung nach hat **Sinapius** S. 577. ob ers gleich nicht ausdrücklich ſagt, dieſe Worte aus einem Diplom genommen, welches, wie er anführt, Kayſer **Leopold** I. dem Obriſtlieutenant **Georg von Langgutt** ertheilet, der ſich nach erfolgtem Weſtphäliſchen Frieden, nicht allein im Liegnitziſchen anſäßig gemacht, ſondern auch wie er ſelbſt alten Fränkiſchen Herkommens geweſen, alſo auch mit guten adelichen Geſchlechtern ſich verheyrathet. Es ſcheinet dieſes Diplom, deſſen Urſach, Ort und Zeit der Ertheilung, nicht gemeldet wird, ein Erneuerungsdiplom geweſen zu ſeyn, und gleichwohl zeigt **Sinapius** kurz zuvor an, daß der Vater dieſes Obriſtlieutenants, **Hans Wolff von Langgutt** Hochfürſtlich Sachſen-Coburgiſcher Oberforſtmeiſter geweſen.

Langreder ſ. Lancredere.

Langsdorff ſ. Langendorff.

Lankredere ſ. Lancredere.

Laſata ſ. Laſſota.

Laſſel ſ. Leſſel.

460. Laſſota, Laſata, Leſſota.

Im rothen Felde einen in die Höhe gerichteten ſilbernen Pfeil, deſſen kurzes Rohr in zwey hufeiſenförmige Haken ſich zertheilet. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenſchwanz, der von einem, dem im Schilde gleich-

gleichgeformeten Pfeile quer durchſtochen wird, ſo daß die Spitze nach der Linken gekehret iſt. Helmdecken ſilbern und roth. ſ. auch N. 63 und 119. Spener in Theor. Inſign. p. 296. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 62. N. 1. Schleſiſch.

Die ſonderbare Beſchreibung dieſes Wapens, welche Sinapius S. 578 vorbringt, da derſelbe das Wapenbild für einen zuſamt dem aufgeſetzten und herabhangenden Barte, abgeriſſenen und von einer Pfeilſpitze durchſtochenen Obertheil eines menſchlichen Mundes anſiehet, deshalb aus dem Paprocio, daß das Geſchlecht in Mähren die Odriſſauſen d. i. der abgeriſſene Bart genannt worden, und aus dem Okolsky einen dem ſeinigen beytretenden lateiniſchen Vortrag *) weitläuftig anführet, dienet zum Beweiſe, wie ſehr man ſich in vorigen Zeiten durch das Sonderbare, fiel es auch gleich wie dieſes ins Unglaubliche, hinreißen ließ, bedarf daher keiner Widerlegung.

461.

*) Wann ich Okolski Worte in Tom. II. orbis Pol. p. 299. recht verſtehe, ſo enthalten ſie noch dazu einen Widerſpruch: Lancea ſagittæ — infixa lanuginibus provecti Viri, cujusmodi in Turcia ſæpius reperiuntur craſſorum pilorum. Wenigſtens iſt mir unbekannt, daß lanugo hier etwas anders als, das erſte wolligte Barthaar bedeuten könne, und wie paſſet ſich dieſes, zu dem aufgeſetzten Barte eines Mannes?

Noch äuſſert Sinapius folgendes: Luck beſchreibe das Wapen ſo: „Ein rother Schild, das Dach in dem Schilde weiß, auf dem Helme eine gelbe Cron, der Pfauenſchwanz grün, das andre wie im Schilde.“ „Andre, fährt er fort, ſehen das Bild vor einen altfränkiſchen langen Sporn an, oder vor einen weißen Pfeil hinten mit zwey Haken, gleich als wie von einem Bogen ohne Säne, abgeſchoßen, die quere durchgeſteckt.“ Mühe würde man doch haben, aus dieſer ganzen Erzählung des Sinapii ſich einen nur einigermaßen paſſenden Begriff des Wapens zu machen!

461. Lattorff.

Im ſilbernen Felde einen von Gold und roth achtmahl ſchräg gewundenen Kranz, an welchem oben drey und unten eben ſo viel Büſchel reifer Weitzenähren dergeſtalt hangen, daß erſtere über ſich gekehret oder aufgerichtet, letztere aber geſtürzt ſind, jedes Büſchel von drey Aehren. Auf dem gekrönten Helm iſt ein länglicht runder oben geöfneter Kranz, deſſen rechte Hälfte viermahl von Gold und roth ſchrägrechts, ſo wie die linke von roth und Gold ſchräglinks getheilet iſt. An jeder auswendigen Seite ſind drey Büſchel Aehren die Länge herab angebracht. Helmdecken golden, ſilbern und roth. So iſt das Wapen dieſes im Anhaltiſchen begüterten Geſchlechts 1764 im Johanniterorden aufgeſchworen. **Dienemann** S. 345. N. 62. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 168. N. 5. iſt die Theilung des Kranzes nicht ſo gar richtig angezeigt, und der auf dem Helm offene, von roth und Silber geſtreift, welches doch der Farbe des Strohes nicht angemeſſen, auch allen ſicheren Nachrichten zuwider iſt. Die Büſchel Weitzenähren ſtehen nicht wie jene, drey oben und drey unten neben einander, ſondern vertheilen ſich in gleicher Entfernung um den Kranz. Die Helmdecken ſind rechts ſilbern und roth, links golden und roth.

Beckmann im VII. Th. der Anhalt. Hiſtorie Tab. B. und **König** in der Sächſ. Adelshiſt. 2. Th. S. 645. haben einen ganz rothen Kranz, der erſte mit acht, der andere mit ſechs Büſchel Aehren umwunden. Der offene Kranz des Helms iſt gleichfalls roth und bey beyden mit ſechs Büſcheln Aehren gezieret. **Beckmanns** Beſchreibung S. 237. giebt ein goldenes Feld, nur ſechs Büſchel am Kranz im Schilde und ſilberne und rothe Helmdecken an. Zuerſt wird dieſes Geſchlechts, welches man auch **Latdorp** und **Latorf** geſchrieben findet,

det, 1182 gedacht. Herr von Hattſtein im Regiſter verſetzet daſſelbe nach Niederſachſen.

462. Lauberbach.

Ein quergetheiltes Feld, oben ohne Bild, unten gerautet. Auf dem Helm ein Kreutz zwiſchen zwey Adlersflügeln. Farben fehlen. Heinrich iſt der Letzte dieſes Geſchlechts, deſſen 1479 zu Fulda geſchehener Beleihung Schannat erwähnet. Es iſt alſo muthmaßlich erloſchen. Schannat in cl. Fuld. p. 122.

463. Lauter, Lautter.

Aus der Zuſammenhaltung einiger von Schriftſtellern angezeigten Wapen dieſes Geſchlechts glaube ich ſchließen zu dürfen, daß daſſelbe entweder zuerſt nur ein einfaches, demnächſt ein zuſammengeſetztes Wapen, oder auch beyde wechſelsweiſe nach Gefallen geführet, maaßen die zwey Wapen in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 141. unter N. 11 und 12. neben einander ſtehen. Dieſes letztern Umſtandes wegen halte ich nicht dafür, daß das Vermehrte etwa ein Freyherrliches Wapen seyn könne, theils da es hier unter dem Heßiſchen Adel ſteht, theils weil Humbracht das einfache gar nicht, ſondern nur das Vermehrte herſetzet, obgleich der bey ihm zuletzt aufgeführte Philipps Valentin der einzige als Freyherr angezeigte, und allem Anſchein nach noch nicht, oder doch kaum gebohren geweſen iſt, da die erſten Theile des Siebmacher-Fürſteniſchen Wapenbuches zum Vorſchein kamen.

Der einfache Schild findet ſich zu Wirzburg ſowohl in dem Begräbniß, als auch an dem Grabſteine des Capitulars Johann Samuel von Thüngen † 30. Sept. 1681. Am erſtern Orte von Silber und blau quer getheilt und mit einem ſchräglinken rothen Balken überlegt; am Grabſteine ohne Schraffirung.

Hofr.

Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 54. und S. 596. Daß ein Tannenbaum auf dem Helm dieſes Schildes gehöre, ſagt uns Humbracht S. 183. Denn bey eben dem Heinrich von Lauter, der beym Hofr. Salver S. 596. unter den Thüngenſchen Ahnen ſteht, ſetzt er hinzu: mit dem Tannenbaum 1545.

Im Fuldaiſchen Stiftskalender, unter den Ahnen Herrn Benedicti von Oſtheim, iſt der Schild wie hier, nur der Balke ausgebogen, ſo auch in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 141. N. 11. Auf dem Helm liegt bey letzterm ein geſtürzter Regenbogen, der aber nicht ſchraffiret, ſondern nur durch vier Reihen im halben Zirkel geſetzter Pünktgen, die an den Enden zuſammen laufen, ausgedrucket iſt. Hinter dieſem wächſet ein grünender Baum hervor, der jedoch ſeiner Geſtalt nach kein Tannenbaum iſt. Helmdecken ſilbern und blau.

464. Lauter, vermehrt.

Das erſte Feld, des in die Länge getheilten Schildes, enhält das einfache Lauteriſche Wapenbild voriger Nummer, nur daß der rothe Balke ſchrägrechts gelegt und ausgebogen iſt. Im zweyten goldenen Felde ſtehen zwey blaue Sparren übereinander. Auf dem Helm iſt der vorige Helmſchmuck ein wachſender grünender Baum, vor welchem der geſtürzte punktirte Regenbogen im halben Zirkel liegt, nur mit dem einzigen, vielleicht zufälligen, allezeit unbedeutenden Unterſchiede, daß hier die Reihen der Pünktgen an den Enden nicht zuſammenlaufen, ſondern wie in der Mitte des halben Zirkels gleichen Abſtand behalten, daher es denn ſiehet, als ob der Regenbogen an den Enden durchſchnitten wäre. Schannat in cl. Fuld. p. 122. hat ſtatt des Regenbogens einen goldenen halben Zirkel und Eſtors A. P. Tab. X. einen vielfärbigen Regenbogen. Die

Helm-

Helmdecken ſind bey letztern rechts ſilbern und roth, bey Humbracht S. 183. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 141. N. 12. ſilbern und blau; bey allen dreyen links golden und blau. Zwey Heinriche wurden ſchon 1443 zu Fulda beliehen.

Dieſes Heßiſche Geſchlecht, welches ſich auch nach Franken gewendet, ſoll ausgeſtorben ſeyn. Eſtor a. a. O. S. 505. Der daſelbſt angeführte Philipps Valentin hat ſich zwar vermählt, doch, wenn Humbrachts Stammtafel vollſtändig iſt, nur eine einzige an einen Herrn von Fechenbach verheyrathete Tochter, ſeine Brüder aber gar keine Kinder erzeuget.

465. Lauterbach.

Einen linksgekehrten Löwen mit ausgeſchlagener Zunge und auf dem gekrönten Helm desgleichen, doch daſelbſt wachſend, und zwiſchen Adlersflügeln. So trift man dieſes Wapen an einem Denkmahl in der Domkirche zu Naumburg an. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 84. N. 5. rechnet das Geſchlecht zum Steyermärkiſchen Adel, und tingirt im blauen Felde den auf grünem Boden linksgekehrten, ſo wie den wachſenden Löwen des Helms, golden. Die Adlersflügel ſind, der rechte ſchräglinks, der linke ſchrägrechts von blau, Silber und Gold getheilt. Helmdecken golden und blau. In dem von mir genutzten Exemplar von Bartſchens Wapenbuch finde ich dieſes Wapen nicht. Beym Eſtor S. 36. ſtehen ſie unter dem Heßiſchen Adel.

Lehendorff ſ. Lehndorff.

466. Lehmann.

Kayſer Leopold I. beſtätigte zu Wien am 30. Jul. 1703 Herrn Chriſtian Theodor Lehmann (in Betracht, wie das Diplom ſagt, des alt adlichen Lehmanni-

niſchen Geſchlechts, woraus er rühmlich entſproſſen, maaßen den einer ſeiner Vorfahren Nahmens Peter Lehmann, vermöge eineß Unß (Kayſerl. Majeſtät) glaubwürdig fürgebrachten Atteſtati bereits Anno funfzehn hundert sechs und funfzig von damaligen regierenden Römiſchen Kayſern Ferdinando primo Glorwürdigen Andenkenß vor ſeine treu unterthenigſt geleiſte Dienſten in den Reichs-Adelſtand geſeßt) nicht alleine ſein Adlich Herkommen, Standt und Geſchlecht ſondern erhob auch ihn, ſeine künftige eheliche Leibß Erben und derſelben Erbenß Erben Mannß- und Weibß-Perſohnen von neuen in den Stand und Grad deß Adelß — confirmirte zugleich das anererbt bißhero geführtes Adlicheß Wappen und Kleinod, und erlaubte ſolches nachfolgenderweiß hinführo fürter ewiglich zu führen, als mit nahmen, ein in mitten getheilten Schild, deßen unteres Feld Weiß oder Silberfarb, das ober aber blau oder Laſſurfarb, in welchen untern theil zwey ſchwarze Balcken, in den obern aber, ein biß auf die Hüeft aufwärts ſtehender grimmiger Löwe von Gold mit aufgewundenen Schwanz, roth ausſchlagender Zunge und die Prancken vor ſich haltend zu ſehen, auf dem Schild ein blau angeloſſener offener adlicher Turnierßhelmb mit anhangenden goldenen Kettel und Kleinod, zu beederſeits mit Gold und ſchwarzen herabhangenden Helmdecken und darob einer Goldfarbenen Königlichen Cron gezieret, darauf erſcheint bis auf die Hüefft der unten beſchriebene grimmige Löwe.

Vorſtehendes iſt aus einem von Herrn Adam Ferdinand von Lehmann mir gütigſt zugeſchickten, gedruckten Communicato genommen, in welchem das ganze Diplom eingerucket und deſſen Richtigkeit durch ein vom Notarius Stever ſub dato Selpin den 24. Febr. 1786 hinzugefügtes Zeugniß beglaubiget worden.

Die-

Dieſes adeliche Geſchlecht, welchem ehedem die Güther Culm im Geraiſchen und Löwitz im Weißenfelſiſchen gehörten, iſt jetzt im Mecklenburgiſchen mit den Güthern Selpin und Neuhoff anſäßig.

467. Lehndorff, Lehendorff.

Im ſilbernen Felde eine dünne, mit drey Wurzeln ausgeriſſene rothe Staude, welche oben in zwey Zweige ausgehet, die ſich ſchräg von einander beugen. Jeder derſelben iſt nahe an der Spitze inwendig und auswendig einmahl gleichſeitig geaſtet, und in der Mitte wird die Staude auf jeder Seite von einem ihr angehefteten, niederwärts hangenden, ſchwarzen Adlersflügel beſetzt. Auf dem Helm iſt das Wapenbild wiederholet. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Chriſtoff von Lehendorff 1592. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 166. N. 10. Lendorff.

468. Lehndorff, Grafen.

Im erſten rothen Felde des gevierteten, und mit einem Mittelſchilde belegten Schildes, einen ſilbernen Mond, der in der Mitte durch einen rothen Ring gezogen iſt. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde einen einwärtsgekehrten goldenen Löwen mit doppeltem Schwanz. Im vierten blauen Felde drey achtſpitzige goldene Sterne. Im Mittelſchilde iſt das Stammwapen, doch beym Dienemann ſehr undeutlich, und wie ich dafür halte, nicht ganz richtig angegeben. Die rothe Staude iſt unten abgeſchnitten, theilet ſich oben nicht, und ſcheinet willkührlich geaſtet zu ſeyn. Sie ſteht zwiſchen zwey, hier blau tingirten Adlersflügeln. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten ſteht ein ſchwarzer doppelter oder zweyköpfigter Adler, mit goldenem Schnabel und Waffen, in der rechten Klaue den goldenen Reichsapfel, in der linken das Schwert mit gol-

denem Gefäß haltend. Auf dem Helm zur Rechten iſt der geaſtete Zweig wie im Schilde, zwiſchen ſchwarzen Adlersflügeln, und auf dem Helm zur Linken, ein wachſender, gekrönter, ſchwarzer Greif, von deſſen geſchloſſenen Flügeln der unterliegende, ſo weit er oben, etwan zwey Federn breit, hervortritt, ſo wie der geſchloſſene Schnabel des Greifs, ſilbern iſt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. So iſt dieſes Wapen 1762 im Johanniterorden aufgeſchworen. **Dienemann** S. 255. N. 28. Es ſcheinet mir jedoch die ganze Zeichnung des Kupferſtichs, beſonders ſo viel das alte Geſchlechtswapen betrift, nicht mit Genauigkeit entworfen zu ſeyn.

Ahasverus von Lehndorff ward 1688 vom Kayſer **Leopold** I. in den Reichsgrafenſtand erhoben. ſ. Herrn **Krebels** Handbuch von 1784 Th. 2. S. 204.

469. Leiningen Dachsburg, Grafen, auch Fürſten.

Die beyden Reichsgräflichen Häuſer **Leiningen**, welche durch Benennung der Hauptlinien **Dachsburg** und **Weſterburg** von einander unterſchieden werden, und ſich wiederum unter ſich abtheilen, ſind nicht eines Stammes, daher ſie denn auch nicht einerley Wapen führen. Man könnte erſtere, vielleicht nicht unrecht, die alte **Leiningiſche** und letztere die neue **Leiningiſche** Linie nennen, wann ſich nicht ſchon im **Weſterburgiſchen** Hauſe eine ſolche Abtheilung fände.

Die **Dachsburgiſche** Linie theilte ſich noch neuerlich in die Linien zu **Hartenburg** und **Heydesheim**, und dieſe ward wiederum durch den Aſt zu **Güntersblum** zertheilet. Nachdem aber der letzte Graf zu **Heydesheim, Chriſtian Carl Reinhard** am 17. Nov. 1766, und der ihm in **Heydesheim** folgende Graf **Friedrich Theodor Ludwig** zu **Güntersblum**

blum am 22. Sept. 1774 verſtarb; ſo iſt die Erbfolge auf die Linie zu Hartenburg gekommen, welche in der Perſon Graf Carl Friedrich Wilhelms am 3. Julii 1779 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden. ſ. Hrn. Krebels Handbuch von 1784. Th. 2. S. 6.

Das Gräflich Leiningen - Dachsburgiſche Wapen enthält im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes, drey ſilberne, als Adler ausgebreitete Geyer, oder vielleicht ſelbſt Adler. *) Oben im Felde liegt ein rother Turnierskragen. Spener hält ihn für das Unterſcheidungszeichen dieſer ehedem jüngern Linie, die daſſelbe nach Abgang der ältern, welche, wie wir in der folgenden Nummer ſehen werden, mit Heſſo den II. 1448 ausſtarb, und an deren Stelle das Haus Weſterburg trat, beybehalten, und freylich iſt es nicht ganz ohne Anſchein, gleichwohl ſehe ich nicht ein, warum man dieſes muthmaßen will, da der Turnierskrage doch nicht ſchlechterdings als ein bloßes Beyzeichen angeſehen werden kann, und die Weſterburgiſche, in den Platz der ältern Leiningiſchen getretene Linie, denſelben gleichfalls führet. Dieſes iſt das eigentliche Stammwapen.

Im zweyten und dritten ſilbernen, mit einem rothen Schildesrand umgebenen Felde, iſt ein ſchwarzer Löwe mit acht in der Mitte an einer goldenen Kugel zuſammenlaufenden goldenen Lilienzeptern überlegt. Beym Trier iſt die Kugel zuſamt den Lilienzeptern ſilbern. Dieſes iſt das Wapen der Grafſchaft Dachsburg.

Im rothen Mittelſchilde ein ſilbernes gemeines Kreutz wegen der Herrſchaft Aſpermont.

*) Fürſtens W. B. 6. Th. S. 9. N. 7. hat zwiſchen den beyden oberen Vögeln zwey, unten zur Rechten drey, und zur Linken zwey übereinander geſtellete, kleine ſilberne Kreutze, die ich ſonſt nirgends finde.

Drey Helme: Auf dem zur Rechten iſt ein wachſender grünender Baum mit ſilbernen Blumen oder Blüthen, wegen Leiningen; auf dem mittelſten ſind zwey ſchwarze, mit ſilbernen Herzen beſtreuete Adlersflügel wegen Dachsburg. Trier beſtimmet S. 484 deren Zahl und Ordnung: Sieben ſollen in Form eines Patriarchenkreutzes nehmlich: 1, 2, 1, 2, 1. auf jedem Flügel ſtehen. Die übrigen hier anzuführenden Schriftſteller geben die Zahl nicht an. In der Durchl. Welt 2. Th. S. 66. ſind ihrer gleichfalls ſieben; in Fürſtens W. B. 6. Th. S. 9. N. 7. neun; auf Speners 33 Kupfertafel fünf; und in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 7. N. 10. Dagsberg nur drey gebildet. Auf dem gekrönten Helm zur Linken, ein ſechseckigtes rothes, mit dem ſilbernen gemeinen Kreutze belegtes Schirmbrett, das an jeder Ecke, auſſer der mit welcher es auf dem Schilde ruhet, mit einem ſilbernen Knopf und darauf geſteckter Pfauenfeder beſetzt iſt. Trier hat keine Knöpfe, ſondern nur blos Pfauenfedern an den Ecken. Helmdecken rechts ſilbern und blau, in der Mitte ſilbern und ſchwarz, (beym Spener S. 741. und Tab. 33. golden und roth) links ſilbern und roth.

Wie ich aus dem Kalender des St. Hubertsorden erſehe, iſt das Fürſtliche Wapen, im Schilde wenigſtens, nicht verändert. Dieſen bedeckt daſelbſt ein Fürſtenhut.

470. Leiningen Weſterburg, Grafen.

Da es dem Zwecke dieſer Arbeit nicht gemäß iſt, mich weiter mit den Abſtammungen der Häuſer, deren Wapen ich beſchreibe, zu beſchäftigen, als erſtere Einfluß auf letztere haben; ſo begnüge ich mich hier nur blos anzuführen, daß das Gräflich Leiningen-Weſterburgiſche Haus den erſten dieſer Nahmen, nach

Ab-

Abgang der ältern Leiningiſchen Linie erbſchaftsweiſe erhalten, maaßen Reinhard Graf von Weſterburg, nachdem ſeiner Gemahlin Margaretha Gräſin von Leiningen Bruder, Heſſo II. Landgraf in Leiningen (Spener S. 739. ſetzt deſſen Bruder Friedrich) 1448 ohne Erben verſtorben war, die Grafſchaft Leiningen in Beſitz, und deren Titul und Wapen annahm. Dieſes Haus theilet ſich jetzt zufolge Herrn Krebels oftbelobten Handbuchs 2. Th. S. 8. in zwey Linien 1) in die Chriſtophoriſche oder Alt-Leiningiſche Linie zu Grünſtadt 2) in die Georgiſche oder Neu-Leiningiſche Linie zu Weſterburg.

Spener liefert uns zwar aus der in Hiſtor. Inſign. p. 741. hingefügten Urſach, dieſes Wapen nicht, weil er vom Mittelſchilde noch keine Kenntniß erlangen können: demohnerachtet erſetze ich dieſen Mangel aus einem geprüften und beſchwornen Stammbaume. Das erſte und vierte Feld nebſt den erſten Helm zur Rechten, machen das in der vorigen Nummer beſchriebene, eigentliche Leiningiſche Stammwapen. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 16. N. 7. ſind, vermuthlich aus Irrthum, die Köpfe der Vögel linksgekehrt, der Turnierskrage fehlt ganz, desgleichen auch der unten zu beſchreibende Mittelſchild. Das zweyte und dritte rothe Feld wird durch ein ſchmahles goldenes gemeines Kreutz getheilt, welches in jeder der dadurch entſtehenden vier Ecken oder Abtheilungen des Feldes, von fünf kleinen goldenen, in Form des Andreaskreutzes oder 2, 1, 2. geſtelleten gemeinen Kreutzen begleitet wird, wegen der Herrſchaft Weſterburg. *) Im goldenen Mittelſchilde iſt ein blaues gemeines Kreutz. Drey Helme: der zur

*) Unten kommt N. 938. noch auſſer dieſem, ein redendes Weſterburgiſches Wapen vor.

Rechten iſt oben ſchon bemerkt; auf dem mittelſten ſtehen zwey rothe Adlersflügel wegen Weſterburg (Fürſtens W. B. 1. Th. S. 16. N. 7. und 6. Th. S. 9. N. 8. belegt jeden Flügel mit dem goldenen, in jeder Ecke von fünf kleinern, begleitet werdenden, gemeinen Kreutze) Auf dem Helm zur Linken, ein Pfauenwedel. Helmdecken rechts ſilbern und blau, in der Mitte und zur Linken golden und roth. Zwar geben die Durchl. Welt 2. Th. S. 77. und Trier im Kupferſtich zu S. 485. zur Linken, jene: ſilberne und rothe, dieſer: goldene und blaue Helmdecken an; allein es hat ſich bey Gelegenheit der Unterſuchung obigen Stammbaums, unmittelbar aus dem Gräflich Leiningiſchen Archiv beſtätiget, daß die linken Helmdecken golden und roth ſeyn müſſen.

Das Gräflich Leiningenſche Haus gehöret zur Wetterauiſchen Bank des Reichsgräflichen Collegii.

471. Leiningh.

Sehr kurz iſt die Anzeige des Schildes, welchen Hr. von der Berſwördt im Weſtphäliſchen adelichen Stammbuche S. 443. Rütgern Leiningh, der 1377 gelebet haben ſoll, zueignet. Es iſt nehmlich daſelbſt ein auf der Spitze ſtehendes Dreyeck abgebildet, und in deſſen Spitze eine Raute, welche unterwärts von den Seitenwänden des Triangels mit formiret wird. Weſtphäliſch.

472. Leiphain.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt Cunrats von Leiphain Schild, im ſchwarzen Felde einen ſchrägrechten goldenen Balken zeigend mit drey rothen Sternen belegt.

Lei-

Leiter von der, zu Behrn ſ. Bern.

473. Lemberg.

Im goldenen Felde zwey von einander abgeſonderte ſchwarze Adlersflügel. Auf dem Helm dergleichen, doch dieſe letztern mit zwey eiſenfarbenen, ins Andreaskreuz liegenden Streitkolben, mit runden Köpfen oder Knöpfen überlegt. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 582. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 62. N. 7. Nicolaus von Lemberg war 1410. Landeshauptmann zu Breslau.

474. Lemberg, Limberg.

Wenn man die Schraffirung als richtig annehmen dürfte, welches doch bey alten Siegeln ſelten nur der Fall iſt, ſo hat dieſes Geſchlecht, von dem von Steinen keine weitere Nachricht finden können, einen von Silber und blau, mit einfachen Wolken (von denen drey ſilberne ins Blaue heruntertreten) getheilten Schild geführet. von Steinen Weſtphäl. Geſchichte 4. Th. S. 419. auch Tab. 69. n. 12. Weſtphäliſch.

475. Lemmecken.

„Lemmecken, Stetiniſch, ſchreibt Micrälius S. 499. führen ein roth Herz im weiſſen (Felde), vnd auff dem Helm drey rothe Thürne."

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 163. N. 10. iſt auf dem Helm eine Burg, die drey oben runde Thürme, und in der Mitte eine gewölbte Thüröfnung hat. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

476. Lenghaimb, Lengheimb.

Im erſten und vierten ſchwarzen Felde des gevierteten Schildes, einen runden ſilbernen Spiegel mit rother Einfaſſung. Im zweyten und dritten goldenen

Felde einen rothen Pferdekopf mit Halſe. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten kehrt ein ſilberner Adlersflügel, deſſen groſze Federn ſchwarz ſind, die Sachſen links. Er iſt mit einem roth eingefaſzten, ſilbernen Spiegel belegt. Auf dem Helm zur Linken wächſet der Pferdekopf mit Halſe auf. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links golden und roth. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 46. N. 3. iſt die Zeichnung des Wapens ſo ſonderbar, daſz man ſich ſchwerlich von dem Wapenbilde des erſten und vierten Feldes einen Begriff wird machen können. Ich würde es für ein Sporenrädlein anſehen, wenn es nicht auſſer den acht Spitzen noch einen doppelten zirkelförmigen Umkreis hätte, deſſen Tinktur ſilbern ſeyn ſoll. Dem Flügel des linken Helms fehlt die Tinktur ganz, und die Helmdecken zur Linken ſind, welches zuverläſzig unrichtig iſt, ſilbern und roth. Georg Adam und Johann Andreas der jüngere erhielten 1675 die Reichsgräfliche Würde, doch ſtarb Letzterer ohne männliche Nachkommenſchaft. Herrn Krebels Handbuch von 1784. Th. 2. S. 205.

477. Leſchicz, Leſchitz.

Im blauen Felde auf grünem Boden einen Schoppen von vier rothen Pfeilern, mit einem goldenen Dache. Auf dem Helm iſt das Wapenbild wiederholet, nur fehlt daſelbſt der Boden. Helmdecken golden und blau. Schleſiſch. Sinapius S. 585. hat den grünen Boden gar nicht, und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 9. zwar den Boden, aber nicht deſſen Farbe angezeigt, gleichwohl ſagt Spener in Theor. Inſign. p. 298. auf den erſterer ſich beziehet, der Schoppen ſtehe auf grünem Boden, und habe ein vergoldetes Strohdach.

Die Pfeiler ſind im Wapenbuche oben ſpitz und gehen durchs Dach.

478. Leſchwitz, Löſchwitz.

Im ſilbernen Felde ein ſpringendes rothes Einhorn. Auf dem Helm zwey von einander abgeſonderte und auf Klauen ſtehende Adlersflügel, jeder oberwärts von drey ſich auswärts kehrenden Fahnen beſetzt. Der rechte Flügel iſt roth, die Klaue, und die drey Fahnen ſilbern; der linke Flügel ſilbern, die Klaue nebſt den drey Fahnen roth. Helmdecken ſilbern und roth. Altes Stammbuch mit Unterſchrift: Gerardus de Löſchwitz Canonicus.

Herr von Hattſtein 2. Th. S. 106. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 109. N. 1. kehren das Einhorn links, tingiren den rechten Flügel ſilbern, deſſen Fahnen roth, den linken roth und die Fahnen ſilbern. Die Klauen haben keine beſondere Farbe. Jener rechnet das Geſchlecht zum Rheinländiſchen und Elſaßiſchen, dieſes zum Fränkiſchen Adel.

479. Leſſmon, von der, Leſſmen.

Mushard im Brem- und Verdenſchen Ritterſahl gedenket bey der kurzen Nachricht, die er von dieſem Geſchlecht giebt, S. 344. des Umſtandes nicht, daß die von Leſſmon entweder Grafen geweſen ſeyn, oder doch wenigſtens eine Grafſchaft beſeſſen haben müſſen, denn die Grafſchaft Leſſmon, zu der das Amt Vieland im Bremiſchen mit gehörte, und welche an das Erzſtift Bremen kam, ſ. H. D. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 3. Band, S. 101. der 5. Aufl. hatte vermuthlich ſo wie das Geſchlecht den Nahmen von der ohnweit der Stadt Bremen gelegenen alten Burg Leſmona erhalten. Ob aber das Wapen von der Burg her-

hergenommen ſey, wie **Mushard** glaubt, iſt eine zur Sache nichts beytragende Frage.

Es findet ſich nur noch ein Siegel, deſſen ſich **Martin von der Leſſmen**, der 1412 gelebet, bedienet haben ſoll. Dreymahl iſt es quer getheilt, aber das Feld iſt mit einem Balken, und dieſer hinwiederum mit drey Thürmen alter Art belegt, die jeder oben dreymahl gezinnet ſind, und in der Mitte eine länglicht viereckigte Fenſter Oefnung haben.

Dieſes Geſchlecht muß noch im funfzehnten Jahrhundert erloſchen ſeyn, denn der Anfangs des ſechszehnten, verſtorbene Erzbiſchof **Johann Rode** ſagt in ſeinem MS. bey Anführung der Dienſtmänner der Kirche zu Bremen: „De van Leßmen, de ſind in korter tyth verkamen.

480. Leſſel, Laſſel.

Im rothen Felde einen ſilbernen in die Höhe gekehrten Rechen, mit ſieben Zinken, deſſen Stiehl ſich unten mit einer Pfeilſpitze endiget. Auf dem Helm zwiſchen zwey ſilbernen, abwärts gekehrten Pfeilen dreyzehn ſchwarze Hahnenfedern, von denen ſich ſieben links kehren. Helmdecken ſilbern und roth. **Niclas Leſſlaw** lebte 1446. Schleſiſch. **Sinapius** S. 583. **Fürſtens W. B.** 1. Th. S. 58. N. 8. **Laſſel.**

Leſſota ſ. Laſſota.

Leſſwitz ſ. Leſtwitz.

481. Leſt.

Im obern ſilbernen Felde des quergetheilten Schildes zwey rothe Roſen; im untern blauen Felde eine ſilberne Roſe. Auf dem Helm drey Strausfedern, roth, ſilbern und blau, von denen die mittelſte oder ſilberne

mit einer rothen, die beyden andern aber jede mit einer ſilbernen Roſe belegt ſind. Helmdecken ſilbern und blau. Schleſiſch. In Farben gemahltes altes Wapen. Sinapius S. 584. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 59. N. 13. ſind die Roſen ſechsblätterig, gefüllet und mit Saamen und Bauſchen. **Hans von Leſt** lebte 1469.

Folgendes Epigramma ſteht in Tilenii Poemat. p. 563.

Caſpari a Leſt Eq. Sileſ.

Leſtia ſtirps haec arma, ſuae virtutis honores,
Sorte rata ſupra ſecula quinque gerit.
Caerulens liquido radiat ſplendore, pareſque
Cum numero Charitum ſuſtinet vmbo roſas.
Sanguineo roſa rore rubet, quem Cypria fudit
Fixa pedem ſpinis, fixa calore jecur.
Caſſida ſtant pennæ, quas fert Titanius ales,
Ardua quo ponit corda canente Leo.
Mars criſtam dedit, Aonys roſa prodyt hortis:
Hinc genus hoc famam Martis et artis habet.

482. Leſtwitz, Leſſwitz.

Im rothen Felde ein geſtürztes ſilbernes Seil aus einem Keſſel, oder wie **Sinapius** S. 586. es nennt, einen Keſſelrinken, dergeſtalt gelegt, daß deſſen beyde Enden in die Höhe ſtehen, und die Hacken an ſelbigen auswärts ſpitz gekrümmet ſind. Dieſes Seil iſt mit einem kleinen ſilbernen, an den Enden etwas breiter werdenden Kreutze beſetzt, das mittelſt eines langen ſilbernen Nagels alter Art und ohne runden Kopf, die Mitte der Krümmung des Seils inwendig berührt. Auf dem Helm ruhet ein geharniſchtes Bein, dergeſtalt, daß es von hinterwärts zu ſehen iſt, nur mit der Krümmung des Knies den Helm berührt, und ſowohl die zur rech-

ten gekehrte Lende, die oben abgeſchnitten iſt, und aus welcher Blut ſpritzet, als auch den nach der linken gekehrten Fuß, deſſen Sporn golden iſt, etwas aufwärts gebogen hält. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 54. N. 10.

Nach meinem Bedünken iſt es dem Bilde dieſes Wapens nicht anpaſſend, wenn der vom Sinapius angezogene Spener, daſſelbe für ein Hufeiſen, mit einem unten geſpitzten Kreutz beſetzt, anſiehet.

Dieſes Geſchlecht ſoll nebſt dem von Wandritſch von dem Geſchlechte Nowina aus Pohlen abſtammen. Sinapius ſcheinet dafür zu halten, daß beyde ein und daſſelbe Geſchlecht ausmachten, und ſagt: daß die von Leſtwitz ſich zum Theil des Beynahmen Wandritſch bedienet. Gleichwohl hat er die zwey, doch in etwas verſchiedene Wapen dieſer Geſchlechte angezeigt, ſ. unten N. 910.

483. Leubel.

Das erſte Feld des in die Länge getheilten Schildes, iſt von Silber und ſchwarz ſchrägrechts durchſchnitten; das zweyte Feld roth und ohne Bild. Auf dem Helm fünf Straußfedern, von denen die erſte und fünfte ſchwarz, zweyte und vierte roth, dritte ſilbern. Die Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 592. Schleſiſch. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 66. N. 10. fehlt die Farbe der Helmdecken. Conradus de Lobyl Ritter 1311.

484. Leubnitz.

Im blauen Felde einen goldenen Mond mit Geſichte, unter ſelbigem drey goldene Sterne in der gewöhnlichen Stellung dreyer Figuren. Auf dem gekrönten Helm drey Straußfedern wechſelsweiſe blau und golden. Helmdecken golden und blau. Stammbaum.

Pet-

Petſchaft ohne Farben. Ob dieſes Geſchlecht dasjenige von Leibnitz ſey, aus welchem Eſtor in der A. P. S. 92. Friedrich Erzbiſchofen zu Salzburg anführet, oder das, welches er daſelbſt S. 402. zum Oberſächſiſchen Adel rechnet, kann ich nicht ſagen.

485. Leuchtenberg, Landgrafen.

Das eigentliche Wapen des Geſchlechts war im ſilbernen Felde ein blauer Balke. Spener, der uns in Hiſt. Inſign. p. 215. dieſe Nachricht giebt, ſetzt hinzu: daß dieſer Schild alleine gebraucht, auch wohl mit dem der Graſſchaft Hals, welcher gerade die umgekehrten Tinkturen, nemlich einen ſilbernen Balken im blauen Felde enthielte, zuſammen geſchoben worden, daher es denn gekommen, daß Chifletius Eq. A. V. inſ. 320. den Schild ſo beſchreibe, daß er von Silber und blau dreymahl mit abgewechſelten Tinkturen quergetheilet ſey. Gleichwohl finde ich den Schild ſowohl bey Spenern Tab. 9. als auch in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 8. N. 4. ſo wie Chifletius ihn bemerkt, nur damaſciret.

Ob ſchon Spener die Zeit nicht beſtimmet, ſeit welcher die Landgrafen von Leuchtenberg das Wapen der Grafſchaft Hals, wann gleich nicht beſtändig, doch abwechſelnd geführet, ſo dürfte dieſes doch wohl nur ſeitdem geſchehen ſeyn, da nach dem 1375 erfolgten tödtlichen Hintritt des letzten Grafen von Hals, deſſen Mutterbruder, Johann Landgraf von Leuchtenberg, vom Kayſer Wenceslao mit der erledigten Grafſchaft beliehen wurde.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ſtehet ein ſilbern, mit blauen getheiltem Halskragen und goldenen Knöpfen bekleideter linksgekehrter Mannesrumpf, einen ſteifen (nach Fürſtens W. B. weißen, unten blaues Haar zeigen ſollenden) Haarzopf tragend, und mit einem ſilbernen blau aufgeſchlagenen orientali-

ſchen

ſchen Spitzhute *) bedeckt, der oben mit einer kleinen goldenen Krone gezieret iſt, auf welcher drey wechſelsweiſe ſilbern und blaue Strausfedern zu ſehen, wegen Leuchtenberg. Auf dem Helm zur Linken ein geſchloſſener, die Sachſen rechtskehrender blauer Adlersflug, mit dem ſilbernen Balken belegt, wegen Hals. Helmdecken ſilbern und blau.

Auch dieſes Haus iſt in der Perſon Maximilian Adams, Landgrafens von Leuchtenberg 1646 erloſchen. Kayſer Joſeph I. ſchenkte zwar, zu Zeiten der Bayriſchen Achtserklärung 1708, die Landgrafſchaft Leuchtenberg dem Fürſten von Lamberg, allein ſie kam doch 1714 ſchon wieder an das Churbayriſche Haus, welches ſie zuvor beſeſſen hatte, ſ. H. O. C. R. Büſching Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band. S. 1780. der 5. Aufl. daſelbſt wird das Wapen ein rother Balke genannt.

486. Lichnowsky.

Aus Paprocii Speculo Moraviae p. 445. hat Sinapius S. 594. folgende, das Wapen derer Lichnowsky von Woſchticz betreffende Angabe genommen, nemlich: „im Schilde und auf dem gekrönten Helme zwey zuſammen gebundene Weintrauben jede mit einem langen Stiehle.“ Schleſiſch.

487. Lichtenberg.

In einem oben von blau und Silber, unten aber von ſchwarz und Silber, jedesmahl in drey Reihen geſchachteten Felde, einen ſchmahlen rothen Balken, der nur eigentlich den ſiebenten Theil des Schildes einnimmt. Auf dem gekrönten Helm einen Fürſtenhut mit Hermelin aufgeſchlagen, in die Länge von Gold und roth getheilt,

*) Spener braucht hier den Ausdruck: pileus teſtudinatus.

theilt, oben mit einem Reichsapfel beſetzt. Hinter dem Hute kommen zwey ſchräg auswärts geſteckte blaue Streitaxte hervor, die ihre krumm gebogene Spitzen gegen einander kehren. Schannat in cl. Fuld. p. 122. **Johann von Lichtenberg** war Caſtrenſis des Abts zu Fulda bis 1311. In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 104. N. 6. **Liechtenberg** Tyroliſch, iſt das Feld ſowohl unten als oben von blau und Silber geſchachtet, der Hut roth und ſchwarz abgetheilet, der ſilberne Ueberſchlag ſoll (dem Anſchein nach) mit vier Roſen neben einander belegt ſeyn, und die Krone des Helms, in welche der Hut gleichſam eingedruckt iſt, ſieben Zinken haben. Helmdecken ſilbern und blau.

In der **Durchl. Welt** 1. Th. 3. Abth. S. 86. heißt es: Das ritterliche Geſchlecht **von Liechtenberg** ſey 1450. ausgeſtorben. Durch **Johann von Spaur**, der **Verenam** zur Gemahlin gehabt, iſt das Wapen, deſſen Schach daſelbſt aus Silber und blau beſtehen ſoll, ins **Spaurſche** Geſchlecht übergegangen, ſ. unten N. 794.

Lichtenberg ſ. Liechtenberg.

488. Lichtenfels.

Selbſt die Genauigkeit, mit welcher der Herr Hofr. **Salver** die Wirzburgiſchen Denkmäler abzeichnete, hat es nicht verhindern können, daß in den Proben des teutſchen Adels S. 638. am Leichenſteine des Capitulars, **Ignatz Theobald von Reinach** († 10. Sept. 1727.) der Schild des **Lichtenfelſiſchen** Geſchlechts mit dem unrechten Nahmen **Lichtenſtein** bemerket worden iſt. Durch die Güte des Herrn D. **Salver**, welcher aus Freundſchaft gegen mich, dieſen ſchon ſehr weg-

getretenen Leichenſtein vor kurzem beaugenſcheiniget hat, erfahre ich, daß aus denen auf ſelbigen noch zu erkennenden Buchſtaben: ICHTEN ⁻ EL ſich eben ſo leicht **Lichtenfels** als **Lichtenſtein** herausbringen laſſe, und alſo vermuthlich Herr Hofr. **Salver** durch Aehnlichkeit des Wapens mit dem **von Lichtenſtein** (ſ. unten N. 489.) bewogen worden, es für letzteres anzunehmen, obgleich nach der **Reinachiſchen** Stammtafel, beym Herrn **von Hattſtein** 2. Th. S. 267. hier das **Lichtenfelſiſche** Wapen ſtehen muß.

Dieſes Wapen iſt nun ein aufgerichtetes, mit der Schneide rechtsgekehrtes Breitbeil, und ein die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel neben einander. Auf dem gekrönten Helm ſind zwey Schwanenköpfe auswärts gekehrt, und deren Hälſe zweymahl durch einander geſchlungen. Der Herr Dr. **Salver** zeigt an, daß das Feld blau, das Beil ſilbern, mit goldenem Stiel, der Flügel golden ſeyn müſſe; **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 88. N. 7. tritt dem bis auf den Umſtand bey, daß es das Feld ſchwarz, und die Helmdecken ſilbern und chwarz tingiret. Die Schwanenhälſe ſind ſilbern. Schwäbiſch.

489. Lichtenſtein.

An den Grabſteinen des Domherrn, **Georg Albrecht von Riedheim** († 11. Nov. 1674.) und des Capitulars und Domſängers zu Wirzburg, **Johann Chriſtoph Auguſtin von Riedheim** († 16. Juny 1714.) iſt der Schild dieſes Geſchlechts ohne Helmaufſatz und Tinktur. In ſelbigen iſt ein die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel. Hofr. **Salver** S. 619 und 630. In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 84. N. 11. iſt das Feld blau, und der ſilberne Flügel, welcher auf dem Helm wiederholet wird, hat die dem Wapenbuche eigene

gene Lieblingsſtellung angenommen, indem er die Sach-ſen links kehrt. Helmdecken ſilbern und blau.

Sagte nicht Herr Hofr. **Salver** S. 620. ausdrücklich, daß dieſes Geſchlecht aus Schwaben ſey, ſo würde ich dasjenige Wapen, welches von dem zuletzt beſchriebenen, blos durch Verwechſelung der Stellung des Wapenbildes und der Tinkturen abgehet, und in **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 70. N. 9. unter dem Schleſiſchen Adel vorkommt, für das an den Grabſteinen befindliche halten, weil mit dieſem die Stellung zutrift.

Was es für eine Bewandniß mit demjenigen **Lichtenſteiniſchen** Schilde am **Reinachiſchen** Leichenſtein zu Wirzburg habe, welchen Herr Hofr. **Salver** S. 638. abbilden laſſen, iſt bereits oben unter N. 488. angezeiget worden.

Lichtenſtein ſ. Liechtenſtein.

490. Liebe.

Sinapius meldet uns S. 594 und 595, daß **Hans von Liebe**, auf Neuhof und Allerheiligen, Herzogs **Carl** II. in Münſterberg und Oels Rath 1559. in Meißen gebohren, der erſte dieſes Geſchlechts geweſen, der ſich in Schleſien anſäßig gemacht. Hier iſt **Sinapii** Beſchreibung des Wapens, die mit **Fürſtens** Wapenbuch 4. Th. S. 114. N. 6., welches er gleichwohl nicht anführet, völlig zutrift:

„Einen quadrirten Schild, deßen erſtes und viertes Feld gelb, darinnen eine ſchwarze ſchräge Straße (ſchrägrechter Balke) mit drey gelben Kleeblättern (belegt). Das zweyte und dritte Feld roth, darinnen eine weiße Roſe (im Wapenbuche vierblätterig und gefüllet). Auf dem gecrönten Helme zwey Adlers-Flügel, der vördere oben gelb mit der ſchwarzen Straße und drey Kleeblättern, unten roth mit der weißen Roſe; der hin-

tere oben roth mit der Roſe, unten gelb mit der Straße und Blättern. Die vörder Helmdecke ſchwarz und gelb, die hintere roth und weiß.“

In Eſtors A. P. im Verzeichniß des Oberſächſiſchen Adels treffe ich dieſen Nahmen nicht an. Im Wapenbuche ſteht das Wapen unter den Geadelten oder ſolchen, deren Vaterland dem Sammler unbekannt war.

491. Liebenfels.

Im rothen Felde einen die Sachſen linkskehrenden ſilbernen Adlersflügel. Auf dem Helm einen rothen, dem Cardinalshute ähnlichen Hut, doch ohne Schnüre und herabhangende Quaſte, mit niedergelaſſenen Krempen und einem an jeder Seite oben über den Krempen befeſtigten kleinen ſilbernen Quaſt, gleichſam als ob eine Schnur durchgezogen wäre. Dieſer Hut iſt mit einem dem Wapenbilde gleich geſtelleten Adlersflügel beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. **von Hattſtein** 3. Th. S. 307. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 18. des Supplem. N. 1. iſt das Wapen eben ſo, nur iſt der runde abgekrempte Hut auch oben ohne Quaſte, und der Flügel ſteht nicht auf, ſondern hinter den Kopf des Hutes.

492. Liebenſtein.

Einen von Silber und ſchwarz viermahl quergetheilten Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, jedes eben ſo getheilt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchrift: Philipp Conrad a Liebenſtein 16 — 1627.

Fürſtens W. B. liefert uns, gerade ſo, wie es hier beſchrieben iſt, dieſes Wapen zweymahl im 1. Th. woſelbſt es S. 112. N. 6. zum Schwäbiſchen und S. 124. N. 8. zum Rheinländiſchen Adel gerechnet wird.

Herr

Herr von Hattſtein im Regiſter ſetzt es zu den Schwäbiſchen Geſchlechten.

493. Liechtenberg.

Ludmanns von Liechtenberg Schild iſt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii alſo: daß im ſilbernen, von einem rothen Schildesrande umgebenen Felde, ein ſchwarzer Löwe mit ausgeſtreckter Zunge zu ſehen. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 28. N. 5. woſelbſt, ohne Angabe des Vaterlandes, dieſes Geſchlecht den Freyherrn und Herrn zugeſellet wird, trift man das Wapen mit linksgekehrter Stellung des Löwen an. Auf dem Helm wächſet daſelbſt ein ſilberner Schwan bis an die Bruſt auf. Er iſt gleichfalls linksgekehrt, welches ich unrichtig halte. Helmdecken ſilbern und roth. Herr von Hattſtein, ohne das Wapen anzuzeigen, fügt ein Geſchlecht dieſes Nahmens dem Schwäbiſchen Adel bey.

Liechtenberg, ſ. Lichtenberg.

494. Liechtenſtein Lichtenſtein, Freyherrn.

Herrn Veits Lichtenſteiner aus Oeſterreich Schild, iſt in dem Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii, und ſeinem Alter gemäß, ganz einfach, nemlich von Gold und roth quer getheilt und ohne Bild. Ich bürge nicht dafür, ob der in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 27. N. 5. auf den gekrönten Helm geſetzte, geſchloſſene, und wie der Schild getheilte Adlersflug richtig geſtellet ſey, indem er die Sachſen links kehret, und zweifele daran, daß der Schild, wie es daſelbſt angezeiget wird, damaſciret ſeyn müſſe. Die Helmdecken ſind golden und roth.

495. Liechtenſtein, Fürſten.

Sehr unangenehm iſt mirs, dieſes Geſchlecht nicht im Spener anzutreffen, deſſen hiſtoriſche Erzählungen oftmahls vieles Licht über die Beſchaffenheit der Wapen verbreiten. Ich finde nicht, ob und wanehr dieſes Geſchlecht, das von dem Freyherrlichen abſtammet, deſſen Wapen in voriger Nummer beſchrieben iſt, in den Grafenſtand erhoben worden, wohl aber, daß Hartmanns Söhne, Carl, Maximilian und Gundaccar, jener vom Kayſer Matthias 1618, dieſe hingegen vom Kayſer Ferdinand II. am 13. Sept. 1623. den Reichsfürſtenſtand erhalten haben. Maximilian ſtarb ohne Kinder; Carl und Gundaccar ſtifteten nach ihren Nahmen benannte Linien, doch blühet jetzt nur noch die Gundaccariſche, indem die Caroliniſche Linie mit Fürſt Johann Adam Andreas zu Liechtenſtein, Herzog zu Troppau und Jägerndorff, am 16. Juny 1712. in männlicher Linie erloſchen iſt.

Das Fürſtliche Wapen iſt geviertet, mit einer zwiſchen dem dritten und vierten Felde eingeſchobenen Spitze, desgleichen mit einem Mittelſchilde, der das N. 494. beſchriebene Stammwapen des Geſchlechts enthält, alſo von Gold und roth quer getheilt iſt. Köhlers Wapenkalender von 1751. Tab. 79. auch S. 110. und ein auſſerordentlich ſchön geſchnittener Ducat des Fürſten Franz Joſeph, von 1778., welchen ich beſitze, zeigen im erſten goldenen Felde des Hauptſchildes einen ſchwarzen Adler, deſſen Bruſt mit einem ſilbernen Monde belegt, wegen Schleſien; im zweyten Felde das Herzoglich Sächſiſche Wapen, den Rautenkranz; das dritte Feld iſt von roth und Silber die Länge getheilt, wegen des Herzogthums Troppau, und im vierten goldenen Felde iſt ein ſchwarzer Jungfrauadler mit gekröntem ſilbernen Kopf, wegen Schellenberg. In der eingebo-

genen

genen blauen Spitze ein goldenes Jägerhorn, mit einmahl über ſich geſchlungenem goldenen Bande, die Mündung rechtskehrend. Hingegen iſt das erſte Feld des Hauptſchildes beym Trier S. 415. achtmahl von ſchwarz und Gold; in der Durchl. Welt 1. Th. S. 613. von Gold und ſchwarz; und in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 6. N. 1. und 6. Th. S. 8. N. 3. neunmahl von Gold und ſchwarz quergetheilet, mit einem darüber gezogenen, ſchrägrechts ausgebogenen, grünen Rautenkranz, wie im Sächſiſchen Wapen. Die Urſach dieſes Wapens iſt nicht bekannt. Im zweyten rothen Felde iſt ein obenabgekürzter goldener Sparre mit ſieben aus demſelben hervorgehenden, zugeſpitzten langen Zinnen, wegen des Geſchlechts von Czernahor, aus dem Fürſt Caroli Gemahlin war. Im Wapenbuche ſind es keine zugeſpitzte Zinnen, ſondern lange unförmige Spitzen, und dieſes Wapenbild iſt nicht golnen, ſondern ſilbern. Das dritte Feld iſt von Silber und roth in die Länge getheilt, und im vierten goldenen Felde der Schleſiſche Adler. Das Mundſtück des Jagdhorns iſt, auſſer in der Durchl. Welt, woſelbſt es links liegt, rechtsgekehrt. Fürſtens W. B. läßt das Horn durch eine an deſſen Bande befeſtigte Schnur vom Mittelſchilde ſenkrecht herabhangen. Es iſt dieſes das Jägerndorffiſche Wapen. Den ganzen Schild bedeckt ein Fürſtenhut. Der Fürſt ſchreibt ſich: Fürſt und Regierer des Hauſes Liechtenſtein.

Limberg ſ. Lemberg.

496. Limpurg, Grafen.

Bey Gelegenheit der Grafen von Limpurg, welche des H. R. R. Erbſchenken waren, und unten mit ihrem alten Nahmen: Schenck von Limpurg, aufgeführet werden ſollen, ſagt Spener in Hiſtor Inſign. p. 218.

p. 218., Cruſius in Annal. Suevic. in Paralip. pag. 41. 96. gebe dem alten **Limpurgiſchen** Geſchlecht einen andern Schild, als denjenigen, deſſen ſich die Erbſchenken **von Limpurg** bedienet, nemlich ein ſilbernes Feld mit einem rothen Adler, und auf dem Helm einen ſchneeweißen Ball. **Spener** erreget aber billig den Zweifel: ob auch dieſes vom Schloſſe **Limpurg** bey Weilhaim im Würtembergiſchen ſeinen Nahmen führende Gräfliche Geſchlecht, mit den Erbſchenken **von Limpurg** in Franken eines Stammes geweſen?

497. Limpurg, Herrn von, an der Lohn.

Die Veranlaſſung des ähnlichen Nahmens leitet **Spenern** a. a. O. S. 219. zu dieſem ſchon Anfangs des 15. Jahrhunderts ausgeſtorbenen Geſchlecht, deſſen Wapen im blauen Felde einen roth und blauen Schachbalken von zwey Reihen zeiget, der oben und unten von drey neben einander aufgerichteten goldenen Schindeln begleitet wird. (Dieſe Schindeln habe er auch, ſagt **Spener**, liegend und in vermehrter Anzahl, nemlich oben ſieben und unten ſechs angetroffen.) Auf dem Helm ſtehen zwey Adlersflügel, auf welchen das Wapenbild wiederholet iſt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau. **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 17. N. 2. ſetzt dieſes Wapen zu den Gräflichen.

Limpurg ſ. Schenck von Limpurg.

498. Lindau.

Im rothen Felde einen ſchrägrechten ſilbernen Balken, welcher oben in der Ecke mit einem aufwärtsgekehrten ſchwarzen Blatte am kurzen Stiel belegt iſt. Auf dem Helm einen die Sachſen rechtskehrenden ſchwarzen Adlersflügel, der ſtatt der großen Federn mit ſieben Strausfedern beſteckt iſt, die von einander abgeſondert ſtehen,

ſtehen, unten ſchwarz, oben aber jede, ſo weit man ſie vor den Helmdecken, welche die unterſten etwas überlegen, ſehen kann, nach der rechten umgebogen und ſilbern ſind. Helmdecken ſilbern und roth. **Humbracht** S. 286.

Nicht immer muß dieſes Rheinländiſche Geſchlecht, deſſen Stammreihe a. a. O. mit **Conrad von Lindau** 1298. anfängt, einerley Wapen gehabt haben, denn **Georg**, Ritter, führte die Lilien anſtatt des Blatts 1378. und **Heinrich**, von dem alle nachfolgende Generationen abſtammen, das ſchwarze Blatt 1470.

Auch dieſes Wapen iſt in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 125. N. 4. **Lindaw** links vorgeſtellet, denn der ſilberne Balke, welcher hier ſtatt des Baumblatts von einer blauen Lilie belegt wird, iſt ſchräglinks gekehrt, und die Lilie liegt alſo auf ſelbigem im linken Oberwinkel. Der Adlersflügel kehrt gleichfals die Sachſen links, iſt ſilbern ohne Strausfedern, und von ſeinen langen Federn iſt jede der ſechs erſten mit einer kleinen fünfblätterigen rothen Roſe beſetzt. Es beſtärkt gleichwohl **Humbrachts** Anzeige.

In einem Petſchaft fand ich, daß das Blatt einen langen Stiel, und dieſer zu jeder Seite ein ſpitziges Blatt hatte. Der Adlersflügel war an den großen Federn zur Linken mit fünf an einander ſtehenden Sternen, nach der Krümmung des Flügels geſetzt, beſeitet. Die Stellung des Wapenbildes und Helmſchmucks wie im **Humbracht**.

Lindau, ſ. Brand von Lindau.

Lindenfels ſ. Mosbach.

Lindow ſ. Brand von Lindau.

499. Linſtow.

Einen von ſchwarz und Silber quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm ſtehen über einem Wulſt

zwey aufwachſende Jungfrauen, die zur Rechten ſilbern, die zur Linken mit braunem Geſichte (wahrſcheinlich Mohrin) ſchwarz bekleidet, jene mit goldenem, dieſe mit ſchwarzen fliegendem Haar. Beyde beugen den Leib ſchrägauswärts, und jede hält mit der einen Hand, die erſte mit der rechten, die zweyte mit der linken, einen grünen Kranz gegen den Schoos. In der andern, nemlich linken Hand der erſten und rechten Hand der zweyten, hält jede einen mit den Hörnern abwärts gekehrten goldenen Mond in die Höhe. Zwiſchen dieſen, die Hörner gegen einander kehrenden Monden, ſchwebt ein goldener Stern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchrift: Magnus Linſtow Eq. Megapolit 8. Iuly 1626.

Das Mecklenburgiſche MS. beſchreibt den Helmaufſatz alſo: Auf dem Helm ſo mit einer offenen Crone gedecket, erſcheinen zwey goldgekrönte Jungfern, welche beyde einen Lorberkranz zwiſchen ſich in die Höhe halten, und eine jede hält einen dergleichen in ihrer andern Hand vor ſich nieder, die zur rechten iſt eine Mohrin mit kurzen Haaren, weiß gekleidet, und eine ſchwarze Binde um den Leib; die zur linken hat lange goldfarbige Haare, iſt ſchwarz gekleidet mit einer weißen Binde.

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 154. N. 11. **Linſtou** iſt der Schild von Silber und ſchwarz quergetheilt, auch der Helmſchmuck verändert. Der Helm iſt gekrönet. Die Jungfrauen tragen weder fliegendes Haar noch Krone, keine von ihnen iſt eine Mohrin, beyde ſind ſchwarz gekleidet, mit krauſem in Falten gelegten ſilbernen Halskragen und ſilbernem Schurz, welcher ſich aber einwärts kehrt, ſo daß man ihn nur zur Hälfte ſiehet. Sie halten gemeinſchaftlich einen grünen Lorbeerkranz, der einen goldenen Stern umgiebt. Unten im Kranz iſt ein goldener Ring durchgezogen, der herabhanget, und deſſen ſpitziger Stein unterwärts gekeh-

ret

ret iſt. Jede Jungfrau hat die andere Hand in die Seite geſetzet. Mecklenburgiſch.

In von Weſtphalen mon. inedit. Tom. 3. Tab. 6. iſt der Schild von 1387. quergetheilt und oben geſchachtet, vermuthlich ſoll dieſes die ſchwarze Tinktur andeuten.

Lobenſtein ſ. Hofer.

Löſchwitz ſ. Leſchwitz.

Lottum ſ. Wylich.

500. Luben von Wulffen oder Wolffen, Freyherrn.

Das erſte Feld des in die Länge getheilten Schildes von Silber und roth achtmahl quer getheilt und mit einem ſchwarzen Adlerskopf mit Halſe, ausgeſtreckter rother Zunge, goldenem Schnabel und goldener geſchloſſener Krone auf deſſen Kopf, belegt. Im zweyten blauen Felde einen aufgerichtet ſpringenden goldenen Wolf, mit niederwärts hangenden Schwanz. Auf dem Helm einen wachſenden, doch bis auf den Schwanz und ein weniges der Hinterläufe ſichtbaren goldenen Wolf, zwiſchen zwey überhängenden ſchräg auswärts gekehrten Strausfedern; von denen die zur Rechten roth, die zur linken blau iſt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und blau. Gemahltes Wapen, auch Denkmahl, welches der 1742. verſtorbenen Frau, Sophien Louiſen Charlotten von Haugwitz, gebohrnen Freyin Luben von Wolffen zu Chemnitz, iſt errichtet worden.

501. Ludolphshauſen

Im rothen Felde drey Schilde in gelb und ſchwarz getheilt. Auf dem Helm einen gelben und ſchwarzen Schild. Dies Geſchlecht, das in der Nachbarſchaft von Göt-

Göttingen wohnte, iſt 1459 ausgeſtorben. ſ. Meier origin. et antiquit. Pleſſenſes p. 337.

502. Lutinbach genannt Buchen.

Der Schild dieſes Geſchlechts enthält beym Schannat in cl. Fuld. p. 122. einen mit vier Wurzeln ausgeriſſenen, ſtark belaubten, grünenden Baum. (vielleicht Buchbaum) Balthaſar Lutinbach wurde 1473 zu Fulda beliehen.

503. Lüttichau.

Im rothen Felde zwey ausgekerbte und gegen einander aufgerichtete Handſicheln mit goldenen Heften oder Griffen. Auf dem gekrönten Helm gleichfalls zwey ſolcher Sicheln, doch jede auswendig herum mit drey goldenen Granatapfeln beſteckt. (Aus dem in folgender Nummer anzuführenden Kayſerlichen Diplom wird ſichs ergeben, daß hier keine Granatapfel, ſondern ſchwarze Hahnenfedern ſeyn ſolten) Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Sigefridus a Lüttichau 1625.

Sinapius S. 624. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 154. N. 3. Auguſtæ Beichlingiorum origines Tab. 3. und ein Petſchaft zeigen die Sicheln ſowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm, mit drey Büſcheln, jedes von drey ſchwarzen Hahnenfedern, beſteckt. Dieſes hat auch zufolge des eben angezogenen Documents ſeine Richtigkeit, allein das iſt fehlerhaft, daß die Helmdecken ſilbern und ſchwarz ſeyn ſolten, wie ſichs unten zeigen wird, wo ſie im Grafendiplom roth und golden ſind.

König in der Adelshiſtorie 1. Th. S. 625. hat zwar das Wapen, ſowohl die Wapenfigur als den Helmſchmuck richtig beſchrieben, allein ſein Kupferſtich S. 623. weicht auch dieſesmahl von der Beſchreibung ab, denn

man

man ſucht in ſelbigem die Hahnenfedern an den Sicheln vergeblich.

Dieſes alte Geſchlecht wird zum Meißniſchen Adel gerechnet, hat ſich aber auch, wie Sinapius S 623 bezeugt, in der Mark, in der Oberlauſitz und in Schleſien anſäßig gemacht.

504. Lüttichau, Grafen.

Kayſer Joſeph II. hat ſub dato Wien, den 5. Aug. 1769 den Herrn Ludewig Gottlob von Lüttichau in des H. R. R. Grafenſtand erhoben, und ihnen, ſeinen ehelichen Leibeserben und ihren Erbenserben beyderley Geſchlechts für und für das bisher geführte altadeliche Wappen beſtätiget — Als einen rothen Schild, darinnen zwey mit denen Spitzen und zackigten Schneiden in ihrer natürlichen Stahl-Farb gegen einander ſtehende Korn-Sicheln mit goldenen Hefften, aus deren Rücken an drey verſchiedenen Orten drey kleine ſchwarze Hahnenfedern hervorragen, zu erſehen; Auf dem Schild ruhet über einer mit neun Perlen und Edelgeſteinen gezierten Gräflichen Cron ein offener adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, vorwärts geſtelter, gold-gecrönter, mit vorderen und hinteren roth- und goldenen Decken, auch umhabenden Kleinod und Gnaden-Zeichen, gezierter Turniers-Helm; Worüber die zwey im Schild beſchriebene Korn-Sicheln mehrmahlen *) erſcheinen; Zu beyden Seiten des Schilds befindet ſich in ſeiner natürlichen Farb und roth ausgeſchlagener Zunge ein mit einer Freyherrlichen Cron gecrönter Leopard als Schildhalter.

Die-

*) Der Ausdruck: mehrmahlen, iſt wohl ſtatt nochmahls gebraucht, und ſoll nicht ſowohl eine öftere, als vielmehr nur die einfache Wiederholung der Wapenbilder auf dem Helm anzeigen.

Dieſen Auszug des Kayſerlichen Diploms beſitze ich durch die Güte vorgedachten Herrn Reichsgrafen, welcher bis jetzt noch der Einzige dieſes Gräflichen Hauſes iſt.

Maiern ſ. Meyern.

505. Malkos.

Im rothen Felde eine ſchrägrechtsliegende ſilberne Baumſäge mit ſchwarzem Griff. Auf dem Helm liegt ein runder, mit einem nach der Linken ſpitz zugehenden Hermelinaufſchlag verſehener rother Hut, auf welchem eine ſolche Säge mit ihren unterſten Kerben, ſchrägrechts geſtellet, hinein faſſet. Schannat in cl. Fuld. p. 129.

An dem Grabſteine **Geyſonis von Heßberg** zu Wirzburg, unter welchem auch der Domdechant **Nicolaus von Malkos** ruhet der 1392 lebte, deſſen Sterbjahr aber nicht mehr zu leſen iſt, ingleichen **Theodorici von Eberſtein** († 8. Sept. 1428.) findet ſich der Malkoſiſche Geſchlechtsſchild. Hier iſt gleichfalls eine förmliche Baumſäge, welche einen runden Bügel und Griff hat. Hofr. **Salver** S. 245, 265 und 388.

In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 74. N. 15. **Malkas** macht der Bügel an der Säge ſowohl im Schilde als auf dem Helm keinen halben Zirkel, ſondern iſt eckigt, ſonſt iſt die Lage des Wapenbildes, ſo wie die Tinktur und Helmſchmuck, jenem gleich. Helmdecken ſilbern und roth.

Dieſes im Fuldaiſchen, woſelbſt auch das Stammhaus **Malcoz** gelegen, anſäßig geweſene alte Geſchlecht, iſt vorlängſt erloſchen. Zwar iſt die Zeit wann dieſes geſchehen und der Nahme desjenigen, der den Stamm beſchloſſen nicht bekannt; doch findet ſich in neuern Zeiten der Geſchlechtsnahme nicht mehr, und die von

Schan-

Schannat angemerkte Beleihungen dieſes Geſchlechts reichen nur bis zum Jahr 1362.

506. Mallinckrodt.

Im goldenen Felde drey ſchwarze ſpitzige Blätter, in der Mitte des Schildes durch einen ſilbernen Pfenning oder Kugel mit einander verbunden. Hildesheimiſche Sedisvacanzmedaille von 1761. Auf dem Helm einen Wulſt, über welchen zwey geharniſchte Arme hervorkommen, die mit den Händen gemeinſchaftlich einen Ring in die Höhe halten. Abdruck des Wapens.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 189. N. 8. iſt das Feld ſilbern, ſtatt des Pfennings ein rother Ring, die Arme auf dem Helm ſind ſchwarz bekleidet, an den Händen ſilbern überſchlagen, in dem Ring, den letztere halten, iſt ein eingefaßter Stein zu ſehen, und die Helmdecken, welche nach dem in der Sedisvacanzmedaille deutlich bemerkten goldenen Felde auch golden ſeyn ſollten, ſind im Wapenbuche ſilbern und ſchwarz. Weſtphäliſch.

507. Malſchitzki.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſagt Micrälius S. 501. führen einen weiſſen Stern über einen liegenden Mond, vnd auffm Helm einen Stern zwiſchen einem Hirſchgeweyge.“

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 170. N. 11. iſt das Feld blau, der liegende ſilberne Mond hat ein Geſicht, der ſilberne Stern ſchwebt über ſelbigem. Auf dem Helm ruhet der Stern zwiſchen einem braunen Hirſchgeweyh von zehn Enden. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch.

Manckſchitz ſ. Walden.

508. Manderſcheid-Blanckenheim.

Das zur Weſtphäliſchen Grafenbank gezählte, nun in männlicher Linie völlig erloſchene Haus Manderſcheid, ſtammete der alten Sage nach, von einem Graf Wilhelm her, der ein Sohn Schwentisboldi letzten Königs von Auſtraſien geweſen ſeyn und die Herrſchaft Manderſcheid erhalten haben ſoll. Lange Zeit hat dieſes Geſchlecht den Gräflichen Titul vernachläßiget, bis endlich Theodoricus oder Diederich, der aufs neue vom Kayſer Friedrich III. damit begnadiget wurde, ſolchen 1450 wieder angenommen. Dieſer Diederich hatte drey Söhne, durch welche vier beſondere Linien des Hauſes Manderſcheid errichtet wurden, von denen jede ihr abſonderliches Wapen führete. Cuno nehmlich ward Stifter der Schleidenſchen oder Virnenburgiſchen; Johann durch den einen Sohn Gerhard, der Geroldſteiniſchen, durch den andern Arnold, der Blanckenheimiſchen, und Wilhelm der dritte Sohn Diederichs, der Kayliſchen oder Falckenſteiniſchen Linie.

Die Linie von Blanckenheim iſt nun zwar nicht in der Geburtsfolge die erſte, allein der alphabethiſchen Ordnung getreu, nehme ich ſie um ſo mehr zuerſt, da dieſer Umſtand keine Irrung machen kann, weil die Wapen doch verſchieden ſind.

Die Grafen von Manderſcheid-Blanckenheim, welche in der Perſon Graf Franz Joſeph Georgs den Mannesſtamm des ganzen Geſchlechts am 6. Dec. 1780 beſchloſſen haben, führten einen gevierteten Schild, und in deſſen erſten goldenen Felde, einen ſpitz oder eckigt gezogenen rothen Balken, als das eigentliche Manderſcheidiſche Geſchlechtswapen. Ich weiß nicht, ob es erforderlich oder zufällig ſey, daß die-

dieſer Balke oben drey ganze, unten aber zwey ganze und zwey halbe Spitzen habe, doch finde ich ihn bey den unten anzuführenden Schriftſtellern ſo geformet. **Spener** nennet zwar das Wapenbild: faſciam tortuoſam und die **Durchl. Welt** einen ſchlangenweiſe gezogenen Balken; beyde haben gleichwohl, wie geſagt, einen ſpitz oder eckigt gezogenen Balken gebildet, der ſich vom ſchlangenförmig geſtalteten leicht unterſcheidet. Im zweyten gleichfalls goldenen Felde iſt ein ſchwarzer mit einem rothen Turnierskragen von vier Lätzen (**Spener** hat ihn auch von fünf geſehen) überlegter Löwe, die rothe Zunge ausſtreckend, wegen **Blanckenheim.** Im dritten blauen, mit goldenen Lilien beſtreueten Felde, ein ſilberner, die Zunge gleichfalls ausſtreckender Löwe, und über ihn ein vierlatziger rother Turnierskrage ſchwebend, wegen der Herrſchaft **Junckerath** *) Im vierten goldenen Felde, ein dreyfaches rothes Gitter, wegen der Herrſchaft **Daun** ſ. oben N. 151. die **Dauniſche** Geſchlechtstafel. Zwar hat die **Durchl. Welt**, **Trier** und **Fürſtens** W. B. hier ein ſilbernes Feld ſtatt des goldenen irrig angegeben; allein die in der **Durchl. Welt** hinzugefügte Beſchreibung nennt ausdrücklich ein goldenes Feld. Drey Helme, von denen der zweyte gekrönet iſt: Auf dem zur Rechten liegt

*) Spener und Fürſtens W. B. ſind die einzigen der mir zur Hand ſeyenden Schriftſteller, bey welchen ich das der Blanckenheimiſchen Linie eigenthümliche Wapen in Kupfer geſtochen antreffe: Spener ſagt, ſeinem Kupferſtich ausdrücklich entgegen: daß der Turnierskrage im dritten Felde auf der Bruſt des Löwen liegen müſſe. Wie ſoll man ſolche Verſchiedenheit im Schreiben und Handeln erklären oder rechtfertigen? Die Durchl. Welt verſetzt in der Beſchreibung das dritte und vierte Feld, auch den erſten und dritten Helm mit einander, giebt zugleich den Roucyſchen Helm unrecht an.

liegt ein breiter, golden aufgeſchlagener, rother Hut, mit einem Pfauenwedel oder vielmehr zweyen neben einander beſteckt, von denen der erſte vor, der andere hinter dem Hut im Aufſchlage ſtehet, wegen Manderſcheid. Auf dem zweyten Helm ſitzt ein (nur im Wapenbuche nicht) gekrönter ſilberner Bracke dem ſchwarze Adlersflügel angeheftet ſind, mit ausgeſchlagener rothen Zunge, wegen der Grafſchaft Roucy oder Rüttich. Auf dem Helm zur Linken, iſt wie auf dem zur Rechten ein rother Hut golden aufgeſchlagen, und mit zwey Pfauenwedeln dergeſtalt beſteckt, daß der letzte vor, der erſte hinter dem Aufſchlag des Hutes etwas ſchräg gelehnet ſtehet; zwiſchen ihnen kommt ein achteckigtes und an jeder Ecke mit einer Pfauenfeder beſtecktes, goldenes Schirmbret hervor, deſſen linke Seite nebſt dem Untertheile man nicht ganz, doch das deutlich ſehen kann, daß auf ſelbigem der eigenthümliche Blanckenheimiſche Schild wiederholet iſt. Die Helmdecken ſind rechts golden und roth, links golden und ſchwarz. Spener Hiſt. Inſign. p. 242. ſeq. et Tab. 10. N. 3. Durchl. Welt 2. Th. S. 679. Fürſtens W. B. 6. Th. S. 14. N. 5. Triers Einleit. zur Wapenkunſt S. 569.

509. Manderſcheid = Blanckenheim, vermehrt.

Noch führt Spener S. 245. an, daß nachdem Graf Salentin Ernſt, Grosvater des zuletzt verſtorbenen Graf Franz Joſeph Georgs, ſich in erſter Ehe mit der Gräſin Erneſtina von Sayn und Wittgenſtein, Erbin der halben Grafſchaft Sayn vermählet, deſſen aus dieſer Ehe erzeugter einziger, aber jung verſtorbener Sohn Graf Maximilian Johann Ferdinand deshalb einen gevierteten Mittelſchild ins Wapen genommen, in deſſen erſten rothen Felde, der

goldene gelöwte oder aufgerichtete Leoparde mit doppeltem Schwanz, wegen Sayn; im zweyten ſilbernen, zwey ſchwarze Pfähle wegen Wittgenſtein; im dritten ſchwarzen, ein ſchräglinker ſilberner, mit drey links oder aufwärts gekehrten ſchwarzen wilden Schweinsköpfen belegter Balke wegen Freisburg; und im vierten rothen Felde eine ſilberne Burg mit zwey Thürmen, in der Mitte ein kleines vorwärts gekehrtes Dach und eine gewölbte ſchwarze Thüröfnung habend, zu ſehen iſt. Die Thürme ſind oben dreymahl gezinnet, und haben zwey viereckt länglichte Fenſteröfnungen übereinander. Dies letztere iſt das Homburgſche Wapen. Auch ſind zwey gekrönte Helme eingeſchoben, nehmlich zwiſchen den Manderſcheid- und Roucyſchen der Sayniſche, mit einem goldenen nach der Rechten umgebogenen Spitzhut, und zwiſchen dem Roucyſchen und Blanckenheimiſchen, der Homburgſche Helm mit der Burg und Thürmen. Da aber vorgedachter Graf Maximilian 1675 unvermählt verſtorben, ſo iſt auch dieſe Veränderung des Schildes aus dem Geſchlechtswapen abgegangen. ſ. Speners 10. Kupfertafel N. 4.

510. Manderſcheid-Geroldſtein.

Graf Gerhard, Johannis Sohn war der Stifter dieſer Linie, welche erſt im jetzigen Jahrhundert in der Perſon des Cöllniſchen Capitulars Caſpar Carl ausgeſtorben iſt. Sie führte in drey Reihen einen ſechsfeldrigen Schild, im erſten, zweyten und ſechſten Felde die oben N. 508. beſchriebene Manderſcheidiſche, Blanckenheimiſche und Dauniſche Wapenbilder; Im dritten goldenen Felde einen rothen Löwen (welchen Spener auch irgendwo mit einem blauen Turnierskragen belegt ſahe) wegen Roucy; Im vierten ſilbernen einen rothen Adler wegen der Herrſchaft

Cronenburg in der Eifel; Im fünften gleichfalls ſilbernen Felde, einen ſchrägrechten blauen Fluß oder wellenweiſe gezogenen Balken, von ſechs aufwärts gekehrten blauen Degen oder Dolchen begleitet, wegen der Herrſchaft Bettingen. In der Durchl. Welt ſind ſtatt der Dolche, Sterne, und in Fürſtens W. B. ſehen ſie kleinen Kreutzen gleich.

Graf Carl, Gerhards Enkel, ſoll der erſte geweſen ſeyn, der ſich des in dieſer Maaße geordneten Wapens bedienet, denn deſſen Grosvater und Vater haben im erſten und vierten Felde des Hauptſchildes das Manderſcheidiſche; im zweyten das Blanckenheimiſche; im dritten das Dauniſche; zugleich einen Mittelſchild, und in deſſen erſten und vierten Felde das Bettingenſche, im zweyten und dritten das Roucyſche Wapenbild geführet.

Drey Helme gehören zu jenem zuerſt beſchriebenen Schild. Sie ſind denen gleich, welche oben N. 508. angeführet worden, nur mit dem Unterſchiede, daß der Bracke des zweyten Helms ſchwarz und die an denſelben befeſtigten Flügel, golden ſind. Die Urſache dieſes Unterſchiedes iſt mir unbekannt. Helmdecken golden und roth. Spener Hiſt. Inſign. p. 245. und Tab. 10. Fürſtens W. B. 6. Th. S. 14. N. 4. Durchl. Welt 2. Th. S. 678. Trier S. 569. *)

Das in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 17. N. 1. befindliche Manderſcheidiſche Wapen ſoll nach Speners

*) Dieſer Schriftſteller ſetzt nur ein einziges Manderſcheidiſches Wapen ohne Anzeige der Linie her, nehmlich dieſes ſechsfeldrige Geroldſteiniſche; gleichwohl habe ich ihn bey N. 508. auch angeführt, wo ich einzelne Felder benutzet. Der Bracke auf dem zweyten Helm hat hier die Vorderfüße aufgezogen und neben einander liegend. Er ſitzet alſo aufgerichtet zwiſchen den Flügeln, und ſieht einem Mohrenbilde ſehr gleich.

ners Meinung dieſer Linie zukommen. Im Hauptſchilde ſind das Manderſcheidiſche und Junckerathiſche; Im Mittelſchilde das Blanckenheimiſche und Bettingenſche Wapen geviertet, und die drey auf dem Schild ſtehende Helme, ſind die oben bey N. 508. angegebene.

511. Manderſcheid-Kayl oder Falckenſtein.

Graf Wilhelm, Diedrichs jüngſter Sohn, ſtiftete, wie wir oben N. 508. geſehen, dieſe Linie, welche 1742 gänzlich erloſchen iſt. Sie führte im Mittelſchilde das Blanckenheimiſche; in des gevierteten Hauptſchildes erſten Felde das Manderſcheidiſche, im zweyten das Dauniſche Geſchlechtswapen; im dritten blauen, ein ſilbernes Rad (Spuhlrad) mit ſechs Speichen, wegen der Grafſchaft Falckenſtein und im vierten grünen, mit goldenen ſchräggeſchnittenen Schindeln beſtreueten Felde, einen mit dem Rinken unterwärts gekehrten, aufrechts geſtelleten, ſilbernen Anker, wegen der Herrſchaft Reipolzkirchen, welche beyde Wapen durch Heyrath an dieſe Linie gekommen. Spener in Hiſt. Inſign. p. 245. Er ſetzt in additamentis hinzu, daß der erſte Helm gekrönet ſeyn, und einen mit einer Kugel belegten Pfauenſchwanz tragen ſoll, worauf der Blanckenheimiſche Löwe zu ſehen, der andere Helm aber den wachſenden Dauniſchen Schwan zeige. So iſt es auch auf ſeiner Kupfertafel N. 29. nur daß der erſte Helm daſelbſt mit einem roth und goldenen Wulſt bedeckt und der Pfauenſchwanz mit einer goldenen Kugel, die ich lieber ein rundes Schirmbret nennen möchte, belegt iſt, ſo den Blanckenheimiſchen Schild trägt.

Der Durchl. Welt 2. Th. S. 680. nennt den erſten Helm den Manderſcheidiſchen mit dem Blanckenheimiſchen Schildlein, und doch macht eben das

Schirmbret des Blanckenheimiſchen Helms, das Unterſcheidungszeichen zwiſchen jenem und dieſem.

Helmdecken rechts golden und roth, links ſilbern und ſchwarz. Fürſtens W. B. 6. Th. S. 14. N. 6.

Das in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 17. N. 2. vorhandene Manderſcheidiſche Wapen ſoll, wie Spener ſagt, dieſe Linie im ſechzehnten Jahrhundert geführet haben: Im erſten und vierten Felde das Manderſcheidiſche; im zweyten und dritten das Dauniſche; im Mittelſchilde das Blanckenheimiſche Geſchlechtswapen. Zwey Helme: den Manderſcheidiſchen und den Dauniſchen, und Helmdecken wie oben gemeldet.

512. Manderſcheid-Schleiden oder Virnenburg.

Dieſe von Graf Diederichs älteſten Sohne Cuno herſtammende erſte, aber auch unter allen zuerſt ausgeſtorbene Linie des Hauſes Manderſcheid, führte einen neunfeldrigen Schild in drey Reihen. Das erſte, dritte, vierte, fünfte, ſechſte und ſiebente Feld ſind in den vorigen Nummern beſchrieben, und enthalten die Wapen: Manderſcheid, Blanckenheim, Roucy, Daun, Cronenburg und Bettingen. Im zweyten goldenen Felde ſind ſieben rothe Rauten 4, 3. wegen der Grafſchaft Virnenburg; im achten blauen Felde iſt ein ſilberner, beyde Augen zeigender Löwe, oder wenn man lieber will, ein gelöwter Leoparde wegen Schleiden, aus welchem Geſchlecht Diederichs Gemahlin eine Erbtochter war. Das Wapenbild des neunten Feldes würde von dem Manderſcheidiſchen gar nicht zu unterſcheiden ſeyn, wenn das im letztern goldene Feld hier nicht ſilbern wäre, indem der ſpitz-

ſpitzgezogene rothe Balke völlig derſelbe iſt. Dieſes iſt das Wapen der Herrſchaft Kerpen in der Eifel.

Drey Helme, von denen der erſte der Manderſcheidiſche, der dritte der Blanckenheimiſche iſt. Der mittelſte trägt zwiſchen zwey ſchwarzen Büffelshörnern, die von einigen auswendig mit goldenen oder ſilbernen Kugeln beſetzt werden, den Virnenburgiſchen Schild. Spener S. 243. Sein Kupferſtich Tab. 10. zeigt Büffelshörner ohne Mündung, an jeder auswendigen Seite mit drey ſilbernen Kugeln beſetzt, und goldene und rothe Helmdecken.

Spener ſah eine Veränderung dieſes Wapens die ihm nicht gefiel: das vierte Feld ſchwarz mit einem goldnen Adler; im ſiebenten Felde den Kerpenſchen Balken; im achten den Schleidenſchen Löwen mit Lilien umgeben; im neunten rothen Felde einen ſilbernen, mit einem blauen Schrägbalken beladenen Schild.

513. Mans.

Der unter dieſem Nahmen im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii bemerkte blaue, mit einer goldenen Einfaſſung oder Schildesrand umgebene Schild, zeigt einen ſtehenden ſilbernen Schwan. Fürſtens W. B. 3. Th. S. 151. N. 10. krönet den Helm und ſtellet auf ſelbigem den Schwan. Es nennet das Geſchlecht Schonmanſen und rechnet es zum Elſaßiſchen Adel.

514. Manßperg.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt Burkarts von Manßperg Schild von Silber und ſchwarz geſchachtet. Eben ſo trift man denſelben auch in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 100. N. 8. an, allwo der Nahme Mansberg geſchrieben iſt. Daſelbſt iſt auf dem gekrönten Helm ein Adlersflug, wie der Schild

geſchachtet. Die großen Federn ſind ſilbern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schwäbiſch.

Es ſcheinet nicht, daß der Schild eine feſtgeſetzte Anzahl Plätze habe, denn jenes Wapenbuch zeigt, nach der mir mitgetheilten Copey dieſes Wapens, dreyßig in ſechs Reihen, das Fürſteniſche hingegen, zwanzig Plätze in fünf Reihen.

515. Martdorf.

Im ſilbernen Felde einen rothen gelöwten Leoparden, oder auch beyde Augen zeigenden Löwen mit drey Quaſten am Schwanze. Auf dem Helm einen gekrönten rothen Jünglingsrumpf mit langem fliegendem Haar. Schannat in cl. Fuld. p. 129. Da Conrad von Martdorf der einzige aus dieſem Geſchlecht iſt, den Schannat als einen Fuldaiſchen Lehnmann 1397 und 1429 anführt, ſo ſchließe ich, daß daſſelbe längſt ausgeſtorben ſeyn werde.

516. Martinkowsky.

Sinapius ſagt S. 970. beyläufig aus dem Paprocio, daß die Herren Martinkowsky auf Roſece in Mähren, mit denen von Tarnau ein gleiches Wapen beydes, ſowohl in Anſehung des Schildes als des Helms führten, nur daß bey ihnen zwiſchen den Spitzen des Mondes ſtatt eines, zwey Sterne zu ſehen.

Die von Martinkowsky führen dieſemnach im blauen Felde einen goldenen Mond, und über demſelben zwey goldene Sterne. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel mit den Wapenbildern belegt. Helmdecken golden und blau. ſ. auch dieſer Nachrichten 2. Th. N. 874.

Maſsbach ſ. Maſpach.

517. Maſpach, Maſbach, ſonſt Moſpach.

In einem von Silber und roth in die Länge getheilten Schilde, eine eingebogene *) Spitze nach des Feldes abwechſelnden Tinkturen. So trift man das Wapen zu Wirzburg im Kreutzgange oben an der Decke an, woſelbſt der Schild auf der linken Ecke nach alter Weiſe behelmet, gekrönet, und zum Helmſchmuck mit einer von Silber und roth in die Länge getheilten Spitze beſetzt iſt, der zu jeder Seite in der Mitte eine Roſe, gleichfalls nach abwechſelnder Tinktur des Helmzeichens angeheftet iſt. Die Umſchrift daſelbſt lautet: Richardus de Maſpach decan9 huius eccleſie Anno dm̄ MCCCClxii. Hofr. Salver S. 146. Tab. 19. N. 74.

Bey eben dieſem Schriftſteller finde ich den Schild mehrmahls z. B. S. 146. Tab. 9. N. 24. S. 256. 334. 354. mit auch ohne Farben, an allen gleich, nehmlich mit einer eingebogenen Spitze und S. 333. in einer Anmerkung: daß dieſes erloſchene Fränkiſche adeliche Stifts-Rittermäßige und immediate Geſchlecht nicht mit dem Rheinländiſchen gleichfalls erloſchenen von Moſbach zu vermengen.

Beym Schannat in cl. Fuld. p. 129. gehen die Seitenlinien der Spitze gerade zu. Auf dem Helm iſt ein die Länge herab von Silber und roth getheiltes rechtes Büffelshorn, das oben ſtatt des Mundſtücks in eine Rundung ausgehet, die am Ende drey kleine Spitzen hat, aus welchen einige nach der Rechten ſich kehrende Pfauenfedern hervorkommen. Das Horn ſelbſt iſt in

*) Zwar iſt hier die linke Seite der Spitze nicht ein-ſondern vielmehr ausgebogen, allein da ſonſt aller Orten die Spitze an beyden Seitenwänden eingebogen iſt, ſo ſehe ich dieſe Beſonderheit für einen Zufall an.

der Mitte an der Rechten mit einem rechtsgekehrten blauen Mond, an der linken Seite aber, mit einer Sonne beſetzt. Ich würde nichts dagegen einwenden, wenn man dies Horn für einen gebogenen, unten mit Pfauenfedern beſetzten Fiſchſchwanz anzuſehen Luſt hätte. Noch vor 1381 wurde **Wilhelm von Maſpach** zu Fulda beliehen, und **Philpp Adam** † als der Letzte des Geſchlechts Anfangs des ſiebenzehnten Jahrhunderts.

In **B. G. Struvens** neueröfneten hiſtoriſch und politiſchen Archiv iſt dies Wapen mit den Nahmen **Moßbach** ſehr unrichtig alſo beſchrieben: ein roth und weißer Schild und auf dem Helm ein rother Hut oder Haube mit grünen Federn daran Sonn und Mond ſtehen.

518. Mecheln, Mechle.

Im Schilde dieſes Geſchlechts, der in Herrn Hofr. Jung Hiſtor. Comitat. Bentheim. Tab. 7. anzutreffen, ſind drey gehende Hunde. Nach **von Steinens** Anzeige in der Weſtphäl. Geſchichte 3. Th. S. 14. waren in Weſtphalen zwey Geſchlechte dieſes Nahmens. Er ſagt: „Von denen **von Mecheln** zu Santfurt (im Stift Münſter) iſt bekannt, daß ſie im rothen Schilde drey weiße fortſchreitende Jagdhunde 2 und 1. und über den gekrönten Helm gleichfalls dergleichen Hund geführet; wie ſolches Wapen zu Fröndenberg beſchworen und ſich bey **Siebmacher** P. II. p. 120. findet.“ Ohnerachtet dieſer Beziehung auf das **Siebmacher-Fürſteniſche** Wapenbuch glaube ich nicht, daß dadurch die in deſſen 2. Th. S. 120. N. 11. befindliche linke Stellung der Bracken mit goldenen Halsbändern gebilliget werde, denn es iſt bekannt, daß die linke Stellung der Wapenbilder dieſem Wapenbuche eigen, und man kann deren Unrichtigkeit bey dieſem Wapen ſchon dadurch muthmaßen, daß die Bracken den rechten Fuß erheben

ſol=

ſollen. Helmdecken ſilbern und roth. Jobſt Herr zu Santfort lebte 1546. Durch ſeine jüngſte Tochter kam Santfort an die von Freytag oder Fridag. Das Wapen des andern Geſchlechts dieſes Nahmens hat von Steinen nicht angeführt.

519. Mechs von Pooc, Mex von Poll.

Die erſte dieſer Benennungen nehme ich aus einer Ahnentafel, die letzte aus Fürſtens W. B. 3. Th. S. 169. N. 10. woſelbſt das Geſchlecht zum Liefländiſchen Adel gezählet wird. Wem von beyden in der Rechtſchreibung der Vorzug gebühre, mag ich ſo wenig als die Richtigkeit des angegebenen Wapens beſtimmen. Zufolge jener Ahnentafel iſt im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes, eine gefüllete ſilberne Roſe. Im untern ſchwarzen Felde ſind ſechs ſilberne Rauten 4, 2. ſo daß die, welche in einer Reihe ſtehen an einander geſchoben ſind, auch die beyden untern die mittelſten der obern Reihe berühren. Auf dem Helm iſt ein rechts roth und ſilbern, links ſchwarz und ſilbern gewundener Wulſt, aus dem an langen grünen Stiehlen zwey Schilfkolben hervorkommen, die oben an jeder Seite, unten aber nur auswendig ein niedergekehrtes ſpitziges Blatt haben. Die Kolben ſelbſt ſind jede auswendig mit einer ſilbernen halben Roſe beſetzt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz.

Im Wapenbuche ſind ſtatt jener ſechs Rauten, deren acht 4, 4. und auf dem Helm zwey ſchrägſtehende Roſenſträuche mit den halben Roſen beſetzt. Helmdecken ſilbern, roth und ſchwarz.

520. Meiſenbug.

Im goldenen Felde eine ſchwarze Greifsklaue mit dem aufwärts gebogenen Fuß nach der Rechten gekehret. Auf

Auf dem Helm einen goldenen Adlersflug, jeden Flügel mit dem Wapenbilde dergeſtalt belegt, daß der Fuß einwärts gekehret iſt. Helmdecken golden und ſchwarz. So findet man das Wapen dieſes alten Heßiſchen Geſchlechts, von welchem Johann von Meyſenbuck ſchon 1447 zu Fulda beliehen wurde, in Eſtors A. P. Tab. 2. und man darf dieſer Angabe um deſto ſicherer trauen, da der in der Wapenkunde ſo erfahrne Herr Erhard Georg von Lütter und Loßhauſen das Wapen alſo in ſeiner eigenen Ahnentafel aufführen laſſen. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 141. N. 10. Schannat cl. Fuld. p. 129.

Auf zwey Stammbäumen habe ich den Adlersflug ſchwarz geſehen, auf dem einen waren die Flügel überall nicht, auf dem andern aber jeder mit einem goldenen Schilde belegt, worin ſich das Wapenbild zeigte.

521. Melbeck.

Einen wellenweiſen gezogenen ſchrägrechten Balken, der mit drey Blaſehörnern dergeſtalt belegt iſt, daß die Mündungen oben nach der Rechten gekrümmet ſind. Auf dem Helm ſind eilf große, nach der Linken herabwärts ſich beugende Federn, wahrſcheinlich Strausfedern. Die Tinktur dieſes Wapens fehlt. Aus dem Archiv des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg 1337, woſelbſt auch noch ein Siegel derer von Melbeck auf Melbeck (eine Meile von Lüneburg belegen) von 1362 vorhanden, auf welchem ein ſchräglinker nicht gezogener Balke mit drey paar Büffelshörner belegt iſt, ſo wie ſie gewöhnlich zum Helmaufſatz der Wapen gebildet werden.

Meldegg ſ. Reichlin.

522. Mengersdorff.

Einen mit kleinen Spitzen quergetheilten Schild, deſſen obere Hälfte wiederum von Silber und roth, jedoch ohne Spitzen in die Länge getheilt, die untere Hälfte aber blau iſt. In jeder dieſer Abtheilungen liegt eine ſechsblätterige Roſe, und zwar in der ſilbernen eine blaue, in der rothen eine ſilberne, und in der blauen Abtheilung eine rothe Roſe. Auf dem Helm zwey mit kleinen Spitzen quergetheilte Adlersflügel, der zur Rechten oben ſilbern mit einer blauen Roſe, der zur Linken oben roth mit einer ſilbernen Roſe belegt, beyde unten blau und zwiſchen dieſen blauen nicht belegten Abtheilungen eine ſchwebende rothe Roſe. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth. Fränkiſch. von Hattſtein 3. Th. S. des Supplem. 99. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 106. N. 3.

In den Fenſtern der Begräbniſſe zu Wirzburg ſind nur fünfblätterige, golden beſaamete Roſen; die Flügel nicht mit Spitzen getheilt und die ſchwebende Roſe fehlt. Helmdecken ſilbern und roth. Dieſes Wapen führte der Biſchof zu Bamberg, Ernſt von Mengersdorf, Domherr zu Wirzburg († 21. Oct. 1591) Hofr. Salver S. 146. Tab. 15. N. 43. Zufällig iſt es wohl nur, daß von denen um das Wapen her geſetzten vier Ahnen, der Mengersdorffiſche Schild nicht allein zur Linken ſteht, ſondern auch die obern Abtheilungen des Feldes in dieſem kleinen Schilde verwechſelt ſind.

523. Menlishoven.

Im ſilbernen Felde zwey ſchrägrechte rothe Balken. Auf dem gekrönten Helm fünf wechſelsweiſe ſilberne und rothe Strausfedern zwiſchen Büffelshörnern,

die ſechsmahl von Silber und roth, das rechte ſchräg-rechts, das linke ſchräglinks getheilet ſind. Gerade vor den Büffelshörnern und Federn liegt unten auf dem Helm ein kleines rundes Schirmbret als eine Kugel geſtaltet, auf dem das Wapenbild wiederholet iſt. Helm-decken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Melchior Hilarius a Menlishoven 16. Sept. 1628.

Fürſtens W. B. 3. Th. S. 118. N. 6. ſetzt dieſes Wapen zum Schwäbiſchen und S. 189. N. 3. zum Schweizeriſchen Adel, an beyden Orten mit dem Nahmen **Menlishofen**, und im Schilde mit zwey ſchräglinken rothen Balken. Die Federn und das Schirmbrett fehlen, die Büffelshörner ſind bey N. 6. roth, das rechte mit zwey ſchrägrechten, das linke mit zwey ſchräglinken ſilbernen - bey N. 3. aber ſilbern, das rechte mit zwey ſchräglinken, das linke mit zwey ſchrägrechten rothen Balken belegt.

524. Mergenthal.

Im blauen Felde einen ſchrägrechten ſchmalen ſilbernen Balken, von ſieben ſilbernen Lilien dergeſtalt begleitet, daß ſolche ſchrägrechts neben einander, drey über und drey unter dem Balken liegen, die ſiebente aber unten im Felde neben der mittelſten gleichfals ſchrägrechts gelegt iſt, und dieſe hinwiederum gewiſſermaaßen beſeitet. Auf dem Helm einen orientaliſchen blauen Spitzhut, mit dem ſilbernen Schrägbalken und zwey ſchrägliegenden Lilien, einer über- und einer unter ſelbigem belegt, und oben mit fünf wechſelsweiſe blauen und ſilbernen Strausfedern beſteckt. Der ſilberne Ueberſchlag läuft nach der Linken ſpitz zu. Helmdecken ſilbern und blau. So zeiget uns Herr **von Hattſtein** 2. Th. S. des Supplem. 47. und **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 7. dieſes Wapen: Allein ein Stammbaum und **Königs** Adelshiſtorie 1. Th. S. 640.

laſſen die ſiebente Lilie weg, obgleich letzterer S. 641. ſelbſt ſagt, daß der Balke auf beyden Seiten mit drey übereinander und einer in der Ecken rechtsſchräg liegenden ſilbernen Lilie umgeben ſey. Er ſowohl, als Herr **von Hattſtein**, welche beyde im zweyten Viertheil dieſes Jahrhunderts ſchrieben, ſetzen **Auguſt Philipp von Mergenthal**, als den Einzigen damals noch lebenden dieſes meißniſchen Geſchlechts, der derozeit unverheyrathet und nicht mehr jung, weil ſein älterer 1703 verſtorbener Bruder ſchon 1671 gebohren war.

525 Meſeriz.

„**Meſerizen** Stetiniſch, ſagt **Micrälius** S. 504. der **Borcken** Afterlehnleute, führen einen rothen Balcken zwiſchen zweenen lauffenden Füchſen, vnd auff dem Helm eilff rothe Blumen als Rößlein.“

In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 166. N. 3. iſt das Feld ſilbern, die Füchſe ſind ohne Tinktur, alſo natürlicher Farbe. Auf dem Helm iſt ein Roſenbuſch, der an der rechten ſechs, an der linken Seite ſieben rothe Roſen an ſo vielen langen mit Blättern gezierten Stielen zeiget. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

Ich bemerke hier die auffallende Gleichheit dieſes Schildes mit denen **von Kleiſt** und **von Woedtke**, und die Aehnlichkeit mit dem **Borckiſchen** oben N. 84. beſchriebenen Wapen. Solte zu letzterer auch wohl die Lehnsverbindung etwas mit beygetragen haben?

526. Mettich.

Verſchiedene vom **Sinapio** S. 637. angezogene Schriftſteller unterſcheiden die **von Mettich** in Sachſen, von denen gleiches Nahmens in Schleſien. Gleichwohl iſt bey der großen Aehnlichkeit der Wapen es nicht

unwahr-

unwahrſcheinlich, daß ſie ein und daſſelbe Geſchlecht ausmachen, oder doch wenigſtens eines Stammes ſind.

Mit der Unterſchrift: **Hans von Mettich** 1593 habe ich das Wapen dergeſtalt in einem Stammbuche geſehen, daß im ſilbernen Felde ein grüner Löwe, auf dem Helm aber ein in der Mitte viereckigt ausgeſchnittener in die Höhe gerichteter ſilberner Mühlſtein, oben mit ſechs Pfauenfedern 3, 3. beſetzt war. Helmdecken ſilbern und roth.

Ganz genau trift dieſes Wapen mit demjenigen überein, das **Sinapius** dem Sächſiſchen Geſchlecht zutheilet, wenn man das Grüne der Helmdecken ausnimmt, welches er ſtatt der im Stammbuche befindlichen rothen Tinktur ſetzt, denn daß er den Löwen linksgekehrt wiſſen will, darf uns nicht irren, weil er ſich bey dem Rechts und Links gewöhnlich verkehrt ausdruckt. Auch in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 166. N. 15. ſteht der Löwe rechtsgekehrt, daſelbſt iſt auf dem Helm ein Wulſt, und der Mühlſtein mit einem Pfauenſchwanz von ſechs Federn 3, 2, 1. beſteckt. Helmdecken ſilbern und grün. Sächſiſch.

527. Mettich, Mötticht.

Sinapius bemerket S. 637, daß die Schleſiſchen **von Mettich** in **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 50. N. 6. **Tſchetſchaw Mettichen** genannt werden. Er vermuthet nicht ohne Grund, daß der erſte dieſer Nahmen von dem im **Oppelſchen** belegenen Stammhauſe **Tſcheltſchau** genommen ſey, wie denn 1586, **Hans von Mötticht** und **Tſcheltſchau** Ritter des Ordens **St. Johann** zu **Jeruſalem**, Commendator zu **Klein-Oels** gelebet.

Dieſes Geſchlecht führt im ſilbernen Felde einen linksgekehrten (**Sinapius** ſagt: rechtwertsgekehrten) grünen Löwen. Auf dem Helm einen Pfauenſchwanz,

zwiſchen

zwiſchen zwey ſilbernen Mühlſteinen, die auf der ſchmah-len Seite ſtehen, und vorwärts, doch der erſte mehr recht- der andere mehr linkwärts gekehrt ſind. Sinapius ſetzt zwey weiße Mühlſteine neben einander (Lucä nur einen) und drüber den Pfauenſchwanz. Helmdecken ſilbern und grün.

528. Mettich, Grafen.

Ohneracht der vom Sinapio S. 637. gegebenen Nachricht, daß etliche aus denen von Mettich in Schleſien in Grafenſtand geſetzet worden, ſucht man bey ihm die Beſchreibung des Wapens vergebens, deshalb wir uns mit der undeutlichen Abbildung, welche Fürſtens W. B. 4. Th. S. 3. N. 1. liefert, begnügen laſſen müſſen. Daſelbſt iſt im erſten und vierten ſilbernen Felde des gevierteten Hauptſchildes ein grüner Löwe, im zweyten und dritten rothen ein aufgerichteter ſilberner Mühlſtein. Im Mittelſchilde, deſſen Tinktur fehlt, ein ſchwarzer doppelter oder zweyköpfigter Adler, mit einer über demſelben ſchwebenden Krone. Ueber dieſen Mittelſchild iſt ein ſchmahler ſilberner Balke, gezogen, auf dem, ich weiß nicht, ob mit Fleiß oder durch Verſehen im Kupferſtich, der Umriß des obern Theils eines Herzens liegt. Drey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten ſteht ein einköpfigter linksſehender gekrönter ſchwarzer Adler, auf dem mittelſten ein Pfauenſchwanz; auf dem zur Linken ein gekrönter goldener Greif. Helmdecken ſilbern und roth.

Völlig ſo wie hier der Hauptſchild gebildet iſt, und mit einem Pfauenwedel auf dem gekrönten Helm, trift man ein adelich Mettichiſches Wapen in Fürſtens W. B. 4. Th. S. 125. N. 5. unter den Geadelten an. Da es dem Gräflichen am nächſten kommt, und ich nicht weiß, wohin es eigentlich gehöre, ſo habe ich, um

es nicht ganz mit Stillſchweigen zu übergehen, die Anzeige davon hier anhangsweiſe beyfügen wollen.

529. Meuſebach.

Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 66. beſchreibt das Wapen alſo: „In die Quer getheilter Schild, das Obertheil roth, darinnen zwey in einander geſchlungene grüne Kräntze, das Untertheil des Schildes weiß, darinnen ein ſeitwärts geſtelltes nackendes Bruſtbild eines Mohren ohne Arme, auf dem Helme eine goldene Krone, darauff wieder das nackende Bruſtbild des Mohren ohne Arme wie im Schilde, die Helmdecken zu beyden Seiten weiß und roth." Sinapius S. 637. iſt mit dieſer Beſchreibung einverſtanden. Auf einem Stammbaum und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 144. N. 4. liegen die ineinander geſchlungenen Kränze quer, auf erſterem ſowohl das Mohrenbruſtbild im unterſten Felde als der Mohrenrumpf des Helms rechts, im letztern beyde links, an einem Wapenabdruck, das Bruſtbild links, der Rumpf auf dem Helm aber vorwärts gekehret. Sächſiſch auch Schleſiſch.

Von der Freyherrlichen Linie dieſes Geſchlechts, deren Sinapius beyläufig gedenket, habe ich irgendwo geleſen oder gehöret, daß ſie zu Anfange dieſes Jahrhunderts ausgeſtorben ſeyn, und ſtatt des Bruſtbildes in der untern Hälfte des Schildes eines von einer Mannsperſon am Halfter geführten Pferdes ſich bedienet haben ſoll. Mehreres weiß ich nicht anzugeben.

Mex, ſ. Mechs von Pooc.

530. Meyden.

Daß in deren Siegel ein Schrägbalke geweſen, ſiehet man bey von Gudenus ſyllog. varior. Diplomatarior.

rior. p. 638. Er nennt den Schild: aream cum faſcia obliqua.

531. Meyern, Maiern.

Ob ſchon Fürſtens Wapenbuch eine ziemliche Anzahl Wapen gleich klingender Nahmen liefert, ſo iſt dasjenige nicht mit dabey, welches ſich in der Kloſterkirche zu St. Michaelis in Lüneburg an einem Epitaphio von 1690. findet (ſ. den 1. Th. dieſer Nachrichten N. 103.) An dieſem Denkmahl iſt im blauen oben mit ſilbernen natürlichen Wolken gezierten Felde, ein auf grünem Boden ſtehender, um Schläfe und Schooß grünbekränzter, wilder oder nackigter, ſtarkbebärteter Mann, mit der rechten Hand eine Grasſenſe an einem kurzen goldenen Stiel oder Senſenbaum, mit dem Eiſen ſchräg auf- und abwärts gekehrt, in die Höhe haltend, die linke Hand verkehrt, dergeſtalt in die Seite ſetzend, daß das Inwendige derſelben zu ſehen iſt. Auf dem gekrönten Helm iſt der um Schläfe und Schoos grün bekränzte Mann, mit der Senſe wie im Schilde, doch nur halb oder wachſend. Auf jeder Seite wird er von drey abwärts gekehrten von grün und Gold, wenn man aus der Mitte zu zählen anfängt, wechſelsweiſe quergetheilten Fähnlein an goldenen Turniersſtangen beſeitet, von welchen er die ihm linker Seits zunächſt ſtehende, mit der linken Hand umfaßt. Statt der Helmdecken iſt ein aufgezogener, inwendig grüner Mantel zu ſehen. Dieſes Geſchlecht, von dem ich weiter keine Nachricht vorfinde, iſt, ſo viel mir bewußt, jetzo nicht mehr im Lüneburgiſchen anzutreffen, muß daher entweder weggezogen oder gar ausgeſtorben ſeyn.

532. Michelſperg.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt der Schild Johannis von Michelſperg geviertet,

deſſen erſtes und viertes Feld von Silber und ſchwarz in die Länge getheilt, im zweyten und dritten ſilbernen Felde ein rother Löwe iſt. **Fürſtens** W. B. hat im 3. Th. S. 33 N. 10. ein Freyherrliches und S. 99. N. 5. unter dem Tyroliſchen Adel ein adeliches Wapen, welche beyde aber nur einfach, das erſte von ſchwarz und Silber, das andere von Silber und ſchwarz, in die Länge getheilt. Jenes hat auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrenden Adlersflug, deſſen unterliegender Flügel ſchwarz, der obere golden ſeyn ſoll, und ſilberne und ſchwarze Helmdecken; dieſes einen die Sachſen rechtskehrenden goldenen Adlersflügel ringsum ſchwarz eingefaßt, auch die großen Federn ſchwarz tingiret und die Helmdecken verſchiedentlich durch ein kleines g (golden) und einmahl gar durch ein kleines r (roth) bezeichnet. Wie aber **Fürſt** an beyden die Tinkturen der Flügel und Helmdecken rechtfertigen wolle, das mag er ſelbſt übernehmen. Den Nahmen des adelichen Wapen ſchreibt derſelbe **Michelspurg**.

533. Mindorff.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes ein ſilbernes Kleeblatt. Das zweyte Feld iſt von roth und Silber, ſo wie das dritte von Silber und roth ſchrägrechts getheilt, und in einer jeden Abtheilung dieſer beyden Felder liegt ſchrägrechts ein mit der Spitze in die Höhe gerichteter Pfeil. Alle dieſe vier Pfeile haben die entgegengeſetzte oder abwechſelnde Tinktur ihrer Felder. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten ruhet ein ſilbernes Kleebatt, zwiſchen zwey rothen Adlersflügeln, und auf dem Helm zur Linken der Kopf und Hals eines flammenſpeyenden ſchwarzen Drachen, deſſen Kopf mit einer Pfauenfeder, der Hals aber auswendig die Länge herab mit vier ſilbernen Spitzen, und jede dieſer letztern wiederum mit

einer

einer Pfauenfeder beſetzt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch. Bartſchens W. B., woſelbſt das aufgereckte Ohr des Drachen einer zur linken ſich beugenden ſchwarz eingefaßten ſilbernen Feder ähnlich ſiehet, und dem rauhen gleich kommt, das ſich an den Schreibfedern findet.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 45. N. 5. iſt das dritte Feld eben ſo wie das zweyte getheilt, und der Kopf des Drachen mit einem Buſch von drey Pfauenfedern 2, 1. beſteckt.

Frau Anna Thereſia, Johann Chriſtophs, Freyherrn von Mindorf Tochter, und Franz Chriſtophs, Grafen von Wildenſtein Witwe, † als die Letzte ihres Hauſes am 13. Juny 1723. im 77. Jahre. ſ. Herrn Krebels Geneal. Handbuch von 1784. Th. 2. S. 284.

534. Minsleben.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes zwey ſchwarze Pfähle. Das untere ſilberne Feld iſt ohne Bild. Auf dem Helm über einem Wulſt zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken roth, ſchwarz und ſilbern. Dieſes Wapen iſt an einem Epitaphio derer von Garſſenbüttel zu Eſſenrode im Lüneburgiſchen.

535. Miſtelbach.

Zweymahl ſiehet man dieſen Schild an Wirzburgiſchen in Metall gegoſſenen Denkmählern des Domprobſt, Georg von Giech († 8. May 1501.) und des Seniors, Eraſmi Neuſtetter, genannt Stürmer († 3. Dec. 1594), Hofr. Salver S. 279 und 426. An beyden Orten fehlen Helmaufſatz und Tinkturen. Im Schilde iſt ein Balke, der aber unten nicht wie gewöhnlich gebildet, ſondern mit geſtürzten kleinen Spi-

ßen geformet iſt. Gar bequem hat **Fürſtens** Wapenbuch es eingerichtet, indem es uns die Freyheit läſſet, den Balken oben oder unten mit Spitzen zu verſehen, denn im 1. Th. S. 98. N. 3. iſt derſelbe mit langen geſtürzten S. 160. N. 11. aber mit kleinen aufrechtſtehenden Spitzen anzutreffen. Das Feld iſt roth, das Wapenbild ſilbern, der Helm dort mit einer Krone, hier mit einem Wulſte belegt, über welchem zwey rothe mit dem Wapenbilde beladene Büffelshörner zu ſehen. Die Helmdecken ſilbern und roth. Am erſten Orte ſteht das Wapen unter dem Bayriſchen, am letzten unter dem Meißniſchen; das **Hattſteiniſche** Regiſter ſetzt das Geſchlecht gleichfals zum Bayriſchen Adel.

536. Mitzlaff.

„Mitzlafe, ſchreibt **Micrälius** S. 506. in Hinterpommern, führen einen doppelten Adeler, halb weiß vnd halb ſchwartz, vnd auff dem Helm drey gelbe Straußfedern.“ **Conrad Mitzlaff** iſt 1463. Burgemeiſter in Stolpe geweſen. So wie es hier beſchrieben, iſt das Wapen in **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 166. N. 5. gebildet. Das Feld iſt von ſchwarz und Silber in die Länge getheilt, und der doppelte oder zweyköpfigte Adler nimmt die gegenſeitige Tinktur des Feldes an. Die Strausfedern ſind golden und die Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

537. Modſchidler von Gera.

Das Wapen dieſes Fränkiſchen Geſchlechts iſt ſehr einfach, und zeuget von ſeinem Alterthum. Im blauen Felde iſt ein gemeines goldenes Kreutz. So iſt dieſer Schild an dem Leichenſteine des Wirzburgiſchen Domcapitulars, **Georg von Guttenberg** († 28. Oct. 1497). Hofr. **Salver** S. 282; ſo auch in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 109. N. 13., woſelbſt auf dem gekrönten Helm

Helm zwiſchen zwey blauen Adlersflügeln, das Kreutz des Schildes ruhet. Helmdecken golden und blau.

538. Modſchidler von Reinsbrunn.

Obgleich ſowohl Herr Hofr. Salver S. 384. als Fürſtens W. B. 2. Th. S. 75. N. 10. den Nahmen Mudſchidler ſchreiben, ſo halte ich doch dafür, daß er dem, der vorigen Nummer gleich, mit einem o geſchrieben werden müſſe, einmahl: weil ich ihn nur das einzigemahl beym Hofr. Salver mit einem u, übrigens aber öfterer und ſelbſt im Regiſter mit einem o antreffe, und zweytens: weil beyde, dieſes und das Geſchlecht der vorigen Nummer, Franken zum Vaterlande haben. Herr von Hattſtein, bey dem ich Auskunft ſuchte, konnte ſie mir nicht geben, da er die Zuſätze der beyden Nahmen ganz weggelaſſen, und den Hauptnahmen, ſo wie es bey ihm ſich leider oft zuträgt, ſehr irrig durch Mondſchüttler oder Montſchüttler angegeben.

An dem metallenen Denkmahl des Wirzburgiſchen Domprobſt Alberti oder Albani von Bibra († 24. Aug. 1511.) iſt der Schild ohne Farben angebracht. Auf ſelbigen ſiehet man aus dem linken Oberwinkel drey ſchräglinks geſtürzte ganze und zwey halbe Spitzen hervorkommen. Von beyden letztern verliehrt ſich die eine in dem Hauptrand, die andere in dem linken Seitenrand des Schildes. Liefen die Spitzen nicht alle gerade, ſondern wären eins ums andere ſchlangenweiſe gezogen, ſo würde man dieſes Wapenbild für eine halb hervortretende Sonne halten können.

In Fürſtens Wapenbuche iſt das Feld ſilbern, das Wapenbild aber roth. Es beſtehet daſſelbe aus fünf ganzen, aus dem linken Oberwinkel hervorkommenden ſchräglinks geſtürzten Spitzen, die ſchmahl und ſehr lang ſind, ſo daß die mittelſte beynahe gegen den

rechten Unterwinkel des Schildes ſtößt, obgleich keine den Haupt- oder Seitenrand berührt. Auf dem Helm iſt daſelbſt ein mit einer ſilbernen Inful oder Biſchofsmütze, deren Bänder zur Linken fliegen, bedeckter, zwar vorwärts, doch auch mit dem Kopfe etwas rechtsgekehrter, rother Rumpf. Helmdecken ſilbern und roth.

539. Mojlicken, Moylecken.

Ein altes Geſchlecht im Bremiſchen, das im obern Felde des quergetheilten Schildes, einen quergelegten Schlüſſel mit dem Blatt zur rechten und unterwärts mit dem kleeblattförmigen Ring linksgekehrt; im untern Felde aber drey, nach der Beſchreibung rothe, nach dem Holzſchnitt purpurfarbne Pfähle führte. Der Helmaufſatz, die hier nicht bemerkte Tinkturen und Helmdecken fehlen.

Die Letzten dieſes Geſchlechts ſind nach **Mushards** Anzeige S. 406. **Moylecke Moylecken** und ſein Sohn **Otto Moylecken** 1460.

540. Molart, Freyherrn.

Dieſes Geſchlecht ſchreibt ſich, ſagt Spener in Hiſtor. Inſign. p. 494. aus der Grafſchaft **Burgund** her, iſt im ſechszehnten Jahrhundert nach Oeſterreich gekommen, und aus ſelbigem **Petrus** 1571 in den Freyherrnſtand erhoben worden. Das Wapen ſelbſt ſcheint **Spener** mehr aus **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 26. N. 11. als aus eigenen Nachrichten zu beſchreiben, nehmlich einen gevierteten ganz blauen Schild, in deſſen erſtem und viertem Felde ein ſilberner Jagdhund läuft, und über ihm drey goldene Sterne in einer Reihe ſtehen. Dieſes iſt, **Spenern** zufolge, das Geſchlechtswapen. Durch das zweyte und dritte Feld läuft unten ein ſilberner Fluß, aus welchem ein rother Thurm hervorkommt,

der unten eine gewölbte Thüröfnung, über ſelbiger neben einander zwey vierecklänglichte Fenſteröfnungen hat, und oben dreymahl gezinnet iſt. Dieſes Wapen, glaubt Spener, könne wegen der Herrſchaften Droſendorf oder Reineck geführet werden, von welchen die erſte, zu den Zeiten Kayſers Ferdinand I. an das Geſchlecht kam.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ſitzt linksgekehrt ein ſilberner Jagdhund mit rothem Halsbande und Ringe; auf dem zur Linken kommt ein in die Höhe gekehrter geharniſchter Arm hervor, der mit einem bloßen Dolch herunterwärts nach der Rechten ſtößt. Helmdecken ſilbern und blau. Dieſes Wapen hat Spener nicht in Kupfer ſtechen laſſen. Die Stellung des Arms, der im Wapenbuche der linke iſt, kommt mir unnatürlich vor.

541. Molart, Grafen.

Die Enkel des gedachten erſten Freyherrn Peter Ernſt und Franz Ernſt wurden 1652 in den Grafenſtand erhoben. Das Gräfliche Wapen zeiget uns ſowohl Spener Tab. 19. als Fürſtens W. B. 5. Th. S. 9. N. 3. Der geviertete Schild bleibt der vorige, nur merke ich folgende Verſchiedenheiten an, die vielleicht anders nichts als Fehler der Mahler oder Kupferſtecher ſind. Bey Spenern ſpringen die Hunde einwärts oder in den Schild gekehrt; im Wapenbuche beyde links. Spener läßt, wie im Freyherrlichen Wapen, das Waſſer, mittelſt zweyer wellenweiſe gezogenen ſilbernen Balken, hinter dem Thurm herfließen, und wenn ich den Ausdruck des Kupferſtichs treffe, ſo ſcheinet das Waſſer ſich durch die Thüröfnung zeigen zu ſollen, das Wapenbuch hingegen verwandelt den Fluß in einen grünen Hügel, auf welchen es den Thurm ſetzt. Der Thurm ſelbſt iſt bey Spenern gefuget, bey beyden golden,

oben viermahl gezinnet, und über dem Gezinneten noch mit drey kleinen, oben dreymahl gezinneten Thürmen beſetzt. Die eigentliche Vermehrung des Wapens aber, beſtehet in einem goldenen Mittelſchilde, in welchem ein doppelter oder zweyköpfigter ſchwarzer Adler, der in den Waffen oder Klauen, in der rechten das Schwert, in der linken das Zepter hält. Ueber ihm ſchwebt die Kayſerliche Krone. Eben dieſen Adler mit Krone, Schwert und goldenem Zepter ſiehet man auf dem hinzugekommenen gekrönten Mittelhelm. Die beyden Freyherrlichen Helme bleiben dieſelben, nur merkt Spener an, daß das Halsband des Hundes auf dem erſten Helm, der hier aber kein Jagdhund, ſondern eine Art großer Hunde oder Dogge ſey, nicht roth, ſondern golden ſeyn müſſe, welchen kleinen Unterſchied er entweder für ein Gnadenzeichen, oder einen von Siebmacher oder Fürſt im Freyherrlichen Wapen begangenen Fehler anſieht. Ich füge dieſem noch folgende von Spenern nicht berührte Umſtände bey, daß 1) die Hunde im erſten und vierten Felde gleichfals Halsbänder haben; 2) auf dem linken Helm der geharniſchte Arm der rechte ſey, und 3) das Schwert ſich linkwärts ſchräg herunter kehre. Helmdecken ſilbern und blau. Wie das Zepter im Mittelſchilde tingirt ſeyn muß, ſagt Spener nicht, und ich bin zweifelhaft, ob es auch wegen der Tinktur des Feldes golden ſeyn könne.

542. Mölner, Möllner.

Auf einer alten, zwar nicht beſchwornen, doch mit vieler Genauigkeit verfertigten Ahnentafel des vorigen Jahrhunderts habe ich das Wapen dieſes Lüneburgiſchen Patriciatgeſchlechts, deſſen auch Büttner erwähnet, geſehen. Im ſilbernen Felde iſt ein mit drey Wurzeln ausgeriſſener grüner Diſtelſtrauch, welcher unten an jeder Seite ein Blatt, oben aber ſowohl an

der

der Spitze als auch zu jeder Seite, an einem hervorgehendem Stengel, einen Diſtelkopf mit purpurfarbener Blüthe zeiget, ſo daß dieſe drey Diſtelköpfe faſt in einer Linie, nur die äuſſern etwas niedriger und ſchräg auswärts gekehrt, ſtehen. Auf dem Helm iſt über einem roth und ſilbernen Wulſt ein Adlersflug, deſſen rechter Flügel roth, der linke ſilbern, zwiſchen ihnen der ausgeriſſene Diſtelſtrauch, mit den drey blühenden Diſtelköpfen und zwey Blättern wie im Schilde. Helmdecken ſilbern und roth. **Büttner** hat beyde Flügel ſilbern angegeben.

Lucas Möllner, aus einem alten und vornehmen Geſchlechte der Mark Brandenburg, Biſchöfl. Hildesheimiſcher und Fürſtl. Pommeriſcher resp. Kanzler und Geheimderrath, wandte ſich nach Lüneburg und ward 1533. Rathsherr daſelbſt, und **Hartwich Georg** der Letzte dieſes Geſchlechts, nachdem er die Kriegsdienſte verlaſſen, † als Oberſegger zu Lüneburg am 21. Sept. 1720.

543. Molsberg.

Im rothen Felde einen ſchwarzen Balken, von drey goldenen Ringen, welche nicht ganz zuſammen gehen, ſondern ſich oben mit goldenen Kronen ſchließen, dergeſtalt beſeitet, daß zwey derſelben oben im Felde ſtehen und einer unten. Auf dem Helm iſt eine rothe Mütze oder Spitzhut, mit breitem nach der Linken ſpitz zugehenden, ſilbernen Ueberſchlag. Oben an dem Zipfel iſt die Mütze mit einem ſolchen Ringe beſetzt, aus deſſen Krone drey ſchwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren zwey ſich links beugen. Helmdecken ſilbern und roth. **Eſtors A. P.** Tab. 9. In **Fürſtens W. B.** 1. Th. S. 143. N. 4. **Moltzberg**, iſt die Mütze oben rund und mit Hermelin aufgeſchlagen, ſtatt der Hahnenfedern ſind drey ſchwarze Straußfedern. **Humbracht**

bracht S. 184., woſelbſt man die Farbe der Hahnenfedern nicht erkennen kann.

Diether, Herr von Mollisberg, mit welchem Humbracht die Stammreihe anfängt, lebte 1277. Heßiſch.

Monachus de Roſenberg ſ. Münch.

Mönch von Roſenberg ſ. Münch.

Mönnechow ſ. Münchow.

Monnecke oder Münch ſ. von der Hellen.

544. Mörder.

„Ein vornehm Geſchlecht im Wolgaſtiſchen, ſetzt Micrälius S. 508. führen einen Lewenkopff, vnd auff dem Helm über einer Frantzöſiſchen Lilie einen Federbuſch von Pfawenfedern.“ Glocam Mörder lebte 1376. Fürſtens W. B. 5. Th. S. 166. N. 10. hat die Tinktur des Löwenkopfs nicht bemerkt, übrigens iſt alles ſo, wie es gleichfolgend beſchrieben werden wird, nur weiß ich nicht wie die ſchwarze Farbe im Wapenbuche zu der Ehre kommt nebſt Silber und roth die Helmdecken zu tingiren, da gar nichts Schwarzes am Wapen iſt. Pommeriſch.

Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien iſt das Feld ſilbern, der vorwärts gekehrte Löwenkopf roth. Auf dem Helm eine von Silber und roth, der Länge nach getheilte Lilie, oben mit fünf Pfauenfedern beſteckt. Iohannes Morderus Miles lebte 1293. Dies Geſchlecht ſoll 1730 ausgeſtorben ſeyn. Mecklenburgiſch.

545. Mörlau genannt Böhm.

Es muß des Herrn Hofrath Salvers großer Sorgfalt im Forſchen entgangen ſeyn, daß das im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 541. angeführte Heßiſche

Ge-

Geſchlecht **Merlaw** ein von dieſem Rheinländiſchen, ganz unterſchiedenes Geſchlecht ſey, da beyde im Regiſter zu den Proben des deutſchen Adels unter dem Nahmen **Mörlau** genannt **Böhm** zuſammen geſetzet ſind, obwohl es an mehreren Stellen und beſonders S. 282. auſſer Zweifel iſt, daß die **von Merlaw** oder **Mörlau** mit dem Jungfrau Adler gemeynet ſind. Ohnerachtet dieſes bey dem äuſſerſt angewandten Fleiße ſich eingeſchlichenen kleinen Irrthums, glaube ich nicht zu fehlen, wann ich dieſem meinem verſtorbenen Freunde in der Rechtſchreibung des Nahmens folge, den ich ſonſt **Mörle** genannt **Behem** oder **Boehm**; einmahl auf einem Leichenſtein zu Wirzburg, **Mörle** ohne Zuſatz; in **Eſtors** A. P. S. 68. **Mürle** genannt **Böheim**; in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 130. N. 3. gar **Beheim Möhrlin** genannt, ausgedruckt finde.

Herr Hofr. **Salver** hat den Nahmen dieſes Geſchlechts am zuverläßigſten wiſſen können, da mehrere deſſelben in Wirzburg aufgenommen ſind, unter denen ich nur den erſten **Martinum Laurentium** anführen will, welcher am 27. Jun. 1581 als Portator **Reichard Gottfriedens von Wirzburg** iſt präſentiret und da er am 23. Nov. 1595 für ſich eine Präbende erhielte, zum zweytenmahl aufgeſchworen worden.

Das Wapen iſt folgendermaßen gebildet: In einem quer und halb in die Länge von roth, Silber und ſchwarz getheiltem Felde, liegt in der Mitte eine fünf- oder ſechsblätterige ſilberne (im Wapenbuch goldene) bisweilen einfache, öfterer aber gefüllete Roſe. Auf dem Helm iſt wiederum die Roſe, doch hier ſo viel ich bemerkt, nicht gefüllet, zwiſchen Büffelshörnern welche quergetheilt, beyde oben roth ſind, unten aber das rechte ſilbern, das linke ſchwarz iſt, mit einer oben querüber, befeſtigten Schnur, welche in der Mitte eine in die Länge gebundene doppelte Schleife hat. Helm-

decken

decken roth, ſilbern und ſchwarz. **Fürſtens** W. B. a. a. O. Schannat cl. Fuldenſ. p. 129. Hofr. **Salver** ohne Helm, mit Tinktur in dem Begräbniſſe zu Wirzburg S. 146. Tab. 16. N. 54. und auch ohne Tinktur S. 596 und 604. an den Leichenſteinen 1) **Johann Samuels von Thüngen** († 30. Sept. 1681) und 2) des Domſängers **Johann Reichards von Mauchenheim** genannt **Bechtelsheim** († 30. Juny 1691.) Sie waren Sohn und Enkel des gleichfolgenden **Daniels von Thüngen.**

Dieſes Geſchlecht iſt ausgeſtorben, denn **Humbracht**, dem dieſes Wapen fehlt, ſagt S. 291. **Anna Agatha von Mörle** genannt **Boehm**, **Daniels** und **Jacob Hartmanns** beyder **von Thüngen** Gemahlin, ſey die Letzte des Geſchlechts geweſen. Sie muß im ſiebenzehnten Seculo gelebt haben, denn ihr Vater **Balthaſar Philipp von Mörle** genannt **Boehm** ſtarb nach **Schannats** Anzeige S. 134. im Jahr 1638.

546. Mortze.

Ein Siegel dieſes Geſchlechts von 1380 zeigt im Schilde, ohne Farben und Helmaufſatz, zwey über einander gelegte und mit den Mundſtücken rechtsgekehrte Jagdhörner. Archiv des Kloſters St. Michaelis in Lüneburg.

547. Mosbach von Lindenfels.

Mit dieſem Zuſatz treffe ich den Nahmen eines Rheinländiſchen Geſchlechts, bey **Humbracht** und **Fürſt** mit, bey **von Hattſtein** aber ohne Wapen an, welches Hofr. **Salver** nur blos **Mosbach** nennt und S. 333. ſagt, daß es ausgeſtorben ſey.

Im blauen Felde liegt die ſilberne rechte Stange eines Hirſchgeweyhes, dergeſtalt gebogen, daß die

Kro-

Krone und der kleeblatförmig ſich ſchließende untere Theil der Stange von fünf Enden, ſich erſtere gegen den linken Ober- letzterer gegen den linken Unterwinkel des Schildes, in Geſtalt eines lateiniſchen C krümmen. Auf dem Helm ſind zwey blaue Adlersflügel, jeder mit einer ſolchen Stange des Geweyhes belegt, doch ſo daß ſie gegen einander gekehrt ſind, mithin die des linken Flügels ſich rechts beuget. Helmdecken ſilbern und blau. Fürſtens W. B. rechnet das Geſchlecht im 1. Th. S. 123. N. 5. unter den Nahmen **Mosbach** ohne Zuſatz, zum Rheinländiſchen und S. 140. N. 15. **Mosbach von Lindenfels** zum Heßiſchen Adel. Beyde Wapen ſind im Schilde einander völlig gleich, und weichen nur darin von **Humbrachts** Angabe S. 190. ab, daß die Stangen die linken des Geweyhes, und gegenſeitig, nehmlich nach der Rechten gebogen ſind. Der Helmaufſatz des Letztern, und die Helmdecken bey beyden ſind wie **Humbracht** ſie liefert, hingegen auf dem Helm des erſtern findet man einen geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrenden Adlersflug, mit dem rechtsgekehrten Wapenbilde belegt. Dieſer Umſtand beſtärket mich zu glauben, daß **Mosbach** und **Mosbach von Lindenfels** ein und eben das Geſchlecht ſey, und iſt dieſes gegründet, ſo ſind die **Mosbache von Lindenfels** zufolge jener **Salveriſchen** Bemerkung ausgeſtorben.

Mosbach ſ. Schütz.

Moſpach ſ. Maſpach.

Möttichț ſ. Mettich.

Moylekeu ſ. Moiliken.

Mudſchidler ſ. Modſchidler.

548. Müller von Gnadeneck, Freyherrn.

Unter den vielen im Fürſteniſchen Wapenbuche (Aufl. von 1696.) mit dem Nahmen Müller bezeichneten Wapen, wird man dieſes vergeblich ſuchen, welches einem Geſchlechte zukommt, das im Pfalz-Neuburgiſchen den Mark Gnadeneck beſitzet und deswegen unter die dortigen Landſtände gezählet wird. Im erſten und vierten Felde des ganz blauen gevierteten Schildes, ſiehet man ein goldenes Kammrad mit acht Zacken, und im zweyten und dritten Felde einen goldenen Löwen einwärts gekehrt, mit ausgeſchlagener Zunge und doppeltem Schwanze. Zwey gekrönte Helme: Auf jedem derſelben fünf blaue überhängende Strausfedern, die des erſten Helms mit dem Kammrad, die des zweyten mit dem einwärtsgekehrten Löwen belegt. Helmdecken golden und blau. Dieſe Nachricht und ein vorzüglich ſauber in Farben gemahltes Wapen, habe ich der Freundſchaft des Herrn Dr. Salver in Wirzburg zu verdanken.

549. Mulz von Waldau.

Einen von blau, Silber und roth mit einer eingebogenen Spitze getheilten Schild, deſſen blaue Abtheilung oben mit einer ſilbernen, ſo wie die rothe mit einer goldenen Lilie belegt iſt. In der ſilbernen Spitze liegt am Boden zur Rechten, etwas ſchrägaufwärts, ein dünner goldener Baumzweig, der ſich nach der Linken in zwey Ausſchüſſen theilt, die an jeder äuſſern Seite zwey ganz kleine goldene Blätter haben. Auf dieſem Zweige iſt ein grüner Papagoy mit rothen Schnabel und Füßen, auch goldenem Halsbande alſo geſtellet, daß er mit jedem Fuße auf einem der Ausſchüſſe des Zweiges tritt, daher mit dem rechten Fuße höher, als mit dem linken ſtehet. Auf dem gekrönten Helm ſte-

ſtehet der Papagoy ausſchreitend, unmittelbar auf der Krone zwiſchen Büffelshörnern, ſo daß der Kopf vor dem rechten, der Schwanz hinter dem linken Horn ſich zeiget. Das rechte dieſer Hörner iſt von blau und Silber, das linke von roth und Gold quergetheilt, jedes in der Mündung mit drey, und an der auswendigen Seite die Länge herunter, gleichfalls mit drey Strausfedern beſteckt. Von dieſen zwölf Strausfedern ſind die drey, welche aus der Mündung des linken Horns hervorkommen golden, alle übrige aber ſilbern. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und roth. So beglaubigten dieſes Wapen ſub dato Kayſerl. Königl. Kreysſtadt **Elbogen** den 15. Hornung 1788 mit ihrer Unterſchrift, der Röm. Kayſerl. Apoſtoliſchen Majeſtät verordnete Kayſerl. Königl. Gubernialrath, dann Königl. Kreyshauptmann in **Elbogen** und Königl. Burggrafen Amtsverweſer in Eger nebſt zwey Herren von Adel. Dieſe Beglaubigung eines in Böhmen zu Hauſe gehörenden Wapens anzuführen, habe ich um ſo nöthiger erachtet, als ich ſelbſt nicht nur das **Mulziſche** Wapen, auf einem beſchwornen Stammbaum unrichtig alſo angetroffen, daß in einem von Gold und ſchwarz quergetheilten Felde, ein nur an der linken Seite geflügeltes Einhorn nach des Schildes abwechſelnden Tinkturen, auf dem Helm aber, über einem goldenen Wulſt, deſſen Bänder links aufwärts giengen, ein wachſendes ſchwarzes Einhorn mit zwey Flügeln befindlich, das Wapen ſelbſt ſtatt der Helmdecken mit einem aufgezogenen, auswendig ſchwarzen, inwendig goldenen Mantel umgeben war; ſondern auch benachrichtiget bin, daß dieſes angeblich **Mulz von Waldauiſches** Wapen mit dem Einhorn, mehrmahls in Sächſiſchen Stammbäumen aufgeführet, beſchworen und angenommen ſeyn ſolle.

Wahrſcheinlich hat auch hier **Fürſtens** Wapenbuch einigen Anlaß zum Irthum gegeben, da es im 5. Th. S. 77. N. 5. das Wapen mit dem Einhorn, wie es eben beſchrieben iſt, nur mit dem Unterſchiede, daß das Einhorn im Schilde einen geſchloſſenen Flug, der Helm einen kreutzförmigen Bügel haben, und das öbere Band des Wulſtes ſchwarz ſeyn ſoll, unter dem Nahmen **Mulz von und zu Obern-Schönfeld** geliefert hat. Es kann nun freylich ſeyn, daß zwey verſchiedene Familien den Stammnahmen **Mulz** führen, und alſo auch **Fürſtens** Wapenbuch in ſeiner Angabe nicht unrecht hat; dieſer Vorgang iſt indeſſen ein neuer Grund äuſſerſt behutſam bey Beglaubigung eines Stammbaumes zu verfahren, um nicht in Gefahr zu gerathen, aus Mangel genauer Unterſuchung, eine Unrichtigkeit eidlich bewahrheitet zu haben.

550. Münch von Roſenberg. Mönch.

In von Gudenus cod. dipl. T. I. p. 732. wird das Wapen alſo beſchrieben: Ein Menſch hält rechts eine Roſe hoch, links einen Vogel und T. II. p. 477. iſt ein Siegel von 1455 worin ein Mönch einen Stiehl mit drey Lilien in der rechten Hand, die linke aber vor ſich hält. Auf dem an der linken Ecke des Schildes geſetzten Helm, iſt ein wachſender Mönch ohne Arme, alſo ein Rumpf. Die Umſchrift lautet: Sigillū Hans Mönchs vō roſēberg dōh und Kamerer zu Mētz (Maintz) Es ſcheinet mir, daß wohl der Mönch und die Roſe, das erſte urſprüngliche Wapen geweſen ſeyn mögen.

551. Münchow, Mönnechow.

„**Mönnechowen**, ein alt Geſchlecht im Stetiniſchen, führen drey Mohrenköpffe mit gelben Hauptbinden, vnd auffm Helm fünf grüne Zweigelein.“ **Henrich Müncko** kommt ſchon 1238 als Zeuge vor. Mi-

crälius S. 507. Beym Johannitterorden iſt das Wapen zufolge Dienemann S. 250. N. 3. ſo aufgeſchworen, daß im ſilbernen Felde drey rechtsgekehrte Mohrenköpfe mit ſilbernen Kopfbinden, auf dem gekrönten Helm aber fünf grüne Schilfblätter zu ſehen ſind, von denen drey ſich links kehren. Helmdecken ſilbern und blau. Da ich ſonſt aller Orten, auch in einem Stammbaum, goldene Kopfbinden antreffe, dieſe auch wegen des ſilbernen Feldes ſich beſſer ausnehmen, ſo glaube ich, daß Mahler oder Kupferſtecher beym Dienemann gefehlet haben, welches die daſelbſt ſtatt ſchwarz, unrichtig blau tingirten Helmdecken beſtätigen.

Fürſtens W. B. 5. Th. S. 166. N. 7. hat ſich vermuthlich nach Micrälii Beſchreibung eingerichtet. Man ſiehet dies ſchon aus der alten Benennung Mönnechow, noch mehr aber aus dem nicht gekrönten Helm und den fünf grünen Stauden, welche an der auswendigen Seite Ausſchößlinge haben. Doch daß daſelbſt die Mohrenköpfe linksgekehrt, auch die Helmdecken ſilbern und blau ſind, iſt eigner willkührlicher Zuſatz. Pommeriſch.

552. Münchweil.

In dem Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt dieſer Schild zweymahl, nehmlich, Herrn Cunrats von Münchwill Thumherrn zu Coſtanntz und Johanns von Münchweil. Beyde ſind gleichförmig und führen im blauen Felde einen ſilbernen Pfahl. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 126. N. 7. Rheinländiſch, iſt der Schild eben derſelbe und auf dem gekrönten Helm ſtehen zwey blaue Büffelshörner, jedes mit einem ſilbernen Balken belegt. Helmdecken ſilbern und blau.

553. Müther.

Ein aus Brüſſel urſprüngliches altes Geſchlecht, das in den Niederlanden auch Möttert geſchrieben worden und vom Kayſer Carl V. treu geleiſteter Dienſte wegen, ſub dato Brüſſel, den 1. Sept. 1521. die Erneuerung und Beſtätigung des alten Wapens in den Perſonen der Gebrüdere Anton und Hans Müther erhalten hat. Gedachter Anton hat ſich gleich darauf mit ſeinem Vater Hans dem Aeltern, um der Religion willen, nach Lübeck, und deren Nachkommenſchaft nach Lüneburg begeben, alwo ſie in den Patriciat aufgenommen worden. Das Wapen beſchreibt Büttner in der Genealogie der Lüneburgiſchen adelichen Patricicngeſchlechter, nach Innhalt obgedachten Kayſerlichen Diploms alſo: „Ein gelb oder goldfarber Schild. Im Grund deſſelben ein grünes Feld, ſteende darauff mit ſeinen hintern Füſſen auffricht ein gehörnter Hirſch ſeiner natürlichen Farbe, mit ausgeſchlagener rothen Zungen, die vordern Füſſe gegen den Vorderntheil des Schildes zum Sprung geſchickt, und das Haupt hinter ſich kehrend (rückſehend), und in dem vordern Egg (rechten Oberwinkel) ein Gewülck, (natürliche Wolken) entſpringend daraus ein Arm, denſelben über ſich gegen den Oberntheil ſtreckend, mit aufgehobener Hand (deren inwendiges man ſiehet) in roth gekleidet. Und auff dem Schild ein Helm mit gelber oder goldfarber und rother Helmdecken gezieret, denn in (über) einer rothen und gelben gewundenen fliegenden Binden ein gehörnter Hirſch, ſein Haubt für ſich kehrend.“

Nach dem dabey befindlichen Holzſchnitt fliegt die goldene Binde des Wulſtes nach der rechten, die rothe zur linken ab. Der Hirſch auf dem Helm hat acht Enden und iſt wachſend.

Dieſes

Dieſes Geſchlecht iſt in Lüneburg völlig erloſchen, indem die Letzte deſſelben, Frau **Gerdruth Catharina von Müther**, Herrn **Hartwigs von Daſſel** Wittwe am 20. Nov. 1778. mit Tode abgegangen iſt.

554. Nadelwitz.

„Im ſchwarzen (nicht blauen wie in Sileſiogr. renov.) Schilde, wie auch auf dem Helme, einen unter einem Baume ſtehenden weißen Hund mit einem goldenen Halsbande.“ Die Helmdecken weiß und ſchwarz. **Sinapius** S. 659. Schleſiſch. In **Fürſtens** W. B. 1. Th S. 54. N. 1. ſteht das Windſpiel vor den grünenden Baum, vermuthlich um deswillen linksgekehrt, weil das Wapen das erſte dieſer Seite iſt.

555. Nannechſen.

Im erſten Felde des in die Länge getheilten ganz goldenen Schildes zwey rothe Balken. Im zweyten Felde einen dergleichen Balken. Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflug, deſſen unterliegender Flügel, ſo weit er hervorraget, roth, der obere aber golden iſt. Helmdecken golden und roth. **Werner**, der Letzte dieſes Geſchlechts, † nach 1385., ſ. **Letzners Corbeyiſche** Chronik S. 132 b. Derſelbe in der **Daſſel- und Einbeckiſchen** Chronik S. 156. beſchreibt den Helmſchmuck alſo: „Auf dem Helm ein aufgerichten Flügel halb roth und geel.“

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 123. N. 5. **Nanechſen** Braunſchweigiſch, kehrt die Sachſen des Flügels rechts, auf dem mit einem Wulſt bedeckten Helm.

556. Naſchwitz.

„Im weißen Schilde, ſagt **Sinapius** S. 660. zwey ſchwarze Ochſen-Hörner, deren jedes auswärts mit vier grünen Blättern gezieret. Auf dem Helme der-

dergleichen Hörner mit den Blättern. Die Helmdecken weiß und ſchwarz.“

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 66. N. 3. ſind die Hörner im Schilde von einander abgeſondert, die Blätter von denen eines aus der Mündung jeden Horns ſowohl im Schilde als auf dem Helm hervorkommt, ſcheinen, der Geſtalt nach, Lindenblätter zu ſeyn, ſind die Länge herabgeſetzt, und hier ohne Tinktur. Schleſiſch.

557. Naßengriff.

Obgleich Sinapius S. 661. in der Beſchreibung dieſes Wapens, welches in einem ſilbernen Felde einen ſchwarzen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflügel und die linke Stange eines Hirſchgeweyhes neben einander ſtehend enthält, den Flügel zur linken und die Stange, welche er ein Hirſchgeweyh nennet, zur rechten ſetzt, ſo iſt doch damit, wie man deutlich ſehen kann, nicht die Seite des Schildes, ſondern die rechte und linke des Anſchauers gemeynet, mithin ſtehen die Bilder in der Sinapii Worten entgegen geſetzten Stellung. Auf dem Helm ſind, ſagt Sinapius, acht rothe Fähnlein. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 10. Naſengrief fehlt die Farbe der geſpitzten Fähnlein, deren Stangen roth angegeben ſind. Die Helmdecken ſilbern und roth. Günther Naſengreff war Herzogs Conrad II. zur Oels und Koſel Rath 1390. Sie heißen eigentlich: Naßengniew. Schleſiſch.

558. Nedeſſem.

Es findet ſich von dieſem vorlängſt ausgeſtorbenen, im Lüneburgiſchen mit dem zwey Meilen von Lüneburg belegenen adelichen Guthe Neetze, angeſeſſen geweſenen Geſchlecht, im Archiv des Kloſters St. Michael zu Lüneburg ein Siegel von 1250. In ſelbigem ſiehet man, ein mit ſechs in die Höhe ſteigenden langen

Zinnen

Zinnen abgetheiltes Schildeshaupt, und unter ſelbigem im Felde drey Kugeln 2, 1. Helmaufſatz und Tinkturen fehlen. Das Guth Neetze, von dem vorſtehender Nahme entſtanden ſeyn mag, gehört jetzt dem adelichen Geſchlecht von Eſtorff im Lüneburgiſchen.

559. Neindorf.

Schon im erſten Theile dieſer Nachrichten habe ich bey Gelegenheit des Geſchlechts der Schencken von Neindorff, aus Steffens Campenſcher Geſchlechtsgeſchichte eines MS. erwähnt, welches der vortrefliche nun verſtorbene Herzoglich Braunſchweigiſche Herr Geheimerath von Praun entworfen hatte. In dieſem Aufſatze ſind noch zwey Geſchlechte von Neindorff aufgeführt, von denen der gelehrte Herr Verfaſſer glaubte, daß ſie nicht zu jenen Schenken gehörten. Zu dem einen wird Henricus Miles de Nendorpe cognomine Meyer dictus gerechnet, deſſen Siegel von 1290. zween Pfähle aufweiſet. Steffens a. a. O. S. 250.

560. Neindorf.

Von dem zweyten Geſchlechte dieſes Nahmens ſind geweſen, die Milites et famuli de Nendorpe caſtellani in Eſbecke ſo von ao. 1350. (ſoll wohl 1250. heißen) bis 1363. in vier Generationen vorkommen, und in ihren Siegeln de ais 1314. 1333 und 1363. drey krumme Widderhörner geführt haben. Steffens a. a. O.

561. Nemeken.

„Wolgaſtiſch, ſetzt Micrälius S. 508., führen im Schild vnd auffm Helm einen doppelten rothen Adler mit einer Hellpart.“ Das Feld iſt in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 166. N. 10. ſilbern, und der doppelte oder zweyköpfigte Adler, der ſeine gewöhnliche Stellung hat, hält mit der ausgeſpreitzten rechten Klaue die Hel-

lebarde dergeſtalt, daß dieſe ſchräglinks über ihn liegt, und an ſeinem linken Kopf gleichſam angelehnet, mit der Breite des daran befindlichen Eiſens aber rechtsgekehret iſt. Auf dem Helm iſt dieſe Stellung der Wapenbilder wiederholet. Die Tinktur der Hellebarden fehlt. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch.

562. Neſuchow

„Neſuchowen ein Geſchlecht der Freyen, führen nach Micräli Bericht S. 509. auff (in) dem Schild vnd im (auf dem) Helm einen gelben Löwen.“ Fürſtens W. B. 5. Th. S. 166. N. 11. ſchreibt den Nahmen dieſes Pommeriſchen Geſchlechts Neſnechowen und tingirt das Feld blau, die Löwen, von welchen der über dem Helm nur wachſend iſt, golden. Die Helmdecken ſind daſelbſt, wider alle Erwartung golden, roth und ſchwarz. Ich kann alſo um ſo weniger für deren Richtigkeit bürgen, als nicht nur das Willkührliche in erwähntem Wapenbuche ſehr herrſcht, ſondern auch dieſe Helmdecken, wann ſie nach den Regeln der Heraldick tingiret werden ſollten, nothwendig golden und blau ſeyn müßten.

Neun ſ. Recordin.

563. Neuperg, Neiperg.

Im rothen Felde drey ſilberne Ringe. Auf dem gekrönten Helm einen geſchloſſenen die Sachſen rechtskehrenden rothen Adlersflug mit den Ringen belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. Eſtors A. P. Tab. I. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 123. N. 7. Neipberg, auch ohne Tinktur und Helmaufſatz am Leichenſteine des Wirzburgiſchen Domherrn, Johann Diepold von Jarsdorff. († 21. Aug. 1618.) Hofr. Salver S. 511. Nach Eſtors Beſchreibung S. 498. u. f. ſoll

ſoll der Adlersflug ſchwarz und mit einem rothen Schilde belegt ſeyn, worinn die Ringe befindlich. Er ſetzt hinzu. Beym Bucelini S. 226. iſt das Schild blau.

Das Gräfliche Wapen dieſes Geſchlechts kann ich vor jetzt nicht anzeigen.

564. Neuſtetter, Stürmer genannt.

Im ſilbernen Felde eine ſchwarze Lilie, deren obere Hälfte mit dem Bunde der gewöhnlichen Franzöſiſchen Lilie völlig gleich iſt, die untere aber ſtatt der Blätter einen, dem Piedeſtal der Säulen ähnlichen Fuß von zwey Stuffen hat. Auf dem Helm iſt ein orientaliſcher Spitzhut, der oben wahrſcheinlich mit überhangenden Strausfedern beſetzt, (denn dies kann man ſo wenig am Grabſteine als am Denkmahle des Wirzburgiſchen Seniors, Erasmi Neuſtetter, genannt Stürmer, † 8. Dec. 1594. deutlich genug erkennen) und deſſen breiter Aufſchlag in der Mitte etwas ausgeſchnitten iſt. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 103. N. 13. und bey von Hattſtein 3. Th. S. 348. ſieht der Helmſchmuck, wenn ich den daſelbſt getheilten Aufſchlag davon nehme, einem Spitzhute gar nicht gleich, beſonders am letztern Orte, wo er einer Flaſche ähnlich wird, aus der ſieben ſilberne Hahnenfedern hervorkommen, deren vier ſich links beugen. Im Wapenbuche ſind ſie ſchwarz, der Hut an beyden Orten ſilbern und der Aufſchlag ſchwarz. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Beym Hofr. Salver S. 426 und 428. fehlen die Tinkturen.

Dieſes Fränkiſche Geſchlecht iſt am 9. Nov. 1638. in der Perſon, Johann Chriſtophs Neuſtetter, genannt Stürmer, Domprobſts zu Bamberg, Domküſters zu Mainz, und Seniors zu Wirzburg ausgeſtorben. Hofr. Salver S. 492.

565. Neydeck, Freyherrn.

Im ſilbernen Felde drey rothe Jacobsmuſcheln ſchrägrechts übereinander und mit der runden Seite oben liegend. So geben ſowohl Spener in Hiſtor. Inſign. p. 501. als auch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 39. N. 5. den Schild dieſes Oeſterreichiſchen Geſchlechts an. Auf einigen alten Denkmählern iſt auf dem Helme ein mit den Muſcheln des Schildes belegter Flügel zu ſehen. Sonſt führte das Geſchlecht in alten Zeiten auch nur einen Helm, den ein rother mit weißen Flammen gezierter Spitzhut beſetzte, welcher mit Silber aufgeſchlagen war. Auf dieſem Ueberſchlag lagen die drey Muſcheln nebeneinander, die Spitze des Huts war gekrönt und mit ſilbernen und rothen Strausfedern beſteckt. Auſſer dieſem Helm hat die Kaſtenbergiſche Linie den gleich unten zu beſchreibenden erſten Helm der Rainaiſchen Linie angenommen, wobey gleichwohl, wenn Siebmacher (oder Fürſt) ſich nicht irret, die Straus-federn auf dem Kopf des Rumpfes nicht golden, ſondern roth ſeyn ſoll. Helmdecken rechts ſchwarz und golden, links ſilbern und roth. Dieſes einfache Wapen hat Spener nur beſchrieben, nicht in Kupfer ſtechen laſſen.

Die eben genannte Rainaiſche Linie, welche die Güther des Geſchlechts von Raina geerbt, und deſſen Wapen dem ihrigen zugeſetzt, führte einen gevierteten Schild, in deſſen erſten und vierten Felde das alte Neydeckiſche Geſchlechtswapen, die Jacobsmuſcheln, befindlich war; im zweyten und dritten ſchwarzen Felde ein goldener Drache oder Baſilisk, auf einem dreyhügeligten Berge ſtand. In Speners Kupferſtich Tab. 19. iſt der Drache vorwärts gekehrt, mit erhobenen Flügeln, und der Berg iſt ſilbern. Dieſer Drache iſt das Rainaiſche Wapen. Den Schild bedeckten drey ge-

krönte Helme: Aus dem erſten kam ein linksgekehrter Mannesrumpf hervor, ſchwarz bekleidet, mit goldenem Halskragen, einen grauen Bart, eine von ſchwarz und Gold gewundene Kopfbinde, auf dem Kopf aber, eine goldene Strausfeder tragend. Auf dem zweyten oder mittelſten Helm, ein orientaliſcher Spitzhut von Hermelin, oben gekrönt und mit drey wechſelsweiſe ſchwarz und goldenen Strausfedern beſteckt. Sein ſilberner Aufſchlag war mit den drey rothen Muſcheln neben einander belegt. Auf dem dritten Helm zur Linken ſtand, wie im Schilde, der Drache auf den dreyhügeligten Berg. Die Helmdecken waren in der Mitte ſilbern und roth, zu beyden Seiten golden und ſchwarz.

In Fürſtens W. B. fehlt a. a. O. dem einfachen, doppelt behelmten, Neudeck zu Raſtenberg überſchriebenen Wapen, die Tinktur des Rumpfes und der Kopfbinde auf dem erſten Helm, ſo wie die Flammen auf dem Hut des zweyten; die von Spenern nicht bemerkte Anzahl der ſilbernen und rothen Strausfedern iſt hier zu fünf geſetzt. Das geviertete Wapen trift man in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 40. N. 8. mit dem Nahmen Neydeckh, ohne Zuſatz, die Jacobsmuſcheln nicht ſchrägrechts, ſondern ſchräglinks gelegt an, welches Spener tadelt. Die Farbe des Rumpfs auf dem erſten Helm hat Fürſt gar nicht, die der Strausfeder hingegen, welche beym Wapen der Raſtenbergiſchen Linie roth ſeyn ſollte, ſo wie Spener hier golden angegeben.

Johann Georg war auf dem Turnier zu Braunſchweig Ao. 990. gegenwärtig. Ohne die Zeit zu beſtimmen, meldet uns Spener den Abgang der Rainaiſchen Linie des Neydeckiſchen Geſchlechts, welcher jedoch vor 1680. erfolgt ſeyn muß, weil die erſte Auflage von ſeiner Hiſtoria Inſign. in gedachtem Jahre gedruckt iſt.

566. Nickiſch.

Im erſten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes einen ſchwarzen Adler. Im zweyten und dritten rothen Felde drey ſchräglinks übereinander geſtellte, ſilberne fünfblätterige Roſen. Auf dem gekrönten Helm einen gekrönten ſchwarzen Adler, deſſen rechter Flügel, ſagt Sinapius, halb roth, darinnen zwey ſilberne, und halb ſilbern, darinnen zwey rothe Roſen; der linke Flügel halb golden, darinnen zwey ſchwarze, und halb ſchwarz, darinnen zwey goldene Roſen. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Sinapius S. 663. Fürſtens W. B. 4. Th. S. 134. N. 6. Letzteres hat auf jedem Flügel des Adlers nicht vier, ſondern nur drey Roſen, auch kann man nicht gut unterſcheiden, wie die zweyte Roſe jeden Flügels tingirt ſeyn ſoll. Balthaſar von Nickiſch lebte im ſiebenzehnten Seculo. Schleſiſch.

567. Niemeck.

Kayſer Carl V. gab ſub dato Eßlingen, den 3. Julii 1525. Anton von Niemeck dies nachbeſchriebene erneuerte und vermehrte Wapen, als mit Nahmen: „Ein Schild, der in der Mitte überzwerck Lincks gleich abgetheilet, das Unterſte blau oder Laſur=Farbe, darzu ein gelbes oder Goldfarben Kleeblatt und Oberſtes gelb oder Goldfarb, darinnen zwey blaue Kleeblätter übereinander ſtehend, auf dem Schild ein Helm mit gelber und blauer Helm=Decken geziehret, daraus ein Bruſt=Bild eines alten Greiſes und grauen Barths, ſein Haupt mit einem Heydniſchen Bauſch und fliegender Binden obgemeldeter Farben umwunden, entſpringet, mit blauer Kleidung angethan, anſtatt der Arme zwey gelbe oder Goldfarbige aufgethane Flügel habend, ſein Angeſicht gegen den Vordertheil des Schildes kehrend.“

Das

Das Wapen bildet Valent. König, aus deſſen Adelshiſtorie 3. Th. S. 778 u. f. ich vorſtehendes nehme, alſo: Einen ſchräglinks von Gold und blau getheilten Schild, in deſſen obern Felde zwey blaue, denen Tulipanen nicht unähnliche, dreyblätterige Blumen neben einander, im untern Felde aber eine dergleichen goldene Blume befindlich. Auf dem Helm ſteht ein bärtiger Rumpf, nach den Farben des Schildes ſchräglinks getheilt, bekleidet, einen blau und ſilbernen Wulſt auf dem Haupte, und da, wo die Arme seyn ſollten, goldene Flügel tragend. Helmdecken golden und blau. Conrad von Niemeck kommt ſchon in einem Diplom von 1281. als Zeuge vor. Sächſiſch.

568. Nippenburg.

Zufolge des Rixneriſchen Turnierbuches iſt Wilhelms von Nippenburg zum dritten Turnier zu Coſtnitz 948. erwählten Turniervogts, daſelbſt abgebildeter Schild, im hinzugeſetztem Verzeichniß alſo beſchrieben: „Zween weiß Flügel im blawen Feld." Dieſe Flügel machen das Stammwapen. Nachher iſt eine Vermehrung hinzugekommen, die das Würtembergiſche Erbſchenkenamt, welches dieſes Schwäbiſche Geſchlecht beſaß, veranlaſſet haben mag; denn nun finde ich in einem Stammbuche mit Unterſchrift: Hans Baſtian von Nippenburg 1583; in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 111. N. 1. und bey von Hattſtein im 2. Th. S. des Anhangs 51. das Wapen aller Orten, bis auf eine aus dem Stammbuche anzumerkende unbedeutende Abweichung alſo geſtaltet: Einen gevierteten Schild, in deſſen erſtem und viertem blauen Felde das Stammwapen, zwey von einander abgeſonderte, die Sachſen einwärts kehrende, ſilberne Adlersflügel. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde einen auf ſilbernen Boden ſtehenden, goldenen Pocal mit Deckel nach alter Art.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem erſten iſt ein blau bekleideter weiblicher Rumpf mit kurzem Seitenhaar, in Fürſtens W. B. und bey von Hattſtein gekrönet; im Stammbuche ſcheinet es keine Krone; ſondern ein von Haar geflochtener goldener Kranz ſeyn zu ſollen. Auf dem zweyten Helm iſt der Pocal mit Deckel. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und ſchwarz. Dieſes Geſchlecht muß wohl zwiſchen 1583, da jener Hans Baſtian lebte, und der mir nicht genau bekannten Zeit erloſchen ſeyn, zu welcher der Ao. 1618. gebohrne Friedrich Ludwig von Janowitz das Würtembergiſche Erbſchenkenamt überkam. Herr v. Hattſtein gedenket des Hans Baſtians von Nippenburg nicht. Bey ihm ſchließet die männliche Reihe Wilhelm der Jüngere von Nippenburg, der zu Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts gelebet haben kann.

Nix ſ. Schnehen.

569. Nothafft von Hohenberg, auch Hochenberg.

Im rothen Felde zwey von einander abgeſonderte, mit den Sachſen gegen einander gekehrte, ſilberne Adlersflügel. Auf dem Helm zwiſchen zwey ſilbernen Adlersflügeln einen rothen orientaliſchen Spitzhut, oben gekrönt, und mit ſieben ſich beugenden ſchwarzen Hahnenfedern beſteckt, deren vier ſich rechts kehren. Der Ueberſchlag des Huts iſt ſilbern. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen dieſes Schwäbiſchen Geſchlechts, das auch wohl ſchlechthin von Hohenberg genannt wird, nach einer mir gütigſt mitgetheilten Nachricht in Wirzburg aufgeſchworen; ſo iſt es, doch ohne Helmaufſatz und Farben, am Leichenſtein des den 16. Junii 1714. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domſängers, Herrn

Herrn Johann Chriſtoph Auguſtin von Riedheim, abgebildet. Herr Hofr. Salver S. 630.

Im Fürſteniſchen Wapenbuche 1. Th. S. 112. N. 13. Nothaft von Hohenburg und 3. Th. S. 125. N. 6., woſelbſt es Nothafft von R mbs überſchrieben iſt, wird die auf dem Spitzhute befindliche Krone nicht angetroffen. Am erſten Orte beſetzen ſechs ſchwarze, am letzten aber ſieben ſilberne Hahnenfedern, von denen die mittelſte aufrecht ſtehet, und einer Schilfkolbe ähnlich ſiehet, den Spitzhut. Dasjenige Wapen, welches am letzten Orte N. 5. Nothafft von Hohenberg genannt wird, iſt gerade ſo, nur daß auf dem Helm ſtatt des Spitzhutes ein platter runder Hut ohne Hahnenfedern roth und mit Silber aufgeſchlagen liegt.

570. Nothafft von Wernberg.

Im goldenen Felde einen blauen Balken. Auf dem Helm einen Wulſt, auf welchem zwiſchen zwey mit dem blauen Balken belegten goldenen Büffelshörnern, ein ſilberner, am Leibe ſchwarzfleckigter Bracke mit rothem Halsbande und ſilbernem Ringe ſitzt. Helmdecken golden und blau. Bayriſch, Schwäbiſch, Fränkiſch. von Hattſtein 2. Th. S. 243. Köhlers Wapenkalender, vom Jahr 1751. S. 20. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 78. N. 7. auch 3. Th. S. 125 und 126. liefert uns das Wapen vielfach, beſonders iſt das S. 126. N. 7. befindliche mit vorſtehender Beſchreibung ganz zutreffend, die übrigen ſind nur durch geringe Veränderungen verſchieden, z. B. da ſtatt des Wulſtes eine Krone; der Bracke linksgekehrt; oder auch nur deſſen Kopf und Hals zu ſehen iſt u. ſ. w.

Herr Hofr. Salver gedenket S. 463. eines Geſchlechts, Nothafft von Weiſſenſtein, aus welchem Chriſtoph im Jahr 1563. Domherr zu Wirzburg war, deſſen Wapen daſelbſt zwar nicht abgebildet iſt, das aber

aber doch eine Linie des vorſtehenden Geſchlechts zu ſeyn ſcheinet, wann dasjenige Wapen richtig iſt, welches Fürſtens W. B. 3. Th. S. 125. N. 7. ihm beylegt, und bis auf den Umſtand mit dem Nothafft-Wernbergiſchen Wapen übereinkommt, daß der ſilberne Bracke ohne Halsband linksgekehrt ſitzt.

571. Nuhn, von der.

Im ſilbernen Felde zwey gegen einander gebogene aufrechtsgeſtellte ſchwarze Hafte *). Auf dem Helm zwey ſilberne Adlersflügel, jeden mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. von Hattſtein 3. Th. S. 118. des Supplem. Joſt Reinhard war der Letzte des Mannesſtammes, doch meldet Herr von Hattſtein die Zeit des Abgangs dieſes Heßiſchen Geſchlechts nicht.

572. Nutſcher.

Das Wapen dieſes vermuthlich nicht mehr vorhandenen Geſchlechts iſt ein ſpringender Steinbock. Dies lehrt uns Herr von Gudenus in ſylloge varior Diplomatar. p. 638.

573. Oberländer, Oberland.

Kayſer Ferdinand II. erhob ſub dato Wien den 14. Julii 1623. Erharten, Hans den Aeltern und Hans den Jüngern die Oberländer Gebrüder, von neuen wiederum in den Adelſtand und verliehe ihnen (wie die Worte des Diploms lauten) ihr bisher geführt adelich Wappen und Cleinot, ſo mit Nahmen iſt: „Ein roth

*) Hier muß ich mich auf dasjenige beziehen, was ich im 2. Th. dieſer Nachr. bey dem Wapenbilde der Herren Eckbrecht von Dürckheim N. 200. geſagt habe. Ich halte dieſe Hafte für zwey Pferdegebiſſe, die hier mit den abgerundeten Ecken gegen einander gekehret ſind.

roth oder Rubinfarber Schild darinnen ein weiß, oder Sylberfarbener Eyſen-Hammer, mit fürwerts gebohrten Loch, auf den Schild ein freyer offener Adelicher Thurniers-Helm beider Seits mit rother und weiſſer Helm-Decken und darob einer Goldfarben Königlichen Cron gezieret, darauf zwiſchen zweyen gelben oder Goldfarben Stangen, jede mit drey auswerts gekehrten abgeſtimmelten Aeſtlein erſcheinet abermahls der Hammer wie im Schild, doch etwas kleiner und über demſelben der Zwerg nach geſtelt ein Sylberfarbener Hülß mit ſeinen runden Loch."

Das Wapen, welches in **Königs** Adelshiſtorie in Kupfer geſtochen iſt, zeiget im rothen Felde ein länglicht viereckigtes Stück Eiſen, mit einer unterwärts gehenden, etwas eingebogenen, vorne gleichwohl ſehr ſtark abgeſtumpften Spitze. Dieſes Eiſen iſt in der Mitte viereckigt ausgebrochen.

Auf dem gekrönten Helm ruhet das Eiſen mit der abgeſtumpften Spitze auf der Krone, und wird von zwey ſchräggeſtellten goldenen Stangen beſeitet, die jede an der äuſſern Seite dreymahl geaſtet, oben aber mit einer quergelegten rautenförmig ausgebrochenen Wecke oder länglichten Raute, mit einander verbunden ſind. Helmdecken ſilbern und roth. **Königs** Adelshiſtorie 3. Th. S. 786. u. f., woſelbſt das Diplom eingerückt iſt. Dieſer Schriftſteller ſagt: **Heinrich von Oberland** habe ſich 1389. aus Bayern ins Vogtland begeben. Er nennt das Geſchlecht **von Oberland**; das Kayſerl. Diplom, wie wir eben vernommen, ſetzt: Gebrüder **Oberländer**; und **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 122. N. 11. **Oberlender** Bayriſch. Bey dieſem ruhet das Eiſen nicht auf dem Helm, ſondern ſchwebet, die Aeſte ſehen den Straus-

ſedern ziemlich ähnlich und die Raute iſt, dem Diplom gemäß, rund ausgebohrt.

574. Oberſtein.

Im ſilbernen Felde einen gekrönten rothen Löwen mit doppeltem Quaſt am Schwanze. Auf dem Helm zwiſchen zwey ſilbernen langen Federbüſchen, die jede in fünf Reihen über einander ſchräg aufwärts gehen, und geöfneten Tannenzäpfen nicht unähnlich ſehen, den gekrönten Kopf des Löwen mit dem Halſe. Beyde Löwen haben blaue ausgeſchlagene Zungen. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Andreas von Oberſtein 1578. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 126. N. 5, woſelbſt die Tinktur der Zungen fehlt. Beym Humbracht S. 60. und von Hattſtein 1. Th. S. 405. ſind die Zungen roth, der Löwe im Schilde hat zwey Schwänze und die Federbüſche ſind nur von vier Reihen.

An dem, dem Domprobſt Herrn Johann Philipp Fuchs von Dornheim († 20. Juny 1727) zu Wirzburg errichteten Denkmahl iſt die Krone des Löwen roth, und deſſen Schwanz daſelbſt und auf einem Leichenſtein einfach, Hofr. Salver S. 609 und 714; hingegen an zwey andern Grabſteinen doppelt. S. 633 und 687. Der Schild iſt hier aller Orten ohne Aufſatz, und mit einer Krone bedeckt.

Dieſes alte Rheinländiſche Geſchlecht iſt mit Wolffgang Ernſt von Oberſtein, Domherrn zu Mainz, Wirzburg, Worms und Speyer am 3. Martii 1663. erloſchen. Hofr. Salver S. 588.

575. Ochs von Gunzendorf.

In den Fenſtern der Domherrn-Begräbniß' zu Wirzburg ſiehet man dieſen Schild unter den beygeſetzten Wapen der Ahnen, ſowohl des Domherrn Pan-

cratz von Rabenſtein († 8. May 1592.) als auch Ernſts von Mengersdorff, Biſchofs zu Bamberg und Domherrn zu Wirzburg († 21. Oct. 1591.) Im ſilbernen Felde iſt daſelbſt ein rother Stier oder Ochs, am erſten Orte rechts, am andern linksgekehrt. Es ſcheinet alſo wohl, daß die Stellung am letztern Orte daher rühre, weil der Schild hier zur rechten Seite ſteht und die Wapenbilder der 4 Ahnen gemeiniglich, obwohl nicht heraldiſch richtig, gegen das Hauptwapen ſehend, geſtellet werden. Herr Hofr. Salver S. 146. Tab. 14. N. 36 und Tab. 15. N. 43. auch S. 438 und 467. Selbſt die linke Stellung dieſes gehenden Wapenbildes und des auf dem Helm befindlichen Kopfes und Halſes des Ochſen, die ich in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 76. N. 9. antreffe, ändert obige Meynung nicht. Die Helmdecken ſind ſilbern und roth. Fränkiſch.

576. Ochſenſtein.

Das Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii zeigt uns den Schild dieſes Geſchlechts, der von roth und Silber ſechsmahl quer getheilt oder geſtreift iſt. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 28. N. 8. unter den Freyherrn und Herrn, iſt der Schild nur fünfmahl quergetheilt, oder es ſind zwey ſilberne Balken im rothen Felde. Auf dem Helm iſt ein rechtsgekehrter, rothbekleideter Mannsrumpf, mit den zwey ſilbernen Balken belegt. Er trägt einen Spitzbart und die ungariſche Mütze, welche ſein Haupt bedeckt, iſt mehrmahls quer abgetheilt, doch ohne Anzeige der Tinkturen. Helmdecken ſilbern und roth.

577. Oderſky.

Im rothen Felde einen ſilbernen Greif, und auf dem Helm eine ſtehende ſilberne Gans. Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 682. Fürſtens W. B.

W. B. 1. Th. S. 74. N. 1. Odorsky, woſelbſt die Wapenfiguren linksgekehrt ſind, vermuthlich um deswillen, weil das Wapen oben an der Seite zur Rechten ſtehet. Schleſiſch.

Die von Odersky, aus dem Hauſe Liderowa in Mähren, führen, nach Sinapii aus dem Páprocio genommenen Bericht, ein dem Wapen derer von Jeſor beynahe gleichkommendes Wapen, und Balbinus in miſcell. regni Bohem. decad. II. libr. II. ſetzt dieſe Herren von Odersky und Liderzow auch unter den Schleſiſchen Ritterſtand, und meldet, daß in Olmütz, Oppeln und andern Kirchen ihr Schild im blauen Felde ein Mühlrad *) enthalte, und auf dem Helm drey Strausfedern, wechſelsweiſe blau und ſilbern geſehen würden. Sinapius a. a. O. Nicolaus Oderſky, Canonicus zu Olmütz, lebte 1400.

578. Oderwolff, Otterwolff.

Im blauen Felde ein Hirſchgeweyh, natürlicher Farbe, deſſen Stangen an einander ſitzen. Auf dem Helm ſechszehn ſilberne Strausfedern in zwey Reihen 8, 8. Helmdecken golden und blau. Ernſt und Hermann von Oderwolff, lebten 1641. Schleſiſch. Sinapius S. 683. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 68. N. 3. Otterwölf

Oeden ſ. Capler.

579. Oelhafen.

Im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes einen goldenen Löwen, mit beyden Vorderpranken einen goldenen Oehlhafen haltend. Spener in Theor. Inſign. p. 279. ſagt, daß dieſes um des Nahmens

*) Silbern wird wohl das Mühlrad ſeyn müſſen, da es, der Natur gemäß, auch die mittelſte Feder des Helms ſilbern angegeben iſt.

mens willen geſchehe. Das zweyte und dritte Feld quer getheilt, oben golden mit einem aufwachſenden ſchwarzen Adler, unten roth mit einem ſilbernen Ringe. Zwey Helme: der zur rechten iſt gekrönt und zeigt den Löwen, doch nur wachſend, mit dem Oehlhafen; der zur linken mit einem goldenen und ſchwarzen Wulſt belegt, den ſchwarzen wachſenden Adler, den Ring im Schnabel haltend. Helmdecken rechts blau und golden, links golden und ſchwarz. Schleſiſch. **Sinapius** S. 683. **Fürſtens** W. B. 1. Th S. 63. N. 8., woſelbſt die Löwen ſämmtlich links gekehrt ſind. **Leonhard von Oelhafen** und **Schellenbach** lebte zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts.

Die **Oelhafen** in Böhmen führen, nach **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 76. N. 8., einen quergetheilten Schild, oben blau mit einem wachſenden Löwen, den Oehlhafen haltend, unten viermahl von blau und Gold quergetheilt. Auf dem gekrönten Helm den wachſenden Löwen mit dem Oehlhafen. Helmdecken golden und blau. Beyde Löwen ſind rechtsgekehrt und haben doppelte Schwänze.

580. Oelsnitz, von der.

Im goldenen Felde einen ſchrägrechten rothen Balken mit drey ſilbernen Pfennigen belegt. Auf dem gekrönten Helm zwey goldene Adlersflügel, mit den rothen, die drey Pfennige führenden Balken, der erſte Flügel ſchräglinks, der andere ſchrägrechts belegt. Helmdecken golden und roth. Zeichnung nach Farben. **Fürſtens** W. B. 1. Th S. 165. N. 10. Meißniſch.

581. Oepp.

Einen der Länge nach getheilten Schild, rechts roth, mit einem aufrechtſtehenden ſilbernen Hirſch von acht Enden, links ſchwarz mit einem ſilbernen Baum.

Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, in jeder Mündung mit drey Pfauenfedern beſteckt, und quergetheilt, das rechte von Silber und roth, das linke von Gold und ſchwarz. Zwiſchen den Hörnern den Hirſch ſpringend, doch wachſend.

Der Schild iſt auf der linken Ecke behelmet, und ſtatt der Helmdecken ein Mantel, rechts: auswendig roth, inwendig ſilbern, links: auswendig ſchwarz, inwendig roth. Beckmanns Anhalt. Hiſtorie 7. Th. Tab. B. N. 14. Petſchaft, welches gleichwohl keinen Mantel, ſondern gewöhnliche Helmdecken zeigte. Anhaltiſch.

Oettinghauſen ſ. Brunn.

582. Opel.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelſchilde, welcher letztere von Silber und roth quer getheilt iſt, und in dem ein in gewöhnlicher franzöſiſcher Kleidung ſchwarz bekleideter Mann ſteht, der die Hände vor ſich, und in ſelbigen einen goldenen Palmzweig aufrechtsgekehrt hält. Im erſten und vierten goldenen Felde des Hauptſchildes iſt ein ſchwarzer, an die ſenkrechte Linie geſchloſſener, zweyköpfigter halber Adler. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde ſind drey rothe fünfblätterige Roſen mit goldenen Saamen und grünen Bauſchen. Auf dem gekrönten Helm iſt ein einfacher, golden gekrönter, ſchwarzer Adler. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Stammbaum.

Zufolge Gauhens Adelslexicon, Aufl. von 1740. S. 1543. ſoll Johann Georg von Opel auf Gosda, Lomnitz, Lichtenau, Lamperts- und Wellerswalde, Churf. Sächſiſcher Staatsminiſter, der ein Sohn David Opels auf Silberſtras und Culmen geweſen, Doctor Juris zu Baſel geworden, und nebſt ſeinem Schwiegervater, Dr. David Döring (ſ. den 1. Th. dieſer

Nachr.

Nachr. N. 188.), den Pragiſchen Frieden zu Stande bringen helfen, nachdem er anfangs Comes Palatinus Caeſareus und des Römiſchen Reichs Gefreyter geweſen, endlich Ritter oder in den Adelſtand erhoben worden ſeyn. In der Aufl. von 1747., die ich aber nicht geſehen, ſoll ſich Gauhe S. 823. widerſprochen haben. In Leichenpredigten, welche nicht näher bezeichnet waren, ſoll Apollo von Opol, der 1509. geſtorben, als Stammvater des Geſchlechts angegeben ſeyn.

583. Oppel.

Im blauen Felde einen ſchrägrechts liegenden ſilbernen Schifshacken. Auf dem Helm (nach einer Zeichnung einen Wulſt und) drey ſilberne Strausfedern. Helmdecken ſilbern und blau. Letztere ſind vom Sinapio S. 685. nicht angezeigt, welcher bemerkt, daß einige die äuſſern Strausfedern blau tingirt wiſſen wollen. Schleſiſch. Alte Zeichnung mit dem Zuſatz: aus dem Hauſe Linderode. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 55. N. 15. Spener in Theor. Inſign. p. 302. will das Wapenbild daher leiten, daß zu Kayſer Carl des Großen Zeiten, zwey Gebrüdere dieſes Geſchlechts, einige mit Menſchen angefüllete Saraceniſche Schiffe, durch dergleichen Hacken an ſich gezogen und verſenkt haben ſollen. Petrus von Oppeln, Biſchof zu Lebus, lebte 1362.

584. Oppen.

Im blauen Felde ein ſchmahles ſilbernes Andreaskreutz, in der Mitte mit einer fünfblätterigen rothen Roſe belegt. Auf dem gekrönten Helm eine blaue, oben gekrönte, und mit drey Strausfedern, deren die erſte ſilbern, die zweyte roth, die dritte blau iſt, beſteckte Säule, in der Mitte mit einem Kranz von rothen und ſilbernen Roſen überzogen, in welchem ein ſilberner

Mond dergeſtalt geſtellet iſt, daß er die Säule belegt. Helmdecken ſilbern, roth und blau. **Beckmanns** Anhalt. Hiſtorie 7 Th. Tab. B. N. 15. Die daſelbſt S. 243 befindliche Beſchreibung weicht von vorſtehender Abbildung ſehr ab, denn der Schild ſollte grau, das Kreutz grau und ſilbern, die Roſen am Kranz roth und blau, die Säule und der Mond grau, die Federn lichtblau, roth und dunkelblau, die Helmdecken grau, roth und ſilbern ſeyn.

Auf einem Petſchaft fehlte die Säule und der Mond war mit einem Geſichte verſehen. **Fürſtens** W. B. 1 Th. S. 167. N. 9. **von Oppen** Sächſiſch, hat auf dem Helm einen blauen Spitzhut mit ſilbernem Aufſchlag, oben mit drey Pfauenfedern 2, 1. beſteckt. Der Mond mit Geſichte liegt oben im Kranze.

In einem alten Stammbuch, in welchem ſich **Peter Rudolph von Oppen** am 21. Febr. 1617. eingeſchrieben hatte, war die Roſe gefüllet, die Säule ſilbern, mit goldenem Kapital und ohne Krone, die Straußfedern roth, ſilbern und blau. Der Kranz von ſilbernen und rothen Roſen, der Mond golden. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth.

585. Oppersdorff.

Sowohl im rothen Felde als auch auf dem gekrönten Helm einen ſilbernen golden gekrönten Adlerskopf mit langem Halſe. Dieſen Adlerskopf hat **Spener** auch mit rother Zunge, und Feuer auswerfend, gebildet gefunden. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 11. kehrt den Adlerskopf links. **Sinapius** S. 89.

586. Oppersdorff, vermehrt.

Spener in Hiſtor. Inſign. p. 503. und **Sinapius** S. 89. führen dies Geſchlecht als Gräflich auf, ſagen aber

aber nicht, zu welcher Zeit die Standeserhöhung geſchehen. Letzterer und Fürſtens W. B. geben das gleich zu beſchreibende Wapen als Freyherrlich an, und Spen r beruffet ſich auf Fürſtens Wapenbuch. Ich halte jedoch dafür, daß dieſes Wapen nicht wegen Standeserhöhung, ſondern etwa zum Andenken einer tapfern Handlung im Kriege gegen die Türken vermehret ſey. Die Veranlaſſung, dieſes zu glauben, giebt mir ſowohl das Wapen ſelbſt, als auch Spener, welcher Georgio II. dieſe Ehre gönnen will, dahingegen Sinapius ſelbige Johanni zuſchreibt. Letzterer iſt 1584. ohne Erben verſtorben. Erſterer † 1606. und hinterließ Kinder.

Dieſer vermehrte Schild, welcher in der Durchl. Welt Wapenbuche 3. Th. S. 288. den Grafen von Oppersdorff zugeeignet wird, zeigt im erſten und vierten Felde das adeliche Geſchlechtswapen, den gekrönten Adlerskopf mit Halſe, hier einwärts gekehrt. Im zweyten und dritten goldenen Felde kommt aus dem Schildesrand (Spener ſagt: ex angulo), ein gegen den Schild einwärts gekehrter, gekrümmeter, geharniſchter Arm hervor, der in der Hand ein drohendes Schwert aufrecht hält, alles natürlicher Farbe. Zwey Helme: auf dem zur rechten iſt der in voriger Nummer beſchriebene, hier linksgekehrte, gekrönte Adlerskopf. Der Helm zur linken führet einen rothen Türkenhut mit einem weißen oder ſilbernen Bunde, neben denſelben kommt an der rechten Seite (beym Sinapio wird ſie die linke genannt) der geharniſchte, aufwärtsgekehrte Arm hervor, der an einer auf der Türkenmütze aufgerichteten roth und ſilbernen Lanze mit linksgekrümmter Hand, eine rothe linksgekehrte Fahne hält, die mit einem goldenen Mond belegt iſt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und roth. Im Kupferſtich beym Spener iſt des Adlers Hals die Länge herab

mit kleinen Spitzen beſetzt, der runde Türkiſche Hut mit einem goldenen Aufſchlag von drey ganzen und zwey halben Spitzen, und darunter der weiße Bund. Die Stange welche keiner Lanze ähnlich ſiehet, iſt von Silber und roth ſchräglinks mehrmalen getheilt. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 29. N. 3. Freyherrn, eben ſo wie Spener Tab. 20.

587. Orfe.

Zwey Vögel- (vermuthlich Adlers-) Köpfe mit Hälſen, von einander gekehrt und mit Hermelin ähnlichen Flecken bezeichnet. Farben, Helmaufſatz und Decken fehlen beym Schannat in cl. Fuld. p. 137. Schon 1319. ward Heinrich, der einzige, deſſen er erwähnt, Caſtrenſis zu Fulda.

588. Orsbeck.

Im goldenen Felde ein rothes Andreaskreutz, von vier grünen unten gerundeten Seeblättern begleitet. Auf dem Helm einen ſilbernen Pferdekopf mit Halſe und rothem Zaum. Helmdecken ſilbern und roth. Hymbracht S. 251. Hingegen nennt die Durchl. Welt im 1. Th. S. 327. die Blätter, herzförmige Blättee, und ſo ſind ſie beym H. v. Hattſtein im 1. Th. S. 407. gebildet, woſelbſt der Pferdekopf linksgekehrt iſt, und der Zaum zur rechten fliegt. Der Helmſchmuck iſt in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 124. N. 14., welches den Nahmen unrecht Orſſberg ſchreibt, wie bey von Hattſtein beſchaffen. Dieſes alte, im Herzogthum Jülich begüthert geweſene Geſchlecht, iſt in der Perſon des am 6. Januar 1711. verſtorbenen Churfürſten zu Trier, Johann Hugo von Orsbeck, in männlicher Linie erloſchen. Er war zugleich Biſchof zu Speyer, Adminiſtrator zu Prümm, Probſt zu Weiſſenburg und Kammerrichter zu Wetzlar. Herr von Hattſtein ſetzt dieſen Todesfall ins Jahr

1710.

1710. Adel. Erichius führt in der Gülichſchen Chronik S. 295. unter den Edlen Geſchlechtern in Jülich, Cleve und Berg die von Orſenbach und Orſſbach auf. Vermuthlich iſt es, wenn dieſes wirklich zwey verſchiedene Familien ſind, das letzte dieſer Geſchlechter, von dem hier die Rede iſt.

589. Osleveſſen.

Das Siegel enthält einen zwar vorwärtsgekehrten, doch ſchrägrechtsliegenden Büffels- oder wenn man lieber will, um des Nahmens willen, einen Ochſenkopf. Die Umſchrift iſt: S'Arnoldi de Osleveſſen 1342. beym Grupen in orig. et Antiquitat. Hannover. p. 67.

Oßel ſ. Aßel.

590. Oßlew.

Im blauen Felde einen goldenen Löwen, in der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerdt haltend. Auf dem gekrönten Helm zwey ſchwarze Adlersflügel. Helmdecken golden und blau. Schleſiſch. Hans Oslew lebte zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts. Sinapius S. 686.

591. Oſterhauſen.

Einen von roth, ſtahlgrau und Silber ſchrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helm über einem roth und ſilbernen Wulſt, eine große gefüllete goldene Roſe mit rothem Saamen und grünen Bauſchen. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Melchior von Oſterhauſen am 16. Nov. 1625 Fürſtens W. B. 1. Th. S. 144. N. 12. und Rudolphi in heraldica curioſa p. 95. wollen den Schild von Silber, aſchfarb und roth oder wie es vielmehr heißen ſollte, von roth, aſchfarb und Silber ſchrägrechts getheilt wiſſen.

Ein nach Farben geſtochenes Petſchaft zeigte im rothen Felde einen ſchräglinken ſilbernen Balken, und auf dem Helm war ſtatt des Wulſtes eine Krone. Sächſiſch.

592. Oſterwolde.

Das Siegel mit Umſchrift: S. Vicco Oſterwold 1482. war ein runder ſilberner Schild mit rother Roſe, und **Henning Oſterwold** † als der letzte dieſes Mecklenburgiſchen Geſchlechts um 1519. Dieſes nehme ich aus dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

593. Ottersleue.

Im Archiv des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg findet ſich ein Siegel von 1362. worinn eine Kirchenglocke.

594. Ovelacker, Ouvelacker.

Im ſilbernen Felde einen gekrönten ſchwarzen Löwen mit ausgeſchlagener Zunge. Auf dem Helm über einem Wulſt, zwiſchen zwey geſtürzten ſchwarzen Löwenpranken, zwey ſilberne Schwanenfedern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. **von Steinen** Weſtphäl. Geſchichte 1. Th. Tab. 12. N. 4. Derſelbe ſagt im 1. Th. S. 1511, daß die Löwenfüße des Helms goldene Kugeln halten ſollen: allein dieſes findet ſich ſo wenig bey der von ihm gelieferten Zeichnung dieſes Wapens, als in **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 110. N. 9. Rheinländiſch, welches letztere, den Löwen linksgekehrt, den Helm krönet und die Federn roth tingiret.

Owſtin ſ. Augſtin.

595. Palant.

Ein von ſchwarz und Gold ſechsmahl quergetheiltes Feld. Auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey

ſchwarzen

ſchwarzen Adlersflügeln einen ſchwebenden Schild, der wie der untere Schild getheilt iſt. Helmdecken golden und ſchwarz. von Steinen Weſtphäl. Geſchichte 2. Th. Tab. 31. N. 1. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 30. N. 8. Pallant zu Moreames hat das hier beſchriebene Wapen, nur daß in dem kleinen Schilde zwey goldene Balken im ſchwarzen Felde ſind. Daſſelbe S. 128. N. 8. Pallandt Rheinländiſch, ein von Silber und ſchwarz ſechsmahl quergetheiltes Feld, und der zwiſchen den Flügeln ſchwebende ſchwarze Schild, zwey ſilberne Balken. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Ferner im 2. Th. S. 110. N. 8. einen vierfeldrigen Schild, deſſen erſtes und viertes Feld, von Gold und ſchwarz ſechsmahl quergetheilt, im zweyten und dritten goldenen Felde aber, ein blauer ſpitzgezogener Balke zu ſehen iſt. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſind die Flügel und der Schild, letzterer wie das erſte Feld getheilt. Auf dem Helm zur linken iſt ein Pfauenſchwanz von eilf Federn 3, 3, 3, 2. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links golden und blau. Der kleine ſchwebende Schild iſt durchgehend ein Spaniſcher. Ob dies erforderlich oder zufällig ſey, kann ich nicht entſcheiden.

596. Palbitzki.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſagt Micrälius S. 511. führen einen Falcken mit einem güldenen Ringe auff einem dürren Aſt im blawen (Felde) ſitzend, vnnd auff dem Helm drey Strausfedern.“ Jürgen Palbitzki, Bürgermeiſter von der Stolpe vnd Land Rhat, lebte im ſiebenzehnten Seculo. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 165. N. 6. iſt der Aſt ſchrägrechts gelegt, die Strausfedern ſind wechſelsweiſe blau und ſchwarz, die Helmdecken ſilbern und blau. Die Tinktur des Ringes, in dem hier ein Stein eingefaſſet iſt, fehlt. Pommeriſch.

597. Paleck.

In der Domkirche zu Wirzburg an den Schwibbogen linker Hand trift man unter den Ahnen des Erzprieſters Reinhard von Co=bod (Kospodt) aus dem 14ten Jahrhundert, den Schild derer von Paleck an, worin ein rother Pfahl im ſilbernen Felde. Hofr. Salver S. 146. Tab. 8. N. 22.

598. Pariſer.

„Stetiniſch, ſchreibt Micrälius S. 513, führen einen geharniſchten Arm mit einem Schwerd, vnd auff dem Helm drey blühende ſtehende Lilien.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 165 N. 9. kommt im ſilbernen Felde aus des Schildes Boden ein blau geharniſchter Arm bis über den Ellenbogen hervor. Er iſt aufwärts gekehrt, und hält ein bloßes Schwert dergeſtalt ſchräg in die Höhe, daß deſſen Spitze den Schildesrand im linken Oberwinkel berührt. Auf dem Helm ſtehen drey ſilberne Gartenlilien an ſo vielen mit Blättern verſehenen Stengeln, neben einander. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch.

599. Paſchen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, führen einen liegenden Mond zwiſchen zweenen Sternen, vnd die Sonne auff dem Helm.“ Micrälius S. 513. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 164. N. 2. liegt der oben und unten mit einem goldenen Stern beſetzte ſilberne Mond mit Geſichte, in einem blauen Felde. Die Sonne auf dem Helm hat hier 18 Strahlen. Helmdecken ſilbern, blau und golden. Pommeriſch.

600. Paſchendoch.

Die von Paſchendoch ſollen, obgleich Latomus ein beſonderes Geſchlecht daraus machet, ein Zweig

des

des Geſchlechts **von Ditten** im Mecklenburgiſchen ſeyn, indem letztere in alten Urkunden mit dem Nahmen **Paſchedog** bemerkt werden.

Ludekinus Paſchedach, Ludekini Senioris Filius Famulus führte mit der Umſchrift: S. Ludekini Paſchedog 1356. folgendes Siegel: Einen Krebs mit in die Höhe gerichteten Scheeren. (Das jetzige **von Ditten**ſche Wapen ſ. N. 164.) Ein Siegel **Berend** und **Lüdecke von Ditten** anders genannt **Paſchedach** 1388. iſt wie das eben beſchriebene. **Latomus** in ſeinem MS. führt **Ulricum** 1506. an. Seitdem findet ſich der Nahme nicht mehr. **Martin** und **Johann** lebten 1285. MS. abgegangener Mecklenburgiſchen Familien.

601. Paſterwitz.

In einem von ſchwarz und roth quergetheilten Felde einen ſilbernen ſpringenden Bracken, deſſen untere Hälfte vom Löwen iſt, mit doppeltem Schwanze. Auf dem gekrönten Helm einen wachſenden ſilbernen Löwen. Helmdecken roth und ſchwarz. So iſt mir die Beſchreibung des Wapens dieſes Schleſiſchen Geſchlechts vor mehreren Jahren zugekommen. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 71. N. 1. hat die Figur ſowohl im Schilde als auf dem Helm linksgekehrt, und **Sinapius** S. 693. tritt dieſer Meynung bey. Henelii Sileſiographia Cap. 8. p. 711. und Olsnographia P. I. p. 916. kehren das Wapenbild alſo um, daß die obere Hälfte deſſelben vom Löwen ſeyn ſoll. **Georg von Paſterwitz** lebte 1617.

602. Paulsdorffer.

„Stetiniſch, führen einen gelben Greiffen ohne Flügel mit einem weißen Fiſchſchwantz im rothen (Felde). **Rettel** ſetzt einen Lewen mit einem Fiſchſchwantz, vnd auff dem Helm drey Straußfedern.“ **Micrälius** S. 513.

S. 513. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 164. N. 3. iſt der Greif oder vielmehr Panther mit einem Fiſchſchwanz linksgekehrt, und der Schwanz gegen die linke Seite gekrümmet. Die Strausfedern ſind roth, ſilbern und golden, ſo auch die Helmdecken. Pommeriſch.

603. Pawlowsky.

Im blauen Felde einen goldenen Mond, zwiſchen deſſen Hörnern einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenſchwanz mit den Wapenbildern belegt. Helmdecken golden und blau. Stanislaus Pawlowsky, Biſchof zu Ploczko 1425. Schleſiſch. Sinapius S. 695.

604. Parlafen.

„Stiftiſch, ſetzt Micrälius S. 513. führen oben an zween ins Creutz gelegten Stöcken zwo Frantzöſiſche Lilien, vnd einen Fiſchſchwanz zwerg über die Stöcke. Auffm Helm aber eine gekrönte Jungfraw, eine Frantzöſiſche Lilie in der Hand haltende. Sie rechnen ſich, fügt er hinzu, aus Böhmen her, von dannen Heinrich Pachsleben in dieſe Lande (nach Pommern) vor ſechs oder ſieben Mannesleben ſol gekommen ſeyn.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 164. N. 4. iſt das Feld golden, die Lilienſtäbe und der quer über dieſe gelegte Fiſchſchwanz blau, auch letzterer, da wo er abgeſchnitten iſt, blutig oder roth. Das Ende des Schwanzes liegt gegen die linke Seite gekehrt. Die wachſende Jungfrau iſt an den Armen golden, am Schooße blau bekleidet, hält mit der rechten Hand abwärts eine blaue Lilie, und ſetzt die linke in die Seite. Helmdecken, ſilbern, golden und roth. Pommeriſch.

605. Pelgrzim.

Im ſilbernen Felde und auf dem Helm einen ſchwarzen die Federn niederwärts kehrenden Adlersflü-

gel,

gel, mit einem goldenen Mond belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schleſiſch. Sinapius S. 698. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 76. N. 3. Peldrzimer. Ich habe den Nahmen auch Pelchrzim geſchrieben gefunden.

606. Pentz.

In von Weſtphalen mon. ined. Tom. 3. Tab. 6, iſt eine nach der rechten greiffende Adlers- oder Greifsklaue 1332. hingegen Tom. 4. Tab. 19. n. 46. im Sigil. Ulrici de Pentz von 1357. ein gekrönter gehendet oder leopardirter Löwe. Und eben dieſer Löwe, doch nicht gehend, macht noch jetzt das Wapenbild dieſes alten Mecklenburgiſchen Geſchlechts aus, ſo daß im ſilbernen Felde ein rother Löwe in ſeiner gewöhnlichen aufgerichteten Stellung zu ſehen. Er iſt golden gekrönt, und am Leibe mit vierzehn goldenen Pfenningen, oder wie andere wollen, Flecken belegt. Mecklenb. MS. Auf dem gekrönten Helm ſind nach einem Abdruck in Siegellack vier runde, den Fackeln ähnliche Schäfte, deren zwey aufrecht ſtehen, die andern zwey quer durch die erſten geſteckt ſind, jeder iſt oben mit einer Pfauenfeder beſetzt, die des obern querliegenden an der rechten, die des untern an der linken Seite. Nach einer in Farben geſetzten Zeichnung ſind die Schäfte ſchwarz, auch die querliegenden an jeder Seite mit einer Pfauenfeder beſteckt. Solten nicht etwa die Flecken einen Leoparden anzeigen können?

607. Pepperſack.

Ein Siegel von 1402. mit der unvollkommenen Umſchrift: Johann Pepperſack, liefert von Steinen in der Weſtphäl. Geſchichte 1. Th. S. 1919. und Tab. 17. N. 14. Es ſind in ſelbigem entweder zwey Monde, von denen der unterſte geſtürzt iſt, und welche

dergeſtalt gelegt ſind, daß ſie einander mit den Rücken berühren, oder zwey ſolchergeſtalt an einander geſchobene halbe Zirkel. Es ſcheinet, daß dieſes Geſchlecht von dem unten N. 616. vorkommenden verſchieden ſey.

608. Peſchwitz.

In einem in die Länge von Silber und roth getheiltem Felde eine grüne Staude oben mit einem in die Höhe ſtehenden Blatt, und an jeder Seite mit drey grünen, ſich an kleinen Stielen krümmenden Blättern, ſo, daß eine Hälfte dieſer Blätter im ſilbernen, die andere im rothen Felde erſcheinet. Auf dem gekrönten Helm einen vorwärtsgekehrten ſitzenden rechts ſilbernen, links rothen Löwen, in jeder Vorderpranke drey braune Schilfkolben an grünen Stielen abwärts haltend. Helmdecken ſilbern und roth. Sächſiſch. Zeichnung. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 162. N. 8. legt dem Wapen den ganz unrichtigen Nahmen **Betſchwitz** bey, und tingirt die Blätter nicht. Daſſelbe 4. Th. S. 10. N. 1. **Peſchwitz** Freyherrn, hat einen gevierteten Schild mit einem Mittelſchilde und zwey gekrönte Helme: der Mittelſchild und zweyte Helm machen das erſtbeſchriebene adeliche Wapen, doch iſt hier das Silber in Gold verwandelt, und die Blätter haben die gegenſeitige Tinktur des rechts rothen, links goldenen Feldes. Im erſten und vierten goldenen Felde des Hauptſchildes iſt ein einwärts gekehrter, zum Flug geſchickter, ſchwarzer Rabe. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde ſind zwey rothe Balken. Auf der rechten Seite ſind die Helmdecken gar nicht, auf der linken aber blos roth angezeigt.

609. Peterswald, Peterswalt.

Im goldenen Felde einen rothen, mit einem linksgekehrten ſchwarzen wilden Schweinskopf belegten Balken.

ken. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte ſilbern, das linke roth. Schannat in cl. Fuld. p. 139. Sinapius S. 699. will das erſte Horn golden, das andere roth tingirt wiſſen, die Helmdecken golden und roth. Er ſagt zugleich: andere haben den Schild roth, die Straße (den Balken) ſilbern, das vordere Büffelshorn weiß, Helmdecken weiß und roth. Noch andere das vordere Horn roth, das hintere ſchwarz. Arnold: de Peterswald 1322. Sinapius ſchreibt den Nahmen auch Peterswaldt. Ein Petſchaft zeigte ganz deutlich ein rothes Feld, einen ſilbernen Balken und den Kopf rechts gekehrt, welche Stellung ich nicht allein um deswillen, weil ſie die gewöhnlichſte, ſondern auch, weil ſie im Gräflich Eickſtedt-Peterswaldtiſchen Wapen angenommen iſt, für richtig halte. Schleſiſch. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 64. N. 6. iſt der Schild wie beym Schannat geſtaltet, die Hörner und Helmdecken ſind wie beym Sinapio golden und roth. ſ. auch oben N. 190.

610. Peterswalds-y von Peterswalde.

Dieſes Mähriſchen Geſchlechts gedenket gleichſam im Vorbeygehen Sinapius S. 699., der ſeine Nachricht aus dem Paprocio genommen, nach welchem ſowohl im Schilde als auf dem Helm ein Pfau geführet wird. So gleichklingend auch der Nahme mit dem der vorigen Nummer iſt, ſo wenig ſcheinet doch wegen Verſchiedenheit der Wapenbilder einige Verwandſchaft zwiſchen beyden Geſchlechtern obgewaltet zu haben.

611. Petzinger.

Im ſilbernen Felde einen rothen Böttícher Zirkel *) geſtürzt, oder mit geöfneten Schenkeln die Spitzen

 in

*) Wie ein Böttícherzirkel geſtaltet ſey, ſolches habe ich im 1. Th. dieſer Nachr. N. 286. angezeigt.

in die Höhe kehrend. Auf dem Helm liegt ein platter rother Hut, mit breitem nach der linken ſpitz zugehenden ſilbernen Ueberſchlag Dieſer Hut iſt mit dem Zirkel wie er im Schilde geſtaltet belegt, und aus der Mitte des Zirkels wächſet ein dünner ſilberner Schaft auf, aus dem fünf ſchwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren drey ſich links kehren. Helmdecken ſilbern und roth. Die Zeichnung iſt von einem Abdruck des Wapens, die Farben ſind aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 98 N. 2. genommen, welches den Nahmen Petzlinger ſchreibt und zum Bayriſchen Adel rechnet.

612. Peuſter von Drackendorf, auch Poſter und Puſter.

Deren Geſchlechtsſchild, welchen ich beym Hofr. Salver S. 146. Tab. 14 N. 40. in den Fenſtern der Domherrnbegräbniß zu Wirzburg unter den Ahnen des am 24. März 1610. verſtorbenen Domprobſts zu Bamberg, Wirzburg und Komburg, Herrn Wolfgang Albrechts von Würtzburg antreffe, iſt ſilbern und mit drey wellenweiſe gezogenen Balken belegt Daß ſie blau ſeyn müſſen, urtheile ich ſowohl aus der Natur des Wapenbildes, da ein wellenweiſe gezogener Balke in den Platz eines Fußes tritt, als auch aus dem gleich zu beſchreibenden Wapen. Herr Hofr. Salver S. 452. zeigt in der Note von dieſem Geſchlecht an: „Sie nennen ſich Püſter, Peuſtern auch Poſtern. An. 1491. hatten ſie ihren Ritterſitz Mittel Lobdenburg nach Drackendorf verlegt wovon ſie ſich auch ſchreiben.“

Dieſe verſchiedene Benennung gab mir Anlaß, das Wapen dieſer Familie weiter nachzuſuchen, und ich fand ſolches 1) auf dem hohen Chor der Domkirche zu Naumburg, woſelbſt zwey wellenweiſe gezogene blaue Balken im ſilbernen Felde; auf dem Helm über einem

Wulſt

Wulſt zwey Büffelshörner übereck blau und ſilbern, und zwiſcheu ihnen zwey, an ſilbernen ins Andreaskreutz geſetzten Turniersſtangen hangende Fahnen, die quergetheilt, an der Stange blau, ſonſt ſilbern ſind. Die Beyſchrift iſt Henricus Puſter Decanus (Numburg † 28. Aug. 1596.) 2) auf einem Stammbaum, beym Sinapio S. 742. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 56. N. 13. hingegen alſo, daß der Schild quergetheilt, oben ſilbern und ohne Bild iſt, unten aber im blauen Felde zwey ſilberne wellenweiſe gezogene Balken, auf dem Helm zwey an langen Turniersſtangen ins Andreaskreutz geſetzte Fahnen ſind, von welcher die rechte blau, die linke ſilbern iſt. Jede Stange hat die Tinktur ihrer Fahne, und ſie werden von Büffelshörnern überlegt, von denen das rechte ſilbern, das linke blau iſt. Helmdecken ſilbern und blau. Sinapius und Fürſtens W. B. rechnen das Geſchlecht zum Schleſiſchen Adel, letzterer ſetzt Poſter, obgleich der Nahme ſonſt Puſter geſchrieben wird.

Nach Herrn Hofr. Salvers in vorangezogener Note gebrauchten Ausdrücken läßt ſich der Abgang des Geſchlechts vermuthen.

613. Pfefferbalck.

An dem in der Domkirche zu Wirzburg aufgerichteten metallenen Denkmahl des Domherrn, Laurentii Truchſes von Pommersfelden († 20. Dec. 1543, nicht den 20. Oct. 1598, wie fehlerhaft auf dem Denkmahl zu leſen iſt), ſiehet man den Pfefferbalckiſchen Geſchlechtsſchild nuch Farben, nemlich: viermahl von Silber und roth ſchrägrechts getheilt. Hofr. Salver S. 323. u. f., woſelbſt er in einer Note ſagt: „Die von Pfefferbalck ſind uralte erloſchene Fränkiſche Edelleute, deren Wappen im Nürnbergiſchen Wappenbuche, 77. Blatte 2. Th. mit jenem übereinkommend,

 ſich

ſich vorfindet.“ Beym Nachſchlagen des Wappenbuchs a. a. O. N. 4. Pfeferbälgk finde ich die große Verſchiedenheit, daß daſelbſt der Schild von ſchwarz, Gold, roth und Gold ſchräglinks, und der linksgekehrte Adlerskopf und Hals auf dem Helm eben ſo getheilt, doch daß deſſen Schnabel golden iſt. Helmdecken golden und roth.

Pfeilberg ſ. Rueppn.

614. Pfeilitzer genannt Franck.

Im ſilbernen Felde drey neben einander aufgerichtete, die goldenen Spitzen in die Höhe kehrende rothe, auch roth befiederte Pfeile. Auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey goldenen Adlersflügeln, zwey neben einander aufgerichtete ſchwebende Pfeile. Helmdecken ſilbern und roth. So beſitze ich durch die Freundſchaft des Herrn Lieutenants von Pfeilitzer, genannt Franck, in Churſächſiſchen Dienſten, das von ihm ſelbſt in Farben gemahlte redende Wapen, dieſes urſprünglich Fränkiſchen, nach Curland gekommenen und dieſerhalb Franck zugenahmet ſeyenden Geſchlechts.

Pflaum ſ. Spaur.

615. Pforr.

Dieſen Geſchlechtsſchild trift man an dem prächtigen Monument an, welches in der Domkirche zu Wirzburg, dem daſelbſt am 23. Martii 1687. verſtorbenen Herrn Domdechant, Franz Chriſtoph von Roſenbach geſetzet iſt, jedoch ohne Farben. Es iſt in ſelbigem eine Kugel mit einem Stern belegt, deſſen Spitzen den Rand der Kugel berühren. Hofr. Salver S. 579.

616.

616. Pheffersagk.

Im goldenen Felde eine ſchwarze Pfeffermühle, an deren oben und unten befindlichen Knöpfen ein Band befeſtiget iſt, das ſich oberwärts gegen die rechte Seite einmahl ſchlinget. Auf dem Helm zwey goldene Adlers-flügel, von welchen der rechte ſchräglinks, der linke aber ſchrägrechts mit dem Wapenbild belegt iſt. Schannat in cl. Fuld. p. 139., woſelbſt die Helmdecken fehlen, jedoch, heraldiſch zu urtheilen, golden und ſchwarz ſeyn müſſen. Die Reihe der aus dieſem Geſchlecht zu Fulda Beliehenen ſchließet ſich mit **Conrad** und **Cornelius** 1525.

617. Pinzenau.

An dem Denkmahl, welches dem am 18. Apr. 1608. verblichenen Wirzburgiſchen Domſcholaſter, **Johann Gerwic. Graf von Schwartzenberg**, in daſiger Domkirche errichtet worden, iſt dieſes Wapen ohne Tinkturen, und in ſelbigem ein ſchrägrechter mit drey Kugeln belegter Balke. Auf dem Helm der Rumpf eines alten Mannes, mit getheiltem Halskragen und einer ungariſchen Mütze, deren Zipfel vorwärts überhängt. Hofr. **Salver** S. 466. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 77. N. 4. **Pientzenaw** Bayriſch, iſt im ſilbernen Felde der ſchwarze, mit drey goldenen Pfenningen oder Kugeln beladene Balke ſchräglinks gekehrt; der Helm gekrönt; der ſilbern bekleidete und oben mit drey Knöpfen zugeknöpfte, gleichfals linksgekehrte Rumpf, hat ein Mohrengeſicht, trägt eine hinten über den Kopf gezogene Kappe, und über dieſer eine gekrönte, mit drey wechſelsweiſe ſchwarz und ſilbernen Strausfedern beſteckte, hinterwärts überhangende ſchwarze ungariſche Mütze: ſie iſt ſowohl die Länge herab mit zwey übereinander, (die dritte wird wahrſcheinlich durch den

Ueberſchlag bedeckt), als auch am Ueberſchlage mit drey nebeneinander liegenden Kugeln belegt. Kappe und Kugeln ſind hier ohne Tinktur, doch erſtere ohne Zweifel ſilbern, des Rumpfes wegen, letztere golden wie die im Schilde. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Daſſelbe 3. Th. S. 120. N. 9. **Pienzenaver von Wildenholtzen** iſt dem im 1. Th. befindlichem im Schilde ganz gleich, der Helm ohne Krone, der Rumpf kein Mohr, die Mütze ſchwarz mit goldenem Ueberſchlag und ſilbernen Federn, ein ſchwarzer getheilter Halskragen und keine Knöpfe. Helmdecken golden und ſchwarz. Ich denke, es ſey eben dieſes Geſchlecht, dem in des H. O. C. R. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1782. der 5. Aufl. das **Paſſauiſche** Erbtruchſeſſenamt unter dem Nahmen Frey- und Edle Herren **von Bentzenau** beygelegt iſt.

618. Pladis.

Im ſilbernen Felde drey lange, oben ſpitze, an jeder Seite dreymahl eingekerbte, aufrechtſtehende rothe Blätter mit gerade unter ſich gekehrtem Stiel. Auf dem Helm über einem Wulſt zwey ſilberne Adlersflügel, zwiſchen ihnen die drey Blätter 2, 1. ſchwebend. Helmdecken ſilbern und roth. Dieſes alte Weſtphäliſche Geſchlecht ſoll, dem Vernehmen nach, erloſchen, und **Margretha Chriſtina von Pladis**, von der Langelage, Erbtochter zur **Arnhorſt** und **Ledenburg**, **Johann von Grothaus** zum Crietenſtein Gemahlin, die ich auf einer Ahnentafel antreffe, woher ich vorſtehende Beſchreibung des Wapens nehme, ſcheinet die Letzte des Geſchlechts geweſen zu ſeyn.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 190. N. 7. **Bladis** iſt der rechte Flügel des Helms roth, der linke ſilbern, und zwiſchen ihnen nur ein einziges Blatt, nicht ſchwebend, ſondern den Helm beſetzend.

619. Plan, Freyherrn.

Herrn Friedrichs von Plan aus Mähren Wapenſchild iſt, zufolge des ſo oft angeführten Wapenbuchs des Coſtnitzer Concilii, ſechsmahl von Silber und blau in die Länge getheilt.

Planckenſtayn ſ. Rauber.

620. Plancknar.

Führen nach Sinapii Bericht S. 704. folgendes Wapen: „Im rothen Schilde einen weißen Sparren, und in dieſen drey goldene Roſen. Auf dem Helm zwiſchen zwey Hörnern dergleichen Sparren mit Roſen.“ Die Tinktur der Hörner und Helmdecken fehlt. Schleſiſch. Johann Plancknar von Kynſperg lebte 1480.

Obgleich Sinapius ſonſt durch die Partikel in nicht ſowohl, daß das Bild mit einer andern Figur belegt ſey, als vielmehr, daß die Figur innerhalb des Umkreiſes eines andern Bildes ſtehe, anzudeuten gewohnt iſt, wie ſolches z.B. beym adelich von Kamienskyſchen Wapen geſchehen, (ſ. dieſer Nachr. 2. Th. N. 416); ſo halte ich doch dafür, daß hier die Roſen den Sparren belegen ſollen.

Eben dieſer Schriftſteller zeigt noch an, daß die Stampacher und Sadynarower in Böhmen ſich gleiches Wapens bedienet.

Podwein ſ. Pottwein.

621. Pögl, Freyherrn zu Reyffenſtein und Arberg.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes, ein aus einer goldenen Krone aufwachſendes, ſpringendes, linksgekehrtes, ſilbernes Kameel, welches um den linken Vorderfuß den ſilbernen Zügel umſchlungen hat, der von da niederwärts hänget. Im zweyten

und dritten ſchwarzen Felde eine ſchrägrechte goldene Spitze. Zwey gekrönte Helme: Aus der Krone des Helms zur Rechten wächſet das Kameel nebſt Zügel, gerade ſo wie im erſten oder vierten Felde auf, und auf dem Helm zur Linken iſt ein ſchwarzer, die Sachſen rechtskehrender, geſchloſſener Adlersflug mit einer ſchrägrechten goldenen Spitze belegt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 37. N. 8. **Pögel** Freyherrn, tragen die Kameele den Zügel um den Hals geſchlungen.

622. Pogrell.

Im ſilbernen Felde ein rothes Gemaure, welches die ganze Breite des Schildes einnimmt, mit drey Thürmen beſetzt, von denen der mittelſte die andere überhöhet, und jeder oben einen dreymahl gezinneten Umlauf oder Gallerie, in der Mitte aber eine Fenſteröfnung hat. Unten iſt in der Mauer ein gewölbtes offenes Thor, an deſſen auswärts gehenden Thorflügeln der zur rechten ſchwarz, der zur linken golden iſt. Oben in der Oefnung des Thors ſiehet man ein Fallgitter. Auf dem gekrönten Helm iſt das Gemaure mit den drey Thürmen wie im Schilde, nur daß der mittelſte Thurm mit einem Pfauenſchweif beſteckt iſt, und das offene Thor ganz fehlt. Helmdecken ſilbern und roth. **Sinapius** S. 705. nennt das Wapenbild ein Schloß, und Spener in Theor. Inſign. p. 300. ein Kaſteel (Caſtellum), welches an die Seitenrände des Schildes reichet. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 50. N. 2. **Pogrel** Graf **Bogus von Pogrell** lebte 1277. Schleſiſch.

Poll ſ. Mechs.

Polenitz ſ. Dachs.

Pooc ſ. Mechs.

623. Popſchütz.

Im blauen Felde eine von roth und Silber ſchräg gewundene, querliegende und den Schildesrand an beyden Seiten berührende Lanze mit abgekürzter Spitze. Ueber dieſer Lanze ſiehet man zwey nach den Oberwinkeln gekehrte, ſilberne Pfeile, unter ihr aber einen geſtürzten oder mit der Spitze gegen den Boden des Schildes gerichteten Pfeil. Auf dem Helm drey ſchwarze Strausfedern. Helmdecken ſilbern und blau. Schleſiſch. Sinapius S. 718., woſelbſt die Tinktur der Pfeile fehlt. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 54. N. 6. Petrus de Popſchütz lebte 1297.

Poſter ſ. Peuſter.

624. Potthauſſen.

Kayſer Ferdinand III. ertheilte ſub dato Wien den 12. Nov. 1651. dem Obriſten Caſpar Potthauſen „mit allen vnd jeden ſeinen Ehelichen Leibs Erben vnd derſelben Erbens Erben Manns vnd Weibsperſohn des Hey. Reichs, auch (des Kayſers) andern Erbkönigreich, Fürſtenthumb vnd Lande (Adelſtand) meliorirte vnd verbeſſerte ſein gefürtt Adeliches Wappen folgendergeſtalt — Alß mit nahmen iſt ein quartierter Schildt, deſſen hinter vnder vnd vorder obere theil gelb oder goldtfarb, in ieden an der abthailung deß Schildts ein halb ſchwartzer gekrönter Adler mit offenem ſchnabel, roth außgeſchlagener zungen, vorder vnter vnd hinter obere Veldung roth oder rubinfarb, dardurch gehet in mitte vber zwerg ein braitte weiſſe oder ſilberfarbe ſtraſſen, in mitte gedachtes Schildts eine kleines gelbes hertzſchiltel, darin von hintern vndern biß vordern eckh erſcheinet ein ſchwartz abgehauter Aaſt, auf dem Schildt zween gegeneinander gekerte offene Adeliche Thurniershelm zur linckhen mit Roth vnd weiſſer, rechten ſeithen aber mit

ſchwarzer gelben Helmdecke, der hintre offene Helm mit einem von roth vnd weiſſen farben gewundenen Pauſch mit zurück fliegendem ende, darauß aufrechts zwo hintereinander geſtelte rothe mit den Saxen fürwerts gekerte Adlersflügel erſcheine in mitte zwo braitte weiſſe ſtraſſen, der vordere Helm mit einer gelben Königlichen Cron geziert iſt, daraus aufrechts zwiſchen zweyen mit den Mundtlöchern außweres gekehrte, vnd jede in zwey gleiche theil alſo abgetheilte Püffelshörner, deren daß hinter vndere geib, obere ſchwartz vordere vntere ſchwartz obere gelb iſt, der vnten im Schildt ſambt der Wurtzel beſchribene ſchwartze Aaſt zu ſehen iſt.“

Das auf dem dritten Blatte des Adelsbrief eingemahlte Wapen weichet etwas von obiger Beſchreibung ab, denn es zeigt im erſten und vierten goldenen Felde einen an die ſenkrechte Linie geſchloſſenen, ſchwarzen, doppelten oder zweyköpfigten gekrönten, halben Adler mit rother Zunge, goldener Krone, Schnabel und Füßen. Das zweyte und dritte rothe Feld einen ſilbernen Balken. Im goldenen Mittelſchilde iſt eigentlich kein Aſt, denn der hat keine Wurzeln, ſondern ein oben abgehauener, an jeder Seite mit zwey in die Höhe gekehrten Ausſchüſſen, dem Geaſteten faſt ähnlich, verſehener ſchwarzer, dünner Stamm mit Wurzeln oder ausgeriſſen, ſchrägrechts liegend. Der Vorderhelm iſt gekrönt und trägt zwey von Gold und ſchwarzübereck getheilte Büffelshörner, zwiſchen welchen der ſchrägrechtsgekehrte ausgeriſſene Stamm des Mittelſchildes ſchwebt. Auf dem zweyten Helm iſt ein ſilberner und rother Wulſt, mit nach der linken abfliegenden Bändern, ſo daß das ſilberne Band von unten her, über das rothe in die Höhe fladdert. Ueber den Wulſt ein geſchloſſener, die Sachſen links kehrender, rother Adlersflug mit dem ſilbernen Balken belegt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Aus

dem

dem Original Adelsbriefe, in welchem das Vaterland des Geadelten nicht ausgedruckt, hingegen bemerkt iſt, daß derſelbe 1621. gegen die Türken, 1630. aber in der Belagerung Magdeburgs als Hauptmann gedienet, und daſelbſt (wie die Worte lauten) ziemlich verwundet und gequetſcht worden.

In Fürſtens W. B. 4. Th. S. 147. N. 8. geadelt, iſt die Tinktur des erſten und vierten Feldes, ſo wie die des Mittelſchildes nicht ausgedruckt, der im letztern befindliche Stamm iſt ohne Wurzeln, kann alſo auch ein dicker Aſt ſeyn, der auf dem erſten Helm iſt wachſend. Der unterliegende Flügel des zweyten Helms iſt, ſo weit er hervorſtehet, ſchattirt: Wenn dieſes Tinktur bedeuten ſollte, ſo würde es ſchwarz ſeyn müſſen, weil in Fürſtens Wapenbuche beſonders in deſſelben viertem Theile, alle Striche, ſie mögen nun in die Länge oder Quere gehen, dieſe Bedeutung haben.

625. Pottwein, Podwein.

Das Wapen dieſes Geſchlechts iſt oben N. 447. beſchrieben, nachdem es durch die Heyrath Wilhelm des Jüngern, Freyherrn von Lamberg, mit Demuth, Nicolai von Pottwein Tochter, ins Lambergiſche Wapen übergegangen, und dort in einen gevierteten Schild geſetzt worden. Im goldenen Felde ſpringet ein ſchwarzer Bracke mit aufwärts gegen den Rücken gekrümmeten Schwanze, ausgeſtreckter rothen Zunge und goldenem Halsbande mit Ringe. Auf dem gekrönten Helm ruhet ein rothes querliegendes Kiſſen, welches zu jeder der beyden Seiten einen goldenen Knopf und langen rothen Quaſt hat. Auf dieſem Kiſſen ſitzt ein ſchwarzer Bracke mit erhobenem rechten Vorderfuß, aufgewundenem Schwanz, rother Zunge und goldenem Halsbande mit Ringe. Die Helmdecken können wohl anders nicht als golden und ſchwarz ſeyn; im Freyherrlich

lich Lambergiſchen, aus einem Stammbuche genommenen Wapen (N. 447.) ſind ſie überdas noch ſilbern und blau, welches vielleicht durch die Zuſammenſetzung veranlaſſet worden. Ob dieſes Geſchlecht ausgegangen ſey, iſt mir nicht wiſſend.

Pradel ſ. Villanders.

Prätorius ſ. Richthof.

626. Prämer.

Einen von Silber, roth und ſchwarz, quer und halb in die Länge getheilten Schild, in deſſen oberer oder ſilberner Abtheilung eine goldene Krone dergeſtalt liegt, daß ſie an die horizontal Linie angeſchloſſen iſt. Auf dem gekrönten Helm zwey ſilberne Büffelshörner mit ſchwarzen Mündungen, jedes Horn die Länge herab mit vier rothen Strausfedern beſetzt, doch keine derſelben in der Mündung. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch.

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 79. N. 9. mit dem unrichtigen Nahmen Brener iſt das Wapen wie hier gebildet, außer daß die Mundlöcher der Hörner nicht ſchwarz ſind, ſtatt vier Strausfedern daſelbſt nur deren drey jedes Horn beſetzen, und die Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links golden und roth ſind; hingegen im 2. Th. S. 43. N. 2. ſind die vier Strausfedern des rechten Horns ſchwarz, und die Helmdecken ſollen rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth ſeyn.

627. Prämer, vermehrt.

Dieſes Wapen, für deſſen Richtigkeit ich nicht Gewähr leiſten kann, da ich es nur im Fürſteniſchen W. B. 5. Th. S. 43. N. 6. unter dem Oeſterreichi-

ſchen

ſchen Adel antreffe, iſt gevierteт. Im erſten ſilbernen Felde die goldene Krone; im zweyten ſchwarzen ein ſpringendes, goldenes Einhorn; das dritte Feld von roth und ſchwarz in die Länge getheilt; das vierte von roth und Silber ſechsmahl geſparret. Auf dem gekrönten Helm ſtehen zwey Büffelshörner, das rechte von roth und Silber, das linke von Gold und ſchwarz quer getheilt, jedes an der auswendigen Seite mit vier rothen Strausfedern (die gleichwohl ſehr undeutlich gerathen ſind) die Länge herab beſteckt. Zwiſchen den Hörnern das ſpringende Einhorn. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz.

628. Preſſentin.

Das Mecklenburgiſche MS. beſchreibt das Wapen dieſes alten Mecklenburgiſchen Geſchlechts folgendermaaßen: „Ein blauer Schild, worin ein abgeriſſener ſchwarzer Adlers-Flügel, woran ein güldener Fuß nebſt der Klaue vorhanden. Auf dem Helm deßen Decken ſchwarz und Gold, iſt ein güldener umgekehrter Adlers-Schenckel, nebſt der Klaue, zwiſchen zwey ſchwarzen Adlersflügeln.“

629. Prockendorff.

Sinapius glaubt S. 299 und 300, dieſes Geſchlecht ſey aus Bayern, unter deſſen Adel auch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 97. N. 3. daſſelbe ſetzt, nach Schleſien gekommen. Das Wapen ſelbſt zeigt: im goldenen Felde zwey abgehauene, geſtürzte und ins Andreaskreutz gelegte, blutende, ſchwarze Bärentazzen. Auf dem gekrönten Helm die geſtürzten Bärentazzen neben einander aufgerichtet. Helmdecken golden und ſchwarz. Sinapius und Fürſtens W. B. a. a. O.

Hans Prockendorff ward 1510. in das Raths Collegium zu Breslau aufgenommen. Dominicus, ſein

ſein zweyter Sohn, war Decretorum Doctor und Prälat beym hohen Domſtifte zu St. Johann in Breslau.

630. Promnitz.

Bis 1542. da Kayſer Ferdinand I. das Wapen verbeſſerte, führte dieſes Geſchlecht (von dem in dem unten vorkommenden Gräflichen Diplom geſagt wird, daß das uhralt adeliche Geſchlecht der Freyherrn von Promnitz vor etlichen hundert Jahren Bannerherrn geweſen) ein ganz einfaches Wapen, wie ſolches in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 56. N. 4. zu ſehen, nemlich: im rothen Felde einen ſilbernen ſchräglinks aufſteigenden Pfeil, im rechten Ober- und linken Unterwinkel einen ſilbernen Stern. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, ſilbern, ſchwarz und roth. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch.

631. Promnitz, vermehrt.

Das in der folgenden Nummer anzuführende Gräfliche Diplom ſagt: daß das Promnitziſche Wapen 1542. vermehret ſey. Ob nun bey der im Jahr 1549. erfolgten Erhebung des Geſchlechts in den Freyherrnſtand, das Wapen aufs neue verändert worden, davon finde ich keine Spur, ſolte es aber um deswillen nicht glauben, weil zwiſchen der Vermehrung des Wapens und der Standeserhöhung nur ein gar kurzer Zwiſchenraum war, auch Spener nichts davon erwähnet.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 29. N. 4., in welchem aber die Tinkturen des zweyten Feldes und der Strausfedern des Helms fehlen; Spener in Hiſtor. Inſign. p. 299. und ein Stammbaum, ſind in Anſehung des Schildes übereinſtimmend. Er iſt halb in die Länge und quer getheilt, alſo dreyfeldrig. Im erſten rothen Felde iſt ein ſchrägrechts gelegter ſilberner Pfeil, mit der Spitze gegen den rechten Oberwinkel gekehrt: im linken

linken Ober- und rechten Unterwinkel liegt ein ſilberner Stern. Im zweyten goldenen Felde ſind zwey ſchwarze ſchrägrechte Balken (Spener hat deren Lage anzuzeigen vergeſſen), und im dritten blauen Felde zwey übereinander gehende Löwen mit doppelten Schwänzen. In Anſehung des Helmſchmucks iſt eine Verſchiedenheit: Spener bemerkt nur, daß auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey ausgebreiteten und mit den Wapenbildern belegten Adlersflügeln drey Strausfedern, eine goldene, eine ſchwarze und eine rothe befindlich wären; im Wapenbuche ſind zwey Adlersflügel, dreymahl quergetheilt, oben ſilbern und ohne Bild; in der Mitte erſterer mit des erſten, letzterer mit des dritten Feldes Wapenbilde belegt; unten, wo die Tinktur nicht bemerkt (vermuthlich ſilbern iſt), ſind die Flügel wie das zweyte Feld mit den zwey ſchwarzen Balken, der rechte ſchräglinks, der linke ſchrägrechts beladen. Die Strausfedern ſind, wie oben geſagt, nicht tingiret. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz.

Der Stammbaum zeigt den rechten Flügel ſilbern tingirt, oben iſt er ohne Bild, unten mit zwey ſchräglinken rothen Balken belegt; der linke Flügel iſt oben golden und ohne Bild, unten ſchwarz, mit zwey ſchrägrechten goldenen Balken beladen. Die Mitte der Flügel iſt wie im Wapenbuche.

632. Promnitz, Grafen, Freyherrn auf Pleſſ, Sorau und Triebel.

Kayſer Ferdinand III. erhob ſub dato Wien den 9. Juny 1652. Siegmundt Seyfriedt, Freyherrn von Promnitz in den Grafenſtand, zugleich wurde ihm ſein alt Erblich Wappen und Clainodt nachfolgender geſtalt vermehret und gebeſſert, zu führen, und zu gebrauchen gnädiglichen vergönnet und erlaubt. „Alß mit Nahmen einen qvartierten Schildt, deßen hinder

unter und Vorder Obertheil Blau, oder Laſurfarb, in yeden fürwerts zum Lauff geſchikt zween gelb oder goldt Farbe Löwen, mit offenen Rachen, Roth ausſchlagen-gen Zungen, und über ſich gewundenen doppelten Schwäntzen, Vorder- unter und hinder obere Veldung aber gelb oder Goldt farb, durch yede derſelben, vom hindern untern, gegen dem Vordern, Obertheil der ſchreeg nach (zwey) praitte ſchwartze Straßen, oder Palcken gehende, in mitte des gantzen Schildts ein roth oder Rubin Farbes Hertz Schiltt, darinnen von hintern unterm gegen dem Vordern obern ecg gleichfals der ſchreeg nach mit einen Silbernen ſpütz und gepflüder ein Vergolter Pfützſchpfeil zu bedenſeiten deßelben ein fünff eggichter weiß oder Silber falber (farber) Stern, auff dem Schildt drey offene Adeliche Thurniers Helmb, deren der mittere gerad fürwerths ſo zu Beederſeits mit roth und weißer: hintere wie auch vordere einwerts gegen den mittern Helmb gekert, und mit Helmbdeckhen alſo bedeckht daß der hintere mit ſchwartz: gelb: roth: weiß:, gelb und blauer, Vordere aber mit blau, gelb, weiß, Roth, gelb und ſchwartzer Helmbdeckhen, und dann jeder mit einer Goldtfarben Königlichen Krohn geziert, auf der mittern Cron entſpringen, Drey Straußen Federn mit den Güpflen abhanagende, (abhangende) deren die hintere roth, vordere gelb, und mittere ſchwartz iſt, vor deren fürwerts ſitzendt ein großer Engliſcher weiß Riedt oder Dockhen mit offenen Rachen, Roth ausſchlagender Zungen und umb ſeinen Halß ein Halßbandt mit goldt eingefaßt, ſambt einen güldenen Ring daran habendt auf der hintern, ſowohl als Vordern Cron des Helms mit den Sachſen einwerts geſtelt, ein aufgethane Adlers Flüg, deren die hintere gelb, darinnen einwerts zum ſprung geſchickt ein ſchwartzes Roß mit über ſich windenden ſchwaff, (Schweif) in der Vordern Adlers Flügel, aber ſo da blau oder laſur Farb

iſt, erſcheinet einwerts gleichfals gegen den mittern Helmb ein aufrechts geberter zum grümmen geſtelter gelber Löw mit offenen Rachen, roth ausſchlagender Zungen, für ſich werffenden Pranckhen, und über ſich gewundenen doppelten Schwantz.“

„Das, einer zu Rochlitz am 23. Sept. 1788. vom Notario, Gottfried Auguſt Bernhardi, ſidemirten Abſchrift des Gräflichen Diploms, (aus welcher ich vorſtehendes buchſtäblich genommen) vorangeſetzte Wapen, zeigt im rothen Mittelſchilde einen ſchrägrechts und mit der Spitze gegen den Oberwinkel gekehrten goldenen Pfeil, mit ſilberner Spitze und dergleichen Gefieder, in der linken Ober- und rechten Unterecke von einem ſilbernen fünfeckigten Stern begleitet. Im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Hauptſchildes, zwey über einander gehende goldene Löwen mit doppelten Schwänzen. Im zweyten und dritten gelben Felde, zwey ſchrägrechte ſchwarze Balken. Drey gekrönte Helme: der mittelſte mit drey überhangenden Straußfedern, von welchen die mittelſte ſchwarz, die zur rechten golden, die zur linken roth iſt. Vor ihnen ſitzt ein großer, vorwärts gekehrter, ſilberner Hund, mit niederwärts hangender Zunge, goldenem Halsbande, woran unter der Kehle ein Ring. Auf dem Helm zur rechten iſt ein blauer, die Sachſen linkskehrender Adlersflügel mit einem aufgerichteten, links oder einwärts gekehrten, goldenen, auch golden gekrönten Löwen dergeſtalt belegt, daß er mit den Hinterpranken die Krone des Helms berührt. Auf dem Helm zur linken ein goldener, die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel mit einem rechts- oder einwärts gekehrten ſchwarzen ſpringenden Pferde belegt. Helmdecken in der Mitte: ſilbern und roth, rechts: blau, golden, roth, ſilbern und ſchwarz; links: ſchwarz, golden, roth, ſilbern und blau.

 Zufolge

Zufolge dieſes Diploms iſt es alſo fehlerhaft, wenn Spener Tab. 12. die Sterne des Mittelſchildes mit ſechs Spitzen; den Hund des zweyten Helms rechtsgekehrt ſitzend; die Helmdecken aber in der Mitte golden und roth, rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz angiebt, ſo wie er auch S. 299. irret, da er den Pfeil golden mit ſilberner Spitze und grünem Gefieder *) und den Löwen des Helms zur rechten mit einer rothen Krone gekrönt, beſchreibt.

Dieſes Geſchlecht iſt mit Graf Johann Erdmann am 4. July 1785. in männlicher Linie erloſchen.

Puſter ſ. Peuſter.

633. Puttbus, Herrn zu.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen wachſenden, ſchwarzen Adler, golden gekrönt und mit ausgeſchlagener rothen Zunge. Das zweyte Feld von ſchwarz und Gold in vier Reihen, jede von ſechs Steinen geſchachtet. Auf dem gekrönten Helm iſt der wachſende Adler, wie im obern Felde. Helmdecken golden und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchrift: Philips Ludwig, Herr zur Puttbus den 12. Martii. 1619. Micrälius im alten Pommerlande tritt vorſtehender Beſchreibung S. 446. bey. Pommeriſch.

Die Rügenſche Linie dieſes Geſchlechts iſt 1702. ausgeſtorben; die Däniſche hingegen in der Perſon Malthe, Herrn von Putbus am 13. Dec. 1727. in den Reichsgrafenſtand erhoben. Sie ſind Erbmarſchälle im Herzogthum Vorpommern und Fürſtenthum Rügen, ſ. Herrn Krebels Handbuch von 1784. Th. 2. S. 226.

634.

*) So glaube ich die daſelbſt gebrauchten Worte: Sagittam auream, cujus mucro argenteus, pinnulae virides ſunt, überſetzen zu müſſen, obgleich vielleicht pennae ſtatt pinnulae da ſtehen ſollte.

634. Querfurt, Edle Herren.

„Ein Schild darinnen ſechs Balken ſo weiß und roth eins ums ander, auf dem Helme eine goldene Krone darauf acht Fahnen jegliche Fahne iſt wie der Schild ſechsmahl von weiß und rothen Balken unterſchieden die Fahnenſtöcke ſind golden die Helmdecken weiß und roth.“ Dies ſind Albini Worte in der Hiſtorie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 67. So, nemlich ein ſechsmahl von Silber und roth quer geſtreiftes Feld, nebſt obigem Helmaufſatz, findet man dieſes Wapen im Gräflich Mansfeldiſchen, beym Spener in Hiſtor. Inſign. p. 246. und Tab. 10. ouch beym Trier S. 487. angeführtem Wapen.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 21. N. 5. Quernfort Grafen, iſt der Schild unrichtig achtmahl quergetheilt. Auf dem gekrönten Helm ein oben ſich erweiternder Korb, Gefäß ohne Zänge oder Glas, fünfmahl von Silber und roth quer geſtreift, aus welchem neben einander vier Büſchel, jedes der äußern von ſechs, der mittlere von ſieben ſchwarzen Hahnenfedern hervorkommen, und an den letztern drey ſich einwärts kehren. Daſelbſt S. 26. N. 11. Quernfurth, Freyherrn und Herrn, iſt ein ganz fremdes Wapen gebildet, nemlich: im ſchwarzen Felde ein linksgekehrter ſilberner Löwe. Auf dem Helm ein wachſender ſchwarz bekleideter Frauensrumpf, ſtatt der Arme beflügelt, jeder Flügel quergetheilt, oben ſchwarz mit ſilbernen Blättern beſtreuet, unten ſilbern und unbelegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Bruno, Edler Herr zu Querfurt, † als der letzte 1496.

635. Quos.

Im rothen Felde einen oben und unten abgehauenen querliegenden ſilbernen Zweig, der an jeder Seite

oben und unten einmahl gleichſeitig geaſtet iſt, mit einem in der Mitte des Zweiges durch denſelben geſchoſſenen, über ſich, und mit der Spitze in die Höhe gekehrten (vermuthlich ſilbernen) Pfeile. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, wechſelsweiſe ſilbern und roth. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 744. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 50. N. 3.

Rabenſteiner ſ. Geuder.

636. Racknitz, Ragknitz.

Einen gevierteten ganz rothen Schild mit einem goldenen Mittelſchilde. In dieſem einen ſchwarzen Löwen mit gedoppeltem Schwanze. Im erſten und vierten Felde des Hauptſchildes ein aus der linken Schildesſeite halb hervorſpringendes ſilbernes Pferd. Im zweyten und dritten Felde einen ſchrägrechten ſilbernen Balken. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten einen wachſenden ſchwarzen Panther, bey von Hattſtein ohne Flammen, der beym Dithmar gekrönt, und deſſen Kopf daſelbſt dem des Löwen ähnlich iſt. Herr von Hattſtein beſetzt den Hals auswendig die Länge herab mit fünf Pfauenfedern; Dithmar hingegen mit fünf niederwärts gekehrten, oben rothen, unten ſilbernen Fahnen. Auf dem Helm zur rechten ein wachſendes linksgekehrtes ſilbernes Pferd; auf dem zur linken zwey Büffelshörner, bey von Hattſtein übereck von Silber und roth, bey Dithmar aber von roth und Silber getheilt. von Hattſtein 2. Th. S. 261. Dithmar von den Herrnmeiſtern des Johanniterordens S. 12. N. 37. Steyermärkiſch, jetzo Schwäbiſch, doch findet ſich das Wapen in Bartſchens Wapenbuche nicht.

Fürſtens

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 23. N. 11. Rägnitz hat den Löwen im Mittelſchilde mit fünf blauen Pfauenfedern, gleichergeſtalt auch den auf dem mittelſten Helm linksgekehrten gekrönten flammenſpeyenden, wachſenden, einen Löwen nicht unähnlich ſehenden Panther beſteckt. Die Hörner ſind von roth und Silber quergetheilt und auf dem rechten Helm geſetzt, dahingegen auf dem linken ein rechtsgekehrtes ſilbernes Pferd aufwächſet. Helmdecken ſilbern und roth.

637. Räcknitz.

Im rothen Felde und auf dem Helm einen unten abgehauenen, mithin halben, linksgekehrten ſpringenden Eſel, mit ausgeſchlagener Zunge. Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch. Bartſchens W. B.

638. Rädnitz.

Der Schild Heinrich Rädnitzers iſt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii ſechsmahl von Silber und blau quer getheilt und mit einem ſchmahlen dergeſtalt eckigt gezogenen rothen, ſchrägrechten Balken überlegt, daß derſelbe ſowohl oben als unten vier ganze Spitzen zeigt, von denen die untern natürlicher weiſe geſtürzt ſind. Faſt vermuthe ich, daß dieſes das Rednitziſche Wapen ſeyn werde, das im 1. Th. dieſer Nachr. N. 674. beſchrieben iſt.

639. Rambow.

„Steliniſch, führen, ſagt Micrälius S. 519, einen alten aſtichten Baum, vnd auffm Helm drey Plumaſien.“ M. Arnold Rambow, war Ao. 1436. Cantor im Capitul zu Cammin. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 162. N. 1. iſt der Baum oben verhauen, unten ausgeriſſen, an der rechten Seite zwey- an der linken einmahl geaſtet. Er lehnt ſich etwas links. Die

drey Strausfedern ſind wechſelsweiſe ſilbern und golden. Die Helmdecken ſollen ſilbern, golden und roth ſeyn.

640. Ramſtein, Herrn.

Herrn Burkharts von Ramſtein, Herrn zu Gilgenburg, Schild, iſt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii zweymahl anzutreffen. Es ſind im ſchwarzen Felde zwey ſilberne Lilienſtäbe ins Andreaskreutz gelegt. Noch ein anderer Ramſtainiſcher Schild iſt daſelbſt vorhanden. Er iſt golden und die Lilienſtäbe ſind roth.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 22. N. 5. Freyherrn, iſt der Schild, wie zuerſt, beſchrieben. Auf dem Helm iſt linksgekehrt der ſchwarzbekleidete Rumpf eines alten Mannes, mit ſtarkhervorſtehendem Barte. Er trägt eine von roth und Silber wechſelnde Kopfbinde, deren Bänder der rothe zu oberſt, hinten abfliegen. Seine ungariſche Mütze iſt ſilbern, vorne mit zwey rothen Strausfedern beſteckt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Daſelbſt im 5. Th. S. 182. N. 5. Schweitzeriſch, iſt das Feld golden, die Lilienſtäbe ſind roth, der linksgekehrte Rumpf iſt golden, deſſen runder Hut roth, und mit drey neben einander ſtehenden ſilbernen Strausfedern beſteckt, dergeſtalt, daß die mittelſte oben auf dem Kopf, die äußern vorne und hinten befeſtiget ſind. Helmdecken golden und roth. Herr von Hattſtein im Specialregiſter rechnet das Geſchlecht zum Elſaßiſchen Adel.

641. Randegg, Randegk.

Im ſilbernen Felde einen abgeriſſenen rothen Löwenkopf mit kurzem Halſe und ausgeſtreckter blauer Zunge. So liefert das Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii den Schild Heinrichs von Randegg, vermuthlich ebendeſſelben, der an einer andern Stelle dieſes Buchs, mit eben dem Schilde als Thumprobſt

zu

zu Coſtnitz angegeben wird. Das Hattſteiniſche Regiſter zählet das Geſchlecht unter die Rheinländiſchen Familien.

642. Randegg, im Rieß.

Es muß dieſes wohl, ohnerachtet der Gleichheit des Nahmens, ein von jenem verſchiedenes Geſchlecht ſeyn, denn oftgedachtes Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii legt ihm folgenden Schild bey: Ein rothes mehrentheils den dritten Theil des Schildes einnehmendes Schildeshaupt, und im blauen Felde einen ſchrägrechten, ſchmahlen, goldenen Balken.

Raſchke ſ. Raſſow.

643. Raſſow, Raſchke.

Sinapius glaubt, daß weil das Guth Raſſow, im Deutſchen Raſchen genannt werde, die beyden obengeſetzte Nahmen ein und ebendaſſelbe Geſchlecht bezeichnen ſollen. Er beſchreibt das Wapen derer von Raſchke folgendermaaßen: „Im roth und gelben Schilde zwey geharniſchte Arme, die einen Degen abwerts halten. Auf dem Helme dergleichen Arme die aber den Degen aufwerts halten. Helmdecken gelb und roth.“ Sinapius S. 748. Schleſiſch.

Hält man dieſe etwas dunkle Erzählung mit Fürſtens W. B. 2. Th. S. 50. N. 13. zuſammen, ſo erhellet daraus, daß das Feld von roth und gold in die Länge getheilet ſey. Ein entblößtes, mit der Spitze niederwärts gekehrtes Schwerdt, wird von zwey von unten heraufkommenden, abgehauenen, geharniſchten Armen mit gegen einander gebogenen Händen gemeinſchaftlich gehalten, berühret ſowohl den Haupt- als Fußrand des Schildes und theilet das Feld gleich. Zwey aus dem Helm hervorkommende Arme halten ein Schwert mit aufwärts gekehrter Spitze, ſonſt wie im Schilde,

 gemein-

gemeinſchaftlich in die Höhe. Helmdecken golden und roth.

644. Raſt.

Herr Johann von Raſt, Thumherr zu Coſtanz, führte, beſage des Wapenbuchs des Coſtnitzer Concilii, im ſilbernen Felde eine ſtehende ſchwarze Gans mit ſchmaler goldener Einfaſſung, ihrer an ſich gezogenen Flügel, rothem Schnabel und Füßen.

Rathen ſ. Uthmann.

645. Rathenow, Rattnaw.

Einen von roth und Silber in die Länge getheilten Schild, in welchem ein oben und unten abgehauener dicker holzfärbiger, an der linken Seite oben und unten geaſteter Stamm ſchrägrechts gelegt, und mit einer grünen Weinbeerranke, welche an jeder Seite ein Blatt an einem Stiele hat, von der linken zur rechten, dergeſtalt von unten bis oben umwunden iſt, daß ſie ſich zweymal ſchlangenweiſe um den Stamm windet, oder zweymahl über und zweymahl unter ſelbigen hergezogen iſt. Auf dem Helm einen wachſenden rothbekleideten Jünglingsrumpf, der in der Hand des an ſich gezogenen rechten, und vom Ellenbogen ab in die Höhe gekehrten Arms, einen leeren ſpaniſchen Schild dergeſtalt hält, daß man von der Hand blos die über den Schild hervorkommende ungebogene Spitzen dreyer Finger ſiehet. In der linken gegen den Schoos gekehrten Hand, hält er ſchrägrechts einen, mit dem äuſſern Ende die linke Oberecke des ſpaniſchen Schildes berührenden, holzfarbnen Stab. Sein Haupt iſt mit einem grünen Kranz umwunden und langes gelbes Haar fliegt zur linken Seite ab. Helmdecken ſilbern und roth. So finde ich das Wapen in einer alten mit Farben ausgemahlten Zeichnung mit Unterſchrift: die von Rattnaw

vel

vel Rattenaw. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 113. N. 8. Rattnaw, iſt das Wapen obenbeſchriebener maaßen, nur daß das Feld von Silber und roth quergetheilt, der Stamm golden und von der Weinranke nicht umſchlungen iſt, ſondern dieſe ihn ſchlangenweiſe belegt. Daß das hier angegebene Vaterland Schwaben irrig angezeigt ſey, erſiehet man aus des Herrn Präſidenten von der Hagen Beſchreibung des Geſchlechts von Willmersdorff S. 21.

Hingegen nach dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien, ſoll das Feld ungetheilt ganz roth, der Stamm golden, das Menſchenbild aber gekrönt ſeyn. Der ſpaniſche, in der rechten Hand aufwärts gehalten werdende Schild, ſieht hier einem Korbe ähnlich, aus welchem, dem Anſcheine nach, Weinbeeren hervorragen.

Mit Jürgen von Rathenow, der im ſechszehnten Jahrhundert aus dem Brandenburgiſchen ins Mecklenburgiſche zog, iſt dieſer Nahme zwar im letztern Lande wiederum erloſchen, doch blühet er noch in der Priegnitz im Ruppiniſchen und in der Mittel- und Uckermarck.

646. Rathlow.

Sigill. Hinrici Rathelove de 1315. würde, (wenn man der Schraffirung trauen dürfte) von Silber, blau und Eiſenfarbe mit einer rechten Spitze getheilt ſeyn, bey von Weſtphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 39.

Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien theilet den Schild von Silber, Gold und roth mit einer rechten Spitze, und ſetzet drey ſchwarze Reyherfedern auf dem Helm, deſſen Decken ſilbern und roth ſind. Die dabey befindliche Zeichnung iſt ſilbern, blau und ſchwarz, alſo mit Herrn von Weſtphalen beynahe übereinkommend. Einige Schriftſteller glauben, wegen

der

der Aehnlichkeit der Wapen, daß die Geſchlechte Berckentin, Negendanck, Plüskow und Rathlow, eines Urſprungs wären.

Aus einer alten Familiennachricht, bey welcher ein Petſchaftsabdruck in Siegellack befindlich war, der im Schilde eine rothe Spitze, auf dem Helm aber ſieben Federn neben einander zeigte, ſchreibe ich folgendes wörtlich ab. „Daß Rahtelau Wapen welches hiebey abgetruckt komt führt (auf dem Helm) fünf Federn obgleich hier (im beygefügten Petſchaft) ſieben zu ſehen, davon die mittelſte weiß, die zwey nächſten auf beyden Seiten roth, und die andern (äußern) beyden wieder weiß. Der Sparre iſt ganz roth und der Schild weiß, die Helmdecken ſind roth und weiß.“ Man darf aus dieſer Beſchreibung nur die Farben annehmen, denn das Rathlowſche Wapenbild iſt kein Sparre, ſondern eine Spitze, daher denn dieſe Nachricht das Wapen als eine rothe rechte Spitze und auf dem Helm fünf wechſelsweiſe ſilberne und rothe Federn darſtellen ſollte.

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 154. N. 9. Rathlaw Holſteiniſch, iſt das Wapen ſehr verunſtaltet, denn bey fehlenden Tinkturen ſiehet man einen ſchräglinken Balken. Auf dem Helm drey lange rauhe Federn, deren ſich zwey links beugen. Das oftbelobte erſtgedachte MS. abgegangener Mecklenb. Familien ſagt uns, daß dieſes Geſchlecht eigentlich Holſteiniſch, in der Perſon des Königl. Däniſchen Geheimen Conferenzraths, Ritters vom Dannebrog und Jägermeiſters in Jütland, Herrn Chriſtian von Rathlow 1765. ausgeſtorben und der Geſchlechtsnahme an den K. Däniſchen Herrn Geheimen Rath Schack, Ritter vom Elephanten gekommen ſey, derſelbe daher den Nahmen Schack Rathlow angenommen habe.

647. Rathſamhauſen zu Ehenweyr.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt der Schild alſo: das Feld iſt roth und in ſelbigem ein ſilberner mit einem grünen Balken belegter Schild, oder ein ſilberner, von einem rothen Schildesrand umgebener und mit einem grünen Balken beladener Schild. Der Nahme iſt daſelbſt Rätzenhauſen geſchrieben.

An dem Grabmahl des Wirzburgiſchen Biſchofs, Johann von Brunn († 9. Januar 1440), iſt der Rathſamhauſeniſche Schild ſilbern mit einem grünen Balken, ohne Schildesrand.

Doch letzteres iſt, wenigſtens vorjetzt nicht mehr richtig, denn eine mir zugegangene ſchriftliche Nachricht zeigt ausdrücklich an, daß das uralte Ritter-Turnier- und Stiftsmäßige Geſchlecht von Rathſamhauſen, welches auch unter den Nahmen Rattſamhauſen und Rotzenhauſen in Urkunden vorkommt, ſich in zwey Aeſte getheilet, von welchen der noch im Elſas und in der Ortenau blühende ſich zu Ehenweyr nennt, und ein Wapen führt, das nach einem Receptibilitaets Atteſtat des Erzſtifts Maintz, vom 20. Junii 1787. folgendermaaßen beſchrieben wird: „In einem rothen Felde ein weiß Schildlein darinn ein grüner Balcken; auf dem ofenen Turnier-Helm ein weiſer Brackenkopf und Hals mit ausgeſchlagener Zunge und rothem gelb-eingefaßtem Halsband mit einem gelben Ring: die Helmdecke weiß.“

Nota: der Bracken iſt gegen die rechte des Schilds gekehrt.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 192. N. 4. Rhatſamhauſen iſt das Wapen hier beſchriebenermaaßen gebildet, nur der Brackenkopf linksgekehrt und mit goldenem Halsbande.

648. Rathſamhauſen, Ratzumhauſen zum Stein.

Iſt der nunmehr ausgeſtorbene Aſt des Geſchlechts. Die eben angeführte Nachricht beſchreibt das Wapen alſo:

1) nach Bernhard Hertzogs Elſaßiſcher Chronik: „Im rothen Felde ein gelb ſchiltlein dardurch ein grüner Balcken, auf dem Helm ein weißer Brackenkopf mit ſchwarzem Halsband. Helmdecken weiß.“

2) In einem Erzſtift-Maintziſchen Atteſtat vom 20. Junii 1787. heißt es: — „führet nebſt dem rothen Schild noch einen kleinen gelben Mittelſchild mit einem grünen Querbalken: Auf dem ofenen Turnier Helm ein weißer Brackenhals mit geſtumpften Ohren, rother Zung und Halsband mit einem Ring. Helmdecken zu beyden Seiten weiß und ſchwarz.“

Nota: der Brackenkopf iſt auf dem Atteſtat gegen die rechte des Schilds gekehrt.

In einem Stammbuche mit Unterſchrift: Ioh. Wilh. a Rathſamhauſen in Stein. Eq. Alſatus. Tubing. prid. Id. Mart. 1627, iſt das Wapen eben wie vorſtehend eingezeichnet, nemlich im rothen Felde, ein goldener Schild mit einem grünen Balken belegt, oder welches einerley iſt, ein goldenes mit einem rothen Schildesrand umgebenes Feld, worin ein grüner Balke. Auf dem Helm über einen Wulſt, ein ſilberner Brackenkopf und Hals mit rother Zunge, ſchwarzem Halsband mit goldenen Buckeln und ſchwarzem Ringe. Helmdecken ganz ſilbern.

Man ſiehet hieraus, daß die zwey Linien dieſes Geſchlechts ſich blos durch die verſchiedene Tinktur des Schildes unterſchieden haben.

Rattnaw ſ. Rathenow.

Rattſamhauſen } ſ. Rathſamhauſen.
Rätzumhauſen }

649. Rauber, Freyherrn zu Planckenſtayn und Karlſtetten.

Im erſten und vierten ſilbernen Felde des gevierteten Schildes einen linksſpringenden, ſchwarzen, halben Büffelochſen mit goldenen Hörnern, ſilbernem durch die Naſe gezogenen Ringe, roth ausgeſchlagener Zunge, rothen aus den Ohren hervorgehenden Flammen, und da, wo er abgehauen iſt, blutig. Im zweyten und dritten rothen Felde einen ſchräglinken Schachbalken. Dieſer iſt in Bartſchens W. B. nicht regelmäßig tingiret, ſondern von Silber und ſchwarz, auch ſchwarz und Silber mit neun auch acht Steinen oder Plätzen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten den halben Büffelochſen; auf dem zur linken einen rothen, die Sachſen rechtskehrenden Adlersflügel, mit dem Schachbalken, doch hier ſchrägrechts belegt. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth.

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 17. N. 4. iſt das Wapen wie hier, nur der Adlersflügel des zweyten Helms ein geſchloſſener Flug, hingegen im 4. Th. S. 15. N. 8. ſpringen die halb abgehauenen Büffelochſen einwärts, die durch die Naſen gezogene Ringe, die Zungen und Flammen ſind weggelaſſen. Auch ſind die Schachbalken ſich nicht gleich, fangen aber ſämmtlich mit der ſchwarzen Farbe an, ſo wie auch der auf dem zweyten Helm, die wahrſcheinlich richtige, linke Stellung annimmt. Steyermärkiſch.

650. Raumer.

Einen gevierteten Schild mit einem in die Länge getheilten Mittelſchilde, und in deſſen erſtern goldenen

Felde

Felde einen an die Perpendicularlinie geſchloſſenen doppelten oder zweyköpfigten ſchwarzen halben Adler. Im zweyten rothen Felde einen ſilbernen, oben von zwey ſilbernen Monden, unten von einem Mond begleitet werdenden Balken. Im erſten und vierten goldenen Felde des Hauptſchildes einen grün belaubten, oben ſpitz zugehenden Baum. Im zweyten und dritten blauen Felde, einen achtſpitzigen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen ſchwarzen einköpfigten Adler, zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern, jedes in der Mündung mit einer Pfauenfeder beſteckt. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth. Anhaltiſch. **Beckmanns** Anhalt. Hiſtorie 7. Th. Tab. C. und S. 181. u. f. Herr **Friedrich Gottlieb von Raumer** erhielt 1692. die Erneuerung des, ſeinen Vorfahren vorhin zugeſtandenen Adels.

651. Raußendorf.

Einen von Gold und ſchwarz gevierteten ledigen Schild mit einem rothen Schildeshaupt. Auf dem gekrönten Helm einen nackenden Mohrenrumpf. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und ſchwarz. Schleſiſch. Syfrid de Rusendorf lebte 1339.

Ohnfehlbar irret **Sinapius**, der das zweyte und dritte Feld nicht ſchwarz, ſondern roth anzeigt, denn außer daß das Schildeshaupt ſchon roth iſt, und man alſo das an ſelbiges gränzende zweyte Feld, wenn es gleichfals roth ſeyn ſollte, nicht wohl unterſcheiden könnte, ſo ſagt er gleich hernach ſelbſt: In einem alten Wapenbuche zeige ſich das erſte und vierte Feld ſchwarz, das zweyte und dritte gelb. Ferner bezieht er ſich auf **Fürſtens** Wapenbuch, ohne zu ſagen, daß die daſelbſt ſchwarze Tinktur des zweyten und dritten Feldes unrecht ſey, und endlich bemerkt er auch, daß ſowohl **Fürſt** als **Lucä** zu beyden Seiten ſchwarz und gelbe Helmdecken

decken ſetzen, zieht aber die rothen Helmdecken um des rothen Feldes (Schildeshaupts) willen vor. Hiezu kommt, daß, wenn Sinapii Angabe kein Irrthum oder Schreibfehler wäre, auch die ſchwarzen Helmdecken, als etwas außerordentliches von ihm würden bemerkt ſeyn. Sinapius S. 748. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 52. N. 7. Rauſendorf.

652. Rayski.

Im rothen Felde drey Lanzen (vielleicht Turnierslanzen), deren Spitzen ſilbern oder eiſenfärbig, die Schäfte golden ſind, jede mit einem gleich unter der Spitze befindlichen, herabhangenden roth und goldfadigten Quaſte. Zwey dieſer Lanzen ſind ins Andreaskreutz gelegt, die dritte aber iſt geſtürzt oder umgekehrt, doch ſenkrecht geſtellet. Auf dem gekrönten Helm einen wachſenden ſilbernen Bock mit ausgeſchlagener rothen Zunge und ſchwarzen zurückgebogenen Hörnern. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch, in welches ſich neben dem Wapen drey Herren dieſes Geſchlechts zu Strasburg eingeſchrieben haben. Eine dieſer Handſchriften ſetze ich hieher: Stanislaus a Rayſko Rayſki Argentorati die $\frac{5}{15}$ Septembris Anno 1623, und glaube nicht zu fehlen, wann ich den Urſprung dieſer Familie in Schleſien oder Ungarn ſuche.

653. Ratz von Eismannsberg.

So nennt Herr Hofr. Salver S. 478. ein Geſchlecht, welches unter den Ahnen des am 3. Apr. 1595. als Fürſtbiſchof zu Eichſtädt verſtorbenen Caſpars von Seckendorff vorkommt, und deſſen Schild in den Fenſtern der Domherrnbegräbniß zu Wirzburg zu ſehen iſt. Dieſer Schild iſt von Purpur und Silber quergetheilt, und zeigt einen halben oder unten abgehauenen Bock

nach des Schildes abwechſelnden Tinkturen. Hofr. Salver S. 146. Tab. 15. N. 50.

654. Rechenberg.

In Hofr. Salvers Proben des teutſchen Reichsadels S. 424., an dem faſt gänzlich zertretenen Grabſteine des Wirzburgiſchen Domküſters, Johann Adam von Grumbach († 26. Nov. 1566.), hat ſich der Schild dieſes Geſchlechts noch unbeſchädigt erhalten. Er iſt ohne Tinkturen, und das Wapenbild redend, denn es ſtellet einen aufgerichteten Rechen dar.

In B. G. Struvens neueröfnetem hiſtoriſchen und politiſchen Archiv 1. Th. S. 244. iſt das Wapen dieſes ausgeſtorbenen Geſchlechts, das in Rechenberg an der Wernitz gelebt hat, beſchrieben. Das Feld iſt roth, und der Rechen ſowohl im Schilde als auf dem rothen Flügel des Helms weiß oder ſilbern.

Ohne Farben habe ich in einer Zeichnung auf dem Helm zwey Büffelshörner geſehen, zwiſchen welchen der Rechen aufgerichtet war. Dieſen Helmſchmuck beſtätiget Fürſtens W. B. 2. Th. S. 70. N. 4., woſelbſt das Feld gleichfals roth, der aufgerichtete Rechen aber, ſowohl im Schilde als vor den rothen Hörnern des Helms golden iſt. Die Helmdecken hingegen ſilbern und roth ſind. Fränkiſch.

655. Rechenberg.

Im rothen Felde einen niederwärts, nach der rechten gekehrten, ſchwarzen Widderkopf mit goldenen krumm gewundenen Hörnern und ausgeſchlagener rothen Zunge. Auf dem gekrönten Helm einen wachſenden, ſpringenden, ſchwarzen Widder mit goldenen Hörnern. Helmdecken roth und ſchwarz. Zeichnung in Farben. Schleſiſch. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 52. N. 14. kehrt dieſes Wapen links. Sinapius S. 111. legt

dem

dem Geſchlecht den Gräflichen und Freyherrlichen Titul bey, glaubt, daß es von dem Geſchlecht von Haugwitz abſtamme, beruft ſich aber, in Anſehung des Wapens, auf das einfache, welches aus Fürſtens W. B. eben angeführt iſt.

656. Recordin von Neun.

Im erſten und vierten ſilbernen Felde des gevierteten Schildes drey ſchrägrechte blaue Balken. Im zweyten und dritten von roth und ſchwarz quergetheiltem Felde ein ſilbernes Spuhlrad mit ſechs Speichen. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, ſiebenmahl von blau und Silber, das rechte ſchräglinks, das linke ſchrägrechts abgetheilet. Auf dem Helm zur linken zwey Büffelshörner, das rechte von ſchwarz und roth ſchräglinks, das linke von roth und ſchwarz ſchrägrechts getheilt, jedes in der Mündung mit drey, und an der auswendigen Seite die Länge herab mit vier Pfauenfedern beſteckt. Zwiſchen dieſen Hörnern ruhet das ſilberne ſechsſpeichigte Rad. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern, roth und ſchwarz. Tyroliſch. von Hattſtein 3. Th. S. 376.

657. Reetz.

Gleichſam im Vorbeygehen gedenket das MS. abgegangener Mecklenb. Familien dieſes Geſchlechts, ſagt, daß das Wapenbild ein Ochſenkopf ſey, und das Geſchlecht aus dem Hauſe Seltzdorff in Pommern herſtamme.

658. Regensperg, Freyherrn.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt der Schild Johanns von Regensperge Freyherrn, ſechsmahl von Silber und blau pfahlweiſe geſtreift, und mit einem ſchmahlen ſilbernen Balken überlegt. Schwäbiſch.

Im Fürſteniſchen W. B. 2. Th. S. 36. N. 11. iſt der Schild unregelmäßig, und wenn man nach dem unterſten Theile deſſelben zählen ſoll, achtmahl getheilt. Der ſchmahle Balke iſt hier golden, und auf dem Helm eine Biſchofsmütze, wie der Schild geſtreift und belegt. Jede ihrer beyden Spitzen wird von einem goldenen Knopf beſetzt. Helmdecken ſilbern und blau.

Dieſer Helmſchmuck weicht von demjenigen ſehr ab, welchen Lutold von Regenſperg, der im Biſthum Coſtnitz wohnete, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg 1317. verkaufte, ſich aber und ſeinen rechten Leibeserben denſelben zu führen, ausdrücklich vorbehielt. Es war ein Brackenkopf, wahrſcheinlich ſilbern: denn wann gleich jetzt im Hohenzollernſchen Wapen deſſen Hals von Silber und ſchwarz geviertet iſt, ſo ſcheint mir dieſes doch wegen des erſten und vierten Feldes dieſes Wapens hinzugekommen zu ſeyn, ſ. dieſer Nachr. 2. Th. N. 386.

Rehdiger ſ. Rhediger.

659. Reichlin von Meldegg.

Im rothen Felde einen ſilbernen mit drey neben einander liegenden rothen Ringen belegten Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey mit dem Wapenbilde belegte rothe Büffelshörner. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch. So iſt das Wapen Herrn Adolph Joſeph Reichlin, Freyherrn von Meldegg, im Kalender des deutſchen Ordens eingetragen. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 116. N. 14. Reichlin von Meldeck; bey von Hattſtein 1. Th. S. 419 und 3. Th. S. 410. iſt das Wapen eben ſo: Zwar fehlen im Wapenbuche und in von Hattſteins 1. Th. die Ringe auf den Balken der Hörner; allein, daß dieſes ein Irrthum ſey, und das ganze Wapenbild an den Hörnern ſich zeigen müſſe, hat Herr von Hattſtein ſelbſt

nachher eingeſehen und im Suppl. reviſionis S. 40. verbeſſert. Im Köhleriſchen Wapenkalender von 1738. kommt dies Wapenbild im Schilde des Abts zu Kempten vor, und Tab. 28. wird der Geſchlechtsnahme: Reichling, Freyherr von Meldegg geſchrieben.

660. Reimarshuſen, Reinershauſen.

Im ſilbernen Felde einen gekrönten rothen Adler. Auf dem Helm über einem Wulſt zwey rothe Adlersflügel. Helmdecken ſilbern und roth. Dieſes Bremiſche Geſchlecht iſt vermuthlich im ſiebenzehnten Jahrhundert erloſchen. Mushard S. 438. Im von Döringiſchen Wapenbuche von 1530. MS. iſt der Nahme Reinershauſen geſchrieben und der Adler nicht gekrönt.

661. Reinbaben.

Im goldenen Felde einen ſchwarzen (in Fürſtens W. B. linksgekehrten), ſpringenden Hirſch. Auf dem Helm den Hirſch, doch nur wachſend. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Woyczech d. i. Albrecht Rimbabe lebte 1294. Sinapius S. 758. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 68. N. 14. Rimbaber. In einem Stammbaum iſt der Hirſch von zehn Enden und gehend.

662. Reinbaben, vermehrt.

Da ich dieſes Wapen blos in einem Abdruck geſehen, ſo kann ich, aus Mangel näherer Kenntniß, weder diejenigen Farben, welche bey ſelbigem nicht bemerkt worden, noch den Umſtand anzeigen: ob die Vermehrung eine Standeserhöhung zum Grunde habe. In dem Mittelſchilde iſt der ſpringende, rechtsgekehrte Hirſch. Im erſten und vierten goldenen Felde des gevierteten Hauptſchildes ein von zwey Adlersflügeln beſeitet werdender rother Balke mit drey Sparren belegt,

Im zweyten und dritten blauen Felde eine Krone, aus welcher zwey lange, oben ſich auswärts krümmende Hacken herausgehen. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten iſt der ſpringende Hirſch wachſend; auf dem zur rechten ein die Sachſen linkskehrender und mit drey Sparren belegter Adlersflügel; auf dem zur linken ſind die beyden oben auswärts gekrümmte Hacken.

Reineck ſ. Rieneck.

Reinershauſen ſ. Reimarshuſen.

Reinsbrunn ſ. Modſchidler.

663. Reinſtein, Grafen.

„Weißer Schild, darinnen ein rothes Hirſchhorn, auf dem Helm eine goldene Krone darauf wieder ein rothes Hirſchhorn. Die Helmdecken weiß und roth.“ So beſchreibt **Albinus** in der Hiſtorie der Grafen und Herrn **von Werthern** dieſes Wapen S. 67.

Herr Hofr. **Salver** bezeugt S. 231., daß an dem Grabmahl des Domherrn zu Wirzburg, **Conrad von Reinſtein** († im 14. Jahrhundert) deſſen Wapen wie es im Nürnbergiſchen (**Fürſtens**) Wapenbuch 1. Th. S. 107. (N. 2.) zu ſehen, eingehauen ſey, nemlich im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes ein ſchwarzer (gehender) Löwe, und im untern rothen Felde ein ſilbernes (nach der linken ſich beugendes) Hirſchhorn. (Stange eines Hirſchgeweyhes). So iſt es auch an dem Wapen **Friedrich Schoders**, Canonici zu Wirzburg, im Kreutzgange oben an der Decke, und **Heinrichs von Reinſtein**, Scholaſtici und Cantoris zu Wirzburg († 3. Dec. 1393.) Der Löwe iſt daſelbſt gehend, die Stange des Geweyhes querliegend, und nach der rechten ſich beugend. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 22. N. 87. und S. 247. **Fürſtens** W. B. rechnet das Geſchlecht hier zum Fränkiſchen Adel. Hingegen iſt

im

im 1. Th. S. 17. N. 12. unter den Gräflichen Wapen ein gevierteter ganz ſilberner Schild, im erſten und vierten Felde eine ſchwarze, im zweyten und dritten eine rothe Stange vom Hirſchgeweyh. Alle beugen ſich niederwärts von der linken zur rechten und haben ſechs Enden. Auf dem gekrönten Helm ſteht ein Hirſchgeweyh, deſſen rechte Stange ſchwarz, die linke roth, jede von fünf Enden iſt. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth.

664. Reinſtein und Tättenbach, Grafen.

In dem Kalender des St. Hubertordens findet ſich das Wapen Joſeph Ferdinands, des H. R. R. Grafen von Reinſtein und Tättenbach, Grafen zu Valley, Freyherrn und Fahnenträgers *) zu Ganowitz alſo: Der Mittelſchild iſt quergetheilt, oben ſilbern mit einem ſchrägrechten rothen geſchuppten Balken, unten roth mit einem ſchrägrechten ſilbernen Balken, auf welchem fünf rothe Eiſenhütlein nach der Lage des Balkens ſchräg über einander gelegt ſind. Das erſte und vierte Feld des gevierteten Hauptſchildes ſind jedes zweymahl quer getheilt, oder haben drey Abtheilungen. In des erſten Feldes erſter und des vierten Feldes dritter ſilberner Abtheilung wächſet aus dem linken Unterwinkel die linke, ſechs Enden führende rothe Stange eines Hirſchgeweyhes auf, welche, indem ſie eine Art von Bogen ſchlägt, mit der ſogenannten Krone oder den obern zwey Enden, ſich in den rechten Unterwinkel der Abtheilung herunter ſenket, mithin die übrigen Enden aufwärts kehrt. In der zweyten Abtheilung des erſten, und erſten ſchwarzen Abtheilung des vierten Feldes ſtehen drey goldene Rauten neben einander. Die dritte Abtheilung des erſten, und zweyte des vierten Feldes ſind golden und ohne Bild. Das zweyte

 und

*) In der Unterſchrift ſteht: L. B. et Signifer de Ganowitz.

und dritte quergetheilte ſilberne Feld des Hauptſchildes enthält in jenes obern und dieſes untern Abtheilung, einen rothen Drachenkopf, der die Zunge ausſchlägt und mit dem Rachen oder im Schnabel eine ſchrägrechtsgekehrte goldene Fackel trägt. Die aufgereckten Ohren ſehen flammend aus. In der untern Abtheilung des zweyten und obern Abtheilung des dritten Feldes iſt die linke Stange des Hirſchgeweyhes, gerade ſo geſtaltet und gebogen, wie im erſten und vierten Felde. Fünf gekrönte Helme: auf dem erſten zur rechten iſt ein golden bekleideter Jünglingsrumpf mit getheiltem ſilbernen Halskragen. Er trägt gekräuſeltes Seitenhaar, und auf dem Haupt einen goldenen Spitzhut, der oben mit vielen ſchwarzen Federn beſteckt, und deſſen ſchwarzer Ueberſchlag einer Heydenkrone von drey Zinken nicht unähnlich iſt. Auf dem danebenſtehenden zweyten Helm ein rothes Hirſchgeweyh von vierzehn Enden. Auf dem dritten oder mittelſten Helm zwiſchen Büffelshörnern, die von roth und Silber übereck getheilt ſind, eine mit dem Körper zwar vorwärts, mit dem Kopfe aber etwas links, doch ſo, daß man beyde Augen ſiehet, gekehrte Syrene, mit langem hinterwärts zur rechten fliegendem, dunkelm Haar, auch nach der rechten, hinter dem rechten Büffelshorn, hervorſtehendem, rothem Fiſchſchwanz. Der Kopf iſt mit einer ſpitzigen rothen Mütze bedeckt, die einen breiten, in der Mitte tief ausgeſchnittenen ſilbernen Ueberſchlag, oben aber, an der nach der rechten ſich beugenden Spitze, einen kleinen Knopf hat. Auf dem vierten Helm iſt ein die Sachſen rechtskehrender rother Adlersflügel mit dem ſchrägrechten ſilbernen, von den fünf Eiſenhütlein der unterſten Abtheilung des Mittelſchildes belegten Balken beladen. Auf dem fünften oder äuſſerſten Helm zur linken iſt der Drachenkopf und Hals, doch hier mit dem Schnabel keine Fackel, ſondern einen rund gebogenen Stab haltend, deſſen beyde

in die Höhe gekehrte Ende, mit einem Pfauenſchweif beſteckt ſind. Die Helmdecken des erſten Helms ſind golden und ſchwarz, die der drey mittelſten golden und roth, die des letzten Helms ſilbern und roth.

Auſſerdem beſeiten noch zwey Wapen den Schild: das zur rechten iſt ſchrägrechts getheilt, deſſen oberes Feld roth mit einem ſilbernen, doch nicht gewöhnlich, ſondern beynahe in Form eines etwas ſchrägſtehenden lateiniſchen S. gebogenen Horn, die Stürze oben gegen den rechten Winkel gekehrt, und in der Mitte eine gegen den linken Oberwinkel ſich wendende, einmahl geſchlungene Schnur zeigend. Das untere Feld ſilbern mit der nach Beſchaffenheit des Feldes ſchrägrechts liegenden rechten Stange eines rothen Hirſchgeweyhes mit ſieben Enden. Auf dem gekrönten Helm ſind die im Schilde befindliche Wapenbilder, die Stange des Hirſchgeweyhes und das Horn, neben einander aufgerichtet. Helmdecken ſilbern und roth.

Das Wapen zur linken zeigt ſowohl im ſilbernen Felde als auf dem gekrönten Helm einen halb abgehauenen ſpringenden rothen Steinbock. Man ſiehet jedoch nur am Kopfe ein auf dem Rücken zurück gebogenes langes Horn. Helmdecken ſilbern und roth.

665. Remching.

Im rothen Felde zwey ins Andreaskreutz gelegte ſilberne Lilienſtäbe. Auf dem gekrönten Helm einen gekrönten roth bekleideten und mit den Lilienſtäben belegten, beym Eſtor linksgekehrten Frauensrumpf, einen gewundenen goldenen Haarzopf tragend. Helmdecken ſilbern und roth. Rheinländiſch, auch Schwäbiſch. **Eſtors A. P.** Tab. 1. und S. 486. **Fürſtens W. B. 1. Th. S. 127. N. 1.**

Im Fuldaiſchen Stiftskalender iſt unter den Ahnen des Herrn Domdechants **von Fechenbach** dieſer

Schild zu ſehen, doch ſind zum Wapenbilde Stäbe mit Pfeilſpitzen, und über dieſen zwey gegen einander gekehrte ſilberne Monde, einer links, der andere rechts geſtellet. Die Urſache dieſes veränderten Wapens iſt mir nicht bekannt.

666. Rengerſchlagen.

Dieſes Wapen habe ich aus der zweyten ſehr vermehrten Auflage von des Herrn Präſident **von der Hagen** Beſchreibung des adelichen Geſchlechts **von Brunn** zu entlehnen das Vergnügen, woſelbſt es S. 39. in einer Anmerkung alſo heißt: „**Rengerſchlagen** aus **Rengerſchlage**, aus der alten Marck — aber ausgeſtorben.“ Das Wapen zeigt in der daſelbſt bemerkten Anl. G. im ſilbernen Felde einen purpurfärbigen linksgekehrten Hirſch, mit zurückſehendem Kopfe. Er ſteht mit den Hinterläufen auf grünem Boden, hat die Vorderläufe zum Sprung gerichtet, und reichet mit dem Kopf in natürliche Wolken, die aus der linken Oberecke des Schildes bis zur Hälfte des Hauptrandes gehen, und nach der Schraffirung grün ſind. Auf dem gekrönten Helm iſt der Hirſch wachſend, und mit den Wolken. Helmdecken ſilbern und roth.

Daß der Nahme daſelbſt im Stammbaume auch Tab. G. **Rengelſchlagen** genannt worden, iſt ein Druckfehler. Solten nicht etwa die grünen Wolken die Ecke eines belaubten Baumes anzeigen, deſſen Stamm nicht geſehen wird?

667. Rennenberg.

Im ſilbernen Felde zwey blaue Sparren übereinander, jeden derſelben an der inwendigen Seite, die Länge herunter, mit kleinen Spitzen oder Blättern (denn dieſes war undeutlich) beſetzt. Auf dem Helm einen nach der rechten ſpitz zu gehenden platten, rothen Hut mit

mit Hermelinüberſchlag, auf dieſem zwey ſilberne Flügel, jeden mit den zwey Sparren, doch ohne jene kleine Spitzen, belegt. Helmdecken ſilbern und blau. Von dieſem Wapen weiß ich weiter keine Nachricht zu geben, als daß ich es nach einer alten Zeichnung in Farben auf Blech gemahlt beſchrieben, die zum Anhängen an einem Sarg gedienet haben mochte, und folgendermaaßen unterſchrieben war: „**Chatarina von Rennenberg** aus gräffl. Stamm gebohren.“

668. Rennow.

In der gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck 1359. verpfändeten Dominio et advocatia Mölln 1740. Tab. 5. iſt dieſes Wapen von 1474. der Länge nach getheilt. Auf dem Helm ſtehen zwey Büffelshörner. Darf man für gewiß annehmen, daß in von Weſtphalen mon. ined. die Schraffirung der Siegel richtig ſey, ſo iſt daſelbſt Tab. 20. N. 79. das Siegel **Nicolai Rennow**, Ritters 1476. von Silber und Gold in die Länge getheilt, auf dem Helm ſtehen gleichfals zwey Büffelshörner.

669. Reſchen.

Sowohl in **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 80. N. 8. als auch in **Bartſchens** W. B. iſt dieſes Wapen ſo gebildet, daß im ſilbernen Felde die obere Hälfte eines rothen Thiers linksgekehrt ſpringt, deſſen Geſtalt dem Wolfe am nächſten kommt, das aber auch ein Fuchs ſeyn kann, und ſeiner Farbe nach wahrſcheinlich ſeyn ſoll, welches man aber, da die Figur nur halb vorhanden iſt, nicht ſehen kann. Auf dem gekrönten Helm wächſet das Wapenbild gleichfals linksgeſtellet auf. Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch.

670. Reſen.

Im goldenen Felde einen ſilbernen Balken mit drey linksgekehrten grauen Wolfsköpfen, mit rothen Zungen und goldenen Halsbändern, woran Ringe ſind, belegt. Auf dem Helm über einem Wulſt zwey rothe Büffelshörner, jedes mit einem nicht beladenen ſilbernen Balken belegt. Zwiſchen den Hörnern ſchwebt ein linksgekehrter Wolfskopf, mit Zunge, Halsbande und Ringe. Helmdecken golden, ſilbern und roth. Bremiſch. Mushard S. 440.

Reyffenſtein ſ. Pögl.

671. Reyneſtorpe.

Die Abzeichnung des dreyeckigten Siegels Alberti von Reyneſtorpe von 1320. verdanke ich der Freundſchaft des Herrn Hofraths von Bilderbeck zu Celle. Es iſt in dieſem Siegel ein Einhorn in ſeiner gewöhnlichen Stellung, nehmlich ſpringend, und die Umſchrift lautet: S. Alberti de Reyſtorp. Das Kirchdorf Reinſtorff, woſelbſt der Sitz dieſes längſt ausgeſtorbenen Geſchlechts geweſen ſeyn, und das ihm, oder dem es ſeinen Nahmen gegeben haben mag, liegt im Amte Lüne, etwa zwey Meilen von Lüneburg entfernt, ein Ort gleiches Nahmens, aber im Amte Bodenteich, ſ. Herrn Amtmann C. B. Scharff Politiſchen Staat des Churfürſtenth. Braunſchw. Lüneburg S. 128. Lüneburgiſch.

Rezarger ſ. Schwichow.

672. Rhediger, Rehdiger.

Im ſchwarzen Felde einen auf einem dreyhügeligten goldenen Berg mit den Hinterläufen ſtehenden, gerade in die Höhe ſpringenden, gekrönten, goldenen Hirſch. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachſen links-

linkskehrenden ſchwarzen Adlersflügel, und vor dieſem den Hirſch wie im Schilde, doch nur wachſend. Helmdecken golden und ſchwarz. Lucä ſetzt nur Berg, ohne Bemerkung dreyer Hügel. Sinapius S. 769. Ob die linke Stellung des Hirſches ſowohl im Schilde, als auch auf dem Helm richtig ſey, mag Fürſt ſelbſt verantworten, der dieſes Wapen im 1. Th. S. 63. N. 6. unter dem Nahmen Redinger links vorſtellet. Schleſiſch.

Johann von Rehdiger und Eliſa war ein Schüler des berühmten Rechtsgelehrten, Jacobi Cujacii, der ihm 1566. ſeine Edition des Codicis Theodoſiani dedicirte.

673. Rhoden, Roden.

In einem Stammbuche mit Unterſchrift: Chriſtopherus Henricus a Rhoden Jenae 20. Mart. Anno 1616. iſt ein von roth und Gold in die Länge getheiltes Feld, in welchem ein eiſenfärbiger Panzerhandſchuh der linken Hand dergeſtalt aufgerichtet iſt, daß man das, zu ſehen bekommt, was die inwendige Hand bedeckt. Auf dem Schilde über einem Stechhelm ein goldener und rother Wulſt, mit dem aufgerichteten Wapenbilde des Schildes. Helmdecken golden und roth.

Nachher muß der Adel dieſes Geſchlechts eingegangen ſeyn, denn Kayſer Joſeph II verliehe, nachdem durch vorgebrachte glaubwürdige Zeugniſſe und Urkunden beſtätiget, daß das adel. Geſchlecht derer von Roden bereits vor etlich hundert Jahren in dem Fürſtenthum Braunſchweig Lüneburg und in der Grafſchaft Hoya bekannt und berühmt geweſen, mittelſt Diploms d. d. Wien d. 3. Febr. 1767. die nachgeſuchte Beſtätigung des alt hergebrachten Adelſtandes der von Rodenſchen Familie, dem derozeitigen Oberamtmann zu Ehrenburg im Hoyaiſchen, Johann Chriſtoph von

Roden

Roden, Beſitzer der Ritter- und Erbgüther zu Langenhagen und Faulenriede im Hannöveriſchen *) für ſich, ſeine Brüder und Vettern, als Jacob Heinrich, Bernhard Rudolph und Chriſtian Ludewig; dann Heinrich Ludewig, Gottfried Emanuel und Juſt Ernſt; ferner Georg Eberhard und Adolph Eberhard; und letztlich Ludewig Friedrich Adolph, alle von Roden, ertheilte ihnen auch in ſo weit es nöthig, den Reichsadelſtand aufs neue. Das vorhin geführte Wapen ward beſtätiget auf dieſe Art: Ein in die Länge herabgetheileter Schild deßen rechtes Feld gelb oder Gold, das linke roth oder Rubinfärbig iſt auf beeden aber ein aufgeſtellter geharniſchter Handſchuh zu erſehen; Auf dem Schild ruhet ein frey offener, adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, gold gekrönter, mit umhangenden Kleinod verſehener Turniers Helm, recht und linker Seits mit Gold und roth vermiſcht herabhängenden Helmdecken gezieret; Ueber des Helms Krone zeiget ſich der im Schild beſchriebene Handſchuh.

Man ſiehet aus dieſem Auszuge des Beſtätigungdiploms, welchen ich einem Freunde zu verdanken habe, daß das Wapen nicht vermehret worden, ſondern nur alsdenn die Tinkturen des Feldes verwechſelt ſind, wenn das Diplom die obenanſtehende Seite die rechte nennet, welches ich, da ich die Urkunde nicht ſelbſt geſehen, zu beurtheilen nicht vermag. Sonſt iſt auch noch der Stechhelm in einen offenen, gekrönten Turniershelm verwandelt. Dieſe Urkunde ward den 5. Junii 1767. zu Hannover bekannt gemacht.

674.

*) Langenhagen, wo zugleich ein Amthaus iſt, liegt im Calenbergiſchen; Faulen- oder Fuhlenriede aber im Hoyaiſchen, ſ. H. Amtm. Scharfs politiſchen Staat des Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſchen Landes. S. 92. und 53.

674. Rhoyn.

Sinapius giebt S. 762. folgende, aus dem Lucä genommene, dunkle Beſchreibung dieſes Wapens: „Ein getheilter Schild, das Obertheil weiß, der Löw darinnen roth, das Untertheil roth und weiß abgetheilt. Auf dem Helm eine gelbe Crone, die Puſicanen Eiſenfarb, die Hanen-Federn roth und weiß. Die Helmdeck auch roth und weiß.“ Georg Rhon lebte 1594. Schleſiſch.

675. Richthof, Prätorius von

Im erſten goldenen Felde des in die Länge und halb quer getheilten Schildes, einen von der linken gegen die rechte Seite gekehrten, rothen Lehnſeſſel oder Armſtuhl, auf welchem ein gebärteter Mann in langer ſchwarzer Kleidung zur rechten gekehrt, ſitzt, und mit der von ſich geſtreckten rechten Hand ein Zepter in die Höhe hält. Im zweyten rothen Felde einen ſilbernen Kranich auf einem kleinen grünen Berg ſtehend, und einen Stein haltend. Im dritten ſilbernen Felde einen goldenen Adlersflügel. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, deſſen rechter Flügel ſchwarz, der linke golden iſt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Sinapius S. 766. Fürſtens W. B. 5. Th. S. 71. N. 10. Prätory v. Richthöfen hat den Adlersflügel des dritten Feldes mit den Sachſen rechtsgekehrt, geſtellet. Schleſiſch. Dieſes Wapen gehört zu den redenden, wann die ſitzende Mannsperſon, wie Sinapius will, einen Richter anzeigt.

676. Rickmeſtorpe.

Die zu Mayntz 1492. herausgekommene Chronecke der Saſſen ſtellet dieſes Wapen vom Jahr 1365 als einen Ring vor, in welchem eine Jacobsmuſchel ſchwebt. Dieſes Geſchlecht hat im Halberſtädtiſchen gewohnet.

677. Rieneck, Grafen, auch Reineck.

In dem Capitulhauſe oder der Domherrnbegräbniß zu Wirzburg an dem Denkmahl, welches dem Domſcholaſter, Johann Gerwick, Grafen von Schwarzenberg († 18. Apr. 1608.) geſetzt worden, iſt das Wapen abgebildet wie folget: Das Feld iſt neunmahl quergetheilt, und der auf dem gekrönten Helm linksgekehrt ſtehende Schwan, erhebt die Flügel. Hofr. Salver S. 466.

Fürſtens W. B. 2. Th. S. 7. N. 2. Burgg. Rineck liefert uns die Tinkturen, und da iſt das Feld golden, die vier in ſelbigem befindliche Balken roth. Der Schwan des gekrönten Helms ſilbern, zwar hier auch linksgekehrt, doch nur wachſend, und nicht mit erhobenem, ſondern mit ausgebreitetem Fluge. Helmdecken golden und roth.

Herr Hofr. Salver giebt S. 317. in der Note von dieſem Geſchlecht folgende Nachricht: „Die Grafen von Rieneck ſind ſchon an. 985. bey den Turnieren zu Magdeburg als Grafen erſchienen. Sie waren Burggrafen des Heil. Röm. Reichs, und iſt durch Abſterben Graf Philipſen von Rieneck dieſes alte gräfliche Haus an. 1558. gänzlich verblühet. Ihre Reſidenz und Amt Lohr iſt Kur Maynz als apert anheim gefallen. Das heutige Hochfürſtl. *) Haus von Noſtitz in Böhmen beſitzet die Burg und Zubehörung Rieneck und hat in dem Fränkiſchen Grafen-Collegio Siz und Stimme.“ ſ. auch den 2. Th. dieſer Nachrichten N. 605.

Rieſſ

*) Dies ſcheinet ein beym Abdruck überſehener Fehler zu ſeyn, und ſoll wohl hochgräflich heißen.

Rieſſ ſ. Randegg.

678. Riſtow.

„Riſtowen, Stifftiſch, ſetzt Micrälius S. 522. führen einen Widderkopf, vnd auffm Helm fünf grüne Palmzweige. Zun Zeiten Caſimiri war Chriſtian Riſtow Statthalter im Stiffte.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 162. N. 12. iſt im ſilbernen Felde ein ſchwarzer Widderkopf mit Halſe und auswärts gebogenen ſchwarzen Hörnern, auf dem Helm aber fünf grüne Stauden abgebildet, die man wohl ſchwerlich für Palmzweige anſehen wird. Drey derſelben kehren ſich links, und ihre Blätter ſind ſo beſonders geformt, daß ſie kleinen Früchten nicht unähnlich ſehene Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Pommeriſch.

679. Rockhauſen.

Einen ſchräggeviertet- und in die Länge getheilten, mithin ſechs ſchräge Abtheilungen haben den wechſelsweiſe ſilbernen und rothen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner ſiebenmahl roth und Silber gewunden zwiſchen ihnen einen goldenen Löwenkopf mit Halſe. Helmdecken ſilbern und roth. So habe ich das Wapen in Farben gemahlt, hingegen an einem alten Kaſten dergeſtalt gefunden, daß der Schild wechſelsweiſe von roth und Gold tingiret, ausgebogen ſchräggeviertet, und quergetheilet war. Auf dem gekrönten Helm ſtanden zwey von Gold und roth übereckgetheilte Büffelshörner, der Löwe hingegen fehlte. Eſtor in der A. P. S. 373. hat das Wapeu aus Königs Adelshiſtorie 1. Th. S. 821. alſo beſchrieben, daß in dem Schilde ſeyn ſollen: „Drey ſilbern und drey rothe wechſelsweiſe geſtänderte Felder, auf dem goldengekrönten Helme zwey mit Silber und roth übereck abgetheilte Büffelshörner oder Elephantenrüſſel, zwiſchen welchen ſich aus

der Krone ein vorwärtsſehender goldener Leopardenkopf empor hebet;“ Es ſcheinet aber wohl, daß beyde das Geſtänderte mit dem Schräggeviertteten dann getheiltem verwechſeln, und für eins und eben daſſelbe halten. Letzterer hat im Kupferſtich S. 820. die daſelbſt ausgebogenen ſechs Abtheilungen mit roth angefangen*). Dieſes Oberſächſiſche Geſchlecht iſt im Stift Naumburg begütert.

680. Rode.

Im ſilbernen Felde eine rothe Kugel. Auf dem Helm einen ſilbernen Adlersflug. Helmdecken ſilbern roth und grün. So findet ſich dieſes Wapen am Garſenbüttelſchen Epitaphio zu Eſſenrode im Lüneburgiſchen.

681. Roden.

Dasjenige Geſchlecht, deſſen Wapen in voriger Nummer beſchrieben worden, muß wohl mit demjenigen in keiner Verbindung geſtanden haben, von dem hier die Rede iſt: von Weſtphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 53. liefert uns vom letztern ein Siegel vom Jahr 1368., worinnen drey Lilien mit der Umſchrift: S. Aſwini de Roden, und Grupen in origin. et Antiquit. Hannover. p. 56. eben dieſes Siegel. Es iſt mir wahrſcheinlich, daß die daſelbſt gerade herunterlauffenden Striche der linken Hälften der Lilien, nicht ſowohl roth bedeutende Schraffirung, als vielmehr bloße Schattirung ſeyn ſoll. Bey letzterm Schriftſteller finden ſich noch ältere Siegel, nemlich p. 377. S. Sifridi de Roden 1325. und p. 351. Sigillum Ottonis de Roden und S. Henrici de Roden 1347. Dieſes Geſchlecht iſt um 1430. mit Aſchwin von Roden ausgeſtorben. Grupen l. c. p. 390.

Roden

*) Ich fange aus dem rechten Oberwinkel hier zu zählen an.

Roden ſ. Rhoden.

682. Rodenberg.

Im goldenen Felde einen ſchwarzen Balken. Auf dem Helm zwey goldene Büffelshörner, jedes mit dem ſchwarzen Balken belegt. An jedem Horne iſt ein ſilbernes Band oder Schnur oben und unten dergeſtalt befeſtiget, daß beyde in Geſtalt zweyer lateiniſchen C in der Mitte zwiſchen den Hörnern ſich ſchlingen. Heinrich empfing 1399. die Lehne zu Fulda und hinterlies keine männliche Nachkommen: Ob aber das Geſchlecht mit ihm ausgegangen, iſt mir unbekannt.

683. Röder von Dirsburg.

Im rothen Felde einen ausgebreiteten ſilbernen Adler, dergeſtalt querliegend, daß deſſen Kopf nach der rechten Schilds-Seite unterwärts ſiehet, die Klauen oder Waffen der linken Seite des Schildes zugekehret ſind. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines ſilbernen Adlers, mit goldenem Schnabel. Helmdecken ſilbern und roth. Elſaßiſch. Die Bilder nehme ich von einem Abdruck in Siegellack, die Farben aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 193. N. 5. woſelbſt ſowohl als bey Herrn von Hattſtein im Regiſter der Nahme Röderer von Tierſperg geſchrieben iſt. Vermuthlich ſoll der Schnabel des Adlers im Schilde auch golden ſeyn, es iſt aber im Wapenbuche nicht angemerkt. Ob die beyden Elſaßiſchen Geſchlechter Röderer von Rodeck (deſſen von Hattſtein erwähnet) wegen Aehnlichkeit des Nahmens, und Eptingen wegen Gleichheit des Wapenbildes (ſ. oben N. 201.) mit Vorſtehendem verwandt ſind, kann ich nicht entſcheiden.

684. Rölitz.

In der Kirche zu Wählitz im Amte Weiſſenfels findet ſich das Wapen dieſes alten Sächſiſchen, nun

ausgeſtorbenen Geſchlechts, am Epitaphio der Frau **von Neidſchütz** gebohrnen **von Zſcheplitz** von 1637. und es ſcheint, daß das etwa eine Meile von Naumburg, doch jenſeits der Saale und ſchon im Weiſſenfelſiſchen belegene Ritterguth **Mark Röhlitz**, der Sitz des Geſchlechts geweſen.

Am Epitaphio trift man ohne Farben einen ſchrägrechts gelegten Schlüßel im Schilde an, deſſen runder Ring nach unten gekehrt iſt. Auf dem gekrönten Helm hingegen ein wachſendes Frauensbild, das in jeder Hand vier ſchwarze Hahnenfedern hält. Die in der rechten Hand ſind oben dergeſtalt weggeſchnitten, daß man ſie nicht ſiehet, unten aber ſind ſie, ſo wie die der linken Hand oben und unten, gekrümmet.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 154. N. 9. iſt das Feld roth, der Schlüßel liegt ſchräglinks, die Frauensperſon iſt roth bekleidet, trägt fliegendes Haar und hält in jeder Hand ſechs ſchwarze Hahnenfedern, die nur wenig hervortreten, und unten ſich nicht krümmen. Helmdecken ſilbern und roth. In einem Stammbaume war das Wapen ſo wie beym Fürſt, und vermuthlich ohne weitere Unterſuchung aus deſſen Wapenbuche genommen.

685. Roll zu Bernaw, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem rothen Mittelſchilde. In dieſem einen von blau und Silber in die Länge getheilten ſchrägrechts liegenden Balken. Das erſte und vierte Feld des Hauptſchildes wird mittelſt eines ſchmalen ſilbernen Balken in zwey ungleiche Theile zertheilt. Im öbern, größern blauen Theil, iſt ein goldenes Rad von ſechs Speichen; im kleinern untern goldenen Theil, liegt eine ſilberne Kugel. Im zweyten und dritten rothen Felde iſt ein ſilberner Löwe mit doppeltem Schwanze. Zwey gekrönte Helme. Auf

dem zur rechten wächſet ein goldener, linksgekehrter Löwe mit doppeltem Schwanz auf, in den Vorderpranken das goldene Rad haltend. Auf dem Helm zur linken, ſiehet man einen rothbekleideten Mannesrumpf, mit ſilbernem, vorne getheiltem Halskragen, einen von Silber und blau ſechsmahl getheilten Bund auf dem Haupte tragend, deſſen zur linken abfliegende Bänder eben alſo abgetheilt ſind. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth. So ſahe ich das Wapen im Oſnabrückiſchen Stiftskalender von 1772.

Bey von Hattſtein im 1. Th. S. 467. iſt das Wapen eben ſo, nur daß das Rad von acht Speichen ein Spuhlrad, der Löwe golden, und der Rumpf mit dem von blau und Silber zuſammengeſetzten Balken, ſchrägrechts ausgebogen, belegt iſt. Schwäbiſch auch Schweitzeriſch.

In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 179 N. 7. Roll Schweitzeriſch, fehlt der Mittelſchild. Im erſten und vierten blauen Felde iſt ein linksgekehrter goldener Löwe, mit nur einfachem Schwanze. Das zweyte und dritte Feld iſt roth, oben mit einem goldenen Rade von vier Speichen, in der Mitte mit dem ſilbernen Balken, der aber ſehr ſchmahl iſt, und unten mit einer Figur belegt, die freylich wohl jene ſilberne Kugel vorſtellen ſoll, doch hier nicht rund, ſondern herzförmig iſt. Der Schild iſt auch nur einfach behelmet, und dieſer Helm führet einen wachſenden, rechtsgekehrten goldenen Löwen, mit doppeltem Schwanze, ein achtſpeichigtes goldenes Rad haltend. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth. Im 5. Th. hingegen S. 18. N. 9. Herrn und Freyherrn, iſt im goldenen Mittelſchilde ein ſechsſpeichigtes ſchwarzes Rad Die Löwen im erſten und vierten blauen Felde ſind einwärts gekehrt. Im zweyten und dritten Felde liegt oben ſtatt des Rades eine ſilberne Kugel, und die herz-

förmige Figur fehlt ganz. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten iſt der linksgekehrte, wachſende goldene Löwe, mit nur einfachem Schwanze, das ſechsſpeichigte ſchwarze Rad haltend; auf dem Helm zur linken ſtehen zwey rothe Adlersflügel, jeder mit einem ſilbernen Balken belegt, zwiſchen ihnen die ſilberne Kugel ſchwebend. Helmdecken golden und blau.

Solte nicht etwa der Löwe des erſten Helms im Stiftskalender auch ſilbern ſeyn müſſen? Ich würde glauben, daß die ſilberne Tinktur des Löwen im Schilde ein Irrthum im Schraffiren des Wapens wäre: allein die ſilberne und rothe Helmdecken der linken Seite, laſſen dieſe Muthmaßung nicht zu; gleichwohl haben Herr von Hattſtein und Fürſt ſämmtliche Löwen golden tingiret.

686. Rollingen.

Zwar will Spener in Hiſtor. Inſign. p. 617. um deswillen, weil Anna, Richards von Daun Tochter, an Johann von Rollingen verheyrathet geweſen, und dieſem Geſchlecht das Luxemburgiſche Erbmarſchallamt (welches nachhero wiederum durch Heyrath ins Criechingenſche Geſchlecht gekommen) zugebracht hat, das Dauniſche Gitter in das Rollingenſche Wapen geſetzt wiſſen, indem er, da er jenes anführt, ſagt: Et haec cauſa eſt, quod in Rollingenſium clypeo clatri Daunii viſuntur, allein daß dieſe ſo wenig im jetzigen Wapen als die drey ſilberne Balken zu finde, die wie ich irgendwo geleſen habe, im erſten und vierten Felde ſeyn ſollten, ſolches beſtätiget die Erfahrung.

Humbracht, deſſen Genauigkeit in Abbildung der Wapen ich oftmahls zu bemerken Gelegenheit genommen habe, ſetzt S. 179. ins erſte und vierte Feld des gevierteten, ganz rothen Schildes, drey ſilberne Sparren übereinander, ins zweyte und dritte Feld aber

ein

ein ſilbernes Ankerkreutz, Dieſes Ankerkreutz iſt nachher, obgleich mit veränderter Tinktur nemlich golden, ins Criechingenſche Wapen aufgenommen (Durchl. Welt 2. Th. S. 14), und könnte vielleicht deshalb das Zeichen des Erbamts ſeyn. Auf dem Helm iſt ein ſilberner Pfauenkopf und Hals, letzterer mit einer goldenen Kugel belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Rheinländiſch.

Herr **von Hattſtein** 1. Th. S. 469. weicht nur darin vom Vorſtehenden ab, daß er die Wapenbilder verſetzt, nemlich das Ankerkreutz ins erſte und vierte Feld ſtellet. Auf dem Helm liegt eine große goldene Kugel, die von einem ſilbernen Pfauenkopf und Hals beſetzt wird. **Franz Ernſt**, Churmainziſcher Geheimerrath, ein Bruder des 1720. verſtorbenen Biſchofs zu Speyer, **Heinrich Hartards von Rollingen**, iſt der erſte, dem **von Hattſtein** den Freyherrl. Titul beylegt.

687. Ronow und Biberſtein, Grafen.

Oben iſt unter N. 58. geſagt worden, daß das Geſchlecht der Freyherrn **v. Biberſtein** mit Eliſabeth, Gemahlin **Johann Albrechts** Grafen **von Ronow** in weiblicher Linie erloſchen, und dieſem letztern vom Kayſer **Leopold I.** laut Gnadenbriefes vom 6. Sept. 1676. verſtattet ſey, Wapen und Nahmen **v. Biberſtein** zu führen. Ein Gräflich **Ronow**- und **Biberſteiniſches** Wapen habe ich in Siegellack, den Bildern nach, dem gleich geſehen, welches hier aus **Fürſtens** W. B. Zuſatz zum 5. Th. S. 1. N. 1. nach Farben beſchrieben werden ſoll. Es iſt ein gevierteter Schild mit einem gekrönten goldenen Mittelſchilde, in dem zwey ins Andreaskreutz gelegte, mehrmahls geaſtete ſchwarze Baumzweige erſcheinen, und oben und unten abgeſchnitten ſind. Dieſes muß das **Ronowiſche** Wapen ſeyn, denn der vier-

feldrige Hauptſchild macht das Biberſteiniſche Wapen aus, doch weicht Fürſt verſchiedentlich von der vom Sinapio oben a. a. O. angegebenen Tinkturen ab, indem er ins erſte ſilberne Feld einen ſtehenden braunen Hirſch; ins zweyte goldene, die ſehr unförmig gerathene linke Stange eines rothen Hirſchgeweyhes, an der äußern oben ſich etwas beugenden Spitze mit drey zuſammengeſchobenen goldenen Kugeln 1, 2, beſetzt; ins dritte rothe Feld, drey ſilberne Senſenklingen übereinander, mit der Schneide aufwärts und mit der Spitze nach der rechten gekehrt; ins vierte ſilberne Feld, zwey ſchroffe Felſen neben einander ſtellet, auf denn letztem ein brauner Ziegenbock ſtehet.

Drey Helme, der mittelſte gewöhnlich, die äuſſern mit Kronen von ſechs Perlen gekrönt: Auf dem mittelſten, welcher der Konowiſche Helm iſt, liegt ein quergelegtes rothes Kiſſen, das an jeder der vier Ecken goldene Quaſten hat. Es iſt mit einem ſilbernen, den Kopf linkskehrenden Fiſch belegt, und oben mit fünf nebeneinander ſtehenden goldenen Pfauenfedern beſteckt. Auf dem Helm zur rechten iſt ein gepanzerter Arm, ein drohendes Schwerdt mit goldenem Grif haltend, und auf dem zur linken, das völlige Wapenbild des zweyten Feldes. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, in der Mitte golden und roth, links ſilben und roth. Ich traue den Tinkturen der letztern Theile des Fürſteniſchen Wapenbuchs nicht viel zu: im Petſchaft ſchienen die äuſſern Helme nicht gekrönt zu ſeyn.

688. Roſen.

Im goldnen Felde drey rothe fünfblätterige Roſen. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauwedel, an welchem zu jeder Seite ein, mit den Hinterläuffen auf den Helmdecken ſtehender, ſilberner Fuchs hinanſpringt. Helmdecken golden und roth. Dieſes Wapen habe ich

ich auf einem Stammbaume geſehen; das Geſchlecht gehört, wenn ich nicht irre, zum Liefländiſchen Adel.

689. Roſenau.

In einem Stammbuche mit Unterſchrift: **Hans Chriſtoph von Roſenau** 1602. iſt der Schild von roth und Silber in die Länge getheilt, in jeder Abtheilung ſind drey gefüllete Roſen mit goldenen Saamen übereinander gelegt, und nach den abwechſelnden Tinkturen des Schildes gefärbt. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte ſilbern, das linke roth, jedes an der auswendigen Seite die Länge herab mit drey gegenſeitig tingirten Roſen beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Eben ſo iſt auch der Schild mit Farben unter den Ahnen des **Capitulars Johann von Redwitz**, († 1. Januar 1591.) in den Fenſtern der Domherrn-Begräbniß zu Wirzburg abgebildet. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 14. n. 42. und S. 462.

Hingegen hat **Fürſtens** W. B. I. Th. S. 104. N. 13. die Tinkturen verwechſelt und in der erſten, daſelbſt ſilbernen Abtheilung, rothe Roſen, den Helmſchmuck aber wie oben angezeigt. Auf einem ohne Schraffirung geſtochenen Petſchaft, habe ich den Helm gekrönt geſehen.

Herr Hofr. **Salver** merkt S. 393. bey Gelegenheit des Domherrn **Johann Lucas von Roſenau** an: Daß die **von Roſenau** anfangs der Stadt Koburg Münzmeiſter geweſen, wegen ihres großen Reichthums aber auſſer Land gezogen wären, und ſich nach ihrem Ritterſitze **von Roſenau** geſchrieben hätten. Wegen des von Sachſen Koburg eingezogenen Ritterguths **Oßlau**, wären ſie dem Reichsfreyen Ritter Kanton **Baunach** einverleibt geweſen.

690. Roſenbach.

Das Wapen dieſes Rheinländiſchen Geſchlechts, welches bey Humbracht, von Hattſtein, Schannat, Fürſt und vielfach an Wirzburgiſchen Denkmählern angetroffen wird, iſt ein quergetheilter Schild, aus deſſen unterer ſchwarzen Feldung ein golden gekrönter, ſchwarzer Löwe mit gedoppeltem Schwanz halb hervor und ins obere ſilberne Feld ſteiget. Dieſes iſt wohl die eigentliche Beſchaffenheit des Wapens, doch finde ich große Verſchiedenheiten in den Abbildungen deſſelben: denn ſo iſt 1) der Schild nicht immer gleich abgetheilt, ſondern jezuweilen (in Wirzburg an ältern Denkmählern) das unterſte Feld kleiner, bey Humbracht gar einem ſchwarzen Schildesfuße ähnlich. 2) Der Löwe zwar mehrentheils rechts, doch auch verſchiedentlich links gekehrt gebildet, z. B. beym Schannat und einigemahl an Wirzburgiſchen Denkmählern, ſelbſt da, wo die rechte Stellung der Symmetrie unnachtheilig geweſen wäre, nemlich in dem Hauptwapen der Denkmähler des Domdechants, Franz Chriſtophs von Roſenbach († 23. Mart. 1687.), und des Cellarii, Philipp Ludewigs von Roſenbach († 19. Mart. 1720). 3) Des Löwen Schwanz bisweilen nur einfach, beſonders an den neuern ſeit etwa 60. Jahren errichteten Denkmählern, z. B. des Capitulars, Lotharii Gottfried Rudolph Heinrich Joſeph von Roſenbach († 11. Oct. 1733.) und des Domſängers, Johann Philipp Friedrich Hartmann Franz von Roſenbach († 6. Januar 1774.)

Auf dem Helm iſt zwiſchen Büffelshörnern der gekrönte und aufwachſende ſchwarze Löwe des Schildes; allein auch hier trift man keine völlige Uebereinſtimmung an: denn ſo ſind 1) die Büffelshörner, ſo viel ich beobachtet habe, nur ein einzigesmahl, und zwar an dem

Grab-

Grabſteine des Domſängers, Johann Conrad von Roſenbach (✝ 4. Januar 1682.) ohne Mündung, übrigens an einigen Abbildungen, welches ich am richtigſten halte, oben ſilbern, unten ſchwarz, z. B. am Epitaphio von 1720, beym Humbracht, Schannat; an andern ganz ſilbern. 2) Da wo der Löwe im Schilde links ſteht, iſt er auch auf dem Helm linksgeſtellet, und da wo ſein Schwanz im Schilde einfach iſt, findet man ihn auch dergeſtalt auf dem Helme.

Die Helmdecken ſind ſilbern und ſchwarz, ſ. Humbracht S. 97. von Hattſtein 1. Th. S. 473. Schannat in cl. Fuld. p. 141. Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 57. und S. 571. 579. 601. 623. 638. 680. 684. 704.

Die in Fürſtens Wapenbuche vorhandene drey verſchiedene Abbildungen dieſes Wapens, verdienen beſondere Anzeige: im 1. Th. S. 140. N. 6. iſt das obere Feld golden, der Löwe ſowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm linksgekehrt, die Hörner ſind überecks golden und ſchwarz tingirt, wie denn auch den Helmdecken dieſe Tinkturen zu Theil worden ſind. Im 5. Th. S. 101. N. 2. iſt außer der ſchwarzen, gar keine Farbe am Wapen zu ſehen, die Löwen ſind rechtsgekehrt, die Hörner über den nicht gekrönten Helm unten ſchwarz, die Helmdecken nicht gefärbt. Eben daſelbſt S. 126. N. 2. iſt das obere Feld ſilbern, die Löwen ſind linksgekehrt, die Hörner übereck ſchwarz und ſilbern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Am erſten Orte wird das Geſchlecht zum Heßiſchen, am andern zum Fränkiſchen, und am dritten zum Rheinländiſchen Adel gerechnet.

691. Roſenberg.

Einen von roth und Silber ſechsmahl in die Länge oder pfahlweiſe, mit abwechſelnden Tinkturen, getheilten Schild. Auf dem Helm, zwiſchen zwey aus-

wärts gekehrten Schwanenköpfen mit Hälſen, von welchen der zur rechten roth, der zur linken aber ſilbern iſt, eine rothe ſechsblätterige Roſe. Helmdecken ſilbern und roth. von Hattſtein 3. Th. S. 425. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 100. N. 13. Schannat in cl. Fuld. p. 141. bey dem aber die Roſe nur halb aus dem Helm hervorkommt.

Ein einzigesmahl finde ich das völlige Wapen an einem Wirzburgiſchen Grabſteine, des am Tage St. Joh. Evangel. (27. Dec.) 1358. verſtorbenen Capitulars, Johann von Roſenberg: Daſelbſt ſind beyde Schwanenhälſe, auch die Roſe ſilbern. Hofr. Salver S. 527. Man muß ſich aber hüten, daß man das auf dieſem Grabſteine befindliche dem Roſenbergiſchen ähnliche, Uſſigheimiſche Wapen (ſ. unten N. 882.) nicht mit jenem verwechſele. Im Kreutzgange zu Wirzburg an der Decke hebt der Schild mit Silber an. Ebendaſelbſt S. 146. Tab 19. N. 71.

Aus Herrn D. A. F. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 3. Band S. 588. der 5ten Aufl. ziehe ich folgendes: „Roſenberg eine uralte reichsadel. Familie Evangel. Religion die 1632. ausſtarb. Die Herrſchaft Roſenberg iſt an die Grafen von Hatzfeld gekommen, jezt dem Fürſtlichen Hauſe Löwenſtein Wertheim durch Kauf gehörend, liegt im Erzſtift Maynz.“ Daß aber dieſes eben das Geſchlecht ſey, deſſen Wapen vorſtehend beſchrieben worden, liegt dadurch zu Tage, daß letzteres, obgleich etwas verändert, mit ins Hatzfeldiſche Wapen iſt aufgenommen worden.

692. Roſenberg, Herrn von.

Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern druckt ſich dieſes Wapens wegen S. 67. alſo aus: „Weißer Schild darinnen eine rothe Roſe, auf dem Helm eine goldene Krone darauf wieder eine

eine rothe Roſe. Helmdecken weiß und roth.“ Auch ſo zeigt uns Fürſtens W. B. 2. Th. S. 26. N. 7. dieſes Wapen, doch ſind beyde Roſen daſelbſt gefüllet, und die des Helms wächſet an einem kurzen Stiel auf, welcher zu beyden Seiten ein grünes Blatt führet. Daß dieſes Wapen dem Hauſe der Freyherrn Urſin von Roſenberg könne gehöret haben, ſchließe ich daher, weil die Herrn von Schwanberg, welche nach Speners Zeugniß in Hiſtor. Inſign. p. 559, die Roſenbergiſchen Güther der Böhmiſchen Linie dieſes Hauſes geerbet, auch dieſes einfache Roſenbergiſche Wapen, mit in ihren Schild aufgenommen haben, ſ. dieſer Nachr. 1. Th. N. 789.

693. Roſenberg.

In einem von Silber und roth, nach der Länge getheiltem Felde, eine gefüllte Roſe von ſechs Blättern, mit des Feldes abwechſelnder Tinktur. Auf dem Helm eine von Silber und roth in die Länge getheilte Spitze, mit einer gleichermaaßen von roth und Silber getheilten, und zwiſchen den Blättern, außer da, wo ſie auf der Spitze ruhet, mit Granatäpfeln beſteckten Roſe beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 32. N. 8. findet ſich unter dem Oeſterreichiſchen Ritterſtande dieſer Nahme, und im ſilbernen Felde und auf dem Helm eine rothe gefüllete Roſe.

Irre ich nicht, ſo gehöret das vom Bartſch angegebene Wapen der Kärnthenſchen, nunmehro Gräflichen Linie des Hauſes Urſin von Roſenberg zu. Spener bringet mich auf den Gedanken, da er in Hiſtor. Inſign. p. 559. ſagt, daß dieſe Linie nach Steyermarck gezogen, doch von dannen zurückgekehret ſey. Da ſie noch jetzt im zweyten Felde ihres gevierteten Schildes die Roſe, auf dem vierten Helm aber, die von einer

ner Roſe beſetzte Spitze führt, und nach Speners Geſtändniß S. 560. ſich auch wohl der Roſe zum einfachen Wapen bedienet, ſo begründet dieſes meine obige Meynung nicht wenig.

Roſenberg ſ. Münch.

694. Roſenberg, Freyherrn Urſin von.

Die Freyherrn Urſin von Roſenberg ſollen nach Bucelini German. P. 4. p. 232. von Vitello Urſino abſtammen, der ums Jahr 1150. aus Rom gewandert, und deſſen Nachkommen, ſowohl die Böhmiſche als Kärnthenſche Linie geſtiftet haben. Die Böhmiſche Linie, welche von ſeinem älteſten Sohn hergeleitet wird, iſt, wie Spener in Hiſtor. Inſign. p. 559. behauptet Ao. 1611. (Köhler im Ducatencabinet 2. Th. S. 797. ſetzt 1612.) ausgeſtorben. Ich beſitze einen Ducaten, welchen der letzte dieſes Geſchlechts, Peter Woko, 1595. hat prägen laſſen, und vermuthlich eine ſeiner letzten Münzen geweſen ſeyn mag, weil Köhler a. a. O. keine neuere, ſondern nur die Anmerkung hinzufügt, daß er Reichſtein (es iſt dieſes eine Reichſteiniſche Münze) und das Silberbergwerk 1599. an Herzog Joachim Friedrich zu Liegnitz und Brieg verkauft habe. Nach dieſer Goldmünze werde ich unten das Wapen berichtigen, jetzt aber zuerſt Speners Meynung anführen. Er beſchreibt das Wapen Wilhelms, erſtgedachten Peter Woko Bruders, aus des Chifletii Eq. A. V. n. 267. alſo, daß der Schild durch einen goldenen, mit einem blauen Aal belegten Balken, quergetheilt wird. Das obere Feld iſt ſilbern, mit einer rothen mit Gold gezierten Roſe belegt, das untere Feld ſechsmahl von Silber und roth, ſchrägrechts getheilt. Gleichwohl will Spener, ich weiß nicht recht warum? denjenigen Schild vorziehen, den Fürſtens W. B. 1. Th. S. 8.

N. 5.

N. 5. dem Hauſe Roſenberg, welches es unter die Fürſtlichen Geſchlechter ſetzt, zueignet. Er hat daher auf ſeiner 24. Kupfertafel, nicht das oben beſchriebene richtige, ſondern das aus Siebmachern oder Fürſt genommene, ſogenannte Fürſtlich Roſenbergiſche Wapen abbilden laſſen, auf welchem der Aal fehlt, und ſtatt des untern ſchrägrechts geſtreiften Feldes, drey ſchrägrechte rothe Balken im ſilbernen Felde geſehen werden. Allein, ſo wie oftmahls im gemeinen Leben das Geld der Sache den Ausſchlag zu geben pflegt, ſo ſoll es auch hier durch meine Goldmünze geſchehen, auf welcher ſowohl der auf dem Balken liegende Aal, als auch das untere, ſechsmahl ſchrägrechts geſtreifte Feld, ſich deutlich zeiget, und die mithin Chifletii Angabe völlig bewahrheitet.

Die Roſen ſind aller Orten, wo ich ſie geſehen, gefüllet und fünfblätterig, und auf dem gekrönten Helm iſt eben eine ſolche Roſe, wie im Schilde. Spener merkt aus dem Chifletio an, daß die Roſe des Helms auf einem kleinen Berge ſtehen ſoll (monticulo incumbere), doch finde ich dieſes ſonſt nirgends, ſelbſt auf jenem deutlich ausgeprägten Goldſtück nicht, welches noch überher rückſehende Bären zu Schildhaltern, und auf dieſer Seite oder dem Avers die Umſchrift führt: Petrus Wok. Vrſ. Gub. Dom. Roſenbergicae und auf der andern oder dem Revers: Mone No. Aurea Reichteinenſis (nicht Reichſteinenſis wie Köhler a. a. O. nr. 2498. ſetzt) 1595. Es erhellet hieraus zugleich, daß es fehlerhaft ſey, wenn Zeiler in itin. German. P. I. p. 167. dem Geſchlecht den Titul: Fürſt und Regent des Hauſes Roſenberg beylegt, da es ſich nie des Fürſtlichen Tituls auf Münzen angemaaßet. Endlich führt Spener noch den Irrthum an, welchen Bucelinus ſich zu Schulden kommen laſſen, indem er dieſem Geſchlecht dasjenige Wapen zueignet, deſſen ſich das

das ausgeſtorbene Fränkiſche Geſchlecht gleiches Nahmens bediente, ſ. oben N. 691.

695. Roſenberg, Freyherrn, jetzt Grafen, Urſin von.

Heinrich, der zweyte Sohn Vitelli Urſini, ſoll der Stammvater der Kärnthenſchen Linie des Hauſes Roſenberg geweſen ſeyn. Dieſe Linie hat ſich nächſtdem zwar in Steyermark anſäßig gemacht, doch nicht lange darauf iſt Ulrich um 1550. wiederum nach Kärnthen gezogen, deſſen Enkel Johann Andreas in des H. R. R. Grafenſtand erhoben worden.

Spener in Hiſtor. Inſign. p. 559. glaubt dieſer Linie denjenigen Schild zueignen zu können, der auf ſeiner 24ſten Kupfertafel, auch in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 9. N. 2. abgebildet iſt. Er iſt vierfeldrig, und hat einen ſilbernen Mittelſchild, der mit einer gefülleten, vierblätterigen, rothen Roſe belegt iſt. Im erſten ſilbernen Felde des Hauptſchildes erſiehet man einen ſchräglinken, mit drey ſilbernen Münzen, wahrſcheinlicher Kugeln, belegten ſchwarzen Balken. Im zweyten von Silber und roth in die Länge getheiltem Felde, eine gefüllete vierblätterige Roſe, nach des Feldes abwechſelnder Tinktur und mit grünen Bauſchen. Im dritten goldenen Felde einen rothen Stern, und im vierten von Silber und roth ſchrägrechts getheiltem Felde, ein ſchräglinks gelegtes, an den Enden kleeblattförmig geſchloſſenes Thorband oder Thürangel, mit abwechſelnden Tinkturen des Feldes. Fünf Helme, von denen der dritte oder mittelſte und der vierte nicht gekrönet ſind. Auf dem erſten oder äuſſerſten zur rechten ſteht ein die Sachſen linkskehrender, goldener Adlersflügel, mit dem Stern des dritten Feldes belegt; auf dem zweyten ſind zwey ſilberne Adlersflügel, mit dem Balken mit Kugeln des erſten Feldes, der erſte

ſchräg-

ſchrägrechts, der andere ſchräglinks beladen; auf dem dritten oder mittelſten Helm iſt die Roſe des Mittelſchildes; auf dem vierten, eine von Silber und roth in die Länge getheilte, und oben mit der Roſe des zweyten Feldes beſetzte Spitze; auf dem fünften oder äuſſern Helm zur linken ein wachſender ſchwarzer Bär, mit der Tatze einen Spieß haltend. Helmdecken rechts golden und roth, links ſilbern und roth.

Spener hält S. 560, wie mir deucht, mit Recht dafür, daß der Gebrauch des einfachen Wapens mit der Roſe, die Abſtammung von den **Urſinern** nicht zweifelhaft machen könne.

Die Grafen **von Roſenberg** ſind Erblandhofmeiſter in Kärnthen. H. O. C. R. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 413. der 5. Aufl. Sie ſind 1648. in den Reichsgrafenſtand erhoben, und am 31. Julii 1683. in das Fränkiſche Grafencollegium aufgenommen, ſ. H. **Krebels** Handbuch von 1790. Th. 2. S. 80.

696. Roſenbuſch.

Einen gevierteten Schild mit einem rothen Mittelſchilde, und in dieſem ein redendes Wapen, nemlich einen Roſenbuſch, an welchem oben drey ſilberne fünfblätterige Roſen, an ſo viel beſonderen Sticlen befindlich. Im erſten und vierten ſchwarzen Felde des Hauptſchildes einen goldenen Kreutzfaden, oder ein ganz ſchmahles Kreutz. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde eine rothe fünfblätterige Roſe, deren ſtachlichter Stiel ſich zur linken kehret und krümmet, und an jeder Seite einige Laubblätter hat. Zwey gekrönte unbeſetzte Helme; zwiſchen denſelben ein, mit einer fünfzinkigten Heydenkrone gekröntes Mohrenbruſtbild, mit um ſich geſchlagenem ſilbernem Gewand, hinter demſelben zwey ins Andreaskreutz geſtellte Turniersſtangen, an welchen die

nach der rechten wehende, ſchwarze Fahne, den goldenen Kreutzfaden, die linke goldene, einen ſchwarzen doppelten oder zweykopfigten Adler führet. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. von Hattſtein 1. Th. S. 477. Oeſterreichiſch, im Specialregiſter aber Bayriſch. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 93. N. 8. Roſenbuſch zu Nötzing Bayriſch, iſt das Wapen einfach, nemlich im rothen Felde drey, aus einem ſilbernen dreyhügeligten Berg, an grünen zuſammenſtoßenden Stielen hervorwachſende, ſilberne, ſechsblätterige Roſen mit goldenen Saamen: Auf dem gekrönten Helm die drey Roſen an grünen Stielen. Helmdecken ſilbern und roth. So wie im Wapenbuche, nur den Helm nicht gekrönt, habe ich den Abdruck des Wapens in Siegellack geſehen. Wahrſcheinlich liegt bey Vermehrung des Wapens eine Standeserhöhung zum Grunde, denn Herr von Hattſtein legt dem Geſchlecht in neuern Zeiten den Freyherrlichen Titul bey.

697. Roſenegg.

Nahmen und Wapen dieſes Geſchlechts habe ich nur in dem Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii gefunden, woſelbſt ſie zweymahl vorkommen. Einmahl in dem gevierteten Schilde des Abts zu Einſiedeln, Herrn Haugs von Roſenegg; das anderemahl einfach, mit der Beyſchrift: Herr Heinrich von Roßnögk. An beyden Orten wird im goldenen Felde ein blauer Balke von ſechs rothen fünfblätterigen Roſen dergeſtalt beſeitet, daß drey derſelben oben, und eben ſo viel unten im Felde, in einer Reihe liegen. Helmaufſatz und Decken fehlen. In des Abts Wapen ſind überdas im erſten und vierten goldenen Felde zwey ſchwarze Adler übereinander, ich vermuthe, es ſey dieſes das mir nicht bekannte Wapen vorgenannter Abtey.

698. Rothal, Rottal, Grafen und Freyherrn.

Die letzte Schreibart wählt Spener in Hiſtor. Inſign. p. 516. und ſetzt: daß Johann, der im vorigen Jahrhundert gelebt, vom Kayſer in den Grafenſtand erhoben worden. Das Wapen iſt Tab. 21. äuſſerſt einfach, denn im rothen Felde ſiehet man ein ſilbernes gemeines Kreutz, und auf dem Helm, zwiſchen zwey rothen Adlersflügeln, einen ſilbernen hohen Kreutzfaden, oder ein ſehr ſchmahles ſilbernes hohes Kreutz. Helmdecken ſilbern und roth. Spener ſagt, in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 38. (N. 6. unter dem Oeſterr. Adel) ſey das Wapenbild ein ausgerundetes Kreutz, es ſcheine ihm aber richtiger, daß ein gemeines Kreutz, wie Bucelinus es zeige, angegeben werde. Spener muß, als er dieſes ſchrieb, dasjenige Wapen überſehen haben, welches Fürſt im 3. Th. S. 14. N. 1. als Gräflich Rotthaliſches prädiciret, dem ich gleichwohl keinen Glauben zuſtelle. Daſelbſt iſt im erſten und vierten rothen Felde ein ſilbernes ſchrägrechts gelegtes Antoniuskreutz, im zweyten und dritten ſilbernen Felde, ein ausgerundetes rothes Kreutz. Zwey gekrönte Helme: auf jedem zwey Adlersflügel und zwiſchen ihnen ein Kreutz. Die Flügel des erſten Helms roth, und das ſchrägrechts gelegte Antoniuskreutz ſilbern; die Flügel des letzten Helms ſilbern, und ein rothes hohes Kreutz aufrechtsſtehend. Helmdecken rechts golden und ſilbern, links golden, ſilbern und roth.

Dieſes uralte in Steyermark, und um 1600. auch in Oeſterreich anſäßig gewordene Geſchlecht, muß in männlicher Linie ausgeſtorben ſeyn, denn ich finde in des H. O. C. R. Büſchings Erdbeſch. 3. Th. 1. Band S. 398. der 5. Aufl., daß die Grafen Rothal 1596. nach deren Abſterben aber die Grafen Perlas das Erblandſilberkämmereramt in Steyermark 1763. erhalten haben.

Rotzenhauſen ſ. Rathſamhauſen.

Rüdeckem ſ. Rüdickheim.

699. Rudesheim, Rudisheim.

Zwar ſind bey allen Schriftſtellern, die ich nachzuſchlagen Gelegenheit habe, die Geſchlechte: Brömſer von Rüdesheim und Rüdesheim, ingleichen Rudesheim und Rüdickheim von einander unterſchieden, doch kann ich zu meinem Leidweſen das Wapen von Rudesheim nirgends anders als in dem Fürſteniſchen Wapenbuche 1. Th. S. 123. N. 1. antreffen, woher ich ſolches, um mein obiges Verſprechen (ſ. N. 108.) zu erfüllen, jetzt nehme. Im oberſten goldenen Felde des quergetheilten Schildes iſt ein rother gehender oder leopardirter Löwe. Daß er linksgekehrt ſeyn müſſe, ſollte ich nicht denken, glaube vielmehr, daß die im Wapenbuche angebrachte linke Stellung von dem Zufall herrühre, daß dieſes Wapen das erſte der Seite iſt, und der Kupferſtecher es ſchicklich gehalten, den Löwen, dem daneben ſtehenden Wapen Brömſer von Rüdesheim zuzukehren. Im unterſten blauen Felde ſind ſechs ſilberne Lilien 3, 2, 1. Auf dem Helm iſt ein platter rother Hut, mit goldenem, nach der rechten ſpitz zu laufenden Ueberſchlag. Aus dieſem Ueberſchlag kommen ſchräg auswärts gekehrt, zwey Büſchel ſilberner Hahnenfedern hervor, die geſtürzten Tannenzapfen nicht unähnlich ſehen. Jedes Büſchel iſt von fünf Reihen übereinander, in den oberſten Reihen ſind vier, in den unterſten drey Federn. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und roth. Rheinländiſch.

Rüdesheim ſ. Brömſer.

700. Rüdickheim, Rüdekem, Rüdicheim.

Im goldenen Felde zwey ſchrägrechte, ausgebogene rothe Balken, dichte über einander, von denen

der

der untere ſehr ſchmahl, der obere aber oben kleeblattförmig ausgeſchnitten, ſo, daß zwiſchen jedem Kleeblatt eine kleine Spitze zu ſehen iſt. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines ſilbernen Hundes, mit ſtachelichtem oder zackigtem Halsbande, das Gelenke zu haben ſcheinet. Helmdecken ſilbern und roth. Rheinländiſch. Humbracht S. 195 und 196., welcher ſagt: Anton Günther, Oldenburgiſcher Kammerjunker und Droſt, † 1655. als der letzte ſeines Geſchlechts. Herr von Hattſtein im 2. Th. S. 278. gedenket dieſes Umſtandes nicht. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 141. fehlt das Halsband, und der Kopf des Thieres ſieht dem des Pferdes gleich, welches doch alsdenn unrecht ſeyn würde, wann dieſe Figur eine Anſpielung auf den Nahmen machen ſollte.

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 128. N. 7. Fränkiſch, iſt dieſes Wapen ausnehmend mishandelt, denn das Feld iſt ſchrägrechts, doch nicht gegen die Winkel des Schildes laufend, getheilt, oben ſilbern, unten roth; oben iſt ein ſchräger grüner Boden, wechſelsweiſe mit drey rothen vierblätterigen Roſen und zwey rothen Spitzen beſetzt, unſchicklich angebracht, welches den kleeblattförmigen Ausſchnitt des obern Balken vorſtellen ſoll: unten, in der rothen Abtheilung, iſt ein ſchrägrechter ſilberner Balken. Der Kopf des Rüds oder großen Hundes iſt linksgekehrt, und das Halsband ſchwarz. Die Helmdecken ſilbern und roth.

701. Rueppn von Pfeilberg.

Im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes drey ſilberne Rüben, an jeder derſelben oben drey kleine ſpitzige grüne Blätter, die neben einander hervorſtehen. Im zweyten und dritten rothen Felde einen dreyhügeligen ſchwarzen Berg, mit drey neben einander in die Höhe gerichteten, goldenen Pfei-

len beſetzt. Den beyden äuſſern fehlt an der auswendigen Seite ſowohl die Pfeilſpitze, als auch die Befiederung. Auf dem Helm über einen roth und ſilbernen Wulſt einen wachſenden alten bärtigen Mann, roth bekleidet und begürtet, deſſen Rock vorn etwas offen ſtehet. Er trägt auf dem Kopfe einen roth und ſilbernen Wulſt, deſſen Bänder zur rechten fliegen, das ſilberne ober- das rechte unterwärts. Ueber den Wulſt drey Pfauenfedern, mit den drey Rüben 2, 1. belegt. Die rechte Hand ſtützt er in die Seite, und mit der linken hält er einen goldenen Pfeil in die Höhe. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth. **Bartſchens W. B.** Steyermärkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 45. N. 2. **Rubben von Pfeilberg** ſind die Pfeile im Schilde alle vollſtändig, und nebſt dem auf dem Helm ſilbern, der wachſende Mann hält den Pfeil in der rechten Hand, die Bänder am Wulſt wehen links, und die, die Pfauenfedern belegende Rüben, fehlen hier. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth.

702. Sabbenſen.

Im ſilbernen Felde einen ſchrägrechten rothen Balken, mit drey geſtürzten ſilbernen Spitzen belegt. So liefert uns Grupen in orig. et antiq. Hannover p. 130. ein Siegel, in welchem die Tinkturen ordentlich angezeigt zu ſeyn ſcheinen, mit der Umſchrift: S. Johannis de Sabbenſen 1351.

703. Sachſſenheim.

Aus dem **Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii** nehme ich den Schild **Hanſens von Sachſſenheim**, woſelbſt im rothen Felde zwey ſilberne Büffelshörner ohne Mündung, welche durch ein großes Stück des Hirnſchädels mit einander verbunden, ſo daß auch die

Ohren

Ohren des Thiers noch mit daran befindlich ſind. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 100. N. 10. hat die Tinkturen umgekehrt, und ſind daſelbſt die Hörner roth im ſilbernen Felde, auch fehlen die Ohren. Auf dem Helm ſind die zwey rothen Büffelshörner wiederholet. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch.

704. Sahrer von Sahr.

Im blauen Felde einen von Silber und roth in die Länge getheilten Adler, mit zwey in Geſtalt eines halben Monden zuſammengefügten, goldenen Kleeblättern belegt. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel, der rechte ſilbern, der linke roth, mit den Kleeblättern belegt. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth. Petſchaft. Die Farben aus Eſtors A. P. S. 374., woſelbſt ſtatt Flügel, Flüge geſetzt iſt. Sächſiſch.

705. Sala.

Im ſchwarzen Felde und auf dem Helm ein aus einer geſtürzten Krone hervorkommendes, golden bekleidetes, und gekröntes weibliches Bruſtbild, mit einem ſilbernen Schleyer, an welchem zu jeder Seite ein goldener Knopf hänget. Helmdecken golden und ſchwarz. Petſchaft. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 154. N. 13. iſt die geſtürzte Krone nicht deutlich, und in der Beſchreibung in Eſtors A. P. S. 373. ganz überſehen. Sächſiſch.

706. Salevelt zu Weſtgruſſen.

In einem von ſchwarz und Silber quergetheilten Felde drey Lilien, nach des Feldes gegenſeitigen Tinkturen. Auf dem Helm zwey ſchräg auswärts geſtellete ſchwarze Lilien, jede mit einer oben auswärts gekrümmeten, breiten ſilbernen Feder beſteckt. Schannat in

cl. Fuld. p. 152. Johann Salevelt iſt der einzige des Geſchlechts, der daſelbſt als Fuldaiſcher Vaſall 1506. aufgeführet worden. Ich kann nicht anzeigen, ob dieſes das Wapen des Geſchlechts von Salfeld ſey, das Eſtor in der A. P. S. 396. zu den Hanauiſchen Vaſallen, oder desjenigen, welches Herr von Hattſtein im Specialregiſter zum Thüringiſchen Adel rechnet.

707. Salhauſen.

Im goldenen Felde einen rothen Drachenkopf mit dem Halſe, aus deſſen offenen Rachen eine rothe Flamme herausfähret, und dem hinterwärts ein linksgekehrtes Menſchengeſicht, mit einem ſtarken vorausſtehenden ſchwarzen Bart, angeheftet iſt. Auf dem Helm einen Drachenkopf und Hals, mit einem goldenen, dergeſtalt durch den Kopf gehenden Pfeil, daß deſſen Spitze durch den Rachen hervorkommt. Die Federn am Pfeil ſind auf der rechten, oder nach deſſen Lage, oberwärts gekehrten Seite roth, auf der linken Seite oder unten golden. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Sächſiſch, auch Böhmiſch. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 155. N. 15.

708. Sandizel, Freyherrn.

Im goldenen Felde einen ſchwarzen ſchräggeſtellten Büffelskopf. Auf dem Helm zwey ſilberne, mit ſchwarzen Pünktgen bezeichnete Büffelshörner, an welchen noch die Haut, nebſt den ſilbernen Ohren zu finden. Durchl. Welt 1. Th. 3. Abth. S. 169. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 78. N. 15. Sandicell iſt der Büffelskopf ſchräglinks, niederwärts gekehrt, die Hörner auf dem Helm ſind ohne Mündung und nicht mit Pünktgen bezeichnet, ſondern haben den Anſtrich des Hermelins. Helmdecken golden und ſchwarz Bayriſch,

riſch, zufolge des Hattſteiniſchen Specialregiſters Schwäbiſch.

709. Sandrasky und Sandraſchütz, Grafen.

Im erſten und vierten blauen Felde einen auswärts gekehrten, ſtehenden, ſchwarzen Raben, einen Ring, woran ein Stein befindlich, im Schnabel haltend. Im zweyten ſilbernen Felde einen ſchwarzen Adler. Im dritten blauen Felde zwey ins Andreaskreutz gelegte goldene Schlüſſel, deren länglichtrunde und mit Zierrathen beſetzte Ringe unterwärts, die Kämme aber oben und auswärts gekehrt liegen, auch der ſchrägrechte den ſchräglinken überlegt. Ueber den Schild eine gewöhnliche oder alte Königliche Krone, und über dieſer einen Helm, gekrönt und mit dem Raben beſetzt, der auch hier den Ring mit Steine im Schnabel hält. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. So iſt dieſes Wapen beym Johanniterorden aufgeſchworen, ſ. Dienemann S. 339. N. 53.

Sauenſtein ſ. Lamberg.

710. Sauer von Koſiakh oder Koſiach, Grafen und Freyherrn.

Durch Heyrath mit Maria, Erbtochter des Hauſes Koſiach, die Pancratio Sauer vermählt worden, hat dieſes letztere Geſchlecht, welches demnächſt in den Freyherrn- und im ſiebenzehnten Jahrhundert in den Grafenſtand iſt erhoben worden, den Zuſatz zu ſeinem erſten, entweder vom Saufluß angenommenen, oder dieſen Fluß mitgetheilet habenden, alten Geſchlechtsnahmen erhalten.

Zuerſt werde ich das Wapen aus einem Stammbuche beſchreiben, dann Speners Gedanken und Erzählung hinzufügen. Im Stammbuche haben zwey

dieſes Geſchlechts ſich folgendermaaßen zu Strasburg eingeſchrieben: Argentinae 28 May Anno Salutis hũae 1619. Andreas Sauer ad Koſiakh in Wöllar & Schönſtain; daneben: Pancratius Sauer. Jch überlaſſe den Geſchlechtsforſchern zu unterſuchen, ob dieſer Pancratius Sauer der Enkel des vorgenannten Pancratii geweſen, welches mir doch der Zeit wegen nicht glaublich, dagegen aber deſto ſicherer ſcheinet, daß jener Andreas derjenige Freyherr ſey, deſſen Speiner gedenket, und der 1648. verſtorben ſeyn ſoll. Jm erſten und vierten rothen Felde des in dem Stammbuche ſauber gemahlten Wapens, ſtehen drey goldene Ruder dergeſtalt neben einander aufgerichtet, daß der Griff derſelben, woran das Ruder gehandhabet wird, unten iſt. Jm zweyten gleichfals rothen Felde hält ein goldener Löwe, der zwey Schwänze oder doch doppelte Quaſte am Schwanze hat, in jeder Vorderpranke einen goldenen Ring. Das dritte Feld iſt von Gold und roth in die Länge getheilt, und mit drey Ringen belegt, welche die gegenſeitige Tinktur des Feldes annehmen, ſo, daß der unten liegende Ring halb roth, halb golden iſt. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten werden zwey an einander geſchobene Strausfedern, eine goldene und eine rothe, von zwey ſchrägauswärtsgeſtelleten, goldenen Rudern beſeitet. Letztere ſind wachſend, weil ſich die Griffe an ſelbigen in der Krone des Helms verliehren. Auf dem Helm zur linken iſt der Löwe des zweyten Feldes mit den zwey Ringen. Die Helmdecken ſind golden und roth. Jn **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 89. N. 9 Saurer Kärnthiſch, ſehen die Ruder Schauffeln gleich, der Löwe hält nur einen Ring in die Höhe, im Schilde hat er einen einfachen, auf dem Helm einen zweyknotigen Schwanz. Der unten liegende Ring des dritten Feldes ſoll auch ſelbſt in der goldenen Hälfte golden ſeyn.

Spener

Spener in Hiſtor. Inſign. hat ſowohl p. 520. als auch auf der 21ſten Kupfertafel ein vom Stammbuche etwas abweichendes und vermehrtes, aus Fürſtens W. B. 3. Th. S. 43. N. 5. und 4. Th. S. 16. N. 5.*) genommenes Wapen geliefert. Der Schild iſt von acht Feldern in vier Reihen. Im erſten und ſechſten rothen Felde ſind die Ruder, welche das Stammwapen ausmachen. Im zweyten, auch rothen Felde, iſt der goldene Löwe (in Fürſtens W. B. und auf Speners Kupfertafel gehend, und mit doppeltem Schwanz gebildet), der hier aber nur einen, entweder goldenen oder rothen Ring (denn Spener hat dieſe Verſchiedenheit, ſowohl im Schilde als auf dem Helm, angetroffen. ſ. ſein erſtes Regiſter, woſelbſt dieſes im Zuſatz) mit der rechten Vorderpranke in die Höhe hält, wegen des Geſchlechts von Koſiach oder Koſiakh. Dieſerwegen ſoll auch ferner das fünfte Feld geführet werden, das von Gold (auch wohl von Silber) und roth der Länge nach getheilt, und mit den drey Ringen, nach des Feldes gegenſeitigen Tinkturen belegt iſt.

Zwar glaubt Bucelinus, dieſes Feld ſey das Stammwapen des Saueriſchen Geſchlechts; allein Spener verſichert, obengedachter Mariä, Erbin des Koſiakhiſchen Hauſes, Wapen geſehen zu haben, in welchem der Löwe und die drey Ringe im gevierteten Schilde zuſammen geſetzt geweſen. Eben deswegen habe auch deren Sohn, im erſten uud vierten Felde die Ruder, im zweyten den Löwen und im dritten die drey Ringe geführt, wie das Wapen im Fürſteniſchen Wapenbuche 3. Th. S. 89 N. 9. mit dem Nahmen Saurer unter dem Kärntheniſchen Adel zu finden ſey. Daß deſſen Nachkommenſchaft es wenigſtens bis 1619. noch alſo geführet, iſt aus dem Stammbuche erweislich.

Das

*) Nicht wie aus Irrthum im Spener ſteht: 3. Th. S. 16. und 5. Th. S. 43.

Das dritte und achte goldene Feld enthält ein ſchwarzes Wapenbild, welches man im Wapenbuche für drey Blätter anſehen könnte, deren zwey gegen die oberen Winkel, das dritte gegen den Schildesboden gekehrt, und alle in der Mitte des Feldes mittelſt der Stiele ſich vereinigen. Die Undeutlichkeit dieſes Bildes wird jedoch dadurch gehoben, daß, indem man Speners Kupfertafel und das in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 49. N. 8. unter den Kärnthenſchen Adel ſich zeigende Wapen derer von Greysneck zu Hülfe nimmt, es ſich ergiebet, daß es drey auf vorgemeldete Art vereinigte Grabſcheite oder Schauffeln, vorne mit Eiſen beſchlagen, ſeyn ſollen, deren Feld gleichwohl beym Fürſt, am zuletzt angezogenem Orte, ſilbern angegeben wird. Eben dieſem Geſchlecht gehört auch das vierte und ſiebente ſchwarze Feld, welches in dem gevierteten Greysneckiſchen Wapen das zweyte und dritte Feld ausmachet, worin ein mit drey übereinander ſtehenden rothen Sparren, belegter ſilberner, ſchrägrechter Balke. Doch weicht Fürſt beym Greysneckiſchen Wapen darin ab, daß der Schrägbalke ſechsmahl von Silber und roth mit abwechſelnden Tinkturen getheilt iſt. Dieſe letztern vier Felder mögen wohl um deswillen ins Saueriſche Wapen gekommen ſeyn, weil Georg Sauer, Barbaram, und Johann Carl, Freyherr (der Bruder des obengedachten Andreas) Creſcentiam von Greysneck zur Ehe gehabt.

Vier gekrönte Helme, von welchen die erſten beyden zur rechten, jene aus dem Stammbuche beſchriebene ſind, nur mit dem geringen Unterſchiede, daß Fürſtens W. B. und Speners Kupfertafel die rothe Strausfeder, der goldenen vorſetzen, welches in Speners Beſchreibung nicht geſchiehet, und daß der hier wachſende Löwe gleichfals nur einen Ring, und zwar in der rechten Vorderpranke hält. Die beyden letzten

Helme gehören zum Greysneckiſchen Wapen. Auf dem vorletzten ſind zwey ſchrägauswärts in die Höhe geſtellte ſchwarze Schauffeln, und auf dem letzten oder äuſſerſten Helm zur linken iſt ein die Sachſen rechtskehrender geſchloſſener ſchwarzer Adlersflug, mit dem ſchrägrechten, mit drey Sparren beladenen Balken, belegt.

Obgleich ſowohl Speners Kupfertafel als auch Fürſtens W. B. 3. Th. S. 43. N. 5. hier einen offenen Adlersflug angeben, deſſen Flügel reſp. ſchräglinks und ſchrägrechts, mit dem Balken mit Sparren belegt ſind, ſo widerſpricht doch dieſer Angabe nicht allein der zweyte Helm des Greysneckiſchen Wapens, welcher in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 49. N. 8. keinen offenen, vielmehr einen geſchloſſenen Adlersflug trägt; ſondern auch Speners eigene Beſchreibung, da er, ohnerachtet der von ihm angezeigten Abbildung, S. 521. das Gegentheil deutlich alſo ſchreibt: „Quarta (ſcil. galea) jugo alarum nigrarum complicato ornatur, in quarum anteriori baltheus cantheriis oneratus viſitur.“

Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth.

Wannehr der geviertete Schild dem achtfeldrigen weichen müſſen, ſagt uns Spener zwar nicht; daß es jedoch erſt nach 1619. geſchehen ſeyn müſſe, legt obiges Wapen aus dem Stammbuche klar zu Tage. Oeſterreichiſch.

Ob es das vorſtehende, oder ein von dieſem verſchiedenes Gräfliches Geſchlecht ſey, welches zufolge H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchreibung 3. Th. 1. Band S. 431. der 5. Aufl. das Erblandvorſchneideramt in Krain und der Windiſchen Mark führet, und daſelbſt Sauer von Anckenſtein genannt wird, kann ich nicht entſcheiden.

711. Saurau, Freyherrn.

Im erſten nnd vierten rothen Felde des gevierteten Schildes, eine ſilberne, etwas eingebogene Spitze. Im zweyten und dritten goldenen Felde eine golden gekrönte, ſchwarze Eule, vorwärts gekehrt, mit ausgebreiteten doch ſpitzigen, fledermausartigen Flügeln, und an den Füßen dergeſtalt verſtümmelt, daß dieſe ganz fehlen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten einen rothen, die Sachſen linkskehrenden und mit einer ſilbernen linken Spitze belegten Adlersflügel. Auf dem Helm zur linken eine große Anzahl, zu den Seiten ſich kehrender, durch einander geſteckter, ſchwarzer Hahnenfedern, mit kleinen goldenen Herzen beſtreuet. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchrift: Chriſtophorus Albanus L. B. a Saurau — Argentorati 5. Febr. Anno 1619.

In Bartſchens W. B. ſind die Herzen ſilbern; in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 30. N. 4. ſehen die Eulen den Jungfrauadlern gleich, und ſtatt des Buſches Hahnenfedern, ſind drey ſchwarze Strausfedern, mit Herzen beſtreuet, deren Tinktur man nicht erkennen kann. Beyde ſchreiben den Nahmen des Geſchlechts, welches in Steyermark ſeßhaft iſt, und das Erblandmarſchallamt daſelbſt bekleidet, Sauraw. Zwar giebt H. O. C. R. Büſching in der Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 397. der 5. Aufl. das Jahr 1625. als die Zeit an, da das Erbamt an die Familie gekommen ſeyn ſoll; allein ich muß dieſesmahl meinem Freunde widerſprechen, indem ich die Unterſchrift aus Bartſchens W. B., das beynahe 50. Jahr früher, nemlich 1567. gedruckt iſt, herſetze: Die von Sauraw Marſchalch in Steyr.

712. Saurau, Grafen.

Wannehr dies Geſchlecht in den Grafenſtand erhoben, kann ich nicht ſagen, doch vermuthe ich, daß es im vorigen Jahrhundert geſchehen ſey. Ich gebe hier das Wapen wie ich es in Fürſtens W. B. 4. Th. S. 5. N. 3. und in der Durchl. Welt Wapenbuche 3. Th. S. 347. finde. Der mit einem, das in der vorigen Nummer beſchriebene vierfeldrige Wapen enthaltenden Mittelſchilde, belegte Hauptſchild, hat ſechs Felder in zwey Reihen. Bey Fürſt iſt das erſte und dritte blaue Feld mit drey ſilbernen Balken, das erſte ſchrägrechts, das dritte ſchräglinks belegt. Im zweyten und fünften rothen Felde ſteht zwiſchen zwey Hügeln eine dünne Staude, mit drey goldenen Blättern, und im vierten und ſechſten ſilbernen Felde ein einwärtsgekehrter, ſchwarzer Löwe, mit doppelten Knoten am Schwanz. Drey gekrönte Helme: auf dem erſten ſind drey ſchwarze Strausfedern, mit goldenen Herzen beſäet; auf dem mittelſten Helm iſt ein rother Spitzhut mit ſilbernem vorne getheiltem Ueberſchlag. Oben iſt der Hut abgeſtumpft, und wie eine Säule, mit einer Art von Geſimſe oder ſilbernen Kapital beſetzt, woraus drey Strausſedern hervorgehen. Die beyden äuſſern ſind ſilbern, die mittelſte ſcheinet roth ſeyn zu ſollen, doch iſt ihre Farbe nicht bemerkt. Auf dem dritten Helm oder dem zur linken iſt ein rother, die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel, mit einer ſilbernen rechten Spitze belegt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth.

In der Durchl. Welt Wapenbuche iſt einige Abänderung gemacht: Daſelbſt hat das erſte ſilberne Feld drey ſchrägrechte blaue Balken, das dritte hingegen iſt von blau und Silber ſechsmahl ſchräglinks geſtreift. Im zweyten und fünften Felde iſt ein dreyhügeliger,

ſilberner

ſilberner Berg, und ſtatt der Staude auf ſelbigem ein grünes Kleeblatt am Stengel aufgerichtet. Der Löwe im vierten und ſechſten Felde iſt blau mit rother Zunge, und hat einen doppelten Schwanz. Die drey Straus- federn des erſten Helms ſind wechſelsweiſe golden und ſchwarz, und die Herzen haben die gegenſeitige Tinktur der Feder. Der Ueberſchlag am Spitzhute des mittel- ſten Helms iſt nicht getheilt, ſondern rund ausgebogen, die Strausfedern auf ſelbigem ſind alle drey ſilbern. Die ſilberne Spitze auf dem Flügel des dritten Helms iſt eine gewöhnliche oder aufgerichtete, wie die im Schil- de ſind.

In der am Ende des Werks hinzugefügten Be- ſchreibung S. 120 werden die Eulen zwar als Adler an- gezeigt, und vermuthlich hat Spener in Theor. Inſign. p. 214. die Veranlaſſung dazu gegeben; allein die in dem, mit vielem Fleiß gemahlten Wapen des Stamm- buchs, (ſ. vorige Nummer) auch die in Bartſchens W. B. befindliche Geſtalt des Kopfes, läßt nicht den mindeſten Zweifel übrig, daß das Wapenbild kein Ad- ler, ſondern eine Eule ſey, und wann es denn auch endlich durchaus zum Adler umgeſchaffen werden ſollte, ſo würde doch nur ein Jungfrauadler und kein gewöhn- licher Adler daraus gemacht werden können. Die Ge- ſtalten der Bilder ſind oftmahls in Fürſtens W. B. ſo ſonderbar, daß man ſie errathen muß. Eben dies Gräflich Saurauiſche Wapen kann ein ſichtbarer Be- weiß davon ſeyn. Denn hier ſiehet man das Wapenbild des zweyten und dritten Feldes des Mittelſchildes nie, weder für einen Adler, noch für eine Eule, ſondern viel eher für einen zwiſchen Flügel geſetzten Engelskopf an, und dieſem Buche iſt Spener in Theor. Inſign. bey den Beſchreibungen leider gefolgt.

713. Schachmann.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes ein breites braunes ausgekerbtes Weinbeerblatt, an einem einmahl geſchlungenen, braunen Stengel, der ſich zur Linken ein wenig aufwärts krümmet. Das untere Feld von ſchwarz und Gold, in fünf bis ſechs Reihen, geſchachtet. Auf dem gekrönten Helm einen wachſenden, rechtsgekehrten, alten, bärtigen Mann, golden und ſchwarz geſchachtet bekleidet, eine ſchwarz und goldene Kopfbinde tragend, deren Bänder zur Linken, und zwar das ſchwarze zu oberſt, fliegen. Er hält in der rechten Hand abwärts, ein Weinbeerblatt, und mit der Linken, die er an ſich hält, führt er niederwärts nach der linken Seite gekehrt, einen ſilbernen Degen mit goldenem Gefäß. Helmdecken golden und ſchwarz. Schleſiſch. Stammbaum.

Sinapius S. 808. will das Blatt grün, die Kopfbinde ganz golden tingirt wiſſen. Der Degen fehlt. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 51. N. 1. iſt ſowohl der Stengel am Blatte, das nicht ausgekerbt und deſſen Farbe nicht bemerkt iſt, nach der rechten, als auch der Mann auf dem Helme anders geſtellet: Er ſiehet nehmlich vorwärts etwas links, hält die rechte Hand vor ſich Die Bänder der ganz goldenen Kopfbinde wehen rechts. Eſtor in der A. P. S. 404. rechnet das Geſchlecht zum Sächſiſchen Adel.

714. Schadenofsky.

Einen ſiebenfeldrigen Schild in zwey Reihen 3, 4. in welchem nur das zweyte oder mittelſte rothe Feld der obern Reihe mit einer ſilbernen Lilie belegt iſt, die übrigen Felder aber ſämtlich ohne Bild, und zwar das erſte und ſechſte ſilbern, dritte und vierte golden, fünfte ſchwarz, und ſiebente roth tingiret ſind.

Auf dem gekrönten Helme ſchwebt die ſilberne Lilie zwiſchen Büffelshörnern, von welchen das rechte von Gold und ſchwarz, das linke aber von Silber und roth, quergetheilt iſt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links golden und roth. Alte Zeichnung von einer Schleſiſchen Genealogie. Es war dabey das Stammhaus Savorſitz angemerkt.

715. Schaff, Schaffgotſche genannt.

Sinapius, welcher den erſten Theil ſeiner Schleſiſchen Curioſitäten dem Grafen, Johann Anton Schaffgotſche genannt, zugeeignet hat, wird ſich doch wohl die gröſſeſte Mühe gegeben haben, das Wapen dieſes Geſchlechts gründlich zu unterſuchen und darzulegen. Er ſagt a. a. O. S. 130. Das ritterliche Wapen dieſes Geſchlechts zeige: „einen weißen Schild darinnen vier von oben bis unten grade herunter gehende Striche rother Farbe. Spener in Theor. Inſ. p. 157. ſetzt: palos octonos miniatos et argentatos, indem die beſagten 4 Striche den Schild in 8 ablange weiße und rothe Theile oder Pfähle theilen. Der gekrönte Helm ſtellt ein weißes gehendes Schaf mit einem gelben Glöcklein vor, worhinter ein grüner Baum in die Höhe ſich ausbreitet. Die Helmdecken ſind weiß und roth.“

Dieſes Geſchlecht ſoll ſich anfangs blos Schaff genannt haben, weil aber Gotthard oder Gotſche Schaff daſſelbe ſehr empor gebracht, ſo hat es ihm zu Ehren den Zuſatz: Gotſche mit zum Nahmen genommen. Eben dieſer Gotſche Schaff, hat die Veſte Kynaſt geſchenkt bekommen, und hierauf ſoll der Baum auf dem Helm anſpielen, welcher ein Kieſernbaum oder Kinaſt ſeyn ſoll.

Es wird aber vorſtehende, aus dem Sinapio genommene, Beſchreibung des Wapens, durch die von ihm aus Spenern hinzugefügte Erklärung nur undeutlich;

lich; denn, wann im ſilbernen Schilde vier rothe Striche oder Pfähle ſind, ſo kann der Schild nicht acht- ſondern er muß neunmahl in die Länge getheilt ſeyn. Dieſer Irthum rührt aber daher, weil, wie ich ſchon oben unter N. 712. gedacht habe, **Spener** das **Fürſteniſche** Wapenbuch als richtig angenommen, woſelbſt im 1. Th. S. 61. N. 6. der Schild von roth und Silber achtmahl pfahlweiſe getheilt, der Helm nicht gekrönt, das vor dem Kiefernbaum ſtehende Schaf linksgekehrt und mit einem goldenen Halsband gezieret iſt, an dem das Glöcklein hängt.

Sinapii erſter und eigenthümlicher Satz: daß im weißen oder ſilbernen Schilde vier grade herunter gehende rothe Striche oder Pfähle ſeyn ſollen, iſt alſo um ſo mehr als richtig anzunehmen, da ich die Beſtätigung deſſelben in der, dem **Köhleriſchen** Wapenkalender von 1751. hinzugefügten Wapenbeſchreibung S. 100. finde, mit dem merkwürdigen Zuſatz: „Als **Gotſche Schaff** unter K. **Carln** IV. A. 1377. in der Belagerung der Stadt Erfurt die Beſatzung bey einem Ausfall zurücke geſchlagen, und ſeine 4 mit Blut gefärbte Finger auf den blancken Küraß abgewiſcht, hat ihn der Kayſer wegen dieſer Helden-That zum Ritter geſchlagen, und zum Andencken die vier rothe Streiffen ins Wappen geſetzet, daher iſt das Schaaf auf dem Helm verrückt worden.“

Hieraus erſiehet man nicht allein die ehrenvolle Entſtehung dieſes Wapens, ſondern auch, daß **Gotſche Schaff** vorhero ein anderes Wapen, worin ein Schaf war, geführet, denn dieſes ſcheinet mir das Verrücken des Schafes anzuzeigen, und da im 1. Th. dieſer Nachrichten die redenden Wapen zweyer Schleſiſchen Familien gleiches Nahmens unter N. 722 und 723. beſchrieben ſind; ſo iſt mirs auch nicht unwahr-

ſcheinlich, daß dieſer Gotſche Schaff, zu einer derſelben gehöret haben könne.

Das Wapenbuch nennt das Geſchlecht: von Gotſchen. In alten Urkunden iſt es, wie in damahligen Zeiten die Ueberſetzungen der Nahmen gebräuchlich waren, Familia ovium, genannt, in litteris Boleslai Calvi Ducis Seziæ et Poloniæ de 1243. ſuper caſtro Kemnicz; denn daſelbſt heißt es: Siboto de nobili familia ovium. Nachhero wird bis gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts Schaff, Schoff, Schaf, Schaaf; 1488 Schaffgotſche; 1558 Gutſche, Schaf, Gotſche; 1596 Gotſche gefunden. Sinapius S. 130—136.

716. Schaffgotſche genannt, Freyherrn.

Kayſer Rudolph II. verbeſſerte, indem er dem Geſchlechte den alten Freyherrnſtand erneuerte, am 5. Julii 1592. das Wapen, welches Sinapius S. 131. theils aus der Urkunde, theils aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 29. N. 6. alſo beſchreibt: „Der Schild iſt quadrirt: Das erſte und vierte Feld weiß darinnen die vier rothen Streiffen wie oben erwehnt. Das zweyte und dritte Feld blau, darinnen ein goldfarbner gekrönter Greiff auf einen grünen dreyhüblichen Berge zum Raube fertig, mit ausgeſchlagener rubinfarbner Zunge, aufgeworfenem Fluge und untergeſchlagenem Schwantze, in ſeinen Vörder Klauen einen ſilberfarbnen eckigten Stein haltende. Auf dem Vorderhelm ſteht das vorige Schaaf unter dem grünen Baume. Auf den andern gekrönten Helme der halb-gekrönte (gekrönte, halbe oder wachſende) Greiff, doch ohne grün Berglein. Die Vorderhelmdecken roth und weiß, die andern laſur und goldfarben.“

Wann, wie ich es wegen einiger Ausdrücke vermuthe, Sinapius dieſe Beſchreibung gröſtentheils

aus

aus dem Kayſerl. Diplom genommen, ſo irret er doch darin, daß Fürſtens W. B. damit übereinſtimmen ſoll; denn 1) iſt auch daſelbſt das erſte und vierte Feld achtmahl von roth und Silber pfahlweiſe getheilt 2) fehlt im zweyten und dritten Felde der Berg, und 3) iſt auf dem linken Helm der Greif nicht wachſend, ſondern vollſtändig zu ſehen. Der Nahme iſt hier: Schaf Gotſchen.

717. Schaffgotſche genannt, Grafen.

Am 15. April 1708 erhob Kayſer Joſeph I. den mütterlicher Seits aus Königlich Piaſtiſchen Geblüte entſproſſenen Hans Anton Schaffgotſche genannt, und ſeine Deſcendenz in des H. R. R. Grafenſtand mit folgendem Wapen: „Einen quadrirten Schild in deſſen vier Feldern das Fürſtlich Liegnitz-Briegſche Wapen *) nemlich im erſten und vierten goldenen Felde der einfache ſchwarze Adler auf deßen Bruſt der weiße Streif mit dem Kreuze. Im zweyten und dritten Felde die ſieben weiße und ſieben rothe Schachſteine. In der Mitte des Schildes zeigt ſich ein gleichfals quadrirter Hertzſchild als das uralte Schaffgotſchiſche Wapen in deſſen erſten und vierten Felde die vier rothen Streiffen, im zweyten und dritten der goldene Greif auf dem Berge. Dieſer Hertzſchild wird oben mit einem herzoglichen Hute bedeckt. Ueber dem Schilde ſind zu ſehen drey offene Helme. Auf dem Vördern das Fürſtl. Lignitziſche Wapen der Adler in einer goldenen Ründung darhinter der doppelte Pfauenſchweif. Auf dem mittlern das weiße Schaaf mit dem goldenen Halsbande und daran hangenden goldnen Glöck-

*) Köhler im Wapenkalender von 1751 S. 100. ſagt: Dieſes ſey um deswillen geſchehen, weil des erſten Grafen Schaffgotſch Grosmutter Barbara Agnes Herzog Joachim Friedrichs zu Lignitz Tochter geweſen.

Glöcklein unter einem grünen Baume. Auf dem hintern und zwar gekrönten Helme, der gekrönte Greif mit dem Steine. Die Vorderhelmdecken roth und weiß, die hintern blau und gold. Der Schild wird von zwey Greifen gehalten.“ **Sinapius** S. 132.

In **Köhlers** Wapenkalender von 1751. iſt die Beſchreibung des Wapens S. 100. zwar nicht wörtlich, doch bis auf den Unterſchied übereinſtimmend, daß 1) der Schleſiſche Adler beſchrieben wird, mit dem überwärts gehörnten Mond, und einem ſilbernen Kreutz auf der Bruſt 2) ſtatt der 14 Schachſteine, das zweyte und dritte Feld in drey Reihen von weiß und roth geſchacht, angegeben iſt, und 3) es kein doppelter, ſondern ein ausgebreiteter Pfauenſchweif ſeyn ſoll, der hinter dem Adler des erſten Helms ſtehet. Die Abbildung hingegen, welche daſelbſt bey der 37. Stammtafel als das Wapen des Biſtuhms Breslau überſchrieben ſtehet *) weicht von letztgedachter Beſchreibung ſehr ab: denn 1) iſt kein Mond auf der Bruſt des Schleſiſchen Adlers, ſondern zwey an einander geſetzte ſilberne Kleeſtengel 2) ſind im zweyten und dritten Felde nicht drey, ſondern fünf Schachreihen, die mit roth anheben, jede Reihe hat fünf Plätze. 3) iſt es kein eckigter Stein, ſondern eine förmliche Wecke oder längliche Raute, welche der Greif ſowohl im Schilde als auf dem Helm, mit beyden Vorderklauen hält und 4) fehlt die goldene Ründung, welche der Adler des erſten Helms haben ſoll.

Auf einem Fürſtlich **Lignitz-Briegiſchen** Ducaten von 1653. und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 6. N. 5. iſt der Adler im Fürſtlich **Lignitziſchen** Wapen

*) Anmerkungswerth iſt es doch, daß ohnerachtet dieſer Ueberſchrift und der S. 100. hinzugefügten Beſchreibung des Biſchöfl. Breslauiſchen Wapens dieſer Kupferſtich blos das Gräflich **Schaffgotſche**ſche Wapen enthält.

pen mit einem ſilbernen Mond ohne Kreuz belegt, und das zweyte und dritte Feld geſchachtet, ohne daß gerade 14 Plätze zu bemerken wären. Auf einem Ducaten Herzogs **Carl** zu Münſterberg Oels von 1593, den ich beſitze, ſind im erſten und zweyten Felde Adler, ohne daß man an ihnen Kleeſtengel oder Kreuz ſähe, und das dritte Feld des gevierteten Hauptſchildes iſt in vier Reihen, jede von vier Plätzen geſchachtet. Sollte man vermuthen können, daß ſchon derozeit Schraffirungen auf Münzen angebracht worden wären, ſo würde ich glauben, daß der Schach mit Silber anfange, weil die Plätze wechſelsweiſe glatt und rauh, ohne daß gleichwohl letztere vollkommen heraldiſch ſchraffiret ſind.

718. Schaffmann von Hemmerles.

Einen gevierteten Schild, deſſen zwey obere Felder roth, beyde untere Felder hingegen ſilbern ſind. Im erſten Felde iſt ein linksgekehrter, ſilberner Widderkopf mit Halſe, und unterwärts geſchlungenen Hörnern: Im zweyten Felde ein wachſender, gekrönter, goldener Löwe ohne Schwanz, mit der rechten Pranke ein drohendes Schwerdt nach ſich gekehrt, haltend: Im dritten Felde ein aus dem Boden hervorkommender, viele ſpitzige Blätter tragender Strauch mit drey grünen Kleeblättern, jedes an einem beſondern Stengel, von welchen die äuſſern ſich zur Seite beugen. Im vierten Felde kommt aus den Boden, ein ſtark belaubter Roſenſtrauch mit drey Roſen, an ſo viel Stiehlen hervor, von denen die äuſſern ſich gleich den Kleeblättern beugen. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten die drey Kleeblätter, an langen, mit kleinen ſpitzigen Blättern verſehenen Stengeln; auf dem Helm zur linken ruhet ein querliegender, geharniſchter Arm, der vom Ellenbogen ab in die Höhe gerichtet iſt, und in der geſchloſſenen Hand einen ſilbernen, ſchräglinks

gekehrten Commandoſtab hält. Helmdecken roth und ſilbern. Steyermärkiſch. **von Hattſtein** 3. Th. S. 132. des **Supplem.**

In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 64. N. 10. enthält der daſelbſt quergetheilte Schild oben den Widderkopf und Hals, doch rechtsgekehrt und mit auswärts gekrümmeten Hörnern, unten aber und auf dem gekrönten einzigen Helm, den Strauch mit Kleeblättern. Es ſcheinet alſo das zweyte und vierte Feld nebſt dem zweyten Helm, eine ſeit Herausgabe des **Fürſteniſchen** Wapenbuchs, nebſt dem Freyherrntitul hinzugekommene Vermehrung des Wapens zu ſeyn, welche etwa am Ende vorigen Jahrhunderts erfolget ſeyn mag, weil Herr **von Hattſtein**, der die Ahnentafel bis 1728. hinausführet, ſowohl der zuletzt aufgeführten **Maria Catharina**, als auch deren Vater und Grosvater, den Freyherrntitul folgendermaaßen beylegt: **Schaffmann**, Freyherrn **von Hemmerles.**

719. Scharenſtetten.

Dieſen Schild trift man dreymahl in Wirzburg unter den Ahnen des Domherrn, **Ulrichs Voyt von Rieneck** an, der als ein beſonderer Stifter oder Gutthäter, bey Herſtellung der Domherrnbegräbniße merkwürdig, und am 14. May 1467. verſtorben iſt. 1) An ſeinem Wapen im Begräbniß; 2) auf ſeinem Leichenſtein, und 3) im Kreutzgang oben an der Decke. Es zeigt derſelbe im goldenen Felde, drey quer und über einander gelegte, auch mit den Spitzen aufwärts gebogene Widderhörner, die, ſo vielmahl ſie gewunden ſind, von roth und Silber abwechſeln, und unten kleeblattförmig ausgehen. An beyden erſten Orten (Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 16. N. 51. und S. 259.) liegen die Spitzen der Hörner rechts, am letzten aber (S. 146. Tab. 20. N. 76.), wie auch in **Fürſtens** W. B.

1. Th.

1. Th. S. 119. N. 10. linksgekehrt. Das Wapenbuch läßt die Hörner unten offen, und ſetzt auf dem Helm den goldenen Rumpf eines bärtigen Mannes. Er trägt einen vorne getheilten und eingeſchuppten Halskragen, und eine blaue, ungariſche Mütze. Da wo die Arme ſeyn ſollten, ſind ihm zwey ſolcher, von roth und Silber abwechſelnder Widderhörner angeſetzt. Helmdecken golden und roth. Schwäbiſch.

720. Schärtlin von Burtenbach.

Im ſchwarzen Felde einen ſitzenden, vorwärtsgekehrten, goldenen Löwen, in der rechten Vorderpranke einen ſilbernen Schlüſſel, mit oberwärts und auswärts gekehrten Kamm, und unterwärts gekehrten Ring, in der linken Vorderpranke eine doppelte goldene Lilie haltend. Auf dem gekrönten Helm einen alten ſich etwas beugenden wachſenden Mann, am Leibe geharniſcht, und mit goldenen Armen. Er hält mit der rechten Hand einen Degen quer vor ſich, als wollte er mit ſelbigem, die in der linken abwärts haltende goldene doppelte Lilie durchſtoßen. Sein rundes krauſes Haupthaar und der Bart ſind ſilbern. Auf dem Haupte trägt er einen ſchwarzen, nicht aufgeſtulpten Hut, mit ſechs wechſelsweiſe goldenen und ſchwarzen Strausfedern ringsum beſetzt. Helmdecken golden und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchrift: **Wolffgang Ludwig Schärtlin v. Burtenbach**, Tübingen d. 19. May 1627.

Ein Abdruck des Wapens in Siegellack beſtätigte die Richtigkeit obiger Angabe, wie im Ganzen, alſo auch inſonderheit in Anſehung der ſchwarzen Farbe des Feldes gegen **Fürſtens** W. B., welches im 1. Th. S. 117. N. 3. das Feld blau tingiret, und gegen einen Stammbaum, welcher aber aus **Fürſtens** unſicherer Quelle, wie es leider oft zum äuſſerſten Nachtheil der Wapenkunde der Fall iſt, geſchöpft zu haben ſcheinet.

Ueberdas theilt Fürſt dem Manne auf dem Helm, an den Armen, welche blau und, wie ich daher ſchließe, geharniſcht ſeyn ſollen, ringsum und auch in der Mitte kleine goldene, den Hermelinſchwänzen ähnliche Figuren zu, die ſich zum Geharniſchten gar nicht ſchicken. Der Hut ſoll gleichfalls blau ſeyn, und die Strausfedern, deren nur fünf und alle ſilbern ſind, ſollte man ehender für Kugeln anſehen. Schwäbiſch. Hofr. Salver ſchreibt S. 746. den Nahmen dieſes am 1. Febr. 1769. zu Wirzburg aufgeſchwornen Geſchlechts: **Schertel von Bürtenbach; von Hattſtein** im Regiſter: **Scherdel von Burttenbach; Fürſt: Schertlin von Burtenbach;** und der Stammbaum: **Schärtlin von Burtenbach.**

721. Schattna.

Im goldenen Felde zwey blaue Büffelshörner, an welchen nicht nur unten eine runde mützenförmige Figur, die ich für ein Stück der Kopfhaut halte, wodurch die Hörner vereiniget bleiben, ſondern auch oben zwiſchen den Hörnern eine kleine kugelförmige Erhöhung zu ſehen iſt. Auf dem gekrönten Helm iſt das Wapenbild wiederholet. Helmdecken golden und blau. Alte Zeichnung aus einer Schleſiſchen Genealogie, mit Benennung des Stammhauſes Schattnick.

722. Schebitz.

Im ſchwarzen Felde einen goldenen Balken, mit fünf neben einander liegenden, ſich berührenden, ſchwarzen Rauten belegt. Oben im Felde zur linken liegt eine ſechsblätterige Roſe, deren goldener Stengel quer durch den Schild ſich etwas krümmend läuft, und unterwärts ein goldenes Blatt trägt. Unten im Felde neben einander drey goldene Eichenblätter. Auf dem gekrönten Helm, zwiſchen zwey golden und ſchwarz abgetheil-

getheilten Fahnen, welche ſchrägauswärts an goldenen Stangen wehen, die drey goldene Eichenblätter neben einander. Helmdecken golden und ſchwarz. Sinapius S. 809. Schleſiſch.

Fürſtens W. B. 1. Th S. 65. N. 1. hat die Roſe golden tingirt, die Eichenblätter, ſowohl im Schilde als auf dem Helm, geſtürzt gebildet, und ſchwarze Fahnen mit einem goldenen Pfahl belegt. Nicolaus von Schebitz lebte 1536.

723. Schellenberg.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt Cunrats von Schellenberg Schild viermahl von ſchwarz und Silber quer getheilt; hingegen im Fürſteniſchen Wapenbuche 1. Th. S. 110. N. 8. trift man unter dem Schwäbiſchen Adel, und im 3. Th S. 32. N. 6. ein Freyherrliches, beydemahl geviertetes Wapen an, deſſen erſtes und viertes Feld von ſchwarz und Gold viermahl quergetheilt, das zweyte und dritte ſilberne Feld aber, mit einem rothen Löwenkopf mit Halſe belegt iſt. Zwey Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, das erſte golden, das zweyte ſchwarz; auf dem Helm zur linken den Löwenkopf mit Halſe. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Der Zuſatz zu dieſem Wapen mag in der Zwiſchenzeit erhalten worden ſeyn, die zwiſchen dem Druck beyder Wapenbücher abgelaufen iſt.

724. Schellendorf.

Einen von Silber und blau geweckten Schild, mit einem quer darüber gezogenen, ſchmahlen rothen Balken. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, jedes wie der Schild gewecket und überzogen. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: Henrich von Schellendorf 1593. Eben ſo wie es hier gemeldet

gemeldet iſt, nur mit blau ſtatt roth tingirten Helmdecken, beſchreibt **Sinapius** S. 811. dasjenige Wapen, welches er denen dieſes Geſchlechts, die ſowohl in Schleſien als Sachſen wohnen, zutheilet, und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 166. N. 6. findet ſichs unter dem Sächſiſchen Adel, **Sinapii** Angabe gemäß.

Das Wapen des Oeſterreichiſchen Geſchlechts dieſes Nahmens iſt nach **Sinapii** Bericht a. a. O. vierfeldrig. Das erſte und vierte Feld und der erſte Helm zeigen das obbeſchriebene Stammwapen, nur daß der Helm hier gekrönt, und zwiſchen den Büffelshörnern ein Pfauenſchwanz geſetzt iſt. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde iſt ein goldener Löwe, der auch auf dem zweyten, gleichfals gekrönten Helm, doch daſelbſt nur wachſend und zwiſchen zwey goldenen und ſchwarzen Standarten, erſcheinet. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links golden und ſchwarz. In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 55. N. 1. iſt der Löwe ſowohl im Schilde als auf dem Helm gekrönt. Letzterer ſitzt und hält mit jeder Vorderpranke eine Standarte, von denen die rechte von ſchwarz und Gold, die linke von Gold und ſchwarz quergetheilt iſt. **Nicolaus von Schellendorf** in Schleſien lebte 1326.

Schenck von Erpach ſ. Erbach.

725. Schenck von Limpurg, Grafen und Herrn.

Im Wapenbuche des **Coſtnitzer Concilii** iſt der Schild, **Hanſens von Limburg**, Freyherrn, geviertet. Daſelbſt im erſten und vierten blauen Felde fünf Figuren 3, 2, welche man als länglichte, eingeſchuppte oder gekerbte, ſilberne Blätter, auch wohl als breite Federn anſehen kann. Das zweyte und dritte Feld iſt von roth und Silber, mit drey mittelmäßigen,

in

in das rothe hineintretenden, ſilbernen Spitzen getheilt. Es ſcheinet aus dieſem Vorgange zu erhellen, daß dieſes Freyherrliche, zuletzt Gräfliche Geſchlecht, ehedem die Felder verwechſelt habe, denn nachgehends findet ſich deren Wapen folgendermaaßen: Im erſten und vierten rothen Felde vier ſilberne aufſteigende Spitzen, oder eigentlicher: das erſte und vierte Feld von roth und Silber quer getheilt, mit vier in das rothe hinaufgehenden, mittelmäßigen ſilbernen Spitzen. Spener in hiſtor. Inſign., deſſen Beſchreibung p. 218. und Kupferſtich Tab. 9. ich hier hauptſächlich zum Grunde lege, merkt an: Dieſes ſey das Herzoglich Fränkiſche Wapen, deſſen ſich dahero auch der Biſchof zu Wirzburg, als Herzog von Franken, bediene. Der Unterſchied ſey zwar darin zu ſuchen, daß hier vier, im Herzoglich Fränkiſchen Wapen aber nur drey Spitzen zu ſehen; allein auch dieſer hebe ſich dadurch, daß noch vor 130. Jahren (von der Zeit an, da **Spener** dieſes ſchrieb) alſo etwan in der Mitte des 16. Seculi, das Haus **Limpurg** nur drey Spitzen, ſeitdem aber vier oder drey geführet habe. **Speners** Angabe, daß auch drey Spitzen geführet ſind, beſtätiget zwar das Wapenbuch des **Coſtnitzer Concilii** (ſ. oben) doch irret ſich dieſer große Wapenforſcher darin, daß er glaubt: vor der Mitte des 16. Seculi wären die vier Spitzen nicht auch üblich geweſen. Ich bemerke ſie beym Hofr. **Salver** durchgehends 1) an dem im Kreutzgange zu Wirzburg befindlichen Wapen dreyer Brüder mit Umſchrift: „Fridericus Albertus Gotfrid9 fratreß Schenckē barones de lim$_{pg}$. und inwendig: canonici hujus eccleſie.“ von denen **Friderich** 1426. am Tage **Valentins** (14. Febr.) **Albrecht** 1449. 6. Idus Maji (10. May) und **Gotfried** am 20. Mart. 1413. verſtarb. 2) An Biſchof **Gotfrieds** Denkmahl, † 1. Apr. 1455. 3) An dem in der Domkirche an der Decke rechter Hand befindlichen

findlichen Wapen umſchrieben: Wilhelm und Jorg herrn zu limpurg Erbſchencken gevettern thumh̄e zu Wurtzburg 1501. 4) an dem Grabſteine Philipp Schencken zu Limpurg, † 8. Oct. 1545. H. Salver S. 146. Tab. 2. N. 4. und Tab. 21. N. 82. S. 261. 285. 295 *).

Im zweyten und dritten blauen Felde fünf ſilberne Heerkolben (eine Art alter Kriegsrüſtung: vetus inſtrumenti bellici genus ſagt Spener) 3, 2. Ich kann ſie nicht deutlicher beſchreiben, als wann ich ſie entweder mit Schilfkolben, nur daß die Heerkolben unten an der Ecke der rechten Seite einen kleinen Stachel, übrigens aber keinen Stiel haben, oder noch paſſender mit Schindeln vergleiche, die auf der ſchmahlen Seite ſtehen, oben nicht platt, ſondern gewölbt oder ausgebogen, unten aber, wie erſtgedacht, mit einem kleinen Stachel verſehen ſind. In der Mitte der vier Felder liegt ein goldener Pokal mit Deckel nach alter Art, als das Zeichen des Erbſchenkenamts des H. R. Reichs, welches Ulrich ſchon im Jahr 1260. bekleidet haben ſoll. Spener ſagt: Biſchof Gotfried zu Wirzburg, desgleichen Erasmus, Biſchof zu Strasburg, und Georg, Biſchof zu Bamberg, hätten den Pokal in einem

*) Noch ſey es mir erlaubt, dasjenige Wapen Biſchof Gotfrieds hier anzuführen, welches zu Wirzburg in dem Kreutzgang an der Decke zu ſehen, weil es einen neuen Beweis des Satzes abgiebt, daß zwiſchen dem Herzoglich Fränkiſchen und Freyherrlich Limpurgiſchen Wapen, allerdings ein Unterſchied beobachtet ſey. Im erſten Felde ſind die drey Spitzen wegen des Herzogthums Franken; im zweyten: die fünf Limpurgiſche Heerkolben; im dritten: die Fahne wegen Wirzburg; und im vierten: die vier Limpurgiſche Spitzen. Das Wapen iſt auf der linken Ecke des Schildes behelmet. Der gekrönte Helm trägt denjenigen Fürſtlich Wirzburgiſchen Helmſchmuck, welchen Spener in Hiſtor. Inſign. p. 262. beſchreibt. Hofr. Salver S. 146. Tab. 17. N. 66.

einem beſondern Schilde geführt. Ich finde denſelben, weder an Biſchof Gotfrieds, noch an den übrigen Wirzburgiſchen Denkmählern, ſondern nur blos an einigen Helmaufſätzen, wovon unten.

Zwey Helme: der zur rechten iſt gekrönt und trägt zwey Büffelshörner, die gleich dem erſten oder vierten Felde mit den Spitzen getheilt ſind. Aus jeder Mündung zeigt ſich eine ſchrägauswärts gekehrte, an einer ſilbernen Stange niederwärts hangende, eben wie die Hörner, abgetheilte Fahne. Im Spenerſchen Kupferſtich iſt hier jedoch ein Verſehen, indem die rechts ſich kehrende Fahne oben ſilbern iſt. Auf dem Helm zur linken ſteht der Pokal wie im Schilde. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau. An den obenerwähnten Wapen Wilhelms und Jörgs von 1501. ſind die Hörner des erſten Helms ohne Mündung, zwiſchen ihnen iſt eine runde Figur, die man nicht wohl dafür anſehen kann, die aber, wie man an dem prächtigen Denkmahl des Domſängers, Albrecht Schenck von Limpurg, † 20. Dec. 1576. bemerket, ein Pokal ſeyn ſoll. Hofr. Salver S. 418.

Da das Wapen ſonſt bis auf Kleinigkeiten z. B. daß die Pokäle beym Schannat und Fürſt ſilbern tingiret, der des Helms ſchräg geſtellet, und bey letzterm beyde Pokäle, mit einer an der linken Seite befindlichen kleinen Pfeiffe oder Ausguß (welchen man auch beym Spener Tab. 9. im Schilde ſiehet) gefunden werden, aller Orten gleich abgebildet iſt; ſo unterlaſſe ich eine weitläuftigere Anzeige, und ſetze nur noch hinzu, daß dieſes Haus, welches ſich Herrn von Limpurg, des H. R. R Erbſchenken und Semperfreye ſchrieb, zwar nicht von Spenern, jedoch von andern Schriftſtellern als Gräflich angeführet wird, ſich in die Gaildorff- und Speckfeldiſche Hauptlinien, und die von letzterer herſtammende Nebenlinie zu Suntheim theilte.

Es

Es iſt aber die Suntheimiſche, mit Graf Heinrich Caſimir am 13. May 1676; die Gaildorfiſche, mit Graf Wilhelm Heinrich am 12. May 1690; die Speckfeldiſche hingegen, und mit ihr der ganze Mannsſtamm dieſes uralten Hauſes, in der Perſon Graf Volraths am 19. Aug. 1713. erloſchen. Es gehörte auf die Fränkiſche Grafenbank. Spener und Salver a. a. O. Schannat in cl. Fuld. p. 122. Durchl. Welt 2. Th. S. 581. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 19. N. 10.

726. Schenck von Sydow.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt der Schild, Wilhelms Schenck von Sydow, mit dem Beyfügen: aus Sachſen. In deſſen ſilbernen Felde iſt eine, gegen den rechten Oberwinkel des Schildes gerichtete, mithin ſchrägrechts liegende Pfeilſpitze, an deren kurzem Rohr ein Hufeiſen befeſtiget iſt. Dieſes ganze Wapenbild iſt golden, und gehöret dahero zu den Rätzelwapen. Im Verzeichniß des Oberſächſiſchen Adels hat Eſtor in der A. P. S. 404. unter mehrern Schenckiſchen Geſchlechtern, eins aufgeführt, das daſelbſt Schenck von Seydau und Sumen, Tubitz ꝛc. genannt wird. Ich vermuthe, es ſey eben dasjenige, von dem hier die Rede iſt.

727. Schenck von Wartenburg, oder richtiger Wartenberg.

Auch dieſen, Herrn Friedrich Schenck von Wartenburg aus Behem (Böhmen) im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii zugeeigneten, von ſchwarz und Gold nach der Länge getheilten Schild, treffe ich, außer Fürſt, in den übrigen mir zur Hand ſeyenden Büchern nicht an, doch verdanke ich folgende Nachricht nebſt vielen andern der Freundſchaft des Herrn Rath Gebhardi.

Die

Die Schencken von Wartenberg, welche eines Stammes mit denen von Waldſtein oder Wallenſtein ſind, (ſ. Schleinicii Fragm. de Waldſt. et Wartenb. ſtirpe P. 122. et diplomatar. Wald. Wart. p. 226. ſeq. in Dobneri mon. hiſtoricis Boemiae T. 1.) haben das Böhmiſche Erbſchenkenamt 1337. erhalten, und ſind im Anfange des 30jährigen Krieges erloſchen. Auf dem Siegel Joh. de Wartemberg 1309. und einigen neueren Tab. I. II. III. iſt ein in die Länge getheilter Schild und ein vie Sachſen rechtskehrender geſchloſſener Adlersflug. Eben dieſes Wapen hat 1420. Rinhart de Wrzezie geführt, Dobner. mon. T. IV. p. 413. Im Gegentheil hat T. IV. p. 382. et Tab. V. ao. 1392. Joh. de Wartenberg dictus de Dieczin auf demſelbigen Schilde ein ſonderbares Kleinod, welches wahrſcheinlich ein auf einem Helm geſtutztes Meerweibshaupt mit einem Streitkolben, der durch den Ring einer Taſche geſteckt iſt, ſeyn ſoll. So weit dieſe Nachricht.

In Fürſtens W. W. 1. Th. S. 32. N. 5. Herrn von Wartenberg, iſt der Schild von Gold und ſchwarz in die Länge getheilt. Er wird von einem vierfüßigen Thier dergeſtalt umgeben, daß deſſen langer, mehr als die Hälfte ausmachender Schwanz, wiederum mit dem Maule gefaßet iſt. Ich würde dieſes Thier für eine Eider halten, wann es nicht geflügelt wäre. Der Kopf iſt linksgekehrt, und liegt auf der linken Ecke des Helms. Die Flügel ſind zur rechten des Schildes und erhoben, die Vorderfüße klammern ſich oben zur rechten, die Hinterfüße aber in der Mitte der rechten Schildesſeite an den Schild. Der Helm iſt gekrönt, und trägt einen die Sachſen linkskehrenden, geſchloſſenen, und mit Herzen oder kleinen Blättern beſtreueten Adlersflug. Die Tinkturen des Fluges ſind nur zu errathen, daher ich den obenliegenden golden, den unterliegenden ſchwarz, die Herzen von gegenſeitiger Tinktur zu ſeyn, muth-

 maße.

maße. Helmdecken golden und ſchwarz. Die verkehrte Stellung des Wapens ſchreibe ich dem Umſtande zu, daß es das erſte in der Reihe iſt.

728. Scherenberg.

Niemand wird uns ſicherere Nachricht von dieſem Wapen ertheilen können, als Herr Hofr. Salver, maaßen der letzte dieſes altadelichen Geſchlechts, das ſchon 1298. in Urkunden vorkommt, Biſchof in Wirzburg geweſen. Sein Wapen, als er noch Domherr und Scholaſticus war, wie die Ueberſchriſt zeiget, wird in dem Domherrnbegräbniß, auch oben an der Decke im Kreutzgange zu Wirzburg gefunden. Hofr. Salver S. 287. und S. 146. Tab. 9. N. 24. und Tab. 20. N. 75. Es iſt daſelbſt im goldenen Felde eine aufgerichtete, geöfnete, und mit den Griffen unterwärts gekehrte, rothe Schneiderſcheere. Auf dem Helm iſt ein vorwärtsgekehrter gekrönter Löwenkopf mit Halſe und geöfnetem Rachen. Bey N. 75. ſtehet der Helm auf der linken Ecke des Schildes. Die Tinktur des Löwenkopfs und der hier nicht völlig abzunehmenden Helmdecken, erſetze ich aus Fürſtens W. B. 2. Th. S. 73. N. 1., woſelbſt erſterer ſilbern, letztere golden und roth bezeichnet ſind. Fürſt hat daſelbſt den Löwenkopf nicht vorwärts, ſondern weil es das erſte Bild auf dieſer Seite iſt, nach ſeiner ſonderbaren Gewohnheit, wiederum links geſtellet, ihn auch mit ausgeſchlagener Zunge gebildet. Ich bemerke übrigens zweyerley: 1) daß die Ringe an den Griffen der Scheere, ſo oft dieſer Schild an Wirzburgiſchen Denkmählern und Grabſteinen vorkommt, welches mehrmahlen geſchiehet, Hofr. Salver a. a. O. und S. 235. 240. 315. 334. nicht ganz geſchloſſen ſind. Nur an zwey Orten, nemlich S. 146. Tab. 9. N. 24. und S. 240. ſind die Ringe dergeſtalt gebogen, daß deren Oefnung einwärts,

ſonſt

ſonſt aber aller Orten, auch in Fürſtens Wapenbuche auswärts gehend, geſehen wird. Vielleicht gehöret dieſes zu den ſo oft angebrachten Zierrathen, welche Mahler und Bildhauer nach Gefallen hinzufügen, welches ich unter andern auch daraus ſchlieſſe, weil ſelbſt in den Salverſchen Proben S. 146. N. 24, allwo wegen beygefügter vier Ahnen, der Schild in der rechten Oberecke des Kupfers wiederholet iſt, die Ringe der Scheere auswärts gebogen ſind, alſo vom Hauptwapen, wo ſie einwärts gehen, abweichen. 2) Iſt an des Biſchof Rudolphs Monument, welches in der Domkirche zu Wirzburg, ohnfern der Kanzel, von röthlichem Marmor errichtet ſteht (Hofr. Salver S. 334.), das linke Blatt der Scheere nicht mit gerade herunterlaufenden, wie es doch ſeyn ſolte, ſondern mit Querſtrichen, alſo blau, ſchraffiret. Wahrſcheinlich hat die an dem Monument beliebte, ſchräglinke Stellung des Wapens den Künſtler hiezu verleitet, denn wenn man auf dieſe Stellung keine Rückſicht nimmt, ſo iſt die Schraffirung roth.

Dieſes Geſchlecht erloſch in männlicher Linie mit Biſchof Rudolph II. zu Wirzburg am 29. April 1495. und das oben angeführte Denkmahl legt ihm folgendes Lob bey:

Quod fuerat captae quondam tibi Roma Camillus
  Hoc tibi Rudolphus Dux fuit Herbipolis!
Ille urbem extorſit Gallorum e faucibus: Hic te
  Servili nexu foeneris eripuit.

Hofr. Salver ſagt noch S. 287. in einer Anmerkung: daß die von Scherenberg Burgmänner des Herzogthums Franken auf dem Schloß Zabelſtein geweſen, mit welchem ſie vom Fürſtlichen Hochſtifte Wirzburg beliehen waren, auch daß ſie mit denen von Zabelſtein einerley Wapen geführet.

Schertel und Schertlin ſ. Schärtlin.
Schier ſ. Schir.
729. Schilden.

Vom Kayſer Carl VI. ſind mittelſt Diploms d. d. Wien den 4. May 1738. die Gebrüdere Jacob Chriſtoph Schilden, Hannöveriſcher Oberzahlcommiſſarius, Heinrich Andreas, Erbherr auf Haſeldorp und Bodo Friedrich, Amtmann zu Wuſtrow im Dannebergiſchen, nebſt ihrer Schweſter, Frau Erneſtine Roſine Schilden, des Königl. Preußiſchen würklichen Geheimen Staats- Kriegs- und Cabinetsminiſter, Herrn Wilhelm Heinrich von Thulemeyer Gemahlin, für ſich und ihre Nachkommen, in den Reichs- und der Kayſerl. Erbkönigreiche, Fürſtenthümer und Landen, Adel- und Ritterſtand erhoben.

Das verliehene adeliche Wapen iſt: Ein in zwey Theile nach der Länge herabgetheilter Schild, in deſſen vordern blau oder laſurfarben Feldung ein weiß oder ſilberner, nach der Queer liegender Balken, ober welchem ein- und unten zwey ſechseckete goldene Sterne, in der hintern weiß oder ſilberfarben ein grüner Lorbeerkranz zu erſehen; auf dem Schild ruhen zwey frey, offene, roth gefütterte, blau angeloffene, einwärtsgekehrte, gekrönte Turniershelme, mit anhangendem Kleinodien, rechter Seits mit blau und Gold, linker Seits mit grün und Silber vermiſcht herabhangenden Helmdecken gezieret; auf der rechten Krone befinden ſich drey mit dem Gipfel hervorhangende Strausfedern, deren die mittlere weiß, die zwey äußern aber blau und mit denen drey goldenen Sternen bezeichnet ſind; auf der linken Krone erſcheinet der im Schild beſchriebene grüne Lorbeerkranz.

Dieſe Urkunde, welche mir auszugsweiſe von einem Freunde mitgetheilet worden, iſt allererſt am 4.

May

May 1761. zu Hannover bekannt gemacht. Das Geſchlecht iſt im Mecklenburgiſchen begütert.

730. Schilter.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt der Schild Heinrichs Schilter, von ſchwarz und Silber in die Länge getheilt, und in jeder Abtheilung eine geſtürzte Spitze gegenſeitiger Tinktur, die zwar den obern Schildesrand völlig einnimmt, doch nicht an den Schildesboden reichet. Eben ſo, doch mit ganz durchgehenden Spitzen, iſt das Wapen in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 180. N. 1., woſelbſt auf dem Helm ein rothbekleideter Rumpf gebildet iſt, deſſen goldenes Haar ſich in zwey Flechten oben vom Kopfe herab, zu beyden Seiten ſchräg abwärts kehret. Daß aber die Helmdecken ſilbern und roth ſeyn ſollten, glaube ich nicht, obſchon ſie S. 189. N. 6., woſelbſt dieſes Wapen noch einmahl vorkommt, auf gleiche Weiſe tingirt ſind. Am letzten Orte iſt jedoch das Wapen darin verändert, daß die geſtürzte Spitze des erſten Feldes und das zweyte Feld ſchwarz, hingegen das erſte Feld und das Wapenbild des zweyten Feldes ohne Tinktur ſind. Der Rumpf des Helms iſt mit einer Heydenkrone gekrönt, und die zwey goldenen Haarflechten gehen nicht vorne oder zu den Seiten herab, ſondern kehren ſich hinterwärts neben einander nach der linken. Schweitzeriſch.

731. Schinburen.

Micrälius S. 525. faſſet ſich kurz, indem er ſagt: „Schinburen Hinter Pommeriſch, führen einen Behren, vnd auffm Helm einen Stern über zwo Roſen.“

In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 160. N. 3. geht im blauen Felde ein ſchwarzer Bär. Auf dem Helm zertheilt ſich ein Roſenbuſch in zwey Sträuche, jeder hat oben eine Roſe, die zur rechten iſt roth, die zur

linken weiß oder ſilbern. Die Tinktur des zwiſchen ihnen ſchwebenden Sterns fehlt. Die Helmdecken ſollen ſilbern und blau ſeyn.

732. Schir, Schier, Schirow.

„Im blauen Schilde ein aufſpringendes Einhorn mit roth und weißen Streiffen welche ſich ſchrägwerts gegen dem Vördertheile des Einhorns erheben. Auf dem Helme (etliche ſetzen eine Crone drauf; in einem alten Wappenbuche iſt auf dem Helme ein roth und weißer Cranz zu ſehen) dergleichen Einhorn, doch unten abgekürzt (d. i. wachſend). Die Helmdecken weiß und roth. Lucä meldet, daß etliche dieſem Wappen auch einen rothen Löwen zueigneten. Sonſt findet man überdies, ſagt **Sinapius**, aus dem ich dieſes nehme, S. 826. ferner in Mahlerbüchern ein Wappen derer **von Schürau** welches im rothen Schilde eine weiße Gans mit hinten aufgehobenen Flügeln, auf dem Helme dergleichen Gans zeiget. Die Helmdecken weiß und roth.“ Schleſiſch. **Peter von Schirow** lebte 1404.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 69. N. 1. **Schiraw** kehret das Einhorn links*) und ſtreiffet es ſchräglinks von roth und Silber.

733. Schlandenberg, Schlandersberg.

Heinrichs von Schlandenberg ob der Etſch Schild, iſt im Wapenbuche des **Coſtnitzer Concilii** alſo vorgeſtellet, daß er von blau und Silber der Länge nach mit ſechs großen Spitzen getheilt iſt**). In Fürſtens

*) Gar zu ofte darf ichs wohl nicht wiederholen, daß es bey dem erſten Wapen der Reihe in Fürſtens W. B. nicht ſelten geſchiehet, daß das Wapenbild links geſtellet wird.

**) Folgendes glaube ich hier in Erinnerung bringen zu müſſen, damit das Geſpitzte nicht mit dem mit Spitzen getheilten verwechſelt werde. Geſpitzt wird alsdenn der Schild genannt, wann eine

ſtens W. B. 2. Th. S. 41. N. 5. Schlandersperg, iſt der Schild gevierret, das erſte und vierte Feld von Silber und blau ſechsmahl quergeſpitzt, das blaue die Spitzen rechts kehrend. Im zweyten und dritten rothen Felde ein gekrönter ſilberner Löwe mit doppelten Knoten am Schwanz. Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ein Hirſchgeweih von zehn Enden, auf dem mittelſten ein die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel, wie das erſte oder vierte Feld quergeſpitzt; auf dem Helm zur linken der gekrönte Löwe, doch hier wachſend und ohne Schwanz. Helmdecken rechts ſilbern und blau, links ſilbern und roth. Tyroliſch. Das Hattſteiniſche Specialregiſter ſchreibt: Schlandersberg.

Schleiden ſ. Manderſcheid.

734. Schlepegrell.

Ehedem muß dieſes Wapen anders geführet ſeyn als jetzt, maaßen nicht allein in von Döringiſchen Wapenbuche MS. von 1530., ſondern auch auf der Abtswapentafel zu St. Michael in Lüneburg 1371 im ſilbernen Felde nur eine einzige ſchwarze Bärentazze mit einem Theil der Keule oder des dicken Beins, aus dem linken Schildesrande hervorkommt, und die Tazze ſich nach der rechten aufwärts beuget. Auf dem Helm iſt im von Döringiſchen Wapenbuche über einem Wulſt, eine grüne, mit einigen Pfauenfedern beſteckte Säule, von acht grünen, an goldenen Stangen oder Lanzen,

 ſich

eine gleiche Anzahl Spitzen zweyer Tinkturen dergeſtalt, es ſey nun in die Länge oder Quere, durch den Schild laufen, daß ſie den gegenſeitigen Schildesrand berühren; mit Spitzen getheilt hingegen, wann ſie den Rand nicht berühren. Das mit Spitzen in die Länge getheilte Feld, wird alſo von dem Quergeſpitzten nur blos durch die Länge der Spitzen unterſchieden, es kann daher ſehr leicht ein kleines Verſehen, das mit Spitzen getheilte zum Geſpitzten machen und umgekehrt.

ſich auswärts kehrenden Fahnen beſeitet. Auf Scheels Ducat. Luneb. Tabula ſind im ſilbernen Felde zwey ſchwarze abgeſchnittene Bärentazzen dergeſtalt neben einander aufgerichtet, daß ſie, die Klauen in die Höhe und von einander gekehrt, erſcheinen. Die Säule iſt hier golden, die Fahnen ſind von Silber und ſchwarz in die Länge getheilt, die Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Die Tinktur der Stangen iſt nicht bemerkt, wahrſcheinlich der Säule wegen, golden. Lüneburgiſch, auch Bremiſch.

735. Schlotheim, Slatheim.

Das Wapen dieſes alten Thüringiſchen Geſchlechts wird gar verſchiedentlich gefunden und ſcheinet redend zu ſeyn, indem man ſich bey einem Gemäure mit einigen Thürmen, ein altes Schloß gedenken kann. Wenigſtens zeiget die vom Herrn Dr. Salver, von einem ritterſchaftlichen Zeugniß ſelbſt abgezeichnete, ſehr ſauber in Farben gemahlte Abbildung des Wapens, welche ich durch deſſelben Freundſchaft vor mir habe, im ſilbernen Felde ein ſchwarzes Viereck als eine Mauer, oben mit drey Thürmen beſetzt, die jeder ein kleines Dach in Geſtalt eines auf der breiten Seite geſtelleten Dreyecks haben. Auf dem gekrönten Helm ſtehen drey Pfauenfedern neben einander. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Beym Schannat in cl. Fuld. p. 153. ſieht man das Wapenbild für drey an einander geſchobene Thürme an, von denen der mittelſte zwar gleich hoch mit den äuſſern, doch nicht wie dieſe ſpitz zugehet, ſondern oben rund oder gewölbt iſt. Auf dem gekrönten Helm iſt ein Pfauenſchwanz. Eben ſo bildet Fürſtens W. B. 5. Th. S. 139. N. 6. das Wapen, nur daß man hier einen unförmigen ſchwarzen Klumpen erblicket, welcher durch Schannats Abdruck erkläret werden muß.

Valentin König in ſeiner Adelshiſtorie 3. Th. S. 956. will das Wapen noch auf andere Art zum redenden machen, indem er ſagt: In denen alten Siegeln de An. 1288. 1337. und noch 1355. ſiehet das mittlere Schild einem Vorlege-Schloſſe ähnlicher als einem Schilde, das Wapen iſt auch auf eine ganz andere Art vorgeſtellet, als ſolches heutiges Tages zu ſehen, denn ſolche haben zwey neben einander aufrechtsgeſtellete Schaafſcheren im ſchwarzen ſchloßförmigen Schilde geführet und zwey Pfauen zu Schildhaltern gehabt. — In denen Siegeln de An. 1355. ruhet auf einem Schloß-förmigen Schilde, welcher in der Mitten die Länge herab getheilet, deſſen rechte Helffte abermahls wechſelsweiſe zweymahl ſchwarz und golden, die quere Balken gleich durchſtrichen, in linker ſchwarzer Helffte hingegen eine ſilberne Schafſchere erſcheinet, faſt auf gleiche Art, wie die von Hagen und (die) Erbmarſchalle in Thüringen *) führen, der auf alte Art erſcheinende Thurniershelm iſt mit ſechs einzelnen Pfauenfedern beſtecket und ſind einige der Meynung, daß beſagtes Mittelſchild allerdings ein Schloß ſeyn ſoll, und dieſes unter die redenden Wapen gehörte.

Dieſe Erzählung iſt ziemlich dunkel, und man würde, ohne Hülfsmittel zur Hand zu nehmen, nicht wiſſen, was König durch den Mittelſchild andeuten wolle. Auf einem Petſchaft habe ich das Wapenbild als einen umgekehrten deutſchen Schild geſehen, und Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern zeigt S. 69. das Wapen wie folget an: Einen ſchwarzen Schild um welchen rund herum ein weißer Rand iſt, auf dem Helme eine weiß und ſchwarze

*) Das Hagenſche Wapen iſt eine Schafſchere; im Erbmarſchalliſchen Wapen ſind keine Schaf- ſondern Tuch- am wahrſcheinlichſten aber Stallſcheren, die Pferde zu putzen; ſ. dieſer Nachr. 1. Th. N. 310. und 516.

ze Wulſt, darauf ein Pfauenſchwanz. Die Helmdecken weiß und ſchwarz. So weit Albinus. König verſtehet alſo unter den, die Sache verſtellenden Ausdruck des Mittelſchildes, den ſchwarzen Schild im ſilbernen Felde, der hier beſchrieben iſt und den er ſelbſt auch für das jetzt übliche Wapen hält.

Ohne auszumachen, welches dieſer Wapen das urſprüngliche ſey, ſetze ich in das zuerſtbeſchriebene das mehreſte Zutrauen und glaube überdem, daß ein Schloß oder Burg, auch ein Schild ſich ehender zum Wapenbilde eines alten deutſchen Geſchlechts paſſe, als ein Vorhangſchloß.

736. Schmatzhagen.

„Wolgaſtiſch, ſchreibt Micrälius S. 526. führen vier weiſſe Flüſſe (wellenweiſe gezogene Balken) im blawen (Felde) vnd auff dem Helm drey Straußfedern.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 159. N. 7. ſind es wellenweiſe gezogene, ſchrägrechte Balken, die Strausfedern alle ſilbern. Helmdecken ſilbern und blau.

Schmoltz ſ. Uthmann.

737. Schmöltzing.

Im ſchwarzen Felde, worin eine etwas eingebogene Spitze nicht durch den ganzen Schild gehet, zwey gegen einander gekehrte Greiffe, grüner Farbe. Die goldene Spitze, welche oben mit einer ſilbernen Larve beſetzt iſt, zeigt einen wachſenden ſchwarz bekleideten alten Mann, die Hände vor ſich zuſammenhaltend. Er trägt eine in die Höhe ſtehende ſilberne Mütze, rund umher mit ſchwarzer Einfaſſung, auch ſchwarzem Ueberſchlage. Auf dem Helm iſt ein ſchwarz und goldener Wulſt, über welchem zwey goldene Adlersflügel, mit zwey darüber gelegten ſchwarzen Büffelshörnern, die

ein, zwiſchen den Flügeln vorwärtsgekehrt ſitzender goldener Löwe, mit den Vorderpranken hält. Helmdecken golden und ſchwarz. So habe ich das Wapen dieſes Oeſterreichiſchen Geſchlechts auf einem alten Stammbaum angetroffen.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 41. N. 5. ſuchet man die Tinktur der Greiffe umſonſt, die Larve fehlt: dagegen iſt die goldene Spitze mit einer Figur beſetzt, die einem kleinen zweyzackigten Eiſen, etwa dem einer Kalkreuthe, nicht unähnlich ſiehet. Der wachſende alte, bärtige Mann, trägt hier eine runde ſchwarze Mütze. Zwiſchen den Flügeln ſitzt der Löwe, welcher mit der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerdt ſchräg aufwärts, die Büffelshörner aber gar nicht hält, vielmehr überlegt das rechte derſelben, jenes Schwerdt.

738. Schnackenburg.

Im ſilbernen Felde, eine, auf einem grünen Hügel ſtehende, alte Burg, an welcher keine Thüröfnung zu ſehen, die aber zwey Thürme mit rothen Dächern hat. Hinter der Burg kommen zwey roth und golden gemiſchte Schlangen hervor, die ſich in Geſtalt eines lateiniſchen S doch die zur rechten, eines verkehrt ſtehenden S aufwärts krümmen, und von einander gekehrt, die Köpfe ober- und auswärts halten. Auf dem Helm iſt ein Wulſt, und über dieſem das völlige Wapenbild, doch ohne Hügel. Helmdecken ſilbern und roth. v. Behr. in rer. Meckl. libr. 8. p. 1584. Letzners Daſſelſche Chronik 4. Buch, Cap. 15. S. 166. Deſſelben Corveyiſche Chronik S. 135 b woſelbſt die Farben fehlen. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 124. N. 13. hat die Thürme roth angegeben, die Burg ſcheinet mit einem kleinen s aber undeutlich bezeichnet zu ſeyn, und würde, wann dieſes richtig wäre, ſchwarz ſeyn müſſen.

Weil Schnacke eine Art Schlangen bedeutet, ſo iſt das Wapen völlig redend. Dieſes Geſchlecht ſoll wegen begangener Räuberey in alten Zeiten ſeiner, in der Grafſchaft Daſſel gehabten Lehne, entſetzet und vertrieben ſeyn.

Schnebelin ſ. Schnewlin.

739. Schneberg, Sneberg.

Im blauen Felde eine ſilberne Lilie. Auf dem Helm einen die Sachſen rechtskehrenden, blauen Adlersflügel, mit der Lilie belegt. Helmdecken ſilbern und blau. **Wilhelm** iſt der letzte, welcher zu Fulda beliehen worden. 1425. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 72. N. 5. Fränkiſch.

740. Schnehen, Schneen.

Eigentlich iſt die erſte Benennung, welche auch kürzlich wiederum vom Geſchlecht iſt angenommen worden, die richtigſte. Es iſt daſſelbe zu Lütjen (d. i. kleinen) **Schneen** im Calenbergiſchen begütert und **Bodo von Schnehen** war mit dabey, wie die Stadt Göttingen dem Landgrafen **Hermann von Heßen** 1380 einen Fehdebrief ſchreiben laſſen. Denn ſo ſtehet in der Geſchichtsbeſchreibung der Stadt Göttingen 1734. im 1. Th. S. 90. Dartho ſey gedrucket drey Riddermæſſige Mænner Hildebrandt von Uslar, Diedrich von Ludolffshauſen unde Boden von Schneien, dei darby weren dat dei brieff abgeſandt un den landgraffen tho handen thogeſtellet.

Es führet dies Geſchlecht im blauen Felde einen goldenen Ring, in welchem oben ein goldener, etwas roth durchſcheinender, dreyſpitziger, in Form einer Krone geſchnittener Stein, eingefaſſet iſt. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue Büffelshörner. Helmde-

cken golden und roth. So iſt das Wapen dem deutſchen Ritterorden im Jahr 1776. vorgelegt, und von ſelbigem als richtig angenommen worden.

Folgendes Zeugniß ſchreibe ich vom Original ab, welches mir gütigſt mitgetheilet worden: „Daß nach denen vorliegenden Urkunden die Ritter- und Stiftsmäſigkeit der Hoch-Adelichen Familie **von Schnehen** nicht dem geringſten Zweifel unterworffen ſeyn, angeſehen, ſo viel die Stiftmäſigkeit betrift, aus bewährten Schrift-Stellern bekannt iſt, daß einer, Nahmens **Johann** Biſchoff zu Speyer geweſen, und in Anſehung der Ritterbürtigkeit, ſolche aus mehrerern Urkunden ſattſam bewieſen iſt, und alſo das von dem Herrn **Premieur Lieutenant** Freyherrn **von Dörnberg** bey drey Herrn Cavaliers von der Ritterſchafft im Fürſtenthum Calenberg geſucht werdende **Atteſtat**, in der Form, wie es bey dem hohen Teutſchen Ritter Orden erforderlich iſt, nach Unſerer Ueberzeugung, ohne das mindeſte Bedencken ausgeſtellet und ertheilet werden könne, bekennen wir unter unſerer Unterſchrifft und beygedruckten Balley Heßiſchen Cantzley-Siegel. Land Commende Marburg den 18ten May 1776.“

(L. S.) G. P. Förſch. Lt. Schoenhals. H. P. Florat.

Biſchof **Johann** II. zu Speyer, deſſen in vorſtehender Urkunde gedacht wird, iſt eben derjenige, der bey den Schriftſtellern, **Johann Nix von Hoheneck** genannt **Entzenberg** heißet, und im Verzeichniß der Domcapitularen zu Worms, woſelbſt er Domprobſt war, beym **Eſtor** in der A. P. S. 465. mit dem Nahmen **Nix von Hoheneck** vorkommt. Er ward am 12. Sept. 1459. zum Fürſt Biſchof zu Speyer erwählt, reſignirte aber dieſe Würde am 4. Jul. 1464. und ſtarb zu Pforzheim am 8. Sept. 1467. Sein Wapen iſt in

von

von Bircken Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich 5. Buch 14. Cap. S. 688.

Die Veränderung des Nahmens kommt theils von der derozeit gewöhnlichen Ueberſetzung der Nahmen ins Lateiniſche, theils von den Güthern her, welche ein Zweig, der ſich in der Gegend um Pforzheim niedergelaſſen, alldort beſaß. So war auch die Schreibart des Nahmens verſchieden, denn es findet ſich: Rheinhard Nix von Hoheneck genannt Entzenberger als Capitularis und Scholaſticus zu Speyer 1457. und Engelbert Nix von Entzberg, Capitularis 1459. (Aus einer geſchriebenen Nachricht). Wahrſcheinlich iſt daher dasjenige Geſchlecht entſtanden, das Fürſtens W. B. 1. Th. S. 110. N. 10. Entzberg S. 193. N. 10. Entzenberg mit Hinweglaſſung der übrigen Benennungen überſchreibt, dort zum Schwäbiſchen, hier zum Elſaßiſchen Adel zählet. An beyden Orten iſt im blauen Felde ein goldener Ring mit einem rothen, am letzten Orte ſpitzigen Stein, und nur darin weichen dieſe beyde von dem von Schnehenſchen Wapen ab, daß ſie dem Ringe auf dem Helm ein Kiſſen unterlegen, welches bey dem Schwäbiſchen blau mit goldenen Quaſten, bey dem Elſaßiſchen aber roth iſt, auch an den Helmdecken ſich nichts rothes zeiget.

741. Schnellen.

Micrälius S. 526. ſetzt: „Schnellen Stetiniſch, führen zween Krebs im Schild, vnd einen auffm Helm.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 159. N. 9. ſind im ſilbernen Felde zwey rothe Krebſe, dergeſtalt quer und übereinander gelegt, daß deren Köpfe nach der linken Seite des Schildes gekehret ſind. Auf dem Helm iſt ein Krebs aufgerichtet, ſo, daß er mit dem Kopf oberwärts geſtellet iſt. Helmdecken ſilbern und roth.

742. Schnetlage.

Im ſilbernen Felde einen rothen Greif und auf dem Helm einen rothen Adlersflug. Die Helmdecken fehlen an einer alten Zeichnung, woher ich das Wapen nehme, können aber daſelbſt nicht anders als ſilbern und roth ſeyn. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 190. N. 4 Svetlage ſtehet der rothe Greif linksgekehrt und im goldenen Felde. Auf dem Helm über einem Wulſt ein rother und ein goldener Adlersflügel. Helmdecken golden und roth. Weſtphäliſch.

743. Schnewlin, Schnebelin.

Das Wapenbuch des Coſtnitzer Concilii braucht die erſte, Fürſtens W. B. 2. Th. S. 89. N. 3. die andere Benennung, beyde theilen den Schild, der kein Wapenbild hat, quer von Gold und grün. Am Grabſtein des Wirzburgiſchen Domherrn Rudolphs von Stadion († 7. Nov. 1652) iſt das obere Feld golden, dem untern fehlt die Tinktur. Hr. Hofr. Salver S. 547. ſchreibt den Nahmen Schneulin von Landeck, mehrentheils aber ſchlechthin Landeck. Fürſt ſetzt auf dem Helm zwey ſchräg auswärtsgeſtellete, ſilberne Schäffte, aus jedem derſelben kommen vier Pfauenfedern 1, 2, 1. hervor. Helmdecken golden und grün. Schwäbiſch.

Schnorbein ſ. Hof.

744. Schobelin.

Sattler in der hiſtor. Beſchreibung des Herzogth. Würtemberg 2. Th. S. 218. hat das Sig. Conradi Schobelini, worin ein ſchräglinker Balke. Das Helmkleinod nennt Sattler einen Beutelſtand, es iſt ein oben ſich erweiterndes Gefäß, Glas, Korb ohne Heng, vielleicht auch wohl eine Taſche, mit dem Wapenbilde belegt. Tinkturen und Helmdecken fehlen.

Schonmans ſ. Mans.

745. Schowenburg.

Im ſilbernen Felde einen oben fünfmahl, unten gar nicht, gezinneten Balken. Die äuſſern Zinnen treten in den Schildesrand. Wegen der Tinktur dieſes Balkens bin ich ungewiß. Sowohl Schannat in cl. Fuld. p. 152. als auch Fürſtens W. B. 2. Th. S. 50. N. 5. haben ihn mit ſchrägrechten Strichen, alſo heraldiſch zu beurtheilen, grün ſchraffiret. Allein das Wapenbuch iſt gewohnt, die ſchwarze Farbe durch Striche aller Art zu bezeichnen, wie denn auf eben angezogener 50ten Seite, ein ſchwarzer Schach mit ſchrägrechten, und eine ſchwarze Henne mit Querſtrichen ſchraffiret iſt, hingegen die grüne Farbe, entweder durch gr. oder durch ein kleines, auf das Feld oder Wapenbild gelegtes Blatt anzudeuten (ſ. oben N. 288). Hat alſo Schannat ohne Vorſicht die Tinkturen aus Fürſtens W. B. genommen, ſo iſt der Balke, ohne Rückſicht auf die ſchrägrechten Striche, ſchwarz, welches mir auch am natürlichſten ſcheinet.

Dieſen Balken beſeiten fünf rothe Sterne, ſo, daß drey derſelben in einer Reihe oben, zwey unten im Felde liegen. Auf dem Helm zwey gewundene nach der linken gebogene Widderhörner, das erſte roth, das andere ſilbern. Helmdecken ſilbern und roth. Heinrich und Eberhard wurden 1287. Caſtrenſes des Abts zu Fulda und ſind die einzigen des Geſchlechts, deren Schannat gedenket. Fürſt rechnet ſie zum Schweizeriſchen Adel.

746. Schranken von Zernwitz.

Weder den Nahmen noch das Wapen dieſes Mähriſchen Geſchlechts, habe ich in den zur Hand ſeyenden Schriftſtellern auffinden können. Im Wapenbuche des

Coſtnitzer Concilii wird Nicolaus Schranken von Zernwitz aufgeführt, und in ſeinem Schilde ſind im goldenen Felde drey ſilberne Fiſche mit rothen Floßfedern, quer über einander gelegt, und mit den Köpfen nach der rechten Seite gekehrt. Den Köpfen und der Form nach zu urtheilen, könnten es wohl Lächſe ſeyn.

747. Schrattenbach, Schrattnbach.

Im ſchwarzen Felde einen ſchrägrechten Bach, oder wellenweiſe gezogenen Balken. Im linken Oberwinkel einen Stern, im rechten Unterwinkel aber einen aus dem Boden hervorkommenden, oben abgehauenen kurzen Eichenſtamm oder Stock eines Eichbaums, an jeder Seite einmal ſtark geaſtet, und an der rechten Seite über dem verhauenen Aſt einen dünnen Zweig mit einem Blatte führend. Sämmtliche Wapenbilder ſind golden. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte golden, das linke ſchwarz. Helmdecken golden und ſchwarz. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch.

748. Schrattenbach, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelſchilde, welcher letztere den in der vorigen Nummer beſchriebenen Geſchlechtsſchild enthält, doch ſteht das Blatt, ich weiß nicht, ob mit Fleiß oder aus Verſehen, zur linken. Im erſten und vierten rothen Felde des Hauptſchildes ſiehet man einen nach der linken ſich etwas beugenden, das Inwendige der Hand zeigenden, aufgerichteten Panzerhandſchuh der linken Hand, unten mit einer Schnur eingefaßt, deren Ende ſich aufwärts nach der linken windet. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde eine linke unbelegte rothe Vierung. Dieſe vier Felder ſagt Spener machen das Geſchlechtswapen derer van der Dörr oder Dürr aus, welches in Fürſtens W. B.

5. Th. S. 17. N. 6. und S. 40. N. 3. am letzten Orte unter der Benennung **Derren**, und mit Verwechſelung der Felder zu ſehen. Drey gekrönte Helme: der mittelſte iſt der alte Geſchlechtshelm, und trägt zwey hier von Gold und ſchwarz übereck getheilte Büffelshörner, und zwiſchen ihnen den goldenen Stern, mit der Spitze die Krone des Helms berührend. Auf dem Helm zur rechten ſtehen zwey rothe Adlersflügel, jeder mit einem ſolchen Panzerhandſchuh, der ſich gegen den andern etwas beuget, und die Daumen auswärts kehret, ſo, daß der von der rechten Hand auf dem linken Flügel liegt. Auf dem Helm zur linken zwey von roth und Silber übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken rechts und links ſilbern und roth, um den mittelſten Helm golden und ſchwarz.

Die Urſach des angenommenen **von Dörriſchen** Wapen ſetzt **Spener** darin, daß **Pancratii Schrattenbachs** Gemahlin **Eliſabeth**, **Juſti Sauer von Koſiah**, mit **Sybilla** oder **Eliſabeth van der Dörr** erzeugte Tochter geweſen; warum aber, als 1583. **Sigismund Andreas van der Dörr**, der Letzte des Mannesſtammes, verſtarb, nicht vielmehr die **von Sauer** dieſen gevierteten Schild angenommen haben, dieſes bleibt **Spenern** unbegreiflich. ſ. Spener Hiſtor. Inſign. p. 526. und Tab. 22. In **Fürſtens W. B.** 1. Th. S. 26. N. 3. ſind die Büffelshörner des dritten Helms von roth und Silber nicht übereck, ſondern quer getheilt. In einem Stammbaume war im erſten und vierten Felde der Handſchuh der rechten Hand; hingegen war die Schnur an ſelbigem, die Vierung des zweyten und dritten Feldes, der Stern auf dem mittelſten Helm (deſſen Hörner übereck von Silber und Gold tingiret waren, welches ich jedoch fehlerhaft halte) und die Handſchuhe auf dem Helm zur rechten weggeblieben.

749. Schrattenbach, Grafen.

Dieſe Standeserhöhung muß erſt nach Speners Zeiten erfolget ſeyn, weil derſelbe nichts davon meldet. Ich nehme das Wapen von Gold- und Silbermünzen, welche theils der Cardinal Wolffgang, Biſchof zu Olmütz 1728., theils der Erzbiſchof Sigismund zu Saltzburg 1761. hat prägen laſſen, und die fehlenden Farben aus dem zu Nürnberg herausgekommenen Wapenbuche der Durchl. Welt 3. Band S. 365., weil dieſes letztere in Anſehung der Wapenbilder mit den Münzen ziemlich übereinſtimmet. Es beſtehet daſſelbe in einem Hauptſchilde von ſechs Feldern in zwey Reihen, und einem Mittelſchilde, der den Geſchlechtsſchild ausmachet, und obgleich in eben gedachtem Wapenbuche der ſchrägrechte Fluß oder Bach, welcher das Wapen zum redenden macht, in einen ſchrägrechten Balken verwandelt, der Stock des Baums gar unförmig gezeichnet iſt, und ſämmtliche Wapenbilder dieſes Mittelſchildes, ſtatt golden zu ſeyn, ſilbern tingiret ſind; ſo iſt es doch zuverläßig gewiß, daß dieſes ein Irrthum im Kupferſtich ſey, zumahl die S. 129. des 4ten Bandes hinzugefügte Beſchreibung ſolches klar zu Tage legt. Das erſte Feld des Hauptſchildes iſt wiederum in die Länge getheilt, vorne golden, mit der an die Perpendicularlinie geſchloſſenen rechten Hälfte eines doppelten oder zweyköpfigten rothen Adlers; hinten ſind auf den Münzen vier ſchräglinke Balken deutlich zu ſehen. Im Wapenbuche hingegen iſt dieſer Theil des erſten Feldes zehnmahl von Silber und roth ſchräglinks getheilt. Im zweyten oder mittelſten rothen Felde der erſten Reihe ſind zwey, das Inwendige der Hand zeigende, die Daumen einwärts, doch von einander kehrende, mithin ſich abwärts beugende, aufgerichtete Panzerhandſchuhe. Die angezogene Beſchreibung druckt zwar dieſes Bild durch

zwey abgehauene Hånde aus; allein, außer daß es wahrſcheinlicher Handſchuhe als Hånde ſind, ſo dienet auch die Oefnung der Handſchuhe zum Beweiſe, denn die iſt im Wapenbuche grůn angegeben, und nie wird doch das Abgeſchnittene eines menſchlichen Gliedes dergeſtalt tingiret werden dürfen. Das dritte goldene Feld führt drey ſchwarze Balken, die mit einem ſchrågrechten ſilbernen Balken überzogen ſind. Im vierten ſilbernen Felde ſind zwey rothe Zweige dergeſtalt gelegt, daß ſie oben und unten übereinander geſchrånkt gleichſam ein eyerfőrmiges Rund ausmachen. Im fünften oder mittelſten, gleichfals ſilbernen Felde der zweyten Reihe, iſt ein ſchwebendes, ausgerundetes, ſchwarzes Kreutz, und im ſechſten rothen Felde ein ſilberner Lőwe, im Wapenbuche mit doppeltem Schwanze.

Vier gekrőnte Helme: Der erſte oder åuſſerſte zur rechten trågt zwey rothe unbelegte Adlersflügel; der zweyte, zwey von Silber und ſchwarz übereck getheilte Büffelshőrner; der dritte Helm drey Strausfedern, roth, ſilbern und ſchwarz; der vierte oder åuſſerſte Helm zur linken, einen ſchwarzen, ſich die Bruſt őfnenwollenden Pelican mit erhobenen Flügeln, doch ohne Neſt und Junge. Helmdecken ſilbern und roth. Ich merke noch an, daß ich den Mittelſchild auf Münzen durchgångig rund, im Wapenbuche aber als einen deutſchen Schild gebildet, geſehen habe.

Die Grafen **Schrattenbach** bekleiden das Erblandvorſchneideramt in Steyermarck, ſ. H. O. C. R. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 398. der 5. Aufl. Vormahls theilten ſie ſich in die Steyermårkiſche und Måhriſche Linien; Erſtere aber iſt mit Graf **Franz Ferdinand** im May 1785. im Mannesſtamm erloſchen, ſ. H. O. C. C. **Krebels** Handb. auf 1790. Th. 2. S. 250.

750. Schrocken.

Micrälius ſchreibt S. 527: „Schrocken ein Geſchlecht der Freyen, führen einen Hirſch aus einer blawen vnd gelben Schachtaffel ſpringend, vnd auff dem Helm einen Raben im grünen Laube ſitzend.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 160. N. 8. iſt das Feld quergetheilt, oben roth, unten von blau und Gold in fünf Reihen geſchachtet, da wo der Schach am breiteſten iſt, jede von ſieben Plätzen oder Steinen. Aus demſelben ſpringt ziemlich ungeſchickt, weil der Schach quer und nicht ſchräg liegt, ins rothe Feld hervor ein Hirſch, deſſen Tinktur nicht bemerkt iſt, doch nach den Helmdecken zu urtheilen, ſilbern ſeyn ſollte, obgleich das Geweyh keinen Tannenhirſch verräth. Eben ſo ſonderbar als der quergetheilte Schild iſt der Helmſchmuck angegeben. Ein Gebüſch, das, wenn es nicht grüne Tinktur hätte, man ehender für einen hohen Berg anſehen ſollte, wächſet aus dem Helme auf, und vor dieſem ſteht ein Rabe, gewöhnlicher Farbe. Helmdecken golden, ſilbern und roth. Pommeriſch.

751. Schrozberg.

Im ſilbernen Felde einen rothen Sparren, der aber ſehr abgekürzt iſt, indem er nur bis zur Hälfte des Schildes hinaufſteigt. Ueber dieſem Sparren liegt quer, doch ſo, daß ſie ihn berührt oder beſetzt, eine Figur, die ich an dem Denkmahl des Wirzburgiſchen Biſchofs Julius († 13. Sept. 1617.) beym Hofr. Salver S. 538. für einen mit geöfneten Schenkeln von der rechten zur linken gekehrten rothen Böttícherzirkel, doch ohne Quadrant und eiſerne Spitzen halten würde, die aber in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 72. N. 6. gar deutlich als eine querliegende, den Sparren nicht berührende, geöfnete rothe Schaafſcheere gebildet iſt. Auf

 dem

dem Helm iſt am Denkmahl ein rothbekleideter, gekrönter Rumpf; im Wapenbuche eine wachſende, gekrönte Jungfrau, die in jeder abwärts gekehrten Hand eine ſolche etwas geöfnete Schaafſcheere in die Höhe hält. Helmdecken ſilbern und roth. Fürſt ſchreibt den Nahmen dieſes Fränkiſchen Geſchlechts Schrotsberg; hingegen ſteht im Hattſteiniſchen Specialregiſter: Schrotzberg.

752. Schubart von Kleefeld.

Kayſer Joſeph II. ertheilte dem Herzoglich Sachſen-Koburgiſchen Geheimdenrath Schubart, mit dem Nahmen von Kleefeld, ſ. d. Wien den 7. Dec. 1784. das Adelsdiplom, woraus mir von einem Freunde folgender Auszug gütigſt mitgetheilet iſt:

„Ferner und zu mehrerer Gedächtniß dieſer unſer Kayſerlichen Gnade haben wir ihme, Johann Chriſtian Schubart von Kleefeld, ſeinen ehelichen Leibeserben und derenſelben Erbenserben, beyderley Geſchlechts, nachfolgendes adeliches Wapen verliehen, und in alle Zeit zu führen gnädigſt gegönnet, und erlaubet; als einen in vier gleiche Theile getheilten Schild, in deſſen erſten ſilbernen Felde ein gegen die Rechte gehender rother Löw mit aufgewundenem Schwantz und roth ausgeſchlagener Zunge, das zweyte Feld aber roth, das dritte grün, das vierte in drey Reihen mit ſchwarz und Gold geſchachtet, zu erſehen; Auf dem Schild ruhen zwey offene, adliche, blau angeloffene, roth gefütterte, gegeneinander geſtellte goldgecrönte, zur Rechten und Linken mit ſilber und rothen herabhangenden Decken, auch umhabenden Kleinoden gezierte Turniers-Helme, über deren Erſtem ein in der rechten Prancken, einen ſilbernen Pfeil mit der Spitz abwärts haltender, hervorwachſender Löw, mit aufgewundenem doppelten Schwantz und roth ausgeſchlagener Zunge, auf dem

zweyten aber ein zwiſchen zwey ſilbernen Püffels Hörner aufwachſender blühender grüner Klee erſcheinet.“

Dieſes Geſchlecht iſt im Stifte Naumburg mit Güthern angeſeßen.

753. Schumacher.

Ein altes Lüneburgiſches Patriciatgeſchlecht, deſſen Wapen ich auf einer alten, zwar nicht beſchwornen, doch mit vieler Genauigkeit verfertigten Ahnentafel, ſo wie in **Büttners** Genealogie der Lüneburgiſchen adelichen Patriciengeſchlechter finde. Es zeigt dieſes Wapen im oberen ſilbernen Felde des quergetheilten Schildes, einen quer- und rechtsgekehrt liegenden, ſchwarzen Bärenkopf mit ausgeſchlagener rothen Zunge, und bis vor die Bruſt abgehauenem, am Ende blutigen Halſe, der überdas gleich hinter dem Kopfe van oben herab, eine tiefe blutige Wunde empfangen hat. Das untere blaue Feld iſt ohne Bild. Ueber dem blau und ſilbernen Wulſt des Helms wachſen zwey geſtürzte, alſo mit den Klauen in die Höhe gerichtete, ſchwarze Bärentazzen auf, welche gemeinſchaftlich ein rothes Herz halten. Helmdecken ſilbern und blau.

Frau **Dorothea von Döring**, gebohrne **Schumacher**, beſchloß dieſes ſchon 1299. in Lüneburg in Anſehen geweſene Geſchlecht am 10. März 1693.

754. Schurff.

Ein von Silber und blau quergetheiltes Feld, worin ein rother Ring, an dem drey rothe ſpitzige Blätter an langen rothen Stielen zuſammen laufen. Zwey dieſer Blätter kehren ſich ſchräg gegen die Oberwinkel, das dritte gerade herabwärts gegen den Fußrand des Schildes. Auf dem Helm ſteht ein die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel, der wie der Schild tingirt und mit dem Wapenbilde belegt iſt. Helmdecken ſilbern und blau.

blau. Alte Zeichnung aus einer Schleſiſchen Genealogie mit dem Zuſatz: aus dem Hauſe **Dobrutky**. In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 39. N. 3. iſt unter dem Tyrol. Adel ein Wapen dieſes Nahmens, welches aber mit vorſtehendem nichts ähnliches hat.

755. Schütz von Mosbach.

So benennet **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 128. N. 11. das Geſchlecht, von deſſen Wapen mir unter dem Nahmen **Schütz** ohne Zuſatz, ein Abdruck zu Geſicht gekommen. Es iſt daſelbſt im goldenen Felde ein gekrönter, linksgekehrter Adlerskopf mit Halſe. Auf dem Helm ein wachſender linksgekehrter Adler gekrönt, und mit ausgebreitetem Fluge. In **Fürſtens** Wapenbuche ſind ſowohl, das hier mit abgeriſſenem Halſe erſcheinende Wapenbild als der Helmſchmuck, deren Tinkturen man im Petſchafte nicht erkennen konnte, ſchwarz, die Helmdecken golden und ſchwarz. Eben ſo iſt das Wapen S. 149. N. 7., woſelbſt der Zuſatz des Nahmens fehlt, Wapenbild und Helmaufſatz rechtsgekehrt und nicht gekrönt, auch der am Adlerskopfe befindliche Hals nicht abgeriſſen, ſondern abgeſchnitten iſt. Hier wird das Geſchlecht dem Thüringiſchen, dort dem Rheinländiſchen Adel zugeſellet.

Schwabsdorff ſ. Schwobsdorff.
Schwaigern ſ. Schweigern.
Schwanenfließ ſ. Götz.
756. Schwave.

Micrälii Anzeige S. 528. iſt dieſe: „Schwaven ein vornehm Geſchlecht in beyden Regierungen wie auch in Dennemarck, führen in der runde einer rothen Roſen drey Kleebletter, vnd auff dem Helm auff drey rothen Roſen ſo viel Pflaumfedern — **Bartholomeus Schwave**,

Schwave, Jürgen Schwaven des Bürgermeiſters von der Stolpa Sohn, war Biſchof zu Cammin, und hernach Hauptmann zu Bütow.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 160. N. 10. iſt das Feld blau; drey grüne Kleeblätter an langen Stengeln, beſetzen eine unförmlich gebildete, wahrſcheinlich gefüllet ſeyn ſollende rothe Roſe dergeſtalt, daß zwey derſelben gegen die Oberwinkel gerichtet ſind, das dritte gegen den Fußrand des Schildes. Auf dem Helm liegen drey rothe Roſen nebeneinander. Jede derſelben iſt mit einer Strausfeder beſetzt, von welchen die erſte blau, die mittelſte oder zweyte ſilbern, die dritte roth iſt. Helmdecken ſilbern, blau und roth. Pommeriſch.

757. Schweigern, Schwaigern.

Die letzte dieſer Benennungen hat das Hattſteiniſche Specialregiſter, die erſte aber Hofr. Salver, der S. 550. an dem prächtigen Denkmahl des Wirzburgiſchen Biſchofs, Johann Gottfried von Aſchauſen († 29. Dec. 1622.) dieſes Wapen in Kupfer ſtechen laſſen, den Nahmen aber öfters anführt. Die Wapen ſind an dieſem Denkmahl ſehr ins kleine, und, weil ſie in Rückſicht zweyer Säulen in einer Art von Vertiefung ſtehen, ſo in Schatten gebracht, daß man von Tinkturen gar nichts, die Wapenbilder aber nur mit Hülfe anderer Abbildungen erkennet. Hier ſiehet man blos ſo viel, daß das Wapenbild ein links gekehrter Schwanenkopf und Hals, nebſt einem Theil der Bruſt ſeyn ſoll, oben vom Halſe herab, der Länge nach, mit Federn beſteckt. Zwar habe ich Urſache, zu glauben, daß die linke Stellung des Bildes eine Künſteley des Bildhauers ſeyn könne, um ſo mehr, da der Biber im Bibraiſchen Wapen daſelbſt gleichfalls linksgekehrt iſt, im Fürſteniſchen Wapenbuche hingegen das linksſehende Wapen im 2. Th. S. 74. mit dem Nahmen

Schwaigerer oben an ſtehet; allein, da auf dem Denkmahl doch auch Wapen vorkommen, deren Bilder rechts ſehen, ſo bin ich ungewiß, ob der Schwanenkopf ſich rechts oder links kehren müſſe. Fürſtens W. B. a. a. O. giebt das Wapen ſo an: Im blauen Felde desgleichen auf dem Helme einen linksgekehrten ſilbernen Schwanenkopf mit Halſe und einem Theil der Bruſt, oben vom Halſe bis auf den Rücken, mit einem rothen Streif von ſechs kleinen Spitzen beſetzt, jede derſelben mit einer Pfauenfeder beſteckt. Helmdecken ſilbern und blau. Fränkiſch.

758. Schweppermann, Schwepfermann.

Herr Hofr. Salver hat von einem Wirzburgiſchen Domherrn dieſes Nahmens keine weitere Nachricht, als daß er 1449. gelebt, ja ſelbſt ſeinen Taufnahmen nicht auffinden können. Er verweiſet uns daher S. 298. auf das Fürſteniſche Wapenbuch, woſelbſt im 2. Th. S. 66. N. 5. mit dem Nahmen Schwappermann das Wapen dieſes Bayeriſchen Geſchlechts dergeſtalt angetroffen wird, daß man im rothen Felde ein ſilbernes, mit neun blauen Eiſenhütlein beladenes Andreaskreutz erblicket. Dieſe Eiſenhütlein ſind ſo geſetzt, daß fünf derſelben auf dem rechten Schrägbalken des Kreutzes, von den übrigen vieren aber zwey auf dem obern und zwey auf dem untern Theil des linken Schrägbalken übereinander ſtehen, indem hier der durchgehende rechte Schrägbalke die Reihe der Eiſenhütlein unterbricht. Auf dem Helm iſt eine blaue hungariſche Mütze, oben mit ſieben ſchwarzen Hahnenfedern, deren ſich vier links kehren, beſteckt, und mit einem ſilbernen nach der linken ſpitz zugehenden Ueberſchlag. Helmdecken ſilbern und blau. Das Hattſteiniſche Specialregiſter ſchreibt: Schwäppermann.

759. Schwerin.

Ob dieſes Geſchlecht, welches im Lüneburgiſchen ehedem lebte, mit dem in der nächſten Nummer folgenden, in Verbindung geſtanden, iſt mir nicht bekannt. In einem Siegel von 1317. im Kloſterarchiv zu St. Michael in Lüneburg iſt das Feld quergetheilt, oben läuft im Galop ein aufgezäumtes Pferd, unten ſind drey Pfähle, die mit Pelzwerk belegt zu ſeyn ſcheinen. Einige Siegel haben blos das Pferd. Unten werden wir ſehen, daß die Grafen **von Schwerin** im Brandenburgiſchen auch ein Pferd in ihrem Wapen führen.

760. Schwerin.

Da **Micrälius** einen Herrn **von Schwerin** eine zeitlang im Hauſe gehabt, ſo wird er uns die beſte Nachricht von dem Wapen geben können, die er S. 528. folgendermaaßen ertheilet: „**Schwerine** vorzeiten **Tzwerine** geheiſſen, Schloßgeſeſſen, ein alt vornehmb Geſchlecht im Wolgaſtiſchen, denen das Erbküchenmeiſter Ampt im Lande oblieget. Führen eine rothe Raute oder geſchobenen quadrat im weiſſen, vnd auff dem Helm einen grünen Rauten-Krantz, daraus zwo rothe Rauten vnd drey Strausfedern gehen.“ **Gerhard von Schwerin** lebte 1338. So iſt das Wapen dieſes alten Pommeriſchen Geſchlechts auch beym Johanniterorden aufgeſchworen, nemlich im ſilbernen Felde eine rothe Wecke oder länglichte Raute. Auf dem gekrönten Helm drey wechſelsweiſe ſilberne und rothe Strausfedern, die beyden ſilbernen jede mit einer rothen Wecke belegt. Helmdecken ſilbern und roth. **Dienemann** S. 183. N. 2. und S. 256. N. 32., doch findet ſichs auch, daß die Wecke den Rand des Schildes berührt, und auf dem Helm vier Strausfedern ſind, die beyden inwendigen roth, die äuſſern ſilbern mit den Wecken belegt. **Diethmar** S. 8. N. 19.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 176. N. 13. unter dem Adel der Mark Brandenb. berührt die Wecke den Schildesrand oben und unten, und auf dem nicht gekrönten Helm ſind die drey Strausfedern ſämmtlich ſilbern, doch nur die äuſſern mit Wecken belegt. Sonſt iſt auch mit dem Nahmen **Schwarin** unter dem Pommeriſchen Adel im **Fürſteniſchen** W. B. 3. Th. S. 155. N. 9. ein Wapen, das ich nicht richtig zu seyn glaube. Es ſind in einem von Silber und blau in die Länge getheiltem Felde zwey Wecken nach des Feldes abwechſelnder Tinktur, deren linke Hälfte ſchattirt iſt. Auf dem Helm ruhet ein Wulſt, der mit einer von Silber und blau in die Länge getheilten Wecke beſetzt iſt, deren drey freye Ecken, jede mit einer Pfauenfeder beſteckt, und die Feder rechter Seits blau angegeben iſt. Helmdecken ſilbern und blau.

761. **Schwerin**, Freyherrn.

Das Wapen, welches mir als Freyherrlich iſt angezeiget worden, und ich nur im Siegelabdruck geſehen, weicht von dem in voriger Nummer beſchriebenen nur darin ab, daß in ſelbigem außer der Wecke noch ein blaues, mit zwey Sporenrädlein belegtes Schildeshaupt, und auf dem Helm zu jeder Seite der Strausfedern eine Fahne zu ſehen, die rechte golden, die linke blau.

762. **Schwerin**, Grafen, in der Mark Brandenburg.

Einen halb in die Länge und quergetheilten mit einem Mittelſchild belegten Schild. Im rothen Mittelſchilde iſt ein goldener Schlüßel über ſich gekehrt oder aufgerichtet, dergeſtalt, daß deſſen völlig runder Ring unten, der Bart, Kamm oder das Blatt hingegen oben und nach der rechten geſtellet iſt. Im erſten ſilbernen Felde des Hauptſchildes iſt die rothe **Schweriniſche** Wecke;

Wecke; im zweyten blauen Felde ein in Geſtalt des großen lateiniſchen C gebogener Pomeranzenzweig (ſo nennt das Wapenbuch der Durchl. Welt 4. Th. S. 130. dieſes Wapenbild), der oben an der Spitze, dann inwendig unten, und auswendig in der Mitte und unten, goldene Frucht, an der auswendigen Seite aber, oben zwey neben einander ſtehende Blätter, unten eins; an der innwendigen in der Mitte zwey Blätter, unten eins trägt (im eben angeführten Wapenbuche 3. Th. S. 367. treffen Früchte und Blätter nicht zu, ſind alſo vielleicht nur willkührlich hinzuſetzen). Im dritten ſilbernen Felde ein ſchwarzes Pferd in vollem Lauf. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten ſtehen drey Straus-federn, wechſelsweiſe ſilbern und roth, jede der ſilbernen mit einer rothen Wecke belegt. Auf dem Helm zur rechten iſt ein doppelter oder zweyköpfigter ſchwarzer Adler, mit ausgeſchlagener Zungen, goldenen Schnäbeln und Waffen. Ueber ihn ſchwebt ein rother, ſchmahl mit Gold eingefaßter Fürſtenhut, von dem zu jeder Seite ein ſilbernes Band, wellenförmig abfliegt. Auf dem Helm zur linken ein einfacher rother Adler mit goldenem Schnabel und Waffen, einen ſolchen Zweig wie der im Schilde iſt, nur nicht gebogen, ſondern über ſich gekehrt, im Schnabel haltend. An der nach der linken ſich etwas kehrenden Spitze, trägt dieſer Zweig eine Frucht, ſonſt zur linken nur zwey Blätter, auf der rechten Seite aber deren drey, dann eine Frucht und wiederum zwey Blätter. Schildhalter ſind zwey goldene vorwärts ſehende Löwen, um welche die Helmdecken herumſchlagen, die, ſo viel man wahrnehmen kann, rechts ſilbern und roth, in der Mitte roth, links golden (in benannten Wapenbuche ſilbern) und blau ſind. Dienemann S. 168. N. 10. In der Ahnentafel des am 17. Aug. 1736. zum Johanniterritter geſchlagenen Lieutenants, Herrn Leopold Ferdinand, Reichsgra-

ſen

ſen von Schwerin, wird S. 178. deſſen Aeltervater als Freyherr, Grosvater als Reichsgraf, und Vater als Erbkämmerer der Churmark Brandenburg qualificiret, auf welches Letztere ſich der Mittelſchild zweifelsohne beziehet.

763. Schwerin, Grafen, in Pommern.

Im ſilbernen Felde eine rothe Wecke (das adelich Schweriniſche Wapen). Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten die drey wechſelsweiſe ſilbernen und rothe Strausfedern, jede (alſo auch die rothe) mit einer Wecke, nach den Federn abwechſelnden Tinkturen belegt. Auf dem Helm zur rechten ſteht ein einfacher ſchwarzer Adler, mit ausgeſchlagener Zunge, ſilbernen Schnabel und Waffen, in welchen letztern er Zepter und Reichsapfel hält, deren Tinktur, ſo wie die des über ihn ſchwebenden Fürſtenhutes hier nicht wohl zu unterſcheiden ſind (Im Wapenbuche der Durchl. Welt 3. Th. S. 368. ſind Zepter und Reichsapfel golden, der Adler gewöhnlich gekrönet). Seine Bruſt iſt mit einem gekrönten FR., die Flügel aber jeder mit einem ſilbernen Kleeſtengel belegt. Auf dem Helm zur linken iſt ein bis an die Knie aufwachſender geharniſchter Mann: er trägt über der linken Schulter eine Feldbinde (ſagt gedachtes Wapenbuch), hält mit der rechten Hand abwärts einen Commandoſtab, und faſſet mit der linken an den Degen. Das Geſicht iſt unbedeckt, am Casquet ſind einige Strausfedern. Schildhalter ſind: zur rechten ein ſilbernes Einhorn, zur linken ein goldener Löwe, beyde rückſehend. Warum die Helmdecken rechts ſchwarz und ſilbern, in der Mitte roth, und links blau und ſilbern ſeyn ſollen, kann ich nicht einſehen. So iſt das Wapen zweymahl beym Johanniterorden aufgeſchworen. Dienemann S. 253. N. 17. und S. 348. N. 76. nur mit dem Unterſchiede, daß die Schildhalter am letzten

Orte nicht rückwärts, ſondern gewöhnlich ſehend, gebildet ſind. In den daſelbſt hinzugefügten Ahnentafeln wird dieſe Linie nicht Reichsgrafen, ſondern blos Grafen benennet, und aus Herr **Krebels** Handbuche aufs Jahr 1790. Th. 2. S. 257. erſehe ich, daß ſie die **Schweinsburger** Linie genannt wird, das Pommeriſche Erbküchenmeiſteramt begleidet, und am 31. July 1740. die Gräfliche Würde in Preußen erhalten hat. Daß der Schild auf einem Poſtement ſtehet, ſcheinet mir zufällig zu ſeyn. In der **Durchl. Welt** Wapenbuche trägt der Geharniſchte auf dem Helm zur linken ein um den Hals hangendes ſchwarzes Ordensband mit einem doppelten oder zweyköpfigten ſchwarzen Adler.

764. Schwetzkow.

„**Schwetzkowen**, Stetiniſch im Stolpiſchen, erzählt **Micrälius** S. 529. führen einen rothen ſpringenden Hirſch aus einem blawen vnd gelben Schach, vnd auffm Helm einen Pfawenſchwantz aus anderen ſchwartzen Federn gehend. Dieſes Geſchlecht kompt von den **Stojentinen** her, mit welchen ſie auch einerley Wapen führen, vnd Matthias Stojentin, Joachimi Sohn iſt der erſte, der von ſeinem Ritterſitze Schwetzkow den Nahmen geführet hat.“ In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 160. N. 11. iſt der untere Theil des ſchräglinks, und nicht völlig gleich durchſchnittenen Feldes in fünf Reihen von Gold und blau klein geſchachtet, aus ſelbigem ſpringt in den obern größern ſilbernen Theil des Schildes ein rother Hirſch hervor. Auf dem Helm wächſet zwiſchen kurzen ſchwarzen Hahnenfedern ein Pfauenwedel auf. Helmdecken ſilbern, blau und roth, ſ. N. 815. und 959.

765. Schwichow, ſonſt Rezarger genannt.

„Schwichowen ſonſt Rezarger genannt, ſetzt Micrälius S. 533. ein Geſchlecht der Freyen, führen eine weiſſe Roſe an einem Stengel mit zwey grünen blettern, vnd auff dem Helm zwo Greiffsklawen.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 158. N. 7. Schwichowen ohne Zuſatz, iſt das Feld roth, die Roſe gefüllt, und die beyden ſich gegen einander kehrende Greifsklauen auf dem Helm, geſtürzt und golden. Helmdecken ſilbern und roth.

766. Schwobsdorff, Schwabsdorff.

Im blauen Felde einen ſchwarzen gehenden Ochſen mit einem breiten ſilbernen Strich, der vom Rücken herunter, gerade nach dem Bauch zu, gerichtet iſt. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, beyde gemeinſchaftlich mit dem Wapenbilde überlegt. Helmdecken ſilbern und blau. Schleſiſch. Sinapius S. 863. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 48. N. 9. Schwabsdorf iſt das Wapenbild, ſowohl im Schilde, als vor den blauen Flügeln des Helms linksgehend vorgeſtellet. Conrad von Schwabisdorff lebte 1314.

767. Sebottendorff.

Sinapius zeigt an, daß er vom Herrn Abraham Friedrich von Sebottendorff, Regierungsrath des Biſthums Breslau, ſelbſt Nachrichten wegen dieſes Geſchlechts erhalten. Es ſoll aber das Wapen nach der S. 867. hinzugefügten Beſchreibung ſeyn: „ſchrägwerts geſpalten, deſſen Vordertheil roth, das andere weiß, auf der ſchrägen Mittellinie liegt eine Waßer-Kannel-Wurtzel ſchwartzer Farbe mit zwey daran hängenden Kannel-Blättern. Auf dem Helme zwey dergleichen von einander gebogene Kannelblätter, deren

das vordere weiß, das andere roth, und dieſe Blätter neigen ſich oben zuſammen, da an dem vördern weißen Kannelblatte eine rothe See Roſe, an dem hintern rothen Kannelblatte eine weiße See Roſe zugewachſen ſich zeiget. Die Helmdecken weiß und roth.“

Dieſes ſoll, fährt **Sinapius** fort, das eigentliche Wapen derer Herren **von Sebottendorff** ſeyn, welches zu dato die wenigſten alſo gewuſt, dahero es auch im Wapenbuche unter den Schleſiſchen Geſchlechtern zwar in duplo aber mit andern Bildern vorkommt.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 70. N. 4. **Sebotendorf** iſt der Schild von roth und Silber ſchräglinks getheilt, und eben da, wo er getheilt iſt, mit einem oben und unten abgeſchnittenen dünnen ſchwarzen Stamm belegt, muthmaßlich vom Weinſtock, weil er rohrartig zu ſeyn ſcheinet. Er iſt an jeder Seite zweymahl gleichſeitig geaſtet, und zwiſchen dieſem Geaſteten hängt an einem auswärts umgebogenen Stiel ein Weinbeerblatt. Auf dem Helm kommen zwey lange ſtachelichte Stiele hervor, der erſte ſilbern, der andere roth, die ſich unten von einander, dann aber oben mit den Spitzen gegen einander beugen. An jeder Spitze hängt nieder- und einwärts gekehrt eine ſechsblätterige Roſe, die zur rechten iſt roth, die zur linken ſilbern. Helmdecken ſilbern, roth und ſchwarz.

Im 5. Th. S. 74. N. 1. iſt der Schild von Silber und roth ſchrägrechts getheilt. Der ſchwarze hier ſchrägrechts liegende Stamm oder Stock hat keine Weinbeerblätter, ſondern an deren Statt anf jeder Seite eine ſchwarze runde Blume oder Frucht. Auf dem Helm ſind zwey an langen Stielen mit vielen Blättern rund gegen einander gebogene fünfblätterige Roſen, welche nebſt den Helmdecken ſo tingiret ſind, wie es vorſtehend nach dem 1. Th. des Wapenbuchs beſchrieben iſt.

Ein Petſchaft, mit einer jetzt ohngefehr hundert Jahr alten Unterſchrift, Herrn Hans Abraham von Sebottendorff, wahrſcheinlich eben desjenigen, deſſen Sinapius S. 871. gedenket, und der 1708. als K. Pohl. Churf. Sächſiſcher Major verſtorben, zeigte in einem ſchrägrechts getheilten Felde einen ſchrägrechtsliegenden, oben und unten abgeſchnittenen zweymahl an jeder Seite gleichſeitig geaſteten dünnen Stamm eines Weinſtocks, in der Mitte an jeder Seite ein Weinbeerblatt am Stiel niederhangend. Auf dem Helm kamen an langen, erſt von = dann aber wieder gegen einander rund gebogen zackigten Stielen zwey fünfblätterige Roſen hervor.

Dieſes zwar ohne Farben, doch ſehr deutlich geſtochene kleine Siegel, beweiſet alſo: 1) daß das vom Sinapio oben beſchriebene Wapen, ob es gleich das eigentliche Geſchlechtswapen der Herren von Sebottendorff ſeyn mag, wenigſtens nicht immer ſo geführet werde; 2) daß die von Fürſt im Wapenbuche angegebene beyde Abbildungen nicht völlig zutreffend ſind, indem von letzterer nur die Theilung des Schildes, Lage des Wapenbildes und Anzahl der Roſenblätter, von erſterer aber die Geſtalt der am Stamm befindlichen Blätter und auf dem Helm ſich beugenden Roſenſtiele mit dieſem Abdruck richtig übereinſtimmet. Schleſiſch. Tammo Setindorff (Seitendorff oder Sebottendorff) lebte 1342.

768. Segebade.

„Segebaden, Rügianer führen im Schild vnd auff dem Helm ein Hirſchgeweyge.“ Micrälius S. 530. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 159. N. 1. Segenbaten Pommeriſch, iſt das Feld ſilbern, die Hirſchgeweyhe ohne Tinktur, mithin natürlicher Farbe, das im Felde von zehn, das auf dem Helm von acht Enden. Helmdecken ſilbern und roth.

769. Seher, Seir, Seher Thos genannt.

„Im gelben Schilde von einem Baume ein rothes zur rechten *) ſich ſenkendes Stücke Stamm, oben und unten abgehauen, mit drey verhauenen kurtzen Äſt-Enden zur lincken mit einem, zur Rechten mit zweyen. Auf dem Helme einen gelben Adlers Flügel darinnen dergleichen Stamm-Stücke. Die Helmdecken roth und gelb. Etliche mahlen das Holtz zur lincken mit zweyen Äſt-Enden zur Rechten mit einem, bey ihnen ſenckt ſich auch das Holtz zur Rechten.“ **Sinapius** S. 878. **Chriſtoph von Seher** lebte 1591.

770. Seidel, in Kärnthen.

Dieſes Geſchlecht ſoll Schweitzeriſchen Urſprungs ſeyn, ſich 1315. von da wegbegeben, und in Kärnthen, Sachſen, Schleſien und der Mark Brandenburg ſeßhaft gemacht haben. **Sinapius**, der dieſes erzählt, giebt zwey Wapen derer **von Seidel** an, eins aus Kärnthen, das andere aus Meißen, doch ſagt er nicht, ob und welches von beyden die **von Seidel** in Schleſien führen.

Das Kärntheniſche Wapen dieſes Geſchlechts zeigt: im ſchwarzen Felde fünf goldene Ringe 2, 1, 2, und auf dem Helme einen ſchwarzen Brackenkopf mit Halſe. **Sinapius** S. 879. Helmdecken golden und ſchwarz. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 47. N. 2. **Seydel.**

771. Seidel, in Meißen oder Sachſen.

In einem von roth und Silber in die Länge getheilten Felde einen blauen Mond. Auf dem Helme

 einen

*) Man muß bey dieſer ganzen Erzählung, und überhaupt da, wo Sinapii Beſchreibungen wörtlich ausgezogen ſind, nicht außer Acht laſſen, daß dieſer Schriftſteller die rechte Seite des Schildes gewöhnlich als die linke beſchreibt und umgekehrt. Da wo ich gekonnt, habe ich dieſem Fehler abgeholfen.

einen Bund (Wulſt) deſſen Bänder zu den Seiten flie- gen, über dieſem zwey Adlersflügel, der zur rechten roth, der zur linken ſilbern, zwiſchen den Flügeln den Mond. Helmdecken ſilbern und roth. **Sinapius** S. 879. **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 142. N. 1. Seidell, woſelbſt der Mond auf dem Helm beyde Flü- gel mit berühret.

Seir ſ. Seher.

772. Selbold.

Im blauen Felde zwey ſchrägrechte ſilberne Bal- ken, von welchen der obere mit einem Lilienſchnitt drey- mahl ausgeſchnitten iſt, doch ſo, daß der äuſſere Aus- ſchnitt linker Seits ſich im Schildesrande verliehret. Auf dem Helm iſt der Kopf und Hals eines ſilbernen Windſpiels mit blauem Halsbande, doch ohne Ring. Helmdecken ſilbern und blau. Rheinländiſch. **Hum- bracht** S. 246. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 152. und in **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 130. N. 7. geht der Lilienſchnitt nicht in den Schildesrand, der Kopf des Windſpiels iſt linksgekehrt, und trägt beym **Schan- nat** ein ſchwarzes Halsband mit ſilbernem Ringe; im **Fürſteniſchen** Wapenbuche ein ſtachelichtes ohne Tink- tur und ohne Ring. Letzteres ſchreibt den Nahmen: **Selbodt.** Dieſes Geſchlecht iſt mit **Heinrich von Selbold Vicedom** zu Mainz am 5. Febr. 1578. aus- geſtorben.

773. Sell.

Im ſilbernen Felde drey goldene Ringe und zwi- ſchen ihnen einen Stern, dem im **Schannat** die Tink- tur fehlt, der hingegen im Wapenbuche golden iſt. Auf dem Helm über einem Wulſt, deſſen Tinkturen nicht angezeigt ſind, zwiſchen zwey ſchrägauswärtsge- kehrten grünen Pfauenſchwänzen, von 3, 3, 1. Federn,

den

den ſchwebenden Stern. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Auguſt Ludewig von Sell wurde zu Fulda beliehen 1710.

Fürſtens W. B. 5. Th. S. 157. N. 5. tingirt den Pfauenſchwanz blau, die Helmdecken golden und ſilbern und rechnet das Geſchlecht zum Mecklenburgiſchen Adel.

774. Seltoſen.

Sind, zufolge Micrälii Anweiſung S. 530. „ein Geſchlecht der Freyen führen (im Schilde) einen Ochſen, vnd auffm Helm einen Stern über einem liegenden Mond.“ Fürſtens W. B. 5. Th. S. 159. N. 2. Selloſen bildet im ſilbernen Felde einen liegenden Ochſen, den man ſich, wenn man ſeine Tinktur aus den Helmdecken beſtimmen will, roth gedenken muß. Auf dem Helm liegt ein ſilberner Mond mit Geſichte von einem goldenen Stern beſetzt. Helmdecken ſilbern, golden und roth. Pommeriſch.

775. Seningen.

Cunrats von Seningen Schild enthält im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii zwey blaue Balken im ſilbernen Felde. Nahmen und Wapen dieſes Geſchlechts habe ich bey verſchiedenen Schriftſtellern nicht auffinden können.

776. Senitz, Szenwicz.

Im rothen Felde einen ſchrägrechts auffliegenden Fiſch mit ausgeſpannetem ſilbernen Fluge. Sinapius, der S. 891. dieſes Wapen ex MS. Thebeſ. beſchreibt, nennt ausdrücklich einen Karpfen, und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 69. N. 15. kann man das Wapenbild auch wohl dafür anſehen; allein nach einem Stammbuche mit Unterſchrift: Chriſtophorus a Senitz et Rude

 (Rudels-

(Rudelsdorff) 3. Febr. 1606. möchte ich den beflügelten Fiſch ehender für einen Hecht halten. Doch die Geſtalten, welche die Mahler den Wapenbildern geben, ſind oftmahls willkührlich, daher ich der Beſchreibung des Thebeſii nicht widerſprechen will. Auf dem Helm ſollen, nach dem eben angezogenen MS., fünf wechſelsweiſe roth und ſilberne Strausfedern ſtehen. Fürſtens Wapenbuch, Spener und Lucä wollen ſie ſchwarz tingirt wiſſen, und im Stammbuche, wo ſie gleichfalls ſämmtlich ſchwarz ſind, fand ich deren ſieben. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Zawiſch de Zenec lebte 1238. in Mähren.

777. Sertwit.

Die obere Hälfte eines ſpringenden halb abgehauenen Bocks mit zurückgebogenen niederwärts gekrümmeten Hörnern, ſowohl im Schilde, als über dem Wulſt auf dem Helm. Leichenſtein des Abts Joachim von Bothmar von 1629. in der Kloſterkirche zu St. Michael in Lüneburg. Mehreres iſt mir von dieſem Geſchlecht nicht bekannt.

778. Sidau, Herrn von, Seydau, Sydau.

„Weißer Schild darinnen ein rother Hirſch auf einem grünen Boden ſtehet, mitten hinter dem Hirſch ſtehet ein grüner Baum, auf dem Helm eine goldene Krone darauf neun Pfeile welche mit den Spitzen in die Höhe ſtehen, die Pfeile ſind weiß und roth eins ums ander, ſo daß fünfe weiß und viere roth ſind. Die Helmdecken weiß und roth.“ So beſchreibt das Wapen dieſes vor mehreren Jahrhunderten bereits ausgeſtorbenen Geſchlechts, Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 69. Es war daſſelbe in Oberſachſen begüthert, ſ. Mencken. ſcript. rer. Germ. Tom. 3. p. 1975.

Sidow ſ. Sydow.

779. Siomorudiţky.

Einen von roth und Silber geviertetꝛn Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey ſilberne gegen einander gekehrte Schwanenköpfe, mit langen Hälſen und rothen Schnäbeln. Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 900. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 73. N. 12. Schleſiſch.

780. Sitſch, vorzeiten Syţen, Siţen.

Einen von roth, Gold und ſchwarz quergetheilten Schild. Auf dem Helm einen geſchloſſenen ſchwarzen Adlersflug, mit einem goldenen byzantiniſchen Münzſtücke belegt. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und ſchwarz. Lucä ſeţt ſtatt des Münzſtücks, gelbe Kugeln (alſo in der mehreren Zahl), Sinapius S. 900. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 58. N. 7. kehrt der Adlersflug die Sachſen rechts. In der Fundation des Hoſpitals zu Liegniţ 1288. kommt vor: Dominus de Sytzen.

Dieſes Schleſiſche Geſchlecht iſt, nach Sinapii Zeugniß, gänzlich verloſchen, und liegt der leţte in der Schloßkirche zu Brieg begraben.

781. Skal.

Im rothen Felde unten einen ſchräglinks wellenweiſe lauffenden, die linke Oberecke des Schildes nicht berührenden Fluß, auf welchem eine zum Flug ſich anſchickende ſilberne Ente mit blauem Kopf, goldenem Schnabel und rothen Füßen ſtehet. Auf dem Helm die Ente wie im Schilde, doch ohne Fluß. Helmdecken ſilbern und roth. Lucä ſeţt: im rothen Schilde einen weißen Vogel ſtehende auf einem grünen Hügel.

J. H. Rudolphi in Herald. curioſ. ſchreibt den Nahmen **Skoll** und ſagt: daß ſie einen erniedrigten, gewölbten, ſilbernen linken Streif oder Fluß führten, worinnen nach der linken eine weiße Gans mit ausgebreiteten Flügeln gehe. Beydes, ſowohl die Schreibart des Nahmens, als auch der Umſtand, daß das Wapenbild eine Gans ſeyn ſollte, iſt unrichtig. **Fürſtens** Wapenbuch zeigt dieſes Wopen zweymahl, nemlich zuerſt im 2. Th. S. 49. N. 6. unter dem Nahmen Skoll, wo die Tinktur des Kopfes, Schnabels und der Füße der daſelbſt linksgekehrten Ente fehlt. Das zweyte Wapen, welches im 5. Th. S. 70. N. 1. ſtehet, und **Die v. Sccal auf Gros-Ellgott** überſchrieben, womit zweifelsohne das Haus **Groſſ-Ellgut** im Oelsnitziſchen gemeynet iſt, von dem ſich die von **Skal** ſchreiben, zeigt einen quergetheilten Schild, oben blau, mit einer nach der linken fliegenden Ente, der untere Theil des Schildes iſt ganz als Waſſer angegeben, aus welchem die Ente aufgeflogen war. Der Helm iſt gekrönt, über ſelbigem die linksgekehrte zum Flug geſchickte Ente ſtehend. Helmdecken golden und blau. **Sinapius** glaubt zwar, daß die Ente, deren Tinktur hier fehlt, der goldenen Helmdecken wegen, golden ſeyn müſſe, und hat in ſo fern nicht unrecht, da die Helmdecken ſich gewöhnlich nach den Tinkturen des Feldes und des Wapenbildes richten; allein es kommt mir wahrſcheinlicher vor, daß die goldenen Helmdecken fehlſam ſind, welches in **Fürſtens** Wapenbuche, beſonders deſſen letztern Theilen, nicht ohne Beyſpiel iſt, daß alſo, da die Farbe der Ente nicht beſtimmet iſt, im zweifelhaftem Falle die natürliche anzunehmen ſey, zumahl die Ente anderer Orten ſilbern tingirt gefunden wird. **Sinapius** S. 901. Schleſiſch.

782. Skronsky.

Dieſes Geſchlecht ſoll von undenklichen Jahren her von dem Hauſe Budzow in Mähren, Budzowsker genannt worden ſeyn. Als aber 1508. Hans Budzowsky von Hanſen und Petern von Nyack, das Guth Skronskau im Oppelſchen erkauft, ſollen er und ſeine Nachkommen ſich Skronsky genannt, das alte Stammhaus hinzugefüget, und ſich ſeitdem v. Skronsky aus dem Hauſe Budzow geſchrieben haben.

Sinapius beſchreibt S. 913. das Wapen mit folgenden Worten: „Ein ſchwartzes Schildhaupt, drunter ein gelbes Feld, darinnen ein auf (richtiger mit) einen aufgehobenen Fuße ſtehender Kranich, welchem ein Pfietz Pfeil durch den Hals gehet. Der Kranich ragt mit dem Kopfe hinauf biß ins ſchwartze Obertheil. Auf den gekrönten Helme zwiſchen zwey Büffelshörnern deren das vordere oben ſchwartz unten gelb, das hintere oben gelb unten ſchwartz der Kranich wie im Schilde.“

Man merket aus vorſtehender Erzählung meiner Meynung gar leicht, daß Sinapius der obern Hälfte eines quergetheilten Schildes, hier den unrechten Nahmen eines Schildeshaupts beylege. Wie aber mit obiger, von Entſtehung des Geſchlechtsnahmens gegebenen Nachricht, dasjenige zu vereinbaren, was Sinapius gleich nachher ſchreibt, nemlich Petrus Skronsky habe 1244. gelebt, das mag er ſelbſt verantworten.

Slatheim ſ. Schlotheim.

783. Sluchter, Slochter.

Im rothen Felde zwey an einander geſchobene hohe gewölbte ſilberne Thüren, jede mit zwey ausgebogenen und erhöheten Fäden ins Andreaskreutz belegt. Helm, deßen Aufſatz und Decken fehlen beym Schannat in cl. Fuld. p. 152. Dieſes Geſchlecht iſt in alten

Zeiten in Fulda beliehen, und wahrſcheinlich längſt ausgeſtorben.

784. Sluturſsdorff.

Zwey in der Mitte des Schildes zuſammentretende gebogene Spitzen, von denen die eine auf dem rechten Oberwinkel herunter- die andere aus dem linken Unterwinkel heraufſteigt, jene links, dieſe rechts gebogen iſt. Farben und Helmaufſatz fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Hermann von Sluturſsdorff ſuchte 1392. die Lehne zu Fulda für ſich und ſeine Agnaten. Weiter wird daſelbſt dieſes Geſchlechts nicht gedacht.

Sneberg ſ. Schneberg.

785. Sobek von Kornitz, Grafen und Freyherrn.

So rubriciret Sinapius S. 154. ſeine Anzeige von dieſem Geſchlecht, welches vor Alters nicht Sobek (denn dieſes iſt auf Pohlniſch der Nahme Sebaſtian) ſondern Cornitz genannt, bey dem gleichwohl der ehedem geführet ſeyn ſollende Gräfliche Titul längſt in Abgang gekommen, das hingegen vom Kayſer Ferdinand III. ſub dato Wien den 26. Aug. 1637. aufs neue in den Freyherrnſtand erhoben worden.

Es ſcheinet wohl, daß die Herren von Kloch von Cornitz und Beſtwin, die Herren von Gurezky und Cornitz, und die Herren Rimultowsky und Cornitz eines Stammes mit den Freyherrn Sobeck von Kornitz ſind, theils wegen des Zuſatzes in der Benennung, theils weil ſie einerley Wapen führen ſollen.

Sinapius ſagt a. a. O. Es finde ſich das Wapen in Fürſtens W. B. und werde denen Glochen (beſſer Kloch) daſelbſt zugeeignet. Er entwirft es, wie hier folgt: „Im rothen Schilde präſentiret ſich ein gelbes Tiſch-Geſtelle. Auf dem gecrönten Helme ein roth

roth gekleidetes Mannesbild von Haupt biß an den Gurt, daſſelbe iſt ohne Hände, hat ein rothes Geſichte und großen weißen Bart, auf dem Haupte aber eine Ungariſche Mütze, welche roth, nicht blau wie im Wappen-Buche ſteht, das Gebräme daran weiß.“

„Dieſes iſt auch, fährt **Sinapius** fort, das eigentliche Wappen derer Herren **von Sobek** und eben dergleichen Bild findet ſich in Okolsky loc cit. (in orbe Polono) p. 448. in dem Wapenſchilde derer **von Kornic.** Wiewohl **Okolski** ſieht das Bild im Schilde vor was gantz anders an, und beſchreibet es folgendermaßen: In Petra ad tres gradus efformata eſt Crux ad modum Literæ græcæ Tau erecta, ad cujus ramos ſeu extremitates ſunt duo panes affixi ſeu extremitatibus impoſiti. Campus eſt rubeus. Petram vero griſeam, Crucem autem albam colorabis, Panes Ruthenis communes Siligineos, colore caſtaneos deduces. Super galeam ſunt quinque pennæ Struthionis. Das iſt: Im rothen Felde über einen Felſen oder Poſtement von drey Stuffen ein weiß Creutz, wie ein Griechiſch Tau formirt an beyden Enden des Creuzes ein Brod angehängt.“

Sinapius ſetzt hinzu, jene erſte Beſchreibung ſey ihm von vornehmer Hand mitgetheilet worden, und ob ſie gleich mit der vom **Okolski** gemachten nicht übereinſtimme; ſo ſehe doch, wenn man den Schild derer **von Glochen** oder derer **von Sobeck** im neuvermehrten Wappenbuche, mit dem **vom Kornic** beym **Okolski** zuſammenhalte, das Bild des Wappenſchildes einander ganz gleich, auſſer daß die **von Kornic** fünf Strausfedern auf dem Helm haben. Er führt auch Spener in Hiſt. Inſign. P. Gener. oder Theor. Inſ. p. 176. an welcher ſchreibt: daß das Bild im Schilde der **Glochen** nicht viel anders als ein Antoniuskreutz,

wel-

welches man wie den Buchſtaben T zu mahlen pflegt, ausſähe.

Eben ſo wie in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 62. N. 9. ich das Wapen der von Glochen finde, habe ich auch in einer Wapenſammlung das Sobekiſche Wapen in Siegellack angetroffen. Die Farbe des Schildes war roth, übrigens die Tinkturen nicht zu erkennen. In ſelbigem ſtand auf einem Poſtement von drey Stuffen ein Antoniuskreuß und auf dem gekrönten Helm ein Rumpf mit geſtumpften Armen. Sein Haupt war bedeckt. Sobko de Cornicz lebte 1337. Schleſiſch.

Sonſt ſind mir noch unter dem Nahmen Sobeck zwey ganz verſchiedene Wapenabdrücke vorgekommen, die entweder andern Geſchlechtern gleiches Nahmens angehören, oder auch aus Irthum, wie dieſes bey Wapenſammlungen oft der Fall iſt, unrecht benannt ſind. Eines hatte im Schilde drey achtſpitzige Sterne, und auf dem Helm drey Strausfedern; das andere, einen in die Höhe geſtelleten Zweig, an deſſen rechter Seite drey Knoſpen oder Blumen waren, neben dieſen Zweig eine halbe Lilie. Auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey Adlersflügeln, einen an jeder Seite zweymahl geaſteten Stab.

786. Sobitſchowsky.

Sinapius S. 917. kann keine weitere Nachricht von dieſem Wapen geben, als die hier wörtlich folgende: „Spener beſchreibt ihr (derer v. Sobitſchowsky) Wappen alſo: In ſcuto coeruleo equina ſolea argentea, clavis confixa, impoſita cruricula ejusdem metalli. In caſſide columba argentea alis ad volatum extenſis.“ Sinapius führt hiebey nicht an, daß dieſes Wapen auch in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 75. N. 15. zu finden: Da nun jene aus Spenern ange-

angezogene Stelle, welche in deſſelben Theor. Inſign. p 288. ſtehet, aus Fürſtens W. B. genommen iſt, ſo werde ich durch die Beſchreibung des in letztern befindlichen Wapens, Speners lateiniſche Anzeige zugleich verdeutſchen. Im blauen Felde iſt ein mit Nägeln beſchlagenes, ſilbernes Hufeiſen dergeſtalt gelegt, daß deſſen beyde Ende oberwärts gekehret ſind, zwiſchen welchen ein kleines ſilbernes Kreuz ſchwebt. Auf dem Helm ſchickt ſich eine ſilberne Taube zum Flug an. Helmdecken ſilbern und blau. Sobitſchowsker Schleſiſch.

787. Sode, von der.

Die Gebrüder Johann Ludewig und August von Sode, Officiers in Churhannöveriſchen Dienſten, deren Familie nach beygebrachtem glaubwürdigem Zeugniß des Magiſtrats zu Hannover, als ein uraltes Patriciatgeſchlecht von vielen hundert Jahren her bekannt geweſen, erhielten vom Kayſer Carl VI. mittelſt Diploms d. d. Wien den 5. Oct. 1724. den von ihrem Geſchlecht viele Zeit geführten Adelſtand confirmiret und beſtätiget, wurden auch, da es nöthig, aufs neue darin erhoben, mit der Benennung: von der Sode.

Ihr nun verbeſſertes Wapen iſt folgendermaßen beſchrieben: „Ein in vier gleiche Feldungen abgetheilter Schild, in deſſen hintern untern roten Feldung eine weiße — obern weiß oder Silberfärbigen eine rote vierblätterige Roſe; vordern untern und hintern obern blau oder Laſurfärbigen Feldung aber ein gelb oder Goldfarber zum Grimm gerichteter Löwe, mit roth ausſchlagender Zunge vor ſich werfenden Brancken, und doppelt aufgewundenen Schwantz zu erſehen; Auf dem Schilde ſtehet ein offener, adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter Turniershelm mit anhangendem Kleinod, Rechter — roth und Silber, linker Seits blau und

Gold

Gold vermiſcht herabhangenden Helmdecken; Auf dem Helm eine goldene mit Perlen gezierte Krone, aus welcher zwey blaue Standarten, davon die eine rechter, die andere aber lincker Seits ſich neiget, hervorgehen, mit anhangenden goldenen Quäſten, und roten Stangen, auch weis oder Silberfarben Spitzen." Aus einem mir gütigſt mitgetheilten Auszuge der am 22. März 1725 zu Hannover bekannt gemachten Kayſerlichen Beſtätigungsurkunde.

Der Abdruck eines nach Farben geſtochenen Petſchafts traf mit obiger Beſchreibung völlig zu. Die Löwen waren daſelbſt einwärts gekehrt, und die Standarten ins Andreaskreutz geſetzt.

Der Löwe im zweyten und dritten Felde macht die hinzugekommene Verbeſſerung dieſes Wapens aus. Schriftliche Nachricht.

788. Sokolow oder Sokolowsker.

Der Sokolowsky ſind, ſagt Sinapius zweyerley. Einige, deren Paprocius in Speculo Morav. gedenkt, führen: im Schilde und auf dem Helme einen Raben. Andere: im rothen Felde einen goldenen Mond, oben und unten von einem Kreutze begleitet. Auf dem Helm wieder einen goldenen Mond und über demſelben ein Kreutz. Helmdecken golden und roth. **Sinapius S. 917.** In **Fürſtens W. B. 1. Th. S. 76. N. 2. Sokolowsker** Schleſiſch, ſind die Kreutze ſilbern, und die Helmdecken ganz roth. **Cunradus von Sokolow** lebte 1317.

789. Somniz.

„**Somnizen**, ſagt **Micrälius S. 530.** ein alt Geſchlecht im Stetiniſchen vnd Stifftiſchen, führen einen Pfeil durch einen Mond auff den ſpitzen liegend, vnd drüber zween Sternen; Auff dem Helm einen Pfeil zwi-

zwiſchen zwo Strausfedern.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 159. N. 10. iſt das Feld blau, der geſtürzte Mond hat ein Geſicht, und ſowohl dieſer, als der mit der Spitze über ſich gekehrte Pfeil, und die letztern beſeitende Sterne, ſollen ſo wie auf dem Helm die Strausfeder zur rechten golden; hingegen der daſelbſt aufgerichtete Pfeil, und die Strausfeder zur linken blau, die Helmdecken aber golden und blau ſeyn.

790. Sondershauſen, Herrn.

Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 69. giebt das Wapen alſo an: „Weißer Schild darinnen ein paar rothe Hirſchgeweyhe,*) auf dem Helm eine goldene Krone, darauf wieder ein paar rothe Hirſchgeweyhe, die Helmdecken weiß und roth.“

Eben ſo beſchreibt daſſelbe Spener in Hiſt. Inſign. p. 708. bey Gelegenheit des Gräflich jetzt Hochfürſtlich Schwarzburgiſchen Wapens, in welchem es das zweyte und dritte Feld der erſten Hälfte ausmacht: par cornuum rubeorum ſetzt er, cum cervinorum cranii aliqua parte adhærente, und Trier in der Einleitung zur Wapenkunſt S. 462. Aufl. von 1729. „Im ſilbernem Feld ein rothes Hirſchgeweyh, an welchem noch ein Stück des Hirnſchädels hängt.“ Zwar will Trier den Sonderhauſiſchen und Arnſtädtſchen Helmſchmuck, welcher im Schwarzburgiſchen Wapen vereinigt, im Gräflichen auf dem erſten, im Fürſtlichen Wapen aber auf dem zweyten Helm ſtehet, der Herrſchaft Arnſtädt einſeitig zuſchreiben; allein Spener ſagt ausdrücklich, daß beyde hier zuſammen geſetzt ſind, und die Natur der

*) Albinus hätte ſich deutlicher ausgedruckt, wenn er das Wapenbild, ein Hirſchgeweyh, oder die zwey Stangen eines Hirſchgeweyhes genannt hätte.

der Sache ergiebt ſes, daß das Hirſchgeweyh zum Sondershauſiſchen, der zwiſchen den Stangen des Hirſchgeweyhes geſtellete Adler aber, zum Arnſtedtſchen Wapen gehöre.

Die Herren von Sondershauſen ſind vorlängſt ausgeſtorben. In dem Diplom welches Kayſer Rudolph II. dem Hauſe Schwarzburg bey Gelegenheit des 1593. erfolgten Abgangs der Grafen von Hohnſtein verliehen, wird das Sondershauſiſch- und Arnſtädtiſch- in einem gevierteten Schilde zuſammengeſetzte Wapen, ihr ur- altes Gräflich anererbtes Wappen genant. Man erſiehet zugleich aus ebengedachter Urkunde, die Spener auszugsweiſe und ohne Jahrzahl liefert, daß jede Stange des Geweyhes ſechs, als unten drey, und oben eben ſo viel Enden haben ſoll.

Sonnegg ſ. Ungnad.

791. Spade.

In dem Siegel eines Diploms von 1441. finden ſich zwey neben einander aufrechtsgeſtellete, und mit den Stielen, welche ein auf der Spitze ruhendes Dreyeck zum Handgrif haben, über ſich gekehrte Spaten oder Grabſcheite, welche das Wapen dieſes Jülichſchen Geſchlechts zum redenden machen, deſſen Nahmen ich gleichwohl in Adel. Erichii Gülichſcher Chronik, im Verzeichniß der Edlen Geſchlechter S. 294. und 295. vermiſſe.

792. Spala, Spaln, Spayl.

Fünf kleine an einander geſchobene Wecken in einer Reihe. Farben und Helmauffſatz fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Johann v. Spala Fuldaiſcher Lehnmann hinterließ Unmündige 1496.

793. Sparwaſſer.

Eine ſtehende Gans, vielleicht einen Schwan, mit zwey von einander gekehrten Köpfen und Hälſen. Farben und Helmaufſatz hat Schannat in cl. Fuld. p. 152. nicht bemerkt, vermuthlich nicht auftreiben können. Friedrich Sparwaſſer Fuldaiſcher Lehnmann eröfnete, weil er keinen Sohn hatte, durch ſeinen Tod 1480. das Lehn. Ob mit ihm das Geſchlecht erloſchen, iſt mir unbekannt, jedoch nicht unwahrſcheinlich.

794. Spaur, Pflaum, und Valeur, Grafen.

Die Durchl. Welt 1. Th. 3. Abth. S. 86. beſchreibt bey Gelegenheit des 1696. aus dieſem Geſchlecht erwählten Biſchofs zu Trident das Gräflich Spauriſche Wapen folgendermaßen: „Des Biſchoffs Stamm-Wapen iſt quadrirt 1. 2. (ſoll heißen 1. 4) ein rother Löw, der einen güldenen Roſt trägt, im ſilbernen Felde, ſo das Wapen der Grafen von Spauer; 2. 3. ein Schachfeld aus Silber und blau über welches eine rothe Binde hergehet, als das Wapen des Ritterlichen Geſchlechts von Liechtenberg, welches Anno 1450. ausgeſtorben, und aus dem Johann von Spauer, Verenam zur Ehe gehabt.“ ſ. oben N. 487.

In des Hrn. Hofr. Gatterer Handbuche der Genealogie und Heraldik von 1762. trift man auf der 38. Tafel in des derozeitigen Biſchofs zu Brixen Wapen, das Gräflich Spauriſche alſo an: Einen geviertteten Schild, in deſſen erſten und vierten ſilbernen Felde ein linksgekehrter rother Löwe, mit ausgeſchlagener Zunge und doppeltem Schwanz. Dieſer Löwe hält einen goldenen Pokal alter Art, dergeſtalt mit beyden Vorderpranken, daß er mit der rechten den Fuß, mit der linken aber den Deckel des Bechers faßet. Das

zweyte und dritte Feld iſt von roth und Silber ſchrägrechts getheilt, und in jeder Abtheilung ein Stern nach des Feldes abwechſelnder Tinktur. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten iſt der linksgekehrte, doch hier nur wachſende Löwe mit dem Pokal; Auf dem Helm zur linken, ein geſchloßener die Sachſen rechtskehrender Adlersflug, wie das zweyte oder dritte Feld tingiret und belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Die Sterne und der linke Helm machen das Wapen des Tyroliſchen Geſchlechts **von Pflaum** nach **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 101. N. 2.

Das Wapen des Kammerrichters Herrn **Franz** des H. R. R. Grafen **Spauer** iſt im Wetzlariſchen Kammergerichtskalender nicht geviertet, ſondern ganz einfach abgebildet: Der rothe Löwe mit ausgeſchlagener Zunge und doppeltem Schwanz, iſt im ſilbernen Felde rechtsgekehrt, und hält mit der rechten Vorderpranke den Deckel, mit der linken aber den Fuß des Trinkgefäßes. Das Wapen iſt nicht behelmet, ſondern nur mit einer Krone bedeckt.

Gewiſſermaßen erklärt ſich dieſe Verſchiedenheit aus **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 24. N. 11., woſelbſt das Freyherrlich **Spauriſche** Wapen halb in die Länge und quergetheilet iſt. Im erſten Felde der Löwe mit dem Pokal rechtsgekehrt, im zweyten die Sterne, im dritten der Schach mit einem rothen Querfaden überlegt. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten, ein dem Fürſtenhut ähnlicher platter, rother Hut, deſſen Aufſchlag von Hermelin in halben Zirkeln ausgeſchweift, oder heraldiſch zu reden, eingeſchuppet iſt. Zwey ſilberne, auswärts ſich kehrende Streitäxte, kommen hinter dem Hut hervor. Die beyden äuſſern Helme und deren Decken ſind die aus dem obgedachten Handbuch beſchriebene.

Wenig-

Wenigſtens erhellet aus allem dieſen ſo viel, daß der Löwe mit dem Pokal, welchen Hr. Hofr. **Gatterer** a. a. O. S. 148. eine Scheuer, Spener aber in Theor. Inſign. p. 223. craterem aureum ein gulden Schauren nennt, letzterer vielleicht des Erbamts wegen, das eigentliche **Spauriſche** Stammwapen ſey, und daß kein Roſt in daſſelbige gehöre.

Ob vielleicht die drey Linien dieſes Hauſes, ſich durch Abweichungen im Wapen unterſcheiden, iſt mir nicht bekannt. Sie führen das Erblandmundſchenkenamt ſ. H. O. C R. **Büſchings** Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band. S. 475. der 5. Aufl. und bevollmächtigte erſte Erbpannieramt in Tyrol. ſ. Hrn. **Krebels** Handbuch aufs Jahr 1790. Th. 2. S. 261.

Spayl ſ. Spala.

Spechshart ſ. Speſſart.

Speckfeld ſ. Schenck von Limpurg.

795. Speckin.

„Ein alt Geſchlecht Stetiniſches Ortes, führen ein rothes Mawrwerck zwiſchen zwo rothen Roſen, vnd auff dem Helm eben ſolche Mawrſtücke vnd drunter zwo Roſen.“ So lautet **Micrälii** Anzeige von dieſem Wapen S. 530. Das MS. abgegangener Mecklenburgiſcher Familien ſagt: Im ſilbernen Felde eine rothe Mauer mit drey Erhöhungen. Oben und unten iſt eine Roſe derſelbigen Farbe. Auf dem Helm die Mauer des Schildes, jede Erhöhung mit einer ſilbernen gekrümmeten Strausfeder beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Die hinzugefügte Zeichnung hatte im ſilbernen Felde einen rothen Balken mit drey ſilbernen Mauergiebeln dergeſtalt belegt, daß die äuſſern ſich im Schildesrande verlohren. Oben und unten im Felde die

Roſe. Auf dem Helm drey Mauergiebel mit ſo viel Strausfedern beſetzt. **Gerlach von Speckin** lebte 1374. **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 159. N. 11. kommt mit dieſer Zeichnung überein, nur ſollen die den Balken belegende Mauergiebel braun, die Roſen gefüllet, und die Mauergiebel des Helms, roth ſeyn. Jeder Mauergiebel hat drey Stuffen. Pommeriſch auch Mecklenburgiſch.

Speckſer ſ. Speſſart.

796. Sperwerſeck, Sperberſeck.

Die erſte Schreibart finde ich in dem gleich anzuführenden Stammbuche, die andere beym Hofr. **Salver** S. 645. Im Stammbuche iſt der Schild mit einem Schach von Silber und ſchwarz der in vier Reihen überhaupt ſechszehn Plätze enthält, völlig belegt, und auf dem Helm ſtehen über einem Wulſt zwey Adlersflügel, welche mit Inbegriff der großen Federn, jeder wie der Schild beladen ſind. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Unterſchrift: **Philipps Heinr. von Sperwerſeck** d. 11 Oct. 1628.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 111. N. 13. läßt den Schach von dreyßig Plätzen in ſechs Reihen mit ſchwarz anheben, krönet den Helm, und ſetzt auf ſelbigem ſtatt der Adlersflügel, Büffelshörner; das rechte ſchwarz, das linke ſilbern, jedes die Länge herab mit drey kleinen Strausfedern nach des Horns abwechſelnder Tinktur dergeſtalt beſetzt, daß die erſte derſelben aus der Mündung des Horns hervorkommt. Der Nahme iſt daſelbſt **Sperberſegk** geſchrieben und das Geſchlecht zum Schwäbiſchen Adel gerechnet.

797. Speſſart, Spechshart, ehedem Spekſer.

Im rothen Felde das ſchrägrechtsliegende, ſchräglinks doch etwas ausgebogen abgeſchnittene Kopfſtück eines großen ſilbernen Fiſches, mit ſpitzigem Kopfe. Auf dem gekrönten Helm zwey von Silber und roth übereck getheilte Adlersflügel, jeden mit einem ſolchen Kopfſtück des Fiſches, den rechten ſchräglinks, den linken ſchrägrechts belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Fränkiſch und beym deutſchen Orden aufgeſchworen. **Eſtor** in der A. P. Tab. V. und S. 515. Wapenabdruck nach Farben. Im Schannat cl. Fuld. p. 152. iſt das Feld ſilbern, das Wapenbild blau, die Helmdecken fehlen ganz, ſonſt alles obenbeſchriebenermaßen. **Matthias von Spechſart** ward 1447. zu Fulda beliehen. Vermuthlich hat **Schannat** die Tinkturen aus **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 128. N. 2. **Spechſard zu Unsleben** entlehnet, weil beyde völlig übereinſtimmen. Die Helmdecken ſind bey letzterm ſilbern und blau.

798. Spiegelberg.

Im rothen Felde einen aus des Schildes Boden hervorkommenden, aus drey runden Hügeln beſtehenden ſilbernen Berg, und auf deſſen mittelſten, die andern überhöhenden Hügel, drey an goldenen Stangen befeſtigte, runde blaue Spiegel mit goldener Einfaſſung, der mittelſte über ſich gekehrt, die äuſſern etwas niedrigern aber, ſchräg auswärts geſtellet. Dies iſt im Wapenbuche des **Coſtnitzer Concilii, Hanſens von Spiegelberge** Schild. **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 27. N. 7. ſetzt dieſes Wapen unter die Freyherrlichen, der Berg iſt daſelbſt grün, der Helm gekrönt, und zwey ſchräg auswärts an goldenen Stangen befe-

ſtigte Spiegel, denen im Schilde gleich, dienen zum Helmſchmuck. Die Helmdecken ſind golden und roth.

799. Spindler.

Ein von Silber und roth ſechsmahl quergetheiltes Feld, mit einer daſſelbe völlig durchſchneidenden, eingebogenen ſchwarzen Spitze, in welcher auf grünem Boden ein gekrönter goldener Greif ſtehet. Oben zu jeder Seite der Spitze iſt das Feld mit einer aufgerichteten braunen Spindel belegt, die auch der, auf dem gekrönten Helm aufwachſende gekrönte goldene Greif, mit der rechten Klaue in die Höhe hält. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: **Chriſtoph Spindler** von Wien den 27. Aug. 1629. **Fürſtens W. B.** 3. Th. S. 65. N. 7. weicht darin von obiger Beſchreibung ab, daß 1) die Spitze nicht ganz hinauf gehet 2) der Greif in ſelbiger eine Spindel hält, 3) die Theilung des Feldes mit roth anfängt, und das Feld, ſo viel man urtheilen kann, mehr als ſechsmahl geſtreift ſeyn ſollte, weil unten im Felde die Abtheilungen fehlen, und 4) der wachſende Greif des Helms nicht beflügelt iſt. Uebrigens fehlt die Tinktur aller Spindeln und die, welche von den Greifen gehalten werden, ſehen kurzen Dolchen nicht unähnlich. Oeſterreichiſch.

800. Springintgud.

Dieſes iſt der Nahme eines ſchon im funfzehnten Jahrhundert, wahrſcheinlich in der Perſon **Thiderici** III. erloſchenen Lüneburgiſchen Patriciatgeſchlechts, das einem nahe an dem Kloſter St. Michaelis in Lüneburg geſtandenen, ganz vor kurzem aber völlig abgebrochenen Thurm den Nahmen gegeben, weil der Burgermeiſter, **Johann Springintgud** obgedachten **Thiderici**

rici jüngerer Bruder, nach unverſchuldeter harter Gefängniß in ſelbigem am 15. Jul. 1455 verſtorben iſt.

„Das Wapen dieſes Geſchlechts, ſagt Büttner in der Geneal: der Lüneb: adel: Patricien-Geſchlechter, iſt ein quergetheilter Schild, deſſen obere Helffte roth, die untere von Peltz-Werck iſt. Auff dem Helm ſtehen zwey Büffelshörner ſo ebenermaßen oben roth, und unten von Peltz ſind. Die Helmdecken roth und weiß.“ In dem dabey befindlichen Holzſchnitte, ſind die Hörner ohne Mündung, und ſtehen über einem roth und ſilbernen Wulſt. Warum noch überdas an den Helmdecken rechter Seits ein ſechseckigter goldener Stern von einem ſilbernen Ringe umgeben, an welchem eine runde blaue Mütze mit dergleichen Ueberſchlag befeſtiget iſt, aus der unten ſieben ſchräg niederwärtsgekehrte wechſelsweiſe kürzere und längere Pfeile halb hervorragen, kann ich nicht ſagen. Büttner gedenket dieſes Zuſatzes in der Beſchreibung nicht.

801. Sprinzenſtein, Grafen.

Dieſes Geſchlecht, ehedem Ricci oder Ritzen genannt, hat ſich aus Tyrol nach Oberöſterreich gewendet, und zu Ferdinand I. Zeiten die Herrſchaft Sprinzenſtein und den Freyherrlichen Titul erhalten. Nach Bucelini Anzeige ſtammet daſſelbe von zwey Brüdern Ricci her, unter welchen Petrus Andreas vom Kayſer Maximilian in den Freyherrnſtand erhoben, jedoch nebſt ſeiner Nachkommenſchaft ſich deſſen nicht bedient, bis endlich Emmeranus Freyherr und Edler Herr von Ritz zu Gruob und Gartenau Salzburgiſcher Rath, ſolchen Titul wiederhergeſtellet erhalten. Dieſer Linie, glaubt Spener, gehöre der in Bucelini Germ. Tom. IV. p. 226. befindliche Schild zu, der quer und halb in die Länge getheilt, im erſten Felde den halben Greif, im zweyten die Igel, und im

dritten die Schrägbalken enthält, welche Wapenbilder unten, bey Gelegenheit des eigentlichen Gräflich Sprinzenſteiniſchen Wapens, näher ſollen beſchrieben werden.

Der andere jener Brüder, **Paulus Ricci Herr von Sprinzenſtein**, iſt wohl eigentlich der Stammvater des Sprinzenſteiniſchen Geſchlechts zu nennen: In ſeinem Sohne Hieronymo erhielt daſſelbe den Freyherrlichen, und in deſſen Enkels Simonis Hieronymi Sohne, **Ferdinand Maximilian**, den Reichsgräflichen Titul. Das Sprinzenſteiniſche Wapen iſt geviertet und mit einem Mittelſchilde belegt. Das erſte Feld des Hauptſchildes ſilbern, oben mit natürlichen blauen Wolken, unten aber mit ſilbernen aus dem Boden aufſteigenden Felſen, oder einem noch ſtehenden Stock eines abgehauenen Baumes, auf welchem ein Habicht ſitzet. Dieſes Wapen ſoll zweifelsohne die Herrſchaft Sprinzenſtein anzeigen, und würde alsdenn redend ſeyn, weil Sprinz einen Habicht bedeutet. Das zweyte goldene Feld zeigt einen gekrönten ſchwarzen halben Greif, der drey ſilberne, vielleicht auch rothe Blumen, flosculos argenteos (an rubeos?), ſetzt Spener, an einem grünen Stengel hält. Bisweilen wird der Greif aus einem rothen Strich hervorkommend (ex linea rubea exoriens) gebildet, bisweilen ohne dieſen Strich oder Linie ins erſte Feld geſetzt. Dieſes iſt das alte Stammwapen, und wahrſcheinlich ſind die im dritten ſilbernen, vielmehr (potius ſagt Spener) rothen Felde befindlichen drey Igel natürlicher Farbe, gleichfalls ein altes redendes Wapen des Geſchlechts, denn Riccio druckt auf Italieniſch einen Igel aus. Das vierte Feld iſt von Gold und blau ſechsmahl balkenweiſe geſtreift. Der Mittelſchild iſt roth und enthält die vordere Hälfte eines vorwärtsgekehrten ſilbernen Ochſen, mit goldenen Hörnern. Dieſes

ſes war das Wapen des Geſchlechts **Jöchel** in Tyrol, aus welchem **Helena Jöchlin von Sterzing**, die Gemählin obgedachten **Hieronymi** erſten Freyherrns **von Sprinzenſtein** war. Der Graf **Brandis** im Tyrol. Ehrenkränzlein S. 67. u. f. ſagt von dieſem Geſchlecht: „Edle Jöchel oder Freydanck von Jöchelsthurn haben ſich Anno 1360. als Edelleut ehren laſſen, und mit **Wolfgango** 1550. zu ſeyn aufgehöret.“

Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelſten iſt das Wapenbild des Mittelſchildes; auf dem Helm zur rechten, das des erſten, und auf dem zur linken, das des zweyten Feldes. Die Helmdecken ſind in der Mitte ſilbern und roth, rechts ſilbern und blau, links golden und ſchwarz. Vorſtehendes iſt aus **Speners** Beſchreibung in hiſt. Inſign. p. 535. genommen.

Das auf ſeiner 23. Kupfertafel und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 20. N. 4. befindliche hier Freyherrliche, dort Gräfliche Wapen, ſind unter ſich gleich, von **Speners** Beſchreibung aber darin unterſchieden, daß in den Kupferſtichen 1) die Habichte auf den (im **Spener** blauen) Stöcken abgehauener Bäume linksgekehrt ſtehen, obgleich Felſen oder Steine, um der Endigung des Nahmens willen, vorzüglich ins Wapen zu gehören ſcheinen. 2) die Blumen, welche Glocken und jede einen beſondern Stengel haben, von den Greiffen in der rechten Klaue gehalten werden. 3) das dritte Feld roth tingiret und 4) das vierte von blau und Gold ſechsmahl ſchrägrechts getheilt iſt.

Ob dieſes Geſchlecht in männlicher Linie annoch blühe, iſt mir nicht bekannt: Beſage Hrn. **Krebels** Geneal. Handbuchs von 1784. Th. 2. S. 203. hätte Graf **Carl Joſeph Xaverius Anton von Lamberg** nach ſeiner Mutter Tode 1704. das große **Sprinzenſteiniſche** Majorat bekommen, und deshalb auch den Nahmen **Lamberg-Sprinzenſtein** annehmen müſ-

 ſen.

ſen. (ſ. oben N. 447); gleichwohl iſt eben daſelbſt S. 69. eine am 26. Junius 1711. gebohrne, an einen Grafen von Ungnad und Weiſſenwolff vermählte Gräfin von Sprinzenſtein aufgeführet, auch ſagt Hr. O. C. R. Büſching, die Grafen Sprinzenſtein beſäßen das Erblandmünzmeiſteramt in ganz Oeſterreich ſeit 1672. ſ. Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 330. der 5. Auflage.

802. Stade.

„Sind Burgmänner zu Bremervörde geweſen — In ihrem Schilde führten ſie drey güldene pyramidal-weiſe aufgerichtete Spitzen, welche in ihrem Inſiegel faſt den Thurn-Spitzen gleich ſehen, im rothen Felde.“ Mushard in Brem- und Verdenſchen Ritterſaal S. 498. Der im Holzſchnitt beygefügte Schild, wird am deutlichſten als ein von roth und Gold, mit drey aufſteigenden großen Spitzen, quer getheiltes Feld beſchrieben. In welcher Perſon dies längſt erloſchene Geſchlecht, und zu welcher Zeit es ausgegangen ſey, ſagt uns Mushard nicht, doch haben Otto von Stade und Johann ſein Sohn, die letzten die er anführt, 1454. annoch gelebet. Bremiſch.

803. Staden.

Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien finde ich folgende Zeichnung: Im ſilbernen Felde zwey ſchmahle rothe Balken, den obern mit drey Sparren beſetzt, die oben abgekürzet ſind, und unten neben einander ſtehend ſich berühren. Ganz unten im Felde zwey Roſen. Auf dem gekrönten Helm zwey ſilberne Büffelshörner mit den zwey Balken belegt, und zwiſchen den Hörnern eine ſchwebende Roſe. Dieſes Geſchlecht, von dem Friedrich 1190. lebte, iſt ausgeſtorben. Mecklenburgiſch.

In Fürſtens W. B. 4. Th. S. 169. N. 10. geadelt, iſt derjenige Theil des Schildes, worin die

drey goldene, nicht abgekürzte, und unten über einander tretende Sparren ſtehen, blau; ſo auch der obere Drittheil des linken Hornes, bis an den erſten rothen Balken. Das rechte Horn iſt golden, ſo weit als jenes blau iſt, die Roſen ſämtlich roth und gefüllet.

Stain ſ. Lamberg.

804. Starſchedel.

Einen von roth, Silber und ſchwarz ſchrägrechts getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel wie der Schild, der rechte ſchräglinks, der linke ſchrägrechts getheilt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz. Stammbaum; Petſchaft. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 160. N. 2. verwechſelt die Helmdecken. Ein anderer Stammbaum theilte die Flügel quer von roth, Silber und ſchwarz, auch waren die Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz. In der Schrift: Auguſtæ Beichlingiorum origines (ſ. oben N. 45.) iſt Tab. 3. der rechte Flügel ſilbern, mit einem ſchräglinken ſchwarzen Balken, der linke roth, mit einem ſchrägrechten ſilbernen Balken belegt. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Meißniſch.

Stein zum ſ. Rathſamhauſen.

805. Stelle von Stellenflethe.

„Sind, wie Mushard S. 510. anführet, von alten Zeiten her im Lande Kedingen zu Stellenfleth Erbgeſeßen geweſen, und haben im Wapen geführet, einen güldenen Becher (mit Deckel, oder einen Pokal alter Art) im ſilberweiſſem Felde, desgleichen auf dem offenen Turnier-Helm, deſſen Crantz uud Decke mit Gold und Silber gezieret, eben einen ſolchen Pokal.“

Die-

Dieſes Geſchlecht erhielte 1683. das in folgender Nummer beſchriebene vermehrte Wapen.

806. Stelle, Edle von Stellenfleth.

Kayſer Leopold I. beſtätigte zu Linz 1683. nicht allein dem Königlich Däniſchen Reſidenten zu Hamburg, **Johann von Stelle von Stellenfleth** in den Adelſtand ſeiner Vorfahren, ſondern ertheilte ihm ſolchen, ſo weit es nöthig, von neuen (quatenus opus fuerit, recenter tribuimus) unter der Benennung: **von Stelle Edler von Stellenfleth**, vermehrte auch das Wapen, deſſen unvollkommene Beſchreibung, ich theils aus dem im **Mushard** S. 511. befindlichen lateiniſchen Auszug des Beſtätigungsbriefes, theils aus dem S. 512. hinzugefügten Holzſchnitt nehme. Dieſes Wapen beſtehet aus ſieben Feldern in drey Reihen, ſo, daß die mittelſte derſelben drey, die beyden andern aber jede zwey Felder enthält. Sie werden im Diplom nach der Ordnung der Reihen beſchrieben. Erſte Reihe: Das goldene Feld zur rechten, zeigt einen gekrönten, linksgekehrten Greif mit aufgereckten Ohren, Schwanz und ausgebreiteten Flügeln, ein gezogenes Schwerdt drohend, als zum Kampf gerüſtet, haltend. Die Tinktur dieſes Greifs wird nicht deutlich angegeben. Zwar heißt es in der Urkunde: ut ſuperior area dextra — gryphum coronatum, auro variegatum — contineat; Allein eben deswegen, da das Feld golden, und der Greif ohne Zuthun einer andern Farbe, mit Gold abgewechſelt tingiret ſeyn ſoll, verſtehe ich jenen Ausdruck nicht, und muß hier nothwendig eine Auslaſſung, Urſache der Dunkelheit ſeyn. Im blauen Felde zur linken iſt ein gekrönter Löwe, (deſſen Tinktur hier fehlt) ebenmäßig mit gezogenem Schwerdte, und gleich als wollte er ſich mit jenem Greif in ein Gefecht einlaſſen. Zweyte Reihe: Im erſten und dritten Felde

iſt

iſt ein einwärtsgekehrter ſchwarzer Mohrenkopf, jeder eine Perle im Ohr tragend. Beyde ſehen ſie den goldenen Pokal als das Geſchlechtswapen (ſ. die vorige Nummer) an, der im zweyten oder mittelſten ſilbernen Felde ſtehet, welches von jenen rothen Feldern, auf jeder Seite durch einen ſchmahlen ſchwarzen Pfahl getrennet wird. Dritte Reihe: Im blauen Felde zur rechten iſt ein goldener Anker, zwiſchen zwey goldenen Sternen aufgerichtet, und im goldenen Felde zur linken, ein Eichenzweig mit vier grünen Blättern und drey Eicheln. (Im Holzſchnitt ſind die drey Eicheln oben faſt neben einander an ſo viel Stiehlen, die Blätter unten, an jeder Seite zwey) Zwey gekrönte Helme: Auf der Krone des erſtern ſtehet der Pokal, zwiſchen zwey gegen einander gekehrten gekrönten Löwen, die, der erſte mit der rechten, der andere mit der linken Vorderpranke den Pokal gemeinſchaftlich halten, in der andern Vorderpranke hingegen jeder ein gezogenes Schwerdt führend, gleichſam um den Pokal fechtend, erſcheinen. Auf dem zweyten, oder dem Helm zur linken, zwiſchen zwey von Gold, roth, und blau abwechſelnden Adlersflügeln, ein dem im Schilde befindlichen, völlig gleichkommender gekrönter und bewafneter Greif, doch rechts, alſo gegen die ſtreitenden Löwen des erſten Helms gekehrt. Die Helmdecken von Gold, Silber und blau gemiſchet.

807. Stelle zum Stellerbrok.

„Sind vorzeiten, ſagt **Mushard** S. 508, ſehr mächtige Dienſtmänner des Bremiſchen Erzſtifts geweſen — Ihr Erbſitz iſt geweſen zum **Stellerbroke**, daher ſie auch **von dem Broke** zugenahmet worden. — Im Schilde führeten ſie einen rothen Balken oder Band, welches obeu aus der rechten Schildes-Ecken biß unten zu der linken reichet (ſchrägrechten Balken) wie Ex-

pol-

poldus Lindenbrogius in ſeiner Adel-Chronik es gezeichnet. Sonſten iſt auch dieſe Familia unter die ausgeſtorbene zu zählen, wie das Mſc. Archi-Epiſc. Johannis Roden zeuget.“

Der Abgang dieſes Geſchlechts muß bereits im 16ten Jahrhundert erfolget ſeyn, denn Mushard ſetzt am Ende noch hinzu: „Anno 1496. hat gelebet Jungfraw Mette von Stelle eine geiſtliche Jungfraw, ſeligen Diderichs von Stelle, des letzten dieſes Geſchlechts, Tochter.“

808. Stendal.

Im ſilbernen Felde zwey aufgerichtete, mit den Schneiden von einander gekehrte Beile mit ſchwarzen Stielen oder Heften. So findet ſich das Siegel dieſes alten Mecklenburgiſchen Geſchlechts, aus dem Mechtild, die erſte Abbatiſſin des Kloſters Ribnitz 1329. zuerſt, und Johann von Stendal, Scholaſticus und Domherr zu Güſtrow 1481. zuletzt angeführet wird, im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

809. Stiegleder.

Kayſer Carl VI. erhob am 30. Sept. 1725. den Königlich Pohlniſchen Churfürſtlich Sächſiſchen wirklichen Geheimden Rath, und von 1688. bis 1713. geweſenen Oberaufſeher der Grafſchaft Mansfeld, Herrn Gotfried Stiegleder, Erbherrn auf Nienhagen im Lüneburgiſchen in den Adelſtand. Das Wapen benennet die Urkunde mit folgenden Worten: „Einen quartierten Schildt in deſſen hintern untern und fordern obern gelb oder Goldtfarben Feldung ein ſchwartzer zum Sprung vorwerts gerichteter Gämps bis an die Hüffte, zu ſehen: Vordere untere und hintere obere blaue oder Laſurfarbe aber, blos ſtehet, auff dem Schildt iſt eine blaue angelauffener Rothgefütterter gecrönter Turniers Helm, vorwerts

werts zur Rechten gebogen mit anhangendem Kleinodt rechter ſeits ſchwartz und gelb linker ſeits gelb und blau vermiſcht herabhangenden Helmdecken, darob zwiſchen zweyen mit den Mund Löchern auswerts gekehrten guldenen Püffelshörnern, der in dem Schildt beſchriebene Gämps abermals erſcheinet.“ Mit vorgedachten Herrn Geheimen Raths drey Söhnen iſt das Geſchlecht in männlicher Linie erloſchen.

810. Stieglitz.

Kayſer Joſeph II. erhob, laut Urkunde d. d. Wien den 5. Dec. 1765., Herrn Chriſtian Ludewig und Wilhelm Ludewig Stieglitz zu Leipzig und deren eheliche Leibeserben beyderley Geſchlechts, abſteigenden Stammes in den Adelſtand, und verliehe ihnen nachfolgendes Wapen: „als einen in die Länge getheilten Schild, in deßen rechten goldenen Felde, ein, auf einen grünen Sträuslein ſitzender Stieglitz und in den linken ſilbernen ein auf einen grünen Hügel aufrechts ſtehender *) mit denen Sachſen ausgeſpreitzter gekrönter in dem Schnabel drey blaue Blümmel habender rother Adler zu erſehen; Auf den Schild ruhet ein offener Adelicher blau angelaufener roth gefütterter goldgekrönter mit umhabenden Kleinod und rechter Seits mit gold und blau, linker Seits aber mit ſilber und roth herabhangenden Decken gezierter Turniers Helm, auf deſſen Crone zwiſchen zweyen mit denen Sachſen von Silber und roth einwärts gekehrten Adlers Flügeln geharniſchter Arm, einen Degen in der Hand habend, abzunehmen iſt.“ Copeylicher Auszug des Adelsbriefes.

Aus einem Abdruck des Wapens, der aber nicht hinlänglich war, die Gewißheit zu beſtimmen, vermuthe ich,

*) Hier ſtehet im abſchriftlichen Auszug: ſtehenden, welches ich jedoch für einen Schreibfehler anſehe.

ich, daß der rechte Flügel ſchräglinks, der linke ſchrägrechts von Silber und roth getheilet ſey.

811. Stimpfel.

Sinapius führt S. 938. von dieſem Geſchlecht nichts weiter an, als daß ſelbiges im Bucelino, Sileſiogr. renov. und Fürſtens W. B. 2. Th. S. 49. N. 9. unter die Schleſiſche Ritterſchaft geſchrieben, daß in deren Wapen im blauen Felde, desgleichen auch auf dem gekrönten Helme, ein Mohrenbruſtbild geſehen werde, und daß die Helmdecken blau und ſchwarz ſind.

812. Stinglhaim, Stingelheim.

Ein von roth, Silber und ſchwarz geſparretes Feld. Auf dem Helm über einem, von dieſen Tinkturen gewundenen Wulſt, zwey Büffelshörner, wie der Schild geſparret. Helmdecken ſilbern, roth und ſchwarz. Stammbuch mit Unterſchrift: Joan Urbang Stinglhaimer in Thurmhenning 10 Sept. Anno 1588. Ich bemerke hiebey, daß im Stammbuche der ſilberne Sparre nicht ganz hinauf an den Schildeshauptrand reichte, welches doch wohl bey dem geſparreten Schilde eigentlich ſeyn ſollte, auch in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 84. N. 5. bey dieſem Wapen ſo angetroffen wird. Ebengedachtem Wapenbuche zufolge iſt der Schild mit eingebogenen Sparren getheilt, und die Helmdecken ſind rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Daſſelbe Wapenbuch 5. Th. S. 78. N. 9. quadrirt den Schild. Das erſte und vierte Feld macht nebſt dem gekrönten Helm zur rechten das Stammwapen aus, doch iſt das Geſparrete nicht eingebogen. Das zweyte und dritte Feld iſt, ſo wie die auf dem gekrönten Helm zur linken befindliche Adlersflügel, von roth und Silber ſchräg geviertet. Die Helmdecken ſind, mit Hinweglaſſung der ſchwarzen Farbe, welches ſicher unrichtig iſt, ſilbern

ſilbern und roth. Uebrigens iſt mir die Urſache dieſes vermehrten Wapens nicht bekannt. Bayriſch.

Die Freyherrn von Stingelheim ſind Erbkämmerer des Hochſtifts Regensburg, ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1777. der 5. Aufl.

813. Stockfleth.

Im blauen Felde einen ſilbernen geharniſchten Arm, in der Hand einen goldenen Ring, in welchem ein Stein eingefaſſet iſt, haltend. Auf dem Helm ſechs geſpitzte Pfähle wechſelsweiſe golden, ſilbern und blau, und über dieſen fünf Pfauenfedern natürlicher Farbe. Helmdecken ſilbern und blau. Dieſes Mecklenb. Geſchlecht iſt im ſechszehnten Jahrhundert erloſchen. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

814. Stockhauſen.

Harenberg in Cod. dipl. Gandersh. Tab. 34. n. 16. zeigt einen aufrechtſtehenden, oben und unten abgehauenen Stamm zu jeder Seite ein Blatt führend. Albinus in der Hiſtorie der Grafen und Herrn von Werthern S. 70. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 140. N. 13. Heßiſch, wollen gleichfalls im ſilbernen Felde den dünnen ſchwarzen Stamm aufrechts geſtellet wiſſen, der an jeder Seite oben ein ſchwarzes, beym Fürſt dem Weinbeerblatt ähnliches Blatt trägt, und unter ſelbigem zweymahl geaſtet iſt. Auf dem Helm zwey ſchwarze Adlersflügel. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. In einem Abdruck des Wapens lag der Stamm ſchrägrechts, hatte oben zur linken, wie unten zur rechten, ein Blatt, und war an den entgegengeſetzten Seiten geaſtet. Erbmarſchälle des Stifts Corvey, ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 813. der 5. Aufl. Hannöveriſch auch Heßiſch.

815. Stojentin, Stoyentin.

„Ein alt Geſchlecht Stetiniſches Ortes, ſagt Micrälius S. 532. führen einen Hirſch aus einer gelbblawen Schachtafel ſpringend, vnd auff dem Helm Pfawenfedern über etlichen ſchwartzen Federn.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 72. N. 9. Stointin ſpringt der Hirſch aus einem Schach, welcher gerade den Raum eines linken Schrägfußes einnimmt, halb hervor ins ſilberne Feld. Aus dem gekrönten Helm erhebt ſich ein Pfauenwedel von zwölf Federn 5, 4, 3, und vor dieſem kommen ganz unten hervor, ſechs ſchwarze kurze Hahnenfedern. Helmdecken golden und blau, ſ. auch N. 764. und 959.

816. Stoketo.

Einen von Silber und roth mit drey aufſteigenden geflammeten Spitzen quergetheilten Schild. Auf dem Helm über einem von roth und Silber gewundenen Wulſt zwey quergetheilte Adlersflügel, oben blau, unten ſilbern. Helmdecken ſilbern und roth. Von dieſem alten Lüneburgiſchen Patriciatgeſchlecht führet Büttner nur zwey Mannsperſonen an, unter denen Nicolaus Stoketo 1456. vom Kayſer Friedrich V., an den er abgeſchickt worden, zum Rath ernannt, und als Bürgermeiſter der Stadt Lüneburg am 28. Junii 1485. geſtorben iſt.

817. Stontin.

Wenn Micrälius, nachdem er das Stojentiniſche Wapen beſchrieben (ſ. oben N. 815.), in ſeiner Erzählung alſo fortfährt: „Stontine, ein Geſchlecht der Freyen, führen mit den Stojentinen einerley Wapen, nur daß die Schachtafel daraus der Hirſch ſpringet, von oben herunter in die queer gehet, vnd zwo ſchwartze

ſchwartze Federn mit einem Pfawenſchwantz auffm Helm;“ ſo ſchließe ich, wegen Aehnlichkeit, ſowohl des Nahmens, als des Wapens, daß beyde Geſchlechte vielleicht in alten Zeiten eines ausgemachet, und daß der Unterſchied der Wapen, theils in der Größe des Schachs, aus welchem der Hirſch ſpringt, theils in der Anzahl ſchwarzer Federn auf dem Helm zu ſuchen ſey, denn die undeutliche, ja ſich gewiſſermaaßen widerſprechende Beſchreibung: daß die Schachtafel von oben herunter in die Quer gehen ſoll, erkläre ich, ohne jedoch das Wapen je geſehen zu haben, dergeſtalt, daß der Schach aus dem linken Oberwinkel, bis zum rechten Unterwinkel reiche. Pommeriſch.

818. Storndorff.

Im goldenen Felde einen durch zwey Rincken zuſammen geſchlagenen, doch noch etwas von einander ſtehenden, ſchräglinks gelegten ſchwarzen Keſſelhacken, deſſen Zacken ſich unterwärts, hier alſo zur linken kehren. Auf dem Helm einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden goldenen Adlersflug mit dem Wapenbilde, wie der Schild belegt. Helmdecken, die beym Schannat in cl. Fuld. p. 152. fehlen, erſetze ich aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 138. N. 9., woſelbſt ſie golden und ſchwarz ſind. Heßiſch.

Herrmann und Heinrich von Storndorff wurden 1470. zu Fulda beliehen. Uebrigens beziehe ich mich in Anſehung der Geſtalt des Wapenbildes, das Spener in Theor. Inſign. Tab. 20. für eine Säge anſiehet, auf dasjenige, was ich im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 782. geſagt habe.

819. Stoſch.

Im rothen Felde zwey ſilberne Seeblumen *), welche ſich oben mit den Spitzen gegen einander einwärts beugen, an der auswendigen Seite der Ranke drey, an der inwendigen zwey kleine, ſich etwas krümmende Ausſchüſſe haben, unten aber über einander ins Andreaskreutz gelegt, und jede mit ſechs Wurzeln, ausgeriſſen ſind. Auf dem Helm einen, die Sachſen rechtskehrenden rothen Adlersflügel, mit den Seeblumen belegt. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen dieſes alten Schleſiſchen Geſchlechts beym Johanniterorden aufgeſchworen, ſ. Dienemann S. 258. N. 41. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 12. ſind nur drey Wurzeln, und der Helm iſt nicht gekrönet. Sinapius 1. Th. S. 943., der die Krone gleichfals wegläſſet, ſagt, daß dieſes Geſchlecht eines der weitläuftigſten (ſolte wohl heißen ausgebreitetſten) in Böhmen, Schleſien und Mähren ſey, maßen die Grafen von Martinitz, Grafen (jetzt Fürſten) von Kaunitz, Herren von Augezd und Kaunitz, Gilemniczky von Augezd und Kaunitz, Richnowsker von Richnow, Talemberg von Militſchin, Czernicki von Kacowa, und andere mit denen von Stoſch einen Stammvater gehabt, auch die Herren von Kaunitz ſich Stoſch von Kaunitz geſchrieben, alle aber die Seeblumen, nur mit dem Unterſchiede, daß einige an der Seeblume fünf, einige drey Wurzeln **), auch bisweilen einen aufgethanen Flug, jeden Flügel mit dem Wapenbilde belegt, führten.

Obgleich nach dieſem Bericht das Wapen der Herren Stoſch von Kaunitz in Mähren, eigentlich wohl dem

*) Die Seeblume ſelbſt ſiehet einem runden oben ſpitz zugehenden Blatte völlig gleich.

**) Es ſcheinet alſo wohl, daß die Seeblume nur mit drey oder fünf Wurzeln ausgeriſſen ſeyn ſollte.

dem Geſchlecht von Kaunitz zugehöret, ſo will ich es doch mit kurzem hier anfügen, wie es Sinapius S. 946. aus dem Paprocio beſchreibt. Es weichet darin von erſtgemeldetem ab, daß die Ranken der Seeblume ſich nicht kreutzen, ſondern mit ihren fünf Wurzeln an einander ſtoßen. Auf dem gekrönten Helm ſind zwey Adlersflügel, jeder mit einer Seeblume belegt, die mit ihren Wurzeln, die der Blume des gegenſeitigen Flügels, wiederum berührt, ſ. auch vom Stoſchiſchen Wapen Sinapii 2. Th. S. 456. u. f.

820. Stosken.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſchreibt Micrälius S. 532., führen einen ſpringenden Hirſch vnd auff dem Helm ein Hirſchgeweyge.“ Ich finde keine weitere Nachricht von dieſem Pommeriſchen Geſchlecht.]

Stoternheim ſ. Stutterheimb.

821. Stotzingen.

Im blauen Felde einen ſilbernen länglichten, oben ſich etwas erweiternden Tragkorb ohne Bänder, um welchen in der Mitte eine gewundene ſilberne Schnur läuft, an der zur linken Seite des Korbes ein im halben Zirkel aufwärts gebogener Hacke befeſtiget iſt, der unten kleeblattförmig ausgehet. Auf dem Helm einen blau bekleideten Jünglingsrumpf, dem da, wo die Arme ſeyn ſollten, blaue mit ſilbernen Kleeblättern beſtreuete Adlersflügel angeheftet ſind, und der um den Kopf einen Kranz von Roſen, auf dem Kopf ſelbſt aber ein goldenes gemeines Kreutz trägt. Helmdecken ſilbern und blau. Schwäbiſch. von Hattſtein 1. Th. S. 61. des Supplem. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 115. N. 14. iſt die Schnur am Tragkorb golden, welches mir auch richtiger zu ſeyn ſcheinet.

822. Stovenow.

„Stovenowen, ſetzt Micrälius S. 532. Rügianiſch, führen drey rothe Roſen über einem lauffenden Fuchß, vnd auffm Helm drey Straußfedern.“ In dem Exemplar des Micrälii, welches ich durch die Güte meines Freundes, des Herrn Rath Gebhardi benutzt, iſt am Rande aus Lubini Charte hinzugeſchrieben, daß die Roſen übereinander am linken Schildesrande ſtehen.

Stovention ſ. Stojentin.

823. Strahlendorff.

Ein in die Länge geſpaltener Schild, worin zur rechten drey ſchräg in die Höhe gehende Pfeile von Silber mit ſchwarzen Eiſen und Wiederhacken im blauen, und zur linken ein rothes halbes Rad im ſilbernen Felde befindlich. Auf dem zur rechten mit ſilbernen und blauen, zur linken mit ſilbernen und rothen Decken umgebenen gekrönten Helm, erſcheinen zwey ſilberne Strausfedern, zwiſchen welchen ein ſtehender Pfeil, deſſen Spitze mit drey kleinen blauen Federn gezieret iſt, und ſo auf der Krone ruhen. Dieſe Beſchreibung nehme ich aus dem oftbelobten Mecklenb. MS.

In der auf Claus von Peccatel 1616. zu Lübeck herausgekommenen Leichenpredigt ſind die Pfeile übereinander ſchrägrechts, und mit dem Eiſen aufwärts gekehret. Es iſt die rechte Hälfte des Rades, welches hier ein Kammrad iſt, die fehlende, indem die ſich zeigende linke Hälfte an die Perpendicularlinie angeſchloſſen iſt. Auf dem Helm ſtehen über einem Wulſt vier ſchräg auswärts gekehrte Pfauenfedern, zwiſchen denen ein aufgerichteter Pfeil mit der unbeſetzten Spitze in die Höhe gekehret iſt. Die Tinkturen fehlen ſämmtlich.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 172. N. 2. wird dieſes Wapen, welches einem bekanntlich alten Mecklenburgiſchen Geſchlecht gehöret, dem Sächſiſchen Adel zugerechnet, und in Anſehung ſeiner Wapenbilder ſehr mishandelt. Denn im erſten ſilbernen Felde ſtehen hier zwey ſechsſpeichige, goldene, völlige Wagenräder übereinander, und im zweyten blauen Felde die drey ſilbernen ſchrägaufwärts gekehrten Pfeile. Auf dem gekrönten Helm ſind zwey ſchräg von einander geſtellete Pfauenwedel, jeder von ſechs Federn 3, 2, 1. Der Pfeil daſelbſt fehlt ganz. Die Helmdecken rechts ſilbern und golden, links ſilbern und blau.

824. Stralenberg.

Niemand kann uns von dieſem Wapen ſicherere Nachricht geben, als der von mütterlicher Seite aus dieſem Geſchlecht herſtammende **Humbracht**, der S. 265. neben den Geſchlechtstafeln, das Wapen im Kupferſtich liefert. Man ſiehet hier, im goldenen Felde einen rothen Balken, der oben mit zwey ſchwarzen Pfeilſpitzen beſetzt iſt, die dritte Pfeilſpitze aber ſtehet am Fußrande des Schildes. Auf dem Helm iſt eine ſolche, obwohl etwas größere Pfeilſpitze, die nicht allein an der Spitze ſelbſt und an jeder Seite derſelben, ſondern auch an beyden aufwärts rundgebogenen Wiederhacken, mithin an fünf Stellen mit einer goldenen Kugel beſetzt iſt. Aus jeder Kugel kommen fünf lange ſchwarze Hahnenfedern hervor, von welchen ſich an den zwey vorderen drey, an den drey letzten aber zwey Federn rechts, die übrigen alle links krümmen. Ich würde dieſe Kugeln mit Federn für Granatäpfel anſehen, und im Grunde glaube ich, daß ſie dieſe Bedeutung haben ſollen; allein die Länge der Federn und ihre Anzahl ſcheinet mir dieſes nicht zuzulaſſen. Helmdecken golden und roth.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 210. N. 5. Stralnberger, findet ſich dieſes Wapen unter dem Patriciat zu Frankfurt am Mayn. Daſelbſt iſt der rothe Balke, der doch beym Humbracht faſt ein Drittheil des Schildes einnimmt, ſehr ſchmahl, die Pfeilſpitzen im Schilde ſind ſämmtlich ſchwebend, und die des Helms iſt nur an der Spitze und an den beyden Wiederhacken mit jenen Kugeln und Federn beſetzt, von welchen letztern ſich auf jeder Kugel drey links kehren.

Aus dieſem Geſchlecht wurde Eberhard, Herr von Stralenberg 1291. in Zwieſpalt zum Biſchof von Worms erwählt, mußte aber weichen. Von ſeines Bruders Conrads Söhnen führte der älteſte Conrad Ritter, der aber keinen Sohn hatte, 1281. nur einen rothen Stral in dem Schild und auf dem Helm. Friedrichs, des ältern Conrads zweyten Sohnes, Enkel Hans, führte den rothen Strahl im güldnen Feld ſchräg geſtellet, den Stral auf dem Helm von Gold mit V. Pfauenfedern gezieret *). Auch dieſer ſtarb unbeerbt. Renneward Ritter, des alten Conrads dritter Sohn, und dieſes Rennewards Sohn Seyfried, verkauften das Schloß Stralenberg 1347. und mehrere Güther und Dörfer. Seyfrieds Nachkommen führten, dieweil ſie ſich als eine jüngere Linie an Güthern verringert ſahen, obenbeſchriebenes Wapen mit

*) In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 102. N. 14. und 3. Th. S. 178. N. 1. finden ſich zwar zwey Stralenbergiſche Wapen, allein dieſer Beſchreibung nicht ganz gleich. Im erſten iſt das Feld golden, die rothe Pfeilſpitze oder der Strahl ſchräglinks; im andern das Feld roth, die ſilberne Pfeilſpitze ſchrägrechts gekehrt. Auf dem Helm des erſten iſt eine rothe, auf dem Helm des andern eine ſilberne Pfeilſpitze, beyde unbeſetzt, aufgerichtet. Die Helmdecken richten ſich nach den Farben der Wapen, von denen das erſte zum Rheinländiſchen, das andere aber zum Schweitzeriſchen Adel gerechnet iſt.

mit dem Balken und Pfeilſpitzen. Sein älteſter Sohn Hertwig (deſſen Kinder erblos ſturben) wandte ſich nach Frankfurt am Mayn, und des jüngſten Sohnes Weitz Nachkommen wurden bald von, bald zu Stralenberg, auch Strolberger, insgemein aber Stralberger genannt. Dieſes Geſchlecht iſt in männlicher Linie mit Hans Heinrich, der am 30. Aug. 1636. im 4ten Jahre ſeines Lebens ſtarb, in weiblicher Linie aber mit deſſen Schweſter, unſers Schriftſtellers Mutter, Anna Margaretha, welche ſeit 1650. an Adolph Ernſt Humbracht verheyrathet war, den 29. Jan. 1691. erloſchen.

825. Stramſcz.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt Herrn Peter von Stramſcz aus Mähren Schild, welcher ſilbern, mit einem rothen Schildesfuß, übrigens aber nicht belegt iſt. Mehr als dieſes habe ich nicht aufgefunden.

826. Streithorſt, von der

Im rothen Felde, desgleichen auf dem Helm, zwey ins Andreaskreutz gelegte dreyzinkigte Streitgabeln an langen goldenen Stielen. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 182. N. 2. rechnet dieſes Geſchlecht zum Braunſchweigiſchen Adel.

Stromberg ſ. Fauſt.

827. Strunckede.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes, einen rothen wachſenden Löwen. Im untern grünen Felde drey ſilberne fünfblätterige Roſen. Auf dem Helm einen ganzen Pfauenwedel, und vor ſelbigem einen rothen Fürſtenhut mit Hermelin aufgeſchlagen.

Helmdecken golden und roth. So iſt dieſes Wapen im Johanniterorden aufgeſchworen, ſ. Dithmars Nachricht von den Herrnmeiſtern des Johanniterordens S. 7. N. 13. Weſtphäl.

828. Strzela.

Im ſilbernen Felde einen rothen Pfahl. Auf dem Helm einen geſchloſſenen Adlersflug, deſſen unterliegender Flügel, der etwa nur zum Drittheil geſehen wird, roth, der oberliegende aber ſilbern iſt. Helmdecken hat Sinapius S. 957. nicht angezeigt; ſie ſind aber in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 74. N. 4., woſelbſt das Wapen Strzela von Rockitz überſchrieben iſt, ſilbern und roth. Sinapius erklärt uns den Zuſatz im Wapenbuche, indem er ſagt: „Dieſes Geſchlecht — ſchreibt ſich aus den Häuſern Rockitz und Utmut im Oppliſchen. Schleſiſch.

829. Stück.

Von dem Wapen dieſes alten Mecklenburgiſchen Geſchlechts findet ſich keine weitere Nachricht, als daß drey Kugeln in ſelbigem geweſen. Margaretha von Drieberg, Flörecke Stückens Tochter, war die Letzte des Geſchlechts und lebte 1433. MS. abgegangener Meckl. Familien, ſ. auch dieſer Nachr. 1. Th. N. 651.

830. Studnitz.

Im blauen Felde einen goldenen, oben und unten viermahl gleichſeitig gezinneten Balken. Auf dem gekrönten Helm fünf ſchwarze Hahnenfedern, deren drey ſich links kehren, vor ihnen ſitzt eine ſilberne Ente. Helmdecken golden und blau. Schleſiſch. Abdruck des Wapens. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 57. N. 15. mit den unrichtigen Nahmen Stüdnitz.

Sinapius

Sinapius S. 958. nennt das Wapenbild einen oben und unten gekerbten Balken, obgleich das Gezinnete und Gekerbte ſehr unterſchieden ſind, auch ſiehet man aus dem Zuſammenhange gar deutlich, daß der Schriftſteller hier im Ausdruck geirret habe. Die Ente, ſagt er, ſey ihrer Farbe, alſo natürlicher Farbe, dem zu Folge kann ſie auch grau, ſchwärzlich und überhaupt ſo bunt ſeyn, als die Federn ſind, womit dieſe Thiere oftmahls ſehr geſchmückt gefunden werden. Ferner ſollen ſtatt des Puſches von Hahnenfedern, wie einige wollen, Schilfblätter aufwachſen, welches mir auch natürlicher ſcheinet, und ich in einem nach Farben geſtochenen Wapen die Ente beynahe mit Schilf bedeckt geſehen habe. Daß Spener hier Gras gebildet wiſſen wolle, iſt mir aus ſeinem Vortrage nicht glaublich, denn wenn er ſagt: Coronae aureae inſidens anas ante aliquot pennas galli, vel ſi gramen in figura agnoſcere malis, ſo ſtellet er es ja lediglich dem Belieben des Beobachters anheim: ob er auch die Hahnenfedern lieber für Grashälmchen anſehen wolle. **Benedictus v. Studnitz** lebte 1306.

Stürmer ſ. Neuſtetter.

831. Stutterheimb, Stoternheim.

Im blauen Felde zwey rechts und links, oder von einander und abwärts gekehrte goldene Monde mit Geſichtern. Auf dem Helm über einem Wulſt ein wachſendes, ſpringendes, purpurfärbiges Thier, der Geſtalt nach ein Reh. Helmdecken golden und blau. So iſt dieſes Wapen im Johanniterorden aufgenommen, ſ. **Dithmar** S. 9. N. 21.

Bey den Schriftſtellern herrſcht nicht allein wegen des Wapenbildes, in dem Schannat in cl. Fuld. p. 152. ſilberne, **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 146. N. 14. und **Val. König** in der Adelshiſtorie 2. Th. S. 1119. zwar

goldene

goldene Monde, doch alle ohne Geſichter darſtellen, ſondern auch und hauptſächlich wegen des Helmſchmucks eine große Verſchiedenheit: Schannat macht aus dem Reh einen rothen Hirſch von acht Enden, und im Wapenbuche ſcheinet es ein Rehbock ſeyn zu ſollen, weil deſſen Gehörne ſehr kurz, und dem Hirſchgeweyh nicht ähnlich iſt. Die Tinktur fehlt daſelbſt, und beyde ſtellen die Figur links. König hat ein purpurfarbnes Füllen (denn es iſt daſſelbe mit ſchräglinken Strichen ſchrafſiret) in Kupfer ſtechen laſſen, und in der Beſchreibung ſagt er S. 1120., es ſey ein braunes Füllen. Wollte man durch das Helmzeichen Anſpielung auf den Nahmen gemacht wiſſen, ſo würde freylich wohl das Füllen hier den Platz behalten, da es ein Mutterpferd oder Stutenfüllen ſeyn könnte; allein auch dieſes ſcheinet mir um deswillen nicht glaublich, weil ſowohl Schannat als Fürſt den Nahmen Stoternheim ſchreiben. Sächſiſch.

832. Sunthaim.

Im ſilbernen Felde zwey ins Andreaskreutz gelegte, an dem unterſten Gelenke abgeſchnittene, geſtürzte rothe Greifsklauen, die ſchrägrechte oben liegend. Auf dem Helm zwiſchen zwey rothen Büffelshörnern, jedes mit einem ſilbernen Balken belegt, einen wachſenden, ſilbern gekleideten Engel, ſilbern beflügelt, mit durch die Flügel gehenden rothen Balken, auf dem Kopf ein kleines, gemeines rothes Kreutz, und über beyde Schultern rothe Binden, in Form der Ordensbänder tragend. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch mit Unterſchrift: H. Con. v. Sunthaim 1578. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 115. N. 8. hat dies Wapen eben ſo, bis auf den rothen Balken an den Flügeln, welcher fehlt. Es rechnet dieſes Geſchlecht zum Schwäbiſchen Adel, und ſchreibt den Nahmen: Haeln von Suntheim.

Sunt-

Suntheim ſ. Schenck von Limpurg.

833. Syberg.

Im ſchwarzen Felde ein goldenes Spuhlrad von fünf Speichen. Auf dem Helm über einem Wulſt zwey Strausfedern, eine goldene und eine ſchwarze, etwas ausgebogen und oben gemeinſchaftlich mit dem Rade belegt. Helmdecken golden und ſchwarz. **von Steinen** Weſtphäl. Geſchichte 1. Th. Tab. 2. N. 2. In einem Abdruck des Wapens belegte nicht, ſondern ſchwebte das Rad zwiſchen den Federn, und zwey Löwen machten die Schildhalter. In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 115. N. 13. Niederrheinl. haben die Räder ſechs Speichen, das obere lehnet ſich hier an die Federn.

Sydau ſ. Sidau.

834. Sydow, Sidow.

„**Sidowen**, ſagt **Micrälius** S. 530., ein alt Geſchlecht in beyden Regierungen vnd in der Marck, führen drey Pfriemen mit den ſpitzen zuſammen, vnd auff dem Helm drey rothe Blumen. Albertus von Sydowen iſt Weih Biſchoff im Stiff (Stifft) Cammin im 1454. Jahr geweſen, der ſonſt auch Albertus de Sidonia genannt wird.“

Etwas ausführlicher, aber ſehr verſchieden, iſt das Wapen, wie es beym Johanniterorden aufgenommen, oder im Wapenbuche zu finden, denn **Dienemann** liefert uns daſſelbe dreymahl: S. 168. N. 12. S. 255. N. 26. und S. 333. N. 9. **Fürſtens** W. B. aber zweymahl, nemlich im 3. Th. S. 155. N. 7. und 5. Th. S. 159. N. 4. allein keine einzige Vorſtellung iſt der andern gleich. So iſt ſchon beym **Dienemann** das Feld aller Orten ſilbern, im Wapenbuche golden. Bey allen liegt ein ſchwarzer Schild im Felde, der aber beym **Dienemann** S. 255. ſo verunſtaltet iſt, daß man ihn

ehender

ehender für ein Kiſſen, das an den Ecken rund ausgebogen iſt, als für einen Schild anſehen möchte. Noch willkührlicher ſcheinet mir die Zeichnung dererjenigen Figuren ausgefallen zu ſeyn, die **Micrälius** a. a. O. Pfriemen nennet, die es auch wohl mögen geweſen ſeyn, die aber an allen den Abbildungen, die ich jetzt vor Augen habe, wann ich die erſtere beym **Dienemann** S. 168., woſelbſt ſie golden, und die letzte im Wapenbuche S. 159., wo ſie ſilbern ſind, ausnehme, ſchwerlich dafür angeſehen werden können. Dieſe Figuren ſind aller Orten ſo gelegt, daß ſie die Geſtalt eines Schächerkreutzes machen, und, bis auf **Dienemanns** Kupferſtich nach S. 333., wo drey ſchwarze Quäſte an Schnuren hinter dem Schild hervorkommen, in der Mitte des ſchwarzen Schildes, den ſie überlegen, zuſammenſtoßen. Beym **Dienemann** S. 255. ſind ſie gar mit durcheinander geſteckten Ringen an Schnüren mit einander verbunden, und beym Anſchauen weiß man nicht, ob man ſie für Quaſte an Glockenzügen, oder wofür man ſie anſehen ſoll. In **Fürſtens** Wapenbuch S. 155. ſind es ſchwarze Kugeln an ſilbernen dünnen und runden Stäben befeſtiget.

Auch der Helmſchmuck hat eine große Verſchiedenheit. Es ſollen nach **Micrälii** Beſchreibung drey rothe Blumen dazu gehören. Dieſe finden ſich auch, doch nur ein einzigesmahl in jenen Abbildungen des Wapens, nemlich im Wapenbuche S. 159., woſelbſt eine derſelben an einem langen Stengel aufgerichtet, die andern beyden ſich kreutzweiſe darüber ſchlingen. Alle übrige erſtbemeldete Wapen ſind mit einem Wulſt bedeckt, und tragen nur zwey Blumen, deren Stengel ſich zweymahl kreutzen, alsdenn aber die Blumen zu den Seiten ſich neigen. Der Geſtalt nach ſind es Sonnenblumen, die inwendig roth, auswendig grün, an ihren langen und ſtarken Stengeln, bald bloße Aus-

ſchüße, bald grüne Blätter zeigen. Nur in Fürſtens W. B. S. 155. iſt eine Ausnahme, denn das Inwendige derſelben iſt blau tingirt, auswendig ſteht am Rande ein großes lateiniſches G., deſſen Bedeutung mir entgehet, wann es nicht etwa grün anzeigen ſollte.

Die Helmdecken ſind beym Dienemann durchgängig ſilbern und ſchwarz; im Wapenbuche aber S. 155. golden und ſchwarz und S. 159. golden und roth.

Aus allem dieſen erhellet, meiner Meynung nach, wenigſtens ſo viel, daß das Wapenbild ein von drey Pfriemen überlegter Schild ſeyn müſſe, zugleich aber auch, daß dieſes Wapen durch Künſteley ausnehmend verunſtaltet worden, und endlich, wie wenig man dadurch, daß ein Wapen ſo aufgeſchworen iſt, deſſen Richtigkeit beweiſen könne. Zu wünſchen wäre es, daß Jemand aus dem Geſchlechte oder auch ein Fremder, der hinlängliche Sachkenntniß hätte, eine genaue Beſchreibung des Wapens dieſes alten ausgebreiteten Pommeriſchen Geſchlechts bekannt machte.

Sydow ſ. Schenck von Sydow.

Szenwitz ſ. Senitz.

835. Tangel, Thangel.

Einen ſechsmahl von roth und Silber quergetheilten Schild, mit einem nach des Schildes abwechſelnden Tinkturen, doppelt geſtückten Rand oder Einfaſſung. Auf dem gekrönten Helm den roth bekleideten Rumpf einer Frauensperſon, mit abgeſtutzten Ueberbleibſeln blauer Arme *), mit bloßer Bruſt und fliegen-

*) Eigentlich iſt es zwar ein Widerſpruch daß ein Rumpf mit Armen gebildet wird, es ſollte ſtatt deſſen ein wachſendes Frauensbild mit verſtümmelten Armen geſagt werden, weil hier aber die Arme gleich unter der Schulter abgeſchnitten ſind, und man nur den ſehr kurzen Stumpf gewahr wird, ſo habe ich den gebrauchten Ausdruck vorgezogen.

gendem goldenen Haar, einen ſiebenmahl von roth und Silber gewundenen, und mit drey ſpitzigen fünfmahl ſchwarz und golden geſparreten Blättern beſteckten Wulſt, auf dem Kopfe tragend. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbuch von 1584. Das, Herrn Lucas Thangel in der Kirche zu Denſtädt 1589. errichtete Epitaphium zeigt das Wapen vorbeſchriebenermaßen, den Schild ſechsmahl quer getheilt und ſeinen äuſſern Rand ſechs und zwanzig, den innern aber zwey und zwanzigmahl von roth und Silber geſtückt, ſo daß die Tinkturen ſich verwechſeln, nur ſind die geſtumpften Arme nicht blau, ſondern roth, gar kein Haar zu ſehen, und die ſpitzigen hier ſilbernen Blätter ſind mit roth ſchräggeſtreift.

Weil in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 148. N. 8. die Einfaſſung oben unter dem Hauptrande fehlt, ſo iſt der Schild nicht nur von Silber und roth ſiebenmahl quergetheilt, ſondern auch die erſte und letzte Abtheilung deſſelben breiter, beſonders die letzte doppelt ſo breit, als die andern. Die abgeſtumpften Arme der Frauensperſon ſind daſelbſt ſilbern und denen ſpitzigen Blättern am Wulſte fehlt die Tinktur.

Dieſes Sächſiſche Geſchlecht ſoll ausgeſtorben ſeyn, doch habe ich bis jetzt die nähern Umſtände nicht in Erfahrung bringen können.

836. Tanhauſen, Freyherrn.

Im erſten und vierten ſchwarzen Felde des gevierteten Schildes, einen aus dem rechten Seitenrande des Schildes hervorkommenden ſilbernen Greifenfuß, mit aufwärts gegen die linke Seite gebogener Klaue. Das zweyte und dritte Feld iſt von roth und Gold in die Länge getheilt, und mit einem Sparren belegt, der im rothen golden, im goldenen Felde aber ſchwarz iſt. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten den Grei-

ſenfuß, mit ſchrägrechts über ſich gekehrter Klaue, eigentlich alſo, geſtürzt. Auf dem zur linken, einen mit rechtsgekehrten Sachſen, wie das zweyte oder dritte Feld getheilten, und mit dem Sparren belegten Adlersflügel. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links golden und roth. **Bartſchens** W. B. Steyermarkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 22. N. 11. **Tannhauſen**, iſt der Greifenfuß golden, kommt nicht aus dem Schildesrande hervor, ſondern iſt abgeſchnitten und anders als jene gelegt, nehmlich mit der Klaue oder dem Sporn rechtsgekehrt. Das zweyte und dritte Feld von Gold und roth getheilt, der Sparre eingebogen und von ſchwarz und Silber zuſammengeſetzt. Die Lage des Greifsfußes (der auch hier golden) auf dem erſten Helm iſt mit der aus **Bartſchens** W. B. angezeigten gleich, auf dem zweyten Helm aber iſt ein geſchloſſener, die Sachſen rechtskehrender Adlersflug, wie das zweyte oder dritte Feld im Wapenbuche tingirt und belegt. Die Helmdecken linker Seits ſind ſilbern und roth.

837. Tanhauſen, Thanhauſen, Grafen.

Spener in Hiſt. Ingſign. p. 548. ſchreibt den Nahmen mit Th und legt dem Geſchlecht, welches eine **Bojariſche** Familie, und wie er ſich ausdrückt, durch Tyrol, Salzburg und Steyermark nach Oeſterreich gekommen ſeyn ſoll, den Freyherrlichen und Gräflichen Titul bey. (Generoſiſſima gens Barorum et inde Comitum Thanhauſiorum linea). Es muß alſo wohl nur eine Linie des Geſchlechts in Grafenſtand erhoben ſeyn. Zeit und Umſtände meldet er nicht. Er beſchreibt das Wapen aus **Fürſtens** W. B. und hat es auf ſeiner 24. Tafel in Kupfer ſtechen laſſen, ſo wie wir es in der vorigen Nummer geſehen haben, doch ſetzt er hinzu,

der Greifenfuß ſey ſilbern oder vielmehr (ſeu potius) golden. Ich bemerke dieſen Ausdruck darum, weil er den Greifenfuß doch irgendwo ſilbern muß geſehen haben, wie würde er ſonſt auf den Gedanken gerathen ſeyn, dieſes herzuſetzen? Dieſer Greifenfuß iſt das Stammwapen des Geſchlechts, dahingegen das zweyte und dritte Feld mit dem Sparren, von welchem Spener doch auch geleſen haben will, daß er, ſo wie er in der letzten Nummer aus Bartſchens W. B. beſchrieben worden, tingiret ſeyn ſolte, iſt ein durch Heyrath hinzugekommenes Wapen, das dem Geſchlecht Aeckherl zugehörte, aus dem Conrad von Thanhauſen, der etwa im funfzehnten Jahrhundert lebte, die letzte Aeckherlin zur Ehe nahm. Es ſcheinet alſo nicht, daß diejenige Linie, welche den Gräflichen Titul erhalten, mit ſelbigem ein vermehrtes Wapen überkommen habe. Daß aber dieſes Geſchlecht ausgegangen ſeyn müſſe, ſchließe ich aus deſſen geführten Erbämtern. Es ſoll daſſelbe nehmlich das Erblandjägermeiſteramt in Steyermark, und das Erbtruchſeſſenamt im Erzſtift Salzburg begleitet haben, jetzt aber wird das erſtere dieſer Erbämter von den Fürſten und Grafen Diedrichſtein; das letztere aber ſeit 1685. von den Grafen, jetzt Fürſten von Lamberg verwaltet. ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 398. und 2. Band S. 1705. der 5. Aufl. Ob die Grafen von Stadion den Nahmen Thannhauſen von dieſem Geſchlecht angenommen, oder ſolchen aus einem andern Grunde führen, iſt mir nicht bekannt.

Tann ſ. Thun.

838. Täntzl, Freyherrn von Tratzberg.

Im erſten und vierten, von ſchwarz und Gold in die Länge getheilten Felde des geviertteten Schildes, zwey von einander gekehrte, doch gleich unter dem Kopf

durch

durch ein Band, mit einander verbundene Adlersköpfe mit Hälſen, nach der abwechſelnden Tinktur des Feldes. Im zweyten und dritten ſchwarzen Felde einen goldenen Löwen mit zwey Schwänzen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten, einen geſchloſſenen, die Sachſen linkskehrenden Adlersflug, wie das erſte oder vierte Feld getheilt und belegt. Auf dem Helm zur linken zehn im halben Zirkel geſtellete wechſelsweiſe goldene und ſchwarze Strausfedern, vor welchen der goldene Löwe, doch mit nur einfachem Schwanz, und bis an die Hinterpranken ſich zeiget. Helmdecken golden und ſchwarz. Hr. v. Hattſtein 2. Th. S. 414. Tyroliſch, jetzo Schwäbiſch. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 102. N. 3. ſind die Adlersköpfe nicht zuſammengebunden, ſondern nur an einander geſchoben, die Löwen zeigen hier beyde Augen, ſind alſo heraldiſch zu reden gelöwte Leoparden, mit doppelten Knoten am einfachen Schwanz. Sie ſind mit Gr. gezeichnet, ſollen alſo gar grün tingiret ſeyn. Die Strausfedern fangen mit einer ſchwarzen an. Täntzl von Dratzberg. Tyroliſch.

839. Tarmen.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſchreibt Micrälius S. 533. führen einen rothen Lewen auſſm gelben ins blawe (Feld) ſpringend, vnnd auffm Helm eine Jungfraw mit drey Kleeblettern.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 158. N. 10. iſt das Feld von blau und Gold ſchräglinks getheilt, und der rothe Löwe kommt aus dem goldenen Felde, ins blaue halb hervor. Auf dem Helm iſt eine wachſende, golden bekleidete Jungfrau rechtsgekehrt, im bloßen Haupt, mit kurzem in die Höhe ſtehenden, dem Anſchein nach ſchwarzem Haar, trägt um den Hals eine Krauſe mit vielen Falten, gleich den Prieſterkragen, die noch in Reichs- und andern

alten großen Städten gewöhnlich ſind, läßt den linken Arm ſinken, ſo daß auch die Hand von dem Helm überdecket wird, und hält mit der rechten Hand vor ſich in die Höhe, drey grüne Kleeblätter an langen Stengeln. Helmdecken golden, roth und blau. Pommeriſch.

Tattenbach ſ. Reinſtein.

840. Tattenpeckhen.

Im ſilbernen Felde, einen ſchräglinken, geſchuppten rothen Balken. Auf dem gekrönten Helm eine roth bekleidete Syrene ohne Arme, mit rundem kurzem gelbbraunem Haar, entblößten Schultern und Halſe, um welchen letztern ſie eine ſchwarze Schnur trägt, woran ein kleiner ſchwarzer Ring iſt, mit dem gleichfalls rothen, rechtsgekehrten Fiſchſchwanz, zwiſchen ſilbernen Büffelshörnern, die jedes mit einem rothen Querbalken belegt ſind. Helmdecken ſilbern und roth. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch. In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 45. N. 6. **Tättnbeck** iſt die Farbe des Schrägbalkens nicht angegeben, derſelbe gleichſam durch Hermelinſtriche geſchuppt, indeſſen ſoll er doch wohl roth ſeyn, weil ſich an den Helmdecken dieſe Farbe findet. Die Syrene iſt mehr links geſtellet, und mit fliegendem, langen Haar.

Die Grafen **von Reinſtein** und **Tattenbach** haben auch Schild und Helm dieſes Geſchlechts, obwohl etwas verändert, mit angenommen. Ob man hieraus auf den gänzlichen Abgang des **Tattenpeckhenſchen** Geſchlechts ſchließen darf, kann ich nicht entſcheiden, ſ. oben N. 664.

841. Tauchritz.

Obgleich **Sinapius** S. 972. ſich auf **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 68. (richtiger 61. N. 10.) berufet, ſo

ſo beſchreibt er doch das Wapen nicht völlig ſo, wie man es daſelbſt antrift, denn Sinapius ſetzt ins ſilberne Feld einen mit drey rothen Kugeln belegten blauen Balken. Hier gedenket man ſich nothwendig einen Querbalken; im Wapenbuche iſt jedoch ein ſchrägrechter Balke. Auf dem Helm iſt ein ſilberner Kopf und Hals eines Doggen, oder nach Sinapii Ausdruck, engliſchen Hundes mit rothem Halsbande, das Wapenbuch ſetzt einen Ring hinzu. Die Helmdecken ſind beym Sinapio ſilbern und roth, und im Wapenbuche noch überdas blau. Schleſiſch.

842. Tauchsdorff.

Dieſes Geſchlecht, ſagt Sinapius S. 972, ſey aus Franken nach Schleſien gekommen, daher von Bucelino mit dem Nahmen Dauchsdorff, und im Wapenbuche 2. Th. S. 70. (N. 7.) unter den Fränkiſchen Adel geſetzt worden. Seine Beſchreibung des Wapens iſt etwas dunkel, und ſcheinet mir nur alsdenn begreiflich, wann ich ſie mit dem Wapenbuche zuſammenhalte. Ich übergehe ſie alſo, und bemerke, daß in einem von roth und Silber ſchrägrechts getheiltem Felde, ein ſchrägrechter Balke gleichfals ſchrägrechts nach den abwechſelnden Tinkturen des Feldes getheilet werde, alſo ſilbern in der rothen, und roth in der ſilbernen Abtheilung ſey. Auf dem Helm eine ungariſche Mütze von roth und Silber viermahl dergeſtalt ſchrägrechts getheilt, daß der ganze, nach der linken ſpitz zu gehende Ueberſchlag ſilbern iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Heinze von Tauchsdorff lebte im Lignitziſchen 1439.

843. Tauer.

Im ſilbernen Felde drey ſchwarze Hahnenköpfe mit (Hälſen und) rothen Kämmen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte ſilbern, das linke ſchwarz.

Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Sinapius S. 775. welcher zugleich meldet, es ſey „eine beſtändige Tradition, daß die von Rothkirch von dem Geſchlecht von Tauer ihren Urſprung hätten.“ Gleichwohl führen die von Rothkirch nicht drey Hahnen-, ſondern drey gekrönte Adlersköpfe, ſ. dieſer Nachricht. 2. Th. N. 735. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 68. N. 10. fehlt die Farbe des Wapenbildes. Lorenz Thawer lebte 1505. Sinapius S. 972. Schleſiſch.

844. Tettenborn.

Im ſilbernen Felde einen ſchräglinks liegenden, ſchwarzen doppelten Wiederhacken, der die Spitze unten zur rechten aufwärts, die oben zur linken aber niederwärts kehret. So iſt der Schild unter den Ahnen meines Aeltervaters, des am 3. Apr. 1721. verſtorbenen Herzoglich Sachſen-Eiſenachiſchen Geheimenraths und Hofmarſchalls, Herrn Georg Ludewig Wurmb, um deſſen Bildniß in Kupfer geſtochen; ſo iſt er auch in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 148. N. 1., woſelbſt auf dem Helm zwey ſchwarze Adlersflügel und ſilberne und ſchwarze Helmdecken zu ſehen.

Eine ausnehmend ſaubere Zeichnung in Farben gemahlt, die ich der Freundſchaft des Herrn Dr. Salver in Wirzburg zu verdanken habe, welcher ſie von ritterſchaftlichen Zeugniſſen ſelbſt abgezeichnet hat, legt im goldenen Felde den ſchwarzen doppelten Wiederhacken ſchrägrechts, ſo, daß die linke Spitze aufwärts gehet. Der Helm iſt gekrönt, und zwiſchen den ſchwarzen Adlersflügeln ein goldenes Zepter aufgerichtet. Helmdecken golden und ſchwarz. Der Wiederhacke iſt hier vom lateiniſchen großen N. nicht ſehr verſchieden. An einem Wapenabdruck habe ich zwiſchen den Flügeln ein gekröntes Zepter wahrgenommen.

Mushard hat bey Gelegenheit, daß ſich dieſes Geſchlecht auch im Lande Kedingen anſäßig gemacht, das Wapen im Holzſchnitt geliefert, auch S. 518. beſchrieben. Hier iſt der ſchwarze Wiederhacke im ſilbernen Felde nicht ſchrägliegend, ſondern über ſich gekehret, ſeine obere Spitze ſteht gegen die rechte Schildesſeite. Mushard nennt das Wapenbild einen Wolfsangel oder Mauerhacken, und wenn er die erſte Benennung durch einen natürlichen oder eigentlichen Wolfsangel ausgedruckt, und dadurch von dem künſtlichen oder heraldiſchen Wolfsangel unterſchieden hätte; ſo würde ich bey der Stellung, die er dem Wapenbilde gegeben, nichts dagegen einzuwenden haben. Auf dem Helm iſt ein, in der Beſchreibung nicht gemeldeter Wulſt, über welchem die Adlersflügel, und zwiſchen dieſen drey ſchwarze Nägel. Einer derſelben iſt in den Wulſt eingeſchlagen, und die beyden andern ſind mit den Köpfen ſchräg auswärts gekehret, mit den Spitzen aber berühren ſie den Kopf des eingeſchlagenen Nagels. Ueber dieſe beyden obern Nagel ſchwebt eine goldene Krone. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Das Stammhaus Tettenborn liegt im Brandenburgiſchen Antheil der Grafſchaft Hohenſtein.

845. Teutleben.

Im ſilbernen Felde zwey von einander abgeſonderte rothe Adlersflügel, mit einwärts gekehrten Sachſen, jeden Flügel mit einem goldenen Balken, den rechten ſchräglinks, den linken ſchrägrechts belegt. Auf dem gekrönten Helm zwey gegen einander gekehrte aufrechts geſtellete, ausgekerbte ſilberne Meſſer mit gewölbten Rücken, oder kleine Sägen. Helmdecken ſilbern und roth. Stammbaum. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 148. N. 3. Auf einer andern Ahnentafel habe ich die Flügel nicht mit Schräg - ſondern mit Querbalken be-

legt, angetroffen. Die Meſſer oder Sägen konnte man daſelbſt wohl für Palmzweige anſehen.

Dieſes Geſchlecht muß erſt um die Mitte dieſes Jahrhunderts ausgegangen ſeyn, denn H. O. C. R. Büſching in der Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 2951. der 5. Aufl. druckt ſich alſo aus: „Die alte aber neu ausgeſtorbene Familie.“ Das Guth Teutleben liegt im Fürſtenthum Gotha.

Thangel ſ. Tangel.

Thanhauſen ſ. Tanhauſen.

846. Thanrädl, Freyherrn.

Das erſte und vierte Feld des geviertefen und mit einem Mittelſchilde belegten Hauptſchildes, iſt von roth und Silber quergetheilt, und mit einem aufrechtſtehenden Pfeil belegt, dem aber an der linken Seite die eiſerne Spiße, an der rechten die Befiederung fehlt, und der die abwechſelnden Tinkturen des Feldes führet. Dies ſoll das alte Geſchlechtswapen ſeyn. Im zweyten und dritten blauen Felde, ſoll, zufolge Speners Beſchreibung, ein goldener oder ein Tannenhirſch natürlicher Farbe mit goldenem Geweyhe laufend vorgeſtellet werden, allein in ſeinem Kupferſtich und Fürſtens W. B. iſt er ſilbern, und in vollem Sprunge. Dies wäre das Wapen des Rechbergiſchen Geſchlechts, welches doch Spener ſelbſt billig in Zweifel zu ziehen ſcheinet.

Der ſilberne Mittelſchild zeigt ein rothes Rad. Dieſes Rad ſoll fünf Speichen haben: Spener ſagt uns ſolches ausdrücklich, und fügt es dem lateiniſchen Text noch dazu auf deutſch bey (das rothe rädlein mit fünf Speichen); dennoch hat er es ſelbſt, vermuthlich aus dem Wapenbuche, mit ſechs Speichen abbilden laſſen. Wann gleich dieſes Rad das Wapen zum redenden macht, ſo behauptet Spener gleichwohl, daß

es

es nicht zum Stammwapen des Geſchlechts, ſondern der mit ihm befreundet geweſenen, ausgeſtorbenen Familie von Sighart gehöre, welche noch überdas drey goldene Berge im Wapen ſoll geführet haben, denn ſo verſtehe ich Speners Worte: ea (ſcil. rota) quamvis alludat etiam ad familiae nomen, venit a familia extincta Sighartorum, qui ſanguine his juncti fuere, praeter tres monticulos aureos, quibus hi etiam uſi erant. Allein ſo gerne ich auch Spenern hier Recht geben möchte, ſo ſiehet doch das im Wapenbuche 3. Th. S. 74. N. 2. befindliche Sieghardtiſche Wapen, im Fall es daſelbſt richtig gebildet iſt, dem Thanrädlſchen Mittelſchilde nicht gleich, denn in jenes rothem Felde ſind acht Lilienſtäbe, die in der Mitte des Schildes an einem gar engen Ringe zuſammen laufen. Ueber dieſe acht Lilienſtäbe iſt ein weiter ſilberner Ring dergeſtalt gelegt, daß die Lilien überſtehen, mithin kann das Ganze zwar für ein achtſpeichiges ſilbernes Rad genommen werden, das mit acht, noch dazu undeutlich geformeten Lilien beſetzt iſt, doch kann dieſes ohnmöglich einem kleinen, gewöhnlichen Rade das Daſeyn gegeben haben.

Drey gekrönte Helme: auf dem erſten oder dem zur rechten ſollen zwey, wie das erſte oder vierte Feld, getheilte und belegte Adlersflügel ſtehen, doch legt Spener dem zuwider, und in Gemäsheit des Wapenbuchs, die Pfeile geſtürzt auf ſelbigen, nur mit dem Unterſchiede, daß er die äuſere Spitze und das innwendige Gefieder, Fürſt hingegen beydes an der auswendigen Seite fehlen läſſet. Auf dem mittelſten Helm ein wachſender roth bekleideter Mann, mit vorne getheiltem, ſilbernem Ueberſchlag oder Kragen am Halſe. Er hält die Hände nach der Beſchreibung vor der Bruſt, nach dem Kupferſtiche aber vor dem Schoos zuſammen, und trägt auf dem Haupt einen roth und ſilbernen Wulſt oder Binde, deren Bänder ſich links, und das ſilberne

zu oberſt kehren. Auf dem dritten Helm iſt der ſpringende Tannenhirſch. Die Helmdecken ſind rechts und in der Mitte ſilbern und roth, links golden und blau.

Dieſes Geſchlecht, das im ſechszehnten Jahrhundert den Freyherrlichen Titul empfieng, weil **Balthaſar**, der erſte Freyherr, ſchon 1600. ſtarb, iſt aus dem Salzburgiſchen ins Oeſterreichiſche gezogen, alwo es ſich zu Kayſer **Maximilian** I. Zeiten ſeßhaft gemacht hat. Spener in Hiſtor. Inſign. p. 574. und Tab. 24. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 21. N. 6. **Eſtor** in der A. P. S. 405. ſetzt die **von Tannrädel** mit zum Oberſächſiſchen Adel.

Thonn ſ. Thun.

Thos ſ. Seher.

847. Thun, Thonn, Tonna, Tann.

Die beyden erſten dieſer Nahmen werden einem adelichen Geſchlecht beygelegt, das im erſten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes einen ſchrägrechten goldenen Balken, das zweyte und dritte Feld in die Länge getheilt führt, ſo, daß vorne im ſilbernen ein an die ſenkrechte Linie geſchloſſener, zweyköpfigter, rother halber Adler, hinten aber im ſchwarzen Theile ein ſilberner Balke geſehen wird. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſtehen zwey blaue Büffelshörner, jedes mit einem goldenen Schrägbalken, das rechte rechts, das linke links belegt. Auf dem Helm zur linken kehrt ein Adlersflügel die Sachſen rechts, und iſt wie das zweyte oder dritte Feld getheilt, tingirt und belegt. Helmdecken rechts golden und blau, links ſilbern und roth. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 93. N. 5. **Thonn** woſelbſt es zum Bayriſchen, und 2. Th. S. 40. N. 4. mit dem Nahmen **Thrn** zum Tyroliſchen Adel gerechnet wird, am letztern Orte aber der goldene Schrägbalke

im Schilde ausgebogen, und der Flügel des zweyten Helms ein geſchloſſener Flug iſt.

Dieſes Wapen fand ich mit ganz geringen Veränderungen, welche von Mahlern oder Kupferſtechern herrühren mögen, beym Schannat in cl Fuld. p. 168. mit dem Nahmen Tonna belegt, und als ich weiter nachſahe, war er in dem daſelbſt p. 303. eingerückten Document N. 327. gar von der Tann geſchrieben. Die kleinen Abweichungen ſind folgende: 1) der zweyköpfigte halbe Adler iſt hier ſowohl im Schilde als auf dem linken Helm ſchwarz; 2) die Schrägbalken an den Büffelshörnern ſind links und rechts gelegt, auch ſilbern, welches letztere mir durchaus eine bloße Nachläſſigkeit im Stich zu ſeyn ſcheinet.

Das oben bemerkte Document N. 327. lautet alſo:

„Wir Friderih von Gots Gnaden Apt zu Fulde bekennen — — das wir dem Veſten Knecht Heinrich von Heringen unſerm lieben Getruwen und ſinen Erbin, zu rechtem Manlehen gegebin, und gelihen han — — alle ſolche Gut an Huſen, Hoffen, Ackern und Wiſen zu Bruheym gelegen mit allen iren Zugehorunge — — als nns die tzu dieſen Tzyten von ern Heinrichs von der Tann ſeligen Son ufgeſtorben und ledig ſin worden — — Dat. Anno Dom. MCCCLXXXVII.“

Gehöret nun obiges Thun- oder Thonniſches Wapen dem Geſchlecht, das hier das Lehn zu Bruheym eröfnet hat, ſo iſt der Nahme Tann unrichtig; iſt aber, wie faſt zu vermuthen, jener Heinrich von dem Geſchlecht von der Tann in Franken geweſen, ſo iſt nicht allein mit dem Wapen, ſondern auch mit dem im Text gebrauchten Nahmen Tonna ein Verſehen vorgegangen. Auf letzterm Fall müßte jedoch der Umſtand eintreten, daß dieſer Lehns-nexus ſich nur auf eine Linie des Geſchlechts von der Tann, die 1387. ausgeſtorben

ben geweſen ſeyn müßte, nicht aber auf das ganze Geſchlecht erſtrecket hätte, denn dieſes beſaß damahls ſchon und beſitzet noch jetzt beträchtliche Fuldaiſche Lehne.

848. Thun, Grafen.

Der geviertete Hauptſchild iſt gerade ſo, wie jener Schild in der vorigen Nummer beſchrieben worden, und im rothen Mittelſchilde ein ſilberner Balke. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelſten ein wachſendes und ſpringendes ſilbernes Einhorn; auf dem zur rechten die blauen Büffelshörner des erſten Helms voriger Nummer, hier jedes mit einem goldenen Querbalken; auf dem Helm zur linken ein die Sachſen rechtskehrender Adlersflügel wie das zweyte oder dritte Feld belegt. Die Wapenbilder habe ich von einem Ducaten, welchen Johann Ernſt, Graf von Thun, als Erzbiſchof zu Saltzburg, 1694. prägen laſſen, die Farben und Helmaufſätze aus Fürſtens W. B. 4. Th. S. 1. N. 6. genommen, woſelbſt die Helmdecken rechter Seits, unrichtig mit blau und Silber, die übrigen Helmdecken aber gar nicht angezeigt ſind.

In der Durchl. Welt Wapenbuche 2. Bandes 1. Th. S. 401. iſt das goldene des Schrägbalken im erſten und vierten Felde in Silber verwandelt; der halbe Adler des zweyten und dritten Feldes, ſo wie der des dritten Helms, ſchwarz; das halbe Einhorn des mittelſten Helms, mit dem Körper vorwärts, mit dem Kopfe aber rechtsgekehrt. Es iſt roth und mit einem ſilbernen Balken belegt. Das Gold an den Hörnern des erſten Helms iſt in Silber verwandelt, und die Helmdecken ſind rechts und in der Mitte roth und ſilbern, links ſilbern und blau.

Dieſes Geſchlecht begleitet das Erbſchenkenamt in den Hochſtiftern Trient und Brixen, ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 523 und 526.

Ob

Ob daſſelbe aber von jenem Geſchlecht abſtamme, deſſen Wapen die vorige Nummer enthält, oder ob es vorher nur blos des Mittelſchildes ſich bedienet, und den Hauptſchild, bey Erlangung des Gräflichen Tituls, angenommen, ſolches kann ich aus Mangel näherer Kenntniß weder bejahen noch verneinen.

849. Tilli, Tſerclas von, Grafen.

"So, doch mit Hinweglaſſung des letztern s, iſt der Nahme auf der Goldmünze *) ausgedruckt, die auf dem Titulblatt dieſes dritten Theils meiner Nachrichten in Kupfer erſcheinet. Die Durchl. Welt ſchreibt: Tſerclaes von Tilly, Fürſtens W. B. ohne weiterm Zuſatz: Tilli, und Trier: Tilly. Dieſes Geſchlecht ſoll eigentlich von denen, zu den ſieben Brüſſeliſchen Patriciengeſchlechtern gehörenden von Tſerclaes herſtammen, ſ. Joh. Carpentarii Hiſtor. de Cambr. Part. 2 pag. 398. Sie theilten ſich in zwey Linien durch des bekannten Kayſerlichen Generals, Johann von Tilli, ältern Bruders Jacobs Söhne, Johann und Werner. Johann pflanzte die Niederländiſche, Werner die Breiteneckiſche oder Bayriſche und Oeſterreichiſche Linie fort. Wegen der von gedachtem General erworbenen, und zu einer Reichsherrſchaft, unter dem Nahmen Breiteneck erhobenen Güther, ward der Graf Tilli 1648. auf dem Kraystage zu Waſſerburg zu einem Bayriſchen Kreysſtand aufgenommen. Als aber

*) Dieſe Goldmünze, welche ich beſitze, und die Kennern der Münzen, ihrer Seltenheit wegen, nicht unwerth geſchienen, den Liebhabern der Wapenkunde und Münzwiſſenſchaft im Kupferſtich vorgelegt zu werden, iſt ein Ducat. Zweifelsohne iſt das Bildniß der Kopf des Kayſerlichen Generals. Ich weis übrigens dieſen Kupferſtich nicht beſſer zu empfehlen, als wenn ich noch bemerke, daß der Herr Rath Gebhardi nach Seiner mir geſchenkten Freundſchaft, die Zeichnung Selbſt verfertiget, und Herr Sprenger in Wirzburg ſelbige in Kupfer geſtochen habe.

aber die Grafen von Tilli 1724. mit Graf Ferdinand Lorenz ausſtarben; ſo fielen dieſe Lehngüther an Churbayern, die Erbgüther aber an des letzten Grafen Schweſter, Maria Anna Cathrina, Gemahlin Antons des ältern Grafen von Montfort, ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 2. Band S. 1806. der 5. Aufl. Ob die Niederländiſche Linie noch blühe, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, doch ſollen annoch 1730. Herren Tſerclaes von Tilly am Leben geweſen ſeyn.

Das Gräfliche Wapen ſtellet im rothen Felde dar einen golden gekrönten ſilbernen Löwen, an deſſen linker Bruſt ein kleiner Schild geheftet, der quergetheilt, oben in zwey Reihen, jede von drey Plätzen, ſchwarz und Silber geſchachtet, unten aber golden und ohne Bild iſt. Auf dem gekrönten Helm wird ein gekrönter goldener Adler, von zwey an goldenen Lanzen ſchräg auswärts geſtelleten rothen Fahnen beſeitet. Die rechte Fahne iſt mit einem ſilbernen Löwen, die linke von einem Manneskopf mit Mütze belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Durchl. Welt 2. Th. S. 429. In Triers Einleitung zur Wapenkunſt S. 530. iſt der Löwe in der Fahne gekrönt, golden, und links oder gegen die Lanze gekehrt, der Manneskopf trägt einen ſilbernen runden, vorne aufgekrempten Hut oder Mütze. Die Lanzen ſind ſilbern. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 5. N. 2. hat der Löwe im Felde einen doppelten Schwanz. Dieſen Umſtand beſtätiget die Goldmünze. Der Adler iſt im Wapenbuche wachſend, der Löwe in der Fahne hat zwey Schwänze, ſonſt iſt alles wie beym Trier. Schannat in cl. Fuld. p. 13. bildet das Wapen eben ſo, wie Fürſtens Wapenbuch, nur iſt der Hut daſelbſt vorn und hinten aufgeſchlagen.

850. Töbing.

Im erſten Theile dieſer Nachrichten N. 875. iſt das Wapen des in Lüneburg noch blühenden, alten Patriciatgeſchlechts dieſes Nahmens beſchrieben worden. Einem werthgeſchätzten Freunde habe ich die gegründete Erinnerung zu danken, daß daſelbſt auch noch eines andern Patriciatgeſchlechts dieſes Nahmens hätte gedacht werden ſollen. Ich hole ſolches alſo hier nach. Büttner nennet dieſes Geſchlecht, von dem es wahrſcheinlich, obgleich unerwieſen iſt, daß es mit jenem eines Urſprungs geweſen: die von Töbing mit dem Winde, und zwar deswegen, weil es ein Windſpiel zum Unterſcheidungszeichen mit im Wapen geführet hat. Es zeigt dieſes nemlich im goldenen Felde einen auf grünem Boden ſtehenden, grün belaubten Maulbeerbaum mit rothen Früchten. Hinter dieſem Baum läuft im Sprunge ein ſilbernes Windſpiel. Auf dem Helm ſtehen über einem ſilbernen und rothen Wulſt zwey goldene, vorne geſpaltene und mit Eiſen beſchlagene, ſchräg auswärts geſtellete Stangen, die Büttner Turniersſtangen nennt. Helmdecken golden und roth. Man ſiehet bey Vergleichung des Wapens mit dem im 1. Th. dieſer Nachrichten aufgeführten, daß der ganze Unterſchied in dem veränderten Metall und im hinzugefügten Windſpiele beſtehe.

Das Geſchlecht iſt längſt ausgeſtorben, und wahrſcheinlich Caſpar, welchen Büttner als Hauptmann der Stadt Lüneburg qualificiret, der letzte deſſelben geweſen. Er † am 16. May 1583.

851. Todten.

„Ein Geſchlecht der Freyen, führen einen Schwan im Schild, vnd auffm Helm.“ Micrälius S. 534. In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 171. N. 3. iſt im blauen

blauen Felde am Fußrande oder Boden des Schildes, Waſſer oder ein Teich gezeichnet, auf welchem der Schwan ſitzet. Auf dem Helm iſt der Schwan gleichfalls ſitzend abgebildet, doch ohne Waſſer. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch.

Tonna ſ. Thun.

852. Töpfer.

Valent. König in der Sächſiſchen Adelshiſtorie 2. Th. ſagt S. 1169. bey Gelegenheit des in der folgenden Nummer zu beſchreibenden von Töpferniſchen Wapens: es befinde ſich im Voigtlande ein altadeliches Geſchlecht, welches ſich Töpfer ſchreibe, und einen dreymahl getheilten Schild, über welchen ein Eichenblatt geleget, führe. Dieſe ſehr dunkle Beſchreibung wird durch Fürſtens W. B. deutlich gemacht, denn dieſes liefert uns im 1. Th. S. 160. N. 12. unter dem Meißniſchen Adel dieſes Wapen, welches halb in die Länge und quer von ſchwarz, Silber und blau getheilt, das ſchwarze Feld aber mit einem ſchrägrechtsliegenden Eichenblatt belegt iſt. Ob dieſes Eichenblatt grün oder abgeſtorben ſeyn ſoll, iſt nicht ausgedruckt. Auf dem Helm ſtehen über einem Wulſt zwey quergetheilte Adlersflügel, unten blau, oben der rechte ſilbern, der linke ſchwarz und nicht belegt. Zwiſchen ihnen wächſet halb hervor ein ſpringender ſchwarzer Bock mit zurückgebogenen Hörnern. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und blau.

853. Töpfern, Tophern.

Schannat in client. Fuld. p. 168. liefert uns unter dem letztern dieſer Nahmen den Geſchlechtsſchild, doch ohne Farben. Es ſind in ſelbigem drey quer, und mit den Köpfen rechtsgelegte, das Maul weit aufſperrende Fiſche. Ich würde ſie für Heringe anſehen, allein König

nig in der Adelshiſtorie 2. Th. S. 1169. belehret mich, daß die **von Töpfern** im blauen Felde drey in die Quere über einander gelegte Forellen, und auf dem gekrönten Helm, zwiſchen zwey blauen, auswärts ſich beugenden Reiherfedern eine ſilberne Strausfeder, dabey ſilberne und blaue Helmdecken führen, und dieſes nach **Spangenbergs** Adelsſpiegel 2. Th. 2. Buch 36. Cap. das uralte Stammwapen der ehemaligen Herren **von Dreffurth** geweſen. **Eſtor** hat in der A. P. weder dieſes, noch das in der vorigen Nummer bemerkte Geſchlecht, im Verzeichniß des Oberſächſiſchen Adels mit aufgeführet. **Marold, Sander** und **Hermann von Tophern** wurden 1440. zu Fulda beliehen.

Tratzberg ſ. Ilſung.

Tratzberg ſ. Tänzl.

854. Trautmannsdorff, Trauttmanſtorff, Grafen.

Sind zwar, wie Graf **Brandis** im Tyrol. Adlers Ehrenkr. S. 94. anführet: „in unterſchiedlich Linien entſchieden, jedoch alle aus Tyrol und von dem Schlos **Trautmansdorff** entſprünglich. Anno 1260. befande ſich **Hector** im Teutſchen Orden.“

Maximilian, der beym Weſtphäliſchen Friedensſchluß Kayſer **Ferdinand** III. Abgeſandter war, ward noch vor 1654. in den Reichsgrafenſtand erhoben. Zuerſt will ich das Wapen aus **Bartſchens** Wapenbuche beſchreiben, dann die andern Schriftſteller zu Hülfe nehmen. Hier wird das Geſchlecht nicht als Gräflich prädiciret, welches auch der Zeit nach nicht möglich iſt, da **Bartſchens** W. B. 1567. abgedruckt worden.

Es beſteht das Wapen in einem gevierteten, mit einem Mittelſchilde belegten Hauptſchilde, deſſen erſtes und viertes Feld halb in die Länge und quer, von roth,

Silber und Gold getheilt und ohne Bild; das zweyte und dritte Feld ſilbern, und mit drey gerade über einander ſtehenden, ſich und die Seitenränder des Schildes berührenden, eingebogenen, rothen Spitzen belegt iſt. Der Mittelſchild iſt von roth und Silber in die Länge getheilt, und mit einer gefülleten ſechsblätterigen Roſe, nach den abwechſelnden Tinkturen des Feldes, beladen.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſtehen zwey Büffelshörner, jedes viermahl quergetheilt. Die erſte Abtheilung des erſten, und die dritte des zweyten Horns ſind von Silber und roth, dagegen die erſte Abtheilung des zweyten, und die dritte des erſten Horns von roth und Silber in die Länge getheilt. Die zweyte und vierte Abtheilung jedes Horns ſind golden. Auf dem mittelſten Helm ein Buſch, zu den Seiten ſich krümmender Hahnenfedern, wie der Mittelſchild getheilt, und unten mit der Roſe von abwechſelnden Farben belegt. Auf dem Helm zur linken ein nackender, bärtiger, alter Rumpf mit Eſelsohren. Helmdecken ſilbern und roth.

Dieſes Wapen würde ich für das Freyherrliche halten, wann nicht in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 20. N. 3. ein Freyherrliches Wapen befindlich wäre, welches mit dieſem nicht, wohl aber mit dem auf **Speners** 24ſten Kupfertafel, und bis auf wenige Abänderungen, auch mit dem in **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 10. N. 2. abgebildeten gräflichen Wapen zutrift. Ich glaube, daß vorſtehendes aus **Barſchens** Wapenbuch beſchriebenes, der Steyermärkiſchen Linie des Hauſes **Trautmansdorff** zugehörig ſeyn könne.

Jetzt nehme ich, um nicht gar zu weitläuftig zu werden, **Speners** Kupferſtich und Beſchreibung S. 549. **Triers** Wapenkunſt S. 532. **Durchl. Welt** 2. Th. S. 454. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 20. N. 10., 5. Th. S. 10. N. 2. und 6. Th. S. 12. N. 6. zuſammen,

men, und da zeigt ſich das erſte Feld des Hauptſchildes ſechsmahl von Silber und roth ſchrägrechts getheilt; das zweyte und dritte ſilberne Feld mit drey übereinander gelegten und ſich berührenden, niedergekrempten, runden, rothen Hüten, mit herabhangenden, unten zuſammen gefügten, rothen Bändern; das vierte Feld halb in die Länge und quer von roth, Silber und Gold getheilt. Den von roth und Silber in die Länge getheilten Mittelſchild belegt, eine fünfblätterige, gefüllete Roſe, mit abwechſelnden Tinkturen des Feldes und goldenen Butzen.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſtehet zwiſchen Büffelshörnern, die bey einigen von Silber und roth, das rechte ſchräglinks, das linke ſchrägrechts (ſechsmahl) getheilt, welches auch Spener am richtigſten hält, bey andern aber mit abwechſelnden Tinkturen quergetheilt oder geſtückt ſind, ein linksgekehrter bärtiger Rumpf mit abgeſtutztem Haar, ſilberner, auch wohl rother ungariſcher Mütze mit ſilbernem Ueberſchlag, und bey einigen die Länge herab von Silber und roth getheilt, bey andern ſechsmahl ſchräglinks geſtreift, bekleidet. Auf dem mittelſten Helm ein Buſch, durcheinander geſteckter Hahnenfedern, rechts roth, links ſilbern, mit der Roſe des Mittelſchildes belegt; auf dem Helm zur linken wiederum zwey Büffelshörner, das erſte von Silber und roth ſchräglinks, wie das andere von roth und Gold ſchrägrechts, mit abgewechſelten Tinkturen mehrmahlen getheilt. Zwiſchen ihnen iſt ein ſilbern bekleideter Rumpf mit Eſelsohren. Speners Beſchreibung ſagt, es ſey ein Mohrenrumpf (herma Aethiopis), allein ſein eigener und alle übrige Kupferſtiche, die ich vor mir habe, legen ihm ein weißes Geſicht bey. Helmdecken durchgehends ſilbern und roth. Kleine einzelne Verſchiedenheiten ſind wohl außer jenen geſtreiften oder gewürfelten Hörnern hauptſächlich dieſe, daß 1)

die Roſe fünf- ſechs- ſieben- und achtblätterig auch nicht gefüllet iſt, 2) in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 10. das erſte Feld ſiebenmahl ſchräg getheilt; ſtatt der Hüte im zweyten und dritten Felde die rothen Spitzen ſtehen, die wir oben in Bartſchens Wapenbuche gefunden haben, (welches Spener zwar billiget, gleichwohl in ſeinem Kupferſtiche nicht nachgeahmet hat) und der Rumpf des dritten Helms mit abgeſtumpften Armen gebildet iſt.

Uebrigens iſt der Mittelſchild und mittelſte Helm das Geſchlechtswapen; das erſte Feld und der Rumpf des erſten Helms das Wapen der von Caſtelalt oder Kaſtlalt, nicht wie Fürſtens W. B. 3. Th. S. 103. N. 12. den Nahmen unrichtig durch Cadelalt ausdruckt (ſ. oben N. 129.), aus welchem Nicolaus von Trautmannsdorff, Dorotheam zur Gemahlin hatte; das zweyte und dritte Feld und die Hörner des erſten Helms ein Theil des Hölzlerſchen Wapens, weil Herrandus von Trautmannsdorff in zweyter Ehe Maximiliam Hölzler zur Gemahlin hatte, daher die von Trautmannsdorff 1518. denen Hölzlern in der Erbſchaft und einem Theil des Wapens nachgefolget. Das vierte Feld und der letzte Helm gehören zum Kirchbergiſchen Wapen, aus welchem Steyermärkiſchen Geſchlecht Catharina, die erſte Gemahlin vorgedachten Herrandi, war.

855. Trauwitz.

Sinapius beſchreibt S. 981. dieſes Wapen wörtlich alſo: „einen quadrirten Schild deßen erſtes und viertes Feld gelb, darinnen ein einfacher ſchwarzer Adler. Das zweyte und dritte Feld roth, darinnen ein grüner Lorber Crantz und in dieſem ein ausgeſtreckter geharniſchter Arm, in der Fauſt einen weißen Pfeil, deßen Spitze gerade herabwerts geht, haltende. Auf dem gecrönten Helme ein zum hinwegfliegen ſich ſchwin-

gerader

gender ſchwarzer Adler. Die Vörderhelmdeck weiß und ſchwartz, die hintere gelb und ſchwartz.“

Johann Laurentius von Trautwitz hatte 1656. das Indigenat in Ungarn erhalten, und machte ſich hernach mit zweyen Rittergüthern in Schleſien anſäßig. Es ſcheinet mir, daß derſelbe den Adel auf ſein Geſchlecht gebracht habe, denn Sinapius ſagt a. a. O. gleich anfangs: „Es habe dieſe Familie ihren Geſchlechts Nahmen von der rühmlichen Conduite überkommen, die ſie in allen, Ihro Kayſ. Maj. mit Treu und Witz geleiſteten Dienſten blicken laſſen,“ und in der Beſchreibung ſetzt er folgendes zum Lorberkranz (nomini Laurentii notando). Blos um dieſer Vermuthung, nicht um des Scharfſinns willen, habe ich dieſe, dem Schriftſteller vielleicht viele Mühe gekoſtet habende Erfindung, hieher geſetzt.

856. Trechow.

Zwey, mit in die Höhe gekehrten Sachſen, neben einander ſtehende Flügel. Auf dem Helm über einem Wulſt zehn zu den Seiten ſich kehrende Lanzen mit kleinen geſpitzten Fähnlein. So fand ich die Zeichnung des Wapens dieſes vorlängſt ausgeſtorbenen Mecklenburgiſchen Geſchlechts im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

857. Trochle.

Im Archiv des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg iſt ein Siegel dieſes Geſchlechts von 1312. und in ſelbigem eine Kirchenfahne.

858. Troſchke, Truſchke, Droſchke, Droske.

Im rothen Felde einen ſilbernen Mond mit Geſichte, von einem in die Höhe ſteigenden Pfeil beſetzt. Auf dem Helm einen rothen Adlersflügel mit dem Monde

 und

und Pfeile belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Sinapius S. 344. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 74. N. 6. kehret der Flügel die Sachſen links, und bey beyden iſt die Tinktur der Pfeile nicht bemerkt. Schleſiſch. Nach Sinapii Bericht führet das Geſchlecht zum Theil den Pohlniſchen Beynahmen **Lottinsky.** **Chriſtoph Droſchke** lebte 1617.

859. Trübeneckh.

Im rothen Felde einen, von dem rechten Unterwinkel bis zur Hälfte des linken Schildesrandes, ſich erhebenden ſteilen Felſen oder ſilberne Steinklippe, an welcher ein linksgekehrter brauner, fleckigter Tyger, mit ausgeſchlagener rothen Zunge hinanläuft. Auf dem Helm über einem roth und ſilbernem Wulſt, deſſen Bänder zur rechten abwärts fliegen, das rothe zu oberſt, und das ſilberne über jenem hergezogen, ſteht die Klippe mit dem linksgekehrten Tyger, der hier aber den Leib mehr zuſammen ziehet als der im Schilde, obwohl er ſich mit Erhebung der linken Vorderklaue zum Gang anſchicket. Helmdecken ſilbern und roth. **Bartſchens** W. B. Steyermärkiſch.

In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 49. N. 12. **Triebenegg** (im Regiſter der vorliegenden Auflage von 1696. ſteht **Trübeneck**) weichet dieſes Wapen von jenem ſehr ab. Denn es iſt daſelbſt ein rothes, von einem goldenen Schildesrand oder Einfaſſung umgebenes Feld, in welchem ein gelöweter oder aufrechtſtehender Leoparde, deſſen Tinktur fehlt, auf dem gekrönten Helm aber eben ein ſolcher Leoparde, doch nur wachſend oder halb erſcheinet. Helmdecken golden und roth.

Truſchke ſ. Troſchke.

860.

860. Tſchammer.

Sollen von dem oben N. 58. angeführten Biberſteiniſchen Geſchlecht abſtammen. Führen in einem von Silber und roth in die Länge getheiltem Felde, rechts, die rechte Stange eines rothen Hirſchgeweyhes, links, ein ſilbernes linkes Büffelshorn. Sinapius S. 983. nennt zwar die Stange ein Hirſchgeweyh mit fünf Enden, allein es kommt bey ihm dieſer Ausdruck öfters in der Maaße vor, und ſowohl Beckmanns Anhalt. Hiſtorie 7. Th. Tab. C. als auch Fürſtens W. B. 1. Th. S. 50. N. 6. und ein Petſchaft nach Farben geſtochen, zeigen kein Geweyh, ſondern nur eine Stange von ſechs Enden. Auf dem Helm ſtehen die Stange und das Büffelshorn. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Man findet den Nahmen auch Schammer, Schambor, Zambor, Czambor, Czambory, endlich Tſchambor und Tſchammor geſchrieben. Schambor de Schiltberg, d. i. Herr von dem Guthe Schildberg, lebte 1240., ſ. auch unten N. 932.

861. Tſchepe.

„Ein blauer Schild, darauf ein goldgecrönter zur rechten gewendeter weißer Schwan. Auf dem gecrönten Helme zwiſchen zwey Adlersflügeln, derer der vördere obere halbe Theil gelb, der untere ſchwarz, der hintere obere halbe Theil weiß, der untere blau, der Schwan wie im Schilde. Die Helmdeck zur rechten weiß und blau, zur linken ſchwarz und gelb.“

Vorſtehendes ſind Sinapii eigene Worte S. 990. und ich kann zu deren Aufklärung nichts beytragen, weil ich das Wapen ſonſt nirgends gefunden. Meiner Meinung nach ſtehet der Schwan linksgekehrt, weil Sinapius das Rechts und Links mehrentheils verwech-

ſelt, und von den Adlersflügeln des Helms urtheile ich, daß der zur rechten von Gold und ſchwarz, der zur linken von Silber und blau getheilet ſeyn ſolle. David von Tſchepe, der 1714. geſtorben, iſt der einzige, den Sinapius anführt. Schleſiſch.

862. Tſchernembel, Herrn.

Im erſten und vierten rothen Felde des gevierteten, und mit einem Mittelſchilde belegten Hauptſchildes, einen ſilbernen Adler, mit linkskehrendem Kopf, goldener Krone, Schnabel und Füßen (cruribus), der mit einem von ſchwarz und roth in drey Reihen gerauteten ſchräglinken Balken belegt iſt. Im zweyten und dritten ſilbernen Felde einen roth aufgezäumten, ſchwarzen Pferdekopf und Hals. Im ſilbernen Mittelſchilde einen von roth und ſchwarz in drey oder vier Reihen gerauteten linken Schrägbalken. Spener verdeutſchet letzteres ſelbſt, indem er ſagt: „Mit drey oder vier roth und ſchwartz geſchachten Strichen nach der ſchrembs.“

Der Mittelſchild enthält das Geſchlechtswapen, welches dies Geſchlecht, mit dem von Neuhaus am Karſt, und dem ausgeſtorbenen von Eckenſtein deshalb gemein hat, weil ſie alle eines Stammes zu ſeyn, gehalten werden. Der Pferdekopf ſoll das Wapen des gleichfalls ausgegangenen Geſchlechts von Hopfenbah oder Hoppenbach geweſen ſeyn, den Adler hingegen ſieht Spener für ein Gnadenzeichen an. Darf ich meine Meynung hinzuſetzen, ſo könnte er das Wapen des Fürſtenthums Krain anzeigen, deſſen Erbſchenken die Herren von Tſchernembel waren, welches einen blauen, mit einem von roth und Silber geſchachteten Mond belegten Adler, im ſilbernen (nach Bartſchens W. B. goldenen) Felde führet. Sind nun gleich im Wapen der Herren von Tſchernembel die Tinkturen des Feldes, des Adlers, und Farbe und Geſtalt des

dieſen belegenden Bildes verändert, ſo kann ſolches vielleicht mit Fleis, vielleicht durch Hülfe der Mahler oder Kupferſtecher geſchehen ſeyn.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſtehet das Wapenbild des erſten, und auf dem zur linken, das des zweyten Feldes. Der mittelſte Helm zeigt einen geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrenden ſilbernen Adlersflug mit dem Wapenbilde des Mittelſchildes belegt. Hier ſind die Helmdecken ſilbern, roth und ſchwarz; rechter und linker Seits aber ſilbern und ſchwarz. (Es iſt alſo ein Verſehen im Kupferſtich auf Speners 14ter Tafel, wenn daſelbſt die Helmdecken rechter Seits vierfärbig, nemlich ſchwarz, ſilbern, roth und blau ſchraffiret gefunden werden) Spener Hiſtor. Inſign. p. 361. und Tab. 14. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 21. N. 7. Freyherrn, werden die Wapenbilder der vier Felder gegen einander gekehrt. Die Helmdecken ſind rechts roth und ſilbern, in der Mitte roth und ſchwarz, links ſchwarz und ſilbern.

Dieſes Geſchlecht bekleidet, wie Spener ſagt, das Erbſchenkenamt im Fürſtenthum Krain und der Windiſchen Mark. Spangenberg im Adelsſpiegel 1. Th. S. 351 b. nennt die von Oſterwitz zu dieſem Erbamte (welche aber ſchon vor 1514. verſtorben ſeyn müſſen, weil deren Wapen und Kärnthenſches Erbſchenkenamt, das ſie zugleich mit dem von Krain beſaßen, im Diplom vom 8. Julii 1514. dem Freyherrn, Sigismund von Dietrichſtein, zugeeignet wird). Herr O. C. R. Büſching in der Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 430. der 5. Aufl. ſchreibt es denen Grafen von Cobenzel zu. Hieraus ſchließe ich auf den erfolgten Abgang des Geſchlechts der Herren von Tſchernembel, weil ſie, obſchon das in Krain liegende Stammguth und Schloß Tſchernembel um 1652. verkauft

 worden,

worden, ſich dennoch das Schenkenamt vorbehalten hatten.

Tſchernhauß ſ. Tſchirnhauß.

863. Tſcherny.

Einen von Silber und roth gevierteten Schild ohne Bilder. Auf dem Helm fünf Strausfedern, von denen die mittelſte ſilbern iſt, die übrigen ſämmtlich roth ſind. Helmdecken ſilbern und roth. **Sinapius** S. 992. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 68. N. 12. iſt die mittelſte Feder roth, die übrigen ſind ſilbern. Obgleich die Endigung dieſes Nahmens Pohlniſch iſt, und Czerni ſo viel als ſchwartz heißet, ſo iſt dennoch das Geſchlecht ein Schleſiſches. **Joachim von Tſcherny** lebte 1567.

864. Tſcheſch, vorzeiten Tſcheſchow.

Einen von ſchwarz und Silber gevierteten Schild, mit darüber gezogenem rothen Balken. Auf dem Helm eine ſilberne Säule, die von zwey Kränzen von rothen Roſen ſchrägrechts umwunden, oben am Kapital mit ſechs ſchwarzen, zu den Seiten ſich kehrenden Hahnenfedern beſteckt iſt. Vor dieſer Säule liegt unten, mit linksgebogenem Zipfel, eine rothe tartariſche Mütze, mit ſilbernem, vorne getheiltem Ueberſchlag. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. **Sinapius** S. 991. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 69. N. 2. **Tzeſchen** Schleſiſch. Conrad de Tſcheſchow, kommt 1321. in Lignitziſchen Briefen (Urkunden) vor.

Tſcheſchwitz ſ. Tſchiſchwitz.

865. Tſcheterwang.

Im rothen Felde einen, im Ordenshabite grau bekleideten Mönch, doch wachſend, alſo ohne daß man

die Füße ſiehet, welcher mit jeder Hand einen Zipfel einer ſilbernen Decke oder weißen Tuchs dergeſtalt hält, daß dieſes in der Höhe über ſeinem Kopf einen halben Zirkel formiret. Auf dem Helm acht ſchwarze, zu den Seiten ſich kehrende Hahnenfedern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schleſiſch. **Sinapius** S. 993. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 60. N. 8.

866. Tſcheterwitz.

Im rothen Felde ein Mohrenbruſtbild. Auf dem Helm drey ſilberne Straußfedern. Helmdecken roth und ſchwarz. **Sinapius** S. 993. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 52. N. 11. Schleſiſch.

867. Tſchetſchke.

Im blauen Felde ein ſilbernes Patriarchen- oder ungariſches Kreuz, deſſen unterſter Balke an der linken Seite halb gekrückt iſt, und die Krücke niederwärts gehet. So weit iſt **Sinapii** aus dem MS. Thebeſ. genommene Beſchreibung S. 993., in welcher gleichwohl die Tinktur des Feldes fehlt, mit **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 48. N. 15. übereinſtimmend, ob ſchon erſterer ſich dabey anderer Ausdrücke bedienet, als die ſind, welche ich hergeſetzet habe. Zum Helmſchmuck will **Sinapius** eine rothe Säule oder einen Stab aufgerichtet wiſſen, zwiſchen Büffelshörnern, von denen das zur rechten ſilbern, das zur linken blau iſt, überdas ſoll an jeder Seite der Säule noch ein rother Elephantenzahn hervorkommen, der ſich etwa gegen die Hälfte des Büffelhorns, zu den Seiten auswärts niederbeugt. **Fürſtens** W. B. hat weder Säule, Stab, noch Elephantenzähne, ſondern zwiſchen den Hörnern drey rothe Schilfblätter, von denen das mittelſte in die Höhe gehet, und deſſen Spitze ſich gegen die linke Seite faſt unmerklich krümmet, die andern beyden ſich auswärts

neigen: das zur rechten wird von dem rechten Horn überlegt, das zur linken aber gehet über das linke Horn her. Helmdecken ſilbern und blau. **Vincenz** und **Melchior** Tſchetſcke lebten 1449. Schleſiſch.

868. Tſchetz, Tſchötſcken.

Ob ich gleich **Sinapii** Muthmaßung S. 993., daß die **von** Tſchetſchke in Schleſien von denen **von** Tſchetz oder wie ſie **Fürſtens** W. B. nennt, Tſchötſcken in Tyrol abſtammen könnten, gänzlich ungegründet halte, ſo will ich doch daher Gelegenheit nehmen, das Wapen dieſer letztern, welche laut des vom **Sinapio** angeführten Tyroliſchen Ehrenkränzl des Grafen **Brandis** II. Th. S. 97., ſchon 1592. in männlicher Linie erloſchen ſind, hier zu beſchreiben. Nach **Sinapii** Meynung hätten ſie in ihrem Schilde eine Stadtmauer geführet, welche zur linken oben herab, bis zu Ende der rechten Seite des Schildes, mit vier Zinnen herunter gehen, und den Schild in zwey Dreyecke theilen ſoll. In **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 93. N. 9. iſt der Schild ſchrägrechts von blau und Silber mit zwey aus dem blauen ins ſilberne Feld hinuntertretenden oder ſchräg geſtürzten Zinnen getheilt; auf dem gekrönten Helm ein Beutelſtand, der von blau und Silber mit zwey blauen geſtürzten Zinnen quergetheilt iſt. Helmdecken ſilbern und blau. Hier iſt wieder ein Beweiß, daß **Sinapius** das Rechts und Links zu verwechſeln, oder unrichtig zu benennen gewohnt iſt.

869. Tſchetzwitz.

Im ſilbernen Felde einen (mit drey Wurzeln ausgeriſſenen, dennoch) grünenden Baum, an deſſen Stamm ein rothes Horn hanget. Auf dem gekrönten Helm, den Baum (doch hier wachſend) mit dem daran hangenden Horn. Helmdecken ſilbern und roth. Si-

napius S. 994. nennt das Horn ein Poſthorn, allein in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 49. N. 13., auf welches er ſich, ohne es zu widerlegen, beziehet, iſt es kein Poſt- ſondern ein Jagdhorn, welches mittelſt des Bandes an dem Baume da befeſtiget iſt, wo die Zweige aufhören, Schleſiſch. Uebrigens eifert erſtgedachter Schriftſteller dagegen, daß Lucä dieſes Wapen dem Geſchlecht von Tſcheſchwitz *) (ſ. unten N. 871.) zuſchreibe, da ſelbiges doch ein ganz anderes Wapen führte.

870. Tſchirnhauß, Tſchernhauß.

Einen in die Länge getheilten Schild, deſſen erſtes Feld roth und ohne Bild, das zweyte aber ſchwarz, mit einem von Silber und roth quergetheilten Balken seyn ſoll. So beſchreibt Sinapius dieſes Wapen S. 995. und zwar unter Speners hergeſetztem Anſehn. Wann aber Spener in Theor. Inſign. die daſelbſt zur Erläuterung angeführten Wapen mehrentheils nach Fürſtens W. B. beſchrieben, dieſes gleichwohl im 1. Th. S. 60. N. 3. die letzte Hälfte des Tſchirnhauſenſchen Wapens von ſchwarz, Silber, roth und ſchwarz, in vier gleiche Theile theilet, ſo folgt, meiner Meynung nach, daraus, daß hier nicht Feld und Balken, ſondern ein viermahl getheiltes Feld auszuſprechen ſey, denn als ein zuſammen geſchobener Balke ſollten die zweyte und dritte Abtheilung nur ſo viel Platz gemeinſchaftlich einnehmen, als jede der ſchwarzen Abtheilungen für ſich hätte. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, von welchen das rechte die rothe Farbe, das linke hingegen die Tinkturen des zweyten Feldes annimmt. Helmdecken

*) Eben weil bey ähnlich klingenden Nahmen leicht ein Irrthum entſtehen kann, ſuche ich die Wapen derſelben, ſo viel thunlich, neben einander zu beſchreiben, und dies iſt die Urſache, warum ich hier ſo viele Schleſiſche Wapen herſetze.

decken ſilbern, roth und ſchwarz. Schleſiſch, auch Oberlauſitziſch. **Hans Czirnhaus** war 1447. Hauptmann zu Friedland im Schweidnitziſchen.

In einem Stammbaume waren die Tinkturen der zweyten und dritten Abtheilung ſowohl im zweyten Felde, als auch am linken Horn mit einander verwechſelt und das rothe ging voran. Die Helmdecken waren rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth.

871. Tſchiſchwitz, Tſcheſchwitz.

Dieſes iſt das Geſchlecht, dem **Lucä Chronicon**, wie oben (N. 869.) geſagt worden iſt, das Wapen derer **von Tſchetzwitz** zugeeignet. **Sinapius** S. 1001. ſetzt den hier voranſtehenden Nahmen zuerſt, und weil er doch hiezu Grund gehabt haben muß, ſo folge ich ihm hierin. Vermuthlich hat er es um deswillen gethan, weil, wie er anführet, das erſte Stammhaus, von dem das Geſchlecht den Nahmen bekommen, **Zſchiſchwitz** iſt, das im Stifte Wurzen in Meißen liegt. Er tadelt zugleich (zwar nicht hier, ſondern bey Beſchreibung des **Tſchetzwitziſchen** Wapens S. 994.) daß **Fürſtens** W. B. den Nahmen des im 1. Th. S. 61. N. 13. vorkommenden **Tſchiſchwitziſchen** Wapens unrichtig durch **Chiſtwitz** ausdrucke.

Das Wapen ſelbſt beſtehet in einem von blau und roth gevierteten Schild, mit einem Balken überlegt, welcher in zwey Reihen, jede von fünf Plätzen, roth und blau geſchachtet, und oben ſowohl als unten mit Silber ſchmahl eingefaſſet iſt. Auf dem Helm ſtehen zwey ſchräg auswärts gekehrte tartariſche Mützen, beyde geſtürzt, nemlich mit dem obern Ende den Helm berührend (**Sinapius** druckt dieſes unrichtig durch umgekehrt aus). Die Mütze zur rechten iſt roth, mit vorne getheiltem blauen, ſo wie die zur linken blau, mit vorne getheiltem rothen Ueberſchlag. Helmdecken blau und roth. Meißniſch auch Schleſiſch. **Heinrich Chriſtoph**

ſtoph und Hans Tſchiſchwitzer Gevettern erhielten vom Herzog Heinrich 1473. einen Gnadenbrief wegen ihrer Erbgüther in der Grafſchaft Glatz.

Tſerclas ſ. Tilli.

872. Tulendorp.

Einen in die Länge getheilten Schild, rechts drey rothe Roſen über einander, links golden, mit einem an die Perpendicularlinie geſchloſſenen doppelten oder zweyköpfigten ſchwarzen halben Adler. Auf dem Helm drey Strausfedern, roth, ſilbern und ſchwarz. Helmdecken rechts ſilbern und roth, (deshalb ich vermuthe, das Feld rechter Seits werde gleichfals ſilbern ſeyn ſollen) links golden und ſchwarz. So iſt das Wapen in der Sanitzer Kirche befindlich. **Anna von Tulendorp**, die letzte dieſes Mecklenburgiſchen Geſchlechts, **Burchards von Roland** Gemahlin lebte 1523. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Turnau ſ. Förtſch.

873. Turn im, Thurn.

Wilhelms im Turn Schild iſt im Wapenbuche des **Coſtnitzer Concilii** blau, mit einem goldenen abgeriſſenen Löwenkopf, der die rothe Zunge ausſchlägt. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 201. N. 1. **im Thurn**, iſt ſowohl im Schilde als auf dem Helm der Löwenkopf mit Halſe linksgekehrt, welche Stellung unrecht zu ſeyn ſcheinet. Helmdecken golden und blau. Schweitzeriſch.

Tzerine ſ. Schwerin.

874. Uffel.

Außer den vier Geſchlechtern von **Uffel** und **Ufeln**, deren Wapen in dieſen Nachrichten 1. Th. N. 891. und 892. und 2. Th. N. 905. und 906. angezeiget ſind,

habe

habe ich durch die Güte eines Freundes ſowohl den Abdruck des Wapens eines fünften Geſchlechts dieſes Nahmens, als auch die übrigen gleich anzuführenden Nachrichten erhalten. Sie beſtehen in Auszügen desjenigen lateiniſchen Adelsbriefes, welchen Kayſer **Maximilian** zu Acken am Tage ſeiner Krönung 1486. für **Wilhelm von Uffel** ausfertigen ließ, Kayſer **Carl** V. aber am 30. Oct. 1530. **Heinrichen von Uffel**, **Wilhelms** Enkel, vermehrte und dem Wapen, Schildhalter hinzufügte, kraft welcher Urkunden ein ſilbernes Feld mit kleinen rothen Glocken beſtreuet (ſcutum — campanulis rubeis plenum), deren unten hervorkommende Hammer ſilbern ſind; auf dem Helm über einem ſilbernen und rothen Wulſt zwey Büffelshörner, eben dieſer Farben, auch dergleichen Helmdecken geführet werden ſollten. Zu Schildhaltern wurden zwey goldene Löwen verordnet.

Aus dem in Siegellack mir mitgetheilten Wapenabdruck von 1666. erſehe ich, daß das Wapen, wenigſtens derozeit, nicht nach dem Ausdruck des Adelsbriefes geführet ſey, denn im Petſchaft finden ſich drey kleine Glocken, in der Stellung dreyer Figuren, nemlich 2, 1. Auf dem Helm zwey Büffelshörner. Zwey gegen einander, oder auch, wenn man lieber will, gegen den Schild gekehrte Löwen, ſind Schildhalter.

Ob dieſes Geſchlecht noch blühe, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können. Es beſaß ehedem zwey im Herzogthum Sachſen-Lauenburg belegene Güther, Baſthorſt und Turow, doch jenes gehörte 1777. einem Herrn **von Pleſſe**, ſ. Herrn C. B. **Scharffs** politiſchen Staat des Churfürſtenth. Braunſchw. Lüneburg S. 11., und dieſes verkaufte 1787. der Königlich Däniſche Cammerherr **von Witzendorff** dem Herrn **Rohrdantz** in Ratzeburg, ſ. die Annalen der Braunſchweig Lüneb. Churlande 2ten Jahrgang 1. Stück S. 176.

875.

875. Ungnad und Weiſſenwolff, Grafen.

Zuerſt ſoll dieſes Geſchlecht, von dem Matthäus Dreſſer ein beſonderes Chronicon geſchrieben, ſo zu Leipzig 1602. gedruckt worden, nur den Nahmen Weiſſenwolff geführet, und Theodoricus von Weiſſenwolff, wie man glaubt, im zwölften Jahrhundert, ſich aus Franken nach Kärnthen gewendet haben. Demnächſt ſoll durch deſſen Enkel, Heinrich, Günthers Sohn, der Nahme Ungnad um deswillen hinzugekommen ſeyn, weil dieſer 1240., als er Turpino von Schachenſtein, welchen er in ſeinem, in der Herrſchaft Waldenſtein belegenen Schloße belagerte, keine Gnade wiederfahren laſſen wollte, von deſſen Gemahlin mit dem Beynahmen Ungnad belegt, und dieſer nächſtdem, mit Hinweglaſſung des eigentlichen Geſchlechtsnahmen, geführet, ſodann aber, bey Erlangung der Reichsgräflichen Würde 1646. der Nahme Weiſſenwolff wiederum angenommen worden. Hieraus erkläret es ſich, weshalb man dieſes Wapen, ſowohl unter jenem, als dieſem einzelnen Nahmen antrift, denn ſo ſteht in Bartſchens W. B.: „Die Vngnaden Frey-Herrn zu Sonegg, Obriſte Spän der Graffſchäfft Warasdin," und beym Spener in Hiſtor. Inſign. p. 555. folgendes in der Kirche zu Tübingen befindliche Epitaphium: „Anno 1564. den 27. Decembr. ſtarb der wolgebohrne Herr Hanß Ungnad, Freyherr zu Sonneck, Dem Gott gnad." Dagegen bemerkt Trier in der Einleitung zur Wapenkunſt S. 539. den Nahmen Ungnad gar nicht, und überſchreibt das Gräfliche Wapen nur allein mit dem Nahmen Weiſſenwolff.

Spener nennt vorgedachten Hans Ungnad, welcher der Religion wegen Steyermark verließ und ins Würtembergiſche zog, gleichfals Obriſten Span der Spanſchaft Warasdin. Es ſcheinet mir aber nicht ſo-

wohl, daß dieſes ein erbliches Amt ſey, als vielmehr, daß in Bartſchens W. B., welches zu der Zeit gedruckt wurde, als kurz zuvor jener Hans Ungnad geſtorben war, der Titul dieſes Herrn, der unter ſeinem Wapen geſtanden haben mag, mit hinzugefüget worden.

Zuerſt werde ich das Wapen aus Bartſchens Wapenbuche beſchreiben, weil ich daſſelbe hier für das richtigſte halte, ob gleich die übrigen anzuführenden Schriftſteller abweichen, dann dieſe Abweichungen anzeigen. Der Schild, welcher, wie ich glaube, durch die erlangte Gräfliche Würde keinen Zuſatz erhalten hat, iſt geviertet. Im erſten rothen Felde gehet ein ſilberner oder weißer Wolf mit ausgeſchlagener Zunge und niedergekehrtem Wedel. Dieſes macht das alte, zugleich redende Geſchlechtswapen. Im zweyten und dritten goldenen Felde iſt eine blaue Mauer, vier Steine hoch, und oben viermahl gezinnet, ſo, daß die äußern Zinnen in den Schildesrand treten. Im vierten rothen Felde ſtehen aufgerichtet zwey ſilberne Hunde mit ausgeſchlagenen Zungen und aufgereckten Ohren. Sie ſind mit den Köpfen von einander, mit den Rücken gegen einander gekehrt, und die Ringe ihrer ſilbernen Halsbänder werden durch einen größeren Ring zuſammen verbunden, von dem eine Kette von drey wechſelsweiſe runden und viereckten Gliedern herunter hängt. Mit den niederwärts hangenden Schwänzen ſind ſie gleichfalls verbunden, da dieſe einmahl um einander geſchlungen ſind.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſteht der Wolf, hier linksgekehrt, und mit den Hinterläufen etwas erniedrigt, auch mit hangendem Wedel. Auf dem mittelſten Helm ſind zwey Adlersflügel, jeder wie das zweyte oder dritte Feld tingirt und belegt, überher aber noch mit zwey Büffelshörnern von Hermelin beladen. Jedes Horn iſt an der äuſern Seite die Länge herab,

mit einem ſchmahlen ſilbernen Streif beſetzt, der mit auswärts gekehrten Zirkeln geſchuppt, und jede ſeiner ſechs Spitzen mit einem Granatapfel verſehen, deſſen Tinktur nicht beſonders angezeiget iſt. Auf dem Helm zur linken die beyden aufgerichteten und gekoppelten Hunde, wie im vierten Felde. Helmdecken rechts und links ſilbern und roth, in der Mitte golden und blau.

Hingegen treffe ich in Speners Beſchreibung a. a. O. und Kupferſtich Tab. 24 Durchl. Welt 2. Th. S. 491. Triers Einleitung S. 539. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 20. N. 7. Freyherrn Ungnadt und 6. Th. S. 12. N. 10. Graven von Weiſſenwolff, folgende Abweichungen an: 1) der Wolf im erſten Felde iſt gleichſam gelöwet, oder nach der gewöhnlichen Stellung des Löwen aufgerichtet, und mit aufgerecktem Wedel gebildet. Spener ſelbſt nennt ihn im Text lupum rapacem, tadelt es an Siebmachers oder Fürſtens Vorſtellung im 1. Th. S. 20., daß er in der hinzugefügten Beſchreibung dieſes Wapenbild irrig einen Rüd oder Hund genannt habe, und dennoch ſehen Speners Kupferſtich und die übrigen Abbildungen (Bartſchens ausgenommen) der in Fürſtens Wapenbuche ganz ähnlich; 2) die Tinkturen des Feldes und des Wapenbildes im zweyten und dritten Felde ſind verändert, indem die daſelbſt oben nur dreymahl gezinnete Mauer golden, das Feld hingegen blau iſt; 3) die Hunde ſind mit herabhangenden Ohren gezeichnet, nicht durch einen beſonderen Ring gekoppelt, ſondern nur durch das einmahl über ſich geſchlungene Band mit einander vereiniget, welches an den Ringen, ihrer nur in den Beſchreibungen goldenen Halsbänder, befeſtiget iſt. Die Schwänze ſind zwar, außer beym Trier, durchſchlungen, doch nicht nieder, ſondern aufwärts gekehrt; 4) auf dem mittelſten Helm ſind die Adlersflügel, nach Speners Beſchreibung, in der Durchl. Welt und

beym Trier, von Gold und blau, auf Speners Kupfertafel aber und bey Fürſt von blau und Gold übereck getheilt. Die Mauer fehlt ganz. Die Büffelshörner ſind ohne Spitzen und Granatapfel, das rechte ſilbern, das linke roth; 5) auf dem Helm zur linken ſind die beyden Hunde, mit nach der Beſchreibung goldenen Halsbändern, woran Ringe, neben einander rechtsgekehrt ſitzend, ſo, daß man von dem hinterſten derſelben nur wenig zu ſehen bekommt; 6) die Helmdecken ſind links golden und roth, doch hat Fürſtens W. B. 6. Th. hier ſtatt des Goldes auch Silber.

Zwar will die Durchl. Welt und Triers Einleitung dem Wapenbilde des zweyten und dritten Feldes die Bedeutung geben, daß es zum Andenken der von Conrad von Weiſſenwolff zuerſt überſtiegen ſeyn ſollenden Mauren der Stadt Damascus in Syrien geführet werde; allein Spener ſchweigt hievon, doch ſelbſt ſtillſchweigend widerlegt er es dadurch, daß er anzeigt, die Mauer ſey das Geſchlechtswapen derer von Tumersdorf in Steyermark.

Die Grafen Ungnad und Weiſſenwolff führen ſeit den 14. Januar 1658. das Oeſterreichiſche Erblandhofmeiſteramt ob der Enns, ſind Erbſchenken des Hochſtifts Paſſau, auch 1652. in das Schwäbiſche Grafen Collegium aufgenommen, ſ. Herrn Krebels Handbuch von 1790. Th. 2. S. 69.

876. Unruh.

Im goldenen Felde einen linksgekehrten rothen Löwen mit doppeltem Schwanz. (Sinapius nennt nach ſeiner Gewohnheit das Wapenbild, einen zur rechten gekehrten rothen Löw). Auf dem gekrönten Helm haben, wie Sinapius ſagt, diejenigen des Geſchlechts, welche in Schleſien wohnen, einen aufgerichteten, und oben von drey Strausfedern, einer rothen, einer goldenen,

nen und einer ſilbernen beſteckt werdenden ſilbernen Mühlſtein, der zu jeder Seite von einer rothen Tatze gehalten wird, von der man aber nichts weiter als die Nägel ſehen kann, mit welchen ſie den Seitenrand des Mühlſteins umfaſſet. Die Sächſiſchen und Pohlniſchen Linien dieſes Geſchlechts ſollen weder den Mühlſtein noch die Tatzen, ſondern nur überhaupt drey Strausfedern wechſelsweiſe golden und roth führen. So habe ich auch die Zeichnung des Wapens, das zu einer Schleſiſchen Genealogie gehörte, und ich desfalls einer Schleſiſchen Linie des Geſchlechts eigen glaubte, geſehen, doch habe ich das hinzugefügte Stammhaus Mödnitz beym Sinapio nicht gefunden, daher es wohl einer Linie gehören kann, die außerhalb Schleſien wohnet. Helmdecken golden und roth. Sinapius S. 1010. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 55. N. 6., woſelbſt das Wapenbild eigentlich ein Greif ohne Flügel, welches unrichtig iſt, und 1. Th. S. 166. N. 14. Hans von Unruh lebte 1401.

877. Urff.

Im goldenen Felde zwey auswärts oder von einander gekehrte ſchwarze Adlersköpfe mit Hälſen. Auf dem Helm über einem Wulſt, eine oben mit drey Pfauenfedern 2, 1. beſteckte goldene Säule, zwiſchen zwey goldenen Adlersflügeln, die jeder mit einem auswärts ſehenden Adlerskopf mit Halſe belegt ſind. Helmdecken golden und ſchwarz. Heßiſch. Das Wapen beſchreibe ich von einem Abdruck deſſelben in Siegellack, die Farben aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 140. N. 7., woſelbſt die Bilder mit dem Petſchaft völlig zutreffen.

878. Urſenbeck, Grafen u. Freyherrn, Urſenpeck.

Sind urſprünglich Bayern. Wiguläus Hund im Bayriſchen Stammbuche S. 346. rechnet ſie zu den

abgeſtorbenen Turniersgenoſſen, denn **Fridrich Urſen-peck** Ritter, beſuchte 1165. das Turnier zu Zürch. Aus Bayern waren ſie nach Steyermark, wo ſie das Erbſtäbelmeiſteramt beſaßen, und endlich nach Oeſterreich gekommen. Es iſt aber dieſes Geſchlecht, wie in Bayern, alſo eigentlich auch in Oeſterreich und Steyermark ausgeſtorben, denn die heutigen Grafen **Urſenbeck** ſind aus dem Geſchlecht **Maſſimi**, da **Chriſtoph**, ein Sohn **Alexanders**, **Marquis von Maſſimi**, und **Mariä Annä**, Gräfin **von Urſenbeck**, von ſeinem mütterlichen Grosvater, **Franz Bernhard**, Graf **von Urſenbeck** adoptiret wurde, wozu Kayſer **Leopold** I. unterm 17. Sept. 1698. die Beſtätigung ertheilte. Deſſen älteſter Sohn **Joſeph** ward 1735. mit dem Erbſtäblmeiſteramt in Steyermark belehnt, und dieſes letztern Brudernſohn **Franz Anton**, Graf **von Urſenbeck Maſſimi** iſt, zufolge Herrn **Krebels** Handbuch von 1790. Th. 2. S. 278., woraus ich dieſes nehme, unvermählt, der einzige und letzte dieſer neuen Linie des Geſchlechts. Ob dieſelbe ein vermehrtes Wapen führt, iſt mir nicht bekannt.

Das Wapen jener ausgeſtorbenen Linien iſt beym Spener Tab. 24. im Kupferſtich und S. 557. beſchrieben; in **Bartſchens** Wapenbuch; in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 79. N. 5. unter dem Bayriſchen Adel, und 4. Th. S. 5. N. 6. als Gräflich aufgeführet, doch aller Orten, im Ganzen genommen, übereinſtimmend.

Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes iſt von ſchwarz und Gold quer getheilt. Im zweyten und dritten rothen Felde liegen im Andreaskreutz zwey ſilberne Lilienzepter. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ſtehen, zwiſchen zwey von ſchwarz und Gold übereck getheilten Adlersflügeln, zwey von Gold und ſchwarz gleichfalls übereck getheilte Büffelshörner, und wiederum zwiſchen dieſen ſchwebt ein Rad. Nach

Speners Kupferſtich iſt es ſilbern und ſechsſpeichig, in Bartſchens Wapenbuche aber, zwiſchen den Hörnern gleichſam eingeklemmet abgebildet, von acht Speichen, und nimmt die gegenſeitige Tinktur der Hörner an, alſo ſind neben dem goldenen Obertheil des rechten Horns, ſowohl Felge als die dazu gehörenden Speichen ſchwarz, hingegen neben dem ſchwarzen Obertheil des linken Horns, Felge und Speichen golden. In Fürſtens W. B. fehlt die Tinktur des Rades im adlichen, und iſt golden im gräflichen Wapen. Auf dem Helm zur linken ſtehen drey breite, rothe Mützen mit ſilbernem Ueberſchlag, eine auf die andere geſetzt. Sie ſind den Fürſtenhüten nicht unähnlich, ja Spener nennet ſie ausdrücklich ſo: (mitrae latae ſeu Ducales). Die obere derſelben iſt bey Bartſch mit ſechs wechſelsweiſe roth und ſilbernen, beym Spener aber und in Fürſtens W. B. 1. Th. mit fünf, im 4. Th. mit drey, wechſelsweiſe ſilbernen und rothen Strausfedern beſteckt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, links ſilbern und roth.

Spener erzählt uns, da er das erſte Feld dieſes Wapens beſchreibt: vorgedachter Wig. Hund ſetze hinzu, daß einige Urſenpecker auch wohl das Rad des Helms in den Schild gelegt. Der kleine Umſtand, daß Spener hier bey der Erzählung, das als Fehler ſofort in die Augen leuchtende Verſehen begangen, des vierten Feldes nicht zu gedenken, wird wohl keinen Zweifel erregen, mithin dieſer Zuſatz ſowohl vom vierten als erſten Felde zu verſtehen ſeyn.

In Bartſchens W. B. iſt jeder der Fürſtenhüte oder Mützen am rothen Theile mit den kreutzweiß liegenden Lilienzeptern belegt. Ob es mit Fleiß geſchehen oder aus einem Verſehen entſtanden, daß ſie daſelbſt keine beſondere Tinktur haben, kann ich nicht ſagen, vermuthe aber gleichwohl das letztere. In Fürſtens

W. B. iſt das gräfliche Wapen ſo erbärmlich gezeichnet, daß man Mühe haben wird, das Rad, noch mehr aber die Hüte, zu erkennen.

Das erſte und vierte Feld gehören zum Stammwapen, das zweyte und dritte dem Steyriſchen ausgeſtorbenen Geſchlecht von Pfaffendorff, aus welchem Bernhard von Urſenpeck Veronicam zur Gemahlin hatte.

Urſin von Roſenberg ſ. Roſenberg.

879. Uſſigheim, Uſſeneckheim.

Einen von roth und Silber ſechsmahl in die Länge oder pfahlweiſe mit abwechſelnden Tinkturen getheilten Schild. Auf dem Helm zwey, dem Anſchein nach, ſilberne Büffelshörner. So finde ich das Wapen am Grabſteine des am 27. May 1546. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn und Scholaſtici, Martin von Uſſigheim, oder wie daſelbſt geſchrieben iſt, Uſſichenn. Hofr. Salver S. 527. Dahingegen fängt Fürſtens W. B. 2. Th. S. 79 N. 3. Uſigkheim die Theilung des Schildes mit Silber an, und ſtellet auf dem Helm ſtatt der Hörner zwey als Büffelshörner gebogene Schwanenhälſe mit auswärtsgekehrten Köpfen, von welchen der zur rechten ſilbern, der zur linken roth iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Herr Hofr. Salver ſagt S. 225. in einer Anmerkung: (Uſſigheim) „ſind mit denen von Roſenberg einerley Geſchlechtes;“ und in dieſem Betracht ſollte man glauben, daß, wie auf dem Helm des ausgeſtorbenen Roſenbergiſchen Geſchlechts (ſ. oben N. 691.) zwey Schwanenhälſe ſtehen, alſo auch dieſer Helm mit ſelbigen beſetzt ſeyn werde, und nur die zwiſchen den Roſenbergiſchen Schwanenhälſen liegende Roſe das Unterſcheidungszeichen beyder Geſchlechtswapen mache; allein zu geſchweigen, daß

in

in ältern Zeiten es ſehr gebräuchlich war, daß ſelbſt die, den Geſchlechtsnahmen beybehaltende, ſich theilende Linien, durch Abänderung des Helmſchmucks ſich unterſchieden, ſo hat Fürſtens W. B. doch auch die Tinkturen des Schildes verwechſelt, und es iſt zweifelsohne, daß nicht allein überhaupt der Leichenſtein mehreren Glauben als das Wapenbuch finde, ſondern auch beſonders hier, wo der Umſtand eintritt, daß auf eben dieſem Leichenſtein das Wapen des unter ſelbigem gleichfals ruhenden, am 27. December 1358. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn, Johann von Roſenberg, ſich zeiget, mithin die Vermuthung beſtärkt, daß man bey Einhauung des Uſſigheimiſchen, dem Roſenbergiſchen im Schilde ganz gleichen Wapens, um ſo mehr darauf werde geſehen haben, den Helmſchmuck gehörig einzurichten. Fränkiſch.

880. Uthmann und Rathen.

Das Schleſiſche Geſchlecht von Uthmann theilet ſich in zwey Linien, und jeder wird ein abſonderliches Wäpen beygelegt. In einem alten Wapenbuche, vermüthlich dem von 1578., fand Sinapius, daß die von Uthmann und Rathen „einen (quer) getheilten Schild führten, deßen Ober-Feld blau, darinnen ein ausgebreiteter weißer Adler, doch ohne Beinen und Schwanz, die vom Untertheile des Schildes bedeckt ſind, (alſo einen wachſenden Adler.) Das untere Feld roth, darinnen zur Linken ein gelber Adlers-Fuß, zur Rechten ein zuſammen gebogener Arm blau gekleidet. Auf dem Helme drey Strauß-Federn, die vördere blau, die mittlere weiß, die hintere roth. Die vörder Helmdeck roth und gelb, die hintere blau und weiß.“ Sinapius S. 1016.

Da ich das Wapen nur aus dieſer Beſchreibung kenne, ſo kann ich nichts weiter beyfügen, als daß

zweifelsohne Rechts und Links hier wiederum verwechſelt ſind.

Lucä Chronicon beſtimmet zwar das Wapen gleichfolgender Nummer, denen von Uthmann und Rathen, allein das oben angeführte Wapenbuch, welches die beyden Linien unterſcheidet, zeiget das Wapen der Herren von

881. Uthmann und Schmoltz

folgendermaaßen: Im rothen Felde einen geharniſchten Mann bis auf die Füße, welcher mit der rechten Hand ein entblößtes Schwerdt, mit der linken die Scheide hält. Er trägt auf dem Kopfe einen ſchwarzen Hut mit weißen Federn, und um den Hut eine ſchwarz und gelbe Schnur. Auf dem gekrönten Helm zwey (Adlers) Flügel, der vördere roth, der hintere ſchwarz. Helmdecken roth und ſchwarz. Sinapius S. 1015. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 63. N. 3. Utmann (ohne weitern Zuſatz) iſt der Geharniſchte nicht etwa wachſend, ſondern ſo gebildet, als wären ihm die Beine noch über dem Knie weggeſchnitten. Er hält das Schwert auf- die Schneide aber niederwärts, trägt nur eine einzige, ſich links überbeugende Straus-feder am Hute, und die golden und ſchwarze Schnur iſt nicht zu erkennen. Nicolaus III. von Uthmann und Schmoltz, der bis 1550. lebte, ward 95. Jahr alt.

882. Uttenheim.

Im ſchwarzen Felde einen ſchräglinken goldenen Balken. So ſtehet dieſer Schild am Grabſteine des am 5. May 1649. verſtorbenen, mütterlicher Seits aus dieſem Geſchlecht herſtammenden, Wirzburgiſchen Domſängers, Johann Sebaſtian Schenck von Stauffenberg. Hofr. Salver S. 534. In Fürſtens W. B.

trift man dieſes Uttenheimiſche Wapen im 1. Th. S. 194 N. 9. an, woſelbſt das Geſchlecht zum Elſaßiſchen Adel gerechnet, und auf dem Helm ein alter gekrönter Kopf geſehen wird, deſſen langes, graues, ſowohl Haupt- als Barthaar, den Schild ſtatt der fehlenden Helmdecken zu beyden Seiten umgiebt. Ein ähnlicher Kopf iſt auf dem Helm des 1653. erloſchenen Rheinländiſchen Geſchlechts von Landſchad, um deswillen, weil Ulrich von Landſchad († 1369.) einen heydniſchen König erſchlagen haben ſoll (ſ. dieſer Nachr. 1. Th. N. 457.). Was aber zu dieſem Helmſchmuck Anlas gegeben, iſt mir nicht bekannt.

Valerogge ſ. Vielroggen.

Valeur ſ. Spaur.

883. Vangerow.

„Vangerowen Stetiniſch ſagt Micrälius S. 536. führen einen geſpanneten Bogen mit einem Pfeil über einer rothen Roſen, vnd auffm Helm eine rothe Roſe auffm Stiel.“ In Fürſtens W. B. 5. Th. S. 171. N. 8. beſetzt im blauen Felde, der mit aufgelegtem goldenen Pfeil, zum Abdruck fertige, gleichfals goldene Bogen, mittelſt der Sehne, die unten im Schilde liegende, gefüllete rothe Roſe. Auf dem Helm iſt wiederum eine gefüllete Roſe, doch hier am langen Stiel, der zu jeder Seite zwey grüne Blätter trägt. Die Helmdecken ſollen blau und roth ſeyn, warum nicht auch golden?

884. Varchmin.

Micrälius fährt daſelbſt fort: „Varchmine Stifftiſch, führen ſechs Jägerhörnlein in drey hauffen Creutzweiſe gelegt vnd auffm Helm fünff Pfawenfedern in einem rothen Krantze.“ In Fürſtens W. B. 5.

Th.

Th. S. 171. N. 10. **Vargmine**, ſind im rothen Felde die kleinen goldenen Jagdhörner, je zwey und zwey, auf Art eines ausgebogenen Andreaskreutzes, die Stürzen oben und auswärts gekehrt, zuſammen gelegt, und durch eine um beyde Stürzen gehende, dann ſich oberwärts einmahl ſchlingende Schnur verbunden. Sie ſind in der gewöhnlichen Ordnung dreyer Figuren geſtellet, nehmlich zwey paar oben, und ein paar drunter. Auf dem Helm werden fünf neben einander ſtehende Pfauenfedern, von einem Kranze von rothen Roſen umſchloſſen. Helmdecken golden und roth.

885. Vargin.

Noch ein Pommeriſches Geſchlecht, deſſen Wapen **Micrälius** S. 536. alſo beſchreibt: „**Vargine** ein Geſchlecht der Freyen, führen eine Jungfraw mit einer franzöſiſchen Lilie im blawen, aus einem rothen Felde, dadurch ein weißer Balcke herunter gehet, vnd aus dem Helm einen Arm mit einem Schwerd bey einem Büffelshorn.“ In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 171. N. 9. iſt im obern blauen Felde des quergetheilten Schildes, eine wachſende, golden bekleidete, und einen ringsum in krauſe Falten gelegten, abſtehenden Halskragen tragende, den Kopf rechts kehrende Jungfrau, welche mit der rechten eine doppelte Lilie, an des untern Theils mittelſter Spitze von ſich in die Höhe hält, die linke Hand aber umgekehrt in die Seite ſetzt. Die Tinktur der Lilie fehlt. Durch das untere rothe Feld iſt ein ſehr ſchmahler ſilberner Balke ſchräglinks gezogen. Auf dem Helm ſtehet ein von blau und Gold quer getheiltes Büffelshorn, und neben demſelben ein roth bekleideter rechter Arm, die inwendige Seite zeigend, und in der geſchloſſenen Hand ein ſchräglinks, etwas niederwärts gewendetes, bloßes Schwerdt, über ſich gekehrt, haltend. Helmdecken golden, blau und roth.

Velroggen ſ. Vielroggen.

886. Vende.

Einen von drey ſechsblätterigen Roſen begleitet werdenden Sparren trift man beym Schannat in cl. Fuld. p. 177. im Schilde dieſes Geſchlechts an, von dem Engelhard Vende der einzige iſt, deſſen daſelbſt 1345. Erwähnung geſchiehet. Helmauffſatz und Tinkturen fehlen. Zwar ſiehet man in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 99. N. 10. ein, einem Fränkiſchen Geſchlecht dieſes Nahmens zugehören ſollendes Wapen, doch hat ſolches mit vorbeſchriebenen nicht die mindeſte Aehnlichkeit.

887. Vielroggen, Valerogge, Velroggen.

Aus der ſehr vermehrten Auflage von des Herrn Präſidenten von der Hagen zu Berlin ſchon mehrmahls in dieſen Nachrichten belobten Beſchreibung des adel. Geſchlechts von Brunn nehme ich das Wapen und die Nachricht von dem von Vielroggenſchen Geſchlecht. Erſteres findet ſich ſowohl auf der daſelbſt in Kupfer geſtochenen Ahnentafel, als auch in der Beylage G. Der Schild iſt ſchräglinks getheilt, rechts ſilbern und ohne Bild, links roth, und nach der ſchrägen Lage des Feldes mit neun eyerförmigen goldenen Kugeln 4, 3, 2. belegt, ſo, daß die vier obern von dem linken Ober- bis zum rechten Unterwinkel ſchräg übereinander liegen, und die andern Reihen in eben dem Verhältniß der Lage ſtehen. Der Nahme des Geſchlechts giebt mir Anlaß, zu glauben, daß die Wapenbilder, welche Eyern gleich ſehen, Roggenbrödte ſeyn können. Auf dem gekrönten Helm ſtehen an drey goldenen Turniersſtangen, davon die äuſſern ſchräg auswärts geſtellet ſind, drey linksgekehrte Fähnlein, die mittelſte von roth und Silber, die äuſſern von Silber und roth quergetheilt,

theilt, alle nach alter Art in der Mitte eingekerbt oder ausgeſchnitten. Helmdecken ſilbern und roth. In der erſt angezogenen Abhandlung finde ich S. 21. zugleich folgende Nachricht: „Die von Valeroge, Velroggen oder von Vielroggen ſind ein altes ehemals in der Priegnitz begütertes, nunmehr ausgeſtorbenes Geſchlecht, und haben mit denen von Wartenberg völlig gleiches Wapen geführt.“

888. Villanders und Pradel.

Ein Tyroliſches Geſchlecht, das ſich ſchon 650. rittermäßig befunden haben ſoll. Graf Brandis Tyrol. Ehrenkränzl. S. 102. Von des 1319. verſtorbenen Randoldi Söhnen hat Heinrich V. den Stamm fortgeſetzt, Conrad hingegen den Nahmen Wolckenſtein angenommen, ſ. unten N. 965., der Villanderſche Schild wird vom Chifletio de Eq. A. V. n. 142. und in Triers Einleitung zur Wapenkunſt S. 541. blau, mit drey neben einander ſtehenden, oben geſpitzten ſilbernen Pfählen angegeben. Letzterer ſetzt einen rothen Schildesfuß dazu, und auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey Stangen eines Hirſchgeweyhes natürlicher Farbe, einen von blau und roth die Länge herab getheilten, ſilbern aufgeſchlagenen Spitzhut, oben gekrönt und mit drey Strausfedern wechſelsweiſe blau und ſilbern beſetzt. Helmdecken ſilbern und blau. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 40. N. 15. Vilanders hat ein rothes Feld mit einem ſilbernen, dreymahl ſpitz gezogenen Balken. Keinen Schildesfuß. Auf dem gekrönten Helm eine rothe Spitze mit dem Wapenbilde belegt, oben gekrönt und mit einem Pfauenſchwanz beſteckt, an jeder Seite aber mit zwey ſilbernen Strausfedern die Länge herab beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth.

889. Vinſterlohe.

Nur ein einzigesmahl kommt dieſes Wapen nach Farben und mit Helmaufſatz in der Wirzburgiſchen Domkirche vor, und zwar oben im Schwibbogen. Die Umſchrift: Wilhelmus de Vinſterloe huj9 eccleſie herbipolens. Canonicus et Senior. 1501. zeigt, wem dieſes Wapen gehöre, und die Jahrzahl, daß es gleich nach deſſen Tode verfertiget ſey, weil gedachter Wilhelm am 8. Januar 1501. verblichen iſt. Das Wapen iſt von roth und Silber mit einer rechten Stufe getheilt, und die ſilberne Abtheilung damaſciret. Auf dem Helm ſtehen zwey Büffelshörner ohne Mündung von Silber und roth quergetheilt. Helmdecken ſilbern und roth. Hofr. Salver S. 146. Tab. 6. N. 16. Auch an dem Grabſteine eben dieſes Senioris Capituli, woſelbſt der Nahme Vinſterloch geleſen wird, iſt die Theilung mit einer rechten Stufe zu ſehen. Hofr. Salver S. 604. Hingegen an den prächtigen Denkmählern, welche den Biſchöfen, Friedrich von Wirsberg und Johann Gottfried von Aſchhauſen, in der Domkirche zu Wirzburg errichtet worden, Hofr. Salver S. 480 und 550., iſt der Schild ohne Farben und Aufſatz mit einer linken Stufe, und am erſten dieſer Denkmahle mit ungleicher Theilung befindlich, ſo, daß ſich der obere Theil beynahe zu einem Schildeshaupte qualificiret, doch ſind an beyden die Wapen nicht mit ſolcher Genauigkeit gearbeitet, als es die ſonſtige Schönheit dieſer Denkmähler erfordert hätte. Auch in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 75. N. 14. Finſterlohe iſt der Schild mit einer linken Stufe, die mit Mündungen verſehene Büffelshörner aber, das rechte mit einer rechten, das linke mit einer linken Stufe getheilt. Fränkiſch.

Virnenburg ſ. Manderſcheid.
Viſchach ſ. Ilſung.
890. Viſchkule.

Ein altes Lüneburgiſches Patriciatgeſchlecht, deſſen redendes Wapen, wie es Büttner in der Geneal. der Lüneburgiſchen adel. Patriciengeſchlechter in Holzſchnitt geliefert und beſchrieben hat, künſtlich zuſammengeſetzet iſt. Es liegen nemlich im rothen Felde drey ſilberne ſchuppigte, gekrümmete Fiſche, welche durch einen, in den Mittelpunkt des Schildes gelegten gemeinſchaftlichen Kopf, mit einander verbunden ſind. Dieſer Kopf ſtellet ein ausgebogenes Dreyeck vor, das auf der Spitze ſtehet und in der Mitte das Auge hat, daher er denn, als zu einem jeden dieſer drey Fiſche gehörig, betrachtet werden kann. Die Fiſche, welche ich für Karpfen halte, krümmen ſich gegen die beyden Oberwinkel des Schildes und die Mitte ſeines Fußrandes. Bey dem Helmzeichen hat **Büttner** dreyerley Verſchiedenheit gefunden. Auf etlichen ſtehet ein eiſerner Fiſchhacken (Angel) in Geſtalt eines Pfeils (Pfeilſpitze,) deſſen drey Spitzen mit goldenen Kugeln und ſchwarzen Quaſten gezieret, an welchem ein ſilberner Fiſch geſtecket iſt. Im Holzſchnitt liegt der Fiſch quer über dem unterſten Theil des Angelhacken, der einer Pfeilſpitze gleich iſt. Auf etlichen findet ſich ein bloßer (blos ein) nach der rechten ſehender (querliegender) Fiſch, auf deſſen Rücken eine goldene Kugel, aus welcher ſechs ſchwarze Federn hervorſtehen. Auf etlichen aber ein Pelican, der ſich mit ſeinem Schnabel die Bruſt aufritzet, und mit dem hervorſpringenden Blute ſeine Jungen ſäuget (nähret). **Büttner** glaubt, daß dieſer letztere Helmſchmuck nach **Heinrich** III. oder **Heinrich** IV. Tode zum Andenken ſey geführet worden, daß ſie ihr Leben für die Wohlfarth der Stadt Lüneburg aufzuopfern bereit geweſen, maaßen

Heinrich III. bey Ueberſteigung der Stadt durch Herzog Magni Kriegsvölker am 21. Octbr. 1371. auf dem ſogenannten Meere (einer Straße der Stadt) umgekommen *) und ſein Sohn Heinrich IV. (welcher 1398. Ritter und Burgermeiſter genannt wird) im Kriege wider Herzog Friedrich von Braunſchweig gefangen worden, und ſich 1388. mit einer großen Summe Geldes löſen müſſen. Helmdecken ſilbern und roth.

Dieſes alte Geſchlecht ward 1446. mit dem nahe vor Lüneburg belegenen adelichen Guthe Wülſchenbrock beliehen, iſt aber 1552. mit Caſparn in männlicher, und mit deſſen Tochter Eliſabeth, welche an Herrn David von Braunſchweig verheyrathet war, am 16. Sept. 1570. in weiblicher Linie erloſchen.

891. Viſchl.

Im rothen Felde einen ſchräglinken ſilbernen Balken, mit einer linksſpringenden Otter belegt, die einen rechtsgekehrten, mit Kopf und Schwanz unterwärts gekrümmeten Fiſch, gleich unter dem Kopf mit dem Maule faſſet. Auf dem gekrönten Helm iſt ein die Sachſen linkskehrender Adlersflügel, wie der Schild tingirt und belegt, nur mit dem einzigen kleinen Unterſchiede, daß hier die Otter den Fiſch ſo hält, daß deſſen Kopf in die Höhe gekehrt, und nebſt dem Schwanz auswärts nach der linken Seite gekrümmet iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Bartſchens W. B. Steyermärkiſch. In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 82. N. 11. Fiſchl iſt das Thier etwas undeutlich gezeichnet, und den Fiſch kann man gar

*) Es findet ſich noch ein Denkmahl in Stein gehauen an einem Eckhauſe auf dem Meere, doch der Zahn der Zeit hat auch an deſſen Innſchrift ſeine Gewalt ausgeübt.

gar nicht erkennen. Der Flügel auf dem Helm ſoll ſilbern tingirt werden, welches mir aber fehlerhaft ſcheinet.

892. Bohenſtein.

Im ſilbernen Felde drey goldene Legel *). Auf dem Helm einen wachſenden bärtigen Rumpf golden bekleidet, mit ſilbernen getheiltem Halskragen, eine goldene, nach der linken ſich umbeugende ungariſche Mütze mit Knopf und Quaſt, auch breitem ſilbernen in der Mitte getheilten Ueberſchlag, auf dem Haupte tragend. Helmdecken ſilbern und golden. Schwäbiſch. Stammbuch mit Unterſchrift: **Otto von Bohenſtein**, Obriſter 1602. **von Hattſtein** 2. Th. S. 75. des Supplem. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 116. N. 6. iſt der Rumpf linksgekehrt, der Quaſt an der Mütze ſilbern, und deren Ueberſchlag nicht getheilt.

893. Böhlin von Illertiſſen, Freyherrn.

Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes in die Länge getheilt, rechts ſilbern mit einem goldenen Balken, der mit drey neben einander ſtehenden lateiniſchen Buchſtaben P. in ſchwarzer Farbe belegt iſt; links roth, mit einem linksgekehrten goldenen Löwen. Das zweyte und dritte Feld eben auch in die Länge getheilt, rechts golden, worin ein in ſchwarz kurzgekleideter Mohr, einen langen ſilbernen Stab, mit der rechten gegen ſich gekehrten Hand umfaſſet, und mit der linken gegen den Schoß gewendeten Hand ſchrägrechts hält; links ſchwarz, mit einem ſilbernen Balken. Zwey gekrönte Helme: auf

*) Legel iſt ein kleines hölzernes Gefäß mit umgelegten Bändern und einem Spunde, in welchem die Feldarbeiter in Niederſachſen ihr Getränke mit aufs Feld nehmen. Daß es auch in andern Ländern gebräuchlich ſeyn müſſe, erſehe ich daraus, weil ich dergleichen Gefäß auf einer in Frankreich gewürkten Tapete abgebildet gefunden.

auf dem zur rechten ſteht ein geſchloſſener, die Sachſen linkskehrender Adlersflug, deſſen unterliegender Flügel roth und nicht belegt, der obere quergetheilt, oben ſchwarz, unten ſilbern, in der Mitte aber mit einem goldenen Balken beladen iſt, auf welchem das dreymahlige P. wie im Schilde liegt. Zwiſchen dieſen Flügeln ſieht hervor ein ſitzender goldener Löwe, mit niedergelaſſenen Vorderpranken. Auf dem Helm zur linken ſteht zwiſchen zwey goldenen Büffelshörnern ein das Geſicht rechtskehrender Mohrenrumpf. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Schwäbiſch. Herr **von Hattſtein** 3. Th. S. 542., woſelbſt der Mohr, doch wahrſcheinlich aus Verſehen des Kupferſtechers, ein rothes Geſicht bekommen. **Fürſtens W.** B. 1. Th. S. 24. N. 6. **Böhlin zu Diſſen,** Freyherrn.

894. Voitſperg.

Einen vorwärts gekehrten Widderkopf mit ſehr langen, gerade aufwärtsſtehenden, und oben nur wenig, den Angelhacken faſt gleich, auswärts gebogenen Hörnern. Farben und Helmaufſatz fehlen beym Schannat in client. Fuldenſ. p. 177. **Johann von Voitſperg** iſt der einzige des Geſchlechts, der daſelbſt genannt wird 1309.

895. Völckershauſen.

Drey kleine Blaſehörner, von denen das oben zur rechten die Stürze aufwärts, doch etwas links, das zur linken die ſeinige gegen den linken Oberwinkel des Schildes, das dritte oder untere Horn aber, ſeine Stürze gegen die Mitte des Fußrandes kehret, ſiehet man im Capitulhauſe oder Begräbniß der Domherrn zu Wirzburg, an dem in Metall gegoſſenen Denkmahl des 1496. den 17. Oct. verſtorbenen Domherrn, **Johann von**

 Alen-

Alendorf, deſſen Mutter Anna von Völckershauſen war. Hofr. Salver S. 314. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 177. iſt das Feld golden, die Hörner ſind ſchwarz mit ſilbernen Mündungen. Daſelbſt ſtehet auf dem Helm der nackende Rumpf eines Mohrenkindes mit gekräuseltem Haupthaar, zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern. Helmdecken ſind bekanntlich vom Schannat nicht angezeigt, können doch wohl hier nicht anders als golden und ſchwarz ſeyn, wie ich denn dafür halte, daß die Büffelshörner wahrſcheinlich auch goldene Tinktur haben ſollten.

Dieſes ſchon 1366. zu Fulda beliehen geweſene Heßiſche Geſchlecht muß ausgeſtorben ſeyn, denn ich leſe im Schannat S. 180., daß des zuletzt einzig beliehenen Friedrich Caſpars hinterlaſſener, noch minderjähriger Sohn, Friedrich Aemilius Ernſt, ſeinen 1705. verſtorbenen Vater nicht lange überlebet habe.

896. Volckrah, Grafen und Freyherrn.

Im erſten und vierten goldenen (bey Fürſt ſilbernen) Felde des geviertetem Schildes, den mit den Wurzeln ausgeriſſenen, oben abgehauenen, in die Mitte des Feldes geſetzten Stamm eines Baumes, an welchem zu jeder Seite eine Krähe dergeſtalt hanget oder klebet, als wolte ſie an ſelbigen ganz hinaufſteigen. Spener ſagt: „Kräen oder Holkrayen mit rothen käpplein auf dem kopff (die) zu beyderſeits an einem holtzfarben ſtamm mit wurzeln und abgehackten äſtlein, ſo im mittel deß ſchilds nach der länge erſcheinet, kleben.“ Auf Speners Kupfertafel und in Fürſtens W. B. iſt der Stamm ſehr dünne, ſchwarz, und ohne Zeichen abgehauener Zweige. Dies iſt das Stammwapen, doch hat vorzeiten das Geſchlecht auch unterweilen nur eine Krähe geführet. Im zweyten und dritten graßgrünen Felde einen goldenen Balken. Kayſer Ferdinand I. verliehe

verliehe ihnen dieſen 1525. als das Wapen des ausgeſtorbenen Geſchlechts von Miſſendorf oder Miſſingdorf, zugleich mit dem Rechte, mit blauem Wachs ſiegeln zu dürfen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten, den Stamm mit anhangenden Krähen; auf dem Helm zur linken einen grünen Adlersflug, jeden Flügel mit dem goldenen Balken belegt.

Die Helmdecken ſind verſchieden. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 38. N 3., woſelbſt dieſes Geſchlecht unter dem Oeſterreichiſchen Adel ſtehet, und auf Speners 24. Kupfertafel ſind ſie rechts ſilbern und ſchwarz, obgleich beym Spener überall kein Silber in dieſem Wapen befindlich, nach Speners Beſchreibung S. 556., welches noch ſonderbarer iſt, ſilbern und roth; links aller Orten golden und graßgrün.

Aus Vorſtehendem ſchließe ich, daß bey der Standeserhöhung ſelbſt das Wapen keine Veränderung erlitten habe. Dieſes Geſchlecht gehöret zu den Eingebohrnen Oeſterreichs, doch hat es ſich noch früher ob- als unter der Ens anſäßig gemacht. Friedrich Volckrah zu Pach lebte 1355.

897. Wacholt, Wacholz.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen vorwärtsgekehrten, ſilbernen Widderkopf mit einmahl hinterwärts rund geſchlungenen, dann wieder in die Höhe ſich kehrenden Hörnern. Helmdecken ſilbern und blau. So hat dieſes Wapen mit dem letzten vorſtehender Nahmen, die freye Reichsritterſchaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenauiſchen Bezirks, in einer Ahnentafel als richtig bezeugen laſſen; ſo iſt es auch in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 169. N. 5. mit dem erſten Nahmen unter dem Pommeriſchen Adel aufgetragen. Micrälius S. 539. beſtimmet nicht, was es für ein Kopf ſey, ſondern zeigt dieſes Wapen fol-

folgendermaaßen an: „Wacholter, Stetiniſch, führen einen weiſſen Kopf im blawen Schild, vnd auffm Helm — Bogislai IV. Rath war Heinrich Wacholt.“ Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien ſetzt einen Büffelskopf, ſo wohl in den Schild, als auf dem Helm, und ſagt, daß dies Geſchlecht in Mecklenburg, woſelbſt Johann von Wacholt 1264. gelebet, ausgeſtorben, in Pommern aber annoch vorhanden ſey.

898. Wakenitz.

Micrälius beſchreibt dieſes Wapen S. 540. alſo: „Wakenitzen ein alt Geſchlecht im Wolgaſtiſchen führen auf der rechten ſeite fünff ſchwartze Rauten im weiſſen, vnd drey Lengehacken im ſchwartzen auff der linken Seiten, vnd auff dem Helm zwo Straußfedern mit zwo Rauten.“ Dieſe Erläuterung des Wapens iſt höchſtnöthig, wenn man ſich einen deutlichern Begriff deſſelben machen will, als Fürſtens W. B. 5. Th. S. 169 N. 7. darbeut, denn wenn man gleich im erſten ſilbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes die fünf ſchwarzen Rauten 2, 1, 2. oder in der Stellung des Andreaskreutzes erblicket, ſo kann man doch ſicher nicht errathen, was das für drey Figuren ſeyn ſollen, die im zweyten ſchwarzen Felde ſchrägrechts über einander liegen, und ſich eher eine jede andere Geſtalt herausdenken, als die der Leng- oder Keſſelhacken. Auf dem Helm ſtehen zwey auswärts überhangende ſilberne Strausfedern, jede unten mit einer Raute belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

899. Walczſe, Walſee.

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt Fridrichs von Walczſe Schild ſchwarz mit einem ſilbernen Balken. Eben ſo liefert ihn uns Fürſtens W. B. 2. Th. S. 92. N. 13. Walſee, welches auf dem gekrönten Helm einen wachſenden gekrönten Adler ſetzet, deſſen Kopf, Hals und Bruſt ſilbern, die ausgebreiteten Flügel hingegen ſchwarz, mit einem durchgehenden ſilbernen Balken belegt ſind. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Ebendaſſelbe 5. Th. S. 14. N. 6. Herrn und Freyherrn ſetzt einen geviertelen Schild, in deſſen erſten und vierten rothen Felde ein ſilberner, in der Mitte durchgeſchnittener Balke, halb erhöhet und halb erniedriget. Das zweyte und dritte Feld macht den adelichen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen ſtehenden ſchwarzen, zum Flug bereiten gekrönten Vogel, deſſen Bruſt und Flügel mit einem durchgehenden ſilbernen Balken belegt ſind. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

Im 1. Th. dieſer Nachrichten N. 139. habe ich den Schild der Cammerer von Walſee aus Matth. a Bappenheim tr. de orig. et famil. illuſtr. Dominorum de Calatin nur ſehr unvollkommen beſchreiben können. Da Wapen, Nahme und Vaterland hier zuſammen treffen, denn die von Walczſe ſind ſowohl Schwaben, als jene Cammerer, ſo halte ich dafür, daß beyde ein Geſchlecht ausgemacht, und nur etwa eine Linie ſich vom Erbamte genannt habe.

900. Waldau.

Johannes von Waldau aus Sachſen, führte zufolge des Wapenbuchs des Coſtnitzer Concilii im ſilbernen Felde, vier ins Andreaskreutz geſtellte, und in der Mitte dergeſtalt mit einander verbundene ſehr

lange und ſchmale ſpitzige grüne Blätter, daß man deren Zuſammenſetzung gar nicht bemerken kann. Jede Spitze kehret ſich nach einem der vier Winkel des Schildes. Von dieſem Geſchlecht habe ich weiter keine Nachricht auffinden können.

901. Waldau, Waldow.

Sinapius zählet, außer einem Bayriſchen und einem Fränkiſchen, noch vier Schleſiſche Geſchlechter dieſes Nahmens, welche alle nach der Reihe, doch ſo, wie ſie in der Schreibart ſich folgen, vorkommen ſollen. Das erſte Schleſiſche, von deſſen Wapen hier die Rede iſt, benennet er aus dem Hauſe **Schwanowitz** im Briegiſchen, und **Hundsfeld** im Oelsniſchen. Im blauen Felde führen dieſe drey rothe Monde, die obern zwey von einander, oder rechts und linksgekehrt, den unterſten aber geſtürzt. Auf dem Helm ſtehet ein rother ſiebenſpitziger Stern, der nach **Sinapii** Anzeige von einigen weiß oder ſilbern gemahlet wird. Helmdecken blau und roth. **Sinapius** S. 1019. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 54. N. 7., doch halte ich dafür, daß auch in andern Ländern, vielleicht in Pommern, dieſes Geſchlecht könne gewohnt haben, wenigſtens giebt mir **Micrälii** Ausdruck S. 540. Anlaß dazu, welcher, nachdem er ein unten zu beſchreibendes **Waldowiſches** Wapen angezeigt, folgendes hinzuſetzt: „Sonſt finde Ich auch diß Wapen der Waldowen. Drey rothe Monden im blawen Felde des Schildes, vnd einen rothen Stern auffm Helm.“

Waldau ſ. Mulz.

Waldau ſ. Waldow.

902. Waldaw.

Sinapius ſagt S. 1018. aus **Spangenbergs** Adelsſpiegel: daß die **von Waldaw** in Bayern 1540. aus-

ausgeſtorben wären, und gleich darauf: daß Bucelinus den Wapenſchild derer von Waldaw anführe, darinnen ein Thurm auf drey ſchwartzen Hübeln zu ſehen. Aus Fürſtens W. B. 2. Th. S. 63. N. 8. erhellet, daß dieſes Wapen dem Bayriſchen Geſchlechte des Nahmens zugehöre. Daſelbſt iſt im rothen Felde auf einem dreyhügeligen ſchwarzen Berg, unter welchem gleichwohl am Fußrande des Schildes das Feld hervorſcheinet, ein ſilberner Thurm mit überſtehendem, in drey Zinnen ausgehenden Geſimſe, oben gleich unter dieſem eine viereckte Oefnung, und drunter noch zwey kleinere Oefnungen neben einander. Auf dem Helm ſtehen zwey ſchwarze Büſſelshörner, jedes in der Mündung mit einer ſilbernen Kugel, oder heraldiſch zu reden, Pfenning belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Der Nahme hat hier noch einen Zuſatz, denn das Wapen iſt Waldaw Pleyſtein überſchrieben.

903. Waldaw, Waldow.

Die jetzt nach einander vorkommen ſollende fünf Wapen ſehe ich dafür an, daß ſie alle einem und eben demſelben Geſchlecht zugehören: Da ſie inzwiſchen von den Schriftſtellern unterſchieden werden, ſo kann ich mirs auch gerne gefallen laſſen, jedes beſonders aufzuführen. Im Wapen des Fränkiſchen Geſchlechts dieſes Nahmens iſt im rothen Felde ein ſilbernes, ſchrägrechts gelegtes Pfeileiſen. Weil dieſes ſehr lang iſt, ſo ſiehet Sinapius S. 1019. das Wapenbild für einen abgebrochenen Pfeil an. Auf dem Helm ſteht eine ringsum mit neun ſilbernen Strausfedern beſteckte rothe Kugel. Helmdecken ſilbern und roth. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 76. N. 2.

904. Waldaw, Waldow.

Im rothen Felde einen goldenen ſchräglinks aufwärts gekehrten, völligen Pfeil mit ſilbernem Gefieder. Auf dem gekrönten Helm (zum Andenken der Tartariſchen Schlacht ſagt Sinapius) eine rothe tartariſche Mütze mit ſilbernem, vorne getheilten Ueberſchlag; die Mütze oben mit fünf ſchwarzen Strausfedern beſteckt. Helmdecken golden und roth. Sinapius hat die Beſchreibung dieſes Wapens aus Thebeſii MS. genommen, gleichwohl wiederum das Rechts und Links verwechſelt, denn er will den Pfeil ſchrägwärts als zur rechten des Schildes fliegend geſetzt wiſſen, tadelt aber dennoch Fürſtens Abbildung in des Wapenbuches 2. Th. S. 51. N. 11. nicht, woſelbſt der Pfeil linksgekehrt iſt, deshalb ich mich in der obigen Anzeige darnach gerichtet, zumahl ich das Wapen eben ſo wie beym Fürſt auf einem Stammbaum angetroffen habe. Schleſiſch. Ein Gräflich oder Freyherrlich Waldauiſches Wapen, das in Fürſtens W. B. 5. Th. S. 22. N. 4. ſtehet, weiß ich nicht ſchicklicher als hier anzubringen: Ein ſilbernes Pfeileiſen liegt ſchräglinks im rothen Felde. Auf dem gekrönten Helm ſtehet eine rothe oben gekrönte Säule, die mit zwey kleinen runden rothen Schirmbrettern, vielleicht auch Spiegeln, mit ſilberner Einfaßung beſetzt iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Für die Richtigkeit dieſes Wapens bürge ich keinesweges.

905. Waldaw, Waldow.

Im rothen Felde ein ſchrägrechts aufwärts gekehrtes ſilbernes Pfeileiſen, welches Sinapius S. 1019. wiederum mit dem Nahmen eines abgebrochenen Pfeils belegt. Auf dem gekrönten Helm eine rothe tartariſche Mütze mit ſilbernem getheilten Ueberſchlag, ſtatt des Knopfes mit einem ſilbernen Mühlſtein, und dieſen rings-

ringsumher mit ſieben kleinen Gefiedern, ſo wie ſolche an den Enden der Pfeile angetroffen werden, beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 51. N. 15. Schleſiſch.

906. Walden von Manckſchitz.

Im blauen Felde einen aufgerichteten, goldenen, völligen Pfeil. Auf dem Helm über einem Wulſt, deſſen Bänder, welche vermuthlich die Tinkturen des Feldes und Wapenbildes annehmen, jedes zu einer Seite abfliegen, fünf Pfauenfedern neben einander. Helmdecken golden und blau. Auch dieſes Wapen beſchreibt **Sinapius** S. 1019. aus Thebeſii MS.; **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 51. N. 13. Es darf dieſes Schleſiſche Geſchlecht nicht mit dem gleichfals Schleſiſchen **von Manckſchitz**, deſſen Wapen im 2. Th. dieſer Nachr. N. 526. beſchrieben iſt, verwechſelt werden.

907. Waldow.

Micrälius S. 540. ſchreibt: „**Waldowen** Stetiniſch vnd in der Marck, führen eine Figur, wie ein Pfeileyſen oder Aalſtecher, im rothen, vnd auffm Helm über einer ſchwartzen Mützen einen blawen Pfawenſchwantz.“ Ich glaube nicht zu irren, wann ich zu dieſer Linie des **Waldowiſchen** Geſchlechts, die zwey Herren **von Waldow** rechne, welche 1737. und 1762. zu Rittern des Johanniterordens geſchlagen ſind. Die Stammväter beyder Herren ſtammen aus dem Hauſe **Königswalde**, deſſen Lage mir nicht bekannt. **Dienemanns** Abbildungen der Wapen S. 186. N. 13. und S. 251. N. 5. kommen vorſtehender Beſchreibung ziemlich nahe. Am erſten Orte liegt im rothen Felde ſchrägrechts ein ſilbernes Pfeileiſen, das doch mit dem Aalſtecher eine Aehnlichkeit hat. Auf dem gekrönten Helm iſt ein ſchwarzer orientaliſcher Spitzhut, oder wenn

man

man es Sinapio zu gefallen benennen will, eine tartariſche Mütze mit gleichfarbigem ungetheilten Ueberſchlag, an der Spitze mit acht ſchwarzen Strausfedern beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Am andern Orte iſt das Wapen mit letzterm im Schilde vollkommen gleich, auf dem Helm aber fehlt die Krone nebſt dem Hut, und nur fünf neben einander ſtehende ſchwarze Strausfedern dienen zum Helmſchmuck.

Vielleicht hat Fürſt, da er im 5. Th. ſeines Wapenbuchs S. 169. N. 6. das Wapen der Pommeriſchen Linie dieſes Geſchlechts abgebildet, ſich gar zu wörtlich an Micrälii früher herausgekommener Beſchreibung gehalten, und daher mag es entſtanden ſeyn, daß die Mütze auf dem Helm völlig rund geworden. Sie hat einen breiten nach der linken ſpitz zulaufenden Ueberſchlag, und iſt mit fünf blau bemerkten Pfauenfedern beſteckt. Die Helmdecken ſind hier ſilbern, roth und ſchwarz.

908. Waldſtein, Grafen, auch Wallenſtein.

Spener in Hiſtor. Inſign. ſagt: Bucelinus eigne dieſem Geſchlecht nur einen einzigen Löwen zu. Er weiß es daher nicht zu erklären, weshalb in dem gevierteten Schilde vier Löwen ſtehen, und glaubt, daß wenn kein Verſehen im Kupferſtich vorgegangen, der andere Löwe etwa durch Verwandſchaft ins Wapen gekommen ſeyn müſſe. Aus Triers Anleitung zur Wapenkunſt bin ich im Stande, Speners Zweifel zu heben. Ganz richtig iſt es, daß das Waldſteiniſche Stammwapen nur in einem einzigen Löwen beſtanden; allein eine abgeſtorbene Linie dieſes Hauſes, welches vielleicht die von Bernhard von Waldſtein geweſen ſeyn mag, deren Abgang Spener anmerkt, hat zum Unterſcheidungszeichen die Tinkturen des Stammwapens, das im goldenen Felde einen gekrönten blauen Löwen darſtellete,

dahin

dahin verändert, daß ſie einen gekrönten goldenen Löwen im blauen Felde geführet. Wahrſcheiulich alſo erſt nach Abgang dieſer Linie, hat das Geſchlecht, vielleicht um ſein Erbſchaftsrecht dadurch anzudeuten, auch dieſen Löwen an- und in einen geviertteten Schild genommen, in welchem nun vier gekrönte Löwen gegen einander gekehrt ſtehen, nemlich: im erſten und vierten goldenen Felde jedesmahl ein blauer, und im zweyten und dritten blauen Felde ein goldener Löwe, alle vier nach **Speners** und **Fürſtens** Kupferſtichen mit gedoppelten Schwänzen, welches letztere mir gleichwohl unrichtig zu ſeyn ſcheinet. Obgleich **Spener** nach dem Tode Kayſers **Ferdinand** II., der das Geſchlecht in Reichsgrafenſtand erhob, geſchrieben, auch des Gräflichen Tituls gedacht hat, ſo iſt er doch vermuthlich durch **Fürſteins** W. B. 1. Th. S. 31. N. 7. verleitet worden, den daſelbſt befindlichen Schild der Herren **von Waldſtein** für das Gräfliche Wapen anzuſehen, mithin fehlt bey ihm der Mittelſchild, welcher, nach **Triers** glaubwürdiger Meynung, bey Erlangung der Gräflichen Würde hinzugekommen ſeyn mag, indem er im goldenen Felde den ſchwarzen doppelten oder zweyköpfigten Adler enthält. Auf dem gekrönten Helm iſt ein Adlersflug, deſſen rechter Flügel blau, der linke golden iſt. Helmdecken golden und blau. **Trier** S. 538. Aufl. von 1729. **Spener** S. 564. und Tab. 24. **Fürſtens** W. B. 6. Th. S. 12. N. 9. Das in ſelbigem im 5. Th. S. 4. N. 3. gezeichnete Gräflich **Wallenſteiniſche** Wapen iſt ſo fehlerhaft, daß ich deſſen nähere Anzeige überflüßig geachtet habe.

Dieſes alte Böhmiſche Geſchlecht wird beym **Bucelino** von **Johann** Herrn v. **Waldſtein** oder **Wallenſtein** hergeleitet, der um 1252. gelebet haben ſoll, gehöret anjetzt zur Schwäbiſchen Bank im Reichsgräflichen Collegio, und führt das Böhmiſche Erbvorſchnei-

deramt, ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 134. der 5. Aufl. Ich muß endlich noch des in der Geſchichte des 17. Jahrhunderts bekannt gewordenen Kayſerlichen Generals **Wallenſtein** gedenken, der aus dieſem Geſchlecht entſproßen, übergehe aber ſein geführtes Wapen hier, will daſſelbe von eben ſo kurzer Dauer, als ſein Beſitz der Länder war, die dadurch bezeichnet wurden.

909. Wallenrod.

Zweymahl trift man dieſen Schild in dem Wapenbuche des **Coſtnitzer Concilii** an, doch mit einiger Verſchiedenheit, ſowohl in der Geſtalt als Tinktur des Wapenbildes. Einmahl wird er **Wilhelm Waldroder** aus Franken zugeeignet, und da iſt im rothen Felde eine viereckte göldene Schnalle alter Art, die an den vier Ecken kleeblattförmig ausgehet, mit einem in die Länge durchgeſchlagenen Stifte, an welchem die nach der linken ſchlagende Zunge oder der Dorn befeſtiget iſt. Die zweyte Abbildung iſt **Hans Wallroders** Schild. Hier findet man die zwar viereckte und kleeblattförmig gezierte Schnalle, doch ohne durchgehenden Stift, und ſo, daß die ſchrägrechts hinaufſchlagende Zunge in der Mitte des Feldes nicht zu ſehen iſt, gleichſam als ob ſie bis am rechten Seitenrande der Schnalle unter dem Felde durchliefe, und erſt dort wieder hervorträte. Dieſe Schnalle iſt ſilbern und auf die eine Spitze geſtellet, dahingegen die Ecken jener Schnalle ſich nach den vier Schildeswinkeln kehren. An den Leichenſteinen zweyer Wirzburgiſchen Capitularen, **Johannis Stein von Altenſtein**, † 12. Febr. 1539. und **Pauls von Streitberg**, † 20. Juny 1570. iſt die Schnalle ohne Tinktur, und wie an **Hans Wallröders** Schild auf die Spitze geſtellet, doch mit vollſtändigem ſchrägrechts hinaufgehenden Dorn, welches man beſonders am **Streitber-**

giſchen Grabſteine deutlich ſehen kann. Hofr. Salver S. 367. und 444.

Eben ſo wie an Hans Wallröders Schild hat Fürſtens W. B. 1. Th. S. 104. N. 12. das Wapen derer von Wallenrodt, Streitauer Linie gezeichnet und tingirt. Der Dorn wird auch hier in der Mitte vom Felde gleichſam überdeckt, und die Spitze deſſelben kommt am rechten Seitenrande der Schnalle wieder hervor. Der gekrönte Helm trägt einen geſchloſſenen, die Sachſen rechtskehrenden ſchwarzen Adlersflug, wie der Schild mit der ſilbernen Schnalle belegt. Helmdecken ſilbern und roth. Noch ein Wallenrodtiſches, und weil es ohne Zuſatz einer Linie in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 102. N. 6. angezeigt iſt, vielleicht das eigentliche Stammwapen des Geſchlechts, iſt mit dem eben aus Fürſtens W. B. beſchriebenen im Schilde, bis auf den kleinen Umſtand gleich, daß in ſelbigem der durch das Feld verdeckte Dorn ſchräglinks, nach dem linken Rand der Schnalle ſchlägt. Auf dem gekrönten Helm iſt ein offener rother Adlersflug, jeder Flügel mit der ſilbernen Schnalle belegt, deren Dorn auf dem rechten Flügel ſchräglinks, auf dem linken ſchrägrechts gekehrt iſt. Ob das neben jedem Flügel ſtehende kleine w. die weiße oder ſilberne Tinktur der Schnalle, oder die, der großen Federn des Flügels bemerken ſoll, kann ich nicht entſcheiden, doch glaube ich das erſtere.

Wallenſtein ſ. Waldſtein.

Wallmerodt ſ. Buwinckhauſen.

Walſee ſ. Walczſe.

910. Wandritſch.

Im rothen Felde ein geſtürztes ſilbernes Seil aus einem Keſſel oder wie Sinapius es S. 586. nennet, einen Keſſelrinken dergeſtalt gelegt, daß deſſen Enden,

woran

woran jedoch die krummen Hacken fehlen, in die Höhe ſtehen. Dieſes Seil beſetzt in der Mitte mit ſeiner Spitze ein entblößter über ſich gekehrter Degen, den man aber ſchwerlich für einen ſolchen in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 54. N. 9. erkennen, vielmehr deſſen Grif für den obern Theil eines Kreutzespfahls und für den Querbalken anſehen wird, und ſo ſagt **Sinapius** a. a. O. führen die **von Nowina** in Pohlen den Keſſelring mit einem Degen, welcher wie ein Kreutz geſtaltet iſt, doch dieſen Zuſatz, der **Fürſtens** Wapenbild, das jener mit anführet, erklähren würde, läßt er bey dem **Wandritſchiſchen** Wapen weg. Auf dem Helm ruhet ein geharniſchtes Bein, dergeſtalt, daß es von hinterwärts zu ſehen, nur mit der Krümmung des Knies den Helm berührt, ſowohl den nach der rechten gekehrten Fuß, deſſen Sporn golden iſt, als auch die zur linken gekehrte Lende, aus der oben, da wo ſie abgeſchnitten iſt, Blut hervorſpritzet, etwas aufwärts gebogen hält. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Dieſes Geſchlecht ſoll nebſt dem **von Leſtwitz** (ſ. oben N. 482.) von dem **von Nowina** in Pohlen herſtammen.

911. Warberge, Werberge, Edle Herren.

„Haben auf dem Fürſtlich **Wolfenbüttelſchen** Amt gleiches Nahmens ihre Reſidenz gehabt — Sie ſind von den Scribenten bald für Grafen ausgegeben, bald mit den Grafen **von Wartberg** bald mit denen **von Wartburg** vermenget worden — Ihr Wapen ſoll ein ſchwarzer Lindenſtock, verhauen mit zwey Blättern oben, und drey Wurzeln unten geweſen ſeyn — — **Heinrich Julius von Werberge** verließ im Jahr 1654. als der letzte ſeines Hauſes mit Hinterlaſſung einiger Töchter das Zeitliche — Mit **Agnes Eliſabeth von Warberg** die man noch nach Anno 1680. findet, iſt auch das weibliche Geſchlecht dieſes alten Hauſes zu

Grabe

Grabe gegangen.“ Dieſes nehme ich wörtlich aus Lenzens hiſtoriſcher Abhandlung von den edlen Herren von Wartberge. Man trift ſie in Herrn Dr. Auguſt Friedr. Schotts Juriſtiſchem Wochenblatt 4 Th. oder welches einerley iſt, in deſſelben Magazin für Rechtsgelehrte und Geſchichtsforſcher 1. Band S. 252., auch in den Hannöveriſchen gelehrten Anzeigen vom Jahr 1751. Stück 37. u. f. an.

912. Warburg, Warborg.

Das oftangezogene Mecklenburgiſche MS. beſchreibt dieſes Wapen wie folget: „Ein ſilberner Schild, worin ein rother von der rechten zur linken gehender Querbalke gezogen, und worauf drey ſilberne Roſen geheftet ſind; Auf den offenen Helm deßen Decken ſilbern und roth, iſt eine röthe Burg mit drey Thürmen und blauen Dächern; in dem Thor ſtehet ein gepanzerter Mann, mit einem eiſernen Hut bedecket, ſo in der rechten Hand eine Hellebarde hält.“ Mecklenb.

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 170. N. 4. Waerburg Sächſiſch, iſt das Feld blau, der Balke ſchräglinks und ſilbern, die Roſen ſechsblätterig, gefüllet und blau. Auf dem Helm über einem Wulſt eine ſilberne Burg, die an jedem Ende einen Thurm mit ſpitzem Dache hat. Dieſe Dächer ſind nebſt dem Balken, der ſie mit einander verbindet, und quer über der Burg liegt, blau. Im ofnen Thor ſteht der Geharniſchte, von dem man nur ſo viel erkennen kann, daß er in der linken Hand eine Lanze aufwärts hält. Helmdecken ſilbern und blau.

An einem Abdruck des Wapens ſahe ich im blauen Felde den Balken ſchrägrechts gelehnet, (dieſe Lage wird ihm ohnerachtet des gebrauchten Zuſatzes eines Querbalkens vermuthlich auch im Mecklenb. MS. beſtimmet ſeyn) und mit drey fünfblätterigen Roſen belegt.

legt. Auf dem Helm ſtand eine gemauerte Burg mit drey ſpitzen Thürmen. In dem Thor ein geharniſchter Mann in der rechten Hand eine Lanze haltend, die linke in die Seite ſetzend.

Herr von Behr in libr. 8. rer. Meclenb. p. 1673. belehret uns, daß Herr **Johann von Pritzbuer** in der Schrift: Index conciſus familiar. nobil. Duc. Megapol. unter N. 163. dieſes Wapen alſo angebe: Der Schild ſey grün und quergetheilt, in deßen obern Felde ein rothes Herz mit einem ſchwarzen Kreutz, im untern Felde drey rothe Roſen; auf dem Helm aber ein Thurm befindlich, in deſſen Thür ein geharniſchter Mann ſtehe.

913. Warnſtädt, Warnſtedt.

Drey ſchwarze ſtehende Vögel finden ſich beym Herrn v. Weſtphal in mon. ined. Tom. 4. Tab. 18. n. 3. im Sigill. Arnoldi Varnſtede von 1226. Auch noch jetzt machen drey Vögel das Wapenbild dieſes Geſchlechts. Das Mecklenb. MS. zeigt deſſen Wapen alſo an: „Ein ſilberner Schild worin drey ſchwarze Birkhühner, nemlich oben zwey und unten eines. Auf dem gekrönten Helm, deßen Decken ſilbern und ſchwarz, erſcheinet eine wachſende Jungfer, deren Kleydung zur rechten ſchwarz, und zur linken ſilbern mit langen niederhangenden Haaren, die Arme über dem Kopf und eine offene güldene Krone haltend.“

Der Herr Präſident **von der Hagen** zu Berlin hat in dem der 38. Seite der Beſchreibung des adel. Geſchlechts **von Brunn** beygefügten Stammbaum ſeines Grosvaters mütterlicher Seits, Herrn **Melchior Erdmann von Brunn**, das Warnſtedtiſche Wapen folgendermaaßen in Kupfer ſtechen laſſen. Im ſilbernen Felde drey linksgekehrte ſtehende ſchwarze Vögel. Auf dem gekrönten Helm wächſet eine rechts ſilbern, links ſchwarz bekleidete Jungfrau auf, mit langem

gem fliegendem Haar, ſich ſelbſt mit beyden gehobenen Händen eine goldene Krone aufſetzend. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Herr von Behr in libr. 8. rer. Mecleנb. p. 1674. und Fürſtens W. B. 1. Th. S. 176. N. 9. ſind mit dieſer Abbildung einverſtanden, doch hat Herr von Behr ſich über die Stellung der Vögel nicht erklähret.

Angezogene Beſchreibung des Geſchlechts von Brunn belehrt uns S. 37. ferner alſo: „Das von Warnſtedtſche Geſchlecht iſt in der Mark und in Mecklenburg anſäßig, und Brüggemann in ſeiner Beſchreibung von Pommern rechnet es p. 117. auch unter die Pommerſchen von Adel — Urſprünglich ſoll dieſes Geſchlecht aus der Mark ſeyn — Ao. 1319. unterſchrieb Gödeke von Warnſtedt, und Ao. 1354. Johann und Berend von Warnſtedt die Urkunden als die Freyherrn von Putlitz den Herzog von Mecklenburg nach des Biſchofs zu Havelberg Anweiſung für ihren Lehnsherrn erkennen.“

Uebrigens habe ich in Micrälii Pommerlande die von Warnſtedt nicht gefunden, hingegen auf allen Siegelabdrücken, mit und ohne gekrönten Helm, die Vögel jederzeit rechtsgekehrt geſehen.

914. Wart.

In Sebaſt. Münſter Coſmographia Baſel 1628. iſt dies Wapen bey Gelegenheit des Rudolphs von Wart, der Kayſer Albrechten bekanntlich umbrachte, abgebildet. Der Schild iſt ſchräg geviertet, und wenn man vorausſetzen könnte, daß Franquarts derozeit ſchon bekannt geweſene Schrafirungsart hier zum Grunde gelegt worden, ſo müßte das Wapen von Purpur und Silber ſchräg geviertet ſeyn. Wann aber in dieſer Coſmographia die Tinkturen zum Theil auch durch Buchſtaben angegeben ſind, ſo glaube ich nicht zu fehlen,

 wann

wann ich, bis ich eines beſſern belehret worden, annehme, daß Münſter, Fürſtens Wapenbuch, deſſen erſtere Theile früher herauskamen, nachgeahmet habe, bey dem alle durch Striche bezeichnete Felder oder Bilder ſchwarz, die andern Tinkturen durch Buchſtaben angedeutet ſind. Auf dem Helme, zwey Büffelshörner jedes durch zwey Querlinien dreymahl getheilt. Ich finde dieſes Wapen in den mir zur Hand ſeyenden Wapenbüchern nicht.

915. Wart, von der

Im Rixnerſchen Turnierbuche iſt des zum fünften Turnier zu Braunſchweig 996. erwählten Turniervogts Seyfrieds von der Wart Schild, im hinzugefügten Verzeichniß alſo beſchrieben: „Drey roth Strich (Balken) mit Zinnen im weiſſen Felde.“ Der obere Balke iſt drey, der zweyte zwey, der dritte einmahl oben, unten gar nicht gezinnet. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 77. N. 3. trift man den Schild gerade ſo wie hier an, nemlich im ſilbernen Felde drey rothe Balken, wie oben bemerkt, gezinnet. Auf dem gekrönten Helm ſtehen zwey von roth und Silber übereck getheilte Adlersflügel, und von dieſen Tinkturen ſind auch die Helmdecken. Bayriſch.

916. Wartenberg.

Sehr gerne bearbeite ich diejenigen Wapen, bey welchen ich den Herrn Präſident von der Hagen zum Führer wählen kann. Dieſes iſt der Fall bey dem gegenwärtigen, welches in Deßelben Beſchreibung der Stadt Freyenwalde Tab. 8, deutlicher aber noch in der zweyten Aufl. der Beſchreibung des adel. Geſchlechts von Brunn auf dem Stammbaum zur S. 38. in Kupfer geſtochen iſt. Da dieſes Wapen mit dem, des ausgeſtorbenen Geſchlechts von Vielroggen völlig gleich

gleich iſt, ſo beziehe ich mich hier auf dasjenige, was oben N. 887. geſagt worden, und führe nur noch aus S. 38. an: daß dieſes Wartenbergiſche Geſchlecht in der Priegnitz begütert, und von den Grafen und Herrn von Wartenberg in der Schweitz, Weſtphalen, Böhmen, Baiern und am Rhein völlig verſchieden ſey. Thilo von Wartenberg kommt in Caroli IV. Landbuche von 1375. p. 67. vor.

917. Wartenberg, genannt Kolb.

Humbracht, welcher S. 203. unter dieſer Benennung zwey verſchiedene Linien eines Rheinländiſchen Geſchlechts aufführet, gleichwohl in den Stammtafeln der erſtern, den in der Ueberſchrift gebrauchten Zuſatz Kolb ausläſſet, dagegen die unten zu bemerkende Beynahmen herſetzet, ſcheinet wohl nur das adeliche Wapen geliefert zu haben. Im ſilbernen Felde iſt ein rother, mit einem ſilbernen, die Stürze rechtskehrenden Poſthorn belegter Balke, zwiſchen drey rothen Kugeln, von denen zwey oben im Felde liegen, die dritte unten. Auf dem Helm wächſet ein bärtiger von roth und Silber in die Länge bekleideter Mann auf, der mit der rechten Hand eine ſilberne Streitkolbe drohend über ſich hält, die linke in die Seite ſetzt. Er trägt eine ſilberne roth aufgeſchlagene ungariſche Mütze, mit dem Balken und Kugeln dergeſtalt belegt, daß die einzelne Kugel oben, und zwar im linksgekehrten Zipfel der Mütze geſehen wird. Helmdecken ſilbern und roth.

Mehrere Schriftſteller, ſagt Humbracht a. a. O., hätten ſich bemühet, die gemeinſchaftliche Abſtammung dieſes Geſchlechts mit denen Grafen und Herren von Wartenberg oder Wartberg in Weſtphalen, denen von Wartenberg und Wüllenſtein in der Schweitz, und inſonderheit denen uralten Freyherrn von Wartenberg in Böhmen, ſo zuerſt des H. R. R. Schen-

 ken-

ken-, hernach des Königreichs Böhmen Erbſchenkenamt erblich verwaltet und vor etwa 60. Jahren (von der Zeit zu rechnen, da Humbracht ſchrieb, ſ. oben N. 727.) ausgeſtorben, herzuführen; er wolle aber nur herſetzen, was ihm von denen Rheiniſchen Linien zu Geſicht gekommen. Dem zufolge fängt er die Stammreihe mit Merbod von Wartenberg im Waßgau bey Kayſerslautern 1169. an. Deſſen älteſter Sohn Ulrich 1185. führte auf dem Helm zwey Büffelshörner, des jüngſten Merbod von Wartenberg genannt von Wüllenſtein Enkel, Merbod v. Wartenberg gen. v. Beilſtein führte einen Stern im Balken und dieſes Bruder, Merbod von Wartenberg gen. von Beilſtein der Jung, eine Brücke (Turnierskragen) über den Kugeln. Seiffrid Buſſer von Wartenberg, der 1450. ledig ſtarb, führte die Kugeln und den Balken ſilbern im rothen Feld, auf dem Helm ein aufgeſchlagenes Hütlein darauf zwey Büffelshörner. Die übrigen Beynahmen, ſo er angiebt, ſind Schneeberg, Sulger, Schaubfuß.

918. Wartenberg, Grafen.

Diejenige Linie des Wartenbergiſchen Geſchlechts, welcher Humbracht S. 203. den Nahmen Kolb beylegt, iſt eben diejenige, deren Stammreihe er mit Conrad Kolb von Wartenberg, des H. R. R. Erbſchenk 1164. anfängt. Einer, deſſen Nachkommen Werner Kolb v. Wartenberg, genannt von Lummersheim Ritter 1395., ſcheinet dieſen Beynahmen von ſeiner Gemahlin Agnes von Lummersheim angenommen zu haben, den die Nachkommen gleichwohl nicht beybehielten, unter denen Johann Caſimir Kolb von Wartenberg vom Kayſer Leopold I. am 26. Oct. 1699. in des H. R. R. Grafenſtand erhoben wurde. Das Wapen iſt im Betracht der Bilder das nehmliche der vorigen Nummer, und wann die Tinktur

des

des Poſthorns richtig iſt, das **Humbracht** ſilbern bilden laſſen; ſo iſt der Unterſchied des Gräflichen Wapens zuerſt in der Tinktur des Horns zu ſuchen, indem **Trier** S. 509. und der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 259. ein goldenes Poſthorn angeben, obgleich **Trier** kein Poſt- ſondern ein Jagdhorn mit einmahl über ſich geſchlungenem Bande in Kupfer ſtechen laſſen. Er glaubt, dieſes Poſthorn ſey das Zeichen, des dem erſten Grafen, vom König **Friederich** in dem Preußiſchen verliehenen Erbpoſtmeiſteramts. Es iſt dieſes nicht unwahrſcheinlich, allein ich denke, **Humbracht** würde, wenn dem alſo wäre, ſolches wohl angemerket haben. Das zweyte Unterſcheidungszeichen ſetze ich in der Gräflichen, den Schild bedeckenden Perlenkrone (wird aber ein Helm aufgeſetzt, ſo wird gleichwohl das Helmzeichen des adelichen Wapens geführt). Endlich drittens zieren das Gräfliche Wapen als Schildhalter, zwey Knaben mit abgeſtutztem Haar, in ſchlechten Kitteln und umgürtet, mit ſpitzen hinten abhangenden ungariſchen Mützen, vorne getheiltem und in zwey Spitzen in die Höhe gehendem Ueberſchlag, jeder Knabe mit der abwärts gekehrten Hand, einen Kolben in die Höhe haltend. Dieſe Grafen gehören zur Wetterauiſchen Bank.

Wartenberg oder Wartenburg ſ. Schenck.

Wartenſee ſ. Blarer.

919. Waſen.

Irre ich mich nicht, ſo iſt dieſes mit dem ausgegangenen Rheinländiſchen Geſchlecht **von Weiler** eines Stammes. **Humbracht** veranlaſſet dieſen Gedanken dadurch, daß er, nachdem er S. 223. das in einen zweyköpfigten Storch beſtehende **Weileriſche** Wapen (ſ. unten N. 924.) nebſt der Stammtafel hergeſetzt, nun die Stammtafel derer **von Waſen** alſo anfängt: „Führten das Feld ſchwartz, mit güldenen Klee-Blättern

tern beſtreuet, den Storch mit einem Kopff, (nur einköpfigt) und auf dem Helm den Storchs Leib ohne Füſſe.“ **Chriſtoffora Catharina von Waſen**, welche an **Wolff Balthaſar von Seckendorff** vermählt geweſen, wird die letzte des Geſchlechts genannt. Bey ihrem Grosvater **Hans von Waſen** ſteht die Jahrzahl 1575., daher die Erlöſchung des Geſchlechts wahrſcheinlich ins ſiebenzehnte Jahrhundert fällt. Ich finde das oben beſchriebene Wapen in übrigen zur Hand habenden Büchern nirgends, den Nahmen aber in **Eſtors** A. P. in Verzeichniſſen S. 75. vom teutſchen Orden, S. 397. der Hanauer Vaſallen, und S. 467. der Domcapitularen zu Worms.

920. Wedel.

Im Archiv zu Coppenhagen findet ſich ein Siegel des Geſchlechts von 1345., worin ein Kammrad. Hier wird es zum Holſteiniſchen Adel gerechnet. **Micrälius** S. 540. ſagt: „**Wedel** Schloßgeſeſſen im Stetiniſchen vnd Stifftiſchen, wie auch in der Marck vnd Pohlen — führen einen mit Farben getheileten Mann ohne Arm mit einem ſchwarzen Kamrad; vnd auffm gekröneten Helm auch einen ſolchen Mann. **Albinus** zeuget in dem Meißniſchen Chronico, daß zu Soldwedel (Saltzwedel) in der alten Marck ein Abgott der Sonnen zu Ehren geſetzet geweſen ſey, welcher von dem Volck Wedel genennet worden, in geſtalt eines Menſchen, ſo für der Bruſt mit beyden Händen ein Rad gehalten, vnd einen breiten Schein mit Stralen gehabt, vnd von **Carolo M.** im Jahr 810. verſtöret iſt. Dieſe antiquität ſiehet man noch in der Wedel Wapen — **Lambertus Haſſo** vnd **Ludolff** ſind anno 1296. vornehme Leute in der Marck und Pommern geweſen.“

Nach **Dienemanns** Kupferſtich S. 259. N. 44. iſt das Wapen 1762. beym Johanniterorden alſo aufgeſchworen:

ſchworen: Im goldenen Felde ein ſchwarzes Kammrad mit funfzehn Zacken oder Kämmen. Statt des inwendigen Pfahls vom Kreutze iſt ein Rumpf mit geſtumpften Armen, deſſen Kleidung ſowohl als der mit den Krempen niedergelaſſene runde Hut, von roth und ſchwarz in die Länge getheilt, der Leib mit einer ſilbernen Binde umgürtet iſt Der Querbalke des Kreutzes iſt durchgeſchnitten, um dem Rumpfe Platz zu geben, doch läuft er von beyden Seiten gegen die Mitte des Schildes oder gegen den Rumpf ſpitz zu. Auf dem Helm ein ſchwarz und roth gewundener Wulſt, über welchem eben ein ſolcher Rumpf wie im Schilde, doch ohne Rad. Helmdecken golden und ſchwarz.

Vermuthlich hat **Sinapius**, welcher S. 1025. den Unterſchied macht, daß die **von Wedel** in Pommern vorſtehendes, die **von Wedel** in der Mark Brandenburg hingegen ein gewöhnliches Kammrad führen ſollen, dieſes aus **Fürſtens** Wapenbuch erborgt, woſelbſt das der Pommeriſchen Linie zugetheilte Wapen im 5. Th. S. 169. N. 10 mit **Dienemanns** Zeichnung bis dahin übereinkommt, daß der Querbalke, desgleichen auf dem Helm der Wulſt fehlt. Das Wapen der Brandenburgiſchen Linie findet ſich im 1. Th. S. 177. N. 10. und ein Stammbaum kommt mit dieſem überein, woſelbſt ein gewöhnliches Kammrad zwölf Zacken zeiget. Auf dem Helm iſt der Rumpf, deſſen Hut unterm Halſe zugebunden, rechts golden, links ſchwarz. Helmdecken golden und ſchwarz. Wenigſtens erhellet aus Vorſtehendem ſo viel, daß zwey verſchiedene Wapen wirklich geführet werden. Von dem Wapen des Gräflich **Wedelſchen** Geſchlechts in Dännemark, kann ich vorjetzt keine zuverläßige Nachricht ertheilen.

Weger ſ. Weyer.

921. Wehlen.

Im blauen Felde einen gekrönten ſilbernen Vogel mit einem ſilbernen Ring im Schnabel, auf einem ſchrägrechts liegenden, oben und unten abgehauenen, unterwärts mit zwey grünen an Stiehlen hangenden Blättern, verſehenen dünnen Stamm ſitzend. Auf dem gekrönten Helm einen blauen Adlersflug. Helmdecken ſilbern und blau. Das Wapen kenne ich nur aus einem aufgeſchwornen Sächſiſchen Stammbaume. Solte es nicht etwa daſſelbe Geſchlecht ſeyn, welches Estor in der A. P. S. 406. Wehlau nennet und zum Oberſächſiſchen Adel rechnet?

922. Weichs von und zu, auch Weix, Freyherrn.

Im ſilbernen Felde eine ſchwarze eingebogene Spitze. Zwey Helme mit völlig gleichem Helmſchmuck. Auf jedem derſelben ſitzt zwiſchen zwey Adlersflügeln, von welchen der rechte ſchräglinks, der linke ſchrägrechts von Silber und ſchwarz getheilet iſt, auf einem rothen, an jeder Seite mit einem Quaſt gezierten Kiſſen einwärts gekehrt, ein ſilberner Affe, der auf dem Helm zur rechten in der linken — auf dem zur linken aber in der rechten Vorderpfote, ein länglicht- rundes ſilbernes Brennglas oder Spiegel gegen ſich gekehrt hält, ſo, daß dieſer Brennſpiegel auf dem ſilbernen Theil jedes inwendigen Flügels zu ruhen ſcheinet. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. So iſt das aufgeſchworne Wapen im Stiftskalender von Osnabrück 1773. zu ſehen.

Völlig ſo im Schilde wie hier, doch nur mit einem Helm, die Quäſte des Kiſſens golden umwunden, den Affen rechtsgekehrt zwiſchen den Adlersflügeln ſitzend, den ovalen Spiegel mit rother Einfaſſung ſchräg haltend,

tend, und ſich darin beſchauend, habe ich das Wapen in einem Stammbuche mit Unterſchrift: **Wolfgang Emeran von Weix** 1579. angetroffen. Herr Hofr. **Salver** hat den Schild an Grabſteinen Wirzburgiſcher Domherrn zweymahl geliefert. S. 695. an **Lotharii Franz Wilhelm von Rotenhan** († 17. Martii 1768.) Leichenſteine, iſt das Feld zwar blau, allein alle an ſelbigen befindliche Wapen ſind nicht heraldiſch ſchraffiret (ſ. oben N. 316.) und S. 704. an dem von **Franz Chriſtoph Wilhelm Schenck von Stauffenburg** († 28. Juny 1749.) ſind die Farben überall nicht bemerkt.

Herr **von Hattſtein** ſetzt im 3. Th. S. 557. auf jedem Helm eine purpurfärbige Geſtalt, ob von Menſchen oder Affen? das kann man nicht genau erkennen, heftet derſelben ſchwarze Flügel an, ſetzet ſie auch nicht zwiſchen, ſondern vor den Adlersflügeln, die hier ganz ſilbern ſind, und unterwärts von den ſchwarzen Flügeln faſt überdecket werden. Er rechnet das Geſchlecht ſowohl zum Weſtphäliſchen als Bayriſchen Adel, vermuthlich durch **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 79. N. 4. bewogen, wo die **von der Weichs** mit dem Zuſatz: an der **Glan**, den Bayriſchen Geſchlechtern zugezählet werden. Das Wapen iſt daſelbſt, wie zuerſt oben beſchrieben, doch nur einfach behelmet, und der Affe ſitzt linksgekehret.

Wahrſcheinlich iſt mirs, daß der letzte Helm etwa bey Erlangung des Freyherrlichen Prädicats hinzugekommen, welches **von Hattſtein** dem Geſchlecht, das zufolge **von Steinen** Weſtphäl. Geſchichte 2. Th. S. 595. in Weſtphalen, und unter andern auch im Paderborniſchen begütert iſt, beylegt. Es iſt mir übrigens gar nicht zweifelhaft, daß die Zeichnung des Osnabrückiſchen Stiftskalenders und des Stammbuchs einen großen Vorzug, vor der vom Herrn **von Hattſtein** gelieferten habe.

923.

923. Weigsdorff.

Einen von roth und Silber ſchräglinks getheilten Schild. Auf dem Helm einen Adlersflug, deſſen rechter Flügel roth, der linke ſilbern iſt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius 1026., welcher die Theilung durch links durchſchnitten, anzeigt. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 72. N. 6.

924. Weiler, Weyler.

Mehrmalen iſt deren Schild an Wirzburgiſchen Grabſteinen, nemlich: 1) Philipp Ludewigs Fauſt von Stromberg, † 3. Aug. 1704. 2) Philipp Ludewigs von Roſenbach, † 19. Martii 1720. 3) Franz Georgs Fauſt von Stromberg, Domſängers, † 22. Martii 1728. 4) Johann Adolphs von Hettersdorff, † 9. Apr. 1727. 5) Carl Heinrichs von Erthal, † 9. Oct. 1753., doch bey N. 1. und 4. ohne Tinktur. Hofr. Salver S. S. 621. 623. 635. 668. 677. Uebrigens iſt ſowohl daſelbſt, wo er nemlich tingirt iſt, als auch beym Humbracht S. 223. Herrn von Hattſtein 2. Th. S. 541. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 131. N. 6. der Schild übereinſtimmend, nemlich im blauen Felde ein ſtehender zweyköpfigter, die langen Hälſe auswärts ſchlagender, ſilberner Storch *). Humbracht, von Hattſtein und Fürſt ſetzen auf dem Helm einen hier zum Flug ſich anſchickenden einköpfigten Storch. Helmdecken ſilbern und blau. Die Stellung des Storchs im Schilde und auf dem Helme iſt an den drey erſten Grabſteinen und bey Humbracht rechts, und dieſe halte ich für die richtigſte; an den letzten zwey Leichenſteinen und beym

*) Spener in Theor. Inſign. p. 164. ſagt beyläufig: die Rheinländiſchen von Weyler führen einen zweyköpfigten Adler. Gleichwohl ſieht dieſes Wapenbild dem Adler keinesweges gleich.

beym Fürſt, woſelbſt die Wapen rechter Hand ſtehen, auch bey von Hattſtein links.

Dieſes Rheinländiſche Geſchlecht iſt mit dem Mainziſch und Wirzburgiſchen Capitularn, Jobſt Philipp von Weiler am 8. Febr. 1655. in männlicher, (ſ. Hofr. Salver S. 524.) und mit deſſen Bruders Tochter Maria Margaretha 1700. in weiblicher Linie (ſ. von Hattſtein a. a. O. S. 544.) ausgeſtorben.

925. Weiler, Weyler.

An dem Grabſteine des am 5. May 1649. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domſängers, Johann Sebaſtian Schenck von Stauffenberg iſt der Weilerſche Schild von Silber und roth mit einfachen Wolken getheilt. Hofr. Salver S. 534. Da der Schild ſchrägrechts gelehnet iſt, ſo würde man Mühe haben, die Art der Theilung und den Gang der Striche zu Bezeichnung der Schraſſirung zu beurtheilen, wann er nicht in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 100. N. 6. wo der Schild gerade ſtehet, von Silber und roth, mit drey ins Silberne aufſteigenden *) rothen Wolken ſchräglinks getheilt wäre. Hingegen kann man im Wapenbuche die Tinktur des Helmſchmucks nicht anſichtig werden. Es ſollen zwey Büffelshörner nach ihren Krümmungen, die Länge herab, jedes mit fünf einfachen Wolken getheilt ſeyn, es iſt aber nicht deutlich genug bemerkt, welche Seite ſilbern, welche roth ſeyn ſoll. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch.

Weiler

*) Zwar finde ich nicht beſtimmet, wie die Theilung mit Wolken angegeben werden ſoll; da man aber bey andern z. B. der Theilung mit Zinnen, die geringere Anzahl, ſie ſey nun auf- oder abſteigend, anzuzeigen gewohnt iſt; ſo glaube ich, daß auch hier eben alſo verfahren werden müſſe.

Weiler ſ. Weyler.

926. Weinſperg, Herrn.

Herrn Kunrats von Weinſperg Schild kommt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii vor. Es ſind daſelbſt im rothen Felde drey kleine ſilberne ſpaniſche Schilde. Eben ſo an des Wirzburgiſchen Biſchofs Gottfried Schenck von Limpurg, † 1. Apr. 1455. in der Domkirche errichteten prächtigen Denkmahle. Hofr. Salver S. 285; im Kreutzgange zu Wirzburg an dem Wapen der Gebrüdere Friderich Albrecht und Gottfried Schencken von Limpurg, und am Grabſteine des Domherrn Ernfried von Seldeneck, † 8. Apr. 1520. jedoch am letztern ohne Farben. Hofr. Salver S. 146. Tab. 21. N. 82. und S. 326. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 12. N. 7. Grafen Winſperg wächſet auf dem gekrönten Helm zwiſchen zwey mit den Köpfen auf der Krone des Helms ſtehenden, alſo geſtürzten, und als Büffelshörner gebogenen ſilbernen Fiſchen, eine gekrönte, und auf der Krone mit Pfauenfedern beſteckte, rechts ſilbern, links roth bekleidete Jungfrau auf, welche mit den gegen ſich gekehrten Händen jene Fiſche umfaßet. Helmdecken ſilbern und roth.

Dieſes alte Geſchlecht iſt mit Conrad Herrn von Weinſperg um 1516. in männlicher Linie ausgegangen, und er zu Heilbronn mit Schild und Helm begraben worden. Die letzte weiblicher Linie Catharina, Gemahlin Eberhards von Eppſtein, Herrn von Königſtein, verkaufte die Herrſchaft Reigelſperg oder Reichelſperg dem Fürſtbiſchof zu Wirzburg, von dieſem iſt ſie an das Geſchlecht der jetzigen Grafen von Schönborn gekommen, die auch deshalb das Weinſpergiſche Wapen mit ins ihrige aufgenommen haben. Die Herren von Weinſperg ſollen des H. R. R. Erbkämmerer geweſen ſeyn. Man glaubt, ſie waren mit den

den Grafen von Rappolſtein eines Stammes, beyde hatten einerley Wapen, doch mit verwechſelten Tinkturen. Spener in Hiſtor. Inſign. p. 513. 514. 525. ſ. auch dieſer Nachr. 2. Th. N. 685.

927. Weiſſenburg.

Auch den Schild Hanſens von Weiſſenburg trift man im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii an. Im rothen Felde iſt ein ſilberner Pfahl mit drey übereinander ſtehenden ſchwarzen Sparren belegt. Alles Forſchens ohnerachtet habe ich ſonſt, weder den Nahmen noch das Wapen aufgefunden.

928 Weiſſeneckh.

Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes in die Länge getheilt, rechts ſchwarz mit drey übereinander geſtelleten ſilbernen Monden belegt, links roth und ohne Bild. Das zweyte und dritte ſilberne Feld zeigt ein hinter einen dreyhügeligten grünen Berg aufwachſendes, einwärts gekehrtes rothes Thier, das in Bartſchens W. B., dem ich hier am mehreſten traue, einem Hunde mit abgeſtumpften Ohren und ausgeſchlagener Zunge am ähnlichſten ſiehet. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 44. N. 13. und 4. Th. S. 14. N. 2. (am letzten Orte macht es den Hauptſchild des Freyherrlich Herberſtorffiſchen Wapens aus) hat man Mühe aus der Geſtalt des Thieres, das daſelbſt aufgereckte Ohren hat, ſich über deſſen Benennung zu entſchließen. Vielleicht würde es einem Fuchſe am nächſten kommen. Zwey Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke ſchwarz, jenes von drey ſchwarzen rechten, dieſes von drey rothen linken Monden die Länge herab, auswendig beſetzt. Auf dem Helm zur linken iſt der grüne Berg mit dem hervorwachſenden rothen Hunde. Helmdecken ſilbern und roth. Bartſchens

ſchens W. B. Steyermärkiſch. In Fürſtens W. B. 2. Th. iſt das Bild des zweyten und dritten Feldes nicht einwärts, ſondern rechtsgekehrt. Beyde Helme ſind gekrönt, das rechte Horn iſt ſchwarz, die Monde ſilbern, das linke Horn ſilbern, die Monde roth. Der Berg auf dem zweyteu Helm fehlt. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Im 4. Th. iſt das rothe Thier abgehauen, der Berg fehlt ſowohl im Schilde als auf dem Helm. Die Helme ſind gekrönt, das rechte Horn auf dem erſten Helm iſt roth, die Monde ſind ſchwarz, das linke Horn ſchwarz, die Monde fehlen. Helmdecken ſilbern und roth. Wegen des Mittelſchildes, und auf dieſem letztern Wapen gleichfals befindlichen mittelſten Helms, ſiehe oben N. 326.

Weiſſenhorn ſ. Fugger.

Weiſſenwolff ſ. Ungnad.

Weix ſ. Weichs.

929. Wellſperg.

Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes von Silber und ſchwarz geviertet; im zweyten und dritten rothen Felde einen ſpitzgezogenen ſilbernen Balken, der in Form des lateiniſchen doppelten V. oben eine ganze und zwey halbe, unten aber zwey ganze Spitzen hat. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner von Silber und ſchwarz übereck getheilt; auf dem zur linken eine rothe Spitze, oben mit einer goldenen Kugel, und über derſelben mit einer, an jeder Seite aber die Länge herab, mit drey ſilbernen Strausfedern beſetzt. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Stammbuch in welchem die Jahrzahl der Unterſchrift bey dem Nahmen: **Bartholomäus von Wellſperg** zwar fehlte, jedoch die mehreſten Wapen im letzten Viertheil des 16. Jahrhunderts eingetragen waren.

Fürſtens W. B. thut bey dieſem Wapen der Sache einmahl zu wenig, die übrigen mahle zu viel, denn im 1. Th. S. 92. N. 5. Welsberg Bayriſch, iſt das Wapen blos von Silber und ſchwarz geviertet, alſo nur das erſte oder vierte Feld jenes Wapens vorgeſtellet, auf dem Helm aber die zwey von Silber und ſchwarz übereckgetheilte Büffelshörner geſetzet. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Im 1. Th. S. 26. N. 2. Freyherrn Weisberg iſt hingegen im erſten und vierten ſchwarzen Felde ein auf einem dreyhügelichten Felſen einwärts gekehrter goldener Löwe. Das zweyte und dritte Feld iſt, ſo wie das zweyte und dritte des Stammbuchs, und der Mittelſchild macht das erſte oder vierte oben beſchriebene Feld aus. Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten belegt der, auf dem dreyhügelichten Felſen linksgekehrt ſtehende, goldene Löwe, einen die Sachſen linkskehrenden ſchwarzen Adlersflügel. Der zweyte Helm trägt die Büffelshörner, und der dritte die Spitze, welche hier gleichwohl nicht allein mit dem ſpitzgezogenen ſilbernen Balken belegt, ſondern auch oben ſtatt einer, mit drey Straußfedern beſteckt iſt. Helmdecken rechts golden und ſchwarz, in der Mitte ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Im 5. Th. S. 19. N. 7. gleichfals Freyherrn von Welsberg iſt die Einrichtung des Wapens zwar der zuletzt angeführten gleich, aber die Tinkturen ſind zum Theil verändert oder verwechſelt, denn der ſpitzgezogene Balke iſt im Felde und auf dem Helm ſchwarz, dagegen deſſen Feld, ingleichen die Spitze auf dem Helm ſilbern. Der Mittelſchild iſt von ſchwarz und Silber geviertet, und die Hörner des mittelſten Helms ſollen, das rechte von ſchwarz und Silber, das linke von Gold und ſchwarz, quergetheilt ſeyn. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Es bedarf keiner beſondern heraldiſchen Kenntniſſe, um die Fehlſamkeit dieſer Angabe einzuſehen.

930. Wendeſſen.

Ein ſilberner Schild, worin ſowohl als auf dem Helm, deſſen Decken ſchwarz und ſilbern, ein ſchwarzes ſpringendes aufgezäumtes Pferd zu ſehen. So beſchreibt das Mecklenb. MS. dieſes Wapen und ſagt zugleich, daß das Geſchlecht Mecklenburgiſch und Sächſiſch ſey. Gleich obiger Beſchreibung, habe ich einen Abdruck des Wapens in Siegellack geſehen.

931. Wendhauſen, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild, deſſen erſtes und viertes rothes Feld quergetheilt iſt, worin oben ein gehender oder leopardirter ſilberner Löwe, mit aufgeſperretem Rachen und gedoppeltem Schwanz; in der untern Hälfte drey ſchrägrechte grüne Balken. Im zweyten und dritten goldenen Felde ein ſchwarzer Adler. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten wächſet der Löwe linksgekehrt; auf dem zur linken der Adler hervor. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und ſchwarz.

Da ich dieſe Beſchreibung und einen in Siegellack hinzugefügten Abdruck des Wapens, einem werthen Freunde, dem am 22. Januar 1781. zu Güſtrow verſtorbenen Landrath, **Friedrich Chriſtoph**, Freyherrn von **Wendhauſen**, zu verdanken habe; ſo kann ich das durchaus Fehlerhafte dieſes Wapens in **Fürſtens** W. B. Zuſatz zum 5. Th. S. 8. N. 1. um ſo zuverläßiger tadeln, welches den Schild dreymahl quer theilet, im erſten blauen Felde einen ſchwarzen Adler, im zweyten rothen einen goldenen gehenden Löwen ſetzet, das dritte Feld ſechsmahl von grün und roth ſchrägrechts theilet, auch nur einen Helm, der gekrönt iſt, angiebt, auf dem der wachſende Adler ſich zeigt. Die Helmdecken ſind daſelbſt rechts blau und roth, links ſilbern und roth.

Dies

Dies Geſchlecht iſt im Mecklenburgiſchen und Anhaltiſchen begütert.

932. Wentzky.

Sinapius druckt ſich S. 1026. alſo aus: „Die von Wentzky führen im ſchwarzen Schilde zwey weiße Hörner, das vordere ein Hirſchgeweyh, das hintere ein Büffelshorn. Auf dem Helme dergleichen Hörner. Die Helmdecken weiß und ſchwarz.“ Fürſtens W. B. 1. Th. S. 73. N. 5., auf welches er ſich beziehet, hat die rechte Stange eines Hirſchgeweyhes, welche ſieben Enden führet, und ein linkes Büffelshorn ohne Mündung im Schilde. Beyde Wapenbilder ſind ſilbern, die Tinktur des Schildes fehlt, doch ſind die Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Auf dem Helm iſt das Wapenbild wiederholet, nur iſt die Stange des Geweyhes hier von ſechs Enden, wahrſcheinlich aber verdeckt der Helm das ſiebende. Matz Wentzky zu Roſenau lebte 1476. Sollen von denen von Biberſtein herſtammen, ſ. oben N. 58. und 860. Schleſiſch.

Werberge ſ. Warberge.

933. Werdenberg, Grafen.

Obgleich das Wapen dieſes Geſchlechts an dem prächtigen Denkmahle, welches dem am 20. Dec. 1576. verſtorbenen Wirzburgiſchen Capitular und Domſänger, Albert Schenck zu Limpurg, in der Domherrnbegräbniß aufgerichtet, und beym Hofr. Salver S. 418. in Kupfer geſtochen iſt, vollkommen vorhanden, nemlich im Schilde eine Kirchenfahne und auf dem Helm eine Biſchofsmütze, ſo fehlen doch daſelbſt die Farben. Zwar würde uns Fürſtens W. B. 2. Th. S. 12. N. 1. hier zu Hülfe kommen können, welches das Feld ſilbern, die Kirchenfahne roth, die Biſchofsmütze roth mit ſilberner Einfaßung tingiret; allein Spener in Hiſtor. In-

ſign. p. 624. tadelt ſowohl **Fürſtens** W. B. als auch **Henninges** (welcher ein ſchwarzes Feld und ſilberne Fahne angiebt) und ſagt: daß das Feld roth, die Fahne ſilbern ſeyn müſſe. Ferner merkt er an: der Helm müſſe gekrönt ſeyn, **Chifletius** wolle die Mütze ſilbern mit roth eingefaßt und mit Golde geſchmückt wiſſen, mitram argenteam minio praetextam auro ornatam. Im Fürſtenbergiſchen und Biſchöflich-Strasburgiſchen Wapen hat gleichwohl **Spener** Tab. 29. dieſe Mütze roth bilden laſſen, man kann nicht deutlich ſehen, ob mit goldener oder ſilberner Einfaſſung. **Trier** S. 403. ſetzt, roth mit güldenen Borden. Helmdecken ſilbern und roth.

Uebrigens iſt dieſes alte Geſchlecht, welches mit mehrern Gräflichen Häuſern (unter andern dem **von Montfort**, ſ. den 2. Th. dieſer Nachr. N. 572.) die gleichfals Kirchenfahnen, nur mit verwechſelten Farben führen, gemeinſchaftlichen Urſprung haben ſoll, mit Graf **Chriſtoph** 1534. ausgeſtorben, und durch ſeine an Graf **Friedrich von Fürſtenberg** vermählte Tochter **Anna**, ſind Güther und Wapen ins Fürſtenbergiſche Geſchlecht gekommen.

Wernberg ſ. Nothafft.

934. Werthes.

Drey doppelte Wiederhacken, welche die Geſtalt des großen lateiniſchen N. annehmen, alſo deren rechte Spitze ſich niederwärts kehret, ſiehet man beym Schannat in cl. Fuld. p. 181. Helmaufſatz und Farben fehlen daſelbſt, und iſt aus dieſem Geſchlecht **Conrad** unter den Fuldaiſchen Vaſallen, doch ohne Jahrzahl, aufgeführt.

935.

935. Weſſenberg.

Hanſens von Weſſenberg Schild iſt im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii ſo gebildet, daß im ſilbernen Felde ein ſchwarzer Balke von drey rothen Kugeln dergeſtalt beſeitet wird, daß zwey derſelben oben im Felde liegen, unten eine. Dieſe Angabe des ſchwarzen Balken iſt auch, wie wir in der folgenden Nummer ſehen werden, nicht ganz unrecht, obgleich derſelbe vielleicht nur das Unterſcheidungszeichen einer Linie geweſen ſeyn mag, oder in neuern Zeiten durch einen rothen Balken verdränget worden. Beym Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 16. N. 57. und S. 623. trift man im Begräbniſſe der Wirzburgiſchen Domherrn unter den Ahnen des Domſängers, **Johann Conrad von Roſenbach**, † deu 4. Januar 1682. und am Leichenſtein des Cellarii, **Philipp Ludewig von Roſenbach**, † 19. Martii 1720., den Balken roth ſchraffiret an. Gleichermaaßen wie zu Wirzburg iſt derſelbe bey **von Hattſtein** 2. Th. S. 552. und in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 197. N. 1. tingiret, auf dem Helm aber ein ſilberner Brackenkopf mit Halſe, auf deſſen linkem Ohr ſich Balke und Kugeln zeigen. Helmdecken ſilbern und roth. Jener rechnet das Geſchlecht zum Elſaßiſchen, dieſes zum Schweitzeriſchen Adel.

936. Weſſenberg und Ampringen.

Ein durch **Humberts von Weſſenberg** Verheyrathung mit **Catharina von Ampringen** veranlaßtes, und wahrſcheinlich von deren Urenkel, **Rupert Florian**, Freyherrn **von Weſſenberg** und **Ampringen**, zuerſt angenommenes, und in einen geviertleten Schild mit zwey Helmen zuſammengeſetztes Wapen. Das erſte und vierte Feld nebſt dem erſten Helm machen das mit dem rothen Balken und Kugeln in voriger

Nummer beſchriebene Weſſenbergiſche Wapen, nur iſt der Brackenkopf und Hals auf dem Helm hier links gekehrt, mithin deſſen rechtes Ohr mit den Wapenbildern belegt. Das zweyte und dritte Feld nebſt dem zweyten Helm zeigen das Ampringenſche, oben unter N. 6. beſchriebene Wapen. Helmdecken ſilbern und roth. Im Fuldaiſchen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn Ludwigs von Schönau, iſt, wie (oben bey N. 935.) im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii, der Balke im Weſſenbergiſchen Schilde ſchwarz; im Ampringenſchen aber, welcher Nahme hier, aus Verſehen des Kupferſtichs, durch Ampingen ausgedruckt worden, das Feld nicht roth, ſondern ſchwarz. Elſaßiſch.

937. Weſtenſee.

Ein ausgeſtorbenes Holſteiniſches Geſchlecht, welches, laut eines im Archiv zu Coppenhagen aufbewahrten Siegels von 1320., ein ſitzendes Eichhorn mit Halsbande und Ringe im Wapen geführet hat. Spener in Theor. Inſign. p. 245. erzählt aus Danckwerth Chronic. Holſat. libr. 1. cap. 3. p. 21. folgendes: Als man Graf Nicolaum von Holſtein, nach Abgang des Geſchlechts von Weſtenſee erſuchte, einen Hinterbliebenen, außer der Ehe gezeugten zu legitimiren, ſoll er, wie man ſagt, geantwortet haben: „Barmhertziger Gott, es muß das eichhörnlein nicht wieder auf den baum ſteigen; die Wapen dieſes verſtorbenen ſind nur ſehr ſchwach geweſen, laſſet ſie nicht wieder lebendig werden.“

938. Weſterburg, Herrn.

Der Nahme: Reinhard von Weſterburg wird zweymahl im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii aufgeführet, einmahl mit dem Prädicat: Freyherr; das andere mahl ohne denſelben, doch mit

dem Zuſatz: aus dem Reinbürg. Dort iſt der Schild gerade ſo, wie wir ihn oben N. 470. bey dem hochgräflich Leiningen-Weſterburgiſchen Hauſe im zweyten oder dritten Felde beobachtet haben, und er in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 28. N. 1. vorkommt, woſelbſt der Helmſchmucke in die Sachſen linkskehrender, mit dem Wapenbilde belegter, rother Adlersflug iſt. Hier aber wird er zum redenden Wapen, indem ſich im ſilbernen Felde eine rothe Burg, drey hohe rothe, oben jeder dreymahl gezinnete Thürme, und zwiſchen jeden zwey Thürmen eine niedrige Spitze, an den beyden äuſſern Thürmen drey, an dem mittelſten aber nur zwey gewölbte, länglichte Oefnungen, über- und endlich unten drey große gewölbte Thüröfnungen neben einander habend, zeiget, doch ſo, daß durch alle dieſe Oefnungen das Feld nicht durchſcheinet.

Ob nun dieſe verſchiedene Wapenbilder einem oder zweyen Geſchlechtern zugehörig geweſen, daß überlaſſe ich Alterthumsforſchern zu entſcheiden.

Weſterburg ſ. Leiningen.

939. Wetzel.

Im 2. Th. dieſer Nachr. N. 968. iſt das Wapen des Elſaßiſchen Geſchlechts, Wetzel von Marſilien, beſchrieben. Hier folgt noch ein anderes gleiches Nahmens, doch ohne den Zuſatz. Gleichwohl weiß ich nicht, ob dieſes Geſchlecht mit jenem in Verwandſchaft ſtehe, und wo daſſelbe zu Hauſe ſey, denn ich finde nur im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii deſſen Schild: er iſt von Gold und blau viermahl mit abgewechſelten Tinkturen geſparret. Welches von dieſen beyden Geſchlechtern, durch den im Verzeichniß der Hanau-Münzenbergiſchen Vaſallen in Eſtors A. P. S. 397. ohne weitern Zuſatz bemerkten Nahmen Wetzel gemeynet ſey, kann ich nicht beſtimmen.

940. Weyer oder Weger.

Micrälius beſchreibt S. 543. dieſes Wapen alſo: „Weyer oder Weger, Stetiniſch vnd im Stifft. Führen drey rothe Roſen vber zwo Stangen, an denen ſechs Wolffes Zähnen ſind. Auffm Helm drey Straußfedern.“

Fürſtens W. B. 5. Th. S. 169. N. 12. Weger hat dieſes Wapen ſehr verunſtaltet: im ſilbernen Felde liegen zwiſchen zwey rothen Balken drey gefüllete rothe Roſen neben einander. Am unterſten Balken kommen unten drey kleine eiſerne, mit rund gebogener Krümmung ſich aufwärts kehrende Hacken, dergleichen man an Tapeten und ſonſt in den Zimmern, um etwas anhängen zu können, befeſtiget, hier rechts gewendet hervor, und drey ſolcher Hacken, welche aus dem Fußrand des Schildes herausgehen, ſchlingen linksgekehrt ihre Krümmungen durch jene. Dieſes ſollen vermuthlich die ſechs Wolfszähne ſeyn, von denen Micrälius redet; man weiß es aber ſchon, daß unter Wolfszähnen keine krummgebogene Hacken, ſondern gekrümmete Spitzen verſtanden werden müſſen, ſ. dieſer Nachrichten 2. Th. N. 437. So ſollen auch die Roſen über zwey Stangen, und nicht zwiſchen zwey Balken liegen. Auf dem Helm bildet Fürſtens W. B. die drey Strausfedern wechſelsweiſe roth und ſilbern, auch ſind die Helmdecken von dieſen Tinkturen. Das Alterthum dieſes Geſchlechts erkennet man daraus, daß nach Micrälii Zeugniß Albrecht 1337. zu Stargard im Kloſter begraben worden.

941. Weyer.

Ein, wo nicht völlig, doch wenigſtens in Mecklenburg mit Sigismund, der 1610. annoch lebte, ausgeſtorbenes Geſchlecht, deſſen Anzeige ich aus dem MS. abge-

abgegangener Mecklenb. Familien nehme. Das Feld iſt quergetheilt, oben blau mit zwey ſechsſpitzigen Sternen, unten ſilbern mit einem an die Horizontallinie angeſchobenen rothen Antoniuskreutze. Auf dem Schilde eine undeutliche Figur, welche man für eine kleine gewölbte Thür halten könnte, die in der Mitte getheilet iſt, und in jeder Abtheilung eine länglicht viereckte Oeffnung hat. Ich beſchreibe dieſes nach der eigentlichen Geſtalt, glaube aber, daß ſie einen übel geformten Helm älterer Zeiten vorſtellen ſoll, ſo verſchieden auch ſonſt beyde Stücke an ſich ſelbſt ſind.

942. Weyers.

Der Schild dieſes alten Geſchlechts kommt oft in Wirzburgiſchen Stammbäumen, und einigemahl an **Thüngenſchen** Grabſteinen, auch an dem prächtigen, dem am 26. Dec. 1598. verſtorbenen Fürſtbiſchof zu Bamberg, **Neydhard von Thüngen**, als Domprobſt zu Wirzburg errichteten Denkmahle, (Hofr. **Salver** S. 437.) doch ohne Farben, vor. Es ſey alſo hier genug, das in angegebenen Tinkturen völlig erſcheinende Wapen, Herrn **Ludewigs von Weyers**, der 1461. Domdechant zu Wirzburg war, wie es ſich jetzt noch im Kapitelhauſe daſelbſt befindet (S. 146. Tab. 9. N. 25.), zu beſchreiben. Im blauen Felde eine ſilberne Lilie. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue Adlersflügel, jeder derſelben iſt mit der Lilie belegt. Helmdecken ſilbern und blau. Gerade ſo wie hier, wird das Wapen in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 142. N. 13. zum Heßiſchen Adel, 2. Th. S. 102. N. 9. hingegen, woſelbſt beyde Flügel durch eine einzige Lilie gemeinſchaftlich belegt werden, zum Rheinländiſchen Adel gerechnet. Daß die Fränkiſchen Geſchlechte **Ebersberg**, genannt **Weyers** und **Ebersberg**, genannt **Weyers** und **Leyen**, ſ. im 1. Th. dieſer Nachr. N. 198. und 199. mit dieſem ver-

wandt ſeyn müſſen, leidet wohl keinen Zweifel, da der Nahme, und bis auf eine kleine Veränderung des Helmſchmucks, auch die Wapen zutreffen; allein wie der Nahme Ebersberg zu dem von Weyers hinzugekommen, ohne daß eine Zuſammenſetzung der Wapen erfolgt iſt, habe ich nicht gefunden. Vermuthlich hat den Zuſatz des Nahmens Ebersberg, da derſelbe ſchon unter den Ahnen des 1516. in Wirzburg aufgeſchwornen nachherigen Fürſtbiſchofs zu Eichſtädt, Moritz von Hutten, der Nahme Weyers ohne Zuſatz gleichwohl noch 1621., mithin über hundert Jahr ſpäter, in der Ahnentafel des Domherrn, Ludwig Conrads von Thüngen vorkommt (Herr Hofr. Salver S. 371 und 546.), wohl nur eine Linie des Weyerſchen Geſchlechts angenommen.

943. Weyher.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen ſilbernen Vogel, welchen Rudolphi in herald. curioſ. einen Reyher nennt, vorwärts geſtellet, doch den Kopf rechts gekehrt, und zum Fluge bereit. Helmdecken ſilbern und blau. Stammbaum Fränkiſch. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 109. N. 14. iſt der Vogel linksgekehrt, welches fehlerhaft iſt.

944. Weyher.

„Micrälius nennt S. 543. dieſes Geſchlecht „ein vornemb Geſchlecht Stetiniſcher Regierung in Hinter-Pommern, führen laut ihres Nahmens, einen Weyger, vnd drey Pfeile drin ſteckend. Auffm Helm eine Jungfraw mit einem Weyer auff dem Kopff, vnd in jeder Hand einen ſchwarzen Adlersflügel.„ In Fürſtens W. B. 5. Th. S 168. N. 2. Weihre, iſt im rothen Felde, der von Federn gemachte weiße oder ſilberne Feuerwedel, denn dieſen bezeichnet der Niederſächſiſche Ausdruck Weyher,

am

am goldenen Griff aufgerichtet. In dieſem Feuerwedel ſtecken unten an der rechten Seite drey Pfeile, ſo, daß deren Spitzen zuſammenſtoßen. Die Jungfrau auf dem Helm iſt wachſend, roth bekleidet und mit fliegendem Haar. Sie trägt auf dem Kopf einen ſolchen aufgerichteten Feuerwedel ohne Pfeile, und hält mit jeder ausgeſtreckten Hand einen ſchwarzen Adlersflügel dergeſtalt in die Höhe, daß deren Sachſen einwärts gekehret ſind. Helmdecken ſilbern und roth.

Natürlich ſcheinet mirs nicht, daß die Pfeile gerade auf der nehmlichen Stelle zuſammen treffen, ob ichs gleich nicht zu verbeſſern weiß. **Micrälius** gedenket noch, daß **Gregorius Ritter**, ſich 1235. auf den Thurnieren präſentiret habe.

945. Weyler.

Durch Herrn **Burchard Diederich von Weyler** hat **Spener** 1681. verſchiedene Nachrichten erhalten, die er ſeiner Theor. Inſign. p. 160. einverleibet: „von denen Edlen **von Weyler**, oder, wie ſie in alten Schriften genennet werden, **von Wyler** und **Wiler**, deren Stammhaus dieſes Nahmens in Francken dem Ort Odenwald incorporiret, in dem ſogenannten **Weinſperger** Thal gelegen — Dann ſonſten in Bayern Schwaben und am Rheinſtrom eben dieſes Nahmens adeliche Geſchlechter, jedoch andere Wappen führend, geweſen, und nunmehr abgeſtorben ſeind — — — daß An. 1313. an S. Michaelis, **Conrad Marſchalck von Aichholtzheim** Ritter gegen Graf **Ruprechten von Dürnen**, refutiret an **Geben von Wyler** und ſeine Kinder und alle ſeine Eben (vielleicht Erben) führohin zu Leyhen einen Zehenten zu **Affalterthal** welcher noch (1681.) von dem Geſchlecht poſſidiret wird. Originale." So weit **Spener**.

Das

Das Wapen habe ich ſowohl an Farben als Stellung des Wapenbildes verſchieden gefunden, denn in einem Stammbuche mit Unterſchrift: Wolfgangus a Weyler 13. Sept. 1627. war im ſilbernen Felde ein ſchrägrechter rother Balke; auf dem Helm zwey runde umgeſtürzte rothe Mützen mit ſilbernem Ueberſchlag, aus jeder kamen drey ſilberne Pilgerſtäbe, jeder mit drey Knoten hervor, gleichſam als ob drey runde Knöpfe mit einem kleinen Zwiſchenraum übereinander geſetzt wären. Helmdecken ſilbern und roth. Hingegen habe ich eine in Kupfer geſtochene Abbildung geſehen, die mit der in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 105. N. 14. enthaltenen, übereinkam. Daſelbſt iſt der im rothen Felde ſchräglinks gelegte Balke ſilbern, die Mützen gleichfals ſilbern mit rothen getheiltem Ueberſchlag, und die grünen Pilgerſtäbe ſehen dieſen gar nicht, ſondern vielmehr Hanfſtauden ähnlich. Spener a. a. O. S. 164. berichtiget aus Briefen des gedachten Herrn von Weyler das Wapen dahin: daß der Balke bald ſchrägrechts, bald ſchräglinks gezeichnet werde, die rechte Stellung jedoch, ſeiner Meynung nach, vorzuziehen ſey; daß es drey ſilberne, jeder mit drey Knoten dieſes Metalls verſehene Pilgerſtäbe ſeyn müßten, welche aus jeder der umgekehrten ſilbernen mit roth aufgeſchlagenen Mützen hervorkommen; endlich ſetzt er noch hinzu: daß des Briefſtellers Ober-Ur-Aeltervater (atavus) Diederich ſtatt der Pilgerſtäbe ſich zum Helmſchmuck eines Pfauenſchwanzes bedienet haben ſoll, und daß Siebmacher ſich irre, wann er die Mützen (petiolos *) grün tingire. Fürſt ſchreibt den Nahmen Weiler.

Weyler

*) Eigentlich heißt petiolus der Stiel eines Blatts oder des Obſtes, ſ. Fabri Theſaur. erudit. Scholaſt. edit. Geſneri Tom. II. p. 191. Doch Spener verdeutſcht dieſen Ausdruck ſelbſt durch Hauben oder Mützen. Hier iſt er alſo figürlich gebraucht, weil die Pilgerſtäbe aus den Mützen hervorkommen.

Weyler ſ. Weiler.

Weytmille ſ. Woitmole.

946. Wichſenſtein.

An des am 14. May 1467. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domherrn, Ulrichs Voit von Rieneck, Wapen, welches ſowohl in der Domherrnbegräbnis und im Kreutzgange, als auch an dem im Kapitulhauſe errichteten metallenen Denkmahle mit beygefügten vier Ahnen zu ſehen iſt, Herr Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 51. Tab. 20. N. 76. und S. 259. kommt der Wichſenſteiniſche Schild, doch in Anſehung der Farbe des Wapenbildes jedesmahl verändert vor. Im ſilbernen Felde iſt ein ſpringender Fuchs, mit niederhangendem Wedel, am erſten Orte roth, am zweyten (woſelbſt er auch linksgekehrt iſt) ſchwarz, und am dritten beynahe aufgerichtet und eiſenfärbig. Weil nun freylich ſchwarz und Eiſenfarbe oft, beſonders von Bildhauern vermenget werden, ſo glaube ich, daß der Fuchs ſchwärzlich ſeyn ſoll, denn aus Fürſtens W. B. darf man ſich hier nicht Raths erhohlen. Daſelbſt iſt im 1. Th. S. 103. N. 11. der Fuchs, welcher, weil das Wapen an der rechten Seite des Blattes ſteht, linksgekehrt iſt, gar blau tingiret, zum Helmſchmuck aber eine blau bekleidete wachſende Jungfrau, welche gekrönt iſt, kurzes ſilbernes Seitenhaar trägt, und die bis über die Ellenbogen entblößete ausgeſtreckte Arme vom Ellenbogen ab in die Höhe, und mit jeder Hand eine zweymahl um den Arm gewundene, den Kopf oben und auswärtskehrende Schlange hält. Helmdecken ſilbern und blau. Fränkiſch.

947. Wieſe.

Da Sinapius S. 1029. die eigentliche Abbildung dieſes Wapens aus alten Wapenbüchern beſchrieben hat, ſo theile ich ſelbige hier wörtlich mit: „Im

blauen Schilde einen zur Lincken aus der obern Ecke deſſelben ſchrägwerts herunter zur rechten Hand gehenden Balcken, welcher in einem Schache von zwey Reyhen, roth und weißen Feldlein, deren zuſammen in beyden Reyhen zwölf ſind, beſteht. Mit dem Helme variiren ſie. Bey einigen iſt er gecrönt bey andern nicht. Auf dem Helme ſind drey Straußfedern, die vördere weiß, die mittlere roth, die hintere blau. Andre, als (z. B.) Lucä, machen die vördere blau, die mittlere weiß, die hintere roth. Etliche ſetzen zu dieſen Federn auf jeder Seite eine Hellebarte, alſo daß die drey Federn dazwiſchen ſtehen. Die Helmdecken weiß und roth. In einem alten Schleſiſchen Wappenbuche finde ich die vörder Straußfeder roth, die mittlere weiß, die hintere blau. Und zu beyden Seiten der Straußfedern ragt herfür ein rundter Schild, dergleichen die Ritter im Thurnieren am Arme zu führen pflegten. Die vörder Helmdecken ſind da weiß und blau, die hintern weiß und roth.“ So weit **Sinapius**, der noch anführt: Wyſa de Wangotho d. i. Wieſe von **Wangten** (ihr älteres im Liegnitziſchen belegenes Stammhaus) werde 1259. von Herzog **Boleslao Calvo**, Miles approbatus genannt. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 60. N. 10. iſt der ſchrägrechte Balke (denn dieſen verſtehet auch **Sinapius** unter den oben gebrauchten dunkeln Ausdrücken), ſiebenmahl quer getheilt, hat alſo vierzehn Plätze. Auf dem nicht gekrönten Helm ſind drey Strausfedern blau, ſilbern und roth. Hellebarde und Schilde fehlen. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. **Carl Sigismund** auf Reppersdorff und Jacobsdorff iſt um 1718. vom Kayſer in den Freyherrnſtand erhoben, doch zeigt **Sinapius** keine Veränderung des Wapens an.

948. Wieſenbach.

Im blauen Felde einen wellenweiſe gezogenen ſchräglinken ſilbernen Balken. Im rechten Ober- und linken Unterwinkel einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen ſchwarzen Adler. Helmdecken golden und blau. Die Bilder habe ich von einem Abdruck des Wapens, die Tinkturen aus **Fürſtens** W. B. 4. Th. S. 192. N. 10. entlehnt, welches aber den Balken ſchrägrechts, und die Sterne in die gegenſeitigen Winkel legt, auch das Vaterland des Geſchlechts nicht gewußt hat.

Wieſenburg ſ. Concin.

949. Wigesrode de Grabowe.

Ein Siegel dieſes Holſteiniſchen Geſchlechts von 1311. im Archiv zu Coppenhagen, führt ein gegen die rechte Schildesſeite gekehrtes Pfeileiſen.

950. Wilbrechtrode.

Einen von ſchwarz und Silber ſchrägrechts getheilten Schild ohne Helmaufſatz hat Schannat in client. Fuld. p. 181 abbilden laſſen. Er führt zwey **Conrads**, den ältern und den jüngern, als Fuldaiſche Vaſallen 13 0, 1341 und 1345. auf. In den Urkunden werden ihnen gleichwohl die Nahmen **Gottfried** und **Bertold** beygelegt.

951. Wilcke.

Im ſilbernen Felde einen aus dem am Fußrande des Schildes befindlichen Waſſer, bis an die Hüften hervorkommenden, um Kopf und Schoos grün bekränzten, nackenden wilden Mann, mit aufgeſetztem und zu den Seiten herabhangendem ſchwarzen Bart, ſchwarzem kurz abgeſchnittenen Haupt- und Seitenhaar. Er

hält

hält in der rechten Hand eine gleichfals aus dem Waſſer mit hervorkommende goldene Pique mit eiſerner Spitze aufrechts, und ſetzt die linke dergeſtalt in die Seite, daß das inwendige der Hand zu ſehen iſt. Auf dem gekrönten Helm ſtehen nebeneinander ſieben Pfauenfedern. Helmdecken ſilbern und grün. So habe ich das gemahlte Wapen dieſes alten Sächſiſchen Geſchlechts, aus der Familie ſelbſt zu erhalten, Gelegenheit gehabt.

Wildeck ſ. Effinger.

Wiler ſ. Weyler.

952. Willich.

Vom Kayſer Franz I. wurde ſ. d. Wien den 21. März 1765 der derozeitige Oberappellationsrath, nunmehrige verdienſtvolle Vicepräſident des Churbraunſchweig-Lüneburgiſchen Oberappellationsgerichts zu Celle, Herr Georg Wilhelm Willich, mit ſeiner ehelichen Nachkommenſchaft in den Reichsadelſtaud erhoben, und Ihm folgendes Wapen ertheilet: Ein weißer oder ſilberfarben Schild, zu deſſen Fuß ein rothes Herz, mit drey heraus wachſenden rothen Roſen; das Haupt des Schildes hingegen blau mit zwey goldenen ſechseckigen Sternen belegt, ſich befindet. Auf dem Schild ruhet ein offener, adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, gold gekrönter, mit umhangenden Kleinod, auch rechter Seits mit blau und Gold, linker Seits aber roth und Silber vermiſcht herabhangenden Decken gezierter Turniershelm, aus deſſen Crone zwiſchen zweyen mit denen Sachſen einwärts gekehrten ſchwarzen Adlersflügeln ein ſechseckiger goldener Stern abermahls erſcheinet. Aus dem mir von einem Freunde gütigſt mitgetheilten Auszug des am 1. Julii 1766. zu Hannover bekannt gemachten Kayſerlichen Diploms.

953. Winter zu Kirchheim.

Das erſte goldene Feld des in die Länge getheilten Schildes ohne Bild, das zweyte von ſchwarz und Silber gerautet und mit einem ſchmahlen goldenen Balken überlegt. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, den rechten golden, den linken ſchwarz, zwiſchen ihnen drey übereinander geſtellete, ſich berührende, wechſelsweiſe ſilberne und ſchwarze Wecken. Schannat in cl. Fuld. p. 181. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 137. N. 7. Winter ohne Zuſatz, Heßiſch. Helmdecken golden und ſchwarz. Philipp Werner von Winter wurde 1701. zu Fulda beliehen. Ob die von Kirchheim, deren oben N. 402. gedacht iſt, mit dieſen eines Stammes ſind, kann ich nicht entſcheiden.

954. Winterfeld.

In von Weſtphalen mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 25. und Tab. 20. n. 67. finden ſich Siegel dieſes Geſchlechts von 1300. und 1397. Im erſten iſt ein Wolf, eben ſo unförmig gebildet, als die aufgerichtete Garbe, über welcher er links wegſpringt. Die Umſchrift lautet: Sigil Diterici v. Winterfeld. Das andere iſt dieſem beynahe gleich, außer daß hier ein ſchmahles, und wenn man der Schraffirung trauen darf, rothes Schildeshaupt, auch der Kopf des Thieres ehender als jener für einen Wolfskopf anzuſehen iſt. Die Umſchrift: Sigil Jaſpe v. Vinterfelde.

Micrälius giebt uns S. 543. ſowohl von dem Wapen als dem hohen Alterthum des Geſchlechts Nachricht, wenn er ſagt: „Winterfelde, ein alt Geſchlecht in beyden Regierungen vnd in der Marck, ſollen zun zeiten Caſimiri vnd Bogislai II. (gegen Ende des zwölften Jahrhunderts) ins Land (nach Pommern) gekommen ſein, wiewol ſie ſchon zun zeiten Henrici Au-

cupis in der Mark bekand geweſen, führen einen Wolff bey einer Garben ſtehend, vnd auffm Helm einen halben Wolff zwiſchen ſechs rothen Fähnlein.“

Sinapius verwandelt zwar S. 1035. den Wolf unrichtig in einen rothen Fuchs, bemerkt aber, daß zwiſchen den Wapen der Märkiſchen und Pommeriſchen Linien ein Unterſchied, nicht allein darin vorwalte, daß in jenem der (ſogenannte) Fuchs rechts (links) ſpringe, in dieſem links (rechts) aufgerichtet, ſondern daß auch der Helmſchmuck ganz verſchieden ſey, maaßen dort über einem Bund zwey geharniſchte Arme hervorkämen, deren Hände gemeinſchaftlich, den zwiſchen ihnen aus dem Helm aufwachſenden halben Fuchs bey den Ohren hielten; hier aber der halbe Fuchs mit ſechs rothen Fähnlein zu ſehen ſey. Helmdecken bey jenem blau und golden, bey dieſem ſilbern und blau.

Nun würde ich dieſer Nachricht, weil ſie größestentheils aus Fürſtens W. B. 1. Th. S. 177. N. 4. und 5. Th. S. 168. N. 3. hergenommen zu ſeyn ſcheinet, auch ſelbſt dem Wapenbilde eine unrichtige Geſtalt und Farbe giebt, keinen ſonderlichen Glauben beymeſſen, wann nicht durch das aus Micrälio oben angeführte und das aus dem Mecklenburgiſchen MS. gleich anzuführende, wenigſtens ſo viel erhellete, daß das Wapen in Anſehung des Helmſchmucks wirklich verſchieden geführet werde. Das mehrbelobte Mecklenb. MS., mit dem ein nach Farben geſtochenes Petſchaft zutrift, beſchreibt uns dieſes Wapen alſo: „Ein blauer Schild worin ein (rechtsgekehrter) Wolff natürlicher Farbe über eine (aufgerichtete) Korngarbe ſpringet; auf dem Helm, deſſen Decken ſilbern und blau, erſcheinen zwey geharniſchte Arme, ſo den im Schilde bezeichneten (hier) wachſenden Wolff (gemeinſchaftlich mit den Händen) umfaſſen.“ Mecklenb.

955. Winthauſen, ehedem Winthuſen.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes einen hervorbrechenden (goldenen) Löwen mit doppeltem Schwanze. Das untere ſilberne Feld zeiget einen rothen wellenweiſe geſchobenen (gezogenen) Querbalken. Auf dem Turniershelm ruhet ein rother, an Armen geſtümmelter und bebärteter Mann (Rumpf) mit einem (runden) ſchwarzen Hute und goldenen zackigten (Hals-) Kragen gezieret. So beſchreibt Eſtor in der A. P. S. 483. das Wapen dieſes auf dem Vogelsberge anſäßig geweſenen Geſchlechts, das mit Johann von Winthauſen Ao. 1614. im Mannesſtamme erloſchen iſt. In der beym Eſtor befindlichen erſten Ahnentafel iſt der Löwe nicht hervorbrechend, ſondern wachſend, welches auch richtiger als jenes ſeyn muß, weil man ſonſt deſſen Schwanz nicht würde ſehen können. Ob er gekrönt und rechtsſehend, oder ungekrönt und rückſehend vorgeſtellet ſey, bleibt bey dem ſehr ins Kleine gezogenen ſchraffirten Wapen meinen Augen zweifelhaft. Auf jedem Fall aber hat Eſtor bey der Beſchreibung einen Auslaſſungsfehler begangen, indem er weder einer Krone, noch des Zurückſehens gedenket. Ferner iſt in dem Kupferſtich der gezogene Balke nicht roth, ſondern blau, die Helmdecken ſind ſilbern und roth. Eſtor führt noch an, daß das Wapen in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 134. N. 11. und beym Herrn von Hattſtein 3. Th. S. des Supplem. 160. jedoch in anderer Stellung zu ſehen ſey. Er hätte dieſen den Schannat in cl. Fuld. p. 181. beyfügen können. Bey allen dreyen iſt der Löwe linksgekehrt und gekrönt, der gezogene Balcke, welcher bey von Hattſtein ſo enge Krümmungen hat, daß ſie den einfachen Wolken faſt gleich kommen, blau, der Mannesrumpf linksgekehrt, und ſein runder Hut beym Schannat und Fürſt roth, bey

 allen,

allen, auch ſelbſt beym Eſtor, hinten mit ſchmahler ſilberner Einfaſſung. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich vorſtehendem zufolge, die rothe Tinktur des Balkens in Eſtors obiger Beſchreibung, für einen Schreibfehler anſehe. Heßiſch.

Wirtz ſ. Würtz.

956. Wittſtatt, genannt Hagenbach.

An dem prächtigen Denkmahl von ſchwarz und weißem Marmor, das dem Fürſtbiſchof, Philipp Adolph von Ehrenberg († 16. July 1631.) zu Wirzburg im hohen Dom errichtet worden, iſt der Wittſtattſche Schild, deſſen ſilbernes Feld einen grünen Balken zeiget. Herr Hofr. Salver S. 564. Auf dem Helm ſtehen in Fürſtens W. B. 2. Th. S. 74. N. 8. zwey ſilberne Büffelshörner ohne Mündungen, jedes mit dem grünen Balken belegt. Helmdecken ſilbern und grün. Fränkiſch.

957. Woberſnow, Woperſchnow, Woperſnow.

Herr von Weſtphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 20. n. 85. liefert uns ein Siegel dieſes Geſchlechts von 1500., worin ein ſtehender Hirſch, mit der Umſchrift: S. Joh. Woperſnove und Micrälius beſchreibt das Wapen S. 546. alſo: „Woperſchnowen, im Belgardiſchen Burggerichte, ein alt Geſchlecht, führen einen ſpringenden Hirſch aus einer blawweiſſen Schachtafel, vnd auff dem Helm fünff Pflaumfedern mit einer güldenen Kette vmbfangen.“

Das MS. abgegangener Mecklenburgiſchen Familien giebt von dem Geſchlecht und Wapen folgende Auskunft: das Feld ſchräglinks getheilt, und deßen untere ſchräge Hälfte mit einem Schach von Silber und blau in

in mehreren Reihen belegt, aus welchen in die obere ſilberne Hälfte des Feldes ein rother Hirſch halb hervorſpringt. Auf dem Helm einen ſolchen Hirſch. Helmdecken ſilbern und blau. So ſoll das Wapen auf dem Rhenaiſchen Ritterſaal in Mecklenburg angetroffen werden. **Micrälius** hat einen Helmaufſatz von Pflaumfedern. Dieſer Helmaufſatz iſt der Pommerſchen Branche eigen. Herr **Joachim Ulrich von Woperſnow** ſoll als Königl. Däniſcher Generalmajor um 1782. geſtorben ſeyn, und den Mannesſtamm beſchloſſen haben.

Dieſem füge ich noch hinzu, daß ich einen Wapenabdruck geſehen, der mit **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 168. N. 10. völlig zutraf, und der Pommerſchen Linie gehören mußte. Der ſchräglinke Schach hatte daſelbſt fünf Reihen und fieng mit blau an. Fünf wechſelsweiſe ſilberne und ſchwarze Strausfedern wurden auf dem Helm von einer goldenen Kette umſchloſſen, welche, ſo weit man ſie ſehen konnte, acht Glieder oder Gelenke hatte.

958. Woedtke, Woricke.

Im ſilbernen Felde einen ſchmahlen rothen Balken, über und unter demſelben einen laufenden rothen Fuchs. Auf dem Helm über einem Wulſt, drey wechſelsweiſe ſilberne und rothe fünfblätterige Roſen, jede mit einer Art von Lanze dergeſtalt beſetzt, daß ſie geſtürzt, deren unterer Theil alſo in die Höhe gekehrt, erſcheinet. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen 1762 und 1764. beym Johanniterorden aufgeſchworen. **Dienemann** S. 253. N. 19. und S. 335. N. 17. Pommeriſch. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 168. N. fehlen der Wulſt und die Roſen.

Micrälius druckt ſich S. 546. alſo aus: „Woricken, Stetiniſch, führen einen rothen Balcken zwi-

ſchen zween lauffenden Füchſen, vnd auff dem Helm drey Spieſſe.“

Oben bey dem Kleiſtiſchen Wapen N. 405. haben wir geſehen, daß Micrälius diejenige alte Kriegsbewehrung, welche dort beſchrieben iſt, Knebelſtacken nannte. Hier ſind die Spieſſe jenen Knebelſtacken völlig gleich, daher ich mich auf dasjenige beziehe, was daſelbſt geſagt worden iſt, und nur noch hinzufüge, daß nach den vorliegenden Abbildungen des Kleiſtiſchen und Woedtkenſchen Wapens, ſelbige, bis auf den geringen Umſtand, einander völlig gleich, daß die Roſen auf dem Kleiſtiſchen Helm alle roth, auf dem Woedtkenſchen aber, wechſelsweiſe ſilbern und roth ſind, und auf einem Wulſte liegen.

959. Woje.

Wann wir Micrälii Erzählung S. 545. trauen dürfen, ſo iſt dieſes Geſchlecht ein Zweig der Familie von Stojentin in Pommern. Er ſagt: „Wojen zu hohen Puddiger, führen einen ſpringenden Hirſch, auß einer gelbblawen Schachtafel, vnd auffm Helm einen Pfawenſchwantz, aus etlichen ſchwartzen Federn herfürgehend. Iſt ein Geſchlecht mit den Stojentinen. Jürgen Stojentin aber, da er ſich in Pohlen in etlichen Kriegen gebrauchen laſſen, vnd von den Pohlen Woizech, ſo Jürgen heiſſet genennet ward, iſt ſolcher Nahme als er zu Hauſe gekommen, auff ſeine Kinder geerbet.“

Dieſe Beſchreibung iſt mit derjenigen genau übereinſtimmend, welche Micrälius S. 532. vom Stojentiniſchen Wapen gegeben, ſ. oben N. 816. Das Fürſteniſche W. B. 5. Th. hat dieſes Wapen zweymahl geliefert, zuerſt S. 152. N. 4. ohne alle Tinktur. Ein Hirſch ſpringt aus dem ſchräglinken geweckten Theil des Feldes, doch ſo hervor, daß man den übrigen Theil ſeines Körpers, gleichſam als wäre ein Netz darüber gezogen,

zogen, durch das Geweckete herdurch ſiehet. Auf dem Helm iſt über einem Wulſt ein wachſender ſpringender Hirſch. S. 168. N. 8. iſt das Wapen zwar nach Micrälii Angabe gebildet, doch iſt der Schild blau und ſilbern, und von dieſen Tinkturen ſind auch die Helmdecken, ſ. oben N. 764 und 815.

960. Woisky.

Im ſilbernen Felde einen ſchwarzen Büffelskopf, mit einem Rinken durch die Naſe. Auf dem Helm drey Strausfedern wechſelsweiſe ſilbern und ſchwarz. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. **Gregor** und **Stenzel Weysken** 1525. **Sinapius** S. 1037. Auch in **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 52. N. 8, woſelbſt der Kopf vorwärts gekehrt iſt, fehlt die Tinktur des Rinkens. Schleſiſch.

961. Woislawsky.

Im rothen Felde, an deſſen Boden wellenſchlagendes Waſſer gebildet, ein Schiff mit aufgeſpanntem Segel. Auf dem gekrönten Helm ſteht das Schiff mit dem Segel, doch ohne Waſſer. Helmdecken ſilbern, blau und golden. Obgleich **Sinapius** S. 1039. und **Fürſtens** W. B. 3. Th. S. 92. N. 10. dieſes Wapen beſchriebener maaßen tingiren, ſo muß doch wohl ein Irrthum in den Tinkturen vorgegangen ſeyn, weil kein Gold im Wapen iſt, und des Feldes Farbe in den Decken fehlt. Schleſiſch.

962. Woite.

Micrälius S. 545. „**Woiten**, Hinter-Pommeriſch führen einen rothen Hirſch aus einem weißen Felde ſpringend, vnd auff dem Helm drey Straußfedern.“ Sehr ſchlecht hat, meiner Meynung nach, **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 168. N. 7. dieſes Wapen

nach jener Beſchreibung beurtheilt, da es im ſilbernen Felde einen rothen, halb abgehauenen Hirſch, auf dem Helm drey Strausfedern wechſelsweiſe ſilbern und golden ſetzt. Helmdecken ſilbern und roth.

963. Woite.

„Andere (Woiten fährt Micrälius fort) führen einen weiſſen Biber im blawen Felde — Carolus Woite lebte im Jahr 1400.“ Ob dieſer aber von jenem oder von dieſem Geſchlecht geweſen, und wie der Helmaufſatz des Wapens dieſes letzten Geſchlechts ausſehen müſſe, vermag ich aus Mangel näherer Nachricht nicht zu beſtimmen. Pommeriſch.

964. Woitmole, Weytmille, auch Freyherrn.

Im rothen Felde einen ſilbernen Mühlſtein. Auf dem gekrönten Helm dergleichen Mühlſtein, nach dem Sinapius S. 1038. in einem grünen Pfauenſchwanze, nach Fürſtens W. B. 3. Th. S. 42. N. 10. mit einem goldenen Pfauenwedel beſteckt. Helmdecken ſilbern und roth. Böhmiſch. Fürſt nennet das Geſchlecht Freyherrn Weytmul, ſ. auch N. 374.

965. Wolckenſtein, Grafen.

Von dieſem uralten Tyroliſchen Geſchlecht führt Spener aus des Grafen von Brandis Tyrol. Ehrenkränzl. S. 75. an, daß Rudolph von Villanders zu Pradel Ao. 1291 oder 1292. denen Edlen Maulrappen ihre alte Veſte, ſo auf einem hohen Felſen in Greden ſtehet, abgekaufet, die, weil ſie allezeit mit Wolken umgeben ſey, Wolckenſtein genannt werde. Conrad oder Randold von Villanders, jenes Rudolphs Sohn, von welchem die jetzige Grafen von Wolckenſtein herſtammen, habe ſich 1328. (S. 102. ſagt er 1307.) zum erſtenmahl von dieſem Schloß, von

Wolcken-

Wolckenſtein geſchrieben. Spener ſetzt noch hinzu: Conrads Enkel, Michael und Oswald, wären ſeit 1402. Stifter zweyer Linien, der Troſtburg- und der Rodneggiſchen, geworden.

Der Gräflich Wolckenſteiniſche Schild iſt geviertet und mit einem Mittelſchilde belegt. Das erſte und vierte Feld iſt von roth und Silber, dergeſtalt ſchrägrechts mit Wolken getheilt, daß drey ſilberne einfache Wolken in die rothe Abtheilung hinauf gehen. Zwar ſteht hier, in Speners Beſchreibung das Silber vorauf, allein dieſes kann ein Irrthum ſeyn, welcher ſich bey Angabe ſchrägrechter Theilungen nicht ſelten äußert. Ins zweyte und dritte blaue Feld ſetzt Chifletius de Eq. A. V. n. 142. und die Durchl. Welt drey ſilberne oben geſpitzte Pfähle neben einander, Fürſtens W. B. 1. Th. S. 26. N. 1. (Freyherrn) drey ſilberne Spitzen und beyde letztern einen rothen Schildesfuß. Im blauen Mittelſchilde, der ſowohl als der zweyte Helm beym Chifletio ganz fehlt, iſt ein ſilberner eingebogener Sparre. Zwey gekrönte Helme: auf dem erſten zwiſchen zwey rothen, jedes mit fünf Pfauenfedern, von denen die erſte in der Mündung ſteckt, auswendig der Länge nach beſetzten Büffelshörnern, ein goldener, mit drey ſilbernen Strausfedern beſteckter Zaun. Auf dem letzten Helm, zwiſchen den zwey Stangen eines Hirſchgeweyhes natürlicher Farbe, ein von blau und roth in die Länge getheilter, und mit einem ſilbernen Ueberſchlag verſehener orientaliſcher Spitzhut, oben gekrönt, und mit drey Strausfedern wechſelsweiſe blau und ſilbern beſetzt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links ſilbern und blau.

Obgleich Spener erwähnet, Franz Chriſtoph, Freyherr von Wolckenſtein, Troſtburger Linie, habe durch ſeine Heyrath mit (Maria), einer Gräfin von Eberſtein, einen Theil dieſer Grafſchaft erhalten; ſo

ſagt er doch nicht, daß das Eberſteiniſche Wapen ins Wolckenſteiniſche aufgenommen ſey, und den Sparren aus dem Mittelſchilde verdränget habe und gleichwohl theilen Trier in der Einleitung zur Wapenkunſt S. 541. Fürſtens W. B. 6. Th. S. 12. N. 11. und die Durchl. Welt 2. Th. S. 498. den Mittelſchild quer, in welchem das Eberſteiniſche Wapen: oben im ſilbernen Felde, die fünfblätterige rothe Roſe mit blauen Saamen, unten im goldenen Felde der auf grünem Boden gehende ſchwarze Eber zu ſehen. Freylich ſind dieſe Wapen neuer, als die von Spener und im 1. Th. des Fürſteniſchen Wapenbuchs gelieferten; allein, da die Vermählung mit der Gräfin Eberſtein ſchon im ſechszehnten Jahrhundert geſchehen, dieſe Eberſteiniſche Erbſchaft auch einige Zeit nachher an das Markgräfliche Haus Baaden verkauft worden, ſo ſollte ich faſt denken, jener ſorgfältige Wapenforſcher Spener würde dieſen Umſtand nicht außer Acht gelaſſen haben. Ueberdas finde ich, daß Fürſtens W. B. 6. Th. die Durchl. Welt. und Trier die Theilung des erſten und vierten Feldes ohne beſtimmte Anzahl der aufſteigenden Wolken vorgenommen, auch bey beyden leztern im zweyten und dritten Felde keine Spitzen, ſondern zugeſpitzte Pfähle, wie beym Chifletio, gebildet worden.

Uebrigens ſollen, nach Speners Meynung, das erſte und vierte Feld dem Maulrappeſchen, die drey Spitzen des zweyten und dritten Feldes dem Villandersſchen; der Mittelſchild mit dem Sparren dem Geſchlecht von Rodnegg oder Rodanck zukommen. Den erſten Helm legt Trier denen Maulrappen, den zweyten aber dem Geſchlecht Villanders bey, ſ. oben N. 888. und außer Trier und des Wapenb. 6. Th. auch Speneri hiſtor. Inſ. p. 569. und Tab. 25., ingleichen Fürſtens W. B. 1. Th. S. 26. N. 1.

Die

Die Grafen von Wolckenſtein gehören als Reichsgrafen zur Schwäbiſchen Bank, beſitzen das Erblandſtallmeiſter- und das Vorſchneideramt in Tyrol, ſ. H. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 1. Band S. 415. der 5. Aufl. auch die Linie zu Rodneg das Erbtruchſeßenamt des Stifts Brixen ebendaſ. S. 526.

Wolffen ſ. Luben.

966. Wonsheim.

In einem von Gold und blau in die Länge getheilten Felde, einen ſchrägrechten rothen Balken. Auf dem Helm einen Adlersflug, deſſen rechter Flügel blau, der linke golden, jener mit einem ſchräglinken, dieſer mit einem ſchrägrechten rothen Balken belegt iſt. Helmdecken golden und blau. Humbracht S. 78., welcher zugleich anmerkt, daß Johann Barthold von Wonsheim 1623 vom Kayſer Ferdinand II. in den Reichsgrafenſtand erhoben ſey. Da er keinemännliche Nachkommenſchaft hinterließ, ſo iſt der Gräfliche Titul bald erloſchen, auch iſt das Gräfliche Wapen nicht angezeigt. von Hattſtein 1. Th. S. 674. Rheinländiſch.

Woperſchnow ſ. Woberſnow.

967. Wotenitz.

Im ſilbernen Felde drey wellenweiſe gezogene blaue Balken. Auf dem Helme eine geſtürzte Adlersklaue zwiſchen zwey Pfauenfedern. Helmdecken ſilbern und blau. Schon im ſechszehnten Jahrhundert iſt Otto von Wotenitz, der letzte des Mannesſtammes dieſes Mecklenburgiſchen Geſchlechts verſtorben. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Wulffen ſ. Luben.

968. Wülvekroge.

Das Siegel Heinens Wülvekroge von 1384. zeigt zwey ſchrägrechte Balken. Mehrere Nachricht

von

von ſelbigem finde ich nicht im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

969. Wuris.

Im erſten rothen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen ſilbernen Stern. Im zweyten ſchwarzen Felde einen (in Fürſtens W. B. links-) ſchrägen ſilbernen Balken. Auf dem Helm drey Strausfedern, roth, ſchwarz und ſilbern. Sinapius S. 1043. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 69. N. 4. ſind dieſe Federn mit einem gewundenen Kranz belegt, deſſen Tinkturen man nicht erkennen kann. Helmdecken rechts ſilbern und ſchwarz, links ſilbern und roth. Schleſiſch.

970. Würtz, Wirtz.

Ein altes Schweitzeriſches Geſchlecht, das wegen des in der gleichfolgenden Nummer aufzuführenden, hier nicht vorbeygegangen werden darf, „in deren goldnen Schilde, ſagt Sinapius S. 215., zwey rothe aufrechtſtehende Balcken (alſo Pfähle). Auf dem Helm ein kniend betender Engel, deſſen Flügel golden, die Kleidung (das Gewand) mit Blut-rothen und goldenen herabgehenden Balken (Pfählen) geſtreiffet, auf ſeiner Stirne ein über ſich ſtehendes goldenes Kreutz habende zu ſehen.“

In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 199. N. 4. Wirtz, auf welches Sinapius ſich bezieht, iſt der Engel nicht kniend, ſondern wachſend, die Flügel golden und roth geſtreift. Die Helmdecken golden und roth.

971. Würtz und Burg, Freyherrn.

Ohne die eigentliche Zeit der Standeserhöhung zu melden, beſchreibt Sinapius S. 216. das Wapen wie folget: „Das mit den Gros-Elterlichen Geſchlechts-Schildern, als Blanckenheimb und Landsberg vermehrte

mehrte Freyherrlich Wirziſche Wappen iſt einmahl geſpalten (in die Länge) zweymahl (in die Quer) getheilt, und alſo ſechsfeldig mit einem Herz-Schilde. Im erſten Felde die herabwerts gehende drey Spitzen roth, da hingegen die hinaufgehende viere weiß ſeyn. Das zweyte blau, darinnen ein auf einem Felſen von Quater-Stücken aufgerichtete Burg oder Schloß, mit offenem Thor, und darinnen halb herunter hangendem eiſernen Schutz-Gatter, dann an einem jeden Ecke ſtehenden rundten rothgedeckten Thurme auch einigen Canon-Schuß-Löchern. Das dritte Feld iſt weiß, darinnen ein gecrönter ſchwarzer einfacher alter Reichsadler mit roth ausgeſchlagener Zunge, ausgeſchwungenen Flügeln und erhebender lincken Krahle. Das vierte Quartier roth, darinnen ein grad aufwerts ſtehender gecrönter Löw mit vor ſich geworffenen Prancken, roth ausgeſchlagener Zunge, und über den Rücken gewundenem doppelten Schweife, nebſt obbeſchriebenem Adler das Herz-Schildlein haltende. Das fünfte Feld weiß, darinnen zwey, der obere blau der untere rothe Balcken ſchrembs herab durchſchnitten. Im ſechſten gelben Felde und deßen durchgezogenen weißen Balcken vier rothe Creuze. Das Herz-Schild iſt gecrönt und gelb, in deßen Mitte zwey rothe Balcken perpendicalariter herab gehen (Pfähle); ſo das alte Geſchlechts-Schild derer Herren von Wirtz.“

„Auf dem Schilde ſtehen neben einander drey offene ritterliche Tournier-Helme mit obhabenden goldenen Cronen, deren die vördere eine gewöhnlich Königliche, die mittlere an deren etwas erhobenen Spitzen eine mit Perlen beſetzte, die hintere eine alt heydniſche Königliche Crone, beyderſeits mit vordern roth und blau, und hintern Gold und roth herabhangenden Helmdecken. Der vorder Helm praeſentirt den alten Reichs-Adler deme im Schilde Num. 3. gleich, mit etwas von dem

Kopffe

Kopffe erhabener Crone, zwiſchen zwey Adlersflügeln, deren äußere Federn ſchwarz, die Sachſen aber weiß mit ſchrembs herabgehenden blau und rothen breiten Streiffen. Ueber dem mittlern Helme und der Perlen-Crone kniet ein mit zuſammen gefalt- und erhobenen Händen betender Engel, über deßen Stirn ein goldenes Creuz, deßen Flügel ein jeder mit drey gelb und zwey rothen Federn nebſt anhabender gelben Kleidung, mit zwey oben herabgehenden rothen Streiffen, wie die Balcken im Herz-Schilde. Auf dem dritten Helme erſcheint zwiſchen zweyen, zur Lincken einem gelben, zur Rechten einem rothen, Palmzweigen, ein rother mit einer goldnen etwas vom Kopffe erhebten Crone gezierter zum Sprunge gerichteter Fuchs.“

„Schildhalter ſind zwey mit den Helmdecken in etwas umbgebene, und halb hinter dem Wappen ſtehende völlig geharniſchte Männer, beyde mit einer gelben Schürze und Ausſchlag, ſo mit zwey rothen breiten Streiffen, gleich denen Balcken im Herz-Schilde, nebſt in einem gelben Gürtel hangendem Seitenwehr, deßen Gefäß oder Creuz, dann auch die anhabenden Sporen gelb ſind, in der auswärtigen Fauſt eine ganz gelbe Standarte mit ihren fliegenden goldnen Zierrathen haltende, in welchen Fahnen das gemahlte Herz-Schildlein deſigniret. Unten zu den Füßen des vördern geharniſchten Mannes ſteht ein Schildlein, in deßen goldnen Feldung die Balcken und Creuze wie Num. 6. als das Reichs-freye Wappen derer von Landsberg. Zun Füßen aber des hintern Mannes der Schild mit dem weißen Felde und Balcken wie Num. 5. als derer Reichs-Edlen von Blanckenheimb Wappen. Auf dieſer geharniſchten Männer offenen Helmen, mit welchen ſie auf dem Wappen, gleich denen andern Helmen ruhen, zeigt der vörder Helm drey Straußfedern, die mittlere roth, die andern weiß. Auf dem hintern Helme iſt ein ſchwarz auch ſilberfärbig ſchattirt erhobener Rayger Puſch zu ſehen.“

Den

Den beſondern Urſprung des Nahmens laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Sinapius erzählt ihn ſehr weitläuftig, ich aber würde ihn ganz übergehen, wann ich nicht glaubte, daß er gewiſſermaaßen mit zu dem Wapen gehöre. Zwey Officiers, welche von vier und zwanzigen übrig geblieben, die nach dem Verlangen Carl des Großen ein Raubſchloß zwiſchen Cölln und Acken eingenommen, ſollen gemeinſchaftlich das Schloß und den Nahmen: Wür zu Burg erhalten haben. Ihre Nachkommen looſeten um den Beſitz der Burg, und theilten den Nahmen in Würtz und Burg. Letztere wurden Beſitzer der Burg, und blieben es bis 1668. Da ſie ausgeſtorben waren, fiel Burg und Nahme der Linie Würtz zu, welche aber 1689. die Burg verkaufte, und ſich 1692. in Schleſien anſäßig machte. Es ſcheinet wohl, daß vorſtehendes Wapen, in deſſen Beſchreibung ich noch manche Dunkelheit finde, die ich nicht aufzuklären weiß, erſt, nachdem die Linien zuſammenſtarben, ertheilet worden ſey.

972 Würzburg.

Im goldenen Felde das linksgekehrte Bruſtbild eines mit getheiltem ſilbernen Halskragen ſchwarz bekleideten alten Mannes. Er trägt einen vorausſtehenden ſtarken grauen Bart, ſchwarzgraues lockigtes Haar, und eine ſchwarze hungariſche Mütze mit ſilbernem vorne getheiltem, hinten ſpitz zu lauffendem Ueberſchlag. An dem rechts oder hinterwärts ſich beugenden und herabhängenden Zipfel der Mütze, iſt ſtatt des Knopfes ein rother Stern angeheftet. Auf dem gekrönten Helm wird ein Pfauenſchwanz auf jeder Seite von zwey übereinander ſtehenden Strausfedern beſeitet, deren obere rechter- und untere linker Seits ſchwarz, die obere linker und untere rechter Seits golden ſind. Helmdecken golden und ſchwarz. So treffe

ich das Wapen dieſes uralten Geſchlechts, das zu Wirzburg vielfach aufgeſchworen iſt, beym Herrn Hofr. Salver mehrmahls, z. B. S. 660. an dem Denkmahl, welches dem Domdechand, Herrn **Johann Veit von Würzburg** († 9. May 1756.) in der Domkirche zu Wirzburg errichtet worden (woſelbſt gleichwohl aus Verſehen das Goldene an den Federn und Helmdecken nicht ausgedruckt iſt), noch deutlicher aber S. 714. an dem Grabſteine des ſchon im eilften Lebensjahre am 26. Oct. 1731. verſtorbenen daſigen Domicellars, **Philipp Franz Carl Joſeph Wilhelm von Würzburg** an; doch finde ich auch das Bruſtbild ohne Halskragen S. 146. Tab. 14. N. 40. an dem Wapen des Domherrn, **Wolfgang Albrechts von Würzburg** (er ſtarb als Domprobſt den 24. Martii 1610.) in den Fenſtern der daſigen Begräbniß, auch daſelbſt, in **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 105. N. 11. und bey **von Hattſtein** 2. Th. S. 576. die Tinkturen der Strausfedern des Helms verwechſelt. Letzterer giebt den Stern ſchwarz an. In einem Stammbuche mit Unterſchrift: Johann Vit a Würtzburg 1579.*) ſonſt nirgends, habe ich das Bruſtbild rechtsgekehrt geſehen. Fränkiſch.

973. Wüſtenhofen.

Durch die Güte des Herrn Präſidenten **von der Hagen** bin ich Beſitzer eines Kupferſtichs dieſes Wapens. Es iſt ein von roth und Silber quergetheiltes Feld. Drey mit gar kurzen grünen Stielen verſehene grüne Blätter, der Geſtalt nach vom Apfelbaume ſind dermaaßen gelegt, daß die beyden obern im rothen Felde, ſich

*) Dieſer **Johann Vit. v. Würzburg** iſt zweifelsohne derjenige, welcher 1577. zu Wirzburg präbendiret wurde und demnächſt zu Bamberg verſtarb. Er war ein Bruder vorgenannten **Wolfgang Albrechts**. S. Herrn Hofr. **Salver** S. 487.

ſich etwas auswärts, oder gegen die Oberwinkel des Schildes kehren, das untere im ſilbernen Felde liegende Blatt aber gerade in die Höhe gerichtet iſt. Auf dem gekrönten Helm ſtehet zwiſchen zwey von roth und Silber quergetheilten Büffelshörnern, ein ſolches grünes Blatt aufgerichtet oder über ſich gekehrt. Helmdecken ſilbern und roth. Pommeriſch oder Brandenburgiſch. **Micralius** gedenket dieſes Geſchlechts nicht.

974. Wyler.

Im erſten Felde des in die Länge getheilten ganz ſchwarzen Schildes einen ſilbernen Greif. Im zweyten Felde einen ſchräglinken, doch nicht in die Schildeswinkel tretenden, ſondern unter dem Ober- und über dem Unterwinkel ſich verlierenden goldenen Balken, über demſelben einen, und unter demſelben zwey ſchräglinks geſetzte ſilberne Sterne, von denen der untere im rechten Unterwinkel des zweyten Feldes ſteht. Auf dem gekrönten Helm zwey ſchwarze Adlersflügel, der rechte mit einem, der linke mit zwey über einander geſetzten ſilbernen Sternen belegt. Schannat in cl. Fuld. p. 181. Dies Geſchlecht kommt ſchon 1346. beym Fuldaiſchen Lehnshofe vor. In **Fürſtens** W. B. 4. Th. S. 197. N. 9. **Wyller** ſteht das Wapen unter den Geadelten oder denen, deren Vaterland dem Verfaſſer nicht bekannt war. Hier ſind ſowohl der Greif als die ſämmtlichen Sterne golden tingirt. Helmdecken golden und ſchwarz.

Wyler ſ. Weyler.

975. Wylich.

Im ſilbernen Felde einen rothen Sparren, und unter dieſem einen ſchwebenden rothen Ring. Auf dem gekrönten Helm einen linksgekehrten ſilbernen Drachenkopf mit ausgeſtreckter Zunge, ſehr ſtarken und langen

nach der linken gebogenem Halſe, an welchem gleich hinter dem Kopf, mittelſt eines Ringes, ein ſilberner, mit den Wapenbildern belegter Schild, befeſtiget iſt. Helmdecken ſilbern und roth. So iſt das Wapen im Johanniterorden aufgeſchworen, (ſ. Dithmar S. 12. N. 34.) auch in von Steinen Weſtphäliſcher Geſchichte 1. Th. Tab. 2. N. 1. zu finden, nur daß der Drachenkopf am leztern Orte rechtsgekehrt iſt. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 114. N. 4 Wilich iſt der Sparre etwas eingebogen, der Drachenkopf hat einen kurzen nicht gekrümmeten Hals, der Schild hängt auch nicht an ſelbigem, ſondern am Untertheil des geöfneten Rachens.

Dieſes Geſchlecht, ſagt von Steinen a. a. O. S. 661., ſtamme eigentlich von dem von Steenhuiß ab, weil Adolph von Steenhuiß, der um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Beaten von Wylacken, Heinrichs Tochter, geheyrathet, ſeinen Geſchlechtsnahmen fahren laſſen, und dieſen, woraus mit der Zeit der Nahme Wylich entſtanden, angenommen habe. Das Steenhuſiſche Wapen, den Sparren mit dem Ringe habe er beybehalten, doch zum Unterſcheidungszeichen den Schild an dem Hals des Drachen hinzugefügt.

976. Wylich und Lottum, Freyherrn und Grafen.

Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes, desgleichen der erſte gekrönte Helm machen das in voriger Nummer beſchriebene Wapen, nur daß hier der Drachenhals nicht gar ſo lang iſt, als er dorten war. Im zweyten und dritten goldenen Felde ein gemeines rothes Kreuz, mit neun goldenen Pfenningen, in Geſtalt eines gemeinen Kreuzes dergeſtalt belegt, daß wenn man vom Pfahl herunterwärts, oder auch quer

über

über den Balken zählet, jedesmahl fünf in einer Reihe liegen, weil der mittelſte Pfenning alsdenn zweymahl gerechnet wird. Der erſte Helm iſt ſchon angezeigt; der zweyte iſt mit einem kurzen rothen Gemäure beſetzt, das die Geſtalt einer Krone annimmt, oben dreymahl gezinnet iſt, und deſſen äußere Zinnen etwas ſchrägauswärts gebogen ſind. Hinter demſelben ſtehen an ſilbernen Turniersſtangen zwey ſchräg von einander gekehrte, goldene, mit dem Wapenbilde des zweyten oder dritten Feldes belegte Fahnen, und einer von jeder Stange inwendig herunter hangenden, an einem Quaſt ſich endigenden Schnur. Schildhalter ſind zwey goldene, mit dem Kopfe vorwärts gekehrte, und mit doppelten Schwänzen verſehene Löwen, um deren Rücken die Helmdecken, welche rechts ſilbern und roth, links golden und roth ſind, herumſchlagen. So iſt dieſes Wapen als gräflich beym Johanniterorden aufgeſchworen. **Dienemann** S. 338. N. 28.

Wegen des Zuſatzes zum Nahmen und Vereinigung der Wapen finde ich Verſchiedenheit. **Dienemann** in der Ahnentafel S. 376. nennt den 1677. verſtorben seyn ſollenden **Johann Chriſtoph**, Reichsgrafen **von Wylich** und **Lottum**; hingegen **von Steinen**, der im 1. Th. der Weſtphäl. Geſchichte S. 695. gedachten **Johann Chriſtoph** ſchon am 19. Junii 1618. ſterben läßet, qualiſiciret ihn nicht als Graf, ſondern ſagt vielmehr, daß er 1608. durch Erzherzog **Albrecht** von **Oeſterreich** zum Freyherrn **von Lottum** gemacht ſey, und nebſt ſeinen Nachkommen das vermehrte Wapen führe. Dieſer Schriftſteller und Herr **Krebel** im Handbuche von 1790. Th. 2. S. 215. legen **Johann Chriſtophs** Enkel, **Philipp Carl**, zuerſt die Reichsgräfliche Würde bey, letzterer beſtimmet ſogar die Zeit, wann dieſe erfolget, nemlich den 20. Januar 1701.

Was Gelegenheit zur Vermehrung des Wapens gegeben haben mag, weiß ich nicht anzuzeigen. Merkwürdig iſt es, daß die von Wylich in ältern Zeiten bey von Steinen S. 691. Erbhofmeiſter; Graf Philipp Carl aber S. 696. zuerſt Erbkämmerer des Herzogthums Cleve genannt werden.

977. Zabel.

Das Siegel mit Umſchrift: S. Bertrami Zabel 1384. enthält eine nach der rechten ſich beugende Stange eines Hirſchgeweyhes. von Weſtphalen mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 59.

978. Zabeltitz, Zobeltitz.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen wachſenden gedoppelten, oder zweyköpfigten ſchwarzen Adler. Im untern rothen Felde ſetzt Sinapius S. 1043. zwey weiße Balken, Fürſtens W. B. 1. Th. S. 163. N. 1. zwey ſilberne Pfähle. Auf den gekrönten Helm einen ſitzenden Zobel natürlicher Farbe, im W. B. linksgekehrt. Helmdecken rechts ſilbern und roth, links golden und ſchwarz. Dort wird das Geſchlecht zum Schleſiſchen, hier zum Meißniſchen Adel gerechnet.

979. Zäch.

Im rothen Felde einen fünfſpitzigen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachſen linkskehrenden rothen Adlersflügel mit dem Stern belegt. Helmdecken golden und roth. Steyermärkiſch. Bartſchens W. B. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 43. N. 14. Zächen von Löbenig iſt ein geſchloſſener Adlersflug, und im 3. Th. S. 84. N. 2. Zäch von Lobning ein geviertеter Schild, im erſten und vierten Felde der Stern; im zweyten und dritten goldenen Felde ein ſchwarzer

ſchwarzer oben dreymahl gezinneter Balke, deſſen äuſſere Zinnen in den Seitenrand treten. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten der die Sachſen rechtskehrende Adlersflügel mit dem Sterne belegt; auf dem zur linken ein ſchwarzer Thurm, deſſen Umlauf dreymahl gezinnet iſt, aus welchem ein Thier, vielleicht ein ſchwarzer Hund, halb hervorſpringt. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und ſchwarz.

Aus dieſem Geſchlecht iſt der noch lebende 83jährige **Georg Joſeph Albrecht Zäch von Lobming** 1745. in den Reichsfreyherrn, und unter Kayſer Joſeph II. in den Reichsgrafenſtand erhoben, ſ. Herrn **Krebels** Handbuch von 1790. Th. 2. S. 295. Es muß daſſelbe mit dem Gräflich **Zechiſchen** Geſchlecht in Sachſen nicht verwechſelt werden.

980. Zancken.

„Ein Geſchlecht der Freyen, ſchreibt **Micrälius** S. 547. führen auff der rechten Seyten des Schildes einen gelben Stern, über drey Pfeil, vnd auff der lincken einen Mond über zween Sternen, vnd auff dem Helm einen Pfeil zwiſchen zween Sternen über einen liegenden Mond.“ **Fürſtens** W. B. 5. Th. S. 167. N. 2. ſetzt dem zuwider im linken Unterwinkel des erſten ſilbernen Feldes, ſchräglinks gekehrt, einen blauen Mond mit Geſichte, über dieſem drey goldene ſchräglinks aufwärts gerichtete Pfeile, und oben im Schilde, faſt neben der Spitze des obern Pfeils, einen goldenen Stern. Im zweyten blauen Felde ſtehen zwey goldene Sterne dergeſtalt über einander, daß ſie ſich mit einer Spitze berühren, über ihnen ſchwebt ein ſilberner geſtürzter Mond mit Geſichte. Auf dem Helm liegt ein blauer Mond mit Geſichte, den ein, zwiſchen zwey goldenen Sternen aufgerichteter goldener Pfeil mit ſeiner blauen

Befiederung berührt. Helmdecken ſilbern und blau. Pommeriſch, ſ. oben N. 219.

981. Zanthier.

Im rothen Felde einen ſchrägrechten ſilbernen, mit drey Zander- oder Seeperſchköpfen belegten Balken. Auf dem Helm über einem Wulſt zwey dergleichen ganze Fiſche, dergeſtalt in die Höhe geſtellet, daß ſie mit auswärts gekehrten Rücken, ſowohl mit den Köpfen, als den auf dem Helm ruhenden Schwänzen, einander berühren. Helmdecken ſilbern und roth. **Beckmanns** Anhalt. Hiſtorie 7. Th. Tab. D. Stammbaum. **Königs** Adelshiſtorie 2. Th. S. 1204. Dieſes alte im Anhaltiſchen begüterte Geſchlecht kommt ſchon 1402. in Anhaltiſchen Urkunden vor.

982. Zapckendorff.

Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien, aus dem ich dieſe Nachricht nehme, ſagt: daß die **von Zapckendorff** einerley Wapen mit dem Geſchlecht **von Nortmann** gehabt, und viele daher glaubten, daß beyde eines Stammes geweſen.

Da nun das Wapen derer **von Nortmann** im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 602. beſchrieben worden, und in einer von drey ſilbernen Seeblättern umgebenen Roſe im blauen Felde, der Helmſchmuck aber in einem aufgerichteten Seeblatt beſtanden hat, die Helmdecken ſilbern und blau geweſen ſind; ſo beziehe ich mich auf das, was dorten geſagt worden, und führe nur noch an, daß von dieſem, jetzt nicht mehr vorhandenen Geſchlecht, **Claus Zapckendorff** noch 1406. gelebt hat.

983. Zarbsken.

„Hinterpommeriſch, ſagt **Micrälius** S. 547. führen einen halben Seehund, mit einem grünen Blate aufm

aufm Waſſer ſchwimmend, vnd über ihm drey Sternen, vnd auff dem Helm drey Lilienblumen, auff ihren Stangen."

984. Zaremba.

Sinapius ſetzt S. 1046. aus dem **Okolsky** die Beſchreibung des Wapens her: „Ihr Wapen Schild iſt rother Farbe und wird durch ein Stück weiſſer Mauer getheilt, aus welcher oben ein ſchwarzer Löw herfür ſpringt, unter der Mauer ſind vier goldne Steine drey in einer Linie, der vierte drunter."

Mit dieſer Beſchreibung triſt ein nach Farben geſtochenes Wapen ziemlich überein, deſſen Abdruck ich in einer Wapenſammlung zu ſehen Gelegenheit gehabt und mir folgendes bemerket habe: Das obere Feld des in die Quere getheilten Schildes roth mit einem aufwachſenden Löwen, das untere Feld ſilbern mit fünf ins rothe Feld hinaufſteigenden Zinnen, zeigt vier goldene, auf der breiten Seite liegende Schindeln 3, 1. Auf dem gekrönten Helm iſt der wachſende Löwe. **Tiffane Zaremba** kommt 1368. als Zeuge vor. Schleſiſch.

985. Zebinger.

Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes viermahl von roth und Silber in die Länge getheilt. Im zweyten und dritten rothen Felde eine ſpringende ſilberne Katze mit aufgerecktem Schwanz. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten einen die Sachſen linkskehrenden geſchloſſenen Adlersflug, viermahl von roth und Silber pfahlweiſe getheilt, doch ſind die großen Federn an der rechten Seite des Flügels ſilbern, obgleich die rothen Streiffen oben ganz durchgehen. Auf dem Helm zur linken ſitzt eine golden gekrönte, ſilberne Katze. Helmdecken ſilbern und roth. **Bartſchens W. B.** Steyermärkiſch.

In Fürſtens W. B. 3. Th. S. 77. N. 8. **von Zebingen**, Steyriſchen Ritterſtandes, iſt im zweyten und dritten Felde, ſtatt der in **Bartſchens** W. B. deutlich gebildeten Katze, ein ſilberner Löwe mit gedoppeltem Schwanze, und ſtatt des Fluges, ein Flügel angegeben, ſonſt kommt das Wapen mit vorſtehender Beſchreibung, auch ſelbſt in Anſehung der auf dem zweyten Helm ſitzenden gekrönten Katze völlig überein.

986. Zedlitz.

Im rothen Felde eine ſilberne Schnalle mit zerbrochenem Dorne. In **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 71. N. 13. hat ſie die Form eines ſpaniſchen Schildes, und gehet an den beyden Oberecken, auch unten, ob ſie gleich hier gerundet iſt, kleeblattförmig aus. Der Dorn oder die Zunge, welche nach der linken hinſchlägt, iſt in der Mitte abgebrochen, gleichſam als wäre ſie durch das rothe Feld durchgeſteckt, und käme an der linken Seite wieder hervor. Auf dem Helme über einem roth und ſilbernen Wulſt zwey ſilberne, unten wo ſie auf dem Helm ſtehen, mit Blutstropfen beſprengte Adlersflügel. Helmdecken ſilbern und roth. **Sinapius**, der 1047. dieſes Wapen beſchreibt, zeigt zugleich an, daß **Fürſtens** Wapenbuch und **Lucä** den Wulſt und die Blutstropfen ausgelaſſen. Dieſer halte das Wapenbild für einen Ring, andere für einen über ſich gekehrten Steigbügel, auch wohl für einen altfränkiſchen Sporn, zu welchem letztern Gedanken nun freylich eine ſeltene Einbildungskraft gehöret.

Tobias Colerus M. D. zu Löwenberg hat folgendes Epigramma aufgeſetzt, in Inſignia Zedliciana;

Priſca vetuſtatis ſtirps eſt Zedlicia imago,
  Illuſtres aequant Marte Togaque domos.
Eſt nivea in clypeo caſtrenſis fibula balthei:
  Sunt alae in galea verſicolore duae.

Scilicet

Scilicet invicto, quos Marte meretur honores,
Pegaſus alato fert ſuper aſtra pede.

Bey dem 1503. Dinſtags nach Dorotheä zu Franckſtein gehaltenem Ritterrechte kommt die Beſchreibung des Zedlitziſchen Wapens alſo vor: „Der Schild iſt ganz roth, darinnen ein weiß Hefftlein dreyeckicht. Ueber dem Schilde ein weiß Helm mit einer Helm-Decke roth und weiß gezieret und auf dem Helme zwey weiße Flügel. Zu demſelbigen Schilde haben geſchworen zweene aus dem Geſchlechte der Czedlize nemlich Otto Czedlitz von Parchwitz und Kuntze Czedlitz Affe genannt, von Weſſentall (Wieſenthal).“

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii ſteht der Schild, Herrn Hans Köppingels von Zedlicz, gerade in der Geſtalt, wie er oben zuerſt beſchrieben iſt, und beym Sinapio S. 1049. finde ich, daß Heinrichs von Zedlitz drey Söhne, Hans, Koppo und Nicolaus von Zedlitz ſich mit der Kayſerlichen Hofſtaat 1414. auf das Concilium nach Coſtnitz begeben.

Das Geſchlecht ſoll eigentlich aus dem Vogtlande herſtammen, wird auch in Eſtors A. P. S. 407. zum Oberſächſiſchen Adel gezählet.

987. Zedlitz, Freyherrn.

Sinapius erzählt S. 1059. Ladislaus, Niclas und Abraham, Gebrüdere von Zedlitz auf Nimmerſat, wären vom Kayſer Rudolph (II.) ſ. d. Prag 21. Oct. 1608. in den Freyherrnſtand erhoben. Ein gleiches, ſagt er S. 1056., ſey Sigismund von Zedlitz auf Neukirch am 1. März 1610. wiederfahren, und S. 1048. druckt er ſich folgendergeſtalt aus: „Als der vortrefliche Herr Sigismund von Zedlitz, Königl. Kammer-Praeſident in Schleſien ſamt ſeiner Linie vom Kayſer Rudolpho II. in Herren Stand erhoben worden, vermehrten Ihro Maj. das alte Zedlitziſche Wa-

pen mit zwey gekrönten Helmen, darüber zu ſehen ein ſchwarzer zweyköpfiger Adler der auf der Bruſt in einem rothen Herze den Nahmen **Rudolphi** II. in ſich beſchleuſt.“ Hieraus ſollte man abnehmen, daß nun drey Helme aufs Wapen gekommen, weil es mit zwey vermehret worden; da hier aber nur ein Helmſchmuck beſchrieben iſt, ſo halte ich dafür, **Sinapius** habe mit obigen Worten anzeigen wollen, daß nun zwey Helme ſtatt eines auf dem Schild geſetzet wären. Es hat zugleich das Anſehen, daß dieſe Vermehrung des Helmſchmucks nur **Sigismund** und ſeine Linie, nicht aber **Ladislaum** und deſſen Brüder betroffen, und mögen etwa letztere dasjenige Freyherrliche Wapen überkommen haben, welches ich im Abdruck geſehen, deſſen Schild mit einer Krone bedeckt war, auf der zwey gekrönte Helme ſtanden, jeder mit einem die Sachſen einwärts kehrenden Adlersflügel belegt.

988. Zedlitz, Grafen.

Weder die Zeit der Erhöhung noch die Linie, welche ſie betroffen hat, ſondern nur das Wapen iſt mir aus einem Abdruck bekannt, in welchem gleichwohl der Schild, wie bey vorſtehendem Freyherrlichen, vom Adelichen nicht verſchieden iſt, mithin beſtehet die Vermehrung in den Helmen, deren hier drey, ſämmtlich gekrönt ſind. Auf dem erſten iſt die Schnalle, auf dem zweyten ein Adler, und auf dem dritten ein Adlersflug.

989. Zehe von Jaxtheim.

Nur ein einzigesmahl, nemlich an dem Grabſteine des Wirzburgiſchen Domſängers, **Wilhelm von Elrichshauſen**, † 10. Aug. 1504., deſſen Mutter eine gebohrne **Zehe von Jaxtheim** war, treffe ich dieſen Nahmen und den Schild an. Es ſtehen in letzterm neben

ben einander aufgerichtet zwey linke Stangen eines Hirſchgeweyhes, die jede oben zur Krone, zwey ſich abwärts beugende Enden, von denen das rechte ſehr lang iſt, dann noch an der linken Seite zwey, mithin in allen vier Enden haben, oder einem Hirſch von acht Enden zugehören. Die Farben fehlen. Herr Hofr. Salver S. 311.

Mir ſcheinet es, nach dem Wapen zu urtheilen, nicht, daß die Zehe von Jaxtheim mit dem Geſchlecht von Jaxtheim eines Stammes wären, ich kann auch deren Vaterland nicht genau beſtimmen, doch glaube ich, daß es Franken oder Schwaben ſey.

990. Zerbſt.

Dieſes Geſchlecht ſoll von der Stadt Zerbſt im Anhaltiſchen benannt ſeyn, in welcher es anſehnliche Güther beſeßen. In alten Zeiten hat daſſelbe drey Roſen in einem Schilde geführt, deſſen oberer Theil ledig war 1259. und 1264; hernach Herr Albert von Zerbſt drey Pferdeköpfe, ſo viel man aus der Zeichnung abnehmen können, ſagt Beckmann in der Anhalt. Hiſtorie 7. Th. S. 312. Jetzt aber werden geführt im ſilbernen Felde drey abgeriſſene rothe Löwenköpfe, woran noch etwas vom Halſe befindlich iſt. In einem Petſchaft habe ich ſowohl dieſe, als den auf dem gekrönten Helm mit doppeltem Schwanz ſich zeigenden wachſenden rothen Löwen, rechtsgekehrt geſehen, doch ſtehen beym Beckmann a. a. O. Tab. D. und in Fürſtens W. B. 1. Th. S. 168. N. 4. ſämmtliche Wapenbilder links. Ich mag hier kein Urtheil wagen, da Beckmann, wann er nicht etwa die Zeichnung aus Fürſtens Wapenbuche *) genommen hat, die Stellung der

*) Von der Stellung der Bilder im Wapenbuche, ſ. die Vorrede zu gegenwärtigem Th. dieſer Nachrichten.

der Bilder gekannt haben ſollte; indeſſen redet doch auch dem Petſchafte einmahl, die vor der linken gewöhnlichere rechte Stellung der Wapenbilder, andern theils aber die Vermuthung das Wort, daß derjenige, welcher ſein Geſchlechtswapen ſtechen läſſet, ſich auch um die Richtigkeit der Zeichnung werde bekümmert haben. Helmdecken ſilbern und roth.

991. Zernickow.

Im ſilbernen Felde einen rothen Korb oder Eymer. Auf dem Helm drey neben einander aufgerichtete rothe Pfeile mit ſilbernen Spitzen. Helmdecken ſilbern und roth. Dieſes Geſchlecht iſt ſowohl im Mecklenburgiſchen als in der Uckermarck erloſchen, doch ſoll es noch in der Grafſchaft Ruppin blühen. MS. abgegangener Mecklenburgiſchen Familien.

Zernwitz ſ. Schrancken.

992. Zerotin, Zierotin.

Im rothen Felde einen dreyhügeligten ſilbernen Berg, über welchem ein golden gekrönter ſchwarzer Löwe mit drey Schwänzen fortſchreitet. Der Helm war in einem Stammbuche von 1606. gekrönt, doch ohne weiterm Auffatz. Helmdecken roth und ſchwarz. **Pfeiffer** im Schauplatz des alten Adels im Markgrafthum Mähren S. 82. ſagt: Die **von Zierotin** führten einen ſchwarzen Löwen im rothen Schilde, und beym **Sinapius** S. 1074., woſelbſt die Beſchreibung aus **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 37. N. 4. genommen zu ſeyn ſcheinet, iſt das Feld ſilbern, der Berg, hinter welchem der ſchwarze Löwe aufwächſet, roth. Auf dem gekrönten Helm, der hinter den Berg halb hervorkommende Löwe. Helmdecken ſilbern und roth. Uebrigens ſoll

ſoll **Carl, Freyherr von Zierotin**, der 1560. verſtorben, das Erbkämmereramt in Mähren auf ſein Geſchlecht gebracht haben. Von dem Gräflichen Wapen kann ich vorjetzt keine Nachricht ertheilen. Schleſiſch, Böhmiſch, auch Mähriſch.

Zevel ſ. Daun.

993. Zibzewitz, Zitzewitz.

Mit **Micrälio**, welcher S. 548. ſich alſo ausdruckt: „**Zitzevitzen** ein alt Geſchlecht in beyden Regierungen, führen einen doppelten Adler halb weis im ſchwartzen, vnd halb ſchwartz im weiſſen, und auff dem Helm ſieben Straußfedern,“ iſt das MS. abgegangener Mecklenb. Familien übereinſtimmend. In **Fürſtens** W. B. 5. Th. iſt das Wapen zweymahl, S. 72. N. 4 zum Schleſiſchen, S. 167. N. 10. zum Pommeriſchen Adel gehörig, völlig der obigen Angabe gleich, nur daß S. 72. der Helm gekrönt iſt. Die ſieben Strausfedern ſind wechſelsweiſe ſchwarz und ſilbern. Helmdecken ſilbern und ſchwarz.

994. Zickhuſen.

Das Siegel, deſſen **Heinrich von Zickhuſen** ſich 1395. bediente, war wie ein runder Meßzirkel geſtaltet. auf jeder Seite mit vier kleinen Sternchen bezeichnet. Mehrere Nachricht finde ich nicht im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

995. Ziebulcka.

Im rothen Felde ein ſpringendes, zur rechten gekehrtes, weißes Roß, ſagt **Sinapius** S. 1080. (verſtehet

ſtehet aber die linke Seite des Schildes darunter) mit einem ſchwarzen Gurt um den Leib. Auf dem gekrön- ten Helm das linksſpringende Pferd mit dem Gurt wie im Schilde, doch nur wachſend. Helmdecken ſilbern und roth. **Wenzel von Ziebulcka** kommt 1561. vor. Schleſiſch. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 73. N. 1. **Zybůlka**

Zierotin ſ. Zerotin.

Ziebel ſ. Zivel.

996. Zinzendorff und Pottendorff, Herrn.

Lange habe ich bey mir angeſtanden, ob es nicht ſchicklicher ſey, aus der Beſchreibung dieſes Wapens ei- nen Zuſatz zu dem im 2. Th. dieſer Nachrichten N. 992. vorkommenden Gräflich **Zinzendorffiſchen** zu machen, als ſolche hier allein herzuſetzen. Gleichwohl habe ich geglaubt, da dieſes Freyherrlichen Wapens nur gewiſ- ſermaaßen beym Gräflichen beyläufig gedacht wird; da nachfolgendes von einer Zeichnung genommen iſt, die von einem Herrn des Geſchlechts beſorget, und durch ſeine Unterſchrift gleichſam beglaubiget worden, daß es nicht übel gethan ſeyn würde, dieſes mir bey der Her- ausgabe des 2. Theils noch unbekannt geweſene Wapen, aus einem Stammbuche nachzuholen. Es beſtehet daſ- ſelbe in einem geviertete Schild, deſſen erſtes Feld ſchwarz, das zweyte und dritte ſilbern, das vierte roth, keines derſelben aber belegt iſt. Dieſer Schild iſt ſchräg gelehnt, auf der rechten Ecke behelmet, gekrönet, und trägt zwey Büffelshörner, von denen das erſte oben ſchwarz, unten ſilbern, das zweyte oben ſilbern, unten roth iſt. Die auswendige Seite jedes Horns iſt mit vier kleinen Blättern oder runden Früchten (es war un- deutlich angegeben, doch das letzte, dem Anſchein nach, wahrſcheinlicher) an Stielen querliegend beſetzt, von de-

nen eins oder eine, aus der Mündung des Horns hervorkommt. Die beyden öbern am rechten und beyden untern am linken Horn ſind ſilbern, und die beyden öbern am linken Horn ſchwarz, und die beyden untern am rechten Horn roth. Ein ſchwarzes Jagdhorn mit einmahl über ſich geſchlungener ſchwarzer Schnur und goldenem Beſchlag, liegt quer über die Hörner, und mit der Stürze rechtsgekehrt. Statt der Helmdecken iſt ein aufgezogener Mantel, auswendig, rechts ſchwarz, links roth, inwendig aber an beyden Seiten ſilbern. Stammbuch mit Unterſchrift: Carl Friedrich, Herr zu Zinzendorff und Pottendorff, Leipzig, den 15. Sept. 1630. Die Zuſammenhaltung dieſer Beſchreibung, mit dem Mittelſchilde des Gräflich Zinzendorffiſchen Wapens, wie es im 2. Th. dieſer Nachr. N. 992. nach Spenern und Fürſtens W. B. angegeben, wird einige Verſchiedenheit in dieſem Stammwapen zeigen.

997. Zipplingen.

An des Wirzburgiſchen Capitulars, Michael von Seinsheim († 6. Febr. 1529.) Leichenſtein (Herr Hofr. Salver S. 347.) findet ſich der Schild des Zipplingenſchen Geſchlechts. Im rothen Felde ſind zwey ſilberne Schwerdter dergeſtalt aufgerichtet, daß ſie die Spitzen über ſich kehren. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 99. N. 3. Zipflingen, ſind die Griffe der Schwerdter golden. Auf dem Helm iſt ein ſolches Schwerdt zwiſchen zwey rothen Adlersflügeln aufgerichtet. Helmdecken ſilbern und roth. Schwäbiſch.

Zitzewitz ſ. Zibzewitz.

998. Zivel, Zievel.

Oben bey N. 151. habe ich ſchon geäuſſert, daß ich wegen Aehnlichkeit des Wapens, und des von einer Linie des Dauniſchen Geſchlechts geführten Zuſatzes Zevel

es

es nicht unwahrſcheinlich halte, daß die von Zivel vom Dauniſchen Geſchlecht abſtammen. Hier iſt das Wapen, welches dem Dauniſchen Gitter ganz ähnlich iſt; im rothen Felde ein dreyfaches ſilbernes Gitter, von einem erhöheten blauen Turnierskragen *) überlegt. So fand ich den Schild im Fuldaiſchen Stiftskalender. In Herrn von Hattſteins 1. Th. S. 683. iſt, weil nicht alle Linien die Schildesrände berühren, das Gitter als eine ausgebrochene Raute, mit durchgeſtecktem Andreaskreutz anzuſehen, und auf dem gekrönten Helm ein ſchwarzer wilder Schweinskopf mit Halſe, und hervorſtehender Bewehrung oder Zahn. Helmdecken ſilbern und roth. Niederrheinl. In Fürſtens W. B. 2. Th. S. 112. N. 11. Zevell iſt der Kopf auf dem Helm linksgekehrt.

Zobeltitz ſ. Zabeltitz.

999. Zufraß.

Im ſchwarzen Felde einen ſilbernen Balken, und im rechten Oberwinkel einen ſilbernen Stern. Auf dem Helm einen geſchloſſenen die Sachſen linkskehrenden ſchwarzen Adlersflug mit dem Balken, und über denſelben, doch nicht im Winkel, ſondern oben mitten auf dem Flügel, mit dem Sterne belegt. Helmdecken ſilbern und ſchwarz. Schannat in client. Fuld. p. 191. Fürſtens W. B. 2. Th. S. 78. N. 11. Fränkiſch. Wolfram Zufraß ward 1559. zu Fulda beliehen.

1000. Zwickel.

Im rothen Felde zwiſchen zwey ſchräglinks gezogenen ſilbernen Fäden, drey ſchräglinks übereinander und

*) Der Turnierskrage iſt zwar nicht immer, doch oftmahls das Unterſcheidungszeichen einer abſtammenden jüngern Linie eines Hauſes, und begründet daher meine oben angeführte Muthmaßung nicht wenig.

und mit den Spitzen unterwärts gelegte ſilberne Kaile, dergleichen man ſich etwa bey Spaltung des Holzes bedienet. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke ſilbern. Helmdecken ſilbern und roth. Steyermärkiſch. **Bartſchens** W. B. In **Fürſtens** W. B. 2. Th. S. 43. N. 15. iſt dieſes Wapen verkehrt vorgeſtellet, Fäden und Kaile liegen ſchrägrechts, der Helm iſt gekrönt, das rechte Horn ſilbern, das linke roth tingiret.

Eben dieſer Schriftſteller liefert uns dieſes Wapen anderweit, doch vermehrt und zum Oeſterreichiſchen Ritterſtand gerechnet, im 5. Th S. 31. N. 5. Das erſte und vierte Feld des gevierteten Schildes iſt von Silber und roth in die Länge getheilt, mit drey nach des Feldes abwechſelnden Tinkturen aufgerichteten Stauden, von denen die äuſſern etwas ſchräg ſtehen. Die mittelſte iſt gleichſeitig zweymahl, die äuſſern ſind auswendig drey- inwendig zweymahl ungleich, doch mit ſo wenig beobachteter Genauigkeit geaſtet, daß z. B. die mittelſte des erſten Feldes, zur linken drey, und die linke Staude des vierten Feldes auswendig nur zweymahl geaſtet iſt. Im zweyten und dritten rothen Felde liegen ſchräglinks die drey hier ziemlich unförmige ſilberne Kaile, zwiſchen zwey ſchräglinken ſilbernen Balken. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten iſt ein die Sachſen linkskehrender Adlersflügel, ſo tingirt und belegt, wie das erſte oder vierte Feld. Auf dem Helm zur linken ſtehen zwey rothe Büffelshörner. Helmdecken ſilbern und roth. Schade nur, daß man den Angaben des **Fürſteniſchen** Wapenbuchs nicht immer trauen darf.

Regiſter der Wapenbilder.

Die Zahlen zeigen nicht das Blatt, ſondern die Nummer des Wapens an.

Abt. bedeutet Abtheilung; l. g. F. in die Länge getheiltes Feld; q. g. F. quer getheiltes Feld; Mſch. Mittelſchild; w. w. gez. wellenweiſe gezogen.

A.

Aal ſ. Fiſch.

Adler doppelter oder zweyköpfiger: 536. 993. Mſch. 51. 426. 528. um den Schild ein Rand Mſch. 319. überzieht das mit Balken belegte 1ſte u. 5te F. 196. hält Schwerdt und Zepter (Kayſerlicher) Mſch. 541. eine Hellepardе 561. zweyköpfiger halber: 1ſte F. 269. 1ſte u. 4te F. 582. 624. 2te l. g. F. 872. 1ſte l. g. F. des Mſch. 650. 1ſte Abt. des in d. l. g. 1ſten F. 749. des 2ten u. 3ten F. 847. 848. zweyköpfiger wachſender *): 1ſte q. g. F. 93. 978. einfacher oder einköpfiger: 11. 496. 660. 1ſte u. 4te F. 9. 268. 566. 855. 2te F. 709. 2te u. 3te F. 45. 134. 931. 4te F. 510. 6te F. 512. 2te q. g. F. 160. 355. Mſch. 155. das Feld iſt mit einem Schildesrand umgeben 322. liegt quer 201. 683. hält den Herzſchild 3te F. 971. ſteht auf einem Hügel und hält Blumen im Schnabel 2te l. g. F. 810. iſt mit Kleeblättern 704. einem Mond 1ſte F. 495. 4te u. 5te F. 398. Mond und Kreutz 1ſte u. 4te F. 717. gerauteten Schrägbalken 1ſte u. 4te F. 862. ſeine Bruſt mit einem beladenen Schilde Mſch. 45. der Schwanz mit einer Krone oder halber Lilie belegt 458.

wachſend

*) Der halbe Adler iſt in die Länge, der wachſende in die Quer getheilt.

wachſend 1ſte q. g. F. 633. 880. 1ſte Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 579. Jungfrauadler: 4te F. 495. Adler drey: oder Geyer als Adler ausgebreitet unter einem Turnierskragen 1ſte u. 4te F. 469. Adlersflügel ein: 393. 489. 491. 3te F. 675. mit dem Fuß oder Klaue 628. neben einem Beile 157. 488. der Stange eines Hirſchgeweyhes 557. mit einem Mond belegt 605. Adlersflügel zwey: 133. 473. 568. 569. 1ſte u. 4te F. 134. 568. 2te u. 3te F. 217. 1ſte u. 2te Abt. des 3ten u. 6ſten F. 398. liegen quer 366. beſeiten einen Balken mit Sparren belegt, 1ſte u. 4te F. 662. ein Schwerdt 305. an einer Staude befeſtigt 467. Mſch. 468. mit Schrägbalken belegt 845. ſ. auch Flügel. Adlersklaue: ſ. Greifsklaue. Adlerskopf: 585. 755. 1ſte u. 4te F. 586. belegt ein mehrmal q. g. F. 1. l. g. F. 590. Adlersköpfe zwey: 587. 877. durch ein Band verbunden 1ſte u. 4te F. 838. drey: belegen einen Sparren 197.

Aehre ſ. Kornähre.

Andreaskreutz ſ. Kreutz.

Angel ſ. Fiſchangel.

Anker: in dem mit Schindeln beſtreuetem 4ten F. 511. zwiſchen Sterne 6ſte F. 806. geſtürzt 13. und in dem mit Schindeln beſäeten 2ten u. 3ten F. 352.

Ankerkreutz ſ. Kreutz.

Antoniuskreutz ſ. Kreutz.

Apfel drey: ſchrägrechts liegende 560. kleeblattförmig zuſammen geſchobene unter einer Krone 2te u. 3te F. 359. einem Stern 1ſte u. 4te F. 359.

Arm: 2te u. 3te F. 285. neben einer Greifsklaue 2te q. g. F. 880. hält Blumen 1ſte u. 9te auch 1ſte u. 8. F. 251. einen Köcher mit Pfeilen 2te l. g. F. 417. Ring 813. Roſen 341. in einem Lorbeerkranz einen Pfeil 2te u. 3te F. 855. kommt aus Wolken, im Felde iſt ein Hirſch 553. geharniſchter belegt einen Balken und hält einen Säbel 267. hält ein Schwerdt 598. 2te u. 3te F. 586. kommt aus Wolken und hält eine Fackel 32. Arme zwey: geharniſchte halten ein Schwerdt 643.

Armſtuhl ſ. Stuhl.
Aſt: dürrer mit Nelken oder Roſen 102. ſ. auch Baumaſt und Zweig.
Ausgerundetes Kreuz ſ. Kreuz.
Axt ſ. Streitaxt.

B.

Bach: ſ. wellenweiſe gez. Balke.
Balke: 126. 186. 263. 288. 303. 304. 311. 312. 340. 485. 570. 682. 899. 956. 2te u. 3te F. 350. 624. 896. 1ſte l. g. F. 172. 402. 2te l. g. F. 555. 2te Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3te F. 847. 848. 893. Mſch. 848. in Schilden, die an einem Baum hangen 347. Balke: iſt belegt mit einem Aal (und theilet das Feld) 694. Arm, der einen Säbel hält, im Felde Zweige 267. Bergen oder Hügeln 2te l. g. F. 175. Blutstropfen 439. Brackenköpfen 96. einem dreyfachen P. 1ſte Abt. des in die l. g. 1ſten u. 4ten F. 893. Poſthorn zwiſchen Kugeln 917. 918. Rauten, im Felde eine Roſe und Eichenblätter 722. Ringen 659. einer Roſe 22. Roſen 434. einem wilden Schweinskopf 609. 1ſte u. 4te F. 190. Sparren, von Adlersflügeln beſeitet 1ſte u. 4te F. 662. einem geaſteten Stab, zwiſchen Blättern von Ringen umſchloſſen 394. Sternen 271. Thürmen 479. Wolfsköpfen 670. beſetzt mit zwey Pfeilſpitzen, die dritte an des Schildes Fußrand 824. geſchachtet 236. 376. 1ſte u. 4te F. 377. über einen gevierteten Schild gezogen 871. zwiſchen Schindeln 497. und von einem Löwen überlegt 270. gezinnet 830. oben gezinnet, zwiſchen Sterne 745. ſpitzgezogen 73. 106. 1ſte F. 508. 509. 510. 511. 512. 1ſte u. 2te q. g. F. 384. 2te u. 3te F. 929. 9te F. 512. iſt über ein geſchachtetes 487. pfahlweiſe getheiltes Feld 658. einen Löwen 329. Pfähle 6. 122. 2te u. 3te F. 936. einen einfachen 647. 648. und auf eines Adlersbruſt liegenden Mſch. 45. gevierteten 864. geweckten Schild gezogen 724. das Feld mit einem Adler 1ſte u. 5te F. 196. Greif überzogen 2te u. 3te F. 196. mit Kreutzen beſäet 6te F. 971.

F. 971. iſt unten mit kleinen Spitzen abgetheilt 535. unter einen Stern 999. mit herabhangenden Weintrauben 406. mit Wolkenſchnitt getheilt 40. Balke: wellenweiſe gezogener 209. 2te q. g. F. 955. 2te Abt. des 1ſten u. 8ten q. g. F. 398. ſ. auch Fluß. Balke: zwiſchen Füchſen 405. 525. 958. Korngarbe und Pflug 42. Kugeln 935. 1ſte u. 4te F. 936. Monde 2te l. g. F. des Mſch. 650. Pfenningen 273. Rad und Kugel 1ſte u. 4te F. 685. Ringe 543. Roſen 272. 697. Roſenbuſch und Adler 355. wilden Schweinsköpfen 148. Sterne 365. 1ſte l. g. F. 729. Stern und Mond 2te u. 3te F. 136. Querſade, auf dem ein Elephant geht 1ſte u. 4te F. 319. Balke ſchräger: ohne Anzeige der Lage 530. unter ihm ein Kranich 2te q. g. F. 443. Balke ſchräglinker: 463. 744. 882. 1ſte l. g. F. 464. 2te l. g. F. 969. 2te q. g. F. 885. belegt mit Kugeln 8. 158. 1ſte F. 695. einer Otter, die einen Fiſch hält 891. Roſen 167. 912. wilden Schweinsköpfen 3te F. des Mſch. 509. gerauteter Mſch. 862. belegt einen Adler 1ſte u. 4te F. 862. geſchachteter 327. 2te u. 3te F. 649. geſchuppter 840. mit vielen Spitzen 2te Abt. des l. g. 2te u. 1ſte Abt. des 3ten F. 319. zwiſchen Sterne 2te l. g. F. 974. wellenweiſe gezogener, im Felde Pferd und Roſe 246. Sterne 948. Balke ſchrägrechter: 807. 842. 945. 966. 1ſte u. 4te F. 847. 848. 2te u. 3te F. 636. Mſch. 685. belegt mit Bärenköpfen 386. einem Blatt 498. Eiſenhütlein 2te q. g. F. des Mſch. 664. Fiſchköpfen 981. Hufeiſen 2te u. 7te F. 251. Kleeblätter 1ſte u. 4te F. 490. Kugeln 617. 841. einem Pfeil 14. Pfenningen 580. Seemuſcheln 310. geſtürzten Spitzen 702. Sterne 472. einem Vogel 141. geſchachtet 947. geſchuppet 1ſte q. g. F. des Mſch. 664. ſchräg durchſchnitten 5te F. 971. ſpitz gezogen überlegt ein geſtreiftes Feld 638. iſt über einem Löwen 317. Schild 144. Querbalken 3te F. 749. wellenweiſe gezogen 1. 385. und mit Blaſehörnern belegt 521. von Degen oder Dolchen begleitet 5te F. 510. 7te F. 512. im Felde ein Stern und Eichenſtamm 747. Mſch. 748. 749. Balke ſchräg-

ſchrägrechter: von Lilien umgeben 524. unter einem Schildeshaupt 642. Turnierskragen 95. zwiſchen Roſe und Lilie 138. Balken zwey: 237. 775. 2te u. 3te F. 202. 1ſte l. g. F. 200. 555. 2te q. g. F. 466. 978. belegte mit Roſen 189. Mſch. 190. der obere beſetzt mit Sparren, im Felde Roſen 803. mit darüber gezogenen Löwen 2te u. 3te F. 206. über welche ein Bär 82. ein Hund 81. ein Löwe hervor kommt 2te u. 3te F. 72. wellenweiſe gezogen (zwey auch drey) 612. und mit Sternen belegt im linken Theil des mit einem Steinbock und belegter Spitze beladenen Feldes 429. Balken ſchräge zwey: belegen Adlersflügel 845. Balken ſchräglinke zwey: zwiſchen ihnen Kalle 1000. ein Windſpiel 18. Balken ſchrägrechte zwey: 523. 968. 2te F. 631. 2te u. 3te F. 632. der obere mit Lilienſchnitt 772. beyde ausgebogen der obere kleeblattförmig ausgeſchnitten 700. Balken drey: 44. 1te l. g. F. 331. gezinnete 915. von einem Löwen 382. Schrägbalken überzogene 3te F. 749. wellenweiſe gezogene 967. Balken drey ſchräglinke: 3te F. 712. 2te q. g. F. 98. oben im F. Roſen 36. Balken drey ſchrägrechte: 1ſte F. 712. 2te Abt. des q. g. 1ſten u. 4ten F. 656. 931. Balken vier: 677. 2te l. g. F. 258. wellenweiſe gezogene 736. Balken vier ſchräglinke: 5te F. 268. 2te Abt. des in d. l. g. 1ſten F. 749. Balken vier ſchrägrechte: 7te F. 268.

Band: um Adlersköpfe 1ſte u. 4te F. 838. um Jagdhörner gebunden 403. dem Löwen um den Hals geſchlagen 1ſte u. 4te F. 51.

Bank: auf der ein Vogel ſteht 29.

Bär: aufgerichtet 1ſte u. 4te F. 50. 2te u. 3te F. 49. hält einen Ring mit Steinen 28. gehend 435. 731. kommt über Balken hervor 82. iſt halb abgehauen 454. Bärenkopf: 1ſte q. g. F. 753. drey: belegen einen Schrägbalken 386. Bärentazzen zwey: ins Andreaskreutz gelegte 629. geſtürzte 734. Mſch. 72.

Barſch: oder Perſch ſ. Fiſch.

Bart: eines Hahns mit einem Kreutz belegt 71. 1ſte u. 4te F. 72.

Baum: 2te l. g. F. 581. abgeſtorbener, an dem ein Jagdhorn hangt 400. alter eſtiger 639. belaubter oder grünender 65. 275. 1ſte u. 4te F. 650. vor dem ein Tyroler mit Waldbeil 2te u. 3te F. 227. an dem eine Hinde 336. vor dem ein Hirſch 778. unter dem ein Hund ſteht 554. querliegender 46. ausgeriſſener 395. 502. an dem ein Horn hängt 869. den ein wilder Mann hält 171. Ecke eines Baums, vielleicht auch Wolken, in die ein Hirſch mit dem Kopf reicht 666. Stock eines abgehauenen Baums oder ein Felſen, auf dem ein Habicht unter Wolken ſitzt 1ſte F. 801. Stock eines ausgeriſſenen Baums, an dem Krähen hangen 1ſte u. 4te F. 896. (Buchbaum): an dem zwey Schilde hangen; worin Balken 347. Eiche: ausgeriſſene 1ſte l. g. F. 3. fruchttragende 262. oben verhauen, im Felde ein Stern und w. w. gez. Balke 747. Mſch. 748. 749. Linde: grünende 1ſte q. g. F. 98. Stock einer ausgeriſſenen Linde mit Blättern 911. Maulbeerbaum: mit Früchten, hinter ihm ein Windſpiel 850. Palmbaum: 5te F. 39. Bäume drey: grünende 1ſte u. 4te F. 45. Erlen: begleiten einen Sparren 205. 1ſte u. 4te F. 206. Baumaſt: worauf ein Falke mit Ringe 596.

Baumſäge: 505.

Becher: den ein Löwe hält 361. ſ. auch Pokal.

Beil: ſchrägrechts 244. querliegend 235. neben ihm ein Adlersflügel 157. 488. Waldbeil, das ein Tyroler vor einem Baume ſtehend hält 2te u. 3te F. 227. Beile zwey: 295. 808. mit Habichtsfängen beſeiten einen dünnen Stamm 61.

Bein ſ. Menſchenbein.

Berg: oder Felſen 2te q. g. F. 170. auf dem eine Aehre aufwächſet 2te u. 3te F. 436. ein Drache 2te u. 3te F. 565. eine Eule 1ſte l. g. F. des Mſch. 398. ein Greif, der einen Stein hält 2te u. 3te F. 716. 2te u. 3te F. des Mſch. 717. ein aufgerichteter Hirſch 672. ein Kranich, der einen Stein hält,

hält, ſteht 2te F. 675. mit Pfeilen 2te u. 3te F. 701. mit aufgerichteten Spiegeln beſetzt 798. auf dem ein Thurm ſteht 902. hinter welchem ein Thier 2te u. 3te F. 928. ein Wartthurm hervorkommt 353. dreyhügeliger, auf dem eine Katze ſitzt 391. Taube ſteht 247. über dem ein Löwe wegſchreitet 992. neunhügeliger 183. Berge zwey: über einander 289. Berge drey: oder Hügel belegen einen Balken 2te l. g. F. 175. ſ. auch Hügel.

Biber: 963. ſchwimmend, vielleicht Otter 31.

Birkhahn ſ. Vogel.

Biſchofsmütze: hält eine Mohrin 2te F. 238. Biſchofsſtäbe zwey: 421.

Blaſehörner drey: 895. belegen einen Schrägbalken 521.

Blatt: belegt oben einen Schrägbalken 498. hält ein ſchwimmender Seehund, über ihn iſt ein Stern 983. Oehlblatt: hält eine Taube im Schnabel 179. Weinbeerblatt: 1ſte q. g. F. 713. Blätter drey: 61x. (eines Apfelbaums) 973. laufen an einer Kugel 506. einem Ring zuſammen 754. Weinbeerblätter drey: oder Eichenblätter von Ringen umſchloſſen, zwiſchen ihnen ein belegter Balke 394. Blätter vier: ins Andreaskreutz gelegt 900. Blätter ſieben: an einer Staude 608. Blätter acht: beſetzen Büffelshörner 556. ſ. auch Caneelblatt, Eichenblatt, Kleeblatt, Seeblatt.

Blumen drey: hält ein auf einem Hügel aufgerichteter Adler 2te l. g. F. 810. ein Arm 1ſte u. 9te auch 1ſte u. 8te F. 251. Greif 2te F. 801.

Blutstropfen vierzehn: belegen einen Balken 439.

Bock: 4te F. 58. 349. ſteht auf einem Felſen 4te F. 687. Steinbock: 572. 1ſte u. 4te F. 344. begürteter 75. im Felde eine belegte Spitze, und w. w. gez. Balke mit Sterne 429. Bock halber: 653. 777. Steinbock halber: 2te Nebenſchild 664. Bockskopf: 19.

Boge: mit Pfeilen beſetzt, unter ihm Mond und Stern 27. geſpanneter mit aufgelegtem Pfeil, unter ihm eine Roſe 883.

Bolze ſ. Pfeil.
Bötticherzirkel ſ. Zirkel.
Bracke ſ. Hund.
Brand ſ. Feuerbrand.
Brunne: mit Schwengel 112. Springbrunnen: 110.
Bruſtbild: eines gekrönten Jünglings 103. eines Mannes, an deſſen Mütze ein Stern geheftet 972. weibliches, aus einer Krone hervorkommend 705. Bruſtbilder vier: Königliche, in vier Feldern 426. ſ. auch Mohrenbruſtbild.
Büffelochs ſ. Ochs.
Büffelshorn: 35. 2te l. g. F. 860. neben der Stange eines Hirſchgeweyhes 932. Büffelshörner zwey: 143. 241. 703. 721. mit Blättern 556. mit Roſen beſetzt 242. 287. Büffelskopf: 708. mit Ringe im Maul 375. durch die Naſe 960. 2te F. 39.
Burg: mit Thürmen 438. 938. 4te F. des Mſch. 509. auf einem Felſen 2te F. 971. hinter welcher Schlangen hervorkommen 738.

C.

Caneelblätter zwey: mit Seeroſen an einer Wurzel 767.
Commandoſtab ſ. Stab.

D.

Dachs: 2te ſchrägr. get. F. 146.
Decke: oder Tuch, hält ein Mönch überm Kopf 865.
Degen: beſetzt einen Mond 420. das Seil eines Keſſels 910. Degen ſechs: oder Dolche begleiten einen w. w. gez. Schrägbalken 5te F. 510. 7te F. 512.
Dieſtelſtrauch: ausgeriſſener blühender 542.
Dolche ſ. Degen.
Drache: flammenſpeyend 169. 1ſte q. g. F. 170. auf einem Berge ſtehend 2te u. 3te F. 565. Drachenkopf: hält eine Fackel 1ſte Abt. des 2ten u. 2te Abt. des 3ten q. g. F. 664. ihm iſt ein Menſchengeſicht angeheftet 707.

Dreyeck: mit Sternen beſetzt 248. 1ſte u. 4te F. 249. auf der Spitze ſtehend und in dieſer mit einer Raute belegt 471.

E.

Eiche ſ. Baum.
Eicheln zwey: beſeiten einen Sparren und Feuerbrand 100. drey: an einem Zweig 7te F. 806. 1ſte Abt. des q. g. 1ſten u. 8ten F. 398. vier: an einem Zweig mit Blättern 446. fünf: an einem Zweig 185.
Eichenblatt: 1ſte F. 852. Eichenblätter drey: an einem Zweig mit Eicheln 446. im Felde ein belegter Balke und eine Roſe 722. oder Weinbeerblätter von Ringen umſchloſſen, zwiſchen ihnen ein belegter Balke 394.
Eichenſtamm ſ. Baum.
Eichenzweig: mit drey 7te F. 806. 1ſte Abt. des q. g. 1ſten u. 8ten F. 398. vier 446. fünf Eicheln 185.
Eichhörnchen: ſitzendes 937.
Eimer: oder Korb 991.
Einfaßung ſ. Schildesrand.
Einhorn: 732. ſpringendes 478. 671. 2te F. 627. überzieht einen Löwen 2te u. 3te F. 276. Einhornsköpfe zwey: 323.
Eiſenhammer: 573.
Eiſenhütlein fünf: belegen einen Schrägbalken 2te q. g. F. des Mſch. 664. neun: ein Andreaskreutz 758.
Elephant: auf einem Faden gehender 1ſte u. 4te F. 319.
Ente: ſteht auf einem Fluß 781.
Erdgewächſe ſ. Rübe.
Erle ſ. Baum.
Eſel halber: 637. Eſelskopf: 56.
Eule: gekrönte und mit Pfauenfedern, ſteht auf einem Berg 1ſte l. g. F. des Mſch. 398. verſtümmelte 2te u. 3te F. 711. 2te u. 3te F. des Mſch. 712.
Eyer zehn: 380.

F

F.

F: Mſch. 217.
Fackel: brennende, die ein aus Wolken kommender Arm 32. ein Drachenkopf hält 1ſte Abt. des 2ten u. 2te Abt. des 3ten q. g. F. 664.
Faden; oder ganz ſchmale Balken, ſtehen unter Balken.
Fahnen zwey: 2te u. 3te F. 358. drey: 452.
Falke ſ. Vogel.
Faßleiter ſ. Schrotleiter.
Federn ſ. Hahnenfedern.
Feld lediges: 1te 3te 4te 5te 6te u. 7te F. 714. 2te und 3te F. 12. 752. 809. 852. 1ſte l. g. F. 104. 123. 870. 953. 2te l. g. F. 200. 483. 1ſte q. g. F. 339. 443. 462. 800. 2te q. g. F. 194. 195. 198. 335. 345. 445. 451. 534. 690. 753. Mſch. 196. 1ſte ſchrägl. g. F. 887. 916. 2te ſchrägl. g. F. 839. 2te Abt. des in d. l. g. 1ſte u. 4te F. 447. 448. 449. 450. 928. 2te Abt. des 2ten u. 1ſte Abt. des 7ten l. g. F. 398. 3te Abt. des 1ſte u. 2te Abt. des 4te q. g. F. 664. 1ſte Abt. des q. g. 2ten F. des l. g. Mſch. 398. mit einem Schildesfuß 159. 825. Schildeshaupt 351. einer Vierung 1ſte u. 4te F. 370. in dem 2ten q. g. F. des einem Löwen angehefteten Schildes 849.
Fels: oder Berg 2te q. g. F. 170. auf dem eine Burg mit Thürmen ſteht 2te F. 971. oder Baumſtock, auf dem ein Habicht unter Wolken ſitzt 1ſte F. 801. oder Steinklippe läuft ein Tyger hinan 859. Felſen zwey: auf einem ſteht ein Bock 4te F. 687. Felſengebirge: von mehrern Klippen unter Mond und Stern 1ſte q. g. F. 371.
Feuer: ſprüht aus einem Herzen 70. Feuerbrand: 97. im Felde iſt auch ein Sparre und Eicheln 100. Feuerhacken zwey: ins Andreaskreutz gelegt 33. Feuerwedel: unter ihm ein Jagdhorn 55. in dem Pfeile ſtecken 944.
Figur undeutliche: belegt den Schwanz eines Adlers 458.
Fink ſ. Vogel.

Fiſch: 2te q. g. F. 419. fliegender 80. mit einem Hirſchgeweyh 224. den eine auf einem Schrägbalken liegende Otter hält 891. Aal: liegt auf einem Balken 694. (Aal) wird nebſt einem Schwerdt vom Leoparden gehalten 457. Hecht gekrümmet 135. oder Karpfe fliegend 776. Fiſche drey: mit gemeinſchaftlichen Kopf 890. Forellen: 853. vielleicht Lächſe 746. Fiſchkopfſtück: eines großen Fiſches 797. Fiſchköpfe drey: vom Seeperſch: oder Barſch 981. Fiſchſchwanz: am Greif 264. 602. überlegt Lilienſtäbe 604.

Fiſchangelhacken: 111.

Fiſchotter: belegt einen Schrägbalken und hält einen Fiſch 891. vielleicht Biber ſchwimmend 31.

Flügel zwey: 856. drey: in einem obern Schilde unter ihm Sparren und ein Schild 422.

Fluß: aus dem ein Thurm hervorkommt 2te u. 3te F. 540. 541. ſchräglinks laufender, auf dem eine Ente ſteht 781. ſ. auch wellenweiſe gez. Balke.

Forelle ſ. Fiſch.

Franzöſiſche Lilie ſ. Lilie.

Fuchs: ſpringender 231. 946. über ihm Roſen 822. Füchſe zwey: 84. zwiſchen ihnen ein Balke 405. 525. 958. Fuchs halber: 257. oder Wolf 669.

G.

Gabeln: Streitgabeln dreyzinkigte zwey: ins Andreaskreutz gelegt 826.

Gans: 204. 260. 644. die ein Wolf im Rachen hält 174. zweyköpfigte, vielleicht auch Schwan 793.

Garbe ſ. Korngarbe.

Gartenlilie ſ. Lilie.

Gegittert ſ. Gitter.

Gemäure: mit Thürmen 622. 735.

Gemeines Kreutz ſ. Kreutz.

Gems halbe: 1ſte u. 4te F. 809.

Gerautet:

Gerautet: 1ſte l. g. F. 346. 2te l. g. F. 402. 2te q. g. F. 462. gerautetes Schildeshaupt 182.

Gerſtenähre ſ. Kornähre.

Geſchachtet: 514. 796. 2te u. 3te F. 717. 2te l. g. F. 123. 2te Abt. des q. g. 1ſte u. 4te F. 140. und mit einem Balken belegt 487. Kreutz überzogen 193. einer beladenen Vierung 430. in zwey Reihen: 1ſte F. des q. g. einen Löwen angehefteten Schildes 849. in drey Reihen: 1ſte u. 4te F. 12. 4te F. 752. 2te Abt. des q. g. 2te F. des in d. l. g. Mſch. 398. in vier Reihen: 2te q. g. F. 354. 1ſte ſchrägr. g. F. 146. unter einem Schildeshaupt 145. in fünf bis ſechs Reihen: 2te q. g. F. 713. in acht Reihen: 1ſte l. g. F. 10.

Geſparret dreymahl 812. 1ſte u. 4te F. 321. viermahl: mit abgewechſelten Tinkturen 939. ſechsmahl: 4te F. 627.

Geſtändert: 356.

Geſtreift: ſteht unter getheilt.

Getheilt: 2te q. g. F. 674. Getheilt in die Länge: 120. 298. 668. 727. 1ſte u. 4te F. 532 3te F. 495. 627. 2te q. g. F. 626. und mit einer Spitze belegt 517. Getheilt halb in die Länge und Quer: 1ſte u. 4te F. 854. die quere Theilung mit kleinen Spitzen, im Felde Roſen 522. Getheilt pfahlweiſe dreymahl: 316 viermahl: 1ſte u. 4te F. 985. ſechsmahl: 619. 1ſte q. g. F. 445. 451. mit überlegtem Balken 658. mit abgewechſelten Tinkturen 691. 879. Getheilt ſchräglinks: 923. dreymahl: 66. viermahl: 1ſte u. 4te F. 227. ſechsmahl: 2te l. g. F. 399. ſiebenmahl: 1ſte l. g. F. 399. Getheilt ſchrägrechts: 950. 1ſte l. g. F. 483. dreymahl: 67. 591. 804. viermahl 26. 613. ſechsmahl: 129. 2te durch einen beladenen Balken q. g. F. 694. Getheilt mit Spitzen: mit einer rechten 646. in die Länge mit Spitzen 733 ſchrägrechts 228. Getheilt mit einer rechten Stuffe: 889. Getheilt quer: 79. 232. 278. 494. 499. 743. 1ſte u. 4te F. 878. 2te u. 3te F. 370. Mſch. 495. Getheilt quer dreymahl: 368. 780.

mit abwechſelnden Tinkturen 485. viermahl: 492. 733. 2te u. 3te F. 9. 2te l. g. F. 870. 1ſte Abt. des 1ſten u. 4ten in d. l. g. F. 447. 448. 449. 450. oder fünfmahl 318. auch mehrmahl 25. **ſechsmahl:** 576. 595. 634. 4te F. 801. mit einem doppelt geſtückten Schildesrand eingefaßt 835. ſpitz-gezogenen Schrägbalken 638. zwey Spindeln und einer beladenen Spitze belegt 799. **achtmahl:** mit einem Adlerskopf belegt 1ſte l. g. F. 500. **mehrmahls:** mit einem darüber gezogenem Rautenkranz 2te F. 495. **Getheilt quer und halb in die Länge:** und mit einer Roſe belegt 545. **Getheilt mit Wolken:** ſchräglinks 925. ſchrägrechts 1ſte u. 4te F. 965. quer 474. **Getheilt mit Zinnen:** ſchrägrechts 868.

Geviertet: 192. 779. 863. 996. 1ſte u. 4te F. 929. mit darüber gezogenem Balken 864. Schachbalken 871. mit einem Schildesfuß 154. 1ſte u. 4te F. 155. Schildeshaupt 651. **Geviertet ſchräg:** 284. 914. und in d. l. g. 679.

Gewecket: mit darüber gezogenem Balken 724.

Geweyh. ſ. Hirſchgeweyh.

Geyer. ſ. Vogel.

Gitter, dreyfaches: 151. 1ſte u. 4te F. 214. 2te F. 511. 4te F. 508. 509. 5te F. 512. 6te F. 510. Mſch. 153. mit einem Turnierskragen belegt 998. im Felde eine Vierung 152. auch 1ſte u. 4te F. 152.

Glocke: Kirchenglocke 593. **Glocken drey:** kleine, oder auch das Feld damit beſtreuet 874. an jedem Halsbande der Brackenköpfe 96.

Grabſcheidt ſ. Schauffel.

Granate: hält ein Geharniſchter. 1ſte u. 4te F. 217.

Grasſenſe ſ. Senſe.

Greif: 279. 369. 577. 742. 3te F. 39. 1ſte l. g. F. 974. 1ſte q. g. F. 324. hält Blumen 2te F. 801. ein Schwerdt. 1ſte F. 806. einen Stein u. ſteht auf einem Berg. 2te u. 3te F. 716. 2te u. 3te F. des Mſch. 717. überzieht das Feld worin ein Balke 2te u. 3te F. 196. mit einem Fiſchſchwanz 264. und

und unbeflügelt 602. in einer Spitze, im F. Spindeln 799. im Felde ein Steinbock, w. w. gez. Balke und Sterne 429. halber: 1ſte q. g. F. 113. Greiffe Zwey: zwiſchen ihnen eine belegte und beſetzte Spitze 737. Greifsklaue: 252. 357. 396. 520. 1ſte u. 4te F. 836. 837. 1ſte l. g. F. 175. mit herausſtehendem Knochen 285. auch 1ſte u. 4te F. 285. neben einem Arm 2te g. g. F. 880. unter einem belegten Schildeshaupt 234. Greifsklauen Zwey: ins Andreas-kreutz gelegt. 286. 832.

Gurt: womit ein Bock 75. Pferd umgürtet iſt 995.

H.

Habicht: ſ. Vogel. Habichtfänge zwey: an Stielen von Beilen befeſtiget 61.

Hacke: an der Schnur eines Tragkorbs 821. Hacken zwey: hufeiſenförmige an einem Pfeil 460. beſetzen eine Pfeil-ſpitze ſtatt Rohrs 63. 119. lange kommen aus einer Krone 2te u. 3te F. 662. ſ. auch Feuerhacke, Schifshacke.

Haffte zwey 571.

Hahn: deſſen Kamm und Bart mit einem Kreutz belegt 71. 1ſte u. 4te F. 72. Hahnenfedern ſechs: beſetzen eine Mütze 294. achtzehn: beſetzen in ſechs Büſcheln zwey Handſicheln 503 504. Hahnenköpfe drey: 843.

Hakken zwey: oder Weinkerſte ins Andreaskreutz gelegt 333.

Halsband: eines Bracken mit Pfenningen belegt 290. Hals-bänder drey: mit Glocken tragen Brackenköpfe 96.

Hammer ſ. Eiſenhammer.

Handſchuh: 673. 1ſte u. 4te F. 748. zwey: 2te F. 749. drey: Panzerhandſchuh 191.

Handſicheln, zwey: beſeiten Gartenlilien 16. ſind mit Büſchel Hahnenfedern beſetzt. 503. 504.

Harpie: oder Jungfrau-Adler ſ. Adler.

Hecht ſ. Fiſch.

Heerkolben, fünf: 2te u. 3te. F. 725.

Hellebarde: hält ein Adler 561.

Helm: ſ. Turniershelm.
Henne: ſ. Huhn.
Heppe: ſ. Rebenmeßer.
Heraldiſche Lilie: ſ. Lilie.
Herz: 475. aus dem Feuer ſprüht 70. Roſen hervorkommen. 2te q. g. F. 952. Herzen drey: oder Sparren belegen einen Pfahl in einer Spitze 238.
Hinde: an einem Baum ſtehend 336.
Hirſch: 37. 213. 2te u. 3te F. 280. aufgerichtet 1ſte l. g. F. 581. und auf einem Berg ſtehend 672. rückſehend, (im Felde ein aus Wolken kommender Arm) 553. und mit den Kopf in Wolken oder eine Baumecke reichend 666. lauffend 2te u. 3te F. 846. ſpringend 338. 661. 820. 1ſte F. 58. 2te q. g. F. 371. Mſch. 662. ſtehend 1ſte F. 687. vor einem Baum 778. aus einem Schach hervorſpringend 750. 764. 815. 817. 957. 959. (wahrſcheinlich) wachſend 962. Hirſchkopf: 5. 7. 99. 173. 1ſte q. g. F. 419. Hirſchgeweyh: 364. 578. 768. 790. iſt einem Fiſch aufgeſetzt 224. von acht Enden: 105. von zehn Enden: 306. 337. 1ſte q. g. F. 306. Hirſchgeweyhe, drey: 293. Stange eines Hirſchgeweyhes: 58. 663. 977. 2te F. 58. 1ſte l. g. F. 860. 2te q. g. F. 663. 1ſte Abt. des 1ſten u. 3te Abt. des 4ten q. g. F. 664. 2te Abt. des 2ten u. 1te Abt. des 3ten q. g. F. 664. 2te ſchrägr. g. F. des 1ſten Nebenſchildes 664. linke Stange: neben einem Adlersflügel 557. oben mit Kugeln beſetzt. 2te F. 687. linke Stangen zwey: 989. rechte Stange: 547. neben einem Büffelshorn 932.
Hopfen- oder Weintrauben drey 428.
Horn: 1ſte ſchrägr. g. F. des 1ſte Nebenſchildes 664. Jagdhorn: 211. 212. 261. 423. hängt an einen Baum 400. 869. über ihm ein Feuerwedel 55. belegt eine Spitze 495. Jagdhörner, zwey: 546. 1ſte u. 4te F. 350. durch ein Band verbunden 403. Jagdhörner, drey: 413. 3te F. 238. ſechs: zwey und zwey ins Andreaskreutz gelegt 884. Poſthorn: 2te u. 3te F. 223. belegt einen Balken zwiſchen

Kugeln

Kugeln 917. 918. ſ. auch Blaſehorn, Büffelshorn, Widderhorn.

Hufeiſen: zwiſchen deſſen Enden ein Kreutz ſchwebt 786. an einer Pfeilſpitze 726. drey belegen einen Schrägbalken 2te u. 7te F. 251.

Hügel: auf dem ein Blumen haltender Adler ſteht 2te l. g. F. 810. zwey: zwiſchen ihnen eine Staude 2te u. 5te F. 712. drey oder Berge belegen einen Balken. 2te l. g. F. 175. auf welchen ein Fink ſteht. 2te q. g. F. 218. neun: formiren einen Berg. 183. ſ. auch Berg.

Huhn: oder Henne. 404.

Hund: 379. mit auch ohne Krone über Balken. 81. Hunde zwey: an einander gekoppelt. 4. F. 875. drey: gehende 518. Hund halber: ſpringend 296. Bracke: ſpringend 625. 2te u. 3te F. 447. 448. 449. 450. mit einem mit Pfenningen belegten Halsband 290. deſſen untere Hälfte vom Löwen 601. Bracken zwey: halten eine Leiter. 48. Mſch. 449. 450. Brackenköpfe drey: mit Halsbändern, woran Glocken belegen einen Balken 96. Jagdhund: über ihm Sterne. 1ſte u. 4te F. 540. 541. Windſpiel: 372. ſpringend 74. 342. 2te F. 184. laufend zwiſchen Schrägbalken 18. hinter einem Maulbeerbaum 850. Windſpiele zwey: ringend 440. ſpringend 89. drey: lauffend 78. 3te F. 269. ſ. auch Seehund.

Hüte, drey: oder grade über einander ſtehende Spitzen 2te u. 3te F. 854.

J.

Jacobs- oder Seemuſchel: ſ. Muſchel.

Jagdhorn ſ. Horn.

Jagdſpies ſ. Spies.

Igel, drey: 3te F. 801.

Inful: ſ. Biſchofsmütze.

Jungfrau: hält eine Lilie 1ſte q. g. F. 885. ſ. auch Mohrin.

Jungfrauadler: ſ. Adler.

K.

Kaile, drey: zwiſchen Schrägbalken 1000.

Kameel: wächſet aus einer Krone auf 1ſte u. 4te F. 621.

Kamm: eines Hahns von einem Kreutz belegt 71. 1ſte u. 4te F. 72.

Kammrad: ſ. Rad.

Karpfe: ſ. Fiſch.

Katze: ſpringend. 2te u. 3te F. 985. auf einem Berg ſitzend 391.

Keßelhacke: 818. zwiſchen Kleeblättern 416. Keßelhacken, zwey: ins Andreaskreutz gelegt 414. drey: 230. 297. 2te l. g. F. 898. Keßelring: ſ. Keßelſeil. Keßelſeil: mit einem Degen 910. mit einem Kreutz beſetzt 482.

Kirchenfahne: 857. 933.

Kirchenglocke ſ. Glocke.

Kißen: oder Polſter. 2te Abt. des 6ten q. g. F. 268.

Klaue: ſ. Adlersklaue, Greifsklaue, Vogelklaue.

Kleeblatt: 1ſte u. 4te F. 533. 2te ſchrägl. g. F. 567. Kleeblätter, zwey: 1ſte ſchrägl. g. F. 567. belegen einen Adler 704. drey: um einen Keßelhacken 416. ein Meßer 265. beſetzen eine Roſe 756. belegen einen Schrägbalken 1ſte u. 4te F. 490. ſind an einem Strauch 3te F. 718. mehrere: beſäen das Feld in welchem ein Spuhlrad 1ſte u. 4te F. 352. ein Storch 919.

Klippe ſ. Steinklippe.

Knoblauchſtauden drey: zwey ins Andreaskreutz liegend, die dritte geſtürzt 411.

Köcher: mit Pfeilen hält ein Arm 2te l. g. F. 417.

Korb: oder Eimer 991. Tragkorb mit Schnur und Hacken 821.

Kornähre: Gerſtenähre: grüne ſteht auf einem Berg 2te u. 3te F. 436. Waitzenähren: ſechs Büſchel hangen an einem Kranz 461. Korngarbe: 2te u. 3te F. 344. über einem Balken und Pflug 42. über die ein Wolf ſpringt 954. Korngarben, drey: 2te n. 3te F. 233. unter einem Schildeshaupt 177. Kornſichel ſ. Handſichel.

Krähe ſ. Vogel.
Kranich ſ. Vogel.
Kranz: grüner den ein Löwe 459. ein Mann hält 314. belegt ein Schildeshaupt im 5ten F. 39. Kränze zwey: in einander geſchlungen 1ſte q. g. F. 529. Lorbeerkranz: 2te l. g. F. 729. umſchleußt einen Arm, der einen Pfeil hält. 2te u. 3te F. 855. Kranz von Roſen: um einen Turniershelm 156. Kranz von Stroh: 1ſte u. 4te F. 436. mit herabhangenden Büſcheln Waitzenähren 461. ſ. auch Rautenkranz.
Krebs: 164. 243. 600. Krebſe zwey: 741.
Kreutz: Andreaskreutz: Mſch. 140. ausgeſchuptes oder gekerbtes 363. belegt Bart und Kamm eines Hahns 71. 1ſte u. 4te F. 72. iſt belegt mit Eiſenhütlein 758. einer Roſe 584. begleitet von Seeblättern 588. Kreutzfaden, doppelte: belegen zwey Thüren 783. Ankerkreutz: 118. 1ſte q. g. F. 218. 2te u. 3te auch wohl 1ſte u. 4te F. 686. Antoniuskreutz: 2te q. g. F. 941. deſſen Geſtalt hat ein Tiſchgeſtelle 785. Ausgerundetes Kreutz: ſchwebend 5te F. 749. Gemeines Kreutz: 94. 308. 537. 698. 2te F. 161. Mſch. 469-470. belegt eines Adlers Bruſt 1ſte u. 4te F. 717. iſt begleitet von kleinen Kreutzen 938. 2te u. 3te F. 470. Ringen 225. belegt mit Pfenningen 2te u. 3te F. 976. beſetzt einen Mond 215. mittelſt eines Nagels das Seil eines Keßels 482. ſchmales 1ſte u. 4te F. 696. ſchwebt zwiſchen den Enden eines Hufeiſens 786. überzieht ein geſchachtetes Feld 193. iſt in der Mitte ausgebrochen 300. Kreutze zwey: zwiſchen ihnen ein Mond 788. vier: im Felde ein Balke 6te F. 971. zwanzig: kleine begleiten ein großes Kreutz 938. 2te u. 3te F. 470. Patriarchen- oder ungariſches Kreutz: unten halb gekrückt 867.
Krone: 1ſte F. 627. 2te l. g. F. 114. 115. 1ſte q. g. F. 626. 2te Abt. des 1ſten u. 4ten q. g. F. 153. über drey an einander geſchobene Aepfel 2te u. 3te F. 359. aus der zwey Hacken 2te u. 3te F. 662. ein Kameel 1ſte u. 4te F. 621. geſtürzte, aus der ein Bruſtbild hervorkommt 705.

Krükke: am Patriarchenkreuz 867.

Kugel: 680. 2te Abt. d. q. g. 1ſte u. 4te F. 685. an der Blätter befeſtiget 506. wird von einem Stern belegt 615. mit Lilienzeptern überlegt einen Löwen 2te u. 3te F. 469. zwölf Strausfedern laufen an ihr zuſammen 301. Weltkugel von Sternen belegt. 2te u. 3te F. 51. Kugeln drey: 829. 3te u. 7te auch 3te u. 6te F. 251. unter einem mit Zinne abgetheilten Schildeshaupt 558. belegen einen Schrägbalken 8. 158. 617. 841. 1ſte F. 695. an der Stange eines Hirſchgeweyhes 2te F. 687. zwiſchen ihnen ein Balke 935. 1ſte u. 4te F. 936. der mit einem Poſthorn belegt iſt 917. 918. Kugeln neun: 1ſte u. 4te F. 131. 2te ſchrägl. g. F. 887. 916. ſ. auch Pfenninge.

L.

Lachs: ſ. Fiſch.

Länge: in die, getheilt ſ. getheilt.

Lanze: querliegend zwiſchen Pfeilen 623. Lanzen drey: mit Quaſte, zwey ins Andreaskreuz liegend, die dritte geſtürzt 652.

Larve: beſetzt eine belegte Spitze, im Felde Greiffe 737.

Lautenhals: 221.

Legel, drey 892.

Lehnſtuhl: auf dem ein Mann mit Zepter ſitzt 1ſte F. 675.

Leiter: wird von zwey Bracken gehalten 48. Mſch. 449. 450. ſ. auch Schrotleiter.

Leoparde, gelöwter: oder aufgerichteter 515. 8te F. 512. Mſch. 344. 1ſte F. des Mſch. 509. hält ein Schwerdt und einen Fiſch 457.

Lilie, franzöſiſche oder heraldiſche: 43. 226. 739. 942. 2te F. 714. 2te l. g. F. 433. 2te q. g. F. 127. unter einer Roſe und Schrägbalken 138. im dreyeckten Schilde über dem Sparren und ein Schild 422. hält eine Jungfrau. 1ſte q. g. F. 885. nebſt Schlüßel ein Löwe 720. über einen Mond (vielleicht Gartenlilie) 90. verſtümmelte 564. Lilien zwey:

1ſte

1ſte u. 4te F. 238. 1ſte Abt. des 1ſten u. 4ten q. g. F. 153. in einer Vierung 152. auch 1ſte u. 4te F. 152. zwiſchen ihnen eine belegte Spitze 549. drey: 681. 706. fünf: 2te q. g. F. 320. ſechs: 2te q. g. F. 699. unter einem Schildeshaupt 108. 2te u. 3te F. 53. ſieben: um einen Schrägbalken 524. mehrere: beſtreuen ein Feld worin ein Turnierskrage und Löwe 3te F. 508. 509. Lilie halbe: 1ſte l. g. F. 409. 2te l. g. F. 172. Lilienſtäbe oder Zepter zwey: ins Andreaskreutz gelegt 91. 640. 665. 2te u. 3te F. 140. 878. und in einem Fiſchſchwanz überlegt 604. ſechs: an einem Ring belegen Schildeshaupt und Feld zugleich 182. acht: an einer Kugel überlegen einen Löwen in einem mit einem Schildesrand umgebenen Felde. 2te u. 3te F. 469. Lilienzepter: ſ. Lilienſtäbe.

Lilie, Gartenlilien drey: 87. werden von Handſicheln beſeitet 16. oder eine Roſe und einen Vogel hält ein Mann oder Mönch 550.

Linde ſ. Baum.

Lorbeerkranz: ſ. Krantz. Lorbeerzweig: ſ. Zweig.

Löwe: 34. 116. 147. 367. 456. 465. 526. 527. 562. 574. 594. 606. 876. 1ſte F. 752. 1ſte u. 4te F. 392. 401. 528. 2te u. 3te F. 152. 153. 268. 468. 532. 548. 685. 787. 838. 4te F. 39. 269. 4te u. 6te F. 712. 6te F. 749. 2te l. g. F. 3. 10. 1ſte q. g. F. 160. 674. Mſch. 636. 1ſte Abt. des in d. l. g. 2ten u. 2te Abt. des 3ten F. 319. 2te Abt. des in d. l. g. 1ſten u. 4ten F. 893. gehender oder leopardirter 1ſte q. g. F. 139. 663. 699. 1ſte Abt. des q. g. 1ſten u. 4ten F. 140. 931. iſt über Balken gezogen 382. 2te u. 3te F. 206. von einem Balken überlegt 329. ihm iſt ein Band um den Hals geſchlagen 1ſte u. 4te F. 51. hält einen Becher 361. ſchreitet über einen Berg weg 992. von einem Einhorn überzogen. 2te u. 3te F. 276. hält den Herzſchild. 4te F. 971. einen Kranz auf grünem Boden 459. von acht Lilienzeptern überlegt in dem mit einem Schildesrand umgebenen 2te u. 3te F. 469. hält einen Oehlhafen 1ſte u. 4te F. 579. Pokal. 1ſte u. 4te F. 794. einen Ring in

in jeder Vorderpranke. 2te F. 710. überlegt einen Schachbalken 270. das Feld umgiebt ein Schildesrand 493. ihm iſt ein Schild an die Bruſt geheftet 849. hält einen Schlüßel und Lilie 720. wird von einem Schrägbalken überzogen 317. hält ein Schwerdt 41. 590. 2te F. 806. wird von einem Turnierskragen überlegt 2te F. 508. 509. 510. 3te F. 510. 4te F. 512. Mſch. 511. über ihn ſchwebt ein Turnierskrage in dem mit Lilien beſtreueten 3ten F. 508. 509. deſſen obere Hälfte iſt vom Bracken 601. **Löwen zwey:** leopardirte oder gehende. 21. 1ſte u. 4te F. 632. 3te F. 631. **Löwen vier:** in vier Feldern gegen einander gekehrt. 908. **Löwe halber oder wachſender:** 1ſte q. g. F. 127. 194. 195. 198. 320. 354. 466. 690. 827. 955. 1ſte mit Zinnen q. g. F. 984. Mſch. 196. 1ſte ſchräg g. F. 839. wächſet über einem Balken auf 2te u. 3te F. 72. komt aus einem Schach 150. hält ein Schwerdt. 2te F. 718. **Löwenkopf:** 59. 149. 641. 873. vorwärts gekehrt 544. **Löwenköpfe, drey:** 990.

Luchs: 378.

M.

Mann: in kurzer Kleidung hält einen Kranz und Stab 314. einen Palmzweig. Mſch. 582. oder Mönch hält eine Roſe oder Lilien, und einen Vogel 550. **Tyroler:** ſteht vor einem Baum und hält ein Waldbeil 2te u. 3te F. 227. **Mann nackender:** hält eine Senſe 531. **ſitzender:** mit einem Zepter. 1ſte F. 675. **wachſender:** 2te u. 3te F. 387. belegt eine beſetzte Spitze, im Felde ſind Greiffe 737. geharniſcht hält eine Granate und einen Lorbeerzweig. 1ſte u. 4te F. 217. ein Schwerdt und deſſen Scheide. 881. **wilder:** hält einen Baum 171. komt aus dem Waſſer hervor und hält eine Pique 951. **Mannesrumpf:** ſ. Rumpf.

Mauer zwiſchen Roſen 795. gezierete 2te u. 3te F. 875.

Maulbeerbaum ſ. Baum.

Menſchenbeine, drey: geharniſchte treten in des Schildes Mitte zuſammen 2te u. 3te F. 249.

Menſchen-

Menſchengeſicht: einem Drachenkopf angeheftet 707.

Meßer: querliegendes zwiſchen Kleeblättern 265. drey: querliegende 373. 381. ſ. auch Winzermeßer.

Mohr: hält einen Stab. 1ſte Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3ten F. 893. Mohrin: hält eine Biſchofsmütze 2te F. 238. Mohren-Bruſtbild: 811. 866. 1ſte l. g. F. 433. 2te q. g. F. 529. Mohrenkopf: 3te u. 5te F. 806. Mohrenköpfe, drey 551.

Mönch: oder Mann hält eine Roſe oder Lilien und einen Vogel 550. wachſender, ein Tuch oder Decke ſich über dem Kopf 865.

Mond: 771. 1ſte q. g. F. 309. 2tes q. g. F. 306. begleitet nebſt Stern und Vogel einen Sparren 166. belegt einen Adler 4te u. 5te F. 398. deſſen Bruſt 1ſte F. 495. 1ſte u. 4te F. 717. Flügel 605. den Umlauf eines Thurms 188. wird belegt von einem Stern 2te q. g. F. 309. beſetzt von einem Degen 420. Stern 603. neben ihm ein Stern, unter ihnen Felſen 1ſte q. g. F. 371. durch einen Ring gezogen 1ſte F. 468. von einem Pfeil durchſtochen, über ihm Sterne 789. über ihm eine Lilie 90. einen Stern und Balke 2te u. 3te F. 136. ein Stern 431. Sterne 516. unter ihm Sterne 2te l. g. F. 980. zwiſchen Kreutze 788. Sterne 599. mit Geſichte: beſetzt von einem Kreutz 215. Pfeil 101. 858. über ihm ein Stern 507. drey Sterne von welchen zwey ihn beſetzen 77. unter ihm Sterne 484. 2te l. g. F. 219. zwiſchen Sterne 54. 266. geſtürzter: über einem Stern, und unter einem Bogen mit Pfeilen 27. Monde, zwey: 239. 2te u. 3te F. 397. deren einer geſtürzt 607. mit Geſichtern 831. Monde, drey: 2te u. 3te F. 254 über einander 1ſte Abt. des in d. l. g. 1ſten u. 4ten F. 928. von einander gekehrt 901. zwiſchen ihnen ein Balke 2te l. g. F. des Mſch. 650.

Mühle ſ. Pfeffermühle.

Mühlſtein: 374. 964. 2te u. 3te F. 528.

Muſchel: See- oder Jacobsmuſchel von einem Ring umſchloßen

ſchloßen 676. drey: liegen ſchrägrechts 565. auch 1ſte u. 4te F. 565. belegen einen Schrägbalken 310.

Mütze: heydniſche 1ſte Abt. des 6ten q. g. F. 268. hungariſche von einer Roſe und Hahnenfedern beſetzt. 294. drey: hungariſche 408. ſ. auch Biſchofsmütze.

N.

Nagel: verbindet das Seil eines Keßels mit einem Kreutz 482.

Nelken, drey: oder Roſen an einem Aſt 102.

O.

Ochs: 38. 575. 766. 774. gehender 24. Büffelochs: ſtehender 17. Ochs halber: Mſch. 801. Büffelochs ſpringender mit durch die Naſe gezogenem Ringe 1ſte u. 4te F. 649. kommt aus einem ſchrägen Schach hervor, iſt zwiſchen den Hörnern mit einem Stern beſetzt und wird von einem Jagdſpies durchſtochen 30. Ochſenkopf 589. 657.

Oelblatt ſ. Blatt.

Oelhafen: hält eine Löwe 1ſte u. 4te F. 579.

Otter ſ. Fiſchotter.

P.

P. dreyfaches: belegt einen Balken 1ſte Abt. des in d. l. g. 1ſten u. 4ten F. 893.

Palmbaum ſ. Baum.

Panther: gehörnter 455.

Panzerhandſchuh ſ. Handſchuh.

Papagay ſ. Vogel.

Patriarchenkreutz ſ. Kreutz.

Pelzwerk: belegt das 2te q. g. F. 800.

Pfahl: 128. 292. 552. 597. 828. von einem Sparren 203. von mehrern 927. nebſt dem Felde mit Sterne 2te q. g. F. 324. und in einer Spitze mit Sparren oder Herzen belegt 238. von Schindeln beſeitet 348. Pfähle zwey: 117. 559. 970. 1ſte u. 4te F. 240. 1ſte q. g. F. 534. Mſch. 971. 2te F. des Mſch.

Mſch. 509. mit darüber gezogenem Balken 6. 122. 2te u. 3te F. 936. trennen das 4te F. vom 3ten u. 5ten 806. abgekürzte, oder lange Zinnen 299. drey: 1ſte q. g. F. 229. 2te g. g. F. 339. 539. 759. geſpitzte 888. 2te u. 3te F. 965. vier: 715. 1ſte u. 4te F. 716.

Pfau ſ. Vogel. Pfauenfedern, womit eine Eule beſteckt iſt 1ſte l. g. F. des Mſch. 398.

Pfeffermühle: 616.

Pfeil: 1ſte u. 4te F. 846. aufgerichtet 906. ſchräglinks gelegt 904. den ein Arm im Lorbeerkranze hält 2te u. 3te F. 885. liegt auf einem Bogen, unter ihnen eine Roſe 883. mit Bolzen, von Sternen beſeitet 330. mit hufeiſenförmigen Hacken 460. gehet einem Kranich durch den Hals 782. beſetzt einen Mond 101. 858. und durchſticht einen andern, über dem Sterne 789. im Schilde ſind Sterne 630. 1ſte F. 631. Mſch. 632. desgleichen am geſpaltenem Rohr 388. führt Straußfedern ſtatt Gefieders 85. den ein Wolf zerbricht 2te u. 3te F. 240. iſt durch einen Zweig geſchoſſen 635. mit einem Zweige ins Andreaskreutz gelegt 245. Pfeile zwey: 2te u. 3te F. 533. drey: 614. 1ſte l. g. F. 823. deren zwey ins Andreaskreutz vom dritten überlegt werden 1ſte u. 4te F. 132. beſetzen einen Berg 2te u. 3te F. 701. einen Bogen, unter welchem ein Mond und ein Stern 27. ſtecken in einem Feuerwedel 944. zwiſchen ihnen eine Lanze 623. über ihnen ein Mond 1ſte l. g. F. 980. ein Stern 1ſte l. g. F. 219. viele: in einem Köcher hält ein Arm 2te l. g. F. 417. Pfeileiſen oder Pfeilſpitze: auch vielleicht Wiederhacken 76. ſchrägrechts 903. 905. 907. in einem mit Schildesrand umgebenen F. 410. querliegend 362. gegen die rechte Schildesſeite gekehrt 949. ſtatt des Rohrs mit Hacken beſetzt 63. 119. mit daran befeſtigtem Hufeiſen 726. am Stiel eines Rechen 480. Pfeilſpitzen drey: von welchen zwey einen Balken beſetzen 824.

Pfenninge drey: zwiſchen ihnen ein Balke 273. belegen einen Schrägbalken 580. neun: belegen ein Kreutz 2te u. 3te F. 976. ſ. auch Kugel.
Pferd: 3te F. 762. 1ſte q. g. F. 759. laufendes 1ſte ſchrägl. g. F. 246. ſpringendes 1ſte u. 4te F. 233. 254. und aufgezäumetes 930. mit einem Gurt um den Leib 995. halbhervorſpringendes 1ſte u. 4te F. 636. Pferdekopf: 2te u. 3te F. 383. 476. aufgezäumter 2te u. 3te F. 862.
Pflug: unter einer Korngarbe und Balken 42.
Pfriemen drey: überlegen einen Schild 834.
Pique: hält ein aus dem Waſſer hervorkommender wilder Mann 951.
Pokal: oder Becher mit Deckel 415. 568. 805. 2te u. 3te F. 377. 4te F. 806. liegt in der Mitte eines gevierteten Schildes 725. ihn hält ein Löwe 1ſte u. 4te F. 794.
Polſter ſ. Kiſſen.
Pomeranzen vier: an einem Zweige 2te F. 762. Pomeranzenzweig ſ. Zweig.
Poſthorn ſ. Horn.

Q.

Quaſte drey: an drey Lanzen 652.
Querbalke ſ. Balke.
Querfaden: ſtehen unter Balken.
Quergetheilt ſ. getheilt.
Querſtreifen: ſind mit unter den Balken.

R.

Rabe ſ. Vogel.
Rad: 15. 833. Mſch. 846. 1ſte Abt. des q. g. 1ſten u. 4ten F. 685. Räder drey: 418. ſieben: 302. Rad, halbes: 137. 1ſte l. g. F. 114. 115. 2te l. g. F. 823. Kammrad: 326. 1ſte u. 4te F. 383. 548. 4te u. 6te auch 4te u. 5te F. 251. das ein Wolf hält 222. Mſch. 223. halbes: 2te l. g. F. 104. Spuhlrad: 207. 2te u. 3te F. 214. 656. 3te F. 511. im 1ſten u. 4ten mit Kleeblättern beſtreueten F. 352.

Ranke:

Ranke: in Geſtalt eines doppelten S. geſchlungen 313.

Raute: belegt die Spitze eines Dreyecks 471. Rauten drey: 2te Abt. des 1ſten u. 1ſte Abt. des 4ten q. g. F. 664. fünf: 427. 1ſte l. g. F. 898. belegen einen Balken, im Felde iſt eine Roſe und Eichenblätter 722. sechs: 2te q. g. F. 519. ſieben: 2te F. 512. Raute. länglichte oder Wecke: 424. 425. 760. 763. 1ſte F. 762. gerautet 282. unter einem mit Spornrädlein belegtem Schildeshaupt 761. Rauten, länglichte drey: neben einander 1ſte q. g. F. 345. ſchräg übereinander 1ſte u. 4te F. 358. vier: übereinander geſchobene 255. fünf: 792. neun: ſchrägrechts an einandergeſchobene 121.

Rautenkranz: über ein mehrmahl quergetheiltes Feld gezogen 2te F. 495.

Rebenmeſſer zwey: Heppen oder Senſenklingen 69.

Rechen: 654. am Stiel eine Pfeilſpitze 480. zwey: ins Andreaskreutz gelegt 2te u. 3te F. 125. drey: durch einen Ring verbunden 130.

Reiher ſ. Vogel.

Ring: 52. 412. 1ſte u. 4te F. 53. 2te Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 579. mit einem Stein 740. breiter 4. mit einem Stein hält ein Arm 813. ein Bär in die Höhe 28 im Maule eines Büffelkopfs 375. durch deſſen Naſe 960. durch die Naſe eines halben Büffelochſen 1ſte u. 4te F. 649. den ein Falke auf einem Aſt hält 596. den ein Kranich 444. ein Rabe im Schnabel 1ſte u. 4te F. 709. 2te u. 3te F. 321. ein auf einem Stamm ſitzender Vogel hält 921. umſchließt einen Mond 1ſte F. 468. eine Muſchel 676. unter einen Sparren 975. 1ſte u. 4te F. 976. an welchen Blätter 754. die Schildeshaupt und Feld belegende Lilienſtäbe 182. Rechen zuſammenlaufen 130. Ringe zwey: hält ein Löwe 2te F. 710. drey: 563. 3te F. 710. 2te q. g. F. 259. übereinander 1ſte u. 2te l. g. F. 20. belegen einen Balken 659. zwiſchen welchen ein belegter Balke, umgeben Blätter 394. zwiſchen

ſchen ihnen ein Stern 773. mit Kronen geſchloſſen um einen Balken 543. vier: begleiten ein Kreutz 225. fünf: 770.

Roſe: 253. 592. 692. 693. 1ſte u. 4te F. 787. 2te F. 695. 2te u. 3te F. 132. 490. 2te l. g. F. 409. 1ſte q. g. F. 519. 1ſte durch einen belegten Balken q. g. F. 694. 2te q. g. F. 229. 481. q. und halb in d. l. g. F. 545. Mſch. 136. 695. 854. in einem mit Schneckenlinien g. F. 208. belegt ein Andreaskreutz 584. einen Balken 22. wird von Kleeblättern beſetzt 756. beſetzt eine Mütze 294. im F. iſt ein belegter Balke u. Eichenblätter 722. von Seeblättern umgeben 982. über einen Schrägbalken und Lilie 138. zwiſchen Sparren 277. Roſe oder Lilien und einen Vogel hält ein Mann oder Mönch 550. am Stiehl 765. 2te u. 3te F. 696. gefüllete, über ihr ein geſpanneter Bogen mit aufgelegtem Pfeil 883. Roſen zwey: 1ſte q. g. F. 481. an einem Aſt oder Zweig 1ſte q. g. F. 355. über ihnen Balken, einer mit Sparren beſetzt 803. zwiſchen ihnen eine Mauer 795. unten im Schilde Schrägbalken 36. Seeroſen an Caneelblättern 767. drey: 124. 688. 1ſte u. 4te F. 125. 2te u. 3te F. 582. 2te q. g. F. 827. 2te ſchrägl. g. F. 246. in einem halb in d. l. u. q. g. F. 522. übereinander 1ſte l. g. F. 872. 2te l. g. F. 331. ſchräglinks übereinander 2te u. 3te F. 566. die ein Arm hält 341. oder Nelken an einem Aſt 102. belegen einen Balken 434. zwey Balken 189. Mſch. 190. einen Schrägbalken 167. 912. einen Sparren 407. 620. begleiten ihn 886. über einem Fuchs 822. über Wolfszähne an Stangen 940. wachſen aus einem Herzen 2te q. g. F. 952. zwiſchen ihnen ein Balke 272. ſind im Schildeshaupte, im Felde iſt eine Greifsklaue 234. am Buſche 4te F. 718. Mſch. 699. verſtümmelte oder halbweggeſchnittene ſchrägliegende 199. vier: beſetzen zwey Büffelshörner 287. fünf: 283. ſechs: 689. zwiſchen ihnen ein Balke 697. beſetzen Büffelshörner 242. Roſenbuſch: 4te F. 718. Mſch. 696. Roſenzweig: 1ſte q. g. F. 355.

Rübe: oder Erdgewächſe 220. Rüben drey: 1ſte u. 4te F. 701. länglichte 57.
Ruder, drey: 1ſte u. 4te F. 710.
Rumpf: einer Frau 389. eines Mannes von einem Kammrad umſchloſſen 920.

S.

Säbel: hält ein Arm, der einen Balken belegt 267.
Säge ſ. Baumſäge.
Säulen zwey: 1ſte F. 39. drey: 210.
Schaafſcheere ſ. Scheere.
Schach: von neun 88. funfzehn 2te q. g. F. 93. 139. ſechszehn 216. vier und zwanzig 2te q. g. F. 633. fünf und zwanzig Plätzen, im Oberwinkel ein Stern 4te F. 196. aus dem ein Büffelochs 30. ein Hirſch 750. 764. 815. 817. 957. 959. ein Löwe hervorkommt 150. ſ. auch geſchachtet. Schachbalken ſ. Balken.
Schaufeln zwey: oder Spaten 791. Wurfſchaufeln ins Andreaskreutz gelegt 92.
Scheere, Schaafſcheere: ſchrägrechts 453. über einem Sparren liegend 751. Schaafſcheeren zwey: 250. 1ſte u. 4te auch wohl 2te u. 3te F. 250. 5te F. auch Mſch. 1ſte u. 4te F. 251. Schneiderſcheere: 728.
Scheide: leere, und das Schwerdt hält ein wachſender Mann 881.
Schiff: ſeegelndes 961. Schifshacke: 68. 583.
Schild: iſt einem Löwen an die Bruſt geheftet 849. mit einem Balken belegt 647. 648. und liegt auf eines Adlersbruſt Mſch. 45. mit Pfriemen 834. einem Schrägbalken überlegt 144. von einem Schwerdt durchſtochen 315. Schilde zwey: worin Balken, hangen an einem Baum 347. belegte, über und unter einem Sparren 422. drey: 501. ſpaniſche 2. 926. Schildesfuß: 154. 159. 825. 1ſte u. 4te F. 155. Schildeshaupt: 2te u. 5te F. 53. im geſchachteten 145. geviertheten 651. ledigen Felde 351. belegtes mit einem Kranz 5te F. 39. mit Roſen, im F. eine Greifsklaue 234. mit Sporn-

rädlein, im F. eine Wecke 761. im F. Korngarben 177. ein Schrägbalke 642. gerautetes nebſt dem F. mit Lilienſtäben belegt, die an einem Ring zuſammen laufen 182. mit Zinnen abgetheiltes, im F. Kugeln 558. ſchmales: im F. Lilien 108. Schildesrand: im F. ein doppelter oder zweyköpfigter Adler Mſch. 319. einfacher Adler 322. Löwe 493. der mit Lilienzeptern überlegt iſt 2te u. 3te F. 469. eine Pfeilſpitze 410. ein Schwan 513. doppelt geſtückter um ein ſechsmahl q. g. F. 835.

Schindeln drey: ſchräg geviertet und eingefaßt 1ſte l. g. F. 397. vier: im 2ten mit Zinnen q. g. F. 984. ſechs: auch dreyzehn, zwiſchen ihnen ein Schachbalke 497. zehn: 2te q. g. F. 346. beſeiten einen Pfahl 348. mehrere: ſchräggeſchnitten, beſtreuen ein Feld, worin ein Anker 2te u. 3te F. 352. 4te F. 511.

Schlange: 4te F. 161. Schlangen zwey: kommen hinter einer mit Thürmen beſetzten Burg hervor 738.

Schloß: mit Thürmen 86.

Schlüſſel: 2te u. 3te F. 190. Mſch. 762. quer 1ſte q. g. F. 539. ſchrägrechts liegend 684. den ein Löwe hält 720. zwey: ins Andreaskreutz gelegt 4te F. 709.

Schmiedezange ſ. Zange.

Schnalle: runde 1ſte u. 4te F. 276. viereckte 909. mit zerbrochenem Dorn 986. 987. 988.

Schneckenlinien, drey: theilen das F., worin eine Roſe 208.

Schneiderſcheere ſ. Scheere.

Schnur: mit Hacken an einem Tragkorbe 821.

Schoppen: 477.

Schräglinks getheilt ſ. getheilt.

Schrägrechts getheilt ſ. getheilt.

Schrotleiter: oder Faßleiter Mſch. 49.

Schwan: 176. 180. 851. 861. 2te F. 269. 2te u. 3te F. 131. 2te u. 3te auch wohl 1ſte u. 4te F. 250. 2te u. 8te F. auch wohl des Mſch. 2te u. 3te F. 251. um das F. ein Schil-

des-

desrand 513. oder Gans mit zwey Köpfen 793. Schwankopf: mit Halſe 757.

Schwein, wildes: ſpringendes Mſch. 39. Schweinskopf, wilder: 165. 274. belegt einen Balken 609. 1ſte u. 4te F. 190. Schweinsköpfe, zwey: zwiſchen ihnen ein Balke 148. drey: belegen einen Balken 3te F. des Mſch. 509.

Schwerdt: zwiſchen Adlersflügeln 305. (niederwärtsgekehrtes) halten zwey Arme 643. hält ein Greif 1ſte F. 806. Löwe 41. 590. 2te F. 806. der wachſend iſt 2te F. 718. durchſticht einen Schild 315. und Fiſch hält ein Leoparde 457. und Scheide, jedes beſonders ein wachſender Mann 881. und Zepter ein Kayſerlicher Adler Mſch. 541. Schwerdter zwey: 997.

Seeblätter, zwey: an einem geaſteten Zweig Mſch. 268. drey: umgeben eine Roſe 982. vier: unten gerundet, begleiten ein Andreaskreutz 588.

Seeblumen, zwey: ausgeriſſene 819.

Seehund: ſchwimmend, hält ein Blatt, über ihn Sterne 983.

Seemuſchel ſ. Muſchel.

Seeperſch ſ. Fiſch.

Seeroſe ſ. Roſe.

Seil eines Keſſels: ſ. Keſſel.

Senſe: Grasſenſe, die ein Mann hält 531. Senſenklingen zwey: oder Heppen 69. drey: 3te F. 58. 687.

Sichel ſ. Handſichel.

Sparre: 23. 187. 2te u. 3te F. 836. 837. 3te F. 161. mit Adlersköpfen belegt 197. von Erlenbäumen 205. 1ſte u. 4te F. 206. einem Mond, Stern und Vogel 166. Roſen begleitet 886. mit Roſen belegt 407. 620. unter ihm ein Ring 975. 1ſte u. 4te F. 976. belegt einen Pfahl 203. im F. iſt ein Feuerbrand und Eicheln 100. abgekürzter, über ihm eine Scheere 751. eingebogener Mſch. 965. geſtürzter 1ſte u. 4te F. 136. gezinneter 1ſte u. 4te F. 387. Sparren, zwey: 2te l. g. F. 464. zwiſchen ihnen eine Roſe 277. mit Spitzen

oder

oder Blättern beſetzt 667. in einander gehängt, über und unter ihnen Schilde 422. drey: 437. 1ſte u. 4te auch wohl 2te u. 3te F. 686. belegen einen von Adlersflügeln beſeitet werdenden Balken 1ſte u. 4te F. 662. einen Pfahl 927. beſetzen den obern zweyer Balken, unten im F. ſind Roſen 803. oben geaſtete 343. geſtürzte, oder Herzen belegen einen Pfahl in einer Spitze 238.

Spaten ſ. Schaufel.

Spickel ſ. Dreyeck.

Spiegel: 1ſte u. 4te F. 476. drey: runde an Stangen auf einen Berg aufgerichtet 798.

Spieltafel: 1ſte l. g. F. 417.

Spieß: Jagdſpieß, durchſticht einen aus dem Schach halb hervorkommenden Büffelochſen 30.

Spindeln, zwey: beſeiten eine belegte Spitze 799.

Spitze: in einem nach der l. g. F. 517. mit einem Greif 799. (im F. ein Steinbock, w. m. gez. Balke und Sterne) 429. mit einem Jagdhorn 495. mit einem mit Sparren oder Herzen beladenen Pfahl belegt 238. eingebogene 107. 390. 922. 1ſte u. 4te F. 711. 1ſte u. 4te F. des Mſch. 712. beſetzt und belegt, im F. Greiffe 737. in welcher auf einem Zweig ein Papagay, im F. Lilien 549. rechte theilet den Schild 646. ſchrägrechte 2te u. 3te F. 621. Spitzen, zwey: aus gegenſeitigen Winkeln ſich gegeneinander beugend 784. linke 280. auch 1ſte u. 4te F. 280. geſtürzte: 730. Spitzen drey: 334. 802. oder Hüte gerade über einander ſtehend 2te u. 3te F. 854. geflammete 816. geſtürzte: 1ſte F. 971. belegen einen Schrägbalken 702. drey ganze und zwey halbe im linken Oberwinkel 538. Spitzen, vier: 1ſte u. 4te F. 725. fünf: 1ſte Abt. des 2ten u. 2te Abt. des 7ten in d. l. g. F. 398. ſechs: 2te u. 3te F. 392. Spitzen kleine: mit ſelbigen iſt ein Balke unten abgetheilt 535. ſind Sparren beſetzt 667. mit Spitzen getheilt: ſ. getheilt.

Sporenrädlein, zwey: belegen ein Schildeshaupt, im F. eine Wecke 761.

Spring-

Springbrunnen ſ. Brunnen.
Spuhlrad ſ. Rad.
Stab: Commandoſtab 1ſte u. 4te F. 223. Stab: den ein Mann 314. ein Mohr hält 1ſte Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3ten F. 893. geaſteter belegt einen Balken zwiſchen Blättern, die von Ringen umſchloßen ſind 394. ſ. auch Lilienſtab.
Stamm: geaſtet und verhauen 814. geaſtet und ſchräg. 769. ſchräglinks 328. ſchrägrechts liegend 163. 452. dicker: ſtehender eines oben abgehauenen Baums oder Stock, auf deſſen Zweig eine Taube mit Oehlblatt 179. ſchräglinks liegend abgeſchnittener mit grünen Blättern 62. ſchrägrechts liegend geaſteter von einer Weinranke umſchlungen 645. dünner: ausgerißener Mſch. 624. oben und unten verhauen, von Beilen beſeitet 61. ſchrägrechts liegend, auf dem ein Vogel mit Ringe ſitzt 921. Stämme zwey dünne: geaſtete ins Andreaskreutz gelegt 47. 64. ſ. auch Baum und Staude.
Stange, eines Hirſchgeweyhes: ſ. Hirſchgeweyh.
Stangen, zwey: mit Wolfszähnen, über ihnen Roſen 940. drey: von welchen Spiegel aufgerichtet auf einem Berg 798.
Staude: ausgerißene 332. 415. und von Adlersflügeln beſetzt 467. Mſch. 468. mit Blättern 608. und zwiſchen Hügeln 2te u. 5te F. 712.
Stein: den auf einem Berg befindlicher Greif 2te u. 3te F. 716. 2te u. 3te F. des Mſch. 717. Kranich hält 2te F. 675.
Steinbock ſ. Bock.
Steinklippe: oder Felſen lauft ein Tiger hinan 859.
Stern: 109. 979. 2te u. 3te F. 650. 3te F. 695. 1ſte l. g. F. 969. 1ſte q. g. F. 335. über drey aneinander geſchobene Aepfel 1ſte u. 4te F. 359. einen Balken 999. im F. ein w. w. gez. Balke und Eichenſtamm 747. Mſch. 748. 749. über einen Balken und Mond 2te u. 3te F. 136. beſetzet eines Büffelochſen Kopf 30. belegt eine Kugel 615. einen Mond 2te q. g. F. 309. beſetzt einen Mond 603. ſchwebt über einem Mond 431. 507. über ihm ein Mond und Bogen mit Pfeilen 27. begleitet nebſt Mond und Vogel einen Sparren 166. iſt

an die Mütze eines Bruſtbildes geheftet 972. ſteht im rechten Oberwinkel eines geſchachteten Feldes 216. 4te F. 196. über Pfeile 1ſte l. g. F. 219. 980. zwiſchen Ringe 773. iſt mit einem Schein umgeben, neben einem Mond über Felſen 1ſte q. g. F. 371. **Sterne zwey:** 2te u. 3te F. 794. 1ſte q. g. F. 941. 952. zwiſchen ihnen ein Anker. 6te F. 806. über einem Mond 516. welcher vom Pfeile durchſtochen iſt 789. unter einem Mond 2te l. g. F. 219. 980. zwiſchen ihnen ein Mond 266. 599. beſeiten einen Pfeil mit Bolzen 330. im Felde iſt ein Pfeil 630. 1ſte F. 631. Miſch. 632. beſetzen das geſpaltene Rohr eines Pfeils 388. im Felde iſt ein w. w. gez. Schrägbalke 948. belegen eine Weltkugel 2te u. 3te F. 51. **drey:** 202. 307. 1ſte u. 4te F. 202. 4te F. 468. belegen einen Balken 271. zwiſchen ihnen ein Balke 365. 1ſte l. g. F. 729. 2te l. g. F. 974. liegen auf zwey w. w. gez. Balken im linken Theile des mit einem Steinbock und einer beladenen Spitze belegten Feldes 429. beſetzen ein Dreyeck 248. 1ſte u. 4te F. 249. über einem Hund 1ſte u. 4te F. 540. 541. deren zwey den untenliegenden Mond beſetzen 77. über 484. zwiſchen ihnen ein Mond 54. belegen Pfahl und Feld 2te q. g. F. 324. einen Schrägbalken 472. unter ihnen ein ſchwimmender Seehund, ein Blatt haltend 983. **fünf:** zwiſchen ihnen ein Balke 745. **acht:** kleine bezeichnen einen Zirkel 994.

Stieglitz ſ. Vogel.

Stock eines Baums: ſ. Baum.

Storch ſ. Vogel.

Strauch: mit Kleeblättern 3te F. 718. ſ. auch Dieſtelſtrauch.

Strausfedern: ſtatt Gefieders am Pfeil 85. **zwölf:** laufen an einer Kugel zuſammen 301.

Streitangeln, zwey: 178.

Streitaxte, zwey: ins Andreaskreutz gelegt 325.

Streitgabel ſ. Gabel.

Strohkranz ſ. Kranz.

Stuffe, rechte: theilt den Schild 889.

Stulp-

Stulpbecher ſ. Pokal.
Sturmpfähle: 2te q. g. F. 114.

T.

Taube ſ. Vogel.
Thier: vielleicht Hund hinter einem Berg hervorkommend 2te u. 3te F. 928. als ein Luchs ſ. Luchs.
Thorband ſ. Thürangel.
Thürangel: oder Thorband 4te F. 695.
Thurm: oder Warte 353. gezinneter 1ſte u. 4te F. 49. 2te u. 3te F. 401. und auf einem Berg ſtehender 902. kommt aus einem Fluß hervor 2te u. 3te F. 540. 541. dreyſpitziger von einem Mond belegt 188. Thürme, zwey: gezinnete eine Burg 438. 4te F. des Mſch. 509. eine Burg, hinter welcher Schlangen hervorkommen 738. eines Schloßes 86. runde einer auf Felſen ſtehenden Burg 2te F. 971. drey: gezinnete belegen einen Balken 479. auf einer Burg 938. einem Gemäuer 622. 735.
Thüren, zwey: gewölbte mit Kreutzfaden belegt 783.
Tiſchgeſtelle: in Geſtalt eines Antoniuskreutzes 785.
Tragkorb ſ. Korb.
Trauben ſ. Weintrauben.
Tuch: oder Decke hält ein Mönch über den Kopf 865.
Turniershelm: mit einem Kranz von Roſen umgeben 156.
Turnierskrage: belegt Adler oder Geyer 1ſte u. 4te F. 469. 470. einen Löwen 3te F. 510. 4te F. 512. erhöheter belegt ein Gitter 998. mit geſpitzten Lätzen 181. ſchrägrechter, unter ihm ein Schrägbalke 95. von vier Lätzen: unter ihm ein Löwe 3te F. 508. 509. vier oder fünf Lätzen: überlegt einen Löwen 2te F. 508. 509. 516. Mſch. 511. d. 3ten F. 512.
Tyger: lauft einen Felſen oder Steinklippe hinan 859.
Tyroler ſ. Mann.

U.

Ungariſches Kreutz ſ. Kreutz.

V.

Vierecke, vier: pfahlweiſe an einander geſchobene Mſch. 387.
Vierung: im iſten u. 4ten F. 370. 2te u. 3te F. 748. im geſchachteten Felde mit einem Vogel belegt 430. linke: im gegitterten Felde mit Lilien belegt 152. auch iſte u. 4te F. 152.
Vogel: belegt eine Vierung 430. fortſchreitend 2te u. 3te F. 155. auf einer Bank ſtehend 29. auf einem dünnen Stamm hält einen Ring 921. ſitzender auf einem Hügel, begleitet nebſt Mond und Stern einen Sparren 166. hält nebſt Roſe oder Lilien ein Mann oder Mönch 550. Falke: iſte l. g. F. 258. auf einem Aſt, hält einen Ring 596. Fink: ſteht auf Hügeln 2te q. g. F. 218. Habicht: ſitzt unter Wolken auf Felſen oder dem Stock eines Baums iſte F. 801. Krähe: 142. oder Rabe belegt einen Schrägbalken 141. Kranich: fortſchreitend 441. 442. und rückſehend 291. zum Flug ſich anſchickend Mſch. 448. mit erhobener Klaue unter einem Schrägbalken 2te q. g. F. 443. ſtehend hält einen Ring im Schnabel 444. auf einem Berg hält einen Stein 2te F. 675. dem ein Pfeil durch den Hals gehet 782. Papagay: ſteht ein auf einem Zweig in einer Spitze, im Felde ſind Lilien 549. Pfau: 610. Rabe: 788. der einen Ring hält iſte u. 4te F. 709. zum Flug ſich anſchicket 281. und einen Ring im Schnabel hat 2te u. 3te F. 321. (Reiher:) 943. Stieglitz: ſitzt auf einem Zweig iſte l. g. F. 810. Storch: in einem mit Kleeblättern beſtreueten Felde 919. zweyköpfiger 924. Taube: zum Flug fertig auf einem Berg 247. auf dem Zweig eines oben abgehauenen Baumes hält ein Blatt im Schnabel 179. Vögel, zwey: Krähen, hangen am ausgeriſſenen Stock eines Baums iſte u. 4te F. 896. Vögel, drey: Birkhühner: 913. Geyer oder Adler: über ihnen ein Turnierskrage iſte u. 4te F. 469. 470. Vogelfuß: eines Geyers iſte F. 161.

W.

Waſſer: aus dem ein wilder Mann, eine Pique haltend, halb hervorkomt 951. auf dem ein Schiff ſeegelt 961. ein Seehund mit einem Blatt ſchwimmet, über ihn Sterne 983.
Wecken, heraldiſche: ſ. Rauten.
Wedel ſ. Feuerwedel.
Weinbeerblatt: ſ. Blatt. Weinkerſt: ſ. Hakke. Weinranke: umſchlingt einen ſchrägliegenden Stamm 645. Weintrauben, zwey: zuſammengebundene 486. drey: oder Hopfen 428. fünf: von einem Balken herabhangende 406.
Weitzenähren ſ. Kornähren.
Wellenweiſe gezogen: ſ. Balken.
Weltkugel ſ. Kugel.
Widder: gehender 168. über einem Zaun hervorkommender 83. Widderhorn: 256. Widderhörner, drey: 560. 719. Widderkopf: 655. 678. 894. 897. iſte F. 718.
Wiederhacke: oder Pfeilſpitze 76. doppelter: 60. 844. Wiederhacken doppelte, drey: 934.
Wilder Mann ſ. Mann.
Wildes Schwein ſ. Schwein.
Windſpiel ſ. Hund.
Winzermeßer 161. 162. Mſch. 161.
Wolf: gehender iſte F. 875. ſpringender 2te l. g. F. 500. über eine Korngarbe ſpringender 954. hält eine Gans im Rachen 174. ein Kammrad in den Pranken 222. Mſch. 223. zerbricht einen Pfeil 2te u. 3te F. 240. halber: oder Fuchs 669. Wolfsköpfe, drey: belegen einen Balken 670. Wolfszähne, ſechs: an Stangen über ihnen Roſen 940.
Wolken heraldiſche, einfache: theilen den Schild 474. 925. iſte u. 4te F. 965. Wolkenſchnitt: theilet einen Balken mit doppelten Wolken 40. Wolken natürliche: aus denen ein Arm hervorkommt (im Felde ein Hirſch) 553. der eine Fackel hält 32. unter ihnen ſitzt auf einem Felſen oder

Baumſtock ein Habicht 1ſte F. 801. vielleicht auch die Ecke eines Baums, in welche ein Hirſch mit dem Kopfe reichet 666.
Worfſchaufel ſ. Schaufel.
Wurzel: Waſſercaneelwurzel mit Blättern und Seeroſen 767.

Z.

Zange: Schmiedezange 2te u. 3te F. 50.
Zaun: über welchem ein Widder hervorkommt 83.
Zepter: hält ein ſitzender Mann 1ſte F. 675. und Schwerdt hält der Kayſerliche Adler. Mſch. 541. ſ. auch Lilienzepter.
Ziegenbock ſ. Bock.
Zinnen, zwey: geſtürzte 1ſte u. 4te F. 184. lange geſtürzte oder abgekürzte Pfähle 299. drey: 259. fünf: theilen das Feld quer, worin ein Löwe und Schindeln 984. ſechs: lange theilen das Schildeshaupt ab vom Felde, in welchem Kugeln 558. Zinnen: ſchrägrechts geſtürzte theilen das Feld 868.
Zirkel: mit acht Sternchen bezeichnet 994. Böttticher Zirkel 611.
Zweig: geaſteter mit einem Pfeile ins Andreaskreutz gelegt 245. mit Seeblättern Mſch. 268. auf dem ein Stieglitz ſitzt 1ſte l. g. F. 810. querliegender auf dem ein Papagay in einer Spitze ſteht, im Felde Lilien 549. von einem Pfeil durchſchoßen 635. Lorbeerzweig: hält ein Geharniſchter 1ſte u. 4te F. 217. Pomeranzenzweig: mit Früchten 2te F. 762. Zweige, zwey: geaſtete ins Andreaskreutz gelegt. Mſch. 687. beſeiten einen belegten Balken 267. oben und unten über einander geſchränkt 4te F. 749. ſ. auch Eichenzweig, Feuerbrand, Roſenzweig.

Zuſätze und Verbeſſerungen
zum erſten Theile
dieſer Nachrichten von adelichen Wapen.

N. 12. Alten: Sechs Wecken. Der Helm mit einem Wulſt bedeckt und auf dieſem fünf Strausfedern. Leichenſtein einer Frau von Kragen, geb. v. Bortfeld, in der Burgkirche zu Braunſchweig 1720. Hr. C. W.

N. 39. Bartensleben: Sieben Strausfedern auf dem Helme. Leichenſtein einer Frau v. Möllendorf, geb. v. Bülow, in der Burgkirche zu Braunſchweig 1636.

Der ganze Stamm ſtarb mit Anna Adelheit Catharina von Bartensleben, einer Tochter Gebhard Werners (ſ. d. 2ten Th. dieſer Nachr. S. 723.) und Wittwe Adolph Friedrichs, Reichsgrafen von der Schulenburg, welcher bey Mollwitz 1741. blieb, am 18ten April 1756. aus, und Wolffsburg kam hiedurch an das Gräfl. Schulenburgiſche Geſchlecht. Hr. C. W.

N. 41. Bavenden, Boventen: (ſ. auch den 2ten Th. dieſer Nachr. S. 724.) Nach einer von einem Freunde mir gewordenen Anzeige waren die von Baventen im Lüneburgiſchen, Brüder des Abts Albrechts zu St. Michaelis, der von Bovenden hieher gekommen war. Sie müſſen nicht mit einem bürgerlichen Geſchlecht von Bavenden verwechſelt werden.

N. 62. Berg: Am Kottwitziſchen Denkmal zu Wirzburg (Hofr. Salver S. 456.) ſind die Felder verwechſelt, das erſte iſt ohne Bild, das andere gerautet, der Rumpf mit einer Heydenkrone gekrönet.

N. 85. Bibran und Modlau: Ein ovales Stück in Silber, vermuthlich in zwey Platten gegoſſen und demnächſt zuſam-

men gefügt, worin die Buchſtaben hinein geſchnitten oder gegraben zu ſeyn ſcheinen, die Figuren aber ſehr erhaben ſind, welches Stück der 1789. verſtorbene Herr Paſtor Schrodt zu Lüneburg beſaß, zeigt auf dem Avers: Das ſtark bebärtete Haupt vorwärts gekehrt. Umſchrift: Effigies Domini Nicolai A Bebran Sepulti 9 Aprilis. Revers: Das Bibranſche Wapen ohne Tinktur, der Länge nach getheilt, das Schwerdt ſchräglinks niederwärts gekehrt, auf dem Helm zwey Biberſchwänze. Umſchrift: Anno 1614. 9. Marti Pie Deceſſit Generoſus Dnus. Nicolaus A Bebran Jn Model. und gleich unter dem erſten und letzten Worte, gerade über den Biberſchwänzen: Ætatis 79 Die Buchſtaben ſind ſämmtlich groß und nur das l. im Nahmen iſt auf dem Avers undeutlich.

N. 125. Bülow: An einem Epitaphio einer Frau von der Schulenburg, geb. v. Dageförde, († 25. Febr 1604.) in der Burgkirche zu Braunſchweig findet man die goldenen Pfenninge 4. 4. 3. 2. 1. im ſchwarzen Felde. Der Helm iſt mit einem ſchwarz und goldenen Wulſt bedeckt, und darauf zwey ſchwarze mit Mündungen verſehene Büffelshörner, jedes mit ſechs goldenen Pfenningen belegt. Der Vogel dazwiſchen gold, mit dem Ringe im Schnabel. Die zwey Flügel fehlen. Helmdecken gold und ſchwarz.

Auf dem Leichenſtein einer Frau von Möllendorf, geb. v. Bülow, in dieſer nemlichen Kirche von 1636. finden ſich die Flügel hinter den Büffelshörnern. Der Helm iſt auch hier mit einem Wulſt bedeckt. Hr. C. W.

Da der Bülowiſche Schild aller Orten blau iſt, ſo iſt, falls die Farben am Schulenburgiſchen Epitaphio durch Länge der Zeit nicht ausgewettert ſind, die ſchwarze Farbe des Schildes eine merkwürdige Abweichung von der Regel.

N. 141. Campen: Die von Campen auf Deenſen, Stadt Oldendorff und Gieſenberg im Braunſchweigiſchen heißen nicht von Campen, ſondern von Campe. Hr. C. W.

N. 148. Chalong, gen. Gehle: haben ſich in ganz alten Urkunden Slon, genannt Gehle, geſchrieben, und in drey Branchen ſich vertheilet, von Chalon, genannt Gehle, von Chalon, gen. Amſtel und von Chalon, gen. Tribbe. Alle drey Branchen ſind nun ausgeſtorben, und der letzte von der Linie von Chalon, gen. Gehle, war der 1760. verſtorbene Churpfälziſche Oberhofmarſchall und Kayſerl. Kammerherr, Herr zu Hollwinkel und Hüffe im Fürſtenthum Minden. Eine Fräulein von Chalon, gen. Tribbe, die ſich an einem Herrn von Geiſmar verheyrathet, iſt vor wenig Jahren geſtorben. Das Wapen iſt von den drey Branchen gleich geführet und in der Beſchreibung völlig richtig. Hr. C. v. d. B. g. M.

N. 150. Clüver: Auf einem Kupferſtich von 1649., welcher das Bruſtbild des berühmten Philipp Clüvers vorſtellt, bekannt durch ſeine Introd. in univerſam Geograph. findet ſich das Wappen dieſer Familie ſo: Im ſilbernen Felde eine ſchwarze Bärentazze, welche aus dem rechten Oberwinkel hervorkommt, und ſich bis zum linken Unterwinkel erſtreckt. Auf dem offenen, mit einem Kleinod verſehenen Helme ein Wulſt, und auf dieſem ein ſilberner runder mit einem Ueberſchlage verſehener Hut, um welchen ein Kranz gewunden iſt, darauf eine mit einem Pfauenwedel beſteckte ſilberne Säule, welche dreymahl mit einem Bande ſchräglinks umwunden iſt. In dem Kranze ſtecken auf der rechten Seite drey und auf der linken Seite vier Fähnlein. Hr. C. W.

N. 189. Döring: In einem Fenſter der Burgkirche zu Braunſchweig finden ſich 23. gemahlte Wappen von Braunſchw. Patricien (welches Fenſter 1700. renoviret worden iſt) und unter dieſen das von Döringſche, welches von l. c. gemachter Beſchreibung etwas abgehet; der ſilberne fortſchreitende Löwe iſt nicht in Pelz gekleidet, auch nur mit einfachem Schwanze verſehen. Die Säule auf dem Stechhelm iſt ſilbern und nicht gewunden. Das Schirmbrett iſt auf

jeder Seite nicht mit ſechs, ſondern nur mit drey Straus- federn weiß, roth, weiß beſteckt. Ein Petſchaft kommt mit obiger Abänderung überein. Unter den Braunſchwei- giſchen Patricien finden ſich keine von Döring mehr, ſon- dern ſie haben ſich von hier nach Lüneburg begeben. Hr. C. W.

N. 192. Dorſtadt: Ein Siegel in bräunlichen Lack, welches ich von dieſer Familie beſitze, mit den Buchſtaben K. W. v. D. kommt mit der l. c. davon gemachten Beſchreibung völlig überein. Hr. C. W.

Wahrſcheinlich gehört dieſes Siegel dem letzten des Ge- ſchlechts, Kerſten Werner von Dorſtadt.

N. 215. Elten: In der (nun abgebrannten Kloſter) Kirche zu Medingen, war an des Hauptmanns daſelbſt, Rudolph von Bothmar, und ſeiner Gemahlin, Anna, † 1572. Hans von Reden Tochter Epitaphio, das Eltenſche Wa- pen dem Helmkleinode nach, wie es hier beſchrieben iſt, al- lein das ſchwebende halbe Thier, gleich einem Iltis, und war weiß im rothen Felde. Hr. R. G.

N. 247. Fulda, Fullen: Aus Adam Bergs Wappen- buche. München 1580. Fol. mit illuminirten Kupfern: Ful- chen, im ſchwarzen Felde iſt ein ausgebreiteter weißer Ad- ler rechts ſehend, deſſen Bruſt von einem Flügel zum an- dern, mit einem goldenen Kleeſtengel belegt, an jedem En- de ein Blatt führend. Berg zählt dieſes Geſchlecht unter die vier Knechte des Reichs. Hr. R. u. H. v. B.

Zweifelsohne iſt der Kleeſtengel jene undeutliche Verzie- rung im Fürſteniſchen Wapenbuche.

N. 271. Gilten: Auf dem Balken (er iſt damit belegt, nicht beſetzt) finden ſich nur zwey Kleeblätter, welche die Stiele rechts kehren. Der Helm iſt mit einem Wulſt bedeckt, wor- auf ſich neun Pfauenfedern befinden. Leichenſtein der Frau von Kragen in der Burgkirche zu Braunſchw. 1720. Hr. C. W.

N. 272.

N. 272. Gladiſz, Glaz: Ein von roth und Silber der Länge nach getheiltes Feld, in welchem unten eine grüne Wieſe zu ſehen, auf der ein rechtsgekehrter Hirſch trabet *). Auf dem gekrönten Helm einen wachſenden Hirſch. Aus dem Hauſe Gladis-Gorb. Alte Zeichnung in Farben.

N. 272. Glaubitz: In einer am 24ſten Sept. 1756. bey dem adel. Stift zu Herford auf dem Berge beſchwornen Ahnentafel, iſt der Karpfe ohne Band, ſein Kopf liegt nach der linken. Die Straußfedern des Helms ſind alle drey ſilbern; ſonſt iſt alles, wie hier beſchrieben. Die Unterſchrift lautet: Sophia von Glaubitz, aus dem Hauſe Altengabel. Es beſtätigt dieſes meine dort gehegte Meynung.

N. 317. Hagen zur Motten: In den Salveriſchen belobten Proben des teutſchen Adels iſt der Schild zweymahl zuerſt, doch mit Hinweglaſſung des Zuſatzes Motten an dem prächtigen metallenen Denkmal des am 9. Febr. 1691. verſtorbenen Wirzburgiſchen Domſcholaſters, Antons von Wiltberg, S. 573., woſelbſt ſechs Schindeln in zwey Reihen 3, 3. über, und eben ſo viel in drey Reihen 3, 2, 1. unter dem Balken quer gelegt ſind. Dann am Leichenſtein des Domſcholaſters, Peter Philipps von Hutten zum Stolzenberg († 1. Aug. 1729.) woſelbſt oben neun Schindeln 5, 4. unten ſechs in obiger Ordnung auch Stellung liegen. Das Feld iſt an beyden Orten ſilbern, der Balke am letztern S. 667. auch nicht tingiret.

N. 411. Ketelhodt: Eine Branche dieſer Familie beſitzt im Schwarzburgiſchen Lichtſtedt. Vredeber Ketelhodt lebte 1069. Eine andere Linie beſaß im Hannöverſchen Kirchwehren und Latwehren. Das in der Kirche zu Kirchwehren annoch befindliche Wappen dieſer Linie beſtehet in einem auf

*) Des Ausdrucks: Auf einer Wieſe trabend, hatte ſich derjenige bedienet, welcher die alte Mahlerey dieſes Wapens durch Hinzuſetzung einer Beſchreibung, nach welcher ich mich hier gerichtet, verbeſſert hatte.

auf der Seite liegenden Keſſel, auf welchem ein Hut mit herabhangenden Rande geſetzt iſt. Hr. C. W.

Kirchwehren und Latwehren ſind Dörfer im Calenbergiſchen, doch bemerkt Herr Amtmann Scharff im politiſchen Staat der Churbraunſchw. Lande keine Ritterſitze daſelbſt.

N. 513. Marſchall von Biberſtein: Ihrer wird als vormaliger Erbbeamte der Marggrafen von Meißen erwähnt, in der Allgemeinen Litteraturzeitung, Jahr 1789. N. 11. S. 86.

N. 544. Milchling, Schutzbar genannt: Wolfgang Schutzbar, gen. Milchling, war 1543. Hochteutſchmeiſter und führte, cf. Venator. hiſtor. Bericht vom Marianiſchteutſchen Ritterorden, drey ſchwarze mit den Spitzen verbundene Herzen im ſilbernen Felde. In Fürſtens Wappenbuche ſowohl T. I. p. 196. n. 13. als T. V. p. 28. n. 9. ſind ſchwarze mit den Stielen verbundene Blätter im ſilbernen Felde. Hr C. W.

N. 575. Niebelſchütz: So wie hier das Wapen aus dem Hauſe Rietſchütz angegeben, doch auf der Seite keine Reyher, ſondern drey Strausfedern, wechſelsweiſe blau und ſilbern. Altes Wapen aus dem Hauſe Gießmannsdorff.

N. 584. Obernitz: Von dieſem Geſchlecht belehrt uns Hr. Hofr. Salver S. 506. folgendermaaßen: „Die von Obernitz ſind uralte Edelleute aus Thüringen von denen von Brandenſtein entſproſſen; Apel von Obernitz war an. 1390. Domherr zu Hildesheim; Laut eines Reichs-Ritterſchaftlichen Matriculs ſind Sie dem hohen unmittelbaren Reichsfreyen Ritter-Kanton am Gebirge ſchon an. 1558. einverleibet geweſen, mithin ſind Sie für uralte unmittelbare Reichsfreye Edelleute zu halten. Ihr Wappen findet ſich nicht im großen (Fürſteniſchen) Wappenbuche. Sie führen in ihrem ſilbernen Schilde einen rothen Pfal, auf dem Turnierhelme einen rothen Hut mit weißem Hermelin umſchlagen, worauf zwey ſilberne Faſanen-Federn geſteckt ſind, und die Helmdecke iſt roth und Silber.“

N. 592.

N. 592. Oppershauſen: Ich beſitze ein Siegel mit der Umſchrift: Johann von Obershauſen, worauf das Rad acht Speichen hat, und die Büffelshörner auf dem Helm mit Mündungen verſehen ſind. Eben ſo findet es ſich in der Burgkirche zu Braunſchweig auf dem Leichenſteine einer Frau von Möllendorf, geb. v. Bülow, de 1636, der Helm iſt mit einer Krone bedeckt. Ein anderer Leichenſtein einer Frau von Kragen, geb. v. Bortfeld, de a. 1720. hat das Rad mit vier Speichen, und den Helm mit einer Krone bedeckt. Auf beyden Leichenſteinen haben die Büffelshörner Mündungen. Hr. C. W.

N. 633. Portugall: Vermuthlich exiſtirt dieſe Familie noch, ich beſitze einen Lackabdruck ihres Wapens, der neuerdings gemacht zu ſeyn ſcheinet, und mit der l. c. gemachten Beſchreibung übereinkömmt. Hr. C. W.

N. 656. Ramſchwag: Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii ſiehet man dieſen Schild. Daſelbſt zeigen die gehende Löwen beyde Augen, mithin ſind es eigentlich heraldiſche Leoparden, obgleich ſie Mähnen haben. Ihre Schwänze ſind nur einfach.

N. 668. Reden: An dem Bothmarſchen Epitaphio von 1572. in der Kloſterkirche zu Medingen waren die zwey Balken jeder mit ſieben Rauten belegt, und auf dem Helme waren die beyden weißen Figuren, die wahrſcheinlich Blätter *) vorſtellen.

Die Verzierungen in den Siegeln hat zwar Hr. v. Erath für Metall und Farbenzeichnung gehalten, allein nach meinen Beobachtungen deuten ſie blos auf Erhöhung und Vertiefung oder Feld und Balken. Hr. R. G.

N. 684. Rex: An Wulf Rexſe, Hauptmanns zu Medingen († 1565.) Epitaphio in der Kloſterkirche daſelbſt, war der Schild, wie er hier beſchrieben iſt, allein die Erde mit den drey Stauden ſchwebte, und auf dem Helm war nur ein

*) Es können dieſes wohl die Pfeiler ſeyn, welche die Redenſche Linie zu Haſtenbeck noch jetzo führt.

ein Stamm, und zwar ohne Begleitung der Roſen. Hr. R. G.

N. 712. Rüd von Collenberg: (eigentlich zum Nachtrag im 2ten Th. dieſer Nachr. S. 740.) Die Rüd v. Collenberg zu Bödigheim ſind nicht ausgeſtorben, denn Hr. Friedrich Rüdt von Bödigheim, Herr zu Eberſtadt, Churfürſtl. Maynziſcher Kammerherr, Generalfeldwachtmeiſter und Innhaber eines Regiments zu Fuß, ingleichen Herr Wilhelm v. Rüdt, Kammerherr daſelbſt, lebten 1789.

N. 727. Schaumberg: Im Domherrn Begräbniſſe zu Wirzburg findet ſich unter den Ahnen des Domſcholaſters Rudolph v. Scherenberg der einfache Schaumbergſche Schild. Herr Hofr. Salver S. 146. Tab. 9. N. 24. auch im Kreuzgange an der Decke ebendaſelbſt Tab. 20. N. 75. Er iſt halb in die Länge und quer von Silber roth und blau getheilet, und ſein Alter daher abzunehmen, weil eben gedachter Rudolph v. Scherenberg demnächſt am 30. April 1466. zum Biſchof gewählt wurde. Im 1. Th. dieſer Nachr. S. 509. Z. 28. iſt ſtatt der Worte: Der Sparren im 2ten und 3ten golden, zu leſen: der in der 2ten Hälfte befindliche Sparre golden.

N. 745. Schenckewalt: Unter den Ahnen des am 6. Febr. 1519. verſtorbenen Biſchofs zu Wirzburg, Lorenz v. Bibra, finden ſich die Schenck v. Schenckenwald und ihr Schild an dem ihm errichteten prächtigen Denkmahl. Hofr. Salver S. 376. Das Feld iſt golden und es ſind in ſelbigem zwey oben und unten dreymahl wechſelſeitig gezinnete Balken, ſo daß die erſte untere und letzte obere Zinne jedes Balkens ſich im Schildesrande verliehret. Die Balken ſelbſt ſind jeder von Silber und roth viermahl ſchrägrechts getheilt, dergeſtalt, daß die Theilung durch Balken und Zinnen geht, und die erſte und letzte untere, ſo wie die mittlere obere Zinnen ſilbern, das übrige aber vom Balken nebſt den Zinnen roth ſind. Schade iſt's nur, daß der Helmaufſatz fehlt. An des Domherrn, Moritz von Bibra, Leichenſtein von

1528. (Hofr. Salver S. 338.) ſind gleichfals nur zwey gezinnete Balken, doch fehlt hier ſowohl deren als des Feldes Tinktur.

N. 778. Schöning: Micrälius S. 525. „Scheninge, Wolgaſtiſch ein alt Geſchlecht führen im Schilde vñ auffm gekrönten Helme, einen ſpringenden Hirſch.“ (Es fehlt alſo bey ihm das Gebüſch.)

N. 789. Schwanberg: Da die von Schwanberg eine golden beſaamete fünfblätterige rothe Roſe im erſten ſilbernen Felde und auf dem erſten Helm führen, und ich beym Spener in Hiſt. Inſign. p. 559. leſe, daß die von Schwanberg nach alten Verträgen denen Freyherrn, Urſin von Roſenberg, in Böhmen, in den Roſenbergiſchen Güthern gefolget; ſo ſchließe ich daraus, daß die Roſe das dieſerwegen angenommene Wapen ſey. Die Zeit trift auch ein, denn Petrus Woko, letzter Graf, Urſin von Roſenberg ſtarb, wie Spener ſagt, 1611, nach Köhlers Ducatenkabinet 2. Th. S. 797. aber 1612. Alſo konnte das doppelte Wapen, wenn es nicht ſchon vor Abgang der Roſenbergiſchen Linie anwartſchaftlich geführet worden, doch 1620. längſt angenommen ſeyn; und des Fürſteniſchen Wapenbuchs 4. Th. in dem es vorkommt, iſt jünger noch als das Stammbuch.

N. 792. Schwartzenfels: Das Wapen findet ſich bey Fürſt Tom. IV. p. 138. n. 5. unter dem Nahmen: Oberheupt von Schwartzenfels. Hr. C. W.

N. 798. Seckendorff: iſt in Joh. Ad. Bergs Wapenbuche der hier gemachten Beſchreibung völlig gleich, und wird von Berg S. 80. dieſes Geſchlecht zu den vier Rittern in Franken gezählet. R. u. H. v. B.

N. 809. Sobbe: Dieſes Geſchlecht iſt nicht ausgeſtorben; ein Hauptmann von Sobbe lebt zu Weferlingen, im Fürſtenthum Halberſtadt. Sein Wapen, wovon ich einen Abdruck beſitze, kömmt mit dem hier beſchriebenen völlig überein; auf dem offenen mit einem Kleinod verſehenen Helme,

befindet

befindet ſich ein geſchloſſener Flug, worauf die Neſſelblätter 2, 1. wiederholt ſind. Hr. C. W.

N. 863. Teuſſel von Gunderſtorff: Maria Eliſabeth, Otto Chriſtoph, Freyherrn, Teuſſel von Gunderſtorff Tochter und Graf Georg Ludewig von Zinzendorff und Pottendorff Gemahlin ſtarb als die Letzte des Geſchlechts am 27. Febr. 1698. Herr Krebels Handbuch von 1784. S. 291. des 2ten Theils.

N. 867. Thodendorp: Werner von Thodendorp, der 1348. das verſchiedene Wapen hatte, war ein Deſcendent der von Thodendorp, die das andere Siegel 1273. führten. Hr. R. G.

Hieraus iſt alſo zu erſehen, daß Thodendorp und Thodentorpe eine und eben dieſelbe Familie ſey.

N. 872. Thurzo: Daß die Grafen Thurzo von Bethlenfalva mit den Gräfen von Henkel eines Stammes ſind, behauptet zwar de Sommerſperg in S. R. Sileſiac. T. III. p. 303. allein ich habe keinen Beweis davon gefunden. Hr. R. G.

N. 883. Truchſes von Emerberg: Im rothen Felde ein ſilberner Eimer, oben und unten mit blauem Bande, desgleichen einem in die Höhe ſtehenden blauen Seile. Bergs Wapenbuch, Truchſes von Aimerberg: woſelbſt das Geſchlecht S. 78. unter den vier Erbtruchſeſſen des Reichs ſtehet. R. u. Hr. v. W.

N. 900. Veltheim: Ein Siegel meiner Sammlung von 1576. eines von Veltheim, Herrns von Deerenburg, hat drey Balken im Schilde, auf dem gekrönten Helme zwey Büffelshörner mit Mündungen, jedes mit drey Balken belegt, mit der Umſchrift Matthias v. Velthem. Dieſe Familie iſt auch im Magdeburgiſchen anſehnlich begütert. Hr. C. W.

Ding-Elve vorzeiten Elvede (im Biſtum Hildesheim) ein adelich Guth und Dorf derer von Veltheim, auf welchem das Erbſchenken Amt des Hochſtifts haftet,

welches

welches ſie beſitzet. ſ. Hrn. O. C. R. Büſchings Erdbeſchr. 3. Th. 3. B. S. 3589. der 1ſten Auflage.

N. 908. Vogt von Hunoldſtein: Da mir bey Abfaſſung des 1ſten Th. dieſer Nachr. die vortreflichen Salveriſchen Proben des teutſchen Reichsadels nur noch den Nahmen nach bekannt waren, ſo hohle ich hier dieſes Wapen nach, welches ſo viel ich bemerken können, an vier Orten daſelbſt immer verſchieden angetroffen wird. An dem Leichenſtein des Domherrn Philipp Chriſtophs Vogt von Hunoldſtein † 6. Aug. 1652. iſt das Hauptwapen wie hier, doch ohne Tinktur und daß die drey Schindeln unten am Fuß des Schildes in zwey Reihen 2, 1. liegen. Der Rumpf auf dem Helm iſt weder bärtig noch rechts gekehrt noch belegt, ſondern es iſt ein, in gewöhnlicher Menſchenſtellung vorwärtsſehender, nicht belegter Jünglingsrumpf (Hr. Hofr. Salver S. 589.) Doch an eben dieſem Leichenſtein unter den Ahnen ſind, im Vogtiſchen Schilde oben nur drey, in der Mitte fünf, unten aber wie am Hauptwapen drey Schindeln in zwey Reihen 2, 1. Am Leichenſtein des Capitulars, Franz Gottfrieds von Franckenſtein, † 7. Jan. 1694. (S. 633.) ſind die Schindeln eben ſo wie beym Humbracht geſtellet, doch am Fuß des Schildes iſt ein runder rother Hügel, den ich ſonſt nirgends bemerke. Am prächtigen Denkmahl des Domſcholaſters, Anton von Wiltberg, † 9. Febr. 1691. ſind oben vier, in der Mitte fünf und unten in zwey Reihen drey 2, 1. (S. 573.) und endlich am Epitaphio des Domprobſt, Johann Philipps Fuchs von Dornheim, † 20. Junii 1727. oben und in der Mitte fünf, unten aber in drey Reihen ſechs Schindeln 3, 2, 1. (S. 609.) Aus allen dieſem erhellet wenigſtens ſo viel, daß, wenn eine feſtgeſetzte Zahl der Schindeln hier ſtatt findet, ſie 5. 4. 3. enthalten müßte.

N. 910. Voit von Rieneck: Carl Friedrich Voit von Rieneck Domprobſt zu Wirzburg ward 1700. in des H. R. R. Grafenſtand erhoben, machte aus ſeinem Vermögen

 ein

ein Fideicommis und verordnete, daß allezeit die Gräfliche Würde mit dem Fideicommis auf den älteſten des Geſchlechts kommen, und von dem allezeit bey dem Erſtgebohrnen verbleiben ſolte. Hr. Hofr. Salver S. 611.

Ob das Gräfl. Wapen, welches in der Durchl. Welt Wapenbuche und zwar des 4ten Bandes 1ten Th. S. 430. ſtehet, richtig ſey, ſtelle ich dahin, wenigſtens ſcheinen die Balken im 1ſten und 4ten Felde unrichtig abgetheilt, auch die Tinkturen im Ganzen nicht beobachtet zu seyn. Solte ich durch freundſchaftliche Bemühung eines Wapenforſchers die richtige Beſchreibung deſſelben erhalten, ſo würde ich ſie, wie jeden andern Beytrag zu meiner Arbeit, dankbarlich annehmen und bekannt machen.

N. 943. Weisbach, Weiſſenbach: Die Abbildung dieſes Wapens ſteht in Bergs Wapenbuche unter den vier Rittern des Reichs eben ſo wie es hier beſchrieben, nur mit dem Unterſchiede, daß die roth ausgeſchlagene Zunge gerade herausgehet, aus den Ohren aber keine Flammen hervorkommen. R. u. Hr. v. B.

N. 947. Wenckſtern: In dem Wetzlariſchen Kammergerichts-Kalender iſt bey dem Wapen des Churf. Braunſchw. Lüneb. Kammergerichts-Aſſeſſoris, Herrn Friedrich Alexander von Wenckſtern *), der Helmſchmuck verändert. Der Wulſt fehlt. Zwey geharniſchte Arme halten gemeinſchaftlich einen Stern, dergeſtalt daß jede Hand mit dem Daumen und Zeigefinger, mit jedem eine Spitze berührt, die obere und untere aber frey ſind. Zwiſchen dieſen Armen ſteht ein oben unter der halben Lende abgeſchnittenes Menſchenbein, die Spitze des Fußes zur rechten kehrend.

In

*) Er ſtarb am 17. Januar 1790. als Geheimer Regierungsrath und Churhannöveriſcher auſſerordentlicher Abgeſandter am Kayſerl. Königl. Hofe zu Wien. Eine biographiſche Nachricht von ihm findet man in den beliebten Churbraunſchw. Annalen des Herrn Landſyndicus Jacobi, zweyten Stück des vierten Jahrgangs S. 421.

In dem Wapen, mit welchem Herr Ludwig Werner von Wenckſtern in der Lentzenwiſch, ſ. d. Kolborn den 22. Apr. 1736. eine Urkunde ſiegelte, findet ſich jenes Bein gar nicht, wohl aber ſtatt deſſen ein aufwachſender, oben verhauener, unten zur Rechten wie oben zur Linken geaſteter dünner Stamm. In einer Zeichnung hingegen war das Geaſtete oben rechter und unten linker Seits.

Einer meiner Freunde, der viele alte Siegel der Wenckſterne zu ſehen Gelegenheit gehabt, verſichert ſich nicht erinnern zu können, ein Siegel mit dem Menſchenbein gefunden zu haben.

N. 948. Wenckſtern: Daß ein zweytes Geſchlecht dieſes Nahmens vorhanden ſey, erſehe ich aus einem Wapen-Abdruck, mit welchem ein vornehmer Freund aus Weſtphalen mich vor kurzen zu beſchenken die Güte gehabt. Der Schild iſt durch einen ſchmalen Balken oder Faden quer getheilt. Daß das obere Feld golden, das untere blau ſey, ſiehet man deutlich, oben iſt ein linksgekehrter gehender Löwe in ſoferne wachſend, daß man die Pranken nicht völlig ſiehet; unten ſind die drey Schindeln. Auf dem gekrönten Helm kommt der hier rechtsgekehrte Löwe halb hervor, doch fehlt ihm der Schwanz.

N. 949. Wenden: Zwey Sparren, und das Feld mit funfzehn Kleeblättern belegt. In jedem Oberwinkel drey, zwiſchen den beyden Sparren ſechs, und unten drey. Der Helm mit einem Wulſt bedeckt, und auf dieſem fünf Straus-federn. An dem Leichenſteine der Frau v. Möllendorff geb. v. Bülow de 1636. in der Burgkirche zu Braunſchweig. Ludhard v. Wenden lebte 1370. Hr. C. W.

N. 963. Weſternach: Beym Venator vom teutſchen Ritterorden ſpringt der Fuchs rechts und iſt nicht gekrönt; beym Fürſt (unter den Wapen der Hochmeiſter) Th. 5. S 29. N. 5. iſt er auch rechts gekehrt, aber gekrönt. Johann Euſtachius von Weſternach war der 41te Hochteutſchmeiſter. Hr. C. W.

N. 976. Wreech: Das Wapenbild iſt wohl genauer durch ein Spuhlrad *) zu beſtimmen; weil deſſen Speichen gedrechſelt ſind.

Zum zweyten Theile dieſer Nachrichten.

N. 6. Ahlefeld: Von vornehmer Hand iſt mir eine Zeichnung des Wapens mitgetheilt, nach welcher der Flügel im erſten Felde nicht angeſchloßen, niederwärts hing, und im zweyten ſilbernen Felde zwey rothe Balken waren.

N. 8. Albeck: Ulrich von Albeck war ein bairiſcher Edelmann. Hr. R. G.

N. 39. Bärenſtein: Einen vorwärtsgekehrten ſchwarzen Büffelskopf mit einem goldenen, durch deſſen Naſe gezogenen Ring im weißen Felde. Bergs Wapenbuch S. 85. zählet ſie unter die vier Stallmeiſter des Reichs. R. u. Hr. v. B.

N. 45. Beck, von der: Die Beſchreibung des Wappens, in dem, denen Gebrüdern Heermann und Jodocus von der Becke vom Kayſer Rudolff ſ. d. Prag den 23. Merz 1587. gegebenen Adelsbriefe kommt mit der Abbildung in Fürſtens W. B. 3. Th. S. 142. N. 10. völlig überein. Es heißt nemlich in dem Adelsdiplome ſo:

„ainen gelben oder goldtfarben Schildt, dardurch in Mitte vberzwerch ein wellender Waſſerſtrom gehendt. Auf dem Schildt ain freyer offner Adenlicher Turnierßhelm, baiderſeits mit plawer und gelber Helmdecken, vnd darob ainer gelben oder goldtfarben Kuniglichen Cron geziert, daraus zwiſchh. zwayen Strauſſenfedern, deren die vorderrecht gelb oder goldt, vnd hinterlinck weiß oder ſilberfarb iſt, erſcheindt ain gelber oder goldtfarber ſechsegketer Stern.“

Der

*) Eigentlich möchte es wohl richtiger das Rad am Spuhlrade genannt werden, doch habe ich der Kürze wegen, in dieſem Theile daſſelbe, wo es vorkommt, ein Spuhlrad genannt.

Der Adelsbrief befindet ſich in Pratjens Altes und Neues aus den Herzogth. Bremen und Verden 7ter Band S. 270. Hr. C. W.

N. 90. Bobenhauſen, genannt Mernolf: Heinrich von Bobenhauſen war Hochmeiſter des teutſchen Ordens erwählt 1572. † 1595. Sein bey J. C. Venatorn, in deſſen hiſtor. Bericht vom Marianiſch teutſchen Ritterorden befindliches Wapen zeigt einen rechtsgekehrten, vorwärts ſpringenden Fuchs natürlicher Farbe mit niedergeſenktem Wedel und Ohren im rothen Felde, welcher eine ſilberne Gans mit über ſich gekehrten und an ſich gezogenen Füßen im Maule hält. Helm fehlt. Auf einem Petſchafte iſt der Helm mit einem Wulſte bedeckt. Beym Fürſt T. V. p. 29. n 2. findet ſich der Fuchs auch rechtsgekehrt. Dieſe Familie gehört mit zur unmittelbahren fränkiſchen Reichsritterſchaft, führt aber den Nahmen Mernolf nicht, welcher ſich auch nicht beym Venator l. c. findet. Hr. C. W.

Nur ein einzigesmahl kommt das Geſchlecht Bobenhauſen in Wirzburgiſchen Ahnentafeln vor, und zwar mit gleichmäßiger Hinweglaſſung des Beyſatzes Mernolf, da beym Herrn Hofr. Salver S. 451. Wolfgang v. Bobenhauſen aufgeführet wird, der bis 1566. Domherr war. Aber auch hieraus bin ich noch nicht von der Richtigkeit der Behauptung des Herrn Einſenders vorſtehenden Zuſatzes, welchen ich als einen fleißigen Wapenforſcher hochſchätze, überzeugt, daß das Geſchlecht den Nahmen Mernolf nicht führe; denn nicht allein der in Familiennachrichten ſo ſehr erfahrne Herr von Lütter, ſondern auch Herr von Hattſtein und Humbracht bezeugen das Gegentheil mit Umſtänden.

N. 104. Bordeslo: Sind auch im Hoyaiſchen und Calenbergiſchen anſäßig geweſen, und 1682. erloſchen. Ihre Güther ſind, wo nicht alle, doch größtentheils an die von Bothmar gekommen. Hr. M.

N. 117. Brauchitſch: In einer großen Wapenſammlung habe ich den Hirſch mit völligem Geweyh geſehen.

N. 206. Echter von Meſpelbrun: Valentin Echter von Meſpelbrunn geweſener Domherr zu Wirzburg und Speyer ward am 17. März 1623. vom Kayſer Ferdinand II. in des H. R. R. Freyen und Edlen Pannerherren-Stand erhoben. Hr. Hofr. Salver S. 476.

N. 223. Elrichſhauſen: Venator nennt dies Geſchlecht Erlichshauſen und hat einen von roth und Silber ſechsmahl ſchrägrechtsgetheilten Schild. Conrad v. Erlichshauſen war 1441. und Ludwig 1450. Hochteutſchmeiſter. Fürſt T. V. p. 27. n. 9. und p. 28. n. 1. hat einen von roth und Silber ſiebenmahl ſchrägrechtsgetheilten Schild. Hr. C. W.

N. 255. Gabelenz: Bodericus de Gabelinze lebte 1143. Seiner gedenkt Pfeffinger in Vitriar. illuſtr. Tom. II. p. 847. Hr. C. W.

N. 283. Gittelde: ſind 1586. noch wirklich im Flor geweſen, und allererſt 1614. ausgegangen. Scheidt zum Moſer 423. Hr. M.

N. 287. Gleiſſenthal: Heinrich von Gleiſſenthal, Amtshauptmann in Freyenwalde, war der letzte ſeines Geſchlechts und ſtarb 1666. Es ward daher bey ſeiner Beerdigung Helm und Schild mit ins Grab gelegt. ſ. des Herrn Präſident von der Hagen Beſchreib. der Stadt Freyenwalde. S. 31.

N. 454. Kneſebeck: Durch die Freundſchaft des Herrn Rath Gebhardi kann ich dem Leſer die daſelbſt S. 312. aus Köhlers Erblandhofämtern angeführte Urkunde vollſtändig und zuverläßiger, nemlich ſo liefern, wie ſie mein obengedachter Freund aus einer von Pfeffinger nach dem Original verfertigten Copey abgeſchrieben. Hier folgt ſie:

Wy Albrecht von Godes Gnaden Hertoghe to Saſſen unde to Luneborch bekennen openbare in deſſeme Breve, dat wy hebben gelegen unde lene gegenwerdigen in duſſem Breve Werner vame Kneſebeke wandages Hern Ludelve Sone vame Kneſe-

Kneſebeke enes Ridders, deme God gnedich ſy, dat Kamer Ampt unſſer vorbenompten Herſchop to Luneborch, dat eme ervflikenn vanne ſines Elder Vaders weghenne, Heren Werners van deme Berghe Ridder, angefallen is unde to gefundenne, in aller Wyſſe alſe uns dat to lenen boreth, donde, alſe dat vor unſer Iegenwardicheyt unde deſſer nageſcreuenen Heren vnde van ehm ghedelet unde irſchedenne is myt Rechte, vore deme Erwerdigen in Gode Vaderen unde Heren Gherde Biſſchop to Hildenſſem Heren Wedekinde Biſſchop to Mindene, vor deme Hochgebarne Fürſtenne Frederike unde Bernde Hertogen to Brunſwick unde Luneborch, Greven Kerſtiano vamne Delmenhorſt, vor den Eddelen Heren Hinrike Heren vanne Homborch, Iunghere Baden vanne Homborch, Hern Wedekinde Heren to deme Berghe, Iunghere-Szimone, Iunghere Otten, Iunghere Iohanne ſzineme Broderen, vor dennen ſtrengen Ridderen Wernero van Barteſleve, Ludelve v. d. Kneſibeke, Diderik van Altenne, und vor mer guden Ludenne Ridderen und Knechten. To eyner beteren Bewiſinge hebbe wy unſſe Ingeſeghel gehengen heten wytliken to duſſeme Breve, de geſcreven unde geven is to Luneborch. Na gades Bort drutteynhundert Iare in deme veer unde ſoventigeſten Iare in ſunte Mertens daghe des hylghenn Biſſchopes.

N. 469. Koſpodt: Unter dem Nahmen v. Koſpet findet ſich bey Fürſt T. I. p. 165. n. 14. noch eine Abbildung dieſes Wapens. Hr. C. W.

Dieſe Abbildung des Wapens, welche ich überſehen hatte, zeigt im blauen Felde drey ſechsſpitzige ſilberne Sterne. Auf dem Helm eine blaue hungariſche Mütze, hinter deren ſilbernen Ueberſchlag zu jeder Seite eine nach der rechten

umgebogene Faſanenfeder hervorkommt. Die zwiſchen dieſen ſtehende, gleichfals nach der rechten doch nicht ſo weit als jene Federn übergebogene Spitze der Mütze iſt oben mit einem Knopf, dieſer aber mit ſieben kleinen ſchwarzen Hahnenfedern beſetzt, deren vier ſich rechts kehren. Helmdecken ſilbern und blau. Meisniſch.

N. 486. Ledebur: Einem vortreflichen Freunde habe ich folgende gründliche Verbeſſerung der fehlerhaften aus Köhlers Abhandlung von den Erblandhofämtern genommenen Nachrichten zu verdanken. „Werpup in der Grafſchaft Ravensburg müßte heißen: Werburg in der Grafſchaft Ravensberg. Dieſes Guth beſitzet der Herr Kammerherr von dem Buſſche genannt v. Münch als Erbe des ſeel. Landdroſten von Münch. Die vormahligen Beſitzer von Ledebur haben das Erbjägermeiſteramt von dem Hochſtift Osnabrück geführet. Dieſes Erbamt iſt nachmahls durch eine Erbtochter von Ledebur an die von Ketteler, und wiederum durch eine Erbtochter von Ketteler-Ledebur an die Familie von Münch gekommen, und wie die München mit dem Landdroßen von Münch ausgeſtorben, ſind die Osnabrückſchen Lehne nebſt dem Erbjägermeiſteramt dem Lehnsagnaten des Landdroſten, dem Hrn. von Cramm, von Oelper zugefallen. Die Familie von Weſtphal zu Fürſtenberg, jetzo der Neffe des am 6. Januar 1789. verſtorbenen Fürſt-Biſchofs, Friedrich Wilhelm zu Hildesheim, nennet ſich auch Erbjägermeiſter des Hochſtifts Osnabrück, und ſoll ebenfalls dieſes Amt in dem habenden Lehnbrief mit ſtehen, gewis iſt es aber, daß ſolches Erbamt vormals die Ledebur gehabt haben, und nun ausdrücklich in dem der Familie v. Cramm ertheilten Lehnbrief, ſo wie vorhin in dem v. Müncheſchen Lehnbriefe mit benannt worden iſt.

N. 502. Lith: Daß der Bremiſche Erzbiſchof, Hartwig II. ein Stifts-Edelmann geweſen, iſt keinem Zweifel unterworfen, jedoch ſtehet nicht zu behaupten daß er aus dem

Ge

Geſchlechte von der Lith, wie der fehlerhafte Wolter und nach ſolchen Mushard angiebet, geweſen, ſondern vielmehr aus dem Geſchlechte derer von Uthlede, da er ſich ſelbſt in einer Urkunde von 1171. Utledenſem nennet. Ausgeſtorben ſind auch die von der Lith noch nicht. Man hat es zwar nach Abſterben des letzten von der Lith, der im Bremiſchen gewohnt, geglaubt, und deſſen beſeſſene Lehne anderweit vergeben, es hat ſich aber ein Agnale aus entfernten Landen gemeldet. Der ſolcherhalben erhobene Rechtsſtreit dauert noch jetzt. Hr. M.

N. 503. Lobdeburg Herrn: Herr Hofr. Salver ſagt S. 218. bey Gelegenheit des Biſchofs Hermann aus dieſem Geſchlechte: Die Freyen von Lobdeburg waren mit denen von Berga, Berge auch Burgau einerley Herkommens, und führen daher einen geflügelten rothen Fiſch in ihren Wapen, wiewohl ſie ſonſt auch einen rothen Schrägbalken im weißen Felde führen, deren Farben zwar auch abwechſeln.

N. 554. Meyendorff: Ein Siegel von 1577. eines von Meyendorff, Herrn von Ummendorff im Magdeburgiſchen, hat auf dem Helme ſieben Federn. Ummendorff iſt jetzt ein Königliches Amt. Hr. C. W.

N. 594. Nechlern: Das Wapen, welches hier beſchrieben iſt, mit dreyzehn Hahnenfedern auf dem gekrönten Helm, von welchen die ſechs zur Rechten über einander ſtehenden ſilbernen nicht geſtumpft, ſondern gleich denen andern ſieben ſchwarzen niederhängend waren, habe ich auf einer alten Zeichnung in Farben mit dem Nahmen: Nechern aus dem Hauſe Lunzendorff angetroffen.

N. 605. Noſtitz, Grafen: Seit kurzen bin ich durch Güte eines Freundes Beſitzer eines Gräflich Noſtitziſchen Ducaten, der auf dem Avers ein Bruſtbild mit der Umſchrift: Ant. Ioh. S. R. I. Com. de Noſt. et Rin., auf dem Revers aber das Wapen zeiget. Es iſt hier zu dem vierfeldrigen freyherrlichen Schild noch ein gekrönter Mittel-

ſchild hinzugeſetzt, der an den Ring des Ankers mittelſt eines durch dieſen Ring gezogenen und an beyden Seiten herab-laufenden Bandes, befeſtiget iſt. Dieſer Mittelſchild iſt mit eben ſolchen Querſtrichen ſchraffiret wie das vierte Feld des Hauptſchildes und fals nicht etwa dieſe Striche Ab-theilungen oder Balken vorſtellen ſollen, ſo iſt er blau und ohne Bild. Den ganzen Hauptſchild, welcher von zwey einwärts gekehrten Greiffen gehalten wird, bedeckt eine Krone, auf der ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln ſtehet. Die Umſchrift iſt: S. C. M. Conſ. Int. Cam. Supr. R. Boh. Praef. Burgg. Egr. 1719.

N. 617. Ortenburg: 1459. fiel auch Cilli nach dem Aus-gange des Hauſes an den Kaiſer. Aus A. Julius Cäſars Staat- und Kirchengeſchichte des H. Steyermark. 6ter Band Gräz 1788. Allgem. Litter. Zeitung Jahr 1789. n. 5. S. 40.

N. 679. Ramel: Auch im Hoyaiſchen zu Drackenburg ſind ſie mit dem jetzigen Drebberiſchen Guthe anſäßig geweſen. Hr. M.

N. 701. Retem: Warſcheinlich iſt es eben dieſes Geſchlecht, deſſen Wapen Micrälius S. 521. beſchreibt, und das ich um deswillen derozeit überſehen habe, weil der Nahme Rheten geſchrieben iſt: „Rheten Wolgaſtiſch, führen drey rothe Roſen im weißen Striche im rothen Felde, vnd auff dem Helm eine Jungfraw in der rechten eine weiße Roſe haltend.“

N. 709. Rezzonico: Sollen Reichsbarone ſeyn des römi-ſchen Reichs wälſcher Zunge. Von dieſen giebt es ſehr viele, die aber nicht für Teutſche gehalten werden. Hr. R. G.

Ich beſitze einen Abdruck in Lack von dieſem Wapen, wel-chen ich kürzlich erhalten und der von der l. c. gemachten Beſchreibung folgendermaaßen abgeht: 1) erſcheint der Adler im Mittelſchilde im ſilbern Felde und iſt nicht ge-krönt: 2) ſind im vierten rothen Felde drey ſilberne linke

Schräg-

Schrägbalken. Dieſer Abdruck, welcher zur linken noch das Fürſtl. Buoncompagnoiſche Wapen hat, iſt mit folgender Umſchrift verſehen. Abundius. Princeps. Rezzonico. Almae. Vrbis. et. Diſtrictus. Senator. Hr. C. W.

N. 712. Riedheim: Fürſtens W. B. 1. Th. S. 30. n. 9. Rietheim Freyherrn: hat das Wapen eben ſo wie das adeliche S. 115. n. 1. gebildet, doch das Wapenbild golden angegeben, welches, wann es richtig wäre, das Wapenbild zu einem Rätzelwapen machen würde. Die Helmdecken ſollen golden und ſchwarz ſeyn, da doch das Feld ſilbern iſt!

N. 728. Römer: Kayſer Friedrich ertheilte ſ. d. Wien am Montag nach U. L. F. Tag Purificationis 1470. Martin und Niclaßen Gebrüdern die Römer den Adelſtand und veränderte ihr bisher geführtes Wapen mit folgenden Worten: „So haben Wir ihn dieß hernach geſchrieben Wapen und Cleynette mit Nahmen, ein Schilde in der Mitte überzwerch getheilet, das untertheil blabe, und das Ober Gelbe oder Goldfarbe, und in beyden Theilen des Schildes zweene ſchwarze Römerſtäbe, überecke des Schildes Creutzweiß übereinander geſchrenket die Scherfe unter ſich kehrende, und auf dem Schilde einen Helme gezieret, mit einer gelben und blaben Helmendecken, darauf ein gelber Hutte, mit einem Moderem aufgeworfenen Stulpe, ſteckende zufürderſt zwiſchen dem Hute und dem Stulpe zweene ſchwartze Römerſtäbe zunechſt bey dem Stulpe Creutzweiß übereinander geſchrenkt, oben auf ieden Stabe ein Buſch von gelben Hannenfedern, die ſie bisher geführet und gebrauchet haben, gebeſſert und geendert, und in *) das blabe Theil

*) So ſteht in der Abſchrift des Adelsbriefes, die von einer alten vom Notarius, Johann Gottlob Gampe, zu Zwickau am 11. Nov. 1680. fidemirten Copey genommen iſt, welche derſelbe mit der ihm vorgelegten antiqua ſcriptura nach gehaltener fleißiger Collation allenthalben gleichlautend befunden. Es ſoll dieſes in vermuthlich ihn oder ihnen heißen.

Theil des Schildes in ſchwartz und die Römerſtäbe in Verwechßelung des Schildes Farben verkehret.“

Man ſiehet alſo hieraus, daß das auf einem Stammbaum vermuthlich aus Fürſtens W. B. gefloßene rothe Feld mit ſilbernen Stäben unrichtig, hingegen das in der Domkirche zu Merſeburg befindliche von Gold und ſchwarz quergetheilte Feld, richtig gebildet ſey.

N. 814. Schwartzach: Johannes v. Schwartzach, Burgermeiſter zu Conſtanz ums Jahr 1414., führte folgendes Wapen: Im ſchwarzen Felde einen wellenweiſe gezogenen ſilbernen Pfahl mit drey übereinander liegenden, den Kopf einwärts (und rechts) gekehrten, Kopf und Schwanz gegen einander gebogenen ſilbernen Fiſchen belegt. R. u. H. v. B.

N. 820. Schwartzkopp: Die in den 1658. verſtorbenen Canzler, Johann Schwartzkopf, geadelten von Schwartzkopf ſchreiben ſich nicht zu Wahlberg, ſondern Vahlberg, als welcher Nahme dasjenige adeliche Gut im Braunſchweigiſchen bezeichnet, welches jener Canzler an ſich gebracht, und deſſen Nachkommen noch jetzt beſitzen. Hr. M.

Heißen nicht Schwartzkopp, ſondern Schwartzkoppen; ſie ſind im Fürſtenthum Braunſchweig-Wolffenbüttel begütert. Die eine Linie beſitzt Rottorp, die andere Klein-Vahlberg (nicht Wahlberg). Ich beſitze einen Abdruck von ihrem Wapen, wo das Fallgitter im goldenen Felde erſcheint und drey Querſtangen hat. Der Helm iſt mit ſechs Strausfedern verſehen. Ein anderer Abdruck kommt mit der l. c. gemachten Beſchreibung überein. Hr. C. W.

N. 832. Seldeneck: Blau und Silber dreymahl quergetheilt. Berg S. 84. zählt dies Geſchlecht zu den 4 Küchenmeiſtern des Reichs. R. u. H. v. B.

N. 853. Spedt: Theilen ſich in die Spethen von Früghauf; 2) in die Spethen von Zwiefalten und 3) in die Spethen von Pflaumern. Die Wapen ſind ſich einander gleich. Hr. C. W.

N. 866.

N. 866. Stöterogge: Sind mit dem Baarmeiſter, Brand David von Stöterogge 1760. erloſchen. Hr. M.

N. 870. Süzel von Mergentheim: An dem Leichenſtein des Wirzburgſchen Domſcholaſters, Eucharius von Thüngen, † 1. Auguſt 1540. iſt der Schild ſchrägrechts getheilt, beym Herrn Hofr. Salver S. 342.

N. 892. Thune: Es ſtehet das daſelbſt angeführte, nemlich daß die von Thune eine Branche derer von Wittorff geweſen, in Pfeffingers Braunſchw. Lüneb. Hiſtorie 1. Th. S. 748. Hr. D. H. C. T.

Daß ſolche mit denen von Wittorff eines Stammes geweſen, verſichert der ältere Pfeffinger in Bilderbecks Sammlungen ungedruckter Urkunden B. 1. St. 3. Hr. M.

N. 953. Weittingen, nicht ungleich, ſondern gleich getheilt; man ſiehet nicht deutlich, ob es der rechte oder linke Arm ſeyn ſoll, übrigens aber hier beſchriebenermaaßen iſt der Schild am Leichenſtein des Wirzburgiſchen Senioris, Johann Conrads von Stein, zu Landtroſt in Schwaben, beym Herrn Hofr. Salver S. 432., woſelbſt das eine t im Nahmen fehlt.

N. 961. Werdenau: Dieſes Wapen findet ſich zweymahl in des Herrn Hofr. Salvers Proben: S. 530. mit Helmaufſatz am Denkmahl des den 25. Oct. 1649. verſtorbenen Domdechants, Veit Gottfried von Werdenau, und S. 584. blos der Schild, am Grabſteine des Capitulars, Johann Albr. von Sirgenſtein, † 11. Apr. 1675. An beyden Orten iſt der Balke, auf dem die Kugeln liegen, ſchrägrechts gekehrt. Die Tinkturen fehlen.

Herr Hofr. Salver ſagt S. 651. in einer Note: „Es ſey dieſes Geſchlecht eines der älteſten in Schwaben durch Gottfried Maximilian von Wernau am Ausgang des vorigen (17ten) Jahrhunderts im Mannesſtamme erloſchen.“

Im Wapenbuche des Coſtnitzer Concilii iſt der Schild Burkarts von Werdnow. Hier iſt das Feld roth, und die

die goldenen Kugeln liegen auf einem ſchrägrechten ſchwarzen Balken.

N. 996. Zollner von Rotenſtein: Venator hat drey rothe Breitbelle 2, 1. im goldenen Felde. Zollner von Rodenſtein war Hochteutſchmeiſter 1582. Hr. C. W.

Zum dritten Theile dieſer Nachrichten.

N. 156. Deſſin: Herr Gerd Carl von Deſſin auf Görslow, Langenbrütz, Wamkow, Leetzen, Panſtorff und Stieten im Mecklenburgiſchen, † am 21. Januar 1791. als letzter ſeines Geſchlechts, wenigſtens in Deutſchland, denn es iſt mir nicht zuverläßig bekannt, ob dieſes Geſchlecht noch in Curland blühe oder auch dort ausgegangen ſey.

N. 501. Ludolphshauſen: Dieſes Geſchlecht, welches mit Dieterich von Ludolphshauſen 1459. ausſtarb, trug von den Edlen Herren von Pleſſe, Radolphshauſen zum Afterlehn. Der älteſte, welcher ſich in Urkunden findet, iſt Rudolph von Ludolphshauſen 1009. Grubenhag. Hr. C. W.

N. 899. Walczſe, Walſee: Im ſchwarzen Felde ein weiſſer Querbalke. Berg S. 26. Er zählt S. 78. die Erbtruchſeſſen v. Walſee unter die 4 Erbtruchſeſſen des Reichs und die v. Walſee, die S. 83. unter den 4 edlen Knechten zu Oeſterreich, führen daſſelbe Wapen. R. u. H. v. B.

Am Schluße dieſer Verbeſſerungen füge ich den lebhafteſten Dank für deren gefällige Mittheilung und den Wunſch hinzu, daß ich durch die Güte der Freunde dieſer Wiſſenſchaft ſowohl durch Verbeſſerungen und Zuſätze der ſchon beſchriebenen, als Beſchreibungen derer in dieſen Bänden noch nicht enthaltenen Wapen, fernerhin in den Stand geſetzet werden möge, das Werk berichtigen und fortſetzen zu können.

Hauptſächlichſte Schreib- und Druckfehler des dritten Theils.

Seite	Zeile	
50	10	nach rechtskehrenden, ſetze: rothen
72	letzte	— löſche: ihren
108	8	ſtatt: dünner, lies: ſchmahler
130	27	— in der erſten und vierten Reihe, lies: in den erſten Feldern der dritten und vierten Reihe
136	29	— ergriffen, lies: ergreiffen
158	4	— Saffenheim, lies: Saffenburg
180	vorletzte	— ihren, lies: ihnen
181	1	— ſolten, lies: ſollen
209	4	— auswärts, lies: aufwärts
225	2	— Brümlein, lies: Baümlein
233	26	nach Leibrock, ſetze: umb den Hals ein weißes überſchlägl und
261	12	ſtatt von der Vilß, ließ an der Vilß
274	1	— doch hätte, lies: doch richtig hätte
—	14	löſche: noch
299	16	ſtatt: viermahl, lies: vielmahl
314	9	— Kainich, lies: Kainach
359	11	— Kornbeckhen, lies: Kornpeckhen
394	16	— linken, lies: erſten
443	23	— goldenen Kronen, lies: ſilbernen Kronen
471	8	— Opol, lies: Opel
484	23	— Fußes, lies: Flußes
485	10	— zwey ſilberne, lies: drey ſilberne
487	2	— ſchwarze Pfeffermühle, lies: ſchwarze ſchräg-linksgelegte Pfeffermühle
490	16	— andere, lies: äußern
—	20	— an deſſen, lies: von deſſen
492	33	— linkskehrender, lies: rechtskehrender
498	3	— ausſchlagengen, lies: ausſchlagenden
501	17	— Zänge, lies: Hänge
529	14	— ſehene Helmdecken, lies: ſehen. Helmdecken

Seite	Zeile	
536	12	ſtatt: denn, lies: deren
562	30	— Baumuf, lies: Baum auf
574	2	— thumhe, lies: thumher
589	8	— ſeyn, lies: ſeye
—	14	— Premieur Lieutenant, lies: Premier Lieutenant
607	6	— Schweinsburger, lies: Schwerinsburger
—	7	— begleidet, lies: bekleidet
617	20	— Meynung, lies: Meynung nach
618	5	— auf, lies: aus
636	letzte	— dritten Felde, lies: dritten rothen Felde
658	21	und S. 668. Z. 32. ſtatt: begleitet, lies: bekleidet
666	32	ſtatt: Thrn, lies: Thun
698	21	— Schneide, lies: Scheide
711	1	— Waclzſe, lies: Walczſe
721	3	— Wartberge, lies: Warberge
737	9	— Weisberg, lies: Welsberg
738	11	— nben, lies: oben
759	4	— Schild, lies: Schach
832	3	und 4 ſtatt: Teuſſel, lies: Teuffel.

Nachricht an den Buchbinder:

Die Gräflich Fuggeriſche Stammtafel wird dergeſtalt eingeheſtet, daß ſie gegen die Seite 191. ſchlägt.

Ende des dritten Theils.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meding, Christian Friedrich August <<von>>,

Nachrichten von adelichen Wapen

Bd.: 3

Hamburg 1791

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1485 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252214-5
VD18 80057454-001